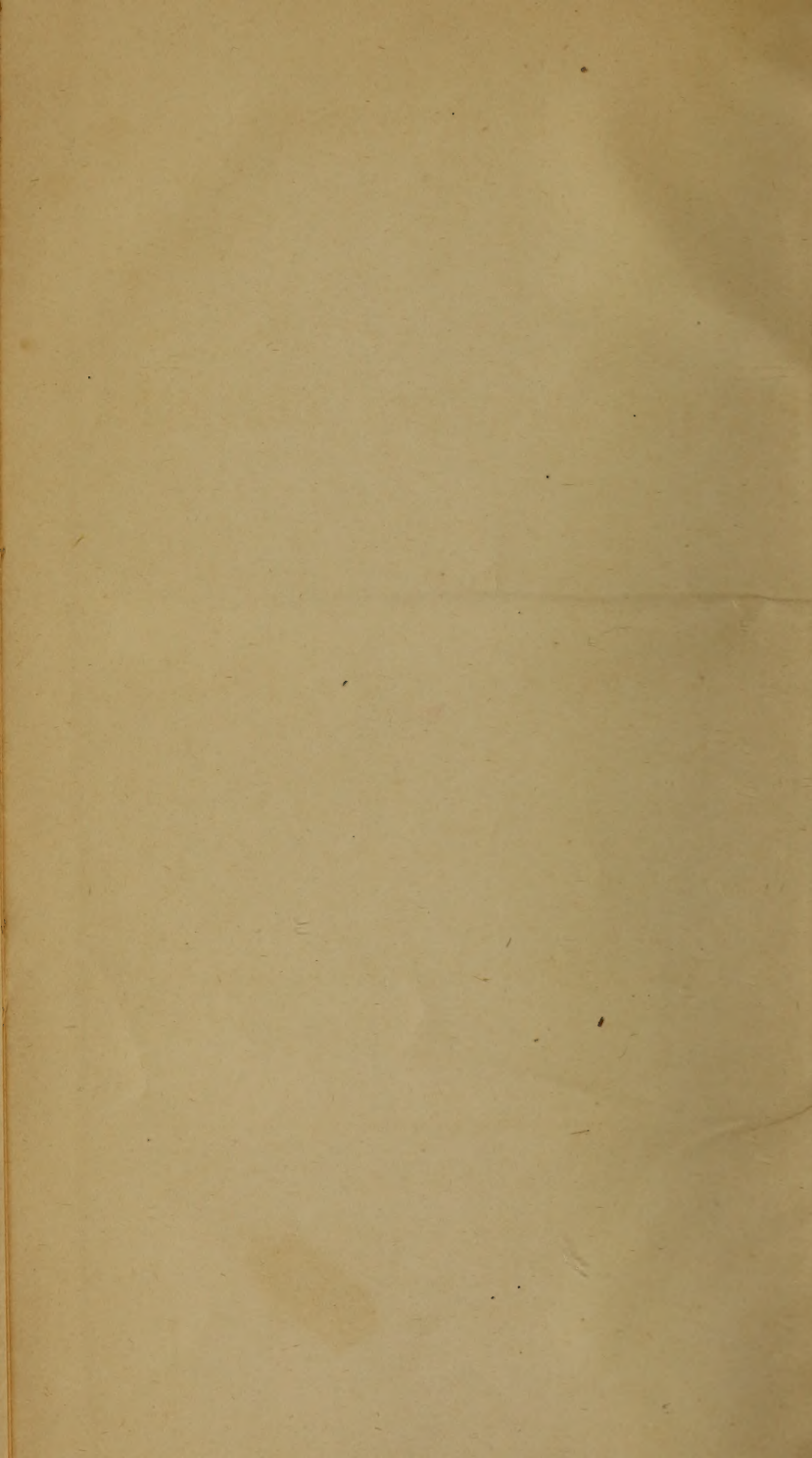




3 1761 09489164 5

UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY



Philos.H
B818

Handbuch der Geschichte

der

Griechisch = Römischen Philosophie

von

Christian Aug. Brandis.

Zweiter Theil. Erste Abtheilung.

Berlin.

Bei G. Reimer.

1844.

12300.
15/1/91



2

12/1/21
1888

V o r w o r t.

Nach langem Verzug erscheint die Fortsetzung meiner Geschichte der Griechischen Philosophie. Eine ähnliche Unterbrechung ist für die Folge nicht zu erwarten und durch langjährige Beschäftigung mit diesen Gegenständen der Abschluß des Buches vorbereitet. Ihn zu beeilen muß ich lebhaft wünschen, um wo möglich dem Abend meines Lebens für Entwicklung und Darstellung philosophischer Ueberzeugungen noch einige Jahre abzugewinnen.

Der Plan dieser Geschichte ist unverändert derselbe, der eines Lehrbuches, geblieben. Zu künstlerischer Darstellung fühle ich nicht Kraft in mir; wengleich ich dem Wunsche nicht entsagen will, nach Abschluß des Lehrbuches, an der Zusammenstellung der Ergebnisse meiner Untersuchungen in freieren Umrissen, mich zu versuchen.

Mein gegenwärtiger Zweck kann nur sein in das Studium wie überhaupt der alten Philosophie, so hier insbesondere des Platonischen Lehrgebäudes, einzuleiten. Schwerlich hat irgend ein andres System die ihm angemessene Form der Darstellung so glücklich gefunden, wie das Platonische; schwerlich irgend ein andres seinen Gehalt

in der Gestalt so vollständig aufgehen zu lassen gewußt. Einzelne aus ihrem Verbande abgelöste Platonische Stellen und daran gereichte Erörterungen und Betrachtungen können nur die nackten Glieder und ihre Umrisse bezeichnen. Sie aber müssen auch mit Schärfe und Sicherheit aufgefaßt sein, wenn nicht beim Zauber kunstvollendeter Darstellung die Erkenntniß des ihr zu Grunde liegenden Gliederbaues der Gedanken gefährdet werden soll. Für diesen den Blick zu schärfen und auf die Weise zu eindringlich nacherzeugendem Verständniß der Platonischen Dialogen und ihres Inhalts anzuleiten, beabsichtigt die folgende Darstellung. Die kurze Erörterung der Lehrsätze des Speusippus, Xenokrates u. e. a. älterer Akademiker, habe ich nach reiflicherer Ueberlegung, der zweiten Abtheilung dieses Bandes vorbehalten.

Ch. H. Brandis.

Inhalt.

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

- A. Von Sokrates und seiner Lehre. . . §§. LXXXVIII—XC. S. 1—67
- 1) Standpunkt und Persönlichkeit des Sokrates: . . . LXXXVIII. 1—32
 - 2) Die Grundzüge seiner Ethik. LXXXIX. 33—49
 - 3) Seine Lehren vom Wissen und den Entwicklungsformen desselben, von der Gottheit, von der Seele, der Liebe und dem Staate . . . XC. 49—67
- B. Von den einseitigen Sokratikern. XCI—XCVIII. 67—133
- 1) Die Schüler und Genossen des Sokrates; die Verschiedenheit ihrer Richtungen und Bestrebungen; das zugleich gemeinsam und einseitig Sokratische in ihnen; Plato der wissenschaftliche Vollender der Sokratischen Lehre. XCI. 67—74
 - 2) Antisthenes' Charakter und Sittenlehre. XCII. 74—80
Bruchstücke seiner Dialektik; Lebens- und Lehrweise seiner Nachfolger; der kyniker. XCIII. 81—90
 - 3) Aristippus und die Grundbestimmungen der ursprünglichen Kyrenäischen Hedonik; XCIV. 90—96
Die wissenschaftliche Form derselben. XCV. 96—103
Die Versuche des Theodoros, Hegesias und Annikeris, durch verschiedene Fassung der Grundbestimmungen der Hedonik, sie gegen die Angriffe der Kritik zu sichern, und die daraus hervorgegangenen verschiedenen Formen der Lustlehre. XCVI. 103—111
 - 4) Euklides und sein Versuch die Sokratische Sittenlehre mit den Eleatischen Bestimmungen über das reine Sein zu einigen. XCVII. 111—118
Die Dialektik der Megariker und Eretrier. XCVIII. 118—133

Zweiter Abschnitt.

- Plato und die älteren Akademiker. Plato. XCIX—CXVI. 134—570
- 1) Seine Aufgabe und seine Lebensverhältnisse. XCIX. 134—151
 - 2) Seine Schriften, ihre Form und Reihenfolge, die Sondernung der untergeordneten von den ächten; seine, von Aristoteles und anderen Schülern aufgezeichneten Lehrvorträge. C. 151—182
 - 3) Mythisch-polemische Grundlegung seiner Lehren von der Liebe als begeisterndem Triebe zur Weisheit, von der Seele, von Form und Inhalt eines unbedingten Wissens, von der nothwendigen Zusammengehörigkeit des Wissens und Handelns. CI. 182—191

- 4) Dialektische Entwicklung des Begriffs vom Wissen
- a) in subjektiver Beziehung nach dem Theätetus . . . CII. 192—206
 - b) in Beziehung auf das Seiende, als Objekt desselben, nach dem Sophistes . . . CIII. 207—220
 - c) rücksichtlich der Ideen als den subjektiven Normen des Wissens und der objektiven Principien der Gegenstände desselben . . CIV. 220—233
 - d) dialektisch-antinomische Begründung der Ideenlehre im Parmenides. . . CV. 234—259
 - e) Principien, Entwicklungsweisen und Stufen des Wissens; Abschluß desselben in der Idee des Guten . . . CVI. 259—284
 - f) die Sprache, das aus unmittelbarem Bewußtsein der Ideen hervorgegangene und ihnen nachgebildete Werkzeug der Dialektik. CVII. 284—293
- 5) Der Stoff a) als Bedingung der Verwirklichung der Ideen in der Welt der Erscheinungen und die ihm eigenthümliche nothwendige Ursächlichkeit, im Unterschiede von der freien Ursächlichkeit der Ideen b) als Grund aller Mannichfaltigkeit, auch der der Ideen, und der Versuch, diese auf den Schematismus der Zahlen zurückzuführen. . . . CVIII. 293—322
- 6) Die Gottheit als letzter Grund der Ideen und ihrer freien Ursächlichkeit, unter der Form des schlechthin Guten und des unbedingten Eins gefaßt. Die Idee der Gottheit durch unmittelbares Denken ergriffen, und durch vermittelndes Beweisverfahren bewährt; ihre Gewisheit und Wisbarkeit. Die göttliche Vorsehung und Weltregierung. Der Grund der Uebel und des Bösen. Plato's Verhältniß zum Polytheismus. . . CIX. 322—330
- 7) Plato's Physik in ihrem Verhältnisse zur Dialektik und zur Ethik. Seine Lehre vom Weltkörper, von der Weltseele und den drei Weltsphären; vom Weltssystem und von der Zeit. . . . CX. 350—371
- Seine Versuche alle Bestimmtheit der Stoffe und ihre Verwandlungsstufen auf körperliche Formen und diese auf Dreiecke als die einfachsten Flächenfiguren zurückzuführen; aus der Ungleichartigkeit der Formen und Stoffe die Stetigkeit der Bewegung und den alles Leere anschließenden Umschwung abzuleiten; in Uebereinstimmung mit diesen Grundveraussetzungen, die Lehre vom Organismus des menschlichen Körpers und seinen Funktionen teleologisch zu begründen, und die Grundlinien einer Krankheitslehre daran zu knüpfen. . . . CXI. 371—399
- 8) Plato's Psychologie und die ihr zu Grunde gelegten Zwei- und Dreitheilungen; seine Lehre von der Liebe, dem Schönen in der Kunst: . . . CXII. 399—431
- von der Unsterblichkeit der Seele, von ihren Schicksalen nach dem Tode und von der Freiheit der Selbstbestimmung. . . . CXIII. 431—452
- 9) Grundlegung zur Ethik durch Widerlegung der sophistisch-hedonistischen Annahmen und durch Bewährung der Sokratischen Lehren. CXIV. 452—473
- Fernere Begründung der Sittenlehre durch Untersuchungen über die Natur und die Arten der Lustempfindungen, in ihrem Verhältnisse zum Wissen; über das höchste Gut und seine Bestandtheile; über die Tugend in ihrer Einheit und Vierheit; über die Glückseligkeit. . . . CXV. 473—512
- 10) Plato's Idealstaat und sein Staat der Geseze. . . CXVI. 512—570

Zweite Periode.

Erster Abschnitt.

Von Sokrates und seiner Lehre.

LXXXVIII. Eine neue Entwicklungsperiode der Griechischen Philosophie, die sich die Aufgabe stellte die früheren vereinzelt Bestrebungen derselben zu vereinigen, die einander geradezu entgegengesetzten Richtungen zu vermitteln, ein an sich Wahres und Gewisses zugleich mit seinen Entwicklungsformen nachzuweisen, und damit die Sophistik von Grund aus aufzuheben, wird durch den Athener Sokrates eingeleitet, der geboren Ol. 77, 4., theils der Ueberzeugung vom unbedingten Werthe des Sittlichen und einem geläuterten religiösen Glauben durch Leben und Lehre Anerkennung zu verschaffen, theils für Dialektik als Lehre vom Wissen einen unerschütterlichen Grund zu legen mit einer Kraft des Geistes und der Gesinnung sich bemühte, die durch seinen Tod (Ol. 95, 1.) bewährt, mit begeisterter Liebe zugleich für Lehrer und Lehre viele ausgezeichnete Geister zu durchdringen im Stande war. Obgleich seine Schüler wetteiferten auf seine Lehre die Frucht ihrer Untersuchungen zurückführend,

ihn in seiner Eigenthümlichkeit anschaulich darzustellen, und die vom Alterthum vorzüglich hoch gestellten Darstellungen des Plato und Xenophon sich vollständig erhalten haben, so müssen wir doch um reine Umriffe seiner Lehre zu erhalten, beide durch die kurzen aber bestimmten Aristotelischen Angaben zu vermitteln bestrebt sein.

1) Der feindliche Gegensatz in dem die Eleatische Lehre vom Sein gegen die Welt des Werdens und der Erscheinungen, so wie gegen die Ionischen Versuche sie zu begreifen, zunächst in der Heraklitischen Form, getreten war, die aus diesem Gegensatze hervorgegangene oder durch ihn geförderte Richtung der Sophisten, und der verderbliche Einfluß, den sie auf die höchst erregbare Zeit ausübte, der sie angehörte — waren wohl geeignet den Wahn zu erzeugen, nur insofern habe die Philosophie Werth, in wiefern sie den jugendlichen Geist übe, oder die Fertigkeit ausbilde die dem eignen Vortheil dienenden Vorstellungen mit dem Scheine der Wahrheit zu bekleiden a). Daher denn gleich redliche Männer entweder, eine Wirkung für die Ursache nehmend, die Philosophie in allen ihren Richtungen als Wurzel der mehr und mehr überhand nehmenden Auflockerung alten Glaubens und alter Treue auf dem Wege Rechtens oder mit bitterem Spott und Hohn verfolgen, oder auch umgekehrt sich überzeugen konnten, daß hier nur zu heilen vermöge was die Wunde geschlagen zu haben beschuldigt ward, und sittlichreligiöse Wiedergeburt nur von Wiedergeburt der Phi-

a) Aristoph. Neph. 98. οἱ τοὶ διδάσκαλοι, ἀργύριον ἢ τις διδάσκειν, λέγοντα ῥικὰν καὶ δίκαια καὶ δίκαια.

Plat. Gorg. p. 487 καὶ οἶδα ὅτι ἐνταῦθα ἐν ὑμῖν τοιαῦτα τις δόξα, μὴ προθυμείσθαι εἰς τὴν ἀκολούθειαν φιλοσοφῆσαι, ἀλλ' εὐλατῆσαι παρακελεύεσθαι ἀλλήλους ὅπως μὴ πέρα τοῦ δόκιμου σοφώτεροι γινόμενοι λήσεται διαγυαρέεσσι. vgl. p. 484. de Rep. VI p. 487. Xenoph. Membr. I. 2, 46.

osophie zu erwarten sei. So traten einander gegenüber die von ein und derselben Gesinnung durchdrungen, nach ein und demselben Ziele strebend, über die Mittel es zu erreichen sich nicht zu verständigen vermochten. Als Vorsehler dieser beiden Partheien mögen wir den Aristophanes und Sokrates betrachten, aber auch nur als Vorsehler; und so wenig Aristophanes allein stand *b)*, ebensowenig gewiß Sokrates, wenn gleich wir Genossen des Letztern noch weniger als des ersteren bestimmen anzugeben vermögen, und das Zeugniß des Alterthums für den Sokrates *c)* uns zu der Annahme berechtigt, er habe seine Genossen noch ohngleich weiter hinter sich gelassen als Aristophanes die seinigen. Gewiß ist Niemand wie er von der deutlichen und lebendigen Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß es einer gänzlichen Reform der Philosophie bedürfe und sie nur gelingen könne, sofern man sich alles Scheinwissens vom Sein und Werden der Dinge entschlage und einen Anfangspunkt für ein neues festbegründetes Wissen

b) Diog. L. II, 26 *τοῦτο δ' ἐνέσται καὶ παρὰ τῶν κωμωδοποιῶν λαβεῖν, οἳ λανθάνουσιν ἑαυτοὺς δι' ὧν σκώπτουσιν ἐπαινοῦντες αὐτῶν (τὸν Σωκρ.). Ἀριστοφάνης μὲν οὕτως . . . 28 Ἰμπερίας δ' ἐν τριβῶνι παρεισάγων αὐτῶν φησιν οὕτως κτλ. vgl. Schol. in Arist. Pub. 96. 129. Menag. 3. d. St. — Eupolis hatte den Sokratiker Chärephon verspottet (Schol. in Plat. Apol. p. 331 Bekk.). Und gleichwie am Sokrates, so ward auch an dem Anaxagoras, den Pythagoreern und Sophisten das philosophische Streben von der Attischen Komödie verlacht. Für alte Sitte und angeerbten Glauben stritten ferner oder gaben vor zu streiten die den Anaxagoras, Protagoras, Diagoras u. A. der Gottlosigkeit (*ἀσεβεία*) anklagten; vgl. Meier's und Schömann's Attischen Proceß S. 303 ff.*

c) Cic. de Finib. II, 1 Socrates, qui parens philosophiae iure dici potest. vgl. Tuscul. V, 3 (c). Hohe Erwartungen von der Frucht wahrer Philosophie sprechen sich in den Worten des Perikles beim Thukydides II, 40, aus: *φιλοκαλοῦνται γὰρ μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μελετήσεως.*

im Selbstbewußtsein und zwar zunächst im Selbstbewußtsein um die unbedingten sittlichen Anforderungen gewinne. Unter allen Philosophen der Vorzeit möchte Sokrates sich am ersten mit den Pythagoreern haben verständigen können; denn sittlich-religiöse Sinnesänderung war ihm wie ihnen Endziel; aber was sie auf dem Wege der Zahlenspeculation erreichen wollten, war er überzeugt nur in und mit der Wurzel des menschlichen Bewußtseins erfassen zu können. Wie weit Sokrates mit der Lehre der Pythagoreer vertraut sein mochte *d)*, müssen wir dahin gestellt sein lassen; den von ihm gesuchten neuen Anfangspunkt konnte er in ihr nicht finden. Das wie jeder besonderen Erkenntniß, so auch der Erkenntniß der Zahlen zu Grunde liegende Wissen, das Wissen an sich, mußte gesucht, die Methode seiner Entwicklung ausgemittelt, und so erst einerseits das Wissen um Gott und Sittlichkeit festgestellt, andererseits Vermittelung von Sein und Werden eingeleitet werden. Was Zener, Cleaten und Pythagoreer, von lauterem Streben nach Wahrheit durchdrungen, geforscht und geahndet hatten, sollte vor der Hand verläugnet werden, um für die lebensfähigen Keime dieser ersten Versuche eine höhere Befruchtung, für ihre verschiedenen Richtungen eine höhere Einheit, für die darin hervorgetretenen einander aufhebenden Gegensätze eine wohlbegründete Vermittelung zu gewinnen und die Philosophie mit den Anforderungen des natürlichen Bewußtseins, mit Religion und Sitte zu versöhnen. Denn vor Allem mußte Anerkenntniß für die Unererschüttlichkeit der sittlich-religiösen Ueberzeugungen von neuem gewonnen und Möglichkeit und Gültigkeit des Wissens zunächst in Bezug auf diese Ueberzeugungen nachgewiesen, dann aber auch gezeigt werden wie aus den Thatsachen des Bewußtseins ein Wissen sich ents

d) Sokrates in Plato's Phädo p. 61 *τί δαί, ὃ Κέρης; οὐκ ἀκηκόατε σὺ τε καὶ Σιμπίας περὶ τῶν τοιούτων Φιλολάῳ συγγεγονότες; . . . ἀλλὰ μὴν κἄγῳ ἐξ ἀκοῆς περὶ αὐτῶν λέγω.*

wickelte. Die Grundrichtung einer neuen Entwicklungsperiode der Philosophie mußte daher ethischdialektisch, jedoch zu Anfang überwiegend ethisch sein. Mit Recht wird Sokrates als ihr Urheber und als das Gemeinsame der von ihm ausgegangenen Schulen die ethische Richtung betrachtet e), die er durch Lehre wie durchs Leben begründete. Beides bestimmt und durchdringt einander in ihm mehr als bei irgend einem der früheren Philosophen: was ihm im Wissen klar ist, spricht sich in seinem Leben mit einer Lebendigkeit aus, die zugleich unwiderstehlich zur Ueberzeugung hinreißt f) und die Lücke der Lehre theils durch die That ausfüllt, theils sie auszufüllen die Nachfolger befähigt und ermunthigt.

2) Anaxagoras hatte die Ionische Physiologie nach Athen verpflanzt und Nachfolge gefunden; Parmenides und Zeno hatten gleichfalls in dieser blühendsten und geistreichsten der

e) Cic. Tuscul. V, 4 primus philosophiam devocavit e caelo. III, 4 a quo haec omnis, quae est de vita et moribus, philosophia manavit. Diog. Laërt. I, 14 Σωκράτης ὁ τὴν ἠθικὴν εἰσαγαγών. 18. ἀπὸ δὲ Σωκράτους, ὡς προείρηται, τὸ ἠθικόν. . τοῦ δὲ ἠθικοῦ γεγόνασιν αἰρέσεις δέκα, Ἀκαδημαϊκὴ, Κυρηναϊκὴ, Ἠλιακὴ, Μεγαρικὴ, Κυρκιὴ, Ἐρετικὴ, Διαλεκτικὴ, Περιπατητικὴ, Στωϊκὴ, Ἐπικούρειος. vgl. II, 20 ib. Menag. II, 47. Hippobotus hatte nur neun (ethische) Schulen aufgezählt. vgl. m. Grundlinien der Lehre des Sokrates im Rhein. Mus. I S. 119. — Auch Aristoteles betrachtete den Sokrates als den wahren Urheber der wissenschaftlichen Ethik Magn. Mor. I, 1 s. oben S. XIV, a.

f) Xenoph. Memor. I, 2, 3 καίτοι γε οὐδὲ πρόποτε ὑπέσχετο διδάσκαλος εἶναι τούτου, ἀλλὰ πῶ φανερόν εἶναι τοιοῦτος ὢν ἐπιφέρει ἐποίει τοὺς συνδιατρίβοντας ἑαυτῷ μιμουμένους ἐκείνον τοιοῦσδε γενήσεσθαι. 3, 1 ὡς δὲ δὴ καὶ ὠφέλειν ἐδόκει μοι τοὺς ξυρόντας τὰ μὲν ἔργα δεικνύων ἑαυτὸν οἷος ἦν, τὰ δὲ καὶ διαλεγόμενος, τούτων δὴ γράψω ὅποσα ἂν διαμνημονεύσω. IV, 4, 10 εἰ δὲ μὴ λόγῳ. . ἀλλ' ἔργῳ ἀποδείκνυμαι (ἂ ἴδοι μοι δίκαια εἶναι). vgl. IV, 7, 1.

Hellenischen Städte persönlich ihre Lehre vertreten; Heraklit g) und die Pythagoreer durch ihre Bücher, letztere wahrscheinlich auch durch persönliche Wirksamkeit Eingang in ihr gefunden — darauf deutet der gegen sie oder gegen unberufene Anhänger ihrer Lehre gerichtete Spott der Attischen Komödie h). So waren denn die verschiedenartigsten Bestrebungen Hellenischer Philosophie zum erstenmale örtlich vereint und in eine Wechselbeziehung zu einander getreten, wodurch zunächst ihre Auflösung in Sophistik gezeitigt ward, (denn auch die Sophisten hatten von den entlegensten Städten Griechenlands aus sich nach Athen gewendet und dort den glänzendsten Schauplatz für ihre trüglichen Künste der Ueberredung gefunden), demnächst aber eine höhere Einigung sich bildete, die ohne einen gemeinsamen Mittelpunkt wie Athen, schwerlich je zu Stande gekommen wäre. Wie das Attische Drama aus dem Ionischen Epos und der Dorisch-Äolischen Lyrik zusammengewachsen war, so die Attische oder Sokratische Philosophie, nur um wenig später, aus Ionischer Kosmologie und Dorischer Seins- und Zahlenlehre. Sokrates aber legte den Grund zu dieser tieferen und umfassenderen Entwicklung Hellenischer Philosophie, während das tragische und komische Drama zu seiner höchsten Vollendung gelangte, aus der Logographie und Herodots epischer Erzählungsweise Thukydides's in Grund, Zusammengehörigkeit und Charakter tief eindringende Geschichte sich entwickelte und Perikles durch Gewalt des Geistes und der Rede das auf seine Freiheit stolze Volk der Athener beherrschte, endlich während die plastische Kunst im Phidias ihren Höhepunkt erreichte, die Malerei sich ihm näherte. Eine Fülle und Tiefe des geistigen Lebens, wie wir sie zur Zeit des Sokrates in Athen finden, hat sich in dem

g) Diog. L. II, 22 *ἡσὶ δ' Ἐϋκλείδην κἀπὶ (τῷ Σωκράτει) δόγμα τῷ Ἡρακλείτου σύγγραμμα ἐρεσθαι κτλ.*

h) s. § LXXIV, 2. vgl. jedoch oben Anm. d.

Maß nie wieder in dem Zeitraum von vier bis fünf Jahrzehenden, geschweige denn in einer Stadt, vereinigt gefunden. Keiner äußeren Begünstigung durch Abstrammung oder Vermögen bedurfte es für den Athenischen Bürger, sich alle Vortheile dieser schönsten geistigen Blüthenzeit anzueignen; mit der einfachen Vorbildung ausgerüstet, wie sie die Schulen der Musik und Gymnastik jedem Athener darboten *l)*, fand er im Theater, auf dem Markte, in den Gymnasien und Gerichtshöfen geistige Anregung und Förderung, so viel er nur immer nach Maßgabe seiner Kraft und seines Triebes in sich aufzunehmen und zu verarbeiten vermochte.

3) Die Lebensverhältnisse, unter denen sich Sokrates entwickelte, waren einfach wie seine Lehre. Nach Demetrius Phalereus *Di.* 77, 4, nach einer unbeglaubigten Angabe zehn Jahre später geboren *k)*, soll er von seinem Vater Sophroniskus, einem Bildhauer *l)*, für die Kunst die dieser übte, bestimmt gewesen sein und in seinen früheren Jahren sich ihr gewidmet haben. Noch Pausanias sah auf der Akropolis drei Grazien, die man als Werke des Sokrates bezeichnete *m)*.

l) Plat. Crito p. 50 ἢ οὐ καλῶς προσέτακτον οἱ ἐπὶ τούτῳ τεταγμένοι νόμοι, παραγγέλλοντες τῷ πατρὶ τῷ σὺ σε ἐμ μουσικῇ καὶ γυμναστικῇ παιδεύειν;

k) Diog. L. II, 44 ἐγενήθη δὲ, καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Χρονικοῖς, ἐπὶ Ἀφειρώνος ἐν τῷ τετάρτῳ ἔτει τῆς ἐβδομηκοστῆς ἐβδόμης Ὀλυμπιάδος, Θεοργηλιῶνος ἕκτη, οὗτε καθάπερ οὖσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι καὶ τὴν Ἀρτεμιν γενέσθαι Δήλιοι φασιν. ἐτελεύτησε δὲ τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ἐννενηκοστῆς πέμπτου Ὀλυμπιάδος, γεγονὼς ἑτῶν ἐβδομήκοντα. καὶ ταῦτά φησιν καὶ Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς. ἔτιοι γὰρ ἑξήκοντά ἑτῶν τελευτῆσαι αὐτὸν φασιν. vgl. Menag. — Sokrates in der Platonischen Apologie p. 17 νῦν ἐγὼ πρῶτον ἐπὶ δικαστήριον ἀναβέβηκα, ἔτη γεγονὼς πλείω ἐβδομήκοντα — bestätigt jene erstere Angabe.

l) S. b. Hemsterb. ad Lucian. Somn. 12 die Auseinandersetzung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Sokrates.

m) Diog. L. II, 19 Δούρις δὲ καὶ δουλεύσαι αὐτὸν καὶ ἐργάσασθαι

Die Nachricht, daß er sein Leben zu fristen in der Jugend unedelm eines Freien unwürdigem Gewerbe sich hingegeben n), oder sie vergeudet habe o), scheint auf verkleinernder Nachrede zu beruhen: in den Schriften der Sokratiker erscheint er als unabhängig in seiner Dürftigkeit p), der der Gottheit

λίθους· εἶναι τε αὐτοῦ καὶ τὰς ἐν ἀκροπόλει Χάριτας ἐνιοὶ φασιν, ἐνδεδυμένας οὐσας. ὄθεν καὶ Τίμωνα ἐν τοῖς Σίλλοις ἐπεῖν,

ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλινε λιθοξόος, ἐννομολέσχης κτλ.

Pausan. IX, 35 Σωκράτης τε ὁ Σωφρονίσκου πρὸ τῆς εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἐσόδου Χαρίτων εἰργάσατο ἀγάλματα Ἀθηναίοις. καὶ ταῦτα μὲν ἔστιν ὁμοίως ἅπαντα ἐν ἔσθῃτι. vgl. I, 22 Menag. ad D. L. I. I. und Meiners Gesch. d. W. II S. 349. Porphyr. ap. Cyrill. c. Jul. p. 208 Spanh. καταλιπόντες δὲ ἀνεξέκτιστον τὸ εἶτε αὐτὸς εἰργαστο σὺν τῷ πατρὶ τὴν λιθοτομικήν, εἶτε αὐτὸς ὁ πατὴρ αὐτοῦ μόνος κτλ. . . καὶ Τίμαιος ἐν τῇ ἑννάτῃ λιθορυγεῖν φησὶ μεμαθηκέναι Σωκράτην.

n) S. Duris (m) vgl. Diog. L. II, 20 φησὶ δ' αὐτὸν Ἀριστοξένος ὁ Σπινθάγου καὶ χρηματίσασθαι κτλ. ib. Menag. vgl. Mahnii Diatr. Aristox. p. 73. Luzac Lectt. Attic. p. 247. Diog. I. I. Κρίτωνα δ' ἀνασιῆσαι αὐτὸν ἀπὸ τοῦ ἐργαστηρίου καὶ παιδεῦσαι τῆς κατὰ ψυχὴν χάριτος ἐρασθέντα Δημήτριός φησιν ὁ Βυζάντιος — eine Sage, die sich schwerlich mit der Zeitrechnung vereinigen läßt.

o) Porphyr. ap. Theodoret. Gr. Att. Cur. XII p. 174 Sylb. ἐλέγειο δὲ περὶ αὐτοῦ ὡς ἄρα παῖς ὢν οὐκ εὖ βιώσειεν οὐδὲ εὐτάκτως· πρῶτον μὲν γὰρ φασιν αὐτὸν τῷ πατρὶ διατελέσαι ἀπειθοῦντα κτλ. Ueber solche großentheils auf Zeugnisse des Aristoxenus zurückzuführende Berunglimpfungen des Sokrates s. Luzac I. I. (n) p. 240 sqq.

p) Plat. Apol. p. 38 ἴσως δ' ἂν δυνατὴν ἐκτίσαι ὑμῖν που μὲν ἀργυρίου. Xenoph. Oecon. 2, 3 ἐγὼ μὲν οἶμαι, ἔφη ὁ Σωκράτης, εἰ ἀγαθοῦ ὠνητοῦ ἐπιτύχοιμι, εὐρεῖν ἂν μοι σὺν τῇ οἰκίᾳ καὶ τὰ ὄντα πάντα πάνυ ῥαδίως πένητε μᾶς. ib. 2 οὐδὲν μοι δοκῶ προσδεῖσθαι χρημάτων, ἀλλ' ἱκανῶς πλουτεῖν. vgl. 4. Plat. Apol. p. 23 ἐν πεντήκοντα μισθῷ κτλ. Xenoph.

eigenen Bedürfnislosigkeit sich anzunähern bestrebt q), und im Gefühl seiner Unabhängigkeit von schwer zu befriedigenden Lebensbedürfnissen, Erwerb und Geschenke verschmähend. Auf das einfachste lebend r), Sommer und Winter unbeschult und ohne Unterkleid, in denselben Mantel gehüllt s), Mangel und Beschwerden heiter und mit Leichtigkeit ertragend, war Sokrates „den Schätzen unzugänglicher als Uias dem Eisen“ t), und verschmähte allen Lohn für Unterricht u); selbst seine Ankläger wagten nicht ihn des Gegentheils zu zeihen v). So wenig auch die Angabe des unzuverlässigen Aristoreneus w),

Memorab. I, 2, 1. Dagegen Demetrius Phalereus b. Plutarch in Aristide c. 1. *καὶ γὰρ Σωκράτει φησὶ οὐ μόνον γῆν οἰκίαν ὑπάρχειν, ἀλλὰ καὶ μνᾶς ἑβδομήκοντα τοιζομένας ὑπὸ Κρίτωνος.* und Libanius Apol. p. 7 ed. Reiske, Sokrates habe achtzig Minen von seinem Vater geerbt, aber beim Ausleihen eingebüßt.

q) Xenoph. Memor. I, 6, 10 *ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δεέσθαι θεῖον εἶναι, τὸ δὲ ὡς ἐλαχίστων, ἐγγυτάτω τοῦ θείου.* κτλ. Oecon. 2, 10.

r) Xenoph. Mem. I, 2, 1. 3, 7. 6, 2.

s) Xen. Memor. I, 6, 2 Plat. Phaedr. p. 229 Sympos. p. 174. 220. vgl. Aristoph. Nub. 103 sq. 835 sqq.

t) Alkibiad. in Plat. Symp. 219.

u) Xen. Memor. I, 6, 5 sqq. 11 I, 2, 6. 60. 5, 6 vgl. Oecon. 2, 8 Plat. Apol. p. 20. ib. Interprett.

v) Plat. Apol. p. 31 *τοῦτό γε οὐχ οἷοί τε ἐγένοντο ἀπαναισχυντῆσαι, παρασχόμενοι μάρτυρα, ὡς ἐγὼ ποτέ τινα ἢ ἐπραξάμην μισθὸν ἢ ἤτησα.* vgl. p. 19. Eutyphr. p. 3. Als Verläumdung ist zu verwerfen die Behauptung des Aristoreneus b. Diog. L. II, 20 vgl. Seneca de Benefic. I, 8. Wenn Sokrates auch kleinere Geschenke von Kriton u. a. begüterten Freunden hin und wieder annahm (Diog. L. II, 74. 121), große Gaben schlug er aus (Diog. L. II, 24), und ebenso, wie es heißt, die Einladungen des Archelaus von Makedonien (Arist. Rhet. II, 23) u. a. Tyrannen, Diog. L. II, 25 ib. Menag. vgl. Luzac de Socrate cive p. 85.

w) Plut. de Herodoti malign. p. 856, c. *ὡς ἐπὶ Σωκράτους Ἀρι-*

er sei ohne Erziehung und Bildung gewesen, Glauben verdient, da wir durch vollgültige Gewährsmänner wissen, daß er z. B. in der Geometrie ^{γ)} sehr wohl bewandert war; ebenso wenig sind wir berechtigt anzunehmen, seine frühere Bildung sei eine vorzüglich sorgfältige gewesen. Nur von zweifelhaften Zeugen werden Anaxagoras und Archelaus seine Lehrer genannt ^{χ)}, nicht von Plato, Xenophon oder andern Sokratikern, vielmehr führt der Platonische Sokrates seine Bekanntschaft mit der Anaxagorischen Lehre ausdrücklich auf

στώξερος, ἀπαιδευτον καὶ ἀμαθῆ καὶ ἀκόλαστον εἰλών, ἐλήνευγεν, ἀδικία δὲ οὐ προσῆν. vgl. Cyrill. contra Julian. p. 186 Spanh. Porphy. ap. Theodoret. in Cur. Gr. Att. I p. 8 εἶναι δὲ αὐτὸν πρὸς οὐδὲν μὲν ἀφυσῶ, ἀπαιδευτον δὲ περὶ πάντα. κιλ.

γ) Xenoph. Memorab. IV, 7, 3 τὸ δὲ μέχρι τῶν δυσζυνέτων διαγραμματίων γεωμετρίαν μανθάνειν ἀπεδοκίμαζεν· ὅ τι μὲν γὰρ ὠφελοίη ταῦτα, οὐκ ἔφη ὁρᾶν· καίτοι οὐκ ἀπειρός γε αὐτῶν ἦν. vgl. Plat. Meno p. 82 sqq. Hindenburg zu Xenoph. a. a. O. Cic. de Orat. III, 16.

χ) Diog. L. II, 19 ἀκούσας δὲ Ἀναξαγόρου, κατὰ τινος, ἀλλὰ καὶ Λάμωνος, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς, μετὰ τὴν ἐξείνου καταδίκην διήκουσεν Ἀρχελαίου τοῦ φυσικοῦ· οὐ καὶ παιδικὰ γενέσθαι φησὶν Ἀριστόξερος. 45 ἀμφοτέροι δὲ ἤκουσαν Ἀναξαγόρου, καὶ οὗτος καὶ Εὐριπίδης. 23 Ἴων δὲ ὁ Χίος καὶ νέον ὄντα εἰς Σάμον σὺν Ἀρχελαίῳ ἀποδηῆσαι (φησὶν). vgl. I, 14. Porphy. ap. Theodoret Gr. Att. Cur. XII p. 174 ἤδη δὲ περὶ τὰ ἐπιτακίδεκα ἔτη προσελθεῖν αὐτῷ Ἀρχελαίῳ τὸν Ἀναξαγόρου μαθητὴν κιλ. Clem. Al. Strom. I p. 301 Ἀρχελαίος, οὗ Σωκράτης διήκουσεν·

ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλυε λαοζόος ἐννομολόσχης,
Ἑλλήνων ἐπαιδός,

ὁ Τίμων φησὶν ἐν τοῖς Σύλλοις. ib. Potter. Simon scheint nur das Verhältniß des Sokrates zu den früheren Physikern, nicht zum Archelaus insbesondere, noch weniger letzteren als Lehrer des ersteren bezeichnet zu haben. vgl. Bayle s. v. Archel.

Beschäftigung mit den Büchern des Klazomeniers zurück z). Schüler des Musikers Damon oder Lampon *aa*) kann er schwerlich in andrem Sinne genannt werden, als in welchem er selber sich rühmt Schüler des Prodikus und Konnus, der Aspasia und Diotima zu sein *bb*). Wer wie er lehrte, konnte nicht anders als lehrend zugleich fortwährend lernen *cc*) und war im Stande auch aus dem Verkehr mit Solchen Anregungen und Belehrung zu schöpfen, deren Richtung in Leben und Wissenschaft er zu bekämpfen sich gedrungen fühlte *dd*). Nicht aus der Schule irgend eines Lehrers im gewöhnlichen Sinne des

z) Plat. Phaedo p. 97 ἄλλ' ἀκούσας μὲν ποτε ἐκ βιβλίου τινός, ὡς ἔφη, Ἀναξαγόρου ἀναγιγνώσκοντος κτλ.

aa) Diog. L. (x) vgl. Suid. s. v. Sext. Emp. adv. Math. VI, 13 καὶ δὲ καὶ Σωκράτης καίπερ βαθυγῆρος ἤδη γεγονὸς οὐκ ἤδειτο πρὸς Λάμπωνα (f. Λάμπρον) τὸν κιθαριστὴν φοιτῶν κτλ. ib. Fabric. Ueber Damons Betrachtungsweise der Musik vergl. Plat. de Rep III p. 400. IV p. 424. Heindorf in Plat. Protag. p. 490. Bei Plato erwähnt Sokrates des Konnus, ὃς ἐμὲ διδάσκει ἔτι καὶ νῦν κιθαρίζειν. Euthyd. p. 272. vgl. Menex. p. 235 (*bb*)).

bb) Plat. Meno p. 96 καὶ σὲ τε Γοργίας (κινδυνεύει) οὐκ ἱκανῶς πεπαιδευμέναι καὶ ἐμὲ Προδίκος. vgl. Cratyl. p. 384. — Menex. p. 235 λέγω γάρ (Ἀσπασίαν) καὶ Κόννον γε τὸν Μητροβίου· οὗτοι γάρ μοι δύο εἰσὶ διδάσκαλοι, ὃ μὲν μουσικῆς, ἡ δὲ ῥητορικῆς. — Sympos. p. 201 τὸν λόγον τὸν περὶ τοῦ Ἔρωτος . . . ἤκουσα γυναικὸς Μαντινικῆς Διοτίμας . . . ἡ δὲ καὶ ἐμὲ τὰ ἔρωτικά ἐδίδαξεν.

cc) Xenoph. Oeconom. 2, 16 ὁμολογῶ δὲ μεμεληκέναι μοι, οἵτινες ἕκαστοι ἐπιστημονέστατοι εἰσι τῶν ἐν τῇ πόλει. Plat. Charmid. p. 166 καὶ νῦν δὴ οὖν ἐγωγέ φημι τοῦτο ποιεῖν, τὸν λόγον σπουεῖν μάλιστα μὲν ἐμαντοῦ ἕνεκα; ἴσως δὲ δὴ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιηθείων.

dd) Plat. Gorg. p. 470 πολλὴν ἄρα ἐγὼ τῷ παιδί χάριν ἔξω, ἴσῃ δὲ καὶ σοί, ἂν με ἐλέγξης καὶ ἀπαλλάξης γλυκείας. vergl. p. 482. 86. 505 de Rep I p. 338 Thrasymachus: αὐτὴ δὲ . . . ἡ Σωκράτους σοφία, αὐτὸν μὲν μὴ ἐθέλειν διδάσκειν, παρὰ δὲ τῶν ἄλλων περιούσια μαρθάνειν.

Worts hervorgegangen zu sein, hebt er ausdrücklich bei'm Xenophon hervor *ee*). Bedürfniß aber war ihm geistige Wechselwirkung, wie sie ihm nur in Athen zu Theil werden konnte, und ihr zu Liebe entfernte er sich selten aus den Ringmauern der Stadt *ff*), nie aus dem Gebiete, außer in den drei Feldzügen nach Potidäa, Delion und Amphipolis, an denen er zu Anfang und im Laufe des Peloponnesischen Krieges, *DI.* 86, 2 u. 89, 1, Theil nahm. Wie er in ihnen auch durch Waffenthaten gegläntzt, dem Alcibiades mit eigener Lebensgefahr zu Hülfe gekommen und diesem den ihm selber zuerkannten Preis der Tapferkeit zugewendet, berichten unverwerfliche Zeugen *gg*) und erzählt Alcibiades im Platonischen Gastmahl *hh*). Mit begeisterter Liebe und Dankbarkeit seinem Vaterlande ergeben *ii*), fühlte Sokrates doch nicht Beruf und

ee) Xenoph. Sympos. 1, 5 αἰεὶ σὺ ἐπισκώπτεις... οὐ σὺ μὲν Πρωταγόρα τε πολὺ ἀργύριον δίδωκας ἐπὶ σοφίᾳ... ἡμᾶς δ' ὄρεῖς αὐτουργοῦς τινὰς τῆς φιλοσοφίας ὄντας.

ff) Plat. Phaedr. p. 230 ξαναγομῆνός τινι καὶ οὐκ ἐπιχωρίῳ ἔοικας· οὕτως ἐκ τοῦ ἄστεος οὐτ' εἰς τὴν ὑπερορίαν ἀποδημεῖς, οὐτ' ἔξω τείχους ἔμοιγε δοκεῖς τὸ παράπαν ἔξίεναι. Σω.. φιλομαθῆς γὰρ εἰμι. τὰ μὲν οὖν χωρία καὶ τὰ δένδρα οὐδὲν μ' ἐθέλει διδάσκειν, οἱ δ' ἐν τῷ ἄστει ἄνθρωποι. vgl. Meno p. 80. Crito p. 52. Diog. L. II, 22. Dagegen Diog. L. II, 23, Sokrates sei nach dem Zeugniß des Jon mit dem Archelaus nach Samos gereist (x), καὶ Πενθώδε ἐλθεῖν Ἀριστοτέλης φησὶν· ἀλλὰ καὶ εἰς Ἴσθμόν, ὡς Φαβρωῖνος κτλ.

gg) Plat. Apol. p. 28. Charm. p. 153. Lach. p. 181. vgl. Aelian V. H. VII, 14 III, 17 ib. Perizon. Diog. L. II, 22 sq. ib. Menag. Antisth. ap. Athen. V p. 216. vgl. Luzac de Socrate cive p. 49 sqq.

hh) Plat. Symp. p. 219 sq. vgl. Plut. Alcib. p. 194. — Bei Amphipolis soll nach unverbürgter Sage Sokrates dem Xenophon das Leben gerettet haben, Diog. L. II, 23. vgl. Meinerss Gesch. II S. 472.

ii) S. bes. Plato Crito p. 50. 51 sqq. Apol. p. 29. Xenoph. Memor. III, 3, 12. 5, 2 sqq. 18 sqq.

trieb in sich durch Uebernahme öffentlicher Aemter in die Verwaltung des Staats einzugreifen *kk*), obgleich er ihre Mängel und Ausartungen sehr bestimmt und mit tiefem Schmerze erkannte und zweimal durch die That den Muth bewährte mit Gefahr seines Lebens der Ungerechtigkeit Widerstand zu leisten; das einmal als Vorsteher der Prytanie dem Beschlusse sich widersetzend, der die Sieger von Arginussa wegen veräußerter Bestattung der Gefallenen zum Tode verurtheilte, das andremal nicht zu bewegen dem Befehle der dreißig Tyrannen zur Verhaftung des Salaminiers Leon Folge zu leisten *ll*). Nicht sowohl Scheu vor der Zügellosigkeit der Demokratie *mm*), oder Ungeschick in den Geschäften *nn*), das er ironisch sich vorwirft, scheint Sokrates von den öffentlichen Angelegenheiten fern gehalten zu haben, als vielmehr die Ueberzeugung zu einer andern Wirksamkeit, der Wirksamkeit durch Lehre und Leben berufen zu sein *oo*). Wann dieser Bes-

kk) Plat. Apol. p. 31 ἕως ἄν οὖν δόξειεν ἄτοπον εἶναι, ὅτι δὴ ἐγὼ ἰδίᾳ μὲν ταῦτα συμβουλεύω περιῶν καὶ πολυπραγμονῶν, δημοσίᾳ δὲ οὐ τολμῶ ἀναβαίνων εἰς τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον συμβουλεύειν τῇ πόλει. τούτου δὲ αἰτιὸν ἐστὶν ὃ ὑμεῖς ἐμοῦ πολλάκις ἀκηκόατε πολλαχοῦ λέγοντος, ὅτι μοῖ θεῖόν τι καὶ δαιμόνιον γίγνεται κτλ. vgl. p. 36. Gorg. p. 473 sqq. 521.

ll) Plat. Apol. p. 32. Xenoph. Memor. I, 1, 18. IV, 4, 2. Axioch. 12. Diog. L. II, 24 al. vgl. Luzac l. I. p. 89 sq. 131.

mm) Plat. Apol. p. 31 sq. οὐ γὰρ ἐστὶν ὅς τις ἀνθρώπων σωθήσεται οὔτε ὑμῖν οὔτε ἄλλῳ πλήθει οὐδενὶ γνησίως ἐναντιούμενος καὶ διακωλύων πολλά ἄδικα καὶ παράνομα ἐν τῇ πόλει γίνεσθαι κτλ. vgl. de Rep. VI p. 496. Gorg. p. 521. 473. 515. Axioch. 12.

nn) Plat. Gorg. p. 474.

oo) Plat. Apol. p. 30 ταῦτα γὰρ κελεύει ὁ θεός. ib. et 31. ἐάν γὰρ ἐμεῖς ἀποκτείνητε, οὐ ὀρθῶς ἄλλον τοιοῦτον εὐρήσετε, ἀτέχνως . . . προσκεείμενον τῇ πόλει κτλ. p. 33 ἐμοῖ δὲ τοῦτο . . . προστίεται ὑπὸ τοῦ θεοῦ πράττειν καὶ ἐκ μαντιῶν καὶ ἐξ ἐνυπνίων καὶ παντὶ τρόπῳ κτλ. Eutyphr. p. 2 ὀρθῶς γὰρ ἐστὶ

ruf zuerst zur Bestimmtheit des Bewußtseins in ihm gelangt, wann er zu lehren begonnen, darüber lassen sich nur sehr unsichere Vermuthungen aufstellen, und nicht wahrscheinlich ist daß Sokrates von einem andern frühern Lebensberufe plötzlich zu diesem (n) übergegangen sei, wahrscheinlicher daß der Trieb zum Wissen, der früh in ihm erwacht sein muß pp), ihn vermochte anfangs Belehrung in Verkehr mit denen zu suchen, die er für weiser hielt qq), und als er sie bei ihnen nicht fand, im lebendigen Wechselverkehr mit Andern sie, wie sich selber, über die Gegenstände zu verständigen, die sein hin und wieder bis zur Ekstase sich steigern des einsames Nachdenken rr) in Anspruch nahmen. Ohne Zweifel war er längst in diesem Berufe wirksam gewesen, als Chärephon die Erklärung

των νέων πρότον ἐπιμεληθῆναι ὅπως ἔσονται οὐ ἀριστοί. vgl. Gorg. p. 521. Xenoph. Memorab. I, 6, 15 ποτέως δ' ἔν . . . μᾶλλον τὰ πολιτικὰ πράττοιμι, εἰ μόνος ἀδιὰ πράττοιμι, ἢ εἰ ἐπιμελοίμην τοῦ ὡς πλείστους ἰκανοὺς εἶναι πράττειν αὐτά;

pp) Darauf deutet die von Plato aufgezeichnete Unterredung des jungen Sokrates mit den Eleaten Parmenides und Zeno, die, wenn auch gewiß nicht für einen thatsächlich treuen Bericht zu halten, eines historischen Grundes sicher nicht entbehrt. vgl. s. LXIX, e.

qq) S. bes. Plat. Apól. p. 21.

rr) Plat. Symp. p. 174 τὸν οὖν Σωκράτη (ἐφη) ἐαυτῷ πως προσέχοντι τὸν νοῦν κατὰ τὴν ὁδὸν πορεύεσθαι ὑπολειπόμενον, καὶ περιμένοντος οὐ κελεύειν προῖναι εἰς τὸ πρόσθεν — zum Gastmahl. Wie Sokrates im Sinnen und Forschen begriffen (ἔννοήσας . . . καὶ ἐλειδίη οὐ προῖσχωρεῖ αὐτῷ . . . ἑπτῶν), im Feldlager vor Potidaä von früh Morgens bis zum nächsten Sonnenaufgange auf derselben Stelle gestanden habe, erzählt Alibiades in seiner begeisterten Rede, Plat. Symp. p. 220. In so tiefes und anhaltendes Nachdenken soll, nach dem Berichte Epätärer, Sokrates häufig sich versenkt haben; s. Phavorinus v. Cellius Noett. Att. II, 1. vgl. Meiners philos. Schriften III S. 43. 499.

des Gottes von Delphi zurückbrachte, Sokrates sei der weiseste der Menschen *ss*), und als Aristophanes in den Wolken ihn als Haupt der Sophistik verspottete (Dl. 89, 1) *ii*). Von den Sokratikern, die wir kennen, wird er größtentheils als alternder Mann oder Greis lehrend aufgeführt, weil sie ihn darzustellen bestrebt waren, wie sie ihn selber gesehen und gehört hatten.

4. Auf dem Markte, in den Gymnasien und Werkstätten *iii*), mit Jünglingen, älteren und jüngeren Männern über

ss) Chärephon, einer derer welche an der Vertreibung der dreißig Tyrannen Theil nahmen, hatte in seiner Begeisterung für den Sokrates, dem er von Jugend auf verbunden gewesen war, die Delphische Pythia zu fragen gewagt, ob jemand weiser sei als jener, und darauf die Antwort erhalten, Niemand sei weiser, s. Plat. Apol. p. 21. Xenoph. Ap. 15. oder wie Spätere (s. Suid. s. v. σοφός) in Versen sie reden lassen,

σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Ἐδριπίδης,
 ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος.

Dieses Orakel in sehr verschiedener Weise von Kirchenvätern und vom Epikureer Kolotes (s. Plat. adv. Col. p. 1116 f.) und nach ihrem Vorgange von Neuereu (s. Brucker I p. 534 sq.) in Anspruch genommen, hatte auf den Sokrates Eindruck gemacht, und ihn zwar schwerlich wohl zuerst veranlaßt die Weisheit Anderer zu prüfen, wohl aber darin fortzufahren von neuem ermuthigt, diese Prüfung seiner selber und Anderer ihn aber zu der Auslegung geführt, der sei unter den Menschen der weiseste, der wie Sokrates einsehe daß er nichts werth sei, was die Weisheit anbelange. vgl. J. Delbrück's Sokrates S. 32 ff.

ii) Delbrück nimmt an a. a. O. S. 34, daß um den Sokrates in solchem Maße zum Gegenstande öffentlicher Aufmerksamkeit zu machen, fünf- bis sechs-jährige Lehrthätigkeit vorangegangen; Wiggers (Sokrates S. 30) ohne Grund, S. habe vom dreißigsten Jahre an zu lehren begonnen; mit besserem Grunde Meiners, Gesch. II. S. 353, er habe früh angefangen.

iii) Xenoph. Memor. I, 1, 10 ἀλλὰ μὴν ἑαυτὸς γὰρ ἀπὸ μὲν ἤμ' ἐκ

Lebenszweck und Lebensberuf sich zu unterhalten, sie des Nichtwissens zu überführen um den schlummernden Trieb zum Wissen in Bezug auf seine nächsten und höchsten Objecte in ihnen zu wecken *vv*), sehen wir den Sokrates von früh bis spät unermüdblich beschäftigt. In jeder menschlichen Bestrebung, mochte sie auf das Gemeinwesen oder auf das Hauswesen und den Erwerb, auf Wissen oder Kunst gerichtet sein, wußte er, der Lehrer menschlicher Weisheit *ww*), Anknüpfungspunkte für Anregung und Entwicklung wahrer Selbsterkenntniß und des sittlichreligiösen Bewußtseins zu finden und ließ nicht ab seine geistige Geburtshülfe zu üben, gleich wie seine Mutter Phäna-rete die leibliche geübt hatte *xx*), wie oft auch seine Versuche mißlingen und mit bitterem Hohn abgewiesen, mit Un-

τῷ φανερό· πρῶτ' τε γὰρ εἰς τοὺς περιπάτους καὶ τὰ γυμνάσια ἦει κτλ. vgl. I, 2, 37. III, 10.

vv) Plat. Apol. p. 36 ἐπὶ δὲ τὸ ἰδίῳ ἕκαστον ἰὼν εὐεργετεῖν τὴν μέγιστην εὐεργεσίαν, ὡς ἐγὼ φημι, ἐνταῦθα ἦα, ἐπιχειρῶν ἕκαστον ὑμῶν πείθειν μὴ πρότερον μῆτε τῶν ἑαυτοῦ μηδενὸς ἐπιμελεῖσθαι, πρὶν ἑαυτοῦ ἐπιμεληθεῖν ὅπως ὡς βέλτιστος καὶ φρονιμώτατος ἔσοιτο, μῆτε τῶν τῆς πόλεως, πρὶν αὐτῆς τῆς πόλεως. cf. p. 38. 28. 29. Xenoph. Memorab. I, 2, 64 τῆς δὲ καλλίστης καὶ μεγαλοπρεπεστάτης ἀρετῆς, ἣ πόλεις τε καὶ οὐκούς εὐ οἰκοῦσι, προτρέπων ἐπιθυμεῖν. cf. I, 6. 9. Plat. Apol. p. 30 ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ, ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω, ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἀστῶ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἀστοῖς, ὅσῳ μου ἔγγυτέρῳ ἐστὶ γένει. ib. et 31 οἷον δὴ μοι δοκεῖ ὁ θεὸς ἐμὲ τῇ πόλει προστεθεικέναι τοιοῦτόν τινα, ὃς ὑμᾶς ἐγείρων καὶ πείθων καὶ ὀνειδίζων ἕνα ἕκαστον οὐδὲν παύομαι τὴν ἡμέραν ὅλην πανταχοῦ προσκαθίζων. vgl. p. 33 sq. Sympos. p. 216. Lach. p. 188.

ww) Plat. Apolog. 20 ἢ πέρ ἐστιν ἴσως ἀνθρωπίνῃ σοφίᾳ· τῷ ὄντι γὰρ κινδυνεύω ταύτην εἶναι σοφός. κτλ. cf. Cic. Tuscul. V, 37.

xx) Plat. Theaet. p. 149 οὐκ ἀκήκοας ὡς ἐγὼ εἰμι υἱὸς μάλας μάλα γενναίας τε καὶ βλοσυρᾶς, Φαιναρέτης; κτλ. vgl. Heindorf 3. d. St.

dank und Haß vergolten wurden γγ). Die größere Menge sah in ihm nur den unbequemen Dränger zu lästiger geistiger Anstrengung und Selbstprüfung; die aber welche ihn verstanden, in dem durch ihn angeregten höheren Streben sich gefördert fühlten, schlossen sich ihm mit einer Liebe und Bewunderung an, wie sie einem menschlichen Lehrer der Weisheit schwerlich je wieder zu Theil geworden ist ζζ), — die einen bis Ehrgeiz und die Heftigkeit anderer Leidenschaften sie auf die entgegengesetzte Lebensbahn zurückführte, wie Alkibiades und Kritias ααα), die andren Zeit ihres Lebens und in ihm seine Lehre bewährend, oder doch eng sich ihm anschließend βββ). Zu ihnen soll außer denen die man vorzugsweise als seine

γγ) Plat. Apol. p. 22. 23 *ἐκ ταύτησὶ δὴ τῆς ἐξείασης . . . πολλὰ μὲν ἀπέχθεται μοι γέγονασι καὶ οἷαι χαλεπώταται καὶ βαρύνονται, ὥστε πολλὰς διαβολὰς ἀπ' αὐτῶν γεγονέναι. κτλ. vgl. p. 18. Diog. L. II, 21 *πολλάκις δὲ βριαύτερον ἐν ταῖς ζητήσεσι διαλεγόμενον κονδυλίζεσθαι καὶ παρατιλλεσθαι, τὸ πλεόν τε γελᾶσθαι καταφρονούμενον· καὶ πάντα ταῦτα φέρειν ἀνεξικιάκως. vgl. Menag. s. d. Et. Er erschien ihnen als ἐφοριστής, Plat. Symp. p. 215. vgl. Gorg. p. 482. 91. 522. Xenoph. Memor. IV, 4, 9.**

ζζ) Plat. Symp. p. 221 Alkibiades: *τὸ δὲ μηδενὶ ἀνθρώπων ὁμοιον εἶναι, μήτε τῶν παλαιῶν μήτε τῶν νῦν ὄντων, τοῦτο ἄξιον παντὸς θαύματος. vgl. Xenoph. Symp. 4, 43 sq. 8, 4. Memorab. III, 11, 17.*

ααα) Xenoph. Memorab. I, 2, 12. 24. 39. vgl. Cic. de Orat. III, 34. Plut. Alcib. p. 66. Ael. V. H. IV, 15. Aeschin. contra Timarch. p. 24 Steph. Diod. Sic. XIV, 5. Plat. Theaet. p. 150 *πολλοὶ ἤδη τοῦτο ἀγνοήσαντες . . . ἐμοῦ δὲ καταφρονήσαντες ἢ αὐτοὶ ὑπ' ἄλλων πεισθέντες, ἀλήθρον προωιάτερον τοῦ δέοντος· ἀπελθόντες δὲ τὰ τε λοιπὰ ἐξήμβλωσαν διὰ πονηρὰν συνουσίαν, καὶ τὰ ὑπ' ἐμοῦ μαγευθέντα κακῶς τρέφοντες ἀπώλεσαν, ψευδῆ καὶ εἰδῶλα περὶ πλείονος ποιησάμενοι τοῦ ἀληθοῦς.*

βββ) Xenoph. Memor. I, 2, 48.

Schüler oder Sokratiker bezeichnete, auch Euripides *ccc*) gehört haben. Aber auch den treuen und ständigen Anhängern entwickelte Sokrates nicht in fortgehenden Vorträgen seine Lehre *ddd*), die ihm selber vielleicht nur in dem Maße zur Deutlichkeit des Bewußtseins sich erhob, in welchem er durch lebendige Wechselwirkung der Unterredung Anregung und Veranlassung fand sie in's Einzelne durchzuführen. Von ihr konnte daher auch jeder derselben sich wohl nur aneignen was er theils zu begreifen, theils durch entgegenkommenden Sinn im Sokrates hervorzurufen wußte: so daß denn auch jeder sie in besonderer Weise auffassen mußte, in Bezug auf Tiefe und Umfang derselben.

5) Wie Sokrates nicht fortgehende Lehrvorträge hielt, ebenso und aus demselben Grunde versuchte er keine schriftliche Darstellung *eee*). Um so mehr waren seine vertrauten

ccc) Diog. L. II, 18 *ἐδόκει δὲ συμποιεῖν Εὐριπίδῃ. ὅθεν Μνησίμαχος οὕτω φησι.*

*Φρύγες ἐστὶ καινὸν δράμα τοῦτ' Εὐριπίδου,
ᾧ καὶ τὰ φρύγαν' ὑποτίθησι Σωκράτης.*

*καὶ πάλιν, „Εὐριπίδης σοκρατογόμφους.“ καὶ Καλλίας Πεδήταις.
. . . . „Σωκράτης γὰρ αἴτιος.“ Ἀριστοφάνης κτλ. vergl.
Aristoph. Ran. 1491 sq.*

ddd) Plat. Apolog. p. 33 *ἐγὼ δὲ διδάσκαλος μὲν οὐδενὸς πώποτε ἐγενόμην· εἰ δὲ τις ἐμοῦ λέγοντος καὶ τὰ ξυαντοῦ πράττοντος ἐπιθυμοῖ ἀκούειν, εἴτε νεώτερος εἴτε πρεσβύτερος, οὐδενὶ πώποτε ἐφθόνησά . . . ἀλλ' ὁμοίως καὶ πλουσίῳ καὶ πένητι παρέχω ξυαντὸν ἐρωτᾶν, καὶ ἐὰν τις βούληται ἀποκρινόμενος ἀκούειν ὧν ἂν λέγω. vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 3. (f) Symp. 4, 43. Plut. an seni ger. sit republ. p. 796.*

eee) Sokrates hatte im Gefängniß, zum erstenmal in seinem Leben (*πρότερον οὐδὲν πώποτε ποιήσας*), sich in Versen versucht, Aesopische Fabeln rhythmisch bearbeitend und den Eingang zu einem Hymnus auf den Apollo dichtend (Platon. Phaedo p. 61). Von beiden Versuchen fanden sich im Alterthum Aufzeichnungen, deren Richtigkeit jedoch Kritiker in Anspruch nahmen, s. Diog. L.

Schüler oder Anhänger *fff*) bestrebt Lehre und Leben ihres großen Lehrers, die einen, wie Xenophon, Aeschines *ggg*) u. A.,

II, 42. Themist. Orat. XIV p. 321. Im Uebrigen wird ausdrücklich versichert, daß Sokrates nichts Schriftliches hinterlassen. Cic. de Orat. III, 16 cuius ingenium variosque sermones immortalitati scriptis suis Plato tradidit, quum ipse litteram Socrates nullam reliquisset. vgl. Plut. de fortuna Alex. p. 328. Diog. L. I, 16 al. Sokratische Briefe werden allein von Libanius angeführt (I p. 682). Die Unächtheit der vorhandenen springt in die Augen und ist von Pearson (vindic. Ignat. II p. 12) und Andren nachgewiesen worden.

fff) Aus den dürftigen Nachrichten über die Dialogen der Sokratiser geht so viel mit Bestimmtheit hervor, daß in ihnen größtentheils Sokrates die Unterredung leitete (s. Antisthenes b. Athen. V p. 216, c u. Aeschines Bruchstücke b. Fischer I—III. XVII), oder in ihnen geschildert ward (Gellius Noct. Att. II, 17) und sie in Beziehung auf Gegenstände und Veranlassung zum Theil übereinkamen; s. m. Aufsatz Grundl. d. L. d. Sokr. im Rhein. Mus. I S. 120 ff.

ggg) Darauf bezieht sich wohl Menedemus Beschuldigung, *ὡς τοὺς πλείστους διαλόγους ὄντας Σωκράτους ὑποβάλλοιτο, λαμβάνων παρὰ Ξανθίππης*. Diog. L. II, 60. vgl. Athen. XIII p. 611, c, wo Idomeneus als Gewährsmann angeführt wird. vgl. Aristid. orat. Plat. I p. 35 Cant. Von den unter Aeschines Namen auf uns gekommenen Dialogen waren zwei, von der Tugend und dem Reichthum oder Eryrias, alten Kritikern schon mit Recht verdächtig; sie werden von Suidas s. v. unter den *καλούμενοι ἀκεφάλαι* angeführt, von denen Diogenes L. II, 60 sagt, *σφόδρ' εἰσὶν ἐκκελυμένοι καὶ οὐκ ἐκφαίνοντες τὴν Σωκρατικὴν εὐτονίαν. οὓς καὶ Πεισίστρατος ὁ Ἐφέσιος ἔλεγε μὴ εἶναι Αἰσχίνου*. Noch verdächtiger und neuer aber ist unser Ariodchus und schwerlich der den Diogenes unter den *τὸ Σωκρατικὸν ἤθος ἀπομειμαγμένοι* nennt. Späterer Zeit noch möchte das dem Klebes angedichtete Gemälde angehören, worin unter andrem Fremdartigen auch Stoische Terminologie sich findet. vgl. Meiners iudic. de quibusdam Socraticorum reliqq. und Fischer's Vorrede zur dritten Ausgabe des Aeschin. Ueberhaupt hatte

durch thatsächliche Ueberlieferung dessen was sie gesehen und gehört hatten, die andern, Plato und wahrscheinlich auch Eu-
klides und Antisthenes, durch Schilderungen zu verherrlichen,
in denen sie nicht sowohl Thatsächliches zu berichten als viel-
mehr die innerste Eigenthümlichkeit der großen Erscheinung
in ihrer Entwicklung zu veranschaulichen unternahmen. Er-
stere konnten immer nur vereinzelte Züge wiedergeben, etwa
wie die in unserer Zeit versucht haben große Männer nach
Mittheilungen der Unterhaltung zu charakterisiren, und der-
jenige unter ihnen, dessen Schriften unverfälscht und durch-
aus begläubigt auf uns gekommen sind, Xenophon, mit unver-
kennbarer Wahrheitsliebe, aber eben so unverkennbarem Man-
gel an tieferer Einsicht in Mittelpunkt, Endzweck und Glied-
derung der Sokratischen Weisheit, wahrscheinlich auch ohne
völlig deutliche Erinnerung aller Einzelheiten, die er erst nach
Verlauf mehrerer durch seine eignen Schicksale im glorreichen
Asiatischen Feldzuge in Anspruch genommener Jahre aufzeich-
nete hhh). Die andern stellten die Sokratische Lehre dar wie

sich den Dialogen der Sokratiker frühzeitig Unächtes zugesellt,
dessen Ausschcheidung alte Kritiker sich angelegen sein ließen;
s. Diog. L. II, 64.

hhh) In der Hauptsache kann ich dieses nach Dissen (de philosophia
moralis in Xenophontis de Socratis commentariis tradita, Got-
ting. 1812) von mir im Rhein. Mus. a. d. a. St. S. 123 ff.
II S. 87 ausgesprochene Urtheil über Xenophon's der Verthei-
digung und Verherrlichung seines Lehrers gewidmete Trilogie
(Denkwürdigkeiten, Gastmahl und Haushälter) nicht zurückneh-
men. Wie gern ich auch mit dem von mir hochgeachteten Ver-
theidiger dieses Sokratikers (Xenophon v. J. Delbrück, Bonn
1829 S. 64, ff. 132 ff.) anerkenne, daß Sokrates, jenachdem die
mit welchen er eben zu thun hatte, so oder so gesinnt, mehr
oder weniger reich ausgestattet, mehr oder weniger weit fort-
geschritten gewesen, die Behandlung seiner Gespräche eingerich-
tet, daher nicht immer dasselbe über dasselbe gesagt habe, — so
vermisse ich doch nach wie vor bei Xenophon eindringliches Ver-

sie sie begriffen und in der Ueberzeugung ihr alle Resultate ihrer selbstthätigen Forschung zu verdanken, sie ausgebildet hatten. So wie daher in ersterer Weise kein vollständiges in seiner ganzen Tiefe aufgefaßtes Bild des Sokrates entstehen konnte, so in letzterer Weise kein scharf begrenztes, das Ursprüngliche Sokratischer Lehre von ihren ferneren Ausbildungen sonderndes. Diese beiden verschiedenen Darstellungsweisen, die sich in den Schriften des Xenophon und Plato erhalten haben, welche schon das Alterthum, zwischen beiden schwankend und neben der des Aeschines, für die lauterste Quelle der Kenntniß des Sokrates und seiner Lehre hielt *iii*), lassen

ständniß der von ihm selber angedeuteten Grundgedanken der Sokratischen Lehre und Entwicklung derselben für Wohlbegabte. Mochte sich's Sokrates auch angelegen sein lassen es dahin zu bringen, daß die Tugend nicht länger als etwas beschwerliches gehaßt werde, ohnmöglich konnte er es dabei bewenden lassen, der nach Xenophons eignem Zeugniß zwischen Rechtthun und Wohlsein (*εὐπραξία* und *εὐτυχία*) unterschied, und schwerlich mit den recht wohl begabten Aristippus, Hippias und Euthydemus (*Memor.* III, 8. IV, 2) auf halbem Wege stehen bleiben. vgl. folg. S., z.

iii) Die Einen stritten im Alterthum, ob Plato's oder Xenophons Berichte treuere Darstellung des Sokrates enthielten (s. *Sext. Emp. adv. Math.* VII, 8 sqq.), Andre ob Plato's oder Aeschines's, *Aristid. orat. Plat.* 2 p. 367 *καὶ μὴν ἐξ ἴσου μὲν ἔγωγ' οὐδέ ποτ' ἂν θείην Αἰσχίνην Πλάτωνι . . ἀλλ' ἀφείσθω τοῖς ἀτόποις τῶν σοφιστῶν ἢ κρίσις αὐτῆ . . τὸν μὲν γὰρ εἰ ἤκουσεν εἰκὸς λέγειν, ἢ ὅτι ἐγγυιάτω ἐκείνων — ὁ δὲ τῆς φύσεως οὐμαι κέρρηται τῆ περιουσίᾳ κτλ.* vgl. p. 474. Aeschines aber galt für geistes- und sprachverwandt dem Xenophon, s. *Hermogenes* II, 12 p. 111. II, 3 p. 66 Sturm, und sollte wohl diesem nicht unbedingt vorgezogen werden, wo er mit Uebergehung des Xenophon, neben dem Plato, als vorzüglicher Racheiferer der sogenannten Sokratischen Weise (*τὸ δὲ ἰδίως καλούμενον εἶδος Σωκρατικόν*) genannt wird, *Demetr. Phal. de interpr.* p. 167 Gal. Von Andern werden Plato's und Xe-

sich weder durch die Annahme hinlänglich vermitteln, nur das dürfe als ächt Sokratisch gelten, was beide einstimmig enthielten *kkk*), noch durch Voraussetzung, der Stoff sei aus der Xenophontischen, die Form aus der Platonischen zu entnehmen *lll*); wohl aber theils durch die Ueberlegung, Sokrates müsse als Urheber einer neuen philosophischen Entwicklungsperiode die unterscheidende Richtung derselben eingeleitet haben, die als Bedürfniß des Zusammenhanges und Zusammenwachsens aller Zweige des Wissens, zunächst in bestimmterem Heraustreten der Idee und Form des Wissens sich zeige *mmm*); theils durch sorgfältige Beachtung der Zeugnisse

nophons Berichte mit einander verknüpft, s. Diog. L. II, 65; Cicero empfiehlt für die Einsicht in Sokrates Weise die Tugend zu preisen und für sie zu gewinnen vorzugsweise die Platonischen Bücher, Acad. I, 4 ut e Platoniorum libris, maximeque Platonis intelligi potest, (wo Daves's Conjectur max. Xenophontis, mit Recht verworfen wird, s. Groen van Prinsterer Prosop. Plat. p. 51) vgl. de Orat. III, 16 (fff), und gesellt in e. a. St. ihnen die des Xenophon u. Aeschines bei, Brut. 85. vgl. de Rep. I, 10. Andre verkennen gänzlich den Unterschied zwischen Platonischer u. Sokratischer Lehre, s. Rhein. M. I S. 122. Der Sillograph Timon verwarf dagegen entschieden Plato's Schilderung. Sext. E. adv. Math. VII, 10 *ἐνθεν καὶ ὁ Τίμων αἰτιαται τὸν Πλάτωνα ἐπὶ τῷ οὕτω καλλωπίζειν τὸν Σωκράτην πολλοῖς μαθήμασιν· ἧ γὰρ φησι τὸν οὐκ ἐθέλοντα μείναι ἡθόλογον.* vgl. Diog. L. III, 26

ὡς ἀνέλκαιτε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

In neuerer Zeit, besonders seit Brucker (I p. 556) ist es dagegen erst üblich geworden, das Bild welches Xenophon vom Sokrates entwirft, für das ausschließlich treue zu halten.

kkk) Meiners's Gesch. der Wissenschaften II, S. 421.

lll) Garnier, in d. Memoires de l'Acad. des Inscript. XXXIV p. 137.

mmm) Schleiermacher über den Werth des Sokrates als Philosophen, in d. Abhandl. der s. Pr. Ak. d. W. 1814. 15. S. 50 ff.

des Aristoteles, der augenscheinlich sich 's angelegen sein ließ das eigenthümlich Sokratische vom Platonischen zu unterscheiden *nnn*).

6) Wie aber Sokrates in einer Zeit der lebhaftesten Bewegung, in der das Interesse so vielfach getheilt und so schwer dauernd zu gewinnen war, die verschiedenartigsten und darunter sehr ausgezeichnete Geister, in solchem Maße zu fesseln und für die höchsten Zwecke zu begeistern vermochte, er der arm und unscheinbar in seiner Erscheinung (er selber pflegte das Silenenartige seiner Gestalt dem Spotte Preis zu geben *ooo*), alle Künste eines Sectenhaupts verschmähte, — begreift sich theils daraus, daß das Bedürfniß der Zeit in ihm zur deutlichsten Anerkennung und zum bestimmtesten Ausdruck gelangt war, theils aus dem völligen Einklang von Leben und Lehre im Sokrates (*f*), aus der Liebe mit der er sie zu entwickeln bereit war, überall wo er Empfänglichkeit dafür fand, aus der durch Liebe und Begeisterung befruchteten Kraft der Rede *ppp*) und der Kunst sie in dialogischer Form nach

nnn) S. m. Grundl. d. Sokr. L. im Rhein. Mus. I S. 126 ff.

ooo) Plat. Symp. p. 215 *ὅτι μὲν οὖν τό γε εἶδος ὁμοῖος εἰ τοῦτοις (τοῖς Σειληνοῖς καὶ τῷ Σατύρῳ τῷ Μαρσύῳ), οὐδ' αὐτὸς δὴ που ἀμφισβητήσεις.* vgl. Theaet. p. 143 sq. Xenoph. Symp. 4, 19. 5, 5. Epiktet will dem Sokrates auch ein *σῶμα ἐπίχαρι καὶ ἡδὺν vindiciren*, s. Arrian. Dissert. IV, 2, 19.

ppp) Plat. Symp. p. 221 *εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανεῖεν ἂν πᾶν γελοῖοι τὸ πρῶτον . . . διοιγομένους δὲ ἰδὼν αὐτὸς καὶ ἐντὸς αὐτῶν γιγνόμενος πρῶτον μὲν νοῦν ἔχοντας ἔνδον μόνους εὐρήσει τῶν λόγων, ἔπειτα θειοτάτους καὶ πλείστ' ἀγάλματ' ἀρετῆς ἐν αὐτοῖς ἔχοντας.* κτλ. vgl. Xenoph. Memor. I, 2, 37. ib. Ruhnke. Plat. Symp. p. 215 *ψιλοῖς λόγοις τοῦτο ποιεῖς . . . ὅταν γὰρ ἀκούω, πολὺ μοι μᾶλλον ἢ τῶν κορυβαντιῶντων ἢ τε καρδία πηδῆ καὶ δάκρυα ἐκχέεται ὑπὸ τῶν λόγων τῶν τούτου* κτλ. p. 216 *πέπονθα δὲ πρὸς τοῦτον μόνον ἀνθρώπων, ὃ οὐκ ἂν τις οἶοιτο ἐν ἐμοὶ ἐνεῖναι, τὸ αἰσχύνεσθαι ὄντιον.* ἐγὼ δὲ τοῦτον μόνον αἰσχύν-

der Eigenthümlichkeit der Unterredenden so anzuwenden, daß in erregbareren Geistern zuerst das Bewußtsein des Mangels deutlicher Erkenntniß und demnächst das lebhafteste Bedürfniß zum wahren Wissen erwachen mußte. Durch die ihm eigenthümliche Ironie *qqq*), die gegen ihn selber wie gegen Andre gerichtet, ihren verletzenden Stachel verlor, wußte er das Selbstgeständniß des Mangels an Wissen, durch geistige Geburtshülfe in der Form der Induction Anfänge des Wissens hervorzurufen, das Allgemeine desselben als in concreten Thatsachen des Bewußtseins schon vorhanden und wirksam, nur noch nicht zu bestimmter Anerkennung gelangt nachzuweisen. Nicht seine Ueberzeugungen Andre einzupflanzen ist seine Absicht, sondern sie zu veranlassen diejenigen zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben, die früher verkannt und verwischt in ihnen vorhanden gewesen waren. Empfänglichen und unbefangenen Jünglingen theilte er sich am liebsten mit, vorzüglich wenn Schönheit der Gestalt Harmonie der Seelenthätigkeiten verhieß oder sie zu entwickeln aufforderte. Auf die Weise suchte Sokrates das Verhältniß zwischen schönen Jünglingen und älteren Männern, welches bei dem sinnlichen Feuer der Griechen *rrr*) und den Mißverhältnissen zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte nicht sel-

νομαι κτλ. p. 218 *πληγείς τε καὶ δηχθεὶς ὑπὸ τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ λόγων, οἳ ἔχονταί ἐχιδνῆς ἀγριώτερον νέου ψυχῆς μὴ ἀρνοῦσθαι ὅταν λάβωνται.* vgl. Gorg. p. 513. Aristox. ap. Cyrill. adv. Julian. VI, p. 185. Diog. L. II, 29.

qqq) Plat. Symp. p. 216 *ἡγέται δὲ πάντα ταῦτα τὰ κτήματα οὐδενὸς ἀξία καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι, εἰρωνευόμενος δὲ καὶ παιζῶν πάντα τὸν βίον πρὸς τοὺς ἀνθρώπους διατελεῖ.* Gorg. p. 489. Xenoph. Symp. 5. Memorab. I, 3, 8 *τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἐπαίξεν ἅμα σπουδαίων.* Cic. de Orat. II, 67. Acad. IV, 3 al. vgl. Diatribe in Socratis ironiam auct. J. C. Badon Ghijben. Zutphan. 1833.

rrr) vgl. Xenoph. Sympos. 8, 34 sq.

ten zu entwürdigendem Laster führte, zu verstittlichen, indem er den Sinn für Schönheit vergeistigte sss), und nur unverständbare Verläumdung hat ihn der Theilnahme an jenem Laster beschuldigt uu). Als Erdichtung ist auch zurückzuweisen die Nachricht, Sokrates sei gleichzeitig mit zwei Frauen verhehlicht gewesen, in Uebereinstimmung mit einem durchaus unerweislichen Volksbeschuß, dem zufolge während des Peloponnessischen Krieges Bigamie den Athenischen Bürgern verstatet gewesen (uuu). Historisch beglaubigt ist nur seine Ehe

sss) Xenoph. Symp. 8, 2 ἐγώ τε γάρ οὐκ ἔχω χρόνον εἰλεῖν, ἐν ᾧ οὐκ ἐρῶν τινὸς διατελώ. vgl. 36 ff. Plat. Symp. p. 216 ὁρᾶτε γάρ ὅτι Σωκράτης ἐρωτικῶς διάκειται τῶν καλῶν καὶ αἰεὶ περὶ τοὺτους ἐστὶ καὶ ἐκπέληται . . . ἴστε ὅτι οὐτ' εἷς καλὸς ἐστὶ μέλει αὐτῷ οὐδέν, κτλ. p. 222 καὶ μέντοι οὐκ ἐμὲ μόνον ταῦτα πεποίηκεν, ἀλλὰ καὶ . . . ἄλλους πάνυ πολλούς, οὓς οὗτος ἐξαπατῶν ὡς ἐραστὴς παιδικὰ μᾶλλον αὐτὸς καθίσταται ἀντ' ἐραστοῦ. Xenoph. Symp. 8, 8 sq. 41.

uu) Lucian. de Domo c. 4 καὶ οὐκ ἤσχύνετο γέρον ἀνδρῶπος (in Platonis Phaedro) παρακαλῶν παρθένους (τὰς Μούσας) συνησομένας τὰ παιδευαστικά. s. dagegen Maxim. Tyr. XXV. VI. VII und J. M. Gesneri Socrates sanctus paederasta, aus den Schriften der Göttinger Akademie abgedruckt Trajecti ad Rhen. 1769.

uuu) Plut. Aristid. p. 335 Δημήτριος δ' ὁ Φαληρεὺς καὶ Ἰερώνυμος ὁ Ῥόδιος καὶ Ἀριστόξενος ὁ Μουσικὸς καὶ Ἀριστοτέλης, εἰ δὴ τὸ περὶ Εὐγενείας βιβλίον ἐν τοῖς γνησίοις Ἀριστοτέλους θετέον, ἱστοροῦσι Μυρτώ θυγατριδὴν Ἀριστείδου Σωκράτει τῷ σοφῷ συνοικῆσαι, γυναῖκα μὲν ἑτέραν ἔχοντι, ταύτην δ' ἀναλαμβάνοντι χηρέουσαν διὰ πενίαν καὶ τῶν ἀναγκαίων ἐνδεουμένην. πρὸς μὲν οὖν τοὺτους ἰκανῶς ὁ Παναίτιος ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους ἀντίρρηκε κτλ. Athen. XII p. 555. 6 ἐκ τούτων οὖν τις ὁρμώμενος μέμφεται ἂν τοὺς περιουθέντας Σωκράτει δύο γαμετίας γυναῖκας, Ξανθίππην καὶ τὴν Ἀριστείδου Μυρτώ, οὐ τοῦ δικαίου καλουμένου (οἱ χρόνοι γὰρ οὐ συγχωροῦσιν), ἀλλὰ τοῦ τρίτου ἀπ' ἐκείνου . . . παρέθετο δὲ περὶ τῶν γυναικῶν ψήφισμα Ἰερώνυμος ὁ Ῥόδιος κτλ. vgl. Diog. L. II, 26. Porphyr. ap. Cyrill. contr. Iulian. VI p. 186 Spanh. Theodo-

mit der Kanthippe, einer nicht bössartigen aber höchst lästigen Frau, an der seinen Gleichmuth der Seele zu bewähren er reichlich Gelegenheit fand *vvv*). Ursprünglich nicht ohne heftige Triebe (*w u. nnnn*), war Sokrates ihrer völlig Herr geworden und hatte auch in dieser Beziehung Selbsterkenntniß und Selbstbeherrschung auf das glänzendste bewährt.

7) Einen Mann, rein im Leben, erhaben in Lehre und Wandel, wie Sokrates-, mußten mit Begeisterung lieben die ihn zu begreifen im Stande waren, hassen dagegen die entweder alte Zucht und Sitte für schlechthin unverträglich hielten mit Philosophie, oder die die durch ihn repräsentirte Mahnung zu ernster sittlicher Umkehr nicht ertragen konnten. Zu der ersteren Art seiner Gegner gehörte ohne Zweifel Aristophanes, der für alte Sitte und Institutionen begeisterte Dichter, der den Sokrates gleichwie den Kleon, Alkibiades, Hyperbolus, mit der ganzen Kraft seines Witzes verspottet, weil er ersteren als Repräsentanten klügelnder Philosophie alter Sitte, altem Glauben und alten Herkommen für eben so verderblich hält als letztere, die Häupter einer gewissenlos das Hergebrachte niedertretenden Parthei der Bewegung *www*).

ret. Serm. XII p. 174 sq. Sylb. al. Aus der Unbestimmtheit und den Widersprüchen dieser Angaben unter einander und mit den Andeutungen und Angaben der Sokratiker, namentlich des Plato im Phaedo, zeigt J. Luzac in d. Lectt. Attic. de digamia Socratis Lugd. Bat. 1809, nach dem Vorgange von Bentley u. a. Kritiker, den Ungrund der ganzen Erzählung.

vvv) Diog. L. II, 36 sq. ib. Menag. Xenoph. Symp. II, 10. Memorab. II, 2. Plat. Phaedo p. 61. vgl. Heumann in Act. philos. I p. 103. sqq.

www) Sübern über die Wolken des Aristophanes S. 24 ff. vgl. Rötischer Aristophanes und s. Zeitalter S. 268 ff. Wogegen der neueste Uebersetzer des Dichters, Droysen, I S. 263 meint, daß einmalige unbefangene Lesen einer Aristophanischen Komödie reiche hin vom Gegentheil zu überzeugen. Mit Aristophanes soll sich's ähnlich wie mit Heine verhalten, der wunderbar und

Allerdings mußte die Darstellung des Sokrates in den Wolken Verfenkung und Haß des edlen Weisen wenn nicht erzeugen, so doch gewiß schärfen und erweitern, wie auch er selber in seiner von Plato aufgezeichneten Bertheidigungsrede, geraume Zeit nach der ersten Aufführung der Wolken, zu erkennen giebt xxx); aber die Nachricht, Aristophanes habe von den Anklägern des Sokrates gedungen ihn dem öffentlichen Hohn Preis gegeben, muß als Fabel verworfen werden γγγ), nicht bloß weil die jugendlichen Ankläger ohnmöglich ihre Anklage mehr als ein halbes Lebensalter vorher einleiten konnten, sondern weil sie den edlen Sinn des Dichters, wie er in allen seinen Komödien auf's bestimmteste hervortritt, gröblich in den Koth zieht, und weil Plato in dem ganz der Verherrlichung seines Lehrers gewidmeten Gastmahl (S. 223) dem Dichter eine ausgezeichnete Stelle unter den in vertraulicher Wechselrede mit dem Sokrates Begriffenen anweist. Als die übrigen Gäste Morgens erwachen, finden sie Sokrates mit den Dichtern Aristophanes und Agathon im Gespräche begriffen über das Wesen der Tragödie und Komödie.

begeisternd von allem Heiligen und Großen spreche, um es in dem nächsten Augenblick in den Koth zu treten — eine Vergleichung, die schwerlich irgend ein Freund des alten Dichters gelassen lassen wird.

xxx) Plat. Apol. p. 18 ἐμοῦ γὰρ πολλοὶ κατηγοροὶ γεγονάσι πρὸς ὑμᾶς, καὶ πάλαι πολλὰ ἤδη ἔτη καὶ οὐδὲν ἀληθὲς λέγοντες· οὐδὲ ἐγὼ μᾶλλον φοβοῦμαι ἢ τοὺς ἐμὲ ἄνυτον. κτλ. p. 19 αἱ δὲ λέγοντες δικάλλον οἱ διαβάλλοντες; . . . Σωκράτης ἀδικεῖ καὶ περιεργάζεται ζητῶν τὰ τε ὑπὸ γῆς καὶ τὰ ἐπουράνια, καὶ τὸν ἥτιω λόγον κρείττω ποιῶν . . . τοιαῦτα γὰρ ἐωρᾶτε καὶ αὐτοὶ ἐν τῇ Ἀριστοφάνους κωμῳδίᾳ κτλ. p. 23 ἵνα δὲ μὴ δοκῶσιν ἀπορεῖν, τὰ κατὰ πάντων τῶν φιλοσοφούντων πρόχειρα ταῦτα λέγουσι κτλ. Xenoph. Symp. 6, 6 ἀρα σύ, ὦ Σωκράτης, ὁ φροντιστὴς επικαλούμενος; κτλ.

γγγ) Aelian V. H. II, 13.

Der zweiten Art seiner Gegner gehörten Kritias, sein ausgearteter Schüler, Charikles u. A. unter den dreißig Tyrannen an, die zunächst gegen ihn das Verbot richteten, die Kunst zu reden nicht zu lehren zzz). Die eigentliche Anklage erfolgte nachdem Athen von der Zwingherrschaft der dreißig Tyrannen, aber nicht vom Joche neuerungsfüchtiger Demagogie sich befreit hatte. Lykon, ein Redner, Anytus, ein Demagog, und Melitus, ein Dichter, hatten sich für die Anklage verbündet und den Sokrates beschuldigt, er freyle indem er die Jugend verderbe, und die Götter, welche der Staat annehme, nicht annehme, sondern anderes neues Dämonisches aaaa). Die durch Aristophanes vertretenen Freunde alter Sitte und alten Glaubens suchten sie durch sophistische Vorspiegelungen für sich zu gewinnen; sie selber aber gehörten zu ihnen nicht bbbb); sie haßten den Sokrates, weil sie entweder durch seinen freimüthigen Eifer gegen Schlechtes und Verkehrtes sich getroffen fühlten, oder die Anerkennung seiner stillen Größe nicht ertragen konnten. Als Verderber der Jugend scheint Melitus, der Hauptankläger, den Sokrates nur durch Berufung auf seinen Eifer zu lehren was am besten durch Scheu vor den Gesetzen erlangt werde, und durch die Beschuldigung, sein Unterricht nähre Widersetzlichkeit gegen die Aeltern und den Staat, er mißbrauche Sprüche der Dichter,

zzz) Xenoph. Memor. I, 2, 31 λόγων τέχνην μὴ διδάσκειν. 33 τὸν τε νόμον ἐδεικνύτην αὐτῷ, καὶ τοῖς νέοις ἀπειλείην μὴ διαλέγεσθαι. Durch Sokrates freimüthigen Tadel ihrer Gewaltthaten waren sie gegen ihn erbittert ib. 37.

aaaa) Plat. Apol. p. 23. 24. Xenoph. Memorab. I, 1, 1. Diog. L. II, 40, nach Phavorinus, vgl. Menagius.

bbbb) Plat. Apol. p. 24 ἀδικεῖν φημί Μέλιτον, ὅτι σπουδῇ χαριεντίζεται . . . περὶ πραγμάτων προσποιούμενος σπουδάζειν καὶ κήδεσθαι, ὧν οὐδὲν τοῦτῳ πώποτε ἐμέλησεν. vgl. p. 25. 26. 29. 31. Euthyphr. p. 2. Xenoph. Apol. 29. Liban. Apol. I p. 642 sqq. Diog. L. II, 38.

und schlechte Bürger, wie Alkibiades und Kritias, seien aus seiner Schule hervorgegangen, verklagt zu haben: der Habsucht wagten sie nicht ihn zu zeihen und ebenso wenig Zeugen für ihre Behauptung aufzustellen *cccc*). Die zweite Beschuldigung aber faßten sie so, Sokrates glaube gleichwie Anaxagoras gar keine Götter oder doch nur ein Göttliches, das er flügelnd sich selber gebildet habe *dddd*). Die Anklage selber weist Sokrates in der von Plato wahrscheinlich sinnetreu aufgezeichneten Vertheidigungsrede durch Rüge der in ihr sich findenden Widersprüche (S. 27) und des gänzlichen Mangels an Beweismitteln (S. 33) kurz zurück. Ernstlicher vertheidigt er sich gegen die Ankläger von ehemem, die viele der Richter als Kinder schon an sich gelockt (Aristophanes Wolken waren bereits gegen 24 Jahre vor der Anklage, *Pl.* 89, 1, zum erstenmale aufgeführt worden) und überredet als vermessen Sokrates sich einer Weisheit, die den himmlischen Dingen nachgrüble und das Unterirdische alles erforsche, um Unrecht zu Recht zu machen und den Glauben an die Götter zu erschüttern (S. 18 ff.). Gegen sie erklärt er sich über die Weisheit, der er nachtrachte und welche der Pythische Gott als die höchste menschliche bezeichnet habe, die Weisheit, nach gewissenhafter Selbsterforschung, (S. 28 f. 35. 39) auf alles Wahns und Dünkeln zu verzichten und nur dem Bessern, Gott oder Mensch, dem Gotte aber mehr als den Menschen zu gehorchen und die Tugend über Alles zu achten (S. 29 f. 36. 38 f. 39), indem er Losprechung unter der Bedingung nicht ferner zu forschen und lehren (S. 29), im voraus zurückweist. Dem von lange her gegen ihn genährten Vorurtheile und Haffe unterliegend, wie er es in der Vertheidigung vorausgesehen, wundert er sich in der nach der Verurtheilung ge-

cccc) Plat. Apol. p. 24 sq. 31. 33. Meno p. 90 ff. vgl. Xenoph. Mem. I, 2, 12. 49. 56.

dddd) Plat. Apol. p. 26 sq. Euthyphro p. 3. Xenoph. Apol. 12.

haltenen Rede (S. 36 ff.) nur dem Uebergewichte nicht mehrerer als dreier Stimmen unterlegen zu sein, spricht mit Vertheidigung gegen die Beschuldigung hartnäckigen Eigendünkels, in der dem Verurtheilten freigestellten Abschätzung der Strafe *eeee*) der er sich schuldig erachte, die Ueberzeugung aus, Speisung im Prytaneion verdient zu haben, und will nicht Zuerkennung von Gefängnißstrafe, großer Geldbuße oder Verbannung sondern höchstens eine Geldbuße von dreißig Minen, unter der Bürgschaft des Plato, Krito u. a. Freunde, sich gefallen lassen. Von den durch diese Rede erbitterten Richtern mit einem Uebergewicht von achtzig Stimmen zum Tode verurtheilt, scheidet Sokrates von ihnen mit der Bethuerung (S. 38 ff.), weit lieber nach solcher Vertheidigung sterben als nach einer das Mitleid in Anspruch nehmenden und dadurch die Unschuld verläugnenden Leben zu wollen; gegen die aber welche für ihn gestimmt, rechtfertigt er seinen des Lebens nicht achtenden Freimuth *fff*).

Wegen der Feier der Theorie mußte die Vollstreckung des Todesurtheils bis zur Rückkehr des nach Delos gesendeten Schiffes, dreißig Tage lang ausgesetzt werden *gggg*), die Sokrates in unerschütterter Ruhe poetischen Versuchen *fff*), den

eeee) vgl. Crito p. 52 Melitus hatte, nach der bei Diogenes V. angeführten Klagformel auf Todesstrafe angegetragen II, 40 τίμημα θανάτου. Nach der dem Xenophon fälschlich beigelegten Apologie wehrte Sokrates jede Abschätzung ab. 23 οὔτε αὐτὸς ὑπειμήσατο, οὔτε τοὺς φίλους εἶασεν, ἀλλὰ καὶ ἔλεγεν ὅτι τὸ ὑποτιμᾶσθαι ὁμολογοῦντος εἴη ἄδικεῖν.

fff) Das mag den Verfasser der sogenannten Xenophontischen Apologie (1. 33) zu der Behauptung veranlaßt haben, Sokrates habe den Tod für wünschenswerther als das Leben gehalten, mit Rücksicht auf eine in den Denkwürdigkeiten (IV, 8, 4) aufgezeichnete Unterredung. — Ueber die Form des Prozesses vgl. Meier's und Schömann's Att. Pr. S. 182.

gggg) S. Plat. Phaedo p. 58. Xenoph. Memorab. IV, 8, 2. ib. Interpret.

ersten seines Lebens, und heiter ernster Unterhaltungen mit vertrauten Freunden widmete. Eine dieser Unterredungen, über die Pflicht des Gehorsams gegen die Gesetze, selbst bei ungeredter Anwendung, hat Plato im Krito aufgezeichnet und nach dem treuen Anhänger des Sokrates bezeichnet, der nachdem er die Bürgerschaft selber übernommen, ihn zur Flucht aus dem Gefängniß erfolglos zu überreden suchte; eine andre über Unsterblichkeit der Seele im Phädo nachgebildet. Wie Sokrates von der Ueberzeugung, deren wissenschaftliche Entwicklung die letzten Stunden seines Lebens ausfüllte, aufs tiefste durchdrungen und sie auf das vollkommenste bewährend den Giftbecher trank *hhhh*), wie er den versammelten Freunden, im Wechsel freudiger Bewunderung und tiefen Schmerzes, als ein glückseliger erschien, der nach göttlicher Fügung dahin übergehe, wo es ihm wenn irgend jemanden wohl ergehen müsse *iii*), wie er mit dem einen Wunsche von ihnen schied, daß sie in der Sorge für sich selber, für ihr wahres Wohl, auf der Spur seiner letzten und früheren Reden fortschreiten möchten *kkkk*), und mit dem letzten Athemzug den Uebergang zum künftigen Leben als die wahre Genesung bezeichnete *lll*), — tritt mit solcher Lebendigkeit uns vor Augen, daß in die Schlussworte des Dialogs einzustimmen wir uns kaum erwehren können: „so starb der Mann, der von allen die zu unsrer Kunde gelangt, im Tode der edelste, im Leben der verständigste und gerechteste.“ Schwerlich war irgend je ein menschlich Weiser von großen Wahrheiten lebendiger durchdrungen und mehr im Stande „aus den Labyrinth der Schulweisen

hhhh) S. besonders Phaedo p. 115. vgl. Xenoph. Memor. IV, 8, 4 ff.

iii) Plat. Phaedo p. 58. 59.

kkkk) In diesem Sinne beantwortet er die Frage des Krito: ὅ τι ἄν σοι ποιοῦντες ἡμεῖς ἐν χάριτι μάλιστα ποιοῦμεν; ib. p. 115.

lll) Nach der wahrscheinlichsten Erklärung der Worte, ὃ Κρίτων, τῷ Ἀσκληπιῷ ὀφείλομεν ἀλεκτρούνα. s. Phaedo p. 118 und d. Ausl.

zu einer Wahrheit zu locken, die im Verborgenen liegt, zu einer heimlichen Weisheit“ *mmmm*), die nur in innerster Seele gefunden, nur durch Gewalt über das Leben bewährt werden kann; schwerlich einer der den Kampf gegen widerstrebende Naturtriebe *nnnn*) mit mehr Erfolg bestanden, sanftmüthiger und von Herzen demüthiger gewesen. — Wer den Sokrates unter den Propheten nicht leiden will, sagt Hamann (a. a. O. S. 42), den muß man fragen, wer der Propheten Vater sei? und ob sich unser Gott nicht einen Gott der Heiden genannt und erwiesen?

Bald nach dem Tode des Sokrates soll Neue die Athener ergriffen und seine Ankläger Verachtung oder Strafe getroffen haben, seinem Andenken aber eine eherne Statue, ein Werk des Kysippos, gewidmet worden sein *oooo*). Doch sah sich Xenophon veranlaßt noch fünf Jahre nach erfolgter Beurtheilung seine Denkwürdigkeiten als Schusschrift für seinen Lehrer zu verfassen *pppp*), augenscheinlich in der Voraussetzung, daß das gegen ihn verbreitete Vorurtheil keinesweges schon hinlänglich beseitigt sei.

mmmm) Hamanns Sokrat. Denkwürdigkeiten, in d. Schriften II S. 42.

nnnn) Cic. de Fato 5. Quid? Socratem nonne legimus, quemadmodum notavit Zopyrus physiognomon . . . ? stupidum esse Socratem dixit et bardum . . . addidit etiam, mulierosum: in quo Alcibiades cachinum dicitur sustulisse. vgl. Alex. Aphrod. de fato p. 30 Lond. u. Anmerk. w. Aber Tugend war ihm zur andren Natur geworden, s. Montagne Essays II, 11.

oooo) Diog. L. II, 43 Ἀθηναῖοι δ' εὐθὺς μετέγνωσαν, ὥστε κλεῖσαι καὶ παλαιότρας καὶ γυμνάσια. καὶ τοὺς μὲν ἐφυγάδευσαν, Μελίτου δὲ θάνατον κατέγνωσαν· Σωκράτη δὲ χαλκῆς εἰκόνοσ ἐμιμήσαντο, ἦν ἔθεσαν ἐν τῷ πομπεῖῳ, Λυσίππου τῆν ἐργασαμένον κτλ. vgl. Plut. de invid. et od. p. 537. 38 u. a. von Menage 3. Diog. nachgewiesene spätere Zeugnisse.

pppp) Boeckh de similitate, quam Plato cum Xenoph. exercuisse fertur p. 19.

LXXXIX. In lebendiger Anerkennung von der Uner-
schütterlichkeit und Unveräußerlichkeit der unbedingten sitt-
lichen Werthbestimmungen war Sokrates zunächst bestrebt
einerseits unser Wissen darum als allgemeingültig nach-
zuweisen, und andererseits zu zeigen, daß nur die aus
dem Wissen oder Erkennen und einer dadurch geleiteten
freien Selbstbestimmung hervorgehenden Antriebe und
Handlungen für sittlich, Erkenntniß der Tugend oder
sittliches Wissen daher für Endzweck unsrer Bestrebungen,
und Wohlverhalten, nicht Wohlbefinden, für das höchste
Gut oder Glückseligkeit zu halten sei. Die Tugend be-
zeichnete er darum als Wissen, wollte keine Mehrheit
derselben anerkennen; und lehrte das Böse sei auf Un-
freiheit oder auf Mangel an sittlicher Erkenntniß, nicht
auf Gewalt der sinnlichen Begehrung zurückzuführen.

1) So wie die Eleaten das schlechthin Sichere und Ge-
wisse im Begriffe des Seins, die Pythagoreer es in den Zah-
len gesucht hatten, so mußte Sokrates in den unbedingten a)
sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen es nachzuwei-
sen bemüht sein, wofür die Gewährleistung in der eignen Ver-
nunft und der durch sie sich äußernden Wahrheit, nicht in der
Meinung Anderer sich findet b). Den Grund aller Wahrheit

a) Plat. Apol. p. 28 οὐ καλῶς λέγεις . . . εἰ οἶτι δεῖν κίνδυνον
ὑπολογίζεσθαι τοῦ ζῆν ἢ τεθνάναι ἄνδρα . . . ἀλλ' οὐκ ἐκείνο
μόνον σκοπεῖν, διὰν πράτῃ τι, πότερον δίκαια ἢ ἀδίκαια πράτ-
τει καὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ ἔργα ἢ κακοῦ. vgl. p. 38, e. Crito
p. 48. Gorg. p. 512. Xenoph. Memor. I, 2, 64. 6, 9.

b) Plat. Crito p. 46 τοιοῦτος οἷος τῶν ἐμῶν μηδενὶ ἄλλῳ περ-
θεσθαι ἢ τῷ λόγῳ, ὃς ἂν μοι λογιζομένῳ βέλτιστος φαίνηται.
p. 48 οὐκ ἄρα . . . πάντῃ ἡμῖν οὐτω φροντιστέον ὃ τι ἐροῦσιν
οἱ πολλοὶ ἡμᾶς, ἀλλ' ὃ τι ὁ ἐπαῖων περὶ τῶν δικαίων καὶ
ἀδίκων, ὃ εἶς, καὶ αὐτῇ ἢ ἀλήθειᾳ.

und Gewißheit in sich und Andern zur Bestimmtheit und Deutlichkeit des Bewußtseins zu erheben, zu überzeugen, daß Jeder weder für irgend etwas von dem Seinigen eher sorgen solle, bis er für sich selbst gesorgt habe, um immer besser und vernünftiger zu werden, noch auch für die Angelegenheiten des Staates eher als für den Staat selbst c), und so durch Belehrung und Mahnung den sittlichen Sinn neu zu beleben und zu schärfen, — hielt er für den ihm vom Delphischen Gotte angewiesenen Beruf; daher das wahre vom Scheinwissen aufs sorgfältigste zu sondern, und wahre Selbsterkenntniß als nothwendige Grundlage aller übrigen Erkenntniß bei sich und Andern hervorzurufen d). Und nur inwiefern er vom Wahne des Wissens sich befreiet habe, meinte er von dem Gotte für den weisesten der Menschen erklärt zu sein (vor. §, ss). Mathematische und physische Erkenntniß konnte ihm daher nur einen mittelbaren Werth haben e); daß er aber auch diesen

c) Plat. Apol. 36 (vor. §. vv) vgl. p. 30. 41 e.

d) Plat. Apol. p. 28 τοῦ θεοῦ τάτιοντος, ὡς ἐγὼ φήθην τε καὶ ὑπέλαβον, φιλοσοφοῦντά. με δεῖν ζῆν καὶ ἐξετάζοντα ἑμαυτὸν καὶ τοὺς ἄλλους. vgl. p. 31. 33. 37 sq. Xenoph. Memor. II, 5, 1. III, 9, 6 τὸ δὲ ἀγνοεῖν ἑαυτὸν καὶ ἂ μὴ οἶδε δοξάζειν τε καὶ οἴεσθαι γιγνώσκειν, ἐγγυτάτω μανίας ἐλογίετο εἶναι. IV, 2, 24 κατέμαθες οὖν πρὸς τῷ ναῶ (ἐν Δελφοῖς) που γεγραμμένον τὸ γινῶθι σαυτὸν; κτλ. vgl. Plat. Charmid. p. 164. ib. Heindorf. Amator. p. 138. Alcibiad. I p. 133. 129. 131. Phaedr. p. 230 γελοῖον δὴ μοι φαίνεται τοῦτ' εἶ ἀγνοοῦντα (τὸ Δελφικὸν γράμμα) τὰ ἀλλότρια σκοπεῖν κτλ.

e) Arist. Metaph. A, 6 Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἡθικὰ πραγματευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐθέν, κτλ. vgl. M, 4 de Part. Anim. I, 1 p. 642, 28 ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ἠδξήθη (τὸ δορίσασθαι τὴν οὐσίαν), τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε. vgl. Diog. L. III, 56. Cic. Acad. I, 4. Socrates mihi videtur, id quod constat inter omnes, primus a rebus occultis et ab ipsa natura involutis, in quibus ante eum philosophi occupati fuerunt, avocavisse philosophiam et ad vitam communem adduxisse. etc. vgl. Tuscul. V, 4.

anerkannt, sie keineswegs für geringfügig und nur den Lebensbedürfnissen dienstbar, oder für schlechthin unerreichbar gehalten *f*), giebt Xenophon selber im Widerspruch mit seinen solchen besagenden Behauptungen durch Ueberlieferung gelegentlicher Aeußerungen des Sokrates zu erkennen *g*), und noch bestimmter Plato, indem er den Sokrates über die Fehler der frühern Physik, besonders über ihre mechanische Richtung und ihren Mangel an teleologischer Betrachtung sich aussprechen läßt *h*). Die Mathematik scheint er vorzugsweise als

f) Xenoph. Memorab. I, 1, 11 οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως, ἤπερ τῶν ἄλλων οἱ πλείστοι, διελέγετο, σκοπῶν ὅπως ὁ καλούμενος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν κόσμος ἔχει καὶ τίσιν ἀνάγκαις ἕκαστα γίγνεται τῶν οὐρανίων, ἀλλὰ καὶ τοὺς φροντίζοντας τὰ τοιαῦτα μωραίνοντες ἀπεδείκνυε . . . 13 ὅτι ταῦτα οὐ δυνατόν ἐστιν ἀνθρώποις εὐρεῖν . . . 16 αὐτὸς δὲ περὶ τῶν ἀνθρωπέων ἀεὶ διελέγετο κτλ. IV, 7, 3. 6. Sext. Emp. adv. Math. VII, 8. Diog. L. II, 21. ib. Menag. vgl. Diog. L. II, 32, vor. §, γ, und Ritter's Gesch. d. Ph. II S. 50 f.

g) Xenoph. I. I. IV, 7, 2 ἐδίδασκε δὲ καὶ μέχρι οὗτου δύο ἐμπειρον εἶναι ἕκαστου πράγματος τὸν ὀρθῶς πεπαιδευμένον. IV, 5, 10 ἀπὸ τοῦ μαθεῖν τί καλὸν καὶ ἀγαθὸν . . . οὐ μόνον ὠφέλεια ἀλλὰ καὶ ἡδοναὶ μέγιστα γίνονται, κτλ. I, 6, 14 καὶ τοὺς θεσσαυροὺς τῶν πάλαι σοφῶν ἀνδρῶν, οὓς ἐκεῖνοι κατέλιπον ἐν βιβλίοις γράψαντες, ἀνετίτων κοινῇ σὺν τοῖς φίλοις διέροχομαι. vgl. Sokrates angebliche Aeußerung über die Schrift des Heraklitus bei Diog. L. II, 22.

h) Plat. Phaedo p. 96 ἐγὼ γὰρ . . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμησα ταύτης τῆς σοφίας ἦν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν . . . τελευτῶν οὕτως ξιμαντῶ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφύης εἶναι ὡς οὐδὲν χρήμα. p. 97 Ἀναξαγόρου . . . λέγοντος ὡς ἄρα νοῦς ἐστὶν ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος, ταύτη δὴ τῇ αἰτίᾳ ἦσθην . . . καὶ ἡγησάμην, εἰ τοῦθ' οὕτως ἔχει, τὸν γε νοῦν κοσμοῦντα πάντα κοσμεῖν καὶ ἕκαστον τιθέναι ταύτη ὅπῃ ἂν βέλιστα ἔχη. p. 98 ἀπὸ δὴ θαυμαστῆς . . . ἐλλείδος ὄχρημν φερόμενος, ἐπειδὴ προῶν . . . ὄρω ἄνδρα τῷ

allgemeines Bildungsmittel *l)*, die Physik vorläufig als Förderungsmittel der Entwicklung des religiösen Bewusstseins und ihre fernere Bearbeitung als Aufgabe späterer Zeiten betrachtet zu haben *k)*. In diesem Sinne führt auch Plato seine physiologische Theorie im Timäus nicht auf den Sokrates zurück, der doch in dem einleitenden Gespräche zur Entwicklung derselben den Fremdling veranlaßt, nach welchem der Dialog benannt worden ist.

2) Um eine sichere Grundlage für seine Lehre zu gewinnen, war Sokrates zunächst und vorzüglich auf Vertiefung des Selbstbewusstseins bedacht, um vermittelst derselben das Wissen vom Nichtwissen, oder Wissen vom Vorstellen mit Sicherheit zu unterscheiden: denn daß diese Unterscheidung nicht dem Plato eigenthümlich, sondern vom Sokrates entlehnt war, beweisen außer der Geffissentlichkeit der hierher gehörigen Platonischen Angaben *l)*, Andeutungen bei Xenophon *m)* und die Uebereinstimmung anderer Sokratiker in Bezug auf diesen Unterschied *n)*.

μὲν νῶ οὐδὲν χρώμενον κτλ. vgl. §. LXVI, u. Plat. de Rep. VII p. 529 de Legg. XII p. 967.

i) Xen. Memor. IV, 7, 2 (g). vgl. Plat. de Legg. VII p. 817 sqq.

k) Plat. I. I. (h).

l) Plat. Meno p. 98 *ὅτι δ' ἐστὶ τι ἄλλοιον ὀρθῆ δόξα καὶ ἐπιστήμη, οὐ πᾶν μοι δοκῶ τοῦτο εἰκάζειν, ἀλλ' εἴπερ τι ἄλλο φαίην ἂν εἰδέναι, ὀλίγα δ' ἂν φαίην, ἔν δ' οὖν καὶ τοῦτο ἐκείνων θείην ἂν ὦν οἶδα.* vgl. Phileb. p. 59.

m) Xenoph. Memorab. IV, 2, 33 will Sokrates die vom Cuthydemus als *ἀναμφισβητήως ἀγαθόν* gepriesene Weisheit darum nicht dafür gelten lassen, weil sie allerlei Ungemach mit sich führen könne, um dadurch zu veranlassen den Begriff höher zu fassen als es zu geschweh'n pflegte. Die wahre Weisheit oder Wissenschaft wird in derselben Unterredung auf Selbsterkenntniß zurückgeführt. vgl. IV, 3, 1.

n) Selbst Antisthenes, nur zu ängstlich besorgt über die vom So-

Demnächst führte er das Sittliche auf das Wissen zurück, und behauptete einerseits, daß nur sittlich handle, wer wissend und nach Selbstbestimmung der Vernunft handle o), Tugend daher im Wissen bestehe oder Wissenschaft sei p), und Endzweck unsrer Bestrebungen, dieses sittliche Wissen zu erlangen q); andrerseits über das Wissen könne nicht ein An-

frates gesteckten Grenzen des Wissens nicht hinauszugehn. hatte περι δόξης και επιστήμης αβγδ geschrieben. s. Diog. L. IV, 17.

o) Arist. Magn. Mor. I, 35 p. 1198, 10 διὸ οὐκ ὀρθῶς Σωκράτης ἔλεγε, φάσκων εἶναι τὴν ἀρετὴν λόγον· οὐδὲν γὰρ ὄφελος εἶναι πράττειν τὰ ἀνδρεία καὶ τὰ δίκαια, μὴ εἰδότες καὶ προαιρουμένον τῷ λόγῳ. vgl. I, 1 extr.

p) Arist. Magn. Mor. I, 1 μετὰ τοῦτον (τὸν Πυθαγόραν) Σωκράτης ἐπιγενομένος βέλτιον καὶ ἐπὶ πλείον εἶπεν ὑπὲρ τούτων, οὐκ ὀρθῶς δὲ οὐδ' οὗτος. τὰς γὰρ ἀρετὰς ἐπιστήμας ἐποίησ' τοῦτο δ' ἔστιν εἶναι ἀδύνατον. Eth. Nicom. VI, 13 p. 1144, b, 19 Σωκρ. ὅτι μὲν φρονήσεις ᾗτεο εἶναι πάσας τὰς ἀρετὰς, ἡμάρτανεν. ib. 28 Σ. μὲν οὖν λόγους τὰς ἀρετὰς ᾗτεο εἶναι (ἐπιστήμας γὰρ εἶναι πάσας), ἡμεῖς δὲ μετὰ λόγου. III, 11 p. 1116, b, 4 ὅθεν καὶ ὁ Σ. φήθη ἐπιστήμην εἶναι τὴν ἀνδρείαν. Eudem. VII, 13 extr. καὶ ὀρθῶς τὸ Σωκρατικόν, ὅτι οὐδὲν ἰσχυρότερον φρονήσεως· ἀλλ' ὅτι ἐπιστήμην ἔφη, οὐκ ὀρθόν. Xenoph. Memorab. I, 1, 16 . . ἂ τούς μὲν εἰδότες ἠγεῖτο καλοὺς καὶ ἀγαθοὺς εἶναι, τοὺς δ' ἀγνοοῦντας ἀνδραποδώδεις ἂν δικαίως κεκλήσθαι. III, 9, 5 ἔφη δὲ καὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ τὴν ἄλλην πᾶσαν ἀρετὴν σοφίαν εἶναι . . . καὶ οὐτ' ἂν τοὺς ταῦτα εἰδότες ἄλλο ἀντὶ τούτων οὐδὲν προσλέσθαι, οὔτε τοὺς μὴ ἐπισταμένους δύνασθαι πράττειν, ἀλλὰ καὶ ἐὰν ἐγγειοῶσιν, ἀμαρτάνειν κτλ. vgl. IV, 6, 2 ff. 7. 11. Plat. Lach. p. 194 πολλάκις ἀκήροά σου λέγοντος ὅτι ταῦτα ἀγαθὸς ἕκαστος ἡμῶν, ἃ περ σοφός, ἃ δὲ ἀμαθής, ταῦτα δὲ κακός, — sagt Nicias zum Sokrates. vgl. Phaedo p. 68.

q) Arist. Eth. Eudem. I, 5 p. 1216, b, 2 Σωκράτης μὲν οὖν ὁ πρεσβύτης ᾗτε' εἶναι τέλος τὸ γινώσκειν τὴν ἀρετὴν, καὶ ἐπεζητεῖ τί ἐστὶν ἡ δικαιοσύνη καὶ τί ἡ ἀνδρεία καὶ ἕκαστον τῶν μορίων αὐτῆς. ἐποίησε γὰρ ταῦτ' εὐλόγως· ἐπιστήμας γὰρ

bres herrschen und den Menschen wie seinen Sklaven mit sich schleppen r); daher Affect und Unenthalttsamkeit nichts vermöge gegen das Wissen s). Da nun aber das Wissen nur auf das Gute oder Beste gerichtet sein könne, so bestimme niemand mit Wissen sich im Gegensatz gegen dasselbe, oder wähle das Böse, wissend daß es Böse sei; so daß das Böse nur im Mangel an Wissen und an Freiheit, die ohne Wissen nicht statt finde, bestehen könne l).

ῥετ' εἶναι πάσας τὰς ἀρετὰς, ὡς δ' ἅμα συμβαίνειν εἰδέναι τε τὴν δικαιοσύνην καὶ εἶναι δίκαιον. Xenoph. Memor. IV, 6, 11 οἱ ἄρα εἰδότες ὡς δεῖ χρῆσθαι, οὔτιοι καὶ δύνανται κτλ. vgl. die Anm. p angef. St.

- r) Arist. Eth. Nicom. VII, 3 ἐπιστάμενον μὲν οὖν οὐ φασὶ τινες οἴοντε εἶναι (ἀκρατῆ)· δεινὸν γὰρ ἐπιστήμης ἐνούσης, ὡς ᾗτιο Σ., ἄλλο τι κρατεῖν καὶ περιέλκειν αὐτὸν ὡσπερ ἀνδράποδον. Σ. μὲν γὰρ ὅλως ἐμάχετο πρὸς τὸν λόγον ὡς οὐκ οὔσης ἀκρασίας· οὐθένια γὰρ ὑπολαμβάνοντα πράττειν παρὰ τὸ βέλτιστον, ἀλλὰ δι' ἄγνοιαν. vgl. VII, 5 extr. Eudem. VII, 13 extr. Plat. Protag. p. 352 δοκεῖ δὲ τοῖς πολλοῖς περὶ ἐπιστήμης τοιοῦτον τι, οὐκ ἰσχυρὸν οὐδ' ἡγεμονικὸν αὐτὸ ἀρχικὸν εἶναι . . . ἀλλ' ἐνούσης πολλάκις ἀνθρώπῳ ἐπιστήμης οὐ τὴν ἐπιστήμην αὐτοῦ ἀρχεῖν, ἀλλ' ἄλλο τι, ποτὲ μὲν θυμὸν, ποτὲ δὲ ἡδονήν, ποτὲ δὲ λύπην κτλ. Xenoph. Memor. III, 9, 4 σοφίαν δὲ καὶ σωφροσύνην οὐ διώριζεν, ἀλλὰ τὸν τὰ μὲν καλὰ τε καὶ ἀγαθὰ γινώσκοντα χρῆσθαι αὐτοῖς κτλ.
- s) Arist. Magn. Mor. II, 6 Σ. μὲν οὖν ὁ πρεσβύτερος ἀνήρει ὅλως καὶ οὐκ ἔφη ἀκρασίαν εἶναι, λέγων ὅτι οὐθεὶς εἰδὼς τὰ κακὰ ὅτι κακὰ εἰσιν ἔλοι' ἄν. Plat. Protag. p. 354 πρῶτον μὲν γὰρ οὐ ῥάδιον ἀποδείξαι τί ἐστὶ ποτε τοῦτο ὃ ὅμεις καλεῖτε τῶν ἡδονῶν ἥτιώ εἶναι κτλ. vgl. p. 357.
- l) Arist. Magn. Mor. I, 9 Σ. ἔφη οὐκ ἔφ' ἡμῖν γενέσθαι τὸ σπουδαίους εἶναι ἢ φαῦλους. εἰ γὰρ τις, φησὶν, ἐρωτήσῃεν ὄντινα οὖν πότερον ἂν βούλοιο δίκαιος εἶναι ἢ ἀδικος, οὐθεὶς ἂν ἔλοιο τὴν ἀδικίαν . . . δῆλον δ' ὡς εἰ φαῦλοί τινές εἰσιν, οὐκ ἂν ἐκόντες εἴησαν φαῦλοι· ὥστε δῆλον ὅτι οὐδὲ σπουδαῖοι. Ichteres δὲ οὐδὲ σπ., ist als bloße Folgerung, nicht

3) Sollte nun tugendhaft handeln nur wer mit deutlicher zum Begriff gesteigerter Einsicht handelt, solche Einsicht aber auch zum sittlichen Handeln genügen und weder Affect noch Leidenschaft ihr Widerstand zu leisten vermögen, so konnte von einer Mehrheit von einander verschiedener Tugenden nicht die Rede sein, alle Tugend mußte vielmehr sich in Belebung jenes unbedingten Wissens auflösen, ohne daß Bekämpfung der sinnlichen Triebe und Begehrungen als besondere Richtung der Tugend anzuerkennen gewesen wäre. Daher denn Sokrates so entschieden für die Einheit der Tugend und in einer Weise sich ausspricht, die selbst Plato sich nicht anzueignen vermag. So berichtet Aristoteles *u)* ausdrücklich

als Behauptung des S. zu fassen. Nicom. III, 6 *συμβαίνει δὲ τοῖς μὲν τὸ βουλευτὸν ἢ ἀγαθὸν λέγουσι μὴ εἶναι βουλευτὸν ὃ βούλεται ὃ μὴ ὀρθῶς αἰρούμενος.* ib. 7 *τὸ δὲ λέγειν ὡς οὐδεὶς ἐκὼν πονηρὸς οὐδ' ἄκων μάκαρ ἔοικε τὸ μὲν ψευδεῖ τὸ δ' ἀληθεῖ κτλ.* Eudem. II, 7 p. 1223, b, 28 *λείπεται ἄρα, εἰ τὸ βουλόμενον καὶ ἐκούσιον ταῦτό, σκέψασθαι. κτλ.* wobei zunächst Argumentationen des Platonischen Sokrates berücksichtigt werden (z. B. Protag. p. 359 *τὸ ἤτιω εἶναι ἑαυτοῦ εὐρέθη ἀμαθία οὐσα.* vgl. p. 345. 352. 55. 58. Gorg. 460. 468. 509. Meno p. 77). Doch erklärt sich in ähnlicher Weise Sokrates in der Apologie (Plat. p. 26) *δηλον γὰρ ὅτι ἐὰν μάθω, παύσομαι ὃ γε ἄκων ποιῶ.* u. bei Xenoph. Memorab. III, 9, 4 *πάντας γὰρ οἶμαι προαιρουμένους ἐκ τῶν ἐνδεχομένων, ἃ ἂν οἴωνται συμφορώτατα αὐτοῖς εἶναι, ταῦτα πράττειν.* vgl. IV, 2, 20. IV, 6, 6 *εἰδότες δὲ ἃ δεῖ ποιεῖν οἷε τινας οἴεσθαι δεῖν μὴ ποιεῖν ταῦτα;* 11. Dial. de Iusto p. 375 *ἐκόντες δὲ ἀμαθεῖς εἰσὶν οἱ ἄνθρωποι ἢ ἄκοντες; ἄκοντες.* — Diog. L. II, 31 *ἔλεγε δὲ καὶ ἐν μόνον ἀγαθὸν εἶναι, τὴν ἐπιστήμην, καὶ ἐν μόνον κακὸν, τὴν ἀμαθίαν.*

u) Arist. Mag. Mor. I, 1 *γίνονται οὖν αἱ ἀρεταὶ πᾶσαι κατ' αὐτὸν ἐν τῷ λογιστικῷ τῆς ψυχῆς μορίῳ. συμβαίνει οὖν αὐτῷ ἐπιστήμας ποιοῦντι τὰς ἀρετὰς ἀναιρεῖν τὸ ἄλογον μέρος τῆς ψυχῆς, τοῦτο δὲ ποιῶν ἀνακρεῖ καὶ πάθος καὶ ἡθος. . . μετὰ*

und so geben Xenophon und Plato zu erkennen, ersterer indem er, wenn auch ohne wissenschaftliche Bestimmtheit, seinen Sokrates behaupten läßt, Gerechtigkeit und alle übrige Tugend sei Weisheit *v*), und Weisheit und Mäßigung nicht verschieden von einander *w*); letzterer sofern er in solchen Dialogen, die vorzugsweise der Darstellung und Verherrlichung Sokratischer Lehre und Lehrweise gewidmet sind, die Einheit und Untheilbarkeit der Tugend und daß sie im Wissen bestehe, mit besonderm Nachdruck hervorhebt *x*).

4) Wer aber die Kraft des sittlichen Wissens so hoch wie Sokrates stellte, wer überzeugt war, wie er, es müsse, wo es in seinem vollen Lichte zum Bewußtsein gelange, alle Gewalt entgegengesetzter sinnlicher Affecte und Leidenschaften zu durchbrechen im Stande, unmittelbar in sittlichen Handlungen sich verwirklichen, konnte von der einen Seite ohnmöglich schwanken zwischen dem Angenehmen oder Nützlichen und dem Guten, andrerseits solche Energie eben so wenig einem empirischen Wissen beilegen. Auch unterscheidet Sokrates selbst beim Xenophon auf das bestimmteste bloßes Wohlergehen vom Wohlverhalten *y*), wenn gleich die Ueberzeugung, daß nur

ταῦτα δὲ Πλάτων διελλειο τὴν ψυχὴν εἰς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὁρθῶς, καὶ ἀπέδωκεν ἐκάστου ἀρείας προσηρούσας.

v) Memorab. III, 9, 5 (p) vgl. IV, 6, 2 ff.

w) ib. III, 9, 4 (r).

x) Plat. Meno p. 88 sq. οὐκοῦν οὗτοι δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἔστι τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηρτηῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς ἡρόνησιν, εἰ μέλλει ἀγαθὰ εἶναι. vgl. p. 72 ff. Protagor. p. 349 ff. 329. f. Rhein. Mus. a. a. D. S. 137 ff.

y) Xenoph. Memor. III, 9, 14 ἐρομένου δὲ τινος αὐτῶν, τί δοκοῖ αὐτῷ κράτιστον ἀνδρὶ ἐπιτηδεῦμα εἶναι, ἀπεκρίνατο, εὐπραξίαν. ἐρομένου δὲ πάλιν, εἰ καὶ τὴν εὐτυχίαν ἐπιτηδεῦμα νομίζοι εἶναι, πᾶν μὲν οὖν τοῦναντίον ἔγωγ' ἔφη τὴν καὶ πράξιν ἡγοῦμαι κτλ. vgl. II, 1, 19 f. IV, 2, 34 f.

letzteres Werth an sich habe, durch die vom Nutzen hergenommene Motive für's Gute wiederum getrübt wird z); denn wie sehr auch dem Weisen für's Leben, nicht für die Schule, daran liegen mußte, die Ansprüche desselben mit den sittlichen Anforderungen zu versöhnen, wie häufig er sich veranlaßt sehen mochte, das Streben nach dem Nützlichen als Antrieb zum Guten in Anspruch zu nehmen, ohnmöglich konnte ihm, wie es bei Xenophon den Schein gewinnt, das Gute im Nützlichen aufgehen; weist er ja selbst der Glückseligkeit,

z) In der Unterredung des Sokrates mit dem Aristippus, Memor. III, 8, beabsichtigt dieser sophistische Sokratiker das Zugeständniß zu erlangen, daß das Gute immer nur relativ und hin und wieder auch ein Uebel sei. Ohnmöglich aber konnte die wichtige Frage so kurz abgefertigt werden, wie es beim Xenophon geschieht, und ohnmöglich mit der Erklärung des Sokrates schließen *ἀλλὰ μὴν, ἔφη, εἴγε ἔρωτᾷς με, εἴ τι ἀγαθὸν οἶδα, ὃ μηδενὸς ἀγαθὸν ἐστίν, οὐτ' οἶδα, ἔφη, οὔτε δέουμαι.* — ohnmöglich S., nachdem er das Schöne und Gute einander gleichgesetzt, zum Schluß hinzufügen, *7 πάντα γὰρ ἀγαθὰ μὲν καὶ καλὰ ἐστίν, πρὸς ἃ ἂν εὖ ἔχη, κακὰ δὲ καὶ αἰσχρὰ, πρὸς ἃ ἂν κακῶς.* Denn wie wäre Wohlverhalten (*εὐπραξία*) dem Wohlergehn (*εὐτυχία*) entgegenzustellen, und jenes, mit Ausschluß dieses, als Zweck zu setzen, wenn der Werth der Handlung wiederum durchaus abhängig würde vom Erfolg? Augenscheinlich hat Xenophon uns hier das Bruchstück einer Unterredung mitgetheilt und den eigentlichen Zweck des Sokrates, den Aristipp zu überführen, daß das Gute und Schöne mit dem Angenehmen und Nützlichen nicht zusammenfallen könne, außer Acht gelassen. Ebenso sind die angeblichen Schlußbestimmungen in der Unterredung mit dem Euthydemus IV, 6, 8 *τὸ ἄρα ὠφέλιμον ἀγαθὸν ἐστίν, ὅτι ἂν ὠφέλιμον ἦ. u. 9 τὸ χρήσιμον ἄρα καλὸν ἐστὶ πρὸς ὃ ἂν ἦ χρήσιμον* — für Anknüpfungspunkte zu halten, vermittelt deren Sokrates von Annahmen der Sophisten zu seiner Lehre überleitete. Wie er dabei verfuhr, sehen wir namentlich im Platonischen Protagoras, Laches (p. 199), Charmides u. Gorgias. vgl. Rhein. Mus. I S. 137 ff.

wie sie gefaßt zu werden pflegte, nur unter den relativen Gütern eine Stelle an aa). Auf das Gebiet relativer Güter aber konnte sich jenes unbedingte sittliche Wissen nicht beschränken. Was ihm nun dieses unbedingte sittliche Wissen gewesen, darüber können wir freilich bei Xenophon kaum bestimmte Andeutungen finden, der was er darüber aus vielleicht halb erloschener Erinnerung mitgetheilt, nicht völlig durchdrungen hatte, wohl aber beim Plato. Dem wie wenig auch Protagoras und die daran sich knüpfenden Dialogen wortgetreue Aufzeichnung Sokratischer Unterredungen enthalten, das eigenthümlich Sokratische, gesondert von Platonischen Aus- und Fortbildungen, tritt in ihnen unverkennbar hervor und bewährt sich als solches durch Aristoteles und selbst durch Xenophons Zeugnisse. Daß aber ein Nützliches und Schädliches, Lust und Unlust abmessendes Wissen, wie es den Sophisten vorschweben mußte, wenn sie von Wissenschaft und Lehrbarkeit der Tugend redeten, ein in sich nichtiges sei und das wahre sittliche Wissen einem höheren, über der Erfahrung hinausliegenden Gebiete angehöre, wird in jenen Dialogen vernehmlich genug angedeutet, ebenso daß dieses Wissen nicht sinnliche Wahrnehmung, auch nicht richtige Vorstellung, sondern unwandelbare alle Verwechslung ausschließende Ueberzeugung sei (z).

Auch Lehrbarkeit der Tugend mußte Sokrates in ganz andrem Sinne als die Sophisten annehmen bb), denen sich

aa) Xen. Memorab. IV, 2, 34. κινδυνεύει, ἔφη, ὃ Σώκρατες, ἀναμφιλογώτατον ἀγαθὸν εἶναι τὸ εὐδαιμονεῖν. εἶγε μὴ τις αὐτό, ἔφη, ὃ Εὐθύδημε, ἐξ ἀμφιλόγων ἀγαθῶν συντιθεῖται. τί δ' ἄν, ἔφη, τῶν εὐδαιμονικῶν ἀμφιλόγων εἴη; οὐδέν, ἔφη, εἶγε μὴ προσθήσομεν αὐτῷ κάλλος ἢ ἰσχὺν ἢ πλοῦτον ἢ δόξαν ἢ καὶ τι ἄλλο τῶν τοιούτων. κτλ.

bb) Plat. Protag. p. 361 εἰ μὲν γὰρ ἄλλο τι ἦν ἢ ἐπιστήμη ἢ ἀρετή, ὥσπερ Πρωταγόρας ἐπεχείρει λέγειν, σαφῶς οὐκ ἂν ἦν διδακτόν· νῦν δὲ εἰ φαγήσεται ἐπιστήμη ὄν . . θαυμάσιον

die Tugend in bloße Kunstfertigkeit auflöste. Lehre der Tugend konnte ihm vielmehr nur Anleitung sein, das Gute als letzten und einzig wahrhaften Zweck alles sich völlig selbstbewußten Strebens durch Vertiefung in sich selber zu finden cc).

5) Wähnte denn aber der menschliches Wissen sehr gering anschlagende Sokrates so hohes Sünde und Schuld schlechthin ausschließendes Wissen selber erreicht zu haben und in Andren anregen zu können? Da wäre er mit seiner Lehre in Widerspruch gerathen und mit Recht zu beschuldigen gewesen nichts von der Selbsterkenntniß zu besitzen, dem Einzigem des er sich zu rühmen pflegte. Oder hielt er dieses Wissen für ein schlechthin unerreichbares Ideal, durch dessen Vergegenwärtigung wir recht inne werden sollten, wie leer und nichtig menschliches Wissen und menschliche Sittlichkeit sei? Da hätte er ohnmöglich die Unbedingtheit der sittlichen Anforderungen mit solcher Kraft der Ueberzeugung hervorheben können. Vielmehr mußte ihm dieses Wissen das Ziel sein dd),

ἔσται μὴ διδακτὸν ὄν. κτ. Symp. 2, 12 οὗτοι τοὺς γε θεω-
μένους τάδε ἀντιλέξειν ἐπι οἴομαι ὡς οὐχὶ καὶ ἡ ἀνδρεία δι-
δακτὸν, κτ. vgl. ib. Zenn.

cc) Plat. Lach. p. 199 σὺ ἡμῖν . . . ξυμφῆς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν
αὐτὴν ἐπιστήμην καὶ ἐσομένων καὶ γιγνομένων καὶ γεγονό-
των ἐπαίειν; . . . οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων
ἢ ἀνδρία ἐπιστήμη ἐστίν . . . ἀλλὰ σχεδόν τι ἢ περὶ πάν-
των ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων . . . ἀνδρὲς ἂν
εἶη. vgl. p. 192. und Schleiermacher in d. Einleit. 3. d. Dial.
— Charmid. p. 166 ἢ δὲ (σωφροσύνη) μόνη τῶν τε ἄλλων
ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. κτ. p. 169. e
ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν αὐτῆς τις ἔχη, γιγνώσκων που αὐ-
τὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται. p. 171 ἀναμάρτητοι γὰρ ἂν τὸν βίον
διεζῶμεν αὐτοὶ τε οἱ τὴν σωφροσύνην ἔχοντες κτ. p. 174 . .
τίς αὐτὸν τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαίμονα; . . . ἢ τὸ ἀγαθὸν
(οὐδὲ) καὶ τὸ κακόν. κτ. vgl. Xenoph. Memor. III, 9, 6 ff.

dd) Daß Sokrates ein über alle Erfahrungserkenntniß hinauslie-
gendes Wissen im Sinne hatte, bewähren die von Aristoteles

welches wir zwar in gegenwärtigem Leben nicht völlig zu erreichen, dem wir uns aber mehr und mehr anzunähern vermögen ee) und welches auf jeder Stufe der Annäherung durch entsprechende Versittlichung des Lebens sich bewähre.

6) Forschte nun auch Sokrates, vor Allem auf Belebung des innersten Grundes der Sittlichkeit gerichtet, was Tugend sei, nicht wie und woraus sie entstehe ff), — für sie das Gemüth der Menschen zu gewinnen, die jener Erkenntniß entgegenstehenden Hemmungen zu beseitigen, ihre Keime zu pflegen, mußte er der Lehrer menschlicher Weisheit nothwendig sich angelegen sein lassen.

So finden wir ihn denn auch bei Plato wie bei Xenophon vielfach in der Nachweisung begriffen, wie der Tugendhafte allein alle Prüfungen dieses Lebens zu bestehn im Stande, in ihm glücklich sein könne gg) und der Liebe der Götter ver-

gewählten Ausdrücke (ἐπιστήμαι, λόγοι, φρονήσεις) und Andeutungen bei Xenophon; so wenn Memor. IV, 2, 22 erinnert wird, nicht dem empirischer Kenntnisse und Fertigkeiten Ermangelnden komme die Bezeichnung ἀνδραποδώδης, das Gegenheil von καλὸς καγαθὸς, zu, sondern τῶν τὰ καλὰ καὶ ἀγαθὰ καὶ δίκαια μὴ εἰδόντων τὸ ὄνομα τοῦτ' ἐστίν. vgl. I, 1, 16. III, 9, 6 — IV, 3, 1 τὸ μὲν οὖν λεκτικὸς καὶ πρακτικὸς καὶ μηχανικὸς γίνεσθαι τοὺς συνόντας οὐκ ἔσπευδεν, ἀλλὰ πρότερον τούτων ᾗετο χρῆναι σωφροσύνην αὐτοῖς ἐγγενέσθαι· τοὺς γὰρ ἄνευ τοῦ σωφρονεῖν ταῦτα δυναμένους ἀδικωτέρους τε καὶ δυνατωτέρους κακουργεῖν ἐνόμιζεν εἶναι. vgl. Anm. m u. die cc angef. Platonischen Stellen.

ee) Xenoph. Memor. IV, 6, 7 ὁ ἄρα ἐπίσταται ἕκαστος, τοῦτο καὶ σοφός ἐστιν.

ff) Arist. Eth. Eudem. I, 5 (q) διόπερ ἐζητεῖ τί ἐστὶν ἀρετή, ἀλλ' οὐ πῶς γίνεται καὶ ἐκ τίνων.

gg) Plat. Apol. p. 28 u. a. a. St. f. Anm. a. de Rep. I, p. 347 sqq.; 351 νῦν δέ γε . . εἶπερ σοφία τε καὶ ἀρετή ἐστὶ δικαιοσύνη, ῥαδίως οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρότερον ἀδικίας, κτλ. p. 352 καὶ ἀμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονώτεροί

sichert *hh*) höherer Glückseligkeit im zukünftigen Leben zuversichtlich entgegen gehe *ii*), der Tugendhafte seiner selber mächtig, der Lustreize und Begierden Herr, und als solcher mäßig und enthaltsam *kk*) der wahren und dauernden Freude theilhaft sei, im Bewußtsein selber in der Vollkommenheit fortzuschreiten und Andren dabei förderlich zu sein *ll*), der Un-

είσιν, κτλ. X, p. 613 οὕτως ἄρα ὑπόληπτόν περὶ τοῦ δικαίου ἀνδρός, ἐάν τ' ἐν πενίᾳ γίγνηται ἐάν τε ἐν νόσοις ἢ τινι ἄλλῳ τῶν δοκούντων κακῶν, ὡς τούτῳ ταῦτα εἰς ἀγαθόν τι τελευτήσῃ ζῶντι ἢ καὶ ἀποθανόντι. vgl. Xenoph. Memor. II, 1 17 sqq. IV, 8, 6.

hh) Theact. p. 128. Gorg. p. 522 sqq. 527 de Rep. X, p. 613 (gg) οὐ γὰρ δὴ ὑπὸ γε θεῶν ποτὲ ἀμελείαι ὅς ἂν προθυμείσθαι ἐθέλῃ δίκαιος γίγνεσθαι καὶ ἐπιτηδεύων ἀρετὴν εἰς ὅσον δυνατὸν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῶ. vgl. Xenoph. Memorab. III, 9, 15.

ii) Plat. Phaedo p. 107 εἰ μὲν γὰρ ἦν ὁ θάνατος τοῦ παντός ἀπαλλαγὴ, ἔρμαιον ἂν ἦν τοῖς κακοῖς ἀποθανοῦσι τοῦ τε σώματος ἅμα ἀπηλλάχθαι καὶ τῆς αὐτῶν κακίας μετὰ τῆς ψυχῆς· νῦν δὲ ἐπειδὴ ἀθάνατος φαίνεται οὔσα, οὐδεμία ἂν εἴη αὐτῇ ἄλλη ἀποφυγὴ κακῶν οὐδὲ σωτηρία πλὴν τοῦ ὡς βελτίστην τε καὶ φρονιμοτάτην γενέσθαι. κτλ. vgl. de Rep. X p. 617.

kk) Plat. Gorg. p. 491 πῶς ἑαυτοῦ ἄρχοντα λέγεις; — οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ οἱ πολλοί, σώφρονα ὄντια καὶ ἐγκρατῆ αὐτὸν ἑαυτοῦ, τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἄρχοντα τῶν ἐν ἑαυτῷ. p. 506 καὶ ψυχὴ ἄρα κόσμον ἔχουσα τὸν ἑαυτῆς ἀμείνων τῆς ἀκοσμήτου. κτλ. Xenoph. Memor. I, 5, 3 ὁ ἀκρατῆς . . . κακοῦργος μὲν τῶν ἄλλων, ἑαυτοῦ δὲ πολὺ κακοῦργότερος, εἶγε κακοῦργότατόν ἐστι μὴ μόνον τὸν οἶκον τὸν ἑαυτοῦ φθείρειν, ἀλλὰ καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν. II, 1, 5 οὐκοῦν δοκεῖ σοι αἰσχρὸν εἶναι ἀνθρώπῳ ταῦτά πάσχειν τοῖς ἀφρονεσιτάτοις τῶν θηρίων; κτλ. ib. 20 αἱ δὲ διὰ καρτερίας ἐπιμέλειαί τῶν καλῶν τε καὶ ἀγαθῶν ἔργων ἐξικνεῖσθαι ποιοῦσιν, κτλ.

ll) Xenoph. Memor. I, 6, 9 οἶε οὖν ἀπὸ πάντων τούτων τοσαύτην ἡδονὴν εἶναι, ὅσην ἀπὸ τοῦ ἑαυτὸν τε ἡγεῖσθαι βελτίω γίγνεσθαι καὶ φίλους ἀμείνους κιᾶσθαι; IV, 8, 6 ἄριστα

mäßige und Unenthaltfame dagegen zu jedem Lebensberufe untauglich, der Sklave seiner in's Unendliche anwachsenden Lüste und darum elend und unglücklich sei *mm*), dem vergleichbar der in ein durchlöcheretes Faß Wasser zu schöpfen verdammt sei *nn*). In ähnlicher Weise weist er von der Gerechtigkeit, die er nur beziehungsweise von der Heiligkeit unterschieden zu haben scheint *oo*), nach, daß sie ihren Lohn in sich selber trage *pp*) und Ungerechtigkeit, gleichwie Unmäßigkeit innere Zerrüttung der Seele *qq*), den schon durch die natürliche Ordnung der Dinge daran geknüpften Strafen nicht entgehe *rr*), daher

μὲν γὰρ οἴμαι ζῆν τοὺς ἀριστα ἐπιμελομένους τοῦ ὡς βελτίστους γίγνεσθαι, ἡδιστα δὲ τοὺς μάλιστα αἰσθανομένους ὅτι βελτίους γίγονται.

mm) Xenoph. Oecon. 1, 18 sqq. Memorab. I, 5. IV, 5. II, 1.

nn) Plat. Gorg. p. 493 (f. §. LXXXII, 1) τὸ δὲ κόσκινον ἄρα λέγει, ὡς ἔφη ὁ πρὸς ἐμὲ λέγων, τὴν ψυχὴν εἶναι· τὴν δὲ ψυχὴν κοσκίνῳ ἀπῆλασε τὴν τῶν ἀνοήτων ὡς τετραμήνην, αἵτε οὐ δυναμένην στέγειν δι' ἀπιστίαν τε καὶ λήθην. ταῦτ' ἐπιεικῶς μὲν ἔστιν ὑπὸ τι ἄτοπα, δημοὶ μὲν ὁ ἐγὼ βούλομαι σοὶ ἐνδειξάμενος, ἐάν πως οἶός τ' ᾖ, πείσαι μεταθέσθαι καὶ ἀντὶ τοῦ ἀπλήστως καὶ ἀκολάστως ἔχοντος βίου τὸν κοσμίως καὶ τοῖς αἰε παροῦσιν ἰκανῶς καὶ ἐξαρκούντως ἔχοντα βίον ἐλέσθαι. κτλ. vgl. de Rep. IX, p. 577 sqq. Xenoph. Symp. 4, 37.

oo) Plat. Gorg. p. 507 καὶ μὲν ὁ γε σώφρων τὰ προσήκοντα πράττει ἂν καὶ περὶ θεοῦ καὶ περὶ ἀνθρώπου. . . καὶ μὲν περὶ μὲν ἀνθρώπου τὰ προσήκοντα πράττων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοῦ ὅσια. Xenoph. Memor. IV, 6, 6 οἱ ἄρα τὰ περὶ τοὺς ἀνθρώπους νόμιμα εἰδότες τὰ δίκαια οὗτοι ποιοῦσι. . . καὶ δίκαιοι εἶσι. ib. 4 ὁ ἄρα τὰ περὶ τοὺς θεοῦ νόμιμα εἰδὼς ὀρθῶς ἂν ἡμῖν εὐσεβῆς ὠρισμένος εἴη.

pp) Xenoph. Memor. IV, 4, 16 sqq. III, 9, 11. vgl. Anm. gg.

qq) Plat. Gorg. p. 479 . . ὄσω ἀθλιωτέρον ἔστι μὴ ὑγιούς σώματος μὴ ὑγιεῖ ψυχῆ συνοικεῖν, ἀλλὰ σαθροῦ καὶ ἀδίκου καὶ ἀνοσίφ. de Rep. IV, p. 444.

£ (*rr*) Plat. Gorg. p. 469 μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὃν τὸ ἀδι-

nicht nur Unrecht leiden besser sei denn Unrecht thun, sondern besser auch Strafe erleiden als Buße für begangenes Unrecht, denn ungestraft und damit ungebessert davon kommen ss). Deshalb er auch Feinden Unrecht zuzufügen verbot und nur Abwehr der von ihnen zugefügten Unbill oder Wiedervergeltung zugelassen zu haben scheint u).

κεῖν. κτλ. cf. p. 477. vgl. de Rep. IX p. 577. Crito p. 49. Xenoph. Memor. IV, 4, 21 ff. III, 9, 12 ff.

ss) Plat. Gorg. p. 472 κατὰ δέ γε τὴν ἐμὴν δόξαν . . ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἀδικος πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι ἐὰν μὴ διδῶ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν, κτλ. p. 477 κακίας ἄρα ἀρχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς. κτλ. p. 478 σωφρονίζει γὰρ που καὶ δικαιότερους ποιεῖ καὶ λατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἢ δίκη.

u) Plat. de Rep. I p. 534 τοὺς ἀδίκους ἄρα . . δίκαιον βλέπειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν . . . πολλοῖς ἄρα . . ξυμβήσεται, ὅσοι διημαρτήρασι τῶν ἀνθρώπων, δίκαιον εἶναι τοὺς μὲν φίλους βλέπειν· πονηροὶ γὰρ αὐτοῖς εἰσὶ· τοὺς δ' ἐχθροὺς ὠφελεῖν· ἀγαθοὶ γὰρ. p. 335 ἀνθρώπους δὲ . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χείρους γίγνεσθαι; . . οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλέπειν ἔργον . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, κτλ. Crito p. 49 οὔτ' ἄρα ἀνταδικεῖν δεῖ οὔτε κακῶς ποιεῖν οὐδένα ἀνθρώπων, οὐδ' ἂν ὀτιοῦν πάσῃ ὑπ' αὐτῶν. Dagegen Xenoph. Memor. II, 6, 35 . . ἐγνωκας ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δὲ ἐχθροὺς κακῶς. vgl. II, 2, 2. 3. III, 9, 8. Diese Xenophontischen Angaben mit jenen Platonischen zu vereinigen, unterscheidet Meinerss Gesch. d. W. II S. 456 κακῶς ποιεῖν, Leides zufügen, von βλέπειν, beschädigen. Zu genügenderer Ausgleichung müssen wir aber auch hier wiederum voraussetzen, Xenophon habe die weitere Entwicklung und fernere Determination einer Sokratischen Behauptung außer Acht gelassen, sind jedoch darum nicht berechtigt anzunehmen, Sokrates habe Feindesliebe in dem lauterem Sinn des Evangeliums gelehrt; vgl. Arist. Rhet. II, 23 καὶ διὸ Σωκρ. οὐκ ἔφη βαδίζειν ὡς Ἀρχέλαον· ὕβριον γὰρ ἔφη εἶναι τὸ μὴ δύνασθαι ἀμύ-

Wie ihm daher einerseits Tugend (p) und wahres Wissen ein und dasselbe war, so nicht minder Tugend und wahre Glückseligkeit (aa. gg), mithin auch Wissen und Glückseligkeit (q). Tugend, Wissen und Glückseligkeit waren ihm drei verschiedene Auffassungsweisen ein und derselben vollendeten Vernunftthätigkeit *uu*); Mäßigkeit oder Enthaltksamkeit und Gerechtigkeit aber verschiedene Seiten ein und derselben untheilbaren Tugend, in ihrem zwiefachen Verhältnisse, auf das Subjekt selber und auf Andre bezogen; wogegen er Sonderung einer belebenden und bekämpfenden Tugendrichtung nicht anerkennen wollte, sofern der belebenden Kraft des sittlichen Wissens Bekämpfung widerstrebender sinnlicher Begehungen nicht erst sollte hinzukommen dürfen.

Wie Sokrates diese seine Grundüberzeugungen nach den verschiedenen Stufen der Bildung und Erkenntniß, auf denen seine Freunde sich fanden, verschieden durchführte *vv*), wie er zuerst die Annahme, daß Lust oder Eigennuß Bestimmungsgründe unsrer Handlungen seien und sein sollten, von Grund aus aufhob, demnächst das Bewußtsein unbedingter, durch seine sinnliche Triebfedern bestimmter sittlicher Anforderungen nach und nach belebte, ihre Verwirklichung als die nothwendige Bedingung innerer Befriedigung und Glückseligkeit nachwies, und endlich zu der Ueberzeugung von der Gewalt des unbedingten sittlichen Wissens hinleitete, vermögen wir zwar nicht hinreichend im Einzelnen uns zu veranschaulichen, da die Sokratischen Unterredungen bei Xenophon selten über die

γασθραι ὁμοίως εἰς παθόντα ὡσπερ καὶ κακῶς. f. Ritter's Gesch. II S. 35.

uu) Arist. Eth. Nicom. I, 9 τοῖς μὲν γὰρ ἀρετῇ, τοῖς δὲ φρόνησις, ἄλλοις δὲ σοφία τις εἶναι δοκεῖ (ἢ εὐδαιμονία).

vv) Cic. de Orat. I, 47 nam ut Socratem illum solitum aiunt dicere, perfectum sibi opus esse, si qui satis esset concitatus cohortatione sua ad studium cognoscendae percipiendaeque virtutis . . . sic ego etc.

ersten Anregungen hinausgehn und auch diese durch die Auffassung eines ausschließlich praktischen Sinnes reflectirt werden, bei Plato dagegen größtentheils in derjenigen Entwicklung hervortreten, die ihnen durch den befruchtenden Geist dieses großen Sokratikers zu Theil geworden ist, — im allgemeinen aber sehen wir deutlich wie lebendig er von seinen Grundgedanken durchdrungen war, wie er ihn festzuhalten, zu veranschaulichen und zu gliedern wußte.

XC. Das Gemeinsame des Wissens aber aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln, bediente sich Sokrates der Induction, es abzugrenzen und als Allgemeines und Bestimmtes im Bewußtsein festzustellen, der Definition, ohne jedoch dasselbe als Idee zu hypostasiren. Auf diese Weise legte er den Grund zu aller späteren Dialektik und Logik, obgleich er mehr durch die ihm eigenthümliche mit feiner Ironie gepaarte Kunst des Dialogs die Methoden der Induction und der Definition übte, als durch wissenschaftlich bestimmte Regeln und Formen dazu anwies. Das allgemeingültige Wissen endlicher Geister, welches zunächst durch Belebung wahrer Selbsterkenntniß entwickelt werden sollte, scheint er auf ihre Beziehung zu dem allwaltenden Weltgeist zurückgeführt zu haben, den er als Urheber und Erhalter der sittlichen wie der natürlichen Weltordnung durch teleologisch ethische Betrachtungen nachzuweisen bemüht war. Dem Sokrates gehören außerdem wahrscheinlich die Grundlinien der Beweisführung des Plato für die Unsterblichkeit der Seele, wie seiner Lehre von der Liebe und vom Staate.

1) Wenn Sokrates die Ueberzeugung hegte, daß wahres Wissen sittliches Verhalten zur unmittelbaren Folge haben und im Stande sein müsse jede Gewalt widerstrebender Begierden und Leidenschaften zu überwinden, so konnte er an der Möglichkeit eines Wissens, wenigstens in Bezug auf das Sittliche, ohnmöglich zweifeln; und sein Ausspruch, darum sei er von dem Gotte für weiser als Andre gehalten, daß er nicht wähne zu wissen, was er nicht wisse (LXXXVII, ss), kann keinen Zweifel an der Möglichkeit des Wissens einschließen, setzt vielmehr die Ueberzeugung voraus, daß das Wissen vom Nichtwissen sich schlechthin sondern lasse a); zumal Sokrates die Philosophie als den ihm von den Göttern angewiesenen Lebensberuf betrachtete, und ihm sein Leben zum Opfer zu bringen bereit war. In der That läßt sich auch mit überwiegender Wahrscheinlichkeit Plato's Unterscheidung richtiger Vorstellung vom Wissen auf den Sokrates zurückführen (s. vor. S, 1 und folg. Anmerk.). Aber Sokrates mußte auch darauf bedacht sein die Entwicklungsweisen des Wissens auszumitteln, und unverwerflich ist das Zeugniß des Aristoteles b): zweierlei könne man mit Recht dem Sokrates bei-

a) Plat. Meno p. 86 *καὶ τὰ μὲν γε ἄλλα οὐκ ἂν πάνυ ὑπὲρ τοῦ λόγου δισχυρισάμην· ὅτι δ' οὐόμενοι δεῖν ζητεῖν ἢ μὴ τις οἶδε, βελτίους ἂν εἶμεν καὶ ἀνδρικώτεροι καὶ ἥτιον ἀργοὶ ἢ εἰ οἴομεθα, ἢ μὴ ἐπιστάμεθα, μηδὲ δυνατὸν εἶναι εὐρεῖν μηδὲ δεῖν ζητεῖν, περὶ τούτου πάνυ ἂν διαμαχοίμην, εἰ οἶός τε εἶην, καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ.* vgl. Hamann's Sokratische Denkwürdigkeiten S. 30 ff. Schleiermacher a. a. D. S. 45.

b) Arist. Metaph. M, 4 *δύο γὰρ ἔστιν ἢ τις ἂν ἀποδοίη Σωκράτει δικαίως, τοὺς τ' ἐπακτικὸς λόγους καὶ τὸ ὀρίζεσθαι καθόλου· ταῦτα γὰρ ἔστιν ἄμφω περὶ ἀρχὴν ἐπιστήμης.* ebend. etwas vorher: *Σωκράτους δὲ περὶ τὰς ἠθικὰς ἀρετὰς πραγματευομένου καὶ περὶ τούτων ὀρίζεσθαι καθόλου ζητοῦντος πρώτου . . . ἐκεῖνος εὐλόγως ἐζητεῖ τὸ τί ἔστιν. συλλογίζεσθαι γὰρ ἐζητεῖ, ἀρχὴ δὲ τῶν συλλογισμῶν τὸ τί ἔστιν.* ib. A, 6 *Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγμα-*

legen, die inductorischen Bestimmungen und die allgemeinen Definitionen; derselbe habe auch zuerst allgemeine Bestimmungen oder Definitionen von den ethischen Tugenden aufgestellt, und überhaupt zuerst Bestimmung der Wesenheit oder Definition für die Wissenschaft gewonnen. Die Wichtigkeit der Induction für die Sokratische Beweisführung heben auch Cicero und Quintilian hervor c), sowie Xenophon d). die Sokratischen Uebungen in der Begriffsbestimmung und die inductorische Hinleitung auf anerkannte Grundsätze.

τενομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως αὐθέν, ἐν μέντοι τούτοις τὸ καθόλου ζητοῦντος καὶ περὶ ὀρισμῶν ἐπιστήσαντος πρώτου τὴν διάνοιαν, κτλ. ib. M, 9 extr. τοῦτο δ', ὡσπερ ἐν τοῖς ἐμπροσθεν ἐλέγομεν, ἐκίνησε μὲν Σ. διὰ τοὺς ὀρισμοὺς, οὐ μὴν ἐχώρισέ γε τῶν καθ' ἕκαστον. καὶ τοῦτο ὀρθῶς ἐνόησεν οὐ χωρίσας. de Part. Anim. I, 1 extr. ἀλλ' ἤψατο μὲν Δημόκριτος πρώτος (τοῦ τί ἦν εἶναι καὶ τοῦ ὀρίσασθαι τὴν οὐσίαν), ὡς οὐκ ἀναγκαίου δὲ τῇ φυσικῇ θεωρίᾳ, . . . τὰ ἐπὶ Σωκράτους δὲ τοῦτο μὲν ἠδῆξήθη, τὸ δὲ ζητεῖν τὰ περὶ φύσεως ἔληξε, πρὸς δὲ τὴν χρησίμων ἀρετὴν καὶ τὴν πολιτικὴν ἐπέκλιναν οἱ φιλοσοφοῦντες.

c) Cic. Topic. 10 haec ex pluribus perveniens quo vult, appellatur inductio, quae graece ἐπαγωγή nominatur; qua plurimum est usus in sermonibus Socrates. — Quintil. Instit. orat. V, 11.

d) Xenoph. Memor. IV, 6, 1 ὡς δὲ καὶ διαλεκτικωτέρους ἐποίει τοὺς συνόντας, πειράσομαι καὶ τοῦτο λέγειν. Σ. γὰρ τοὺς μὲν εἰδότας τί ἕκαστον εἶη τῶν ὄντων, ἐνόμιζε καὶ τοῖς ἄλλοις ἂν ἐξηγεῖσθαι δύνασθαι . . . ὧν ἕνεκα σκοπιῶν σὺν τοῖς συνοῦσι τί ἕκαστον εἶη τῶν ὄντων, οὐδεπώποτ' ἔληγε. κτλ. ib. 13 εἰ δέ τις αὐτῷ περὶ τοῦ ἀντιλέγοι μηδὲν ἔχων σαφὲς λέγειν . . . ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν ἐπανῆγεν ἂν πάντα τὸν λόγον ὧδέ πως. κτλ. Plato de Rep. X p. 596 βούλει οὖν ἐνθένδε ἀρξώμεθα ἐπισκοποῦντες, ἐκ τῆς εἰωθῆσας μεθόδου; εἶδος γὰρ πού τι ἐν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλὰ οἷς ταῦτόν ὄνομα ἐπιφέρομεν. κτλ. vgl. Phaedr. p. 237. ib. Heind.

2) Der Induction bediente sich Sokrates, indem er nichts als der Untersuchung unwerth außer Acht ließ *e*), die Vergleichung benutzte *f*) und zu Grunde legte was am allgemeinsten zugegeben ward *g*): der Definition, um das durch Induction Gewonnene festzustellen. Induction aber und Definition waren, wie dem Plato, so auch dem Aristoteles und Späteren, die Grundlage alles wissenschaftlichen Verfahrens *h*). Doch hielt Sokrates nach dem Zeugniß des Aristoteles *i*) die Begriffe noch nicht, wie Plato, für äbtrennbare, für sich bestehende Wesenheiten, gegen welches Zeugniß des Aristoteles

e) Xenoph. Memor. I, 2, 37 ἀλλὰ τῶνδέ τοί σε ἀπέχεσθαι, ἔφη (ὁ Κριτίας), δεήσει, ὦ Σ., τῶν σκυτίων καὶ τῶν τεκτόνων καὶ τῶν χαλκέων· καὶ γὰρ οἶμαι αὐτοὺς ἤδη κατατετριφθῆναι διαθρουλλομένους ὑπὸ σοῦ. vgl. Ruhnken's Anm. u. IV, 4, 6. Plat. Symp. p. 221 εἰ γὰρ ἐθέλει τις τῶν Σωκράτους ἀκούειν λόγων, φανείεν ἂν πάνυ γελοῖοι τὸ πρῶτον κτλ. ib. Heind. Parm. p. 130 οὐπω σου ἀντείληπται φιλοσοφία ὡς ἔτι ἀντιλήφεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτε οὐδὲν αὐτῶν (ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι) ἀτιμάσεις.

f) Arist. Rhetor. II, 20 εἰσὶ δ' αἱ κοινὰί πιστεῖς δύο τῷ γένει, παράδειγμα καὶ ἐνθύμημα . . . ὁμοιον γὰρ ἐπαγωγὴ τὸ παράδειγμα, ἣ δ' ἐπαγωγὴ ἀρχή . . . τούτου δ' ἐν μὲν παραβολῇ ἐν δὲ λόγοι . . . παραβολὴ δὲ τὰ Σωκρατικά, οἷον εἴ τις λέγοι ὅτι οὐ δεῖ κληρωτοὺς ἄρχειν κτλ. vgl. Xenoph. Memorab. I, 2, 9.

g) Xen. Mem. IV, 6, 15 ὁπότε δὲ αὐτός τι τῷ λόγῳ διεξίτοι, διὰ τῶν μάλιστα ὁμολογουμένων ἐπορεύετο, νομίζων ταύτην τὴν ἀσφάλειαν εἶναι λόγου. τοιγαροῦν πολὺ μάλιστα ὧν ἐγὼ οἶδα, ὅτε λέγοι, τοὺς ἀκούοντας ὁμολογοῦντας παρεῖχεν. Plat. Meno p. 86 συγχώρησον ἐξ ὑποθέσεως αὐτὸ σκοπεῖσθαι, κτλ.

h) S. m. Grundr. a. a. D. S. 144 ff.

i) Arist. Metaph. M, 4 (b) ἀλλ' ὁ μὲν Σ. τὰ καθόλου οὐ χωριστὰ ἐπόκει οὐδὲ τοὺς ὁρισμούς· οἱ δ' ἐχώρισαν, καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ὄντων ἰδέας προσηγόρευσαν. vgl. A, 6 (b).

entgegengesetzte Behauptung *k)* nicht in Betracht kommen kann.

3) Weitere wissenschaftliche Erörterungen über diese beiden Bildungsformen der Erkenntniß werden dem Sokrates nicht beigelegt, und sehr wahrscheinlich war seine Kunst sie anzuwenden ohngleich weiter vorgerückt als seine Theorie. Bei Xenophon *l)*, wie bei Plato in den vorzugsweise Sokratischen Dialogen, finden wir ihn vor Allem bestrebt, in Bezug auf alle einzelne Regungen seines Innern, selbst in der Wirkungssphäre des höheren bildenden Triebes *m)*, sich selber klar zu werden, den dem Wahnsinn verwandten Wahn des Scheinwissens *n)*, den im höchsten Grad lästigen Selbststrug *o)* in sich und Andern zu zerstören, und so zu richtiger Selbsterkenntniß im Wissen und Handeln zu leiten. Der Zweifel an dem was sich unberechtigt als Ueberzeugung fest gestellt, war

k) ap. Euseb. Praep. Ev. XI, 3.

l) Xenoph. Memor. IV, 5, 12 *ἔφη δὲ καὶ τὸ διαλέγεσθαι ὀνομασθῆναι ἐκ τοῦ συνιόντος κοινῇ βουλευέσθαι, διαλέγοντας κατὰ γένη τὰ πράγματα. δεῖν οὖν πειρᾶσθαι ὅτι μάλιστα πρὸς τοῦτο ἑαυτὸν ἔτοιμον παρασκευάζειν καὶ τούτου μάλιστα ἐπιμελεῖσθαι. ἐκ τούτου γὰρ γίνεσθαι ἀνδρας ἀρίστους τε καὶ ἡγεμονικωτάτους καὶ διαλεκτικωτάτους.* vgl. die schwerlich in ursprünglicher Bestimmtheit wiedergegebenen Beispiele Sokratischer Definitionen, eb. IV, 6. Bei Plato im Meno p. 75 setzt Sokr. *διαλεκτικώτερον ἀποκρίνεσθαι* dem *ἐριστικῶς* und *ἀγωνιστικῶς* entgegen.

m) Plat. Apol. p. 22 *οἱ μὲν μάλιστα εὐδοκιμοῦντες ἔδοξάν μοι ὀλίγου δεῖν τοῦ πλείστου ἐνδεεῖς εἶναι . . . ὡς ἔπος γὰρ εἰπεῖν ὀλίγου αὐτῶν ἅπαντες οἱ παρόντες ἂν βέλτιον ἔλεγον περὶ ὧν αὐτοὶ πεποιήκασιν. ἔργων οὖν αὐτῶν καὶ περὶ τῶν ποιητῶν ἐν ὀλίγῳ τοῦτο, ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῖεν ἄ ποιοῖεν, ἀλλὰ φύσει τιμὴν καὶ ἐνθουσιάζοντες κτλ.*

n) Xenoph. Memor. III, 9, 6 u. a. St. Num. d. j. vorig. §.

o) Plat. Cratyl. p. 428 *τὸ γὰρ ἐξαπατᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' αὐτοῦ πάντων χαλεπώτατον.* vgl. Gorg.

ihm nothwendiger Durchgangspunkt *p*), selbstthätiges Suchen, im Gegensatz gegen bloße Ueberlieferung, die nothwendige Bedingung der Entwicklung wahrer Erkenntniß *q*), die lebendige Wechselwirkung des Dialogs, nicht lang ausgespinnene Rede, ihre geeignetste Form *r*). Des Nichtwissens aber zu überführen, Zweifel und selbstthätiges Forschen hervorzurufen, darauf war zunächst seine Ironie gerichtet *s*), die daher bald, ohne Verletzung Attischer Urbanität, als beißenden Spott gegen die Böswilligkeit und Anmaßung der Sophisten und Rhetoren *t*), bald als Anregung und Sporn für jugendliche strebsame Geister, zunächst zu strenger Prüfung und Entwicklung ihrer Annahmen und Behauptungen *u*), bald als heitere

p) Platon. Men. p. 80 ὦ Σ., ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι, ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτός τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν . . . ὁμοιότατος τό τε εἶδος καὶ τᾶλλα ταύτῃ τῇ πλατείᾳ νάρκῃ τῇ θαλαττίᾳ. κτλ. vgl. p. 84 ἀπορεῖν οὖν αὐτὸν ποιήσαντες καὶ ναρκαῶν . . . προὔργου γούν τι πεποιήκαμεν.

q) Plat. Men. p. 81 ἄτε γὰρ τῆς φύσεως ἀπάσης συγγενοῦς οὐσης καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἀπαντα, οὐδὲν κωλύει ἔν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τᾶλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, ἐάν τις ἀνδρείος ἢ καὶ μὴ ἀποκάμνη ζητῶν.

r) Plat. Protag. p. 329 . . . εἰ δὲ ἐπανέροιο τινὰ τι (τῶν δημιουργῶν), ὥσπερ βιβλία οὐδὲν ἔχουσιν οὔτε ἀποκρίνασθαι οὔτε αὐτοὶ ἔρῃσθαι, ἀλλ' ἐάν τις καὶ σμικρὸν ἐπερωτήσῃ τι τῶν ῥηθέντων, ὥσπερ τὰ χαλκεῖα πληγέντα μακρὸν ἤχει καὶ ἀποτείνει, κτλ. vgl. Gorg. p. 461. de Rep. I p. 348.

s) Xenoph. Memor. I, 2, 32 sqq. Plat. Gorg. p. 489 sqq. de Rep. I p. 344 sqq.

t) Plat. Euthyphr. p. 5. Protag. p. 328 ff. a. a. Et. — Menex. p. 235 ἀεὶ σὺ προσπαλεῖς, ὦ Σ., τοὺς ῥήτορας κτλ. vergl. Cic. de Orat. III, 19.

u) Plat. Charmid. p. 156 sqq. Lysis p. 207 sqq. Theaetet. p. 148 sqq. Xen. Memor. III, 5, 24 οὐ λανθάνεις με, ὦ Σ.,

Wärze ernster Untersuchungen v) hervortritt. Das Eigenthümlichste der Bestrebungen des Sokrates aber in allen diesen verschiedenen Beziehungen bezeichnet die häufig wiederholte Versicherung, seine Kunst sei die einer geistigen Geburtshülfe.

4) Auf's Lebendigste überzeugt, daß ein Wissen um unbedingte sittliche Anforderungen und Werthbestimmungen in unabweisbarer Evidenz zu derjenigen Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben werden könne und solle, die ihm Causalität verleihe, ferner, daß jedes Wissen als Product der Selbstthätigkeit nur kraft derselben und zwar so sich entwickeln lasse, daß es einerseits durch Induction in den einzelnen dadurch bedingten Thatsachen als Grund derselben nachgewiesen, an-

ἔφη (ὁ Περικλῆς), ὅτι οὐδ' οἰόμενός με τούτων ἐπιμελεῖσθαι ταῦτα λέγεις, ἀλλ' ἐγχειρῶν με διδάσκειν, ὅτι τὸν μέλλοντα στρατηγεῖν τούτων ἀπάντων ἐπιμελεῖσθαι δεῖ. vergl. III, 6. IV, 2, 39. Cic. Brut. 85 ego . . ironiam illam, quam in Socrate dicunt fuisse, qua ille in Platonis et Xenophontis et Aeschinis libris utitur, facetam et elegantem puto. Est enim et minime inepti hominis et eiusdem etiam faceti, cum de sapientia disceptetur, hanc sibi ipsum detrahere, eis tribuere illudentem, qui eam sibi arrogat: ut apud Platonem Socrates in caelum effert laudibus Protagoram, Hippiam, Prodicum, Gorgiam, ceteros; se autem omnium rerum inscium fingit et rudem: decet hoc nescio quomodo illum. vgl. Acad. Q. IV, 5.

v) ὁ B. Plat. Sympos. p. 198 sqq. Cic. de Orat. II, 67 Urbana etiam dissimulatio est, cum alia dicuntur ac sentias . . . cum toto genere orationis severe ludas, cum aliter sentias ac loquere sed . . Socratem opinor in hac ironia dissimulantiaque longe lepore et humanitate omnibus praestitisse. Xenoph. Memor. I, 3, 8 *τοιαῦτα μὲν περὶ τούτων ἔπαιζεν ἅμα σπουδάζων.* Cic. de Offic. I, 30 de Graecis autem dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione simulatorem, quem *εἴρων* Graeci nominarunt, Socratem accepimus. vgl. J. C. Badon Ghibon de Socratis ironia p. 124. 132 u. f. w.

drerseits in seiner Reinheit und Allgemeinheit durch Definition fixirt werde, konnte Sokrates, der Apostel des Nichtwissens, die Möglichkeit und Wirklichkeit des Wissens weder in Bezug auf seine Form noch seinen Inhalt in Abrede stellen, vielmehr nur zu erkennen geben wollen, daß aus dem Bewußtsein des Nichtwissens das Wissen sich, entwickeln und der menschliche Geist das Wissen in seiner Vollständigkeit als sich gegenseitig bedingend zu fassen nicht vermöge. Daher denn die Behauptung, nur die Gottheit sei weise und die menschliche Weisheit wenig oder nichts werth verglichen mit der göttlichen w), d. h. nur der göttliche Geist vermöge das Wissen in seiner sich gegenseitig bedingenden organischen Allheit in sich zu begreifen, der menschliche nur stückweise, ohne Continuität es aufzufassen. Sofern der menschliche Geist aber am Wissen Theil habe, sofern auch am göttlichen Geiste: daß Sokrates so gelehrt habe, scheint aus seiner Behauptung zu erhellen, in der Selbsterkenntniß ergreife die Seele auch ein Göttliches in sich x). So wie er daher Anerkennung der sittlichen Anforderungen und zugleich des Göttlichen auf Selbsterforschung zurückführte, so betrachtete er auch lebendigen

w) Plat. Apol. p. 23 τὸ δὲ κινδυνεύει . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι, καὶ ἐν τῷ χρησμῷ τούτῳ τοῦτο λέγειν, ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη σοφία ὀλίγου τινὸς ἀξία ἐστὶ καὶ οὐδενός. κτλ. vgl. Xen. Memor. I, 1, 8. τὰ δὲ μέγιστα τῶν ἐν τούτοις ἔφη τοὺς θεοὺς ἑαυτοῖς καταλείπεσθαι, ὧν οὐδὲν δῆλον εἶναι τοῖς ἀνθρώποις.

x) Plat. Phaedr. p. 230 σκοπῶ οὐ ταῦτα ἀλλ' ἑμαυτὸν, εἴτε τι θεῖον ὧν τυγχάνω Τυφῶνος πολυπλοκάωτερον καὶ μᾶλλον ἐπιθεθυμμένον, εἴτε ἡμερώτερόν τε καὶ ἀπλούστερον ζῆον, θεῖος τινὸς καὶ ἀτύφου μοίρας φύσει μετέχον. de Legg. X p. 899 ὅτι μὲν ἡγεῖ θεοὺς, συγγενεῖά τις ἴσως σε θεῖα πρὸς τὸ ζύμυτον ἀγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι. Xen. Memorab. IV, 3, 14 ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχῇ, ἣ εἴτερ τι καὶ ἄλλο τῶν ἀνθρωπίνων, τοῦ θεῖου μετέχει.

Glauben an die Gottheit und an den Beistand, den sie der unzulänglichen Kraft des sittlich strebenden Menschen gewähre, und an ihre Offenbarung, die äußere durch Orakel, wie die innere durch Eingebung *γ)*, als nothwendige Ergänzung und Stütze des sittlichen Bewußtseins. Vor Allem suchte er daher die mit ihm umgingen über die Götter zu belehren *z)*, indem er theils als Grund des Unglaubens die Annahme bekämpfte, daß nur dem sinnlich Wahrnehmbaren Wirklichkeit zukomme *aa)*, theils auf angeborenen Glauben *bb)* und auf

γ) Xen. Memor. IV, 7, 10 εἰ δέ τις μᾶλλον ἢ κατὰ τὴν ἀνθρώπινην σοφίαν ὠφελείσθαι βούλοιο, συνεβούλευε μαντικῆς ἐπιμελεῖσθαι· τὸν γὰρ εἰδότες δι' ὧν οἱ θεοὶ τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν πραγμάτων σημαίνουσιν, οὐδέποτε ἔρημον ἔφη γίνεσθαι συμβουλῆς θεῶν. Plat. Apol. p. 40 ἡ γὰρ εἰωθυῖά μοι μαντικὴ ἢ τοῦ δαιμονίου ἐν μὲν τῷ πρόσθεν χρόνῳ παντὶ πάνυ πυκνὴ αἰεὶ ἦν καὶ πάνυ ἐπὶ σμικροῖς ἐναντιουμένη, εἴ τι μέλλοιμι μὴ ὀρθῶς πράξειν . . . οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως οὐκ ἠναντιώθη ἄν μοι τὸ εἰωθὸς σημεῖον, εἰ μὴ τι ἔμελλον ἐγὼ ἀγαθὸν πράξειν.

z) Xen. Memor. IV, 3, 2 πρῶτον μὲν δὴ περὶ θεοὺς ἐπειράτο σόφρονας ποιεῖν τοὺς συνόντας. ἄλλοι μὲν οὖν αὐτῷ πρὸς ἄλλους οὕτως ὁμιλοῦντι παραγενόμενοι διηγοῦντο, ἐγὼ δὲ χιλ.

aa) Xenoph. Mem. IV, 3, 14 ἐννόει δὲ οἷ καὶ ὁ πᾶσι φανερός δοξᾶν εἶναι ἥλιος οὐκ ἐπιτρέπει τοῖς ἀνθρώποις ἐαυτὸν ἀκριβῶς ὁρᾶν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ ἀνθρώπου γε ψυχὴ (Anm. z) . . . ὁρᾶται οὐδ' αὐτή. ἃ χρὴ κατανοοῦντα μὴ καταφρονεῖν τῶν ἀοράτων, ἀλλ' ἐκ τῶν γιγνομένων τὴν δύναμιν αὐτῶν καταμανθάνοντα τιμᾶν τὸ δαιμόνιον. vgl. 13 I, 4, 9. Plat. de Legg. X p. 898 ἡλίῳ πᾶς ἀνθρώπος σῶμα μὲν ὁρᾷ, ψυχὴν δὲ οὐδεὶς. χιλ.

bb) Xen. Mem. I, 4, 16 ὁλεῖ δ' ἂν τοὺς θεοὺς τοῖς ἀνθρώποις δόξαν ἐμψῦσαι ὡς ἱκανοὶ εἰσιν εὖ καὶ κακῶς ποιεῖν, εἰ μὴ δυνατοὶ ἦσαν; . . . οὐκ ὁρᾷς ὅτι τὰ πολυχρομιώτατα καὶ σφωτάτα τῶν ἀνθρωπίνων, πόλεις καὶ ἔθνη, θεοσεβέσταταί εἰσιν, καὶ αἱ φρονημώταται ἡλικίαι θεῶν ἐπιμελέσταται;

das Walten der Gottheit in der Weltordnung cc) und im sittlichen Bewußtsein dd) hinwies. Zugleich aber warnte er nicht unmittelbare Einwirkungen von der Gottheit in der menschlichen Einsicht angewiesenen Sphäre der Thätigkeit zu erwarten ee). Den Begriff der Gottheit suchte er vorzüglich in Beziehung auf das sittliche Bewußtsein zu entwickeln (dd), bekämpfte die vermenschlichenden Vorstellungen, ohne den Volksglauben aufheben zu wollen ff), und bezeichnete die Gottheit

Plat. de Legg. X p. 886 ὅτι πάντες Ἑλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεούς. κτλ. vgl. p. 888. 889.

cc) Xen. Memor. I, 4, 4 πότερά σοι δοκοῦσιν οἱ ἀπεργαζόμενοι εἰδῶλα ἀφρονά τε καὶ ἀκίνητα ἀξιοθανμαστότεροι εἶναι, ἢ οἱ ζῶα ἔμφρονά τε καὶ ἐνεργά; . . . τῶν δὲ ἀτεκμαίρτως ἐχόντων, οἷον ἕνεκά ἐστι καὶ τῶν φανερώς ἐπ' ὠφελείᾳ ὄντων, πότερα τύχης καὶ πότερα γνώμης ἔργα κρίνεις; κτλ. 11 sqq. 8 σὺ δὲ σαυτὸν φρόνιμόν τι δοκεῖς ἔχειν, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ οὐδὲν οἶε φρόνιμον εἶναι; . . . νοῦν δὲ μόνον ἄρα οὐδαμοῦ ὄντα σε εὐτυχῶς πως δοκεῖς συναρπάσαι, καὶ τάδε τὰ ὑπερμεγέθη καὶ πλήθος ἄπειρα δι' ἀφροσύνην τινὰ οὕτως οἶε εὐτάκτως ἔχειν; vgl. 17. Plat. Phileb. p. 28 πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς οὕτως σεμνύνοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεύς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. κτλ. de Legg. X p. 889. 897. 900 sqq. Arist. Magn. Mor. I, 1 οὐδὲν (ὁ Σ) ᾗετο δεῖν μάτην εἶναι.

dd) Xen. Mem. I, 3, 3 ἀλλ' ἐνόμιζε τοὺς θεοὺς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβесиᾶτων τιμαῖς μάλιστα χεῖρειν. 2 καὶ εὐχετο δὲ πρὸς τοὺς θεοὺς ἀπλῶς τ' ἀγαθὰ διδόναι, ὡς τοὺς θεοὺς κάλλιστα εἰδότας ὅποια τ' ἀγαθὰ ἐστι.

ee) Xen. Memor. I, 1, 9 τοὺς δὲ μηδὲν τῶν τοιούτων οἰομένους εἶναι δαιμόνιον, ἀλλὰ πάντα τῆς ἀνθρωπίνης γνώμης, δαιμονῶν ἔφη· δαιμονῶν δὲ καὶ τοὺς μαντενομένους ἂ τοῖς ἀνθρώποις ἔδωκαν οἱ θεοὶ μαθοῦσι διακρίνειν . . . ἔφη δὲ δεῖν, ἂ μὲν μαθόντας ποιεῖν ἔδωκαν οἱ θεοί, μανθάνειν· ἂ δὲ μὴ δῆλα τοῖς ἀνθρώποις ἐστί, πειρασθαι διὰ μαντικῆς παρὰ τῶν θεῶν πυνθάνεσθαι· τοὺς θεοὺς γάρ, οἷς ἂν ὦσιν ἔλεφ, σημαίνειν. vgl. I, 3, 4.

ff) Xen. Mem. I, 3, 3 οὔτε γὰρ τοῖς θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ

als die durch das All verbreitete die Welt ordnende und zusammenhaltende, ihrer selber und aller Dinge mächtige Vernunft *gg*), die Götter als allwissende, allgegenwärtige Lenker der Menschen *hh*) und Urheber der Naturgesetze *ii*).

5) So einigt sich denn beim Sokrates das sittliche dem religiösen Bewußtsein mit einer Deutlichkeit und Bestimmtheit, wie es vor ihm nicht geschehn war. Die unmittelbar in That ausbrechende und jeglichen Widerstand überwindende Vernunft ist in ihrer Vollendung Eigenthum der Gottheit und ihre Wesenheit. An ihr hat Theil die menschliche Seele, sofern sie mehr als Lebensprincip ist; dies Göttliche entwickelt sich aber in ihr in dem Maße, in welchem sie sich im Selbstbewußtsein, durch ihre von der Organisation unabhängige Kraftthätigkeit ergreift und die ihr eigenthümlichen Keime des Wissens und Erkennens, vermittelt des wissenschaftlichen Verfahrens der Induction und Definition, in sich entwickelt. Jene Keime beziehen sich zunächst und vorzüglich auf die Sphäre des freien Handelns des Menschen; die darauf gerichteten Anforderungen und Werthbestimmungen sind das nächste und höchste Object unsres Wissens, und je lebendiger und deutli-

ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρον. κτλ.
vgl. 7. Plat. Phaedr. p. 229.

gg) Xen. Memor. I, 4, 17 οἶσθαι οὖν χρὴ καὶ τὴν ἐν τῷ παντὶ φρόνησιν τὰ πάντα ὅπως ἂν ἀδιῆ ἢ δὴ ἦ, οὕτω τίθεσθαι. IV, 3, 13 ὁ τὸν ὅλον κόσμον συντάττων τε καὶ συνέχων. I, 6, 10 ἐγὼ δὲ νομίζω τὸ μὲν μηδενὸς δέεσθαι θεῖον εἶναι (f. §. LXXXVIII, q) . . καὶ τὸ μὲν θεῖον κράτιστον, τὸ δὲ ἐγγυτιάτω τοῦ θεῖου ἐγγυτιάτω τοῦ κράτιστου.

hh) Xen. ib. I, 1, 19 Σ. δ' ἡγεῖτο πάντα μὲν θεοῦς εἰδέναι, τὰ τε λεγόμενα καὶ πραττόμενα καὶ τὰ σιγῇ βουλευόμενα, πανταχοῦ δὲ παρῆναι καὶ σημαίνειν τοῖς ἀνθρώποις περὶ τῶν ἀνθρωπείων πάντων.

ii) Xen. ib. IV, 4, 19 ἐγὼ μὲν . . θεοῦς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους (τοὺς ἀγράφους) τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. κτλ.

cher sie in ihm hervortreten, um so mehr erweitert sich die Sphäre unsrer Freiheit, um so mehr werden wir der bloßen Naturcausalität Herr, wie sie sich in unsren sinnlichen Begehren äußert, um so mehr verwirklicht sich in uns das Bewußtsein innerer Einstimmigkeit und Zufriedenheit, oder der Glückseligkeit, und um so mehr nähern wir uns der Gottheit an; werden ihrer Nähe, ihres unmittelbaren Beistandes inne. Die Ueberzeugung solches unmittelbaren Beistandes der Gottheit zu bedürfen und sich seiner zu erfreuen, wo Sinnen und Ueberlegung auch in dem Gebiete des menschlichen Handelns nicht ausreicht, spricht sich bei'm Sokrates in dem Glauben an eine vernehmbar rathende, oder wie es Plato bestimmter auszudrücken scheint, warnend rathende göttliche Stimme aus *kk*). Sie lehrt ihn auch in Angelegenheiten von Freun-

kk) Xenoph. Memor. I, 1, 4 ἀλλ' οἱ μὲν πλείστοι φασὶν ὑπὸ τῶν ὀρνίθων καὶ τῶν ἀπαντῶντων ἀποτρέπεσθαι τε καὶ προτρέπεσθαι. Σωκράτης δὲ ὡσπερ ἐγίγνωσκεν, οὕτως ἔλεγε. τὸ δαιμόνιον γὰρ ἔφη σημαίνειν. καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ μὴ ποιεῖν, ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος. καὶ τοῖς μὲν πειδομένοις αὐτῷ συνέγερε, τοῖς δὲ μὴ πειδομένοις μετέμελε. vgl. Xen. Apol. 12. Platon. Apol. p. 31 (§. LXXXVIII, *kk*). ἐμοὶ δὲ τοῦτ' ἔστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνὴ τις γιγνομένη, ἣ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τοῦτου ὃ ἂν μέλλω πράττειν, προτρέπει δὲ οὐποτε. vgl. p. 40. Theages p. 128. Phaedr. p. 242 τὸ εἰωθὸς σημειὸν μοι γίγνεσθαι ἐγένετο — ἀεὶ δὲ με ἐπίσχει, ὃ ἂν μέλλω πράττειν. — Euthydem. p. 272. — Plato drückt sich hier augenscheinlich bestimmter aus als Xenophon, ohne im Widerspruche mit ihm zu stehn; denn die abmahnende Stimme konnte durch ihr Schweigen auch zum Motiv werden vertrauensvoll bei einem gefaßten Entschlus, wie dem einfacher Vertheidigung bei der Anklage auf Leben und Tod, Plat. Apol. p. 41, zu beharren, d. h. das Schweigen der Stimme konnte zu Handlungen veranlassen. vgl. Schneider z. d. St. d. Xenoph., Bornemann zu der des Plato, und philological Museum II p. 583 sq.

den und des Staats *ll)* was er auf dem Wege vermittelnden Denkens zu erreichen nicht im Stande gewesen; ohne aber die Sphäre des Wissens und Erkennens zu erweitern, schließt sie sich den unmittelbaren Aeußerungen des Gewissens an und reicht nur darüber hinaus, sofern sie den unmittelbaren Sinn auch da in Bezug auf Selbstbestimmungen zur Entschiedenheit führt, wo aus Erwägung der Verhältnisse keine sichere Momente der Entscheidung sich ergeben.

Diese Erhöhung und Erweiterung des inneren Sinnes oder des Gewissens für unmittelbare Erweisung der Gottheit zu halten, bestimmte den Sokrates die lebendige Ueberzeugung von der Offenbarungsbedürftigkeit des Menschen, die sich in seinem gewiß nicht geheucheltem Glauben an Orakel u. dgl. ausspricht, mit denen er dieses sein Dämonisches auf gleiche Linie stellt, ohne eines ihm ausschließlich eigenthümlichen Schutzgeistes sich zu rühmen *mm)*. Aber sehr begreif-

ll) S. Xenoph. Mem. a. a. D. Theages p. 128 και εἰς τὴν μοι τῶν φίλων ἀνακοινῶται καὶ γένηται ἢ φωνή, ταῦτόν τοῦτο ἀποτρέπει καὶ οὐκ ἐξήραται. καὶ τούτων ὑμῖν μάρτυρας παρέξομαι. κτ. Cic. de Divinat. I, 54 nach der Anführung wie in Bezug auf den Krito und auf der Flucht nach der Schlacht von Delium sich Sokrates göttl. Stimme warnend zu erkennen gegeben: permulta collecta sunt ab Antipatro, quae mirabiliter a Socrate divinata sunt. Plutarch de genio Socrat. p. 581 führt Aehnliches an und, ἀκούω δὲ καὶ τὴν ἐν Σικελίᾳ τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως φθορὰν προειπεῖν αὐτὸν ἐν τοῖς τῶν φίλων. so daß sich also die göttliche Stimme nicht bloß auf ganz einzelne Angelegenheiten bezogen hätte, wie Hegel ihr vorwirft, Gesch. d. Philos. II S. 105. — Daß sich diese göttliche Stimme durch ein eigenthümliches Niesen (πταρμός) geäußert, wie angeblich nach Mittheilung des Terpsion, eines Sokratikers, erzählt wird (s. Plut. a. a. D.), verdient kaum der Erwähnung.

mm) Xen. Mem. I, 1, 4 (kk) IV, 3, 14 sq. Plat. Apol. p. 31 (s. LXXXVIII, kk) Arist. Rhet. II, 23 p. 1398, 15. III, 18.

lich, daß Sokrates göttliche Offenbarungen zunächst im Selbstbewußtsein suchte, um sie an die sittlichen Bestimmungen enger zu knüpfen.

6) Obwohl wir nicht berechtigt sind die Beweisführung, welche Plato dem Sokrates im Phaedon für Unsterblichkeit der Seele beilegt, ihm in dieser ihrer Bestimmtheit zuzueignen, zumal so weit sie auf der Eigenthümlichkeit der Ideenlehre beruht, — die ihr zu Grunde liegende, in jener Zeit noch keinesweges allgemein verbreitete Ueberzeugung *nn*) hatte er ohne Zweifel zumal in der Unterredung, von der Plato Stoff und Gelegenheit für seinen Phädon entlehnte, auf das bestimmteste ausgesprochen (die zweifelhafte Aeußerung in der Platonischen Apologie ist keineswegs ein Beweis vom Gegentheil *oo*), und wahrscheinlich sie auch zu begründen und

vgl. Schleiermacher zur Apolog. S. 415 philological Museum p. 582 sq. Erst spätere Schriftsteller erhoben das göttliche Zeichen des Sokrates nach und nach zu einem göttlichen Eigenwesen; s. d. Belegstellen bei Stanley, histor. phil. III, 6. vgl. Thiersch über Platons Leben von Ast, in d. Wiener Jahrb. 1818. Doch soll einen Theil seiner Richter erbittert haben, daß er von den Göttern eines Höheren gewürdigt sei als sie selber, nach Xenoph. Apol. 14.

nn) Plat. de Rep. X p. 608 οὐκ ἤσθησαι, ἣν δ' ἐγώ, ὅτι ἀθάνατος ἡμῶν ἡ ψυχὴ καὶ οὐδέποτε ἀπόλλυται; καὶ ὅς (Γλαύκων) ἐμβλέψας μοι καὶ θαυμάσας εἶπε, Μὰ Δι', οὐκ ἔγωγε· σὺ δὲ τοῦτ' ἔχεις λέγειν;

oo) Plat. Apol. p. 40 δυοῖν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνεῖναι· ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι μηδ' αἰσθησιν μηδεμίαν μηδενὸς ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα μεταβολὴ τις τυγχάνει οὐσα καὶ μετοίκησις τῆς ψυχῆς τοῦ τόπου τοῦ ἐνθάδε εἰς ἄλλον τόπον — so spricht Sokrates zu der Menge seiner Richter und berücksichtigt gleichmäßig die beiden möglichen Annahmen über den Tod, die erstere, daß er Vernichtung des psychischen wie des organischen Lebens sei, nicht sophistisch wie Prodikus (s. S. LXXXVII, v), aber in einer Weise, die dem Standpunkte de-

näher zu bestimmen gesucht: denn den ächten Sokratikern war sie gemeinsam, und was Plato dialektisch bestimmt auseinandergesetzt, davon finden sich die Grundzüge bei Xenophon, wenn auch größtentheils in der Rede des Sokratistrenden sterbenden Cyrus pp) wieder; namentlich die Ueberzeugung von der Unkörperlichkeit der Seele qq), und daß das Leben ihre

rer angemessen ist, welche sie sich aneignen konnten: denn freilich muß ihnen, die nur nach Lust und Unlust das Leben ermessen, der Tod als endliche absolute Ruhe willkommen erscheinen. Ueber die zweite Annahme dagegen, *εἰ δ' αὖ οἷον ἀποδηῆσαι ἐστὶν ὁ θάνατος ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον* — spricht er sich mit unverholenen Merkmalen seiner eignen Ueberzeugung aus: *τί μείζον ἀγαθὸν τούτου εἴη ἄν; κτλ. p. 41 ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνάναι εἰ ταῦτ' ἐστὶν ἀληθῆ. . . . ἀλλὰ καὶ ὑμᾶς χοῖ, ὧ ἄνδρες δικασταί, εὐελπίδας εἶναι πρὸς τὸν θάνατον, καὶ ἐν τῷ τούτῳ διανοεῖσθαι ἀληθείς, ὅτι οὐκ ἔστιν ἀνδρὶ ἀγαθῷ κακὸν οὐδὲν οὔτε ζῶντι οὔτε τελευτήσαντι, οὐδὲ ἀμελεῖται ὑπὸ θεῶν τὰ τούτου πράγματα. κτλ. vergl. philologic. Museum III p. 586.*

pp) Cyrop. VIII, 7, 22. vgl. Memorab. IV, 3, 13.

qq) Die Unsichtbarkeit und Herrschaft der Seele über den Leib, der Vernunft (*φρόνησις*) über das Unvernünftige (*ἄφρον*), hebt der Xenophontische Sokrates hervor, Memor. IV, 3, 14. I, 4, 4. 8. I, 2, 53 sq. III, 10, 1 sqq. Auf ihre Wirklichkeit schließen wir von ihren Wirkungen, setzt Xenophons Cyrus in der Rede hinzu, mit der er von den Seinigen scheidet, Cyrop. VIII, 7, 17 *οὐδὲ γὰρ νῦν τοι τὴν γε ἐμὴν ψυχὴν ἐωρᾶτε, ἀλλ' οἷς διαπράττειτο, τούτοις αὐτὴν ὡς οὔσαν κατεφωρᾶτε. vgl. 20, und führt die rächenden Erscheinungen Ermordeter und die Verstorbenen erwiesenen Ehren für die Annahme an daß die Seele sich auch nach der Auflösung des Körpers noch wirksam erweise; ersteres ohne Zweifel im Sinne und Geiste des Sokrates, vielleicht auch letzteres. Plat. Phaedo p. 79 *θῶμεν οὖν . . . δύο εἶδη τῶν ὄντων, τὸ μὲν ὄρατόν, τὸ δὲ ἀειδές . . . τὸ μὲν σῶμά ἐστι, τὸ δὲ ψυχή. κτλ. p. 80 ἢ οὐ δοκεῖ σοι τὸ μὲν θεῖον οἷον ἄρχειν τε καὶ ἡγεμονεύειν πεφυκέναι, τὸ δὲ θνη-**

Eigenthümlichkeit ausmache *rr*), die vom Körper gesonderte Fortdauer der Seele aber als eine von Hemmung befreite der Erkenntniß förderlichere Existenz derselben *ss*) zu betrachten sei, wie es gleichfalls in der Platonischen Apologie angedeutet wird *tt*).

7) Ueber Liebe als ein wesentliches Förderungsmittel der Erkenntniß muß sich Sokrates sehr bestimmt ausgesprochen haben, wie aus den abgeschwächten Aeußerungen bei'm Xenophon *uu*) und aus der

τὸν ἀρχεσθαι τε καὶ δουλεύειν; . . . δῆλα δὴ . . . ὅτι ἡ μὲν ψυχὴ τῷ θεῷ (ἔοικεν), τὸ δὲ σῶμα τῷ θνητῷ. In Bezug auf letzteres vgl. Plat. de Legg. IX p. 865. Cic. Tuscul. I, 14. 12.

rr) Xen. Cyrop. VIII, 7, 19 ὁρῶ γὰρ ὅτι καὶ τὰ θνητὰ σώματα, ὅσον ἂν ἐν αὐτοῖς χρόνον ἢ ἡ ψυχὴ ζῶντα παρέχεται. Plat. Phaedo p. 105 ἡ ψυχὴ ἄρα ὅτι ἂν αὐτὴ κατὰσχῃ, αἰεὶ ἦκει ἐπ' ἐκεῖνο φέρουσα ζωὴν . . . οὐκοῦν ἡ ψυχὴ οὐ δέχεται θάνατον.

ss) Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20 οὐδὲ γε ὅπως ἄφρων ἔσται ἡ ψυχὴ, ἐπειδὴν τοῦ ἄφρονος σώματος δίχα γένηται, οὐδὲ τοῦτο πέπεισμαι· ἀλλ' ὅταν ἄκρατος καὶ καθαρὸς ὁ νοῦς ἐκκριθῆ, τότε καὶ φρονιμώτατον εἶδος αὐτὸν εἶναι. κτλ. ib. 21 ἐννοήσατε δὲ . . . ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῷ ἀνθρωπίνῳ θανάτῳ οὐδὲν ἔστιν ὕπνου· ἡ δὲ τοῦ ἀνθρώπου ψυχὴ τότε δήπου θειοτάτη καταφαίνεται, καὶ τότε τι τῶν μελλόντων προοραῖ· τότε γὰρ, ὡς ἔοικε, μάλιστα ἐλευθεροῦται. vgl. Plat. Phaedo p. 65. 80 sqq. Axioch. 17. Cic. Tuscul. I, 25.

tt) Plat. Apol. p. 41 ἐγὼ μὲν γὰρ πολλάκις ἐθέλω τεθνήσκειν, εἰ ταῦτ' ἔστιν ἀληθῆ, ἐπεὶ ἔμοιγε καὶ αὐτῷ θανμασιῇ ἂν εἴη ἡ διατριβὴ αὐτόθι, κτλ.

uu) Xenoph. Symp. 8, 12 sqq. . . καὶ πολὺ κρείττων ἔστιν ὁ τῆς ψυχῆς ἢ ὁ τοῦ σώματος ἔρωσ. ὅτι μὲν γὰρ δὴ ἄνευ φιλίας συνουσία οὐδεμία ἀξιόλογος, πάντες ἐπιστάμεθα. κτλ. 26 ὃς δ' ἂν γινώσκῃ ὅτι, ἂν μὴ καλὸς καγαθὸς ἦ, οὐ καθέξει τὴν φιλίαν, τοῦτον προσήκει μᾶλλον ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι. κτλ. 41 εἰ δ' ὑμῖν δοκῶ σπουδαιολογῆσαι μᾶλλον ἢ παρὰ πότον πρέπει, μηδὲ τοῦτο θαυμάζετε· ἀγαθῶν γὰρ φύσει καὶ τῆς

Anführung darauf bezüglicher Dialogen anderer Sokratiker *vv*) erhellet. In der dialektischen Ausbildung des Begriffs aber, wie er im Platonischen *Lysis*, *Phädrus* und *Gastmahl* sich findet, möchte es schwerlich gelingen die Sokratischen Grundgedanken mit Sicherheit auszuscheiden.

Die Annahmen der Platonischen Staatslehre führt Aristoteles fast durchgängig auf den im Platonischen Staate sie entwickelnden Sokrates zurück *ww*), schwerlich als hätte er sie ihm durchgängig zueignen wollen, wohl aber um zu erkennen zu geben daß sie den Grundzügen nach ihm angehörten. Und in der That hält auch der Xenophontische Sokrates sich überzeugt, daß wie die Tugend des Einzelnen im Wissen bestehe, so auch die des Staates *xx*), das heißt, daß nur wahre Herrscher

ἀρετῆς φιλοτίμως ἐφιεμένων αἰεὶ ποτε τῇ πόλει συνεργαστῆς ὦν διατελῶ. vergl. 8, 1 sqq. 2, 10. (*μέγα φρονῶ*) ἐπὶ *μαστροπείᾳ* 5, 6. *Memorab.* IV, 1, 2.

vv) Vom Euklides wird ein *ἐρωτικός*, vom Kriton *περὶ τοῦ καλοῦ*, vom Simmias *τί τὸ καλόν*, und *περὶ ἔρωτος*, vom Antisthenes *περὶ γάμου*, *ἐρωτικός* angeführt. *Diog.* L. II, 108, 121, 124. VI, 15. Auch im Herakles hatte Antisthenes von Liebe und Freundschaft gehandelt, s. *Procl.* in *Plat. Alcib.* p. 239. 61 *Cousin.*

ww) In der Aristotelischen Politik werden mit Beziehung auf die Platonischen Bücher entweder Sokrates und Plato zugleich, oder in Bezug auf ein und dieselbe Behauptung, in einer Stelle Sokrates, in einer andern Plato, und sehr häufig Sokrates allein angeführt, ohne daß man berechtigt wäre anzunehmen, Aristoteles habe auf die Weise das besondere Eigenthum des Sokrates und Plato, und das gemeinsame beider unterscheiden wollen, zumahl er auch wohl in andern Büchern, wenn gleich seltener, in bestimmter Beziehung auf Platonische Dialogen, den Sokrates statt des Plato nennt; s. m. *Grundlin.* im *Rh. Mus.* I S. 128 f.

xx) *Xen. Memorab.* III, 9, 10. *βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας οὐ τοὺς τὰ σκῆπτρα ἔχοντας ἔφη εἶναι, οὐδὲ τοὺς ὑπὸ τῶν τυχόντων αἰρεθέντας, οὐδὲ τοὺς κλήρω λαχόντας, οὐδὲ τοὺς βιασαμέ-*

seien die mit wissendem Bewußtsein zu herrschen verstanden; unterscheidet geschriebene und ungeschriebene Gesetze, indem er letztere als Regulative der ersteren und als solche bezeichnet, die ihren göttlichen Ursprung dadurch bewährten, daß jede Uebertretung eine in der Natur der Dinge bestimmte Strafe mit sich führe *yy*). Auch entschiedene Abneigung gegen eine Demokratie, in der numerische Stimmenmehrheit oder das Loos entschied, ist dem Xenophontischen Sokrates mit dem Plato gemein *zz*), und verbunden mit einer Achtung und Scheu vor Sitte und Gesetz (s. oben S. 31), die ihm keine Versuche verstattet haben würden die ausgeartete Athenische Volksherrschaft durch Umwälzung auf die ursprünglichen aristokrati-

vous, οὐδὲ τοὺς ἐξαπατίσαντας, ἀλλὰ τοὺς ἐπισταμένους ἀρχεῖν. κτλ. vgl. III, 6, 18.

yy) Xen. Mem. IV, 4, 12 φημί γὰρ ἐγὼ τὸ νόμιμον δίκαιον εἶναι κτλ. ib. 18. 19 ἀγράφους δὲ τινὰς οἶσθα, ἔφη, νόμους; . . θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. 21 ἀλλ' οὖν δίκην γέ τοι διδόασιν οἱ παραβαίνοντες τοὺς ὑπὸ τῶν θεῶν κειμένους νόμους, ἣν οὐδενὶ τρόπῳ δυνατόν ἀνθρώπῳ διαφυγεῖν κτλ. vgl. Conviv. VI, 5. Thucyd. II, 37 τῶν νόμων . . . ὅσοι ἀγροαφοὶ ὄντες αἰσχύνῃν ὁμολογούμενην φέρουσι.

zz) Xen. Memor. I, 2, 9 ἀλλὰ, νῆ Δία, ὁ κατήγορος, ἔφη, ὑπερορᾶν ἐποίει τῶν καθεστῶτων νόμων τοὺς συνόντας, λέγων ὡς μωρῶν εἶη τοὺς μὲν τῆς πόλεως ἀρχοντας ἀπὸ κνάμου καθίστασθαι, κυβερνήτη δὲ μηδένα θέλειν χρῆσθαι κναμευτῷ, μηδὲ τέκτονι κτλ. vgl. IV, 6, 12 καὶ ὅπου μὲν ἐκ τῶν τὰ νόμιμα ἐπιτελούντων αἱ ἀρχαὶ καθίστανται, ταύτην μὲν τὴν πολιτείαν ἀριστοκρατίαν ἐνόμιζεν εἶναι, ὅπου δ' ἐκ τιμημάτων, πλουτοκρατίαν, ὅπου δ' ἐκ πάντων, δημοκρατίαν. vgl. Plat. Menex. p. 238. Hierher gehört auch Sokrates' Vorliebe für Lakedaemonische und Kretische Staatsverfassung Plat. Crit. p. 52, e. Auch die Reime zu der Platonischen Eintheilung der Staatsverfassungen und der Sonderung wahrer und verderbter, scheinen in der zuletzt angeführten Stelle durch; vgl. Memorab. III, 2.

schen Principien zurückzuführen *aaa*) und die ihn gegen die Beschuldigung gesichert haben sollten, Gesetz und Sitte gegen seine subjective Meinung verachtet zu haben.

XCI. Die Genossen und Schüler des Sokrates an Geistesfähigkeit, Sinnesart, Lebenszweck und Lebensalter sehr verschieden von einander, scheinen alle in der Ueberzeugung sich vereinigt zu haben, die Kraft des Sittlichen müsse nebst dem Grunde für seine näheren Bestimmungen im Gebiete des Wissens sich finden, und dieses durch Induction und Definition entwickelt und festgestellt werden; indem im Uebrigen die Einen sich darauf beschränkten sittliches Bewußtsein durch Belehrung und Beispiel im Einzelnen zu wecken und zu beleben, die Andern bestrebt waren nur Ethik oder Ethik und Dialektik wissenschaftlich behandelnd, die Sokratische Lehre durch Philospheme Früherer zu ergänzen, Plato allein es unternahm, die Grundzüge Sokratischer Lehre als solche nach den drei Hauptrichtungen hin selbstständig zu einem Lehrgebäude zu entwickeln.

1. Die Annahme, Sokrates sei nicht auf die letzten Gründe zurückgegangen und seine Sittenlehre schwankend gewesen *a*), widerlegt sich vollständig wie durch unwidersprechliche Berichte über das Wesentliche seiner Lehre, so durch die Frucht die sie getragen in den sehr verschiedenartigen und ausgezeichneten Geistern derer, die ihre Keime in sich aufgenommen *b*). In ersterer Beziehung heben wir zum Beweis seines Zurückgehens

aaa) S. besonders Plat. Crit. p. 53.

a) Wie Wiggers in seinem Sokrates S. 184 ff. und Andere behaupten.

b) Cicero d. Orat. III, 16, nam cum essent plures orti fere a

auf die letzten Gründe und der wissenschaftlich genauen Zusammengehörigkeit der einzelnen Bestandtheile seiner Lehre, die vom Sokrates festgestellten Ueberzeugungen hervor, daß von den sittlichen Anforderungen und Bestimmungen ein deutliches Wissen stattfinden könne und solle, und sie die nächsten Objecte des Wissens seien, daß das Wissen um dieselben in dem Grade vollendet werde, in welchem es als Kraft der Selbstbeherrschung sich durch Herrschaft über entgegenstehende Triebe und Begehungen bewähre, die Tugend daher eine einige, in Wissenschaft und innerer Freiheit bestehe, das entgegengesetzte Böse im Mangel an Wissen und Unfreiheit seinen Grund habe; daß als Endzweck eben darum eine fortschreitende Entwicklung der Sittlichkeit zur nothwendigen Folge habendes Wissen zu betrachten sei, und dieses Wissen, nicht aus Wahrnehmung und Erfahrung abzuleiten, durch Selbstvertiefung, vermittelt der Selbstprüfung und Selbsterkenntniß sich entfalte, indem das Allgemeine aus den besonderen concreten Thatsachen und Aeußerungen des sittlichen Bewußtseins ausgeschieden und durch Definition in seiner Allgemeinheit festgestellt werde; weil aber der bedingte Geist des Menschen der Vollendung nicht fähig, das unbedingte Wissen auf den unbedingten göttlichen Geist als seinen wahren und letzten Grund zurückzuführen sei, und das sittliche Wissen nur in dem Grade in uns fortschreiten und durch sittliches Leben sich bewähren könne, in welchem es vom Gottesbewußtsein durchdrungen, durch göttliche Einwirkung gefördert werde.

Socrate, quod et illius variis et diversis et in omnem partem diffusis disputationibus alius aliud apprehenderet, proeminatae sunt quasi familiae dissentientes inter se et multum disjunctae et dispares, cum tamen omnes se philosophi Socraticos et dici vellent et esse arbitrarentur. — eingedenk der Socraticischen Worte: ὑμεῖς μὲν τοι, ἂν ἐμοὶ πείθῃσθε, σμικρὸν φρονιῶσάντες Σωκράτους, τῆς δὲ ἀληθείας πολὺ μᾶλλον, εἴ μὲν τι ὑμῖν δοκῶ ἀληθὲς λέγειν, ξυνομολογήσατε, εἰ δὲ μή, παντὶ λόγῳ ἀντιτείνετε. κτλ. Plat. Phaed. p. 91.

So waren die Grundzüge einer Lehre, von der ihr Urheber sehr wohl wußte, daß sie nur Keime und Anfangspunkte einer neuen wissenschaftlichen Entwicklung, nicht diese selber in ihrer Aus- und Durchführung enthalte (h). Aber neu und höchst fruchtbar war für folgende Entwicklungen die vom Sokrates so entschieden ausgesprochene Ueberzeugung von der Unbedingtheit sittlicher Anforderungen und Bestimmungen, neu ihre Zurückführung zugleich auf Wissen und Freiheit, neu die Untersuchung über die Entwicklungsformen des Wissens, neu die Nachweisung des Verhältnisses gegenseitiger Bedingtheit zwischen dem sittlichen und religiösen Bewußtsein und der Abhängigkeit des ersteren vom letzteren.

2. Im hohen Grade geeignet eine höhere philosophische Entwicklungsperiode zu begründen und in sie einzuleiten, vermochte die Sokratische Lehre ebensowenig wie ihr Urheber es beabsichtigte, in geschlossener Schule sich fortzupflanzen. Mit fester Hand waren die Grundlinien eines neuen Lehrgebäudes gezogen, Object und Form des Wissens als heller Mittelpunkt desselben hingestellt, die Zusammengehörigkeit aller Zweige des Wissens angedeutet und mit einer über die Theorie hinausreichenden Meisterschaft die neue Methode geübt worden; die concrete Durchführung der Idee des Wissens aber, selbst im Gebiete der sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen, die Entfaltung ihrer besonderen Zweige und die wissenschaftliche Begründung ihrer Methode der selbstthätigen Kraft derer anheimgestellt, welche die fruchtbaren Keime der neuen Lehre in sich aufgenommen hatten. Daher sie denn nach der Eigenthümlichkeit derer die sich ihr angeschlossen, auf so verschiedene Weise aufgefaßt und ausgebildet ward (h). Abgesehen von solchen Freunden und Anhängern des Sokrates, die nur im Einzelnen Belehrung und Anregung bei ihm suchten und fanden, theilten sich die welchen es Lebensberuf ward die Sokratischen Lehren in ihrer Zusammengehörigkeit in sich aufzunehmen und fortzupflanzen, in solche, die durch vorherrschende sittlich praktische Zwecke zum Sokrates geführt, die Lehre für Verwirkli-

chung im Leben thatsächlich trenn aufsaßten, ohne Trieb oder Fähigkeit zu besitzen das Aufgefaßte weiter fortzubilden c), und in solche, die um des Empfangenen sich wahrhaft zu bemächtigen, den Drang fühlten es zu entwickeln und zu ergänzen. Zu ersteren, die man sehr mit Unrecht und schwerlich im Sinne des Sokrates, als ächte Sokratiker bezeichnen würde, gehörten die bereits mehrfach berücksichtigten Xenophon und Aeschines, deren ersterer, mindestens seit er den Sokrates verlassen, eine überwiegend praktische Richtung nahm, letzterer berühmt zugleich als Redner oder Rhetor d), die Eigenthümlichkeit der Sokratischen Dialektik und Redeweise, ihre Anschaulichkeit und Ironie nachzubilden ausgezeichnetes Geschick bewährt haben muß e). Ihm scheint Phädo geistesverwandt,

c) Solche scheint Xenoph. Mem. I, 2, 48. vorzugsweise zu berücksichtigen: ἀλλὰ Κριτων τε Σωκράτους ἦν ὁμιλητῆς καὶ Χαιρεφῶν καὶ Χαιρεκράτης καὶ Ἐρμοκράτης καὶ Σιμμίας καὶ Κέβης καὶ Φαιδῶνδος καὶ ἄλλοι, οἳ ἐκείνῳ συνῆσαν, οὐχ ἵνα δημογορικοὶ ἢ δικανικοὶ γένοιτο, ἀλλ' ἵνα καλοὶ τε καγαθοὶ γενόμενοι καὶ οἴκῳ καὶ οἰκέταις καὶ οἰκείοις καὶ φίλοις, καὶ πόλει καὶ πολιταῖς δύναιτο καλῶς χρῆσθαι. καὶ τούτων οὐδείς οὔτε νεώτερος οὔτε πρεσβύτερος ὢν, οὔτ' ἐποίησε κακὸν οὐδέν, οὔτ' αἰτίαν ἔσχεν.

d) Diog. L. II, 62 ἐμίσητους δὲ ἀκροάσεις ποιῆσθαι (φασὶν αὐτόν). εἶτα συγγράφειν λόγους δικανικοὺς τοῖς ἀδικουμένοις. 63. ἦν δὲ καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἐκανῶς γεγυμνασμένος, ὡς δῆλον ἔκ τε τῆς ἀπολογίας τοῦ πατρὸς Φαίλακος τοῦ στρατηγοῦ, καὶ δι' ὧν μάλιστα μιμεῖται Γοργίαν τὸν Λεοντῖνον. Philostr. Epist. 13, p. 920. Αἰσχ. . . οὐκ ὄκνει γοργιάζειν. Dabei wird jedoch Einfachheit der Rede an ihm gerühmt. s. Hermog. II, 12. p. 112 Sturm. vgl. Athen. in der folgenden Anmerkung. Phot. Bibl. cod. 61 p. 20, b, 23 τὸν μέντοι Λυσανίου Αἰσχίτην ἄλλοι τε καὶ Φρόνιχος μᾶλλον, ὃν καὶ Σωκρατικὸν καλοῦσιν, εἰς τοὺς ἀρίστους ἐγκρίνει, κανόνα μετὰ γε τοὺς πρώτους Αἰτικοῦ λόγου τοὺς ἐκείνου ἀποφαινόμενος λόγους. vgl. cod. 158 p. 101, 6, 8. 20.

e) Demet. Phal. de Interpr. (§. 98, iii) Athen. XIII, 9 p. 611 ὃν

aber speculativer gewesen zu sein, ersteres sofern es von mehreren Dialogen zweifelhaft war, ob der Eine oder der Andere ihr Verfasser f), letzteres theils als Urheber der Elisthen Schule g), die vermittelst der Eretrischen mit der Megarischen zusammenwuchs, theils als einer den Plato würdigte durch ihn als einen Lieblingschüler des Sokrates h) die letzte Unterredung desselben, mit allen Zeichen wahren Verständnisses, wiedererzählen zu lassen. Den Sinn für philosophische Betrachtung mochten Simmias und Kebes die Thebaner mit ihm getheilt haben, wie aus dem bedeutenden und thätigen Antheil, den sie an jener Unterredung nahmen, und aus Plato's auszeichnenden Worten i), vielleicht auch aus Titeln der ersterem beigelegten Dialogen k) sich schließen läßt.

3. Mag die Sokratische Lehre auch in sehr verschiedener Weise von diesen ihren empfänglichen Anhängern, nach Ver-

ἐκ τῶν φερομένων ὡς αὐτοῦ διαλόγων θαυμάζομεν ὡς ἐπιεικῆ καὶ μέτριον, πλὴν εἰ μὴ ὡς ἀληθῶς τοῦ σοφοῦ Σωκράτους ἐστὶ συγγράμματα κτλ. Phot. Bibl. eod. 158 p. 101, 6, 19 nach Phrynichus οὗτοι (οἱ προκρινόμενοι) δ' εἰσὶ Πλάτων καὶ Δημοσθένης καὶ ὁ τοῦ Αὐσανίου Αἰσχίνης δι' ἀρετὴν τῶν ἐπὶ διαλόγων, ἃ καὶ ἀφαιρούμενοι τινες τῶν συγγραμμάτων Σωκράτει προσνέμουσιν. vgl. s. 98, ggg. Seine Kunst der Ironie bewundert der sogenannte Demetrius Phal. de interp. p. 167. (I p. 7 b. Fischer). Ohngleich ausgeführter scheinen seine Schilderungen und Charakteristiken gewesen zu sein, als die des Xenophon; s. fragm. III, XXVI. vgl. Athen. V, 20 p. 220 ὁ δὲ Καλλίας αὐτοῦ περιέχει τὴν τοῦ Καλλίου πρὸς τὸν πατέρα διαφορὰν, καὶ τὴν Προδίκου καὶ Ἀναξαγόρου τῶν σοφιστῶν διακώμωσιν. κτλ. (fr. XII). s. auch die voranstehenden Angaben über einige andere Dialogen des Aeschines b. Athen.

f) Diog. L. II, 105.

g) Diog. L. II, 105.

h) s. bes. Plat. Phaedo p. 89. vgl. p. 117. 18.

i) Phaedo p. 85. 63. 77. 84. vgl. Phaedr. p. 242, b. Ueber Kebes überlegenen Scharfsinn s. Wytttenbach zum Phäd. p. 95, a.

k) Diog. L. II, 125.

schiedenheit ihrer Eigenthümlichkeit, aufgefaßt und in ihren Denkschriften geschildert sein, — ohngleich größere Verschiedenheit fand in Auffassung und Darstellung derselben bei denen statt, die Trieb und Muth fühlten ihre fruchtbaren Reime weiter zu entwickeln. Zwei unter ihnen, Antisthenes und Aristippus, kamen darin überein daß sie Ethik entweder für den eigentlichen Zweck oder für das ausschließliche Objekt der philosophischen Bestrebungen hielten, während jener ächt Sokratisch die sittliche Bestimmung in der Qualität der Handlungen, im Rechtthun, nachwies, dieser sophistisch sie dem Gemusse und Wohlsein unterordnete; und doch galt der eine wie der andere für einen Sokratiker. Von beiden zugleich entfernte sich Euklides, indem er das Objekt des wahren Wissens im reinen Sein aufzuzeigen und Ethik durch Dialektik zu begründen bestrebt war. So wie aber Aristippus in seinem Rückgang auf den Sensualismus der Sophisten ihn durch die Sokratischen Bestimmungen über die nothwendige Zusammengehörigkeit von Wissen und Handeln glaubte neu begründen zu können, so fand Euklides die innere Beziehung zwischen beiden im Eleatischen Begriffe vom Sein; beide suchten daher, in entgegengesetzter Weise, die Sokratische Lehre mit früheren Philosophemen zu einigen und durch diese zu ergänzen. Ja selbst Antisthenes, wie eng er sich auch dem großen Lehrer im Uebrigen angeschlossen, die in der Lehre vom Wissen sich findende Lücken mußte er nur durch Entlehnung von den Eleaten auszufüllen. Bei aller Verschiedenheit kommen sie also in dem Unvermögen überein die neuen Anfangspunkte rein aus sich zu entwickeln, und scheinen sich, selbst Aristippus nicht ausgenommen, in der Sokratischen Ueberzeugung vereinigt zu haben, nur im Gebiete des Wissens ließen sich die sittlichen Zwecke und Werthbestimmungen nachweisen, — der einzige Punkt, worin Aristippus auf der von ihm eingeschlagenen entgegengesetzten Bahn sich noch einiges Einverständniß mit dem Sokrates bewußt sein konnte.

4. Hätte Sokrates nur Nachfolger gefunden wie die bisher bezeichneten, auch dann würde sein über solche Erfolge

weit hinausreichender Zweck in seinem Einflusse wie auf Versittlichung der Gesinnung so auf Befruchtung der philosophischen Forschung nicht zu verkennen sein; aber die durch ihn hingestellten großen Anfangspunkte einer neuen Entwicklungsperiode wären fruchtlos oder einer späteren Nachfolge zur Entwicklung aufbehalten geblieben. Glücklicher hat es die Vorsehung gefügt, die den Sokrates unter vielen Wohlbegabten einen finden oder durch ihn erwecken ließ, der die Anfangspunkte als Anfangspunkte in ihrer ganzen Tiefe zu ergreifen und mit schöpferischem Geiste fortzubilden im Stande war. Fühlte Plato Kraft und Beruf in sich die Idee des Wissens, wie sie von Sokrates angeregt war, nach ihren drei Hauptrichtungen zu entfalten, und so Dialektik, Ethik und Physik zugleich zusammenzufassen und neu zu begründen, so mußte er auch den Muth haben über den Buchstaben der empfangenen Lehre hinauszugethn, auf die Gefahr hin von allen übrigen Sokratikern sich weit zu entfernen und selbst nicht durchgängig sich der Zustimmung seines Meisters versichert halten zu dürfen. Nicht was der gebilligt haben möchte, war die Frage, sondern wie seine Grundideen, als beseelt gesetzt, sich selber entfaltet haben würden. Mag auch der alternde Sokrates den kühnen Flug des jungen Plato kopfschüttelnd betrachtet haben, möchte er auch nach Vollendung des neuen Werkes manches Einzelne sich nicht haben aneignen können, — die historische Kritik, der Anfänge und Entwicklungen eines umfassenden Zeitraums vorliegen und sie gegen Befangenheit schützen, kann nicht verkennen, daß unter allen Sokratikern Plato der einzige gewesen, der den neuen Standpunkt der Philosophie und seine Anforderungen vollkommen begriffen. Auch ist die Geschichte längst zum Spruch gelangt. Die gewiß nicht verächtlichen Denkmäler der einseitigen Sokratiker sind untergegangen, und die Schriften des Phanas und Idomeneus ¹⁾ über dieselben haben, statt

¹⁾ Phanas wird angeführt *ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν*, Diog. L. VI. 8. Idomeneus *ἐν τοῖς π. τ. Σ.* id. II, 20.

ihr Andenken zu bewahren, selber sich verloren, während Plato's Dialogen in bewunderungswürdiger Vollständigkeit uns erhalten wurden.

XCII. Der Athener Antisthenes, ein Mann von strenger Sitte und nicht ohne dialektischen Sinn, behauptete als buchstäblicher Sokratiker, die Tugend sei eine einige, Einsicht oder Wissenschaft, und zur Glückseligkeit für sich genugsam, das Böse ein Fremdartiges. Anstatt aber in positive Bestimmungen über das sittliche Wissen einzugehen, lehrte er, die Tugend auf Werke gerichtet, nicht auf Beweisführung, bedürfe nur der Sokratischen Kraft; sie sei wesentlich Unabhängigkeit von Bedürfnissen und werde schon durch Abwehr des Bösen erlangt. Ihre Richtungen scheint er vorzugsweise auf Tapferkeit und Gerechtigkeit zurückgeführt und ausführlich von der Selbstgenugsamkeit des Weisen gehandelt zu haben, um durch Schilderungen die Kraft der Selbstbeherrschung zu wecken und Unabhängigkeit von Bedürfnissen anzupreisen.

1. Antisthenes, früher Schüler des Gorgias und selber Lehrer der Sophistik *a*), schloß sich wahrscheinlich im vorge-
rückten Lebensalter *b*), dann aber auch als unzertrennlicher Be-

a) Diog. Laert. VI, 1 οὗτος κατ' ἀρχὰς μὲν ἤκουσε Γοργίου τοῦ ῥήτορος· ὅθεν τὸ ῥητορικὸν εἶδος ἐν τοῖς διαλόγοις ἐπιφέρει κτλ. 2; φησὶ δ' Ἐρμιππος ὅτι προεἴλετο ἐν τῇ τῶν Ἰσθμίων πανηγύρει ψέξαι τε καὶ ἐπαινέσαι Ἀθηναίους, Θεβαίους, Λακεδαιμονίους . . . ὕστερον δὲ παρέβαλε Σωκράτει κτλ. vergl. Suid. s. v.

b) Plato scheint ihn, Sophist. p. 251, unter τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι zu begreifen, die sich in der Beweisführung ergin-

gleiter c) dem Sokrates an, und stiftete nach dessen Tode eine Schule im Kynosarges d), einem für nicht ebenbürtige Athener, wie er war e), bestimmten Gymnasium, neben einem Tempel des Herakles; daher seine Schüler und Anhänger, die noch Aristoteles f) als Antistheneer bezeichnet, später Kyniker g) genannt wurden. Seine zahlreichen in 10 Bänden vertheilten Schriften h), die sich über Ethik und Politik i), Dialektik und

gen, ὡς ἀδύνατον τὰ τε πολλὰ ἔν καὶ τὸ ἔν πολλὰ εἶναι κτλ. (s. folg. S. a).

c) Xenoph. Memorab. III 11, 17 ἀλλὰ διὰ τί οἶμι, ἔφη, Ἀπολλόδωρόν τε τόνδε καὶ Ἀντισθένην οὐδέποτε μου ἀπολείπεσθαι; — beide werden auch unter denen genannt, die bei Sokrates letzter Unterredung gegenwärtig gewesen. Plat. Phaedon. p. 59. Diog. Laert. VI, 2 οἰκῶν τε ἐν Πειραιεῖ καθ' ἐκάστην ἡμέραν τοὺς τετραράκοντα σταδίους ἀνιῶν ἤκουσε Σωκράτους. vergl. 9. 10. 14.

d) Diog. L. VI, 13 διελέγεται δ' ἐν τῷ Κυνοσάργει γυμνασίῳ μικρόν ἄποθεν τῶν πυλῶν. ὄθεν τινὲς καὶ τὴν κυνικὴν ἐντεῦθεν ὀνομασθῆναι. vgl. Suid. Hesych. Mil. u. A. bei Menag. 3. d. angef. St.

e) Diog. L. VI, 1 Ἀντ. Ἀντισθένους Ἀθηναῖος. ἐλέγεται δ' οὐκ εἶναι ἰθαγενῆς . . . ἐδόκει γὰρ εἶναι Θοράτιος μητρός. vgl. Suid. s. v. Plut. Themistocl. 1.

f) Metaph. H, 3.

g) Diog. L. (d) Andere bezogen die Bezeichnung auf die Lebensweise der Antistheneer, 3. B. Lactantius de falsa sap II, 15 vgl. Menag. 3. a. St. (d). Diog. l. l. αὐτὸς τε ἐπεκαλεῖτο Ἀπλοκύνων.

h) Diog. L. VI, 15 sqq. Zu diesem nackten Namenverzeichnis, für das sich ein Princip der Anordnung schwerlich wird entdecken lassen, kommen nur sehr dürftige Angaben über wenige der verzeichneten Schriften; s. Menagius' Anmerkungen. Phrynichus scheint nur zwei, ob Reden oder Schriften, erhellet nicht aus dem Ausdruck λόγοι, als acht anerkannt zu haben; s. Anm. o.

i) 3. B. Diog. l. l. 16 περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας προτρεπτικός πρῶτος, δεύτερος, τρίτος. — ib. περὶ ἀγαθοῦ, περὶ ἀνδρείας — Ἡρακλῆς ὁ μετῶν ἢ περὶ ἰσχύος — ib. περὶ νόμου,

Rhetorik *k*) und selbst Physik *l*) erstreckten, scheinen zum Theil in der Form rhetorischer Deklamationen abgefaßt gewesen zu sein; so sein Herakles und Kyrus *m*). Cicero nennt den Antisthenes mehr scharfsünnig als gelehrt, Timon der Syllograph *n*) einen fruchtbaren Schwätzer, Theopompus hatte ihn allein unter allen Sokratikern gerühmt, seiner Schärfe und seiner Gabe der Ueberredung wegen *o*). Die Beschuldigung, er habe alle

ἡ περὶ πολιτείας (πολιτικός διάλογος Athen. V, p. 220), περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δικαίου, περὶ ἐλευθερίας καὶ δουλείας. — περὶ νίκης (?) οἰκονομικός. — Κύρος ἢ περὶ βασιλείας. vgl. Cicero ad Attic. XII, 37. Auch unter den Schriften des Diogenes werden δῆμος Ἀθηναίων und Πολιτεία angeführt.

k) ib. Ἀλήθεια, περὶ τοῦ διαλέγεσθαι ἀντιλογικός, Σάθων ἢ περὶ τοῦ ἀντιλέγειν $\bar{\alpha}, \bar{\beta}, \bar{\gamma}$ (gegen Plato gerichtet), s. III, 35. vgl. Athen. V, p. 220, XL, p. 570. — Diog. 17 περὶ δόξης καὶ ἐπιστήμης $\bar{\alpha}, \bar{\beta}, \bar{\gamma}, \bar{\delta}$ — περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως κτλ.

l) ib. περὶ φύσεως $\bar{\alpha}, \bar{\beta}$ vgl. Cicero de Natura Deor. I, 13, Lactant. de Ira. 11, 14. Diog. 15 περὶ ζώων φύσεως κτλ.

m) Diog. L. VI, 2 καὶ οὐ ὁ νόμος ἀγαθόν, συνέστησε διὰ τοῦ μεγάλου Ἡρακλέους καὶ τοῦ Κύρου, τὸ μὲν ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων, τὸ δὲ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἐκύσας. vgl. Ann. a und i. Wenigstens letztere Schrift (Kyrus) war dialogisch abgefaßt und aus ihr wahrscheinlich die vom Diogenes L. VI, 3 angeführte und auf den Plato bezogene Gnome entlehnt. vgl. Arrian. Epictet. IV, 6, 20 τί οὖν λέγει Ἀντισθένης; οὐδέποτε ἤκουσας; βασιλικόν, ὃ Κύρε, πράττειν μὲν εὖ, κακῶς δ' ἀκούειν.

n) Cic. ad Attic. XII, 38 Κύρος $\bar{\delta}, \bar{\epsilon}$ mihi sic placuit, ut caetera Antisthenis, hominis acuti magis quam eruditi. Diog. L. 18. Τίμων δὲ διὰ τὸ πλῆθος (τῶν συγγραμμάτων) ἐπιτιμῶν αὐτῷ παντοφύῃ φλέδονά φησιν αὐτόν.

o) Diog. L. 14 τοῦτον μόνον ἐκ πάντων Σωκρατικῶν Θεόπομπος ἐπαινεῖ καὶ φησι δεινόν τε εἶναι καὶ δι' ὁμιλίας ἐμμελοῦς ὑπαγαγέσθαι πάνθ' ὄντινον. δῆλον δ' ἐκ τῶν συγγραμμάτων καὶ τοῦ Ξενοφάντος Συμποσίου. vgl. 15 ib. Menag. Auch vom Phrynichus ward er, μετὰ τῶν γνησίων αὐτοῦ δύο λόγων, τοῦ περὶ Κύρου καὶ τοῦ περὶ Ὀδυσσείας, unter den Mustern

Wissenschaft verachtet, selbst so weit sie auf die Anfangsgründe sich beziehe, mag entweder auf Mißverständnis seiner Aeußerungen über die Allgenugsamkeit der Tugend beruhen, oder von seiner Schule auf ihn übergetragen sein p). Die Aechtheit der unter seinem Namen erhaltenen bedeutungslosen Schaureden Ajas und Odysseus ist sehr zweifelhaft.

2. Dem Sokrates sich eng anschließend behauptete Antisthenes theils, die Tugend sei eine einzige q), zur Glückseligkeit zureichend und unzerstörbar r), sie zu erlangen unser Endzweck s), ihre feste Ringmauer die auf sichere Schlüsse gebaute Einsicht t) oder Wissenschaft, und sie eben darum lehrbar u); theils, alles Böse ein Fremdartiges v), das heißt, nur Mangel an wahrer, sittlichen Erkenntniß. Er aber oder seine

des Attischen Styls aufgeführt. Phot. Bibl. cod. 158 p. 101, 6, 10.

- p) Diog. L. VI, 103, *παραποῦνται δὲ (οἱ Κυνικοὶ) καὶ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα. γράμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἔφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφονται τοῖς ἄλλοτροῖσι. περιαιροῦσι δὲ καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα.* vgl. 11 (r). Lucian. de vitae auct. 11.
- q) Diog. L. 12 (nach Diokles) *ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἡ αὐτὴ ἀρετὴ.* Schol. in Hom. Iliad. o, 123. Bekk. *εἴ τι πράττει ὁ σοφός, κατὰ πᾶσαν ἀρετὴν ἐνεργεῖ.*
- r) Diog. L. 11 *αὐτάρκη γὰρ τὴν ἀρετὴν πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προσθεομένην ὅτι μὴ Σωκρατικῆς ἰσχύος. 12, ἀναφαίρετον ὄπλον ἀρετὴ.* vgl. 5.
- s) Diog. L. 104 *ἀρέσκει δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εἶναι τὸ κατ' ἀρετὴν ζῆν, ὡς Ἀντισθένης φησὶν ἐν τῷ Ἡρακλεῖ. κτλ.*
- t) Diog. L. 13 (nach Diokles) *τείχος ἀσφαλέςτατον φρόνησιν· μήτε γὰρ καταρρεῖν μήτε προδίδοσθαι. τεῖχῃ κατασκευαστέον ἐν τοῖς αὐτῶν ἀναλώτοις λογισμοῖς.* vgl. die von Antisthenes angeführten Aussprüche b. Diog. L. 3. 6. 8 und b. Plut. de Stoic. Rep. 14 *δεῖν κτᾶσθαι νοῦν ἢ βρόχον.*
- u) Diog. L. 10 *διδασκίαν ἀπεδείκνυε τὴν ἀρετὴν.*
- v) Diog. L. 12 (nach Diokles) *τὰ πονηρὰ πάντα ἐνόμιζε ξενικά.* ib. *τῷ γὰρ σοφῷ ξένον οὐδὲν οὐδ' ἄπο.*

Schüler entfernten sich vom Geiste der Lehre des Sokrates, indem sie ein vermeintlich zwischen Tugend und Laster Gelegenes, wie Liebe zu Blutsverwandten und Ehe, für gleichgültig erklärten (*ἀδιάφορα* w), und auf positive Bestimmungen über die Tugend oder das sittliche Wissen durch die Behauptung verzichteten, die Tugend sei auf Werke gerichtet, komme durch Vermeidung des Bösen, nicht durch ausführliche Beweisführung oder Unterricht zu Stande y), und bedürfe nichts als Sokratischer Stärke x). Einerseits führte daher Antisthenes das Sittliche ausschließlich auf sittliche Thätigkeit oder Wohlverhalten, nicht bloßes Wohlsein zurück, nannte die Mühe ein Gut z) und den Genuß als Zweck angestrebt ein Uebel aa),

w) Diog. L. 105 τὰ δὲ μεταξὺ ἀρετῆς καὶ κακίας ἀδιάφορα λέγουσιν ὁμοίως Ἀριστῶνι τῷ Χίῳ ibid. πλοῦτου καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονοῦσιν.

y) Diog. L. 11. c. d. ibid. τὴν τε ἀρετὴν τῶν ἔργων εἶναι, μῆτε λόγων πλείστων δεομένην μῆτε μαθημάτων. 8, ἐρωτηθεὶς ὑπὸ του, καθά φησι Φανίας ἐν τῷ περὶ τῶν Σωκρατικῶν, τί ποιῶν καλὸς καὶ ἀγαθὸς ἔσοιτο, ἔφη, „εἰ τὰ κακὰ ἃ ἔχεις ὅτι φευκτὰ ἔστι μάθοις παρὰ τῶν εἰδότεων.“ 7, ἐρωτηθεὶς τί τῶν μαθημάτων ἀναγκαϊότατον, ἔφη, „τὸ κατὰ ἀπομαθεῖν.“ vgl. 103. 4 Lucian. vit. auct. 8.

x) Diog. L. 11 (r). Daher die ihm und seiner Schule eigenthümliche Verehrung des Hercules. Auf die Frage, ζηλοῖς δὲ τίνα; antwortete Diogenes bei Lucian (vit. auct. 8), τὸν Ἡρακλέα. vgl. Anm. m.

z) Diog. L. 2 (m) 11 τὴν τε ἀδοξίαν ἀγαθὸν καὶ ἴσον τῷ πόνῳ vgl. Lucian. vit. auct. 9.

aa) Diog. L. 3 ἔλεγέ τε συνεχές, „μανεῖν μᾶλλον ἢ ἡσθεῖν.“ vgl. 8. epigr. Athen. ap. Diog. L. 14. — Arist. Eth. Nicom, X, 1, οἱ μὲν γὰρ τὰγαθὸν ἡδονὴν λέγουσιν, οἱ δ' ἐξ ἐναντίας κομιδῇ φαῦλον. — letzteres ist wahrscheinlich auf Antisthenes und seine Schule zu beziehen, und ebenso mit Schleiermacher Plat. Phileb. 44 οἱ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὐ φασι εἶναι . . . λικαν (μεμισηκότες) τὴν τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ (νενομικότες) οὐδὲν ὑγιές. 45. ὁρθῶς ἂν φαινοίμεθα λέγοντες ὡς εἶ τις τὰς με-

ohne jedoch die durch Thätigkeit der Seele bedingte Lust zu verwerfen *bb*); andrerseits bezeichnete er Unabhängigkeit von Bedürfnissen als die zu erwerbende Tugend *cc*), und meinte sie werde erreicht, wenn man vom Wissenden lerne daß das Böse zu fliehen sei (*y*). So gehörte Antisthenes denn zu denen, welche behaupteten das Gute sei die Einsicht, und nicht zu zeigen im Stande welche Einsicht, sie nur als die des Guten zu bezeichnen wußten *dd*).

3. In seiner ohne Zweifel dürftigen Tugendlehre scheinen die Begriffe der Tapferkeit oder Sokratischen Stärke (*r*) und Gerechtigkeit vorzugsweise hervorgetreten *ee*) zu sein, die Lücke wissenschaftlicher Bestimmungen aber Berufungen auf die Selbst-

γίστας ἡδονὰς ἰδεῖν βούλοιο, οὐκ εἰς ὑγίειαν ἀλλ' εἰς νόσον ἰόντας δεῖ σκοπεῖν; κτλ. . . . τὸ δὲ τῶν ἀφρόνων τε καὶ ὑβριστῶν μέχρι μανίας ἢ σφοδρὰ ἡδονὴ κατέχουσα περιβοήτους ἀπεργάζεται. Sext. Emp. adv. Math. XI, 74 ἡ ἡδονὴ τῷ μὲν Ἐπικούρῳ φαίνεται ἀγαθόν, τινὶ δὲ τῶν Κυνικῶν κακόν, τῷ δ' ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἀδιάφορον. Unter den Büchern des Antisthenes wird einὸ περὶ ἡδονῆς angeführt Diog. 17.

bb) Stob. Serm. XXIX, 65 ἡδονὰς τὰς μετὰ τοὺς πόνους διωκτέον, ἀλλ' οὐχὶ τὰς πρὸ τῶν πόνων. Xenoph. Symp. IV, 41 καὶ γὰρ ὅταν ἡδυπαθῆσαι βουληθῶ, οὐκ ἐκ τῆς ἀγορᾶς τὰ τίμια ἀνοῦμαι . . . ἀλλ' ἐκ τῆς ψυχῆς ταμιεύομαι. κτλ. vgl. 42.

cc) Diog. L. 2 παρ' οὗ (τοῦ Σωκράτους) καὶ τὸ καρτερικὸν λαβῶν καὶ τὸ ἀπαθὲς ζηλώσας, κατήρξε πρῶτος τοῦ κυνισμοῦ. vgl. 15. — 11. αὐτάρχη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. vgl. 105. ἔφασκε (ὁ Διογένης) θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρῆζειν.

dd) Plat. de Rep. VI p. 505 ἀλλὰ μὲν καὶ τόδε γε οἶσθα ὅτι τοῖς μὲν πολλοῖς ἡδονὴ δοκεῖ εἶναι τὸ ἀγαθόν, τοῖς δὲ κομποτέροις φρόνησις . . . καὶ ὅτε γε . . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἧτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι.

ee) Unter seinen Schriften werden bei Diogenes (16) angeführt: περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀνδρείας, περὶ νόμου ἢ περὶ καλοῦ καὶ δικαίου. vgl. Anm. i.

genugsamkeit des Weisen ausgefüllt zu haben: er ist fehlos, über Gunst oder Ungunst des Geschicks erhaben; er der liebenswerthe liebt und verehlicht sich nach untrüglichem Wissen *ff*); nach seiner Tugend, nicht nach den bestehenden Gesetzen hat er, der Bürger der Welt, im Staate sich zu verhalten *gg*), bedarf aber eben darum weder der Ehe, noch der Kinder, noch des Staates *hh*): so daß auch der Staat nur in der Bedeutung einer nothwendigen Schutzwehr vom Antisthenes aufgefaßt sein kann.

Sehr glaublich daß diese und ähnliche Aussprüche zum Theil seinen Nachfolgern, nicht dem Antisthenes selber gehörten und in milderndem Zusammenhange sich fanden: aber kaum zu bezweifeln, daß schon er auf die den Handlungen des Weisen zu Grunde liegende deutliche Einsicht sich zu berufen, sie als das lebendige Sittengesetz zu bezeichnen pflegte, ohne sie wissenschaftlich zu bestimmen im Stande oder bestrebt zu sein. Ueberwiegend negativ wie seine Ethik muß auch seine Staatslehre gewesen sein, über die ihm selber und seinem Nachfolger Diogenes Bücher beigelegt werden (*i*), wenn er wie die Familienverhältnisse, so auch das Vaterland für ein sittlich gleichgültiges hielt (*hh*).

ff, Diog. L. 11 *αὐτάρχη τε εἶναι, τὸν σοφὸν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. ibid. γαμήσειν τε τεκνοποιίας χάριν, ταῖς εὐφρευστάταις συνιόντα γυναῖξι. καὶ ἐρασθήσεσθαι δέ· μόνον γὰρ εἶδέναι τὸν σοφὸν τίνων χρὴ ἐρᾶν. ibid. 105. ἀξιέραστὸν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχη τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. vgl. Ann. cc. Lucian. vit. auct. 9.*

gg) Diog. L. 11 *καὶ τὸν σοφὸν οὐ κατὰ τοὺς κειμένους νόμους πολιτεύσεσθαι, ἀλλὰ κατὰ τὸν τῆς ἀρετῆς — Diogenes b. Lucian. vit. auct. 8 τοῦ κόσμου πολίτην ὄρῃς.*

hh) *ibid. 9 γάμου δ' ἀμελήσεις καὶ παίδων καὶ πατρίδος. vgl. Diog. L. 63, 93, 98.*

XCIH. In der Dialektik scheint Antisthenes auf die Eleatische Lehre zurückgehend, im Gegensatz gegen die Platonische Ideenlehre, den einfachen Träger der Dinge als ihre wahre Wesenheit und die Definition als unmittelbaren Ausdruck derselben bezeichnet zu haben; wogegen seine Schule die Möglichkeit der Definition geläugnet haben soll. In einer physischen Schrift hatte er von der Gottheit gehandelt, ihre Einheit behauptet, und die angebliche Mehrheit der Götter auf den Volksglauben zurückgeführt. Seine Nachfolger, Antistheneer, später Kyniker genannt, Diogenes von Sinope, Krates und Hipparchia, und Andere beschränkten sich darauf das Ideal der Unabhängigkeit des Weisen und seiner Bedürfnislosigkeit auszubilden, oder im Leben zu bewähren, indem sie mit oft treffendem Witze die Genußsucht ihrer Zeit geißelten.

1. Wenn Antisthenes behauptete, man könne von einem Dinge nichts aussagen, außer von je Einem Eins *a*), so wollte

a) Aristot. Metaph. A, 29 ὁ δὲ ψευδὴς λόγος οὐθενός ἐστιν ἀπλῶς λόγος. διὸ Ἀντισθένης ᾤετο εὐήθως μηδὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ ἓν ἐφ' ἑνός. ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ εἶναι ἀντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι. Topic. I, 11 θέσις δέ ἐστιν ὑπόληψις παράδοξος τῶν γνωρίμων τινὸς κατὰ φιλοσοφίαν, οἷον ὅτι οὐκ ἐστὶν ἀντιλέγειν, καθάπερ ἐφη Ἀντισθένης. Plat. Soph. p. 251 ὄθεν γε οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν. εὐθὺς γὰρ ἀντιλαμβάνεσθαι παντὶ πρόχειρον ὡς ἀδύνατον τὰ τε πολλὰ ἓν καὶ τὸ ἓν πολλὰ εἶναι. καὶ δὴ που χαίρουσιν οὐκ ἔωντες ἀγαθὸν λέγειν ἄνθρωπον, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀγαθὸν ἀγαθόν, τὸν δὲ ἄνθρωπον ἄνθρωπον. ἐντυγχάνεις γὰρ . . . ὡς ἐγὼμαι, πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδαχόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πείρας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθραυμα-

er wohl andeuten, nur Eins bezeichne die Wesenheit eines Dinges, und nur wenn dieses erreicht sei, finde Definition statt *b*). Doch scheint er, der geringschätzigen Aeußerung des Aristoteles nach zu urtheilen, diese Andeutung über Wesenheit als den einfachen Träger des Mannichfaltigen von Eigenschaften, nicht weiter verfolgt, und sie nur theils gegen die Platonische Ideenlehre, der er nicht zugab jenes Eine gefunden zu haben *c*), angewendet zu haben, theils zur Abwehr von Streitigkeiten auf dem Gebiete der Erscheinungen, indem er aus jener Behauptung eine zweite ableitete: eben weil nur immer Eins von Einem ausgesagt werden dürfe, könne man einander nicht widersprechen *d*); worauf Plato sich zu beziehen scheint (*a*). Wahrscheinlich gingen die Antistheneer weiter als Antisthenes selber, wenn sie behaupteten, das Was lasse sich gar nicht definiren; sondern, was man für Definition halte, sei eine lange Rede, welche Eigenschaften eines Dinges mit den Eigenschaften anderer Dinge zusammenstelle; vom Silber z. B. sage man, es sei weiß wie Blei *e*).

κόσι, καὶ δὴ τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτ' αὐτὸ ἀνευρη-
κέναι. vgl. Theaet. p. 201 sq. Phileb. p. 14. — Deycks de
Megar. doct. p. 44 u. Ritters Geschichte II S. 124.

b) Diog. L. VI, 3 πρῶτός τε ὠρίσατο λόγον εἰπών, „λόγος ἐστὶν
ὁ τὸ τί ἦν ἢ ἔστι δηλῶν.“ ib. Casaub.

c) Tzet. Chil. VII, 605 vgl.

ψιλὰς ἐννοίας γὰρ φησι ταύτας (τὰς ἰδέας) ὁ Ἀντισθένης
λέγων, βλέπω μὲν ἄνθρωπον καὶ ἵππον δὲ ὁμοίως,
ἰππότητα οὐ βλέπω δὲ οὐδ' ἀνθρωπότητά γε.

vgl. Diog. L. VI, 53. Simpl. in Categ. f. 51, b. — Diog. III,
35 ἔγραψε διάλογον κατὰ Πλάτωνος, Σάθωνα ἐπιγράψας. vgl.
Athen. V, 20 p. 220 XI, p. 507.

d) Arist. II. II. (*a*) Stob. Serm. LXXXII, 8 οὐκ ἀντιλέγοντα δεῖ
τὸν ἀντιλέγοντα παύειν, ἀλλὰ διδάσκειν· οὐδὲ γὰρ τὸν μαι-
νόμενον ἀντιμαίνόμενός τις ἴσται.

e) Arist. Metaph. H. 3 p. 1043 b, 23 ὥστε ἡ ἀπορία ἦν οἱ Ἀντι-
σθένηιοι καὶ οἱ οὕτως ἀπαιδευτοὶ ἠπόρου, ἔχει τινὰ καιρὸν,

2. Die Lehre von Gott scheint Antisthenes Sokratisch an seine Ethik geknüpft zu haben, indem er die Begriffe der Frömmigkeit und Gerechtigkeit als Correlata betrachtete und den Begriff der Zweckmäßigkeit, worauf er wahrscheinlich gleich wie Sokrates vorzugsweise seine Erörterungen zurückführte, zunächst auf die dem Weisen als einem Freunde Gottes eignenden Zwecke bezog *f*). Auch suchte er, ebenfalls wie Sokrates, den Begriff der Gottheit zu entschränken *g*), behauptete aber ihre Einheit im Gegensatz gegen die Vielgötterei des Volksglaubens *h*), erklärte die Mythen allegorisch *i*), scheint jedoch die unmittelbare Erscheinung der Gottheit und insofern auch das Dämonion des Sokrates, in Zweifel gezogen zu haben *k*).

ὅτι οὐκ ἔστι τὸ τί ἔστιν ὁρίσασθαι (τὸν γὰρ ὄρον λόγον εἶναι μακρόν), ἀλλὰ ποῖον μὲν τί ἔστιν ἐνδέχεται καὶ διδάξαι, ὡσπερ ἄργυρον, τί μὲν ἔστιν, οὐ, ὅτι δ' οἶον καπιίτερος. vgl. Anm. a.

f) Diog. L. VI, 5 τοὺς βουλομένους ἀθανάτους εἶναι ἔφη δεῖν ζῆν εὐσεβῶς καὶ δικαίως. — id. 11 ἀτάραχη τε εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ αὐτοῦ εἶναι τὰ τῶν ἄλλων. Der Rhytiker Diogenes b. Diog. L. VI, 72 πάντα τῶν θεῶν ἔστι· φίλοι δὲ τοῖς σοφοῖς οἱ θεοί· κοινὰ δὲ τὰ τῶν φίλων· πάντα ἄρα τῶν σοφῶν.

g) Clem. Alex. Strom. V p. 601 ὁ τε Σωκρατικὸς Ἀντισθένης . . . οὐδενὶ λοικέναι φησὶ (τὸν θεόν), διόπερ αὐτὸν οὐδεὶς ἐκμαθεῖν ἐξ εἰκότος δύναται.

h) Cic. de Nat. Dior. I. 13 Atque etiam Antisthenes in eo libro qui Physicus inscribitur, popularis deos multos, unum naturalem dicens, tollit vim et naturam deorum. Diog. L. VI, 24 τοὺς δὲ Διονυσιακοὺς ἀγῶνας μεγάλα θαύματα μωροῖς ἔλεγεν (ὁ Διογένης). vgl 59. 60. 38. 42. 43.

i) Schol. in Hom. Odys. p. 561 ed. Butt. Lobeck Aglaoph. p. 159.

k) Xenoph. Symp. 8, 5 καὶ ὁ Ἀντισθένης ἔλεξεν, — ὡς σαφῶς μέντοι σὺ μαστροπὲ σαντοῦ ἀεὶ τοιαῦτα ποιεῖς, τοτὲ μὲν τὸ δαιμόνιον προφασιζόμενος οὐ διαλέγη μοι, τοτὲ δ' ἄλλου του ἐπιζήμενος. vgl. Diog. L. 24 ὅταν δὲ πάλιν ὄνειροκροῖται καὶ μάντις (ἴδη) καὶ τοὺς προσέχοντις τούτοις . . . οὐδὲν ματαιότερον νομίζειν ἀνθρώπου (ἔλεγεν ὁ Διογένης).

3. Ohne lebendige Keime weiterer wissenschaftlicher Entfaltung pflanzte die Lehre des Antisthenes mehrere Menschenalter hindurch sich fort, indem sie Männern zum Vereinigungspunkte diente, die im Gegensatz zugleich gegen die lebhaften wissenschaftlichen Bewegungen ihrer Zeit und gegen die in ihr rasch anwachsende Abhängigkeit von Bedürfnissen und Verhältnissen *l)*, ausschließlich und auf kürzestem Wege Tugend sich anzueignen *m)* und ein abgeschlossenes durchaus unabhängiges menschliches Dasein darzustellen und festzuhalten bestrebt waren *n)*. Kunst und Wissenschaft, soweit sie nicht den unmittelbaren Lebensanforderungen dienten, waren ihnen nur Erzeugnisse eines nie zu befriedigenden künstlich erzeugten Triebes *o)*,

- l)* Diog. L. VI, 103 *παρατιούγται δὲ καὶ τὰ ἐγκύκλια μαθήματα. γραμματα γοῦν μὴ μανθάνειν ἐφασκεν ὁ Ἀντισθένης τοὺς σώφρονας γενομένους, ἵνα μὴ διαστρέφωιντο τοῖς ἀλλοτριόις. περιαιροῦσι δὲ καὶ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ. vgl. 24. 27. 43. 48. 65. 73. 95. 104. Lucian. vitar. auct. 31. Unter den Schriften des Menippus werden angeführt, πρὸς τοὺς φυσικοὺς καὶ μαθηματικοὺς καὶ γραμματικούς, s. Diog. L. VI, 103. Im Sinne der kyniker sagt Seneca (Epist. 88): non dabit se in has angustias virtus; laxum spatium res magna desiderat; expellantur omnia; totum pectus illi vacet.*
- m)* Diog. L. VI, 104 *ἴθιεν καὶ τὸν κύνισμὸν εἰρήκασι σύντομον ἐπ' ἀρετὴν ὁδόν.* Lucian. 1. 1. (1) *ἀλλ' ἐπίτομος αὐτῆ σοι πρὸς δόξαν ἢ ὁδός.*
- n)* Dig L. 71 *τὸν αὐτὸν χαρακτῆρα τοῦ βίου λέγων διεξάγειν (ὁ Διογένης) ὄνπερ καὶ Ἡρακλῆς, μηδὲν ἐλευθερίας προκρίνων.* vgl. z.
- o)* *ὑπερεῖδε ταῦθ' ὁ προσαιτῶν καὶ ἑνῶν (Μόνιμος) τὸ γὰρ ὑποληφθὲν τῷφον εἶναι πᾶν ἔφη.* Menand. b. Diog. L. 83. vgl. 48. Daher Diogenes sich begnügte den Annahmen der Speculation die sinnliche Erscheinung entgegenzustellen. s. Diog. L. VI, 38 sqq. 35. 40. 42. 53. Gell. N. A. XVIII, 13. Sext. Emp. Hypot. III, 66. Arrian. Epict. III, 2, 11. Ammon. in Porphy. f. 4, b.

der wahre Naturtrieb auf sittliche Selbstständigkeit *p*) gerichtet, und diese als die wahre Philosophie jedem erreichbar *q*) durch Kraft der Entschlossenheit, durch Ausdauer *r*) und klare Einsicht. So getraute sich der Schüler des Antisthenes *Diogenes* von Sinope der Leidenschaft durch Herrschaft der Vernunft, den Anforderungen der bürgerlichen Gesetze durch naturgemäße Lebensführung, den Fügungen des Schicksals durch Muth begegnen zu können *s*), und hielt sich überzeugt, ein leichtes Leben sei den auf das Nöthige sich beschränkenden Menschen von den Göttern beschieden worden *t*), und diesen ebenbürtig *u*) und glücklich, wer statt nutzloser, naturgemäße Mühen übernehme, unglücklich nur der sinnlose *v*). Philosophie

p) Diog. L. 29 φησὶ δὲ Ἐρμῖππος ἐν τῇ Διογένους Πράσει ὡς ἑλοῦς καὶ πωλούμενος ἠρωτήθη τί οἶδος ποιεῖν ἀπεκρίνατο, „Ἀνδρῶν ἀρχεῖν.“ κτλ. vgl. 30. 36. 71 (n) 74 sq. 83 (o).

q) Diog. L. 64 πρὸς τὸν συνιστάντα τὸν παῖδα καὶ λέγοντα ὡς εὐφρυνεστατός ἐστι καὶ τὰ ἦδη κράτιστος, „τί οὖν,“ εἶπεν (ὁ Διογένης) „ἔμοῦ χρήζει.“ 65. πρὸς τὸν εἰπόντα, „Ἀνεπιήδειός εἰμι πρὸς φιλοσοφίαν,“ „τί οὖν,“ ἔφη, „ἕως, εἰ τοῦ καλῶς ζῆν μὴ μέλει σοι.“ 64. πρὸς τὸν εἰπόντα, „οὐδὲν εἰδὼς φιλοσοφεῖς,“ ἔφη, „εἰ καὶ προσποιοῦμαι σοφίαν, καὶ τοῦτο φιλοσοφεῖν ἐστι.“ vgl. 56. 58.

r) Diog. L. 71 οὐδέν γε μὴν ἔλεγε (Διογέν.) τὸ παράπαν ἐν τῷ βίῳ χωρὶς ἀσκήσεως κατορθοῦσθαι, δυνατὴν δὲ ταύτην πᾶν ἐκνικῆσαι. vgl. 70. Arrian. Dissertt. I, 24, 6 sqq.

s) Diog. L. 38 ἔφρασκε δὲ ἀντιτιθέναι τύχῃ μὲν θάσσος, νόμῳ δὲ φύσιν, πάθει δὲ λόγον.

t) Diog. L. 44 ἐβόα πολλάκις λέγων τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ῥήδιον ὑπὸ τῶν θεῶν δεδῶσθαι, ἀποκεκρῦφθαι δὲ αὐτὸν ζητούντων μελίπηκτα καὶ μύρα καὶ τὰ παραπλήσια. vgl. das Epigramm auf den Diogenes, bei Diog. L. 78.

u) Diog. L. 37 συνελογίζετο δὲ καὶ οὕτως τῶν θεῶν ἐστι πάντα κτλ. (f).

v) Diog. L. 71 δέον οὖν ἀγὶ τῶν ἀχρήσιων πόγων τοὺς κατὰ

sollte uns in den Stand setzen, jeglichem Geschehe zu begegnen w), Uebung allen Widerstand überwinden (r), anstatt der Gesetze die Natur in ihre ursprünglichen Rechte von neuem einzusetzen x) und innere Freiheit, nach dem Vorgange des Herkules, allem Uebrigen vorgezogen werden (n); die Freiheit aber wiederum aus Naturgemäßheit hervorgehen (v), und diese wie den Gesetzen, so auch dem Staate zu Grunde liegen y). Zur Uebung der Kraft des Widerstandes scheinen sie empfohlen zu haben, Begehungen bis zu einem gewissen Grade in sich anwachsen zu lassen, um demnächst sie dennoch zu bestiegen z). Nicht ohne Gepränge, vielleicht auch mit berechneter Uebertreibung (ww), entäußerten sich die Kyniker alles Entbehrlichen aa) und härtesten zur Erlangung völliger Unabhängigkeit bb) in jeglicher

φύσιν ἐλομένους ζῆν εὐδαιμόνως, παρὰ τὴν ἄνοιαν κακοδαιμονοῦσι. cf. 42. 86.

w) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη, „καὶ εἰ μὴδὲν ἄλλο, τὸ γοῦν πρὸς πᾶσαν τύχην παρεσκευάσθαι.“ vgl. 88.

x) Diog. L. 71 μὴδὲν οὕτω τοῖς κατὰ νόμον ὡς τοῖς κατὰ φύσιν διδοῦς. vgl. 38 (s). Dies durchzuführen scheint die dem Diogenes beigelegte Tragödie Thyestes bezweckt zu haben. ib. 73.

y) Diog. L. 72 εὐγενείας (l. εὐγένειαν) δὲ καὶ δόξαν καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα διέπαιζε, προκοσμήματα κακίας εἶναι λέγων. μόνην τε ὀρθὴν πολιτείαν εἶναι τὴν ἐν κόσμῳ. ἔλεγε δὲ καὶ κοινὰς εἶναι δεῖν τὰς γυναῖκας, γάμον μὴδὲν ὀνομάζων, κτλ.

z) Diog. L. 29 ἐπὶνει (ὁ Διογένης) τοὺς μέλλοντας γαμεῖν καὶ μὴ γαμεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας καταπλεῖν καὶ μὴ καταπλεῖν, καὶ τοὺς μέλλοντας πολιτεύεσθαι καὶ μὴ πολιτεύεσθαι, καὶ τοὺς παιδοτροφεῖν καὶ μὴ παιδοτροφεῖν, καὶ τοὺς παρασκευαζομένους συμβιοῦν τοῖς δυνάσταις καὶ μὴ προσιόντας.

aa) Diog. L. 2. 22 sq. 31. 33 sqq. 37. 85. 105.

bb) Crates b. Diog. L. 93 ἔχειν δὲ περὶδα δεῖ ἄδοξίαν πενίαντ', ἀνάλωτα τῇ τύχῃ.

Weise sich ab; wo Kraft der Vernunft nicht ausreiche, vom Leben zu scheiden entschlossen *cc*).

4. So der Begierden und Leidenschaften mächtig *dd*), wädhnten sie, der Weise sei ohne Fehl und stelle nichts dem Zufall anheim *ee*); ihm dem Reinen sei Alles rein *ff*), und er bedürfe nicht der Fesseln bürgerlicher Geseze und der Sitte *gg*); d. h. sie unterlagen dem Hochmuth *hh*), wie sehr sie auch diese *ii*) wie andere menschliche Schwächen mit unerbittlicher

cc) Plut. d. Stoic. Repugn. (vor §. 7) vgl. Diog. L. 24. — u. ebend. 86 Krates

Ἐρωτα παύει λιμός, εἰ δὲ μὴ, χρόνος·
εἰάν δὲ τούτοις μὴ δύνη χρῆσθαι, βρόχος.

dd) Lucian. vit. auct. 8. ἰατρὸς τῶν παθῶν. vgl. Diog. L. 2. 5. 15. id. 86 ὅτι ἐκ φιλοσοφίας αὐτῷ (τῷ Κράτητι) περιγένοιτο, Θέρμων τε χοῖνιξ καὶ τὸ μηθενὸς μέλειν.

ee) Diog. L. 105 ἀξίεραστόν τε τὸν σοφὸν καὶ ἀναμάρτητον καὶ φίλον τῷ ὁμοίῳ, τύχη τε μηδὲν ἐπιτρέπειν. vgl. 72. 63. 88.

ff) Diog. L. 63 πρὸς τὸν ὄνειδίζοντα ὡς εἰς τόπους ἀκαθάρτους εἰσίοι, „καὶ γὰρ ἥλιος,“ ἔφη, „εἰς τοὺς ἀποπάτους, ἀλλ' οὐ μαιάνεται.“ Doch gab Krates zu (89), ἀδύνατον εἶναι ἀδιάπτωτον εὐρεῖν, ἀλλ' ὥσπερ ἐν ῥοιῇ καὶ σαπρὸν τινα κόκκον εἶναι. vgl. 73. 58. 61. 69. 83. 88. 94. 97.

gg) Diog. L. 63 ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, „κοσμοπολίτης,“ ἔφη (ὁ Διογένης). Hipparchia b. Diog. L. 98:

οὐχ εἰς πάτρας μοι πύργος, οὐδ' μία στέγη
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
ἔτοιμος ἡμῖν ἐνδιαπῦσθαι πάρα.

vgl. Anm. x.

hh) Diog. L. 8 στρέφαντος αὐτοῦ (τοῦ Ἀντισθένης) τὸ διερωγὸς τοῦ τρίβωνος εἰς τὸ προφανές, Σωκράτης ἰδὼν φησιν, „ὄρω σου διὰ τοῦ τρίβωνος τὴν φιλοδοξίαν.“ vgl. 26. 29. 41. 43.

ii) Diog. L. 26. 41 τοὺς δὲ στεφάνους δόξης ἐξανθήματα (ἔλεγεν ὁ Διογένης). vgl. 7. 24. 33. 83. Crates ib. 85 Πήρη τις πόλις ἐστὶ μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι τύφῳ κτλ. id. 86. τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τύφος ἔμαρψε.

Strenge und ohne alle Schen *kk*) — gefürchtete Gegner *ll*) — zum Gegenstande ihres Hohn's und Spottes machten. Großen Werth legten sie auf kurze körnige Sinnsprüche *mm*) und waren immer gerüstet sie den Begegnissen anzupassen und jeder Anfechtung mit Witß und Verstand zu begegnen *nn*): freimüthige *oo*) und mit verborgenem Ernst gemischte Scherzreden ließen sie sich in ihren Schriften wie in der Unterhaltung besonders angelegen sein *pp*), und mögen in ihnen die Kraft der Ueberredung bewährt haben, die ihnen nachgerühmt wird *qq*). Wohl mochte daher in einer Zeit, die von sflavischer Gesinnung bereits so sehr angefressen war, ihrem Geiste der Unabhängigkeit selbst Alexanders vorübergehende Bewunderung *rr*) zu Theil werden und Phokion *ss*) ihnen Aufmerksamkeit zuwenden. Auch waren Diogenes und seine Schüler, Krates und Hip-

kk) Diog. L. 26. 43 sqq. 50. 57. 59. 60. 63. 68. 93.

ll) Diog. L. 55. 60.

mm) Diog. L. 31 *πᾶσαν τε ἔφοδον σύντομον πρὸς τὸ εὐμνημόνευτον ἐπήσκει (ὁ Διογένης)*. vgl. 26.

nn) Diog. L. 24 *εὐστοχώτατος δὲ ἐγένετο (ὁ Διογένης), ἐν τοῖς ἀπαντήσεσι τῶν λόγων κτλ. 86. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ θυρεπανόικτης (ὁ Κράτης) διὰ τὸ εἰς πᾶσαν εἰσιέναι οἰκίαν καὶ γουθειεῖν*.

oo) id. 69 *ἐρωτηθεὶς τί κάλλιστον ἐν ἀνθρώποις, ἔφη, „Παρρησία.“* vgl. Menag. z. d. St.

pp) *παίγνια* werden vom Monimus u. Krates angeführt s. Diog. L. 83. 85 — ib. 99 *τὰ δὲ βιβλία αὐτοῦ (τοῦ Μενίππου) πολλοῦ καταγέλωτος γέμει*. vgl. Menag.

qq) Diog. L. 75 *θανμαστή δέ τις ἦν περὶ τὸν ἄνδρα πειθῶ, ὥστε πάνθ' ὄντινῶν ἡρδῶς αἰρεῖν τοῖς λόγοις*.

rr) Diog. L. 32. 38. ib. Menag. vergl. 68. 84. 93. Iuven. Sat. XIV, 311

Sensit Alexander, testa cum vidit in illa

Magnam habitatorem, quanto felicior hic qui

Nil cuperet, quam qui totum sibi posceret orbem ect.

ss) Diog. L. 76 *ἤκουσε δὲ αὐτοῦ (τοῦ Διογένης) καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χορησός*.

parchia, Monimus u. a. Kyniker vom unbedingten Werthe sittlicher Gesinnung lebhaft durchdrungen und keinesweges Verächter aller Bildung u). Aber durch Verachtung oder Vernachlässigung wissenschaftlicher Begründung näherten sie ihren Gegenfüßlern, den Kyrenaikern, sich wiederum an; denn nicht nur behaupteten sie mit diesen, daß Physik und Dialektik keinen Werth hätten uu), sondern verschmähten auch nicht als Motiv zur Verachtung der Lüste diejenige Lust geltend zu machen, welche die Beherrschung derselben mit sich führe vv). Außerdem entbehrte ihre Idee einer durch Entsamung und Naturgemäßheit zu erreichenden sittlichen Unabhängigkeit, zu sehr des positiven Gehalts und Endziels, um nachhaltige, in die Gesinnung eindringende Begeisterung zu bewirken. Ihr Grundsatz, die erschlafften Sehnen bis zum Uebermaß anzuspannen, auf daß sie nach und nach zum richtigen Maß gelangten ww), mußte hier wie überall sein Ziel verfehlen und im allgemeinen Spott und Hohn hervorrufen, wie sich's in der Komödie ihrer Zeit aussprach yy). Auch zeigte ihre gänzliche Ablösung vom Staate und ihr Mangel an Sinn für die Gesinnungen großer Bürger zz), daß vom Grundübel der Zeit, dem nur auf sich bez

u) Diog. L. 68. 70. Crates ib. 86

ταῦτ' ἔχω ὅσσοι ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα καὶ μετὰ Μουσῶν
σέμν' ἐδάην· τὰ δὲ πολλὰ καὶ ὄλβια τύφος ἔμαρψε.

uu) id. 73. vgl. oben I.

vv) ib. 71 καὶ γὰρ αὐτῆς τῆς ἡδονῆς ἢ καταφρόνησις ἡδυιότη
προμελετηθεῖσα. κτλ.

ww) Diog. L. 35 μιμῆσθαι ἔλεγε τοὺς χοροδιδασκάλους (ὁ Λιογέ-
νης)· καὶ γὰρ ἐκείνους ὑπὲρ τόνον ἐνδιδόναι ἔνεκα τοῦ τοὺς
λοιποὺς ἀψασθαι τοῦ προσήκοντος τόνου. vgl 64.

yy) f. Menander gegen Monimus und Crates b. Diog. L. 83. 93.
Philemon gegen Crates ib. 87.

zz) So entging auch Demosthenes nicht dem Spotte des Diogenes,
f. Diog. L. 34 und Agesilaus und Epaminondas mochten zur
Kränkung der Athener von ihm gerühmt werden, ib. 39.

dachten Egoismus, sie selber in hohem Grade mitergriffen waren und keinesweges berechtigt als ächte Nachfolger des Sokrates sich geltend zu machen *aaa)*, mochten sie auch persönlich achtbar und frei von anderem Verderbniß jenes Jahrhunderts sein.

XCIV. Der Kyrenaiker Aristipp, vom Aristoteles als Sophist bezeichnet, ging wahrscheinlich von der Sokratischen Behauptung aus, daß das Sittliche im Gebiete des Wissens sich finden müsse, beschränkte dieses aber auf das Bewußtsein um unsere Affectionen oder Empfindungen. Er unterschied daher angenehme und unangenehme Empfindungen, nach Maßgabe der zu Grunde liegenden sanften oder rauhen Bewegungen, und lehrte, weil das Angenehme von uns, wie von allen lebenden Wesen angestrebt, das Unangenehme gemieden werde, so sei jenes, die Lust, als das Gute, dieses als das Uebel und Böse zu setzen: so daß er von einer Grundbestimmung Sokratischer Lehre ausgehend, in ihrer Entwicklung zu völligem Gegensatz gegen dieselbe gelangte.

Aristippus philosophus Socraticus. Halae Magdeb. 1719.

A. Wendt de philosophia Cyrenaica. — ein Auszug daraus in den Götting. gel. Anzeigen 1835 St. 78—80.

1. Aristippus aus Kyrene, wiewohl durch Sokrates' Ruf nach Athen geführt *a)* und bis zum Tode desselben seinen Anhängern zugerechnet *b)*, erscheint schon bei Xenophon *c)* als

aaa) Diog. L. 103.

a) Plutarch. de curiosit. 2. καὶ Ἀριστίππος Ὀλυμπίῳ Ἰσχυρίῳ συμβαλὼν ἠρώτα· τί Σωκράτης διαλεγόμενος, οὕτω τοὺς νέους διατίθησι κτλ. vgl. Diog. L. II, 65 Suid. s. v.

b) Plat. Phaedo p. 59, wo die Frage, ob Aristippus und Kleom-

der Lust ergeben und soll nach Weise der Sophisten um Geld gelehrt haben *d*). Im Bewußtsein seiner Selbstständigkeit und der Kraft auch unter mißlichen Verhältnissen sie sich zu bewahren, zugleich aber durch Benutzung aller Vortheile derselben den reichsten Genuß sich zu verschaffen fortwährend bestrebt *e*), soll er den Umgang mit Menschen, die durch Persönlichkeit oder Stellung bedeutend, wie mit Dionysius, dem Tyrannen von Syrakus, Persischen Satrapen *f*) u. a. gesucht, und sich gerühmt

brotus beim Tode des Sokrates gegenwärtig gewesen, Anerkenntniß eines damals noch bestandenen näheren Verhältnisses zu diesem einschließt, wenn auch die verneinende Antwort, *οὐ δῆτα*, mit dem Beisatz, *ἐν Αἰγίνῃ γὰρ ἐλέγοντο εἶναι*, einen verdeckten Tadel enthalten mag, wie Demetrius de Elocut. 306 und Diogenes L. III, 36 II, 65 behaupten.

c) Xenoph. Memorab. II, 1, 1 *γνούς δέ τινα τῶν συνόντων ἀκολασιοτέρως ἔχοντα πρὸς τὰ τοιαῦτα κτλ.* Einen ähnlichen Vorwurf sollen auch die Worte des Plato enthalten, s. d. in d. vor. Anmerk. angef. Stelle. vergl. Athen. XII, p. 544, *δ διείριψε δ' ὁ Ἀριστιππος τὰ πολλὰ ἐν Αἰγίνῃ τρυφῶν.* u. Muelleri Aeginetica p. 186. Timo ap. Diog. L. II, 66 *Οἷα τ' Ἀριστιππου τρυφερῇ φύσει* cf. Alexis ap. Athen. XII p. 544.

d) Diog. L. II, 65 *οὗτος σοφιστεύσας, ὡς φησι Φανίας ὁ περιπατητικός . . πρῶτος τῶν Σωκρατικῶν μισθούς εἰσεπράξατο κτλ.* vgl. 72. 74. 80. Plut. de libr. Educ. 7.

e) - *b*. Plut. fr. in Hesiod. 9 *συμβούλου δεῖσθαι χεῖρον εἶναι ἢ προσαιεῖν.* — Horat. Epist. I, 17, 17

Omnis Aristippum decuit color et status et res

Tentantem majora, fere praesentibus aequum.

vgl. Diog. L. 66. — id. 67 *οἱ δὲ Ἠλλάδιωνα πρὸς αὐτὸν εἶπειν. „Σοὶ μόνῳ δέδοται καὶ χλαμύδα φορεῖν καὶ ἡζόκος.“* id. 73. 75. Plut. de tranquill. anim. 8 de Alex. fort. I, 8. Horat. Epist. I. 17, 14 *si sciret regibus uti, fastidiret olus, qui me notat ect.* Diog. L. 68 *ἐρωτηθεὶς τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, εἶπη, „Τὸ δύνασθαι πᾶσι θαρρούντως ὀμιλεῖν.“* vgl. 82. Stob. Serm. XX, 63 XXXVII, 25 XLIX, 18.

f) Diog. L. 77 sqq. 69. 70 ib. Menag.

haben, von ihnen ebensowenig wie von irgend anderen beengenden Verhältnissen im Staate u. s. w. beherrscht zu werden g). Als Sophist h) verdiente er, wie liebenswürdig er auch, im Besiße aller Gaben des Umgangs, gewesen sein mag, seiner Lehre wie seines alles höheren Zweckes ermangelnden Lebens wegen bezeichnet zu werden.

2. Der Rhodier Sosikrates hatte behauptet, Aristipp habe nichts Schriftliches hinterlassen, Sotion und Panätius dagegen eine Reihe von Schriften ihm beigelegt, worunter Bücher über die Tugend, über die Bildung, über das Glück. Ein anderes uns überliefertes Verzeichniß Aristippischer Schriften i) scheint nur specielle Diatriben, worunter fünf und zwanzig in dialo-

- g) Xen. Mem. II. 1, 8 sqq. 11 εἶναι τίς μοι δοκεῖ μέση τούτων ὁδὸς ἣν περῶμαι βαδίζειν, οὔτε δι' ἀρχῆς οὔτε διὰ δουλείας ἀλλὰ δι' ἐλευθερίας, ἥπερ μάλιστα πρὸς εὐδαιμονίαν ἄγει.
Horat. Epist. I, 1, 18

Nunc in Aristippi furtim praecepta relabor

Et mihi res, non me rebus subiungere conor.

vgl. Cic. ad Famil. IX, 26. Diog. L. II, 75 ib. Menag.

- h) Anm. d. vgl. Arist. Metaph. B, 2. Alexis ap. Athen. XII p. 544.
i) Diog. L. II, 85. 83 sq. Beide Verzeichnisse scheinen im größeren Theile der dem Aristipp beigelegten Schriften zusammenzutreffen; beide enthalten Schriften an die Laïs, an den Poros; die von Sotion und Panätios angeführten drei Chrien (χρηιῶν τρία), bezeichnet ersteres Verzeichniß näher; und was jene unter dem Titel Φυγάδες und Ναυαγοὶ angeben, nennt dieses, πρὸς τοὺς φυγάδας, πρὸς τοὺς ναυαγούς. Die sechs Diatriben aber, die jene beiden Historiker mit aufführen, hatten Andere für die ausschließlich ächten Schriften des Aristipp gehalten. Diog. L. 84 ἐπινοιοὶ δὲ καὶ διατριβῶν αὐτὸν φασιν ἕξ γεγραφέναι. Als Diatriben bezeichnete auch Theopompus die Schriften des Aristippus, aus denen Plato entlehnt haben sollte. Athen. XI, p. 508 ἀλλοτριούς δὲ τοὺς πλείους (φησὶ τῶν διαλόγων τοῦ Πλάτωνος Θεόπομπος ὁ Χίος), ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστιππου διατριβῶν, κτλ. Diog. L. II, 64 werden wahrscheinlich aus Nachlässigkeit, unter den vom Panätius für acht gehaltenen Dialogen der Sokratiker die des Aristipp nicht angeführt.

gischer Form, zu enthalten. Gewiß waren nicht alle ihm beigelegten Schriften ächt *k*), aber die Grundlinien der Kyrenaischen Lehre, schon von Plato und sogar einigermaßen von Xenophon berücksichtigt *l*) dem Aristipp eigenthümlich, wenn gleich ihre systematische Darstellung seinen Nachfolgern, besonders dem jüngern Aristipp gehören mochte *m*).

3. Wie konnte Aristippus sich irgendwie des Einverständnisses mit dem Sokrates bewußt sein *n*), wie fortwährend für einen Sokratiker gelten *o*), da er Genuß für den Endzweck aller unserer Bestrebungen hielt, während sein Lehrer, mit der Kraft der lebendigsten Ueberzeugung, das Wohlverhalten, die innere Qualität der Gesinnung und Handlungen statt alles Wohlergehens, als solchen festgestellt hatte? und wie rechtfertigte Aristippus vor sich selber und Andern diesen Gegensatz gegen den Sokrates, in Bezug auf den wahren Mittelpunkt der Lehre? Mäßigung im Genuß und Bewahrung der Geistesfreiheit *p*) konnten nicht als Sokratisch gelten, sobald Lust als

k) Namentlich nicht das auch in jenen Verzeichnissen nicht aufgeführt, wenn gleich sonst von Diogenes L. angeführte Buch *περὶ παλαιᾶς τροφῆς*. s. Luzac de Digamia Socrat. p. 108.

l) Plat. Gorg. p. 493 sqq. Phileb. 53 sq. Xen. Memorab. II, 1. vgl. Anm. q. v.

m) Aristocles ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 ἦν δ' ὁ Ἀριστιππος ὑγρὸς πάνυ τὸν βίον καὶ φιλήδονος, ἀλλ' οὐδὲν μὲν οὗτος ἐν τῷ φανερῷ περὶ τέλους διελέξατο, δυνάμει δὲ τῆς εὐδαιμονίας τὴν ὑπόστασιν ἔλεγεν ἐν ἡδοναῖς κεισθαι. αἰεὶ γὰρ λόγους περὶ ἡδονῆς ποιούμενος εἰς ὑποψίαν ἤγε τοὺς προσιόντας αὐτῷ τοῦ λέγειν τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν. τούτου γέγονεν ἀκουστῆς Σύναλλος (l. σὺν ἄλλοις) καὶ ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ Ἀρήτη, ἣτις γεννήσασα παῖδα ὠνόμασεν Ἀρίστιππον, ὃς ὑπαρχθεὶς ὑπ' αὐτῆς εἰς λόγους φιλοσοφίας μητροδίδακτος ἐκλήθη, ὃς καὶ σαφῶς ὠρίσατο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν κτλ. vgl. Ritter's Besch. II S. 80.

n) vgl. Diog. L. II, 76 ἐρωτώμενος πῶς ἀπέθανε Σωκράτης, ἔφη, „Ὡς ἂν ἐγὼ ἐδξαίμην.“ vgl. 78. 80.

o) s. oben. b.

p) s. Ritter II S. 93 f.

Endzweck gesetzt ward. Wahrscheinlicher vielmehr, daß Aristippus von einer Sokratischen Grundvoraussetzung ausgehend, zu seiner Annahme gelangte und so wählte nur in den Folgerungen vom Sokrates abzuweichen, einverstanden mit ihm in dem Grundsatz. Als Grundsatz und Grundvoraussetzung tritt in der Sokratischen Lehre die Behauptung hervor, die Tugend falle mit der wahren Erkenntniß zusammen. Daß sich im Gebiete des Wissens die Bestimmungen für unsre Handlungen finden müßten, scheint auch Aristippus festgehalten zu haben, und in Erörterung der Frage nach dem was wißbar sei, zu der Abweichung von oder vielmehr zu dem Gegensatz gegen Sokrates gelangt oder ihn vor sich selber zu rechtfertigen bestrebt gewesen zu sein; denn der erste Grund dazu lag freilich wohl, wie auch Xenophon zu erkennen gibt und Plato angedeutet haben soll (c), in der Gesinnung, der Lustliebe, von der beherrscht er sich dem Sokrates näherte. Von ihr bestochen, mochte er leicht die indirect vom Protagoras aufgestellte oder veranlaßte Behauptung g) sich aneignen, unser Wissen beschränke sich auf unsere inneren Affectionen; was sie bewirken und was ihnen außer uns entspreche, vermöchten wir nicht zu wissen r):

- g) Die Abhängigkeit der Lustlehre von der Heraklitisch Protagorischen Behauptung über das Wissen deutet Plato an, Phileb. p. 43 ἀλλὰ γάρ, οἶμαι, τόδε λέγεις, ὡς αἰεὶ τι τούτων (τῆς ἡδονῆς καὶ τῆς λύπης) ἀναγκαῖον ἡμῖν ζυμβαίνειν, ὡς οἱ σοφοὶ φασιν· αἰεὶ γὰρ ἅπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ἔει. κτλ. ib. p. 53 ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς αἰεὶ γένεσις ἔστιν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παράπαν ἡδονῆς.
- r) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 19 ἔξης δ' ἂν εἶεν οἱ λέγοντες μόνα τὰ πάθη καταληπτά. τοῦτο δ' εἶπον ἔτιοι τῶν ἐκ τῆς Κυρήνης . . . καίόμενοι γὰρ ἔλεγον καὶ τευνόμενοι γνωρίζειν ὅτι πάσχοιέν τι· πότερον δὲ τὸ καῖον εἶη πῦρ ἢ τὸ τέμνον σίδηρος, οὐκ ἔχειν εἰπεῖν. Sext. Emp. adv. Matth. VII, 191 φασιν οὖν οἱ Κυρηναῖοι κριτήρια εἶναι τὰ πάθη καὶ μόνα καταλαμβάνεσθαι καὶ ἀδιάφυστα τυγχάνειν. τῶν δὲ πεποιητότων τὰ πάθη μηδὲν εἶναι καταληπτόν μηδὲ ἀδιάφυστον κτλ.

innerhalb unserer Affectionen könnten sich daher auch nur Zweck und Bestimmungsgrund unserer Handlungen finden s). Nun ergreifen wir die Affectionen als innere Bewegungen und unterscheiden auf das bestimmteste zwei Arten derselben, eine sanfte und eine rauhe, oder Lust- und Unlustempfindungen t). Erstere aber und zwar soweit sie zum Bewußtsein gelangen u), halten wir für den anzustrebenden Zweck, da wir gleichwie die belebte Schöpfung überhaupt, unwillkürlich und von Jugend auf zur Lust uns getrieben fühlen, und die Unlust zu meiden v).

Wie weit diese Schlußfolgerungen, die den Kyrenaikern überhaupt beigelegt werden, bereits Aristippus entwickelt hatte, läßt sich nicht ausmitteln und gewiß nicht annehmen, sie gehörten ihm ganz in der Weise an, wie sie, mit unverkennbar spätern Begriffsbestimmungen, uns überliefert werden. Daß

195 και ταύτη περι μὲν τὰ πάθη τὰ γε οἰκεῖα πάντες ἐσμὲν ἀπλανεῖς· περι δὲ τὸ ἐκτὸς ὑποκείμενον πάντες πλανώμεθα κτλ. VI, 53. Pyrrhon. Hypot. I, 215. Diog. L. II, 92. Cic. Acad. Q. IV, 7 in quo (tactu interiore doloris et voluptatis) Cyrenaici solo putant veri esse iudicium. Plut. adv. Colot. 24.

s) Sext. E. adv. Math. VII, 191 (r).

t) Diog. L. II, 86 δύο πάθη ὑφίστανται, πόνον καὶ ἡδονήν· τὴν μὲν λείαν κίνησιν, τὴν ἡδονήν, τὸν δὲ πόνον τραχεῖαν κίνησιν. vgl. 88.

u) Diog. L. I, 85 τέλος δ' ἀπέφαινε τὴν λείαν κίνησιν εἰς αἴσθησιν ἀναδιδομένην.

v) Diog. L. 88 πίστιν δ' εἶναι τοῦ τέλος εἶναι τὴν ἡδονήν τὸ ἀπροαιρέτως ἡμᾶς ἐκ παιδῶν ὀκειῶσθαι πρὸς αὐτήν, καὶ τυγχόντας αὐτῆς μηθὲν ἐπιζητεῖν, μηθὲν τε οὐτω φεύγειν ὡς τὴν ἐναντίαν αὐτῇ ἀλγηδόνα. 89. δύνασθαι δέ φασι καὶ τὴν ἡδονήν τινὰς μὴ αἰρεῖσθαι κατὰ διαστροφήν. 87. καὶ τὴν μὲν (ἡδονήν) εὐδοζητὴν πᾶσι ζώοις, τὸν δὲ (πόνον) ἀποχρυστικόν (l. ἀπόχρυστον). Plat. Phileb. p. 11 Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναι φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονήν καὶ τέρψιν κτλ. p. 22, b δῆλον ὡς οὐδέτερος αὐτοῖς (τοῖν δυοῖν βίοις) εἶχε τᾶγαθόν. ἦν γὰρ ἄν ἰκανὸς καὶ τέλος καὶ πᾶσι φυτοῖς καὶ ζώοις αἰρετός, κτλ.

aber die zu Grunde liegende Ueberzeugung bereits die seinige gewesen, scheint schon daraus hervorzugehen daß damit genau zusammenhängende Behauptungen ihm persönlich beigelegt werden w); mehr noch aus der Art, wie Plato die Hedonik in Bezug auf ihre Zusammengehörigkeit mit Protagorischer Lehre bestreitet (q).

XCV. Indem dann aber Aristippus oder seine Schule als das an sich sittlich Anzustrebende folgerrecht nur die einzelne, gegenwärtige, durch natürliche organische Reize ursprünglich bedingte Lustempfindung, nicht einen Zustand oder Glückseligkeit betrachtete; als Kriterium theils den Grad, theils die Naturgemäßheit; als Mittel zur Erreichung und Bewahrung des Genusses theils die Tugenden der verständigen Selbstbeherrschung und der Gerechtigkeit, theils äußere Güter, wie Freundschaft, Schätze, einen geübten Körper; und behauptete, der Weise müsse die Verhältnisse zu beherrschen und auch, wenn von ihnen nicht begünstigt, zu genießen wissen: ward der Hedonismus in seiner einfachsten und folgerchtesten Form dargestellt. Man beschränkte sich auf Bearbeitung der Ethik, die in fünf Hauptstücken abgehandelt ward, während Dialektik und Physik ausschließlich als Organon und Mittel für die Ethik gelten sollten.

1. Schon Aristipp selber soll gelehrt haben, nur der gegenwärtige Augenblick sei wahrhaft unser, weder der vergan-

w) Athen. Aelian. Diog. L. (f. folg. §. a) Die Behauptung daß nur der gegenwärtige Genuß wahrhaft unser und Zweck sei, ergibt sich unmittelbar aus jener Protagoreischen Voraussetzung, daß nur die innere Affection für uns unzweifelhaft. Vgl. Diog. L. (u.)

gene noch der bevorstehende, daher nur der gegenwärtige Genuß (ἡδυνάθεια μονόχρονος) Endzweck und in ihm die Glückseligkeit eingeschlossen, der vergangene nicht mehr, der zukünftige noch nicht wirklich und unsicher a). Ebenso lehrte die Schule b), nur die einzelne erregende Lust sei unser Eigenthum und an sich anzustreben, Glückseligkeit bloß um der einzelnen Lustempfindungen willen, woraus sie bestehe, und aus ihnen höchst schwierig zusammen zu setzen c); diese Lust aber für positiv erregende Lust,

a) Athen. XII p. 544 καὶ ἡ γε Κυρηναϊκὴ καλουμένη ἀπ' Ἀριστιππου τοῦ Σωκρατικοῦ τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα, ὅς ἀποδεξάμενος τὴν ἡδυνάθειαν, ταύτην τέλος εἶναι ἔφη καὶ ἐν αὐτῇ τὴν εὐδαιμονίαν βεβλήσθαι καὶ μονόχρονον αὐτὴν εἶναι· παραπλησίως τοῖς ἀσώτοις, οὔτε τὴν μνήμην τῶν γεγονυῖων ἀπολαύσεων πρὸς αὐτὸν ἠγούμενος, οὔτε τὴν ἐλπίδα τῶν ἐσομένων, ἀλλ' ἐνὶ μόνῳ τὸ ἀγαθὸν κρίνων τῷ παρόντι, τὸ δὲ ἀπολελυμένον καὶ ἀπολαύσειν οὐδὲν νομίζων πρὸς αὐτόν, τὸ μὲν ὡς οὐκ ἔτι ὄν, τὸ δὲ οὐπω καὶ ἄδηλον. Aelian. V. H. XIV, 6 πάνυ σφόδρα ἐρρωμένως ἔφκει λέγειν ὁ Ἀριστιππος, παρεγγυῶν μῆτε τοῖς παρελθοῦσιν ἐπικάμνειν, μῆτε τῶν ἐπιόντων προκάμνειν· εὐθυμίας γὰρ δεῖγμα τὸ τοιοῦτο καὶ ἕλω διανοίας ἀπόδειξις. προσέτατε δὲ ἐφ' ἡμέραν τὴν γνώμην ἔχειν καὶ αὐτὸ πάλιν τῆς ἡμέρας ἐπ' ἐκείνῳ τῷ μέρει, καθ' ὃ ἕκαστος ἢ πράττει τι ἢ ἐννοεῖ· μόνον γὰρ ἔφρασκεν ἡμέτερον εἶναι τὸ παρόν, μῆτε δὲ τὸ φθάνον μῆτε τὸ προσδοκώμενον· τὸ μὲν γὰρ ἀπολωλέναι, τὸ δὲ ἄδηλον εἶναι εἵπερ ἔσται. Diog. L. II, 66 ἀπέλαυε μὲν γὰρ ἡδονῆς τῶν παρόντων, οὐκ ἐθήρα δὲ πόνῳ τὴν ἀπόλαυσιν τῶν οὐ παρόντων· ὅθεν καὶ Διογένους βασιλικὸν κῆνα ἔλεγεν αὐτόν.

b) Diog. L. 89 ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονὴν φασιν ἀποτελεῖσθαι, ὅπερ ἤρεσκεν Ἐπικούρου· ἐκλύεται (l. ἐκλύεσθαι) γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα.

c) Diog. L. 87 δοκεῖ δ' αὐτοῖς καὶ τέλος εὐδαιμονίας διαφέρειν· τέλος μὲν γὰρ εἶναι τὴν κατὰ μέρος ἡδονὴν, εὐδαιμονίαν δὲ τὸ ἐκ τῶν μερικῶν ἡδονῶν σύστημα, αἷς συναριθμοῦνται καὶ αἱ παρωχηκυῖαι καὶ αἱ μέλλουσαι· εἶναι τε τὴν μερικὴν ἡδονὴν δι' αὐτὴν αἰρετήν, τὴν δ' εὐδαιμονίαν οὐ δι' αὐτήν, ἀλλὰ

keinesweges für bloße Schmerzlosigkeit (*ἀπονία*) zu halten, eben weil alle wirkliche Empfindung auf Bewegung beruhe *d*). Die Lustempfindung nämlich, die sie auf sanfte Bewegung zurückführten, verglich der jüngere Aristippus mit den vom Winde bewegten Wellen des Meeres, die aus rauher Bewegung hervorgehende Unlustempfindung mit den sturmbewegten Wogen, die mittlere Beschaffenheit aber mit der Meeresstille *e*); welche letztere ihnen, weil nicht zum Bewußtsein gelangend, als gleichgültig erscheinen mußte. Von ihr oder der Schmerzlosigkeit sonderten sie daher auch entschieden die Lust; so wie die Lustlosigkeit von der Unlust *f*).

2. Ward aber die einzelne erregende Lustempfindung als Zweck an sich gesetzt, so konnte kein qualitativer Unterschied zwischen Lust und Lust anerkannt *g*) und eben so wenig zuge-

διὰ τὰς κατὰ μέρος ἡδονάς. id. ib. 90 ὡς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαίνεσθαι τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιούντων.

d) Diog. L. 87 οὐ τὴν καταστηματατικὴν ἡδονὴν τὴν ἐπ' ἀναιρέσει ἀληθόνων καὶ οἷον ἀνοχλησίαν, ἣν ὁ Ἐπίκουρος ἀποδέχεται, τέλος εἶναι φασί. vgl. 89 (f). Aristocl. (e).

e) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 18 p. 764 Ἀριστιππος (ὁ μητροδίδακτος) . . . σαφῶς ὠρίσαστο τέλος εἶναι τὸ ἡδέως ζῆν, ἡδονὴν ἐντάτιων τὴν κατὰ κίνησιν. τρεῖς γὰρ ἔφη καταστάσεις εἶναι περὶ τὴν ἡμετέραν σύγκρασιν· μίαν μὲν καθ' ἣν ἀλλοῦμεν, ἔοικυῖαν τῷ κατὰ θάλασσαν χεμμῶνι, ἑτέραν δὲ καθ' ἣν ἡδόμεθα, τῷ λείῳ κύματι ἀφομοιούμενοι· εἶναι γὰρ λειαν κίνησιν τὴν ἡδονήν, οὐρίῳ παραβαλλομένην ἀνέμῳ. τὴν δὲ τρίτην μέσσην εἶναι κατάστασιν, καθ' ἣν οὔτε ἀλλοῦμεν οὔτε ἡδόμεθα γαλήνῃ παραπλησίαν οὔσαν. Diog. L. 90 μέσας τε καταστάσεις ὠνόμαζον ἀηδονίαν καὶ ἀπονίαν. vgl. 86 (vor §. t.)

f) Diog. L. II, 89 ἡ δὲ τοῦ ἀλλοῦντος ὑπεξαιρέσεις, ὡς εἴρηται παρ' Ἐπικούρῳ, δοκεῖ αὐτοῖς μὴ εἶναι ἡδονή· οὐδὲ ἡ ἀηδονία ἀληθῶν· ἐν κινήσει γὰρ εἶναι ἀμφοτέρα, μὴ οὔσης τῆς ἀπονίας ἢ τῆς ἀηδονίας κινήσεως, ἐπεὶ ἡ ἀπονία οἰογὲ καθεύδοντός ἐστι κατάστασις. vgl. 87 (d).

g) Diog. L. 87 μὴ διαφέρειν τε ἡδονὴν ἡδονῆς, μηδὲ ἡδίων τε

geben werden, ihr Werth sei irgendwie vom Werthe der Handlung abhängig, woraus sie hervorgegangen, oder seiner Natur nach sei irgend etwas gerecht und schön oder schimpflich, vielmehr mußte man behaupten, daß diese Bestimmungen ausschließlich auf Sitte und Gesetz beruhten, und daß es für den Genuß durchaus gleichgültig sei, durch welche Handlung er erlangt werde *h*); an sich aber sei die organische Lust Zweck *i*) und der Seelenlust vorzuziehen *h*); diese jedoch nicht lediglich auf jener beruhend *l*). Bestände sie bloß in der Erinnerung

εἶναι. vgl. Plat. Phileb. p. 12 πῶς γὰρ ἡδονὴ γέ ἡδονῆ μὴ οὐχ ὁμοίωταιον ἂν εἴη, τοῦτ' αὐτὸ ξαυτῷ, πάντων χρημάτων; 13. λέγεις γὰρ ἀγαθὰ πάντα εἶναι τὰ ἡδέα κτλ.

h) Diog. L. 93 μηδέν τε εἶναι φύσει δίκαιον ἢ καλὸν ἢ αἰσχρὸν, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει. 88. εἶναι δὲ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν κἂν ἀπὸ τῶν ἀσχημοιάτων γένηται, καθά φησιν Ἰππόβοτος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἰρέσεων. εἰ γὰρ καὶ ἡ πρᾶξις αἰσχος εἴη, ἀλλ' οὐν ἡ ἡδονὴ δι' αὐτὴν αἰρετὴ καὶ ἀγαθόν. vgl. Plat. Phileb. p. 66 Φίληβος τὰγαθὸν εἰδέτω ἡμῖν ἡδονὴν εἶναι πᾶσαν καὶ παντελῆ. vgl. p. 45.

i) Diog. L. 87 ἡδονὴν μέντοι τὴν τοῦ σώματος, ἣν καὶ τέλος εἶναι, καθά φησι καὶ Παναίτιος ἐν τῷ περὶ τῶν Αἰρέσεων, οὐ τὴν καταστηματικὴν ἡδονὴν. κτλ. (s. Anm. d).

k) Diog. L. 90 (n) vgl. Plat. Phileb. p 45 ἄρ' οὐν αἱ πρόχειροί γε, αἵπερ καὶ μέγισται τῶν ἡδονῶν, ὃ λέγομεν πολλάκις, αἱ περὶ τὸ σῶμα εἰσὶν αὗται;

l) Diog. L. 89 οὐ πάσας μέντοι τὰς ψυχικὰς ἡδονὰς καὶ ἀληθινὰς ἐπὶ σωματικαῖς ἡδοναῖς καὶ ἀληθόσι γίνεσθαι· καὶ γὰρ ἐπὶ ψιλῇ τῇ τῆς πατρίδος εὐημερίᾳ ἢ περὶ τῇ ἰδίᾳ χαρᾷ ἐγγίγνεσθαι. ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ μνήμην τῶν ἀγαθῶν ἢ προσδοκίαν ἡδονὴν φασὶν ἀποτελεῖσθαι· ὅπερ ἤρρασκεν Ἐπικούρω· ἐκλύεται γὰρ τῷ χρόνῳ τὸ τῆς ψυχῆς κίνημα. λέγουσι δὲ μηδὲ κατὰ ψιλὴν τὴν ὄρασιν ἢ τὴν ἀκοὴν γίνεσθαι ἡδονὰς. τῶν γοῦν μιμουμένων θρήνους ἡδέως ἀκούομεν, τῶν δὲ κατὰ ἀληθειαν ἀηδῶς. Plut. Symp. V, 1, 2 τοῦτο τεκμήριόν ἐστι μέγιστοῖς Κυρηναίοις . . τοῦ μὴ περὶ τὴν ὄψιν εἶναι μηδὲ περὶ τὴν

vorangegangener organischer Lustempfindungen, oder in der Erwartung neuer, so würde sie nur eine Abschwächung derselben sein. Einen eigenthümlichen Werth erhält sie, sofern die Vorstellung den Kreis der sinnlichen Wahrnehmungen und Empfindungen erweitert, uns z. B. Freude an dem Glücke des Vaterlandes, oder auch an Nachahmungen von Ereignissen empfinden läßt, die als solche keine Freude gewähren. Nur müssen wir uns hüten leere Vorstellungen sich in uns festsetzen und durch sie Neid, Liebe oder Aberglauben in uns sich erzeugen zu lassen; wogegen Schmerz und Furcht auf richtigen Vorstellungen beruhen können m).

3. Je entschiedener die Kyrenaiker die organische Lust der geistigen vorzogen, und umgekehrt den körperlichen Schmerz für empfindlicher hielten wie den geistigen, um so mehr mußten sie bedacht sein jenen sich zu verschaffen und diesen zu vermeiden n). Sie riethen Genuß zu meiden, der sich in seinen Folgen als lästig erweise o), d. h. wohl, entweder ein größeres Maß der Unlust zur Folge habe, oder die Genußfähigkeit gefährde. Auch gaben sie zu, selbst der Weise vermöge nicht

ἀκοήν, ἀλλὰ περὶ τὴν διάνοιαν ἡμῶν τὸ ἡδόμενον ἐπὶ τοῖς ἀκούσμασι καὶ θεάμασι. vgl. Plat. Phileb. p. 48. 50.

m) Diog. L. 91 τὸν σοφὸν μήτε φθονήσειν μήτε ἐρασθήσεσθαι ἢ δεισιδαιμονήσειν (γίνεσθαι γὰρ ταῦτα παρὰ κενὴν δόξαν)· λυπήσεσθαι μέντοι καὶ φοβήσεσθαι. vgl. 90. Plat. Phileb. p. 49.

n) Diog. L. 90 πολὺ μέντοι τῶν ψυχικῶν τὰς σωματικὰς ἀμείνους εἶναι, καὶ τὰς ὀχλήσεις χείρους τὰς σωματικὰς· ὄθεν καὶ ταύταις κολάζεσθαι μᾶλλον τοὺς ἀμαρτάνοντας. χαλεπώτερον γὰρ τὸ πονεῖν, οἰκειότερον δὲ τὸ ἡδεσθαι ὑπελάμβανον· ἐνθεν καὶ πλείονα οἰκονομίαν περὶ θάτερον ἐποιοῦντο. Cicero Academic. Q. II 45 quoniam Aristippus quasi animum nullum habeamus, corpus solum tuetur.

o) Diog. L. 90 διὸ καὶ καθ' αὐτὴν αἰρετῆς οὐσης τῆς ἡδονῆς τὰ ποιητικὰ ἐνίων ἡδονῶν ὀχληρὰ πολλάκις ἐναντιοῦσθαι· ὡς δυσκολώτατον αὐτοῖς φαινεσθαι, τὸν ἀθροισμὸν τῶν ἡδονῶν εὐδαιμονίαν ποιοῦντων.

durchaus, sondern nur mehr als der Unweise die Unlust zu meiden und mit größerer Intensität die einzelne sich ihm darbietende Lust zu genießen p). Der Weise aber war ihnen ohne Zweifel der Verständige, d. h. der im Stande den Werth der Empfindungen richtig zu schätzen und der Kraft habe die ihm zu Theil werdenden einzelnen Lustempfindungen so zu genießen, daß die ihm beschiedene Unlust sein Glück nicht zu trüben vermöge. Verständigkeit hielten sie daher auch für ein Gut, nur nicht für Zweck an sich, sondern gleich wie Freundschaft, Besitz, geübten Körper und die übrigen Tugenden (denn auch dergleichen scheinen sie als Tugenden bezeichnet und diese der Verständigkeit untergeordnet zu haben) für ein nothwendiges Mittel zur Erreichung der Zwecke q). Schwerlich versuchten sie allgemeine Bestimmungen über Verständigkeit und die dadurch zu bewirkende Auswahl der Genüsse; stellten vielmehr einem jeden anheim sie sich nach der Eigenthümlichkeit seiner organischen Reizbarkeit und seiner äußeren Verhältnisse an- und auszubilden. Die der richtigen Auswahl unter verschiedenen möglichen Genüssen entgegenstehenden Schwierigkeiten glaubten sie wahrscheinlich theils durch Verzichtung auf den Versuch, den Begriff der Glückseligkeit als Summe aller Lustempfindungen zu construiren (o), theils durch Aufhebung der qualitativen Verschiedenheit unter den Genüssen r), theils durch ausschließliche Berücksichtigung der Gegenwart und durch Warnung vor dem Ue-

p) Diog. L. 91 ἀρέσκει δ' αὐτοῖς μήτε τὸν σοφὸν πάντα ἡδέως ζῆν, μήτε πάντα φραῦλον ἐπιπόνως, ἀλλὰ κατὰ τὸ πλεῖστον. ἀρεκί δὲ κἄν κατὰ μίαν τις προσπίπτουσιν ἡδέως ἐπανάγη.

q) Diog. L. 91 τὴν φρόνησιν ἀγαθὸν μὲν εἶναι λέγουσιν, οὐ δὲ ἑαυτὴν δὲ αἰρετήν, ἀλλὰ διὰ τὰ ἐξ αὐτῆς περιγιγόμενα· τὸν φίλον τῆς χρείας ἕνεκα· καὶ γὰρ μέρος σώματος, μέχρις ἂν παρῆ, ἀσπάζεσθαι. τῶν ἀρετῶν ἐνίας καὶ περὶ τοὺς ἄφρονας συνίστασθαι. τὴν σωματικὴν ἄσκησιν συμβάλλεσθαι πρὸς ἀρετῆς ἀνάληψιν. 92. καὶ τὸν πλοῦτον δὲ ποιητικὸν ἡδονῆς εἶναι, οὐ δὲ ἑαυτὸν αἰρετόν. Cic. de Offic. III, 33.

r) Diog. L. II 87 (g).

bermaß s) so wie vor den der Ungerechtigkeit folgenden Uebeln, Furcht und Strafe t), beseitigen zu können. Augenscheinlich aber waren alle ihre Bestimmungen durch die Grundannahme bedingt, daß nur die Empfindung oder innere Affection wahrhaft ergreifbar oder wißbar sei, nur sie mithin als Kriterium gelten könne; woraus als Folgerung sich ihnen ergab, nur der aus den einzelnen erregenden Lustempfindungen hervorgehende gegenwärtige Genuß sei Endzweck, d. h. habe Werth an sich, entlehne ihn nicht von Beziehungen zu Objecten oder überhaupt von dem Unwißbaren; eben darum aber finde in Bezug auf ihn nur quantitativer, nicht qualitativer Unterschied statt, und aller geistige Genuß, obgleich vom organischen zu unterscheiden, erhalte seinen Werth und seine Kraft von den zu Grunde liegenden, durch die organischen Functionen bedingten Empfindungen.

4. Ihre Sittenlehre scheinen die ältern Kyrenaiker nach sehr einfachem Schematismus abgehandelt zu haben, indem sie in der ersten ihrer fünf Abtheilungen von dem zu Begehrenden und zu Fliehenden, d. h. von dem Princip unsrer Bestrebungen, in der zweiten von den aus Lustreizen hervorgehenden Affecten oder Affectionen, in der dritten von den durch sie bedingten Handlungen, in der vierten von den Ursachen der inneren Bewegungen und Affecte, in der fünften von den Gründen der Entscheidung handelten, — so weit sich aus den dürren Angaben beim Sextus Empiricus u) mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen läßt.

s) Diog. L. II 72 τὰ ἄριστα ὑπειθείτο τῇ θυγατρὶ Ἀρήτῃ, συνασκήσασθαι αὐτὴν ὑπεροπτικὴν τοῦ πλείονος εἶναι. vgl. 75. 69. Stob. Serm. XVII, 18 κρατεῖ ἡδονῆς οὐχ ὁ ἀπεχόμενος, ἀλλ' ὁ χρώμενος, μὴ προεκφερόμενος δέ. Plut. de cupidit. divit. 3. non posse suaviter vivi sec. Epicur. 4.

t) Diog. L. 93 ὁ μέντοι σπουδαῖος οὐδὲν ἄτοπον πράξει διὰ τὰς ἐπιχειρούμενας ζημίας καὶ δόξας.

u) Sext. Emp. adv. Math. VII, 11 δοκοῦσι δὲ κατὰ τινας καὶ αἱ

Wenn sie nach den Einen Dialektik und Physik, nach Andern nur letztere vom Kreise ihrer Untersuchungen ausgeschlossen haben sollen v), so mögen Letztere die Beweisführung, daß unser Wissen nicht über die Empfindungen hinausreiche, als dialektischen Bestandtheil der Lehre betrachtet haben, erstere aber nicht.

XCVI. Doch tritt die der wissenschaftlichen Unbestimmtheit der kyrenaischen Ethik zu Grunde liegende Unhaltbarkeit des Princip's zugleich mit den Grundzügen der späteren hedonistischen Theorien in den Versuchen hervor, theils an die Stelle der einzelnen Lustempfindungen die durch verständige Selbstbeherrschung im Genuß zu erreichende Freudigkeit als Endzweck nachzuweisen (Theodoros, Atheos oder Theos genannt, Schüler des jüngeren Aristipp), theils mit Verzichtung auf innere, in den Lust-

ἀπὸ τῆς Κυρήνης μόνον ἀσπάζεσθαι τὸ ἡθικὸν μέρος, παραπέμπειν δὲ τὸ φυσικὸν καὶ τὸ λογικὸν ὡς μηδὲν πρὸς τὸ εὐδαιμόνως βιοῦν συνεργοῦντα. καίτοι περιτρέπεσθαι τοῦτους ἔτιοι νενομίκασι· ἐξ ὧν τὸ ἡθικὸν διαιροῦσιν εἰς τε τὸ περὶ τῶν αἰρετῶν καὶ φευκῶν, καὶ εἰς τὸν περὶ τῶν παθῶν, καὶ ἔτι εἰς τὸν περὶ τῶν πράξεων, καὶ ἤδη τὸν περὶ τῶν αἰτίων, καὶ τελευταῖον εἰς τὸν περὶ τῶν πίστεων. ἐν τοῦτοις γὰρ ὁ περὶ αἰτίων τύπος, φασίν, ἐκ τοῦ φυσικοῦ μέρους ἐτύχαιεν, ὁ δὲ περὶ πίστεων τοῦ λογικοῦ.

- v) Diog. L. 92 ἀφίσταντο δὲ καὶ τῶν φυσικῶν. διὰ τὴν ἐμφαινομένην ἀκαταληψίαν, τῶν δὲ λογικῶν διὰ τὴν εὐχρησίαν ἤπιοντο. Μελέαγρος δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ Δοξῶν καὶ Κλειτόμαχος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τῶν Αἰρέσεων φασίν αὐτοὺς ἄχρηστα ἡγεῖσθαι τὸ τε φυσικὸν μέρος καὶ τὸ διαλεκτικόν· δύνασθαι γὰρ καὶ εὖ λέγειν καὶ δεισιδαιμονίας ἐκτός εἶναι καὶ τὸν περὶ θανάτου φόβον ἐκφείγειν τὸν περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν λόγον ἐκμεμαθηκότα. vgl. Sext. Emp. 1. 1. (u).

empfindungen als solchen zu findende Entscheidungsgründe, sie in äußeren Beziehungen, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß u. s. w. aufzuzeigen (*Ἡγεσιᾶς πεισιδά-
νατος*), theils die sympathetischen Empfindungen, sie zwar den selbstliebigen unterordnend, als wesentlichsten Bestand-
theil der Glückseligkeit festzustellen.

1. Wie weit die von der ursprünglichen Darstellung ab-
weichenden Entwicklungen der kyrenaischen Lehre bedingt wur-
den durch Plato's höchst triftige Polemik gegen dieselbe a), läßt
sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln, aber auch nicht verkenn-
en, daß jene bestrebt waren sich den schlagendsten Einwen-
dungen gegen den Hedonismus zu entziehen, ohne seinen Stand-
punkt und seine Grundbehauptung aufzugeben. Auf diese Weise
aber erweist sich die Unhaltbarkeit desselben, indem er sich ge-
nöthigt sieht ausdrücklich auf alle Bestimmungen zu verzichten
über Wahl und Abfolge der Genüsse, so wie über die Mittel
die Genussfähigkeit zu stärken und zu bewahren; mithin den
Versuch aufgibt sich wissenschaftlich zu begründen und zu be-
währen, dem Genussüchtigen überlassend nach Maß seiner
Fähigkeit und seiner Verhältnisse zu genießen.

2. Die ersten Nachfolger des Aristipp b), Arete, seine
Tochter c), und ihr Sohn, der jüngere Aristipp einerseits, An-

a) s. besonders Plat. Gorg. p. 493 ff. Phileb. p. 12 ff. Die Er-
örterung der Platonischen Polemik behalten wir dem folg. Ab-
schnitte vor.

b) Diog. L. II, 86 Ἀριστίππου διήκουσεν ἡ θυγάτηρ Ἀρήτη καὶ
Αἰθίου Πτολεμαεὺς καὶ Ἀντίπατρος Κυρηναῖος. Ἀρήτης δὲ
Ἀριστίππος ὁ μητροδιδάκτιος ἐπικληθεὶς, οὗ Θεόδωρος ὁ ἄθεος,
εἶτα θεός. Ἀντίπατρου δ' Ἐπιτιμῆδης Κυρηναῖος, οὗ Παραι-
βάτης, οὗ Ἡγησίας ὁ πεισιδάνατος καὶ Ἀννίκερις ὁ Πλάτωνα
λυτρωσάμενος. vgl. Suid. s. v. Ἀννίκερις et Ἀριστίππος, und
Aristocles s. XCIV, m.

c) Schwester des Aristippus wird sie nur von Helian Hist. Anim.

tipater, Epitimides und Parábates, bedeutungslose Namen für uns, andererseits, scheinen sich begnügt zu haben die Lehre des Meisters systematisch auszubilden, und von einander abweichende Richtungen erst in der dritten und vierten Generation, fast gleichzeitig, entstanden zu sein.

3. Theodoros wird von den Einen Schüler des jüngern Aristipp *d*), von Andern des Annikeris *e*) (erstere mit mehr Wahrscheinlichkeit als das andere) und zugleich des Pyrrho und Zeno *f*) genannt. Nicht im Stande das Anzustrebende in Bezug auf die einzelnen Lust- und Unlustempfindungen festzustellen, behauptete er, Lust und Mühe oder Beschwerde (*ἡδονή* und *πόνος*) seien an sich gleichgültig (*μέσα*), Ziel die Freude (*χάρα*) und die Trauer (*λύπη*), jene für die Verständigkeit (*φρόνησις*), diese für den Unverstand (*ἄφροσύνη*); daher auch Güter die Tugenden der Verständigkeit und Gerechtigkeit, Uebel die entgegengesetzten Beschaffenheiten (*ἕξεις*) *g*). Auf die Weise führte also Theodoros die Tugend wiederum ausdrücklicher auf die Sokratische Vernunftserkenntniß zurück, behauptete in dieser Beziehung die Selbstgenugsamkeit des Wei-

III, 40. genannt. Unter jenen drei Kyrenaikern wird allein des Antipater noch anderweitig erwähnt und erzählt wie er, hedonistisch genug, sich über den Verlust des Gesichts getröstet habe, v. Cicero Q. Tuscul. I, 34.

d) Diog. L. 86 (b).

e) Diog. L. II, 98 ἤκουσε δὲ καὶ Ἀννικέριδος ὁ Θεόδωρος καὶ Διονυσίου τοῦ διαλεκτικοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν φιλοσόφων Διαδοχαῖς. vgl. Sud. s. v. Diese den Theodoros in eine etwas spätere Zeit rückende Nachricht wird durch die Angabe verdächtigt, Epikuros habe von ihm entlehnt, s. Anm. I.

f) Suid. s. v.

g) Diog. L. II 98 τέλος δ' ὑπελάμβανε χαρὰν καὶ λύπην, τὴν μὲν ἐπὶ φρονήσει, τὴν δὲ ἐπὶ ἀφροσύνῃ· ἀγαθοὶ δὲ φρόνησιν καὶ δικαιοσύνην, κακοὶ δὲ τὰς ἐναντίας ἕξεις, μέσα δὲ ἡδονὴν καὶ πόνον. Ueber *πόνος* s. Cic. Tuscul. III, 13.

h) Diog. L. II, 98 (i) vgl. Stob. Serm. CXIX, 16.

sen *h*) und bezeichnete Glückseligkeit als andauernden Zustand, nicht als einzelnen vorübergehenden Genuß, hielt aber die Grundbehauptung des Hedonismus fest, indem er theils Freundschaft und Liebe zum Vaterlande als des Weisen unwürdig verwarf, sofern seine Selbstgenugsamkeit dadurch gefährdet und sein Werth verläugnet werde *i*); theils behauptete, Nichts sei schlecht oder unrecht von Natur, sondern nur nach einer dem Unverstande wehrenden Säkung *k*). Auch bestritt er in einem eigenen Buche das Dasein der Götter zunächst, wie es scheint, in Bezug auf die Hellenische Mythologie *l*) mit Gründen, die,

i) Diog. L. II 98 ἀνήρει δὲ καὶ φιλίαν, διὰ τὸ μήτε ἐν ἄφροσιν αὐτὴν εἶναι, μήτ' ἐν σοφοῖς· τοῖς μὲν γὰρ τῆς χρείας ἀναίρεθείσης καὶ τὴν φιλίαν ἐκποδῶν εἶναι, τοὺς δὲ σοφοὺς εὐτάρχεις ὑπάρχοντας μὴ δεῖσθαι φίλων. ἔλεγε δὲ καὶ εὐλογον εἶναι τὸν σπουδαῖον μὴ ἐξαγαγεῖν ὑπὲρ τῆς πατρίδος αὐτόν. οὐ γὰρ ἀποβάλλειν τὴν φρόνησιν ἔνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων ὠφελείας· εἶναι τε πατρίδα τὸν κόσμον.

k) Diog. L. I. 1. κλέψειν τε καὶ μοιχεύσειν καὶ ἱεροσυλήσειν ἐν καιρῷ· μηδὲν γὰρ εἶναι τούτων αἰσχρὸν φύσει, τῆς ἐπ' αὐτοῖς δόξης αἰρομένης, ἣ σύγκειται ἔνεκα τῆς τῶν ἀφρόνων συνοχῆς. φανερώς δὲ τοῖς ἐρωμένοις ἄνευ πάσης ὑφορητικῆς χρήσεσθαι τὸν σοφόν. διὸ καὶ τοιοῦτους λόγους ἠρώτα κτλ.

l) Diog. L. 97 ἦν δὲ ὁ Θεόδωρος παντάπασιν ἀναιρῶν τὰς περὶ θεῶν δόξας· καὶ αὐτοῦ περιετύχομεν βεβλήῳ ἐπιγραφομένῳ περὶ Θεῶν, οὐκ εὐκαταφρονήτῳ· ἐξ οὗ φασιν Ἐπίκουρον τὰ πλεῖστα λαβόντα εἰπεῖν. vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 1 nullos esse omnino (Deos) Diagoras Melius et Theodorus Cyreanaicus putaverant. vgl. I, 23. 42 Plut. adv. Stoic. 31. Wogegen Andere die Beschuldigung des Atheismus auf die oben angegebene Weise beschränken. Sext. Emp. adv. Math. IX, 55 συμφέρεται δὲ τούτοις τοῖς ἀνδράσι καὶ Θεόδωρος ὁ Ἄθεος . . . διὰ τοῦ περὶ θεῶν συντάγματος τὰ παρὰ τοῖς Ἑλλήσι θεολογούμενα ποικίλως ἀνασκευάσας. vgl. ib. 51 Hypotyp. III, 118. Minuc. Fel. Octav. 8. ib. Interpret. Lactant. I, 12. Clem. Al. Protr. p. 15. vgl. Strom. VII, p. 722., (nach welcher Stelle die Kyre-

nicht näher bezeichnet m), Epikurus größtentheils von ihm entlehnt zu haben beschuldigt wird. Der Anklage vor dem Areopag zu Athen soll er nur durch Vermittlung des Demetrius Phalereus entgangen, nach einer andern Nachricht verurtheilt sein und die Todesstrafe erlitten haben n). Seine Schüler Euhemerus und Bion Borysthenites suchten den Glauben an die Götter historisch abzuleiten o), gleich wie er selber zum Atheismus sich nicht bekennd p). Im Uebrigen sollen die Theodoreer von der Lehre ihres Meisters sich nicht entfernt haben q).

4. Hegeſias und seine Anhänger Freundschaft, Wohlthätigkeit u. s. w. auf selbstsüchtige Lust zurückführend r), gaben

näher überhaupt das Gebet verwarfen). Epiph. exposit. fid. I, 1089.

- m) Plutarch adv. Stoic. 31. sagt von den Gottesleugnern wie Theodoros, Diageras und Hippias, im Allgemeinen, daß ihr Unglaube auf der Annahme beruht habe, ein Unvergängliches sei undenkbar
- n) Diog. L. II, 101 *καὶ μέντοι παρ' ὀλίγον ἐκινδύνευσεν εἰς Ἄρειον ἀναχθῆναι πάγον, εἰ μὴ Δημήτριος αὐτὸν ὁ Φαληρεὺς ἐξρούσατο. Ἀμφικράτης δὲ ἐν τῷ περὶ Ἐνδόξων Ἄνδρῶν γησι ζώνειον αὐτὸν πιεῖν καταδικασθέντα.*
- o) Cic. de Nat. Deor. I, 42. Plut. de Iside et Osir. 2. Sext. Emp. adv. Math. IX, 51. Diog. L. IV, 46 sqq. ib. Interpret.
- p) Die Bestreitung des Polytheismus wollten auch Christliche Kirchenväter ihm und seinen Nachfolgern als Schutzwehr gegen die Beschuldigung des Atheismus zu Gute kommen lassen. Clem. Al. Protept. p. 15.
- q) Diog. L. II, 97 *οἱ δὲ Θεοδώριοι κληθέντες τὴν μὲν ὀνομασίαν ἔσπασαν ἀπὸ Θεοδώρου τοῦ προγεγραμμένου, καὶ δόγμασιν ἐχρήσαντο τοῖς αὐτοῦ.*
- r) Diog. L. II, 93 *οἱ δὲ Ἠγησιακοὶ λεγόμενοι σκοποὺς μὲν εἶχον τοὺς αὐτοὺς, ἡδονὴν καὶ πόνον· μήτε δὲ χάριν τε εἶναι μήτε φιλίαν μήτε εὐεργεσίαν, διὰ τὸ μὴ δι' αὐτὰ ταῦτα αἰρεῖσθαι ἡμᾶς αὐτά, ἀλλὰ διὰ τὰς χρείας αὐτάς, ὧν ἀπόντων μηδ' ἐκείνα ὑπάρχειν.*

zu daß auf dem Gebiete der Empfindung oder Wahrnehmung nur Wahrscheinlichkeit, nicht Gewißheit gefunden werde *s*) und ebendarum Nichts von Natur angenehm oder unangenehm sei, sondern durch Verhältnisse, wie Seltenheit, Neuheit, Ueberdruß, die Empfindung die eine oder andere Bestimmtheit erst erhalte *z*). Dennoch behaupteten sie daß ausschließlich Lust- und Unlustempfindung Bestimmungsgründe für unser Handeln sein könnten (*r*), aber daß, weil die Seele bei den mannichfaltigen Leiden des Körpers mitleidend, in steter Aufregung sich finde und der Zufall so viele unsrer Hoffnungen zerstöre, Glückseligkeit unerreichbar sei *u*); daher der Weise sich begnügen müsse die Uebel abzuwehren, und diesen seinen Zweck, d. h. Unabhängigkeit, erreiche, wenn er Reichthum und Armuth, Freiheit und Knechtschaft, Ehre und Unehre als gleichgültig betrachte *v*), ja das Leben selber *w*). So näherten sich auch diese Kyres

s) Diog. L. 95 ἀνήρουν δὲ καὶ τὰς αἰθήσεις οὐκ ἀκριβοῦσας τὴν ἐπίγνωσιν, τῶν δ' εὐλόγως φαινομένων πάντα πράττειν.

t) Diog. L. I. I. φύσει τὲ οὐδὲν ἡδὺ ἢ ἀηδὲς ὑπελάμβανον· διὰ δὲ σπάνιν ἢ ξενισμὸν ἢ κόρον τοὺς μὲν ἡδεσθαι, τοὺς δ' ἀηδῶς ἔχειν. vgl. Cic. Tusc. III, 13.

u) Diog. L. 94 τὴν εὐδαιμονίαν ὅλως ἀδύνατον εἶναι· τὸ μὲν γὰρ σῶμα πολλῶν ἀναπεπλησθαι παθημάτων, τὴν δὲ ψυχὴν συμπαθεῖν τῷ σώματι καὶ ταράττεσθαι, τὴν δὲ τύχην πολλὰ τῶν κατ' ἐλπίδα κωλύειν· ὥστε διὰ ταῦτα ἀνύπαρκτον τὴν εὐδαιμονίαν εἶναι.

v) Diog. L. 95 τόντε σοφὸν οὐχ οὕτω πλεονάσειν ἐν τῇ τῶν ἀγαθῶν αἰρέσει ὡς ἐν τῇ τῶν κακῶν φυγῇ, τέλος τιθέμενον τὸ μὴ ἐπιπόνως ζῆν μηδὲ λυπηρῶς· ὃ δὴ περιγίνεσθαι τοῖς ἀδιαφορήσασιν περὶ τὰ ποιητικὰ τῆς ἡδονῆς. ib. 94. πενίαν καὶ πλοῦτον πρὸς ἡδονῆς λόγον εἶναι οὐδέν· μὴ γὰρ διαφερόντως ἡδεσθαι τοὺς πλουσίους ἢ τοὺς πένητας· δουλείαν ἐπίσης ἔλευθερίᾳ ἀδιάφορον πρὸς ἡδονῆς μέτρον, καὶ εὐγένειαν δυσγενεῖα καὶ δόξαν ἀδοξίᾳ.

w) Diog. L. 95 καὶ τῷ μὲν ἄφροσι τὸ ζῆν λυσιτελὲς εἶναι, τῷ

näher, von entgegengesetzter Grundvoraussetzung ausgehend, in den Folgerungen den Kynikern und Lehrten gleich ihnen, daß der Weise, seines unvergleichlichen Werthes sich bewußt, nur um seiner selbst willen handele γ), erkannten aber die Wichtigkeit ihrer Bestrebungen in der angeführten Behauptung von der Werthlosigkeit des Lebens (w) an; einer Behauptung, die Hegesias eigends durch eine Schrift in den Reden eines dem Hungertode sich Weihenden so eindringlich bevorwortete, daß die häufige Verwirklichung seiner Lehre ein Verbot derselben in Alexandria zur Folge hatte x).

5. Annikeris, ohne Grund als Anhänger der Epikurischen Lehre bezeichnet z), setzte ausdrücklich den Endzweck nicht in einen Lebenszustand, sondern in die aus der einzelnen Handlung hervorgehende positive Lustempfindung aa), im

δὲ φρονίμῳ ἀδιάφορον. 94. τὴν τε ζωὴν καὶ τὸν θάνατον αἰρετόν.

γ) Diog. L. 95 τὸν τε σοφὸν ἑαυτοῦ ἔνεκα πάντα πράξειν· οὐδένα γὰρ ἠγεῖσθαι τῶν ἄλλων ἐπίσης ἄξιον αὐτῷ· κἂν γὰρ τὰ μέγιστα δοκῇ παρ' ἄλλου καρποῦσθαι, μὴ εἶναι ἀντάξια ὧν αὐτὸς παρίσχει.

x) Diog. L. 86. Ἡγησίας ὁ πεισιθάνατος . . cf. Suid. s. v. Ἀρίσι. Cic. Tuscul. I, 34. A malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus. Et quidem hoc a Cyrenaico Hegesias sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolemaeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multi iis auditis mortem sibi ipsi consciscerent Eius autem quem dixi Hegesiae liber est Ἀποκαριεῶν, in quo a vita quidam per incediam discedens revocatur ab amicis; quibus respondens vitae humanae enumerat incommoda, cf. Plutarch. de amore prol. 5. Valer. Max. VII, 9, 3.

z) Suid. s. v.

aa) Clem. Alex. Strom. II p. 417 οἱ δὲ Ἀννικέριοι καλούμενοι . . . τοῦ μὲν ὅλου βίου τέλος οὐδὲν ὠρισμένον ἔτιξαν, ἐκάστης δὲ πράξεως ἴδιον ὑπάρχειν τέλος, τὴν ἐκ τῆς πράξεως περιγινομένην ἡδονήν. οὗτοι οἱ Κυρηναῖκοι τὸν ὕρον τῆς ἡδονῆς Ἐπικούρου, τουτίεστι τὴν τοῦ ἀλγοῦντος ὑπεξαίρεσιν, ἀθειτοῦσιν,

Gegensatz der bloßen Schmerzlosigkeit; aber eben indem er die Abhängigkeit der Lust von der Thätigkeit beachtete, ward er veranlaßt einen qualitativen Unterschied anzuerkennen und zu behaupten, dem Wohlwollen, der Dankbarkeit, der Aelternliebe, der Liebe zum Vaterlande und der Freundschaft müßten wir die Lustempfindung zum Opfer bringen *bb*), wenn gleich sie Zweck für uns sei, sofern wir nur in der eignen Empfindung der Zustände Andern inne würden *cc*). Im gehäuftsten Genuß aber bestehe die Glückseligkeit nicht; eben darum müsse der vernünftigen Einsicht Gewöhnung hinzukommen *dd*), auf daß wir dem Reize der idiopathischen Lust zu widerstehen vermöchten.

6. Wiederholt hat später die Hedonik versucht sich festzustellen und durch verführerische Künste der Rede die innere Unhaltbarkeit ihres Princips zu bemänteln, aber keine andere als die durch die Kyrenaiker ihr, wenn auch nur in allgemeinen Grundlinien, vorgezeichneten Wege sich zu eröffnen vermocht.

νεκροῦ κατάστασιν ἀποκαλοῦντες. Diog. L. 96. οἱ μὲν Ἀντικέρειοι τὰ μὲν ἄλλα κατὰ ταυτὰ τοῦτοις (τοῖς Ἡγησιακοῖς) κτλ.

bb) Diog. L. 96 ἀπέλιπον δὲ καὶ φιλοῦν ἐν βίῳ καὶ χάριν καὶ πρὸς γονέας τιμὴν καὶ ὑπὲρ παιρίδος τι ἠράξειν· ἔθεν διὰ ταῦτα, κἄν ὀχλήσεις ἀναδέξεται ὁ σοφός, οὐδὲν ἦτιον εὐδαιμονήσει, κἄν ὀλίγα ἡδέα περιγένηται αὐτῷ. 97. τὸν τε φίλον μὴ διὰ τὰς χρείας μόνον ἀποδέχεσθαι, ὧν ὑπολειπουσῶν μὴ ἐπιστρέφειν, ἀλλὰ καὶ παρὰ τὴν γεγονυῖαν εὐνοίαν, ἧς ἕνεκα καὶ πόνους ὑπομένειν. καίτοι τιθέμενον ἡδονὴν τέλος καὶ ἀχρόμενον ἐπὶ τῷ στέρεσθαι αὐτῆς, ὅμως ἐκουσίως ὑπομένειν διὰ τὴν πρὸς τὸν φίλον στοργήν. Clem. Alex. 1. 1. χαίρειν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὀμιλίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις.

cc) Diog. L. 96. τὴν τε τοῦ φίλου εὐδαιμονίαν δι' αὐτὴν μὴ εἶναι αἰρετήν· μηδὲ γὰρ αἰσθητὴν τῷ πέλας ὑπάρχειν. vgl. Cic. de Offic. III, 33.

dd) Diog. L. 1. 1. μὴ εἶναί τε ἀντιάρχη τὸν λόγον πρὸς τὸ θαρρησαι καὶ τῆς τῶν πολλῶν δόξης ὑπεράνω γενέσθαι· δεῖν δὲ ἀνεθίζεσθαι διὰ τὴν ἐκ πολλοῦ συγγραφείσαν ἡμῖν ψαύλην διάθεσιν.

Denn entweder hält sie sich mit Aristipp und seinen ursprünglichen Anhängern an den Reiz der einzelnen positiven Lustempfindungen, oder ihre Unbestimmbarkeit und Gleichgültigkeit anerkennend, sucht sie theils wie Theodoros, in dem Trugbilde eines durch einzelne Lustempfindungen vermittelten dauernden Zustandes des Genusses Entschädigung, theils löst sie sich gleich wie beim Hegesias, in eine Skepsis auf, die von der Eitelkeit all unseres Wissens und all unserer Bestrebungen durchdrungen, durch gelegentlichen Genuß sich einigermaßen zu entschädigen und für ihre selbstgenüglihe Resignation sich zu stärken sucht; theils geht sie, die Annahme des Annikeris weiter entwickelnd, vom Begriffe der idiopathischen zu dem der sympathischen Lust über; ist aber ebensowenig auf dem einen, wie auf den übrigen dieser Wege im Stande gewesen, das was seiner Natur nach bloße Folge und Mittel ist, als Zweck nachzuweisen und festzustellen und nur entweder durch verderbte Triebe und Begehungen, oder durch das Vorurtheil, Empfindung und sinnliche Wahrnehmung allein enthielten, wenn überhaupt irgend etwas, Wahrheit und Gewißheit für uns, oder durch beides zugleich, ist man zu immer neuen und gleich erfolglosen Versuchen verleitet worden, im Widerspruch mit unveränderlichen Thatsachen unsres sittlich religiösen Bewußtseins, ein Mittel an die Stelle des Zweckes, einen höchst bedingten Werth an die Stelle des unbedingten zu setzen. So weit sich aus den freilich dürftigen Ueberlieferungen urtheilen läßt, wurden die Kyrenaiker mehr durch jenen Irrthum wie durch Verderbtheit zur Ausbildung der Lustlehre veranlaßt, und haben wenigstens in der Bezeichnung der verschiedenen hier möglichen Wege nicht verächtlichen Scharfsinn und Einsicht in ihre Aufgabe und die Schwierigkeiten derselben bewährt.

XCVII. Euklides aus Megara, Freund des Plato, behauptete, indem er die Sokratische Ethik auf die Eleatische Lehre vom Sein zurückführte, nur das sei gut was

ein einiges, sich schlechthin selber gleich sei, mit vielen Namen bald Gott, bald Intelligenz, bald Vernunftseinsicht genannt; und das ihm Entgegengesetzte sei gar nicht wirklich. In demselben Sinne verwarf er Begriffsbestimmungen durch Vergleichung, wahrscheinlich auch Definitionen durch eine Mannichfaltigkeit von Prädicaten, scheint aber eine Mehrheit des Seienden als intelligible Wesenheiten gesetzt zu haben, ohne ihnen Einwirkung auf die Welt der Erscheinungen zuzugestehen.

G. L. Spaldingii vindiciae philosophorum Megaricorum.
Berol. 1793.

De Megaricorum doctrina ejusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. Scripsit Ferdin. Deycks. Bonnae 1827. H. Ritter über die Philosophie der megarischen Schule in Niebuhrs u. Br. Rhein. Mus. II S. 295 ff.

1. Euklides soll sein überwiegend dialektisches Talent durch frühzeitige Beschäftigung mit der Parmenideischen Lehre a) ausgebildet und zu des Sokrates eifrigsten Schülern gehört haben b). Zu ihm nahmen mehrere Schüler des Sokrates nach

a) Diog. L. II, 106. *Εὐκλείδης ἀπὸ Μεγάρων τῶν πρὸς Ἰσθμῷ ἢ Γελῶος κατ' ἐπίτους, ὡς φησὶν Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς. οὗτος καὶ τὰ Παρμενίδεια μετεχειρίζετο.* Ueber die Annahme, er sei *Γελῶος* gewesen, s. Deycks p. 4. Cic. Academ. II, 42. Megaricorum fuit nobilis disciplina, cuius, ut scriptum video, princeps Xenophanes, quem modo nominavi; deinde eum secuti Parmenides et Zeno: itaque ab his Eleatici philosophi nominabantur. Post Euclides Socratis discipulus, Megareus, a quo iidem illi Megarici dicti. vgl. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Eu. XIV, 17.

b) Diog. L. II, 47 *τῶν δὲ φερομένων δέκα, οἱ διασημότετοι τέσσαρες, Αἰσχίνης, Φαίδων, Εὐκλείδης, Ἀρίστιππος (?)*. Taurus b. Gell. N. Atticc. VI, 10 Decreto suo Athenienses caverant

dem Tode desselben ihre Zuflucht c); unter ihnen Plato, der seiner Verbindung mit dem Megariker ein Denkmal im Eingange zum Dialog Theaetetus d) gesetzt hat. Unter den sechs ihm beigelegten Dialogen, deren Aechtheit jedoch Panätius in Anspruch genommen hatte, wird ein Alkibiades, ein Krito und ein von der Liebe handelnder (ἔρωτικός) angeführt e), woraus

ut qui Megaris civis esset, si intulisse Athenas pedem prehensus esset, ut ea res ei homini capitalis esset. . . Tum Euclides, qui indidem Megaris erat quique ante id decretum et esse Athenis et audire Socratem, consueverat, postquam id decretum sanxerant, sub noctem cum advesperasceret, tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput rica velatus e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commebat, ut vel noctis aliquo tempore consiliorum sermonumque eius fieret particeps. ect. Während der Dämmerung konnte Euklides den achtstündigen Weg freilich nicht zurücklegen, wohl aber am Tage auf Fußpfaden sich durchschleichen und bei einbrechender Nacht verkleidet in die Stadt sich einschleichen. Gewichtiger ist jedoch das Zeugniß des Plato, der den Euklides mit innigster Liebe und Bewunderung über den Sokrates sich äußern läßt. Theaetet. p. 142, c, und von ihm und dem Terpsion anführt, daß sie von Megara her, Μεγαρόθεν, bei der letzten Unterredung des Lehrers zugegen gewesen. Phaedo p. 59, c.

c) Diog. L. II, 108 πρὸς τοῦτόν φησιν ὁ Ἐρμόδωρος ἀφικέσθαι Πλάτωνα καὶ τοὺς λοιποὺς φιλοσόφους μετὰ τὴν Σωκράτους τελευτήν, δέισαντες τὴν ὀμότητα τῶν τυράννων,

d) Die Unterredung wird angeblich nach der Aufzeichnung wiedergegeben, die Euklides aus den wiederholten Erzählungen des Sokrates (ὁσάκις Ἀθήναζε ἀφικοίμην) zusammengestellt zu haben angibt.

e) Diog. L. II, 108 διαλόγους δὲ συνέγραψεν ἔξ, Λαμπρίαν, Αἰσχίνην, Φοίνικα, Κρίτωνα, Ἀλκιβιάδην, Ἐρωτικόν. Suidas s. v. fügt hinzu, καὶ ἄλλα τινά. Diog. L. II, 64 πάντων μὲντοι τῶν Σωκρατικῶν διαλογῶν Παναίτιος ἀληθεῖς εἶναι δοκεῖ τοὺς Πλάτωνος, Ξενοφώντος, Ἀντισθένης, Αἰσχίνου· διστάζει δὲ περὶ τῶν Φαίδωνος καὶ Εὐκλείδου, τοὺς δὲ ἄλλους ἀναρεῖ πάντας.

sich mit überwiegender Wahrscheinlichkeit schließen läßt, daß Gegenstand oder Veranlassung ihnen mit den gleichnamigen Platonischen Gesprächen gemein und sie gleich wie diese Leben oder Lehre des gemeinsamen Meisters zu verherrlichen bestimmt waren.

2. Unverkennbar zeigen selbst die höchst dürftigen Nachrichten über die Lehre des Euklides, daß sie die Grundbehauptung der Sokratischen Ethik auf die Eleatische Seinsbestimmung zurückzuführen unternahm; denn nur das sollte gut sein, was ein einiges sich selber stets gleiches sei *f*), daher die Tugend, wenn auch mit vielen Namen benannt, eine einige *g*) und das dem Guten Entgegengesetzte des Seins nicht theilhaft *h*).

Wenn Euklides dennoch behauptete das einige Gute werde mit vielen Benennungen bezeichnet, bald Einsicht, bald Gott, bald wiederum Geist und so fort genannt *i*), so scheint er darin von den Eleaten sich entfernend, eine relative Mehrheit des Seienden angenommen zu haben, und als sehr wahrscheinlich erscheint mir noch immer Schleiermachers Vermuthung *k*), unter den im Platonischen Sophistes angeführten Vertheidigern gewisser unförperlicher intelligibeler Arten *l*) seien die Megaris-

f) Cic. I. I. (a) qui (Megarici) id bonum solum esse dicebant quod esset unum et simile et idem semper.

g) Diog. L. II, 106 οὗτος ἐν τῷ ἀγαθὸν ἀπεφαίνετο πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον· ὅτε μὲν γὰρ φρόνησιν, ὅτε δὲ θεόν, καὶ ἄλλοτε νοῦν καὶ τὰ λοιπά. id. VII, 161 οὔτε μίαν (ἀρετὴν) πολλοῖς ὀνόμασι καλουμένην (εἰσήγεν Ἀρίστων ὁ Χῖος), ὡς οἱ Μεγαρικοί.

h) Diog. L. II, 106 τὰ δ' ἀντικείμενα τῷ ἀγαθῷ ἀγγρεῖ, μὴ εἶναι φάσκων.

i) Diog. L. I. I. (g) vgl. Deycks p. 29 sq.

k) In der Einleitung zum Sophistes S. 134 f. vgl. Deycks p. 37 sqq.

l) Plat. Sophist. p. 246 οἱ μὲν . . . διῶχουρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπιφήν τινα, ταῦτόν σῶμα καὶ οὐσίαν ὀριζόμενοι (zunächst wohl Aristippus und die Sei-

fer zu verstehen, auch nach Erwägung der von H. Ritter *m*) dagegen erhobenen Bedenken; Aristoteles' Zeugniß *n*) (wohl nicht ohne Berücksichtigung der Platonischen Stelle *o*)) läßt sich nicht dagegen anführen, da er zunächst in Bezug auf die Annahme, daß sinnliche Wahrnehmung und Vorstellung zu verwerfen, und ausschließlich der Vernunft zu trauen sei, Stilpo und die Megariker mit den Eleaten zusammenstellte, ohne daß es ihm daran liegen konnte die Unterschiede ihrer Lehren zu bezeichnen. Daß aber der Streit zwischen den Freunden der Ideen und denen die nur körperliche sinnlich wahrnehmbare Dinge für wirklich halten wollten, als alt vom Plato bezeichnet und von ersteren wie von letzteren gesagt wird, sie redeten fremdartig *p*), darf

nigen) τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἄνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, νοητὰ ἄτια καὶ ἀσώματα εἶδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι· τὰ δὲ ἐκείνων σώματα καὶ τὴν λεγομένην ὑπ' αὐτῶν ἀλήθειαν κατὰ σμικρὰ διαθραύοντες ἐν τοῖς λόγοις, γένεσιν ἀντ' οὐσίας φερομένην τινὰ προσαγορεύουσιν.

m) In der oben angef. Abhandlung S. 385 ff. Auf die Megariker bezieht dagegen auch R. Fr. Hermann die Platonische Stelle; s. dessen Geschichte und System der Platonischen Philosophie I S. 339. Anm. 376.

n) Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XIV, 17 ἄλλοι δ' ἐγένοντο τούτοις τὴν ἐναντίαν φωνὴν ἀφιέντες· οἴονται γὰρ δεῖν τὰς μὲν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῷ δὲ μόνον τῷ λόγῳ πιστεῦειν· τοιαῦτα γὰρ τινα πρότερον μὲν Ξενοφάνης καὶ Παρμενίδης καὶ Ζήνων καὶ Μέλισσος ἔλεγον, ὕστερον δ' οἱ περὶ Σίλπωνα καὶ τοὺς Μεγαρικοὺς. ὕθεν ἤξιουν οὗτοί γε τὸ ὄν ἐν εἶναι, καὶ τὸ μὴ ὄν ἕτερον εἶναι, μηδὲ γεννάσθαι τι μηδὲ φθειρῆσθαι, μηδὲ κινεῖσθαι τι παράπαν.

o) Für eine solche Berücksichtigung scheint die ganz ähnliche Entgegensehung zu sprechen.

p) Plato l. l. ἐν μέσῳ δὲ περὶ ταῦτα ἄπλειος ἀμφοτέρων μάχη τις . . . ἀεὶ ξυνέστηκεν. id. p. 245 τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὐθρατέον κτλ. — ἄλλως, temere, s. Ruhken. ad Tim. Lex. p. 199.

nicht befremden, da die Verschiedenheit der Gesinnung, woraus jene Verschiedenheit der Meinung sich ergab, allerdings für alt gelten darf, und Plato seine Ideenlehre von der Annahme solcher Freunde intelligibeler auf die Erscheinungen gar nicht einwirkender Wesenheiten bestimmt zu unterscheiden veranlaßt sein mußte. Daß nämlich die mit denen es Plato hier zu thun hat, Einwirkung der Ideen auf die Welt der Erscheinungen entschieden geläugnet, ergibt sich aus der gegen sie gerichteten Polemik q), und solche Einwirkung müssen auch, wie wir sehen werden, mindestens die Nachfolger des Euklides geläugnet haben.

3. Eleatisch ist ohne Zweifel auch die Angabe r) zu fassen, Euklides habe die Begriffsbestimmung durch Vergleichung verworfen, möge darin Aehnliches mit Aehnlichem oder Unähnlichem zusammengestellt werden; denn wahre Begriffsbestimmung mußte ihm auf unmittelbarem geistigen Ergreifen der Wesenheit des Objectes selber beruhen. Daher denn auch die Megariker, ganz im Sinne des Euklides, die aus mehreren und ebendarum verschiedenen Merkmalen zusammengesetzte Definition verwarfen s), die Einfachheit der Wesenheit ohne Zweifel voraussetzend. Wollte Euklides aber die Beweise nur durch

q) Plato l. l. p. 248 sq. zu vgl. außer Aristoteles b. Euseb Praep. Evangel. XIV, 17 (u) besonders die unten (s) angeführte Stelle des Simplicius, u. Anm. hh. II.

r) Diog. L. 107 καὶ τὸν διὰ παραβολῆς λόγον ἀνῆρει, λέγων ἦτοι ἐξ ὁμοίων αὐτὸν ἢ ἐξ ἀνομοίων συνίστασθαι. καὶ εἰ μὲν ἐξ ὁμοίων, περὶ αὐτὰ δεῖν μᾶλλον ἢ οἷς ὁμοία ἐστὶν ἀνασιγρέσθαι. εἰ δ' ἐξ ἀνομοίων, παρῆλκειν τὴν παράθεσιν. Ueber die Erklärung von περὶ αὐτὰ s. Ritter im Rh. Mus. S. 332 u. Gesch. II S. 131.

s) Simpl. in Aristot. Physica f. 26 διὰ δὲ τὴν περὶ ταῦτα ἄγνοιαν καὶ οἱ Μεγαρικοὶ κληθέντες φιλόσοφοι λαβόντες ὡς ἐναργῆ πρότασιν, ὅτι ὦν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερα ἐσσι καὶ ὅτι τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀλλήλων, ἐδόκουν δεικνύναι αὐτὸν αὐτοῦ κχωρισμένον ἕκαστον.

Widerlegung der Schlusssätze, nicht der Vordersätze angegriffen wissen ¹⁾, so scheint er Prüfung des Inhalts an der Form beabsichtigt zu haben, nachdem er wahrscheinlich die Schlußlehre als Mittel formeller Prüfung zu erörtern begonnen hatte ²⁾. Wie weit er in solchen Erörterungen gelangt, ob oder wie viel die Stoiker von ihm entlehnt (³⁾) und wie weit der Tadel der Streitsucht ihn getroffen ⁴⁾, verstatet die Dürftigkeit der Nachrichten über ihn und seine Lehre nicht zu entscheiden. Die dialektische Richtung derselben bezeichnet außer den zusammengestellten wenigen Bruchstücken selber, die Eigenthümlichkeit des Dialogs, den Plato vorzugsweise auf die Vermittelung seines Freundes zurückführte. Dialektischer Sinn ist auch in dem Haupt- und Angelpunkte der Lehre des Euklides nicht zu verkennen, die augenscheinlich auf der Einsicht beruht, daß den unwandelbaren Normen des sittlichen Bewußtseins ein reales Sein entsprechen müsse, und daher die Sokratische Ethik irgend, wie mit der Seinslehre der Eleaten zu verknüpfen oder darauf zurückzuführen und durch dieselbe zu ergänzen sei. Von dialektischem Scharfblick zeugt ferner der Versuch das in seiner einfachen Einheit im Denken nicht festzuhaltende Sein irgend-

1) Diog. L. 107 *ταῖς τε ἀποδείξεσιν ἐνίστατο οὐ κατὰ λήμματα, ἀλλὰ κατ' ἐπιφοράν.*

2) Die Bezeichnungen, deren Diogenes in der obigen Angabe (t) für Vorder- und Schlusssätze sich bedient, gehörten der Terminologie der Stoiker an (vgl. Deycks p. 34). Ob sie sich aber in den Dialogen des Euklides fanden, oder von stoisirenden Berichterstattern ihm geliehen waren, bleibt zweifelhaft.

3) Timo ap. Diog. L. 107 *ἀλλ' οὐ μοι τούτων φλεδόνων μέλει, οὐδὲ γὰρ ἄλλου οὐδενός, οὐ Φαίδωνος, ὅτις γε μὲν, οὐδ' ἐριδάντεω Εὐκλείδου, Μεγαρεῦσιν ὅς ἐμβαλε λύσσαν ἐρισμοῦ.*

Diog. L. II, 30 *ὁρῶν δ' Εὐκλείδην ἐσπουδακότα (ὁ Σωκράτης) περὶ τοὺς ἐριστικὸν λόγους „ὦ Εὐκλείδη,“ ἔφη, „σοφισταῖς μὲν δυνήσῃ χρῆσθαι, ἀνθρώποις δὲ οὐδαμῶς.“* Ueber seine Milde s. Plut. de frat. am. 18.

wie als ein wenigstens relativ Mannichfaltiges nachzuweisen; vorausgesetzt daß dieser Versuch, wie sehr wahrscheinlich, dem Euklides gehört, ein Versuch der aber erst da sich fruchtbar erweisen konnte, als Plato das mannichfaltig Seiende als Wesenheiten näher zu bestimmen, ihm irgendwie Ursächlichkeit für das Gebiet des Werdens anzuweisen und auf die Weise die Kluft auszufüllen versuchte, welche die Megariker zwischen dem Sein und Werden unvermittelt, in Eleatischer Weise, hatten bestehen lassen.

XCVIII. Diese Richtung des Euklides, fortgepflanzt durch Eubulides und Thrasymachus, so wie durch ihre Schüler Apollonius Kronus und Stilpo, durch den Schüler des Apollonius, Diodorus Kronus, und durch Alexinus, traf im Wesentlichen überein mit der der vom Sokratiker Phädo gestifteten Elischen, durch Menedemus, einen Zeitgenossen des Diodorus Kronus und Zeno, nach Eretria versetzten Schule, und scheint fast nur polemisch, im Streit gegen die Platonische Ideenlehre, wie gegen die Aristotelische Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, und gegen die Physik und Ethik der Stoiker sich weiter entwickelt zu haben.

1. Die polemische Richtung der Megariker — so werden die Anhänger der Lehre des Euklides schon von Aristoteles a), Theophrast und Epikurus b) genannt, — bezeichnen die

a) Arist. Metaph. Θ , 3 f. Anm. II.

b) Unter den Schriften des Theophrastus führt Diogenes L. V, 44 *Μεγαρίκος*, α , u. VI, 22 ein den Kyniker Diogenes betreffendes Geschichtchen daraus an; als eine der besseren Schriften des Epikurus X, 27, *πρὸς τοὺς Μεγαρίκους διαπορίαι*.

Benennungen Kritiker und Dialektiker c) die ihnen vorzugsweise, nicht ausschließlich d), beigelegt wurden. Ihre Reihenfolge und chronologische Abfolge ist nur nach Wahrscheinlichkeit zu bestimmen, und Eubulides aus Milet, wenn nicht als unmittelbarer Nachfolger des Euklides e), so wahrscheinlich doch als Zeitgenosse des Aristoteles zu betrachten, gegen den er mit großer Bitterkeit schrieb f).

Von einem andern Schüler des Euklides Ichtthys g) wird nur der Name angeführt und vom Thrasymachus

c) Diog. L. II, 106 *καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ Μεγαρικοὶ προσηγορεύοντο, εἰτ' ἐριστικοί, ὕστερον δὲ διαλεκτικοί, οὓς οὕτως ἠνόμασε πρῶτος Διονύσιος ὁ Καρχηδόνιος, διὰ τὰ πρὸς ἐρώτησιν καὶ ἀποκρίσιν τοὺς λόγους διατίθεσθαι. ib. VI, 24 καὶ τὴν μὲν Εὐκλείδου σχολὴν ἔλεγε χολὴν (ὁ Διογένης).*

d) s. Jonsius II, 1. Menagius ad Diog. L. I. I. Deycks p. 7 sqq.

e) Diog. L. II, 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἔστι καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος.*

f) Diog. L. 109 *ὁ δὲ Εὐβουλίδης καὶ πρὸς Ἀριστοτέλην διεφέρειο καὶ πολλὰ αὐτὸν διαβέβληκε. Athen. VII, p. 354, b. οἶδα δὲ ὅτι ταῦτα μόνος Ἐπίκουρος εἶρηκε κατ' αὐτοῦ, οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κημισόδωρος τοιοῦτόν τι ἐτόλμησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγειρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ τὰνδρός. Auch den Charakter des Aristoteles hatte Eubulides leidenschaftlich angegriffen, s. Aristoccl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 792. Lehrer des Demosthenes wird Eubulides zwar nur von wenig zuverlässigen Berichtstattern genannt (Diog. L. II, 108 Pseudo. Plut. X Oratt. v. p. 845 Apul. orat. de Mag. p. 18. Bip. Phot. Bibl. Cod. CCLXV, p. 493 Bekk.), mit jenem Redner aber schon von einem ungenannten Komiker zusammengestellt b. Diog. L. I. I.*

ἀπὸ τῶν ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥομβοσωμυλήθραν.

vgl. Menag. u. Hübner s. d. St.

g) Diog. L. II, 112 *τῶν δ' ἀπὸ Εὐκλείδου ἔστι καὶ Ἰχθυῖας Μετάλλου, ἀνὴρ γενναῖος, πρὸς ὃν καὶ Διογένης ὁ κυνικός διάλογον πεποιήται. vgl. Suid. s. v. Athen. VIII, p. 335.*

daß er Lehrer des Stilpo *h*) gewesen, eben so vom Apollonius Kronus fast nur daß Diodorus Kronus aus seiner Schule hervorgegangen *i*). Letzterer und Stilpo werden als Zeitgenossen mit König Ptolemäus Soter in Beziehung gesetzt *k*); Stilpo außerdem mit Demetrius Antigonus' Sohn, in Bezug auf die Eroberung Megara's durch letzteren *l*) (Ol. 121, 3). Alexinus ist, ein Gegner des Zeno *m*) und sel-

h) Diog. L. 113 οἱ δὲ καὶ αὐτοῦ Εὐκλείδου ἀκούσαι φασιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Θρασυμάχου τοῦ Κορινθίου, ὃς ἦν Ἰχθυὺς γνώριμος, καθὰ φησιν Ἡρακλείδης.

i) Diog. L. 111 εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι διακηκοότες Εὐβουλίδου, ἐν οἷς καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Κρόνος, οὗ Λιόδωρος Ἀμεινίου Ἰασεύς, καὶ αὐτὸς Κρόνος ἐπέκλην, περὶ οὗ φησι Καλλίμαχος ἐν ἐπιγράμμασιν

αὐτὸς ὁ Μῶμος

ἔγραψεν ἐν τοίχοις, „Ὁ Κρόνος ἐστὶ σοφός.“

Ueber den Beinamen Κρόνος s. Heindorf. in Plat. Euthydem. p. 351.

k) Diog. L. 111 οὗτος παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Σωτῆρι διατρέβων λόγους τινὰς διαλεκτικούς ἠρωτήθη πρὸς Στίλπωνα· καὶ παρὰ ῥῆμα μὴ δυνάμενος διαλύσασθαι ὑπὸ τοῦ βασιλέως τὰ τε ἄλλα ἐπετιμήθη καὶ δὴ καὶ Κρόνος ἤκουσεν ἐν σκόμματος μέρει.

l) Diog. L. 115 ἀπεδέχετο δ' αὐτόν, φασί, καὶ Πτολεμαῖος ὁ Σωτήρ. καὶ ἐγκρατῆς Μεγάρων γενόμενος ἐδίδου τε ἀργύριον αὐτῷ καὶ παρεκάλει εἰς Αἴγυπτον συμπλεῖν· ὁ δὲ μέτριον μὲν τι τὰργυρίου προσήκατο, ἀρνησάμενος δὲ τὴν ὁδὸν μετήλθεν εἰς Αἴγιναν, ἕως ἐκεῖνος ἀπέπλευσεν. ἀλλὰ καὶ Δημήτριος ὁ Ἀντιγόνου καταλαβὼν τὰ Μέγαρα τὴν τε οἰκίαν αὐτῷ φυλαχθῆναι καὶ πάντα τὰ ἀρπασθέντα προϋνόησεν ἀποδοθῆναι vgl. 113 (h).

m) Diog. L. 110 γέγραφε δὲ οὐ μόνον πρὸς Ζήνωνα, ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία καὶ πρὸς Ἐφορον τὸν ἱστοριογράφον. vgl. Sext. Emp. adv. Math. IX, 108. Auch gegen Aristoteles hatte er geschrieben, s. Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 2 p. 791.

ber vom Ehier Aristo bestritten *n*), als Zeitgenosse des Stilpo zu betrachten, aber schwerlich für gleich bedeutend zu halten.

Von der Lehre des Phaedo (eines der Lieblings Schüler des Sokrates, wie er durch den gleichnamigen Dialog des Plato bezeichnet und in ihm geschildert wird) *o*) und seiner nächsten Schüler *p*) findet sich nichts aufgezeichnet, obgleich schriftliche Denkmäler von jenem vorlagen *q*). Menedemus soll, den verwirrten Berichten zufolge, außer dem Plato (?), Stilpo und Anderen einige Eleer gehört und ihre Schule nach Eretria verpflanzt haben *r*), dann nachdem er an der Spitze der Regierung seiner Vaterstadt *s*) für Antigonus Gonatas, nach dessen

n) Unter dessen Büchern angeführt werden, *πρὸς τὰς Ἀλεξίνου ἀντιγραφάς*. — *πρὸς τοὺς διαλεκτικούς γ*. s. Diog. L. VII, 163.

o) p. 89—91. 117, c. vgl. Groen van Prinsterer *prosdhographia Platon*. p. 53 sq. — Angeblich hatte Phaedo — *Ἡλείος τῶν Ἐδπατριδῶν* — nachdem er bei der Einnahme seiner Vaterstadt in Gefangenschaft gerathen war, dem Sokrates seine Freiheit zu verdanken, s. Diog. L. 105 Gell. N. A. II, 18. Macrob. I, 11. Orig. c. Cels. I p. 50 Spenc. Suid. s. v.

p) Diog. L. 105 *διάδοχος δ' αὐτοῦ Πλείστιανος Ἡλείος, καὶ τρίτος ἀπ' αὐτοῦ οἱ περὶ Μενέδημον τὸν Ἐρειριέα καὶ Ἀσκληπιάδην τὸν Φλιάσιον, μετέγοντες ἀπὸ Σιλπῶνος*. vgl. Anm. v. Asklepiades lebte in engster Freundschaft mit dem Menedemus, s. Diog. L. 137. 126 ib. Menag.

q) Diog. L. 105 *διαλόγους δὲ συνέγραψε (Φαίδων) γνησίους μὲν Ζώπυρον, Σίμωνα, καὶ δισταζόμενον Νικίαν, Μήδιον, ὃν φασὶ τινες Ἀσχίνου, οἱ δὲ Πολυαίνου· Ἀντίμαχον ἢ Προσβύτιαν· καὶ οὗτος διστάζειται· Σκυθικοὺς λόγους· καὶ τοῦτους τινὲς Ἀσχίνου φασί*. vgl. Menag. ad Diog. L. I. I. Gellius II, 18 *sermonesque eius de Socrate admodum elegantes leguntur*.

r) Diog. L. 125 sq. 134. Schon Jonsius IV, p. 351 bemerkt mit Recht daß Menedemus ohnmöglich noch den Plato gehört haben könne, obgleich er auch vom Plutarch *adv. Colot.* 32 als solcher bezeichnet und unter denen genannt wird, die Plato verschiedenen Griechischen Staaten als Gesetzgeber empfohlen habe.

s) Diog. L. 131. 137 *προὔστη τῆς πολιτείας*.

Sieg über die Gallier (Ol. 125, 3), auf öffentliche Verehrung angetragen, verbannt und bald darauf gestorben sein *z*). Augenscheinlich aber schloß sich die von Phaedo in Elis gestiftete und vom Menedemus nach Eretria verpflanzte *u*) Schule der Megarischen mindestens der Hauptrichtung nach an.

2. Die megarisch = eretrischen Fang- und Trugschlüsse, von denen die meisten auf Eubulides und Allerinus *v*) zurückgeführt werden, scheinen, so weit sie mehr als Wort- und Witzspiele waren, vorzugsweise bestimmt gewesen zu sein die Ohnmöglichkeit zu veranschaulichen auf dem Gebiete der Wahrnehmung und Vorstellung zu wahrer Erkenntniß der Dinge zu gelangen *w*).

z) Diog. L. 141 sq. ib. Menag. Heraklides hatte ihn gegen die Beihuldigung vertheidigt dem Antigonus die Stadt verrathen zu haben. ib. 143.

u) Diog. L. 105 *καὶ ἕως μὲν τούτων Ἠλείακοι προσηγορεύοντο, ἀπὸ δὲ Μενεδήμου Ἐρειτριακοί.* vgl. 126 Strabo IX, 1 X, 1. Ueber die Eretrier hatte der Stoiker Sphaerus geschrieben, s. Diog. L. VII, 178.

v) Diog. L. 108 *τῆς δὲ Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστὶ καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος, ὃς καὶ πολλοὺς ἐν διαλεκτικῇ λόγους ἠρώτησε, τὸν τε ψευδόμενον καὶ τὸν διαλανθάνοντα καὶ Ἠλέκτραν καὶ ἐγχεκαλυμμένον καὶ σωρείτην καὶ κερατίνην καὶ φαλακρόν. περὶ τούτου φησὶ τις τῶν κωμικῶν.*

*Ὀυριστικός δ' Εὐβουλίδης κερατίνας ἐρωτῶν
καὶ ψευδαλαζόσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κυλλῶν
κτλ. (Anm. f.)*

w) So scheint schon Chrysippus dafür gehalten und nur das sophistische Beiwerk getadelt zu haben *ἐν τῷ περὶ Λόγου χρήσεως*, bei Plutarch *de Stoicor. repugn.* 10. *σφόδρα γὰρ ἐπὶ σοφίαις γενομένων αὐτῶν (τοῦ Σίλπωνος καὶ Μενεδήμου) ἐνδοξων, νῦν εἰς ὄνειδος αὐτῶν ὁ λόγος περιμέτραιται.* Worüber Plutarch bemerkt: *τούτους μὲν . . . τοὺς λόγους, ὧν καταγελῆς . . . ὁμῶς θέδριας, μὴ τινὰς περισπᾶσωσιν ἀπὸ τῆς καταλήψεως.* — Stoiker selber hatten die Logik als das Aeußere oder als die Umzäunung (*περιβεβλημένος φραγμός*) bezeichnet, durch welche

So der Verborgene, Verhüllte *x*), oder Elektra *y*) (verschiedene Formen oder Bezeichnungen ein und desselben Paralogismus) zu zeigen, daß Wissen und Nichtwissen bei Gegenständen der Wahrnehmung zusammentreffen, oder Erkenntniß und Wahrnehmung auseinanderfallen; der Sorites und der Kahlkopf *z*), daß durch Anhäufung von Prädicaten, Vermehrung und Verminderung, die Bestimmtheit des Begriffs sich nicht gewinnen lasse; der Rügner *aa*) vielleicht die Bedingtheit der üblichen Be-

hindurch man zur Wahrheit vordringe, s. Diog. L. VII, 140. vgl. Ritter im Rhein. Mus. S. 321 ff.

x) Arist. El. Soph. 24 εἰσι δὲ πάντες οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων περὶ τὸ συμβεβηκός. ἄρ' οἶδας ὃ μέλλω σε ἐρωτᾶν; ἄρ' οἶδας τὸν προσιόντα ἢ τὸν ἐγκεκαλυμμένον; vgl. Plat. Theaet. p. 165, b. Euthydem. p. 276 sq. Lucian. vit. auct. 22. Vom Chrysippus werden zwei Bücher περὶ τοῦ ἐγκεκαλυμμένου, ein anderes περὶ τοῦ διαλεληθότος angeführt, s. Diog. L. VII, 198. vgl. Laguet de Chrys. p. 143. 417.

y) Lucian. l. I. Ἠλέκτραν μὲν ἐκείνην . . . ἢ τὰ αὐτὰ οἶδέ τε ἅμα καὶ οὐκ οἶδε· παρεσιτώτος γὰρ αὐτῇ τοῦ Ὁρέστου εἶ ἀγνώτος, οἶδε μὲν Ὁρέστην δι' ἀδελφὸς αὐτῆς, δι' οὗτος Ὁρέστης ἀγνοεῖ. vgl. Ritter a. a. O. S. 332.

z) Diog. L. VII, 82 ἔστι δὲ ἐγκεκαλυμμένος (1. σωρείτης), οἷον ὃ τοιοῦτος, Οὐχὶ τὰ μὲν δύο ὀλίγα ἐστίν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία, οὐχὶ δὲ καὶ ταῦτα μὲν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τέσσαρα καὶ οὕτω μέχρι τῶν δέκα· τὰ δὲ δύο ὀλίγα ἐστί· καὶ τὰ δέκα ἄρα. Cic. Acad. II, 16 cum aliquid minutatim et gradatim additur aut demitur. soritas hos vocant, quia acervum efficiunt uno addito grano. ib. 29 unde acervalem eum appellant. vgl. de Divinat. II, 4. Seneca de Benefic. V, 19. Horat. Epist. II, 1, 47. Pers. Sat. VI, 78. Eine Anwendung dieses Paralogismus enthält Diodorus Argument gegen die Bewegung (dd. 'ee). vgl. Ritter a. a. O. S. 331 f.

aa) Arist. l. I. Soph. 25 p. 180, b, 2 ὁμοίος δ' ὁ λόγος καὶ περὶ τοῦ ψεύδεσθαι τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ἀληθεύειν· ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ εἶναι εὐθεώρητον, ποτέρως ἂν τις ἀποδοίη τὸ ἀπλῶς ἀληθεύειν ἢ ψεύδεσθαι, δύσκολον φαίνεται. κωλύει δ' αὐτὸν οὐδὲν ἀπλῶς μὲν εἶναι ψευδῆ, πῆ δ' ἀληθῆ ἢ τινός, καὶ εἶναι

griffe von Wahrheit und Lüge hervorzuheben; wenn er nicht etwa, wie Ritter *bb*) vermuthet, gegen solche gerichtet war, welche die Möglichkeit läugneten die Wahrheit auszusagen, und damit dieser ihrer Behauptung selber keine Wahrheit beilegen konnten. Wahrscheinlich aber waren diese und ähnliche Schlüsse wie der Gehörnte *cc*), mindestens zunächst theils hervorgegangen aus den geselligen Reibungen, wie sie namentlich an den Höfen der Ptolemäer u. A. statt gefunden zu haben scheinen (k. l.), theils gegen die Behauptungen anderer Schulen gerichtet, z. B. die Paralogismen des Alerinus gegen die Stoiker (*m*); so daß mit der Kenntniß dieser Beziehungen zugleich völlig sicheres Verständniß derselben für uns verloren gegangen sein möchte und kaum möglich überall mit nur einiger Sicherheit den wissenschaftlichen Gehalt auszuschneiden.

3. Diodorus Kronos bewährt die Zusammengehör-

ἀληθῆ τινα, ἀληθῆ δὲ μὴ. Cf. Eth. Nicom. VII, 3. Cic. Acad II, 29 si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris an verum dicis? Haec scilicet inexplicabilia dicitis. vgl. de Divinat. II, 4. Hortens. s. v. increpo. Gell. N. A. XVIII, 2. Diog. L. II, 135 u. A. f. Wyttenbach. ad Plat. de recta aud. rat. p. 43. Seneca Epist. 45 p. 343 ed. Lips. quid me detines in eo, quem tu ipse *ψευδόμενον* appellas, de quo tantum librorum compositum est? Theophrastus hatte drei, Chryssippus zwölf Bücher über diesen Fangschluß geschrieben, s. Diog. V, 49 VII, 106 sq. Der Röer Philetas soll an den Anstrengungen bei Lösung des *ψευδολόγος* gestorben sein, s. Athen. IX, p. 401, e. Suid. s. v.

bb) Gesch. d. Ph. II S. 134 mit Berufung auf einen ähnlichen Schluß v. Plato Theaet. p. 175. Eine andere Erklärung hat Ritter in der angef. Abhandl. S. 339 versucht.

cc) *κέραινη* (*v*) Arist. El. Soph. 22 p. 178, 29 *ὁμοιοὶ δὲ καὶ οἷοι οἱ λόγοι. τοῦτοις, εἰ ὁ τις ἔχων ὑστερον μὴ ἔχει, ἀπέβαλεν κτλ.* Diog. L. VII, 187 d. Chryssippus beigelegt: *εἰ τι οὐκ ἀπέβαλες, τοῦτο ἔχεις· κέραια δὲ οὐκ ἀπέβαλες· κέραια ἄρα ἔχεις. οἱ δὲ Εὐβουλίδου τοῦτό φασιν.* vgl. VI, 39. Gell. N. A. XVI, 2. Senec. Epist. 45.

rigkeit der Megarischen Lehre mit der Eleatischen durch seine Argumentationen gegen die Denkbarkeit der Bewegung und gegen die Sonderung von Kraftthätigkeit und Vermögen, Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit. In ersterer Beziehung ergänzt er die Beweisführungen des Eleaten Zeno, indem er, zunächst gegen die atomistische Erklärung von Bewegung erinnert, theils *dd*) daß das Bewegte als untheilbar gesetzt, sich weder in seinem eigenen von ihm erfüllten, noch in einem andern mithin nicht von ihm eingenommenen Raume zu bewegen vermöge; theils daß der allmähliche Uebergang eines zusammengesetzten Körpers von der Ruhe zur Bewegung undenkbar sei *ee*). Erstere Beweisführung scheint er dadurch noch zu unterstützen bestrebt gewesen zu sein, daß er die Nothwendigkeit hervorhob das Geschehen der Bewegung auf die Gegenwart, mithin auf einen untheilbaren Zeitabschnitt zu beschränken; und wie sie ebenso auf untheilbare Raumtheile zu beziehen sei, je einen

dd) Sext. Emp. adv. Math. X, 85 *κοιλιζεται δὲ καὶ ἄλλη τις ἐμβριθῆς ὑπόμνησις εἰς τὸ μὴ εἶναι κινήσιν, ὑπὸ Διοδώρου τοῦ Κρόνου, δι' ἧς παρτίσθισιν οὐ κινεῖται μὲν οὐδὲ ἐν, κεκίνηται δὲ καὶ μὴ κινεῖσθαι μὲν, τοῦτο ἀκόλουθόν ἐστι ταῖς κατ' αὐτὸν τῶν ἀμερῶν ὑποθέσεσι. τὸ γὰρ ἀμερὲς σῶμα θραύεται ἐν ἀμερεῖ τόπῳ περιέχεσθαι, καὶ διὰ τοῦτο μήτε ἐν αὐτῷ κινεῖσθαι· ἐκπεπλήρωκε γὰρ αὐτόν· δεῖ δὲ τόπον ἔχειν μείζονα τὸ κινούμενον. οὔτε ἐν ᾧ μὴ ἐστίν· οὐπω γὰρ ἐστίν ἐν ἐκείνῳ, ἵνα καὶ ἐν αὐτῷ κινήθῃ. ὥστε οὐδὲ κινεῖται.* Die unzulänglichen Lösungsversuche dieses Problems, die zum Theil Diodorus selber bereits bestritten hatte (97 ff), s. 91 ff. 103.

ee) Sext. E. I. l. 112 sqq. Nur durch allmählig fortschreitende Verbreitung der Bewegung (*κατ' ἐπικράτειαν*), schloß Diodor, gelangen die Körper zu völliger Bewegung (*κατ' εἰλικρίνειαν*); die Verbreitung aber vermag nur zuzunehmen, so fern die bewegten Theile die ruhenden (*ἀκίνητιζοντα*) bewältigen; das nun ist undenkbar, da der e i n e Theil, von dem die Bewegung beginnen müßte, alle übrigen noch unbewegten Theile an Gewalt ohnmöglich zu übertreffen vermag.

derselben aber einnehmend ruhe und sich nicht bewege ff). Diese Zweifelsgründe gegen die Denkbarkeit der Bewegung scheinen dann von Späteren, wahrscheinlich Skeptikern, erweitert zu sein, mit Rücksicht auf die Annahme der Stoiker, der bewegte Körper, gleich wie Raum und Zeit, worin er sich bewege, seien in's Unendliche theilbar; und in Bezug auf die Behauptung des Physikers Strato, Körper, Zeit und Raum seien theils theilbar theils untheilbar gg). Ausdrücklich aber gab Diodorus zu daß Bewegung Statt gefunden, d. h. er erkannte Bewegung als Thatsache an, wiewohl er die Denkbarkeit des Begriffes läugnete hh), ganz im Einklange mit den Freunden der Ideen

ff) Id. ib. 119 *ἐκείνοις δὲ μάλιστα χρηστέον τοῖς λόγοις· εἰ κινεῖται τι, νῦν κινεῖται· εἰ δὲ νῦν κινεῖται, ἐν τῷ ἐνεστώτι χρόνῳ κινεῖται· εἰ δὲ ἐν τῷ ἐνεστώτι χρόνῳ κινεῖται, ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ ἄρα κινεῖται. κτλ. 120. εἰ δ' ἐν ἀμερεῖ χρόνῳ τι κινεῖται, ἀμερῖστους τόπους διέρχεται· εἰ δὲ ἀμερῖστους τόπους διέρχεται, οὐ κινεῖται. ὅτε γὰρ ἐστὶν ἐν τῷ πρώτῳ ἀμερεῖ τόπῳ, οὐ κινεῖται· ἔτι γὰρ ἐστὶν ἐν τῷ πρώτῳ ἀμερεῖ τόπῳ· ὅτε δὲ ἐστὶν ἐν τῷ δευτέρῳ ἀμερεῖ τόπῳ, πάλιν οὐ κινεῖται, ἀλλὰ κελίηται οὐκ ἄρα κινεῖται τι. vgl. 143.*

gg) Id. ib. 121 *πρὸς τοῦτοις, πᾶσα κίνησις τριῶν τινῶν ἔχεται, καθάπερ σωμάτων τε καὶ τόπων καὶ χρόνων· σωμάτων μὲν τῶν κινουμένων, τόπων δὲ τῶν ἐν οἷς ἡ κίνησις γίνεται, χρόνων δὲ τῶν καθ' οὓς ἡ κίνησις γίνεται. ἦτοι οὖν πάντων τούτων εἰς ἀπείρους τεμνομένων τόπους καὶ χρόνους καὶ εἰς ἄπειρα σώματα, γίνεται ἡ κίνησις· ἢ πάντων εἰς ἀμερῆς καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων· ἢ τινῶν μὲν εἰς ἄπειρον τεμνομένων, τινῶν δὲ εἰς ἀμερῆς καὶ ἐλάχιστον καταληγόντων. κτλ.* Gegen die erste dieser Annahmen wird Anwendung von der unendliche Theilbarkeit voraussetzenden Argumentation des Zeno gemacht; die letzte (155 ff.) in der Weise gefaßt, wie der Peripatetiker Strato sie gefaßt hatte; aber wohl nur in Bezug auf die zweite Diodorus' Beweisführung berücksichtigt. ib. 143 *καὶ πρῶτον ὅτι οὐκ ἔσται κίνησις, ὡς ὁ Διόδωρος ἐδίδασκε, τῶν ἀμερῶν ἐχόμενος τόπων καὶ σωμάτων.*

hh) Id. 85. *κελίηται δὲ κατὰ λόγον· τὸ γὰρ πρότερον ἐν τῷδε τῷ τόπῳ θεωρούμενον, τοῦτο ἐν ἑτέρῳ νῦν θεωρεῖται τόπῳ· ὅπερ*

im Platonischen Sophistes ii), die eine wenigstens relative Mannichfaltigkeit des Seienden und Veränderung als Thatsache anerkannten, aber die Einwirkung jenes auf diese, daher auch wohl die Denkbarkeit von Werden und Geschehen nicht zugeben wollten. Aehnlich wie die Undenkbarkeit des Begriffs der Bewegung, mithin alles dadurch bedingten Werdens, suchte Diodorus auch die Undenkbarkeit des Begriffs des Vergehens nachzuweisen kk). — Auf dieselbe Grundannahme scheint die den Megarikern überhaupt und vorzugsweise dem Diodorus beigelegte Aufhebung der Gegensätze von Kraftthätigkeit und Vermögen, Nothwendigkeit und Möglichkeit zurückzugehen. Schon Aristoteles ll) erwähnt der wahrscheinlich gegen seine eigene in frühern Schriften entwickelte Lehre gerichteten Behauptung der Megariker, daß Vermögen ohne Kraftthätigkeit und eben darum auch Bewegung und Werden undenkbar sei. Diodorus hatte ohne Zweifel in demselben Sinn, auf Veranlassung der von ihm und den Stoikern eifrig behandelten Frage nach dem Verhältniß von Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit (dem

οὐκ ἂν ἐγεγόνει, μὴ κινηθέντος αὐτοῦ. vgl. Anm. dd. Stob. Ecl. Phys. I p. 396. Begreiflich nämlich erschien ihm das Beharren in einem Orte, nicht aber der Uebergang von einem zum andern (ff). Selbst durch Beispiele von sinnlicher Wahrnehmung hergenommen, suchte er zu veranschaulichen wie was in der Gegenwart, im Geschehn, für falsch gelte, als vergangen gesetzt, wahr sein könne, s. 101; hat sich ihrer aber schwerlich im Ernst und wohl nur gegen schwache Gegner bedient.

ii) s. oben §. XCVII, 1.

kk) Sext. Emp. I. I. 347 *ἐπὶ διαφέροντος δὲ ὑποδείγματος λόγον συνηρώτησε καὶ ὁ Κρόνος τοιοῦτον· εἰ φθίρεται τὸ τεῖχλον, ἦτοι ὅτε ἄπτονται ἀλλήλων οἱ λίθοι καὶ εἰσιν ἤρμουςμένοι, φθίρεται τὸ τεῖχλον, ἢ ὅτε διεστᾶσιν ἀπ' ἀλλήλων . . . οὐκ ἄρα φθίρεται τὸ τεῖχλον. κτλ.*

ll) Arist. Metaph. Θ, 3 *εἰσὶ δὲ τινες οὗ φασι, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῇ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῇ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν.*

fogenannten κυριεύων λόγος mm)), behauptet nn) nur was wirklich sei oder sein werde, könne als möglich gesetzt werden, das Wirkliche aber falle zusammen mit dem Nothwendigen, das Mögliche mit dem Wahren, d. h. mit dem Wirklichen, und somit auch mit dem Nothwendigen. Leider fehlt überall in den Nachrichten über die Lehren des Diodorus Angabe wie der näheren Bestimmungen, so der verknüpfenden Bänder. So wird auch nackt und dürftig die Behauptung angeführt, ein hypo-

Wogegen Aristoteles in s. Erwiderungen unter anderem bemerkt: *ἔτι εἰ ἀδύνατον τὸ ἐπιτερημένον δυνάμεως, τὸ μὴ γεγόμενον ἀδύνατον ἔσται γενέσθαι ... ὥστε οὗτοι οἱ λόγοι ἔξαιρούσι καὶ κίνησιν καὶ γένεσιν. κτλ.*

mm) Unter diesem Titel, der ohne Zweifel die Wichtigkeit des Problems bezeichnet, hatte der Stoiker Antipater darüber geschrieben; s. Arrian II, 19, 9 ib. Upton p. 515. 518 Schweigh. vgl. Cassendi ib. p. 519. Auch als *περὶ δυνατῶν* wird dieselbe Discussion aufgeführt s. Cicero de Fato 9. vgl. de Stoicor. Rep. 46.

nn) Cic. de Fato 7 Ille (Diodorus) enim id solum fieri posse dicit quod aut sit verum, aut futurum sit verum, et quidquid futurum sit, id dicit fieri necesse esse, et quidquid non sit futurum, id negat fieri posse. vgl. c. 9 Plut. de Stoicor. Rep. 46 *εἰ γὰρ οὐκ ἔστι δυνατόν ὅπερ ἢ ἔστιν ἀληθές ἢ ἔσται, κατὰ Διόδωρον, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι, καὶ μὴ μέλλη γενήσεσθαι, δυνατόν ἐστιν, ἔσται δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἰμαρμένην ἀνίκητον καὶ ἀνεκβίαστον καὶ περιγεννητικὴν ἀπάντων, ἢ εἰμαρμένην δυνάμιν ἀπόλλυσιν, ἢ ταύτης οἷαν ἀξιοῖ Χρῦσιππος οὔσης, τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι πολλάκις εἰς τὸ ἀδύνατον ἐμπεσεῖται κτλ. Arrian. Epictet. II, 19, 1 Ὁ κυριεύων λόγος ἀπὸ τοιούτων τινῶν ἐφορμῶν ἠρωτηῆσθαι φαίνεται· κοινῆς γὰρ οὔσης μάχης τοῖς τρισὶ τούτοις πρὸς ἀλλήλα, τῷ, πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθές ἀναγκαῖον εἶναι, καὶ τῷ, δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν, καὶ τῷ, δυνατόν εἶναι ὃ οὐτ' ἔστιν ἀληθές οὐτ' ἔσται· συνιδὼν τὴν μάχην ταύτην ὁ Διόδωρος, τῇ τῶν πρώτων δυοῖν πιθανότητι συνεχρήσατο πρὸς παράστασιν τοῦ, μηδὲν εἶναι δυνατόν ὃ οὐτ' ἔστιν ἀληθές οὐτ' ἔσται.*

sthetisches Urtheil könne nur dann wahr sein, wenn das zweite Glied mit dem ersten in nothwendiger Weise verbunden und daher wenn dieses wahr, jenes niemals falsch sein werde oo); und eine andere, nur dunkle, nicht zweideutige Ausdrücke könnten statt finden pp).

4. Auch von Stilpo erfahren wir nicht mehr als was zur Nothdurft genügt sein Festhalten an den Grundbestimmungen der Megarischen Lehre und die Vertretung derselben gegen Plato's Ideenlehre nachzuweisen. Von strenger Sitte und heftiger sinnlicher Triebe Herr geworden qq) scheint er vorzugs-

oo) Sext. Emp. adv. Math. VIII, 115. Διόδωρος δὲ ἀληθὲς εἶναι φησι συνημμένον, ὅπερ μήτε ἐνεδέχετο μήτε ἐνδέχεται ἀρχόμενον ἀπ' ἀληθοῦς λήγειν ἐπὶ ψεῦδος· ὕπερ μάχεται τῇ Φίλωνος θέσει. κτλ. vgl. Ritter's Gesch. II S. 137 Anm.

pp) Gell. Noctt. Atticæ. XI, 12. Chrysippus ait omne verbum ambiguum natura esse, quoniam ex eodem duo vel plura accipi possunt. Diodorus autem, cui Crono cognomentum fuit, „Nul-lum“, inquit, „verbum est ambiguum, nec quisquam ambiguum dicit aut sentit; nec aliud dici videri debet, quam quod se dicere sentit is qui dicit. at quum ego“, inquit, „aliud sensi, tu aliud accepisti, obscure magis dictum quam ambigue videri potest: ambigui enim verbi natura illa esse debuit, ut qui id diceret, duo vel plura diceret: nemo autem duo vel plura dicit qui se sentit unum dicere.“ Nach Ammon in Ar. de Interpr. f. 28, b behauptete er, πᾶσαν φωνὴν σηματικὴν εἶναι.

qq) Cic. de Fato 5 Stilponem, Megaricum philosophum, acutum sane hominem et probatum temporibus illis accepimus. Hunc scribunt ipsius familiares et ebriosum et mulierosum fuisse: neque hoc scribunt vituperantes, sed potius ad laudem: vitiosam enim naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, ut nemo unquam vinolentum illum, nemo in eo libidinis vestigium viderit. Plut. adv. Colot. 22 Μετὰ δὲ Σωκράτην καὶ Πλάτωνα προσμάχεται Σίλπωνα· καὶ τὰ μὲν ἀληθινὰ δόγματα καὶ τοὺς λόγους τοῦ ἀνδρός, οἷς ἑαυτὸν τε κατεκόσμηι καὶ πατρίδα καὶ φίλους, καὶ τῶν βασιλέων τοὺς περὶ αὐτὸν σπουδάσαντας, οὔτε γέγραφε, οὐδὲ ὅσον ἦν φρο-

weise das Sittliche zum Gegenstande seiner Betrachtung gemacht zu haben *rr*) und die Selbstgenugsamkeit desselben zu veranschaulichen bestrebt gewesen zu sein. Diese Selbstgenugsamkeit zu verwirklichen, war ihm höchster Zweck; wer sie erreicht, der Weise; ihr Kriterium, daß sie nicht nur über jeden Schmerz erhebe, sondern in den Stand setze, von demselben nicht berührt zu werden, ihn gar nicht zum Bewußtsein gelangen zu lassen, ihn nicht zu empfinden *ss*). Wie gegen das Uebel sollte der Weise, den Stilpo ohne Zweifel als ein von uns annäherungsweise zu erreichendes Ideal hinstellte, auch gegen das Böse, selbst näher Angehöriger, sich verhalten *tt*), d. h. sein Bewußtsein vom

νημα τῆ ψυχῆ μετὰ προσιότητος καὶ μετριοπαθείας, κτλ. vgl. Diog. L. II, 117.

rr) Crates ap. Diog. L. II, 118.

*Καὶ μὴν καὶ Στίλπων' ἔσιδον χαλέπ' ἄλγε' ἔχοντα
ἐν Μεγάροις, ὅθι φασὶ Τυφώος ἔμμεναι εὐνάς.
ἔνθα τ' ἐρίζεσκεν, πολλοὶ δ' ἄμφ' αὐτὸν ἑταῖροι·
τὴν δ' ἀρετὴν παρὰ γράμμα διώκοντες κατέρριβον.*

ss) Seneca Epist. 9 An merito reprehendat in quadam epistola Epicurus eos, qui dicunt sapientem se ipso esse contentum et propter hoc amico non indigere, desideras scire. Hoc obiicitur Stilponi ab Epicuro et his quibus summum bonum visum est animus impatiens Hoc inter nos et illos interest: noster sapiens vincit quidem incommodum omne, sed sentit: illorum ne sentit quidem.

tt) Plutarch. de Tranquill. anim. 6 ὥσπερ οὐδὲ Στίλωνα τῶν κατ' αὐτὸν φιλοσόφων ἡλαρώτατα ζῆν (ἐκώλυσεν) ἀκόλαστος οὖσα ἢ θυγάτηρ. ἀλλὰ καὶ Μητροκλέους ὄνειδίσαντος, „Ἐμὸν οὖν (ἔφη) ἀμάρτημα τοῦτό ἐστιν ἢ ἐκείνης; εἰπόντιος δὲ τοῦ Μητροκλέους· Ἐκείνης μὲν ἀμάρτημα, σὸν δὲ ἀτύχημα· Πῶς λέγεις, (εἶπεν) οὐχὶ τὰ ἀμαρτήματα καὶ διαπτώματα ἐστί; Πάνυ μὲν οὖν, ἔφη. Τὰ δὲ διαπτώματα οὐχ ὧν διαπτώματα καὶ ἀποτεύγματα; συνωμολόγησεν ὁ Μητροκλῆς. Τὰ δ' ἀποτεύγματα οὐχ ὧν ἀποτεύγματα, ἀτύχηματα; πρῶτον λόγῳ καὶ φιλοσόφῳ κενὸν ἀποδείξας ἔλαγμα τὴν τοῦ κυνικοῦ βλασφημίαν. vgl. Diog. L. II, 114. Unter den als frostig bezeichneten neun

wahrhaft Positiven und Realen, dem Guten, so erfüllt sein, daß er des entgegengesetzten Nichtseienden gar nicht inne werde.

Die Einfachheit und Sichselbergleichheit des Seienden scheint er in dem Satze hervorgehoben zu haben, nicht Eines könne von einem Andern ausgesagt werden *uu*), d. h. wohl, in dem Grade in welchem wir die einfache Bestimmtheit des Seienden erreichten, könne uns auch die Bezeichnung durch Prädicate nicht genügen, die ihm nur in der Vergleichung mit Anderem beigelegt würden, — ein Satz, der zugleich den Schlüssel für seine Polemik gegen Plato's Ideenlehre enthält: sie bestritt er, sofern das einer Mehrheit wechselnder Objecte gemeinsame Urbild der concreten Bestimmtheit *vv*), d. h. des nothwendigen Merkmals des Seienden oder Realen entbehre. Von verschiedenen berühmten philosophischen Zeitgenossen des Stilpo sollen sich die Schüler

Dialogen des Stilpo wird ein Metrokles angeführt, Diog. 120; dem jene Worte entlehnt zu sein scheinen. vgl. Ritters Gesch. II, S. 143.

uu) Plut. adv. Colot. 23 Οὐ μὴν ἀλλὰ τὸ ἐπὶ Στίλπωρος τοιοῦτόν ἐστιν· εἰ περὶ ἵππου τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν, οὐ φησι ταῦτόν εἶναι τῷ περὶ οὗ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον, ἀλλ' ἕτερον μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ τί ἦν εἶναι τὸν λόγον, ἕτερον δὲ τῷ ἀγαθῷ· καὶ πάλιν τὸ ἵππον εἶναι, τοῦ τρέχοντα εἶναι, διαφέρειν· ἐκατέρου γὰρ ἀπαιτούμενοι τὸν λόγον, οὐ τὸν αὐτὸν ἀποδίδομεν ὑπὲρ αἰμοῖν. ὅθεν ἀμαρτάνειν τοὺς ἕτερον ἕτερον κατηγοροῦντας. κτλ. Simpl. in Aristot. Physica f. 26 οἱ Μεγαρικοὶ . . . ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερά ἐστι, καὶ διὰ τὰ ἕτερα κεχώρισται ἀπ' ἀλλήλων. vgl. Annm. aaa.

vv) Diog. L. II, 119 δεινὸς δὲ ἄγαν ὧν ἐν τοῖς ἐριστικοῖς ἀνῆρει καὶ τὰ εἶδη, καὶ ἔλεγε τὸν λέγοντα ἀνθρώπον εἶναι, μηδένα· οὔτε γὰρ τόνδε λέγειν οὔτε τόνδε· τί γὰρ μᾶλλον τόνδε ἢ τόνδε; οὔτε ἄρα τόνδε. καὶ πάλιν· τὸ λάχανον οὐκ ἔστι τὸ δεικνύμενον· λάχανον μὲν γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν· οὐκ ἄρα ἐστὶ τοῦτο λάχανον. vergl. die von der obigen abweichende Erklärung in Hegel's Vorles. über die Gesch. der Philosophie. II S. 141 ff.

ihm zugewendet haben *ww*), mag er sie durch stitliche Würbe oder durch persönliche Dialektik angezogen haben, die in seine Dialogen nicht übergegangen zu sein scheint (*tt*). Mit Stilpo aber scheint, seiner zahlreichen Schule ohngeachtet, die eigentlich Megarische Lehre erloschen zu sein und länger wie sie auch nicht der Ableger sich frisch und wirksam erhalten zu haben, den sie vermittelst der Elischen und Eretrischen Schule getrieben hatte.

5. Eine gewisse Uebereinstimmung der Lehre des Phádo mit der des ihm befreundeten Euklides muß man wohl voraussetzen, obgleich außer Stande sie so wie die Eigenthümlichkeit des Phádo näher zu bestimmen. Menedemus, der die Schule von Elis nach Eretria verpflanzt haben soll, wird zugleich Schüler von Schülern des Phádo *yy*) und vom Stilpo genannt *zz*), dessen Lehre von der Selbstgenugsamkeit des Guten und der Einfachheit des Seienden sich in den dem Menedemus beigelegten Behauptungen wiederfindet, das Gute, vom Nützlichen schlechthin zu unterscheiden *aaa*), sei wesentlich ein Einiges *bbb*) und Vielheit und Verschiedenheit der Tugenden

ww) Diog. L. II, 113 τοσοῦτον δ' εὐρεσιλογίᾳ καὶ σοφιστικῆ προήγε τοὺς ἄλλους, ὥστε μικροῦ δεῖσαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαρίσαι. κτλ. vgl. 119 Plut. adv. Colot. 22 (99).

yy) Diog. L. II, 125 Μενέδημος οὗτος τῶν ἀπὸ Φαίδωνος ἀνήλθειν εἰς Ἀκαδημαίαν πρὸς Πλάτωνα. (vgl. oben Anmerk. r.)
ib. 126 Ἀσκληπιάδου δὲ τοῦ Φλιασίου περισπάσαντος αὐτὸν ἐγένετο ἐν Μεγάροις παρὰ Στίλπωνα, οὐπερ ἀμφοτέροι διήκουσαν· κἀντεῦθεν πλεύσαντες εἰς Ἡλίαν Ἀγχιπύλω καὶ Μόσχῳ τοῖς ἀπὸ Φαίδωνος παρέβαλον. καὶ μέχρι μὲν τούτων, ὡς προείρηται ἐν τῷ περὶ Φαίδωνος, Ἡλειακοὶ προσηγοροῦντο· Ἐρειριακοὶ δ' ἐκλήθησαν ἀπὸ τῆς πατρίδος τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος.

zz) Diog. L. II, 11. vgl. 135. 134.

aaa) Diog. L. 134 καὶ δὴ καὶ τότε ἐρωτᾶν εἰώθει· „Τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἕτερόν ἐστι“; „Ναί.“ „Ἐτερον δὲ ἐστὶ τὸ ὠφελεῖν τοῦ ἀγαθοῦ“; „Ναί.“ Οὐκ ἄρα τὸ ἀγαθὸν ὠφελεῖν ἐστίν. vgl. Anmerk. uu.

auf die in den Benennungen sich abspiegelnde Verschiedenheit der Beziehungen zurückzuführen *ccc*), das Gute aber gänzlich auf der das Wahre oder Reale ergreifenden richtigen Einsicht beruhend *ddd*). Mit Verwerfung der verneinenden und zusammengesetzten Urtheile wollte er nur die bejahenden und einfachen gelten lassen *eee*), wahrscheinlich aus ähnlichem Grunde, aus welchem er, gleich wie Stilpo, die Aussagen Eines von einem Andern verwarf *fff*).

So hatten denn dieselben Eleatisch Sokratischen Grundannahmen durch mehrere Geschlechter denkender Männer, zuerst wie es scheint, in vorzugsweis logisch dialektischer, dann in vorzugsweis ethisch dialektischer Richtung sich fortgepflanzt, aber den Mangel an lebendiger Kraft der Entwicklung hinlänglich dadurch bewährt, daß sie ohne eigenthümlich organische Fortbildung blieben.

bbb) Diog. L. II, 129 *πρὸς δὲ τὸν εἰπόντα πολλὰ τὰ ἀγαθὰ, ἐπίθειο πόσα τὸν ἀριθμὸν καὶ εἰ νομίζει πλείω τῶν ἑκατὸν.*

ccc) Plut. de Virtut. mor. 2. *Μενέδημος μὲν ὁ ἐξ Ἐρετριᾶς ἀνὴρ τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ πλῆθος καὶ τὰς διαφοράς, ὡς μιᾶς οὔσης καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι, καθάπερ βροτὸν καὶ ἄνθρωπον.*

ddd) Cic. Acad. II, 42. a *Menedemo autem, quod is Eretriâ fuit, Eretriaci appellati; quorum omne bonum in mente positum et mentis acie, qua verum cernèretur.*

eee) Diog. L. II, 135 *ἀνὴρ δέ, φασί, καὶ τὰ ἀποφατικὰ τῶν ἀξιωμαίων, καταφατικὰ τιθεῖς· καὶ τούτων τὰ ἀπλᾶ προσδεχόμενος τὰ οὐχ ἀπλᾶ ἀνὴρ, λέγων συνημμένα καὶ συμπεπλεγμένα.*

fff) Simpl. in Phys. f. 20 *οἱ δὲ ἐκ τῆς Ἐρετριᾶς οὕτω τὴν ἀπορίαν ἐφοβήθησαν ὡς λέγειν μηδὲν κατὰ μηδενὸς κατηγορεῖσθαι, ἀλλ' αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἕκαστον λέγεσθαι, οἷον ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, καὶ τὸ λευκὸν λευκόν. vgl. ib. f. 20, b, nach Porphyrius, u. Anm. uu.*

Zweiter Abschnitt.

Plato und die älteren Akademiker.

§. XCIX. Plato, Sohn des Aristo, aus edlem Attischen Geschlechte in der 87. oder 88. Olympiade geboren und frühzeitig mit der Heraklitischen, vermuthlich auch mit der Eleatischen Lehre bekannt geworden, hatte sich in seinem zwanzigsten Jahre dem Sokrates auf's engste angeschlossen und wahrscheinlich schon früh den Grund zu der systematischen Entwicklung und Ergänzung der Sokratischen Lehre gelegt; noch bevor er durch Reisen nach Aegypten, Sicilien und den Griechischen Pflanzstädten in Unteritalien die wissenschaftlichen und sittlich politischen Bewegungen seiner Zeit auf das anschaulichste kennen gelernt.

W. G. Tennemann's System der Platonischen Philosophie.

Leipz. 1792 — 95. 4 Bände.

Platon's Leben und Schriften, v. Friedr. Ast. Leipz. 1816.

Geschichte und System der Platonischen Philosophie, von K. Fr. Hermann. 1 Thl. Heidelb. 1839.

1. Verfehlt waren die bisher erörterten Versuche auf den Grundpfeilern Sokratischer Lehre fortzubauen, verfehlt und ohne gedeihlichen Lebenskeim, weil sie entweder nicht auf der Einsicht beruhten, daß theils Sokrates eben nur den Grund zu einem Lehrgebäude gelegt, nicht es ausgeführt habe, theils der Grund durchaus eigenthümlich, einen aus dieser Eigenthümlichkeit hervorstehenden Fortbau fordere, keine Erweiterung durch entlehnte Ergänzungen verstatte; oder weil, wenn die Einsicht vorhanden war, sie dieselbe zu verwirklichen nicht Kraft hatten.

Zugleich jene Einsicht und diese Kraft finden sich in demjenigen Lehrgebäude, das die Sokratischen Grundideen vom unbedingten Wissen und seiner Gewalt, von den Formen seiner Entwicklung und vom Verhältniß der Welt und des Menschen zur Göttheit, am tiefsten gefaßt, und am selbständigsten aus ihnen selber organisch entfaltet hat. Sokrates, um durch Philosophie den Grund zu sittlicher Wiedergeburt zu legen, hatte sich begnügt ein unbedingtes Wissen im sittlichen Bewußtsein nachzuweisen; Plato erkannte die Nothwendigkeit es im Allgemeinen festzustellen und als sein Object das Sein zu suchen, um durch Erweiterung der von seinem großen Vorgänger gezogenen Gränze selbst auf die von diesem abgesteckte Sphäre tiefere und umfassendere Anwendung der Principien zu gewinnen. Auch die Grundlinien einer neuen Physik mußte Plato zu entwerfen unternehmen, während Sokrates sich gescheut hatte durch Versuche für dieses Gebiet die der neuen Begründung der Ethik nöthige Kraft zu zersplittern. Sokrates war bestrebt gewesen, ein Wissen vermittelst der Induction aus den concreten Thatsachen des Bewußtseins zu entwickeln und durch die Definition zu fixiren: Plato sah sich gedrungen die Induction zu höherem dialektischem Verfahren zu steigern, die Gesetze desselben auszumitteln und das dem Wissen entsprechende Sein, in Bezug auf das Erkennen wie auf das Handeln, als Idee zu hypostasiren, d. h. die Sokratische Methodik zu einer wissenschaftlichen, Ethik und Physik begründenden Dialektik zu erweitern und zu vertiefen. Sokrates verdankte seine Gewalt über die Geister der Eigenthümlichkeit einer von wenigen großen Ideen lebhaft ergriffenen Persönlichkeit; aus ihr entwickelten sich die ihm eigenthümliche Ironie, die Würze seiner kunstlosen Beredsamkeit: sie zur Kunst einer von Innen heraus entwickelten philosophischen Rede zu steigern und dieser den Schmuck und die Reize der in seiner Zeit zur höchsten Blüthe gelangenden Dicht- und Redekunst zuzuwenden, auf die Weise aber diesen zugleich ihren wahren Mittelpunkt und ihr letztes Ziel anzuweisen, ist die Aufgabe, welche Plato sich stellte.

2. Auf die Lebensverhältnisse des Plato findet sich, bis auf die Erwähnung seiner Brüder Adimantus und Glauko *a*), in den Dialogen keine bestimmte Hinweisung; seine Persönlichkeit verschwindet hinter der des Sokrates, in dessen Zeitalter Plato die Entwicklung seiner Lehre versetzt; und auch Plato's Schüler, wie sehr sie seine Erscheinung und Lehre zu verherrlichen bestrebt gewesen zu sein scheinen (*k*), haben augenscheinlich das Geschäft des Biographen späteren und leider unkritischen Schriftstellern überlassen, unter denen bereits Aristorenos mit unbegreiflicher Fahrlässigkeit verfahren sein muß *b*). Aristo wird Plato's Vater, Periktione oder Potone seine Mutter genannt *c*) und das Geschlecht jenes auf den Kodrus *d*), dieser auf die Familie des Solon zurückgeführt *e*). Er soll am siebenten Tage

a) de Rep. I p. 327 als Söhne des Aristo bezeichnet. Im Parmenides werden dieselben Namen p. 126 ohne alle nähere Bestimmung und gegen die Zeitrechnung angeführt, falls Plato's Brüder darunter zu verstehn sein sollten (vergl. Schleiermachers Plato I. 2 S. 101); dafür nimmt sie (und für einen Stiefbruder desselben den in demselben Dialog angeführten Antiphon) Plutarch de frater n. Amore c. 12. Hermann hat (in der Allgem. Schulzeitung 1831. II S. 653) sie als ein älteres dem Plato entfernter verwandtes Brüderpaar nachzuweisen gesucht. Vergl. über die Brüder des Plato Xenoph. Memorab. III, 6 Diog. L. III, 4. Sich selber nennt Plato nur zweimal, im Phädo p. 59, b. und der Apologie S. 58, b. Vergl. Hermann I S. 33.

b) Da er den Plato an den Schlachten nicht nur bei Korinth (DI. 96, 3), sondern auch bei Tanagra (DI. 88, 3) und Delion (DI. 89, 1) Theil nehmen ließ; s. Diog. L. III, 8 ib. Interpret. vgl. Aelian. V. H. II, 30.

c) Diog. L. III, 1. ib. Menag.

d) Diog. L. III, 1. *φασὶ δὲ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ ἀνάγειν εἰς Κόδρον. κτλ.*

e) Kritias und Periktione sollen vom Dripides abstammen und dieser Bruder des Solon gewesen sein, s. Diog. L. III, 1, Suid.

des Monats Thargelion (21 Mai) Dl. 87, 2 f) (430 v. Chr.), oder nach Hermippus und Apollodors wahrscheinlicherer Angabe g), Dl. 88, 1, wie Einige wollen h), auf der Insel Megina geboren sein, welche eben damals die Athener den Lakedaoniern entrissen und colonisirt hatten. Ursprünglich nach seinem Groß-

s. v. Liban. Declamatt. XXVI p. 587. Procl. in Tim. p. 25. Plato selber hebt nur die Verwandtschaft des Kritias mit dem Solon hervor, Charmid. p. 155 τοῦτο μὲν . . . πρόρρωθεν ὑμῖν τὸ καλὸν ὑπάρχει ἀπὸ τῆς Σόλωνος συγγενείας. vgl. p. 157, e. Warum aber sollte Solon seines Anverwandten Dripides in den Gedichten nicht rühmend gedacht (Charm. p. 157, e) und Plato (Tim. p. 20, e) den Dripides nicht als οἰκεῖος καὶ σφόδρα φίλος des Solon bezeichnet haben? — Mir scheint kein Grund vorhanden jene Nachricht mit Ast S. 16 f. zu verwerfen; vielmehr haben neuere Berichterstatter wohl nur ohne Grund den Anverwandten zum Bruder gemacht. — Plato's Mutterbruder Charmides fiel, zugleich mit dem Kritias, im Kampfe gegen Thrasylbulus, Xenoph. Hellen. II, 4, 19.

f) Diog. L. III. 3 Νεάνθης δέ φησιν αὐτὸν τεττάρων καὶ ὀγδοήκοντα τελευτῆσαι ἐτῶν. Danach müßte er Dl. 87, 2 geboren sein, da sein Todesjahr Dl. 108, 1 (348 v. Chr.) feststeht; Diog. L. V, 9. Athen. V, 57. Dionys. Hal. ep. I ad Ammaeum c. 5. vgl. Menag. z. d. a. St.

g) Diog. L. III, 2 καὶ γίνεται Πλάτων, ὡς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν Χρονικοῖς, ὀγδοῆ καὶ ὀγδοήκοστῇ Ὀλυμπιάδι, Θαρρηλιῶνος ἑβδόμῃ· καθ' ἣν Ἀῆλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασί. τελευτῆ δ', ὡς φησιν Ἑρμιππος, ἐν γάμοις δειπνῶν, τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς ὀγδοῆς καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος, βιουὶς ἔτος ἐν πρὸς τοῖς ὀγδοήκοντα. vgl. Cicero's de Senect. 5, und vieler A. zusammentreffende Zeugnisse bei Aldobr. und Menag. z. d. angef. Stellen. Mit dieser Zeitbestimmung stimmt auch die Angabe überein, Plato sei im Todesjahre des Perikles geboren, Diog. L. 3. Eine dritte Angabe über das Geburtsjahr des Plato (Dl. 87, 3) findet sich bei Athenäus V p. 217. Vergl. über die Zeitrechnung besonders Corsini de natali die Platonis, in Gorii symbol. litterar. V p. 80 sqq. u. Fasti Att. III p. 230.

h) Phavorinus b. Diog. L. III, 3.

vater Aristoteles genannt, ward er später Plato geheißen zur Bezeichnung der Breite seiner Brust, wenn nicht vielmehr des Flusses seiner Rede i). Der Sage, er sei ein Sohn des Apollo gewesen, hatte schon Speusippus in seiner Denkrede erwähnt k) und das geistreiche Wort eines Rhetors vielleicht die Erzählung veranlaßt, Bienen hätten sich auf die Lippen des schlafenden Kindes niedergelassen l).

Plato's Erziehung war die eines edlen Atheners, gleichmäßig auf Grammatik, Musik, Gymnastik gerichtet, und namhaften Lehrern dieser Fächer anvertraut m). So wie in den Wettkämpfen der Isthmischen u. a. Spiele n), so soll er auch in epischer, lyrischer, und dithyrambischer Dichtkunst sich versucht, aber ihr entsagt haben, nachdem er inne geworden, den Homer nicht übertreffen zu können, oder wahrscheinlicher, nachdem er durch Sokrates geleitet, seinen wahren Beruf erkannte o). Die

i) Diog. L. III, 4 ib. Interpret. Vita Platonis b. Tychsen p. 6.

k) Diog. L. III, 2. ib. Menag. Plut. Quaest. Symp. VIII, 2. Vit. Platon. b. Tychsen p. 6 sq. Apulejus de doctr. Plat. p. 46. nennt, schwerlich auf zureichende Autorität, den Speusippus domesticis instructum monumentis. vgl. jedoch Hermann I S. 97 Anm. 45.

l) Cic. de Divinat. I, 36. Spätere lassen die Aeltern des Plato auf dem Hymettus den Musen und Nymphen opfern, während Bienen weisagend dem Kinde sic) genabt (s. d. Zeugn. b. Davis z. d. ang. St.), und ein neuerer Reisender versetzt die Scene in oder neben die bekannte schöne Pans und Nymphengrotte auf dem östlichen Theile des Hymettus, Anhydros genannt.

m) Plat. Crit. p. 50, d. — Als sein Lehrer der Gymnastik wird Aristo aus Argos, der Grammatik der in den Unterasten erwähnte Dionysius (s. Diog. L. 4 ib. Menag. vergl. Hermann I S. 98 Anm. 48), der Musik Drafo, Schüler des Damon (Olymp. p. 77) und der Agrigentiner Metellus (Plut. de Mus. c. 17. vgl. Hermann I S. 99. Anm. 49.) bezeichnet.

n) Diog. L. III, 4. nach Dikäärchus, s. Menag. z. d. St. u. Hermann a. a. D. Anm. 51.

o) Aelian. V. H. II, 30. Dig. L. III, 5 ib. Menag. vgl. Plat. Epist. VI.

berühmteren unter den Sophisten kann Plato wohl nur noch in seinen Knabenjahren oder im früheren Jünglingsalter gekannt haben (vergl. Hermann I S. 48 ff.) Aber bereits frühe durch Umgang mit dem Kratylus in die Heraklitische Lehre eingeweiht p) und wahrscheinlich auch mit den Lehrsätzen anderer früherer Philosophen bekannt geworden, scheint er, im zwanzigsten Jahre q) dem Sokrates näher getreten, sich der Philosophie gänzlich zugewendet zu haben. Die Erwartungen, die Sokrates vom jungen Plato hegte und mit welcher Innigkeit dieser sich jenem angeschlossen, bezeichnet die Erzählung von einem Traumgesicht, das den Lehrer auf die Erscheinung dieses hervorragendsten unter seinen Schülern vorbereitet haben soll, das Zeugniß des Xenophon r), die dankbare Bewunderung des

p) Arist. Metaph. I, 6 *ἐκ νέου τε γὰρ συνήθησ γενόμενος πρῶτον Κρατύλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλειτείαις δόξαις, ὡς ἀπάντων τῶν αἰσθητῶν αἰεὶ ὁρόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῆς οὐκ οὔσης, ταῦτα μὲν καὶ ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν.* vgl. Apul. p. 47. Procl. in Cratyl. p. 4 Boisson. u. vita Anon. b. Tychsen S. 13. Ohne Wahrscheinlichkeit dagegen Diogenes L. III, 6 *ἐκείνου ἀπελθόντος (τοῦ Σωκράτους) προσεῖχε Κρατύλῳ τε τῷ Ἡρακλειτείῳ.* vgl. Olymp. p. 79. Diogenes fügt hinzu, *καὶ Ἑρμογένει τῷ τὰ Παρμενίδου φιλοσοφοῦντι.* vgl. Anon. l. l. wo Hermippus statt des Hermogenes genannt wird, der die Ehre unter den Lehrern des Plato zu stehen, wahrscheinlich der Erwähnung im Platonischen Kratylus p. 384. 391, e. verdankte und willkürlich zum Eleaten gestempelt ward. vgl. Ast S. 20. Ebenso grundlos ist was Photius Bibl. p. 439 Bekk. anführt, *τῆς δὲ λογικῆς σπέρματα καταβαλεῖν αὐτῷ Ζήνωνα καὶ Παρμενίδην τοὺς Ἐλεάτας.* Aber hat Plato nicht offenbar eigene Jugenderinnerungen im Sinne, wo er, mit sichtbarer Vorliebe, des jungen Sokrates Beziehungen zu Eleatischer und Anaxagoreischer Lehre hervorhebt?

q) Diog. L. III. 6. Bei Suidas ist von einem zwanzigjährigen Umgange die Rede.

r) Diog. L. 5 *λέγεται δ' ὅτι Σωκράτης ὄναρ εἶδε κύκνον νεοττόν*

Schülers für seinen Lehrer, die ganze Reihe seiner Dialogen, und daß er noch am Schlusse seines Lebens der Vorsehung für die Segnung dankte im Zeitalter des Sokrates geboren zu sein s). Die Erstlinge seiner Dialogen soll noch Sokrates gelesen und in so eigenthümlicher Fortbildung seine eigenen Lehren nicht wieder erkannt haben t). Plato nennt sich unter denen, die dem Lehrer dringend gerathen einer Geldbuße sich zu unterziehen und die Bürgerschaft dafür zu übernehmen sich erböten u). Spätere ließen ihn zur Bertheidigung des Sokrates auftreten, aber von den Richtern zurückgewiesen werden v). Der anarchischen Demokratie, gleich wie Sokrates, frühzeitig, wie es scheint, abgeneigt, hatte Plato, dem siebenten der ihm beigelegten Briefe zu Folge (p. 324 ff.), von der aristokratischen Gewalt der Dreißige heilsame Reformen erwartet, war

ἐν τοῖς γόνασιν ἔχειν, ὃν καὶ παραχρῆμα πιεροφυήσαντα ἀναπιῆναι, ἢ δὲ κλάγξαντα· καὶ μεθ' ἡμέραν Πλάτωνα αὐτῷ συσιῆναι· τὸν δὲ τοῦτον εἰπεῖν εἶναι τὸν ὄρνιν. vgl. Pausan. I, 30, 3. Apul. I, 1. I. und die Parodie dieser Erzählung bei Athenäus XI, 116. — Xenoph. Memor. III, 6, 1.

s) Plutarch. in Mario 46 *Πλάτων μὲν οὖν ἤδη πρὸς τῷ τελευτῶν γενόμενος, ὕμνει τὸν αὐτοῦ δαίμονα καὶ τὴν τύχην, ὅτι πρῶτον μὲν ἄνθρωπος, εἶτα Ἕλλην, οὐ βάρβαρος οὐδ' ἄλογον τῆ φύσει θηρίον γένοιτο, πρὸς δὲ τούτοις, ὅτι τοῖς Σωκράτους χρόνοις ἀπήντησεν ἡ γένεσις αὐτοῦ. cf. Lactant. Div. Inst. III, 19, 17.*

t) Diog. L. 35 *φασὶ δὲ καὶ Σωκράτην ἀκούσαντα τὸν Λύσιον ἀναγινώσκοντος Πλάτωνος, „Ἡράκλεις“, εἰπεῖν, „ὡς πολλὰ μου κατεψεύδεθ' ὁ νεανίσκος.“ Bei Athenäus XI p. 507, d als Vorhersagung des Sokrates: „δοκῶ οὖν σε, ὦ Πλάτων, πολλὰ κατὰ τῆς ἐμῆς ψεύδεσθαι κεφαλῆς.“ Auch vom Dialog Phädrus nahm man an, er sei noch vor dem Tode des Sokrates verfaßt worden, s. Olymp. I, 1. Anon. p. 11. 13.*

u) Plat. Apol. p. 38, b.

v) Diog. L. II, 41 nach dem unkritischen Zusatz aus Tiberiad. vgl. Menag. s. d. St. u. Anon. p. 13.

aber, geneigt den Einladungen der unter denselben ihm Verwandten und Befreundeten nachzugeben und an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen, durch das tyrannische Verfahren der Gewalthaber, namentlich gegen Sokrates, sehr bald enttäuscht worden, und ebenso als er ähnliche Hoffnungen von Thrasybulus und den andern Befreiern Athens hegte, aus deren Parthei Sokrates' Ankläger hervorgingen. Auch später enthielt sich Plato aller Theilnahme an den Staatsangelegenheiten Athens, aus Gründen, die aus der Entwicklung seiner Staatslehre sich ergeben werden, und wendete sich nach Sokrates' Tode mit andern Sokratikern zum Euklides nach Megara w). Sehr glaublich, daß er eben dort, auf dem haimischen Boden der Dialektik und mit dem dialektischen Euklides in vertrautem Wechselverkehr, mehrere seiner dialektischen Dialogen ausarbeitete y). Später soll er zum Mathematiker Theodorus nach Kyrene x), von dort zuerst nach Aegypten und dann nach Sicilien und Unteritalien z), oder wie Andere aa), minder wahr-

w) Diog. L. III, 6 *ἔπειτα γενόμενος ὀλίγῳ καὶ εἰκοσίν ἐτῶν, καθά φησιν Ἑρμόδωρος, εἰς Μέγαρα πρὸς Εὐκλείδην σὺν καὶ ἄλλοις τοῖς Σωκρατικοῖς ὑπεχώρησεν.* vgl. Menag. z. d. St. Nach Hermodorus b. Diog. II, 106 sollen die Sokratiker sich nach Megara gewendet haben, *δείσαντες τὴν ὀμότητα τῶν τυράνων.* vgl. Chrysostom. Orat. IV ap. Menag.

y) vgl. Ast S. 51. f. van Heusde init. Platon. doctr. I p. 72. Hermann I S. 46. 490.

x) Diog. L. III 6 Apul. I. I. Die Art wie Theodorus im Theätetus aufgeführt wird, verräth kein näheres Verhältniß solcher Art, berechtigt aber ebenso wenig jene Nachricht schlechtthin zu verwerfen, die in Plato's entschiedener Richtung auf mathematische Studien einigen Anhalt findet; vgl. Hermann I S. 52 ff.

z) Cic. de Rep. I, 10. Sed audisse te credo . . Platonem, Socrate mortuo, primum in Aegyptum discendi caussa, post in Italiam et in Siciliam, contendisse. ut Pythagorae inventa perdisceret. ect. vgl. de Finib. V, 29. Valer. Max. VIII, 7, 3. Vita Anon. I. I.

aa) Quintil. Institut. I, 12, 15. Diog. L. III, 6 ib. Menag. Apulej. I. I. p. 47 sed posteaquam Socrates homines reliquit, quaesivit

scheinlich, berichteten, zuerst nach Sicilien und darauf erst nach Aegypten sich gewendet haben; nach Aegypten in Begleitung des Eudorus *bb*). Diese Reisen, wie wenig auch die näheren Umstände sich ausmitteln lassen, finden in den Namen achtbarer Berichterstatter und der in Plato's Dialogen unverkennbaren genaueren Bekanntschaft mit Aegyptischer Eigenthümlichkeit hinlängliche Gewähr; was aber von Reisen in den ferneren Orient erzählt wird *cc*), darf unbedenklich als grundlose Erfindung bezeichnet werden. Welche Frucht seine Reisen getragen, deren Zweck schon bei den Alten sehr verschieden bezeichnet wird *dd*),

unde proficeret, et ad Pythagorae disciplinam se contulit. . . . et quod Pythagoreorum ingenium adjutum aliis disciplinis sentiebat, ad Theodorum Cyrenas . . . est profectus . . . et Aegyptum ivit petitum . . . et ad Italiam iterum venit. — so daß er zuerst nach Italien, dann nach Aegypten und so wiederum nach Italien gegangen wäre, — eine Angabe, der Clinton, *fasti Hellenic. II* p. 366, Glauben beizumessen geneigt ist.

bb) Strabo XVII, 29. Wogegen nach Diogenes, VIII. 87, Eudorus mit dem Arzte Chrysiptus nach Aegypten gereist und gegen Plato feindselig gesinnt gewesen sein soll. — Eine der Zeitrechnung augenscheinlich widersprechende Nachricht bezeichnete den Euripides, der bereits *Ol.* 93, 2 gestorben war, als Begleiter des Plato (*Diog. L.* III, 6); Plutarch (*de daemon. Socrat.* c. 7) den Sokratiker Simmias. Auch die Zeit des Aufenthalts in Aegypten wird verschieden angegeben; ohne Zweifel höchst übertrieben zu dreizehn Jahren, s. Strabo XVII, p. 806.; wogegen der Epitomator nur drei Jahre angibt.

cc) Cic. *Tuscul.* IV, 19 *ultimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus.* Lactantius *Instit.* IV, 2 läßt ihn zu den Magern und Persern; Clemens von Alexandrien (*adv. Gent.* p. 46) zu den Babyloniern, Assyriern und Hebräern; Olympiodorus und der Ungenannte p. 14 zu den Phönikern reisen. *Diog. L.* III, 7 *διέγνων δὲ ὁ Πλάτων καὶ τοῖς Μάγοις συμμύξαι, διὰ δὲ τοὺς τῆς Ἀσίας πολέμους ἀπέστη.* vgl. *Menag.* 3. d. St. u. Hermann I S. 114 Anm. 124 ff.

dd) Cicero (*ee*), Valerius Mar., Clemens von Alexandrien (*adv. Gent.*

ist im Einzelnen nicht nachzuweisen; wahrscheinlich aber bestand sie hauptsächlich in Ausbildung seiner umfassenden mathematisch astronomischen Kenntnisse (vergl. Hermann I S. 53 f.), in vertraunterer Bekanntschaft mit den Pythagorischen Lehren (unter den ihm beigelegten persönlichen Verhältnissen zu namhaften Pythagoreern scheint nur das zum Archytas und etwa Timäus fest zu stehen) ee), und in anschaulicher Kenntniß ägyptischer Lebensweise und Lebensweisheit. Von irgend erheblicher Einwirkung letzterer auf Gliederung und Ausführung seines Systems, einer Blüthe rein hellenischen Wachsthums, ist keine Spur nachweislich, und nur ägyptische Gewerthätigkeit, nicht Weisheit, vom Plato gerühmt worden ff). In Sicilien, wohin

p. 46, a) lassen ihn mathematischer Kenntnisse, Andre, wie Strabo, Quinctilian, Apulejus, Olympiodor u. s. w. hieratischer Weisheit wegen nach Aegypten reisen.

ee) Cic. de Finib. V, 29 nisi enim id faceret, cur Plato Aegyptum peragravit, ut a sacerdotibus barbaris numeros et coelestia acciperet? cur post Tarentum ad Archytam? cur ad reliquos Pythagoreos, Echecratem, Timaeum, Acrionem, Locros. vergl. Valer. Max. VIII, 7, 3. Cicero nennt an e. and. St., de Rep. I, 10, den Archytas (vgl. Cato maj. 12) und Timäus, dessen Plato selber im gleichnamigen Dialog p. 20 mit großer Anerkennung erwähnt; Diogenes L. III, 6 den Philolaus (gegen die Zeitrechnung) und Eurytas; Apulejus p. 47 den Eurytas und Archytas. vergl. jedoch Aft S. 25.

ff) Das hohe Alter historischer Ueberlieferungen Aegyptens (Tim. p. 21, e), die Festigkeit seiner politischen Institutionen (Legg. II p. 656 vgl. VII p. 799, a), Erfindung der Buchstabenschrift, Rechenkunst u. a. technischer Fertigkeiten (Phaedr. p. 274, c Phileb. p. 18, b vgl. Epinom. p. 986, e Leg. VII, p. 819, a), rühmt Plato, keinesweges Aegyptische Weisheit, oder auch nur die Grundeigenthümlichkeiten des Aegyptischen Staatsorganismus, und durchaus unerwiesen sind Plessings (Memnonium II S. 288 ff. 504 ff. und Versuche zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Alterthums II, 2 S. 879 ff) u. A. Annahmen über Abhängigkeit der Platonischen Philosophie von Aegyptischer Weis-

die Naturmerkwürdigkeiten, besonders des Aetna, ihn im vierzigsten Lebensjahre geführt haben sollen, mußte ein durch vermittelnde Freunde eingeleitetes Verhältniß zum ältern Dionysius gg) sehr bald zu offenem Bruch führen, und mit Mühe soll Plato seinen Nachstellungen sich entzogen, aber auf Veranstaltung des Tyrannen dem spartanischen Gesandten als Kriegsgefangener übergeben und von diesem nach dem Athen feindselig gesinnten Megina verkauft und der Sklaverei nur durch die edle Hülfe des Kyrenäikers Annikeris entgangen sein hh). Durch Freundschaft zum Dio, Schwager des ältern Dionysius und Oheim des jüngern, bestimmt kehrte Plato noch zweimal nach Syrakus zurück, das erstemal, wahrscheinlich kurz nach dem Tode des ältern Dionysius (Pl. 103, 1, 368 v. Chr.), bereits über sechzig Jahre alt, um den jüngern Dionysius, der ihn glänzend empfangen haben soll, für Sinnesänderung zu ge-

heit; vgl. Ziedemann's Geist der spec. Ph. II S. 65. Ritter I S. 169. Ideler über den Eudorus, in d. Abh. der Berl. Akad. d. W. 1828 S. 191 u. besonders Hermann I S. 55 ff.

gg) Hegesander b. Athen. XI, 116 p. 507, b τῶν ἐνάρων χάριτι. vgl. Diog. L. III, 18 ib. Menag. — Ueber seine Bekanntschaft mit dem ältern Dionysius s. die in Einzelheiten von einander abweichenden Erzählungen bei Plat. Epist. VII p. 324, a. 327, a. 333, b. Cic. de Orat. III, 34. Plutarch. in vita Dion. 4. 5. Corn. Nep. X, 2. Diog. L. III, 18. Olympiod. u. A.

hh) Diog. L. III, 19 sq. ib. Menag. Plutarch. l. l. Cic. pro Rabir. 9. Diod. Sicul. XV, 7 ib. Wessel. Athen. VII, 5 p. 279. XI p. 505 sqq. — Nach einem Platonischen Briefe, VII p. 328, kam er vierzig Jahre alt nach Syrakus, durch Dion, oder wie Andere behaupteten, durch die Pythagoreer veranlaßt. Plut. v. Dion c. 11. Cicero de Senect. c. 12. läßt ihn erst Camillo et Ap. Claudio consulibus (a. u. 405 = 349 a. Chr.) nach Tarent gelangen vgl. Corsini de nat. die Plat. p. 103 sqq. Hermann I S. 115 Anm. 127. — Die Schilderung des Tyrannen in Plato's Republik erinnert in mehreren Zügen an Dionysius von Syrakus; s. Hermann I S. 62 u. Anm. 136.

winnen und für Philosophie *ii*), vielleicht auch wohl in der Hoffnung einen Theil seiner politischen Ueberzeugungen zu verwirklichen; das zweitemal einige Jahre später (gegen Ol. 104, 4. 361 v. Chr.), um Erlaubniß zur Rückkehr für den während seines ersteren Aufenthalts verbannten Dio auszuwirken. Die Erreichung beider Zwecke scheiterte an der verderbten Natur des Tyrannen, und nur durch Verwendung des einflussreichen Archytas soll dieser bewogen worden sein Plato seiner gefährlichen Haft zu entlassen *kk*). Bei seiner Rückkehr fand Plato den Dio bei den Olympischen Spielen (Ol. 105, 1. 360 v. Chr.) und bereits zu dem Kampfe gerüstet, der unter Mitwirkung des Speusippus u. a. Platoniker, nicht aber des Plato selber, unternommen, zuerst die Vertreibung des Tyrannen, dann aber die Ermordung des Dio und die Rückkehr jenes zur Folge hatte *ll*). Von vertrautem Verhältnisse des Plato zum Dio und seinen Freunden zeugen die Briefe, die wohl zu geringerschätzig von Ast (S. 52) beurtheilt, wenn auch gewiß nicht ächt Platonisch, doch sehr wahrscheinlich verhältnißmäßig alte

ii) Plat. Epist. VII p. 327, c. III p. 316, c. Plut. v. Dion. c. 11 sqq. 16 sqq. philosoph. esse c. princip. 4. Corn. Nep. X, 3. Apul. p. 48. Diog. L. III, 21. Heraclid. Epist. II. p. 73. Ael. V. H. IV, 10. Plin. Hist. Nat. VII, 30.

kk) Plat. Epist. VII p. 339. 345. III p. 318. Plut. v. Dion. c. 20. Diog. L. III, 25 ib. Menag. Aristid. II p. 304. Corsini l. i. p. 107. 112. 13. — Daß Plato durch Gewinnung des Tyrannen eine Reform der Sicilischen Staatsverfassungen zu bewirken gehofft (nach Plat. Epist. VII p. 327, e vgl. Plut. v. Dion. 11 u. philos. c. princ. 4. Themist. Oratt. XVII p. 215, b. Diog. L. III, 21. Cic. de Orat. III, 34), folgert Ritter II S. 158. aus Plat. de Legg. IV, p. 709 — einer Stelle die allerdings apologetisch gegen Berunglimpfungen (vgl. Athen. XI, 116 p. 507, b. Apulej. p. 48. Themist. Orat. XXIII, p. 285, c. Olympiod. u. A.), gerichtet zu sein scheint, denen Plato durch seinen Verkehr mit dem Tyrannen sich ausgesetzt. vgl. Hermann I S. 66 ff.

ll) Plut. v. Dion. l. i. Plat. Epist. p. 345. Diog. L. III, 25.

Berfaffer haben, die mit den darin berührten thatsächlichen Berhältniffen genau bekannt fein konnten. Schon nach der Rückkehr von der erften der drei Sicilifchen Reifen foll Plato feine Schule zuerft in den fhattigen Hainen der Akademie *mm*), dann in dem nicht ferne am Hügel Kolonos von oder für ihn *nn*) angekauften Garten eröffnet, und während der fpäter unternommenen Reifen die Leitung dem Speusippus oder einem andern vertrauten Schüler übertragen haben *oo*). Von den Tempeln, Gymnafien, Hainen und Gärten, inmitten deren Plato lehrte, ift faft jede Spur verfhwunden; aber noch jezt erhebt und entzückt der Blick def man auf die Akropolis, die Stadt und das Meer zwifchen Kap Koliaß und den Piräus, mit dem fanft fih erhebenden Aegina und den höhern Gebirgen des Peloponnesus, genießt; noch jezt tönt der Gefang der Nachtigallen *pp*) aus dem benachbarten Delwalde und feinen Gärten, und umfchwirrt die Cicade *qq*) den einfam Wandelnden.

mm) Eupolis b. Diog. L. III, 7.

ἐν εὐσχοίσις δρόμοισιν Ἀκαδήμου θεοῦ.

nn) Diog. L. III, 5 *ἐφιλοσόφει δὲ τὴν ἀρχὴν ἐν Ἀκαδημίᾳ, εἰτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ περὶ τὸν Κολωνόν, ὡς φησὶν Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖσις καθ' Ἡράκλειτον. vgl. 7 ib. Menag. it. 20 ἐνιοὶ δὲ καὶ Ἄτωνα ἀποστεῖλαι φασὶ τὸ ἀργύριον, καὶ τὸν (Ἀντίκεριν) μὴ προσέθαι, ἀλλὰ καὶ κηπίδιον ἀδιῶ τὸ ἐν Ἀκαδημίᾳ πρίασθαι. ib. Menag. vgl. Apul. l. l. p. 48 Plut. de Exil. c. 10. u. Nf S 29.*

oo) Speusippus, heißt es bei Andern, habe den Plato begleitet und der Pontiker Heraklides die Leitung der Schule übernommen; f. d. Num. hh angef. St.

pp) Soph. Oed. Colon 16 *χῶρος δ' ὄδ' ἱερὸς . . . βρύων δάφνης, ἐλαίας, ἀμπέλου, πυκνόπτεροι δ' εἶσω κατ' αὐτὸν εὐστομοῦσ' ἀηδόνες.*

qq) Timon. ap. Diog. L. III, 7

τῶν πάντων δ' ἡγεῖτο πλατύστατος, ἀλλ' ἀγορητῆς ἡδουπῆς, τέτιζεν ἰσογράφος, οἱ δ' Ἐκαδήμου δένδρῳ ἐφεζόμενοι ὅσα λειριόεσσαρ εἶσι.

3. Ueber Art und Weise des Platonischen Unterrichts fehlen uns nähere zuverlässige Nachrichten *rr*); daß er überwiegend dialogisch heuristisch gewesen, dafür zeugt der Werth, den Plato auf diese Form der Darstellung im Gegensatz gegen sophistische Prunkreden legt *ss*); daß Plato aber einzelne und zwar die höchsten und schwierigsten Theile seiner Lehre in fortlaufendem Vortrage entwickelt, ergibt sich aus den unverdächtigen Nachrichten über die Commentarien, in denen Aristoteles und andere Platoniker die Vorträge des Lehrers über das Gute ausgezeichnet hatten *u*). Zwischen mündlichem Vortrage und schriftlicher Darstellung der Lehre scheint Plato fortwährend seine Zeit getheilt zu haben, und soll (Di. 108, 1) schreibend, im 81 oder 84 Jahre seines Alters, vom Tode überrascht worden sein *uu*). Als Zeugniß für die Sorgfalt der Ausarbeitung, die seinem künstlerischen Geiste Bedürfniß sein mußte, werden die häufigen Lösungen und Besserungen angeführt, die sich in seinen Handschriften gefunden *vv*).

rr) Auf Olympiodorus (p. 61) Angaben ist wenig Verlaß.

ss) Phaedr. p. 275 (s. folg. §. Anm. v u. ff.), vgl. die gegen die langen Reden der Sophisten gerichteten Stellen Protag. p. 329. 334. Gorg. p. 449. Hipp. min. p. 373.

u) s. folg. §, 7.

uu) Cic. de Senect. 5 qui (Plato) uno et octogesimo anno scribens est mortuus. Seneca Epist. LVIII nam hoc scis, puto, Platoni diligentiae suae beneficio contigisse, quod natali suo decessit et annum unum atque octogesimum implevit sine ulla deductione. Nach Neanthes starb Plato 84 Jahre alt (Anm. f); nach Hermippus auf einem Hochzeitmahle (Diog. L. III, 3. August. de Civ. Dei VIII, 2); worauf sich vielleicht der Titel der Denkrede des Speusippus, *Πλάτωνος περίδειπνον* bezieht, die vom Diogenes L. a. a. D. angeführt wird.

vv) Diog. L. III, 37 *Εὐφορίων δὲ καὶ Παναίτιος εἰρήνασι πολλὰ-
νις ἐστραμμένην εὐρήσθαι τὴν ἀρχὴν τῆς Πολιτείας. 40. ἐξε-
τόπιζε δὲ καὶ αὐτὸς τὰ πλεῖστα, καθὰ τινὲς φασί.*

4. So wie eine große Anzahl an Geistesfähigkeit, Geistesrichtung und Besinnung sehr verschiedenartiger Schüler (unter ihnen werden Feldherrn und Staatsmänner, wie Chabrias, Phokion, und selbst Demosthenes, auch Frauen genannt) *ww*) in Liebe und Bewunderung dem Plato ergeben blieben, so fehlte es auch nicht an verkennenden, verspottenden und verläumdenden Gegnern, zuerst unter den Dichtern der Komödie jener Zeit *yy*) und den Sokratikern, die beschränkt und einseitig den Sokratischen Kern der Lehre ihres ehemaligen Genossen nicht zu entdecken oder zu begreifen vermochten *xx*); dann unter den auf das Sinnliche oder Concrete zu ausschließlich gerichteten Epikureern, Stoikern und Peripatetikern *yy*); endlich unter spätern

ww) s. die Aufzählung der Platonischen Schüler bei Diogenes L. III, 46. ib. Menag. III, 23. IV, 2. vgl. Athen. XII p. 546, d. I, 7. Plut. adv. Col. 32. Themist. Oratt. XXIII p. 295. Plut. Phoc. c. 4. Demosth. 2. Cic. de Orat. I, 20 u. A. — Demosthenes angebliches Verhältniß zum Plato bestreiten Bake *Bibl. crit. nova* V, 1 p. 194 sq. Niebuhr *kl. hist. Schrift* S. 482, u. vertheidigt Hermann S. 120 Anm. 161.

yy) Wie Theopompus, Anaxandrides, Alexis, Amphib, Kratinus d. jüngere und Anaxilas, b. Diogenes L. III, 26 ff., Ehippus und Epikrates b. Athenäus XI p. 509, c II p. 59, d.

xx) Wie Antisthenes, Diog. L. III, 35 (vgl. Anm. aaa), Diogenes (Diog. L. VI, 7. 26), die spätern Megariker (s. ob. §. XCVIII, Anm. vv), und wahrscheinlich noch andere Sokratiker, auf deren Angriffe verschiedene Stellen in den Dialogen sich zu beziehen scheinen; vgl. Schleiermacher's Plato II, 1 S. 19. 183. 404. 406. II, 2 S. 17. 20. Die Unzuverlässigkeit der Angaben über Plato's feindseliges Verhalten gegen Aristippus, Aeschines, Phaedo (Athen. XI p. 507, b, wahrscheinlich nach Hegesander), und besonders gegen Xenophon (Athen. p. 505, e. Diog. L. III, 34. Gellii N. A. XIV, 3), weist A. Boeckh nach in *f. commentatio acad. de similtate, quae Platoni cum Xenophonte intercessisse fertur.* Berol. 1811.

yy) Wie namentlich Aristoreus, s. Anm. b u eee; vielleicht auch Dikaarchus, Diog. L. III, 38 vgl. 46.

Schriftstellern (bbb. ccc. ddd. fff.), die sich's angelegen sein ließen die Größe des Geistes und der Gesinnung auf das Maß ihrer eigenen Mittelmäßigkeit herabzuführen, oder in den Noth zu treten. Letztere, vielleicht schon nach Vorgang des verkleinerungsfüchtigen Aristoxenus zz), oder auch des Antisthenes aaa), warfen ihm Sinnlichkeit, Habsucht und Schmeichelei gegen Tyrannen bbb) vor und suchten erstere Beschuldigungen durch erotische Epigramme zu bewähren, die auch, wenn Plato ihr Verfasser gewesen, nicht beweisen würden, was sie beweisen sollten. Andere beschuldigten ihn der Eitelkeit, der Ehrsucht und der Mißgunst gegen andere Sokratiker ccc); noch Andre das Vorzüglichste in Form und Gestalt seiner Lehre, von Früheren, wie Aristipp, Antisthenes ddd), Protagoras eee), Epicharmus fff),

zz) f. Mahne de Aristoxeno p. 14. 73. 91.

aaa) Darauf scheint der Titel der gegen Plato gerichteten Schrift des Antisthenes zu deuten, Σάθων, membrum virile, Diog. L. III, 35 ib. Menag. Athen. V p. 224. XI p. 507.

bbb) Aristippus περὶ παλαιᾶς τροφῆς, Diog. L. III, 29 sqq. ib. Menag. vgl. Athen. p. 589, c. XI p. 509, c. — Diog. L. III, 9 παρὰ Διονυσίου λαβὼν ὑπὲρ τὰ ὀγδοήκοντα τάλαντα, ὡς καὶ Ὀνήτωρ φησὶν ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ. „Ἐὶ χρηματιεῖται ὁ σοφός.“ — Dagegen wird selbst bei Athenäus X p. 419, d die einfache Lebensweise der Akademie gerühmt.

ccc) Hegesander ap. Athen. XI p. 507, d. Diog. L. VI, 3. 7. 26. vgl. Ann. xx.

ddd) Athen. XI p. 508, c καὶ γὰρ Θεόπομπος ὁ Χίος ἐν τῷ κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς „Τοὺς πολλοὺς (φησὶ) τῶν διαλόγων αὐτοῦ ἀχρεῖους καὶ ψευδεῖς ἄν τις εὔροι· ἄλλοτριους δὲ τοὺς πλείους, ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν, ἐπίους δὲ καὶ τῶν Ἀντισθένης, πολλοὺς δὲ καὶ τῶν Βρύσσωνος τοῦ Ἡρακλεώτου.“

eee) Diog. L. III, 37 ἦν Πολιτείαν Ἀριστιόξενός φησι πᾶσαν σχεδὸν ἐν τοῖς Πρωταγόρου γεγράφθαι Ἀντιλογικοῖς. vgl. 57.

fff) Alcimus ap. Diog. L. III. 9 sqq. γαίνεται δὲ καὶ Πλάτων πολλὰ τῶν Ἐπιχάρμου λέγων. ικλ. Alcimus scheint sein in vier

Philolaus ggg) und A. erborgt oder vielmehr entwendet zu haben.

Daß Plato vielfach Anregung von Früheren empfangen und sie zu befruchten gewußt, darf nicht in Abrede gestellt werden; wie weit er bei Epicharmus dem Sikelischen Dichter, den er selber als Vertreter der Komödie aufführt, die Keime der Ideenlehre gefunden haben mag, läßt sich nach den dürftigen Bruchstücken, worauf sich das von diesem ohne Zweifel merkwürdigen Dichter Erhaltene beschränkt, nicht entscheiden, und sehr zu bedauern, daß wir die vorhandenen Aeußerungen desselben nach Ursprung, Ausdehnung und Zusammenhang nicht weiter zu verfolgen im Stande hhh). Mit Pythagorischen Lehren zeigt sich Plato schon in einem seiner frühesten Dialogen, dem Phädrus vertraut, und ohnlängbar hat sich aus ihr, und wie es scheint eben in der Form, in welcher Philolaus sie dargestellt, ein wesentliches Element oder Ferment der Platonischen Lehre entwickelt iii); aber wie wenig von Entlehnung oder Entwendung

Büchern verfaßtes Werk dem Beweise dieser Behauptung gewidmet zu haben; s. C. I. Grysar de Doriensium comoedia quaestiones I p. 107 sqq.

ggg) Diog. L. III, 9, nach Satyrus.

hhh) Plat. Theaet. p. 152, e. — Bemerkenswerth ist in den für jene Beschuldigung (ff) angeführten Bruchstücken des Epicharmus theils die Entgegensetzung des Ewigen, sich selber immer Gleichen und des Veränderlichen, nie in sich Beharrenden. Diog. L. III, 10

ταυτε δ' αει παρσοθ' ομοια, δια δε των αυτων αει.

ib. 11 *ο δε μεταλλασσει κατα φυσιν κουποκ' εν ταυτω μενει
ειρονη ειη κ' αυτω δητα του παρεξεσταζοτος.*

theils die Unterscheidung von Dingen und Gütern an sich und der Theilnahme daran, ib. 14:

*το μεν
αγαθον τι προαγμ' ειμεν καθ' αυθ'· οστις δε κει
ειδη μαθων την', αγαθος ηδη γινεται.*

theils daß er die Ahnung ausspricht, die von ihm angedeuteten Ueberzeugungen würden dereinst ihre vollständige Entwicklung und Bewährung finden, ib. 17.

iii) s. besonders den Philebus; vgl. unten.

die Rede sein könne, zeigt die Vergleichung vorzüglich der ausführlichen Philolaischen Bruchstück mit den Pythagorischen Bestandtheilen der Platonischen Lehre, zum Theil auch was aus den Komödien des Epicharmus zur Bewährung jener Beschuldigung angeführt wird; und gewiß konnte Platonische Erkenntnislehre mit der des Protagoras in Grundannahmen und wesentlichen Bestimmungen nicht übereinstimmen, und ebenso wenig Plato von anderen Sokratikern entwenden, deren Beschränktheit ihn zu unverkennbarer Polemik reizte.

Die letzte Verfügung des Plato über seinen mäßigen Besitz findet sich beim Diogenes von Laërte aufbehalten (*kkk*). Durch Errichtung von Denkmälern und Statuen ehrten Athener (*lll*) und Fremde (*mmm*) das Andenken des Plato, und noch von Neuplatonikern ward sein und des Sokrates Geburtstag feierlich begangen (*nnn*).

C. Um seinen Schriften die Vortheile lebendiger Wechselrede soviel wie möglich zuzuwenden, d. h. die Leser in den Stand zu setzen oder selbst zu nöthigen den Inhalt derselben selbstthätig nachzuerzeugen, bedient sich Plato der dialogischen Form in solcher Weise, daß nur wer das Verhältniß der verschiedenen Theile ein und desselben Dialogs unter einander und zum gemeinschaftlichen Mittelpunkt, gleichwie die Beziehungen der verschiede-

kkk) Diog. L. III, 41 sqq. vgl. Hermann I. S. 77 f.

lll) s. Diog. L. III, 43.

mmm) Phavorin. ap. Diog. L. III, 25. *ὅτι Μιθριδάτης ὁ Πέρσης ἐνδραίατα Πλάτωνος ἀνέθετο εἰς τὴν Ἀκαδημίαν καὶ ἐπέγραψε. κιλ.*

nnn) Porphy. ap. Euseb. Ev. Pr. X, 3 p. 468. Das Erbe des Plato blieb ein Besitz der Schule, der durch andere Stiftungen anscheinlich vermehrt auf die Neuplatoniker überging. Damasc. ap. Phot. Bibl. cod. CCXLII n. 346.

nen Dialogen zu einander sorgfältig ausmittelt, zum wahren Verständniß derselben und der in ihnen entwickelten Lehre zu gelangen vermag. Das mehr oder weniger bestimmte Bewußtsein einer solchen Zusammengehörigkeit der Platonischen Dialogen und die Schwierigkeit die inneren Beziehungen und vermittelst ihrer wie Zweck und Gliederung jedes einzelnen Dialogs, so den Faden zu finden und festzuhalten, an welchem die Untersuchungen fortlaufen, hat verschiedene ältere und neuere Versuche über Abfolge und Anordnung der Platonischen Gespräche veranlaßt; denen Untersuchungen über die Aechtheit derselben hinzukommen.

Tennemann, *Ast u. Hermann in d. z. v. S. angef. Schriften.*

Platon's Werke v. F. Schleiermacher 2te Aufl. Berl. 1817 ff.

F. Socher über Platon's Schriften. München 1820.

Stallbaum in der Einleitung und den Argumenten, s.

Ausgaben der dialogi selecti Gothae 1827 ff. u. Opera omnia Lips. 1833 ff.

1. Plato bedient sich zur schriftlichen Entwicklung seiner Lehre der dialogischen Form, in welcher Sokrates die seinige mitgetheilt, und der eine Theil der Sokratiker sie in ihren Denkschriften aufgezeichnet, der andere, jeder nach seiner Eigenthümlichkeit, sie weiter entwickelt hatte a). Aber gewiß hat Niemand vor ihm die eigenthümlichen Vortheile dieser Darstellungsweise wie er zu begreifen gewußt, niemand nach ihm mit gleicher poetischer Kraft und gleichem philosophischen Genius sich ihrer bedient. Bei dem Eleaten Zeno war der Dialog schwerlich mehr als eine in Frage und Antwort fortlaufende Mittheilung von Ueberzeugungen und Lehrsätzen b); weiter

a) s. S. XCI, 2.

b) Diog. L. III, 48 (s. I S. 408 s. 72, h) Den Charakter seiner

entwickelt waren ohne Zweifel Alexamenus des Tejer's Dialogen, die von Aristoteles als Sokratisch bezeichnet wurden *c*), gewiß nur in Beziehung auf ihre Form, nicht auf ihren Inhalt. Sophron's Mimen, die Plato zuerst nach Athen geführt und als Muster der Behandlung ethischer Gegenstände hochgehalten haben soll *d*), fügten dasjenige dramatische Element hinzu, welches ihr Titel bezeichnet. Xenophon und Aeschines gaben wieder, was sich von den Sokratischen Unterredungen ihrem Gedächtnisse eingeprägt hatte, schwerlich in der ursprünglichen Lebendigkeit und Mannichfaltigkeit, gewiß ohne den in ihnen verborgenen höheren dialektisch künstlerischen Gehalt weiter zu entwickeln. Eher mögen Antisthenes und vorzüglich Euklides *e*) es versucht haben; aber schwerlich mit bedeutendem Erfolg, da sich sonst wenn nicht einige ihrer Dialogen selber, mindestens anerkennende Zeugnisse wohl erhalten haben würden. Auch tritt bei Plato entschieden das Bewußtsein hervor Urheber der bei ihm sich findenden Behandlungsweise des Dialogs zu sein *f*), der

Dialogen scheint Aristoteles' Ausdruck, *ὁ ἀποκρινόμενος καὶ ὁ ἐρωτῶν Ζήνων* (El. Soph. 10) zu bezeichnen.

c) Diog. L. I. I. vgl. Athen. XI p. 505, b *αὐτὸς δὲ (ὁ Πλάτων) τοὺς διαλόγους μιμητικῶς γράφας, ὧν τῆς ἰδέας οὐδ' αὐτὸς εὐρεῖς ἔστιν. πρὸ γὰρ αὐτοῦ τοῦθ' εὗρε τὸ εἶδος τῶν λόγων ὁ Τηῖος Ἀλεξαμενός, ὡς Νικίας ὁ Νικαεὺς ἱστορεῖ καὶ Σωτῶν. Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῷ περὶ Ποιητῶν οὕτως γράφει: „Οὐκοῦν οὐδὲ ἐμμέτρους τοὺς καλουμένους Σόφρονος μέμους μὴ φῶμεν εἶναι λόγους καὶ μιμήσεις, ἢ τοὺς Ἀλεξαμενοῦ τοῦ Τηῖου τοὺς πρώτους γραφέντας τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων.“ Von persönlicher Beziehung des Alexamenus zum Sokrates findet sich keine Spur und kein Grund ist vorhanden anzunehmen, der Tejer habe seinen Stoff aus Sokratischer Lehre entlehnt.*

d) Athen. XI p. 504. 5 (*c*) Diog. L. III, 18. Olymp. p. 78. vgl. Valcken. ad Adoniazusas p. 194 sqq. Hermann in Arist. Poetic. p. 93 sqq.

e) s. oben S. XCVII, 1, c.

f) s. besonders Phaedr. p. 276. vgl. unten Anmm. v. ff.

ihm augenscheinlich mehr als eine beliebte und hergebrachte Ein-
 kleidungsweise war, wofür Hermann (I S. 354) denselben
 nimmt. Ihre Eigenthümlichkeit völlig zu würdigen, müßten wir
 im Stande sein die ausschließlich Platonischen Bestandtheile
 von der Entwicklung Sokratischer Keime in Bezug auf Ge-
 halt und Gestalt, zu unterscheiden; können jetzt aber nur nach
 Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dem Plato die mimisch dra-
 matische Darstellungsweise g) in ihrer innern Beziehung zu dem
 Bestreben eigenthümlich gewesen, selbst durch schriftliche Mit-
 theilung, die welche sie sich anzueignen gesonnen, zu selbstthätiger
 Nachherzeugung der Gedanken und Lösung der Probleme zu nö-
 thigen, und so ihr die wahren Vortheile mündlicher Wechselrede
 zuzuwenden, — zu letzterem ohne Zweifel wiederum durch So-
 crates' so oft und entschieden ausgesprochene Absicht veranlaßt,
 nicht Lehren mitzutheilen, sondern zu selbsteigener Auffindung
 der Wahrheit anzuleiten. Dazu sollte die mimisch dramatische
 Form benutzt werden, ihre Anschaulichkeit und Lebendigkeit nicht
 etwa bloß für den Inhalt gewinnen oder die zur Nachherzeu-
 gung nöthige Geistespannung wach erhalten, sondern veran-
 lassen und behülflich sein, uns in die sich unterredenden Perso-
 nen völlig zu versetzen und so mit ihnen zugleich zu suchen und
 zu finden h). Die Liebe zur Polymnia sollte in Liebe zur Muse
 Urania verklärt werden i), die Poesie oder die Tragödie als

g) vgl. van H. usde Initia ph. Plat. II, 1 p. 139 sqq. 145. I p.
 171 sqq. Plutarch bezeichnet (in vita Antonii c. 70) die Dialo-
 gen des Plato geradezu als Dramen, *ὡς ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους*
καὶ Πλάτωνος δραμάτων λαβεῖν ἐστὶ.

h) vgl. van Heusde II, 1 p. 146 I p. 168 sqq.

i) Plato Sympos. p. 187, *ὁ δὲ πάλιν γὰρ ἔχει ὁ αὐτὸς λόγος, ὅτι τοῖς*
μὲν κοσμίοις τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὡς ἂν κοσμιώτεροι γίγνοντι
οἱ μὴπω ὄντες, δεῖ χαρίζεσθαι, καὶ φυλάττειν τὸν τοῦτων
ἔρωτα, καὶ οὗτός ἐστιν ὁ καλός, ὁ οὐράνιος, ὁ τῆς οὐρανίας
Μούσης ἔρωσ· ὁ δὲ Πολυμνίας ὁ πάνδημος κτλ. vgl. van Heusde
 I p. 163 sq. II, 1 p. 148.

eine der höchsten Formen jener, und die Musik zu ihrer wahren Bestimmung gelangen und Darstellungsmittel für die Welt der Ideen werden *k*). In dieser Weise war Plato bestrebt den alten Streit zwischen Philosophie und Poesie auszugleichen *l*) und mußte bei der Composition seiner Dialogen der Dichtung einen Spielraum verstatten, der schon von einigen der in ihnen aufgeführten Personen, wie Gorgias, Phaedo und selbst Sokrates als Mangel an historischer Treue ihm vorgeworfen sein soll *m*). Sollten aber die Unterredner in ihrer Eigenthümlichkeit mimisch dramatisch hervortreten und zugleich, wie wir sehen werden, die Unterredung so geleitet werden, daß nur der selbstthätig suchende im Stande die Lösung der verhandelten und entwickelten Fragen und Probleme zu finden, so mußte eindringliches Verständniß von Zweck und Composition der Platonischen Dialogen Schwierigkeiten mit sich führen, wie sie in der üblicheren Entwicklungsweise philosophischer Lehren sich nicht finden, und diese Schwierigkeiten noch vermehrt werden durch die augenscheinliche Absicht des Plato seine Lehre als gegliedertes Ganze darzustellen und eben darum jeden Dialog als ein relativ für sich bestehendes Kunstwerk zu vollenden, und zugleich als integrirendes Glied der ganzen Abfolge der Dialogen einzufügen. Diese Schwierigkeiten haben bereits im Al-

k) Plat. de Legg. VII p. 817 ἡμεῖς ἐσμεν τραγωδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν ὅτι καλλίστης ἄμα καὶ ἀρίστης· πᾶσα οὖν ἡμῖν ἢ πολιτεία ξυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δὴ φάμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγωδίαν τὴν ἀληθεσιτάτην. vgl. Tim. p. 19, d. Phaedon. p. 60 ib. 61 ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς . . . εἰ . . . προσιάτοι τὸ ἐνύπνιον ταύτην τὴν δημώδη μουσικὴν ποιεῖν κτλ. vgl. Wyllenbach. ad l. l.

l) Plat. Polit. X p. 607 παλαιὰ μὲν τις διαφορὰ φιλοσοφίᾳ τε καὶ ποιητικῇ. vgl. de Legg. XII p. 967, c.

m) Athen. XI p. 505, e 507, d (vgl. ver. §. t.) Timo v. Athen. I. I. p. 505, e

ὡς ἐνέπλατε Πλάτων πεπλασμένα θαύματα εἰδώς.

terthum theils die Meinung veranlaßt, die Untersuchungen kämen in den Platonischen Dialogen nicht zum Abschluß *n*), theils verschiedene Annahmen über Zweck und Hauptinhalt der einzelnen Dialogen, den die zweite von Grammatikern hinzugefügte Ueberschrift *o*) bezeichnen sollte, so wie über ihre Zusammengehörigkeit. — In letzterer Beziehung hatte bereits der Alexandrinische Grammatiker Aristophanes aus Byzanz *p*) vorzugsweise auf den dramatischen Charakter der Platonischen Dialogen sein Augenmerk richtend, einen Theil derselben nach Trilogien, der spätere Thrasyllus *q*), zur Zeit des Tiberius, dagegen nur

n) Cic. Academ. I, 12 cuius (Platonis) in libris nihil affirmatur, ut in utramque partem multa disserantur; de omnibus quaeritur, nihil certi dicitur. vgl. Davis zu d. St.

o) s. besonders Diog. L. III, 56 sqq. vgl. Schleiermacher I, 1 S. 55. — Hermann I, 359 hält die Tetralogieneintheilung des Thrasyllus für die Quelle der doppelten Ueberschriften.

p) Diog. L. III, 61 *ἐνιοι δέ, ὧν ἐστὶ καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς, εἰς τριλογίας ἔλκουσι τοὺς διαλόγους, καὶ πρώτην μὲν τιθέασιν ἧς ἡγεῖται Πολιτεία, Τίμαιος, Κριτίας· δευτέραν Σοφιστῆς Πολιτικός, Κρατύλος· τρίτην Νόμοι, Μίνως, Ἐπινομίς· τετάρτην Θεαίτητος, Εὐθύφρων, Ἀπολογία· πέμπτην Κρίτων, Φαίδων, Ἐπιστολαί. τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως* vgl. Hermann I S. 358.

q) Diog. L. III, 56 *Θρασύλος δέ φησι καὶ κατὰ τὴν τραγικὴν τετραλογίαν ἐκδοῦναι αὐτὸν τοὺς διαλόγους. κτλ. 57 τετραλογίαι δὲ ἐννέα, ἐνὸς βιβλίου χώραν ἐπεχούσης τῆς Πολιτείας καὶ ἐνὸς τῶν Νόμων. πρώτην μὲν οὖν τετραλογίαν τίθησι τὴν κοινὴν ὑπόθεσιν ἔχουσαν· παραδειξάει γὰρ βούλεται ὁποῖος ἂν εἴη ὁ τοῦ φιλοσόφου βίος.* — im Eutyphro, der Apologie, dem Krito und Phädo, wovon der erste als peirastischer, die andern als ethische Dialogen bezeichnet werden. Zweite Tetralogie, Kratylus (logisch), Theaetetus (peirastisch), Sophistes und Politikus (logisch). Dritte Tetr. Parmenides (logisch), Philebus, Gastmahl, Phaedrus (ethisch). Vierte Tetr. die beiden Alkibiades (maieutisch), Hipparchus und Anterasten (ethisch). Fünfte

in einigen Fällen mit etwas richtigerem Blick für das Zusammengehörige, ihre Gesamtheit nach Tetralogien angeordnet, wie sie sich in einem Theile der Handschriften und in den älteren Ausgaben an einander gereiht finden. Letztere konnten zunächst für sich anführen, daß den unbezweifelst zusammengehörigen Trilogien, Theätetus, Sophistes und Politikus, — Politie, Timäus und Kritias — zum Abschluß der Untersuchungsreihe nach Plato's eigener Angabe, jener der Philosophus, dieser der Hermokrates hinzukommen sollte *r*). Andre unterschieden der Methode und dem Zwecke nach verschiedene Klassen und Arten von Dialogen, und theilten dieselben theils *s*) in untersuchende und unterrichtende, und erstere in gymnastische (maientische, peirastische) und agonistische (endeiktische, anatreptische); letztere in theoretische (physische, logische) und praktische (ethische, politische) — eine Eintheilung, die bereits Thrasyllus berücksichtigt haben muß (*q*); — theils *t*) in dramatische, erzählende und gemischte; waren aber, außer daß sie Zweifelhafte und Unächte den unangezweifelt Platonischen gleich stellten, eben so wie jene andern genöthigt mit Vernachlässigung

Tetr. Theages (maientisch), Charmides (peirastisch), Laches und Lysis (maientisch). Sechste Tetr. Euthydemus (anatreptisch), Protagoras (endeiktisch), Gorgias (anatreptisch), Meno (peirastisch). Siebente Tetr. Beide Hippias (anatreptisch), So (peirastisch), Menexenus (ethisch). Achte Tetr. Klitophon (ethisch), Politia (politisch), Timäus (physisch), Kritias (ethisch). Neunte Tetr. Minos, die Gesetze, Epinomis (politisch), die Briefe (ethisch). vgl. Albin. Isag. 6 p. 129. Fisch. S. Petit. Miscell. III, 2. Hermann 1 S. 358 f. Auf diese Anordnung scheint die Anführung des Phädo bei Ter. Varro (de ling. Lat. VI p. 85 Bip.), Plato in quarto, sich zu beziehen.

r) Plat. Politic. p. 257, a Crit. p. 108, a. c.

s) Diog. L. III, 49 τοῦ δὲ λόγου τοῦ Πλατωνικοῦ δύο εἰσὶν ἀγωγὰ τὰ τω χαρακτῆρες, ὃ τε ἐφηγητικὸς καὶ ὁ ζητητικὸς. κτλ. Albin. p. 128.

t) Diog. L. III, 50.

der innern Beziehungen, nach äußeren Rücksichten zu verknüpfen; nicht minder in neuerer Zeit die ersterer oder letzterer Eintheilungsweise folgenden, Sam. Petitus (q) und Sydenham u), gleichwie Seranus, der in seiner Anordnung nach Syzygien, die vermittelt der Stephanischen in den größten Theil der neueren Ausgaben übergegangen ist, beide Eintheilungsgründe mit einander zu verbinden versuchte.

2. Eine Reihe erfolgreicherer Untersuchungen über Zweck und Oekonomie der einzelnen Dialogen wie ihre Reihenfolge verdanken wir theils unmittelbar theils mittelbar Schleiermacher's eindringlicher Erörterung und scharfsinniger Benutzung einer Platonischen Erklärung über die Mängel schriftlicher Mittheilung. Hielt der Philosoph diese nämlich einerseits für das leblose Abbild der mündlichen Wechselrede v); war er überzeugt, daß jene außer Stand sich selber zu entfalten und zu vertheidigen, an die Nichtverstehenden wie an die Verstehenden ergehend w), den Wahn des Wissens in Nichtwissenden erzeuge y) — nur geeignet an lebendig erzeugte und ergriffene Erkenntniß zu erinnern z), — und verwendete er andererseits einen

u) Sydenham synopsis or general view of the works of Plato 1759 p. 9. Noch weniger durchgeführt sind Geddes' und Eberhard's Versuche die Platonischen Dialogen nach wechselseitigen Beziehungen oder praktischen Zwecken anzuordnen. vgl. Hermann I S. 359.

v) Plat. Phaedr. p. 275, d δεινὸν γὰρ πον . . . τοῦτ' ἔχει γραφή, καὶ ὡς ἀληθῶς ὁμοιον ζωγραφία. καὶ γὰρ τὰ ἐκείνης ἔκγονα ἔστηκε μὲν ὡς ζῶντα, ἐὰν δ' ἀνέρη τι, σεμνῶς πάνυ σιγᾷ. κτλ.

w) ibid. e ὅταν δὲ ἀπαξ γραφῆ, κυλινδεῖται μὲν πανταχοῦ πᾶς λόγος ὁμοίως παρὰ τοῖς ἐπαίουσιν, ὡς δ' αὐτὸς παρ' οἷς οὐδὲν προσήκει, καὶ οὐκ ἐπίσταται λέγειν οἷς δεῖ γε καὶ μὴ . . . αὐτὸς γὰρ οὔτ' ἀμύνασθαι οὔτε βοηθῆσαι δυνατὸς αὐτῷ.

y) ibid. a σοφίας δὲ τοῖς μαθηταῖς δόξαν, οὐκ ἀλήθειαν πορίζεις . . . δοξόσοφοι γεγονότες ἀντὶ σοφῶν.

z) ibid. οὐκ οὐκ μνήμης ἀλλ' ὑπομνήσεως φάρμακον εὖρες . d.

so bedeutenden Theil seiner Lebenszeit auf Abfassung schriftlicher Werke, so mußte er wohl dafür halten ihnen mindestens bis zu gewissem Grade die Vortheile der wahren Dialektik mittheilen und den Seelen der Leser Reden mit Wissenschaft einzupflanzen zu können, die sich selber und dem, der sie eingepflanzt, zu helfen im Stande, sich fruchtbringend erwiesen aa). Und in der That läßt sich nur durch Voraussetzung einer solchen Absicht die Eigenthümlichkeit eines bedeutenden Theils der Platonischen Dialogen in Bezug auf ihre Anlage und Durchführung begreifen. Warum sollten so häufig, nachdem acht Sokratisch das Scheinwissen durch Nachweisung des Nichtwissens zerstört, nur einzelne scheinbar unzusammenhängende Striche der Untersuchung in ihnen sich finden? warum die eine durch andere verhält sein? warum die Untersuchung am Schluß in scheinbare Widersprüche sich auflösen? — setzte Plato nicht voraus, daß der Leser durch selbstthätige Theilnahme an der aufgezeichneten Untersuchung das Fehlende zu ergänzen, den wah-

πολλῆς ἂν εὐθραδίας γέμοι καὶ τῷ ὄντι τὴν Ἀμμωνος μαντείαν ἀγνοοῖ, πλεον τι οὐόμενος εἶναι λόγους γεγραμμένους τοῦ τὸν εἰδότα ὑπομνήσαι περὶ ὧν ἂν ἦ τὰ γεγραμμένα.

aa) l. l. p. 276, a ὅς μετ' ἐπιστήμης γράφεται ἐν τῇ τοῦ μανθάνοντος ψυχῇ, δυνατὸς μὲν ἀμῦναι ἑαυτῷ, ἐπιστήμων δὲ λέγειν τε καὶ σιγαῖν πρὸς οὓς δεῖ. (Φαιδ.) Τὸν τοῦ εἰδότος λόγον λέγεις ζῶντα καὶ ἔμψυχον, οὗ ὁ γεγραμμένος εἶδωλον ἂν τι λέγοιτο δικαίως . . . c. ἀλλὰ τοὺς μὲν ἐν γράμμασι κήπους, ὡς εἶποιε, παιδιᾶς χάριν σπερεῖ τε καὶ γράφει, ὅταν γράφῃ, ἑαυτῷ τε ὑπομνήματα θησαυρίζομενος, εἰς τὸ λήθης γῆρας ἐὰν ἴκηται . . . e. πολὺ δ' οἶμαι καλλίων σπουδῇ περὶ αὐτὰ γίνεται, ὅταν τις τῇ διαλεκτικῇ τέχνῃ χρώμενος, λαβὼν ψυχὴν προσήκουσαν, φυτεῦν τε καὶ σπεῖρῃ μετ' ἐπιστήμης λόγους, οἳ ἑαυτοῖς τῷ τε φυτεύσαντι βοηθεῖν ἱκανοὶ καὶ οὐχὶ ἄκαρποι ἀλλ' ἔχοντες σπέρμα, ὅθεν ἄλλοι ἐν ἄλλοις ἤθεσι φύομενοι, τοῦτ' ἀεὶ ἀθάνατον παρέχειν ἱκανοί, καὶ τὸν ἔχοντ' εὐδαιμονεῖν ποιοῦντες εἰς ὅσον ἀνθρώπῳ δυνατόν μάλιστα. vgl. Protagor. p. 329, a. 347, e.

ren Mittelpunkt derselben aufzufinden und diesem das Uebrige unterzuordnen vermöge, damit die Lösung der scheinbaren Widersprüche durch fernere Entwicklung der eingeleiteten Gedankenreihe ihm gelinge; aber auch nur ein solcher Leser die Ueberzeugung gewinne zum Verständniß gelangt zu sein, während der entgegengesetzte genöthigt werde, sein Nichtverständniß sich selber einzugestehen. Diese Eigenthümlichkeit der Composition eines großen Theils der Platonischen Dialogen hat Hermann außer Acht gelassen und daher Schleiermacher's Auffassung der Stelle im Phädrus nichts weniger als unbefangenen und genügend gewürdigt (I S. 352 ff.).

3. Unverkennbar verbunden ist großentheils Ausmittelung der Dekonomie eines einzelnen Dialogs und seiner Zusammengehörigkeit mit andern; daher beides gleichmäßig von Schleiermacher berücksichtigt worden, der jene Annahme wohl nur zu allgemein faßt und zu sehr auf die Spitze stellt, wenn er behauptet (I, 1 S. 21), Plato habe überhaupt nicht in einem andern Gespräche weiter fortfahren können, ohne die in einem früheren beabsichtigte Wirkung als erreicht vorauszusetzen, so daß dasselbe, was als das Ende des einen ergänzt werde, auch als Anfang und Grund des andern gelte. Anzunehmen, Plato habe bereits als er den ersten seiner Dialogen verfaßt, die ganze Reihe der übrigen mit allen ihren innern Beziehungen und Bändern in bestimmten Grundlinien deutlich vor Augen gehabt und während seines ein halbes Jahrhundert umfassenden schriftstellerischen Lebens unverändert festgehalten, — eine solche Annahme würde höchst unzulässig sein, wie die Gegner und namentlich Hermann (I S. 351) mit Recht bemerken; nicht so die Voraussetzung, frühzeitig seien aus Sokratischer Lehre die Grundlinien des durch ihn daraus zu bildenden Systems in Plato's schöpferischem Geiste mit Deutlichkeit und Bestimmtheit hervorgetreten, und hätten durch die ihnen einwohnende Kraft sich allmählig in angemessener naturgemäßer Weise entwickelt; zuerst in einer Reihe von Dialogen, in der die Keime der Dialektik und Ideenlehre in aller Frische erster jugendlicher Begeis-

sternung, mit allem Zauber phantasiereicher, dramatisch mimischer Darstellung sich zu entfalten beginnen; dann in einer Abfolge von Gesprächen, in denen jene Keime durch dialektische Untersuchungen über den Unterschied gemeiner und philosophischer Erkenntniß, Vorstellung und Wissen, als Grundlage für Physik und Ethik weiter entwickelt werden, um endlich in Werken objektiv wissenschaftlicher Darstellung ihre letzte Ausbildung zu erhalten *bb*). Nur in den Dialogen der beiden ersten Abtheilungen konnte die vorher bezeichnete die Selbstthätigkeit der Leser weckende und leitende Methode des Dialog's Anwendung finden und mußte auch in ihnen auf sehr verschiedene Weise modificirt werden, mithin auch die dialogische Form in ihnen eine sehr verschiedene Form und Bedeutung annehmen, wie Schleiermacher Herrn Hermann (I S. 353) einzuräumen kein Bedenken getragen haben würde; so wie er auch, wenn gleich in der Durchführung seiner Behauptung hin und wieder zu weit gehend, keinesweges dafür hielt, „Plato sei sich von Anfang bis zu Ende so gleich geblieben, daß er den einmal angefangenen Faden nur fortzuspinnen, nirgends neu aufzunehmen gebraucht und sein höchstes Ziel schon von vorn herein mit solchem Bewußtsein vor Augen gehabt habe, daß seine ganze Schriftstellerei nichts als die planmäßige Ausführung der in seiner ersten Jugendschrift entworfenen Grundzüge gewesen sei“. (Hermann I S. 356). Wie weit die drei Entwicklungsstufen der Platonischen Dialogen auch mit der Abfolge der Abfassung zusammentrafen, möchte sich schwerlich im Einzelnen genügend ausmitteln lassen; aber die der ersten meiner Uebersetzung nach angehörigen Dialogen Phädrus *cc*), Protas-

bb) Schleiermacher's Plato; Einleit. I, 1 S. 45 ff. vgl. II, 2 S. 142.

cc) Schleiermacher I, 1 S. 67 ff. vgl. Aft S. 110 f. Was Tennemann in s. System der Platon. Philosophie 1 S. 117 ff. und Eoher S. 309 ff. für eine weit spätere Abfassung des Phädrus anführen, ist gegen die von Schleiermacher und Aft angeführten Gründe von geringem Gewicht, und zum Theil schon von ersterem

goras *dd*) (den Parmenides' *ee*) kann ich nicht mit Schleiermacher dazu rechnen) und die kleinern Dialogen *Lysis*, *Laches*,

§. 74 ff. widerlegt worden. Auch was Hermann (I S. 356 373 ff.) hervorhebt, hat nach wiederholter und unbefangener Prüfung, mich nicht bestimmen können mit ihm den Phädrus für eines der Werke zu halten, die erst nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt vom Plato verfaßt seien. Mag immerhin die Angabe beim Diogenes II, 38, Phaedrus solle Plato's erstes Werk sein, denn sein Gegenstand habe etwas Jugendliches, und eine ähnliche des Olympiodorus, (obgleich jene auf den Euphorion und Pannätius zurückgeführt und mit einem Urtheil des Dikäarchus in Beziehung gesetzt wird), für Folgerung gelehrter Philologen oder Grammatiker (S. 375 f.) zu halten sein, — weder der Umfang des Wissens und die Fülle und Reife der Gedanken, oder die Gewisheit und Selbstständigkeit des Urtheils, die in diesem Dialog sich finden sollen, noch seine angebliche Aehnlichkeit mit dem Gastmahl und Menexenus (S. 370 f.) und andern Dialogen des reifsten Alters, noch die Erwähnung des Aegyptischen Gottes Thoyth und die Spuren Pythagorischer Einflüsse (S. 382 f.), kann ich als entscheidende Gründe für spätere Abfassung des Dialogs gelten lassen, überzeugt daß wir dem Plato wohl eine ebenso frühzeitige Entwicklung der Grundgedanken seiner Lehre zutrauen dürfen, wie sie in unserm Zeitalter bei Fichte und Schelling stattgefunden; daß Pythagorische Vorstellungen, die der Dialog auch meiner Meinung nach enthält, noch lange vor Sokrates' Tode in Athen verbreitet genug waren und daß allerdings nicht bloß das Mythische und Dithyrambische, sondern die ganze Form des Phädrus ohngleich mehr wie das Gastmahl, der Menexenus u. s. f. das Ringen eines jugendlichen Geistes offenbare; vgl. H. Th. Rötcher, das Platonische Gastmahl dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk. Bromberg 1832. und van Heusde I p. 197.

dd) Schleiermacher S. 218 ff. Aft S. 68 ff. Ob der Phädrus oder Protagoras früher abgefaßt worden, läßt sich zwar mit völliger Bestimmtheit nicht entscheiden; doch halte ich die von Schleiermacher für die Priorität des Phädrus angeführten Gründe für entscheidender als die für die entgegengesetzte Annahme von Aft hervorgehobenen. Anm. ii.

ee) s. unten Anm. ii

Charmides und Eutyphro, die jenen beiden sich anschließen, tragen fast unverkennbar das Gepräge eines jugendlichen Verfassers an sich; und mag immerhin Plato gleichzeitig mit den Dialogen der zweiten Ordnung oder selbst in umgekehrter Abfolge, die darstellenden Werke vom Staat, den Gesetzen, Timäus und Kritias ausgearbeitet haben, — so wird der Unterschied der zweiten und dritten Reihenfolge und daß der Verfasser sich desselben bestimmt bewußt gewesen, dadurch nicht aufgehoben. Diese der Schleiermacherschen Anordnung der Platonischen Dialogen zu Grunde liegende Sonderung hat auch Ast *f)* in der Hauptsache anerkannt, indem er dialektische und rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische Dialogen von einander und von beiden Sokratische oder poetisch-dramatische unterscheidet und letztere als Einleitung in die beiden andern Reihenfolgen betrachtet: so daß nur die erste Reihe anders aufgefaßt und bezeichnet, aber durch diese Aenderung dem der Sonderung der zweiten und dritten Reihe zu Grunde gelegten innern Eintheilungsgrunde ein anderer, äußerer, hinzugefügt wird: eine Aenderung, der zugleich mit diesem Theilungsfehler die Schwierigkeit entgegentritt, nach bloßem Uebergewicht des Sokratischen oder Poetischdramatischen die erste Reihe von der zweiten, dialektischen, mit Entschiedenheit zu sondern. In der That läßt sich nicht wohl begreifen, wie Phädrus, dem die Grundkeime der eigenthümlich Platonischen Lehre so unverkennbar eingewachsen sind, und Phaedo, in dem sie sich eben so entschieden entfalten, nach Uebergewicht des Sokratischen Moments vom Theätetus u. s. w. gesondert und einer

f) Ast S. 51 ff. Als Sokratische Gespräche, in denen das Poetische und Dramatische vorherrsche, werden aufgeführt: Protagoras, Phädrus, Gorgias und Phädo; als dialektische der Theätetus, Sophistes, Politikus, Parmenides und Kratylus; als rein wissenschaftliche oder Sokratisch-Platonische, in denen sich das Poetische und Dialektische durchdringe, Philebus, Symposium, die Politie, Timäus und Kritias.

verschiedenen Abfolge eingereiht werden sollen. Socher's gg) Versuch an die Stelle solcher Anordnungen nach innerer Zusammengehörigkeit, eine durch die Zeit der Abfassung bestimmte rein chronologische Abfolge zu setzen, würde sie in der That nicht ersetzen, sofern es uns bei der Anordnung ohngleich mehr auf die Gliederung der Lehre ankommen muß, und hat sichere Resultate bis jetzt nicht geliefert und schwerlich zu gewärtigen, weil zwar die Zeit, in welche die Unterredung versetzt ist, häufig näher bezeichnet wird, aber sehr wenige auf Anachronismen hh) beruhende Angaben sich finden, woraus die Zeit der Abfassung mit einiger Sicherheit, oder auch nur nach überwiegender Wahrscheinlichkeit sich entnehmen ließe. Daß aber trotz des Mangels bestimmter äußerlicher Angaben, eine hinreichende Menge thatsächlicher Spuren und Anzeichen zusammenkommen, um von einer mit historischer Umsicht und Kritik her-

gg) Socher unterscheidet vier Perioden der schriftstellerischen Laufbahn des Plato, in deren erste (bis zum dreißigsten Lebensjahre) Theages, Laches, Hippias der kleinere, Alkibiades I, der Dialog von der Tugend, Meno, Kratylus, Euthyphro, die Apologie, Krito und Phädo gehören sollen; in die zweite, bis zum vierzigsten Lebensjahre, d. h. bis zur Errichtung einer philosophischen Schule, So, Euthydem, Hippias der Größere, Protagoras, Theätetus, Gorgias, Philebus; in die dritte, Phädrus, Menexenus, das Gastmahl, die Politie, Timäus; in die vierte, des spätern Alters, die Geseze.

hh) Auch solche Verstöße gegen die Zeit, die Athenäus (V p. 217 sqq.) mit gewohnter Tadelsucht dem Plato bitter vorwirft, ohne die durch ihre dramatisch mimische Form bedingten Freiheiten des Dialogs (vgl. die von Hermann I S. 559 Anm. 17 angef. Schriften) zu erwägen, und ohne zu bedenken, wie Anachronismen dem Zwecke förderlich sein konnten, unmittelbar gegen die ältern Sophisten gerichtete Angriffe zugleich auf Zeitgenossen auszudehnen, — auch solche Verstöße dienen in der Regel nur die Zeit zu bestimmen, vor welcher die Abfassung des Dialogs nicht anzunehmen, wie z. B. des Gastmahls und Menexenus nicht vor dem Antalkidischen Frieden (386 od. 85 v. Chr.), vgl. Hermann S. 379.

gestellten chronologischen Eintheilung der einzelnen Gespräche zugleich ein treues Bild des geistigen Lebensganges ihres Urhebers zu erwarten; davon hat mich Hermann (S. 370) nicht überzeugt, wiewohl ich gerne zugebe, daß die Verschiedenheiten, die sich in den Platonischen Schriften finden, nicht etwa bloß der Form nach in dem Unterschiede des Alters oder der Gegenstände, sondern in wirklichen Modificationen seiner philosophischen Ueberzeugungen begründet sind. In der ersten Periode soll Plato's Sokrates keine andere Lebensansicht oder wissenschaftliche Auffassung verrathen, als wir sie für den geschichtlichen aus Xenophon und andern unverdächtigen Zeugen kennen lernen (S. 388); daher auch in den ihr angehörigen Dialogen die Dialektik noch nicht als die Technik der Philosophie, oder gar die Idee als deren eigentlicher Gegenstand behandelt werden, als enthielten sie wenigstens schon eine Ahnung von der Möglichkeit und den Bedingungen des Wissens, um die sich später die ganze Entwicklung der Platonischen Lehre drehe. Eben darum kann der Phädrus dieser Periode nicht angehören und wird mit Gründen, die ich durchaus nicht für probehaltig gelten lassen kann (s. Anm. cc), nach Stallbaums Vorgange gleichsam als das Eintrittsprogramm für Plato's Lehrthätigkeit in der Akademie betrachtet (S. 514); der ersten, Sokratischen, Periode werden dagegen der Hippias, Io, Alkibiades I, Charmides, Lysis, Laches, Protagoras und Euthydemus zugewiesen; einer Uebergangsstufe von jener ersten zu der zweiten, Megarischen, Entwicklungsperiode, nach dem Tode des Sokrates, die Apologie, der Kriton, Gorgias, Euthyphro, Meno, Hippias der Größere; der zweiten Periode selber der Kratylus, Theätetus, Sophistes, Staatsmann, Parmenides; der dritten, constructiven oder darstellenden, der Phädrus, Menexenus, das Gastmahl, Phaedo, Philebus, die Republik, der Timäus, Kritias, die Geseze. In den Dialogen der ersten Periode soll die Entwicklung der dialektischen Methode das Herrschende sein, jedoch ohne daß die hin und wieder hervortretenden einzelnen Anklänge philosophischer Dogmen in ihrer Tiefe aufge-

faßt und in ihrer Consequenz durchgeführt wären. Noch nicht näher bekannt mit den Ergebnissen älterer Forschungen, heißt es, beschränkt sich Plato noch auf analytische Behandlung der Begriffe und auf eine über Aufzeichnung wörtlicher Erinnerungen hinausreichende Nachbildung, zu welcher des großen Meisters geistige Harmonie sein künstlerisches Gemüth sympathisch angeregt. Auch scheint es undenkbar, daß so lange Sokrates lebte, einer seiner jüngsten und treuesten Schüler sich versucht gefühlt seine Methode fester zu begründen, als sie sich in dem lebendigen Wirken und Walten des Meisters selbst bewährte (S. 389); und Plato's Kämpfe gelten in dieser Periode, gleich denen des Sokrates, bei weitem mehr der herrschenden Unwissenschaftlichkeit des Lebens, als den entgegengesetzten Richtungen der Wissenschaft. Ohne tiefere Begründung der Sokratischen Dialektik, oder ohne weitere Erschöpfung des Gegenstandes begnügt er sich die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Welt- und Lebens-Ansicht, ohne Wissenschaft und Selbsterkenntniß, anschaulich zu machen. Erst durch die Auswanderung nach Megara ist Plato mit den Gegnern bekannt geworden, die er überwinden mußte, um die Sokratik zu ihrer wahren Bedeutung zu erheben; für die Gespräche aber, die zwar äußern Kennzeichen zufolge, nach Sokrates' Beurtheilung fallen, aber noch keine Spuren der Bekanntschaft mit dem wissenschaftlichen Standpunkte der Zeit und der Ideenlehre verrathen, eine Uebergangsperiode anzunehmen, deren Charakter eben darin besteht das Bedürfniß und die Gewißheit eines absoluten Inhaltes auszusprechen, ohne deshalb schon das ganze Wesen desselben philosophisch bestimmen zu können. In der zweiten Entwicklungsperiode mußte das Uebergewicht der Sache über die Form eine Vernachlässigung der letztern herbeiführen und ein Verschwinden aller jener kleinen lebendigen Züge, die den Gesprächen der Sokratischen Periode ihren besondern Reiz verliehen. Erst mit der Heimkehr in seine Vaterstadt scheinen die Erinnerungen seiner Jugendzeit auf's Neue vor seiner Seele aufgetaucht und seiner schriftstellerischen Thätigkeit die lang ent-

behrte Frische und Fülle jener Periode wieder mitgetheilt zu haben, während zugleich der Aufenthalt in fremden Ländern und besonders die Bekanntschaft mit der Pythagoreischen Philosophie seinen Geist mit einem Schatze von Bildern und Idealen bereichert hatte, deren Verwirklichung ihm als Krone alles seines bisherigen Strebens erscheinen mußte; daher in den Dialogen dieser Periode die Gewißheit eines allseitig begründeten Wissens in der Entschiedenheit philosophischer Ueberzeugung und der Reife einer sachgemäßen Darstellung sich ausspricht. (S. 397).

Gegen diesen mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit durchgeführten Versuch einer neuen Anordnung der Platonischen Gespräche muß ich mich begnügen vorläufig zu bemerken, 1) daß die inneren Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen nicht hinlänglich dabei in Acht genommen (vgl. Anm. kk u. folg.); 2) daß es höchst unwahrscheinlich, geschweige denn erweislich, es habe erst der Reisen bedurft, um die Weisheit älterer Zeiten gleichsam durch Autopsie an der Quelle selber zu schöpfen, zumahl Hermann die frühe Bekanntschaft des Plato mit der Heraklitischen, Eleatischen, Anaxagoreischen und selbst der Pythagoreischen Lehre zugeben muß (s. S. 46. 48 u. Anm. 94) und sie sich auch in den Dialogen, die unmittelbar nach dem Tode des Sokrates und in Megara, mithin vor jenen Reisen verfaßt sein sollen, so augenscheinlich zeigt; 3) daß ebensowenig erweislich, so lange Plato Sokrates' persönlichen Umganges genossen, seien seine Bestrebungen ebenso sehr als die seiner gleichzeitigen Mitschüler vorzugsweise auf die praktische Weisheit gerichtet gewesen (S. 372), da mindestens von Euklides vorausgesetzt wird, er habe, weil in seiner dialektischen Richtung bereits begriffen, auf Plato während des Aufenthalts der Sokratiker in Megara, (doch wohl nicht lange nach dem Tode des Sokrates) so bedeutend eingewirkt; 4) daß der Mangel an bestimmten Beziehungen auf die Ideenlehre in einer Anzahl großentheils kleinerer Dialogen sich ganz wohl auch ohne die Annahme begreifen läßt, sie seien verfaßt worden, bevor noch Plato zu jener Lehre ge-

langt, d. h. bevor er den Phädrus geschrieben, worin sie sich bereits so entschieden ausspricht. Warum sollte er sich nicht auch später noch haben veranlaßt finden können vom Sokratischen Standpunkt aus und in der einfachen Begriffsentwicklung desselben seine zu größerer Höhe und Tiefe vordringenden dialektischen Untersuchungen vorzubereiten und einzuleiten? Wie namentlich im Protagoras, den drei kleineren sich ihm anschließenden Dialogen und im Gorgias die Ideenlehre noch nicht hervortreten konnte, wenn gleich der Verfasser sie schon in sich trug, läßt sich, glaube ich, aus der Eigenthümlichkeit ihrer Construction, ihrer Abfolge und ihres Zweckes vollkommen wohl begreifen (vgl. Anm. II u. S. 176). 5) kann ich nicht zugeben, daß im Euthydemus, Meno und Gorgias noch keine Spuren der Ideenlehre und der eigenthümlich Platonischen Dialektik sich fänden. Ebensowenig 6) daß Euthydemus der ersten Entwicklungsperiode, Meno und Gorgias der Uebergangsperiode angehören, Theaetetus dagegen der zweiten, wiewohl er ein augenscheinliches Gegenstück des Gorgias (vgl. Anm. II u. folg. Anm.). 7) halte ich die Gründe für durchaus nicht zureichend, die Hermann bestimmt haben theils den Phaedrus, theils den Phaedo, Philebus und das Gastmahl der dritten Schriftstellerperiode des Plato, d. h. der der darstellenden und constructiven Werke zuzuweisen und sie auf die Weise von Theaetetus, Sophistes und Staatsmann zu trennen, mit denen sie, den Phädrus ausgenommen, durch Anlage, Durchführung und innere Beziehungen eng verbunden sind, — um sie der Republik, dem Timäus u. s. w. nahe zu rücken, von denen sie in Bezug auf Anlage, Umfang und Methode der Untersuchung sich wesentlich unterscheiden. Nur hier und da werde ich, nach den engen Grenzen dieses Buches, im Folgenden Gelegenheit haben diese meine Einreden weiter durchzuführen und muß fernere Begründung derselben einem andern Orte vorbehalten.

4. Bei der bestimmteren Gliederung der drei Reihenfolgen Platonischer Dialogen finden in Bezug auf die dritte keine Schwierigkeiten statt, erhebliche in Bezug auf die erste und zweite.

In der dritten ist die Abfolge (Bücher vom Staate, Timäus und Kritias) von Plato selber ausdrücklich bezeichnet worden, und den Büchern vom Staate schließen sich die von den Gesetzen als Ergänzung an. Von der ersten Abtheilung glaube ich den Parmenides *ii*) ausschließen und ihn der zweiten, seines ausschließlich dialektischen Inhalts wegen, einreihen zu müssen; stelle aber — ohne entscheiden zu wollen, welcher von beiden der Zeit nach der frühere, — mit Schleiermacher den Phädrus dem Protagoras voran, weil in jenem die Grundstriche von allen eigenthümlich Platonischen Hauptlehren sich finden, dieser die eigentlich Sokratische Methode, im Gegensatz gegen die so-

ii) Nach Schleiermacher I, 2 S. 86 ff. zeigt sich der Parmenides als ein gleichmäßiger Ausfluß aus dem Phädrus, indem er, was der Protagoras begonnen, als dessen Ergänzung und Gegenstück auf einer andern Seite vollende. In jenem nämlich werde der philosophische Trieb betrachtet als mittheilend, hier dargestellt in Beziehung auf das der Mittheilung billig vorangehende eigene Forschen und die Uebung an der Lehre von der Gemeinschaft der Begriffe vorgenommen. Die Schwierigkeiten, welche in diesem Dialog gegen jede Theorie von den Begriffen vorgebracht, sollen dann durch genaue Vergleichung der reinern oder höhern Erkenntniß und der empirischen, ferner durch die Lehre von der ursprünglichen Anschauung und Rückerinnerung, im Theätetus, Meno, Sophistes u. s. w. gelöst werden. Nach Ast dagegen S. 241 soll die ächte Eleatische Dialektik im Parmenides ausgeführt und im Theätetus (p. 183, e) und Sophistes (p. 217) darauf als auf ihre Ergänzung hingewiesen werden, jedoch kein philosophisches Resultat gewähren, sondern den Zweck haben den forschenden Geist in scharfsinniger Betrachtung und Auffassung des Gegenstandes von seinen entgegengesetzten Seiten zu üben. — Daß hierauf der Zweck des Dialogs sich nicht beschränke, wird sich bei der Erörterung der Platonischen Dialektik (§. CV) ergeben, zugleich aber, warum ich ihn zunächst dem Sophistes anschließe, — ganz in Uebereinstimmung mit Ed. Zeller, wie ich nach Abschluß der Untersuchung mit Vergnügen sehe; s. die gründliche Prüfung der Schleiermacherschen Annahme in s. Platonischen Studien S. 184 ff.

phistische, in besonderen, dem sittlichen Gebiete angehörigen Erörterungen veranschaulicht. Die Zusammengehörigkeit des Lysis mit dem Phädrus, des Charmides, Laches und Eutyphro mit dem Protagoras *kk*) möchte sich auch noch nach Ast's, Socher's und A. Einwendungen festhalten lassen.

In der zweiten Reihenfolge gewährt die von Plato selber so ausdrücklich verknüpfte Trilogie Theaetetus, Sophistes und Politikus *ll*) eine sichere Grundlage, auf die sich die übrigen

kk) Die oben genannten kleineren Dialogen sind darin dem Parmenides zu vergleichen, daß sie ihre Gegenstände von entgegengesetzten Seiten betrachten, ohne zum Abschluß zu führen; sie unterscheiden sich aber von ihm so fern sie diese dialektischen Uebungen auf einzelne größeren Sphären angehörige Begriffe beschränken, und auf die Weise theils andern größern Dialogen, worin der Begriff oder die weitere Sphäre, in deren Umfang er fällt, ausführlicher behandelt wird, sich bestimmter anschließen, theils augenscheinlich die Untersuchungen jener größern Dialogen fortsetzen und den Abschluß derselben entschiedener vorbereiten. Die von Schleiermacher in dieser Beziehung nachgewiesenen Andeutungen und damit den eigenthümlich Platonschen Gehalt, hat Ast gänzlich außer Acht gelassen, eben darum ihre Richtigkeit in Abrede zu stellen sich veranlaßt gesehen, und seine Zweifel durch sehr unzulängliche Hervorhebung weniger gewöhnlicher Sprachformen und scheinbarer Nachahmung unterstützt; Hermann nach dem Vorgang A. sie mit siegreichen Gründen dem Plato vindicirt (S. 443 ff.), aber mich nicht überzeugt, daß der Lysis vom Phädrus durchaus zu sondern und die drei andern dem Protagoras voranzustellen seien (I. S. 453 ff.)

ll) Die Zusammengehörigkeit des Gorgias und Theaetetus bewährt sich, so fern beide das Beharrliche und Wesenhafte im Gegensatz gegen das werdende und Veränderliche, jener im Gebiete des sittlichen Bewußtseins, dieser in dem des Erkennens, nicht sowohl genügend zu bestimmen, als durch Polemik gegen schwankende oder sophistische Annahmen, in seiner Nothwendigkeit nachzuweisen bestimmt sind. Welcher von beiden aber dem andern voranzustellen, möchte sich im Allgemeinen schwerlich entscheiden lassen; Schleiermacher II, 1 S. 18 will das frühere

Dialogen zurückführen lassen, da jedem derselben sich wiederum andere, die Hauptuntersuchung desselben theils vorbereitend, theils weiter fortführend anschließen. Vor den Theätet stellt Schleiermacher den Gorgias, als Mittelglieder zwischen den Theätet und Sophistes, wohl nicht ganz passend (vgl. Hermann I S. 350), den Meno *mm*), Enthydemus *nn*) und Kratylus *oo*);

Erscheinen des Gorgias vor dem Theätetus nicht geradezu behaupten, Hermann (S. 476) nach dem Vorgang Andrer der Abfassung jenes die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Sokrates anweisen. Sicher aber, daß wie der Theätet dem Sophistes, Kratylus und andern Dialogen, so der Gorgias dem Philebus und der Politie voranzustellen ist. Seinen eigentlichen Kern, den ethischen Gehalt, werden wir in der Erörterung der Platonischen Sittenlehre, die damit aufs engste verknüpften dialektischen Bestandtheile für die Grundlinie der Platonischen Dialektik benutzen, und so auch an den geeigneten Orten nicht außer Acht lassen die im Dialog sich findenden Andeutungen über die wahre Staats- und Redekunst, die wie bedeutend auch, für den eigentlichen Zweck und Mittelpunkt des Gespräches mit *Ust* S. 133 ff. zu halten, theils die Zusammengehörigkeit desselben mit dem Theätetus, theils die Art und Weise verbietet, wie die Untersuchung über das Verhältniß des Angenehmen zum Guten behandelt wird. Auch *Ust*'s (S. 137) Behauptung, daß Gorgias während der Anklage und Verurtheilung des Sokrates verfaßt worden, findet in den auf jene bezüglichen Stellen keineswegs hinreichende Begründung (vgl. Socher S. 243, Nitzsch de Platonis Phaedro p. 34 und Hermann I S. 477 und Anm. 399); vielmehr wahrscheinlicher, daß die persönlichen Beziehungen, an denen dieser Dialog vorzüglich reich ist, größtentheils in Berücksichtigung einzelner gegen Plato selber und seine frühern Schriften gemachten Ausstellungen ihren Grund haben; s. Schleierm. S. 19 ff. vgl. Socher S. 241.

mm) Der Meno scheint recht eigentlich bestimmt zu sein die Untersuchungen des Gorgias und Theätetus, jenem noch enger als diesem sich anschließend, zusammenzufassen und einerseits den in diesem hervorgehobenen Unterschied zwischen richtiger Vorstellung und wahrer Erkenntniß in seiner Anwendung auf den Begriff

als der Darstellung des Philosophen gewidmete Fortsetzungen der

der Tugend zu bestimmterem Bewußtsein zu erheben, andererseits die Frage nach dem Wesen des Guten und der Tugend in ihrer Zusammengehörigkeit mit der Einsicht in jenen Unterschied und ebendarum mit der Lehrbarkeit der Tugend ihrer endlichen Entscheidung näher zu führen. So wie daher Meno als wesentliche Ergänzung der vorangegangenen und Vorbereitung auf mehrere spätere, wie namentlich den Sophistes und Philebus, zu betrachten ist; so ist die Aechtheit desselben vorzüglich darum von Aft bestritten worden S. 398 ff., weil er willkürlich jene Beziehungen sich in Nachahmungen umdeutete, die innere Zusammengehörigkeit seiner beiden Bestandtheile nicht anerkennen wollte, und dadurch sich veranlassen ließ auf unerhebliche Abweichungen von der gewöhnlichen Platonischen Darstellungs- und Redeweise zu großes Gewicht zu legen; vgl. Schleiermacher II, 1 S. 335 f. Socher 174 ff. — Hermann S. 482 gibt zu daß der Meno kaum früher als 395 v. Chr. geschrieben sein möchte und betrachtet ihn dennoch als der Zwischenperiode angehörig, die der Abfassung der megarisch dialektischen Dialogen des Kratylos, Theaetetus u. s. w. vorangegangen. Wie aber ist es wahrscheinlich, daß der Aufenthalt der Sokratiker in Megara später als 395 begonnen haben sollte? vgl. jedoch I S. 568 Anm. 75.

- nn) Verspottende Darstellung eitler sophistischer Fechterkünste und kurze Nachweisung der Weisheit als derjenigen Kunst, die ihren Gegenstand zugleich hervorzubringen und zu gebrauchen im Stande, d. h. als der wahren Staats- oder königlichen Kunst, bilden die beiden sehr ungleichen Bestandtheile des Euthydemus, die zu der Einheit eines Dialogs zu verknüpfen den Plato theils der am Schluß hervortretende Zweck, die wahre Philosophie, in ihrem Unterschiede von der Sophistik, gegen die Berunglimpfungen der Rhetoren zu vertheidigen, theils Nothwehr gegen die Critik, einiger Sokratiker veranlaßt zu haben scheint. Denn kaum ist mir's zweifelhaft, auch nach Erwägung der Hermannschen Einwendungen dagegen (S. 466), daß unter dem Namen wenig erheblicher älterer Sophisten, die Streitkunst der Antistheneer, vielleicht auch der Megariker, verspottet werden soll (s. Schleiermacher II, 1 S. 404 ff.), und ziemlich wahrscheinlich, daß ihre hier berücksichtigten Angriffe vorzugsweise gegen münd-

im Sophistes und Politikus geführten Untersuchungen betrach-

liche Behauptungen Plato's gerichtet gewesen, wie der zweite, positive Bestandtheil des Dialogs, zur Bezeichnung des wahren Wesens der Philosophie, sie andeutet. Auf den Meno und Gorgias scheinen einige Rückblicke im Euthydem vorzukommen (s. Schleiermacher S. 401 ff.); aber wohl kaum bedeutend genug um in der Reihe der Hauptdialogen ihm als integrirendem Gliede eine Stelle zu sichern. Nichts desto weniger enthält er, wenn auch nur als Gelegenheitschrift zu betrachten, nicht unwesentliche Erörterungen über acht Platonische Lehren und ist nach vorgefaßten Meinungen und mit sehr unzulässigen Gründen von Alt verdächtigt (S. 414. vgl. Socher S. 211 ff.); aber auch sein Zweck von Hermann (S. 467) — „den Gegensatz zwischen der ostentatorischen, bloß auf eignen Vortheil berechneten Protreptik der Sophisten und den einfachen sachgemäßen Principien Sokratischer Weisheit zu veranschaulichen“, — meiner Ueberzeugung nach zu eng gefaßt. So wie ich denn auch nicht mit Stallbaum und Hermann (S. 465) annehmen kann, daß er einer so frühen Zeit wie die 94 Dl. angehören sollte.

- oo) So wie im Euthydemus Plato gegen die Angriffe einer mit gehaltlosen Formen spielenden Sophistik sich zu vertheidigen scheint, so im Kratylus gegen Verunglimpfungen einer sprachkünstelnden Dialektik, wahrscheinlich des Antisthenes; s. Schleiermacher II, 2 S. 17. vgl. Hermann S. 496. Gleichwie er aber dort jener Sophistik das Bild der wahren Wissenschaft und Weisheit, wenigstens in Umrissen entgegenstellt, so hier dieser Sprachkünstelei das Bild der die Sprache als nothwendiges Erzeugniß des menschlichen Geistes erkennenden und gestaltenden Dialektik, indem er zugleich die im Theätetus enthaltenen Polemik gegen die jener Sprachkünstelei zu Grunde liegende Annahme vom ewigen Flusse der Dinge, im Einzelnen ergänzt und seine Ueberzeugung vom Verhältniß der Sprache zur Erkenntniß, wenn auch noch nicht zum völligen Durchbruch oder zur Durchführung gelangt, ausspricht. Auf diese Weise möchte dem Dialog seine Stelle neben dem Euthydemus und nach dem Gorgias wohl gesichert sein; aber ob auch vor dem Sophistes, wie Schleiermacher annimmt? (S. 18). Ich gestehe für wahrscheinlicher zu halten, daß nachdem sich im Sophistes das We-

tet er das Gastmahl und den Phädo pp); als nächsten Ueber-

sen der Dialektik im Allgemeinen und positiv herausgestellt, ihr nun auch Erkenntniß und Bildung der Sprache im Kratylus untergeordnet wird, und werde mindestens erst da von seinem Hauptinhalte zur Erörterung der Platonischen Dialektik Gebrauch machen können, wo das Wesen derselben vorzugsweise durch Analyse des Sophistes sich ergeben haben wird. — Gegen Stallbaums Behauptung, dieser Dialog sei noch bei Sokrates' Lebzeiten geschrieben, s. Hermann S. 492 f.

pp) Ueber das Wesen und die Verschiedenheiten der Sophisten, des Staatsmanns und Philosophen vom Sokrates befragt (Soph. p. 217), beantwortet der Eleatische Fremdling in den gleichnamigen Dialogen nur die beiden ersten dieser Fragen. Daher denn entweder anzunehmen ist, die Beschreibung des Philosophen sei der Darstellung des Sophisten und Staatsmanns eingemischt, oder auf mehr indirecte Weise in einem oder mehreren der andern Dialogen von Plato unternommen worden. Schleiermacher nimmt letzteres an; und daß im Gastmahl und Phädo zusammengenommen ein Bild des Philosophen in der Person des Sokrates dargestellt werde, — im Phädo wie er im Tode erscheint, im Gastmahl wie er gelebt, verherrlicht in der Lobrede des Alkibiades (II, 2 S. 358): einerseits weil nicht etwa das absolute Sein und Wesen der Weisheit solle dargestellt werden, sondern ihr Leben und ihre Erscheinung in dem sterblichen Leben des erscheinenden Menschen“ (S. 359), „und weil wo die im Schönen erzeugende Liebe beschrieben wird, da zugleich im Allgemeinen die Function des Philosophen beschrieben (s. S. 360) und gezeigt werden solle, wie nur in der Philosophie das größte Gut der Gegenstand jenes allgemeinen Verlangens nach einem immerwährenden Besitz sei (S. 361); andererseits weil das Verlangen reiner Geist zu werden, das Sterbenwollen des Weisen als das andre wesentliche Treiben des Philosophen zu betrachten sei.“ Wie unverkennbar aber auch im Gastmahl die Betrachtungen über die Liebe, im Phädo die Untersuchungen über das Wesen und die Unsterblichkeit der Seele an die Verherrlichung der concreten Persönlichkeit des Sokrates geknüpft sind, schwerlich möchte Plato sie an die Stelle der Be-

gang von dieser zweiten Reihe der Dialogen zu der dritten, darstellenden, den Philebus; die kleinern Dialogen theils als nicht Platonisch, theils als Gelegenheitschriften, der Hauptreihenfolge der Untersuchungen nicht angehörig.

Diese Anordnung in allen ihren Einzelheiten zu vertreten, möchte ich nicht unternehmen, und gebe zu daß Schleiermacher nicht bloß in der Ausscheidung vermeintlich unächter, sondern auch in der Auffassung der als unzweifelhaft anerkannten Dialogen, durch das Bestreben sie zu ununterbrochen fortschreitenden Reihenfolge zu verknüpfen, zu gewagten und unsichern Combinationen hin und wieder sich hat verleiten lassen; bin

schreibung des Philosophen gesetzt (vgl. Hermann S. 525. 27) und durch diese beiden Dialogen zusammengenommen die bezeichnete Trilogie zu vollenden beabsichtigt, vielmehr angenommen haben, daß jene Beschreibung, so weit sie nicht den Erörterungen über den Sophisten und Staatsmann eingeflochten, erst durch alle folgenden Untersuchungen über Philosophie und ihre Seele die Dialektik, hinlänglichen Abschluß erhalten könne, daher keines ihr besonders gewidmeten Dialogs bedürfe. So dafür zu halten, bestimmen mich theils die Schwierigkeiten, die bei der Schleiermacherschen Annahme für Verständniß der Construction des Gastmahls und des Phädo übrig bleiben, theils die Art und Weise wie in den Büchern vom Staate Plato's Ueberzeugungen vom Wesen der Philosophie, des Philosophen und der Dialektik entwickelt werden. — In Bezug auf die Zeitbestimmung und Stellung beider Gespräche stimmt Hermann Schleiermachern gegen Ast und Socher bei, s. S. 398. 469. 526. Ed. Zeller meint im Parmenides möchte das dritte Glied für die im Sophistes und Staatsmann begonnene Trilogie zu suchen sein, will jedoch nicht läugnen, daß Plato eine der des Sophistes und Staatsmanns auch äußerlich ähnliche Untersuchung über das Wesen des Philosophen beabsichtigt und vielleicht durch irgend eine äußere Veranlassung in der Ausarbeitung der Trilogie unterbrochen, dann um so lieber die im Parmenides angewandte Form gewählt haben möge (s. f. Platon. Studien S. 194 ff. vgl. Hermann I S. 671 Anm. 533).

aber überzeugt, daß durch Nachweisung wesentlicher innerer Beziehungen zwischen den verschiedenen Dialogen, auch wenn die Priorität des einen vor den übrigen nicht überall mit Sicherheit daraus sich ergibt, die zu Grunde liegende Annahme ihrem Principe nach sich bewährt hat und einer eindringlicheren Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes und seiner Gliederung höchst förderlich gewesen ist.

5. Ausschließlich bestrebt in diese Gliederung, ihren Grundlinien nach, bestimmte Einsicht zu erlangen, dürfen wir uns begnügen zuerst die Entwicklungskeime derselben vorzugsweise, jedoch nicht ausschließlich, aus den einleitenden Dialogen hervorzuhoben; dann in die Untersuchungen über den Unterschied von Vorstellung und Wissen, wie über das Sein als Object des Wissens, zunächst nach Anleitung des Theätetus und Sophistes, einzugehn und darauf die Platonische Dialektik als Lehre von den Formen und Objecten des Wissens, so gut es gelingen mag, in ihrer beabsichtigten organischen Construction, aus den dialektischen Bestandtheilen zu reconstruiren, die den Kern der größern Hälfte der Dialogen der zweiten Abtheilung bilden und durch die übrigen, gleich wie durch die der dritten Abtheilung, theils als Aufzug, theils als Einschlag sich hindurch ziehen. Endlich haben wir aus der Dialektik die Grundlinien der Platonischen Physik und Ethik, der beiden Aeste jenes gemeinsamen Stammes, abzuleiten, und zwar letztere (die von unserem Philosophen ohngleich weiter gefördert als erstere), indem wir ihre genetische Entwicklung verfolgen, wie sie einerseits durch die Stufen der Bekämpfung theils der in sich unklaren oder ihre wahre Ueberzeugung gleißnerisch bemäntelnden Sophisten (im Protagoras), theils derjenigen, die unumwunden das Recht des Stärkern als das allein Gültige und Genuß als das Endziel unsrer Bestrebungen darstellten (im Gorgias und der ersten Abtheilung der Bücher vom Staate), andrerseits durch die Untersuchungen über Begriff und Gehalt des sittlichen Endzwecks, im Philebus und in den Büchern vom Staate, zu Stande gekommen ist. Indem wir auf die Weise die leitenden Ideen

der Schleiermacherschen Anordnung, keinesweges alle einzelnen Bestimmungen derselben, festzuhalten und für unsern Zweck zu benutzen bestrebt gewesen sind, entfernen wir uns diesem zufolge von ihr, einerseits sofern wir darauf verzichten die Entwicklung der Platonischen Lehre in einer continuirlichen Reihe darzustellen, mithin die Beziehungen der jedesmahl spätern Dialogen auf die Reihe der frühern im Einzelnen vollständig auszumitteln und nachzuweisen, andrerseits indem wir die Dialektik von den beiden realen Wissenschaften der Physik und Ethik sondern, überzeugt daß eine solche Sonderung von Plato selber mindestens bereits beabsichtigt und mehr durchgeführt ist, als Schleiermacher zugeben geneigt ist, — eine Sonderung die sich noch dadurch rechtfertigen möchte, daß sie der Einsicht in die Zusammengehörigkeit der dialektischen und ethischen oder physischen Untersuchungen sich sehr förderlich erweist.

6. Während durch besondere Fügung eine wahrscheinlich vollständige *rr)* Sammlung der Platonischen Dialogen uns in verhältnißmäßig unverderbten Texten erhalten wurde, wird ihre sichere Benutzung durch die Nothwendigkeit einigermaßen erschwert Untergeschobenes vom Rechten zu sondern, und der Ausscheidungsproceß um so schwieriger, da der größere Theil der zweifelhaften Gespräche in den Trilogien und Tetralogien bereits aufgenommen war und wahrscheinlich mehrere aus der Platonischen und den verwandtereu Sokratischen Schulen abstammende frühzeitig unter denen des Plato eine Stelle fanden *ss)*. Glücklicher Weise aber läßt sich in dem Maß, in

rr) Außer den erhaltenen Dialogen werden noch einige andere, der Simon, Midon, Themistokles, die Phäaken, Chelidon, die Hebdome, und der Epimenides angeführt, zugleich aber als zweifelhaft oder entschieden unächt bezeichnet; s. Diog. L. III, 62. Athen. XI p. 506. u. A. vgl. Hermann I S. 413. 345.

ss) Zum Theil wurden die Platonischen Dialogen wohl erst von Schülern des Plato bekannt gemacht; doch Hermodorus (vgl. Hermann I S. 358), der hier vorzugsweise genannt wird, vom ältesten

welchem die Dialogen für Kenntniß des Platonischen Lehrgebäudes wichtig, auch ihre Aechtheit nachweisen, theils durch Zeugnisse des Aristoteles *ii*) und einiger anderer unverwerflicher Zeugen *iii*), theils durch völlige Uebereinstimmung mit den

Zeugen keinesweges des Unterschleifs beschuldigt. Cic. ad Attic. XIII, 21 Dic mihi, placetne tibi, primum, edere iniussu meo? Hoc ne Hermodorus quidem faciebat, is qui Platonis libros solitus est divulgare: ex quo, *λόγοισιν Ἐρμούδωρος* (sc. *ἐμποροῦνται*). vgl. über diese sprichwörtliche Redensart Suid. s. v. Zenob. Prov. V, 6. u. Ionsius de scriptorib. h. ph. I, 20, 2 p. 57. Die Geseze soll der Spuntier Philippus erst nach dem Tode des Plato, der sie auf Wachstafeln aufgezeichnet hinterlassen, abgeschrieben und bekannt gemacht haben; s. Diog. L. III, 37. vgl. Nicomach. Artih. I p. 6. Die Epinomis gehört wahrscheinlich einem Platoniker an; vgl. Hermann I S. 410. 422. Den Minos und Hipparchus sucht Böckh dem Sokratiker Simon zu vindiciren (in Platonis Minoem qui vulgo fertur p. 9); s. dagegen Hermanns Bemerkungen I S. 419. Den zweiten Alkibiades schrieben schon alte Kritiker dem Xenophon zu (Athen. XI p. 506, e.), sowie neuere auch die Unterasten und den Klitopho; Hermann hält sie mit Grund für später (I S. 420 ff. 425 f.); wogegen er den siebenten und achten Brief Platonischen Schülern beilegt (S. 420 ff.), während er die andern Briefe als ohngleich später betrachtet.

- ii*) Gegen ausdrückliche Zeugnisse des Aristoteles, die Trendelenburg in Platonis de ideis et numeris doctrina p. 13 sq. und vollständiger Ed. Zell in den Plat. Studien S. 201 ff. zusammengestellt haben, die Aechtheit Platonischer Dialogen in Anspruch zu nehmen, wie Ast und Socher es gethan, sind wir schlechterdings nicht berechtigt, und wohl im Stande fast in allen Fällen wo der Stagirit Dialogen ohne Bezeichnung ihres Verfassers anführt, zu entscheiden ob er sie für Platonisch gehalten. So führt er die Geseze, gleich wie die Bücher vom Staate, auf den Sokrates zurück (Polit. II, 6 p. 1265, 11), gewiß nicht weil er ihn im Athensischen Fremdling, dem Leiter der Unterredung, wiederzufinden geglaubt, sondern um Plato, den eigentlichen Durchbildner Sokratischer Lehren, als Urheber beider Werke zu bezeichnen.

iii) s. Hermann I S. 410 f.

hinlänglich bewährten, in Bezug auf Sprache, Ton und Gehalt. So darf man namentlich sich überzeugt halten, daß die Verdächtigung des Meno vv), der Bücher von den Gesezen ww), des Parmenides, Sophistes und Politikus yy) auf durchaus unzulänglichen Annahmen beruht. Schleiermacher war durch Anwendung der Annahme, daß Prüfung der Richtigkeit und Auffindung des rechten Orts für ein Gespräch einander gegenseitig unterstützen und bewähren müssen, in der Verdächtigung zu weit gegangen; noch ohngleich weiter ist durch willführliche Voraussetzungen über den künstlerisch speculativen Charakter Platonischer Dialogen. Eine gründliche und umsichtige Kritik hat Hermann (I S. 366 ff. 400 ff.), zum Theil nach Stallbaum's u. A. Vorgange, begründet oder durchgeführt. Die in der That zweifelhaften xx) Dialogen, die im Uebri-

vv) vgl. Anm. mm.

ww) s. besonders Hermann S. 547 und die von ihm angeführten Schriftsteller. Ohngleich gründlicher jedoch als seine Vorgänger die Untersuchungen über den Ursprung der Schrift von den Gesezen führend hat Ed. Zell (in s. Plat. Studien S. 1–156), die Richtigkeit derselben mit sehr beachtenswerthen, wenn gleich, wie ich glaube, keinesweges unwiderleglichen Gründen von neuem angefochten.

yy) s. Socher 280 ff. u. dagegen Hermann S. 491. 506 f. u. S. 575. Anm. 131.

xx) Dafür halte ich mit Schleiermacher I, 1 S. 23. 30. ff. Ritter II S. 173 u. Hermann (I S. 413 ff.) u. A. die bereits im Alterthum für unächt geltenden, Demodokus, Sisyphus, Eryxias, Ariochus, den Dialog über das Gerechte und über die Tugend (vergl. A. Boeckh in Platonis qui fertur Minoem. p. 42, u. die Anm. ss angeführten), den Minos, Hipparchus, Theages, die Definitionen. Dieser Dialogen werden wir uns, so weit sie wirklich Platonische Gedanken enthalten und auch da nur supplementarisch bedienen. Der kleinere Hippias und Menexenus, die vom Aristoteles, Metaph. V, 29. Rhet. III, 14, als Sokratisch bezeichnet, von Schleiermacher I, 2 S. 295 f. II, 3 S. 367 ff. u. Alt S. 363 f 448 ff. angefochten werden, scheinen mir, als Gelegenheits-

gen von sehr verschiedenem Werth sind, mögen als Gelegenheitschriften oder als Aufzeichnungen Sokratischer Unterhaltungen anziehend und gehaltreich sein; das Eigenthümliche Platonischer Lehre tritt in keinem von ihnen hervor, so daß die über ihren Ursprung geführten Untersuchungen ohngleich wichtiger in andrer Beziehung als für die Einsicht in den Bau und die Bildungsgeschichte jener Lehre sind. Auf einigermaßen eigenthümlichen Platonischen Gehalt unter den zweifelhaften Schriften können nur einige unter den Briefen Anspruch machen, deren Unächttheit jedoch nach den darüber gepflogenen Verhandlungen kaum mehr zweifelhaft sein möchte *yy*).

7. In welcher Weise Plato den Schülern seine Lehre entwickelte und wie seine mündlichen Vorträge und Unterredungen zu den vorliegenden Dialogen sich verhielten, vermögen wir bei dem Mangel an einigermaßen zuverlässigen Nachrichten nicht auszumitteln *zz*). Wahrscheinlich aber wechselten Unterredungen mit fortlaufendem Vortrage und wurde letzterem vorzugsweise die Entwicklung der höhern und schwierigeren Theile des Lehrgebäudes vorbehalten, wie namentlich die ausführlichere Darstellung der Lehre vom Guten an sich, die von Aristoteles gleichwie von Heraklides dem Pontier und Hestiasus aufgezeichnet, in den erhaltenen Bruchstücken *aaa*) keine Spur dialogis-

schriften betrachtet, des Plato keineswegs unwerth, auch der Zonist, den Nitzsch gegen Schleiermacher und Ast mit beachtenswerthen Gründen in s. Ausgabe des Dialogs vertheidigt; vgl. Hermann S. 431 ff. Zweifelhafter erscheint mir die Aechtheit des ersten Alkibiades; s. inzwischen Hermanns Vertheidigung S. 439 ff.

yy) Nur den siebenten Brief läßt Böckh, de similitate, quam Plato cum Xenoph. exerc. fertur p. 32, 9 gelten, während Niebuhr, Röm. Geschichte I S. 20 auch ihn und wie ich überzeugt bin, mit gutem Grunde verwirft; vgl. Hermann S. 423 f. u. Anm. ss.

zz) s. das hierher Gehörige b. Hermann I S. 79 f.

aaa) Die von Aristoteles de Anima I, 2 berücksichtigt, nach Simplicius und Johannes Philoponus in m. Abhandlung de perditis

scher Form zeigt. Aus ihnen ersieht man zugleich wie Plato in diesem Abschluß seiner Ideenlehre sie mit der Pythagorischen Zahlenlehre zu vereinigen in einer Weise bestrebt war, wie sie sich in den Dialogen nicht findet *bbb*). Auf diese oder andere Vorträge des Plato ist ohne Zweifel auch die Erwähnung ungeschriebener Lehrsätze bei'm Aristoteles zu beziehen *ccc*); die von demselben angeführten Theilungen *ddd*), vielleicht auf eine Zusammenstellung der bedeutenderen Eintheilungen des Plato, wie sie sich schon früh fanden und sogar auf den Aristoteles *eee*) selber, schwerlich mit Grund, zurückgeführt ward. Die Annahme einer Geheimlehre des Plato aber, auf die sich die Neuplatoniker zu berufen lieben so oft sie die Ausgebirten ihrer phantastischen Dialektik durch Anführungen aus den Dialogen

Aristotelis libris p. 3 sq. zusammengestellt sind. vgl. Trendelenburg, *Platonis de ideis et numeris doctrina*. Lips. 1826.

bbb) Arist. Phys. IV, 2 ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε λέγων τὸ μεταληπτικὸν (ἐν τῷ Τιμαίῳ) καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφήνατο Simpl. f. 127 τὸ μεθεκτικὸν ἐν μὲν ταῖς ἀγράφοις ταῖς περὶ ἸΑγαθοῦ συνουσίαις μέγα καὶ μικρὸν ἐκάλει κτλ. Aristox. Harmon. II p. 30 καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀεὶ διηγείτο τοὺς πλείστους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ ἸΑγαθοῦ ἀκρόασιν παθεῖν. προσιέναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαι τι τῶν νομιζομένων τούτων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν . . . ὅτε δὲ φανεῖσσαν οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν καὶ γεωμετρίας καὶ ἀστρολογίας, καὶ τὸ πέρασ ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἐν, παντελῶς οἶμαι παράδοξον τι ἐφαίνεται αὐτοῖς. vergl. Plut. v. Dion. 14.

ccc) f. Arist. Phys. I. I. (*bbb*) u. m. Abhandl. de perdit. Arist. libr. p. 6 sqq.

ddd) Arist. de Gener. et Corrupt. II, 3 u. dazu Joh. Philop. f. 50 u. m. Abhandl. de perdit. Arist. libr. p. 12 sq. vgl. jedoch Trendelenburg I. I. p. 19 sq.

eee) Diog. L. III, 80 διγρει δέ, φησιν ὁ Ἀριστοτέλης, καὶ τὰ πράγματα τοῦτον τὸν τρόπον. vgl. Hermann S. 495 Anm. 224.

als alt Platonisch erweisen zu können verzuweiffen, findet nicht einmahl in den aus den untergeschobenen Briefen *fff*) angezogenen Stellen hinlängliche Gewähr und widerspricht dem Charakter des Plato und seiner Zeit *ggg*).

Obgleich sich nicht erweisen läßt und selbst unwahrscheinlich ist, das Platonische Lehrgebäude finde sich in den Dialogen vollständig entwickelt, — ein bestimmter und deutlicher Grundriß desselben ist ohne Zweifel durch sorgfältige Beachtung und Verknüpfung aller darin enthaltenen Andeutungen und Ausführungen zu gewinnen, und gründliche Beschäftigung mit den Dialogen noch jetzt eben so sehr ihrer wissenschaftlichen Construction wie ihrer künstlerischen Vollendung wegen dringend zu empfehlen. Aus dem lebendigsten philosophischen Triebe hervorgegangen, sind sie geeignet ihn zu wecken und zu nähren, wie nicht leicht andere Werke der älteren oder neueren Zeit.

CI. In einer ersten Reihe von Dialogen ist Plato bestrebt den Sinn für Philosophie zu wecken und sein Lehrgebäude einzuleiten, indem er theils die Liebe als begeisternden Trieb zur Philosophie und die Seele als göttlichen Ursprungs und kraft desselben für Wahrheit und Gewißheit empfänglich, und ihrer auch mehr oder minder theilhaft, nicht sowohl erweist als schildert; theils Untersuchungen über Form und Inhalt eines schlechts

fff) Epist. VII p. 341, c οὐκ οὐκ ἐμὸν γε περὶ αὐτῶν ἐστὶ σύγγραμμα οὐδὲ μὴ ποτε γένηται. ἤτιόν γὰρ αὐδαμῶς ἐστὶν ὡς ἄλλα μαθήματα. κτλ. II p. 314, c διὰ ταῦτα οὐδὲν πώποτ' ἐγὼ περὶ τούτων γέγραφα, οὐδ' ἐστὶ σύγγραμμα Πλάτωνος οὐδὲν οὐδ' ἐσται. τὰ δὲ νῦν λεγόμενα Σωκράτους ἐστί, καλοῦ καὶ νέου γερονότος. vgl. van Heusde Initia phil. Platon. II, 1 p. 121 sqq.

ggg) vgl. Hermann I S. 544 u. S. 711 ff. Anm. 750.

hin sichern und unveräußerlichen Wissens wie in directen Andeutungen oder unter der Hülle von Mythen, so auch durch Polemik gegen die dasselbe aufhebende Sophistik einleitet; theils endlich die nothwendige Zusammengehörigkeit von Wissen und Handeln und damit den Sokratischen Grund seiner Lehre vorläufig in's Licht stellt.

G. G. Nitzsch de Platonis Phaedro commentatio varia.
Kiliae 1833.

Dialogorum Platonis argumenta exposita a D. Tiedemann.
Biponti 1786.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und B. Cousin's
franzöf. Uebersetzung

1. Bevor Plato versuchen konnte die Lehre vom ewigen stetigen Werden und vom ewigen schlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln, mußte er in Untersuchungen über Begriff und Wesen des Wissens eingehn. Eingeleitet werden diese Untersuchungen durch directe und indirecte Andeutungen über Philosophie, ihre Entwicklungsweise und Objecte, wie sie bereits in der ersten Reihenfolge seiner Dialogen und ähnlich, nur deutlicher und bestimmter ausgesprochen, in seinen überwiegend dialektischen und darstellenden Werken sich finden, ohne daß es zu einer begrifflichen Deduction gekommen wäre. Weisheit oder die vollende Wissenschaft, auf das schlechthin Seiende gerichtet, ist ihm das Eigenthum der Gottheit a), Philosophie,

a) Plat. Phaedr. p. 278, δ τὸ μὲν σοφόν, ὃ Φαῖδρος, καλεῖν ἔμοιγε μέγα εἶναι δοκεῖ καὶ θεῶ μόνῳ πρέπειν. κτλ. vgl. p. 246, α Lysis p. 218, α διὰ ταῦτα δὴ φαίμεν ἄν καὶ τοὺς ἤδη σοφοὺς μηκέτι φιλοσοφεῖν, εἴτε θεοὶ εἴτε ἀνθρώποι εἰσιν οὗτοι. κτλ.

gleichfalls göttlich, den Menschen beschrieben b) und ein Bedürfnis der verständigen Menschen, während die unverständigen ohne sie sich selber genug zu sein wähnen, die Götter ihrer nicht bedürfen c). Die Philosophie, gleichgeltend der Liebe zum Wissen, Wahren d) und Schönen e), dem Verlangen zur Verständigkeit und zum Grunde derselben f), — der Weisheit mit

Apolog. p. 23 κινδυνεύει . . . τῷ ὄντι ὁ θεὸς σοφὸς εἶναι κτλ.
vgl. Parmenid. p. 134 Alcim. Isag. 1.

b) Phaedr. 239, b ἡ θεία φιλοσοφία. Tim. p. 47, a ἐξ ὧν ἐπορισάμεθα φιλοσοφίας γένος, οὐ μείζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἤξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν. ib. p. 24, d φιλόσοφος ἡ θεὸς οὔσα.

c) Sympos. p. 204, a ἔχει γὰρ ὧδε· θεῶν οὐδεὶς φιλοσοφεῖ οὐδ' ἐπιθυμεῖ σοφὸς γενέσθαι· ἔστι γὰρ· οὐδ' εἴ τις ἄλλος σοφός, οὐ φιλοσοφεῖ. οὐδ' αὖ οἱ ἀμαθεῖς φιλοσοφοῦσιν, οὐδ' ἐπιθυμοῦσι σοφοὶ γενέσθαι· αὐτὸ γὰρ τοῦτό ἐστι χαλεπὸν ἀμαθία, τὸ μὴ ὄντα καλὸν καγαθὸν μηδὲ φρόνιμον, δοκεῖν αὐτῷ εἶναι ἱκανόν. ib. b. φιλόσοφον δὲ ὄντα μεταξὺ εἶναι σοφοῦ καὶ ἀμαθοῦς. vgl. Lys. p. 218, a.

d) Euthyd. p. 288, d ἡ . . . φιλοσοφία κτήσις ἐπιστήμης. de Republ. II p. 376, c τὸ γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταῦτόν. vgl. 373, c V p. 466, c. p. 475, c οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φήσομεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μὲν τῆς δ' οὐ, ἀλλὰ πάσης. κτλ. ib. e τοὺς τῆς ἀληθείας φιλοθεάμονας. (ἀληθινούς φιλοσόφους φήσομεν). IX, 506, c Phaedo p. 82, b. ib. Wyttenbach. Gorg. p. 485, d Epist. p. 328.

e) Phaedr. p. 248, d νόμος . . . τὴν μὲν πλεῖστα ἰδοῦσαν (ψυχὴν φυτεῦσαι) εἰς γονὴν ἀνδρὸς γενησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἑρωτικοῦ. Sympos. p. 203, d ὁ Ἔρως φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου. cf. p. 210, e. 211, c ἔστ' ἂν ἐπὶ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκείνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὃ ἔστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα κτλ.

f) de Republ. VI p. 485, b μαθημάτων γε αἰεὶ ἐρώσω (οἱ φιλόσοφοι) ὃ ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς αἰεὶ οὔσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς. vgl. p. 484, b ib. X p. 611, e φιλοσοφία ὡς ξυγγενὴς οὔσα τῷ τε θεῷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ αἰεὶ ὄντι. κτλ.

der Innigkeit des Liebenden nachstrebend g), — ist bestimmt, wie Plato es in spätern Büchern ausdrückt, uns vom nächtlichen Tage zu dem wahren überzuführen h), oder die wahre Weihe und Läuterung der Seele i) durch Verwunderung (*θαυμάζειν*) angeregt k), die auf Liebe gegründete wahre Musik der Seele l). Durch Philosophie sollen wir mithin dem höchsten an sich nie völlig erreichbaren Ziele mehr und mehr uns annähern m); in diesem Streben auch das scheinbar Geringsfügige nicht verschmähen n), ohne zu wäghen in ihm unser Ziel erreichen zu können o).

g) Phaedr. p. 252, e. de Rep. V p. 475 (d).

h) de Rep. VII p. 521, d *ψυχῆς περιαγωγή, ἐκ νυκτερινῆς τινὸς ἡμέρας εἰς ἀληθινὴν τοῦ ὄντος ἰούσης ἐπάνοδον, ἣν δὴ φιλοσοφίαν ἀληθῆ φήσομεν εἶναι.* vgl. VI p. 485, b (f).

i) Phaedo p. 69, e *εἰσὶ γὰρ δὴ, φασὶν οἱ περὶ τὰς τελετάς, ναρθηγοφόροι μὲν πολλοί, βάρχοι δέ τε παῦροι· οὔτοι δ' εἰσὶ κατὰ τὴν ἐμὴν δόξαν οὐκ ἄλλοι ἢ οἱ πεφιλοσοφηκότεες ὁρθῶς.* Sympos. p. 218, b. Phileb. p, 77.

k) Theaet. p. 155, d *μέλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσόφου ἢ αὕτη κτλ.*

l) Phaedo p. 61, a *ὡς φιλοσοφίας μὲν οὔσης μεγίστης μουσικῆς.* vgl. Wyttenbach 3. d. St.

m) de Republ. X p. 611, e *ὡς ξυγγενῆς οὖσα τῷ τε θεῷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ αἰεὶ ὄντι (ἡ φιλοσοφία), καὶ οἷα ἂν γένοιτο τῷ τοιοῦτῳ πᾶσα ἐπισπομένη καὶ ὑπὸ ταύτης τῆς ὁρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόνητου ἐν ᾧ νῦν ἐστί. κτλ.* ib. VII p. 525, b. cf. Phaedo p. 79. Phaedr. p. 245, e. Cic. Tuscul. I, 23. Somn. Scip. 8. (de Rep. VI, 24). — Sympos. p. 211, b *διὰν δὴ τις ἀπὸ τῶνδε . . . ἐπανιῶν ἐκείνο τὸ καλὸν ἀρχηται καθορᾶν, σχεδὸν ἂν τι ἄπτοιο τοῦ τέλους.* cf. de Rep. VI p. 505, a. Tim. p. 28, c.

n) Parmen. p. 130, d *οὐ πῶ σου ἀγτιέληται φιλοσοφία ὡς ἐτι ἀγτιλήφεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτι οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις. κτλ* vgl. Phileb. p. 62. 56. de Rep. VI p. 484.

o) Theaetet. p. 172, c. de Rep. VII p. 519, c 540.

2. Wie aber die ewig bewegten, darum sich selber bewegendem, mithin weder entstehenden noch vergehenden Seelen *p)* vor ihrer Verkörperung der zusammengewachsenen Kraft eines besiederten Gespanns und seines Führers vergleichbar und nicht wie die der Götter schlechtthin vollkommen *q)*, die ganze Welt durchwaltend *r)*, durch das Schöne, Weise und Gute, d. h. das Göttliche, ihre Flügelfraft nährend und erhaltend *s)*, im überweltlichen Orte *t)*, nach ihrer Eigenthümlichkeit im Geleite dieser oder jener Gottheit *u)*, von der farb- und gestaltlosen, stofflosen Wesenheit der Dinge als dem wahrhaft Seienden, Einfachen, des Werdens nicht theilhaften *v)*,

p) Phaedr. p. 245. c *μόνον δὴ τὸ αὐτὸ κινεῖν, ἅτε οὐκ ἀπολείπον ἑαυτὸ, οὐ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. ἀρχὴ δὲ ἀγένητον κτλ. cf. de Rep. X p. 611, b.*

q) ib. p. 246, a *ἰοικέτω δὲ ξυμφύτῳ δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνίοχου. θεῶν μὲν οὖν ἵπποι τε καὶ ἡνίοχοι πάντες αὐτοὶ τε ἀγαθοὶ καὶ ἐξ ἀγαθῶν, τὰ δὲ τῶν ἄλλων μέμικται.*

r) ib. p. 246, c *πᾶσα ἡ ψυχὴ παντὸς ἐπιμελεῖται τοῦ ἀψύχου, πάντα δὲ οὐρανὸν περιπολεῖ, ἄλλοτε ἐν ἄλλοις εἶδεσι γιγνομένη.*

s) ib. e *κεκοινῶνῃκε δὲ πῃ μάλιστα τῶν περὶ τὸ σῶμα τοῦ θείου. τὸ δὲ θεῖον καλόν, σοφόν, ἀγαθόν καὶ πᾶν ὃ τι τοιοῦτον. τούτοις δὴ τρέφεται τε καὶ αὔξεται μάλιστα τὸ τῆς ψυχῆς πτέρωμα κτλ. de Rep. X p. 611, e. Anm. m.*

t) p. 247, c *ἡ γὰρ ἀχρῶματός τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφῆς οὐσία ὄντως οὐσα ψυχῆς κυβερνήτη μόνῳ θεατῇ νῶ χρῆται. περὶ ἣν τὸ τῆς ἀληθοῦς ἐπιστήμης γένος τοῦτον ἔχει τὸν τόπον (τὸν ὑπερουράνιον).*

u) p. 248, a *ἡ μὲν ἀριστεία θεῶν ἐπομένη καὶ εἰκασμένη. cf. p. 252, c 253, b.*

v) p. 247, e *ἐν δὲ τῇ περιόδῳ καθορᾷ μὲν αὐτὴν δικαιοσύνην, καθορᾷ δὲ σωφροσύνην, καθορᾷ δὲ ἐπιστήμην, οὐχ ἢ γένεσις πρόσσειν, οὐδ' ἢ ἐστὶ που ἑτέρα ἐν ἑτέρῳ οὐσα ὧν ἡμεῖς νῦν*

mehr oder weniger geschaut haben, jenachdem die dem bedingten Geiste ursprünglich einwohnende Begierde oder der edlere Theil (das unedlere oder edlere Ross des gespannes) den Sieg davon getragen w), und wie sie entflügelt, nachdem sie durch Vergessenheit und Trägheit niedergedrückt die göttliche Flügelskraft eingebüßt, auf die Erde herabgesunken x), in vollkommener oder unvollkommener irdischen Verkörperung, und in ihr nach Maßgabe ihres Strebens zu höherer Stufe sich erhebend oder zu niederer herabgedrückt y), von Sehnsucht zu ihrem frühern glückseligen Dasein getrieben, und durch diese Sehnsucht in den Stand gesetzt werden, die halberloschenen Züge des jenseits Geschauten in sich zu beleben und so zu jenem Dasein sich wiederum hinaufzuläutern z), — schildert der schöne Mythos im Phädrus aa), und enthält damit zugleich Andeutungen wie über Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit der wahren Erkenntniß, über die Objecte derselben und über das Vermögen das Allgemeine aufzufassen, als unterscheidendes Merkmal des menschlichen Daseins bb), so über den mächtigen Ein-

όντων καλοῦμεν, ἀλλὰ τὴν ἐν τῷ ὄντι ὅτι ἐστὶν ὄντως ἐπιστήμην οὖσαν κτλ. vgl. c (s).

w) p. 248. a θοροβουμένη ὑπὸ τῶν ἵππων καὶ μόγις καθορῶσα τὰ ὄντα κτλ. b. πᾶσαι δέ, πολὺν ἔχουσαι πόνον, ἀτελεῖς τῆς τοῦ ὄντος θέας ἀπέρχονται. κτλ.

x) p. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπέσθαι μὴ ἴδῃ, καὶ τινὶ συντυχίᾳ χρησαμένη, λήθῃς τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῇ, βαρυνθεῖσα δὲ πτερορροήσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος κτλ.

y) p. 248, d.

z) p. 249, c vgl. p. 251 de Rep. X p. 611, e ὑπὸ ταύτης τῆς ὀρμῆς ἐκκομισθεῖσα ἐκ τοῦ πόντου ἐν ᾧ νῦν ἐστὶ

au) Ueber die Vorstellungen älterer Philosophen und Dichter, die diesem Mythos zu Grunde gelegen haben mögen, s. Aft zu'm Phädrus p. 291 van Heusde I p. 92 sqq.

bb) p. 249. b οὐ γὰρ ἦ γε μὴ ποτε ἰδοῦσα τὴν ἀλήθειαν εἰς τόδε

fluß der wahrhaften Schönheit und Liebe *cc*), über deren Natur die dem Dialog eingeflochtenen Reden sich weiter verbreiten. Schon hier wird die Liebe als ein über der Vermittelung hinausliegendes nicht weiter abzuleitendes Verlangen, als höhere Flügelfraft des Geistes *dd*), als göttlicher Wahnsinn, verwandt der gleich unmittelbar und durch höheren göttlichen Impuls wirkenden Seher- und Dichtergabe bezeichnet *ee*), die Schönheit aber als die am unmittelbarsten den Trieb der Liebe erregende Idee, geeignet durch die auch dem sinnlichen Auge sichtbare Vollkommenheit der Form die Liebe zum Gebiete der göttlichen Ideen überzuleiten *ff*) und zur höheren Selbst-

ἤξει το σχῆμα. δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὸν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. cf. ib. e.

cc) p. 249, d ἔστι δὴ οὖν δεῦρο ὁ πᾶς ἤκων λόγος περὶ τῆς τειάρτης μανίας, ἣν ὅταν τὸ τῆδέ τις ὄρων κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερώται τε καὶ ἀναπτερούμενος προθυμούμενος ἀναπτέσθαι κτλ. p. 250. αὐταὶ δὲ (αἷς τὸ τῆς μνήμης ἱκανῶς πάρεστιν), ὅταν τι τῶν ἐκεῖ ὁμοίωμα ἴδωσιν, ἐκπλήττονται καὶ οὐκέθ' αὐτῶν γίνονται κτλ. cf. p. 266, a.

dd) p. 251, b δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροὴν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἐθερμάνθη ἢ ἢ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρδεται. κτλ. p. 252, b ἀθάνατοι δὲ Πτέρωτα (καλοῦσι τὸν Ἑρωτα), διὰ πτεροφύτορ' ἀνάγκην. κτλ.

ee) p. 244, b νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίνονται διὰ μανίας, θεῖα μέντοι δόσει διδομένης . . . τῇ καλλίστῃ τέχνῃ, ἣ τὸ μέλλον κρίνεται, αὐτὸ τοῦτο τοῦνομα ἐμπλέκοντες μανικὴν ἐκάλεσαν (i. q. μαντικὴν). e. ἀλλὰ μὴν νόσων γε καὶ πόνων τῶν μεγίστων . . . ἢ μανία ἐγγενομένη καὶ προφητεύσασα οἷς ἕδει, ἀπαλλαγὴν εὔρειτο. κτλ. p. 245, a τρίτη δὲ ἀπὸ Μουσῶν κατακωχὴ τε καὶ μανία κτλ. p. 249, d (τειάρτη) ὅταν τὸ τῆδέ τις ὄρων κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, πτερώται. κτλ. (*cc*).

ff) p 250 sq. 255 sq.

erkenntniß zu führen gg), zugleich verherrlicht schon vorläufig dieser Dialog die Dialektik als die wissenschaftliche Methode der Begriffsverknüpfung und Trennung hh), als wahre Grundlage wie überhaupt aller Verständigung, so zunächst der durch Kunst der Rede ii), und sie, die Kunst der Rede, wiederum als eine durch Erkenntniß der Wahrheit, des Rechten und Guten geleitete kk), das Zerstreute in einer Gestalt zusammenfas-

gg) p. 255, d ὡσπερ δὲ ἐν κατόπτρῳ ἐν τῷ ἐρῶντι ἑαυτὸν ὁρῶν λέληθε.

hh) p. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῆ διασπαρμένα, ἢ ἕκαστον ὀριζόμενος δῆλον ποιῆ περιὸν οὗ ἂν αἰεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ . . . τὸ πάλιν κατ' εἶδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ἢ πέφυκε κτλ. p. 266, b τούτων δὴ ἔγωγε αὐτός τε ἐραστής . . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἢ οἶός τε ὦ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δοῶν . . . καλῶ . . . διαλεκτικούς. cf. 255, d 276, e. Cratyl. p. 390, c Phileb. p. 16, b. Soph. 253, c. Parmenid. p. 135, d 136, d,

ii) p. 269, c συγγινώσκειν (χρῆ) εἴ τινες μὴ ἐπιστάμενοι διαλέγεσθαι ἀδύνατοι ἐγένοντο ὀρίσασθαι τί ποτε ἐστὶ ῥητορικὴ κτλ. — in Beziehung auf die früher (p. 266, d ff.) charakterisirten ganz äußerlichen Anweisungen zur Rhetorik des Theodoros, Evemus, Gorgias, Prodikus, Polus u. A. vgl. van Heusde II, 2 p. 181 sqq. — p. 261, a εἰ μὴ ἱκανῶς φιλοσοφήσῃ, οὐδὲ ἱκανός ποτε λέγειν ἔσται περὶ οὐδενός.

kk) Gegen die Annahme (p. 272, d) — ὅτι οὐδὲν ἀληθείας μειέχειν θεοὶ δικαίων ἢ ἀγαθῶν περὶ πραγμάτων . . . τὸν μέλλοντα ἱκανῶς ῥητορικὸν ἔσεσθαι. τὸ παράπαν γὰρ οὐδὲν ἐν τοῖς δικαστηρίοις τούτων ἀληθείας μέλειν οὐδενί, ἀλλὰ τοῦ πιθανοῦ. τοῦτο δ' εἶναι τὸ εἰκός κτλ. (cf. p. 259, e sqq) p. 273, d τὰς δὲ ὁμοιότητας ἄρτι διήλθομεν ὅτι πανταχοῦ ὁ τὴν ἀλήθειαν εἰδὼς κάλλιστα ἐπίσταται εὐρίσκειν. p. 278, a ἐν δὲ τοῖς διδασχομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τὸ τε ἐναργῆς εἶναι καὶ τέλειον καὶ ἄξιον σπουδῆς. vgl. p. 277, d 278, a.

sende, organisch gegliederte und gliedernde *ll*) Seelenleitung, und deutet damit an wie ihre Zusammengehörigkeit mit der Erkenntniß der Seelen *mm*) und der Natur *oo*), so was als wahres Object und Zweck aller Kunst zu betrachten.

3. Sokrates' Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie in wahren thatkräftigem Wissen bestehe, mit Platonischer Dialektik ins Licht zu setzen, sind der Protagoras und die sich ihm anschließenden kleineren Dialogen in einer Weise beschäftigt, die wir später bei Erörterung der Ethik des Plato im Einzelnen erwägen und erörtern werden. Für jetzt genügt es die Zusammengehörigkeit dieser ethischen Bestandtheile des Platonischen Systems mit den dialektischen und psychologischen hervor zu heben; und zwar hauptsächlich, wie jenes wahre Wissen nicht bloß von aller sinnlichen Wahrnehmung, sondern auch

ll) p. 277, b πρὶν ἂν τις τό τε ἀληθὲς ἐκάστων εἰδῆ περὶ ὧν λέγει ἢ γράφει, κατ' αὐτό τε πᾶν ὀρίζεσθαι δυνατὸς γένηται, ὀρισάμενός τε πάλιν κατ' εἶδη μέχρι τοῦ ἀτιμήτου τέμνειν ἐπιστηθῆ. cf. p. 265, d (hh). p. 264, c ἀλλὰ τόδε γε οἶμαι σε φάναι ἂν, δεῖν πάντα λόγον ὡσπερ ζῶον συνεσιάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὐτοῦ κτλ.

mm) p. 261, b ἀρ' οὖν οὐ τὸ μὲν ὅλον ἢ ῥητορικὴ ἂν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων, οὐ μόνον ἐν δικαστηρίοις καὶ ὅσοι ἄλλοι δημόσιοι σύλλογοι, ἀλλὰ καὶ ἐν ἰδίοις ἢ αὐτῇ, σμικρῶν τε καὶ μεγάλων πέρι; p. 271, d ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὐσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέσθαι ψυχὴ ὅσα εἶδη ἔχει κτλ.

oo) p. 270, a πᾶσαι ὅσαι μεγάλαι τῶν τεχνῶν, προσδέονται ἀδολεσχίας καὶ μετεωρολογίας φύσεως πέρι ὁ αὐτὸς που τρόπος τέχνης ῥητορικῆς, ὡσπερ καὶ ἰατρικῆς . . ἐν ἀμφοτέροις δεῖ διελέσθαι φύσιν, σῶματος μὲν ἐν τῇ ἑτέρᾳ, ψυχῆς δὲ ἐν τῇ ἑτέρᾳ, εἰ μέλλεις μὴ τοιβῆ μόνον καὶ ἐμπειρίᾳ ἀλλὰ τέχνῃ τῷ μὲν . . ὑγίειαν καὶ ῥώμην ἐμποιήσῃ, τῇ δὲ . . πειθῶ ἦν ἂν βούλη καὶ ἀρετὴν παραδώσῃ . . ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἶμαι δυνατόν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὅλου φύσεως;

von jedem besondern Erfahrungswissen gesondert *pp*) und als solches bezeichnet wird, das, jedoch nicht etwa wie das des Echers *qq*), über Gegenwart und Vergangenheit hinaus in die Zukunft (*pp*) reiche, und auf das Zeitlose bezüglich, in der Selbsterkenntniß wurzelnd *rr*), sich als unfehlbares Kriterium des Wissens, durch sichere Unterscheidung desselben von allem Nichtwissen, bewähre *ss*) und gleich wie sittliches Handeln *tt*), so Glückseligkeit *uu*) zur unausbleiblichen Folge haben müsse; diese aber in innerem Einklang der Seele bestehe *vv*).

pp) Charm. p. 164. 167. 170 sq. 173, d. p. 174, b τίς αὐτον τῶν ἐπιστημῶν ποιεῖ εὐδαιμόνα; . . . ἢ τί οἶδε καὶ τῶν ἔντων καὶ τῶν γεγονότων καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι; . . . ἢ τὸ ἀγαθόν, ἔφη, καὶ τὸ κακόν. κτλ. cf. Protag. p. 330. Lach. p. 198, e.

qq) Charmid. p. 173, c καὶ τὴν μαντικὴν εἶναι ξυγχωρήσωμεν ἐπιστήμην τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι, καὶ τὴν σωφροσύνην αὐτῆς ἐπισταίουσαν. κτλ. Laches p. 198, e οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἶεται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἢ στρατηγία) ἀλλ' ἄρχειν. cf. 195, e sq.

rr) Charm. v. 166, c ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστήμαι, ἑαυτῶν δ' οὐ, ἡ δὲ μόνη (ἡ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτῇ ἑαυτῆς. p. 169, e ὅταν δὲ δὴ γνῶσιν αὐτὴν αὐτῆς τις ἔχη, γιγνώσκων που αὐτὸς ἑαυτὸν τότε ἔσται. vgl. p. 164, c sq. Lach. p. 188.

ss) Charm. p. 171, d εἰ μὲν γάρ, ὃ ἐξ ἀρχῆς ὑπειθέμεθα, ἦδει ὁ σώφρων ἅ τε ἦδει καὶ ἅ μὴ ἦδει, τὰ μὲν ὅτι οἶδε, τὰ δὲ ὅτι οὐκ οἶδε κτλ. vgl. p. 172, b.

tt) Protag. p. 352, c ἡ καλὸν τε εἶναι (σοὶ δοκεῖ) ἡ ἐπιστήμη καὶ οἷον ἄρχειν τοῦ ἀνθρώπου, καὶ ἐάν περ γιγνώσκη τις τὰγαθὰ καὶ τὰ κακὰ, μὴ ἄν κρατηθῆναι ὑπὸ μηδενός; κτλ. vgl. Lach. p. 188, c 194, c.

uu) Charm. p. 172, a τοὺς δὲ εὖ πράττοντας (ἀναγκαῖον) εὐδαιμόνας εἶναι. cf. 173, d, e 174, c p. 176, a ὄσφ περ σωφρονέστερος εἶ, τοσοῦτω . . καὶ εὐδαιμονέστερος.

vv) Protag. p. 326, b πᾶς γὰρ ὁ βίος τοῦ ἀνθρώπου εὐρυθμίας τε καὶ εὐαρμοστίας δεῖται, sagt Protagoras, aber ganz im Sinne des Plato; vgl. de Rep. III, p. 400, d.

CII. Eine zweite Reihe Platonischer Gespräche unternimmt den Begriff des Wissens, der Form und dem Inhalte nach, an sich und in Beziehung auf das sittliche Handeln, durch positive Bestimmungen festzustellen, und zwar zuerst im Theätetus, indem dieser Dialog die Annahmen, das Wissen beschränke sich auf Wahrnehmung der innern Affectionen, das heißt, Empfindungen, oder es bestehe in richtiger Vorstellung, oder in richtiger Vorstellung mit Begründung, — theils als falsch theils als unzureichend nachweist und das Unwandelbare, an sich Seiende und an sich Gewisse, alle Verwechslung ausschließende als Object desselben vorläufig bezeichnet.

Die Argumente in Stallbaum's Ausgaben und Cousin's Uebersetzung.

Rigler de Platonis Theaeteto. Bonn. 1822.

1. Nach jenen die Selbstthätigkeit anregenden und auf Hauptpunkte der Forschung hinleitenden Andeutungen über Form, Objecte und subjectives Förderungs mittel der Philosophie, wird im Theätetus, einem der vollendetsten Platonischen Gespräche, die Frage nach dem Begriffe des Wissens dialektisch polemisch durch Beseitigung der damals herrschenden entweder durchaus sensualistischen oder doch unklaren und ungenügenden Annahmen erörtert. Gemeiniglich pflegte man die Wissenschaft auf eine Festigkeit gewinnende Vorstellung, diese auf Erinnerung, die Erinnerung auf sinnliche Wahrnehmung zurückzuführen *a)*, und solche Annahme beruhete dann wiederum mit mehr

a) Phaedo p. 96, ο και πότερον . . . ο εγκέφαλος εστιν ο τας αισθησεις παρεχων του ακουειν και οραν και οσφραϊνεσθαι, εκ τούτων δε γίννοιτο μνήμη και δόξα, εκ δε μνήμης και δόξης λαβούσης τὸ ἡρεμεῖν κατὰ ταυτὰ γίνεσθαι ἐπιστήμην. vgl.

oder weniger bestimmtem Bewußtsein, auf der Heraklitischen Lehre vom stetigen Flusse der Dinge b). Zur Widerlegung jener Annahme mußte daher zuerst die Lehre an sich und in der Ausbildung die sie durch Protagoras erhalten hatte, als in sich widersprechend nachgewiesen und ein für allemahl beseitigt werden. Daß das Werden durch Bewegung vielfach bedingt werde, im Gebiete der geistigen wie der körperlichen Veränderungen, wird anerkannt c), zugleich jedoch schon vorläufig erinnert, daß bei schlechtthin stetigem Wechsel auch nicht einmahl Erscheinung denkbar sei d), und daß auch Auffassung der Dinge

Diog. L. III, 15. — Theaet. p. 151, d *δοκεῖ οὖν μοι ὁ ἐπιστάμενός τι αἰσθάνεσθαι τοῦτο ὃ ἐπίσταται, καὶ ὡς γε νυνὶ φαίνεται, οὐκ ἄλλο τί ἐστὶν ἐπιστήμη ἢ αἴσθησις.*

b) Theaet. p. 151, c *κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκέναι περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας κτλ.* ib. p. 152, d *ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίνεταί πάντα ἃ δὴ φαμεν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορευόντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποι' οὐδέν, αἰεὶ δὲ γίνεταί. vgl. 160, d 156, a p. 157, b.*

c) Theaet. p. 153, b *ἐπεὶ καὶ τὰδε τῷ λόγῳ σημεία ἱκανά, ὅτι τὸ μὲν εἶναι δοκοῦν καὶ τὸ γίνεσθαι κινήσις παρέχει, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ ἀπόλλυσθαι ἡσυχία· τὸ γὰρ θερμόν τε καὶ πῦρ, ὃ δὴ καὶ τὰλλα γεννᾷ καὶ ἐπιτροπεύει, αὐτὸ γεννᾶται, ἐκ φορᾶς καὶ τρίψεως· τοῦτο δὲ κινήσις . . . καὶ μὴν τὸ γε τῶν ζῶων γένος ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων φύεται . . . τί θαι; ἢ τῶν σωματίων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διδύκνεται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεων ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ σώζεται; . . . ἢ δ' ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις οὐχ ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης; κινήσεων ὄντων; κίαιται τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίνεταί βελτίων κτλ.;*

d) Theaet. p. 153, e *ἐπὶ μὲν τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἐν ὃν τιθέντες . . . καὶ δὲ δὴ ἔκυστον εἶναι φαμεν χρώμα; οὔτε τὸ προσβέλλον οὔτε τὸ προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ μεταξύ τι ἐκάστω ἰδίων γεγονός κτλ.* p. 157, a *ἐν δὲ τῇ πρὸς ἄλληλα ὁμιλίᾳ πάντα γίνεσθαι καὶ παντοιαῖα ἀπὸ τῆς κινήσεως.*

unabhängig von Veränderung derselben vorkomme e). Dann aber wird die Lehre vom ewigen Werden in ihrer Ausbildung durch Protagoras, als Annahme einer Erzeugung der Wahrnehmungen und Erkenntnisse durch das Zusammentreffen einer zwiefachen, thätigen und leidenden, Bewegung (d) näher geprüft, — eine Annahme, die alles Beharren und Sein der Dinge, selbst in Bezug auf den Gegensatz des Leidenden und Thuenden aufhebend f), stetigen Wechsel an die Stelle des Seins und Beharens setzen und behaupten mußte, jeder nehme wahr, was er von diesem stetigen Wechsel im Zusammentreffen der Bewegung seines Subjects mit der der Objecte jedesmahl ergreifen möge g), und Wahrheit habe für jeden nur was er in jenem Zusammentreffen und während er es ergreife, nicht für irgend einen andern, auch nicht für ihn selber, nachdem er in stetem Wechsel der Bewegung des Subjects und der Objecte auf einem andern Punkte des Zusammentreffens angelangt h). In der Prüfung dieser Annahme verzichtet Plato auf die gewöhnlichen, unzureichenden Einwendungen, es müsse zufolge derselben alles Dazurhalten des Kranken, Träumenden

ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναι τι καὶ τὸ πάσχον αὐτὸ τι ἐπὶ ἐνὸς νοῆσαι, ὡς φασιν, οὐκ εἶναι παγίως τὸ δ' εἶναι πανταχόθεν ἐξαιρετέον, οὐχ ὅτι ἡμεῖς πολλὰ καὶ ἄρτι ἠναγκάσμεθα ὑπὸ συνηθείας καὶ ἀνεπιστημοσύνης χρῆσθαι αὐτῷ. τὸ δ' οὐ δεῖ, ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος, οὐτε τι ξυγχωρεῖν οὐτέ του οὔτι μοῦ οὔτε τόδε οὔτι ἐκεῖνο οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὄνομα ὃ τι ἂν ἴσῃ . . . ὡς ἐάν τι τις στήσῃ ἰπὸ λόγῳ, εὐέλεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν. κτλ.

e) p. 154, c. 155.

f) p. 156 sq. (d).

g) s. I Theil S. 527 f.

h) p. 154, a τί δ' ἄλλῳ ἀνθρώπῳ ἄρ' ὁμοιον καὶ σοὶ φαίνεται ὀτιοῦν; ἔχεις τοῦτο ἰσχυρῶς, ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταυτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν; vgl. p. 160, c.

und Wahnsinnigen gleichfalls für wahr gelten *i*), das Thier gleich dem Menschen der Wahrheit theilhaft sein *k*), und kein Mensch größerer Weisheit wie die übrigen und sie belehren zu können sich rühmen dürfen *l*); ferner, wir müßten die Worte auch der uns fremden Sprache, so fern wir ihren Schall hörten, zu verstehn im Stande sein *m*): — auf solche Einwendungen verzichtet er, weil ja nach Protagoreischer Voraussetzung, die Wahrnehmungen nur für den Wahrnehmenden, insofern und

i) Theaet. p. 157, e οἴσθα γάρ που ὅτι ἐν πᾶσι τοῦτοις (τοῖς ἐννοεῖοις καὶ νόσοις καὶ μανίαις) ὁμολογουμένως ἐλέγχεσθαι δοκεῖ ὄν ἄρι διῆμεν λόγον, ὡς παντὸς μᾶλλον ἡμῖν ψευδεῖς αἰσθήσεις ἐν αὐτοῖς γιγνομένης, καὶ πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἐκάστω ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τοῦναντίον οὐδὲν ὡς φαίνεται εἶναι. κτλ. Wogegen sich der Platonische Sokrates auf die schon vorher hervorgehobene Relativität der Wahrnehmungen beruft, p. 159 sq. — p. 160, c οὐκοῦν ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοὶ ἐστὶ καὶ οὐκ ἄλλω, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὐ; . . . ἀληθὲς ἄρα ἐμοὶ ἢ ἐμῇ αἰσθησις· τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας αἰεὶ ἐστίν. so daß wie verschieden auch die Wahrnehmung des Gesunden und Kranken, Verständigen und Wahnsinnigen, ihre Realität für den Wahrnehmenden selber dieselbe ist.

k) p. 161, c τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου τεθαύμακα, διὸ οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὅς ἢ κυνοκέφαλος ἢ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἰσθεσθῆναι κτλ. p. 162, d πρὸς ταῦτα ἔρει Πρωταγόρας δημηγορεῖτε ξυγκαθεζόμενοι καὶ ἃ οἱ πολλοὶ ἂν ἀποδέχοιτο ἀκούοντες, λέγετε ταῦτα, ὡς δεινὸν εἰ μηδὲν διοίσει εἰς σοφίαν ἕκαστος τῶν ἀνθρώπων βοσκήματος ὅτουοῦν· ἀπόδειξιν δὲ καὶ ἀνάγκην οὐδ' ἠγνινοῦν λέγετε, ἀλλὰ τῷ εἰκότι χρῆσθε. vgl. p. 166, d 168, c.

l) p. 161, d 162, a (*k*).

m) p. 163, c 164, b συμβαίνει ἄρα, οὗ τις ἐπιστήμων ἐγένετο, εἰ μεμνημένον αὐτὸν μὴ ἐπίστασθαι, ἐπειδὴ οὐκ ὄρεξ. p. 166, b (ὁ Πρωταγόρας φήσει) αὐτίκα δοκεῖς τινά σοι συγχωρήσεσθαι μνήμην παρεῖναι τῷ ὧν ἔπαθε τοιοῦτον τι οὐσαν πάθος, οἷον ὅτι ἐπάσχε, μηκέτι πάσχοντι; πολλοῦ γε δεῖ.

wie er wahrnimmt, nach Maßgabe des jedesmaligen Zusammentreffens der Bewegung seines wahrnehmenden Subjects mit der der wahrnehmbaren Dinge Wahrheit haben soll, und mit dem Unterschiede wahrer und falscher Vorstellung der einer bessern durch größere Selbstthätigkeit bedingten und einer schlechtern leidenschaftlicher empfangenen, nicht zugleich aufgehoben würde *n*). Geltend aber macht Plato, daß Protagoras seine eigene Behauptung zugleich für wahr und falsch halten müsse; für falsch in Bezug auf die überwiegende Mehrheit der sie nicht anerkennenden, deren Dafürhalten er ja gleichfalls Wahrheit zugesetze *o*); ferner daß ihr zu Folge auf alle Bestimmung über Zukünftiges, mithin auch über das Nützliche verzichtet werde *p*), und in stetigem Flusse der Dinge, der zugleich als Ortsbewegung und Veränderung zu setzen, auch nicht für den kleinsten Zeittheil Wahrnehmendes und Wahrgenommenes zusammentreffen, also gar keine Wahrnehmung entstehen könne *q*), oder Wahr-

n) p. 166, d *μυρίον μέντοι διαφέρειν (φημί) ἕτερον ἐτέρου αὐτῷ τούτῳ, ὅτι τῷ μὲν ἄλλα ἔστι τε καὶ φαίνεται, τῷ δὲ ἄλλα καὶ σοφίαν καὶ σοφὸν ἄνδρα πολλοῦ δέω τῷ μὴ φάναι εἶναι, ἀλλ' αὐτὸν τοῦτον καὶ λέγω σοφόν, ὅς ἂν τινι ἡμῶν ᾧ φαίνεται καὶ ἔστι κακά, μεταβάλλων ποιήσῃ ἀγαθὰ φαίνεσθαι τε καὶ εἶναι κτλ.* p. 167, b *ἐγὼ δὲ βελτίω μὲν τὰ ἕτερα φαντάσματα τῶν ἐτέρων (καλῶ), ἀληθέστερα δὲ οὐδὲν κτλ.* vgl. oben B. I C. 529 f.

o) p. 171, a *εἰ δὲ αὐτὸς μὲν ᾤετο, τὸ δὲ πλήθος μὴ συνοίεται, οἷσθ' ὅτι πρῶτον μὲν ὅσῳ πλείους οἷς μὴ δοκεῖ ἢ οἷς δοκεῖ, τοσοῦτῳ μᾶλλον οὐκ ἔστιν ἢ ἔστιν; . . . ἐπειτὰ γε τοῦτ' ἔχει κομψότατον· ἐκεῖνος μὲν περὶ τῆς αὐτοῦ οἰήσεως τὴν τῶν ἀντιδοξαζόντων οἴησιν, ἣ ἐκεῖνον ἠγοῦνται ψεύδεσθαι, ξυγχωρεῖ που ἀληθῆ εἶναι ὁμολογῶν τὰ ὄντα δοξάζειν ἅπαντας. κτλ.*

p) p. 172, b *καὶ οὐκ ἂν πάνν τολμήσειε φῆσαι, ἃ ἂν θῆται πόλις ξυμφέροντα οἰηθεῖσα αὐτῇ, παντὸς μᾶλλον ταῦτα καὶ ξυνοίσειν κτλ.* vgl. p. 177, d p. 178, b *ἔστι δὲ που καὶ περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον (τὸ ἀφελίμον). κτλ.*

q) p. 179, d *καὶ σκεπτιέον τὴν ψερομένην ταύτην οὐσίαν διακρού-*

nehmung und Nichtwahrnehmung, Wissen und Nichtwissen schlecht-
hin zusammenfallen müsse r); endlich daß, da jede Wahrneh-
mung durch einen besondern Sinn zu Stande komme, das Zu-
nwerden der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit Einerleiheit und
Verschiedenheit der besondern Wahrnehmungen aber nicht, —
das Sinnliche an den Dingen zwar durch die Empfindung, ihr
Verhältniß zu einander dagegen und ihr Sein und Wesen, oder
vielmehr dieses noch augenscheinlicher als jenes, nur von der
Seele als solcher durch ein ihr eigenthümliches Vermögen der
Betrachtung und Vergleichung (Reflexion) ergriffen werden könne
s): also überhaupt Erkenntniß nicht in den Sinneneindrücken,

οντα είτε ύγιες είτε σαθρόν φθέγγεται. p. 181, e εἰ δέ γε
μὴ (ἀμφοτέρως τὰ πάντα κινεῖται, φερόμενόν τε καὶ ἀλλοιού-
μενον), κινούμενά τε αὐτοῖς καὶ ἐσιώτια φανεῖται, καὶ οὐδὲν
μᾶλλον ὀρθῶς ἔξει εἰπεῖν ὅτι κινεῖται τὰ πάντα ἢ ὅτι ἔστηκεν.
p. 182, c ἐπειδὴ δὲ οὐδὲ τοῦτο μένει, τὸ λευκὸν ῥεῖν τὸ ῥέον,
ἀλλὰ μεταβάλλει, ὥστε καὶ αὐτοῦ τούτου εἶναι ῥοήν, τῆς λευ-
κότητος, καὶ μεταβολὴν εἰς ἄλλην χροῖαν (οὔτε τὸ ὄραν
ἢ ἀκούειν) μένει ποτε ἐν αὐτῷ τῷ ὄραν, ἢ ἀκούειν . . . οὔτε
ἄρα ὄραν προσρητέον τι μᾶλλον ἢ μὴ ὄραν, οὔτε τι κ' ἄλλην αἰσθη-
σιν μᾶλλον ἢ μὴ, πάντων γε πάντως κινουμένων.

r) p. 182, e οὐδὲν ἄρα ἐπιστήμην μᾶλλον ἢ μὴ ἐπιστήμην ἀπε-
κρινόμεθα ἐρωτώμενοι ὃ τί ἐστιν ἐπιστήμη. p. 183, a τὸ δ',
ὡς ἔοικεν, ἐφάνη, εἰ πάντα κινεῖται, πᾶσα ἀπόκρισις, περὶ
οἴτου ἂν τις ἀποκρίνηται, ὁμοίως ὀρθῆ εἶναι, οὔτω τ' ἔχειν
φάσαι καὶ μὴ οὔτως, εἰ δὲ βούλει, γίνεσθαι, ἵνα μὴ σιήσω-
μεν αὐτοὺς τῷ λόγῳ . . . δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο οὔτω λέγειν· οὐδὲ
γὰρ ἂν ἐτι κινῶτο οὔτω· οὐδ' αὖ μὴ οὔτω· οὐδὲ γὰρ τοῦτο
κίνησις κτλ.

s) p. 184, d σκόπει γὰρ, ἀπόκρισις ποτέρα ὀρθοτέρα, ᾧ ὀρώμεν,
τοῦτο εἶναι ὀρθαλοῦς, ἢ δὲ οὐ ὀρώμεν . . . δι' ὧν ἕκαστα
αἰσθανόμεθα, ἔμοιγε δοκεῖ . . . μᾶλλον ἢ οἷς . . . δεινὸν γὰρ
που . . . εἰ πολλαὶ τιγες ἐν ἡμῖν, ὥσπερ ἐν δουραείοις ἵπποις,
αἰσθήσεις ἐγκάθηται, ἀλλὰ μὴ εἰς μίαν τινα ἰδέαν, εἴτε ψυ-
χὴν εἴτε ὃ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυκτείνει, ἢ διὰ τούτων
οἶον ὀργάνων αἰσθανόμεθα ὅσα αἰσθητά. p. 185, b περὶ δὲ

sondern in den Schlüssen daraus sich finde, vorausgesetzt daß durch sie das Sein und wahre Wesen zu erreichen sei. Da wir nun das Betrachten der Dinge durch die Seele als solche Vorstellen nennen, so fragt sich,

2. ob Wissenschaft etwa für Vorstellung und zwar für richtige Vorstellung zu halten sei *ι*). Nachdem sich aber in der auf diese Weise herbeigeführten Erörterung über den Grund der unrichtigen Vorstellung ergeben, daß sie weder in Verwechslung des Wissens mit dem Nichtwissen, noch des Nichtwissens mit dem Nichtwissen, noch des Seins mit dem Nichtsein, noch des Gedachten mit seinem Gegentheil, noch der Wahrnehmung mit der Nichtwahrnehmung, noch des Wissens mit dem Wahrnehmen und Erinnern, sondern nur in unrichtiger Verknüpfung der Wahrnehmung mit dem Wissen bestehen könne *υ*), der Irr-

φωνῆς καὶ περὶ χρόας πρῶτον μὲν αὐτὸ τοῦτο περὶ ἀμφοτέρων διανοεῖ, ὅτι ἀμφοτέρω ἔστιν . . . καὶ ὅτι ἐκάτερον ἐκατέρου μὲν ἕτερον, ἑαυτῷ δὲ ταῦτόν . . . καὶ εἴτε ἀνόμοιω εἴτε ὁμοίω ἀλλήλοιον . . . ταῦτα δὴ πάντα διὰ τίνος περὶ αὐτοῖν διανοεῖ; . . . καὶ τὸ ἔστι . . . καὶ τὸ οὐκ ἔστιν; . . . ἀλλ' αὐτὴ δὲ αὐτῆς ἢ ψυχῆ τὰ κοινὰ μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν . . . φαίνεται σοι τὰ μὲν αὐτὴ δὲ αὐτῆς ἢ ψυχῆ ἐπισκοπεῖν, τὰ δὲ διὰ τῶν τοῦ σώματος δυνάμεων. p. 186, a (δι' αὐτῆς) τὴν οὐσίαν . . . τὸ ὁμοίον καὶ τὸ ἀνόμοιον . . . καλὸν καὶ αἰσχρὸν, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν . . . ἀναλογιζομένη ἐν ἑαυτῇ τὰ γεγονότα καὶ τὰ παρόντα πρὸς τὰ μέλλοντα . . . οἷόν τε οὖν ἀληθείας τυχεῖν, ᾧ μὴδὲ οὐσίας;

ι) p. 187, a . . . τοσοῦτόν γε προβεβήκαμεν, ὥστε μὴ ζητεῖν αὐτὴν (τὴν ἐπιστήμην) ἐν αἰσθήσει τὸ παράπαν, ἀλλ' ἐν ἐκείνῳ τῷ δνόματι, ὃ τι ποτ' ἔχει ἢ ψυχῆ, ὅταν αὐτὴ καθ' αὐτὴν πραγματεύηται περὶ τὰ ὄντα (τῷ δοξάζειν) . . . δόξαν μὲν πᾶσαν εἰπεῖν . . . ἀδύνατον, ἐπειδὴ καὶ ψευδὴς ἔστι δόξα· κινδυνεύει δὲ ἢ ἀληθὴς δόξα ἐπιστήμη εἶναι γίλ.

υ) p. 187, e θράπτει μέ πως νῦν τε καὶ ἄλλοτε δὴ πολλάκις . . . τί ποτ' ἔστι τοῦτο τὸ πάθος παρ' ἡμῖν καὶ τίνα τρόπον ἐγγιγνόμενον . . . τὸ δοξάζειν τινὰ ψευδῆ. p. 188, c ἀλλ' οὐ μὲν, ἃ γέ τις οἶδεν, οἶεταί που ἃ μὴ οἶδεν αὐτὰ εἶναι, οὐδ' ἃ μὴ

thum daher das Denkbare als solches nicht treffe, — wird zugegeben, daß er wohl im Gebiete der Zahlen statt finden könne v), und nachdem der Unterschied von Haben und Besitzen einer Erkenntniß hervorgehoben, das nun nicht mehr passende vom Wachs der Seele hergenommene Bild w) durch ein anderes ersetzt, wir besäßen Erkenntnisse ohne sie zu haben, wie wenn jemand wilde Vögel, Tauben oder andre dergleichen, in einem Taubenschlag bewahre x). Sowie auf die Weise die Möglich-

οἶδεν, ἃ οἶδεν. p. 189, b ἄλλο τι ἄρ' ἐστὶ τὸ ψευδῆ δοξάζειν τοῦ τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν . . . ἀλλοδοξίαν τινὰ οὖσαν ψευδῆ φασὲν εἶναι δόξαν. p. 195, c εὖρηκας δὴ ψευδῆ δόξαν, οἷοι οὔτε ἐν ταῖς αἰσθήσεσιν ἐστὶ πρὸς ἀλλήλας οὔτ' ἐν ταῖς διανοαῖς, ἀλλ' ἐν τῇ συνάψει αἰσθήσεως πρὸς διάνοιαν

v) p. 195, d τὰ ἔνδεκα, ἃ μὴδὲν ἄλλο ἢ διανοεῖται τις, ἄλλο τι ἐκ τούτου τοῦ λόγου οὐκ ἂν ποτε οἰηθεῖη δώδεκα εἶναι, ἃ μόνον αὐτὸ διανοεῖται; p. 196 τί οὖν; οἷοι τινὰ πώποτε αὐτὸν ἐν αὐτῷ πέντε καὶ ἐπτά . . . ταῦτα αὐτὰ εἴ τις ἀνθρώπων ἤδη πώποτε ἐσκέφατο λέγων πρὸς αὐτὸν καὶ ξρωτῶν πόσα ποτ' ἐστὶ, καὶ ὁ μὲν τις εἶπεν οἰηθεῖς ἔνδεκα αὐτὰ εἶναι, ὁ δὲ δώδεκα; . . . ἐὰν δέ γε ἐν πλείονι ἀριθμῷ τις σκοπῆται, μᾶλλον σφάλεται. οἶμαι γάρ σε περὶ παντὸς μᾶλλον ἀριθμοῦ λέγειν.

w) p. 191, c θὲς δὴ μοι λόγου ἕνεκα ἐν ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἐνὸν κήρικον ἐκμαγεῖον, τῷ μὲν μείζον, τῷ δ' ἑλαττον, καὶ τῷ μὲν καθαρωτέρου κηροῦ, τῷ δὲ κοπρωδεστέρου κτλ.

x) p. 196, c οὐκοῦν ἄλλ' ὅτιοῦν δεῖ ἀποφαίνειν τὸ τὰ ψευδῆ δοξάζειν ἢ διανοίας πρὸς αἰσθησιν παραλλαγῆν. εἰ γὰρ τοῦτ' ἦν, οὐκ ἂν ποτε ἐν αὐτοῖς τοῖς διανοήμασιν ἐψευδόμεθα κτλ. p. 197, b ἐπιστήμης που ἔξιν φασὶ (τὸ ἐπίστασθαι) εἶναι . . . ἡμεῖς τοίνυν σμικρὸν μεταδώμεθα καὶ εἰπωμεν ἐπιστήμης κτήσιν κτλ. d πάλιν δὴ, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν κήρινόν τι ἐν ταῖς ψυχαῖς κατεσκευάζομεν οὐκ οἶδ' ὃ τι πλάσμα, νῦν αὖ ἐν ἐκάστη ψυχῇ ποιήσωμεν περιστερεῶνα τινὰ παντοδαπῶν ὀρνίθων κτλ. p. 198, d οὐκοῦν ἡμεῖς ἀπεικάζοντες τῇ τῶν περιστερῶν κτήσει τε καὶ θήρῃ ἐροῦμεν ὅτι διτιγὴ ἦν ἢ θήρα, ἢ μὲν πρὶν ἐκτιῆσθαι τοῦ κεκτιῆσθαι ἕνεκα· ἢ δὲ κεκτιμένῳ τοῦ λαβεῖν καὶ ἔχειν ἐν ταῖς χερσὶν ἃ πάλαι ἐκέκτητο p. 199, c

keit der Verwechslung anschaulich gemacht wird, so zugleich theils gezeigt theils angedeutet, daß es richtige Vorstellungen gebe, zum Beispiel durch Kunst der Rede erzeugte γ), die jedoch immer noch nicht für Erkenntnisse gelten könnten ζ). Von welcher Art solche über dem Gebiete der Zahlen hinausliegende Erkenntnisse seien, darüber Selbstverständigung zu vermitteln, ist die Prüfung der dritten Annahme über das Wissen bestimmt, es bestehe in der mit Rede oder Erklärung verbundenen richtigen Vorstellung αα). Diese Annahme wurde durch Hervorhebung des Widerspruchs vorbereitet, in welchen die Untersuchung sich verwickelt hatte, sofern sie das fragliche Wissen und Erkennen als irgendwie bereits bekannt voraussetzen mußte bb).

θειότερον μέντοι πάθος ἄλλο παραφαινεσθαι μοι δοκεῖ, . . εἴ ἢ τῶν ἐπιστημῶν μεταλλαγὴ ψευδῆς γενήσεται ποτε δόξα . . πρῶτον μὲν τὸ τινος ἔχοντα ἐπιστήμην τοῦτο αὐτὸ ἀγνοεῖν, μὴ ἀγνωμοσύνη, ἀλλὰ τῇ ἑαυτοῦ ἐπιστήμῃ, ἔπειτα ἕτερον αὐ τοῦτο δοξάζειν κτλ. Ähnliches ergibt sich, wenn wir voraussetzen, ἀνεπιστημοσύνας ὁμοῦ συνδιαπετομένας ἐν τῇ ψυχῇ, καὶ τὸν θηρεύοντα ποτὲ μὲν ἐπιστήμην λαμβάνοντα, ποτὲ δ' ἀνεπιστημοσύνην.

γ) p. 201, a.

κ) ib. c εἶγε ταῦτόν ἦν δόξα τε ἀληθῆς [καὶ δικαστήρια] καὶ ἐπιστήμη, ὀρθά ποτ' ἂν δικαστῆς ἄκρος ἐδόξαζεν ἄνευ ἐπιστήμης· νῦν δὲ ἔοικεν ἄλλο τι ἐκάτερον εἶναι.

αα) p. 201, d ὁ γὰρ ἐγὼ . . εἰπόντος τοῦ ἀκούσας ἐπιλελήσμεν, νῦν δ' ἐγνοῶ. ἔφη δὲ τὴν μὲν μετὰ λόγου ἀληθῆ δόξαν ἐπιστήμην εἶναι . . . ἀκούε δὴ ὄναρ ἀντὶ ὀνείρατος, ἐγὼ γὰρ αὐτὸ ἐδοκῶν ἀκούειν τινῶν ὅτι τὰ μὲν πρῶτα οἰονπερεὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκείμεθα καὶ τὰλλα, λόγον οὐκ ἔχει. αὐτὸ γὰρ καθ' αὐτὸ ἕκαστον ὀνομάσαι μόνον εἶη . . . τὰ δὲ ἐκ τούτων ἤδη συγκείμενα, ὥσπερ αὐτὰ πέπλεκται, οὕτω καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν συμπλεκέντα λόγον γεγονέναι· ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐσίαν, κτλ.

bb) p. 200, c ἀρ' οὖν ἡμῖν . . καλῶς ὁ λόγος ἐπιπλήττει καὶ ἐνδείκνυται, ὅτι οὐκ ὀρθῶς ψευδῆ δόξαν προτέραν ζητούμεν ἐπιστήμης ἐκείνην ἀφέντες; κτλ. vgl. p. 196, b.

Indem nun aber hervorgehoben wird, daß weder Verdeutlichung der Gedanken durch Rede *cc*), noch Aufzählung der Bestandtheile *dd*), noch auch die Angabe des unterscheidenden Merkmals für ein Kennzeichen des Wissens im Unterschiede von der richtigen Vorstellung *ee*) gelten könne, und die Bestandtheile keineswegs für unerkennbar zu halten seien *f*), — überzeugt sich

cc) p. 206, c φέρει δὴ, τίνα ποτέ βούλεται τὸν λόγον ἡμῖν σημαίνει; τριῶν γὰρ ἐν τί μοι δοκεῖ λέγειν . . τὸ μὲν πρῶτον εἶη ἂν τὸ τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν, διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων . . . οὐκοῦν τούτῳ γὰρ ποιεῖν δυνατός κτλ.

dd) *ib.* e ἴσως . . ὁ λέγων οὐ τοῦτο ἔλεγεν, ἀλλὰ τὸ ἐρωτηθέντα τί ἕκαστον, δυνατόν εἶναι τὴν ἀπόκρισιν διὰ τῶν στοιχείων ἀποδοῦναι τῷ ἐρωμένῳ. vgl. p. 201, e (aa). Gleich anfangs hatte Sokrates in Bezug auf die so gefaßte Annahme über das Wissen das Bedenken geäußert, wie denn die Urbestandtheile unerkennbar sein sollten und alle Arten von Verbindungen doch erkennbar (p. 200, d). Auch das dafür angeführte, von den Buchstaben hergenommene Beispiel (p. 203) hatte er nicht gelten lassen wollen, sofern man ja weder annehmen dürfe, die Buchstaben seien zwar nicht erkennbar, wohl aber die aus nichts als ihnen bestehenden Sylben, noch auch die Verknüpfung sei eine aus den jedes mahl sich zusammenfügenden Bestandtheilen entstehende eigne Gattung (p. 204), da auch sie wiederum nur ein mit der Gesamtheit der Theile zusammenfallendes Ganzes sein könne. Jetzt zeigt er (S. 207 f.), daß jene Annahme auch dann noch nicht genüge, wenn zugegeben werde, die Erkenntniß der Urbestandtheile sei deutlicher und wirksamer als die der Verknüpfung, weil die richtige Vorstellung von der ganzen Reihe der Bestandtheile noch immer nicht Erkenntniß sei.

ee) p. 208, c τὸ δὲ δὴ τρίτον . . . ὕπερ ἂν οἱ πολλοὶ εἴποιεν, τὸ ἔχειν τι σημεῖον εἰπεῖν, ᾧ τῶν ἀπάντων διαφέρει τὸ ἐρωτηθέν. p. 209, d περὶ τὴν διαφορότητα ἄρα καὶ ἡ ὀρθὴ δόξα ἂν εἶη ἕκαστου περὶ . . τὸ οὖν προσλαβεῖν λόγον τῇ ὀρθῇ δόξῃ τί ἂν εἴη, εἶη;

f) p. 202, d ἐν μέντοι τί με τῶν ῥηθέντων ἀπαρέσχει . . . ὡς

der die Untersuchung des Gesprächs selbstthätig nacherzeugende Leser, daß Erkenntnisse als solche sich auf unzweideutige Weise durch sich selber bewähren müssen, und daß eben solche Elemente als die einfachen und unveränderlichen *gg*) und über dem mathematischen Gebiete hinaus liegenden Objecte des Wissens bezeichnet werden sollen; so daß durch das Geständniß am Schlusse des Dialogs, vergeblich sei man bemüht gewesen den Begriff des Wissens zu Tage zu fördern *hh*), jener Leser sich nicht wird irren lassen.

U n m e r k u n g. Wahrscheinlich gehörten die Annahmen, Wissen sei richtige Vorstellung oder richtige Vorstellung mit der Erklärung, einseitigen Sokratikern, und zwar wohl den Antistheneern an *ii*). Wie sie aber ferner entwickelt

τὰ μὲν στοιχεῖα ἄγνωστα, τὸ δὲ τῶν συλλαβῶν γένος γνωστόν.
p. 203, d ἐκάτερον ἄρ' ἄγνοεῖ, καὶ οὐδέτερον εἰδὼς ἀμφοτέρω
 γινώσκει; *p.* 206, b εἰ δεῖ ἀλὸ τούτων τεκμαίρεσθαι καὶ εἰς
 τὰ ἄλλα πολὺ τὸ τῶν στοιχείων γένος ἐναργεστέρων τε τὴν
 γνῶσιν ἔχειν φήσομεν καὶ κυριωτέραν τῆς συλλαβῆς πρὸς τὸ
 λαβεῖν τελῶς ἕκαστον μάθημα. κτλ.

gg) *p.* 205, c ὀλίγον ἐν τῷ πρόσθεν ἀπεδεχόμεθα ἡγούμενοι εὖ
 λέγεσθαι οὐ τῶν πρώτων οὐκ εἴη λόγος, ἐξ ὧν τὰ ἄλλα σύγ-
 κειται, διότι αὐτὸ καθ' αὐτὸ ἕκαστον εἴη ἀσύνθετον . . . μο-
 νοειδές τε καὶ ἀμέριστον . . . οὐκοῦν εἰς ταῦτόν ἐμπέπτωκεν
 ἡ συλλαβὴ εἶδος ἐκείνῳ, εἰ περ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν
 ἰδέα.

hh) *p.* 210, a καὶ παντάπασί γε εὐθες, ζητούντων ἡμῶν ἐπιστή-
 μην, δόξαν φάναι ὀρθὴν εἶναι μετ' ἐπιστήμης εἴτε διαφορο-
 τητος εἴτε ὁμοιοῦν. οὔτε ἄρα αἰσθησις, ὧ θεαίτητε, οὔτε δόξα
 ἀληθῆς οὔτε μετ' ἀληθοῦς δόξης λόγος προσγιγνώμενος ἐπι-
 στήμη ἂν εἴη. vgl. Schleiermachers Einleit. in d. D. S. 172.
 177 ff. Anm. zu S. 228, 14. 279, 11. 299, 6.

ii) Unter den verlorne[n]n Schriften des Antisthenes wird eine *Ἀλή-
 θεια* angeführt (s. Diog. L. VI, 16), gleichwie von Protagoras
 (vgl. Schleiermachers Anm. zu S. 224, 11 p. 161), und nahe
 liegt die Vermuthung, daß jener Sokratiker sich in seinen Be-

waren, darüber fehlt uns alle Kunde; so wie wir auch nicht wissen, wer die Seele einer Wachstafel verglichen,

hauptungen über Vorstellung und Wissen der Heraklitisch Protagorischen Lehre angenähert habe, da sie die Grundlage der Physik des Zeno war, der mindestens in der Ethik dem Antisthenes sich so eng anschloß. Auch scheint Plato anzudeuten, daß er außer dem Protagoras selber noch halbe Anhänger desselben berücksichtige (s. p. 172, c). Aber freilich auch nur Vermuthungen kann man hier hegen, bei der Dürftigkeit der Nachrichten über die Sokratiker, und nur auf die Geltung einer wahrscheinlichen Vermuthung darf die Annahme Anspruch machen, Antisthenes habe die zweite oder dritte der widerlegten Begriffsbestimmungen vom Wissen aufgestellt: wohl eher die dritte als die zweite, da Antisthenes über Vorstellung und Wissenschaft (*περί δόξης καὶ ἐπιστήμης α β γ δ* Diog. L. VI, 17) geschrieben, also vermuthlich beides bestimmter als durch das bloße Prädicat des Richtigen unterschieden hatte, und er, der auch hier ein Vorgänger der Stoiker, viel über Sprache und Wort geschrieben (s. Diog. L. I. 1.), ganz wohl wie der von Plato bezeichnete Verfechter der Meinung, Erkenntniß sei die mit ihrer Erklärung verbundene richtige Vorstellung (p. 201, d 202, e), behaupten konnte, die Urbestandtheile ließen gleich den Buchstaben keine Erklärung zu; vorzüglich aber, weil was ferner beim Plato als Behauptung jenes Mannes aufgeführt wird, von den Urbestandtheilen könne man nur jedes für sich bezeichnen, nicht irgend etwas anderes davon aussagen (p. 201, e 205, c), mit einer von Antisthenes angeführten und wohl verbürgten Behauptung (s. oben §. XCIII, 1) völlig zusammentrifft. Gehörte jene Erklärung im Wesentlichen dem Antisthenes, so ließe sie sich wohl als Versuch betrachten die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, zur Abwehr dialektischer Widerlegung derselben, zu modificiren, ohne ihren Standpunkt aufzugeben, auf den Plato sie zurückzuführen scheint. Auch möchten dann die Erörterungen des Platonischen Sophistes über Nichtwissen polemische Seitenblicke auf Schriften des Antisthenes und zwar eben die gegen Plato selber gerichteten enthalten und so ihre ohnedem fast unverhältnißmäßige Ausführlichkeit sich erklären lassen. Die Erklärung auf den Euklides und die Scinigen zurückzuführen,

obgleich hier wiederum eine historische Beziehung kaum zweifelhaft ist.

3. In andern Dialogen unterscheidet Plato das Wissen von der Vorstellung durch begründende Schlussfolgerung oder den wahren Begriff; durch jene (*αἰτίας λογισμῶ*) sollen die wahren Meinungen gebunden *kk*), durch diesen die Intelligenz der Belehrung zugänglich, der Ueberredung unzugänglich werden *ll*). Auf die Weise scheint Plato einerseits das im Theätet

wenn gleich einzelne ähnlich lautende Nachrichten über ihre Lehre (s. S. XC, r) sich anführen lassen, verbietet außer der entschieden Eleatischen Richtung derselben im Allgemeinen, ihre Verwerfung aller Begriffsbestimmungen durch Vergleichung. vgl. Deycks *Megaric. doct.* p. 47 und Ritter im *Rhein. Mus.* II S. 308. — Für Hermann's Behauptung aber (I S. 497), im Theätetus würden die Sokratiker überhaupt gar nicht angegriffen, sehe ich durchaus keinen Grund.

kk) *Meno* p. 98, a *πολὸν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμέλειν (αἰ ἀληθεῖς δόξαι), ἀλλὰ δραπετεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, . . . ἕως ἄν τις αὐτὰς δῆσῃ αἰτίας λογισμῶ. τοῦτο δ' ἐστὶ . . ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὠμολόγηται. ἐπειδὴν δὲ δεθῶσι, πρῶτον μὲν ἐπιστῆμαι γίνονται, ἔπειτα μόνιμοι. de Rep. IV p. 431, c μετὰ τοῦ τε καὶ δόξης ὀρθῆς λογισμῶ ἄγονται. Wogegen Plato im *Phädo* p. 96, c diejenige bezeichnet, die sensualistisch aus sinnlicher Wahrnehmung, Erinnerung und Vorstellung, und aus diesen bloß vermittelt ihrer Fixirung Wissenschaft ableiteten (ἐκ δὲ μνήμης καὶ δόξης λαβούσης τὸ ἡρεμεῖν κατὰ ταῦτὰ γίνεσθαι ἐπιστήμην), — dieselben die behaupteten, ὅτι δόξα ἀληθῆς τοῦ διαφέρει τὸ μηδέκ. *Tim.* p. 51, d.*

ll) *Tim.* p. 51, e δύο δὴ λεπτέον ἐκείνω (τὴν ἀληθῆ δόξαν καὶ τὸν νοῦν), διότι χωρὶς γεγόνατον ἀνομοίως τε ἔχειον. τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν διὰ διδαχῆς, τὸ δ' ὑπὸ πειθοῦς ἡμῖν ἐγγίγνεται· καὶ καὶ τὸ μὲν αἰεὶ μετὰ ἀληθοῦς λόγου, τὸ δὲ ἄλογον· καὶ τὸ μὲν ἀκίνητον πειθοῖ, τὸ δὲ μεταπειστόν. κτλ. vgl. *de Rep.* VI, p. 541, d. *Meno* p. 99. *Symp.* 201, a 202, a. *Cic. Quæst. Acad.* IV, 46 *Plato omne iudicium veritatis veritatemque ipsam*

tet getadelte Kreisverfahren (p. 196 e, 209 d) selber nicht vermieden, andrerseits die in jenem Dialog beseitigte Erklärung vom Wissen sich doch wiederum angeeignet zu haben. Zur Bezeichnung des Sinnes aber, in welchem jene Erklärung zulässig und das Kreisverfahren nur ein scheinbares sei, deutet er in den unten angeführten Dialogen gleich, wie im Theätetus an, daß das Wissen um den wirklichen Grund und um den wahren Begriff sich selber bewähren müsse, indem es in seinem Unterschiede von dem Bewußtsein um ein Veränderliches, sich auf Objecte beziehe, in Rücksicht auf welche weder Verwechslung derselben mit einander, noch Verwechslung des Wissens mit dem Nichtwissen, sondern nur Ergreifen oder Verfehlen stattfinden könne. In diesem Sinne wird die wahre Wissenschaft als Wissenschaft aller übrigen Erkenntnisse und ihrer selber bezeichnet *mm*); Wissenschaft mit Vernunft und Geist als gleichgeltend *nn*), und als ihr Anfang Selbsterkenntniß und Sonderung dessen was wir wissen und dessen was nicht, gesetzt *oo*). Das

abductam ab opinionibus et a sensibus, cogitationis ipsius et mentis esse voluit.

mm) Charmid. p. 166, c αἱ μὲν ἄλλαι πάσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστήμαι, ἑαυτῶν δ' οὐ, ἣ δὲ μόνη (ἣ σωφροσύνη) τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἐστὶ καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. vgl. p. 169, b. σωφροσύνη wird nämlich hier augenscheinlich als die höchste oder wahre Wissenschaft bezeichnet; vgl. Schleiermacher. z. d. D. u. Phaedo p. 65, c. ζητεῖ αὐτὴ καθ' αὐτὴν γίγνεσθαι (ἣ τοῦ φιλοσόφου ψυχῆ).

nn) s. Tim. p. 51, e (kk) vgl. de Rep. VI, p. 511. de Legg. X p. 895, d.

oo) Soph. p. 230, c ὥσπερ οἱ περὶ τὰ σώματα ἰατροὶ νενομίκασι μὴ πρότερον ἂν τῆς προσφερομένης τροφῆς ἀπολαύειν δύνασθαι σῶμα, πρὶν ἂν τὰ ἐμποδίζοντα ἐν αὐτῷ τις ἐκβάλῃ, ταῦτόν καὶ περὶ ψυχῆς διανοήθησαν ἐκεῖνοι, μὴ πρότερον αὐτὴν ἔξειν τῶν προσφερομένων μαθημάτων ὄνησιν, πρὶν ἂν ἐλέγχων τις τὸν ἐλεγχόμενον εἰς ἀσχύνην καταστήσας, τὰς τοῖς μαθημασιν ἐμπεδίουσ δόξας ἐξελών, καθαρὸν ἀποφῆναι καὶ

her denn Sokrates eben in dem hier zunächst berücksichtigten Dialog so geistlich und wiederholt der Kunst sich rühmt, Geistesgeburten an's Licht zu fördern und die ächten von den unächtlichen zu unterscheiden (p. 149 sq.).

4. Je höher Plato auf diese Weise den Begriff des Wissens steigerte, um so bestimmter mußte er auch anerkennen, theils daß die wahre Wissenschaft als ein Ganzes gegenseitig sich bedingender Theile zu denken, deren keiner abgesondert von den übrigen vollendbar sei *pp*), und die Liebe zur Weisheit nicht auf diesen oder jenen Theil derselben, sondern auf ihre Ganzheit sich richte *qq*), diese aber, d. h. die vollendete Weisheit nur der Gottheit, nicht dem Menschen eigne *rr*); theils daß die richtige Vorstellung, die das Wahre treffe, wenn auch nicht im Stande sich Rechenschaft zu geben, als Vorstufe des Wissens zu betrachten sei und als seine Stellvertreterin, bis wir dieses zu erreichen im Stande *ss*).

ταῦτα ἡγούμενον, ἃ περ οἶδεν, εἰδέναι μόνον, πλείω δὲ μή.
vgl. p. 229, c Symp. p. 204, a.

pp) Phaedr. p. 270, c ψυχῆς οὖν φύσιν ἀξίως λόγου κατανοῆσαι οἷε δυνατόν εἶναι ἄνευ τῆς τοῦ ὄλου φύσεως; vgl. de Rep. VI p. 486.

qq) de Rep. V p. 475, b οὐκοῦν καὶ τὸν φιλόσοφον σοφίας φήσομεν ἐπιθυμητὴν εἶναι οὐ τῆς μὲν, τῆς δ' οὐ, ἀλλὰ πάσης; vgl. Soph. p. 253, d Phileb. p. 57, e.

rr) Phaedr. p. 278 (s. vor §, Anm. a.), vgl. p. 246, a Phaedo p. 114, c Sympos. 103, e 204, a p. 207, e 211, e 204, a de Rep. p. 505, a de Leg. VII p. 803, e.

ss) Sympos. p. 204, a τίνες οὖν, ἔφη ἐγώ, ὦ Λοιτίμα, οἱ φιλοσοφούντες, εἰ μήτε οἱ σοφοὶ μήτε οἱ ἀμαθεῖς; Ἀἴλον δὲ, ἔφη, τοῦτό γε ἤδη καὶ παιδί, ὅτι οἱ μεταξὺ τούτων ἀμφοτέρων, ὧν αὐτὸ καὶ ὁ ἔρωσ. vgl. p. 202, a ἢ οὐκ ἤσθησαι ὅτι ἐστὶ τι μεταξὺ σοφίας καὶ ἀμαθίας; Τί τοῦτο; Τὸ ὀρθὰ δοξάζειν· καὶ ἄνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαι ἐστὶν· κτλ. Phileb. p. 55, c.

CIII. Um das an sich Seiende als Object der Wissenschaft näher zu bezeichnen, unternimmt Plato im Sophistes zu zeigen, daß das Nichtseiende als vorstellbar, und in der Rede einen Ausdruck findend — aussprechbar, — kein absolutes Nichts, wenn gleich dem Sein entgegengesetzt sei. Daß aber das Sein weder als absolut einfache Einheit der Eleaten, noch als ein Stoffartiges, noch als Mannichfaltigkeit eines schlecht hin ruhenden und wirkungslosen Seins oder abstracter Begriffe, sondern vielmehr als ein von der Ruhe und Bewegung verschiedenes, beides gleichwie den Wechsel der Erscheinungen bedingendes, der Einerleiheit und Verschiedenheit theilhaftes, unter einander in Gemeinschaft stehendes zu fassen, daher die richtige Verknüpfung der Begriffe als solcher auszumitteln Aufgabe der Dialektik sei, — dafür den Beweis zu führen, ist der eigentliche Zweck des Dialogs.

Die zu den vorigen §§ angeführten Argumente der Platonischen Dialogen, insonderheit in Schleiermacher's Deutscher und Cousin's Französischer Uebersetzung.

1. Daß Plato sich wohl versichert halten mußte nicht bloß unrichtige und ungeeignete Annahmen über das Wissen im Theätetus bestritten, sondern zugleich Grundstriche seiner eigenen Ueberzeugung, dem selbstdenkenden Leser erkennbar, darin niedergelegt zu haben, beweist die Art, wie er den Sophisten an den Theätetus anknüpft, und zur Bestimmung der Objecte des Wissens übergehend, die indirect gewonnenen Ergebnisse des zuletzt genannten Dialogs voraus setzt a). So wie aber im polemischen Theile des Theätetus die Ionische Lehre vom

a) Mit den Worten, εἰθεν δέ, ὡ θεόδωρε, δεῦρο πάλιν ἀπαν-

stetigen Werden mit ihren Folgerungen und die aus Mischung derselben mit einer dunkeln Auerkennung eines Seins hervorgegangenen Annahmen bekämpft werden, so im Sophistes zunächst die Lehren von einem einigen einfachen, oder auch mannichfachen, jedoch das Gebiet der Veränderungen nicht bedingenden Sein. Daß nämlich das Wissen ausschließlich auf das wahrhaft Seiende sich beziehen könne, wie im Theätetus *b*) so entschieden angedeutet war, hatten schon die Eleaten anerkannt, aber nach der Voraussetzung, daß das Nichtseiende schlechtthin Nichts, undenkbar und unaussprechlich sei, das Sein für ein einiges und einfaches gehalten; aus jener Voraussetzung Sophisten und wahrscheinlich auch, obgleich in sehr verschiedenem Sinne, Sokratiker *c*) gefolgert, gleich wie das Nichtsein, sei

τῶμεν, schließt der Theätetus, und *κατὰ τὴν χθὲς ἑμολογίαν, ὃ Σώκρατες, ἤκομεν αὐτοὶ τε κοσμίως, καὶ τόνδε τινὰ ξένον ἄγομεν, τὸ μὲν γένος ἐξ Ἐλέας, ἐταίρον δὲ τῶν ἀμφὶ Παρμενίδην καὶ Ζήνωνα μάλα δὲ ἄνδρα φιλόσοφον*, sagt Theodoros zu Anfang des Sophistes: nur der Eleatische Gastfreund tritt hinzu und übernimmt statt des Sokrates die Leitung dieses vorzugsweise dialektischen Dialogs; die Mitunterredner sind beiden Gesprächen gemein. Wie sollte im Sophistes die Frage nach dem Wissen sich nicht erneuern, wäre es dem Plato mit der Erklärung am Schlusse des Theätetus Ernst gewesen? Aber zum Abschluß war die Untersuchung über das Wissen in dem zuletzt genannten Dialog allerdings noch nicht gebracht; es fehlte noch die nähere Bestimmung der Objecte des Wissens, und sie wird eben im Sophistes durch den vorgeblichen Zweck, das Wesen dieses in seinem Unterschiede vom Philosophen und Politiker (p. 217, a) zu finden, in einer Weise herbeigeführt, die geeignet ist den wahren Zweck, die Auffindung des Begriffs vom Sein, als des Objectes der Wissenschaft, zugleich anzudeuten und in diese einzuleiten. vgl. Schleiermacher's Einleitung z. d. D. II, 2 S. 129 ff.

b) s. d. vorigen S. Anm. dd.

c) s. den vorigen S. Anm. ii.

auch falsche Vorstellung undenkbar d). Und gleich wohl war das Nichtsein als das eigentliche Gebiet wie der Sophistik so aller falschen Vorstellung zu betrachten e). Um den Nachahmer des Wirklichen und zauberischen Heuchler des Wahren f) aus seinem Schlupfwinkel hervorzuziehn (e), soll daher im Sophistes das Nichtseiende erörtert und als in gewisser Beziehung seiend nachgewiesen werden; denn wäre es schlechthin Nichts, so könnte es nicht einmal ausgesprochen, geschweige in seiner Nichtigkeit erwiesen werden (d). Hat aber das Nichtsein am Sein und dieses wiederum am Nichtsein irgend Theil, so muß das Sein bestimmt werden, um das Nichtsein zu finden; so daß die Erörterungen über letzteres den Untersuchungen über ersteres in der That nur zur Vorhalle dienen h), wenn gleich jene Frage

- d) Theaetet. p. 189. Cratyl. p. 429, c. Parmenid. p. 142, a. p. 161, a. Sophist. p. 237, a. *τειόλυμην ὁ λόγος οὗτος ὑποθέσθαι τὸ μὴ ὄν εἶναι· ψεῦδος γὰρ οὐκ ἂν ἄλλως ἐγίγνετο ὄν. κτλ.* p. 238, d. *ἀλλ' ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἀφθεγκτόν καὶ ἄλογον (τὸ μὴ ὄν).* p. 239, b. *ἴθι ἡμῖν εὖ καὶ γενναίως, ἅτε νέος ὢν, ὅ τι μάλιστα δύνασαι συντείνας πειράσθηναι, μήτε οὐσίαν μήτε τὸ ἐν μήτε πλήθος ἀριθμοῦ προστιθεῖς τῷ μὴ ὄντι, κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον φθέγγεσθαι τι περὶ αὐτοῦ.*
- e) Soph. p. 239, c. *ἕως δ' ἂν τινι δυναμένῳ δρᾶν τοῦτ' ἐντινύχωνωμεν (d), μέχρι τούτου λέγωμεν ὡς παντὸς μᾶλλον πανούργως εἰς ἄπορον ὁ σοφιστὴς τόπον καταδέδυκεν.* vgl. p. 240, b.
- f) Soph. p. 235, a. *πότερον ἤδη τοῦτο σαφὲς οὐ τῶν γοήτων ἔστι τις, μιμητὴς ὢν τῶν ὄντων; κτλ.*
- g) Soph. p. 240, c. *κινδυνεύει τοιαύτην τινὰ πεπλέχθαι συμπλοκὴν τὸ μὴ ὄν τῷ ὄντι, καὶ μάλα ἄτοπον. . . ὄρεξ γοῦν οὐ καὶ νῦν διὰ τῆς ἐπαλλάξεως ταύτης ὁ πολυκέφαλος σοφιστὴς ἠνάγκαζεν ἡμᾶς τὸ μὴ ὄν οὐχ ἐκόντας ὁμολογεῖν εἶναι πως.* vgl. p. 241, c. e.
- h) Zur Durchmusterung der verschiedenen Annahmen über das Sein wendet sich auch zuerst der Eleatische Gastfreund S. 242, c ff. vgl. p. 243, c. 250, e.

nach dem Nichtsein und dem Irrthum als eigentlicher Zweck des Gespräches gelten zu sollen, dem ersten Blick nach scheinen möchte.

2. So wie einige, wohl nur zunächst sind Jener gemeint, ein dreifaches, andre ein zwiefaches Grundwesen oder Sein annehmen i), andre Einheit zugleich mit der Vielheit k), so die Eleaten, zuerst den Begriff zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhebend, nur ein einziges schlechtthin einfaches l) Sein. So wie

i) Soph. p. 242, c *μῦθόν τινα ἕκαστος φαίνεται μοι διηγέσθαι παλαιῶν ὡς οὖσιν ἡμῖν, ὁ μὲν ὡς τρία τὰ ὄντα, πολεμεῖ δὲ ἀλλήλοις, ἐντοῦτε αὐτῶν ἅπαντα πη, τοτὲ δὲ καὶ φίλα γιννόμενα γάμους τε καὶ τόκους καὶ τροφὰς τῶν ἐκγόνων παρέχεται. δύο δὲ ἕτερος εἰπὼν, ὑγρὸν καὶ ξηρὸν ἢ θερμὸν καὶ ψυχρὸν, συνοικίζει τε αὐτὰ καὶ ἐκδίδωσι.* Offenbar liegt dem Plato daran hier nicht sowohl einzelne Lehrmeinungen über das Urwesen in ihrer eigenthümlichen Bestimmtheit, als vielmehr Erklärungsweisen im Allgemeinen zu bezeichnen; und wir müssen es wohl dahin gestellt sein lassen, ob er die Dreiheit des Seins, d. h. der Principien, die auch von Aristoteles berücksichtigt und von Johannes Philoponus auf den Dichter Jon bezogen wird (s. I. Tb. S. XLVIII. Anm. e. f.) ausschließlich solchen Jonischen Physiologen beigelegt habe, die einen Grundstoff und zur Ableitung daraus zwei ursprüngliche entgegengesetzte Functionen angenommen (s. Schleiermacher's Einleit. S. 135 f.), die Zweiheit zunächst dem Archelaus (s. Heindorf's Anmerk. z. d. St.); oder ob ihm in Bezug auf die erstere dieser Annahmen vielleicht zunächst theologisch kosmogonische Dichtung vorgeschwebt. Die Dreizahl mit den Vermählungen und Zeugungen erinnert wenigstens mehr an die Bruchstücke der sogenannten gewöhnlichen Orphischen Kosmogonie (s. B. I. S. XVIII), als an physiologische Theorien, so weit wir sie kennen.

k) ib. e *Ἰάδες δὲ καὶ Σικελαὶ τινες ὕστερον Μοῦσαι ξυγενόησαν ὅτι συμπλέκειν ἀσφαλέστατον ἀμφοτέρω καὶ λέγειν ὡς τὸ ὄν πολλά τε καὶ ἓν ἐστίν, ἔχθρα δὲ καὶ φίλα συνέχεται. κτλ.* ohne Zweifel auf Heraklitus u. Empedokles zu beziehen. vgl. Schleiermacher's Einleit. S. 136 u. oben I B. S. 156. 206. 7.

l) ib. d. f. ob. I. S. 382 ff.

aber jene zu tieferem Selbstverständniß ihrer Behauptungen geleitet, zugeben müssen, daß das Sein über ihrer Zweitheit *m*), Dreiheit, oder Vielheit *n*) hinausliege, da es weder als neben diesen Principien bestehend, noch mit ihnen identisch gesetzt werden könne, daß sie mithin vom Gebiete des Werdens nicht zum Begriffe des wahren realen Seins sich zu erheben, aber auch nicht ihn zu entbehren vermocht hatten; so spaltet sich den Eleas-ten der Begriff ihres einfachen Seins doch wiederum schon in- dem sie es als ein einiges auffassen und bezeichnen, mithin das Sein des Eins und dies sein Prädicat unterscheiden, falls nicht ihre Verknüpfung des Eins mit dem Sein leer und sinnlos sein soll *o*). Ebenso wenn sie das Ganze dem Eins gleich setzen, es einer wohlgerundeten Kugel vergleichend, und damit Theile *p*) oder Eigenschaften des Seins voraussetzen, da ja letztere gleich- falls die Untheilbarkeit und damit den Begriff des Eins auf-

m) ib. p. 243, d φέρετε, ὅποσοι θεομόν και ψυχρόν ἢ τινε δύο τοι- ούτω τὰ πάντ' εἶναι φατε, τί ποιε ἄρα τοῦτ' ἐπ' ἀμφοῖν φθέγγεσθε, λέγοντες ἀμφω και ἐκάτερον εἶναι; τί τὸ εἶναι τοῦτο ὑπολάβωμεν ὑμῶν; πότερον τρίτον παρὰ τὰ δύο ἐκεῖνα, και τρία τὸ πᾶν ἀλλὰ μὴ δύο εἰ καθ' ὑμᾶς τιθῶμεν; οὐ γάρ που τοῖν γε δυοῖν καλοῦντες θάτερον ὄν ἀμφοτέρα ὁμοίως εἶ- ναι λέγετε· σχεδὸν γάρ ἂν ἀμφοτέρως ἔν, ἀλλ' οὐ δύο εἶτην. κτλ.

n) ib. p. 244, b ταῦτα δὴ λέγοντες τε και ἀξιοῦντες παρὰ τε τού- των και παρὰ τῶν ἄλλων, ὅσοι πλείον ἐνὸς λέγουσι τὸ πᾶν εἶναι, μῶν ᾧ παῖ τι πλημμελήσομεν;

o) ib. p. 244, c τό τε δύο ὀνόματα ὁμολογεῖν εἶναι μηδὲν θέμε- νον πλὴν ἐν καταγέλαστόν που . . τιθεῖς τε τοῦνομα τοῦ πρᾶ- γματος ἕτερον δύο λέγει πού τινε. κτλ.

p) ib. e τί δέ; τὸ ὅλον ἕτερον τοῦ ὄντος ἐνὸς ἢ ταῦτόν φήσουσι τοῦτω; . . εἰ τοίνυν ὅλον ἐστίν, ὥσπερ και Παρμενίδης λέγει (f. B. I. §. LXIX. Anm. ω) . . . τοιοῦτόν γε ὄν τὸ ὄν μέσον τε και ἔσχατα ἔχει, ταῦτα δὲ ἔχον πᾶσα ἀνάγκη μέρη ἔχειν, ἢ πῶς; κτλ. p. 245, a ἀμερὲς δὴ που δεῖ παντελῶς τὸ γε ἀλη- θῶς ἔν καιά τὸν ὄρθόν λόγον εἰρηθαι..

heben q): so daß im Sinne der Eleatischen Lehre, das Sein ebenso wenig wie das Nichtsein sich aussprechen und denken ließe. Mithin ergibt sich, daß um eine Mannichfaltigkeit, wenn auch nur des Scheins, denkbar zu machen, man eine Mehrheit des Seienden anerkennen müsse r). Ohne für jetzt in die ferneren Bestimmungen über das Sein und Nichtsein eingehn zu wollen s), wendet der Eleatische Gast mit seiner Frage nach dem Sein sich zu dem Niesenkampf, in welchem die Einen Alles auf die Erde herabziehen und das allein für Seiendes halten, woran man sich stoßen und was man betasten kann, die Andern behaupten, gewisse unkörperliche nur denkbare Ideen seien das wahre Sein t). Von ersteren, sie ihrer gewohnten Hartnäckigkeit entkleidend u), läßt er sich einräumen, daß wenn nicht die Seele, mindestens die Gerechtigkeit, Vernünftigkeit und dergleichen, oder doch Vermögen und Kraft als Nichtkörperliches und Seiendes zu setzen sei v). Ausführlicher verhandelt er mit den

q) ib. p. 245, b. πότερον δὴ πάθος ἔχον τὸ ὄν τοῦ ἐνὸς οὕτως ἐν τε ἔσται καὶ ὄλον, ἢ παντάπασιν μὴ λέγωμεν ὄλον εἶναι τὸ ὄν; κτλ. πεπονθός τε γὰρ τὸ ὄν ἐν εἶναι πως, οὐ ταῦτόν ὄν τῷ ἐνὶ φαίνεται κτλ. ib. d καὶ μὴν οὐδ' ὁποσοῦν τι δεῖ τὸ μὴ ὄλον εἶναι· ποσόν τι γὰρ ὄν, ὁπόσον ἂν ἦ, τοσοῦτον ὄλον ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι.

r) p. 245, c. d.

s) ib. e. τοὺς μὲν τοίνυν διακριβολογουμένους ὄντος τε πέρι καὶ μὴ πάνυ μὲν οὐ διεληλύθαμεν, ὁμῶς δὲ ἱκανῶς ἐχέτω· τοὺς δὲ ἄλλως λέγοντας αὐθρατέον, ἵν' ἐκ πάντων εἰδῶμεν οὐ τὸ ὄν τοῦ μὴ ὄντος οὐδὲν εὐπορώτερον εἰπεῖν ὃ τί ποτ' ἔστιν.

t) ib. p. 246, a καὶ μὴν ἔοικέ γε ἐν αὐτοῖς οἷον γιγαντομαχία τις εἶναι διὰ τὴν ἀμφισβήτησιν περὶ τῆς οὐσίας πρὸς ἀλλήλους . . . οἱ μὲν εἰς γῆν ἐξ οὐρανοῦ καὶ τοῦ ἀοράτου πάντα ἔλκουσι . . . (καὶ) δισχυρίζονται τοῦτο εἶναι μόνον ὃ παρέχει προσβολὴν καὶ ἐπαφὴν τινα, ταῦτόν σῶμα καὶ οὐσίαν ὀριζόμενοι . . . τοιγαροῦν οἱ πρὸς αὐτοὺς ἀμφισβητοῦντες μάλα εὐλαβῶς ἀνωθεν ἐξ ἀοράτου ποθὲν ἀμύνονται, ροητὰ ἅττα καὶ ἀσώματα εἶδη βιαζόμενοι τὴν ἀληθινὴν οὐσίαν εἶναι κτλ.

u) ib, p. 246, c. d. 247, c,

v) ib, p. 247, c ἀλλὰ τὴν μὲν ψυχὴν αὐτὴν δοκεῖν σφίσι σῶμα

Begnern dieser Erdgeborenen; mit denen, die eine Mehrheit intelligibeler unförperlicher Ideen für das Seiende halten und dem Körperlichen nur Bewegung, kein Sein zugestehen wollen (wahrscheinlich Megariker) *w*). Sie müssen doch auch den Ideen ein Thun und Leiden beilegen *y*), sofern Erkenntniß vom Sein statt finden, und das erkennende ein belebtes oder beseeltes sein soll *x*). Das Werden dem Sein entgegensetzend, hatten sie nämlich das Bewußtsein von jenem auf die durch die Organe des Körpers vermittelte Empfindung, das Bewußtsein von diesem auf das Denken der Seele zurückgeführt *z*), und mußten daher zugeben, daß wie der denkenden Seele ein Thun zukomme, so den gedachten Objecten Leiden und Bewegung.

3. So wie aber, wäre das Seiende schlechtthin unbewegt, niemand irgend Erkenntniß haben könnte, eben so wenig falls

τι κεκτῆσθαι (λέγουσι), φρόνησιν δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον ὧν ἐρώτηκας, αἰσχύνονται τὸ τολμᾶν ἢ μηδὲν τῶν ὄντων αὐτὰ ὁμολογεῖν ἢ πάντ' εἶναι σώματα δυσχυρίζεσθαι. Aehnlich verhält sich's mit der Kraft (*δύναμις*).

w) ib. p. 248, a πρὸς δὲ τοὺς ἐτέρους ἴωμεν, τοὺς τῶν εἰδῶν φίλους . . . γένεσιν, τὴν δὲ οὐσίαν χωρὶς ποῦ διελόμενοι λέγετε; . . . καὶ σώματι μὲν ἡμᾶς γενέσει δι' αἰσθήσεως κοινωνεῖν, διὰ λογισμοῦ δὲ ψυχῇ πρὸς τὴν ὄντως οὐσίαν, ἣν αἰεὶ κατὰ ταυτὰ ὡσαύτως ἔχειν φατέ, γένεσιν δὲ ἄλλοτε ἄλλως. vgl. oben S. 114 ff,

y) ib, b τὸ δὲ δὴ κοινωνεῖν . . . πάθημα ἢ ποίημα ἐκ δυνάμεώς τινος ἐπὶ τῶν πρὸς ἄλληλα ξυνιόντων γιγνόμενον.

x) ib. e μανθάνω, τόδε γε, ὡς τὸ γινώσκειν εἴπερ ἔστιαι, ποιεῖν τι, τὸ γινωσκόμενον ἀναγκαῖον αὐτῷ συμβαίνει πάσχειν . . . τί δαί πρὸς Διός; ὡς ἀληθῶς κίνησιν καὶ ζῶην καὶ ψυχὴν καὶ φρόνησιν ἢ ῥαδίως πεισθησόμεθα τῷ παντελῶς ὄντι μὴ παρεῖναι, μηδὲ ζῆν αὐτὸ μηδὲ φρονεῖν, ἀλλὰ σεμνὸν καὶ ἅγιον νοῦν οὐκ ἔχον ἀκίνητον ἐστὶός εἶναι; ib. p. 249, b συμβαίνει δ' οὖν . . . ἀκινήτων τε ὄντων νοῦν μηδενὶ περὶ μηδενὸς εἶναι μηδαμοῦ;

z) ib. p. 248, a.

Alles bewegt und verändert würde, so fern nichts auf gleiche Weise und eben so und in derselben Beziehung statt finden könnte *aa*), — wie Plato in kaum verkennbarem Rückblick auf die Ergebnisse des Theaetetus, kurz hervorzuheben sich begnügt. Bewegung und Ruhe einander entgegengesetzt, haben demnach gleicher Weise am Sein Theil, das für sich genommen weder als ruhend noch als bewegt zu setzen ist *bb*), d. h. einer über jenen Gegensatz hinausliegenden Sphäre angehört; so daß das Mannichfaltige, welches in der Verschiedenheit der Namen und Eigenschaften, als Grund der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen nothwendig anerkannt werden muß *cc*), weder ohne alle Gemeinschaft mit einander bleiben kann, wie diejenigen voraussetzten, die behaupteten (wahrscheinlich die Antistheneer), es könne der Begriff nur von sich selber ausgesagt werden *dd*), — Allen die irgendwie vom Sein reden und sich selber widersprechend *ee*); noch auch denkbar ist, daß Alles unter einander sich verbinden lasse,

aa) p. 249, b. f.

bb) ib. p. 250, a κίνησιν καὶ στάσιν ἄρ' οὐκ ἐναντιώτατα λέγεις ἀλλήλοις; . . . τρίτον ἄρα τι παρὰ ταῦτα τὸ ὄν ἐν τῇ ψυχῇ τιθεῖς . . . κατὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν ἄρα τὸ ὄν οὔτε ἐστηκεν οὔτε κινεῖται. vgl. p. 252, b.

cc) ib. p. 251, a λέγομεν ἀνθρωπον δὴ πον πόλλ' αἴτια ἐπονομάζοντες, τὰ τε χρώματα ἐπιφέροντες αὐτῷ καὶ τὰ σχήματα καὶ μεγέθη καὶ κακίας καὶ ἀρετίας, ἐν οἷς πᾶσι καὶ ἑτέροις μυρίοις οὐ μόνον ἀνθρωπον αὐτὸν εἶναι φάμεν, ἀλλὰ καὶ ἀγαθὸν καὶ ἕτερα ἄπειρα κτλ.

dd) ib. p. 251, b p. 259, c. f p. 264, d. vgl. oben S. 81 Anm. a ff.

ee) p. 252, a ταχὺ δὴ ταύτη γε τῇ συνομολογίᾳ πάντα ἀνάστατα γέγονεν, ὡς εἶδικεν, ἅμα τε τῶν τὸ πᾶν κινούντων καὶ τῶν ὡς ἐν ἰσάντων καὶ ὅσοι κατ' εἶδη τὰ ὄντα κατὰ ταυτὰ ὡσαύτως ἔχοντα εἶναι φασιν αἰεὶ πάντες γὰρ οὗτοι τὸ γε εἶναι προσάπτουσι κτλ. ib. c τῷ τε εἶναι πον περὶ πάντα ἀναγκάζονται χρῆσθαι καὶ τῷ χωρὶς καὶ τῷ ἄλλων καὶ τῷ καθ' αὐτὸ καὶ μυρίοις ἑτέροις, ὧν ἀκραιεῖς ὄντες εἰργασθαι καὶ μὴ συνάπτειν ἐν τοῖς λόγοις οὐκ ἄλλων δέονται τῶν ἐξελεγχόντων κτλ.

weil sonst die Bewegung ruhen und die Ruhe sich bewegen, also je eines sich selber aufheben würde. Mithin bleibt nur der dritte und letzte Fall übrig, daß Einiges mit Einigem sich verbinden lasse, Andres nicht ff), und die Wissenschaft auszumitteln habe, welche Begriffe mit einander vereinbar seien, welche nicht gg). Nach Begriffen zu entscheiden in wiefern jedes in Gemeinschaft treten könne und inwiefern nicht, ist das Geschäft der dialektischen Wissenschaft und kann keinem andern zugewiesen werden als dem rein und recht philosophirenden: so daß der Sophist gesucht und der Philosoph gefunden ward hh), die beide genauer zu erkennen schwierig ist, weil der eine in das Dunkel des Nichtseienden entflieht, der andere durch Vernunftfolgerungen (διὰ λογισμῶν) auf die Idee des Seienden stets bedacht, wegen der Helle der Gegend keinesweges leicht zu erblicken ist ii).

Wie nun einige Gattungen Gemeinschaft mit einander ha-

ff) ib. e ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε που ταῖς μεγίσταις ἀνάγκαις ἀδύνατον, κίνησιν τε ἴστιάσθαι καὶ στάσις κινεῖσθαι; . . . πᾶς ἄρα ὁ βουλόμενος ὀρθῶς ἀποκρίνεσθαι τὸ λοιπὸν τῶν ἰριῶν θήσει . . . ὅτι δὴ τὰ μὲν ἐθέλει τοῦτο δοῶν (συμμίγνυσθαι), τὰ δ' οὐ, σχεδὸν οἷον τὰ γράμματα πεπονθότ' ἂν εἴη. κτλ.

gg) ib. p. 253. b τί δ'; ἐπειδὴ καὶ τὰ γένη πρὸς ἄλληλα κατὰ ταῦτ' ἀμείξως ἔχειν ὁμολογήκαμεν, ἄρ' οὐ μετ' ἐπιστήμης τινὸς ἀνάγκαῖον διὰ τῶν λόγων πορεύεσθαι τὸν ὀρθῶς μέλλοντα δείξειν ποῖα ποίοις συμφωνεῖ τῶν γενῶν καὶ ποῖα ἄλληλα οὐδέχεται; . . . καὶ πάλιν ἐν ταῖς διαιρέσεσιν, εἰ δὲ ὄλων ἕτερα τῆς διαιρέσεως αἴτια;

hh) ib. d ἢ πρὸς Διὸς ἐλάθομεν εἰς τὴν τῶν ἐλευθέρων ἐμπεσόντες ἐπιστήμην, καὶ κινδυνεύομεν ζητοῦντες τὸν σοφιστὴν πρότερον ἀνευρηκέναι τὸν φιλόσοφον; . . . τὸ κατὰ γένη διαιρεῖσθαι καὶ μήτε ταυτὸν εἶδος ἕτερον ἡγήσασθαι μήθ' ἕτερον ὃν ταυτὸν μῶν οὐ τῆς διαλεκτικῆς φήσομεν ἐπιστήμης εἶναι; κτλ. ib. e ἀλλὰ μὴν τό γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλῳ δῶσεις, ὡς ἐγῶμαι, πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφοῦντι.

ii) p. 254, a. f.

ben wollen, andere nicht, einige wenig, andere viel, noch andere nichts hindert mit allen Gemeinschaft zu haben, — soll an einigen der wichtigsten gezeigt werden, um so das Seiende und Nichtseiende, wenn auch nicht mit völliger Deutlichkeit zu ergreifen, doch in seinem Verhältniß zu einander aufzufassen *kk*). Indem aber Ruhe und Bewegung, zusammengenommen mit dem Sein die wichtigsten unter den vorher durchgegangenen Satzungen, sich als unvereinbar unter einander und vereinbar mit dem Sein ergeben *ll*), d. h. diese Begriffe je von den beiden andern verschieden, in Beziehung auf sich selber dagegen dieselbigen, je sich selber gleich sind; so kommen zu jenen noch die der Einerleiheit und Verschiedenheit, die wie unter einander, so auch von je einem jener drei verschieden sein müssen: denn auch das Seiende und Dasselbige, oder das Seiende und Verschiedene ist nicht als Eines zu denken, weil sonst Ruhe und Bewegung als seiend zugleich dasselbige würde *mm*), oder es Verschiedenes geben müßte was nicht in Beziehung auf ein anderes verschieden wäre *nn*). Daraus ergibt sich zugleich wie die Bewegung als dasselbe und nicht als dasselbe, seiend und

kk) ib. b. c.

ll) p. 254, e οὐκ οὖν αὐτῶν ἕκαστον τοῖν μὲν δυοῖν ἕτερόν ἐστιν, αὐτὸ δ' ἑαυτῷ ταυτόν . . τί ποτ' αὖ νῦν οὕτως εἰρήκαμεν τό τε ταυτόν καὶ θάτερον; *κλ*. vgl. p. 255, e f. 256, a. c. Nur besteht in dem was beiden entgegengesetzten Begriffen zukommt, nicht das Wesen je eines derselben (p. 255, a mit Schleiermachers Anm.) und darum müssen Einerleiheit und Verschiedenheit als eigenthümliche Begriffe betrachtet werden.

mm) p. 255, a f. 256, a.

nn) p. 255, c ἀλλ' οἶμαι σε συγχωρεῖν τῶν ὄντων τὰ μὲν αὐτὰ καθ' αὐτὰ, τὰ δὲ πρὸς ἄλληλα ἀεὶ λέγεσθαι . . τὸ δ' ἕτερον ἀεὶ πρὸς ἕτερον . . οὐκ ἄν, εἴ γε τὸ ὄν καὶ τὸ θάτερον μὴ πάμπολυ διεφερέτην· ἀλλ' εἴπερ θάτερον ἀμφοῖν μετεῖχε τοῖν εἶδοῖν ὡσπερ τὸ ὄν, ἦν ἄν ποίε τι καὶ τῶν ἑτέρων ἕτερον οὐ πρὸς ἕτερον. vgl. p. 256, b.

nicht seiend, und überhaupt jedes durch die Verschiedenheit unter einander und vom Sein als solchem nicht seiend *oo*), und so vielfach das übrige ist, eben so vielfach das Sein als nicht es selber zu setzen sei *pp*); mithin das Nichtsein nur die Verschiedenheit vom Sein, nicht den Gegensatz desselben bezeichne *qq*), und Gegensätze wie das Schöne und Nichtschöne, Gerechte und Nichtgerechte in gleicher Weise, ohne Gradverschiedenheit, am Sein Theil haben *rr*), ja das Nichtseiende unter das Seiende gehöre. — Daß das Sein dem Werden nicht fremd und letzteres nicht ohne Sein, Bestand, gesetzt werden dürfe, weist Plato an der Sprache nach *ss*) als einer Art des Seienden und einer nothwendigen Bedingung der Philosophie *tt*).

oo) p. 256, d ἄδεῶς ἄρα τὴν κίνησιν ἕτερον εἶναι τοῦ ὄντος διαμαχόμενοι λέγωμεν; . . . οὐκοῦν δὴ σαφῶς ἡ κίνησις ὄντως οὐκ ὄν ἔστι καὶ ὄν, ἐπεὶ περ τοῦ ὄντος μετέχει; . . . ἔστιν ἄρα ἕξ ἀνάγκης τὸ μὴ ὄν ἐπὶ τε κινήσεως εἶναι καὶ κατὰ πάντα τὰ γένη· κατὰ πάντα γὰρ ἡ θατέρου φύσις ἕτερον ἀπεργαζομένη τοῦ ὄντος ἕκαστον οὐκ ὄν ποιεῖ, καὶ ξύμπαντα δὴ κατὰ ταῦτ᾽ αὐτως οὐκ ὄντα ὁρθῶς ἐροῦμεν, καὶ πάλιν, ὅτι μετέχει τοῦ ὄντος, εἶναι τε καὶ ὄντα. κτλ.

pp) p. 257, a καὶ τὸ ὄν ἄρ' ἡμῖν, ὅσα πέρ ἔστι τὰ ἄλλα, κατὰ τοσαῦτα οὐκ ἔστιν. ἐκεῖνα γὰρ οὐκ ὄν ἔν μὲν αὐτὸ ἔστιν, ἀπεραντα δὲ τὸν ἀριθμὸν τᾶλλα οὐκ ἔστιν αὐτῷ.

qq) ib. b ὁποῖαν τὸ μὴ ὄν λέγωμεν, ὡς ἔοικεν, οὐκ ἐναντίον τι λέγωμεν τοῦ ὄντος, ἀλλ' ἕτερον μόνον. κτλ.

rr) p. 257, c — 258, b.

ss) p. 258, c . . . οὕτω δὲ καὶ τὸ μὴ ὄν κατὰ ταῦτόν ἦν τε καὶ ἔστι μὴ ὄν, ἐνάριθμον τῶν πολλῶν ὄντων εἶδος ἓν; κτλ. vgl. 259, a.

tt) p. 260, a (προσηναγκάζομεν ἂν ἕτερον ἐτέρῳ μίγνυσθαι) πρὸς τὸ τὸν λόγον ἡμῖν τῶν ὄντων ἓν τι γένος εἶναι. τούτου γὰρ στέρηθέντες τὸ μὲν μέγιστον φιλοσοφίας ἂν στέρηθῶμεν. — ib. μὴ μίγνυμένου μὲν (τοῦ μὴ ὄντος) τούτοις (δόξῃ τε καὶ λόγῳ), ἀναγκαῖον ἀληθῆ πάντ' εἶναι, μίγνυμένου δὲ δόξα τε ψευδῆς γίγνεται καὶ λόγος. κτλ.

Denn Thätigkeiten (*πραξις*) und Seiendes durch verschiedene Redetheile bezeichnend *uu*), sehen wir uns genöthigt das eine auf das andere zu beziehen, und das eine mit dem andren, das Nennwort mit dem Zeitwort zu verbinden *vv*), sofern in jeder Rede (jedem Satz) von dem Sein ausgesagt wird, daß es werde, oder daß es geworden sei, oder daß es sein werde; und gleichwie die Dinge theils zu einander passen theils nicht, so auch die Sprachzeichen *ww*). Obgleich Plato zugibt auf diese Weise ebensowenig das Sein wie das Nichtsein positiv und hinreichend bestimmt zu haben (*ii*), — daß wie die Rede, so Gedanke, Vorstellung und Erscheinung in unsrer Seele wahr und falsch vorkommen *yy*), und daß über dem Gebiete des Gegensätzlichen hinaus und als Grund seiner Wirklichkeit, das Sein zu setzen sei *zz*), war festgestellt, damit aber die Vermittelung der Lehren vom ewigen Werden und vom schlechthin beharrlichen Sein eingeleitet und die Aufgabe der Dialektik näher bestimmt.

4. Auf diese Weise erhellet auch, wie die Wissenschaft vom richtigen Denken oder von der richtigen Verknüpfung und

uu) p. 261, e ἔστι γὰρ ἡμῖν πού τῶν τῆ φωνῆ περὶ τὴν οὐσίαν δηλωμάτων διττὸν γένος . . τὸ μὲν ὀνόματα, τὸ δὲ ῥήματα κληθέν.

vv) p. 262, c οὐδεμίαν γὰρ οὔτε οὕτως οὐτ' ἐκείνως πρᾶξιν καὶ ἀπραξίαν οὐδὲ οὐσίαν ὄντος οὐδὲ μὴ ὄντος δηλοῖ τὰ φωνηθέντα, πρὶν ἂν τις τοῖς ὀνόμασι τὰ ῥήματα κερᾶσῃ. τότε δ' ἤρμοσέ τε καὶ λόγος ἐγένετο εὐθύς ἡ πρώτη συμπλοκή, κτλ. διὸ λέγειν τε καὶ αὐτὸν ἀλλ' οὐ μόνον ὀνομάζειν εἶπομεν κτλ.

ww) ib. οὕτω δὴ καθάπερ τὰ πράγματα τὰ μὲν ἀλλήλοις ἤρμοσται, τὰ δ' οὐ, καὶ περὶ τὰ τῆς φωνῆς αὐ σημεία τὰ μὲν οὐκ ἀρμόττει, τὰ δὲ ἀρμόττοντα αὐτῶν λόγον ἀπειργάσατο.

yy) p. 263, d περὶ δὲ σοῦ λεγόμενα μέντοι θάτερα ὡς τὰ αὐτὰ καὶ μὴ ὄντα ὡς ὄντα . . ὄντως τε καὶ ἀληθῶς γίνεσθαι λόγος ψευδῆς (ξυνομολογήσαμεν) . . τί δὲ δὴ; διάνοιέ τε καὶ δόξα καὶ φαντασία, μῶν οὐκ ἤδη δῆλον ὅτι ταῦτα τὰ γένη ψευδῆ τε καὶ ἀληθῆ πάνθ' ἡμῶν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνεται; κτλ.

zz) f. Anm bb. vgl. Anm. h.

Trennung der Begriffe und Ideen *aaa*) dem Plato, einerseits zugleich Kunst der richtigen Rede, zunächst in Bezug auf ihre lebendigste Form, das Gespräch *bbb*) (denn Vermittelung durchs Denken (*διάνοια*) und durch die Rede sind nur beziehungsweise verschieden von einander) *ccc*), andrerseits die Wissenschaft vom an sich Seienden *ddd*) und Wissenschaft der Wissenschaften sein mußte *eee*), und bis auf das an sich Seiende keiner wei-

aaa) p. 253, b. f (gg hh) Phaedr. p. 266, b τούτων δὴ ἔγωγε αὐτός τε ἐραστής . . τῶν διαιρέσεων καὶ συναγωγῶν, ἵν' οἷός τε ᾧ λέγειν τε καὶ φρονεῖν . . . καὶ μέντοι καὶ τοὺς δυναμένους αὐτὸ δοῦν εἰ μὲν δοθῶς ἢ μὴ προσαγορεύω, θεὸς οἶδε, καλῶ δὲ οὖν μέχρι τοῦδε διαλεκτικούς.

bbb) Cratyl. p. 390, d τὸν δὲ ἐρωτᾷν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ὀνόματα θῆσεσθαι. Wie nämlich jeder Künstler am geeignetsten sein muß die Verfertigung der ihm nöthigen Werkzeuge zu leiten, so der Dialektiker die Wortbildung (p. 388, e ff.)

ccc) Soph. p. 263, e οὐκοῦν διάνοια μὲν καὶ λόγος ταῦτόν· πλὴν ὁ μὲν ἐντὸς τῆς ψυχῆς πρὸς αὐτὴν διάλογος ἄνευ φωνῆς γινόμενος τοῦτ' αὐτὸ ἡμῖν ἐπωνομάσθη διάνοια . . τὸ δέ γ' ἀπ' ἐκείνης ρεῦμα διὰ τοῦ στόματος ἐὰν μετὰ φθόγγου, κέκληται λόγος;

ddd) Phileb. p. 58, a τὴν γὰρ περὶ τὸ ὄν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταῦτόν ἀεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἠγεῖσθαι ξύμπαντας, ὄσοις νοῦ καὶ μικρὸν προσήρηται, μακροῦ ἀληθεσιτάτην, εἶναι γνώσιν. Sie ist τῶν ὄντως φιλοσοφούντων p. 57, d und diesen eignet die Dialektik, Soph. p. 253, e τὸ γε διαλεκτικὸν οὐκ ἄλλω δώσεις . . πλὴν τῷ καθαρῶς τε καὶ δικαίως φιλοσοφούντι. vgl. de Rep. VII, p. 532, b οὕτω καὶ ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπιχειρῇ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὃ ἔστιν ἕκαστον ὁρμῆ καὶ μὴ ἀποστῆ πρὶν ἂν αὐτὸ ὃ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσῃ λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίγνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς; p. 534, b ἢ καὶ διαλεκτικὸν καλεῖς τὸν λόγον ἐκάστου λαμβάνοντα τῆς οὐσίας; κτλ. vgl. p. 537, d. Theaet. p. 175, c 185, d.

eee) de Rep. ib. p. 537, c τά τε χυδὴν μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παι-

tern Voraussetzung bedürftige (*ἀνυπόθετον*) zurückgehn sollte *fff*), um für sich und alle untergeordnete Wissenschaft sichere Grundlage und Abschluß zu gewinnen *ggg*).

CIV. Sowohl die an sich gewissen subjectiven Principien des Wissens wie die unveränderlichen, objectiven Principien der Erscheinungen und ihrer Veränderungen nennt Plato Ideen und unternimmt in ersterer Rücksicht zu zeigen, daß sie aller Wahrnehmung und Erfahrung zu Grunde liegend, nicht aus ihr abzuleiten, für angeborne Regulative unserer wissenschaftlichen Bestrebungen zu halten seien; in zweiter Rücksicht bezeichnet er sie als die unförperlichen, unräumlichen, unveränderlichen, einfachen, einander nicht entgegengesetzten Einheiten, die nur stattfinden von dem was sich irgendwie als selbstständig setzen lasse, und die als Art und Gattungsbegriffe den Einzel-

δείξ γενόμενα τούτοις συνακτέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως . . . ὁ μὲν γὰρ συνοπτικὸς διαλεκτικὸς. Euthyd. p. 290, c οἱ δ' αὖ γεωμέτραι καὶ οἱ ἀστρονόμοι καὶ οἱ λογιστικοὶ . . . παραδιδόασιν δὴ πού τοῖς διαλεκτικοῖς καταχρησθῆναι αὐτῶν τοῖς εὐρημασιν κτλ.

fff) de Rep. VII. p. 533, c οὐκοῦν . . ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτῃ πορεύεται, τὰς ὑποθέσεις ἀναιροῦσα ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν συνερίθοις καὶ συμπεριαγωγαῖς χρωμένη αἷς διηλοδομεν τέχναις κτλ. VI, p. 510, c ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἄνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰκότων αὐτοῖς εἶδεσι δι' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιουμένη. vgl. p. 536; d.

ggg) de Rep. p. 534, e ἄρ' οὐν δοκεῖ σοι . . ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἢ διαλεκτικῇ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι, καὶ οὐκέτι ἄλλο τοῦτου μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἡδὴ τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

dingen ihre Bestimmtheit verliehen, als Gesetze ihre Verhältnisse zu einander bedingten.

1. Gleich wie im Theaetetus über dem Gebiete der Vorstellung hinausliegende einfache nur durchs Denken zu erreichende Principien als Objecte des wahren Wissens bezeichnet waren a), so im Sophistes eine Mannichfaltigkeit des Seienden als Prinzipien aller Veränderungen, von ihnen selber unberührt, obgleich sie bedingend b). Daß aber letztere mit ersteren zusammentreffen, diese Principien der Veränderungen zugleich als die Objecte der wahren Wissenschaft aufgefaßt werden sollen, erhellet theils aus der absichtlichen Verknüpfung der einen Untersuchung mit der andern c), theils aus näheren Bestimmungen in andern Dialogen; aus letzteren zugleich, daß Plato unter Ideen eben jene Principien des Wissens und der Veränderungen versteht. Die weitere Ausführung der Ideenlehre aber findet sich nicht wie ihre Begründung, in einem oder mehreren ihr eigens gewidmeten Gesprächen fortgehend entwickelt, sondern in mehr oder wenigen deutlichen Andeutungen und Erörterungen durch eine große Anzahl derselben zerstreut. Diese sorgfältig zu sammeln, an den bisher verfolgten Faden der Entwicklungen anzuknüpfen und so zwischen den verschiedenen Auffassungsweisen hindurch, zu sicherem Verständniß dieses Wahrzeichens Platonischer Lehre zu gelangen, — ist nunmehr unsere Aufgabe. In ihrer Lösung muß sich zugleich ergeben, wie weit Plato selber die Ideenlehre ausgebildet hatte.

2. Der Ausdruck *ιδέα* bezeichnet bei Plato wie bei Anaxagoras und Diogenes Apolloniates d) zuerst Form, Gestalt e);

a) s. oben S. CII, besonders S. 202.

b) s. vor. S. 3.

c) s. vor. S. Anm. a.

d) s. I Band S. 242 Anm. h. S. 281. Anm. h.

e) Phaedr. p. 251, α ἢ τινα σώματος ιδέαν. Prot. p. 315, ε την

daun auch jede Zusammenfassung eines Mannichfaltigen unter dasselbe Kennwort *f*); ferner die begriffliche Bestimmtheit *g*) und den einheitlichen Inbegriff des Mannichfaltigen von Bestandtheilen und Merkmalen *h*); die theillosen Einheiten selber, worauf das Zerstreute bezogen wird (*ένάδες μονάδες*) *i*); was das reine Denken (*εὐλικρινῆς διάνοια*) ergreift *k*), im Unter-

- . . . *ιδέαν πάνν καλός*. vgl. Charm. p. 158, a 157, a. Tim. p. 51, d *ἀμορφον ὄν* (τὸ δεχόμενον, i. e. ἡ ὕλη) *ἐκείνων ἀπασῶν τῶν ιδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαι ποθεν*. Auch von einer *ιδέα* der Seele, der Erde, der Thiere u. s. w. ist in diesem Sinne die Rede; s. d. Stellen b. Aft im Lexic. Platon. s. v. Im Phädo p. 109, b werden *ιδέαι καὶ μεγέθη*, im Politikus p. 291, b. vgl. p. 308, c *ιδέα* und *δύναμις* neben einander gestellt, mithin unterschieden.
- f*) de Rep. X, 596, a *εἶδος γάρ ποῦ τι ἔν ἕαστον εἰώθαμεν ἰδεσθαι περὶ ἕαστα τὰ πολλὰ οἷς ταῦτόν ὄνομα ἐπιφέρομεν*. gleich darauf durch *ιδέα* bezeichnet. vgl. Phaedr. p. 238, a.
- g*) Phaedo p. 104, d *αὐτοῦ ιδέαν ἴσχειν . . . καὶ ἐναντίου ἀεὶ αὐτῷ τινός . . . ἡ τῶν τριῶν ιδέα . . .* ib. ἐπὶ τὸ τοιοῦτον δὴ . . . ἡ ἐναντία *ιδέα* *ἐκείνη τῆ μορφῆ* . . . οὐδέποτε ἄν ἔλθοι . . . ἡ τοῦ ἀριτοῦ. vgl. Cratyl. p. 439, e — Tim. 49, c *ιδέα ἀέρος*. ib. 58, d *σχήματος*. 59, c *μύθων*. vgl. 70, c 71, a de Rep. II, 369, a *ἐλάττονος ιδέα*. Phaedr. p. 253, b *ἐπιτήδευμα καὶ ιδέα*. Phaedr. p. 237, d *δύο . . . ιδέα . . . ἡ μὲν . . . ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπίκτητος δόξα κτλ*. vgl. de Rep. VI, 507, e.
- h*) Theaet. p. 204, a *μία ιδέα ἐξ ἕκαστων τῶν συναρμοσιόντων στοιχείων γιγνομένη ἡ συλλαβή*. Parmen. 157, d. — Phaedr. p. 265, d *εἰς μίαν . . . ιδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῆ διασπαρμένα*. vgl. Soph. p. 253, d Parm. p. 132, c. a.
- i*) Theaet. p. 205, c *εἴπερ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν ιδέα*. Im Philebus p. 15. werden die Ideen als *ένάδες* u. *μονάδες* bezeichnet (oo).
- k*) Tim. p. 51, d *ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἶδη, νοούμενα μόνον*. de Rep. VI, p. 507, b *τὰς δ' αὖ ιδέας νοεῖσθαι μὲν (φαμεν) ὁρᾶσθαι δ' οὐ*. d. h. nicht mit den leiblichen Augen; denn allerdings schaut sie (*καθορᾶ, θεᾶται, θεατῆ γῶ χρῆται, θεωρεῖ*) die Seele oder der Geist, s. Phaedr. p. 247, c sq. Dies geistige

schiede von den durch Abstraction von sinnlichen Wahrnehmungen gewonnenen Begriffen; und die sich immer gleichbleibenden (mit sich identischen) Objecte und Begriffe, im Unterschiede von den wandelbaren ($\tau\acute{o}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$, $\tau\acute{o}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\kappa\alpha\theta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$) l): — so daß Idee, im engeren Sinne des Wortes, überhaupt das Beharrliche, Bleibende, das was wir bezeichnen als das was das Object ist m), im Gegensatz des Wandels und der Veränderungen, in Beziehung auf das auffassende Subject wie auf die aufgefaßten Objecte, bedeutet; — in letzterer Beziehung gleichgeltend mit dem beharrlichen Träger oder der Wesenheit der Dinge (m).

3. Wie wir zu den unwandelbaren Begriffen gelangen, deutet Plato theils durch Berufung auf die Lehre von der Seelenwanderung n) und durch den früher berücksichtigten My-

Schauen ist gleichgeltend mit dem Denken an sich, Phaedo p. 83, b δ $\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\nu\omicron\eta\sigma\eta$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$ (η $\psi\upsilon\chi\eta$) $\kappa\alpha\theta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\nu$. ib. δ $\delta\acute{\epsilon}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$ $\delta\omicron\rho\acute{\alpha}$, $\nu\omicron\eta\tau\acute{o}\nu$ $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\varsigma$. ib. p. 66, a $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$ $\kappa\alpha\theta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\nu$ $\epsilon\iota\lambda\lambda\iota\kappa\rho\iota\nu\epsilon\iota$ $\tau\eta$ $\delta\iota\alpha\nu\omicron\iota\alpha$ $\chi\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\kappa\alpha\theta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\epsilon\iota\lambda\lambda\iota\kappa\rho\iota\nu\epsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\chi\epsilon\iota\rho\iota\acute{\alpha}$ $\theta\eta\rho\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\iota\nu$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\upsilon\tau\omega\nu$ $\kappa\tau\lambda$.

l) Sympos. p. 211, a $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ $\delta\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\omicron\upsilon\tau\epsilon$ $\gamma\iota\gamma\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ $\omicron\upsilon\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$, $\omicron\upsilon\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\delta\chi\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ $\omicron\upsilon\tau\epsilon$ $\mu\theta\iota\nu\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ $\omicron\upsilon$ $\tau\eta$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\nu$, $\tau\eta$ δ' $\alpha\iota\sigma\chi\rho\acute{\omicron}\nu$, $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\omicron\tau\acute{\epsilon}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\omicron\tau\acute{\epsilon}$ δ' $\omicron\upsilon$ $\kappa\tau\lambda$. vgl. Phileb. p. 15, b. Phaedo p. 66, a (k) p. 102 $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\tau\acute{o}$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\theta\omicron\varsigma$. 65, e $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ vgl. Parm. p. 128. 143, a 137, b. 150, b. Theaet. p. 146, c. de Rep. VI, 493 V, 479, a $\iota\delta\acute{\epsilon}\alpha$. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\upsilon\varsigma$. . . $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\omega}\sigma\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$.

m) Phaedo p. 75, c $\omicron\upsilon$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\pi\epsilon\rho\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\iota}\sigma\omicron\upsilon$ $\nu\acute{\upsilon}\nu$ δ $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$ η $\mu\acute{\iota}\nu$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\omicron}\nu$ $\tau\iota$ η $\kappa\alpha\iota$ $\pi\epsilon\rho\iota$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\omicron\sigma\iota\omicron\upsilon$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}\pi\epsilon\rho$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$, $\pi\epsilon\rho\iota$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\varphi\rho\alpha\gamma\iota\zeta\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$ $\tau\omicron\upsilon\tau\acute{o}$, δ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\kappa\tau\lambda$.

n) Meno p. 81, b. c $\acute{\epsilon}\tau\epsilon$ $\omicron\upsilon\acute{\nu}$ η $\psi\upsilon\chi\eta$ $\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\tau\epsilon$ $\omicron\upsilon\sigma\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\omicron\lambda\acute{\lambda}\alpha\kappa\iota\varsigma$ $\gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\upsilon\iota\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\omega\rho\alpha\kappa\upsilon\iota\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\delta\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\Lambda\iota\delta\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\chi\rho\eta\mu\acute{\alpha}\tau\alpha$, $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ δ $\tau\iota$ $\omicron\upsilon$ $\mu\epsilon\mu\acute{\alpha}\theta\eta\kappa\epsilon\iota\nu$. Phaedo p. 72, a $\acute{\omicron}\mu\omicron\lambda\omicron\gamma\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ η $\mu\acute{\iota}\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\alpha\upsilon\tau\eta$ $\tau\omicron\upsilon\delta\varsigma$ $\zeta\omega\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\tau\omega\nu$ $\gamma\epsilon\gamma\omicron\nu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\nu$ η $\tau\iota\omicron\nu$ η $\tau\omicron\upsilon\delta\varsigma$ $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\acute{\omega}\tau\iota\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\zeta\omega\nu\tau\omega\nu$. $\kappa\tau\lambda$.

thus an, nur die Seele welche die Wahrheit oder Idee geschaut, erhalte menschliche Verkörperung o); theils durch die Beweisführung, daß das wahre Wissen, wozu hier auch das mathematische gerechnet wird, die Seele oder das Denken aus sich selber entwickle, oder wie es in Beziehung auf jene mythische Voraussetzung ausgedrückt wird, durch Rück Erinnerung erlange p), es nicht aus der Erfahrung gewinne. Zunächst zur Widerlegung des sophistischen Satzes, daß der Mensch ohnmöglich zu suchen oder zu erforschen vermöge weder was er wisse noch was er nicht wisse q), zeigt der Platonische Sokrates im Meno, daß wer nur an ein einziges erinnert werde, Alles übrige selber auffinde r), indem er einen der Geometrie Unkundigen anleitet sich bewußt zu werden, wie ein Quadrat

o) §. CI, 2.

p) Phaedo p. 72, e καὶ κατ' ἐκείνόν γε τὸν λόγον, ὃ Σώκρατες, . . . ὃν σὺ εἶωθας θαυμά λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἡ μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὔσα. p. 73, a ὅτι ἐρωτώμενοι οἱ ἄνθρωποι, εἰάν τις καλῶς ἐρωτῆ, αὐτοὶ λέγουσι πάντα ἃ ἔχει. Meno p. 81, d τὸ γὰρ ζητεῖν ἄρα καὶ τὸ μανθάνειν ἀνάμνησις ὅλον ἐστίν. Phaedr. p. 249, b δεῖ γὰρ ἄνθρωπον ξυνιέναι κατ' εἶδος λεγόμενον, ἐκ πολλῶν ἰὸν εἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῷ ξυναιρούμενον. τοῦτο δὲ ἐστὶν ἀνάμνησις κτλ.

q) Meno p. 80, d καὶ τίνα τρόπον ζητήσεις, ὃ Σώκρατες, τυτῷ ὃ μὴ οἶσθα τὸ παράπαν ὃ τι ἐστι; ποῖον γὰρ ὧν οὐκ οἶσθα προθέμενος ζητήσεις; ἢ εἰ καὶ ὅτι μάλιστα ἐντύχοις αὐτῷ, πῶς εἴσει ὅτι τοῦτό ἐστιν ὃ σὺ οὐκ ἤδησθα; Σω . . . ὁρῆς τοῦτον ὡς ἐριστικὸν λόγον κατάγεις; ὡς οὐκ ἄρα ἐστι ζητεῖν ἀνθρώπῳ οὔτε ὃ οἶδεν οὔτε ὃ μὴ οἶδεν. οὔτε γὰρ ἂν γε ὃ οἶδε ζητοῖ· οἶδε γὰρ, καὶ οὐδὲν δεῖ τῷ γε τοιοῦτῳ ζητήσεως· οὔτε ὃ μὴ οἶδεν· οὐδὲ γὰρ οἶδεν ὃ τι ζητήσει. vgl. p. 81, d p. 85, c τῷ οὐκ εἰδότε ἄρα περὶ ὧν ἂν μὴ εἰδῆ ξενεῖσιν ἀληθεῖς δόξαι; vgl. p. 86, b.

r) ib. p. 81, d αἶτε γὰρ τῆς φύσεως ἀπάσης συγγενοῦς οὔσης, καὶ μεμαθηκυίας τῆς ψυχῆς ἅπαντα, οὐδὲν κωλύει ἓν μόνον ἀναμνησθέντα, ὃ δὴ μάθησιν καλοῦσιν ἄνθρωποι, τὰλλα πάντα αὐτὸν ἀνευρεῖν, εἰάν τις ἀνδρείος ἢ καὶ μὴ ἀποκάμνη ζητῶν.

vermittelst der Diagonale verdoppelt werde s). Zugleich aber deutet er an, wie in der durchgängigen Zusammengehörigkeit der Natur (r), das Vermögen der Seele durch inneres Besinnen die Wahrheit zu finden, seinen Grund haben möge. Im Phádo dagegen soll — mit kaum verkennbarem Rückblick auf den Meno t) — gezeigt werden, daß der Vergleichung der sinnlichen Wahrnehmungen unter einander und der Reproduktion derselben das Bewußtsein von leitenden sich selber gleichbleibenden Begriffen, wie des Gleichen, des Schönen und Guten, des Rechten und Frommen zu Grunde liegen müsse, deren wir aber durch sinnliche Wahrnehmung nur inne zu werden, nicht aus ihr zu entlehnen vermöchten u). Noch bestimmter bezeichnet

s) ib. p. 81, d οὐκοῦν γένοιτ' ἂν τούτου τοῦ χωρίου ἕτερον διπλάσιον, τοιοῦτον δέ, ἴσας ἔχον πάσας τὰς γραμμὰς ὡσπερ τοῦτο; . . . πειρῶ μοι εἰπεῖν πηλίκη τις ἔσται ἐκείνου ἢ γραμμῆ ἐκάστη κτλ. Der Befragte will zuerst jede der Seiten verdoppeln, dann die des gegebenen anderthalb mal nehmen und wird so durch Ueberführung des Nichtwissens, zur Entwicklung des Begriffes der Hypotenuse und ihres Verhältnisses zu den Seiten geleitet. p. 84, a θαρραλέως ἀπεκρίνατο ὡς εἰδὼς καὶ οὐχ ἡγείτο ἀπορεῖν· νῦν δὲ ἡγείται ἀπορεῖν ἤδη, καὶ ὡσπερ οὐκ οἶδεν, οὐδ' οἶεται εἰδέναι. κτλ. p. 85, b ἀπὸ τῆς ἐκ γωνίας εἰς γωνίαν τεινούσης τοῦ τετραπόδου (γίννεται δεκάπουν, τ. ἔ. διπλάσιον, τὸ τετραγώνον) . . . καλοῦσι γε ταύτην διάμετρον οἱ σοφισταί. κτλ.

t) Phaedo p. 73, a ἢ ἔχει (p)· καὶ τοι εἰ μὴ εἰτύγχανεν αὐτοῖς ἐπιστήμη ἐνούσα καὶ ὀρθὸς λόγος, οὐκ ἂν οἶοί τ' ἦσαν τοῦτο ποιεῖν. ἔπειτα ἐάν τις ἐπὶ τὰ διαγράμματα ἄγῃ ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ἐνταῦθα σαφέστατα κατηγορεῖ ὅτι τοῦτο οὕτως ἔχει.

u) ib. p. 74, a ἀρ' οὖν οὐ κατὰ πάντα ταῦτα ξυμβαίνει τὴν ἀνάμνησιν εἶναι μὲν ἀφ' ὁμοίων, εἶναι δὲ καὶ ἀπ' ἀνομοίων . . . φασμέν πού τι εἶναι ἴσον . . . παρὰ ταῦτα πάντα ἕτερόν τι, αὐτὸ τὸ ἴσον κτλ. p. 75, a ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προειδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνεοήσαμεν ὅτι ὀρέγεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἶον τὸ

Plato in den Büchern vom Staate den Sinn seiner Lehre von der Wiedererinnerung, indem er sie der Behauptung entgegenstellt, der Seele könne Erkenntniß eingefügt werden, wie wenn man blinden Augen ein Gesicht einfügen wolle, und indem er das Anschauen des Seienden und des Guten als des glänzendsten unter dem Seienden, auf die vom Organismus und seinem Wechsel durchaus unabhängige Selbstthätigkeit des der Seele einwohnenden Vermögens, als des Organs der Erkenntniß, zurückführt v).

Daß der Geist die mathematische und die noch höhere Erkenntniß des an sich Seienden, kraft der ihm eigenthümlichen selbstthätigen Bewegung des Denkens, aus sich entwickle, sie in der Erfahrung nur anwende, nicht finde, und dieses höheren Vermögens theilhaft sei, sofern er ewig und in durchgängiger Wechselbeziehung mit der Welt des ewigen Seins, — das war die feste Ueberzeugung, die Plato sich und Andern dialektisch zu bewähren und durch mythische Gleichnisse zu veranschaulichen, unablässig bestrebt war; die Voraussetzung der Präexistenz des Geistes, im Sinne der Lehre von der Seelenwanderung, schwerlich mehr als mythische Einkleidung und Mit-

ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστερώς κτλ. b. πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὄραν καὶ ἀκούειν καὶ τὰλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει που εὐληφότηας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου κτλ. d. οὐ . . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλον τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καλοῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὁσίου κτλ.

v) de Rep. VII, p. 518, b φασὶ δὲ που οὐκ ἐνούσης ἐν τῇ ψυχῇ ἐπιστήμης σφεῖς ἐντιθέσθαι, ὅσον τυφλοῖς ὀφθαλμοῖς ὄψιν ἐντιθέσθαι . . . ὁ δὲ γε νῦν λόγος . . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνούσαν ἐκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος κτλ. ib. d αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγὺς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνούσαι πρότερον ὑστέρον ἐμποιεῖσθαι ἔθεσί τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἢ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντός μᾶλλον θειότερου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὐσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλουσιν κτλ.

tel. der Veranschaulichung; die Annahme angeborener Ideen, im Sinne späterer Philosophie, ihm durchaus fremd, wie wir demnächst noch bestimmter sehn werden.

4. Ausführlicher scheint Plato in den mündlichen Vorträgen seine Gründe für die Voraussetzung von Ideen als den aus der Erfahrung nicht abzuleitenden Principien des Wissens entwickelt und Aristoteles im ersten seiner Bücher von den Ideen diese Argumente auseinandergesetzt, in den folgenden Büchern sie zu widerlegen unternommen zu haben w). Objecte der Wissenschaften, heißt es in den wenigen aus jenen Büchern erhaltenen Bruchstücken, sind nicht das unendliche und bestimmungslose Einzelne, Concrete, sondern ein davon Besonderes, d. h. die Ideen x). Denn nicht von diesem besondern Gleichen und Meßbaren, sondern von dem Gleichen und Meßbaren an sich ist die Geometrie Wissenschaft, d. h. von der Idee des Gleichen u. s. w. Aehnlich verhält sich's mit der Arzneiwissenschaft y). Auch denken oder erkennen wir nicht irgend ein Einzelnes, Concrete, sondern ein Seiendes, das da bleibt,

w) s. m. Abhandl. de perditis Aristotelis libris de Ideis et de Bono p. 14 sqq.

x) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 11 κατά τε γὰρ τοὺς λόγους τοὺς ἐκ τῶν ἐπιστημῶν εἶδη ἔσται πάντων ὄσων ἐπιστήμαι εἴσι. Q. ad I. Alex. (Schol. Arist. p. 564, b, 14) πλεοναχῶς μὲν ταῖς ἐπιστήμασι πρὸς τὴν τῶν ἰδεῶν κατασκευὴν προσεχρήσαντο, ὡς ἐν τῷ πρώτῳ περὶ ἰδεῶν λέγει· ὧν δὲ νῦν μνημονεύειν ἔοικε λέγων, εἴσι τοιοῦτοι· εἰ πᾶσα ἐπιστήμη κτλ. (aa) ἔτι ὧν ἐπιστήμαι εἴσι, ταῦτα ἔστιν· ἄλλων δὲ τινων παρὰ τὰ καθ' ἑκαστὰ εἴσι αἱ ἐπιστήμαι, ταῦτα γὰρ ἄπειρά τε καὶ ἀόρισια, αἱ δὲ ἐπιστήμαι ὠρισμένον· ἔστιν ἄρα τινὰ παρὰ τὰ καθ' ἑκαστα, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.

y) ib. ἔτι εἰ ἡ ἰατρικὴ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη τῆσδε τῆς ὑγιείας ἀλλ' ἀπλῶς ὑγιείας, ἔσται τις αὐτοῦγεία· καὶ εἰ ἡ γεωμετρία μὴ ἔστι τοῦδε τοῦ ἴσου καὶ τοῦδε τοῦ συμμετρου ἐπιστήμη ἀλλ' ἀπλῶς ἴσου καὶ ἀπλῶς συμμετρου, ἔσται τι αὐτόϊσον καὶ αὐτοσύμμετρον, ταῦτα δὲ αἱ ἰδέαι.

wenn das Einzelne, darunter subsumirte, bereits vergangen ist z). Kommt ferner jede besondere Wissenschaft zu Stande, indem sie auf ein und dasselbe Allgemeine, nicht auf das Besondere, ihre Untersuchungen bezieht, so muß es für jede ein besonderes ewiges Vorbild, eine besondere ewige Idee geben, wodurch ihre Untersuchungen geleitet aa), d. h. wohl in ihrer Bahn erhalten, oder bei Abirrungen des in ihr thätigen Subjects darauf zurückgeführt werden.

Faßte aber Plato unter den Begriff der Ideen so Vieles, Ungleiches und Verschiedenartiges zusammen bb), so konnte er Untersuchungen über ihre Zusammengehörigkeit, ihre Beziehungen zu einander, über die aus ihnen hervorgehenden Reihenfolgen und ihre oberste Einheit, nicht außer Acht lassen. Wie weit und mit welchem Erfolge er diese Untersuchungen geführt und die Causalität der Ideen zu bestimmen gewußt, werden wir versuchen auszumitteln, und zu dem Ende die Platonischen

z) Arist. I. I. κατὰ δὲ τὸ νοεῖν τι φθαρέντιος τῶν φθαριῶν. Alex. p. 565, 38 ὁ λόγος ὁ ἀπὸ τοῦ νοεῖν κατασκευάζων τὸ εἶναι ιδέας τοιοῦτός ἐστιν. εἰ ἐπειδὴν νοῶμεν ἄνθρωπον ἢ πεζὸν ἢ ζῴον, τῶν ὄντων τέ τι νοοῦμεν καὶ οὐδὲν τῶν καθ' ἕναστων (καὶ γὰρ φθαρέντων τούτων μένει ἡ αὐτὴ ἔννοια), δῆλον ὡς ἐστὶ παρὰ τὰ καθ' ἕναστα καὶ αἰσθητὰ, ὅ καὶ ὄντων ἐκείνων καὶ μὴ ὄντων νοοῦμεν· οὐ γὰρ δὴ μὴ ὄν τι νοοῦμεν τότε· τοῦτο δὲ εἶδος τε καὶ ιδέα ἐστίν. vgl. Phaedo p. 74

aa) Alex. I. I. (x) εἰ πᾶσα ἐπιστήμη πρὸς ἓν τι καὶ τὸ αὐτὸ ἐπαναφέρουσα ποιεῖ τὸ αὐτῆς ἔργον καὶ πρὸς οὐδὲν τῶν καθ' ἕναστων, εἴη ἂν τι ἄλλο καθ' ἕκαστην παρὰ τὰ αἰσθητὰ, αἰδιον καὶ παράδειγμα τῶν καθ' ἕκαστην ἐπιστήμην γινομένων· τοιοῦτον δὲ ἡ ιδέα. cf. Plat. Parmen. p. 135, b ἀλλὰ μέντοι . . . εἰ γέ τις δὴ . . . αὐτὸ μὴ ἐάσει εἶδη τῶν ὄντων εἶναι, εἰς πάντα τὰ νῦν δὴ καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἐποβλέψας, μηδέ τι ὀρριπται εἶδος ἑνὸς ἐκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἔξει, μὴ ἔων ιδέαν τῶν ὄντων ἐκάστου τὴν αὐτὴν αἰεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασιν διαφθερεῖ.

bb) f. Ann. e—m.

Erörterungen über Dialektik in den folgenden §§ noch weiter zu verfolgen haben.

5. So weit das Sein und Bestehn reicht, so weit auch das Gebiet der Ideen, die oder deren Objecte daher als unförplich, unräumlich cc), einfach, einartig (ἀπλοῦν, μονοειδές) dd), rein und lauter (καθαρόν, εἰλικρινές) ee) bezeichnet werden.

Einerseits versteht Plato darunter die unsrem innern Bewußtsein, seinen Functionen und Veränderungen zu Grunde liegenden unveränderlichen Normen und Begriffe in Bezug auf das Bilden und Handeln, wie auf das Erkennen, und redet von Ideen des Schönen, Guten, Gerechten, und sogar ihrer Gegenätze, des Bösen, Ungerechten, der Untugenden ff) (in

cc) Plat. Phaedr. p. 247, c ἡ γὰρ ἀχρώματος τε καὶ ἀσχημάτιστος καὶ ἀναφῆς οὐσία ὄντως οὐσα ψυχῆς κυβερνήτη μόνῳ θεατῆρι κῶ χρῆται.

dd) de Rep. II, p. 380, d ἡ ἀπλοῦν τε εἶναι (τὸν θεὸν οἶει) καὶ πάντων ἡκίστα τῆς ἑαυτοῦ ιδέας ἐκβαίνειν; — Phaedo p. 78, d ἡ αἰεὶ αὐτῶν ἕκαστον ὃ ἔστι, μονοειδὲς ὄν αὐτὸ καθ' αὐτό, ὡσαύτως καὶ κατὰ ταῦτ' ἔχει καὶ οὐδέποτε οὐδαμῆ οὐδαμῶς ἀλλοίωσιν οὐδεμίαν ἐνδέχεται; Sympos. p. 211, a ἀλλὰ αὐτὸ (τὸ καλόν) καθ' αὐτὸ μεθ' αὐτοῦ μονοειδὲς αἰεὶ ὄν. cf. e. Theaetet. p. 205, d.

ee) de Rep. IX. p. 585, b πότιερα οὖν ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρᾶς οὐσίας μετέχειν κτλ. — Phaedo p. 66, a αὐτῆ καθ' αὐτὴν εἰλικρινεῖ τῆ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἰλικρινὲς ἕκαστον ἐπιχειροῖ θερεῦεν τῶν ὄντων κτλ. vgl. p. 67, b. Sympos. 211, e εἴ τῳ γένοιτο αὐτὸ τὸ καλὸν ἰδεῖν εἰλικρινές, καθαρόν, ἄμικτον. vgl. de Rep. V, p. 444, d.

ff) Phaedo p. 100, b εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρόλητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναι τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὐτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τᾶλλα πάντα κτλ. vgl. p. 65, d Parm. p. 131, a Phileb. p. 15, a. 62, a. de Rep. V, p. 476, a καὶ περὶ δικαίου καὶ ἀδίκου καὶ ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ πάντων τῶν εἰδῶν περὶ ὃ αὐτὸς λόγος αὐτὸ μὲν ἓν ἕκαστον εἶναι, τῆ δὲ τῶν πράξεων καὶ σωμάτων καὶ ἀλλήλων κοινωνίᾳ πανταχοῦ φαν-

welchem Sinne von diesen Verneinungen der positiven Ideen, werden wir später zu erörtern haben); von Ideen der Lebensweisen, der Gesundheit und Stärke (gg), der Größe (ff. gg), der Einheit und Vielheit, der Ähnlichkeit und Unähnlichkeit (hh), der Gleichheit und Verschiedenheit (ii), Geschwindigkeit und Langsamkeit, der Ruhe und Bewegung, Zahl und Gestalt (kk), auch des Nennworts (ll), selbst des Tisches, Bettes (mm) u. s. w.; anderseits setzt er Ideen voraus für alles Beharren und alle Wiederkehr innerhalb der Veränderungen der Dinge und Wesen, und begreift darunter zusammen theils Art- und Gattungsbegriffe, d. h. das dem veränderlichen Einzelnen zu Grunde

ταζόμενα πολλά φαίνεσθαι ἕκαστον. ib. p. 475, ε ἐπειδὴ ἐστὶν ἐναντίον καλὸν αἰσχροῦ, δύο αὐτῶ εἶναι.

gg) de Rep. X, p. 617, d βίων παραδείγματα. Phaedo p. 65, d λέγω δὲ περὶ πάντων, οἷον μεγέθους περὶ, ὑγίειας, ἰσχύος καὶ τῶν ἄλλων ἐνὶ λόγῳ ἀπάντων τῆς οὐσίας, ὃ τυγχάνει ἕκαστον ὄν κτλ.

hh) Parm. p. 128, ε τόδε δέ μοι εἶπέ· οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἶδος τι ὁμοιότητος καὶ τῷ τοιοῦτῳ αὐ' ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον; vgl. p. 131, a ib. p. 129, ε εἰάν τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαιορῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὐτὰ τὰ εἶδη, οἷον ὁμοιότητά τε καὶ ἀνομοιότητα καὶ πλῆθος καὶ τὰ ἐν καὶ σιάσιν καὶ κίνησιν καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ.

ii) Sophist. p. 254 (vor. §, S. 216, II.).

kk) Parm. p. 129, ε (hh). Soph. p. 252 (vor. §, S. 214 f.) de Rep. VII p. 529, d ἄς τὸ ὄν τάχος καὶ ἡ οὐσα βραδυτῆς ἐν πῶ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθεῖσι σχήμασι φορὰς τε πρὸς ἀλλήλα φέρεται κτλ. Phileb. p. 62, a ἄρ' οὖν οὗτος ἰκανῶς ἐπιστήμης ἔξει κύκλου μὲν καὶ σφαιράς αὐτῆς τῆς θείας τὸν λόγον ἔχων κτλ.

ll) Cratyl. p. 389, ε βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἔκεινο ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι.

mm) de Rep. X, p. 596, b πολλαὶ πού εἰσι κλίνας καὶ τραπέζαι . . . ἀλλὰ ἰδέαι γέ που περὶ ταῦτα τὰ σκευὴ δύο, μία μὲν κλίνης, μία δὲ τραπέζης.

liegende und von ihm verschiedene Bleibende, Ewige nn), wie des Menschen, des Stiers, der Farbe und Stimme, der Seele und überhaupt der lebendigen Wesen, der Elemente, der Gestirne und Sonne oo); theils die Wesenheiten der Einzelnen pp), theils das die Beziehungen bedingende (die Bestimmtheit der Beziehungen, oder das Gesetz). — In dieser letzteren Rücksicht konnte vom Wesen oder der Idee der Lebensweisen, Gesundheit und Stärke (gg), der Ruhe und Bewegung (hh), der Handlungen

nn) Alex. in Arist. Metaph. (nach Aristoteles *περὶ Ἰδεῶν*) Schol. in Ar. p. 564, b, 45 *χρῶνται καὶ τοιοῦτω λόγῳ εἰς κατασκευὴν τῶν ἰδεῶν. εἰ ἕκαστος τῶν πολλῶν ἀνθρώπων ἀνθρώπος ἐστί καὶ τῶν ζῴων ζῷον καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως, καὶ οὐκ ἔστιν ἐφ' ἑκάστου αὐτῶν αὐτὸ αὐτοῦ τι κατηγορούμενον, ἀλλ' ἔστι τι ὃ καὶ πάντων αὐτῶν κατηγορεῖται οὐδενὶ αὐτῶν ταυτὸν ὄν, εἴη ἂν τι τούτων παρὰ τὰ καθ' ἕκαστα ὄντα ὄν κεχωρισμένον, αὐτῶν αἰδιον· ἀεὶ γὰρ ὁμοίως κατηγορεῖται πάντων τῶν καὶ ἀριθμὸν ἀλλασσομένων. ὃ δὲ ἓν ἐστιν ἐπὶ πολλοῖς κεχωρισμένον τε αὐτῶν καὶ αἰδιον, τοῦτ' ἔστιν ἰδέα· εἰσὶν ἄρα ἰδέαι.* vgl. Sympos. p. 210 sq.

oo) Phileb. p. 15, a *ὅταν δὲ τις ἕνα ἀνθρώπον ἐπιχειρῇ τίθεσθαι καὶ βοῦν, ἕνα καὶ τὸ καλὸν ἓν καὶ τὰ γαθὸν ἓν, περὶ τούτων τῶν ἐνάδων καὶ τῶν τοιοῦτων ἡ πολλὴ σπουδὴ μετὰ διαιρέσεως ἀμφισβήτησις γίνεσθαι.* cf. Parm. p. 130, b — Cratyl. p. 423, e *πρῶτον αὐτῷ τῷ χρώματι καὶ τῇ φωνῇ οὐκ ἔστιν οὐσα τις ἐκατέρω αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν, ὅσα ἠξιώται ταύτης τῆς προσρήσεως τοῦ εἶναι;* — Theaet. p. 184, d *εἰ . . μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχὴν εἴτε ὃ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυντείνει κτλ.* — de Rep. VII, p. 532, a *πρὸς αὐτὰ ἤδη τὰ ζῶα ἐπιχειρεῖν ἀποβλέπειν καὶ πρὸς αὐτὰ ἄστρα τε καὶ τελευταῖον δὴ πρὸς αὐτὸν τὸν ἥλιον.* vgl. Tim. p. 41, c. — Tim. p. 51, c *ἄρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν ἀεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὐτὰ ὄντα ἕκαστα;* κτλ.

pp) Phaedo p. 102, c *οὐ γὰρ που πεφυκέναι Σιμμίαν ὑπερέχειν τούτῳ τῷ Σιμμίαν εἶναι, ἀλλὰ τῷ μεγέθει ὃ τυγχάνει ἔχων· οὐδ' αὖ Σωκράτους ὑπερέχειν ὅτι Σωκράτης ὁ Σωκράτης ἐστίν, ἀλλ' ὅτι σμικρότητα ἔχει ὁ Σωκράτης πρὸς τὸ ἐκείνου μέγεθος.*

und Thätigkeiten 99), die Rede sein. Dagegen ist Plato geneigt von dem Gebiete der Ideen auszuschließen, was nur als Masse, oder nur als Theil an einem Ganzen aufgefaßt wird rr), und die bloßen Beziehungen ss), d. h. wohl so lange für sie nicht die begriffliche Bestimmtheit oder das Gesetz gefunden ist.

Aber eben weil die Masse nicht als bloße Masse, der Theil nicht als bloßer Theil und die Beziehung nicht ohne Bestimmbarkeit des Verhältnisses vorkommen kann, müssen wir uns bescheiden die Idee als das dem Mannichfaltigen und Veränderlichen zu Grunde liegende noch nicht gefunden zu haben, dürfen nicht behaupten, daß für irgend Etwas keine Idee vorhanden, unter die es zu subsumiren: bei fortschreitender philosophischer Forschung werden sie sich finden. Nichts von solchen Dingen werde er mehr gering achten, verkündet der alte Parmenides dem jungen Sokrates, wenn die Philosophie ihn erst völlig ergriffen haben werde tt). Ideen setzt Plato überall vor-

99) Cratyl. p. 386, e ἢ οὐ καὶ αὐταὶ ἐν τι εἶδος τῶν ὄντων εἰσίν, αἰ πράξεις;

rr) Parm. p. 130, c ἢ καὶ περὶ τῶνδε, ὧ Σωκράτης, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν ἂν εἶναι, οἷον θορὴ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμωτάτων τε καὶ φανυλότερον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἐκάστου εἶδος εἶναι χωρὶς, ὃν ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειρίζομεθα, εἴτε καὶ μή; Οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην κτλ.

ss) Arist. Metaph. I, 9 p. 990, b, 15 ἐτι δὲ οἱ ἀκριβέστεροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρὸς τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὐ φαιμεν εἶναι καθ' αὐτὸ γένος κτλ. Alex. z. d. Et. Schol. p. 566, 1. τῶν δὲ πρὸς τι οὐκ ἔλεγον ἰδέας εἶναι διὰ τὸ τὰς μὲν ἰδέας καθ' αὐτὰς ὑφεισθῆναι αὐτοῖς οὐσίας τινὰς οὐσας, τὰ δὲ πρὸς τι ἐν τῇ πρὸς ἄλληλα σχέσει τὸ εἶναι ἔχειν.

tt) Parm. p. 130 (rr) φ. τ. Σωκρ. ἀλλὰ ταῦτα μὲν γε ἃ περ ὀρώμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δὲ τι αὐτῶν οἰσθῆναι εἶναι μὴ λίαν ἢ ἄτοπον. ἦδη μέντοι ποτὲ με καὶ ἔθραξε μὴ τι ἢ περὶ πάντων ταυτῶν· ἔπειτα ὅταν ταύτη σιωῶ, φεύγων οἴχομαι, δεισας μὴ ποτε εἰς τιν' ἄβυθον φλυαρίαν ἐμπεσῶν διαφθαρεῖ . . . Νεὸς γάρ ἐτι, φάναι τὸν Παρμενίδην, ὧ Σωκράτης,

aus, wo sich eine bleibende Einheit im Mannichfaltigen und ein Wissen darum nachweisen läßt *uu*). Nicht ohne Grund bemerkt daher Aristoteles *vv*), daß Ideen, nach Plato, nicht nur für Wesenheiten, sondern auch für ihre Bestimmungen gesetzt werden müssen, soweit ihnen eine Einheit zu Grunde liege, mögen sie sich auf das Vergängliche oder auf das Ewige beziehen; und ebenso für die bloßen Beziehungen *ww*), wenn in ihnen irgend ein Bleibendes, eine bestimmte Natur sich finden solle.

καὶ οὐ πῶ σου ἀντειληπταὶ φιλοσοφία ὡς εἶ ἀντιλήφεται κατ' ἐμὴν δόξαν, ὅτι οὐδὲν αὐτῶν ἀτιμάσεις· νῦν δὲ εἶ πρὸς ἀνθρώπων ἀποβλέπεις δόξας διὰ τὴν ἡλικίαν.

uu) Arist. I. I. (ss) p. 990, b, 1 πρῶτον μὲν ζητοῦντες τῶνδὲ τῶν ὄντων λαβεῖν τὰς αἰτίας ἕτερα τοῖσις ἴσα τὸν ἀριθμὸν ἐκάμισαν . . . σχεδὸν γὰρ ἴσα ἢ οὐκ ἐλάττω τὰ εἶδη ἐστὶ τοῦτων περὶ ὧν ζητοῦντες τὰς αἰτίας ἐκ τούτων ἐπ' ἐκεῖνα προήλθον.

vv) Arist. I. I. καθ' ἕκαστον γὰρ ὁμώνυμον τί ἐστι, καὶ παρὰ τὰς οὐσίας τῶν τε ἄλλων ὧν ἐστὶν ἓν ἐπὶ πολλῶν, καὶ ἐπὶ τοῖσδε καὶ ἐπὶ τοῖς ἀϊδίσις. Alex. I. I. p. 562, 2 ὁμώνυμον μὲν λέγων τὸ συνώνυμον, ἐπεὶ καὶ Πλάτων οὕτως αὐτὰς εἶπε I. 8 τὸ δὲ „καὶ παρὰ . . . ἀϊδίσις“ ἴσον ἄν εἶη τῷ, παρὰ τε γὰρ τὰς τῆδε οὐσίας ἐστὶν ὁμώνυμα αὐτοῖς εἶδη, ὁμοίως δὲ καὶ παρὰ τὰ ἄλλα ὄντα τὰ παρὰ τὴν οὐσίαν, ἃ ἐστὶ τὰ ἄλλα γένη, ἐφ' ὧν ἐστὶν ἓν τι καὶ κοινὸν ἐπὶ πολλῶν τοῖς καθ' ἕκαστα κτλ. I. 22 ἢ τὸ „ἓν ἐπὶ πολλῶν“ ἐπὶ τῆς ἰδέας εἶρηξε· καὶ γὰρ εἰ μὴ τῶν καθ' ἕκαστά ἐστὶν ἰδέα, ἀλλὰ τοῦ ἓν τοῖς καθ' ἕκαστα κοινῷ· ἀνθρώπου γὰρ, ἀλλ' οὐ Σωκράτους καὶ Πλάτωνος κτλ.

ww) Alex, I. I. p. 565, b, 11 ὁ μὲν ἐκ τῶν πρὸς τι κατασκευάζων ἰδέας λόγος τοιοῦτός ἐστιν (ss). ἐφ' ὧν ταυτὸν τι πλειόνων κατηγορεῖται μὴ ὁμονύμως, ἀλλ' ὡς μίαν τινὰ δηλοῦν φύσιν, ἦτοι τὸ κυρίως τὸ ὑπὸ τοῦ κατηγορουμένου σημαίνόμενον εἶναι, ταῦτα ἀληθεύεται καὶ αὐτῶν κτλ.

CV. Sollten die Ideen als Principien wie der Erkenntniß, so des Seins und der Veränderungen der Dinge nachgewiesen werden, so mußte theils ihre Verschiedenheit von abstracten Denkbestimmungen festgestellt, theils versucht werden ihre Causalität näher zu bestimmen. Der Platonische Dialog Parmenides scheint bestimmt zu sein einerseits die Widersprüche zu entwickeln, die den Versuch vereiteln, den abgezogenen Begriff des Eins an sich und in Bezug' auf das Andre, denkbar zu machen, möge man das Eins als seiend oder nichtseiend setzen; andrerseits die Nothwendigkeit hervorzuheben, die an die Stelle abstracter Denkbestimmungen zu setzenden realen Ideen, in ihrem Verhältniß zu einander und zu dem durch sie Bedingten, vollständig aufzufassen und ihre Causalität an sich wie in Bezug auf ihr Andres, den Stoff, denkbar zu machen. Indem er daher in ersterer Rücksicht die dialektischen Erörterungen des Sophistes weiter entwickelt, bereitet er in der andern Rücksicht die positive Begründung der Ideenlehre vor.

Platon's Parmenides als dialektisches Kunstwerk dargestellt von Th. K. Schmidt. Berlin 1821.

Platonische Studien von Ed. Zeller. Stuttg. 1839.

Platonis Parmenides cum IV libris Prolegomenorum ect. cura Godofr. Stallbaum Lips. 1839. — P. 227 ff. Erörterungen über Proklus', Conti's, Lennemann's, Schleiermacher's, Werder's, Suckow's, Götz', Wied's Auffassungen des Dialog's.

1. Wie wenig es auch gelingen mag den Platonischen Parmenides in seiner verschlungenen Construction nach allen

einzelnen Gliedern derselben, in seinen muthmaßlichen Beziehungen auf die Eleatistrenden Sokratiker und ihre Eleatischen Vorgänger, vollständig zu erklären, — einen sichern Leitfaden zum Verständniß des Zwecks und der Gliederung des Dialogs gewährt uns die Verbindung seiner dem ersten Blicke nach einander fremden zwei Theile, deren einer, ohngleich kürzerer, (p. 129—135) die ersten Grundlinien der Lehre von den Ideen, als den reinen Begriffen enthält, durch die alles werdende und veränderliche seine Bestimmtheit erlange a), zugleich mit Erörterung der der Annahme solcher Ideen sich entgegen stellenden Schwierigkeiten; der andre den Versuch macht nicht an den einzelnen wirklichen Dingen, sondern an den Begriffen an sich b) und zwar den allgemeinsten, dem Eins und dem Sein, sofern dieses mit jenem untrennbar verbunden, wenigstens scheinbare Widersprüche nachzuweisen. Daß nämlich in der That jene kurzen Erörterungen über die Hauptprobleme der Ideenlehre nicht etwa als zufällige Veranlassung dem darauf folgenden ausführlichen dialektischen Uebungsstücke vorangestellt werden, vielmehr bestimmt sind, für letzteres, so wie überhaupt für alle Dialektik, die wahren Objecte zu bezeichnen, zeigt die Geffissentlichkeit, mit der

a) Parm. p. 129, a οὐ νομίζεις εἶναι αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἶδος τι ὁμοιότητος καὶ τῆς τοιοῦτης αὐ' ἄλλο τι ἐναντίον, ὃ ἔστιν ἀνόμοιον; τούτοις δὲ δοοῖν ὄντιον καὶ ἐμὲ καὶ σὲ καὶ τὰ ἄλλα, ἃ δὴ πολλὰ καλοῦμεν, μεταλαμβάνειν; κτλ. p. 130, b καὶ μοι εἰπέ, αὐτὸς σὺ οὕτω διήρησαι ὡς λέγεις, χωρὶς μὲν εἶδη αὐτὰ ἅπτα, χωρὶς δὲ τὰ τούτων αὐ' μειέχοντα; vergl. p. 132, a 135, b, c.

b) p. 129, a b εἰ δὲ καὶ πάντα ἐναντίων ὄντων ἀμφοτέρων μεταλαμβάνει . . . τί θαυμαστόν; εἰ μὲν γὰρ αὐτὰ τὰ ὁμοιά τις ἀπέφαιναν ἀνόμοια γιγνόμενα ἢ τὰ ἀνόμοια ὁμοια, τέρας ἂν, οἶμαι, ἦν. p. 135, e τοῦτό γέ σου . . ἠγάσθην, εἰλόντος δι οὐκ εἷας ἐν τοῖς ὄρωμένοις οὐδὲ περὶ ταῦτα τὴν πλάνην ἐπισκοπεῖν, ἀλλὰ περὶ ἐκεῖνα ἃ μάλιστα τις ἂν λόγῳ λάβοι καὶ εἶδη ἂν ἠγῆσαιτο εἶναι κτλ.

sie an das Folgende angeknüpft werden (b. c) und daß die anti-
nomische Erörterung der Begriffe an sich als diejenige mit Un-
recht verachtete Uebung bezeichnet wird, durch die es dem ju-
gendlichen Sokrates gelingen solle, nicht zurückgeschreckt durch
die entmuthigenden Resultate jener vorangegangenen Erörterun-
gen, auszumitteln, was schön sei und gerecht und gut, und so
jeder andere der Begriffe an sich c).

2. Die Bemerkung daß in Zeno's Schrift der Gegensatz
der Ähnlichkeit und Unähnlichkeit doch nur den Dingen auf
die diese Bestimmungen Anwendung finden, nicht aber je einem
der Begriffe an sich sein Gegentheil beigelegt werde (b), ver-
anlaßt den jungen Sokrates in der Art einer ersten Auffas-
sung d), die Forderungen aufzustellen, die Begriffe selber aus-
zufondern, die Ähnlichkeit und Unähnlichkeit, die Vielheit und
Einheit, die Bewegung und die Ruhe und alle ähnlicher Art,
um dann zu zeigen, daß diese auch je unter sich und mit ein-
ander gemischt und von einander getrennt werden könnten e).
Von Parmenides über Begriffe an sich, die er von dem was

c) p. 135, c πρὸ γὰρ, εἰπεῖν (τὸν Παρμενίδην), πρὶν γυμνασθῆ-
ναι, ὃ Σώκρατες, ὀρίξεσθαι ἐπιχειρεῖς καλόν τε τί και δίκαιον
καὶ ἀγαθόν και ἐν ἑκαστῶν τῶν εἰδῶν . . . καλή μὲν οὖν και
θεία, εὖ ἴσθι, ἡ ὁρμὴ ἦν ὁρμῆς ἐπὶ τοὺς λόγους· ἔλκυσσον δὲ
σαυτὸν και γύμνασαι μᾶλλον διὰ τῆς δοκούσης ἀχρήστου εἶναι
και καλουμένης ὑπὸ τῶν πολλῶν ἀδολοσχίας, ἕως ἔτι νέος εἶ-
εἰ δὲ μή, σὲ διαφεύξεται ἡ ἀλήθεια.

d) f. Anm. a. vgl. p. 130, d ἤδη μέντοι ποτὲ με και ἐθραξε κτλ.
(vor. §. 55 p. 232) p. 135, c οὐ πάνν μοι δοκῶ καθορᾶν ἐν γῆ
τῷ παρόντι. vgl. Anm. f.

e) p. 129, d εἰάν δέ τις, ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, πρῶτον μὲν διαι-
ρῆται χωρὶς αὐτὰ καθ' αὐτὰ τὰ εἶδη, οἷον ὁμοιότητά τε και
ἀνομοιότητα και πλήθος και τὸ ἐν και σιάσιν και κίνησιν και
πάντα τὰ τοιαῦτα, εἴτα ἐν ἑαυτοῖς ταῦτα δυνάμενα συγκε-
ράνυσθαι και διακρίνεσθαι ἀποφαλεῖν, ἀγαλμην ἂν ἐγώγ',
ἔφη, θαυμασιῶς ὃ Ζήνων.

sie in sich aufgenommen trenne, ferner befragt, läßt er als solche außer den genannten, die des Gerechten, Schönen und Guten, d. h. die sittlichen unbedingt (p. 130, b), die physischen, wie des Menschen, des Feuers und Wassers mit einiger Zögerung f), Begriffe von dem was nur formlose Masse oder Theile an einem Andren bezeichne, wie von Haaren, Koth und Schmutz, nicht gelten g), wird aber vom Parmenides beschrieben h), daß wenn die Philosophie ihn völlig ergriffen, er auch von solchen Dingen nichts mehr gering achten, d. h. wohl, einsehen werde, wie auch sie, wenn gleich in anderer oder entfernterer Weise an den Begriffen an sich Theil hätten. Im ferneren Verlaufe der Untersuchung wird diesen drei Arten von Begriffen eine vierte bereits vorher bei Erwähnung der Begriffe der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit u. s. f. angedeutete, welche nur Verhältnisse darstelle, zunächst in Bezug auf den Begriff der Erkenntniß, hinzugefügt und als dem Gebiete des Ansich angehörig anerkannt i). Die Einwendungen, wodurch Parmenides zu tieferer Begründung der Ideenlehre treibt, betreffen zuerst die Art, wie man die Aufnahme der Ideen in den Dingen zu denken habe.

f) p. 130, c τί δ' ἀνθρώπου εἶδος χωρὶς ἡμῶν καὶ τῶν οἴοι ἡμεῖς ἐσμὲν πάντων, αὐτό τι εἶδος ἀνθρώπου ἢ πυρὸς ἢ καὶ ὕδατος; Ἐν ἀπορίᾳ, φάναι, πολλάκις δὴ, ὡς Παρμενίδης, περὶ αὐτῶν γέγονα, πότῃρα χρὴ φάναι ὡς περὶ ἐκείνων ἢ ἄλλως.

g) l. 1. ἢ καὶ περὶ τῶνδε, ὡς Σώκρατες, ἃ καὶ γελοῖα δόξειεν εἶναι, οἷον θορὴ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος ἢ ἄλλο τι ἀτιμώτατόν τε καὶ φαυλότατον, ἀπορεῖς εἴτε χρὴ φάναι καὶ τούτων ἑκάστου εἶδος εἶναι χωρὶς, ἢ ἄλλο αὐτῶν ὧν ἡμεῖς μεταχειρίζομεθα, εἴτε καὶ μὴ; οὐδαμῶς, φάναι τὸν Σωκράτην, ἀλλὰ ταῦτα μὲν γε, ἃ περὶ ὀρώμεν, ταῦτα καὶ εἶναι· εἶδος δὲ τι αὐτῶν οἰηθῆναι εἶναι μὴ λίαν ἢ ἄτοπον.

h) p. 130, e (vor. §. S. 232, tt).

i) p. 129 (a). p. 134, a οὐκοῦν καὶ ἐπιστήμη, φάναι, αὐτὴ μὲν ὅ ἐστιν ἐπιστήμη, τῆς ὅ ἐστιν ἀλήθεια, αὐτῆς ἂν ἐκείνης εἴη ἐπιστήμη; Πάνυ γε. κτλ.

Weber der ganze Begriff, zeigt er, könne in ihnen als aufgenom-
 men gesetzt werden, noch ein Theil desselben *k*). Ebenso-
 wenig aber verleihe der Begriff an sich den Dingen ihre Ei-
 genthümlichkeit, sofern die Seele sie mit ihm zusammen über-
 schaue *l*), da dann noch ein dritter Begriff zum Vorschein komme
 außer jenen und den ihn an sich habenden Dingen, vermittelt
 dessen diese mit jenen zusammen überschaut würden, und so ins
 Unendliche fort *m*). Oder wollte man etwa den Begriff an sich
 nur für einen Gedanken halten, dem außer den Seelen kein
 Sein zukomme *n*), so müsse man, vorausgesetzt, daß dieser
 Gedanke doch irgendwie ein Gedanke von Etwas sei, irgend-
 wie Realität habe, zugestehen daß die daran Theil habenden
 Dinge aus Gedanken beständen, und alle denkend, oder Ges-

k) p. 131, a οὐκοῦν ἦτοι ὅλον τοῦ εἶδους ἢ μέρος ἕκαστον τὸ μεταλαμβάνον μεταλαμβάνει; κτλ. b. ἐν ἅρα ὄν καὶ ταῦτόν ἐν πολλοῖς καὶ χωρὶς οὖσιν ὅλον ἅμα ἐνέσται, καὶ οὕτως αὐτὸ αὐτοῦ χωρὶς ἂν εἴη. c. ἢ οὖν ἐθελήσεις, ὦ Σώκρατες, φάναί τὸ ἐν εἶδος ἡμῖν τῆ ἀληθείᾳ μερίζεσθαι; κτλ. vgl. Phileb. p. 15 ext. Emp. Hypot. II, 20. Bezugnahme auf diese Einwendung mit Stallbaum p. 47. auch bei Aristot. Metaph. M, 5 p. 1079, b, 35 anzunehmen, trage ich Bedenken.

l) p. 132, a οἰμαί σε ἐκ τοῦ τοιούτου ἐν ἕκαστον εἶδος οἰεσθαι εἶναι. ὅταν πόλλ' αἴτια μεγάλα σοι δοξῆ εἶναι, μία τις ἴσως, δοκεῖ ἰδέα ἢ αὐτὴ εἶναι ἐπὶ πάντα ἰδόντι, ὅθεν ἐν τὸ μέγα ἡγεῖ εἶναι . . . τί δ' αὐτὸ τὸ μέγα καὶ ἅλλα τὰ μεγάλα ἐὰν ὡσαύτως τῆ ψυχῆ ἐπὶ πάντα ἴδης, οὐχὶ ἐν τι αὐτὸ μέγα φανέται, ᾧ ταῦτα πάντα ἀνάγκη μεγάλα φαίνεσθαι; κτλ.

m) l. l. ἄλλο ἅρα εἶδος μεγέθους ἀναφανήσεται, παρ' αὐτὸ τε τὸ μέγεθος γεγονὸς καὶ τὰ μετέχοντα αὐτοῦ . . . καὶ οὐκέτι δὴ ἐν ἕκαστόν σοι τῶν εἰδῶν ἔσται, ἀλλ' ἄπειρα τὸ πλήθος. Auch Berücksichtigung dieser Einwendung kann ich mit Stallbaum a. a. O. bei Aristoteles Metaph. ib. 633 nicht finden.

n) ib. b ἀλλὰ . . . μὴ τῶν εἰδῶν ἕκαστον ἢ τούτων νόημα, καὶ οὐδαμοῦ αὐτῷ προσήκη ἐγγίγνεσθαι ἄλλοθι ἢ ἐν ψυχῆς.

danken seiend, dennoch undenkend seien o). Diesen Einwendungen auszuweichen, die sich auf die Euklidische Auffassung der Ideenlehre zu beziehen scheinen, stellt Sokrates die eigenthümlich Platonische Annahme auf, die Begriffe an sich ständen als Urbilder der Natur da, denen die andern Dinge gleichen und nachgebildet seien p). Wie sehr aber diese Annahme der näheren Bestimmung noch bedürfe, zeigt Parmenides, indem er theils auch hier wiederum, nur in anderer Beziehung wie vorher, einen dritten Begriff fordert, der das Aehnliche mit dem Aehnlichen, das Urbild mit den Nachbildern aufgenommen habe, und da von neuem einen vierten und so ins Unendliche fort q), theils hervorhebt, daß der Begriff an sich eben als solcher nicht bei uns sich finden könne r), vielmehr nur die Erkenntniß der sich auf einander beziehenden Dinge uns eigenthümlich s), und die

o) ib. et c τί οὖν; φάναι, ἐν ἑκάστων ἔσι τῶν νοημάτων, νόημα δὲ οὐδενός; Ἄλλ' ἀδύνατον. . . Ὅντιος ἢ οὐκ ὄντιος; Ὅντιος. . . Τί δαι δὴ; . . οὐκ ἀνάγκη, εἰ τῶν φῆς τῶν εἰδῶν μετέχειν, ἢ δοκεῖν σοι ἐκ νοημάτων ἑκάστον εἶναι καὶ πάντα νοεῖν, ἢ νοήματα ὄντια ἀνόητα εἶναι;

p) ib. d ἀλλ' ὦ Παρμενίδη, μάλιστα ξμοιογε καταφαινέται ὧδε ἔχειν· τὰ μὲν εἶδη ταῦτα ὡσπερ παραδείγματα ἐστάναι ἐν τῇ φύσει, τὰ δὲ ἄλλα τούτοις ἰοικέσθαι καὶ εἶναι ὁμοιώματα· καὶ ἢ μέθεξις αὐτῇ τοῖς ἄλλοις γίνεσθαι τῶν εἰδῶν οὐκ ἄλλη τις ἢ εἰκασθῆναι αὐτοῖς.

q) ib. e τὸ δὲ ὁμοιον τῷ ὁμοίῳ ἂρ' οὐ μεγάλη ἀνάγκη ἐνὸς τοῦ αὐτοῦ εἶδους μετέχειν; . . . οὐκ ἄρα οἷον τέ τι τῷ εἶδει ὁμοιον εἶναι, οὐδὲ τὸ εἶδος ἄλλῳ· εἰ δὲ μή, παρὰ τὸ εἶδος αἰεὶ ἄλλο ἀναφανήσεται εἶδος, καὶ ἂν ἐκεῖνό τῳ ὁμοιον ἦ, ἕτερον αὐ, καὶ οὐδέποτε παύσεται αἰεὶ καινὸν εἶδος γιγνόμενον, ἐὰν τὸ εἶδος τῷ ἑαυτοῦ μετέχοντι ὁμοιον γίγνηται.

r) p. 133, c . . οἶμαι ἂν καὶ σὲ καὶ ἄλλον ὅστις αὐτὴν τινα καθ' αὐτὴν αὐτοῦ ἐκάστου οὐσίαν τίθειται εἶναι, ὁμολογῆσαι ἂν πρῶτον μὲν μηδεμίαν αὐτῶν εἶναι ἐν ἡμῖν. Πῶς γὰρ ἂν αὐτὴ καθ' αὐτὴν εἴη; φάναι τὸν Σωκράτην.

s) p. 134, a (i) ib. b καὶ αὐτὴ ἐκάστη ἢ παρ' ἡμῖν ἐπιστήμη τῶν

Erkenntniß an sich, ausschließlich der Gottheit eigen, nicht Erkenntniß der besondern Gegenstände bei uns sein könne, und nicht nur uns das Sein der Dinge unerkennbar bleibe, sondern ebenso der Gottheit, sofern ihr Erkenntniß an sich einwohnen solle, die Erkenntniß der Dinge bei uns nicht beigelegt werden dürfe t).

Auf's deutlichste und bestimmteste war sich also Plato der Schwierigkeiten bewußt, die einer wissenschaftlichen Begründung und Durchführung der Ideenlehre entgegentreten, theils in Bezug auf die Causalität, die jenen Urbegriffen beizulegen, theils in Bezug auf ihre Realität, theils in Bezug auf die durch sie bedingte absolute und relative Erkenntniß. Ob es ihm in gleichem Maße gelungen jene Schwierigkeiten zu beseitigen, darf wohl bezweifelt werden, da mehrere in der Form von Einwendungen noch bei'm Sertus (k) und bei'm Aristoteles u) sich finden, den man we-

παρ' ἡμῖν ὄντων ἐκάστου ἄν ἐπιστήμη συμβαίνοι εἶναι; . . . οὐκ ἄρα ὑπό γε ἡμῶν γινώσκειται τῶν εἰδῶν οὐδέν, ἐπειδὴ αὐτῆς ἐπιστήμης οὐ μετέχομεν.

t) ib. c οὐκοῦν εἰ περὶ τι ἄλλο αὐτῆς ἐπιστήμης μετέχει, οὐκ ἔντινα μᾶλλον ἢ θεὸν φαιῆς ἔχειν τὴν ἀκριβεσιότητα ἐπιστήμην, . . . ἄρ οὐν οἷός τε αὐτῆς εἶσται ὁ θεὸς τὰ παρ' ἡμῖν γινώσκειν αὐτὴν ἐπιστήμην ἔχων; . . . ὅτι . . . ὠμολογῆται ἡμῖν . . . μήτ' ἐκεῖνα τὰ εἶδη πρὸς τὰ παρ' ἡμῖν τὴν δύναμιν ἔχειν ἢν ἔχει, μήτε τὰ παρ' ἡμῖν πρὸς ἐκεῖνα, ἀλλ' αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἐκάτερα. κτλ.

u) Arist. Metaph. I, 9, p. 990, b, 15 εἰ δὲ οἱ ἀκριβεστέροι τῶν λόγων οἱ μὲν τῶν πρὸς τι ποιοῦσιν ἰδέας, ὧν οὐ φαμεν εἶναι καθ' αὐτὸ γένος, οἱ δὲ τὸν τρίτον ἀνθρωπὸν λέγουσιν. vergl. Alex. Schol. p. 565, b, 15 u. 566, 15, wo verschiedene Formen des von Aristoteles angedeuteten Arguments vom dritten Menschen, ähnlich dem im Parmenides bezeichneten, nach den Peripatetikern Phanas und Eudemus aufgeführt werden. Arist. ib. A, 9 p. 991, 20 τὸ δὲ λέγειν παραδείγματα αὐτὰ (τὰ εἶδη) εἶναι καὶ μετέχειν αὐτῶν τὰλλα, κενολογεῖν ἐστὶ καὶ μεταφορᾶς λέγειν ποιητικᾶς. Stallbaum führt p. 55 ff. die hier von Plato berücksichtigten Einwendungen gegen seine Ideenlehre, mit Wahrscheinlichkeit, zunächst auf die Megariker zurück.

der des Nichtverstehenwollens noch des Nichtverstehenkönnens zeihen darf; und gewiß sind sie in den früher erörterten Dialogen Theätetus und Sophistes noch nicht gelöst v), jedoch wohl auch erst, nachdem diese ausgearbeitet wären, wenn nicht zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, so doch entwickelt worden. Schon daß der eigentliche Ausdruck für die Begriffe an sich, Idee, in jenen Dialogen sich nicht findet, muß geneigt machen den Parmenides, in welchem er wiederholt mit Nachdruck gebraucht wird, für später zu halten; mehr noch die Erwägung, daß erst nachdem die Annahme einfacher Principien der Erkenntniß wie der Veränderungen der Dinge als nothwendig nachgewiesen, die Fragen nach ihrer nähern Bestimmung völlig begriffen werden könnten; und keinesweges lassen sie durch die in jenen beiden Gesprächen und den daran geknüpften, enthaltenen Auseinandersetzungen über reine und empirische Erkenntniß, ursprüngliche Anschauung und Rückerinnerung, genügend sich lösen. Welche gründliche, umsichtige und umfassende Lösung Plato beabsichtigte, zeigt der zweite Theil unsres Dialogs, der sich als bloße Vorbereitung und Einleitung dazu ankündigt. Er soll in Beziehung auf die mit dem Geiste aufgefaßten Begriffe an sich w), untersuchen was sich ergebe, nicht nur wenn man sie als seiend setze, sondern auch wenn als nicht seiend und zwar rücksichtlich ihrer selber und des Andren x).

v) Vgl. die inzwischen erschienenen die Vergleichung im Einzelnen durchführenden Erörterungen in Ed. Zeller's Platonischen Studien S. 183 ff. u. oben S. 169 Anm. ii. Auch Stallbaum p. 277 ff. 293.

w) p. 135, e (b).

x) p. 135, e *χρη̄ δὲ καὶ τόδε ἐτι πρὸς τούτῳ ποιεῖν, μὴ μόνον εἶ ἔστιν ἕκαστον ὑποθέμενον σκοπεῖν τὰ συμβαίνοντα ἐκ τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ ἔστι τὸ αὐτὸ τοῦτο ὑποτίθεσθαι, εἰ βούλει μᾶλλον γυμνασθῆναι . . . οἷον . . . εἰ βούλει περὶ ταύτης τῆς ὑποθέσεως ἦν Ζήνων ἐπέθετο, εἰ πολλά ἔστι, τί χρη̄ συμβαίνειν καὶ αὐτοῖς τοῖς πολλοῖς πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς τὸ ἐν καὶ*

3. Dieser Versuch wird beispielsweise γ) am Begriffe des Eins, gleich wichtig für die Platonische wie für die Parmenidische Lehre z), unternommen; zuerst daher das Eins als seiend gefaßt, und aus seinem Gegensatz gegen das Viele aa) gefolgert, daß es weder als Ganzes noch als Theile habend zu denken sei, nicht des Anfangs, der Mitte und des Endes theilhaft, vielmehr unbegrenzt und gestaltlos; weil gestaltlos und einfach, weder als in einem Andern seiend, noch in sich, ebendarum weder als sich verändernd und bewegend bb), noch als ruhend cc); weder als mit sich oder Anderem einerlei, noch

τῷ ἐνὶ πρὸς τὸ αὐτὸ καὶ πρὸς τὰ πολλά, καὶ αὐ εἰ μὴ ἔστι πολλά, πάλιν σκοπεῖν τί συμβήσεται καὶ τῷ ἐνὶ καὶ τοῖς πολλοῖς καὶ πρὸς αὐτὰ καὶ πρὸς ἄλλα, κτλ.

- γ) p. 136, b καὶ περὶ ἀνομοίου ὁ αὐτὸς λόγος, καὶ περὶ κινήσεως καὶ στάσεως, καὶ περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ εἶναι καὶ τοῦ μὴ εἶναι, καὶ ἐνὶ λόγῳ, περὶ οὗτοῦ ἂν ἀεὶ ὑποθῆ ὡς ὄντος καὶ οὐκ ὄντος καὶ διτιοῦν ἄλλο πάθος πάσχοντος, δεῖ σκοπεῖν τα συμβαίοντα πρὸς αὐτὸ καὶ πρὸς ἕν ἕκαστον τῶν ἄλλων, ὃ τι ἂν προέλη, καὶ πρὸς πλείω καὶ πρὸς ἕμπαντὰ ὡσαύτως· καὶ τὰλλα αὐ πρὸς αὐτὰ τε καὶ πρὸς ἄλλο ὃ τι ἂν προαιρή ἀεὶ, ἕαν τε ὡς ὄν ὑποθῆ ὃ ὑπετίθεσο, ἕαν τε ὡς μὴ ὄν, εἰ μέλλεις τελέως γυμνασάμενος κυρίως διόψεσθαι τὸ ἀληθές.
- z) p. 137, b ἢ βούλεσθε . . . ἀπ' ἔμαντοῦ ἀρξωμαι καὶ τῆς ἔμαντοῦ ὑποθέσεως, περὶ τοῦ ἐνὸς αὐτοῦ ἰποθέμενος, εἴτε ἕν ἔστιν εἴτε μὴ ἕν, τί χρὴ συμβαίειν;
- aa) l. l. c εἰ ἕν ἔστιν, ἄλλο τι οὐκ ἂν εἴη πολλά τὸ ἕν; ib. d δεῖ δέ γε μὴ πολλά ἀλλ' ἕν αὐτὸ εἶναι.
- bb) p. 138, c κινούμενον γε ἢ φέροιο ἢ ἀλλοιοῖτο ἂν αὐταὶ γὰρ μόναι κινήσεις . . . ἀλλοιούμενον δὲ τὸ ἕν ἑαυτοῦ ἀδύνατόν που ἕν ἐτι εἶναι . . . καὶ μὴν εἰ φέροιο τὸ ἕν, ἦτοι ἐν τῷ αὐτῷ ἂν περιφέροιο κύκλῳ ἢ μεταλλάττοι χώραν ἑτέραν ἐξ ἑτέρας. Ersteres aber setzt Mitte und Theile, das andre Werden oder Uebergang in ein Andres, mithin auch Sein darin voraus, welches sich als undenkbar ergeben hat. Ueber die verschiedenen Arten der Bewegung vgl. Theaet. p. 181, c.
- cc) p. 139, b τὸ γε μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ ὄν οὐδ' ἡσυχίαν ἄγει οὐδ' ἔστηκεν.

von sich oder Anderem verschieden *dd*), weder als sich oder einem Andern ähnlich, noch sich oder einem Andern unähnlich *ee*); weder als sich selber oder einem Andern gleich noch ungleich *ff*), weder als älter oder jünger wie es selber und ein Andern, noch als sich selber und einem Andern gleichaltrig *gg*), weder als zeitlich noch als seiend *hh*), und so denn endlich als nicht Eins, nicht nennbar, nicht erklärbar, nicht vorstellbar, nicht erkennbar, nicht wahrnehmbar *ii*).

Dieses Ergebnis aber ist der ursprünglichen Voraussetzung, das Eins sei, schlechthin entgegengesetzt; daher denn eine zweite Schlussreihe antithetisch von neuem jene Voraussetzung zu Grunde legend, als verschiedene Bestandtheile des Begriffs das Eins und das Sein hervorhebt *kk*) und daraus folgert

dd) *ib.* c ἕτερον δὲ γε ἑτέρου οὐκ ἔσται, ἕως ἂν ἢ ἔν οὐ γὰρ ἐνὶ προσήκει ἑτέρῳ τινὸς εἶναι, ἀλλὰ μόνῳ ἑτέρῳ, ἄλλῳ δὲ οὐδενί.
κτλ. *ib.* e εἰ ἄρα τὸ ἐν ἑαυτῷ ταυτὸν ἔσται, οὐχ ἔν ἑαυτῷ ἔσται· καὶ οὕτως ἐν ὄν οὐχ ἔν ἔσται.

ee) *p.* 139, e οὐδὲ μὴν ὁμοίον τινι ἔσται οὐδ' ἀνόμοιον οὐθ' ἑαυτῷ οὐθ' ἑτέρῳ . . . ὅτι τὸ ταυτὸν που πεπονθός, ὁμοιον. *κτλ.*

ff) *p.* 140, c οὐκοῦν ἀδύνατον τὸ μὴ μετέχον τοῦ αὐτοῦ ἢ μέτρων τῶν αὐτῶν εἶναι ἢ ἄλλων ὠντινωνοῦν τῶν αὐτῶν; . . . ἴσον μὲν ἄρα οὔτ' ἂν ἑαυτῷ οὔτε ἄλλῳ εἶη, μὴ τῶν αὐτῶν μέτρων ὄν. *ib.* e ὦν ἐλέγομεν οὐ μετεῖναι τῷ ἐνί, οὐθ' ὁμοιότητος οὔτε ἰσότητος . . . καὶ μὴν καὶ ὅτι ἀνομοιότητός τε καὶ ἀνισότητος οὐ μετέχει, καὶ τοῦτο ἐλέγομεν.

gg) *p.* 140, e ὅτι που ἡλικίαν μὲν τὴν αὐτὴν ἔχον ἢ ἑαυτῷ ἢ ἄλλῳ ἰσότητος χρόνου καὶ ὁμοιότητος μεθεῖξει.

hh) *p.* 141, a ἢ οὐκ ἀνάγκη, εἰάν τι ἢ ἐν χρόνῳ, αἰε αὐτὸ αὐτοῦ πρεσβύτερον γίνεσθαι; *κτλ.* *ib.* e εἰ ἄρα τὸ ἐν μηδαμῇ μηδενὸς μετέχει χρόνον . . . οὐδαμῶς . . . οὐσίας μετέχει.

ii) *p.* 141, e οὐδαμῶς ἄρα ἔστι τὸ ἐν . . . οὐδ' ἄρα οὕτως ἔστιν ὥστε ἐν εἶναι *κτλ.* *p.* 142, a ὅ δὲ μὴ ἔστι, τοῦτω τῷ μὴ ὄντι εἶη ἂν τι, ἢ αὐτῷ ἢ αὐτοῦ; . . . οὐδ' ἄρα ὄνομα ἔστιν αὐτῷ οὐδὲ λόγος οὐδὲ τις ἐπισημήμη οὐδ' αἰσθησις οὐδὲ δόξα.

kk) *p.* 142, b βούλει οὖν ἐπὶ τὴν ὑπόθεσιν πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐπανέλθωμεν *κτλ.*; . . . Ἐν εἰ ἔστιν, ἄρα οἶόν τε αὐτὸ εἶναι μὲν,

δαß das seiende Eins Theile habe und ein Ganzes sei, dessen Theile immer wiederum ins Unendliche hin aus zweien *ll*), dem Eins und dem Sein beständen *mm*), wozu, weil sie nicht identisch, der Unterschied hinzukomme *nn*), und aus ihrer Verknüpfung wie untereinander, so mit dem Unterschiede, die Zahl und die unbegrenzte Menge und Theilbarkeit des seienden Eins hervorgehe *oo*); welches selber dann als begrenzt und unbegrenzt *pp*), als der Gestalt theilhaft, als in sich und in einem

ουσίας δὲ μὴ μετέχειν; . . . οὐκοῦν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἑνὸς εἶη ἄν, οὐ ταυτὸν οὐσα τῷ ἐνί νῦν δὲ οὐχ αὐτὴ ἐστὶν ἢ ὑπόθεσις, εἰ ἐν ἑν, τί χρὴ συμβαίνειν, ἀλλ' εἰ ἑν ἐστὶν . . . οὐκοῦν ὡς ἄλλο τι σημαῖνον τὸ ἐστὶ τοῦ ἐν.

ll) *ib. c* σκόπει οὖν εἰ οὐκ ἀνάγκη ταύτην τὴν ὑπόθεσιν τοιοῦτον ὄν τὸ ἐν σημαίνειν, οἷον μέρη ἔχειν; . . . τὸ μὲν ὅλον ἐν ὄν . . . τούτου δὲ . . . μόρια τὸ τε ἐν καὶ τὸ εἶναι.

mm) *ib. e* πάλιν ἄρα καὶ τῶν μορίων ἑκάτερον τὸ τε ἐν ἴσχει καὶ τὸ ὄν . . . καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον οὕτως ἀεὶ, ὃ τί περ ἄν μόριον γένηται, τούτω τὸ μόριον ἴσχει ἀεὶ. *ztl. p. 143, a* οὐκοῦν ἄπειρον ἄν τὸ πλήθος οὕτω τὸ ἐν ὄν εἶη;

nn) *p. 143, b* ὥστε οὐ ταυτὸν ἐστὶν οὔτε τῷ ἐνί οὔτε τῇ οὐσίᾳ τὸ ἕτερον.

oo) *ib. d* τούτων ἄρα ἐπεὶ περ σύνδυο ἕκαστα συμβαίνει εἶναι, καὶ ἐν ἄν εἶη ἕκαστον . . . εἰ δὲ ἐν ἕκαστον αὐτῶν ἐστί, συντεθέντος ἑνὸς ὁποιοῦν ἤτινιοῦν συζυγία οὐ τρία γίνονται τὰ πάντα; . . . τρία δὲ οὐ περιττά, καὶ δύο ἄρτια; . . . *p. 144, a* εἰ οὖν ταῦτα οὕτως ἔχει, οἶετινὰ ἀριθμὸν ὑπολείπεσθαι, ὄν οὐκ ἀνάγκη εἶναι . . . ἀλλὰ μὴν ἀριθμοῦ γε ὄντος πόλλ' ἄν εἶη καὶ πλήθος ἄπειρον τῶν ὄντων . . . οὐκοῦν εἰ πᾶς ἀριθμὸς οὐσίας μετέχει, καὶ τὸ μόριον ἕκαστον τοῦ ἀριθμοῦ μετέχει ἄν αὐτῆς; . . . *b* κατακεκερμάτισται ἄρα ὡς οἷον τε σμικρότατα καὶ μέγιστα καὶ πανταχῶς ὄντα, καὶ μεμερίσται πάντων μάλιστα, καὶ ἐστὶ μέρη ἀπέραντα τῆς οὐσίας.

pp) *p. 144, e* καὶ μὴν ὅτι γε ὅλον τὰ μόρια μόρια, πεπερασμένον ἄν εἶη κατὰ τὸ ὅλον τὸ ἐν . . . τὸ ἐν ἄρα ἐν τε ἐστί που καὶ πολλὰ, καὶ ὅλον καὶ μόρια, καὶ πεπερασμένον καὶ ἄπειρον πλήθει.

Andren seiend *qq*), als ruhend und sich bewegend *rr*), als mit sich selber und dem Andren einerlei und von sich und dem Andren verschieden, sich und dem Andren ähnlich und unähnlich, in Bezug auf die Einerleiheit wie auf die Verschiedenheit, sich und das Andre berührend und nicht berührend *ss*), sich und dem Andren gleich und ungleich, sich ergibt, sofern einerseits undenkbar, wie es an der Größe und Kleinheit Theil haben sollte, andererseits in sich selber seiend, es größer und kleiner als es selber sein mußte; daher es denn auch der Zeit theilhaft als älter und jünger, und wiederum weder älter noch jünger wie es selber *tt*) und wie das Andre *uu*), als seiend, ge-

qq) p. 145, e ἢ μὲν ἅρα τὸ ἐν ὄλον, ἐν ἄλλῳ ἐστίν· ἢ δὲ τὰ πάντα μέρη ὄντα τυγχάνει, αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ.

rr) ib. ἔστηκε μὲν που, εἰ περ αὐτὸ ἐν ἑαυτῷ ἐστίν . . . τὸ ἐν ἑτέρῳ ἀεὶ ὄν οὐ τὸ ἐναντίον ἀνάγκη μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ εἶναι κτλ.; vgl. Sophist. p. 246.

ss) p. 149, c ὅσα ἅρα ἐστὶ τὰ ὄντα τὸν ἀριθμὸν, ἀεὶ μιᾷ αἰ ἄψεις ἐλάττους εἰσὶν αὐτῶν . . . εἰ δὲ γε ἐν μόνον ἐστί, δυάς δὲ μὴ ἐστίν, ἄψις οὐκ ἂν εἴη κτλ.

tt) p. 151, e ἄρ' οὖν καὶ χρόνου μετέχει τὸ ἐν, καὶ ἐστί τε καὶ γίνεται νεώτερόν τε καὶ πρεσβύτερον αὐτὸ τε αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων, καὶ οὔτε νεώτερον οὔτε πρεσβύτερον οὔτε ἑαυτοῦ οὔτε τῶν ἄλλων, χρόνου μετέχον; p. 152, d τὸ γέ μὴν νῦν ἀεὶ πάρεστι τῷ ἐνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι· ἐστὶ γὰρ ἀεὶ νῦν διὰν περ ἢ . . . ἀεὶ ἅρα ἐστί τε καὶ γίνεται πρεσβύτερον ἑαυτοῦ καὶ νεώτερον τὸ ἐν . . . πλείω δὲ χρόνον αὐτὸ ἑαυτοῦ ἔσιν ἢ γίνεται, ἢ τὸν ἴσον; Τὸν ἴσον. Ἀλλὰ μὴν τὸν γε ἴσον χρόνον ἢ γιγνόμενον ἢ ὄν τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἔχει. κτλ.

uu) p. 153, b τὸ ὀλίγιστον ἅρα πρῶτον, τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ ἐν . . . πάντων ἅρα τὸ ἐν πρῶτον γέγονε . . . καὶ πρεσβύτερον τῶν ἄλλων. ib. c ἀλλὰ μὴν μέρη γε ἔχον ἐφάνη τὸ ἐν. εἰ δὲ μέρη, καὶ ἀρχὴν καὶ τελευτήν καὶ μέσον . . . καὶ μὴν μόριά γε φήσομεν ταῦτ' εἶναι πάντα τὰλλα τοῦ ὄλου τε καὶ ἐνός, αὐτὸ δὲ ἐκείνο ἅμα τῇ τελευτῇ γεγονέναι ἐν τε καὶ ὄλον . . . τελευτῇ δὲ γε, οἶμαι, ὕστατον γίνεται. κτλ. ib. d οὐκοῦν τὸ ἐν ἅμα τε τῷ πρῶτῳ γιγνομένῳ γίγνου' ἂν καὶ ἅμα τῷ δευτέρῳ καὶ

wesen und sein werdend *vv*), als erkennbar, vorstellbar und wahrnehmbar nachgewiesen wird *wv*).

4. Während auf die Weise in der ersten Reihe der antinomischen Entwicklungen das Eins in seiner schlechtthinnigen Einfachheit festgehalten, seine Erkennbarkeit und sein Sein vernichtet, wird es in der zweiten, als seiend und erkennbar gesetzt, zum Träger der einander entgegengesetzten Bestimmungen, die wir theils in seiner Beziehung zu den Erscheinungen, theils als Bestimmungen des Denkens ihm beilegen müssen.

Die erste Reihe der Folgerungen trifft mit den Ergebnissen des Sophistes über das absolute Nichtsein zusammen; so wie dieses sich als schlechtthin undenkbar und nicht auszusprechen ergab und gefolgert ward, daß das Nichtsein irgendwie sein und das Sein wiederum in gewisser Beziehung Theil am Nichtsein haben müsse *xy*); so löst sich hier das Eins in sei-

οὐδενὸς ἀπολείπεται τῶν ἄλλων γιγνομένων . . . πᾶσιν ἄρα τοῖς ἄλλοις τὴν αὐτὴν ἡλικίαν ἴσχει τὸ ἓν κτλ. p. 154, a ἄρα ὡσπερ περὶ τοῦ εἶναι, οὕτω καὶ περὶ τοῦ γίνεσθαι; κτλ. p. 155, b οὐκοῦν ἢ μὲν οὐδὲν ἕτερον ἑτέρου πρεσβύτερον γίγνεται οὐδὲ νεώτερον, κατὰ τὸ ἴσῳ ἀριθμῷ ἁλλήλων ἀεὶ διαφέρειν, οὐτὲ τὸ ἓν τῶν ἄλλων πρεσβύτερον γίγνοιτ' ἂν οὐδὲ νεώτερον, οὐτε τὰλλα τοῦ ἑνός. ἢ δὲ ἄλλῳ ἀεὶ μοδίῳ διαφέρειν ἀνάγκη τὰ πρότερα τῶν ἰστέρων γεγόμενα καὶ τὰ ὕστερα τῶν προτέρων, ταύτη δὴ ἀνάγκη πρεσβύτερά τε καὶ νεώτερα ἁλλήλων γίνεσθαι τὰ τε ἄλλα τοῦ ἑνός καὶ τὸ ἓν τῶν ἄλλων; vgl. p. 153, b πάντων ἄρα τὸ ἓν πρῶτον γέγονε τῶν ἀριθμῶν ἐχόντων. ἔχει δὲ καὶ τὰλλα πάντα ἀριθμῶν, κτλ.

vv) p. 155, d ἐπειδὴ δὲ χρόνου μετέχει τὸ ἓν καὶ τοῦ πρεσβυτέρου τε καὶ νεώτερον γίνεσθαι, ἄρ' οὐκ ἀνάγκη καὶ τοῦ ποτὲ μετέχειν καὶ τοῦ ἔπειτα καὶ τοῦ νῦν, εἴπερ χρόνου μετέχει; κτλ.

wv) p. 155, d καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἰσθησις κτλ.

xy) Sophist. p. 237 ff. — p. 241, d καὶ βιάζεσθαι (ἀναγκαῖον) τὸ τε μὴ ὄν ὡς ἔστι κατὰ τι καὶ τὸ ὄν αὐτὸ πάλιν ὡς οὐκ ἔστι πη. vgl. p. 244, e.

nem unterschiedslosen Fürsichsein in Widersprüche, in ein nicht auszusprechendes, nicht vorstellbares, nicht denkbares Nichts auf; und beachtenswerth ist Stallbaum's Annahme *xx*), dies Eins bezeichne das an sich noch völlig bestimmungslose Princip aller Bestimmtheiten, die dem Unendlichen der Pythagoreer entsprechende unbestimmte Zweiheit der Platoniker. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß Plato wie im Sophistes das Sein in seinem abstracten Fürsichsein dem Nichtsein gleichstellt, so hier das Eins dem ihm entgegengesetzten Nichts, d. h. daß er höchstens anzudeuten beabsichtigen konnte, wie Entwicklung der Begriffe Sein und Eins in ihrer abstracten Sonderung nur den dunklen bestimmungslosen Grund, oder Ungrund, wie es ein großer neuerer Philosoph bezeichnet, die bloße Voraussetzung alles bestimmten, wirklichen, wesenhaften Seins, nicht dieses selber, zu Tage fördere. Die Nothwendigkeit der Annahme eines solchen Grundes aller Mannichfaltigkeit konnte er ohnmöglich glauben auf die Weise nachgewiesen zu haben und behielt diese Nachweisung wie die eigentliche Erörterung jenes Princips, in seiner Entgegensetzung gegen das absolute wesenhafte Eins, wahrscheinlich seinen mündlichen Vorträgen vor, aus denen die später zu berücksichtigenden dürftigen Bruchstücke sich erhalten haben.

In der Antithesis werden durch Sonderung und Verbindung der beiden Bestandtheile jedes Wesenhaften, Wirklichen, des Seins und der Einheit, zwar Denkbestimmungen für das reale, seiende Eins in seinen aus dieser Zweiheit und ihrem Unterschiede abgeleiteten unendlichen Mannichfaltigkeit gewonnen, jedoch Denkbestimmungen, die dem ersten Blicke nach einander gegenseitig aufheben. Bei genauerer Erwägung aber ergibt sich, daß die eine Reihe dieser Denkbestimmungen den seienden Einheiten zukommt, sofern sie absolut, in ihrem Fürsichsein, gefaßt werden, die zweite entgegengesetzte, in der Bezüglichkeit derselben auf einander und auf das Andre, d. h. auf Zeitlich-

xx) Proleg p. 76 sqq. vgl. 164 ff.

feit und Räumlichkeit und damit auf sinnlich wahrnehmbare Dinge. In ersterer Beziehung ergeben sie sich als begrenzt, als in sich seiend, als ruhend, mit sich selber identisch u. s. w.; in der zweiten als unbegrenzt, in einem Andern seiend, als bewegt, von sich und dem Andern verschieden und so fort. So daß man wohl annehmen darf, Plato habe hier anzudeuten beabsichtigt, wie die Verknüpfung von Sein und Eins nicht nur zu einer unendlichen Mannichfaltigkeit des concreten ideellen Seins führe, sondern wie auch die Wirklichkeit desselben nur in seiner Bezüglichkeit auf einander und auf ein Andres, d. h. auf Zeitlichkeit und Räumlichkeit, auf sinnlich wahrnehmbare Dinge, aufgefaßt werden könne, — zum Beweis daß die im ersten Theile des Dialogs bestrittene Theilnahme der veränderlichen sinnlich wahrnehmbaren Dinge am Unveränderlichen der Ideen, schon in der Voraussetzung von Ideen, deren Nothwendigkeit der Platonische Parmenides anerkannt hatte ^{zz)}, als möglich, ja als nothwendig enthalten sei. Nur behielt sich auch hier Plato ohne Zweifel vor, die Art der Theilnahme der Dinge an den Ideen, oder die Inwesenheit letzterer in ersteren näher zu bestimmen; und sehr begreiflich, daß ebenweil diese weitere Entwicklung entweder nicht zu Stande oder nicht auf uns gekommen ist und weil die historisch polemischen Beziehungen, die unverkennbar auf diese künstliche Ableitungsweise eingewirkt, uns gänzlich abhanden gekommen sind, die Erklärung verschiedener einzelner Glieder der Schlussketten, auch nach Stallbaum's sorgfältigen Auslegungsversuchen, zweifelhaft bleibt. Darin jedoch kommen die beiden Reihen mit einander überein, daß sie dem Eins, soll es als wesenhaft oder real gedacht werden, Ge-

zz) Parm. p. 135, b *ἀλλὰ μέντοι, εἶπεν ὁ Παρμενίδης, εἴ γέ τις δῆ . . αὐτὸ μὴ ἐάσει εἶδη τῶν ὄντων εἶναι . . . μηδὲ τι ὁρῶνται. εἶδος ἐνὸς ἐκάστου, οὐδὲ ὅποι τρέψει τὴν διάνοιαν ἕξει, μὴ ἔων ἰδέαν τῶν ὄντων ἐκάστου τὴν αὐτὴν ἀεὶ εἶναι, καὶ οὕτω τὴν τοῦ διαλέγεσθαι δύναμιν παντάπασιν διαφθερεῖ.*

meinschaft mit der Zeit beilegen *aaa*), so daß es in einer Zeit das Sein haben kann, in anderer nicht, mithin auch eine Zeit vorausgesetzt wird, in der es das Sein annehme, von ihm ablasse, werde und vergehe, und von einer der einander entgegengesetzten Bestimmungen zu der andren übergehe (tt. uu. vv). Damit man aber nicht eine Zeit voraussetze, in der es zugleich weder bewegt werde noch ruhe, so wird der Uebergangspunkt, der Augenblick, als außer aller Zeit seiend bezeichnet und behauptet, daß in ihm es weder Eins noch Vieles sei, weder gemischt noch gesondert werde u. s. m. *bbb*). So wird wenigstens eine Begriffsbestimmung gewonnen, die Plato augenscheinlich gesonnen war festzuhalten, die einer unzeitlichen Grenze,

aaa) Weil vom Eins in seinem abstracten Fürsichsein alle Zeitbestimmungen ausgeschlossen werden, ebendarum soll es gar keinen Theil an der Wesenheit haben Parm. p. 141, e *ἔστιν οὖν οὐσίας ὅπως ἂν τι μετασχοι ἄλλως ἢ κατὰ τούτων τι; (τοῦ ἦν, τοῦ ἔστι κτλ.)* Ὁὐκ ἔστιν. κτλ. (Anm. hh. ii.) — p. 151, e (Anm. tt).

bbb) Parm. p. 152, b. οὐ γὰρ που πορευόμενον γε ἐκ τοῦ ποτὲ εἰς τὸ ἔπειτα ὑπερβήσεται τὸ νῦν . . . ἄρ' οὖν οὐκ ἐπίσχει τότε τοῦ γίνεσθαι πρῆβύτερον, ἐπειδὴν τῷ νῦν ἐντύχη, καὶ οὐ γίνεται ἀλλ' ἔστι τότε ἤδη πρῆβύτερον; . . . εἰ δὲ γε ἀνάγκη μὴ παρελθεῖν τὸ νῦν πᾶν τὸ γινόμενον, ἐπειδὴν κατὰ τοῦτο ἦ, ἐπίσχει αἰεὶ τοῦ γίνεσθαι κτλ. ib. d τὸ γε μὴν νῦν αἰεὶ πάρεστι τῷ ἐνὶ διὰ παντὸς τοῦ εἶναι. ἔστι γὰρ αἰεὶ νῦν ὅταν περ ἦ. p. 156, c ὅταν δὲ κινούμενον τε ἴσται καὶ ὅταν ἔστις ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι μεταβάλλη, δεῖ δὴ που αὐτὸ γε μὴδ' ἐν ἐνὶ χρόνῳ εἶναι . . . χρόνος δὲ γε οὐδεὶς ἔστιν ἐν ᾧ τι οἷον τε ἅμα μῆτε κινεῖσθαι μὴδ' ἔστάναι. ib. d ἀλλ' ἢ ἐξαίφνης αὐτὴ φύσις ἀτοπος τις ἐγκάθηται μεταξύ τῆς κινήσεώς τε καὶ στάσεως, ἐν χρόνῳ οὐδενὶ οὔσα, καὶ εἰς ταύτην δὴ καὶ ἐκ ταύτης τὸ τε κινούμενον μεταβάλλει ἐπὶ τὸ ἔστάναι καὶ τὸ ἔστις ἐπὶ τὸ κινεῖσθαι. κτλ. e μεταβάλλον δ' ἐξαίφνης μεταβάλλει, καὶ ὅτε μεταβάλλει, ἐν οὐδενὶ χρόνῳ ἂν εἴη, οὐδὲ κινεῖτ' ἂν τότε, οὐδ' ἂν σταίη. κτλ. vgl. Schleiermacher I, 2 S. 95.

die eines unzeitlichen Elements der Zeit, — vielleicht nicht ohne Rückblick auf diejenigen Eleatisirenden Megariker oder Eretrier, welche die Denkbarkeit des Werdens läugneten, während sie es als Thatsache anerkannten *ccc*). Zugleich aber scheint angedeutet zu werden, daß wie schon im zeitlosen Augenblicke des Uebergehens das Eins als nicht behaftet mit den gegensätzlichen Bestimmungen zu setzen sei, so noch weniger als Idee gefaßt *ddd*).

5. In einer neuen Reihe von Schlußfolgerungen wird dann erwogen wie das Andre beschaffen sein müsse, wenn das Eins sei, und zwar zuerst unter der Voraussetzung daß das Andre vom Eins verschieden, seiner nicht gänzlich beraubt sei *eee*). Es ergibt sich, daß es, sofern vom Eins verschieden, Theile habe und die Theile nicht die Theile ihrer selber, sondern eines Ganzen und Einen seien *fff*); daß ebenso jeder Theil wiederum theilbar, daher ein Ganzes, und das Ganze in seiner Sonderung vom Eins unbegrenzt an Menge, weil

ccc) p. 155, a. Vgl. oben S. 125 ff.

ddd) ib. p. 155, e τὸ ἐν εἰ ἔστιν οἷον διελήλυθαμεν, ἀρ' οὐκ ἀνάγκη αὐτό, ἐν τε ὄν καὶ πολλὰ καὶ μήτε ἐν μήτε πολλὰ, καὶ μετέχον χρόνου, οὐ μὲν ἔστιν ἐν, οὐσίας μετέχειν ποτέ, οὐ δ' οὐκ ἔστι, μὴ μετέχειν αὐ ποτὲ οὐσίας; . . . ἐν ἄλλῳ ἄρα χρόνῳ μετέχει καὶ ἐν ἄλλῳ οὐ μετέχει . . . τὸ ἐν δὴ, ὡς εἶκε, λαμβάνον τε καὶ ἀφιέν οὐσίαν γίγνεται τε καὶ ἀπόλλυται. vgl. Stallbaumi Prolegom. p. 186 sq.

eee) Parm. p. 157, b οὐκοῦν ἐπεὶ περ ἄλλα τοῦ ἐνός ἐσιν, οὔτε τὸ ἐν ἔστι τᾶλλα· οὐ γὰρ ἂν ἄλλα τοῦ ἐνός ἦν . . οὐδὲ μὴν στέρεται. γε παντάπασι τοῦ ἐνός τᾶλλα, ἀλλὰ μετέχει πη. p. 158, a μετέχοι δὲ γε ἂν τοῦ ἐνός δήλον οὐ ἄλλο ὄν ἢ ἐν. κιλ.

fff) p. 157, c εἴ τι πολλῶν μόριον εἶη, ἐν οἷς αὐτὸ εἶη, ἑαυτοῦ τε δή πω μόριον ἔσται, ὃ ἔστιν ἀδύνατον, καὶ τῶν ἄλλων δὴ ἐνός ἐκάστου, εἶπερ καὶ πάντων . . . οὐκ ἄρα τῶν πολλῶν οὐδὲ πάντων τὸ μόριον μόριον, ἀλλὰ μιᾶς τινός ἰδέας καὶ ἐνός τινος, ὃ καλοῦμεν ὄλον . . . ἐν ἄρα ὄλον τέλειον μόρια ἔχον ἀνάγκη εἶναι τᾶλλα τοῦ ἐνός. vgl. p. 158, b.

der Einheit nicht theilhaft, in seiner Beziehung auf das Eins begrenzt ggg); ferner ähnlich sowohl als unähnlich, einerlei und von einander verschieden, bewegt und ruhend sei u. s. f. hhh). Demnächst in seiner schlechtthinnigen Sonderung vom Eins aufgefaßt, so fern es dieses weder ganz noch theilweise an sich haben könne iii), wird das Andre als aller Zahl entbehrend, als der Ähnlichkeit wie der Unähnlichkeit, der Einerleiheit wie der Verschiedenheit, der Ruhe und der Bewegung, des Werdens und Vergehens u. s. f. ermangelnd nachgewiesen kkk).

So wird also weiter entwickelt was bereits bei der Erörterung des Eins angedeutet war, daß nur in seiner Bedingtheit durch das concrete reale Eins, oder durch die Idee, das Andre, das Stoffartige, aus der ihm ursprünglich eigenthümlichen Unbestimmtheit zur Bestimmtheit, aus der Unendlichkeit zur Endlichkeit, und damit zur Vorstellbarkeit und Denkbarkeit gelange III),

ggg) Parm. p. 158, c εἰ ἐθέλομεν τῇ διανοίᾳ τῶν τοιούτων ἀφελεῖν ὡς οἰοί τε ἔσμεν ὅτι ὀλιγιστον, οὐκ ἀνάγκη καὶ τὸ ἀφαιρεθὲν ἐκείνο, εἶπερ τοῦ ἑνὸς μὴ μετέχοι, πλήθος εἶναι καὶ οὐχ ἓν; ... καὶ ... ἀπειρον ἔσται πλήθει (αὐτὴ ἢ ἐτέρα φύσις); .. καὶ μὴν ἐπειδάν γε ἓν ἕκαστον μόριον μόριον γένηται, πέρασ ἤδη ἔχει πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸ ὅλον, καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὰ μόρια. κτλ.

hhh) ib. p. 158, e.

iii) ib. p. 159, b χωρὶς μὲν τὸ ἓν τῶν ἄλλων, χωρὶς δὲ τὰλλα τοῦ ἑνὸς . . . οὐκ ἄρα ἔστιν ἕτερον τούτων, ἐν ᾧ τὸ τε ἓν ἂν εἴη τῷ αὐτῷ καὶ τὰλλα . . . οὐδέποτε ἄρα ἐν ταυτῷ ἔστι τὸ ἓν καὶ τὰλλα . . . οὐδενὶ ἄρα τρόπῳ μετέχοι ἂν τὰλλα τοῦ ἑνὸς, μήτε κατὰ μόριόν τι αὐτοῦ μήτε κατὰ ὅλον μετέχοντα.

kkk) ib. d οὐδ' ἄρα πολλά ἐστὶ τὰλλα. ἓν γὰρ ἂν ἦν ἕκαστον αὐτῶν μόριον τοῦ ὅλου, εἰ πολλά ἦν . . . οὐδ' ἄρα δύο οὔτε τρία κτλ.

III) p. 158, d τοῖς ἄλλοις δὴ τοῦ ἑνὸς συμβαίνει ἐκ μὲν τοῦ ἑνὸς καὶ ἐξ ἑαυτῶν κοινωνησάντων, ὡς ἔοικεν, ἕτερόν τι γίνεσθαι ἐν ἑαυτοῖς, ὃ δὴ πέρασ παρέσχε πρὸς ἄλληλα. ἢ δὲ αὐτῶν φύσις καθ' ἑαυτιὰ ἀπειρίαν.

aber entgegengesetzte Bestimmungen erhalte, jenachdem es in seinem Fürsichsein oder in seiner Abhängigkeit von der Einheit, der Idee, aufgefaßt werde; aller Bestimmbarkeit dagegen sich entziehe, wenn vom concreten, realen Eins schlechthin gesondert.

6. Die zweite ohngleich kürzer gefasste Hauptabtheilung dieses dialektischen Theils erörtert die Annahme, das Eins sei nicht, und zwar zuerst in Bezug auf das Eins selber, nach der Voraussetzung, das Nichtseiende sei erkennbar und verschieden von dem Andren *mmm*), so daß es zwar nicht sein, aber vielerlei an sich haben *nnn*), unähnlich und ungleich dem Andren, ähnlich und gleich sich selber sein müsse *ooo*), seiend und nicht seiend, sich verändernd und nicht verändernd *ppp*). Vorausgesetzt aber, daß das Nichtseiende schlechthin gesetzt, mithin von aller Gemeinschaft mit dem Sein ausgeschlossen werde *qqq*),

mmm) ib. p. 160, c οὐκοῦν καὶ νῦν δηλοῖ, ὅτι ἕτερον λέγει τῶν ἄλλων τὸ μὴ ὄν, ὅταν εἴπῃ ἐν εἰ μὴ ἔστι; . . . πρῶτον μὲν οὖν αὐτῷ τοῦτο ὑπάρχειν δεῖ, ὡς ἔοικεν, εἶναι αὐτοῦ ἐπιστήμην, ἣ μὴδὲ ὁ τι λέγεται γινώσκεισθαι, ὅταν τις εἴπῃ ἐν εἰ μὴ ἔστιν . . . οὐκοῦν καὶ τᾶλλα ἕτερόν αὐτοῦ εἶναι, ἣ μὴδὲ ἐκεῖνο ἕτερον τῶν ἄλλων λέγεσθαι; . . καὶ ἑτεροσιότης ἄρα ἔστιν αὐτῷ πρὸς τῇ ἐπιστήμῃ. vgl. p. 163, b. c.

nnn) ib. e εἶναι μὲν δὴ τῷ ἐνὶ οὐχ οἴοντε, εἴπερ γε μὴ ἔστι, μετέχειν δὲ πολλῶν οὐδὲν κωλύει, ἀλλὰ καὶ ἀνάγκη κτλ.

ooo) ib. p. 161, b sqq.

ppp) ib. e καὶ μὴν καὶ οὐσίας γε δεῖ αὐτὸ μετέχειν πῃ . . ἔχειν αὐτὸ δεῖ οὕτως ὡς λέγομεν κτλ. p. 162, a εἰ γὰρ μὴ ἔσται μὴ ὄν, ἀλλὰ τι τοῦ εἶναι ἀνήσει πρὸς τὸ μὴ εἶναι, εὐθύς ἔσται ὄν. κτλ., d. h. wenn es nicht schlechthin nichtseiend ist, sondern etwas des Seienden zum Nichtsein zuläßt, so wird es dadurch zum Seienden; gleichwie auch das Sein Theil am Nichtseienden hat. ib. b καὶ οὐσία δὴ φαίνεται τῷ ἐνὶ, εἰ μὴ ἔστιν . . . καὶ μὴ οὐσία ἄρα, εἴπερ μὴ ἔστι . . . πᾶν ἄρα τὸ τοιοῦτον μεταβολὴν σημαίνει. κτλ. d. οὐδὲ μὴν ἀλλοιοῦται πον τὸ ἐν ἑαυτοῦ, οὔτε τὸ ὄν οὔτε τὸ μὴ ὄν. κτλ.

qqq) ib. p. 163, c πότερον οὖν, ὅταν φῶμεν μὴ εἶναι τι, πῶς οὐκ

wird auch alles Werden und Vergehen, aller Wechsel und Bestand, alle Größe und Gleichheit, Ähnlichkeit und Verschiedenheit, alles Davon oder Dafür rrr), alle Zeitbestimmung, alle Vorstellung, Wahrnehmung und Erklärung von ihm verneint. In ähnlicher Weise werden die Folgerungen für das Andre entwickelt, nach der Annahme daß das Eins nicht sei; und zwar zuerst in der Voraussetzung, daß vom Eins irgendwie eine Vorstellung oder ein Schein nachbleibe, ergibt sich das Andre oder von sich selber Verschiedene als unendliche Masse, worin auch der kleinste Theil ins Unendliche theilbar, wiederum zur Masse werde und als Eins erscheine, ohne es zu sein sss); ebenso wird der Schein der Zahl, des Graden und Ungraden, des Kleinsten und Größten entstehen, und sie wird zugleich als begrenzt und unbegrenzt (d. h. ohne Anfang, Mitte und Ende), als Eins und Vieles, als ähnlich und unähnlich sich selber und unter einander, erscheinen, als bewegt, ruhend u. s. f. Dieser Begriff der Masse oder der räumlichen Erfüllung ohne Einheit ist, wie wir später sehen werden, der des Stoffes,

εἶναι φασιν αὐτό, πῶς δὲ εἶναι; ἢ τοῦτο τὸ μὴ ἔστι λεγόμενον ἀπλῶς σημαίνει ὅτι οὐδαμῶς οὐδαμῆ ἔστιν, οὐδὲ πη μετέχει οὐσίας τὸ γε μὴ ὄν; Ἀπλούστατα μὲν οὖν.

rrr) *ib. p. 163, d sqq. — p. 164, a τί δαί; τὸ ἐκείνου ἢ τὸ ἐκείνω, ἢ τὸ τί, ἢ τὸ τοῦτο ἢ τὸ τούτου ἢ ἄλλου ἢ ἄλλω . . . περὶ τὸ μὴ ὄν ἔσται;*

sss) *p. 164, c καὶ τοῖς ἄλλοις ἄρα, εἰ μέλλει ἄλλα εἶναι, ἔστι τι οὐ ἄλλα ἔσται . . . τί δὴ οὖν ἂν εἴη; τοῦ μὲν γὰρ ἑνὸς οὐκ ἔσται ἄλλα, μὴ ὄντος γε . . . ἀλλήλων ἄρα ἔστιν . . . ἀλλ' ἕκαστος, ὡς ἔοικεν, ὁ ὄγκος αὐτῶν ἀπειρός ἔστι πλήθει, κἂν τὸ σμικρότατον δοκοῦν εἶναι λάβη τις, ὥσπερ ὕναρ ἐν ὑπνω φαίνεται ξαίφνης ἀνθ' ἑνὸς δόξαντος εἶναι πολλά . . . οὐκοῦν πολλοὶ ὄγκοι ἔσονται, εἰς ἕκαστος φαινόμενος, ὧν δὲ οὐ, εἴπερ ἐν μὴ ἔσται; κτλ. p. 165. b οὐκοῦν τὸ γε τοιοῦτον πόρρωθεν μὲν ὁρῶντι καὶ ἀμβλῦ ἐν φαινέσθαι ἀνάγκη, ἐγγί-
θεν δὲ καὶ ὀξύ νοοῦντι πλήθει ἀπειρον ἐν ἕκαστον φανῆναι, εἴπερ στέρεται τοῦ ἑνὸς μὴ ὄντος; κτλ.*

wenn wir ihn in der Sonderung von aller positiv determinirten Idee und der von ihr abhängigen Bestimmtheit auffassen. Vernichten wir dagegen zugleich mit dem Sein des Eins allen Schein desselben *uu*), so wird das Andre weder als Eins noch Vieles, weder als ähnlich noch unähnlich, einerlei und verschieden, berührend und getrennt aufgefaßt werden und überall schlechthin Nichts sein können.

Erinnern wir uns der Beweisführung im Sophistes *uuu*), durch welche Plato zu zeigen unternimmt, daß das Nichtsein irgendwie sei, so können wir nicht zweifelhaft sein über den Sinn der Behauptung, das Eins sei nicht und habe dennoch vielerlei an sich, wodurch es Theil am Sein gewinne. Das Eins wird abgesehen von seiner positiven Bestimmtheit, von dem worin sein eigentliches Sein besteht (*mmm*), in seinen Beziehungen zu dem von ihm Verschiedenen, zu dem Andren, ebendarum seiner negativen Bestimmung nach, aufgefaßt und seine positive Bestimmtheit, als nothwendiger Grund jener nur vorausgesetzt, ohne daß wir sie zu determiniren unternähmen. Daher werden ihm zunächst die Bestimmungen der Unähnlichkeit, Ungleichheit und Veränderung, in Bezug auf das Andre, d. h. wohl auf die Einheiten, durch die es beschränkt wird (*vvv*), zugeeignet; sofern aber die Bezüglichkeit zu dem Andren irgendwie ein Fürsichsein, positive Bestimmtheit, voraussetzt, — Aehnlichkeit und Gleichheit mit sich selber, und Unveränderlichkeit. Wogegen dem schlechthinnigen Nichtseins alle

uu) p. 165, e ετι δη απαξ ελθόντες πάλιν επί την αρχήν εἰπωμεν, ἐν εἰ μὴ ἔστι, τὰλλα δὲ τοῦ ἐνὸς τί κοῦν εἶναι . . οὐκοῦν ἐν μὲν οὐκ ἔσται τὰλλα . . οὐδὲ μὴν πολλά γε κτλ. p. 166, a οὐδὲ γε φαίνεται ἐν οὐδὲ πολλά . . ετι τὰλλα τῶν μὴ ὄντων οὐδενὶ οὐδαμῆ οὐδαμῶς οὐδεμίαν κοινωνίαν ἔχει κτλ. ib. c οὐκοῦν καὶ συλλήβδην εἰ εἰπομεν, ἐν εἰ μὴ ἔστιν, οὐδὲν ἔστιν, ὁρθῶς ἂν εἰπομεν;

uuu) Sophist. p. 257. b sqq.

vvv) vgl. Stallbaumi Proleg. p. 211 sqq.

Bestimmungen des Eins wie der Auffassung entzogen werden, ähnlich wie dem abstracten Eins in der ersten Reihe der Schlußfolgerungen.

Daß unter dem beziehungsweise nichtseienden Eins die Idee zu verstehen sei, sofern sie nicht in ihrem Fürsichsein, sondern lediglich in ihren Beziehungen zu andren Ideen aufgefaßt wird, zeigen am augenscheinlichsten die auf das Andre (worunter hier wie, in der ersten Reihe der Argumentation unverkennbar das sinnlich Wahrnehmbare zu verstehn ist) *www*) bezüglichen Schlußfolgerungen. Auch nur mit dem ausschließlich negativ bestimmten Eins in Beziehung gedacht, soll das Stoffartige als Masse aufgefaßt werden, die den Keim der Einheiten, die Möglichkeit ihrer Einwirkung in sich enthalte; so daß also auch hier von einer andern Seite hervorgehoben wird, wie der bestimmungslose Stoff, um denkbar zu sein, irgend wie Beziehung zur Idee bereits voraussetze; denn daß der Begriff des Stoffes schlechthin undenkbar werde, wenn wir das Eins als absolut nicht seiend annehmen, zeigt die letzte Schlußreihe des Dialogs.

7. So hat denn Plato sein Versprechen vollständig gelöst und die Folgerungen der einander entgegengesetzten Annahmen, das Eins sei und es sei nicht, in Beziehung auf dieses selber und das Andre, entwickelt, ohne vor den Ergebnissen zurückzubeugen; und in einer Weise, daß es kaum noch der ausdrücklichen Anerkennung bedurfte, weder das reale Eins in seiner positiven Bestimmtheit, noch unmittelbare Lösung der Zweifel sei gefunden, die sich gegen die Ideenlehre im ersten Theile ergeben hatten. Schwerlich möchte auch Plato zu dem Vorhandenen noch einen Abschluß hinzuzufügen beabsichtigt haben. Dem Verständnisse der Leser durch ausdrückliche Erklärungen über die verschiedenen Bedeutungen zu Hülfe zu kommen, in denen die Begriffe des Eins, Nichtseins und des Andren, nach ihren besonderen Stellungen zu fassen seien, lag nicht in der Weise des Platonischen Dialogs, wie überhaupt, so des vorliegenden insbe-

sondre, der ja vorzugsweise der dialektischen Uebung gewidmet ist. Gewiß aber mußte Plato sich überzeugt halten, die Lösung der Schwierigkeiten durch die sorgfältig, fast mühsam durchgeführten Schlussfolgerungen eingeleitet zu haben, und seinen Lesern anmuthen, auch jetzt durch selbstthätige Handhabung der hier geübten Dialektik die nicht ausdrücklich ausgesprochenen Ergebnisse des Dialogs aufzufinden.

Die beiden Hauptabtheilungen der dialektischen Erörterungen entsprechen einander darin, daß der Begriff des Eins in seiner völligen Abgezogenheit gedacht, ebensowohl in der Voraussetzung seines Seins wie seines Nichtseins, als weder in der Vorstellung noch im Denken festzuhalten sich erweist; so daß von je zwei einander widersprechenden Bestimmungen weder die eine noch die andre ihm zukommen könne; setzen wir aber voraus, daß das Sein oder Nichtsein des Eins denkbar und durch Bezeichnung irgendwie mittheilbar sein müsse, dann, jenachdem es, als Mannichfaltigkeit der Ideen im Fürsichsein oder im Für-einandressein gefaßt wird, je beide einander entgegengesetzten Bestimmungen in gleichem Maße ihm beizulegen seien. Ebenso ergibt sich bei Erörterung der Folgerungen für das Andre sowohl des nichtseienden wie des seienden Eins, daß es in der schlechthinnigen Sonderung vom Eins zu einem nicht denkbaren und nicht auszusprechenden, allen Denkbestimmungen undurchdringlichen Nichts werde; werfe dagegen irgendwie das Eins gewissermaßen einen Schatten auf das Andre, dann die einander entgegengesetzten Bestimmungen in verschiedener Beziehung, mit gleichem Rechte, ihm zukommen; und vorausgesetzt, nur ein Schein des Eins, nicht aber es selber sei, der Begriff einer an sich bestimmungslosen Masse entstehe.

Wie hier das schlechthinnige Nichtsein des Eins, und das Eins in seinem abstracten Fürsichsein, so hatte im Sophistes xxx) das schlechthinnige Nichtsein überhaupt sich als undenkbar und nicht auszusprechen ergeben, gleichwie das Sein an sich, mo-

gen wir es als untheilbare Einheit denken oder auch als Mannichfaltigkeit, die obgleich erkennbar, am Thun und Leiden nicht Theil habe: woraus die Hoffnung hervortrat, daß möge nun das Sein oder das Nichtsein an's Licht gezogen werden, das andre zugleich mit klar werden müsse. Aber nicht nur an einem andern, wiewohl mit dem Sein untrennbar verbundenen Begriffe bewährt der Parmenides das von letzterem im Sophistes behauptete, sondern scheint auch bestimmt zu sein die ausführliche Darlegung des dort kurz Angegebenen zu enthalten. Außerdem erörtert er in ähnlicher Weise den Begriff des Andre, der im Sophistes xxx) sich nur vorläufig als das eine Glied eines der beiden Paare gegensätzlicher Begriffe ergeben hatte, die als nächste und allgemeinste Bestimmungen des Seins hervorgetreten waren. Ferner, so wie der Sophistes den ersten Versuch enthält, die Lehre von der Verknüpfung der Begriffe einzuleiten, so unternimmt der Parmenides einen der allgemeinsten Begriffe und sein Gegentheil an sich und in Beziehung auf das Andre antinomisch zu betrachten. Diese dialektische Uebung des Parmenides aber wird unmittelbar in Beziehung zur Ideenlehre gesetzt, die des Sophistes nur mittelbar. Von diesen sehr verwandten und doch wiederum entschieden von einander gesonderten Erörterungen möchte diejenige für die spätere zu halten sein, in der theils der bestimmtere Begriff des Eins auf eine Weise dialektisch erörtert wird, wodurch das in Bezug auf den allgemeineren des Seins nur vorläufig hingestellte die angedeutete Bewährung erhält, theils die dialektische Uebung in ohngleich unmittelbarer Beziehung zum Mittelpunkte des Platonischen Lehrgebäudes, zur Ideenlehre, steht.

Wie aber ist nun die Lösung der gegen diese in demselben Dialog erhobenen Bedenken mindestens eingeleitet? denn gewiß konnte es Plato mit der Versicherung nicht Ernst sein, es solle durch diese ausführlichen Reihen von Schlussfolgerungen eben nur das dialektische Vermögen geübt werden. In der That

xxx) Soph. p. 244 sq. 248 sq.

stellt sich in ihnen, wenn scheinbar sie sich auch in Widersprüche auflösen, so viel fast unverkennbar hervor, wie die Idee vom abstracten Begriff durchaus gesondert und anerkannt werden solle, theils daß alle Bestimmtheit und Erkennbarkeit irgendwie Inwesenheit der Ideen voraussetze, theils daß die Wirksamkeit der Ideen, gesondert von der Naturcausalität der Bewegung, in dem Begriffe des Augenblicklichen eine wenigstens vorläufige Bewährung ihrer Denkbarkeit finde; theils daß der Wirksamkeit der Ideen als des Ansich, das Stoffartige als ein Andres vorauszusetzen sei, dieses jedoch in der strengen Sonderung von den Ideen, nicht als ein für und durch sich Seiendes gefaßt werden könne, vielmehr alle Wirklichkeit auf die Inwesenheit der Ideen in ihm zurückgeführt werden müsse; theils daß wie der Begriff des Eins in seinem abstracten Fürsichsein im Denken sich nicht festhalten lasse, so auch nicht die Mannichfaltigkeit der Ideen; mithin die Dialektik je eine der Ideen nicht ohne ihre Beziehungen zu den übrigen zu finden und zu verdeutlichen vermöge.

Hat nun einerseits das Stoffartige, als die in's Unendliche theilbare, bestimmungslose Masse, an sich keine Wirklichkeit, und gelangen andererseits die Ideen als das wahrhaft Seiende in ihm zur Erscheinung, so begreift sich wie alles Wirkliche in den Erscheinungen die Ideen selber, und diese den Dingen weder durch Theilung noch durch Vielfältigung einwohnen sollen; ferner, wie Plato der Annahme eines dritten, vierten und so in's Unendliche fort neuen Princip's zur Vereinigung der Ideen und der ihnen nachgebildeten Dinge glaubte entrathen zu können, ohne die Ideen für bloß subjective Begriffe halten zu dürfen. Auch die Unvereinbarkeit der Erkenntniß der Ideen an sich mit der Erkenntniß der Welt der Erscheinungen konnte er nicht zugeben, vorausgesetzt, daß alle Wirklichkeit letzterer auf den Ideen und ihren Beziehungen zu einander beruhe. Doch mußte er die Verpflichtung anerkennen zu vollständigerer Lösung jener Zweifel zu führen.

Welche Andeutungen zu fernerer Lösung der auf die Ideen

bezüglichen Probleme, in den übrigen Platonischen Dialogen zerstreut sich finden, haben wir demnächst zu erwägen, nachdem wir die in ihnen enthaltenen Striche zu weiterer Ausführung der Dialektik zusammengestellt haben werden.

CVI. Um die Ideen in der Bestimmtheit ihrer Begriffe und in ihren Beziehungen wie zu einander, so auf die Welt der Erscheinungen aufzufassen, dazu bediente Plato sich einerseits der Eintheilungen, andererseits antinomischer Erörterungen und betrachtete als leitende Grundsätze dieser Methoden die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes; als Stufen, vermittelt deren wir der Erkenntniß der Ideen allmählig uns annähern, unbestimmte Wahrnehmung, Erfahrung, vermittelndes oder mathematisches und reines oder unmittelbar ergreifendes Denken; als oberste der Ideen oder als unbedingten Grund der Erkenntniß derselben und ihres Seins, des Idealen und Realen, die Idee des Guten. Wie er aber einerseits sich beschied, nur die Gottheit, nicht der Mensch vermöge vollendete Erkenntniß der Ideen zu erreichen, so hielt er andererseits sich versichert, jede in der Annäherung zu der vollendeten Erkenntniß aufgefaßte Wahrheit bewähre als solche sich durch sich selber.

1. Der Parmenides hat uns in die Vorhalle eines großartigen Baues geleitet, den Plato selber schwerlich zur Hälfte ausgeführt. Verfolgen wir die in seinen andren Dialogen zerstreuten Bruchstücke der Ausführung, um uns wenigstens den Grundriß zu veranschaulichen.

Auf zweierlei ist im Parmenides und in den Gesprächen, denen er sich zunächst anschließt, Plato's Augenmerk gleichmäßig gerichtet, auf Ausmittelung der durch richtige Handha-

bung sich selber bewährenden Methoden der dialektischen Begriffsentwicklung und auf Feststellung der Ideen als der Objecte des Wissens. Sehen wir uns zuerst nach dem Eigenthümlichen jener Methoden und nach ihren leitenden Grundsätzen um, demnächst nach den durch ihre Anwendung gewonnenen näheren Bestimmungen der Ideenlehre: aus beiden Erörterungen zusammengenommen wird sich ergeben, wie Plato einerseits die formale und reale Seite der Wissenschaftslehre als besondere Bestandtheile der Dialektik, als Logik und Metaphysik, von einander nicht sondern konnte, andererseits eine solche Sonderung einleitete.

2. Zwei Methoden finden wir in den hier zunächst zu berücksichtigenden Dialogen, zu denen in mehr als einer Beziehung auch der Staatsmann gehört, augenscheinlich nicht sowohl zur Gewinnung der beabsichtigten Resultate, wie vielmehr um ihrer selbst willen, zum Behufe ihrer Veranschaulichung, geübt a): die Methode der Eintheilungen in den Eingängen des Sophistes und Staatsmann, zunächst zur Bestimmung der Begriffe, nach denen diese Gespräche benannt sind, mit einer für unsre Zeiten fast ermüdenden, von Plato selber bevorworteten b) Ausführlichkeit; die Methode antinomischer Begriffsentwicklung theils im Sophistes, theils und vorzüglich im Parmenides, in der vorläufig nachgewiesenen Weise. Die erstere, die Aristoteles fast unverkennbar als dem Plato vorzugsweise eigenthümlich bezeichnet c), hat zunächst, wenn gleich schwerlich ausschließ-

a) Polit. p. 285, d *τί δ' αὖ; νῦν ἡμῖν ἢ περὶ τοῦ πολιτικοῦ ζήτησις ἔνεκ' αὐτοῦ τούτου προβέβληται μᾶλλον ἢ τοῦ περὶ πάντα διαλεκτικωτέροις γίνεσθαι; Δῆλον ὅτι τοῦ περὶ ἅπαντα.* vgl. p. 186, a. Soph. p. 218, d. Erörterungen über die Theorie lehnt er ab als aus den Beispielen hinlänglich sich ergebend, an denen sie geübt werde. Polit. 263, a. 277, d. 279, b. c.

b) Polit. p. 286, b.

c) Arist. Anal. Pr. I, 31. vgl. Schol. in Arist. p. 179 sq. Anal. Post. II, 5. Schol. p. 243.

lich, den Zweck, wenigstens die vorläufigen Begriffsbestimmungen zu finden, die der ferneren dialektischen Entwicklung zu Grunde gelegt werden sollen. Denn vor Allem soll man, wie bei der Berathung den Gegenstand derselben, so in der Wissenschaft den Begriff oder die Wesenheit feststellen, daher die Begriffsbestimmung suchen d); man soll sich hüten, gleichwie die Streitsüchtigen, Princip und Folgerungen mit einander zu vermischen e), nicht die Beschaffenheiten bestimmen wollen, bevor man das Was, den Träger, gefunden f), — lehrt Plato als ächter Sokratiker und deutet zugleich an, daß die Begriffsbestimmungen zu Anfang der Untersuchung nur vorläufig und hypothetisch gesetzt, an der Ableitung der Folgerungen erst geprüft und durch sie näher bestimmt werden sollen g). Um einen

d) Phaedr. p. 237, b *περὶ παντός . . . μία ἀρχὴ τοῖς μέλλουσι καλῶς βουλευέσθαι εἰδέναι δεῖ περὶ οὗ ἂν ἦ ἡ βουλή, ἢ παντός ἀμαρτάνειν ἀνάγκη. τοὺς δὲ πολλοὺς λέληθεν ὅτι οὐκ ἴσασι τὴν οὐσίαν ἐκάστου.* vgl. p. 263. Lach. p. 185, b. Sophist. 218, c. — Eutyphr. 11, a *καὶ κινδυνεύεις . . . τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλώσαι, πάθος δὲ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν κτλ.* Meno 71, b *ὃ δὲ μὴ οἶδα τί ἐστὶ, πῶς ἂν ὁποῖόν γέ τι εἰδείην;* vgl. p. 86, d. Gorg. 463. de Rep. X, 596, a. — de Legg. X, 895, c *ἄρ' οὐκ ἂν ἐθέλοις περὶ ἕκαστον τρία νοεῖν; . . . ἔν μὲν τὴν οὐσίαν, ἔν δὲ τῆς οὐσίας τὸν λόγον, ἔν δὲ ὄνομα.*

e) Phaedo 91, a *καὶ γὰρ ἐκεῖνοι (οἱ πάντ' ἀπαιδευτοὶ) ὅταν περὶ τοῦ ἀμφοβητήσωσιν, ὅλη μὲν ἔχει περὶ ὧν ἂν ὁ λόγος ἦ, οὐ φροντίζουσιν, ὅπως δὲ ἂ αὐτοὶ ἔθεντο τεῦτα δόξει τοῖς παροῦσιν, τοῦτο προθυμοῦνται.* κτλ. p. 101, e . . . *ἅμα δὲ οὐκ ἂν φύροιο ὥσπερ οἱ ἀντιλογικοὶ περὶ τε τῆς ἀρχῆς διαλεγόμενος καὶ τῶν ἐξ ἐκείνης ὠρμημένων.*

f) Meno 71, b (d).

g) Phaedo 101, d *εἰ δὲ τις αὐτῆς τῆς ὑποθέσεως ἔχοιτο, χαιρῶν ἐφῆς ἂν καὶ οὐκ ἂν ἀποχρίναιτο ἕως ἂν τὰ ἀπ' ἐκείνης ὠρμηθέντα σκέψαιτο, εἴ σοι ἀλλήλοις ξυμφωνεῖ ἢ διαφωνεῖ;* κτλ. vgl. Meno 86, e *λέγω δὲ τὸ ἐξ ὑποθέσεως ὧδε, ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται κτλ.* 87, b *οὕτω δὲ καὶ περὶ*

Begriff richtig zu bestimmen, haben wir die ihm zukommende Stelle in der Reihe der er angehört, genau auszumitteln; zu dem Ende, wenn auch vorläufig nur hypothetisch, diese Reihe selber durch Ausmittelung des der Sippschaft von Begriffen, zu der er gehört, Gemeinsamen festzustellen *h*) und dieses Gemeinsame oder die dadurch bedingte Reihe vollständig einzutheilen, bis sich als Glied derselben der gesuchte Begriff in seinem Verhältnis zu den ihm über- und nebengeordneten ergibt *i*). Daher die große Bedeutung die Plato auf vollständige und richtige Eintheilungen legt, d. h. auf solche Eintheilungen, die Schritt für Schritt fortrückend, keine Glieder auslassen *k*), nicht bloße Bestandtheile an die Stelle von Gliedern oder Artbegriffen setzen *l*), die Glieder nach wesentlichen, im Gattungsbegriffe be-

ἀρετῆς ἡμεῖς, ἐπειδὴ οὐκ ἴσμεν οὔθ' ὅ τί ἐστιν οὔθ' ὁποῖόν τι, ὑποθέμενοι αὐτὸ σκοποῦμεν εἴτε διδακτὸν εἴτε οὐ διδακτὸν ἐστίν, ὥδε λέγοντες, εἰ ποῖόν τι ἐστὶ τῶν περὶ τὴν ψυχὴν ὄντων ἀρετὴ, διδακτὸν ἂν εἴη ἢ οὐ διδακτὸν;

h) Theaet. 148, d πειρῶ μιμούμενος τὴν περὶ τῶν δυνάμεων ἀπόκρισιν, ὡπερ ταύτας πολλὰς οὔσας ἐνὶ εἴδει περιέλαβες, οὕτω καὶ τὰς πολλὰς ἐπιστήμας ἐνὶ λόγῳ προσειπεῖν. p. 208, d λαβὲ δὴ οὗ χάριν εἴρηται. ἐστὶ δὲ ὅ περ ἄρι ἐλέγομεν, ὡς ἄρα τὴν διαφορὰν ἐκάστου ἂν λαμβάνῃς ἢ τῶν ἄλλων διαφέρει, λόγον, ὡς φασὶ τινες, λήψει· ἕως δ' ἂν κοινοῦ τινος ἐφάπτη, ἐκείνων περὶ σοὶ ἐστὶ ὁ λόγος ὧν ἂν ἡ κοινότης ἦ. Eutyphro 11, e ἰδὲ . . εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὅσιον. κτλ. Phaedr. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἀγειν τὰ πολλαχῆ διεσπαρμένα, ἵν' ἕκαστον ὀριζόμενος δῆλον παῖσι περὶ οὗ ἂν αἰεὶ διδάσκειν ἐθέλῃ. Polit. 258, c.

i) Soph. 235, c ξυνακολουθεῖν (δέδοχται) αὐτῷ (τῷ σοφιστῇ) διαγοῦντας αἰεὶ τὴν ὑποδεχομένην αὐτὸν μοῖραν, ἕως περ ἂν ληφθῇ. πάντως οὔτε οὗτος οὔτε ἄλλο γένος οὐδὲν μὴ ποτε ἐκφυγὸν ἐπεύξεται τὴν τῶν οὕτω δυναμένων μετιέναι καθ' ἕκαστά τε καὶ ἐπὶ πάντα μέθοδον.

k) Polit. p. 276, c sqq. 275, a.

l) ib. p. 262, a μὴ μικρὸν μῦθον ἐν πρὸς μεγάλα καὶ πολλὰ

gründeten Merkmalen unterscheiden *m*), und bis zu Ende durchgeführt, alle Verschiedenheiten, die den Artbegriffen zu Grunde liegen, berücksichtigen, die Unähnlichkeiten auf die ihnen gemeinsame Ähnlichkeit des Gattungsbegriffs zurückführen *n*), bis man zum Untheilbaren gelangt *o*). Zur Erreichung dieser Vollständigkeit empfiehlt er und wendet so viel wie möglich an die Zweitheilung *p*), gesteht jedoch zu, daß sie keinesweges überall anwendbar sei und verlangt nur, daß man sich ihr möglichst

ἀφαιρούμεν, μηδὲ εἶδους χωρὶς· ἀλλὰ τὸ μέρος ἅμα εἶδος ἔχεται κτλ. p. 263, b ὡς εἶδος μὲν ἔστιν ἡ τοῦ, καὶ μέρος αὐτοῦ ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πράγματος οὗτο· περὶ ἃν εἶδος λέγεται· μέρος δὲ εἶδος οὐδεμία ἀνάγκη. κτλ. p. 268, d μέρος αἰεὶ μέρος ἀφαιρουμένους ἐπ' ἄκρον ἀφικνεῖσθαι (δεῖ) τὸ ζητούμενον.

m) Polit. 292, c. 262, a. de Rep. V, 454, a.

n) Phileb. 16, d δεῖν οὖν ἡμᾶς . . αἰεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἐκάστοτε θεμένους ζητεῖν· εὐρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν. ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσὶ, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμὸν, καὶ τῶν ἐν ἐκείνων ἕκαστον πάλιν ὡσαύτως, μέχρι περὶ ἃν τὸ κατ' ἀρχὰς ἐν μὴ ὅτι ἐν καὶ πολλὰ καὶ ἄπειρά ἔστι μόνον ἴδη τις, ἀλλὰ καὶ ὅποσα. κτλ. Polit. 285, b θέον . . . μὴ προαφίστασθαι πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ (τῇ τῶν πολλῶν κοινωνίᾳ) τὰς διαφορὰς ἴδη πάσας, ὅποσαι περὶ ἐκ εἰδεσι κεῖνται; τὰς δὲ αὐτῶν παντοδαπὰς ἀνομοιότητας, ὅταν ἐν πληθεσι ὁφθαῖσι, μὴ δυνατὸν εἶναι δυσωπούμενον παύεσθαι, πρὶν ἂν σύμπαντα τὰ οικεῖα ἐντὸς μιᾶς ὁμοιότητος ἕρξας γένους τινὸς οὐσίᾳ περιβάληται.

o) Phaedr. 277, c κατ' εἶδη μέχρι τοῦ ἀτήτητον τέμνειν.

p) Polit. 266, b τῇ διαμέτρῳ δὴ που καὶ πάλιν τῇ τῆς διαμέτρου διαμέτρῳ (διαιροῦμεν). Soph. 266, a τότε μὲν κατὰ πλάτος τέμνων τὴν ποιητικὴν πᾶσαν, νῦν δὲ αὐτὰ κατὰ μήκος. Polit. 262, b διὰ μέσων δὲ ἀσφαλέστερον εἶναι τέμνοντας, καὶ μᾶλλον ἰδέαις ἂν τις προστυγχάνοι. Soph. 229, b τὴν ἄγνοιαν ἰδόντες εἴ πῃ κατὰ μέσον αὐτῆς τομὴν ἔχει τινά. vgl. Polit. 265, a. b.

anzunähern suche *q*). So soll vermittelst der Eintheilung das an sich Seiende, die eigentliche Wesenheit, das sich selber Gleichbleibende, Unveränderliche der Begriffe gefunden werden.

3. Die Beziehungen der Begriffe zu einander können nur vermittelst der Eintheilungen und nach Maßgabe ihrer Wichtigkeit und Vollständigkeit gefunden werden. Sowie aber Plato nach einer Probe oder einem Correctiv für die Eintheilungen sich umsehend, vom Allgemeinen zum Besonderen und Einzelnen herabzusteigen und wiederum von diesem zu jenem hinaufzusteigen empfiehlt *r*); so scheint er auch das Bedürfniß gefühlt zu haben, die Eintheilungen selber, zu sichererer Ableitung der Beziehungen der Begriffe zu einander, durch ein andres höheres dialektisches Verfahren zu ergänzen. — Daß er aber dafür jenes antinomische des Parmenides gehalten, ergibt sich, glaube ich,

q) Polit. 287, b οἷσθ' οὖν ὅτι χαλεπὸν αὐτὰς τεμεῖν δίχα; . . . κατὰ μέλη τοίνυν αὐτὰς οἷον ἱερεῖον διαιροῦμεθα, ἐπειδὴ δίχα ἀδυνατοῦμεν. vgl. Phileb. 16, d ἐὰν οὖν καταλάβωμεν, μετὰ μίαν δύο, εἴ πως εἰσὶ, σκοπεῖν, εἰ δὲ μή, τρεῖς ἢ τινα ἄλλον ἀριθμὸν.

r) Phaedr. 265, d εἰς μίαν . . . ἐθέλη (h) . . . τὸ πάλιν κατ' εἶδη δύνασθαι τέμνειν, κατ' ἄρθρα, ἧ πέφυκε, καὶ μὴ ἐπιχειρεῖν καταγνῦναι μέρος μηδέν, κακοῦ μαγεύου τροπῶ χρωμένον. Soph. 253, d οὐκοῦν ὃ γε τοῦτο δυνατὸς δρᾶν μίαν ἰδέαν διὰ πολλῶν, ἐνὸς ἐκάστου κειμένου χωρὶς, παντῆ διατεταμένην ἰκανῶς διαισθάνεται, καὶ πολλὰς ἐτέρας ἀλλήλων ὑπὸ μιᾶς ἐξωθεν περιεχομένης, καὶ μίαν αὖ δι' ὄλων πολλῶν ἐν ἐνὶ ζυνημμένην, καὶ πολλὰς χωρὶς παντῆ διωρισμένης. τοῦτο δ' ἔστιν, ἧ τε κοινωνεῖν ἕκαστα δύναται καὶ ὅλη μὴ, διακρίνειν κατὰ γένος ἐπίστασθαι. Noch bestimmter scheint er sich über die zwiefache von den Principien aus ableitende und zu den Principien hinleitende (analytische und synthetische) Methode in seinen Vorträgen ausgesprochen zu haben; s. Arist. Eth. Nicom. I, 2 p. 1095, 32 εὖ γὰρ καὶ Πλάτων ἠπόρει τοῦτο καὶ ἐξήτει, πότερον ἀπὸ τῶν ἀρχῶν ἢ ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἐστὶν ἡ ὁδός. vgl. Phaedr. 253, b. c. Phileb. 16, d.

aus der Stellung die er ihm anweist. Die im Parmenides empfohlene dialektische Uebung, soll auf die Begriffe als solche, nicht auf das sinnlich Wahrnehmbare, sich beziehen und die Folgerungen entwickeln, die aus der Setzung des Begriffs und seiner Aufhebung, in Bezug auf ihn selber und auf das Andre sich ergeben s). Keine Begriffsbestimmung wird vorangestellt weder vom abstracten Eins, noch vom seienden Eins, noch vom Nichtsein des einen und andren, noch vom Andren. Aber gewiß nicht um die Vieldeutigkeit der Worte zum Deckmantel eines sophistischen Spiels zu benutzen, wird Begriffs-erklärung absichtlich vermieden, sondern vielmehr weil sie sich erst aus der Ableitung der Folgerungen ergeben soll. In dieser Beziehung kommt das antinomische Verfahren mit dem der Eintheilung überein; beide gehen von vorläufigen, unmaßgeblichen Annahmen über die Begriffe aus, um die zu ihrer wissenschaftlichen Begrenzung nöthigen Bestimmungen zu gewinnen. Als Ergänzung des eintheilenden Verfahrens aber wird das antinomisch combinatorische, wenngleich in sehr viel einfacherer Form, im Sophistes angewendet. Erst nachdem durch Eintheilungen der Begriff des Sophisten vorläufig gefunden, wird sein Gebiet und Object, das Nichtseiende, näher bestimmt und gezeigt, daß das absolute, schlechthin einfache und einige Sein ebenso undenkbar und unaussprechlich wie das schlechthinige Nichtsein; dadurch aber wird überleitet zu der Beweisführung, daß ein ursprünglich mannichfaltiges Sein als für sich seiend und für Andres seiend, daher irgendwie theilhaft der Ruhe und Bewegung, der Einerleiheit und Verschiedenheit anzunehmen sei t). Die antinomisch combinatorische Methode wird auch hier bereits geübt, sofern die Folgerungen abgeleitet werden, die aus der Voraussetzung des Nichtseins wie des Seins, der an sich und in Beziehung auf das Sein gesetzten Ruhe und Bewegung, Einerleiheit und Verschiedenheit sich er-

s) Parm. 135, d. 136. (vor. f., b. x. y).

t) s. oben S. 211 ff.

geben; die Methode wird einfacher und in ihren Anfängen geübt, sofern die Folgerungen ohngleich weniger vollständig entwickelt werden. Aber hier wie im Parmenides unterscheidet sich diese Methode von der der Eintheilungen wesentlich darin, daß letztere Begriffe und sinnlich wahrnehmbare Objecte, erstere die reinen Begriffe für sich zum Gegenstande hat: so daß wir auch in dieser Beziehung die antinomisch combinatorische Methode als Steigerung und Ergänzung der eintheilenden betrachten dürfen.

4. Sehen wir uns nun nach den leitenden Grundsätzen dieser Methoden um, so tritt uns zuerst als ein solcher unverkennbar bezeichnet, der des Widerspruchs entgegen. Ihm zufolge soll nicht nur der Begriff nimmer zugleich sein Gegentheil sein *u)*, sondern auch keine dem was er an sich ist entgegengesetzte Bestimmung *v)* oder auch nur Bestimmungen annehmen, so lange und insofern ihm entgegengesetzte eigenthümlich *w)*.

u) Soph. 259, d τὸ δὲ ταῦτόν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῆ γέ πη καὶ τὸ θάτερον ταῦτόν . . . καὶ χαίρειν οὕτω τὰναντία ἀεὶ προσφέροντα ἐν τοῖς λόγοις, οὐ τέ τις ἐλεγχος οὗτος ἀληθινὸς ἄρι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δῆλος νεογενὴς ὄν. vgl. p. 252, d. Phaedo 103, c ξυνομολογήκαμεν ἄρα . . . ἀπλῶς τοῦτο, μηδέποτε ἐναντίον ἐαντιῶ τὸ ἐναντίον ἔσεσθαι. Theaet. 190, b. — Das Princip vom ausgeschlossenen Dritten, berücksichtigt Alcib. II, 139, b εἰ δοκεῖ σοι οἶόν τε εἶναι ἢ φρόνιμον ἢ ἄφρονα, ἢ ἔστι τι διὰ μέσου τρίτου πάθος κτλ.; Οὐ δῆτα. c καὶ μὴν δύο γε ὑπεναντία ἐνὶ πράγματι πῶς ἂν εἴη;

v) Phaed. 103, e ἔστιν ἄρα . . . περὶ ἕνια τῶν τοιούτων, ὥστε μὴ μόνον αὐτὸ τὸ εἶδος ἀξιουῖσθαι τοῦ αὐτοῦ ὀνόματος εἰς τὸν ἀεὶ χρόνον, ἀλλὰ καὶ ἄλλο τι, ὃ ἔστι μὲν οὐκ ἐκεῖνο, ἔχει δὲ τὴν ἐκείνου μορφήν ἀεὶ ὅταν περ ἦ. 104, a ἄρα οὐ δοκεῖ σοι τῶ τε αὐτῆς ὀνόματι ἀεὶ προσαγορευτέα εἶναι (ἢ τριάς) καὶ τῶ τοῦ περιτιοῦ, ὄντιος οὐχ οὐπερ τῆς τριάδος;

w) Soph. 230, b . . . ἐπιδεικνύουσιν αὐτὰς (τὰς δόξας) αὐταῖς ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν πρὸς τὰ αὐτὰ κατὰ ταυτὰ ἐναντίας. de Rep. IV, 436, b δῆλον ὅτι ταῦτόν τὰναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ

Zugleich aber wird angedeutet, daß dieser Grundsatz lediglich auf Begriffe, als Objecte des Denkens, nicht auf das in stetem Wechsel begriffene sinnlich Wahrnehmbare, nicht auf Wahrnehmungen und die davon abhängigen Vorstellungen Anwendung leide x). Nur scheinbar wird der Grundsatz in denjenigen Folgerungen des Parmenides außer Acht gelassen, wo dem bestimmten oder seienden Eins, dem Andren und dem beziehungsweise Nichtseins, entgegengesetzte Bestimmungen sich beigelegt finden; diese Gegensätze haben ihren Grund in der entgegengesetzten Auffassung der Begriffe, nach ihrem Fürsichsein oder für Andressein, nach ihrer Sichselbergleichheit oder Verschiedenheit.

Außerdem findet sich der Satz vom zureichenden Grunde als Bedingung der wissenschaftlichen Bewährung angedeutet y);

ταυτόν γε καὶ πρὸς ταυτόν οὐκ ἐθελήσει ἅμα, ὥστε εἴαν που εὐρίσκωμεν ἐν αὐτοῖς ταῦτα γιννόμενα, εἰσόμεθα ὅτι οὐ ταυτόν ἦν ἀλλὰ πλείω. Gegen die sophistische Behauptung, πᾶσα πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ ἀεί. Cratyl. 386, c.

- x) Parm. 129, d εἴαν οὖν τις τοιαῦτα ἐπεχειρῇ πολλὰ καὶ ἐν ταῦτά ἀποφαίνειν; λίθους καὶ ξύλα καὶ τὰ τοιαῦτα, φήσομεν αὐτόν πολλὰ καὶ ἐν ἀποδεικνύειν, οὐ τὸ ἐν πολλὰ οὐδὲ τὰ πολλὰ ἐν κτλ. Phaedo 103, b τότε μὲν γὰρ ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἐαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἂν ποτε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει.
- y) Gorg. 465, a τέχνην δὲ αὐτὸ οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ὅποι' αἴτια τὴν φύσιν ἐστίν, ὥστε τὴν αἰτίαν ἐκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν. de Rep. VI, 511, b οὐ αὐτὸς ὁ λόγος ἀπτεται τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει τὰς ὑποθέσεις ποιούμενος, οὐκ ἀρχὰς ἀλλὰ τῷ ὄντι ὑποθέσεις, οἷον ἐπιβάσεις τε καὶ ὁρμάς, ἵνα μέχρι τοῦ ἀνυποθέτου ἐπὶ τὴν τοῦ παντός ἀρχὴν ἴων, ἀψάμενος αὐτῆς, πάλιν αὐτὸν ἐχόμενος τῶν ἐκείνης ἐχομένων, οὕτως ἐπὶ τελευτὴν καταβαλεῖ. κτλ. vgl. 510, b. VII, 517, c. 519, d ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν. 532, a ὅταν τις τῷ διαλέγεσθαι ἐπι-

aber weder das Verhältniß dieses Principis zu dem des Widerspruchs angegeben z), noch eine Theorie der Anwendung des einen oder andren versucht. Auch zur Formlehre von Begriff und Urtheil lassen sich bei Plato nicht sowohl Bestimmungen wie Bezeichnungen nachweisen aa), und die Form des Schlusses hat er fast gänzlich außer Acht gelassen, indem er, wie Aristoteles annimmt, an die Stelle des Syllogismus die Eintheilung setzte und nicht inne ward, daß letztere zu ihrem Abschluß des ersteren bedürfe bb).

χειρῆ, ἄνευ πασῶν τῶν αἰσθήσεων διὰ τοῦ λόγου ἐπ' αὐτὸ ὃ ἔστιν ἕκαστον ὄρου καὶ μὴ ἀποσιῆ πρὶν ἂν αὐτὸ ὃ ἔστιν ἀγαθὸν αὐτῇ νοήσει λάβῃ, ἐπ' αὐτῷ γίνεται τῷ τοῦ νοητοῦ τέλει . . τί οὖν; οὐ διαλεκτικὴν ταύτην τὴν πορείαν καλεῖς; 534, b καὶ τὸν μὴ ἔχοντα, καθ' ὅσον ἂν μὴ ἔχη λόγον αὐτῷ τε καὶ ἄλλῳ διδόναι, κατὰ τοσοῦτον νοῦν περὶ τούτου οὐ φήσεις ἔχειν.

z) Phaedo 100, a καὶ ὑποθέμενος ἕκαστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρῶμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἂν μοι δοκῇ τούτῳ συμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων, ἃ δ' ἂν μὴ, ὡς οὐκ ἀληθῆ.

aa) Phileb. 16, e τὴν δὲ τοῦ ἀπείρου ἰδέαν πρὸς τὸ πλῆθος μὴ προσφέρειν, πρὶν ἂν τις τὸν ἀριθμὸν αὐτοῦ πάντα κατὰ τὴν τὸν μεταξὺ τοῦ ἀπείρου τε καὶ τοῦ ἐνός. κτλ. — Soph. 263, c σύνθεσις ἔκ τε ῥημάτων γιγνομένη καὶ ὀνομάτων . . . λόγος. ib. 262, c λόγος ἐγένετο εὐθύς ἢ πρώτη συμπλοκή. d συμπλέκων τὰ ῥήματα τοῖς ὀνόμασι . . . καὶ δὴ καὶ τῷ πλέγματι τούτῳ τὸ ὄνομα ἐφθεγγάμεθα λόγον . . . λόγον ἀναγκαῖον, ὅτιαν περ ἢ, τινὸς εἶναι λόγον, μὴ δὲ τινος ἀδύνατον. — 252, b οἱ μὴδὲν ἑῶντες κοινωνία παθήματος ἑτέρου θάτερον προσαγορεύειν. vgl. Anm. d. p. u. Tennemann's Geschichte der Philosophie II, 313 ff.

bb) Arist. Anal. pr. I, 31 ὅτι δ' ἢ διὰ τῶν γενῶν διαίρεσις μικρὸν τι μόριόν ἐστι τῆς εἰρημένης μεθόδου, ῥῆδιον ἰδεῖν ἐστι γὰρ ἢ διαίρεσις οἷον ἀσθενῆς συλλογισμός. ὃ μὲν γὰρ δεῖ δεῖξαι αἰτιῆται, συλλογίζεται δ' αἰεὶ τι τῶν ἄνωθεν. πρῶτον δ' αὐτὸ τοῦτο ἐλελήθει τοὺς χρωμένους αὐτῇ πάντας κτλ. Anal. post.

5. Wir haben bereits früher (S. 204 f.) bemerkt, wie Plato das Wissen zwar von der richtigen Vorstellung auf's entschiedenste sondert, jedoch diese als Vorstufe zu jenem betrachtet. In ähnlichem Sinne erkennt er die Abhängigkeit der wissenschaftlichen Bestimmung der Ideen von Eintheilungen an, die von ihnen die Objecte der sinnlichen Wahrnehmung noch nicht sondern; und wie lebhaft er auch die Hemmungen schildert, die der Seele in der Entwicklung des reinen Wissens aus ihrem Zusammensein mit dem Körper hervorgehen sollen (cc), — daß sie die Ideen nicht rein an sich zu ergreifen vermöge, sondern durch die Wahrnehmungen des Gesichts und Gehörs zu ihnen und überhaupt durch das Abbild zu'm Urbilde übergeleitet werde, verkennt er nicht; ja er hat versucht die Stufen zu bezeichnen durch die wir uns von der bloß sinnlichen Auffassung zum reinen Wissen erheben (dd).

II, 5 p. 91, b, 23 ἀσυλλόγιστος μὲν οὖν καὶ ἡ χρῆσις γίνεται (τῶν διαιρέσεων) τοῖς οὕτω μειοῦσι καὶ τῶν ἐνδεχομένων συλλογισθῆναι. vgl. die Griech. Ausleger (b).

cc) Phaed. 65, b ὅταν μὲν γὰρ μετὰ τοῦ σώματος ἐπιχειρῇ τι σκοπεῖν (ἢ ψυχῇ), ὅλον ὅτι τότε ἐξαπατᾶται ὑπ' αὐτοῦ. κτλ. p. 66, e εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἶσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ (τοῦ σώματος) καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα κτλ. p. 67, d μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος. κτλ. vgl. Theaet. 176, b. de Rep. IX, 585, c sqq. VI, 507, b. VII, 519, b Tim. 28, a.

dd) Tim. 47, b ἀλλὰ τοῦτο λεγέσθω παρ' ἡμῶν, αὕτη ἐπὶ ταῦτα αἰτία, θεὸν ἡμῖν ἀνευρεῖν δωρήσασθαι τε ὄψιν, ἵνα τὰς ἐν οὐρανῷ κατιδόντες τοῦ νοῦ περιόδους χρῆσάμεθα ἐπὶ τὰς περιφορὰς τὰς τῆς παρ' ἡμῖν διανοήσεως. ἐγγενεῖς ἐκείναις οὔσας, ἀταράκτους τεταραγμένας, ἐκμαθόντες δὲ καὶ λογισμῶν κατὰ φύσιν ὀρθότητος μετασχόντες, μιμούμενοι τὰς τοῦ θεοῦ πάντως ἀπλανεῖς οὔσας, τὰς ἐν ἡμῖν πεπλανημένας καταστήσάμεθα. φωνῆς τε δὴ καὶ ἀκοῆς πέρι πάλιν ὁ αὐτὸς λόγος κτλ. d ἡ δὲ ἁρμονία . . . ἐπὶ τὴν γεγονυῖαν ἐν ἡμῖν ἀνάρμοστον

Das Denkbare und sinnlich Wahrnehmbare, d. h. die Gebiete der wahren Erkenntniß und der Vorstellung, zerfallen von Neuem getheilt, nach dem Grade der Deutlichkeit und Bestimmtheit, in je zwei einander entsprechende Gebiete: sinnlich wahrgenommen werden entweder nur Bilder oder die ihnen zu Grunde liegenden Objecte ee); die Wissenschaft geht entweder von Voraussetzungen aus, ohne sie auf ihren Anfang, ihr Princip, zurückzuführen und leitet aus ihnen die Folgerungen ab, indem sie obgleich ihre Objecte nur denkbar sind, sich zu ihrer Veranschaulichung sinnlicher Formen bedient; oder die Voraussetzungen als Voraussetzungen, nicht als Principien betrachtend, bringt sie bis zu dem voraussetzungslosen ersten Princip vor und ergreift ihre Objecte, die Ideen, an sich, unmittelbar, nicht in irgend einem sinnlich wahrnehmbaren Bilde ff). Als Organ der ersteren, niederen Stufe der Wissenschaft, zunächst wenn nicht ausschließlich, der mathematischen, wird das vermittelnde Denken (*διάνοια*), als Organ der zweiten, höheren, die Vernunft, Intelligenz (*νοῦς*) bezeichnet gg). Ob Plato er-

ψυχῆς περίοδον εἰς κατακόσμησιν καὶ συμφωνίαν ἑαυτῇ ἑυμμεχος ὑπὸ Μουσῶν δέδοται κτλ.

ee) de Rep. VI, 509, e *πάλιν τέμνε ἑκάτερον τὸ τμήμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον, τὸ τε τοῦ ὀρωμένου γένους καὶ τὸ τοῦ νοουμένου, καὶ σοι ἔσται σαφηνεῖα καὶ ἀσαφεία πρὸς ἄλληλα ἐν μὲν τῷ ὀρωμένῳ τὸ μὲν ἕτερον τμήμα εἰκόνες . . . τὸ τοίνυν ἕτερον τίθει ᾧ τοῦτο ἔοικε, τὰ τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φυτευτὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὄλον γένος.* vgl. VII, 534, a.

ff) ib. p. 510, b *σκόπει δὴ αὐτὴ καὶ τὴν τοῦ νοητοῦ τομὴν ἣ τμητέον . . . ἣ τὸ μὲν αὐτοῦ τοῖς τότε τμηθεῖσιν ὡς εἰκόσι χρωμένη ψυχῇ ζητεῖν ἀναγκάζεται ἐξ ὑποθέσεων, οὐκ ἐπ' ἀρχὴν πορευομένη, ἀλλ' ἐπὶ τελευτήν, τὸ δ' αὐτὸ ἕτερον τὸ ἐπ' ἀρχὴν ἀνυπόθετον ἐξ ὑποθέσεως ἰοῦσα καὶ ἀνευ τῶν περὶ ἐκεῖνο εἰκόνων αὐτοῖς εἶδеси δ' αὐτῶν τὴν μέθοδον ποιουμένη.* κτλ. vgl. VII, 533, b.

gg) ib. p. 511, e *καὶ μοι ἐπὶ τοῖς τέταρσι τμήμασι τέταρα ταῦτα παθήματα ἐν τῇ ψυχῇ γιγνόμενα λαβέ, νόησιν μὲν ἐπὶ τῷ*

steres Glied ausschließlich auf die Mathematik bezieht, von der er seine Beispiele hernimmt *hh*); oder ob er sie nur als Hauptbestandtheil der ersten Stufe der Wissenschaft betrachtet, nicht als ausschließlichen Inhalt derselben? Für letztere Annahme scheint zu sprechen, daß er die sogenannten Künste oder Wissenschaften überhaupt auf das vermittelnde Denken zurückführt *ii*), und daß wie er einerseits einen Uebergang von der mathematischen Betrachtung der Größenverhältnisse zur unmittelbaren Ergreifung der ihnen zu Grunde liegenden Ideen annimmt *kk*), so andererseits zu vollendeter Begriffsbestimmung,

ἀνωτάτῳ, διάνοιαν δὲ ἐπὶ τῷ δευτέρῳ, τῷ τρίτῳ δὲ πίστιν ἀπόδος καὶ τῷ τελευταίῳ εἰκασίαν κτλ. vgl. VII, 533, d.

hh) ib. 510, b οἶμαι γάρ σε εἰδέναι ὅτι οἱ περὶ τὰς γεωμετρίας τε καὶ λογισμῶν καὶ τὰ τοιαῦτα πραγματευόμενοι, ὑποθέμενοι τὸ τε περιττὸν καὶ τὸ ἄρτιον καὶ τὰ σχήματα καὶ γωνιῶν τριτὰ εἶδη . . . ταῦτα μὲν ὡς εἰδότες, ποιησάμενοι ὑποθέσεις αὐτά, οὐδένα λόγον οὔτε αὐτοῖς οὔτε ἄλλοις ἔτι ἀξιούσι περὶ αὐτῶν διδόναι ὡς ἕναντι φανερῶν . . . τοῖς ὀρωμένοις εἶδεσι προσχρῶνται καὶ τοὺς λόγους περὶ αὐτῶν ποιοῦνται, οὐ περὶ τούτων διανοοῦμενοι ἀλλ' ἐκείνων πέρι οἷς ταῦτα ἔοικε κτλ. 511, a μανθάνω . . . ὅτι τὸ ὑπὸ ταῖς γεωμετρίας τε καὶ ταῖς ταύταις ἀδελφαῖς τέχναις λέγεις. vgl. VII, 533, c. Auf ihre Abhängigkeit von Heischfäßen und begleitenden Anschauungen mochte Plato geneigt sein die Fehlbarkeit zurückzuführen, die er der Mathematik, in ihrem Unterschiede von der Erkenntniß der Ideen, beilegt. Theaet, 195, d. s. oben S. 199 c.

ii) de Rep. 511, c μανθάνω . . . ὅτι μέντοι βούλει διορίζειν σαφέστερον εἶναι τὸ ὑπὸ τῆς τοῦ διαλέγεσθαι ἐπιστήμης τοῦ ὄντος τε καὶ νοητοῦ θεωρούμενον ἢ τὸ ὑπὸ τῶν τεχνῶν καλουμένων, αἷς αἱ ὑποθέσεις ἀρχαὶ καὶ διανοίαι μὲν ἀναγκάζονται ἀλλὰ μὴ αἰσθήσεσιν αὐτὰ θεᾶσθαι οἱ θεώμενοι, διὰ δὲ τὸ μὴ ἐπ' ἀρχὴν ἀνελεθόντας σκοπεῖν ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεων νοῦν οὐκ ἴσχειν περὶ αὐτὰ δοκοῦσί σοι, καὶ τοι νοητῶν ὄντων μετὰ ἀρχῆς.

kk) ib. VII, 525, c προσῆχον . . . ἂν εἴη . . . ἐπὶ λογιστικῆν εἶναι καὶ ἀνθάπτεσθαι αὐτῆς μὴ ἰδιωτικῶς, ἀλλ' ἕως ἂν ἐπὶ θέαν τῆς τῶν ἀριθμῶν φύσεως ἀγέκωνται τῆ νοήσει αὐτῆ κτλ.

d. h. zur Auffassung der Ideen durch Erörterung von Voraussetzungen zu führen durchgängig bestrebt ist: so daß ihm das der Voraussetzungen und eines Anhalts an Objecten der sinnlichen Wahrnehmungen bedürftige, jedoch die Voraussetzungen aus ihnen nach seinen eignen Gesetzen entwickelnde, d. h. das vermittelnde Denken, erste Stufe der Wissenschaft gewesen sein möchte, und darum der Mathematik vorzugsweise eigenthümlich, weil sie als solche, innerhalb ihrer Grenzen, die Voraussetzungen und Heischsätze selber wiederum in ein ideelles, oder wie wir sagen würden, in ein speculatives Wissen aufzulösen keine Veranlassung hat; wogegen wenn sich's nicht von den bloßen Größenverhältnissen handelt, vielmehr das Was, die Bestimmtheiten und die ihnen zu Grunde liegenden Wesenheiten, gesucht werden, das hypothetisch dialektische Verfahren immer nur Hülfsmittel sein kann jenes Was, die Idee als solche, unmittelbar zu ergreifen. Da Plato jedoch das Mathematische und zwar zunächst die Zahlen, wie wir sehr werden, für Wesenheiten hielt, die in der Mitte zwischen dem sinnlich Wahrnehmbaren und den Ideen, so hat er unter jenen sogenannten Wissenschaften oder Künsten doch wohl lediglich die mathematischen verstanden und sie für die ausschließlichen gehalten, bei denen das hypothetische Verfahren des vermittelnden Denkens zureichend; auch weist er den übrigen Künsten eine untergeordnete, dem Gebiete der Vorstellungen und der Veränderungen angehörige Stellung an *U*).

Dem Verhältniß des vermittelnden Denkens zu'm unmittelbar und wesenhaft ergreifenden soll das Verhältniß der Wahrscheinlichkeit (*εἰκασία*) zum Glauben (*πίστις*) entsprechen; d. h. das Gebiet der Vorstellung in ganz ähnlicher Weise, wie das

U) ib. VII, 533, b ἀλλ' αἱ μὲν ἄλλαι πᾶσαι τέχναι ἢ πρὸς δόξας ἀνθρώπων καὶ ἐπιθυμίαν εἰσὶν ἢ πρὸς γενέσεις τε καὶ συνθέσεις, ἢ καὶ πρὸς θεραπείαν τῶν φρομένων τε καὶ συντιθεμένων ἔπασαι τετράφαται· αἱ δὲ λοιπαί, ἅς τοῦ ὄντος τι ἔφαμεν ἐπιλαμβάνεσθαι, γεωμετρίαν τε καὶ τὰς ταύτη ἐπομένας, ὁρῶμεν ὡς ὄνειρώττουσι μὲν περὶ τὸ ὄν κτλ.

der Wissenschaft getheilt werden *mm*). Nur indem wir das deutlicher bezeichnete Verhältniß der beiden ersten Glieder dieser Proportion zu Grunde legen, werden wir Einsicht in das bloß angedeutete Verhältniß der beiden andren Glieder zu einander gewinnen. Denn, wenn der erste Abschnitt des Gebiets der Vorstellungen als der der Bilder, wie sie sich abschatten, oder im Wasser und auf dichten, glatten, glänzenden Flächen sich abspiegeln, bezeichnet und ihm das der Thiere, Pflanzen, überhaupt der Sinnengegenstände selber entgegengesetzt wird *nn*), so ist Plato zu dieser Beschränkung wohl nur durch das darauf *oo*) folgende Gleichniß veranlaßt worden, in welchem unser Unvermögen das wahre Sein, die Ideen, rein und bestimmt aufzufassen, vermittelst des Zustandes solcher veranschaulicht wird, die von Jugend auf in einer durch Feuer von Oben erhellten Höhle an Hals und Schenkeln gefesselt, bloß die Schatten der sich hinter ihrem Rücken bewegenden Wesen an der ihrem Gesichte zugewendeten Wand wahrnehmen und die Schatten für die wirklichen Gegenstände halten, bis sie entfesselt und allmählig an den Glanz des Lichtes gewöhnt, diese von jenen zu unterscheiden lernen. Sehen wir von der durch das Gleichniß bedingten Ausdrucksweise ab, so möchte Plato die Muthmaßung (*εἰκασία*) wohl auf diejenige Auffassung der Sinnengegen-

mm) ib. VI, 509, e πάλιν τέμνε ἐκάτερον τὸ τμήμα ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον. VII, 534, a (ἀρέσκει οὖν) καὶ ξυναμφότερα μὲν ταῦτα δόξαν (καλεῖν), ξυναμφότερα δ' ἐκείνα νόησιν· καὶ δόξαν μὲν περὶ γένεσιν, νόησιν δὲ περὶ οὐσίαν· καὶ ὁ τι οὐσίαν πρὸς γένεσιν, νόησιν πρὸς δόξαν, ἐπιστήμην πρὸς πίστιν καὶ διάνοιαν πρὸς εἰκασίαν.

nn) ib. VI, 509, e λέγω δὲ τὰς εἰκόνας πρῶτον μὲν τὰς σκιὰς, ἔπειτα τὰ ἐν τοῖς ὕδασι φαντάσματα καὶ ἐν τοῖς ὄσα πυκνὰ τε καὶ λεῖα καὶ φανὰ ξυνέστηκε, καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον, κτλ. ib. 510, a τὸ τοῖνυν ἕτερον τίθει ᾧ τοῦτο ἔοικε, τὰ τε περὶ ἡμᾶς ζῶα καὶ πᾶν τὸ φριετιὸν καὶ τὸ σκευαστὸν ὄλον γένος.

oo) ib. VII, 514 sqq.

stände bezogen haben, die das Bewußtsein nur als vorüberschwebende Erscheinungen berühren, ohne ihre Bestimmtheit und ihre Beziehung zu einander im bestandlosen Flusse der Dinge festzustellen; so daß es nicht zu kühn sein dürfte, die Sonderung der subjectiven Affection der Wahrnehmungen und der objectiven Auffassung der Erfahrungen auf Plato als ersten Urheber zurückzuführen. In seinen mündlichen Vorträgen pp) wenigstens hatte er an die Stelle der nur die Bilder fassenden Muthmaßung, die sinnliche Wahrnehmung gesetzt und von ihr die Vorstellung unterschieden. Von dieser bestimmteren Fassung der Eintheilung finden sich auch in den Dialogen einige Spuren qq). Wie Plato aber den Uebergang von der Wahrnehmung zu'r Erfahrung sich gedacht? ob er inne geworden, daß durch Anwendung der Mathematik jene zu dieser erhoben werde? darüber finden sich entscheidende Erklärungen weder in seinen Dialogen noch bei den Berichterstattern. In den Büchern vom Staate werden die Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik, — abgesehn von ihrer Anwendbarkeit auf die Geschäfte des Lebens — als Leiter zur Betrachtung des Seienden in Erwägung gezogen rr) und als solche bezeichnet, sofern sie in

pp) Arist. de Anima, I, 2 p. 404, b, 19 sqq. Nach Plato ἐν τοῖς περὶ φιλοσοφίας λεγομένοις, — κρίνεται τὰ πράγματα, τὰ μὲν νῶ, τὰ δ' ἐπιστήμη, τὰ δὲ δόξη, τὰ δ' αἰσθήσει. vergl. unten §. CIX.

qq) Parm. 155, d καὶ ἐπιστήμη δὴ εἴη ἂν αὐτοῦ καὶ δόξα καὶ αἰσθησις. Tim. 28, b τὰ δὲ αἰσθητὰ, δόξη περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γινόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.

rr) de Rep. VII, 518, d τούτου τοίνυν .. αὐτοῦ τέχνη ἂν εἴη, τῆς περὶ αἰσθητικῆς, τίνα τρόπον ἂν ὁρῶντά τε καὶ ἀνυσιμώτατα μεταστραφήσεται, οὐ τοῦ ἐμποῖησαι αὐτῷ τὸ ὄραν, ἀλλ' ὡς ἔχοντι μὲν αὐτό, οὐκ ὁρθῶς δὲ τετραμμένῳ οὐδὲ βλέποντι οἱ ἔδει τοῦτο διαμηχανήσασθαι. 519, b ἡμέτερον δὲ ἔργον .. τῶν οἰκιστῶν τὰς τε βελτίστας φύσεις ἀναγκάσαι ἀφικέσθαι πρὸς τὸ μάθημα ὃ ἐν τῷ πρόσθεν ἔφαμεν εἶναι μέγιστον, ἰδεῖν τε τὸ ἀγαθὸν καὶ ἀναβῆναι ἐκείνην τὴν ἀνάβασιν.

Bezug auf die in ihr Gegentheil überschlagenden Wahrnehmungen, wie die der Größe und Kleinheit, Dicke und Dünneheit, Härte und Weichheit ss), die Glieder solcher Gegensätze je für sich, abgetrennt vom Sinnlichwahrnehmbaren, der Vernunftbetrachtung unterziehen, um zur Anschauung der nur denkbaren Natur der Zahlen *tt*), der räumlichen Formen *uu*), der sichtbaren *vv*) und hörbaren Bewegungen, ihren Zahlverhältnissen

vgl. 521, c. — ib. 523, a *κινδυνεύει (τὸ μάθημα τὸ περὶ ἀριθμὸν τε καὶ λογισμὸν) τῶν πρὸς τὴν νόησιν ἀγόντων φύσει εἶναι ὧν ζητοῦμεν, χρῆσθαι δ' οὐδεὶς αὐτῷ ὀρθῶς, ἐλκτικῷ ὄντι παντάπασιν πρὸς οὐσίαν.*

ss) ib. 523, c *τὰ μὲν οὐ παρακαλοῦντα (τὴν νόησιν εἰς ἐπίσχεψιν) λέγω, ὅσα μὴ ἐκβαίνει εἰς ἐναντίαν αἴσθησιν ἅμα· τὰ δ' ἐκβαίνοντα ὡς παρακαλοῦντα τίθημι, ἐπειδὴν ἡ αἴσθησις μηδὲν μᾶλλον τοῦτο ἢ τὸ ἐναντίον δηλοῖ. ib. e τί δὲ δὴ; τὸ μέγεθος αὐτῶν καὶ τὴν σμικρότητα ἢ ὄψις ἄρα ἰκανῶς ὀρεῖ; . . . καὶ ὡσαύτως πάχος καὶ λεπτότητα ἢ μαλακότητα καὶ σκληρότητα ἢ ἀφή; p. 524, a οὐκοῦν . . . ἀναγκαῖον ἐν τοῖς τοιοῦτοις αὖ τὴν ψυχὴν ἀπορεῖν τί ποτε σημαίνει αὐτῇ ἡ αἴσθησις τὸ σκληρόν, εἴπερ τὸ αὐτὸ καὶ μαλακὸν λέγει, καὶ ἡ τοῦ κούφου καὶ ἡ τοῦ βαρέος τί τὸ κούφον καὶ βαρὺ, κτλ. p. 524, d οὐκοῦν ἐντεῦθεν ποθεν πρῶτον ἐπέρχεται ἐρέσθαι ἡμῖν τί οἶν ποτ' ἔστι τὸ μέγα αὖ καὶ τὸ σμικρόν; . . . ταῦτα τοίνυν καὶ ἄρτι ἐπεχειροῦν λέγειν, ὡς τὰ μὲν παρακλητικὰ τῆς διανοίας ἐστί, τὰ δ' οὐ, ἃ μὲν εἰς τὴν αἴσθησιν ἅμα τοῖς ἐναντίοις ἑαυτοῖς ἐπιπίπτει, παρακλητικὰ ὀριζόμενος, ὅσα δὲ μὴ, οὐκ ἐγερτικὰ τῆς νόησεως. vgl. V, 479, a.*

tt) ib. p. 525, e *(τὸ περὶ τοὺς ἀριθμοὺς μάθημα) σφόδρα ἄνω ποι ἄγει τὴν ψυχὴν καὶ περὶ αὐτῶν τῶν ἀριθμῶν ἀναγκάζει διαλέγεσθαι, οὐδαμῇ ἀποδεχόμενον ἕάν τις αὐτῇ ὄρατὰ ἢ ἀπία σώματα ἔχοντας ἀριθμοὺς προτεινόμενος διαλέγηται.*

uu) ib. 527, b . . *τοῦ γὰρ αἰεὶ ὄντος ἢ γεωμετρικῆ γνῶσις ἐστίν. ὄλκον ἄρα . . ψυχῆς πρὸς ἀλήθειαν εἶη ἂν καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἃ νῦν κάτω οὐ δεόν ἔχομεν. vgl. 529, d (vv).*

vv) ib. 529, d *ταῦτα μὲν τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ ποικίλματα, ἐπεὶ περ*

nach, zu gelangen ww), und damit vom Veränderlichen zum Unveränderlichen, vom Werden zum Sein überzuleiten. Nur einen Schritt noch, und Plato wäre zur Einsicht in den Beruf der Mathematik gelangt, die Wahrnehmungen durch Anwendung allgemeingültiger Maß- und Zahlbestimmungen über den Wandel subjectiver Affectionen zu erheben, die Exponenten der Verhältnisse gegensätzlicher Bestimmungen zu finden, durch Anwendung des Begriffs der Functionen Naturgesetze zu entdecken. Wie aber sollte er jenen Schritt thun, wie den Umschwung vorhersehen, den die Mathematik in den Erfahrungswissenschaften zu bewirken bestimmt war, da die Entwicklung der mathematischen Wissenschaften noch so wenig gefördert war, daß er klagen mußte, die Messkunde des Körperlichen, die Stereometrie, sei noch nicht gefunden xx)? Sehr begreiflich daher, daß die große Ahnung bei ihm noch nicht zu deutlicher Einsicht gedieh und daß er die Mathematik vorzugsweise als nothwendiges Mittel und nothwendige Vorstufe betrachtete, durch begriffliche Auffassung den Geist zu'm rein Denkbaren zu erheben. Doch scheint er unablässig mit jener Ahnung beschäftigt gewesen zu

ἐν ὁρατῷ πεποιθίται, κάλλιστα μὲν ἠγεῖσθαι (δεῖ) καὶ ἀκριβέστατα τῶν τοιούτων ἔχειν, τῶν δὲ ἀληθινῶν πολὺ ἐνδεῖν, ὡς τὸ ὄν τάχος καὶ ἡ οὐσα βραδυτῆς ἐν τῷ ἀληθινῷ ἀριθμῷ καὶ πᾶσι τοῖς ἀληθέσι σχήμασι φορᾶς τε πρὸς ἄλληλα φέρεται καὶ τὰ ἐνόητα φέρει, ἃ δὴ λόγῳ μὲν καὶ διανοίᾳ ληπτὰ, ὄψει δ' οὐ.

ww) p. 530, d κινδυνεύει . . ὡς πρὸς ἀστρονομίαν ὄμματα πέπηγεν, ὡς πρὸς ἐναρμόνιον φορᾶν ὥτα παγῆναι, καὶ αὐτὰ ἀλλήλων ἀδελφαὶ τινες αἱ ἐπιστῆμαι εἶναι. p. 531, b τοὺς . . ἐν ταύταις ταῖς συμφωνίαις ταῖς ἀκουμέναις ἀριθμοὺς ζητοῦσιν, ἀλλ' οὐκ εἰς προβλήματα ἀνίσσιν, ἐπισκοπεῖν τίνες ἑμφωνοὶ ἀριθμοὶ καὶ τίνες οὐ, καὶ διὰ τί ἐκάτεροι.

xx) p. 528, b ὀρθῶς δὲ ἔχει ἐξῆς μετὰ δευτέραν αὖξην τρίτην λαμβάνειν. ἔστι δέ που τοῦτο περὶ τὴν τῶν κύβων αὖξην καὶ τὸ βᾶθους μετέχον . . . ἀλλὰ ταῦτά γε . . . δοκεῖ οὐπω εὐρησθαι. vgl. e.

sein und in seinen mündlichen Vorträgen die stufenweis fortschreitende Entwicklung des Bewußtseins um das Sein der Dinge insofern bestimmter bezeichnet zu haben, inwiefern er als die vier Stufen der Entwicklung, sinnliche Wahrnehmung, Vorstellung, Wissenschaft und Vernunftansicht betrachtete (pp), mithin nicht nur an die Stelle der bildlichen Auffassung den bestimmtern Begriff der sinnlichen Wahrnehmung setzte, sondern auch das Gebiet des vermittelnden Denkens als das der Wissenschaft bezeichnete, mochte er nun ausschließlich die Mathematik darunter verstanden, oder ihre Sphäre von der einen Seite erweitert haben, während er von der andren die Vernunftserkenntniß der Ideen ihr entzogen und auf die unmittelbare Thätigkeit des Geistes zurückgeführt hatte. Ob und wie er diese Viertheilung weiter durchgeführt, ob und wie die Uebergangsstufen oder die von einer zur andren Stufe überleitenden Methoden bestimmt, darüber erfahren wir nichts. Ebenso wenig ob und wie er die früher berührte Sonderung der gemeinen Vorstellung von der richtigen, der falschen von der wahren (yy), und letztere als Vorstufe zum Wissen, auf die Viertheilung zurückzuführen oder mit ihr zu einigen unternommen. In den Dialogen erscheint sie bald gepaart mit dem Vernunftschluß und dem Gedanken, bald von ihnen gesondert (zz); so daß sich ebensowenig nachweisen läßt, er habe sie für die zur Vollendung gediehene Erfahrung gehalten, wie ihr eine Mittelstellung zwischen dieser und der Wissenschaft angewiesen. Nur so viel

yy) Phil. 66, b δόξαι ὁρθαί. vergl. Theaet. 202, d. de Rep. IV, 430, b sq. — δόξα ψευδῆς τε καὶ ἀληθινῆ. Phil. 37, c. 36, c. Phaedr. 253, d. Tim. 37, b. de Rep. IX, 585, b. de Legg. II, 632. X, 896, c.

zz) Theaet. 202, d χωρὶς λόγου καὶ ὁρθῆς δόξης. Legg. X, 986, c λογισμοὶ καὶ δόξαι ἀληθεῖς. de Rep. VI, 496, a διανοήματα καὶ δόξαι. — Tim. 77, b δόξη, λογισμὸς, νοῦς. Symp. 202, a τὸ ὁρθὰ δοξάζειν καὶ ἀνευ τοῦ ἔχειν λόγον δοῦναι οὐκ οἶσθ', ἔφη, ὅτι οὔτε ἐπίστασθαι ἐστὶ κτλ.

sehen wir, der begrifflichen Feststellung und der begründenden Schlussfolgerung soll auch die richtige Vorstellung noch entbehren *aaa*).

6. Wenn Plato die Dialektik als die Vorsteherin und Lenkerin der übrigen Wissenschaften, als Vollenderin und Gipfel derselben *bbb*), die wahre Philosophie als diejenige bezeichnet, die vom nächtlichen Tage zum wahren überführe *ccc*), so daß diese mit jener zusammenfällt; da begreift sich wie er dafür halten mußte, keine einzelne Erkenntniß könne zur Vollendung gelangen, bevor sie als integrierender Bestandtheil der Allheit der Erkenntnisse gefunden sei *ddd*) und die Philosophie als Trieb nicht zu dieser oder jener Erkenntniß, sondern zum Wissen überhaupt, sich verwirklicht habe *eee*). Dazu aber ist erforderlich, daß für das Werden und die Veränderungen der ewige unveränderliche Grund im Sein, für die Voraussetzungen und Constructionen der Mathematik die an sich wahren und gewissen im Sein wurzelnden Begriffe gefunden und die Welt des Seienden oder der Ideen in der gegenseitigen Bedingtheit derselben durch einander und in ihrer Abhängigkeit vom schlechten hin Voraussetzungslosen, vom Absoluten, erkannt werde. Demnach mußte Plato von der Wahrnehmung und Erfahrung Stoff

aaa) s. oben §. CII, 3 S. 204 f.

bbb) de Rep. VII, 531, e ἢ οὐκ ἴσμεν ὅτι πάντα ταῦτα (τὰ μαθήματα) προοίμια εἰσιν αὐτοῦ τοῦ νόμου ὃν δεῖ μαθεῖν; κτλ. p. 534, e ἄρ' οὐν δοκεῖ σοι . . . ὥσπερ θρυγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἢ διαλεκτικῇ ἡμῖν ἐπάνω κείσθαι, καὶ οὐκέτι ἄλλο τούτου μάθημα ἀνωτέρω δοθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ' ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων;

ccc) de Rep. VII, 521, d (S. CI, h S. 185).

ddd) Phaedr. 270, a (S. CI, oo S. 190) de Rep. VI, 486, a ἢ οὐν ὑπάρχει διανοίᾳ μεγαλοπρέπεια καὶ θεωρία παντός μὲν χρόνου, πάσης δὲ οὐσίας κτλ. VII, 537, c (S. CIII, eee S. 219) Meno 81, d (S. CIV, r S. 224).

eee) de Rep. V, 475, b (S. CII, qq S. 206).

und Veranlassung erwarten zur Entwicklung der Ideen *fff*); von den mathematischen Wissenschaften Uebung der dazu nöthigen Spannkraft des Geistes und Hinleitung auf bestimmte Arten der Ideen; von der Dialektik die Construction der Wissenschaft selber. Daß sie nur zugleich mit allen einzelnen Wissenschaften, mit der Begründung der ganzen Welt des Werdens und der Veränderungen, mit vollständiger Erkenntniß alles Seienden, in seiner organischen Zusammengehörigkeit, vollendet werden könne, davon mußte er lebhaft durchdrungen sein und mit voller Ueberzeugung ausschließlich dem göttlichen Geiste ihren vollständigen Besitz, dem menschlichen nur das lebendige Streben nach ihr, Philosophie als Liebe zur Weisheit, zueignen *ggg*): aber zugleich das im Parmenides erhobene Bedenken, wie der der absoluten Erkenntniß theilhafte göttliche Geist Theil an der relativen, auf die Welt der Veränderungen bezüglichen Erkenntniß, und der auf die bedingte Erkenntniß angewiesene menschliche Geist Theil an der absoluten, d. h. an der Erkenntniß der Ideen, haben könne *hhh*), für nicht unauflöslich halten. So wenig er nämlich ein Sein oder Ideen für wirklich halten konnte, die ohne alle Wirksamkeit, d. h. ohne alle Einwirkung auf das Werden und die Veränderungen *iii*); ebensowenig eine Erkenntniß für wahr und unbedingt, die die Ideen oder das Sein nur in ihrem Fürsichsein, nicht zugleich in ihrer Wirksamkeit begriffe: und umgekehrt, so wenig er ein Werden und Veränderungen, ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar und erkennbar gelten ließ, ebensowenig eine ohne Zurückführung auf die zu Grunde liegenden Ideen das Werden und die Ver-

fff) Symp. 210, b και ει δεῖ διώκειν τὸ ἐν' εἶδει καλόν, πολλή ἀνοια μὴ οὐχ ἔν τε καὶ ταυτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ. vgl. oben

ggg) f. oben S. 183 ff.

hhh) Parm. 133, b (S. CV, s. t S. 239).

iii) Soph. 248. f. oben S. 213.

Änderungen rein für sich auffassende Erkenntniß. Die göttliche Erkenntniß war ihm daher in Wahrheit die allumfassende, die Welt der Veränderungen in dem ihr zu Grunde liegenden Sein, den Ideen, und diese in ihrer organischen Zusammengehörigkeit zusammenfassende; die menschliche Erkenntniß eine diesem Ziele in's Unendliche sich nähernde, ohne je es völlig zu erreichen, dennoch vom Bewußtsein der Ideen geleitete und diese in ihrer Zusammengehörigkeit und in ihrer Causalität mehr und mehr zu begreifen, von der Liebe zur Weisheit getriebene.

7. Wenn aber Plato keine Erkenntniß für wirklich und vollendet halten konnte, außer sofern ihr Object, das Sein, die Idee, in seiner Zusammengehörigkeit mit allem übrigen Sein, in seiner Abhängigkeit vom schlechthin voraussetzungslosen, erstem Sein, in seiner Causalität auf das Werden und die Veränderungen begriffen werde, wie sollte es da zu irgend einem Anfange des Wissens kommen, wie zu Fortschritten in ihm und zu der Ueberzeugung, in der That zu wissen und im Wissen fortzuschreiten? — Das Wissen muß sich durch sich selber als solches bewähren: ohne Voraussetzung eines schlechthin sicheren, sich selber bewährenden unmittelbaren Bewußtseins, würde jeder Versuch das Wissen zu finden und als solches nachzuweisen, durch Rückgang ins Unendliche sich auflösen und auch nicht einmahl wahre Vorstellung statt finden *kkk*). Daher dürfen wir nicht wännen die Einhelligkeit der Folgerungen bewähre hinlänglich das Princip woraus sie abgeleitet; wir müssen vielmehr vor Allem bestrebt sein in der Entwicklung des Wissens einen sicheren Anfang zu gewinnen, um wenn dieser, das Princip, hinlänglich geprüft ist, das Uebrige mit ihm und unter einander einhellig, daraus abzuleiten *lll*). Als Kriterium

kkk) Theaet. 196, e *ἔπειτ' οὐκ ἀναίδες δοκεῖ μὴ εἰδότες ἐπιστήμην ἀποφαίνεσθαι τὸ ἐπίστασθαι οἷόν ἐστιν;* vgl. p. 200, b. 209, d. Charm. 166, c. und oben S. 202. 205.

lll) Cratyl. 436, c *Κράτ. μέγιστον δέ σοι ἔστω τεκμήριον ὅτι οὐκ ἔσφαλαι τῆς ἀληθείας ὁ τιθέμενος· οὐ γὰρ ἂν ποτε οὕτω*

der Prüfung des Principis scheint er betrachtet zu haben, daß wir uns in Widersprüche mit uns selber verwickeln, d. h. auf unser Bewußtsein verzichten müßten, wollten wir es in Abrede stellen. So bewährt sich ihm als nothwendige Voraussetzung aller Vorstellung und sinnlichen Wahrnehmung, die Annahme eines mannichfaltigen, ewigen, einfachen Seins und des Bewußtseins darum, d. h. der Ideen. So bewährt sich ferner die durchgängige organische Zusammengehörigkeit des mannichfaltig Seienden oder der Ideen und die Bedingtheit des Werdens und der Veränderungen durch dasselbe; so dessen Einheit und Bedingtheit durch *E i n* schlechthin unbedingtes, voraussetzungsloses Sein, auf welches in gleicher Weise die Realität wie die Erkennbarkeit des mannichfaltigen Seins und damit zugleich des Werdens zurückzuführen sei.

8. Dieses schlechthin unbedingte Sein oder diese schlechthin unbedingte Idee bezeichnet Plato, aus Gründen, die in der Folge sich bestimmter ergeben werden, als das Gute *mmm*). Nicht hinlänglich erkennen wir sie, die Idee des Guten und dennoch, möchten wir ohne sie auch noch so wohl alles Uebrige erkennen, wozu wäre es uns nütze *nnn*)? Wollten wir sie für die Lust halten, so würden wir sie aufheben, Gutes und Böses

ἑυμφωνα ἦν αὐτῷ ἅπαντα . . . Σω. ἀλλὰ τοῦτο μὲν . . . οὐδὲν ἔστιν ἀπολόγημα. εἰ γὰρ τὸ πρῶτον σφαλῆις ὁ τιθέμενος τὰλλα ἤδη πρὸς τοῦτ' ἐβιάζετο καὶ αὐτῷ εὐμφωνεῖν ἠνάγκαζεν, οὐδὲν ἄτοπον . . . δεῖ δὲ περὶ τῆς ἀρχῆς παντὸς πράγματος παντὶ ἀνδρὶ τὸν πολὺν λόγον εἶναι καὶ τὴν πολλὴν σκέψιν, εἴτε ὀρθῶς εἴτε μὴ ὑπόκειται· ἐκείνης δὲ ἐξετασθείσης ἱκανῶς τὰ λοιπὰ φαίνεσθαι ἐκείνη ἐπόμενα.

mmm) de Rép. VI, 505, a *ὅτι γε ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μέγιστον μάθημα πολλάκις ἀκήκοας, ἣ καὶ δίκαια καὶ τὰλλα προσχρησάμενα χρήσιμα καὶ ὠφέλιμα γίνονται.*

nnn) ib. . . αὐτὴν οὐχ ἱκανῶς ἴσμεν· εἰ δὲ μὴ ἴσμεν, ἄνευ δὲ ταύτης εἰ ὅτι μάλιστα τὰλλα ἐπιστάμεθα, οἷοθ' ὅτι οὐδὲν ἡμῖν ὄφελος, ὥσπερ οὐδ' εἰ κεκτήμεθα τι ἄνευ τοῦ ἀγαθοῦ.

einander gleichsetzen 000). Bezeichnen wir sie als Vernunftserkenntniß (*φρόνησις*), so setzen wir sie zu näherer Bestimmung dieses Begriffs wiederum voraus *ppp*). Auf das Gute und zwar das real Gute aber ist das Streben jeder Seele gerichtet, das Gute der Bestimmungsgrund aller ihrer Handlungen und die Erkenntniß des real Guten von der Erkenntniß der Idee abhängig *qqq*). Was jedoch das an sich Gute sei, unternimmt Plato, wenigstens in der vorliegenden Erörterung, nur im Abbilde zu bezeichnen *rrr*). So wie nun das Auge nur kraft des Lichts das Sichtbare wahrzunehmen vermag, so der Geist nur kraft der Idee des Guten das Intelligibele denkend zu fassen; denn nur wenn der Geist darauf gerichtet ist, wo die Wahrheit und das Seiende leuchtet, vermag er es zu denken und zu ergreifen *sss*). Was den Objecten der Er-

000) ib. c ἢ οὐ . . (οἱ τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν ὀριζόμενοι) ἀναγκάζονται ὁμολογεῖν ἡδονὰς εἶναι κακάς; . . ξυμβαίνει δὲ αὐτοῖς, οἶμαι, ὁμολογεῖν ἀγαθὰ εἶναι καὶ κατὰ ταῦτα.

ppp) ib. b καὶ ὅτι γε . . οἱ τοῦτο ἡγούμενοι οὐκ ἔχουσι δεῖξαι ἧτις φρόνησις, ἀλλ' ἀναγκάζονται τελευτῶντες τὴν τοῦ ἀγαθοῦ φάναι. κτλ.

qqq) ib. d τί δέ; τόδ' οὐ φανερόν, ὡς δίκαια μὲν καὶ καλὰ πολλοὶ ἂν ἔλοινο τὰ δοκοῦντα, κἂν μὴ ἦ, ὅμως ταῦτα πράττειν καὶ κεκτῆσθαι καὶ δοκεῖν, ἀγαθὰ δὲ οὐδενὶ ἐτι ἀρκεῖ τὰ δοκοῦντα κτῆσθαι ἀλλὰ τὰ ὄντα ζητοῦσι, τὴν δὲ δόξαν ἐνταῦθα ἤδη πᾶς ἀτιμάζει; κτλ.

rrr) ib. p. 506, e ἀλλ' . . αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τὰγαθὸν ἐάσωμεν τὸ νῦν εἶναι πλέον γάρ μοι φαίνεται ἢ κατὰ τὴν παροῦσαν ὁρμὴν ἐπιχεῖσθαι τοῦ γε δοκοῦντος ἐμοὶ τὰ νῦν ὅς δὲ ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοιότατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.

sss) ib. p. 508, b ἄρ' οὖν οὐ καὶ ὁ ἥλιος ὄψις μὲν οὐκ ἔστιν, αἴτιος δ' ὢν αὐτῆς ὁράται ὑπ' αὐτῆς ταύτης; . . . c ὁ τίπερ αὐτὸ (τὰγαθὸν) ἐν τῷ νοητῷ τόπῳ πρὸς τε νοῦν καὶ τὰ νοούμενα, τοῦτο τοῦτον (τὸν ἥλιον φάναι με λέγειν) ἐν τῷ ὁρατῷ πρὸς τε ὄψιν καὶ τὰ ὁρώμενα. ib. d. e τοῦτο τοίνυν τὸ τὴν

kenntniß die Wahrheit, dem Erkennenden die Kraft verleiht, ist die Idee des Guten, und sie ebenso Grund des Seins und der Wesenheit, wie die Sonne Grund des Wachsens und Gedeihens; daher das Gute nicht als Wesenheit, sondern als darüber hinausliegend zu bezeichnen *iii*), und kaum zu erreichen durch das geistige Auge; wenn aber erreicht durch Schlußfolgerungen als Grund alles Rechten und Schönen, des Lichts in der Sinnenwelt, wie der Wahrheit und des Geistes im Gebiete des Intelligibelen, anzuerkennen *iiii*). Die Anschauung des Guten, des leuchtendsten unter dem Seienden, zu ertragen, müssen wir mit der ganzen Seele uns vom werdenden ab, dem Seienden zuwenden, auf daß das Denken (*φρονῆσαι*) seine unverteilgbare Kraft zu ihrer ursprünglichen Reinheit hinaufläutere *v*). Die Führung der Seele aber wodurch sie von dem

ἀλήθειαν παρέχον τοῖς γινγνωσκομένοις καὶ τῷ γιννώσκοντι τὴν δύναμιν ἀποδιδὼν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν φάσι εἶναι, αἰτίαν δ' ἐπιστήμης οὖσαν καὶ ἀληθείας ὡς γινγνωσκομένης μὲν διανοοῦ, οὕτω δὲ καλῶν ἀμφοτέρων ὄντων, γνώσεώς τε καὶ ἀληθείας, ἄλλο καὶ κάλλιον ἔτι τούτων ἡγούμενος αὐτὸ ὀρθῶς ἠγήσει. κτλ.

iii) *ib.* p. 509, b καὶ τοῖς γινγνωσκομένοις τοίνυν μὴ μόνον τὸ γιννώσκεσθαι φάναι ὑπὸ τοῦ ἀγαθοῦ παρεῖναι, ἀλλὰ καὶ τὸ εἶναι τε καὶ τὴν οὐσίαν ὑπ' ἐκείνου αὐτοῖς προσεῖναι, οὐκ οὐσίας ὄντος τοῦ ἀγαθοῦ, ἀλλ' ἔτι ἐπέκεινα τῆς οὐσίας προσβείε καὶ δυνάμει ὑπερέχοντος.

iiii) *ib.* 517, c τὰ δ' οὖν ἔμοι φαινόμενα οὕτω φαίνεται, ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα καὶ μόγις ὀρᾶσθαι, ὀφθείσα δὲ συλλογιστέα εἶναι ὡς ἔρε πᾶσι πάντων αὐτῆ ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία, ἐν τε ὀρατῷ φῶς καὶ τὸν τούτου κύριον τεκοῦσα ἐν τε νοητῷ αὐτῆ κυρία ἀλήθειαν καὶ νοῦν παρασχομένη κτλ.

v) *ib.* p. 518, c ὁ δὲ γε νῦν λόγος . . σημαίνει ταύτην τὴν ἐνοῦσαν ἐκάστου δύναμιν ἐν τῇ ψυχῇ καὶ τὸ ὄργανον ᾧ καταμανθάνει ἐκάστος, οἷον εἰ ὄμμα μὴ δυνατόν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὄλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φαινὸν ἐκ τοῦ σκοτιώδους,

nächtlichen Tage der Sinnenwelt zu dem wahren des Seienden geleitet wird, ist die ächte Philosophie *www*); die Wissenschaft, deren sie sich zum Uebergang bedient, die Mathematik *yyy*), die, welche unabhängig von aller sinnlichen Wahrnehmung das Seiende mit der Vernunft faßt und bis zur Idee des Guten hinaufführt, die die Wesenheit ergreifende Dialektik (*bbb*).

CVII. Von der nothwendigen Zusammengehörigkeit von Denken und Reden überzeugt, betrachtet Plato das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee und versucht einerseits diese Nachbildung, als Nachbildung des Wesenhaften, im Unterschiede von der des Tönenden, in den Grundbestandtheilen der Sprache zu entdecken, andererseits den Antheil anzudeuten, der der Dialektik an der Ausbildung der Sprache zukomme.

1. Die Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, Verknüpfung und Trennung der Worte und Begriffe, hatte Plato zu bestimmt hervorgehoben *a*), um sie nicht zum Gegenstand

οὕτω ξὺν ὅλῃ τῇ ψυχῇ ἐκ τοῦ γιγνομένου περιεκτέον εἶναι, ἕως ἄν εἰς τὸ ὄν καὶ τοῦ ὄντος τὸ φανότατον δυνατὴ γένηται ἀνασχέσθαι θεωμένη· τοῦτο δ' εἶναι φασιν τὰ γὰρ θόν.
ib. e ἢ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τινὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὔσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν οὐδέποτε ἀπόλλυσι κτλ.

www) *ib.* p. 521, c, f. oben S. 185, h.

yyy) *ib.* p. 532, c πᾶσα αὐτὴ ἢ πραγματεία τῶν τεχνῶν ἄς διήλθομεν ταύτην ἔχει τὴν δύναμιν καὶ ἐπαναγωγὴν τοῦ βελτίστου ἐν ψυχῇ πρὸς τὴν τοῦ ἀρίστου ἐν τοῖς οὔσι θέαν κτλ. vergl. Anm. rr—ww.

a) *Soph.* 261, e. f. oben S. 217 f. Daß Plato zuerst als die das Sein und Werden der Dinge bezeichnenden Redetheile das Kennwort und Zeitwort festgestellt, hat 3. Klassen, de Gram-

näherer Untersuchung zu machen, selbst wenn nicht Demokrit, Sophisten und einseitige Sokratiker ihm bereits vorangegangen wären und Meinungen über Ursprung der Sprache, über Ableitung und Synonymik der Worte aufgestellt hätten b). Ob die Worte willkürlicher Uebereinkunft, oder irgendwie einer Naturbestimmtheit, ihre Geltung verdankten c), oder endlich göttlicher Offenbarung d), war man längst gewohnt zu fragen, und sowie die erste dieser Annahme an Demokrit und seiner Schule Vertheidiger gefunden e), so die zweite an heraklitisirenden, vielleicht auch an eleatisirenden Zeitgenossen des Plato, während die dritte wohl noch Niemand eigentlich durchzuführen versucht hatte. Die Sprache lediglich auf willkürliche Uebereinkunft zurückzuführen f), die ja selber den Gebrauch dersel-

maticae Graecae primordiis, Bonnae 1829, fast zur Evidenz erhoben.

b) Klassen a. a. D. p. 16 ff. 23 ff.

c) Cratyl. p. 383 d ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἐκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, κτλ. p. 384, c καὶ μὴν ἔγωγε (Hermogenes) . . . οὐ δύναμαι πεισθῆναι ὡς ἄλλη τις ὀρθότης ὀνόματος ἢ ξυνθήκη καὶ ὁμολογία. e. οὐ γὰρ φύσει ἐκάστῳ πεφυκέαι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει τῶν ἐδισκόντων τε καὶ καλούντων. vgl. p. 433, e.

d) ib. 438, c οἶμαι μὲν ἐγὼ τὸν ἀληθέσιμον λόγον περὶ τούτων εἶναι . . . μείζω τινὰ δυνάμιν εἶναι ἢ ἀνθρωπίαν τὴν θεμένην τὰ πρῶτα ὀνόματα ταῖς πράξεσι, ὥστε ἀναγκαῖον εἶναι αὐτὰ ὀρθῶς ἔχειν. vgl. p. 425, d. 397, b.

e) Procl. in Cratyl. p. 6 ὅτι τῆς Κρατύλου δόξης γέγονε Πυθαγόρας τε καὶ Ἐπίκουρος, Δημόκριτός τε καὶ Ἀριστοτέλης τῆς Ἑρμογένους.

f) Daß der etymologische Theil des Kratylus als spottende Nachbildung damaliger Zeitrichtungen zu betrachten, dafür zeugt die Ironie, mit der er durchgängig durchzogen ist. Daß die Sucht, philosophische Theorien durch sprachliche Ableitung, in der Voraussetzung der Naturbestimmtheit der Worte, zu bewähren, bei Heraklitisirenden und Eleatisirenden sich fand, jedoch vor-

ben bereits voraussetzt g), ist so augenscheinlich unstatthaft, daß Plato sie mit wenigen schlagenden Bemerkungen abfertigen konnte. Er durfte sich begnügen, mit unverkennbarer Beziehung auf die Ergebnisse des Theätetus, hervorzuheben, daß, wenn die Rede wahr und falsch sein könne, dann auch die Theile aus denen sie bestehe, die Worte, an der Wahrheit und ihrem Gegensatze Theil haben müßten h); und ferner daß wenn

zugsweise bei ersteren, dürfen wir mit Wahrscheinlichkeit aus der gegen beide gerichteten Ironie schließen und aus der Ausführlichkeit mit der die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge als Grund der Wortbildung verspottet wird. Wenn so aber, so war der Spott sicher nicht gegen ältere Herakliteer und Eleaten, sondern wahrscheinlich gegen auf sie zurückgehende Zeitgenossen des Plato gerichtet. Ob jedoch Antisthenes an der Spitze der heraklitisirenden Sokratiker gestanden, und ob seine Schriften, wie die vom Gebrauch der Worte (*περὶ ὀνομάτων χρήσεως*) Plato's ironische Nachahmung zunächst hervorgerufen, wie Schleiermacher annimmt (II, 2. S. 20)? kaum ist es glaublich, da wir aus seiner Dialektik lediglich eleatisirende Behauptungen kennen (s. oben S. 81 f.) und er nur als rhetorischer Sprachkünstler, nicht als Grammatiker genannt wird. vgl. in Beziehung auf letzteren Punkt Klassen S. 24 f. — Der Dialog selber bezeichnet die etymologisirenden Herakliteer nur als Anhänger des Protagoras (p. 391, c mit Stallbaums Anm., vgl. f. Prolegom. p. 16 sqq.) und läßt es unentschieden ob darunter bloß Kratylus und ähnlicher Nachwuchs der Sophistik, oder vielmehr Sokratiker zu verstehn sind.

g) Cratyl. p. 438, b *τίνα οὖν τρόπον φῶμεν αὐτοὺς εἰδότηας θέσθαι ἢ νομοθέτας εἶναι, πρὶν καὶ ὀτιοῦν ὄνομα κεῖσθαι τε καὶ ἐκείνους εἰδέναι, εἴπερ μὴ ἔστι τὰ πράγματα μαθεῖν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων;*

h) ib. p. 385, b *ὁ λόγος δ' ἐστὶν ὁ ἀληθῆς πότερον ὅλος μὲν ἀληθῆς, τὰ μέρη δ' αὐτοῦ οὐκ ἀληθῆ; . . . πότερον δὲ τὰ μὲν μεγάλα μέρη ἀληθῆ, τὰ δὲ μικρὰ οὐ; . . . ἐστὶν οὖν ὅτι λέγεις λόγου μικρότερον μέρος ἄλλο ἢ ὄνομα; . . . καὶ τὸ ὄνομα ἄρα τὸ τοῦ ἀληθοῦς λόγου λέγεται. κτλ.*

den Dingen eine eigne für sich bestehende Wesenheit zukomme, und sie nicht lediglich aus Beziehungen zu uns beständen, sich's ebenso verhalten werde mit ihren Handlungen, das Reden und Benennen aber Handlungen seien, mithin der Natur der zu benennenden Dinge folgen und die Worte als Werkzeuge des Benennens und Redens der Natur dieser Handlung angemessen und durch den ihrer kundigen, den Wortbildner oder Dialektiker eingeführt, beurtheilt und überwacht werden müssen i).

2. Einer ausführlicheren Erörterung bedurfte die zweite Annahme, sowohl zur Widerlegung der ungereimten Art ihrer Auffassung und Durchführung, als wegen der Reime von Wahrheit, die sie unentwickelt in sich enthielt.

Zuerst beseitigt Plato eine Anzahl flügelnder Ableitungen der Eigennamen, durch die Bemerkung, daß sie schon als von den Vorfahren größtentheils entlehnt, der Eigenthümlichkeit des zu Benennenden nicht entsprechen könnten, und wendet sich zur Erörterung der Bezeichnungen dessen, was immer und in derselben Art und Natur bestehe k). Aber auch hier, in der Ablei-

i) ib. p. 386, d οὐκοῦν εἰ μήτε πᾶσι πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἔμμε καὶ αἰεὶ, μήτε ἐκάστῳ ἰδίᾳ ἑκαστοῦ τῶν ὄντων ἐστὶ, δῆλον δὴ ὅτι αὐτὰ αὐτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βεβαίων ἐσσι τὰ πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ἡμῶν, ἐλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φανιάσματι, ἀλλὰ καθ' αὐτὰ πρὸς τὴν αὐτῶν οὐσίαν ἔχοντα ἢ περ πέφυκεν. 387, a κατὰ τὴν αὐτῶν ἄρα φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν κτλ. b. ἄρ' οὖν οὐ καὶ τὸ λέγειν μία τις τῶν πράξεων ἐστίν; . . . οὐκοῦν καὶ τὸ ὀνομάζειν πράξις τίς ἐστίν, εἴπερ καὶ τὸ λέγειν; . . . οὐκοῦν καὶ ὀνομαστέον ἢ πέφυκε τὰ πράγματα ὀνομάζειν τε καὶ ὀνομάζεσθαι καὶ ᾗ, ἀλλ' οὐχ ἢ ἂν ἡμεῖς βουληθῶμεν. p. 388, b ὄνομα ἄρα διδασκαλικὸν τί ἐστίν ὄργανον καὶ διακριτικὸν τῆς οὐσίας, ὥσπερ κερκὶς ὑφάσματος κτλ. e οὐκ ἄρα παντὸς ἀνδρὸς . . . ὄνομα θέσθαι ἐστίν, ἀλλὰ τινος ὀνοματουργοῦ. κτλ. vgl. p. 389 sq.

k) ib. p. 397, a τὰ μὲν οὖν τῶν ἡρώων καὶ ἀνθρώπων λεγόμενα

tung der Griechischen Bezeichnungen für Dämon, Heros, Mensch, Leib und Seele *l*), der verschiedenen Gottheiten *m*), der Weltkörper, Elemente und Zeitbestimmungen *n*), der Eigenschaften der Seele, der Tugenden und Laster, des Wahren und Falschen u. s. f. *o*), zeigt die wiederholte Berufung auf die Eingebungen des Eutyphro und auf alte Ueberlieferung *p*), die Annahme von Umwandlung, Versetzung oder Einfügung von Buchstaben um des Wohlklangs willen *q*), die Beziehung auf uralte oder barbarische Wurzeln *r*), die Voraussetzung der Lehre vom ewigen Flusse der Dinge *s*), die Laune und Ironie, mit der die etymologischen Kunststücke begrüßt werden *t*), — wie we-

ὀνόματα ἴσως ἂν ἡμᾶς ἐξαπατήσειε· πολλὰ μὲν γὰρ αὐτῶν
κεῖται κατὰ προγόνων ἐπωνυμίας, οὐδὲν προσήκον ἐνίοις,
ὡσπερ κατ' ἀρχᾶς ἐλέγομεν· πολλὰ δὲ ὡσπερ εὐχόμενοι τι-
θεῖνται . . . εἰκὸς δὲ μάλιστα ἡμᾶς εὐρεῖν τὰ ὀρθῶς κείμενα
περὶ τὰ ἀεὶ ὄντα καὶ πεφυκότα.

- l*) p. 397, c — 400, b.
m) p. 400, d — 408, d.
n) p. 408, e — 411, e.
o) p. 412, a — 421, c.
p) p. 396, d. 399, a. e. 407, e. 409, d. 428, c. Schwerlich kann hier von einem andren Eutyphro als dem mit seiner Wissenschaft des Göttlichen sich brüstenden, im gleichnamigen Gespräche verspotteten, Wahrsäger die Rede sein (s. Schleierm. I, 2 S. 54. II, 2 S. 20. Stallhæum in Cratyl. p. 391, d. und Prolegom. p. 22). Warum aber die Platonische Ironie ihn sich hier von neuem zum Stichblatt gewählt, ob etwa weil er in der zunächst verspotteten etymologischen Schrift eine bedeutende Rolle gespielt? vermögen wir nicht auszumitteln. — p. 413, d ἴσως γὰρ ἂν σε καὶ τὰ ἐπίλοιπα ἐξαπατήσαιμι ὡς οὐκ ἀνηκοῦς λέγω.
q) p. 399, a. 401, b. 409, b. 414, c. 418, a. 421, b.
r) p. 409, e. 416, a. 421, d. 426, e.
s) p. 402, a. 411, b. 421, b u. s. w.
t) p. 409, c διθυραμβῶδες γε τοῦτο τοῦνομα κτλ. p. 410, e πόρρω ἤδη . . φαίνομαι σοφίας ἐλαύνειν. 411, a . . ἐπειδὴ περὶ τὴν λεοντῆν ἐνδέδουκα, οὐκ ἀποδεικναιέον. 415, a ἀλλὰ μὴ λίαν

nig es ihm mit solchen Ableitungen Ernst gewesen. Aber unmittelbar aus diesem etymologischen Spiele, dessen Bedeutung völlig zu verstehen uns die nähere Kenntniß der Bestrebungen fehlt, gegen die es gerichtet, ergibt sich zugleich mit der Unterscheidung von Urbestandtheilen der Sprache oder Stammworten, und dem was daraus abgeleitet, der Versuch auszumitteln wie in jenen, den Stammworten, die Natur der Dinge ausgedrückt oder nachgebildet werde u). Die Zurückführung dieser Uebereinstimmung der Worte mit den Dingen auf Nachahmung des Tönenden durch die Stimme, wird als unzureichend verworfen v), die der Sprache eigenthümliche Nachbildung von der musikalischen wie von der malerischen gesondert und auf die den Dingen inwohnende Wesenheit bezogen w). Diese nun soll durch die Buchstaben wiedergegeben werden x); ihre

. . ἀκριβολογοῦ, μή μ' ἐπογυιώσης μένεος, ἔρχομαι γὰρ ἐπὶ τὴν κορυφὴν ὧν εἴρηκα κτλ. vergl. 417, e. 418, d. 401, b. 420, e.

u) p. 422, a πότε οὖν ἀπειπὼν ὁ ἀπαγορεύων, δικαίως παύου' ἄν; ἄρ' οὐκ ἐπειδὴν ἐπ' ἐκεῖνοις γένηται τοῖς ὀνόμασιν, ἅ ὡσπερὶ στοιχεῖα τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ λόγων καὶ ὀνομάτων;

. . . ἐὰν ποτέ γε λάβωμεν ὃ οὐκέτι ἐκ τινῶν ἐτέρων ζύγκεται ὀνομάτων, δικαίως ἂν φαίμεν ἐπὶ στοιχείῳ τε ἤδη εἶναι καὶ οὐκέτι τοῦτο ἡμᾶς δεῖν εἰς ἄλλα ὀνόματα ἀναφέρειν κτλ. ib. e τὰ δὲ δὴ πρῶτα, οἷς οὐπω ἕτερα ὑπόκειται, τίνι τρόπῳ κατὰ τὸ δυνατόν ὅτι μάλιστα φανερὰ ἡμῖν ποιήσει τὰ ὄντα, εἴπερ μέλλει ὀνόματα εἶναι; vgl. p. 426, a. 433, c. d.

v) p. 423, d πρῶτον μὲν, ὡς ἔμοι δοκεῖ, οὐκ ἐὰν καθάπερ τῇ μουσικῇ μιμούμεθα τὰ πράγματα, οὕτω μιμώμεθα, καίτοι φωνῇ γε καὶ τότε μιμούμεθα' ἔπειτα οὐκ ἐὰν ἄπερ ἡ μουσικὴ μιμεῖται, καὶ ἡμεῖς μιμώμεθα, οὐ μοι δοκοῦμεν ὀνομάσειν. κτλ.

w) p. 423, e οὐ καὶ οὐσία δοκεῖ σοι εἶναι ἐκάστῳ, ὡσπερ καὶ χροῶμα καὶ ἅ νῦν δὴ ἐλέγομεν; κτλ.

x) p. 423, e τί οὖν; εἴ τις αὐτὸ τοῦτο μιμεῖσθαι δύναίτο ἐκάστου, τὴν οὐσίαν, γράμμασί τε καὶ συλλαβαῖς, ἄρ' οὐκ ἂν

natürliche Geltung zu bestimmen, ist die Aufgabe, die Plato nicht sowohl zu lösen als in vorläufige Erwägung zu ziehn unternimmt γ). Denn was er vom *κ* als Organ der Bewegung, vom leichthindurchgehenden *ζ*, von dem hauchartigen *ψ*, *φ*, *σ* und *ζ*, vom Zusammendrücken und Anstemmen der Zunge bei der Aussprache des *δ* und *τ*, zur Bezeichnung des Bandes und Stillstehens *z*), — vom lockeren und schlüpferigen *ρ* und dem ihm zu Hülfe kommenden *θ*, von dem die Stimme nach Innen wendenden *κ*, von dem volltönenden *α*, dem gedehnten *ετα*, von dem rundlichen *υ* bemerkt *aa*), — betrachtet er augenscheinlich nur als ersten gewagten, der sorgfältigsten Prüfung bedürftigen Versuch die letzten Bestandtheile der Sprache zu deuten *bb*). Er bezeichnet die Nothwendigkeit tiefer eindrin-

δηλοῖ ἕκαστον ὃ ἔστιν; κτλ. p. 424, b ἄρα οὐκ ἐλείπερ συλλαβαῖς τε καὶ γράμμασιν ἢ μίμησις τυγχάνει οὐσα τῆς οὐσίας, ὀρθότατόν ἐστι διελέσθαι τὰ στοιχεῖα πρῶτον, ὥσπερ οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διέλλοντο, ἔπειτα κτλ. vgl. e. p. 425, a. d. 433, b. 434, a.

γ) p. 425, b . . ἐάσομεν οὖν, ἢ βούλει οὕτως ὅπως ἂν δυνώμεθα, κἄν σμικρόν τι αὐτῶν οἶοί τ' ὤμεν κατιδεῖν ἐπιχειροῦμεν; κτλ. vgl. p. 426, b.

z) p. 426, c πρῶτον μὲν τοίνυν τὸ ῥῶ ἔμοι γε φαίνεται ὥσπερ ὄργανον εἶναι πάσης τῆς κινήσεως κτλ. ib. e τῷ δ' αὖ ἰῶτα (φαίνεται μοι κατακεχρησθαι) πρὸς τὰ λεπτὰ πάντα, ἃ δὴ μάλιστα διὰ πάντων ἴοι ἂν . . . ὥσπερ γε διὰ τοῦ φῖ καὶ τοῦ ψῖ καὶ τοῦ σῖγμα καὶ τοῦ ζῆτα, οὗ πνευματώδη τὰ γράμματα, πάντα τὰ τοιαῦτα μεμίμηται αὐτοῖς ὀνομάζειν κτλ. p. 427, b τῆς δ' αὖ τοῦ δέλτα συμπίεσεως καὶ τοῦ ταῦ καὶ ἀπερείσεως τῆς γλώττης τὴν δύναμιν χρήσιμον φαίνεται ἠγγεσασθαι πρὸς τὴν μίμησιν τοῦ δεσμοῦ καὶ τῆς στάσεως κτλ. vgl. 434, b.

aa) p. 427, b.

bb) p. 428, a . . . τὸ τοῦ Ἡσιόδου καλῶς μοι φαίνεται ἔχειν, τὸ

gender Untersuchungen auch durch die Bemerkung, daß die Richtigkeit des Wortes als eines Bildes, eine andre sein müsse als die der bezeichneten Sache, und daß wir durch das Wort die Sache nur ihren Grundzügen nach, nicht in allen ihren Bestimmungen und Eigenschaften wiederzugeben vermögen cc). Auch die Einwirkung äußerer Verhältnisse auf Wahl und Wechsel einzelner Buchstaben läßt er gelten, wenn er gleich, ohne nähere Bestimmung, sie unter dem Ausdrücke Verabredung und Gewohnheit zusammenfaßt dd). Ausdrücklich bedovwortet er ferner, daß nicht aus den Worten das Sein, dessen nur mehr oder weniger entsprechende Abbilder sie seien, hinlänglich erkannt werden könne, weder im Sinne des Findens, noch in dem des Erlernens ee), noch weniger der letzte Grund des Seins, das Unbedingte; daß vielmehr das Sein der Dinge unmittelbar auf-

ει και τις σμικρόν ἐπὶ σμικρῷ καταθεῖη, προὔργου εἶναι.
vgl. d. e. p. 439 (ee).

cc) p. 432, a. b, . . . τοῦ δὲ ποιῶντος καὶ ξυμπάσης εἰκόνοσ μὴ οὐχ αὐτὴ ἢ ὁρθότησ, ἀλλὰ τὸ ἐναντιόν οὐδὲ τὸ παράπαν δέη πάντα ἀποδοῦναι, οἷόν ἐστιν ὁ εἰκάξει, εἰ μέλλει εἰκῶν εἶναι. κτλ. d γελοῖα γοῦν . . . ὑπὸ τῶν ὀνομάτων πᾶθοι ἂν ἐκεῖνα ὧν ὀνόματά ἐστι τὰ ὀνόματα, εἰ πάντα πανταχῆ αὐτοῖσ ὁμοιωθεῖη κτλ. e καὶ μηδὲν ἤτιον ὀνομάζεσθαι τὸ πρᾶγμα καὶ λέγεσθαι (ἐα), ἕωσ ἂν ὁ τύποσ ἐνῆ τοῦ πρᾶματοσ περὶ οὗ ἂν ὁ λόγοσ ἦ κτλ.

dd) p. 435, b ἐπειδὴ δὲ ταῦτα ξυγχωροῦμεν . . . ἀναγκαῖόν που καὶ ξυνθήκην τι καὶ ἔθοσ ξυμβάλλεσθαι πρὸσ δῆλωσιν ὧν διαροοῦμενοὶ λέγομεν κτλ.

ee) p. 435, d ἴωσ . . . τὸ τοιόνδε λέγεισ, ὡσ ἐπειδάν τισ εἰδῆ τὸ ὀνομα οἷόν ἐστιν, — ἐστι δὲ οἷόν περ τὸ πρᾶγμα — εἴσεται δὴ καὶ τὸ πρᾶγμα κτλ. p. 436, b δῆλον ὅτι ὁ θεμενοσ πρῶτοσ τὰ ὀνόματα, οἷα ἠγεῖτο εἶναι τὰ πρᾶγματα, τοιαῦτα εἰτίθειο καὶ τὰ ὀνόματα. p. 439, b ὅν τινα μὲν τοίνυν τρόπον δεμανθάνειν ἢ εὐρίσκειν τὰ ὄντα, μείζον ἴωσ ἐστίν ἐγνωκέναι ἢ κατ' ἐμὲ καὶ σέ· ἀγαπητόν δὲ καὶ τοῦτο ὁμολογήσασθαι, ὅτι οὐκ ἐξ ὀνομάτων ἀλλὰ πολὺ μάλλον αὐτὰ ἐξ αὐτῶν καὶ μαθητέον καὶ ζητιτέον ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων. vgl. p. 440, c.

gefaßt und an ihm geprüft werden müsse, ob und wie weit die Worte als Abbilder ihm angemessen ff).

3. So war denn, nach Plato, die Sprache ein Kunstwerkzeug des Denkens; der Dialektiker, als ächter Denkkünstler, berufen, wie sie aufs vollkommenste zu handhaben, so über ihrer richtigen Aus- und Fortbildung zu wachen, und in dem Maße dieser Aufgabe gewachsen, in welchem er in das innere Sein der Dinge, in die ihnen zu Grunde liegenden Ideen eingedrungen, mithin zu entscheiden im Stande, in wie weit die Worte richtige Abbilder der Dinge, d. h. des ihnen zu Grunde liegenden Bleibenden, der Ideen gg). Wäre es ihm aber gelungen deutlich und bestimmt sich bewußt zu werden, in welcher Weise die Worte

ff) p. 438, d ὀνομάτων οὖν στασιασάντων, καὶ τῶν μὲν φασκόντων ἑαυτὰ εἶναι τὰ ὅμοια τῇ ἀληθείᾳ, τῶν δ' ἑαυτὰ, τινι εἴτι διακρινούμεν, ἢ ἐπὶ τί ἐλθόντες; . . . δῆλον ὅτι ἄλλ' αἷτα ζηητέα πλὴν ὀνομάτων, ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἄνευ ὀνομάτων, ὁπότερα τούτων ἐστὶ τ' ἀληθῆ, δείξαντα δῆλον ὅτι τὴν ἀληθεῖαν τῶν ὄντων. κτλ. p. 439, a εἰ οὖν ἐστὶ μὲν ὅτι μάλιστα δι' ὀνομάτων τὰ πράγματα μανθάνειν, ἐστὶ δὲ καὶ δι' ἑαυτῶν, ποτέρα ἂν εἴη καλλίων καὶ σαφεστέρα ἢ μάθησις; κτλ.

gg) p. 389, d ἄρ' οὖν . . . καὶ τὸ ἐκάστῳ φύσει πεφυκὸς ὄνομα τὸν νομοθέτην ἐκείνον εἰς τοὺς φθόγγους καὶ τὰς συλλαβὰς δεῖ ἐπιστάσθαι τιθέναι, καὶ βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκείνο ὃ ἐστὶν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι, εἰ μέλλει κύριος εἶναι ὀνομάτων θέτης; p. 390, b τίς δαὶ τῷ τοῦ νομοθέτου ἔργῳ ἐπιστατήσῃε τ' ἂν κάλλιστα καὶ εἰργασμένον κρίνειε . . . ; ἄρ' οὐχ ὅσπερ χρήσεται; . . . ἄρ' οὖν οὐχ ὃ ἐρωτῶν ἐπιστάμενος οὗτός ἐστιν; . . . καὶ ἀποκρίνεσθαι; . . . τὸν δὲ ἐρωτῶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν; . . . νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, (ἔργον) ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ὀνοματα θεσέσθαι. p. 425, a, b συνέθεσαν μὲν γὰρ οὕτως ἢ περ σὺ γένοιται οἱ παλαιοὶ ἡμᾶς δὲ δεῖ, εἴπερ τεχνικῶς ἐπιστησόμεθα σκοπεῖσθαι αὐτὰ πάντα, οὕτω διελομένους, εἴτε κατὰ τρῶπον τὰ τε πρῶτα ὀνόματα κεῖται καὶ τὰ ὕστερα, εἴτε μὴ, οὕτω θεᾶσθαι. vgl. p. 439, a ff.

den Wesenheiten oder Ideen *hh*) nachgebildet werden und wie bei ihrer Bildung die Willkür einwirkt und diese wiederum durch die von ihr unabhängige Entwicklung des Denkens und Erkennens beschränkt wird, so hätte er damit zugleich einige Einsicht gewonnen in die Einwirkung der Ideen auf die Dinge überhaupt; denn wie diese, so sollen ja auch die Worte Abbilder der Ideen sein und zwar Abbilder, die den Urbildern darum genauer entsprechen als die sinnlich wahrnehmbaren Dinge, weil dieselbe Thätigkeit des Denkens, die die Ideen ergreift, sie zugleich in den Worten abbildet. Sehr begreiflich daher, daß der Kratylus zunächst den Platonischen Dialogen sich anschließt, in denen der Begriff des Wissens erörtert, die Zurückführung desselben auf die Ideen eingeleitet und die Grundlage der Dialektik entwickelt wird. Ihr die Sprachwissenschaft unterzuordnen und zugleich die urbildliche Kraftthätigkeit der Ideen an der Sprache zu veranschaulichen, mußte er sich gedrungen fühlen, auch wenn er sich sehr wohl bewußt war, nur noch andeuten zu können, wie die Sprache ein nach den Gesetzen einer innern Nothwendigkeit und als Abbild der Ideen Gewordenes sei; wie die Zusammensetzung und Verwandlung der Töne der Verwandtschaft und den zusammengesetzten Verhältnissen der Dinge entsprechen müsse. Auch so hatte er einen tiefen Grund für Untersuchungen gelegt, die durch umfassende und gründliche Sprachvergleichen auf die Bahn unzweifelhafter Fortschritte zu lenken, unsren Zeiten vorbehalten war.

CVIII. Zur Ableitung der Welt der Erscheinungen aus der Wirksamkeit einfacher, ewiger, der Bewegung untheilhafter Ideen, konnte Plato der Voraussetzung eines räumlich, zeitlich und in der Bewegung sich verwirklichenden Substrats der Veränderungen nicht entbeh-

hh) p. 439, c ff.

ren. Sofern aber jede Bestimmtheit der Räumlichkeit, Zeitlichkeit und Bewegung auf die Ursächlichkeit der Ideen zurückgeführt werden mußte, durfte es ihm nichts an sich Seiendes, nichts der Wirklichkeit des Seins Theilhaftes, sondern nur ein der Wirksamkeit der Ideen mit Nothwendigkeit sich Darbietendes sein. Daher seine Unterscheidung einer zwiefachen Ursächlichkeit, der geistigen und stoffartigen, freien und nothwendigen. Indem er aber die Frage nach dem Grunde der Mannichfaltigkeit im an sich einfachen Sein, erhob, sah er sich veranlaßt, Einigung der Ideenlehre mit der Pythagorischen Zahlenlehre, in seinen Vorträgen zu versuchen und den Grund der Mannichfaltigkeit so zu fassen, daß durch unmittelbare Wirksamkeit der unbedingten Einheit, d. h. der Gottheit, die Ideen in der Form oder Abfolge von Urzahlen, durch Wirksamkeit der Ideen, die Welt der Erscheinungen aus ihm sich ableiten lasse.

1. Plato hatte die höchste Idee, die des Guten, als letzten unbedingten Grund des Seins wie seiner Erkennbarkeit bezeichnet a), und bereits im Sophistes b) unternommen die Nothwendigkeit nachzuweisen, einerseits eine Mannichfaltigkeit des Seins, der Ideen, anzunehmen, d. h. ebensowenig Einheit ohne Vielheit, wie umgekehrt Vielheit ohne Einheit gelten zu lassen c), andererseits den Ideen Wirksamkeit auf die Welt der

a) de Rép. VII, p. 505. s. oben S. 286 f.

b) Soph. p. 243, c — 245, d.

c) s. oben S. 211 f. vergl. Phileb. p. 16, c και οι μὲν παλαιοὶ φήμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν και ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν αἰε λεγομένων εἶναι κτλ.

Erscheinungen beizumessen, oder vielmehr alle Wirklichkeit auf jene Wirksamkeit der Ideen zurückzuführen; im Parmenides aber angedeutet, theils wie nur aus der Voraussetzung von Beziehungen des Seienden zu einander und zu einem Andern, zu den Erscheinungen, — jenes Seiende als ein bestimmtes aufzufassen sei. Er sah sich daher nach einem Grunde der Mannichfaltigkeit wie des Seienden so der Erscheinungen, und zwar nach einem solchen Grunde der Mannichfaltigkeit um, woraus zugleich die Einwirkung des Seienden auf das Werden sich begreifen lasse. Die hierher gehörigen Erörterungen suchen wir uns zuerst zu vergegenwärtigen, soweit sie sich in seinen Dialogen finden, um demnächst an der Enträthselung der Andeutungen uns zu versuchen, die aus seinen mündlichen Vorträgen sich erhalten haben.

2. Wir fragen daher zunächst wie er sich den Grund des Sinnlichwahrnehmbaren, in der Sonderung desselben von den Ideen, gedacht. Plato bezeichnet das Sinnlichwahrnehmbare als das Viele, Theilbare *d*), entgegengesetzte Bestimmungen in sich Aufnehmende *e*), als das in stetem Werden Begriffene, nur im Verhältniß zu einander Auffassbare *f*); als das aus dem Unbegrenzten und der Grenze, aus dem Selbigen und dem Andern Gemischte *g*), oder als Mittleres zwischen dem Seienden und

d) de Rep. VI, 493, e αὐτὸ τὸ καλὸν (ἀναμνήσθητι), ἀλλὰ μὴ τὰ πολλὰ καλὰ, ἢ αὐτὸ τι ἕκαστον καὶ μὴ τὰ πολλὰ ἕκαστα κτλ. vgl. Parm. 129, a.

e) de Rep. VII, 524, c μέγα μὴν καὶ ὄψις καὶ μικρὸν ἔώρα, φαμέν, ἀλλ' οὐ κερχωρισμένον ἀλλὰ συγκεχυμένον τι (s. oben S. 275 ff.) vgl. Tim. p. 49, c. Phaedo p. 103, b. p. 70, d ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία.

f) Symp. p. 207, d. Cratyl. 386, e. Soph. 255, c πρὸς ἄλληλα αἰεὶ.

g) Phileb. p. 26, d ἀλλὰ τρίτον φάσι με λέγειν, ἐν τοῦτο τιθέντα τὸ τούτων ἔκγονον ἄπαν (τοῦ ἀπέιρου καὶ τοῦ πέρα-

Nichtseienden *h*); als ein dem Seienden Aehnliches *i*), als bloßes Mittel zur Verwirklichung der Wesenheit *k*). Es soll die Wesenheit dem Selbigen und Verschiedenen hinzukommen, zur Erzeugung des Sinnlichwahrnehmbaren *l*). Sollen wir nun etwa annehmen, Plato habe die Welt der Erscheinungen für nichts Andres gehalten, als für eine Vermischung der Ideen unter einander, oder für die verworrene Vorstellungsweise derselben? er habe versucht aus den Ideen allein, mittelst des Begriffs des Verhältnisses, ohne Hülfe irgend einer ihnen fremden Natur, die sinnliche Welt sich zu erklären *m*)? Erwägen wir zur Entscheidung dieser Frage, wie er einen solchen Versuch idealistischer Weltbetrachtung mindestens hätte einleiten müssen. Er sah sich genöthigt den Ideen theils ein Fürsichsein und Füreinandersein, theils Beziehung zu den Dingen und dem Wahrnehmenden beizulegen. War er nun gesonnen die Dinge und die sinnliche Wahrnehmung derselben lediglich aus dem Füreinandersein der Ideen abzuleiten, so mußte er mindestens andeuten, wie aus den durch ihre Bestimmtheit festgestellten Verhältnissen der Ideen zu einander sich die bloß scheinbaren ergäben, worauf die sinnliche Wahrnehmung und ihre Objecte, die Dinge, beruhen sollten. Oder sah er ein, in den fest bestimm-

τος), γένεσιν εἰς οὐσίαν ἐκ τῶν μετὰ τοῦ πέρας ἀπειραγμένων μέτρων. p. 27, b ἐκ τούτων τρίτον μικρὴν καὶ γεγενημένην οὐσίαν (λέγω). vgl. Tim. p. 35, a.

h) de Rep. V, 477, a μεταξύ τοῦ εἰλικρινῶς ὄντος καὶ τοῦ αὐμυδαμῆ ὄντος. vgl. p. 479, b.

i) de Rep. X, 597, a οὐκ ἂν τὸ ἄν ποιοῖ, ἀλλὰ τι τοιοῦτον οἶον τὸ ὄν.

k) Phileb. p. 54, a δύο δὴ τάδε . . λάβωμεν . . ἐν μὲν τι γένεσιν πάντων, τὴν δὲ οὐσίαν ἕτερον ἐν. c ζύμπασαν δὲ γένεσιν οὐσίας ἔνεκα γίγνεσθαι ζυμπάσης (φημί).

l) Tim. p. 35, b μινυὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἐν πάλιν κτλ. vgl. p. 37, a.

m) s. Ritter's Geschichte II, 295 ff. vgl. S. 339 ff.

ten Verhältnissen der ewigen unwandelbaren Ideen zu einander, lasse sich der Grund für den Sinnenschein nicht nachweisen, so lag ihm ob zu zeigen, wie das Subject, selber Idee, in der Auffassung der Ideen und ihrer Verhältnisse unter einander fehl zu greifen, sie zu vermischen und zu verwechseln geeignet und veranlaßt sei. Nun findet sich aber weder von dem einen noch vom andren Versuche die mindeste Andeutung in den Platonischen Dialogen, oder in den Nachrichten des Aristoteles u. A. über die Platonische Philosophie.

Auch entbehrt darum die Voraussetzung eines solchen Versuches aller Wahrscheinlichkeit, weil er schlechterdings außer den Grenzen der Philosophie des Alterthums liegt; auf Ausgangspunkten beruht, die dem Alterthum durchaus fremd waren. Aristoteles nimmt die Untersuchungen über den Urstoff auf, wo Plato sie abgebrochen hatte; er kann sich bei ihren Ergebnissen nicht beruhigen und versucht sich daran den Begriff des Urstoffes noch mehr zu verflüchtigen, die der sinnlichen Auffassungsweise eigenthümlichen Bestimmungen noch mehr abzustreifen; aber nirgend zeigt sich bei ihm auch nur die Ahnung einer Möglichkeit jener idealistischen Ableitung. Aehnlich verhält sich's sogar noch mit Plotin und den andren Neuplatonikern. Hüten wir uns also zu Erklärungsweisen unsre Zuflucht zu nehmen, die weder in den Platonischen Schriften noch in dem Geiste der alten Philosophie den mindesten Anhaltspunkt finden und die einer Entwicklungreihe angehören, welche erst viele Jahrhunderte später eingeleitet werden konnte. Suchen wir vielmehr zunächst Plato's eigne Aeußerungen unbefangen aufzufassen.

3. Drei Arten des Seienden werden im Philebus unterschieden, die Grenze oder Bestimmung, das Unbegrenzte oder Bestimmungslose, das aus beiden Gemischte oder die Welt der Erscheinungen *n*); als vierte wird ihnen die der Ursache,

n) Phileb. p. 16, c *καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες, ταύτην φύσιν παρέδοσαν, ὡς ἐξ*

b. h. die Intelligenz hinzugefügt o); das Bestimmungslose aber als das gewissermaßen Viele, als das des Mehr und Weniger, Starken und Schwachen, des Sehr und Gering, Theilhafte bezeichnet p), die Grenze als das Gleiche, überhaupt als das Maß und Zahlverhältniß q). Aehnlich wird im Timäus zwischen

ἐνός μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν αἰεὶ λεγομένων εἶναι, πέρασ δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. p. 23, c τὸν θεὸν ἐλέγομεν πού τὸ μὲν ἀπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρασ . . . τούτων δὴ τῶν εἰδῶν τὰ δύο τιθώμεθα, τὸ δὲ τρίτον ἐξ ἀμφοῖν τούτων ἐν τῷ ξυμμισγόμενον. vergl. p. 30, a. 27, b. 25, c. 26, e.

o) ib. p. 23, d τετάρτου μοι γένους αὐ προσδεῖν φαίνεται . . . τῆς ξυμμίξεως τούτων πρὸς ἄλληλα τὴν αἰτίαν ὄρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο. vgl. p. 26, e sq. p. 30, b. c . . . βέλτιον λέγομεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλάκις εἰρήκαμεν, ἀπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρασ ἑκατόν, καὶ τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη διακαιοτάτ' ἄν.

p) ib. p. 24, a οὐτι δὲ τρόπον τινὰ τὸ ἀπειρον πολλὰ ἔστι, πειρασώμεθα φράζειν . . . θερμότερου καὶ ψυχροτέρου πέρι πρῶτον ὄρα πέρασ εἴ ποτέ τι νοήσαις ἄν, ἢ τὸ μᾶλλον τε καὶ ἥτιον ἐν αὐτοῖς οἰκοῦν τοῖς γένεσιν . . . αἰεὶ τοίνυν ὁ λόγος ἡμῖν σημαίνει τούτω μὴ τέλος ἔχειν· ἀτελεῆ δ' ὄντι πού παντάπασιν ἀπειρῶ γίνεσθον . . . καὶ τὸ σφόδρα . . . καὶ τό γε ἡρέμα τὴν αὐτὴν δύναμιν ἔχειον τῷ μᾶλλον τε καὶ ἥτιον. ὅπου γὰρ ἄν ἐνητιον, οὐκ ἔατον εἶναι ποσὸν ἕκαστον, ἀλλ' αἰεὶ . . . τὸ πλεόν καὶ τὸ ἔλατιον ἀπεργάζεσθον κτλ. d κατὰ δὴ τοῦτον τὸν λόγον ἀπειρον γίγνοιτ' ἄν τὸ θερμότερον καὶ τοῦναντίον ἄμα.

q) ib. p. 25, a οὐχοῦν τὰ μὴ δεχόμενα ταῦτα, τούτων δὲ τάναντία πάντα δεχόμενα, πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὃ τί περ ἄν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μέτρον ἢ πρὸς μέτρον; ταῦτα ξύμπαντα εἰς τὸ πέρασ ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἄν δοκοῖμεν δεῶν τοῦτο. e σύμμετρα δὲ καὶ σύμφωνα ἐνθεῖσα ἀριθμὸν ἀπεργάζεται.

dem immer Seienden, des Werdens Untheilhaften, und dem immer im Werden begriffenen, nie wirklich Seienden unterschieden; jenes als das sich selber Gleiche, durch vernünftiges Denken zu Begreifende, dieses als das Werdende und Vergehende, nur durch Vorstellung und vernunftlose Empfindung Aufzufassende beschrieben r); zu beiden aber als Drittes hinzugefügt das alles Werden und alle Formen desselben in seinen Schoß Aufnehmende, die Grundlage oder Amme alles Werdens, ein Unsichtbares und Gestaltloses, weil Alles aufzunehmen fähig s) und darum auf unbegreifliche Weise des Vernünftigen theilhaft t). In einer andern Stelle wird dieses Dritte im Unter-

r) Tim. p. 27, e *ἔστιν οὖν δὴ . . . πρῶτον δικαιετέον τάδε. τί τὸ ὄν αἰεὶ, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν αἰεὶ, ὄν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτὸν αἰεὶ κατὰ ταῦτά ὄν, τὸ δ' αὖ δόξη μετ' εἰσθήσεως ἀλόγου δοξασιὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ οὐδέποτε ὄν.*

s) ib. p. 48, e *ἡ δ' οὖν αὖθις ἀρχὴ περὶ τοῦ παντός ἐστω μειζόνως τῆς πρόσθεν διηρημέκῃ. τότε μὲν γὰρ δύο εἶδη διειλόμεθα, νῦν δὲ τρίτον ἄλλο γένος ἡμῶν δηλωτέον. τὰ μὲν γὰρ δύο ἰκανὰ ἦν ἐπὶ τοῖς ἐμπροσθεν λεχθεῖσιν, ἓν μὲν ὡς παραδείγματος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ αἰεὶ κατὰ ταῦτά ὄν, μίμημα δὲ παραδείγματος δευτέρον, γένεσιν ἔχον καὶ ὄρατόν. p. 49, a τρίτον. . . τοιάνδε μάλιστα ἔχον δύναμιν κατὰ φύσιν . . . ὑποληπτόν . . . πάσης εἶναι γενέσεως ὑποδοχὴν αὐτό, οἷον τιθήνην. p. 50, b ταῦτόν αὐτὴν αἰεὶ προσρητέον (τὴν τὰ πάντα δεχομένην σώματα φύσιν). ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως· δέχεται τε γὰρ αἰεὶ τὰ πάντα, καὶ μορφὴν οὐδεμίαν ποτὲ οὐδενὶ τῶν εἰσιόντων ὁμοίαν εἴληφεν οὐδαμῆ οὐδαμῶς· ἐκμαγεῖον γὰρ φύσει παντὶ κεῖται, κινούμενόν τε καὶ διασχηματιζόμενον ὑπὸ τῶν εἰσιόντων. φαίνεται δὲ δι' ἐκείνα ἄλλοτε ἄλλοτον. ib. d ἄμορφον ὄν ἐκείνων ἀπεσῶν τῶν ἰδεῶν ὅσας μέλλοι δέχεσθαι ποθεν. ὅμοιον γὰρ ὄν τῶν ἐπεισιόντων τινὲ τὰ τῆς ἐναντίας τὰ τε τῆς τὸ παράπαν ἄλλης φύσεως, ὅπου' ἔλθοι, δεχόμενον κακῶς ἂν ἀφομοιοῖ, τὴν αὐτοῦ παρεμφραῖνον ὄψιν. κτλ. vgl. p. 69, b.*

t) ib. p. 51, a. b *ἀνόρατον εἶδος τι καὶ ἄμορφον, πανδεχές, μετα-*

schiede von dem sich selber Gleichen, Ungeschaffenen und Unvergänglichem, nur vom Denken zu Ergreifenden, wie von dem Sinnlichwahrnehmbaren, in stetem Wechsel Begriffenen, durch Vorstellung und Wahrnehmung Aufzufassenden, als die allem Werden seine Stelle darbietende unvergängliche Räumlichkeit beschrieben, und von ihm gesagt, ohne sinnliche Wahrnehmung werde es berührt und durch eine Art unächtigen Schlusses mit Mühe gemuthmaßt u). In einer dritten Stelle wird dem Stoffartigen ungeordnete Bewegung beigelegt v).

Dreierlei setzt Plato also der Wirksamkeit der Ideen und der Weltbildung vermittelt derselben, voraus, einen schlechtthin formlosen Stoff, eine an sich ungeordnete Bewegung und den Raum, indem er alle Bestimmtheit des Stoffes, der Bewegung und der räumlichen Begrenzung auf die Ursächlichkeit der Ideen zurückführt. Bewegung, Stoff und Raum aber ver-

λαμβάνον δὲ ἀπορώτατά ην τοῦ νοητοῦ καὶ δυσάλωτότατον αὐτὸ λέγοντες οὐ ψευσόμεθα.

u) ib. 52, a τούτων δὲ οὕτως ἔχόντων ὁμολογητέον ἔν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταῦτα εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον, οὔτε εἰς ἑαυτὸ εἰσδεχόμενον ἄλλο ἄλλοθεν οὔτε αὐτὸ εἰς ἄλλο ποι ἴον, ἀόρατον δὲ καὶ ἄλλως ἀναίσθητον, τοῦτο ὃ δὴ νόησις εἰληχεν ἐπισκοπεῖν· τὸ δὲ ὁμώνυμον ὁμοῖόν τε ἐκείνῳ, δεύτερον, αἰσθητόν, γεννητόν, πεφορημένον αἰεὶ, γιγνόμενόν τε ἔν τινι τόπῳ καὶ πάλιν ἐκείθεν ἀπολλύμενον, δόξῃ μετ' αἰσθήσεως περιληπτόν· τρίτον δὲ αὐτὸ γένος ὄν τὸ τῆς χώρας αἰεὶ, φθορὰν οὐ προσδεχόμενον, ἔδραν δὲ παρέχον ὅσα ἔχει γένεσιν πᾶσιν, αὐτὸ δὲ μετ' ἀναισθησίας ἀπτόν λογισμῷ τινὶ νόθῳ μόγις πιστόν, πρὸς ὃ δὴ καὶ ὄνειροπολοῦμεν βλέποντες καὶ φάμεν ἀναγκαῖον εἶναι πού τὸ ὄν ἅπαν ἔν τινι τόπῳ καὶ κατέχον χώραν τινά, τὸ δὲ μήτε ἔν γῆ μήτε πού κατ' οὐρανὸν οὐδὲν εἶναι.

v) ib. p. 30, a ὃ θεὸς ... πᾶν ὄσον ἦν ὄρατόν παραλαβὼν οὐχ ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας κτλ. vgl. p. 50, b (s). 52, a (u). 69, b. Arist. de Caelo IV, 2 p. 300, b, 16 ff.

knüpft er wiederum zu einer Einheit *w*), d. h. er denkt sich den schlechthin formlosen Urstoff zunächst, in unverkennbarer Annäherung an Cartesius' Annahme, als das Außer- und Nebeneinander, d. h. Räumliche, jedoch der Bewegung Theilhafte, wiewohl keine Bestimmtheit der Form, Begrenzung und Bewegung ihm beigelegt werden soll, sondern nur das Vermögen alle Formen und Veränderungen in sich auf- und anzunehmen; ebendarum wird es als das Unendliche im alten Sinne des Wortes bezeichnet, und als das in verschiedenen Zeiten ver-

- w) Wenngleich der Ausdruck *ἕλη* sich nicht bei Plato findet, so findet sich doch eine der Darstellung im Timäus entsprechende Auffassungsweise in den Worten Aristoteles', (Phys. IV, 2 p. 209, b, 11) *Πλάτων τὴν ἕλην καὶ τὴν χώραν ταῦτό φησιν εἶναι ἐν τῷ Τιμαίῳ· τὸ γὰρ μεταληπτικὸν καὶ τὴν ἕλην ταῦτόν.* vgl. p. 210, a. Denn in der angegebenen Ordnung beschreibt Plato zuerst (p. 49, a sqq.) das Stoffartige, d. h. das was allen besonderen Stoffen zu Grunde liege, als das an sich Formlose, alle Formen Annehmende und ihre Spuren oder Samen gewissermaßen in sich Begreifende (p. 53, b), als das in die verschiedenen Stufen des Daseins, wie Feuer, Wasser, Erde, Steine, Hauch und Luft, Wolke und Nebel, sich Verwandelnde und dennoch sich selber Gleichbleibende, nicht als die Beschaffenheit irgend einer Art, sondern als das jeder derselben zu Grunde liegende Beschaffene (p. 49, d) *ἀεὶ ὁ καθορώμεν ἄλλοτε ἄλλη γιγνόμενον, ὡς πῦρ, μὴ τοῦτο ἀλλὰ τὸ τοιοῦτον ἐκάστοτε προσαγορεύειν πῦρ, μηδὲ ὕδωρ τοῦτο ἀλλὰ τοιοῦτον ἀεὶ κτλ. ε ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα ἀεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκείθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκείνο αὐτὸ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὀποιοῦντι, θερμὸν ἢ λευκὸν ἢ καὶ ὀτιοῦν τῶν ἐναντίων, καὶ πάνθ' ὅσα ἐκ τούτων, μηδὲν ἐκείνο αὐτῶν καλεῖν. κτλ. p. 50, b ἐκ γὰρ τῆς ἐαντῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμειος. κτλ. (s) e.* Demnächst erst (p. 52, a Anm. u) wird es als der Raum bezeichnet. Daß Aristoteles umgekehrt frage: was ist der Raum? und Plato darauf antworten lasse: die Materie, (Zeller's Plat. Stud. S. 212), liegt nicht in den angeführten Worten.

schiedenen Erscheinende beschrieben, als Mutter des Werdens, d. h. der Dinge, die in stetem Wechsel begriffen, keine Bestimmtheit der Wesenheit, sondern lediglich der jedesmaligen Beschaffenheit haben.

Wie Ausdehnung und Bewegung, so kommt der Wechsel der Zeit nur dem Stoffartigen, Sinnlichwahrnehmbaren, nicht den Ideen zu *x*). Und wenn von dem was vor der Welt war, die Rede ist *y*), obgleich das Vorher und Nachher ausschließlich der Zeit und dem Zeitlichen eignet (*x*), so kann damit nur das dem Zeitlichen als Bedingung Vorauszusetzende bezeichnet werden. Die nähere Bestimmung des Ewigen lehnt Plato in der mythisch gehaltenen Kosmologie des Timäus ab *z*). Den Ideen aber allein kann wahre Ursächlichkeit beigelegt werden; dem Stoffartigen nur eine Mitursächlichkeit, d. h. es ist die Bedingung des Ausschüßherauswirkens der Ideen *aa*) und wenn

- x*) ib. 37, d ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὐσα αἰώνιος. καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπτειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰκὼ δ' ἐπινοεῖ κινητὸν τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἐνὶ καὶ ἀριθμὸν ἰούσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον δὲν δὴ χρόνον ὠνομάζαμεν κτλ. ε ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τὸ τ' ἦν τὸ τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἶδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν αἰδίον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τὸ τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γενεσιν ἰούσαν πρέπει λέγεσθαι· κινήσεις γὰρ ἔστιον κτλ.
- y*) p. 28, b, 29, d — p. 48, b πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως. p. 54, d πρὶν οὐρανὸν γενέσθαι.
- z*) p. 38, b περὶ μὲν οὖν τοῦτων τάχ' ἂν οὐκ εἴη καιρὸς πρέπων ἐν τῷ παρόντι διακριβολογεῖσθαι, χρόνος δ' οὖν μετ' οὐρανοῦ γέγονεν . . . τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἔστιν ὄν, ὃ δ' αὖθις διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὄν καὶ ἔσόμενος.
- aa*) p. 46, c ταῦτ' οὖν παντ' ἔστι τῶν ξυναιτίων, οἷς θεὸς ὑπερεπιούσει χρῆται τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατόν ἰδέαν ἀπο-

bereits durch letzteres irgendwie bestimmt, Veranlassung und Voraussetzung der fortschreitenden Wirksamkeit der Ideen. Die Mitwirksamkeit des Stoffes wird auf Naturnothwendigkeit, mithin die Ursächlichkeit der Ideen auf Freiheit zurückgeführt *bb*). Unter der freien Ursächlichkeit der Ideen verstand Plato ohne Zweifel zunächst die nach Zwecken wirkende *cc*): sofern durch sie aber auch wiederum die Richtungen der Bewegung und die Bestimmtheiten der Stoffe *dd*) bedingt werden sollen, bleibt für die nothwendige, unstätete *ee*) Mitursächlichkeit nur der Widerstand übrig, den das Außereinander des ordnungslos bewegten Stoffes der Wirksamkeit der ewigen, einfachen, raumlosen Ideen entgegenstellt *ff*). Als widersinnig mußte ihm der

τελών· δοξάζεται δὲ ὑπὸ τῶν πλείστων οὐ ζυγαίτια ἀλλ' αἰτία εἶναι τῶν πάντων, ψύχοντα καὶ θερμαίνοντα κτλ. λόγον δὲ οὐδένα οὐδὲ νοῦν εἰς οὐδὲν δυνατὰ ἔχειν ἐστί . . . τὸν δὲ νοῦ καὶ ἐπιστήμης ἐραστὴν ἀνάγκη τὰς τῆς ἔμφρονος φύσεως αἰτίας πρώτας μεταδιώκειν, ὅσαι δὲ ὑπ' ἄλλων μὲν κινουμένων, ἕτερα δ' ἐξ ἀνάγκης κινούντων γίνονται, δευτέρας· ποιητέον δὴ κατὰ ταῦτα καὶ ἡμῖν κτλ. Phaedo p. 99, b ἄλλο μὲν τί ἐστι τὸ αἰτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἰτιον οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἰτιον.

bb) Tim. p. 48, a μεμιγμένη γὰρ οὖν ἡ τοῦδε τοῦ κόσμου γένεσις ἐξ ἀνάγκης τε καὶ νοῦ συστάσεως ἐγεννήθη· νοῦ δὲ ἀνάγκης ἀρχοντος τῷ πείθειν αὐτὴν τῶν γιγνομένων τὰ πλείστα ἐπὶ τὸ βέλτιστον ἄγειν, ταύτη κατὰ ταῦτά τε δι' ἀνάγκης ἡτιωμένης ὑπὸ πειθοῦς ἔμφρονος οὕτω κατ' ἀρχὰς ζυγίστατο τόδε τὸ πᾶν.

cc) Phaedo p. 97 sqq. vgl. Anm. gg.

dd) Tim. p. 51, b ἄρ' ἐσσι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ, καὶ πάντα περὶ ὧν αἰεὶ λέγομεν οὕτως αὐτὰ καθ' αὐτὰ ὄντα ἕκαστα; κτλ. ε τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ὁμολογητέον ἔν μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταῦτά εἶδος ἔχον, ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον κτλ.

ee) l. 1. τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ἧ φέρειν πέφυκεν.

ff) p. 54, d τὴν δὲ γενέσεως τιθήνην ὑγραϊνομένην καὶ πυρομένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα

Versuch der älteren Physiologie erscheinen, die Bestimmtheit der Bewegungen und Beschaffenheiten des Stoffes und damit zugleich der Dinge und Wesen, aus dem an sich Bestimmungslosen, das Vernünftige aus dem Vernunftlosen, das Freie aus dem Nothwendigen abzuleiten gg).

Daß dem Urstoffe, weder das wahre, d. h. unveränderlich beharrliche Sein, noch die lediglich diesem zukommende Erkennbarkeit beigelegt werden könne, folgt aus der Entgegensetzung desselben gegen die Ideen und aus der ihm grundwesentlichen Wandelbarkeit. Das durch den Geist, den Ideen entsprechend Gewirkte, wird dem nach Nothwendigkeit Werden den entgegengestellt: nur sofern der Geist die Nothwendigkeit bewältigt hat, ist das Meiste aufs Beste geordnet (aa). Aber eben weil ohne alle Bestimmtheit, mit unbeschränkter Empfänglichkeit für all und jede, kann der Urstoff für sich ebensowenig als sinnlich wahrnehmbar wie erkennbar gesetzt werden; auf's schwierigste zu fassen und kaum glaublich, soll er auf unerklärliche Weise durch unmächte Schlußfolgerung hh) am Denkbaren Theil haben.

Aus diesen seltsamen Ausdrücken, aus der Gleichstellung von Raum und Urstoff, wie aus der unverkennbar mythischen Darstellungsweise des Timäus hat man gefolgern, Plato habe

τούτοις ἄλλα πάθῃ ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσορροπίων ἐμπέπλασθαι κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλανιουμένην σειεσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὖ πάλιν ἐκείνα σειεῖν κτλ.

gg) Phaedo p. 99, b ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἂν ποί' εἴη αἴτιον. . ὃ δὴ μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὡσπερ ἐν σκοτῷ, ἀλλοτρίῳ ὀνόματι προσχρώμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσαγορεύειν. διὸ δὴ καὶ ὁ μὲν τις δίνῃ περιτιθεὶς τῇ γῇ ὑπὸ τοῦ οὐρανοῦ μένειν δὴ ποιεῖ τὴν γῆν, ὃ δὲ . . . τὴν δὲ τοῦ ὡς οἶόν τε βέλτιστα αὐτὰ τεθῆναι δύναμιν οὕτω νῦν κείσθαι, ταύτην οὔτε ζητοῦσιν κτλ. vgl. p. 97, c sqq.

hh) Tim. p. 51, h (t). 52, b (u).

den Stoff als ein irgend wie bestehendes Wesen ohnmöglich voraussetzen können *ii)*; und freilich konnte er dem schlechthin form- und bestimmungslosen Urstoff ebensowenig ein Fürsichsein wie die den Ideen, dem Intelligibeln, vorbehaltene Wesenheit beilegen. Aber folgt daraus, daß er nicht ein immer nur im Wechsel der Formen und Gestalten, daher unter dem Einflusse der Ideen sich Verwirklichendes, jedoch aus ihrer und des göttlichen Geistes Wirksamkeit nicht abzuleitendes, als objective Erscheinungsform für die Ideen voraussetzte? Statt der Wirklichkeit des Seins mußte er ihm die des Werdens und damit als wesentlich eigenthümlich die Bewegung beilegen, die er aus der Unveränderlichkeit der Ideen nicht abzuleiten vermochte. Er mußte es als die der freien Selbstthätigkeit des Geistes entgegenkommende Naturnothwendigkeit beschreiben. Er mußte sich begnügen in Gleichnissen und Bildern von einer Voraussetzung zu reden, deren er ebensowenig zu entrathen, wie sie begrifflich zu fassen vermochte. Er vermochte ihrer nicht zu entrathen, ohne entweder zu dem Begriffe einer absoluten Schöpfung sich zu erheben, oder den Stoff als letzten Ausfluß, wenn nicht als immanente Eigenschaft des absoluten Geistes zu betrachten, oder ihn als bloße Erscheinung auf die gespaltene und getrübe Thätigkeit des endlichen Geistes zurückzuführen. Daß er den zuletzt erwähnten Ausweg nicht kannte oder nicht wählte, haben wir gesehen; wie wenig man ihm die Lehre der Emanation oder der Immanenz beimessen dürfe, davon scheint man sich durchgängig überzeugt zu haben, seit man eingesehn, daß die

ii) Böckh über die Bildung der Weltseele im Timaios des Platon, in Daub's und Kreuzer's Studien III, S. 26 ff. Ritter's Geschichte der Ph. II, 321 ff. Behutsamer spricht Zeller in den Platon. Studien S. 212 sich aus: „sie (die Materie) ist ebendaher in Platon's Sinne nicht ein reelles, der Welt zu Grunde liegendes Substrat, sondern nur eine, freilich objective Erscheinungsform für die Idee.“

neuplatonische Deutung auf Einmischung eines durchaus fremdartigen, morgenländischen Bestandtheils beruht. Der Begriff schlechthinniger Schöpfung ist ihm wie dem ganzen Griechisch Römischen Alterthum verborgen geblieben.

So war er denn im erfolglosen Ringen gegen die Widersprüche begriffen, in die sich der Dualismus verwickeln muß. Alle wesenhafte Wirklichkeit sah er sich gedrungen auf die von den Ideen geleitete begriffliche Selbstthätigkeit des Geistes zurückzuführen; für ihre Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen mußte er einen nur in Empfänglichkeit, Räumlichkeit und Beweglichkeit bestehenden, vom wahren Grunde gesonderten Ungrund als ursprünglich und nothwendig gelten lassen. Aristoteles bezeichnet daher richtig die Unendlichkeit des Platonischen Stoffes einerseits als Wesenheit, andererseits als das Nichtseiende, Unkörperliche *kk*). Daß ihn irgendwie denkbar zu machen, auch Aristoteles seinen ganzen Scharfsinn aufbot, werden wir später sehn und auf den Platonischen Versuch bei seiner Lehre vom Uebel und vom Bösen zurückgeführt werden. Versuchen wir jetzt uns erst an der Deutung der dürftigen Bruchstücke, die aus den mündlichen Vorträgen Platon's über die letzten Gründe der Welt sich erhalten haben.

4. Aristoteles, Hestias, Speusippus, Xenocrates und Heraklides der Pontier hatten diese Vorträge aufgezeichnet, und wenigstens Aristoteles durch die Bezeichnung seines Buchs, vom Guten oder von der Philosophie, zu erkennen gegeben, daß weitere Durchbildung der Lehre vom Guten und damit letzte Begründung der Philosophie der nächste Zweck jener Vorträge gewesen *ll*): auch erhellet aus andren Zeugnissen, daß er das

kk) Ar. Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 4 *οἱ μὲν, ὡς περ οἱ Πυθαγόρειοι καὶ Πλάτων, καθ' αὐτό, οὐχ ὡς συμβεβηκός τινι εἰτέρῳ ἀλλ' οὐσίαν αὐτὸ ὄν τὸ ἀπειρον (τιθέασι)*. Metaph A, 7 988, 25 *ἄσώματον*. Phys. Ausc I, 9 (pp) *τὸ μὴ ὄν*.

ll) s. oben S. 180 ff.

unbedingte Eins dem Guten gleichstellte *mm*). Zunächst scheinen den Erörterungen im sechsten und siebenten Buche vom Staate, dem Philebus und Timäus jene Vorträge sich angegeschlossen zu haben und ihnen auch in den vorhandenen Aristotelischen Schriften Angaben über Platonische Lehrmeinungen entlehnt zu sein, die in den Dialogen entweder überhaupt nicht, oder nur angedeutet sich finden.

Aus solchen Angaben ergibt sich zuerst, daß Plato in der weiteren Durchführung seiner Lehre, als das Große und Kleine bezeichnet habe, was er im Philebus das Unendliche, im Timäus das Theilhabende nennt, d. h. das stoffartige Princip der Welt des Veränderlichen *nn*); aber was ohngleich erheblicher, daß er aus diesem Princip ebensowohl die Ideen *oo*)

mm) Arist. Metaph. *N*, 4 p. 1091, b, 13 τῶν δὲ τὰς ἀκινήτους οὐσίας εἶναι λεγόντων οἱ μὲν φασιν αὐτὸ τὸ ἐν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι κτλ. (Ueber die folgenden, verderbten W. s. Zeller a. a. D. S. 277.) vgl. *A*, 10 p. 1075, 35. *A*, 6 p. 988, 14. Aristox. H. II, 30, s. oben S. 181 Anm. bbb.

nn) Arist. Phys. Ausc. IV, 2 p. 209, b, 13 ἄλλον δὲ τρόπον ἐκεῖ τε (ἐν τῷ Τιμαίῳ) λέγων τὸ μεταληπτικὸν καὶ ἐν τοῖς λεγομένοις ἀγράφοις δόγμασιν, ὅμως τὸν τόπον καὶ τὴν χώραν τὸ αὐτὸ ἀπεφρήνατο. *ib.* 37 Πλάτωνι μέντοι λεπτέον . . . διὰ τὴ οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἶδη καὶ οἱ ἀριθμοί, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντιος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε τῆς ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραφε. vergl. I, 4 p. 187, 17 — 6 p. 189, b, 14. Metaph. *A*, 7 p. 988, 24 ἂν τε μίαν (τὴν ὕλην) ἂν τε πλείους ὑποθῶσι, καὶ ἐάν τε σῶμα ἐάν τε ἀσώματον τιθῶσιν, οἷον Πλάτων μὲν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν λέγων, οἱ δ' Ἰταλικοὶ τὸ ἀπειρον. vgl. *B*, 3 p. 998, b, 10.

oo) Ar. Metaph. *A*, 6 p. 987, b, 20 ὡς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἐν. ἐξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἐνὸς τὰ εἶδη εἶναι τοὺς ἀριθμούς. *ib.* 34 τὸ δὲ δυνάδα ποιῆσαι τὴν ἐτέραν φύσιν (ἐγένετο) διὰ τὸ τοὺς ἀριθμούς ἐξω τῶν πρώτων εὐφυῶς ἐξ αὐτῆς γενεῆσθαι, ὥσπερ ἐκ τινος ἐκμαγείου. p. 988, 11 καὶ τίς ἢ ὕλη ἢ ὑποκειμένη,

oder wenigstens die Idealzahlen *pp*), wie die veränderlichen Dinge, jene durch unmittelbare Wirksamkeit des absoluten Eins, diese durch Einwirkung der Ideen abgeleitet und die Ideen auf Zahlen zurückgeführt habe. Er soll jenes stoffartige Princip als zwiefaches Unendliches bezeichnet haben, weil sowohl die Vergrößerung als die Verminderung für unbegrenzt zu halten *qq*), oder weil die Theilung zugleich zu einer unendlichen Menge von Theilen und zu unendlich kleinen führe, ferner weil, wenn das der Form Entgegengesetzte der Zahl nach Eins wäre, es dann auch dem Vermögen nach Eins sein

καθ' ἧς τὰ εἶδη μὲν ἐπὶ τῶν αἰσθητῶν, τὸ δ' ἐν ἐν τοῖς εἰ-
 δεσι λέγεται, ὅτι αὕτη δυάς ἐστι τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν.
 Phys. Ausc. III, 4 p. 203, 8 Πλάτων δὲ ἔξω μὲν οὐδὲν εἶναι
 σῶμα (τίθῃσι), οὐδὲ τὰς ἰδέας, διὰ τὸ μηδέ που εἶναι αὐτάς,
 τὸ μέντοι ἄπειρον καὶ ἐν τοῖς αἰσθητοῖς καὶ ἐν ἐκείναις εἶναι.
 vgl. IV. 2 (uu).

pp) N, 1 p. 1087, b, 7 γεννῶνται γὰρ οἱ ἀριθμοὶ τοῖς μὲν ἐκ τῆς
 τοῦ ἀνίσου δυάδος τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ, τῷ δ' ἐκ τοῦ πλη-
 θους, ὑπὸ τῆς τοῦ ἐνὸς δὲ οὐσίας ἀμφοῖν. K, 2 p. 1060,
 b, 6 ἔτι δὲ τοῖς τὴν πρώτην ἀρχὴν τὸ ἐν λέγουσι καὶ τοῦτ'
 οὐσίαν, ἐκ δὲ τοῦ ἐνὸς καὶ τῆς ὕλης τὸν ἀριθμὸν γεννῶσι
 πρῶτον, καὶ τοῦτον οὐσίαν φάσκουσιν εἶναι, πῶς ἐνδέχεται
 κτλ. vgl. A, 6 p. 987, b, 33 (oo).

qq) Arist. Phys. Ausc. III, 4 (kk) p. 203, 15 Πλάτων δὲ δύο τὰ
 ἄπειρα, τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. 6 p. 206, b, 24 ἀλλ' εἰ μὴ
 οἶόν τε εἶναι ἄπειρον ἐντελεχείᾳ σῶμα αἰσθητὸν οὕτω, φανε-
 ρὸν ὅτι οὐδὲ δυνάμει ἂν εἴη κατὰ πρόσθεσιν, ἀλλ' ἢ ὡσπερ
 εἴρηται ἀντεστραμμένως τῇ διαιρέσει, ἐπεὶ καὶ Πλάτων διὰ
 τοῦτο δύο τὰ ἄπειρα ἐποίησεν, ὅτι καὶ ἐπὶ τὴν αὐξὴν δοκεῖ
 υπερβάλλειν καὶ εἰς ἄπειρον ἵέναι καὶ ἐπὶ τὴν καθάρσειν.
 p. 207, 21 ἔστι γὰρ τὸ ἄπειρον τῆς τοῦ μεγέθους τελειότητος
 ὕλη καὶ τὸ δυνάμει ὅλον, ἐντελεχείᾳ δ' οὐ, διαιρετὸν δ' ἐπὶ τε
 τὴν καθάρσειν καὶ τὴν ἀντεστραμμένῃν πρόσθεσιν, ὅλον δὲ
 καὶ πεπερασμένον οὐ καθ' αὐτὸ ἀλλὰ κατ' ἄλλο κτλ. vgl. Zei-
 ler a. a. D. S. 217 f.

μήστε *rr*); als unbestimmte Zweifelt, weil die Zahlen, mit Ausnahme der ersten, naturgemäß aus ihr erzeugt würden, wie aus einer bildsamen Masse *ss*), da, wie die Ausleger der betreffenden Aristotelischen Stelle, mit Berufung auf das verlorene Buch vom Guten hinzusetzen *tt*), sie, die unbestimmte Zwei-

rr) Ar. Phys. Ausc. I, 9 p. 192, 1 εἴτα φαίνεται αὐτοῖς, εἴπερ ἐστὶν ἀριθμῶν μία, καὶ δυνάμει μία μόνον εἶναι οἱ δὲ τὸ μὴ ὄν τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν ὁμοίως, ἢ τὸ συναμφοτέρον ἢ τὸ χωρὶς ἐκότερον.

ss) Ar. Metaph. V, 6 p. 987, b, 34 (mm).

tt) Alex. in Arist. Metaph. I, 6. Schol. p. 551, 17 ἀρχὰς μὲν τῶν ὄντων τοὺς ἀριθμοὺς Πλάτων τε καὶ οἱ Πυθαγόρειοι ὑπετίθεντο καὶ ἐπεὶ τὰ εἶδη πρῶτά τε καὶ αἱ ἰδέαι πρῶται τῶν πρὸς αὐτὰ ὄντων κατ' αὐτὸν καὶ παρ' αὐτῶν τὸ εἶναι ἔχοντων (ἃ οὐ ἐστὶ, διὰ πλείονων ἐπειράτο δεικνύναι) τὰ εἶδη ἀριθμοὺς ἔλεγεν. εἰ γὰρ τὸ μονοειδὲς πρῶτον τῶν πρὸ αὐτοῦ ὄντων, μηδὲν δὲ πρῶτον ἀριθμοῦ, τὰ εἶδη ἀριθμοί. διὸ καὶ τὰς τοῦ ἀριθμοῦ ἀρχὰς τῶν τε εἰδῶν ἀρχὰς ἔλεγεν εἶναι καὶ τὸ ἐν τῶν πάντων ἀρχὰς δὲ ἀριθμοῦ ἔλεγεν εἶναι τὴν τε μονάδα καὶ τὴν δυάδα. ἐπεὶ γὰρ ἐστὶν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἐν τε καὶ τὸ παρὰ τὸ ἐν, ὃ ἐστὶ πολλά τε καὶ ὀλίγα, ὃ πρῶτον παρὰ τὸ ἐν ἐστὶν ἐν αὐτοῖς, τοῦτο ἀρχὴν ἐτίθετο τῶν τε πολλῶν καὶ τῶν ὀλίγων. ἐστὶ δὲ ἡ δυὰς πρώτη παρὰ τὸ ἐν, ἔχουσα ἐν αὐτῇ καὶ τὸ πολὺ καὶ τὸ ὀλίγον· τὸ μὲν γὰρ διπλάσιον πολὺ, τὸ δὲ ἡμισυ ὀλίγον, ἃ ἐστὶν ἐν τῇ δυάδι, ἐστὶ δὲ ἐναντία τῷ ἐνί, εἶγε τὸ μὲν ἀδιαίρετον τὸ δὲ διηρημένον. ἔτι δὲ τὸ ἴσον καὶ τὸ ἄριστον ἀρχὰς ἀπάντων τῶν τε καθ' αὐτὰ ὄντων καὶ τῶν ἀντικειμένων ἡγούμενος δεικνύναι (πάντα γὰρ ἐπειράτο ὡς εἰς ἀπλούσιατα ταῦτα ἀνάγειν), τὸ μὲν ἴσον τῇ μονάδι ἀνείθθει τὸ δὲ ἄριστον τῇ ὑπεροχῇ καὶ τῇ ἔλλειψει· ἐν δυοῖ γὰρ ἡ ἀνισότης, μεγάλῳ τε καὶ μικρῷ, ἃ ἐστὶν ὑπερέχον τε καὶ ἔλλειπον. διὸ καὶ ἀόριστον αὐτῶν ἐκάλεε δυάδα, οὐ μῆδετερον, μῆτε τὸ ὑπερέχον μῆτε τὸ ὑπερεχέμενον, καθὸ τοιοῦτον, ὠρισμένον, ἀλλ' ἀόριστόν τε καὶ ἄπειρον. ὀρισθεῖσαν δὲ τῷ ἐνί τὴν ἀόριστον δυάδα γίνεσθαι τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δυάδα· ἐν γὰρ τῷ εἶδει ἡ δυὰς ἡ τοιαύτη. ἔτι

heit *uu*), in der Form des Gegensatzes, ausschließlich oder zunächst in Beziehung auf die Zahl, als erste Mehrheit, die Hälfte und das Doppelte, das Größere und Kleinere, Mehr und Minder, Uebertreffende und Uebertroffene in sich begreife, bevor sie noch durch das Eins die Bestimmtheit der Zahl erlangt habe. Plato suchte also einen Ausdruck für das Princip nicht blos des Ausgedehnten, Sinnlichwahrnehmbaren, sondern überhaupt der Mannichfaltigkeit und glaubte ihn in dem ins Unendliche Theil-

πρῶτος μὲν ἀριθμὸς ἡ δυνάς· ταύτης δὲ ἀρχαὶ τὸ τε ὑπερέχον καὶ τὸ ὑπερεχόμενον καὶ ἐπεὶ ὁρισθέντα τὸ ὑπερέχον τε καὶ τὸ ὑπερεχόμενον διπλάσιον καὶ ἡμισυ γίγνεται (οὐκ εἶναι γὰρ ἀόριστα ταῦτα) τοῦτο δὲ ἢ τοῦ ἐνὸς φύσις ποιεῖ, εἴη ἂν στοιχείον τῆς δυνάδος τῆς ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ τε ἐν καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρόν. ἀλλὰ μὴν πρῶτος ἀριθμὸς ἡ δυνάς· ταῦτα ἄρα τῆς δυνάδος στοιχεῖα. καὶ διὰ τοιαῦτα μὲν τινα ἀρχὰς τῶν τε ἀριθμῶν καὶ τῶν ὄντων ἀπάντων εἶδεται Πλάτων τὸ τε ἐν καὶ τὴν δυνάδα, ὡς ἐν τοῖς περὶ τ' Ἀγαθοῦ Ἀριστοτέλης λέγει, vgl. Alex. in Metaph. I, 9. Schol. p. 567, b, 31. u. die von Simplicius (zum Phys. Auscult. III, 4 f. 104, b) angeführte ganz ähnliche Erklärung des Alexander. Ebenso hatte auch Porphyrius (ἐν τῷ Φιλήβῳ) die unbestimmte Zweiheit erläutert, διαφθορῶν ἐπαγγελιάμενος τὰ ἐν τῇ περὶ τ' Ἀγαθοῦ συνοσίῃ ἀινιγματιωδῶς ῥηθέντα, καὶ ἴσως ὅτι σύμφωνα ἐκεῖνα ἦν τοῖς ἐν Φιλήβῳ γεγραμμένοις. Simpl. l. 1. vgl. Simpl. f. 117. Themist. Paraphr. Phys. Ausc. f. 32. u. m. Abh. de perd. Arist. libr. de Ideis et de Bono p. 24 sqq.

uu) Von dem Ausdruck, unbestimmte Zweiheit (ἀόριστος δυνάς), findet sich bei den ältern Pythagoreern keine Spur (s. m. Diatribe de perd. Arist. libr. p. 27), von Aristoteles wird er nur da mit Bestimmtheit auf Plato zurückgeführt, wo vom Princip der Zahlen die Rede ist; z. B. Metaph. M, 8 p. 1083, b, 35 ἢ γὰρ ἀόριστος δυνάς δυοποιὸς ἦν. vgl. Trendelenburg, Platonis de id et de num. doctr. p. 48 sqq., m. Aufsatz in Rhein. Mus. v. Niebuhr u. Br. II S. 573 u. Zeller's Plat. Studien S. 222 f. Sehr möglich daher, daß nur die Ausleger (tt) die Bezeichnung in erweiterter Bedeutung auf das Princip des Stoffartigen überhaupt angewendet haben.

baren zu finden; das, weil jeder Bestimmtheit der Zahl und der Ausdehnung vorauszusetzen, als die nothwendige Bedingung alles Nichtseins gedacht werden müsse.

Nur durch Muthmaßungen vermögen wir die fehlenden Mittelglieder zu ergänzen. Die Nothwendigkeit eine Mannichfaltigkeit des Seienden und zwar als Grund der Mannichfaltigkeit der Erscheinungen anzunehmen, hatte Plato im Sophistes gegen die Eleaten und Megariker nachgewiesen; jenes Mannichfaltige des Seienden als das der Ideen näher bestimmt, ihr Fürsich- und Füreinandersein unterschieden, das die Ideen in der Welt des Werdens und Vergehens oder der Veränderungen Abbildende als das Bestimmungslose oder Unendliche, als das Andre und, im Gegensatz gegen das Sein, als das Nichtseiende bezeichnet; ferner im Parmenides angedeutet wie in der dialektischen Betrachtung des Seienden und Selbigen zugleich sein Verhältniß zum Andern und Nichtseienden in Erwägung gezogen werden müsse. In doppelter Beziehung schienen ihm diese Betrachtungen noch der Ergänzung zu bedürfen, sofern einerseits der Begriff des Seins als solcher ein einfacher, mithin ein Grund für seine Mannichfaltigkeit vorauszusetzen war, andererseits die Einwirkung des Seienden auf das Nichtseiende, des Selbigen auf das Andre, der Ideen auf den Stoff denkbar zu machen er sich die Aufgabe stellte. So faßte er denn den Begriff des Seins an sich, die Eleatische und Pythagorische Lehre zusammenbegreifend, als unbedingtes Eins, das er im Sinne der letztern, der Gottheit und dem Guten gleichsetzte. Den Grund der Mannichfaltigkeit, wie des Werdens so des Seins, bezeichnete er auf die vorhin angegebene Weise. Aus dem einfachen Grunde der Mannichfaltigkeit, dem Großen und Kleinen, sollten durch unmittelbare Wirksamkeit der göttlichen Einheit, die Ideen unter der Form der Zahlen hervorgehn, oder die Ideen zu Zahlen werden vv), auf daß durch sie die

vv) Arist. Metaph. A, 7 p. 988, b, 4 ἀλλὰ τὸ τί ἦν εἶναι ἐκάστω

unendliche Vielheit begrifflich sich gliedern; durch Wirksamkeit der Ideen die Welt der Erscheinungen, des Werdens und der Veränderungen aus jenem Ur- oder Ungrunde sich entwickeln. Wie aber denkbar, daß die göttliche Einheit, in ihrer Entgegensetzung gegen den Grund des Mannichfaltigen, d. h. in ihrer schlechthinnigen Einfachheit, die Vielheit ideeller Bestimmtheiten im an sich Bestimmungslosen setze; daß dieses, nachdem das unzeitlich und unräumlich Seiende aus ihm sich entwickelt, das räumlich und zeitlich Werdende gebäre *ww*); daß Bewe-

τῶν ἄλλων τὰ εἶδη παρέχονται, τοῖς δ' εἶδεσι τὸ ἐν. καὶ τίς ἢ ὕλη ἢ ὑποκειμένη κτλ. (oo). ibid. 6 p. 987, b, 20 ὡς μὲν οὖν ὕλην τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν εἶναι ἀρχάς, ὡς δ' οὐσίαν τὸ ἐν. ἔξ ἐκείνων γὰρ κατὰ μέθεξιν τοῦ ἐνὸς τὰ εἶδη εἶναι τοὺς ἀριθμοὺς. Alex. 3. d. Et. Schol. p. 549, b, 15 κατὰ μέθεξιν, τουτέστι τῷ μεταλαμβάνειν αὐτοῦ, τὰ εἶδη εἶναι, τουτέστι τὰς ἰδέας, αἰτινές καὶ αὐταὶ ἀριθμοὶ εἰσιν. εἰδητικὸς γὰρ ἀριθμὸς τὰς ἰδέας λέγουσιν. Er faßt also *τοὺς ἀριθμοὺς* als Apposition zu *τὰ εἶδη*. Trendelenburg (Plat. de ideis p. 69) als Subject: die Zahlen werden zu Ideen. Wogegen Zeller (Plat. Stud. S. 235 ff. Anm.) bemerkt, daß es in den Aristotelischen St. heiße, nicht, die Zahlen seien oder würden Ideen, sondern immer umgekehrt, die Ideen seien Zahlen (Met. A, 9 p. 991, b, 9 M, 6 p. 1080, b, 27. 7 p. 1081, 12. 1082, b, 24. 9 p. 1086, 11. N, 3 p. 1090, 16. 4 p. 1091, b, 26), d. h. die Ideen seien das ursprüngliche, und durch ihre Verbindung mit der Materie entstanden die mathematischen Dinge. vgl. m. Aufsatz im Rhein. Mus. II S. 562 f. — Noch entschiedener drückt Theophrast Metaph. p. 313, 7 m. Ausg. die Zurückführung der Ideen auf die Zahlen aus: *Πλάτων μὲν οὖν ἐν τῷ ἀνάγειν (τὰ ὄντα) εἰς τὰς ἀρχάς δόξειεν ἂν ἀπίεσθαι τῶν ἄλλων, εἰς τὰς ἰδέας ἀνάπτων, ταύτας δ' εἰς τοὺς ἀριθμοὺς, ἐκ δὲ τούτων εἰς τὰς ἀρχάς.*

ww) Daß in der That genügende Erklärungen hier fehlten, dürfen wir wohl aus den Worten des Aristoteles schließen, Phys. Auscult IV, 2 p. 204, b, 33 *Πλάτωνι μέντοι λεκτέον, εἰ δεῖ παρεκβάντας εἰπεῖν, διὰ τί οὐκ ἐν τόπῳ τὰ εἶδη καὶ οἱ ἀριθμοὶ, εἴπερ τὸ μεθεκτικὸν ὁ τόπος, εἴτε τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ὄντος τοῦ μεθεκτικοῦ εἴτε ὕλης, ὥσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραπται.*

gung, Räumlichkeit und Zeitlichkeit dem an sich und ins Unendliche Theilbaren einwohne, — darüber finden sich keine Andeutungen. Die ursprünglichen, d. h. wahrscheinlich, die Idealzahlen, scheint Plato abzuleiten nicht unternommen zu haben *xx*); obgleich er nichts desto weniger jenes Princip der Mannichfaltigkeit, das Große und Kleine, als nothwendige Voraussetzung derselben betrachtete. Nur daß aus den Zahlen in dem Stoffe, oder vielmehr durch die Zahlen aus dem Stoffe, die Größen sich bilden sollten, — aus der Zweiheit die Länge, aus der Dreiheit die Fläche, aus der Vierheit der Körper *yy*) (denn den Punkt hielt Plato für eine geometrische Voraussetzung, nicht für ein Wirkliches *zz*)), und daß zur Ablei-

xx) Ar. Metaph. A, 6 (oo). vgl. N, 4 M, 7 p. 1081, 21. Zwar werden in d. St. die *πρῶτοι ἀριθμοὶ* nicht ausdrücklich von der Klasse des Seienden ausgenommen, dessen Stoff das Große und Kleine sein sollte, jedoch nur die andern Zahlen (*ἕξω τῶν πρῶτων*) als solche bezeichnet, die naturgemäß (*εὐφρῶς*) aus jenem Princip sich ableiten ließen. Ob als „erste Zahlen“, die Idealzahlen überhaupt, wie Trendelenburg und Zeller a. a. O. S. 235 zu zeigen suchen, oder wie ich früher für wahrscheinlich hielt (Rhein. Mus. III S. 574), nur die ungeraden Idealzahlen, bezeichnet werden, wage ich nicht zu entscheiden.

yy) Ar. Metaph. N, 3 p. 1090, b, 20 *τοῖς δὲ τὰς ἰδέας τιθεμένοις τοῦτο μὲν ἐκφεύγει· ποιοῦσι γὰρ τὰ μεγέθη ἐκ τῆς ὕλης καὶ ἀριθμοῦ, ἐκ μὲν τῆς δυνάδος τὰ μήκη, ἐκ τριάδος δ' ἴσως τὰ ἐπίπεδα, ἐκ δὲ τῆς τετράδος τὰ στερεὰ ἢ καὶ ἐξ ἄλλων ἀριθμῶν· διαφέρει γὰρ οὐθέν.* Syrian. in Metaph. M, 9 οἱ μὲν αὐτοὺς τοὺς ἀριθμοὺς τὰ εἶδη τοῖς μεγέθεσιν ἔλεγον ἐπιφέρειν, οἷον δυνάδα μὲν γραμμῆ, τριάδα δὲ ἐπιπέδῳ, τετράδα δὲ στερεῶ· τοιαῦτα γὰρ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας ἱστορεῖ περὶ Πλάτωνος. οἱ δὲ μεθέξει τοῦ ἐνὸς τὸ εἶδος ἀπειλοῦν τῶν μεγεθῶν. f. m. Diatr. de perd. Ar. I. p. 42 sq. Ar. Metaph. Z, 11 p. 1036, b, 12 *καὶ ἀνάγουσι πάντα εἰς τοὺς ἀριθμοὺς, καὶ γραμμῆς τὸν λόγον τὸν τῶν δύο εἶναι φασιν. καὶ τῶν τὰς ἰδέας λεγόντων οἱ μὲν αὐτογραμμὴν τὴν δυνάδα, οἱ δὲ τὸ εἶδος τῆς γραμμῆς.* vgl. de Anim. I, 2 (kkk).

zz) Metaph. A, 9 p. 992, 19 *ἔτι αἱ σιγμαὶ ἐκ τίνος ἐνυπάρξουσιν; τοῦτω μὲν οὖν τῷ γένει καὶ διεμάχεται Πλάτων ὡς ὄντι*

tung der verschiedenen Dimensionen aus dem Großen und Kleinen, dieses, wahrscheinlich von andern Platonikern, verschieden bestimmt oder wenigstens bezeichnet ward, als Langes und Kurzes, Breites und Schmales, Tiefes und Flaches *aaa*), zur Ableitung der Zahlen als Vieles und Weniges (*tt*), — erfahren wir, ohne jedoch entscheiden zu können, wie weit die angegebenen Bestimmungen dem Plato, wie weit sie seiner Schule angehörten *bbb*); und nur muthmaßlich dürfen wir annehmen, daß die ihr Wo findende Monade als Vermittelung des Uebergangs von den Zahlen zum Räumlichen betrachtet worden *ccc*).

γεωμετρικῷ δόγματι, ἀλλ' ἐκέλει ἀρχὴν γραμμῆς, τοῦτο δὲ πολλάκις εἶθει τὰς ἀτόμους γραμμὰς. Alex. Schol. p. 581, b, 28 φησὶν . . αὐτὸν (τὸν Πλάτωνα) μηδὲ τὴν ἀρχὴν παραδέχασθαι ὡς οὖσαν φύσιν τινὰ σημείου, ἀλλὰ λέγειν δόγμα τι τοῦτο καὶ θέσιν τινὰ γεωμετρικὴν εἶναι, οὐκ ἐν τῇ φύσει τῶν ὄντων οὖσαν . . . ἱστορεῖ δὲ ὡς καὶ Πλάτωνος, οὐ μόνον Ἐπινογράτους, ἀτόμους γραμμὰς τιθεμένου, ἣν δηλονότι ὑπὸ τὸ αὐτὸ γένος ὑπῆγον τῇ γραμμῇ τὸ βραχὺ καὶ μακρόν. Zeller (a. a. D. S. 238 f.) faßt die Worte τοῦτο — δὲ π. ἐ. τ. ἀτόμ. γρ. als Einwurf des Aristoteles (woraus aber, wie ihm Ar. vorwirft, die Annahme untheilbarer Linien folgen würde), — schwerlich in Einklang mit dem Wortsinne.

aaa) Ar. Metaph. M, 9 p. 1085, 7 sq. ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τῶν ὕστερον γενῶν τοῦ ἀριθμοῦ συμβαίνει τὰ δυσχερῆ. οἱ μὲν γὰρ ἐκ τῶν εἰδῶν τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ποιοῦσιν, οἷον ἐκ μακροῦ καὶ βραχέος τὰ μήκη, πλατέος δὲ καὶ στενοῦ τὰ ἐπίπεδα, ἐκ βαθέος δὲ καὶ ταπεινοῦ τοὺς ὄγκους, ταῦτα δὲ ἐστὶν εἶδη τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ. τὴν δὲ κατὰ τὸ ἐν ἀρχὴν ἄλλοι ἄλλως τιθέασιν τῶν τοιούτων. 1. 31 οἱ μὲν οὖν τὰ μεγέθη γεννῶσιν ἐκ τοιαύτης ὕλης, ἕτεροι δὲ ἐκ τῆς συγμῆς κτλ. vgl. A, 9 p. 992, 10.

bbb) Andeutungen nicht unerheblicher Verschiedenheiten in der nähern Bestimmung des Principis und der Ableitungsweise daraus, s. Arist. Metaph. N, 1 (pp) Phys. Auscult. I, 9 (vv) Metaph. N, 3 ib. Syrian (xx) M, 9 (zz).

ccc) Metaph. M, 8 p. 1084, b 23 αἴτιον δὲ τῆς συμβαιούσης ἀμαρτίας ὅτι ἅμα ἐκ τῶν μαθημάτων ἐθήρενον καὶ ἐκ τῶν λό-

Die Ideen auf denkbare Zahlen zurückzuführen, mochte Plato — wahrscheinlich in späterer Entwicklung seiner Lehre *ddd*) — sich veranlaßt gesehen haben, theils um die Bestimmtheit ihrer Abhängigkeit vom göttlichen Eins *eee*), theils um ihre begriffliche Abfolge und ihre Beziehungen zu einander genauer auszudrücken, — nach der Voraussetzung, daß Mannichfaltigkeit ohne Zahl undenkbar und sie dem Begriffe nach das erste Mannichfaltige sei (*tt*). Denkbare oder Idealzahlen nannte er sie im Unterschiede von den arithmetischen; jene sollten concrete und je einmahl wirkliche Wesenheiten sein, diese begriffliche Abstractionen, die ins Unendliche sich vervielfältigen ließen (*ff*);

γων τῶν καθόλου, ὥστ' ἐξ ἐκείνων μὲν ὡς στιγμῆν τὸ ἓν καὶ τὴν ἀρχὴν ἔθηκαν· ἡ γὰρ μονὰς στιγμῆ ἄθετός ἐστι
γεννώσι γοῦν τὴν δυάδα πρῶτον.

ddd) *Metaph. M, 4* περὶ δὲ τῶν ιδεῶν πρῶτον αὐτὴν τὴν κατὰ τὴν ιδεάν δόξαν ἐπισκεπτεόν, μηδὲν συνάπτοιας πρὸς τὴν τῶν ἀριθμῶν φύσιν, ἀλλ' ὡς ὑπέλαβον ἐξ ἀρχῆς οἱ πρῶτοι τὰς ιδέας φήσαντες εἶναι.

eee) *ib. M, 7 p. 1081, 5* εἰ μὲν οὖν πᾶσαι συμβληταὶ καὶ ἀδιάφοροι αἱ μονάδες, ὁ μαθηματικὸς γίνεταί ἀριθμὸς καὶ εἰς μόνος, καὶ τὰς ιδέας οὐκ ἐνδέχεται εἶναι τοὺς ἀριθμοὺς
εἰ δὲ μὴ εἰσιν ἀριθμοὶ αἱ ιδέαι, οὐδ' ὄλως οἷόν τε αὐτὰς εἶναι. ἐκ τίνων γὰρ ἔσονται ἀρχῶν αἱ ιδέαι; ὁ γὰρ ἀριθμὸς ἔστιν ἐκ τοῦ ἑνὸς καὶ τῆς δυάδος τῆς ἀορίστου κτλ.

ff) *ib. A, 6 p. 987, b, 14* ἔτι δὲ παρὰ τὰ αἰσθητὰ καὶ τὰ εἶδη τὰ μαθηματικὰ τῶν πραγμάτων εἶναι φησι μεταξὺ, διαφέροντα τῶν μὲν αἰσθητῶν τῷ αἰδία καὶ ἀκίνητα εἶναι, τῶν δ' εἰδῶν τῷ τὰ μὲν πόλλ' αἴτια ὅμοια εἶναι, τὸ δὲ εἶδος αὐτὸ ἓν ἕκαστον μόνον. — *8 p. 990, 29* ὁ μὲν γὰρ Πλάτων ἔτερον εἶναι φησι (παρὰ τὸν ἐν τῷ οὐρανῷ) καίτοι κἀκεῖνος ἀριθμοὺς οἰεταὶ καὶ ταῦτα εἶναι καὶ τὰς τούτων αἰτίας, ἀλλὰ τοὺς μὲν νοητοὺς αἰτίους, τοὺς δὲ αἰσθητοὺς. — *9 p. 991, b, 27* ἔτι δ' ἀναγκαῖον ἔτερόν τι γένος ἀριθμοῦ κατασκευάζειν, περὶ δ' ἡ ἀριθμητικὴ καὶ πάντα τὰ μεταξὺ λεγόμενα ὑπὸ τινων ἀπλῶς. *vgl. N, 3 p. 1090, b, 32.* — Andere Platoniker gaben die Sondernung

jene auf ungleichartige, diese auf gleichartige Einheiten zurückgeführt werden ggg); bei den Idealzahlen sollte ein Vor und Nach statt finden, bei den mathematischen nicht hhh), d. h.

mathematischer und Idealzahlen auf, im Widerstreit mit den Grundvoraussetzungen der Lehre, wie Aristoteles andeutet. M, 9 p. 1086, 4 οἱ μὲν . . . ἀπέστησαν ἀπὸ τοῦ εἰδητικοῦ ἀριθμοῦ καὶ τὸν μαθηματικὸν ἐποίησαν. vgl. l. 7 u. l. 11 ὁ δὲ πρῶτος θέμενος τὰ τε εἶδη εἶναι, καὶ ἀριθμούς τὰ εἶδη, καὶ τὰ μαθηματικὰ εἶναι, εὐλόγως ἐχώρισεν. N, 2 p. 1088, b, 34. 3 p. 1090, b, 32 οἱ δὲ πρῶτοι δύο τοὺς ἀριθμούς ποιήσαντες, τὸν τε τῶν εἰδῶν καὶ τὸν μαθηματικὸν. Doch wollte Aristoteles auch die Denkbarkeit der Idealzahlen nicht gelten lassen. Syrian in Ar. Metaph. XIII, 9 . . . μαρτυρεῖ τὰ ἐν τῷ Β τῶν περὶ τῆς Φιλοσοφίας, ἔχοντα τοῦτον τὸν τρόπον: „ὥστε εἰ ἄλλος ἀριθμὸς αἰ εἰδέαι, μὴ μαθηματικὸς δέ, οὐδεμίαν περὶ αὐτοῦ σύνεσιν ἔχομεν ἄν. τίς γὰρ τῶν γε πλείστων ἡμῶν συνήσιν ἄλλον ἀριθμὸν;“ — σύνεσιν schreibe ich nach Zellers Verbesserung, für σύνθεσιν, f. a. a. D. S. 209. ἔχομεν ἄν· τίς γὰρ für ἔχομεν· ἄν γὰρ τ. mit Trendelenburg de Plat. numeris p. 76.

ggg) ib. M, 6 ἀνάγκη δ', εἴπερ ἐστὶν ὁ ἀριθμὸς φύσις τις καὶ μὴ ἄλλη τίς ἐστὶν αὐτοῦ ἢ οὐσία, ἀλλὰ τοῦτ' αὐτό, ὥσπερ φασὶ τινες, ἦτοι εἶναι τὸ μὲν πρῶτόν τι αὐτοῦ τὸ δ' ἐχόμενον, ἕτερον ὃν τῷ εἶδει ἕκαστον. καὶ τοῦτο ἢ ἐπὶ τῶν μονάδων εὐθύς ὑπάρχει καὶ ἐστὶν ἀσύμβλητος ὁποιοῦν μονὰς ὁποιοῦν μονάδι· ἢ εὐθύς ἐφεξῆς πᾶσαι καὶ συμβληταὶ ὁποιοῦν ὁποιοῦν, οἷον λέγουσιν εἶναι τὸν μαθηματικὸν ἀριθμὸν . . . ἢ τὰς μὲν συμβλητὰς τὰς δὲ μὴ, οἷον εἰ ἐστὶ μετὰ τὸ ἐν πρώτῃ ἢ δυάς, ἔπειτα ἢ τριάς καὶ οὕτω δὴ ὁ ἄλλος ἀριθμὸς. εἰσὶ δὲ συμβληταὶ αἰ ἐν ἑκάστῳ ἀριθμῷ μονάδες . . . αἰ δ' ἐν τῇ δυάδι αὐτῇ πρὸς τὰς ἐν τῇ τριάδι αὐτῇ ἀσύμβλητοι κτλ. vgl. 7, 17 εἰ δ' ἀσύμβλητοι αἰ μονάδες, καὶ οὕτως ἀσύμβλητοι ὥστε ἠτισοῦν ἠτινοῦν, οὔτε τὸν μαθηματικὸν ἐνδέχεται εἶναι τοῦτον τὸν ἀριθμὸν . . . οὔτε τὸν τῶν εἰδῶν κτλ. 8 p. 1083, 31 εἰ δὲ ἐστὶ τὸ ἐν ἀρχῇ, ἀνάγκη μᾶλλον, ὥσπερ Πλάτων ἔλεγεν, ἔχειν τὰ περὶ τοὺς ἀριθμούς, καὶ εἶναι τινα δυάδα πρώτην καὶ τριάδα, καὶ οὐ συμβλητοὺς εἶναι τοὺς ἀριθμούς πρὸς ἀλλήλους. vgl. Zeller a. a. D. S. 240 ff.

hhh) ib. M, 6 p. 1080, b, 11 οἱ μὲν οὖν ἀμφοτέρους φασὶν εἶναι

wohl, die verschiedenen mathematischen Zahlen durch das bloße Mehr oder Weniger ununterscheidbarer Einheiten entstehen, die Idealzahlen dagegen aus qualitativ verschiedenen Einheiten zu

τοὺς ἀριθμούς, τὸν μὲν ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ ὕστερον τὰς ιδέας, τὸν δὲ μαθηματικὸν παρὰ τὰς ιδέας καὶ τὰ αἰσθητά, καὶ χωριστοὺς ἀμφοτέρους τῶν αἰσθητῶν. Schol. in Metaph. p. 818. 45 „ὡσπερ ὁ Πλάτων“. τὸν μὲν γὰρ ἔχοντα τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἔλεγεν εἶναι τὰς ιδέας καὶ τοὺς εἰδητικούς ἀριθμούς. τὸν δὲ μὴ τὸ πρότερον καὶ ὕστερον ἔχοντα μὴδὲ κατ' εἶδος διαφέροντα τὸν μαθηματικὸν εἶναι ἐπίθετο. Dagegen Ethic. Nicom. I, 4 p. 1096, 17 οἱ δὲ κομίσαντες τὴν δόξαν ταύτην οὐκ ἐποίουν ιδέας ἐν οἷς τὸ πρότερον καὶ τὸ ὕστερον ἔλεγον διόπερ οὐδὲ τῶν ἀριθμῶν ιδέαν κατοχεύαζον. Zur Beseitigung dieses scheinbaren Widerspruchs wollten Trendelenburg (Plat. de id. p. 82) und nach ihm Zeller (Plat. Stud. S. 243 f.), in die Worte der Metaphysik μὴ einschleiben (τὸν μὲν μὴ ἔχοντα). Wögegen ich zur Vermeidung einer Aenderung, die ebensowenig die Griechischen Ausleger, wie die Handschriften rechtfertigen, das πρότερον καὶ ὕστερον der beiden durchaus von einander verschiedenen Stellen in verschiedenem Sinne fassen möchte, und zwar in ersterer als Bezeichnung des Verhältnisses begrifflicher Abfolge, die unter den Ideen und unter den Idealzahlen angenommen werden mußte, wenn von Classification derselben, wie wir sehn werden, die Rede sein sollte; in der zweiten Stelle als Bezeichnung der lediglich durch das numerische Nacheinander oder durch das Mehr und Weniger einander gleichgeltender Einheiten bedingten Abfolge, die bei den zeitlosen, einfachen Ideen nicht statt finden könnte (s. Rhein. Mus. II, 563 f.). Gegen diese von Trendelenburg (in Arist. de Anim. p. 253) gebilligte Erklärung wendet Zeller ein, daß ein Kunstausdruck (πρότερον καὶ ὕστερον) nicht gebraucht sein könne, bald um die charakteristische Eigenthümlichkeit der mathematischen Zahlen, bald um das Gegentheil davon zu bezeichnen. Dieser scheinbare Widerspruch aber verschwindet, wenn wir bedenken, daß in der Ethik nicht die Idealzahlen, sondern die mathematischen, d. h. die Zahlen im gewöhnlichen Sinne des Wortes berücksichtigt werden; von jenen, den Idealzahlen, könnte Aristoteles ohnmöglich behaupten, daß keine Ideen für sie gesetzt würden, ohne zu widerrufen Alles, was er von den Platonischen Idealzahlen in der Physik und Metaphysik gesagt hat.

sammengesetzt, nach Maßgabe ihres Verhältnisses zum Eins und zur unbestimmten Zweiheit, eine Reihe bilden, worin die folgende immer durch die vorangehenden bedingt werde. Von den Zahlmerkmalen blieb auf diese Weise nur die Abfolge, und auch die begrifflich gefaßt, für die Idealzahlen übrig, oder ihnen ward vielmehr im Unterschiede von den mathematischen Zahlen, die begriffliche Abfolge zugeeignet, worin ihre Wesenheit ohnmöglich aufgehen konnte, so daß Plato ihnen noch eine andre rein denkbare, den Ideen als solchen eigenthümliche Bestimmtheit beilegen mußte; wie auch der Aristotelische Ausdruck, die Ideen seien Zahlen. (vv), anzudeuten scheint.

Sehr begreiflich aber, daß Plato nur einen schematischen Gebrauch von seinen Idealzahlen machte und diese wahrscheinlich nicht über die Zehnzahl hinausführte iii). Je eine derselben mußte daher bei ihm, gleichwie bei den Pythagoreern, einer Mannichfaltigkeit von Ideen zum Symbol dienen (iii) und

iii) Metaph. A, 8 p. 1073, 16 *περὶ πλήθους οὐθὲν εἰρήκασι, ὃ τι καὶ σαφές εἰπεῖν . . . ἀριθμοὺς γὰρ λέγουσι τὰς ἰδέας οἱ λέγοντες ἰδέας, περὶ δὲ τῶν ἀριθμῶν ὅτε μὲν ὡς περὶ ἀπειρῶν λέγουσι, ὅτε δὲ ὡς μέχρι τῆς δεκάδος ὠρισμένων· δι' ἣν δ' αἰτίαν τοσοῦτον τὸ πλήθος τῶν ἀριθμῶν, οὐθὲν λέγεται μετὰ σπουδῆς ἀποδεικτικῆς.* M, 8 p. 1084, 12 *ἀλλὰ μὴν εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμὸς, ὥσπερ τινὲς φασί, πρῶτον μὲν ταχὺ ἐπιλείπει τὰ εἶδη κτλ.* Phys. Ausc. III, 6 p. 206, b, 30 *οὔτε . . . ἐν τοῖς ἀριθμοῖς τὸ ἐπὶ καθαίρεσιν ἀπειρον ὑπάρχει, ἢ γὰρ μόνος ἐλάχιστον, οὔτε ἐπὶ τὴν αὔξην· μέχρι γὰρ δεκάδος ποιεῖ τὸν ἀριθμὸν (ὁ Πλάτων).* — Sehr verdächtig, was Johannes Philoponus (in Ar. de An. C p. 2) angeblich aus dem Aristotelischen Buche vom Guten, hinzufügt: *λέγει οὖν φάσκειν αὐτοὺς ὅτι τὰ εἶδη ἀριθμοὶ εἰσιν, ἀριθμοὶ δὲ δεκαδικοί· ἕκαστον γὰρ τῶν εἰδῶν δεκάδα ἔλεγον . . . διὰ τὴν τελειότητα τῶν εἰδῶν.* Jedoch scheinen bereits bei Xenokrates Deuteleien sich gefunden zu haben, wie sie die Worte des Scholiasten bezeichnen; s. Theolog. Arithm. p. 63 Paris. vgl. m. Diatribe de perditis Ar. libr. p. 49. 58.

konnte wohl nur bestimmt sein wie überhaupt das begriffliche Verhältniß der entsprechenden Idee zu andren derselben oder auch einer verwandten Classe zu bezeichnen, so insbesondere die durchgängige Uebereinstimmung des Idealen und Realen.

5. Nur an einem Beispiele vermögen wir uns nothdürftig zu verdeutlichen, wie Plato der intelligibelen Zahlen zur Bezeichnung der Zusammengehörigkeit und Abfolge der Ideen sich bediente. In Plato's Vorträgen von der Philosophie (oder vom Guten) ward, nach Aristoteles gelegentlicher und kurzer Anführung *kkk*), das lebende Wesen an sich, d. h. die Welt, aus der Idee des Eins, aus der ersten Länge, Breite und Tiefe construirt, das Andre dem entsprechend *ll*); in anderer Weise der Geist als das Eins bezeichnet, die Wissenschaft als die Zwei, da sie (in gerader Linie fortschreitend) immer nur auf Eins gerichtet sei; die (von der geraden Linie so vielfach ab-

kkk) Ar. de Anim. I, 2 p. 404, b, 18 *ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις διωρισθῆναι, αὐτὸ μὲν τὸ ζῷον, ἐξ αὐτῆς τῆς τοῦ ἐνὸς ιδέας καὶ τοῦ πρώτου μήκους καὶ πλάτους καὶ βάρους, τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως. ζῆν δὲ καὶ ἄλλως, νοῦν μὲν τὸ ἐν, ἐπιστήμην δὲ τὰ δύο· μοναχῶς γὰρ ἐφ' ἐν· τὸν δὲ τοῦ ἐπιπέδου ἀριθμὸν δόξαν, αἰσθησιν δὲ τὸν τοῦ στερεοῦ . . . εἶδη δ' οἱ ἀριθμοὶ οὗτοι τῶν πραγμάτων.* vgl. Themist. f. 66 Simpl. f. 5, b Joh. Phil. C, f. 1 sqq. M. Diatribe de perdit. Arist. libris p. 48 sqq. F. A. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctrina p. 85 sqq. m. Aufsatz in dem Rheinisch. Museum 1828, 4. Heft und Trendelenburg in Arist. I. I. de An. p. 221 sqq.

ll) Die Erklärung der Worte *τὰ δ' ἄλλα ὁμοιοτρόπως*, ist, wie ich Trendelenburg zugebe, bei den Griechischen Auslegern zu unbestimmt und zu wenig einstimmig, als daß es wahrscheinlich, sie sei aus dem verlorenen Aristotelischen Buche *περὶ τ' Ἀγαθοῦ* geflossen. Am richtigsten faßt sie wohl Themistius: *τὰ δὲ ἐπὶ μέρους ἐκ τῶν ὑφειμένων.* Auch die Worte des Johannes Philoponus (*iii*), halte ich jetzt für eine neuplatonisch pythagoristrende Erklärung, nicht für eine aus dem Aristotelischen Buche entlehnte Angabe.

gleitende) Vorstellung als die Zahl der Fläche, die sinnliche Wahrnehmung als die Zahl des Körperlichen. Wenn demnach Plato die Vernunftserkenntniß der Ideen auf die Theilnahme der Seele am unbedingten Eins, die begriffliche Erkenntniß der Wissenschaft auf Uebereinstimmung mit der Zweiheit der Linie, den Wechsel der Vorstellungen auf Uebereinstimmung mit der Ausbreitung der Linie zur Fläche, d. h. mit der Drei, zurückführte und die sinnliche Wahrnehmung auf die Vier als Zahl des Körperlichen; so deutete er damit an, die Grundbedingungen der Körperlichkeit des belebten Wesens müßten den verschiedenen Richtungen oder Stufen der geistigen Thätigkeit, die Objecte den subjectiven Auffassungsweisen, das Reale dem Idealen entsprechen oder vielmehr den Urgründen nach identisch sein. In diesem Sinne führt auch Aristoteles die Angaben zum Beweise an, daß Plato, wie die früheren Physiologen, die Seele aus den Principien abgeleitet und angenommen habe, Gleiches werde durch Gleiches erkannt; denn die Zahlen, fügt er hinzu, werden als die Gattungen selber (die Ideen) und als Principien bezeichnet und sollen aus den Urgründen stammen *mmm*).

Mag auch Plato den Versuch die Ideen auf intelligibele Zahlen und vermittelst derselben auf Urgründe zurückzuführen, aus denen auch die Welt der Erscheinungen abgeleitet werden sollte, mit einem Scharfsinn verfolgt haben, von dem nur wenige Spuren in den spärlichen und von einem Gegner überlieferten Bruchstücken dieses Theils seiner Lehre sich finden, — ohnmöglich konnte ihm gelingen, was er beabsichtigte, und während das ursprüngliche Gebäude in ungetrübtem Glanze sich erhalten,

mmm) Arist. I. I. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ Πλάτων ἐν τῷ Τιμαίῳ (cf. p. 35, a ff.) τὴν ψυχὴν ἐκ τῶν στοιχείων ποιεῖ γινώσκεισθαι γὰρ τῷ ἑμοίῳ τὸ ὅμοιον, τὰ δὲ πράγματα ἐκ τῶν ἀρχῶν εἶναι. ὁμοίως δὲ καὶ ἐν τοῖς περὶ Φιλοσοφίας λεγομένοις κτλ. (iii). — οἱ μὲν γὰρ ἀριθμοὶ τὰ εἶδη αὐτὰ καὶ ἀρχαὶ ἐλέγοντο, εἰσὶ δ' ἐκ τῶν στοιχείων. κρίνεται δὲ τὰ πράγματα τὰ μὲν γῶ, τὰ δ' ἐπιστήμη, τὰ δὲ δόξη, τὰ δ' αἰσθήσει. εἶδη δ' οἱ (kkk).

fort und fort wirkt, wäre jener spätere Anbau, obgleich von unmittelbaren Schülern des Plato mehr wie billig ins Licht gestellt, spurlos verschwunden, hätte nicht Aristoteles ihn zu bestreiten sich veranlaßt gesehn. — Ist aber dieser Anbau nicht entweder ein fremdartiger Auswuchs, oder gar ein bloßer Schein, aus unzureichender oder mißliebiger Auffassung der Platonischen Lehre entstanden? — Allerdings sind das Unbegrenzte und das Räumliche in Plato's Philebus und Timäus den Ideen fremd, kein gemeinsamer Urgrund dieser und der Körperwelt, und wenn auch in den Gegensätzen des Eins und Vielen, des Selbigen und Andern, das je zweite Glied zugleich auf die Welt der Ideen und auf die der Erscheinungen bezogen wird, so doch nicht, wie das Große und Kleine, als Urgrund beider bezeichnet. Ebenso läßt sich die Zurückführung der Ideen auf intelligibele Zahlen in den Platonischen Dialogen nicht nachweisen und der Unterschied dieser und der mathematischen Zahlen findet sich in ihnen nur angedeutet. Dürfen wir aber darum annehmen, der Unterschied der beiden Darstellungen sei in den Berichten des Aristoteles aus einer Vermischung ursprünglich verschiedener Bestandtheile und aus der durchgängigen Richtung desselben auf concrete Bestimmtheit hervorgegangen, der zu Folge er von den Zahlen als dem Bekannteren ausgegangen und den Begriff der Idee durch den der Zahl zu erklären gesucht, d. h. die Idee für sublimirte Zahlen genommen habe, wogegen dem Plato die Zahlen depotenzirte Ideen gewesen? und sollen wir zur Entschuldigung solcher Mißverständnisse etwa sagen, Plato habe zwar zuerst mit völliger Bestimmtheit die Welt des reinen Gedankens als des allein Wirklichen ausgesprochen, auch das vom Begriff Verlassene als ein Nichtiges nachgewiesen und die Idee als eine in sich gegliederte Einheit, daher die Verbindung des Eins und des Vielen als die wesentliche Form alles Seienden erkannt, jedoch sie noch als ein Jenseitiges, durch die wenn gleich rein negative Materie Beschränktes gefaßt, daher, um für sie einen bestimmten Inhalt zu gewinnen, sie unmittelbar mit dem empirischen Stoff

erfüllt und die mathematischen Gesetze, als die Logik des Raums und der Zeit, als die Begriffe oder Ideen in ihrer Beziehung auf die Erscheinungswelt, zwischen diese und die Welt der Ideen zur Vermittelung eingeschoben; Aristoteles aber, ausgehend von der Frage nach der Ursächlichkeit der Ideen in Beziehung auf die Erscheinungswelt, habe den Grund derselben nur in dem finden können, worin beide übereinkommen, d. h. in den beiden gemeinsamen Elementen der Einheit und Vielheit, daher letztere zur Bezeichnung ihrer Unendlichkeit als das Große und Kleine gefaßt und darauf die Ideen, gleich dem Sinnlichwahrnehmbaren, zurückgeführt? *nnn*)

Einer solchen Annahme steht zuerst entgegen, daß Aristoteles so entschieden zwischen der Platonischen Lehre im Timäus und in den ungeschriebenen Annahmen, den Mittheilungen über die Philosophie oder das Gute, (*nn*.) unterscheidet; eben so entschieden und in verschiedenen Büchern (*nn*. ff. *Num.*) die Ableitung der Idealzahlen aus jenem stoffartigen Princip als Platonisch bezeichnet und in gleichem Sinne das Bruchstück der Theophrastischen Metaphysik über die Platonische Lehre sich ausspricht (*vv*): so daß absichtliche Fälschung, nicht Mißverständnis vorausgesetzt werden müßte: ferner und noch augenscheinlicher, daß Plato's Schüler auf diesen ihm von Aristoteles beigemessenen Lehren fortbauen und theils im Einzelnen von ihnen abgehn, theils sie näher zu begründen und weiter durchzuführen bestrebt sind (*ooo*).

CIX. Unbedingter Grund der Ideen und ihrer Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen ist die Gottheit, sofern die ewigen Bestimmtheiten jener und ih-

nnn) s. Zeller's Plat. Studien.

ooo) s. vorläufig die *Ann* *yy*. *aaa*. *bbb*. *ddd*. *fff*. *ggg*. *iii*. vgl. d. folg. Abschn. von der Lehre des Speusippus und Xenokrates

re Erkennbarkeit nur kraft der unbedingten, d. h. göttlichen Vernunftthätigkeit sich zu bethätigen und damit den an sich wirkungs- und bestimmungslosen Stoff zu verwirklichen vermögen. Als unbedingte denkende, oder freie Ursächlichkeit wird sie das schlechthin Gute, als letzter Grund der durch die intelligibelen Zahlen schematisirten Ideen, das unbedingte Eins genannt. Gleichwie wir aber die Ideen nur durch unvermitteltes Denken in uns zu ergreifen vermögen, so auch die Gottheit oder die Idee des Guten. Sowie jedoch jenes unmittelbare denkende Ergreifen durch Erfahrung eingeleitet und mit Hülfe derselben entwickelt wird, so bewährt und entfaltet sich uns auch das unmittelbare Wissen von Gott, indem wir nach Anleitung der Begriffe der Ursächlichkeit und des Zweckes, die Welt der Erscheinungen auf ihren letzten, unbedingten Grund zurückzuführen bestrebt sind. — So der Wirklichkeit Gottes schlechthin sicher und im Stande die dagegen erhobenen Zweifel zu beseitigen, vermögen wir seine Wesenheit ebensowenig vollständig zu erkennen, wie die Gesamtheit der Ideen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, und als alleiniges in seiner Unbedingtheit von uns denkbare positives Prädicat, das des Guten ihm zuzueignen. Ist aber das schlechthin Gute letzter Grund der Welt der Erscheinungen und sie nach ewigen Ideen gebildet, so darf das Uebel und Böse in ihr nur auf die Schranken des Stoffes und auf die Freiheit des Willens zurückgeführt werden, vermittelt deren bedingte Wesen das Gute in ihr zu verwirklichen bestimmt waren.

1. Für ^{die} Gottheit, als das schlechthin Unbedingte, haben wir eine ^{zwei}fachen Ausdruck bei Plato gefunden, die

Idee des Guten und das unbedingte Eins. Versuchen wir nun uns Rechenschaft zu geben theils von den diesen Ausdrücken zu Grunde liegenden verschiedenen Auffassungsweisen und ihrer Zusammengehörigkeit, theils von den nähern Bestimmungen der Platonischen Gotteslehre.

Die Ideen, die wir als die ewigen Einheiten, als die beharrlichen Wesenheiten, Gesetze und Zweckbegriffe der in steter Veränderung begriffenen Welt der Erscheinungen vorauszusetzen uns genöthigt sehn a), vermögen wir nur in dem Maße zu erkennen, in welchem es uns gelingt sie in ihrer Zusammengehörigkeit, als organische Welt des Denkbaren, zu begreifen b). Um sie so zu begreifen, betrachten wir sie wiederum als Voraussetzungen und verfolgen sie bis zum Voraussetzungslosen, d. h. bis zum unbedingten Grunde, zur unbedingten Bedingung c); denn wenngleich ewig und lediglich unmittelbar durch's Denken zu ergreifen d), erweisen sie sich in ihren Wechselbeziehungen zu einander und in ihrer Wirksamkeit als bedingt. Als unbedingter Grund kann nur das schlechthin Voraussetzungslose, keiner fernern Ableitung Fähige und Bedürftige sich bewähren; dafür aber muß das Gute uns gelten. Die Idee des Guten schließt alle Voraussetzung aus, sofern das Gute unbedingten Werth hat und Allem andern erst Werth verleiht e).

a) s. ob. S. 222 f. 225. 227 ff. 235. 237.

b) Phaedr. p. 277, b. 261, b. 270, a. c. de Rep. VI, 486 u. a. (s. ob. S. 190. 206.) Meno p. 81, d (s. oben S. 224). vgl. S. 246 ff. 278.

c) Phaedo p. 101, d *ἐπειδὴ δὲ ἐκείνης (τῆς ὑποθέσεως) αὐτῆς δεοί σε δίδοναι λόγον, ὡσαύτως ἂν διδοίης, ἄλλην αὐτὴ ἰσθαι ὑποθέμενος, ἢ τις τῶν ἀνωθεν βελτίστη φαίνοιο, ἕως ἐπὶ τὸ ἴκανὸν ἔλθοις.* vgl. de Rep. VII, 533. 518. VI, 510. 511. s. ob. S. 220. 267.

d) s. ob. S. 205.

e) Phileb. p. 20, b *τί δα; ἴκανον τὰγαθόν; Πῶς γὰρ οὐ; καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρει τῶν ἄλλων.* de Rep. VI, 505. s. ob. S. 281. 82.

Sie, die Idee des Guten, in ihrer völligen Bestimmtheit aufzufassen, ist das Endziel aller unserer Bestrebungen *f*), der Endpunkt unsres Erkennens *g*); durch sie erhält der Begriff der Vernunftthätigkeit (*φρόνησις*) erst seine wahre Bedeutung *h*); sie ist, der letzte Grund zugleich der Erkenntniß und der Wahrheit, der Vernunft und des Vernommenen, des Subjectiven und Objectiven, Idealen und Realen, — selber über dieser Sondernung erhaben *i*).

Die Schlussfolgerungen, wodurch die Idee des Guten als der Grund alles einzelnen Rechten und Guten, aller Wahrheit und des Geistes nachgewiesen werden sollte *k*), die wahrscheinlich in Plato's Vorträgen über das Gute sich ausgeführt fanden, vermessen wir schmerzlich: über die Grundlage, auf der diese weitere Durchführung beruhen mußte, können wir kaum zweifelhaft sein. Als unbedingten Grund des Wissens mußte Plato die Idee des Guten durch die Beweisführung zu bewähren unternehmen, daß sie von allem übrigen Wissen als Bedingung vorausgesetzt werde, ohne selber einer andren Voraussetzung bedürftig zu sein. In der Zurückführung des Begriffs der Vernunftthätigkeit auf die Idee des Guten (*h*), in der Bezeichnung derselben als Endpunkts unsrer Erkenntnisse und Zielpunkts aller unsrer Bestrebungen (*f. g*) findet sich diese Beweisführung vernehmlich genug angedeutet. Können aber die Ideen nicht für bloße Gedanken, nicht für kraft- und wirkungslose Begriffe gelten, ja führt ihre dialektische Erörterung schon auf die Voraussetzung eines Andern, und läßt sich Nichts als wahr und wirklich sehen, wenn die Ideen selber der Wahrheit und Wirklichkeit entbehren; so muß, was als letzter Grund

f) de Rep. ib. d oben S. 282.

g) de Rep. 517, c (S. 283).

h) de Rep. l. I. h; ob. S. 282.

i) ib. 508, b. 509. 517; ob. S. 282 f.

k) ib. 517 (S. 283).

ihrer Denkbarkeit sich ergibt, zugleich als letzter Grund ihres Seins, ihrer Wirklichkeit, anerkannt werden; und wenn so, dann auch als letzter Grund alles dessen, was kraft der Ideen Wahrheit und Wirklichkeit hat (i). Durch die Nachweisung, daß alle Naturentwicklung auf Verwirklichung des Guten gerichtet sei l), scheint Plato diesen zweiten Theil der Beweisführung zu unterstützen beabsichtigt zu haben.

2. Obgleich die Idee des Guten als letzter Grund der Erkenntniß und ihrer Wahrheit, des Geistes und der von ihm ergriffenen Wesenheiten, erhabener als Geist und Wesenheit sein soll, — doch vermögen wir nur als Geist sie zu denken, nur die Wirksamkeit des Geistes ihr beizulegen m); da wir nur unter dieser Form der höchsten Kraftthätigkeit sie auffassend, ihre Ursächlichkeit von der nothwendigen Ursächlichkeit des Stoffes zu unterscheiden im Stande sind. Denn dieser die Ursächlichkeit der Ideen ausdrücklich und bestimmt entgegensehend n), muß Plato letztere als frei, mithin als schlechthin frei den Grund gedacht haben, von dem wiederum die Gesamtheit der übrigen Ideen abhängig sein sollte; und setzte er diese, d. h. die Idee des Guten, als schlechthin frei, so mußte er ihr eine selbstbestimmende, denkende oder geistige Kraftthätigkeit zuweisen, mag auch der Begriff absoluter Selbstbestimmung noch nicht zu deutlicher begrifflicher Entwicklung bei ihm gelangt

l) Phileb. p. 54, c τὸ γε μὴν οὐ ἕνεκα τὸ ἕνεκά του γιγνόμενον αἰεὶ γίγνεται ἄν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκείνὸ ἐστὶ κτλ. Phaedo p. 97, c εἰ οὖν τις βούλοιο τὴν αἰτίαν εὔρειν περὶ ἐκάστου, ὅπῃ γίγνεται ἢ ἀπόλλυται ἢ ἐστὶ, τοῦτο δεῖν (ἡγησάμην) . . εὔρειν, ὅπῃ βέλτιστον αὐτῷ ἐστὶν ἢ εἶναι ἢ ἄλλο διοῦν πάσχειν ἢ ποιεῖν. ἐκ δὲ δὴ τοῦ λόγου τούτου οὐδὲν ἄλλο σκοπεῖν προσήκειν ἀνθρώπῳ καὶ περὶ αὐτοῦ καὶ περὶ τῶν ἄλλων, ἀλλ' ἢ τὸ ἀρίστον καὶ τὸ βέλτιστον. Tim. p. 46, c (θεός) τὴν τοῦ ἀρίστου κατὰ τὸ δυνατόν ἰδέαν ἀποτελῶν.

m) Phileb. 28, c Soph. 266, c Prot. 352, c.

n) s. oben S. 302 ff.

sein. Sieht er sich nun genöthigt der Idee des Guten unbedingte Vernunftthätigkeit beizumessen, so bevormortet er zugleich als ächter Sokratiker, die Vernunftthätigkeit erhalte ihre positive Bestimmtheit erst durch den Begriff des Guten (h), nicht umgekehrt diese durch jene; d. h. Vernunftthätigkeit könne nur unter der Form des Guten als unbedingt gefaßt, nur im sittlichen Bewußtsein eingeschränkt werden.

In welcher Weise aber faßte Plato die Bedingtheit aller übrigen Ideen durch die des Guten? wie die Wirkksamkeit der freien Vernunftthätigkeit dieser? Solcher Fragen können wir uns nicht entschlagen, wie wenig sie auch aus den Dialogen und den einsylbigen Nachrichten über die Vorträge vom Guten, befriedigend sich beantworten lassen. Die Idee des Guten als höchsten der Begriffe zu betrachten, der die Gesamtheit der Ideen in sich einschliesse oder in seinem Umfange enthalte o), mithin allen als gemeinsames Merkmal zukomme, — dabei konnte Plato ohnmöglich sich beruhigen, und wenn diese logisch analytische Auffassungsweise sich bei ihm findet, was kaum erweislich, so sollte sie ihm sicherlich nur zur Staffel dienen, um von ihr aus die innere oder reale Seite jenes Verhältnisses bestimmter zu entwickeln. Es konnte ihm nicht genügen die übrigen Ideen von der des Guten nur insofern abhängig zu setzen, inwiefern als Bedingung der begrifflichen Auffassung des Seins und Bestehens der Arten, die ihnen übergeordnete Gattung vorauszusetzen ist; er mußte sie, die Ideen, vielmehr auch in ihrer concreten Bestimmtheit von der Idee des Guten abhängig denken, wollte er dieser mehr als die bloße begriffliche Priorität zueignen. Und wozu sie mit Vernunftthätigkeit ausrüsten, sollte sie nichts weiter als das allen Ideen gemeinsame Merkmal sein? Auch ist ihm die Idee des Guten ebensowohl letzter Grund der Welt der Erscheinungen, wie der Welt der Ideen (i).

Auf der andern Seite ist es nicht minder unzulässig anzu-

o) Ritter's Gesch. II, 276. 272 f. 291. 343.

nehmen, die Vernunftthätigkeit des Guten sei ihm die schöpferische Ursache der Sinnenwelt wie der Welt der Ideen gewesen: nicht geschaffen, sondern zeitlos ewig sollten die Ideen sein, zu geschweigen daß der Begriff einer unbedingten Schöpfung ihm wie dem ganzen Griechisch-Römischen Alterthum fehlt. Leitete er aber in seinen Vorträgen die Ideen aus dem Kleinen und Großen oder der unbestimmten Zweiheit durch unmittelbare Einwirkung der göttlichen Einheit ab *p)*, so konnte er dabei ein zeitliches Werden ohnmöglich im Sinne haben, sondern nur ausdrücken wollen, daß als ihr gemeinsamer Grund das Princip aller Mannichfaltigkeit, als Grund der concreten Bestimmtheit je einer derselben die unbedingte Einheit, ihnen begrifflich, nicht zeitlich voranzusetzen sei. Denn wie wenig wir auch von Stellung, Erörterung und Durchführung jenes Sibyllinischen Bruchstücks erfahren, — die bloße Angabe des zwiefachen Principis zeigt, daß Plato geneigt war das Generische der Ideen zunächst auf den stoffähnlichen Grund oder Ungrund, die spezifische oder individuelle Bestimmtheit derselben auf die unbedingte Einheit zurückzuführen. Kaum leidet es einen Zweifel, daß er diese, gleichwie die Idee des Guten, für die sie ja nur ein anderer Ausdruck sein konnte, als kraftthätige, freiwirkende Vernunft dachte: aber in welcher Weise er ihr Ursächlichkeit beilegte, davon erfahren wir hier noch weniger als dort. Sollte die göttliche Vernunft bloß denkend auffassen die von ihr unabhängigen Bestimmtheiten der Ideen? Dann konnte Abhängigkeit dieser von jener ohnmöglich bewährt, und wie behauptet werden, die Idee des Guten sei Grund der Vernunft und der von ihr erkannten Wesenheiten? Soll sie Grund der Wesenheiten und sollen diese als Ideen dennoch ewig sein, so kann der Schlüssel des Räthsels wohl nur in der Voraussetzung sich finden, die Ideen, besondere Bestimmtheiten der ewigen Natur des Guten oder der Gottheit, vermöchten wirksam und damit als Wesenheiten sich zu erweisen lediglich

p) s. ob. S. 307 ff.

durch die dieser eigenthümliche vernünftige Kraftthätigkeit; wenn nicht durch diese belebt oder beseelt, würden sie wirkungslose und damit wesenlose Denkbestimmungen sein. Daß Plato so die Idee des Guten gefaßt und sie weder für die schöpferische Ursache der Ideen, noch für die bloß denkende Auffassung derselben, — für das bloße, die objectiven Ideen in sich abspiegelnde Subject, — gehalten habe, ergibt sich mit überwiegender Wahrscheinlichkeit daraus, daß einerseits wie die Wesenheit der Ideen, so ihre Ursächlichkeit für die Welt der Erscheinungen auf die Idee des Guten zurückgeführt, andererseits die Vernunft als von ihr gezeugt bezeichnet wird; letzteres in Bezug auf die Behauptung, die Idee des Guten als solche, weil Grund alles Denkens und aller denkbaren Wesenheiten, sei über beides erhaben, könne in den Begriffen der Vernunft und Wesenheit nicht aufgehen. Diesen Gedanken scheint Plato in der mythisch umkleideten Kosmologie des Timäus, wie in seiner symbolischen Zahlenlehre festgehalten zu haben. In ersterer wird der Weltbau des Vergänglichen ausgeführt durch untergeordnete göttliche Wesen, nicht von der Gottheit selber *q)*, d. h. wohl durch den von dieser mit Kraftthätigkeit ausgerüsteten Inbegriff der Ideen, zunächst sofern sie sich in den Weltkörpern bereits verwirklicht haben *r)*; in letzterer werden durch unmittelbare Wirksamkeit des göttlichen Eins die Ideen aus dem Großen und Kleinen entwickelt, d. h. zur Kraftthätigkeit erweckt, auf daß durch sie die Welt der Erscheinungen aus demselben stoffartigen Grunde sich gestalte.

q) Tim. p. 41, a ἐπεὶ δ' οὖν πάντες ὅσοι τε περιπολοῦσι φανερώως καὶ ὅσοι φαίνονται καθ' ὅσον ἂν ἐθέλωσι θεοὶ γένεσιν ἔσχον, λέγει πρὸς αὐτοὺς ὁ τόδε τὸ πᾶν γεννήσας τὰδε . . . θνητὰ ἔτι γένη λοιπὰ τρι' ἀγέννητα . . . Ἰν' οὖν θνητὰ τε ἢ τὸ τε πᾶν τόδε ὄντως ἅπαν ἦ, τρέπεσθε κατὰ φύσιν ὑμεῖς ἐπὶ τὴν τῶν ζώων δημιουργίαν κτλ.

r) Tim. p. 37, c ὡς δὲ κινήθην αὐτὸ καὶ ζῶν ἐενόησε τῶν αἰδίων θεῶν γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη κτλ. *Woge-*

Indem Aristoteles, mit Abstreifung aller Mystik, Plato's Gottheit und seine göttlichen Ideen zu unmittelbarer Ableitung der Naturcausalität, denkbar zu machen unternahm, gelangte er zu dem Begriff einer unbedingten in steter Erzeugung realer Gedanken (Ideen) begriffenen göttlichen Kraftthätigkeit. Indem die Neuplatoniker s) was Plato begrifflich unterschieden hatte, als für sich bestehende Wesenheiten hinstellten, faßten sie die Idee des Guten als das ruhende Absolute, durch dessen unmittelbare Anschauung die Vernunft Kraft zu realer Wirksam-

gen p. 41 (q) zunächst die Weltkörper unter den unvergänglichen Göttern verstanden und ebendarum als θεοὶ θεῶν bezeichnet werden.

- s) vgl. Martin, Etudes sur le Timée II, 51 ff. — Justinus Martyr Apol. I, 87. Thirlb. nimmt die Platonische Weltseele für Gott den Sohn, die Form des Chi (X), in der sie die Welt durchdringen sollte, für das mißverständene Zeichen des Kreuzes, die dritte Person der Dreieinheit findet er in einer bekannten mystischen Stelle des zweiten (unnächsten) Briefes angedeutet: καὶ τὸ ἐν τῷ παρὰ Πλάτωνι Τιμαίῳ φυσιολογούμενον περὶ τοῦ νοῦ τοῦ Θεοῦ, ὅτι λέγει, ἔχιασεν, αὐτὸν ἐν τῷ παντί, παρὰ Μωσέως λαβὼν, ὁμοίως εἶπεν (Num. 21, 6 Deuter. 32, 22) . . . ἀναγνοὺς Πλάτωνος καὶ μὴ ἀκριβῶς ἐπιστάμενος μηδὲ νοήσας τύπον εἶναι σταυροῦ, ἀλλὰ χίασμα νοήσας, τὴν μετὰ τὸν πρῶτον Θεὸν δύναμιν κεχιάσθαι ἐν τῷ παντί εἶπε . . . τὴν δὲ τρίτην (χώραν) τῷ λεχθέντι ἐπιφύρεσθαι τῷ ὕδατι πνεύματι (δίδωσι), εἰπὼν (Epist. II p 312), „τὰ δὲ τρία περὶ τὸν τρίτον.“ Clemens von Alexandrien Strom. V, 255 (710) sieht gleichfalls die Lehre von der Dreieinigkeit in den dunklen Worten des zweiten Briefes angedeutet; im sechsten Briefe (p. 323, e) Gott den Vater und Gott den Sohn; und bezieht dagegen auf diese Zweieheit im Timäus p. 41 (q), nicht, wie Justinus, die Stellen von der Weltseele. Dieselben Anführungen aus den Platon. Briefen, s. b. Origenes adv. Cels. VI, 280. 287 Spenc. und ausführlicher erörtert bei Eusebius Praep. Ev. XI, 16, 20 im letzteren St. z. zweiten Briefe: ταῦτα οἱ τὸν Πλάτωνα διασαφεῖν πειρώμενοι ἐπὶ τὸν πρῶτον θεὸν ἀνάγουσιν, ἐπὶ τὸ δεύτερον αἴτιον, καὶ τρίτον τὴν τοῦ κόσμου ψυχὴν, θεὸν τρίτον καὶ αὐτὴν ὀριζόμενοι εἶναι. vgl. Porphyr. ap. Cyrill.

feit erlange. Indem die Kirchenväter Vorahnungen christlicher Offenbarung als entschiedene Anticipation derselben nachzuweisen suchten, konnten sie das Verhältniß der Platonischen Idee des Guten zur Weltseele oder auch zum Demiurg, als das Gott des Vaters zu Gott dem Sohne fassen, und mit Hilfe einiger Stellen in den unächten Briefen eine Vorahnung der Trinitätslehre bei Plato finden (s).

3. Versuchen wir nun die Ursächlichkeit näher zu bestimmen, die Plato der Idee des Guten oder der Gottheit beilegte. Bald bezeichnet er sie teleologisch als unbedingten Endzweck alles Bedingten, bald kosmologisch als letzte wirkende Ursache; und gewiß war es ihm, wie wenig auch die Neuplatoniker die letztere Auffassungsweise gelten lassen wollten, mit der einen wie mit der andren Ernst. Endzweck alles Bedingten mußte sie ihm sein, sofern Endziel aller Kraftthätigkeit Verwirklichung des Guten sein sollte; letzte wirkende Ursache aber war sie ihm als unbedingter Grund aller Kraftthätigkeit wie des durch sie Gewirkten.

Hätte sich's Plato angelegen sein lassen, die Beweisführungen für's Dasein Gottes dialektisch durchzubilden, er würde der Begründer des ontologischen, des kosmologischen und des physikotheologischen Beweises geworden sein: des ontologischen, sofern er die Idee des Guten als die nothwendige Voraussetzung aller übrigen Ideen und als diejenige betrachtete, die wie sie der Grund der Wirksamkeit der übrigen, so auch durch sich selber als wirklich sich bewähre *1*). Als Uebergang vom

c. Julian. VIII, 271 εἶναι δὲ τὸν μὲν ἀνωτάτω θεὸν τὸ ἀγαθόν, μετ' αὐτὸν δὲ καὶ δευτέρου τὸν δημιουργόν, τρίτου δὲ καὶ τὴν τοῦ κόσμου ψυχὴν· ἄχρι γὰρ ψυχῆς τὴν θεότητα προελθεῖν. vgl. Martin a. a. D. p. 56 ff.

2) Sie ist das *ἰκανόν* (c. e) und *ἀνυπόθετον* (de Rep. VI, 541, b) τὸ τοῦ νοητοῦ τέλος (de Rep. VII, 532, b), *ἐν τῷ γνωστῷ τελευταία ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα* (ib. 517, b) und *μέγιστον μάθημα* (ib. VI, 505, a), das von allem übrigen Wissen vorausgesetzt wird

ontologischen zum kosmologischen Argument ist die bekannte Stelle im Philebus zu fassen, in der von der nothwendigen Voraussetzung eines Unbegrenzten, Bestimmungslosen, Stoffartigen und der Begrenzung, Bestimmung oder des Formalen, pythagorisch auf eine letzte Ursache der Einwirkung dieser auf jenes geschlossen wird u). Denn einerseits beruht der Beweis auf Begriffen, die Plato als reine Verstandesbegriffe hinstellt

(ib. f. ob. S. 281); daher das sich schlechthin durch sich selber bewährende Wissen. vgl. ob. S. 205.

- u) Phileb. 16, c θεῶν μὲν εἰς ἀνθρώπους δόσις . . . ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν αἰεὶ λεγομένων εἶναι, πέρασ δὲ καὶ ἀπειρίαν ἐν ἑαυτοῖς ζύμφντον ἐχόντων. ib. p. 23, d τὸν θεὸν ἐλέγομεν ποῦ τὸ μὲν ἀπειρον δεῖξαι τῶν ὄντων, τὸ δὲ πέρασ . . . τὸ δὲ τρίτον (τιθώμεθα) ἐξ ἀμφοῖν τούτων ἐν τῷ ζυμμισγόμενον . . . τῆς ζυμμιξεως τούτων πρὸς ἀλλήλα τὴν αἰτίαν ὄρα, καὶ τίθει μοι πρὸς τρισὶν ἐκείνοις τέταρτον τοῦτο. p. 30, c οὐκοῦν εἰ μὴ τοῦτο . . . βέλτιον λέγομεν, ὡς ἔστιν, ἃ πολλὰκις εἰρήκαμεν, ἀπειρόν τε ἐν τῷ παντὶ πολὺ καὶ πέρασ ἱκανόν, καὶ τις ἐπ' αὐτοῖς αἰτία οὐ φαύλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτοῦς τε καὶ ὄρας καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιοῦτα' ἄν. Das πέρασ wird p. 25, a näher bezeichnet als τὰ δεχόμενα πρῶτον μὲν τὸ ἴσον καὶ ἰσότητα, μετὰ δὲ τὸ ἴσον τὸ διπλάσιον καὶ πᾶν ὃ τί περ ἄν πρὸς ἀριθμὸν ἀριθμὸς ἢ μείρον ἢ πρὸς μείρον, ταῦτα ζύμπαντα εἰς τὸ πέρασ ἀπολογιζόμενοι καλῶς ἄν δοκοῦμεν δρᾶν τοῦτο. Daher Ed. Zeller (Platonische Studien S. 250 f.) unter dem πέρασ die die Gesetze des Weltalls in Zahlenverhältnissen darstellende Weltseele, unter dem vierten, der Ursache, das sich selber Gleiche des Timäus (27, c) oder die Ideenwelt versteht. Wogegen zu bedenken ist, theils daß im Gegensatz gegen das immer im Mehr und Minder begriffene, nie eine bestimmte Größe seiende ἀπειρον, das πέρασ zunächst, jedoch nicht ausschließlich, als Zahlverhältnis bezeichnet wird, d. h. ohne die übrigen Bestimmtheiten der Ideen anzuschließen; theils daß die Ursache in Bezug auf das Weltall, Weisheit und Geist genannt und so unverkennbar auf die Gottheit in ihrem Unterschiede von den übrigen Ideen zurückgeführt wird.

(gleichwie die des Selbigen und Andren im Sophistes und Parmenides), andrerseits leitet er zu den von Erfahrungsbe-
griffen ausgehenden Beweisen über; nur in der Erfahrung fin-
den wir die Welt der Erscheinungen als ein Ineinander von
Stoff und Form, Unbegrenztem und Begrenztem, wenngleich
die rein begriffliche Betrachtung des Selbigen, der Begren-
zung, uns schon auf den Gegensatz des Andren, Bestimmungs-
losen, Unbegrenzten führen soll. Die von Erfahrung unmittelbar
ausgehenden Beweise zerfallen wiederum in zwei, nach der zwie-
fachen Ursächlichkeit, die Plato dem göttlichen Geiste beimißt v).
Fragen wir nach der zureichenden Ursache des Werdens und
der Veränderungen (denn Ursachen sehen wir uns genöthigt
allem Werdenden vorauszusetzen und die Welt des Sinnlich-
wahrnehmbaren und Veränderlichen für geworden zu halten w)),
so fragen wir nach der wahrhaft wirksamen Ursache, im Un-
terschiede von den Mitteln, deren sie sich zu ihrer Wirksamkeit
bedient x). Die zureichende, erste, wahrhaft wirksame Ursache

v) de Legg. XII, 966, d ἄρα οὖν ἴσμεν ὅτι δὴ ἐστὶν τὸ περὶ
θεῶν ἄγοντε εἰς πίστιν ὅσα διήλομεν ἐν τοῖς πρόσθεν (ω) . .
ἐν μὲν ὁ περὶ τὴν ψυχὴν ἐλέγομεν; ὡς πρεσβυτάτον τε καὶ
θειοτάτον ἐστὶ πάντων ὧν κίνησις γένεσιν παραλαβοῦσα ἀέ-
ναον οὐσίαν ἐπόρισεν· ἐν δὲ τὸ περὶ τὴν φορὰν, ὡς ἔχει
τάξεως, ἄστρων τε καὶ ὄσων ἄλλων ἐγκρατὴς νοῦς ἐστὶ τὸ
πᾶν διακεκοσμηκῶς.

w) Tim. p. 28, a πᾶν αὐτὸ γιννόμενον ὑπ' αἰτίου τινὸς ἐξ ἀνά-
γκης (ἐστὶ) γίνεσθαι· παντὶ γὰρ ἀδύνατον χωρὶς αἰτίου γένε-
σιν σχεῖν ὁ δὲ πᾶς ἢ οὐρανὸς ἢ κόσμος . . . γέγονεν·
ὄρατος γὰρ ἀπτός τε ἐστὶ καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοι-
αῦτα αἰσθητά . . . γιννόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη. vgl. Phileb.
p. 26, e.

x) Phaedo p. 99, b τὸ γὰρ μὴ διελέσθαι οἷόν τ' εἶναι ὅτι ἄλλο
μὲν τί ἐστὶ τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον
οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἴτιον (πολλὴ ἂν καὶ μακρὰ ἡαθυμία εἴη τοῦ
λόγου)· ὁ δὲ μοι φαίνονται ψηλαφῶντες οἱ πολλοὶ ὥσπερ ἐν
σκότῳ, ἄλλοτρίῳ ὀνόματι προσχρώμενοι, ὡς αἴτιον αὐτὸ προσ-
αγορεύειν. vgl. Phileb. p. 27, a.

aber kann sich nicht im Körperlichen finden, welches lediglich die von einem Andern empfangene Bewegung mitzutheilen und fortzuleiten vermag, sondern nur in dem aus und durch sich selber sich Bewegenden, d. h. in der Seele, die wir ebendarnum aller körperlichen Ursächlichkeit voraussetzen müssen γ). Ist nun die Seele Ursache aller Veränderungen in der Welt, d. h. sind das Wirkende Willungen und andere lebendige Seelenthätigkeiten, so gewiß die vollendete vernünftige Seelenthätigkeit, nicht die vernunftlose z). So dafür zu halten, die

γ) de Legg. X, 893, b τὰ μὲν κινεῖται που . . . τὰ δὲ μένει κτλ. 894, a μεταβάλλον . . . καὶ μετακινούμενον γίνεται πᾶν κτλ. 894, b ἔστω τοίνυν ἡ μὲν ἕτερα δυναμένη κινεῖν κίνησις, ἑαυτὴν δὲ ἀδυνατοῦσα ἀεὶ μία τις, ἡ δ' ἑαυτὴν τ' ἀεὶ καὶ ἕτερα δυναμένη κατὰ τε συγκρίσεις ἐν τε διακρίσεσιν αὔξαις τε καὶ τῷ ἐναντίῳ καὶ γενέσεσι καὶ φθοραῖς ἄλλη μία τις αὐτῶν πασῶν κινήσεων. ib. e ὅταν ἄρα αὐτὸ αὐτὸ κινήσαν ἕτερον ἄλλοιῶση, τὸ δ' ἕτερον ἄλλο, καὶ οὕτω δὴ χίλια ἐπὶ μυρίοις γίνηται τὰ κινήθεντα, μῶν ἀρχὴ τις αὐτῶν ἔσται τῆς κινήσεως ἀπάσης ἄλλη πλὴν ἢ τῆς αὐτῆς αὐτὴν κινήσεως μεταβολή; . . . ἔτι δὲ . . . εἰ σιαίη πως τὰ πάντα ὁμοῦ γενόμενα, καθὰ περ οἱ πλείστοι τῶν τοιούτων τολμῶσι λέγειν, τίν' ἄρα ἐν αὐτοῖς ἀνάγκη πρώτην κίνησιν γενέσθαι τῶν εἰρημένων; Τὴν αὐτὴν δὲ που κινούσαν . . . ἐὰν ἴδωμέν που ταύτην γενομένην ἐν τῷ γῆνῳ ἢ ἐνύδρῳ ἢ πυροειδεῖ, κεχωρισμένῳ ἢ καὶ ξυμμιγεῖ, τί ποτε φήσομεν ἐν τῷ τοιούτῳ πάθος εἶναι; . . . Ζῆν . . . τί δέ; ὁπόταν ψυχὴν ἐν τισιν ὀρώμεν, μῶν ἄλλο ἢ ταυτὸν τοῦτ' ἦν ὁμολογητέον. κτλ. p. 896, b ἐκανώτατα δέδεικται ψυχὴ τῶν πάντων πρεσβυτάτη γενομένη τε ἀρχὴ κινήσεως (cf. p. 891, e sq. Phaedr. p. 245, c) . . . ὁρθῶς ἄρα καὶ κυρίως ἀληθέστατά τε καὶ τελεώτατα εἰρηκότες ἂν ἤμεν ψυχὴν μὲν προτιέραν γεγονέναι σώματος ἡμῶν . . . καὶ τὰ ψυχῆς τῶν τοῦ σώματος . . . πρεσβύτερα κτλ. e ψυχὴν δὲ διοικοῦσαν καὶ ἐνοικοῦσαν ἐν ἅπασιν τοῖς πάντι κινουμένοις μῶν οὐ καὶ τὸν οὐρανὸν ἀνάγκη διοικεῖν φάναι; vgl. Tim. p. 34, e.

z) de Legg. p. 896, e sq. ἄγει μὲν δὲ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὐτῆς κινήσεσιν, αἷς ὀνόματι

Vernunft oder den Geist als König der Welt zu bezeichnen, nöthigt uns unser Selbstbewußtsein, indem es die sophistische Annahme niederschlägt, eine vernunftlose und blinde Gewalt beherrsche das All aa): denn sowie das einzelne Körperliche zu der Allheit des Körperlichen in der Welt sich verhält, so der einzelne Geist zu dem Weltgeiste bb).

ἔστι βούλεσθαι, σκοπεῖσθαι, ἐπιμελεῖσθαι, βουλεύεσθαι κτλ. p. 897, b νοῦν μὲν προσλαβοῦσα ἀεὶ θεὸν θεὸς οὔσα, δοθὰ καὶ εὐδαίμονα παιδαγωγεῖ πάντα, ἀνοίξαι δὲ ξυγγενομένη πάντα αὐτὰναντία τούτοις ἀπεργάζεται κτλ. p. 898, c ἀλλὰ ἐκ γε τῶν νῦν εἰρημένων οὐδ' ὅσιον ἄλλως λέγειν ἢ πᾶσαν ἀρετὴν ἔχουσαν ψυχὴν μίαν ἢ πλείους περιέγειν αὐτά. κτλ. p. 899, b εἶθ' ὅστις ταῦτα ὁμολογεῖ, ὑπομένει μὴ θεῶν εἶναι πλήρη πάντα; vgl. XII p. 966, d (v).

aa) Phileb. p. 28, c πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄτως σεμνύοντες, ὡς νοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς νοῦν καὶ φρόνησίν τινα θαυμαστὴν συντάττουσαν (τὰ ξύμπαντα) διακυβεργᾶν. (im Gegensatz gegen die sophistische Behauptung, — d. Beh. eines ἀνὴρ δεινός, p. 29, a — τὰ ξύμπαντα καὶ τόδε τὸ καλούμενον ὄλον ἐπιτροπεύειν . τὴν τοῦ ἀλόγου καὶ εἰκῆ δύναμιν καὶ τὰ ὄρη ἔτυχεν) vgl. de Legg. X, 888, e ff. Sophist. p. 265, c ζῶα δὲ πάντα θνητὰ καὶ φυτὰ . . . καὶ ὅσα ἄψυχα . . . φήσομεν . . . γίνεσθαι . . ἢ . . . τῷ τὴν φύσιν αὐτὰ γεννᾶν ἀπὸ τινος αἰτίας ἀτομάτων καὶ ἄνευ διανοίας φρούσης· ἢ μετὰ λόγου τε καὶ ἐπιστήμης θείας ἀπὸ θεοῦ γιγνομένης.

bb) Phil. p. 30, b οὐ γὰρ που δοκοῦμέν γε . . . τοῦτο (τὸ τῆς αἰτίας γένος) ἐν μὲν τοῖς παρ' ἡμῖν ψυχὴν τε παρέχον καὶ σωμαστικὴν ἐμποιοῦν καὶ πταίσαντος σώματος λαιρικὴν καὶ ἐν ἄλλοις ἄλλα συντιθέν καὶ ἀκούμενον πᾶσαν καὶ παντοίαν σοφίαν ἐπικαλεῖσθαι, τῶν δ' αὐτῶν τούτων ὄντων ἐν ὅλῳ τε οὐρανοῦ καὶ κατὰ μεγάλα μέρη, καὶ προσέτι καλῶν καὶ εἰλικρινῶν (cf. p. 29), ἐν τούτοις δ' οὐκ ἄρα μεμηχανῆσθαι τὴν τῶν καλλίστων καὶ τιμιωτάτων φύσιν. Daher im All vorauszusetzen: αἰτία οὐ φαίλη, κοσμοῦσά τε καὶ συντάττουσα ἐνιαυτούς τε καὶ ὥρας, καὶ μῆνας, σοφία καὶ νοῦς λεγομένη δικαιοτάτ' ἔν.

Ebenso wenn wir den Lauf der Gestirne betrachten *cc*) und erwägen wie alle Erscheinungen, alle Theile der Welt in durchgängiger harmonischer Wechselbeziehung unter einander stehn, der Erhaltung und Vollkommenheit des Alls dienen *dd*), d. h. wenn wir den Begriff des Zwecks unsrer Weltbetrachtung zu Grunde legen, können wir den zureichenden Grund der Weltordnung nur in einer weltordnenden Vernunft finden, die als solche, nicht als vernunftlose oder böse, dem ordnungslosen Wechsel dienende Weltseele *ee*) sich zeigt, indem sie unveränderliche Ordnung und Bewegung bewirkt und aufrecht erhält, d. h. indem sie auf das sich selber Gleiche, die Idee, blickend, kraft dieses Musterbildes, die schöne Welt verwirklicht *ff*): daß sie

cc) ib. p. 28, e τὸ δὲ νοῦν πάντα διακοσμεῖν αὐτὰ φάναι καὶ τῆς ὕψεως τοῦ κόσμου καὶ ἡλίου καὶ σελήνης καὶ ἀστέρων καὶ πάσης τῆς περιφορᾶς ἄξιον. vgl. p. 30, c (vor Anm.). de Legg. X, 897. c εἰ μὲν . . . φῶμεν, ἣ ξύμπασα οὐρανοῦ ὁδοῦ ἅμα καὶ φορὰ καὶ τῶν ἐν αὐτῷ ὄντων ἀπάντων νοῦ κινήσει καὶ περιφορᾷ καὶ λογισμοῖς ὁμοίαν φύσιν ἔχει καὶ ξυγγενῶς ἐρχεται, δῆλον ὡς τὴν ἀρίστην ψυχὴν φατέον ἐπιμελεῖσθαι τοῦ κόσμου παντὸς κτλ. vgl. p. 886, a. d.

dd) de Legg. X, 903, b πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσήκον πάσχει καὶ ποιεῖ.

ee) ib. p. 897 (z) 898, b οὐκοῦν αὐτὴ ἢ γε μηδέποτε ὡσαύτως μηδὲ κατὰ τὰ αὐτὰ μηδὲ ἐν ταῦτι μηδὲ περὶ ταῦτα μηδὲ πρὸς ταῦτα μηδ' ἐν ἐνὶ φερομένῃ μηδ' ἐν κόσμῳ μηδ' ἐν τάξει μηδὲ ἐν τινὶ λόγῳ κινήσις ἀνοίας ἢ ἀπίστης εἴη ξυγγενής; Polit. p. 269, d τὸ κατὰ ταῦτα καὶ ὡσαύτως ἔχειν αἰεὶ καὶ ταῦτόν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνως, σώματος δὲ φύσις οὐ ταύτης τῆς τάξεως.

ff) Tim. p. 28, a οὗτοι μὲν οὖν ἂν ὁ δημιουργὸς πρὸς τὸ κατὰ ταῦτα ἔχον βλέπων αἰεὶ, τοιοῦτῳ τινὶ προσχρῶμενος παραδειγματι, τὴν ιδεάν αὐτοῦ καὶ δύναμιν ἀπεργάζηται, καλὸν ἔξ ἀνάγκης οὕτως ἀποτελεῖσθαι πᾶν . . . οὐ δ' ἂν εἰς τὸ γεγονός, γεννητῷ παραδειγματι προσχρῶμενος, οὐ καλόν. p. 29, a

nach vergänglichem, unvollkommenem Musterbilde gewirkt habe, verstattet weder die Schönheit der Welt, noch die Vollkommenheit der weltbildenden Ursache anzunehmen. Scheint es auch als müßten, die mit Astronomie und den verwandten Wissenschaften sich beschäftigen, verleitet werden gottlos, aus nothwendiger Ursächlichkeit, nicht aus dem auf das Gute gerichteten göttlichen Gedanken und Willungen, die Dinge abzuleiten, — bald werden sie tiefer eindringend inne, das Leblose durch Nothwendigkeit Bedingte vermöge nicht, wenn nicht vom Geiste geleitet, nach so wunderbar zutreffenden Verhältnissen zu wirken. Nur weil sie nicht einsahen, daß die Seele früher als das Körperliche, geriethen sie in Widerspruch mit sich selber, sie, die auszusprechen gewagt, der Geist walte über alles Weltliche gg). — In diesen Grundlinien physikotheologischer Beweisführung hat Plato unverkennbar dem Sokrates sich angeschlossen, jedoch die Zweckmäßigkeit in der durchgängigen Zusammen-

εἰ μὲν δὴ καλὸς ἐστὶν ὁδε ὁ κόσμος ὃ τε δημιουργὸς ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ αἰδῖον ἐβλεπεν . . παντὶ δὴ σαφὲς ὅτι πρὸς τὸ αἰδῖον ὁ μὲν γὰρ κάλλιστος τῶν γεγονότων, ὁ δ' ἄριστος τῶν αἰτίων.

gg) de Legg XII, 967 a οἱ μὲν . . διανοοῦνται τοὺς τὰ τοιαῦτα μεταχειρισμένους ἀστρονομίᾳ τε καὶ ταῖς μετὰ ταύτης ἀναγκαίαις ἄλλαις τέχναις ἀθέους γίνεσθαι, καθεωρακότας ὡς οἶόν τε γιγνόμενα ἀνάγκαις πράγματ' ἀλλ' οὐ διανοαῖς βουλήσεως ἀγαθῶν πέρι τελουμένων, . . πᾶν . . τουναντίον ἔχει νῦν τε καὶ ὅτε ἄψυχα αὐτὰ οἱ διανοοῦμενοι διανοοῦντο. θαύματα μὲν οὖν καὶ τότε ὑπεδέυετο περὶ αὐτά, καὶ ὑπωπτεύετο τὸ νῦν ὄντως δεδογμένον, ὅσοι τῆς ἀκριβείας αὐτῶν ἤπιοντο, ὅπως μήποι' ἂν ἄψυχα ὄντα οὕτως εἰς ἀκρίβειαν θαυμαστοῖς λογισμοῖς ἂν ἐχρήτο, νοῦν μὴ κεκτημένα· καὶ τινες ἐτόλμων τοῦτό γε αὐτὸ παρακινδυνεύειν καὶ τότε, λέγοντες ὡς νοῦς εἶη ὁ διακεκοσμηκῶς πάνθ' ὅσα κατ' οὐρανόν. οἱ δὲ αὐτοὶ πάλιν ἀμαρτάνοντες ψυχῆς φύσεως, ὅτι πρεσβύτερον εἶη σωμάτων, διανοηθέντες δὲ ὡς νεώτερον, ἅπανθ' ὡς εἰπεῖν ἔπος ἀνέτρεψαν πάλιν, ἑαυτοὺς δὲ πολὺ μᾶλλον κτλ.

stimmung der Theile des Weltganzen hervorgehoben, während Sokrates auf die Zweckmäßigkeit im Gebiete des Organischen zunächst sein Augenmerk gerichtet zu haben scheint.

Eine in's Einzelne gehende Durchführung dieser Beweise hat Plato nicht unternommen und sie überhaupt blos zur Bevorwortung seiner Gesetze über den Gottesdienst, nicht in den dialektischen Dialogen aufgestellt, weil sie ihm nur zur Widerlegung materialistisch sophistischer Behauptungen der Gottesläugner dienen sollten, wenngleich er ihnen volle Kraft der Ueberzeugung beilegt *hh*). Die positiv dialektische (ontologische) Beweisführung durfte er sich versichert halten in der Bewahrung der Unveräußerlichkeit des Bewußtseins um die Ideen,

hh) de Legg. X, 885, d τεκμήρια λέγοντες ἱκανά. p. 890, e κατὰ λόγον ὀρθόν κτλ. p. 903, b βιάζεσθαι τοῖς λόγοις ὁμολογεῖν αὐτὸν μὴ λέγειν ὀρθῶς. 887, c φέρε δὴ, πῶς ἂν τις μὴ θυμῷ λέγοι περὶ θεῶν ὡς εἰσίν; ἀνάγκη γὰρ δὴ χαλεπῶς φέρειν καὶ μισεῖν ἐκείνους οἱ τούτων ἡμῖν αἴτιοι τῶν λόγων γεγένηται καὶ γίνονται. νῦν οὖν πειθόμενοι τοῖς μύθοις, οὓς ἐκ νέων παίδων εἰ ἐν γάλαξιν τρεφόμενοι τροφῶν τε ἤκουον καὶ μητέρων ἀνατέλλοντός τε ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πρὸς δυσμὰς ἰόντων προκυλίσεις ἅμα καὶ προσκυνήσεις ἀκούοντές τε καὶ ὀρώντες Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πάντων ἐν συμφοραῖς παντοίαις ἐχομένων καὶ ἐν εὐπραγίαις, οὐχ ὡς οὐκ ὄντων ἀλλ' ὡς ὅτι μέγιστα ὄντων καὶ οὐδαμῆ ὑποψίαν ἐνδιδόντων ὡς οὐκ εἰσὶ θεοί, — τούτων δὴ πάντων ὅσοι καταφρονήσαντες οὐδὲ ἐξ ἑνὸς ἱκανοῦ λόγου . . . νῦν ἀναγκάζουσιν ἡμᾶς λέγειν ἢ λέγομεν, πῶς τούτους ἂν τις ἐν πράξει λόγοις δύναιτο νοθεῖων ἅμα διδάσκειν περὶ θεῶν πρῶτον ὡς εἰσὶ; τολμητέον δὲ κτλ. vgl. 888, e ff. ib. p. 891, b καὶ γὰρ εἰ μὴ κατεσπαρμένοι ἦσαν οἱ τοιοῦτοι λόγοι ἐν τοῖς πᾶσι ὡς ἔπος εἰπεῖν ἀνθρώποις οὐδὲν ἂν ἔδει τῶν ἐπαμνούντων λόγων ὡς εἰσὶ θεοί. Soph. 265, d ἐγὼ . . . κατὰ γε θεὸν αὐτὰ γίνεσθαι . . . νερόμικα. — Καλῶς γε . . . καὶ εἰ μὲν γέ σε ἡγοῦμεθα τῶν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἄλλως πῶς δοξαζόντων εἶναι, νῦν ἂν τῷ λόγῳ μετὰ πειθοῦς ἀναγκαίως ἐπεχειροῦμεν ποιεῖν ὁμολογεῖν. κτλ.

um ihre durchgängige Zusammengehörigkeit und ihre Abhängigkeit von einer unbedingten, ihnen Wirksamkeit verleihenden Einheit, aufgestellt zu haben. Als Grund der Unveräußerlichkeit des Gottesbewußtseins bezeichnet er die Verwandtschaft unsres Geistes mit dem göttlichen *ii*); als Zeichen derselben den allgemein verbreiteten Gottesglauben, dem zu widerstreiten nur Verkehrtheit der Gesinnung oder Unverstand unternehmen könne *kk*).

4. Wenn Plato alle sinnlichen, räumlichen und zeitlichen *ll*) Vorstellungen vom Begriffe der Gottheit ausschließt

ii) de Legg. X, 899, d . . . φῶμεν, οὐ μὲν ἡγεῖ θεοῦς, συγγενεῖά τις ἴσως σε θεῖα πρὸς τὸ ξύμφοτον ἄγει τιμᾶν καὶ νομίζειν εἶναι. vgl. Tim. p. 90, a Daher denn auch unsre Erkenntniß des Göttlichen in dem Maß fortschreiten soll, in welchem wir uns der Gottheit annähren, Freunde Gottes werden. Tim. p. 53, d τὰς δ' ἐτι τούτων ἀρχὰς ἀνωθεν θεὸς οἶδ'ε καὶ ἀνδρῶν ὃς ἂν ἐκείνων φίλος ᾖ. Soph. p. 254, a τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφορῶντα ἀδύνατα.

kk) Legg. p. 886, a ὅτι πάντες Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι νομίζουσιν εἶναι θεοῦς. p. 887, (hh) 888, b γίνονται δὲ αἰεὶ πλείους ἢ ἐλάτους ταύτην τὴν νόσον ἔχοντες. τόδε τοίνυν σοὶ παραγεγονῶς αὐτῶν πολλοῖσι φράζοιμ' ἂν, τὸ μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέου ταύτην τὴν δόξαν περὶ θεῶν ὡς οὐκ εἰσί, διατελέσαι πρὸς γῆρας μείναντα ἐν ταύτῃ τῇ διανοήσει. vgl. p. 899, d. 900, b ἀγόμενος ὑπὸ τινος ἀλογίας ἅμα . . . εἰς τοῦτο νῦν τὸ πάθος ἐλήλυθας κτλ.

ll) Tim. p. 37, d ζῶν ἀίδιον, αἰώνιον, die Welt der Ideen. e καὶ τὸ τ' ἦν τὸ τ' ἔσται, χρόνον γεγονότα εἶδη, ἃ δὲ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν ἀίδιον οὐσίαν οὐκ ὀρθῶς. λέγομεν γὰρ δὴ ὡς ἦν ἔστι τε καὶ ἔσται, τῇ δὲ τὸ ἔστι μόνον κατὰ τὸν ἀληθῆ λόγον προσήκει, τὸ δὲ ἦν τὸ τ' ἔσται περὶ τὴν ἐν χρόνῳ γένεσιν ἰοῦσαν πρέπει λέγεσθαι. κινήσεις γὰρ ἔστιον, τὸ δὲ αἰεὶ κατὰ ταυτὰ ἔχον ἀκινήτως κτλ. vgl. p. 52, a Symp. p. 208, b τούτῳ γὰρ τῷ τρόπῳ πᾶν τὸ θνητὸν σώζεται, οὐ τῷ παντάπασιν τὸ αὐτὸ αἰεὶ εἶναι ὡσπερ τὸ θεῖον κτλ. de Rep. II, 380, d ἀπλοῦν τε εἶναι καὶ πάντων ἡκιστα τῆς ἑαυτοῦ ἰδέας ἀκβαίνειν.

und ebendarum die vermenschlichenden Vor- und Darstellungsweisen der Dichter, gleichwie früher Xenophanes u. A., mit lebhaftem Unwillen zurückweist *mm*), so hebt er nur Merkmale hervor, die der Gottheit mit der Gesamtheit der Ideen gemein sind. Die ihr an sich, in ihrem Unterschiede von den bedingten Ideen zukommende, ihr Wesen aussprechende Bestimmung ist die des Guten; denn nur das Gute vermögen wir als schlechtthin unbedingt und alles Wesenhafte bedingend zu denken; auch die Vernunft ist unbedingt lediglich, wenn schlechtthin gut; schlechtthin gut aber nur die göttliche, die königliche Vernunft des Zeus *nn*); die menschliche und so jede andere bedingte Vernunft ausschließlich in der Annäherung zum Guten begriffen *oo*). Weil absolut gut, ist die Gottheit auch unveränderlich — sie kann weder durch sich selber noch durch ein Andres verändert werden, weder im Uebergange zum Bessern, noch zum Schlechteren begriffen sein *pp*) — ist selig, wiewohl der durch Verán

mm) de Rep. II, 377, d sqq.

nn) Phileb. p. 30, d οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἐρεῖς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχὴν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ ἄλλοις ἄλλα κατὰ κτλ. ib. p. 22, c οὐδὲ γὰρ ὁ σὸς νοῦς, ὦ Σώκρατες, ἔστι τ' ἀγαθόν. . . Τάχ' ἂν, ὦ Φίληβε, ὃ γ' ἐμός· οὐ μέντοι τόν γε ἀληθινὸν ἅμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ' ἄλλως πως ἔχειν. vgl. Phaedr. p. 247, c.

oo) Protag. p. 344, b γενόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἕξει καὶ εἶναι ἄνδρ' ἀγαθόν, . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἅκ μόνος τοῦτ' ἔχει τὸ γέρας κτλ. (nach Simonides).

pp) de Rep. II, 380, e . . . οὐκ ἀνάγκη, εἴπερ τι ἐξίσταται τῆς αὐτοῦ ἰδέας (τὸ θεῖον); ἢ αὐτὸ ὑπ' ἑαυτοῦ μεθίστασθαι ἢ ὑπ' ἄλλου; . . . οὐκοῦν ὑπὸ μὲν ἄλλου τὰ ἄριστα ἔχοντα ἥκιστα ἀλλοιοῦνται τε καὶ κινεῖται p. 381, b πᾶν δὴ τὸ καλῶς ἔχον ἢ φύσει ἢ τέχνῃ ἢ ἀμφοτέροις ἐλαχίστην μεταβολὴν ὑπ' ἄλλου ἐνδέχεται . . . ἀλλ' ἄρα αὐτὸς αὐτὸν μεταβάλλει ἂν καὶ ἄλλοιοῖ; . . . πότερον οὖν ἐπὶ τὸ βέλτιον τε καὶ κάλλιον μεταβάλλει ἑαυτὸν ἢ ἐπὶ τὸ χεῖρον καὶ τὸ αἰσχρον ἑαυτοῦ; Ἀνάγκη, ἔφη, ἐπὶ τὸ χεῖρον, εἴπερ ἀλλοιοῦται· οὐ γάρ που ἐνδεᾶ γε φησοῦμεν τὸν θεὸν κάλλους ἢ ἀρετῆς εἶναι κτλ.

zung bedingten Lust ebensowenig wie der Unlust empfänglich *qq*); sie ist unbedingten Wissens und entsprechender Macht theilhaft *rr*); wie wahrhaft und unveränderlich *ss*), so neidlos und ebendarum entschlossen die Welt sich selber soviel wie möglich zu verähnlichen *tt*); sie ist allgerecht, nicht zu bestechen durch Gebete oder Opfer *uu*); nur auf Verwirklichung des Guten bedacht und ohne Theil am Bösen *vv*). Auch in den Ausdrücken, Gott sei das Maß aller Dinge *ww*), die Welt ein Bild Gottes *xx*), spricht sich die Platonische Auffassung der

- qq*) Theaet. p. 176, e παραδειγματίων . . εν τῷ ὄντι ἐσιώτων, τοῦ μὲν θείου εὐδαιμονεσιτάτου, τοῦ δὲ ἀθέου ἀθλιωτάτου . . λανθάνουσι κτλ. Phaedr. p. 247. a θεῶν γένος εὐδαιμόνων. Phileb. p. 32, e πᾶν (τὸ μῆτε διαφθειρόμενον μῆτε ἀνασωζόμενον) . . . ζῶον μὴ τέ τι λυπεῖσθαι μήτ' ἡδυσθαι (ἀνάγκη) . . . 33, a καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐστί θεϊότατος.
- rr*) Tim. p. 68, d θεὸς μὲν τὰ πολλὰ εἰς ἓν συγκεραννύναι καὶ πάλιν ἐξ ἑνὸς εἰς πολλὰ διαλύειν ἱκανὸς ὡς ἐπιστάμενος ἅμα καὶ δυνατός, ἀνθρώπων δὲ οὐδεὶς οὐδέτερα τούτων ἱκανὸς οὔτε ἔστι νῦν οὔτ' εἰσαυθὶς ποτ' ἔσται.
- ss*) de Rep. II, 382, e κομιδῇ ἄρα ὁ θεὸς ἀπλοῦν καὶ ἀληθὲς ἔν τε ἔργῳ καὶ ἐν λόγῳ, καὶ οὔτε αὐτὸς μεθίσταται οὔτε ἄλλους ἐξαπατᾷ κτλ.
- tt*) Tim. p. 29, d ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθῷ δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος· τούτου δ' ἐκτὸς ὧν πάντα ὄτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παραπλήσια ἔαντιῷ. Phaedr. p. 247, a φθόνος γὰρ ἔξω θείου χοροῦ ἴσταιται. vgl. de Rep. VI, 508, b.
- uu*) Theaet. p. 176, c θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος κτλ. — de Legg. X, 905 ff. 1V, 716, d sq. de Rep. II, 380; b.
- vv*) de Rep. II, 379, c οὐκ ἄρα πάντων γε αἴτιον τὸ ἀγαθόν, ἀλλὰ τῶν μὲν εὐ ἔχόντων αἴτιον, τῶν δὲ κακῶν ἀναίτιον . . . οὐδ' ἄρα . . ὁ θεός, ἐπειδὴ ἀγαθός, πάντων ἂν εἴη αἴτιος κτλ. X, 617, e αἰτία ἐλομένου θεός ἀναίτιος.
- ww*) de Legg. IV, 716, c τῷ μὲν ὁμοίῳ τὸ ὁμοιον ὄντι μετρίῳ φίλον ἂν εἴη . . ὁ δὲ θεός ἡμῖν πάντων χρημάτων μέτρον ἂν εἴη μάλιστα, καὶ πολὺ μᾶλλον, ἢ πού τις, ὡς φασιν, ἀνθρώπος.
- xx*) Tim. p. 92 fin. ὅδε ὁ κόσμος . . . εἰκὼν τοῦ νοητοῦ θεοῦ αἰσθητός.

Gottheit unter der Form des Guten und ebendarum zunächst als Endursache der Dinge, unverkennbar aus; und den alten theologischen Spruch, Gott habe Anfang, Ende und Mitte alles Seienden inne *yy*), wendet Plato zunächst ethisch auf die göttliche Strafgerechtigkeit an.

Wie Plato weder zugeben konnte, daß der Mensch die vollendete und als solche allumfassende Erkenntniß, d. h. die Weisheit, erreichen, noch auch daß er des Strebens nach wahren, festem und unerschütterlichem Wissen sich entschlagen könne; ebenso weder daß unsre Gotteserkenntnisse eine vollendete, noch auch daß sie eine täuschende sei. Nur soweit es unsre Natur zuläßt *zz*), nur im Bilde *aaa*), lehrt er, vermögen wir die Gottheit oder die Idee des Guten *bbb*) zu erkennen, nur durch

yy) de Legg. IV, 715, e ὁ μὲν δὴ θεός, ὡσπερ καὶ ὁ παλαιὸς λόγος, ἀρχὴν τε καὶ τελευτὴν καὶ μέσα τῶν ὄντων ἀπάντων ἔχων, εὐθείᾳ περιβαίνει κατὰ φύσιν περιπορευόμενος· τῷ δ' αἰεὶ συνέπεται δίχη τῶν ἀπολειπομένων τοῦ θείου νόμου τιμωρὸς κτλ.

zz) Tim. p. 68. e καὶ τὸ μὲν θεῖον ἐν ἅπασιν ζητεῖν (χορῆ) κησέως ἕνεκα εὐδαίμονος βίου, καθ' ὅσον ἡμᾶς ἢ φύσις ἐνδέχεται. de Legg. XII, 966, b ἐν τῶν καλλίστων ἐστὶ τὸ περὶ τοὺς θεοὺς . . . εἰδέναι τε εἰς ὅσον δυνατόν ἐστι τοῦτο ἀνθρώπου γινώσκειν. vgl. de Rep. VI, 505, a αὐτὴν (τὴν τοῦ ἀγαθοῦ) ἰδέαν οὐχ ἰκανῶς ἴσμεν.

aaa) de Legg. X, 897, d μὴ τοίνυν ἐξ ἐναντίας οἷον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες . . ποιησώμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὡς νοῦν ποτὲ θνητοῖς ὄμμασιν ὀφόμενοι τε καὶ γνωσόμενοι ἰκανῶς· πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἑρωτωμένου βλέποντες ἀσφαλέστερον ὄραν. de Rep. VI, 506, e αὐτὸ μὲν τί ποτ' ἐστὶ τὰγαθὸν ξάσωμεν τὸ νῦν εἶναι . . ὅς δὲ ἔκγονός τε τοῦ ἀγαθοῦ φαίνεται καὶ ὁμοίωτατος ἐκείνῳ, λέγειν ἐθέλω κτλ.

bbb) Phileb. p. 64, a τί ποτὲ ἐν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαντιτεῖον. Phaedr. p. 246, c ἀθάνατον δὲ (ζῶον) . . πλάττομεν οὔτε ἰδόντες οὐθ' ἰκανῶς νοήσαντες θεόν. de Rep. VII, 517, c ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα μόγις ὄρασθαι (φαίνεται), ὄφθῆσα δὲ συλλογι-

Wahrnehmung sie zu ergreifen, sie kaum und nicht hinlänglich zu fassen, und wenn wir die Idee der Gottheit faßten, vermöchten wir sie nicht Allen mitzutheilen *ccc*). Auf der andern Seite hält er sich versichert, daß nur die ungebildeten Seelen der Menge im Schauen des Göttlichen nicht auszuharren vermögen *ddd*), daß wenn auch mit Mühe erblickt, die Idee des Guten unerschütterlichen Schlussfolgerungen zu Grunde liege *eee*); daß ohne das Wissen um das Gute alle übrige Erkenntniß zu nichts nütze sein würde *fff*). Denn daß die Idee der Gottheit oder des Guten dem menschlichen Geiste unveräußerlich, sie und die ihr entsprechende Wirklichkeit ihm schlechthin gewiß, ohne diese Gewißheit überhaupt gar nichts wahr und gewiß für uns sei — davon hielt er sich unerschütterlich überzeugt; auch davon, daß wir, die Seele der Herrschaft des Körpers

στία εἶναι ὡς ἄρα πᾶσι πάντων αὐτῆ ὀρθῶν τε καὶ καλῶν αἰτία.

ccc) Tim. p. 28, ε τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντός εὐρεῖν τε ἔργον καὶ εὐρόνια εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν. Der Epikuräer bei Cicero de Nat. Deor. I, 12. (Plato) in Timaeo patrem huius mundi nominari negat posse, mit Unterdrückung der Worte εἰς πάντας. In Cicero's Uebertragung des Timäus: iudicare in vulgus nefas. Daher die beiden unrichtigen Auffassungsweisen der Platon. Worte, Gott sei unaussprechlich (*ἀκατανόμηστος*), oder er dürfe nicht öffentlich verkündigt werden. S. Kriskhes Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie I, S. 182 ff. Ebenso über die auf durchaus falscher Auslegung von Plat. de Legg. VII, 821, a beruhenden Worte jenes Epikuräers bei Cicero: in legum autem libris, quid sit omnino Deus, anquiri oportere non censet.

ddd) Soph. p. 254, α ὁ δὲ γε φιλόσοφος, τῆ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν προσκείμενος ἰδέει, διὰ τὸ λαμπρὸν αὐτῆς χάρας οὐδαμῶς εὐπειθὲς ὀφθῆναι· τὰ γὰρ τῆς τῶν πολλῶν ψυχῆς ὄμματα καρτερεῖν πρὸς τὸ θεῖον ἀφοροῦντα ἀδύνατα.

eee) de Rep. VII, 517, c (*bbb*)

fff) ib. VI, 505 oben S. 281, *nnn*.

entziehend, jene Idee mehr und mehr zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins zu erheben bestimmt sind und schon gegenwärtig uns ihr anzunähern vermögen, indem wir, was wir in seiner Einfachheit als eine Idee, nicht zu begreifen im Stande, unter der Form verschiedener Ideen, wie der Schönheit, des Ebenmaßes und der Wahrheit auffassen ggg). Aber die mehr oder weniger umfassende menschliche Erkenntniß in die allumfassende göttliche, die Liebe zur Weisheit in Weisheit auflösen zu wollen, mußte ihm als vermessen erscheinen. Wie wenig er geneigt war den Unterschied dieser zwiefachen Erkenntnißart für einen bloß gradweisen zu halten und damit in der That aufzuheben, zeigen seine darauf bezüglichen Erörterungen im Parmenides hhh).

5. Gleichwie Plato nicht wähte zu einer vollendeten Erkenntniß der göttlichen Wesenheit gelangen und führen zu können, so auch nicht zu einer vollkommenen Einsicht in die göttliche Weltregierung. Aber so gewiß er sich überzeugt hielt in der Idee des Guten und durch dieselbe der göttlichen Wesenheit und ihrer zwiefachen Ursächlichkeit inne zu werden, eben so gewiß von der Nothwendigkeit, die Lenkung und Leitung der Welt, gleichwie die ursprüngliche Weltordnung, auf die Wirksamkeit des vollkommenen, d. h. schlechthin guten göttlichen Geistes zurückzuführen. Dialektische Untersuchungen, wie der Begriff unbedingter Welterschöpfung sie herbeiführte, darf man bei Plato nicht erwarten. Nur in den Gesetzen und gegen die Zweifler an einer allwaltenden iii) und unbedingt gerechten göttlichen

ggg) Phaedo p. 64 sqq. — Phileb. p. 65, α οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾶς δυναμειδα ἰδέει τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαμβάνοντες, κάλλει καὶ ἑυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν κτλ.

hhh) S. oben S. 239 f. vgl. de Legg. VII, 803, ε φύσει δὲ εἶναι θεὸν μὲν πάσης μακαριότητος σπουδῆς ἄξιον, ἀνθρώπων δὲ, ὃ περ εἶπομεν ἔμπροσθεν, θεοῦ τι παύσιον εἶναι μεμηχανημένον, καὶ ὄντως τοῦτο αὐτοῦ τὸ βέλτιστον γεγονέναι.

iii) de Legg. X, 885, c οἱ δὲ μηδὲν ἡμῶν φρονιτίζειν (θεοὺς νομί-

Vorsehung *kkk*), unternimmt er zu zeigen, daß die Götter die menschlichen Dinge lenken, für sie Sorge tragen, und mit unbestechlicher und unerbittlicher Gerechtigkeit walten. Daß sie gut und vollkommen, im Stande für Alles Sorge zu tragen *lll*), setzt er als angenommen voraus, und folgert, daß nicht Trägheit, der Sprößling der Feigheit, noch Weichlichkeit die Gottheit abhalten könne das Kleine wie das Große zu lenken, — sie, die mit aller Weisheit ausgerüstet den Willen wie die Kraft dazu haben müsse: den Willen, sofern das Große mit Vernachlässigung des Kleinen nicht zu Stande gebracht werden könne, nicht einmahl in den menschlichen Künsten, wie in denen des Arztes, des Steuermanns, des Feldherrn, Haushalters und Staatsmanns *mmm*); zu geschweigen, daß die Angelegenheiten des Menschen, des gottesfürchtigsten unter den belebten Wesen, nicht zu dem Kleinen gehören können *nnn*). Die Zweifler an der göttlichen Fürsorge für die menschlichen Angelegenheiten

ζουσι) p. 899, d. μὴ φροντίζειν αὐτοὺς τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων.

kkk) Legg. X, 885, d καὶ ὅτι βελτίους (οἱ θεοί) ἢ παρὰ τὸ δίκαιον ὑπὸ τινῶν δώρων παρατρέπεσθαι κηλούμενοι.

lll) ib. p. 900, d ὡς ἀγαθοὶ γε ὄντες πᾶσαν ἀρετὴν τὴν τῶν πάντων ἐπιμέλειαν οἰκειοτάτην αὐτῶν οὔσαν κέκτηνται. 901, c πρῶτον μὲν θεοὺς . . . φατε γινώσκειν καὶ ὄραν καὶ ἀκούειν πάντα, λαθεῖν δὲ αὐτοὺς οὐδὲν δυνατὸν εἶναι κτλ. p. 902, e μὴ τοίνυν . . . ἀξιόσωμέν ποτε . . . τὸν . . . θεὸν ὄντα τε σοφώτατον βουλόμενόν τ' ἐπιμελεῖσθαι καὶ δυνόμενον, ὧν μὲν ῥᾶρον ἦν ἐπιμεληθῆναι σμικρῶν ὄντων, μηδαμῆ ἐπιμελεῖσθαι καθάπερ ἀργὸν ἢ δειλόν τινα διὰ πόρους ῥαθυμοῦντια, τῶν δὲ μεγάλων. p. 901, e δειλίας γὰρ ἔκγονος ἐν γε ἡμῖν ἀργία, ῥαθυμία δὲ ἀργίας καὶ τρυφῆς.

mmm) ib. p. 902. — ib. e οὐδὲ γὰρ ἄνευ σμικρῶν τοὺς μεγάλους φασὶν οἱ λιθολόγοι λίθους εὔχεῖσθαι.

nnn) ib. p. 902, b οὐκοῦν δὴ τὰ γε ἀνθρώπινα πράγματα τῆς τε ἐμπύχου μετέχει φύσεως ἅμα, καὶ θεοσεβέστατον αὐτὸ ἔστι πάντων ζώων ἀνθρώπος.

beriefen sich auf die ungleiche Vertheilung von Glück und Unglück und auf den scheinbaren Widerstreit der Schicksale der Menschen mit ihrem Verdienste und ihrer Schuld 000). Sie zu entwaffnen ppp), hebt Plato hervor, theils wie der Einzelne nur Theil des Ganzen, daher die Glückseligkeit im Leben des Ganzen, nicht im Leben des Einzelnen, als Zweck zu betrachten sei, und dem Einzelnen nur nach seiner Stellung zum Ganzen Theil daran zukommen könne qqq), theils wie anzunehmen, daß Ausgleichung jenes scheinbaren Widerstreits dadurch statt finde, daß die unsterbliche Seele in ihrem jedesmaligen zeitlichen Dasein durch Verdienst oder Schuld, wie die Stelle sich bestimme, die sie in der folgenden einzunehmen, so das Wohl- oder Uebelergeln, das ihr, eine nothwendige Folge des Guten oder Bösen, zu Theil werde: d. h. daß jede durch ihre Wollungen sich ihr Schicksal bereite rrr), ohne der göttlichen Vorsehung sich

000) ib. p. 899, e κακῶν δὲ ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων τύχαι ἰδίαι καὶ δημοσίαι, ἀληθεῖς μὲν οὐκ εὐδαιμόνες, δόξαις δὲ εὐδαιμονίζομεναι σφόδρα, ἀλλ' οὐκ ἐμμελῶς ἄγουσί σε πρὸς ἀσέβειαν κτλ.

ppp) p. 903, b ἐπωδῶν γε μὴν προσδεῖσθαι μοι δοκεῖ μύθων ἐτι τινῶν

qqq) ib. πείθωμεν τὸν νεανίαν τοῖς λόγοις ὡς τῷ τοῦ παντὸς ἐπιμελουμένῳ πρὸς τὴν σωτηρίαν καὶ ἀρετὴν τοῦ ὅλου πάντ' ἐστὶ συντεταγμένα, ὧν καὶ τὸ μέρος εἰς δύναμιν ἕκαστον τὸ προσήκον πάσχει καὶ ποιεῖ σὲ δὲ λέληθε περὶ τοῦτο αὐτὸ ὡς γένεσις ἕνεκα ἐκείνου γίγνεται πᾶσα, ὅπως ἢ ἢ τῷ του παντὸς βίῳ ὑπάρχουσα εὐδαιμών οὐσία, οὐχ ἕνεκα σου γιννομένη, σὺ δὲ ἕνεκα ἐκείνου κτλ. d. σὺ δὲ ἀγανακτεῖς ἀγνοῶν ὅπη τὸ περὶ σὲ ἀριστον τῷ παντὶ συμβαίνει καὶ σοὶ κατὰ δύναμιν τὴν τῆς κοινῆς γενέσεως.

rrr) p. 904, a ἐπειδὴ κατεῖδεν ἡμῶν ὁ βασιλεὺς ἐμψύχους οὐσας τὰς πράξεις ἀπάσας καὶ πολλὴν μὲν ἀρετὴν ἐν αὐταῖς οὐσαν, πολλὴν δὲ κακίαν καὶ τὸ μὲν ὠφελεῖν αἰεὶ πειφυκός, ὕσον ἀγαθὸν ψυχῆς, διενεοῖθῃ, τὸ δὲ κακὸν βλάπτειν· ταῦτα πάντα ξυριδῶν ἐμηχανήσατο ποῦ κείμενον ἕκαστον τῶν μερῶν

entziehen zu können sss): Betrachtungen, in denen wir den frühesten Versuch nicht übersehen dürfen, die Ueberzeugung von freier Selbstbestimmung mit dem Glauben an göttliche Führung und Vorsehung zu einigen.

6. Woher aber das Böse und das Uebel in der Welt, die als das Werk des neidlosen, vollkommenen göttlichen Geistes, ja als Abbild desselben gedacht werden muß? Auch diese Frage konnte Plato's heller Reflexion sich nicht verbergen, wenngleich es zu ausführlicher wissenschaftlicher Erörterung derselben bei ihm nicht gekommen ist. Nur der Weg findet sich angedeutet, den er zu ihrer Beantwortung einzuschlagen gesonnen war. Beides, das Böse und das Uebel, kann er nur als zugelassen durch die gute, vollkommene göttliche Ursächlichkeit, nicht als durch sie bewirkt gelten lassen (ii), und zwar ersteres als verneinenden Gegensatz des Guten (iii), letzteres als bedingt durch

νικῶσαν ἀρετὴν, ἠτιωμένην δὲ κακίαν ἐν τῷ παντὶ παρέχοι μάλιστα ἂν καὶ ὄψια καὶ ἄριστα. μεμηχάνηται δὴ πρὸς πᾶν τοῦτο τὸ ποίον τι γιγνόμενον ἀεὶ ποίαν ἔδραν δεῖ μεταλαμβάνον οὐκ ἔσθαι καὶ τίνας ποτὲ τόπους, τῆς δὲ γενέσεως τὸ ποίου τινὸς ἀφῆκε ταῖς βουλήσεσιν ἐκάστων ἡμῶν τὰς αἰτίας. ὅπῃ γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὢν τὴν ψυχὴν, ταύτῃ σχεδὸν ἐκάστοτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολὺ. de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον ἦν τιμῶν καὶ ἀτιμάζων πλεον καὶ ἔλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἔξει. αἰτία ἐλομένου, θεὸς ἀνάιτιος. vgl. Phaedr. p. 248, e.

sss) de Legg. p. 905, a ταύτης τῆς δίχης οὔτε σὺ μὴ ποιε οὔτε εἰ ἄλλος ἀτυχῆς γινόμενος ἐπεύξεται περιγενέσθαι θεῶν· ἦν πασῶν διαφερόντως ἔταξαν τε οἱ τάξαντες χρεῶν τε ἐξευλαβεῖσθαι τὸ παράπαν κτλ.

ii) Tim. 29, e πάντα ὅτι μάλιστα γενέσθαι ἐβουλήθη παρῆλησια ξαντῷ (τὸ πᾶν τότε ὁ ξυριστάς) . . . βουληθεὶς γὰρ ὁ θεὸς ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν· κτλ.

iii) Theaet. p. 176, a ἀλλ' οὔτ' ἀπολέσθαι τὰ κακὰ δυνατὸν . . . ὑπεναντίον γὰρ τι τῷ ἀγαθῷ ἀεὶ εἶναι ἀνάγκη· οὔτ' ἐν θεοῖς αὐτὸ ἰδρῦσθαι κτλ.

die Schranken, welche die Verwirklichung des Vollkommenen im Räumlichen und Zeitlichen finden muß *vvv*).

7. Daß die Idee des Guten oder der göttliche weltbildende und welterhaltende Geist als untheilbare Einheit zu denken sei, davon mußte Plato auf's lebhafteste sich überzeugt halten *www*). In der That redet er von einer Mehrheit von Göttern auch nur, theils wo ihm daran liegt, dem Volksglauben möglichst eng sich anzuschließen, wie in den Gesetzen, und auch da die Mehrzahl der Einheit unterordnend, theils zur Bezeichnung besetzter Weltkörper: sie sind ihm gewordene und sichtbare Götter als die unmittelbaren Wirkungen und Aeußerungen der göttlichen Kraftthätigkeit. So nennt er das besetzte Weltall einen seligen, sich selber genugsamen, vollendeten Gott, sofern die ewig gute und ebendarum heilige Gottheit sich in ihm als ihrem vollkommenen Werke abgebildet und ihm bedingte Selbstständigkeit verliehen habe *xxx*); so die Fixsterne und die Wandelsterne ewige, göttliche Wesen; unsre Nährerin, die Erde, die älteste der Gottheiten, die innerhalb des Himmels geworden *yyy*). Nicht an sich unsterblich und unauflöslich, sol-

vvv) Tim. p. 56, c ὅλη περὶ ἣ τῆς ἀνάγκης ἐκοῦσα πεισθεῖσά τε φύσις ὑπεῖκε, ταύτη πάντη δι' ἀκριβείας ἀποτελεσθεῖσων (τῶν ἀναλογιῶν) ὑπ' αὐτοῦ (τοῦ θεοῦ) ζυνηρημόσθαι ταῦτα ἀνὰ λόγον. vgl. p. 29 (ttt). Polit. p. 269, c τὸ δὲ (πάν) πάλιν αὐτόματον εἰς τὰναντία περιάγεται, ζῶον ὄν τοῦτο δὲ αὐτῷ τὸ ἀνάπαλιν ἰέναι διὰ τόδ' ἐξ ἀνάγκης ἐμφυτιον γέγονεν . . . τὸ δὲ κατὰ ταῦτα καὶ ὡσαύτως ἔχειν ἀεὶ καὶ ταῦτόν εἶναι τοῖς πάντων θειοτάτοις προσήκει μόνοις, σώματος δὲ φύσις οὗ ταύτης τῆς τάξεως κτλ.

www) vgl. Phileb. p. 64, e (ggg).

xxx) Tim. p. 34, b διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο. p. 68, e ἠνίκα τὸν αὐτάρχη τε καὶ τὸν τελεώτατον θεὸν ἐγέννα. vgl. Theaet. Polit. 274, a καθά περ τῷ κόσμῳ προσετέτακτο αὐτοκράτορα εἶναι τῆς αὐτοῦ πορείας, οὕτω δὴ κτλ.

yyy) Tim. p. 40, b ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν

len sie im göttlichen Willen die Gewährleistung ihrer endlosen Dauer finden zzz) und nicht für unbeseelte Körper gelten, vielmehr für lebendige und Leben nährende Wesen, wie der ursprüngliche religiöse Volksglauben sie verehrt habe aaaa). Andere diesem eigenthümliche Götter betrachtet er als Denkmäler alter ehrwürdiger Ueberlieferung, die er weder zu bestreiten noch zu deuten wagt bbbb). Nicht aus Scheu vor Verfeßern-

ἄστρον ζῶα θεῖα ὄντα καὶ αἰδία καὶ κατὰ ταυτὰ ἐν ταυτῷ στρεφόμενα αἰεὶ μένει· τὰ δὲ τροπέμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχυοντα . . . κατ' ἐκεῖνα γέγονε. γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, ἐμηχανήσατο, πρώτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐν τὸς οὐρανοῦ γέγονασι. d. τὰ περὶ θεῶν ὄντων καὶ γεννητῶν εἰρημένα φύσεως ἐχέτω τέλος. vgl. p. 42, de Phaedr. 246 f. (und über die Uebereinstimmung d. St. mit der des Timäus Martin II, 138 f.) Epinom. 983 ff. Wie die Erde, obgleich unbewegt, als Gottheit, mithin beseelt gedacht werden konnte, erklärt Martin II, 137 f. durch die Annahme einer der Bewegung des Fixsternhimmels entgegengesetzten und ihr widerstehenden Seelenbewegung.

zzz) Tim. p. 41, a θεοὶ θεῶν, ὧν ἐγὼ δημιουργὸς πατήρ τε ἔργων, ἃ δὲ ἐμοῦ γενομένα ἅλτα ἐμοῦ γ' ἐθέλοντος . . . τό γε μὴν καλῶς ἄρμυσθεν καὶ ἔχον εὖ λύειν ἐθέλειν κακοῦ δι' ἃ καὶ ἐπεὶ περ γεγένησθε, ἀθάνατοι μὲν οὐκ ἐστὲ οὐδ' ἅλτοι τὸ πάμπαν, οὗ τι μὲν δὴ λυθήσεσθέ γε οὐδὲ τευξεσθε θανάτου μοίρας, τῆς ἐμῆς βουλήσεως μείζονος ἐτι δέσμου καὶ κυριωτέρου λαχόντες ἐκείνων οἷς ὄτ' ἐγίγνεσθε ξυνεδεῖσθε. de Legg. X, 904, a ἀνώλεθρον δὲ ὄν γενομένον, ἄλλ' οὐκ αἰώνιον . . . κατὰ περ οἱ κατὰ νόμον ὄντες θεοὶ. ueber die verschiedenen Erklärungen der Anrede θεοὶ θεῶν s. Martin II, 134 ff.

aaaa) de Legg. X, 886, d ἥλιόν τε καὶ σελήνην καὶ ἄστρον καὶ γῆν ὡς θεοὺς καὶ θεῖα ὄντα, ὑπὸ τῶν σοφῶν τούτων ἀναπεπευσμένοι ἂν λέγοιεν ὡς γῆν τε καὶ λίθους ὄντα αὐτὰ καὶ οὐδὲν τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων φροντίζειν δυνάμενα κτλ. vgl. 898, c XII, p. 967 sqq. Cratyl p. 397, c Epin. p. 983.

bbbb) Tim. p. 40, d περὶ δὲ τῶν ἄλλων δαιμόνων εἰπεῖν καὶ γινῶναι τὴν γένεσιν μείζον ἢ καθ' ἡμᾶς, πειστέον δὲ τοῖς εἰρηκόσιον ἐμπροσθεν, ἐκγόνοισ μὲν θεῶν οὖσιν, ὡς ἔφασαν καίπερ

den Aufsechtungen schon Plato des Volksglaubens, — sie waren auch zu seiner Zeit in der That nicht mehr zu fürchten — sondern weil er in ihm Keime wahrer Frömmigkeit entdeckte: sie von entsittlichenden Ansätzen zu reinigen, gegen materialistische Deutungen zu sichern und als Leiter zu lebendigem Glauben an den ewigen Gott zu benutzen, darauf war sein Bestreben gerichtet. Kühn und unverhüllt spricht er jenen Glauben aus, zum sichern Zeichen, wie entfernt er war, seine Ueberzeugung der eignen Sicherheit zum Opfer zu bringen.

CX. So wie Plato einerseits alle Bestimmtheit und Wirklichkeit in der Welt der Erscheinungen auf die Ideen und die ihnen Wirksamkeit verleihende göttliche Vernunftthätigkeit zurückführen, mithin Erkenntniß der freien Ursächlichkeit der Zwecke, als das Ziel aller wahren Naturwissenschaft betrachten mußte; so andrerseits anerkennen, daß jene Erkenntniß in der nothwendigen Ursächlichkeit des Stoffes eine dem Begriffe undurchdringliche Schranke finde. Daher er dem Wissen der Physik, obgleich er es durch die Dialektik seiner Lehre vom Sein der Ideen, neu zu begründen bestrebt war, nur Wahrscheinlichkeit beilegen konnte. Zur Vermittelung des Seins der Ideen und des Werdens des Stoffes in ihrer Wechselbeziehung zu einander, setzt er voraus, eine Weltseele aus dem zwiefachen Urgrunde und nach harmonischen Verhältnissen zusammengesügt, durchdringe und umschließe das All des

ἀνευ γε εἰκότων καὶ ἀναγκαίων ἀποδείξεων λέγουσιν κτλ. vgl. Phaedr. p. 229, c Cratyl. p. 397, d Epinom. p. 984, d. Ueber die ohne Zweifel, Orphische Genealogie (Tim. l. l. vgl. de Legg. p. 984, d), die Erde und Himmel an die Spitze stellte, vgl. Kriskhe's Forschungen auf dem Geb. der alten Philosophie I, 201 f.

Gewordenen, dessen Einheit und Kugelgestalt er teleologisch nachzuweisen versucht. Aus der der Weltseele eigenthümlichen zwiefachen Bewegung des Selbigen und des Andern und der dadurch bedingten zwiefachen Erkenntnißweise leitet er die Bewegungen und Lebensthätigkeiten wie der einzelnen Dinge und Wesen, so der Himmelskörper ab und legt den Grund zu dem von Ptolemäus ausgebildeten Weltssystem.

Böckh über die Bildung der Weltseele im Timäos des Platon, in Danß und Kreuzers Studien III, 1 ff.

Études sur le Timée de Platon, par Th. Henri Martin. Paris 1841. 2 volumes.

1. Bisher haben wir die allgemeinen Principien betrachtet, die zur Vermittelung des unwandelbar Seienden und des in stetem Werden Begriffenen, in Bezug auf Möglichkeit und Eigenthümlichkeit der Erkenntniß, wie auf die ihr entsprechenden Objekte, in Platons Dialektik sich finden; müssen aber sein Verlangen theilen nunmehr was bis jetzt als ruhend gesetzt ward, in seiner Bewegung a), was als Grund und Ursache, in seinem Bedingten und seinen Wirkungen aufzufassen; denn nur so werden wir zur Einsicht gelangen können, wie weit es ihm gelungen, aus seinen Principien die Welt der Erscheinungen abzuleiten und die seiner Ideenlehre entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, die er im Parmenides so scharf und bestimmt hervorgehoben hatte. Die Aeußerung, jenes seines Verlangens leitet zunächst von den Büchern vom Staate

a) Tim. p. 19, b προσέειπε δὲ δὴ τινί μοι τοιῶδε τὸ πάθος (τὸ περὶ τῆς πολιτείας ἦν διήλθομεν), οἷον εἴ τις ζῶα καλὰ που θεασάμενος, εἴτε ὑπὸ γραφῆς εἰργασμένα εἴτε καὶ ζῶντα ἀληθινῶς, ἡσυχίαν δὲ ἄγοντα, εἰς ἐπιθυμίαν ἀγέλοιο θεάσασθαι κινούμενά τε αὐτὰ καὶ τι τῶν τοῖς σώμασι δοκούντων προσήκειν κατὰ τὴν ἀγωνίαν ἀδλοῦντά. κτλ.

zum Timäus, vom ethischen Abschluß seiner Dialektik zur Physiologie oder Kosmologie über. Bevor Kritias unternehmen will, den Platonischen Staat in der Bewegung durch Ausbildung der entsprechenden Sagen darzustellen, die Solon über das alte vorsündflutliche Athen durch Priester von Saïs vernommen haben wollte *b*), soll Timäus von der Weltbildung und von der Natur der Menschen handeln *c*); so daß wir schon hieraus schließen dürfen, Plato habe, wenn gleich den Grund gelegt zu der Griechischen Dreitheilung der Philosophie, so doch nicht Ethik und Physik einander gleichgestellt und nicht in gleicher Weise beide aus der Dialektik als ihrer gemeinschaftlichen Wurzel hervordachsen lassen, vielmehr die Ethik unmittelbar aus ihr abgeleitet, die Physik nur mittelbar, ja letztere zur Dialektik gestellt, wie er die Geschichte zur dialektischen Ethik zu stellen beabsichtigt haben muß. Noch entschiedener tritt hinter der Dialektik und Ethik die Physik zurück, sofern sie Wissenschaft von dem in stetem Werden Begriffenen, ebendarum nur durch Vorstellung mit vernunftloser Sinneswahrnehmung Aufzufassendem, nicht vom ewig Seienden durch das Denken mit dem Begriff zu Ergreifenden ist *d*). Sie darf

b) ib. p. 21 sqq.

c) ib. p. 27, α ἔδοξε γὰρ ἡμῖν Τίμαιον μὲν, ἅτε ὄντα ἀστρονομικώτατον ἡμῶν καὶ περὶ φύσεως τοῦ παντός εἰδέναι μάλιστα ἔργον πεποιημένον, πρῶτον λέγειν ἀρχόμενον ἀπὸ τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως, τελευτῶν δὲ εἰς ἀνθρώπων φύσιν· ἐμὲ δὲ μετὰ τοῦτον, ὡς παρὰ μὲν τοῦτου δεδεγμένον ἀνθρώπους ὡς λόγῳ γεγονότας, παρὰ σοῦ δὲ πεπαιδευμένους διαφερόντως αὐτῶν τινάς ποιῆσαι πολίτας τῆς πόλεως τῆσδε ὡς ὄντας τοὺς τότε Ἀθηναίους οὓς ἐμήνυσεν (ὁ Σόλων) κτλ.

d) Tim. p. 27, ε ἔστιν οὖν δὴ καὶ ἐμὴν δόξαν πρῶτον διαφερόντων τῶνδε· τί τὸ ὄν ἀεί, γένεσιν δὲ οὐκ ἔχον, καὶ τί τὸ γιγνόμενον μὲν ἀεί, ὄν δὲ οὐδέποτε; τὸ μὲν δὴ νοήσει μετὰ λόγου περιληπτόν ἀεί κατὰ ταῦτά ὄν, τὸ δ' αὖ δόξῃ μετ' αἰσθήσεως ἀλόγου δοξαστὸν γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, ὄντως δὲ οὐδέποτε ὄν.

daher bloß auf Erklärungen Anspruch machen, die der Wandelbarkeit und Abbildlichkeit ihrer Gegenstände entsprechen; muß sich an Wahrscheinlichkeit genügen lassen, wie sie der menschlichen, beschränkten Natur des Vortragenden und der Hörer angemessen e). Und mochte Plato auch anerkennen, daß die Physik im Stande und bestimmt immer höhere Grade der Wahrscheinlichkeit zu erreichen; schwerlich konnte er dafür halten, daß sie zur Gewisheit der Wissenschaft sich je erheben, d. h. in Dialektik übergehn werde f); ebensowenig wie er einen Uebergang vom Werden zum Sein zugeben durfte. Wie weit er sich bewußt geworden, daß durch Anwendung der Mathematik die Naturerklärung zur Vorstufe der Dialektik, der Stufe des vermittelnden Beweisverfahrens, erhoben werden könne und solle, — müssen wir unentschieden lassen. Nur schüchtern und ohne deutliche Einsicht in seine wahre Bedeutung, macht er einigemahl Anwendung von diesem großen Förderungsmittel der neueren Physik.

e) ib. 29, b μέγιστον δὲ παντός ἀρξασθαι κατὰ φύσιν ἀρχήν. ὧδε οὖν περὶ τε εἰκόνοσ καὶ περὶ τοῦ παραδείγματοσ αὐτῆσ διοριστέον, ὡσ ἄρα τοὺσ λόγουσ, ὧν πέρ εἰσιν ἐξηγηταί, τούτων αὐτῶν καὶ ξυγγενείσ ὄντασ τοὺσ δὲ τοῦ πρὸσ μὲν ἐκεῖνο ἀπεικασθέντοσ, ὄντοσ δὲ εἰκόνοσ εἰκότασ ἀνὰ λόγον τε ἐκείνων ὄντασ. ὃ τί περ πρὸσ γένεσιν οὐσία, τοῦτο πρὸσ πίστιν ἀλήθεια. ἐάν οὖν . . . πολλὰ πολλῶν εἰπόντων περὶ θεῶν καὶ τῆσ τοῦ παντόσ γενέσεωσ μὴ δυνατοὶ γινώμεθα πάντη πάντωσ αὐτοῦσ αὐτοῖσ ὁμολογουμένουσ λόγουσ καὶ ἀπληκρωμένουσ ἀποδοῦναι, μὴ θαυμάσῃσ, ἀλλ' ἐάν ἄρα μηδενοσ ἦτιον παρεχώμεθα εἰκότασ, ἀγαπᾶν χρῆ, μεμνημένον ὡσ ὁ λέγων ἐγὼ ὑμεῖσ τε οἱ κριταὶ φύσιν ἀνθρωπίνην ἔχομεν κτλ. vgl. p. 34, d ἀλλά πωσ ἡμεῖσ πολὺ μετέχοντεσ τοῦ προστυχόντοσ τε καὶ εἰκῆ ταύτη πῃ καὶ λέγομεν. — Phileb. p. 59, a. Tim. p. 72, d τό γε μὴν εἰκόσ ἡμῖν εἰρησθαι, καὶ νῦν καὶ εἰ μᾶλλον ἀνασκοποῦσι διακινδυνευτέον τό φάναι καὶ πεφάσθω. de Legg. X, 897, d. Phaedr. 246, a.

f) Phileb. 59, b περὶ οὖν τὰ μὴ κεκτημένα βεβαίότητα μηδ' ἡντιν- οὖν, πῶσ ἄν ποτε βέβαοιν γίγνοιθ' ἡμῖν καὶ ὀτιοῦν; Tim. p.

Um Plato's Behandlungsweise der Physik uns zu verdeutlichen, müssen wir auf seine Kritik der früheren Bearbeitungen dieser Wissenschaft zurückgehn. Als Jüngling, erzählt der den Plato augenscheinlich hier vertretende Sokrates im Phädo, habe er großes Verlangen zu der Weisheit getragen, die man als Wissenschaft der Natur bezeichne, — um die Ursachen zu erforschen, warum Jegliches werde und vergehe und sei g). Auf das Warme und Kalte und die dadurch bedingte Fäulniß zur Erklärung der Ernährung hingewiesen, auf Luft oder Feuer oder Gehirnthätigkeiten zur Ableitung des Denkens und Erkennens, habe er zuletzt sich gestehen müssen, zu solcher Spähung untauglich, durch sie zu keinem neuen Wissen, vielmehr zum Zweifel an dem, was er vorher zu wissen geglaubt, gelangt zu sein h): denn zehn sei ihm mehr wie acht erschienen, weil zwei hinzugekommen: nun aber habe er gefragt, wie doch aus je zwei Eins, durch Hinzufügung des einen zum andern, und ebenso durch Zertheilung je Eines, also durch entgegengesetztes Verfahren, Zwei

59. c τὴν τῶν εἰκότων μύθων . . ἰδέαν . . ὅταν τις ἀναπαύσεως ἔνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων ἀεὶ καταθέμενος λόγους, τοὺς γενέσεως περὶ διαθεώμενος εἰκότας ἀμεταμέλητον ἡδονὴν κτάται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιᾶν καὶ φρόνιμον ποιοίτο.

g) Phaedo p. 96, a ἐγὼ γάρ . . . νέος ὢν θαυμαστῶς ὡς ἐπεθύμησα ταύτης τῆς σοφίας ἦν δὴ καλοῦσι περὶ φύσεως ἱστορίαν. ὑπερήφανος γάρ μοι ἔδοκει εἶναι εἰδέναι τὰς αἰτίας ἑκάστου, διὰ τί γίγνεται ἕκαστον καὶ διὰ τί ἀπόλλυται καὶ διὰ τί ἔστι.

h) ib. b (σοκῶν) ἄρ' ἐπειδὴν τὸ θερμὸν καὶ τὸ ψυχρὸν σηπεδόναι τινὰ λάβη, ὡς τινες ἔλεγον, τότε δὴ τὰ ζῶα ζυγνιρέφεται; καὶ πότερον τὸ αἷμά ἐστιν ᾧ φρονοῦμεν ἢ ὁ αἶρ ἢ τὸ πῦρ ἢ τούτων μὲν οὐδέν, ὃ δὲ ἐγκέφαλός ἐστιν ὃ τὰς αἰσθήσεις παρέχων τοῦ ἀκούειν καὶ ὄραν καὶ ὀσφραίνεσθαι κτλ. (vgl. S. 192, a) ib. c τελευταίων οὕτως ἐμαντιῶ ἔδοξα πρὸς ταύτην τὴν σκέψιν ἀφύης εἶναι ὡς οὐδὲν χρῆμα . . . τότε ὑπὸ ταύτης τῆς σκέψεως οὕτω σφόδρα ἐτυφλώθη, ὥστε ἀπέμαθον καὶ ταῦτα ἃ πρὸ τοῦ ᾧ μὴ εἰδέναι, περὶ ἄλλων τε πολλῶν καὶ διὰ τί ἀνθρώπος αὐξάνεται κτλ.

werden könne. Da habe die Kunde vom Alles ordnenden und wirkenden Geiste des Anaxagoras ihn zur Hoffnung veranlaßt, die Ursache gefunden zu haben, die wahrhaft als Ursache sich erweise, sofern sie Alles wirke, wie es am besten, daher keiner andren Ursache von neuem bedürfe. Als er aber im Buche des Anaxagoras anstatt der Wirksamkeit des Geistes, Luft, Aether und Wasser als zureichende Erklärungsgründe der Naturereignisse aufgeführt gefunden, sei er inne geworden, daß auch da mit den wahren Ursachen die Mittel verwechselt worden, ohne die jene nicht zu wirken vermöchten i). So habe er, um die wahren, durch das wahrhaft Gute bedingten, d. h. nach Zwecken wirkenden Ursachen k) zu finden, ohne, wenn unmittelbar die Dinge zu ergreifen bestrebt, durch ihren Glanz geblendet zu werden, — zu den Begriffen sich gewendet l), um in ihnen die Wahrheit des Seienden zu schauen, entschlossen als wahr zu setzen nur was als einstimmig mit dem die Kraft der Nöthigung mit sich führendem Begriffe sich ergebe m). Aber nicht das

i) ib. p. 99, a *ἀλλ' αἰτία μὲν τὰ τοιαῦτα καλεῖν λίαν ἄτοπον· εἰ δέ τις λέγοι ὅτι ἄνευ τοῦ τὰ τοιαῦτα ἔχειν οὐκ ἂν οἴοσθ' ἦν ποιεῖν . . ἀληθῆ ἂν λέγοι ἄλλο μὲν τί ἐστι τὸ αἴτιον τῷ ὄντι, ἄλλο δ' ἐκεῖνο ἄνευ οὗ τὸ αἴτιον οὐκ ἂν ποτ' εἴη αἴτιον.*

k) ib. p. 97, c *εἰ οὖν τις βούλοιο τὴν αἰτίαν εὐρεῖν περὶ ἐκάστου ὅπῃ γίνεταί ἢ ἀπόλλυται ἢ ἔστι, τοῦτο δεῖν περὶ αὐτοῦ εὐρεῖν, ὅπῃ βέλτιστον αὐτῷ ἐστίν, ἢ εἶναι ἢ ἄλλο ὀπιούν πάσχειν ἢ ποιεῖν κτλ. p. 97, e καὶ εἴ μοι ταῦτα ἀποφαίνοιο, παρεσκευάσμην ὡς οὐκέτι ποθεσόμενος αἰτίας ἄλλο εἶδος.*

l) ib. p. 99, e . . *ἔδεια μὴ παντάπασιν τὴν ψυχὴν τυφλωθεῖν βλέπων πρὸς τὰ πράγματα τοῖς ὄμμασι . . ἔδοξε δὲ μοι χρῆναι εἰς τοὺς λόγους καταφυγόντα ἐν ἐκείνοις σκοπεῖν τῶν ὄντων τὴν ἀληθειαν κτλ. vgl. de Rep. VI, 506, e VII, 533, οὐδ' εἰκόνα ἂν εἴη οὗ λέγομεν ἴδοις, ἀλλ' αὐτὸ τὸ ἀληθές.*

m) Phaed. p. 100, a *ταύτη γε ὥρμησα καὶ ὑποθέμενος ἐκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρρωμενέστατον εἶναι, ἃ μὲν ἂν μοι δοκῇ, τούτῳ συμφωνεῖν, τίθημι ὡς ἀληθῆ ὄντα καὶ περὶ αἰτίας καὶ*

totde Abbild soll der Begriff sein, vielmehr die lebendige Ursächlichkeit, das wahrhaft Wirkliche, Seiende, in der Welt der Veränderungen, das durch das Denken zu Ergreifende. Diese Ursächlichkeit des reinen Gedankens oder der Idee bezeichnet er, wie wir gesehen haben, als die freie, sofern er ihr die Mitursächlichkeit des Stoffes als die nothwendige gegenüberstellt und unterordnet. Von der Betrachtung jener ersteren geht er daher in der Physiologie oder Kosmologie des Timäus aus, und von ihr zu der zweiten über: weshalb zunächst auch das ewig Seiende, die Welt der Ideen, und das ewig werdende, die Welt der Erscheinungen, einander entgegengesetzt werden, und erst später der Raum oder Stoff als Grund der Nothwendigkeit und der Welt der Erscheinungen aus ihr entwickelt wird n).

Aber eben weil das ewig im Werden Begriffene im reinen Begriffe, mithin auch in der wahren Erkenntniß nicht aufgeht, muß die folgende Theorie der Weltbildung in das Gebiet der Vorstellung fallen; sie kann bloß auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen; die Beschäftigung mit ihr gewährt als Erholung von der ernsten Erforschung des Seienden, eine tadellose Lust, ist ein maßhaltendes, verständiges Spiel (f). Nur eins seiner Gespräche hat Plato dieser Erholung gewidmet, und die Leitung desselben dem Lokrer Timäus, einem Pythagoreer, nicht dem Sokrates übertragen, ohne Zweifel um anzudeuten, daß er auch nicht die Keime seiner Naturerklärung in der Lehre des Athenischen Weisen gefunden, und daß er, um jene aus seiner Ideenlehre abzuleiten oder daran zu knüpfen, auf die frühere Physiologie habe zurückgehn müssen, zunächst auf die der Pythagoreer, die den ersten Versuch enthielt das Werden durch

περὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων. ib. p. 100, α οὐ γὰρ πένυ ξυγχω-
ρῶ τὸν ἐν τοῖς λόγοις σκοπούμενον τὰ ὄντα ἐν εἰκόσι μᾶλλον
σκοπεῖν ἢ τὸν ἐν τοῖς ἔργοις. Tim. p. 28, α τὸ νοήσει μετὰ λόγου
περιληπτὸν αἰεὶ κατὰ ταῦτὰ ὄν. p. 48, ε ἐν μὲν ὡς παραδει-
γματιος εἶδος ὑποτεθέν, νοητὸν καὶ αἰεὶ κατὰ ταῦτὰ ὄν.

n) vgl. Zeller's Platon. Studien S. 252.

ein Seiendes, die Zahlen, zu begreifen. Auch verschmäht er nicht nur nicht Mythen zur Ergänzung zur Hülfe zu nehmen, sondern kleidet die Darstellung des Wahrscheinlichen dergestalt in mythische Form, daß schon die alten Ausleger inne wurden mit buchstäblicher Erklärung nicht auszureichen o).

3. Zuerst fragt sich, ob die Welt ewig war, ohne Anfang des Werdens, oder ob sie geworden, von einem Anfange anhebend? Weil sichtbar und tastbar, mithin körperlich, muß sie geworden p), und wie alles Gewordene, durch eine Ursache geworden sein und nach einem Urbilde q), — durch eine vernünftige und mit Wissenschaft wirkende Ursache, nicht durch blind-

o) Arist. de Caelo I, 10. p. 279, b, 32 ἦν δέ τινες βοηθῆσαι ἐπιχειροῦσι φέρειν ἑαυτοῖς τῶν λεγόντων ἀφθαρτον μὲν εἶναι γενόμενον δέ, οὐκ ἔστιν ἀληθές· ὁμοίως γάρ φασι τοῖς τὰ διαγράμματα γράφουσι καὶ σαῶς εἰρηκέναι περὶ τῆς γενέσεως, οὐχ ὡς γενομένου ποτέ, ἀλλὰ διδασκαλίας χάριν ὡς μᾶλλον γνωριζόντων, ὥσπερ τὸ διάγραμμα γινόμενον θεασαμένους. Simpl. ad h. l. Schol. p. 488, b, 15 δοκεῖ μὲν πρὸς Ξενοκράτην μάλιστα καὶ τοὺς Πλατωνικοὺς ὁ λόγος τείνειν . . . οὔτοι οὖν (τοῦ Πλάτωνος εἰπόντος, παραλαβὼν κτλ. Tim. 30) γεννητὸν καὶ ἀφθαρτον λέγοντες τὸν κόσμον, τὴν γένεσιν οὐχ ὡς ἀπὸ χρόνου φασὶ δεῖν ἀκούειν, ἀλλ' ἐξ ὑποθέσεως εἰρημένην, διδασκαλίας χάριν τῆς τᾶξεως τῶν ἐν αὐτῷ προτέρων τε καὶ συνθετωτέρων κτλ. Schol. Coisl. ib. p. 489, 3 ταῦτα πρὸς Ξενοκράτην εἴρηται ἀπολογούμενον ὑπὲρ Πλάτωνος κτλ. Schol. Cod. Reg. ib. ὁ Ξενοκράτης καὶ Σπεύσιππος ἐπιχειροῦντες βοηθῆσαι τῷ Πλάτωνι ἔλεγον κτλ. vgl. Plut. de Animae procreat. e Tim. c. 3. 10.

p) Tim. p. 28, b ὁ δὴ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὃ τί ποτε ὀνομαζόμενος μάλιστα ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὀνομάσθω, — σκεπτόν δ' οὖν περὶ αὐτοῦ πρῶτον, ὅπερ ὑπόκειται περὶ παντὸς ἐν ἀρχῇ δεῖν σκοπεῖν, πότερον ἢ αἰεὶ, γενέσεως ἀρχὴν ἔχων οὐδεμίαν, ἢ γέγονεν ἀπ' ἀρχῆς τινὸς ἀρχαίμενος. γέγονεν ὁρατὸς γὰρ ἀπίος τί ἐστι καὶ σῶμα ἔχων, πάντα δὲ τὰ τοιαῦτα αἰσθητά, τὰ δὲ αἰσθητά, δόξη περιληπτά μετὰ αἰσθησιως, γινόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη.

q) ib. p. 28, a. (e)

wirkende Naturkraft. Jene Ursache, den Urheber und Vater des Alls zu finden, ist schwer; Allen verständlich darüber sich auszusprechen, unmöglich r). Nach welchem Urbilde Er die Welt gebildet, ob nach dem ewigen, unveränderlichen, ursprünglichen, durch Begriff und Vernunft erfassbaren, oder nach dem gewordenen, abgeleiteten, — kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir erwägen, daß die Welt das schönste des Gewordenen und daß Gott, die beste der Ursachen, schlechthin gut und neidlos, wollen mußte, daß das durch ihn Geschaffene ihm so ähnlich wie möglich werde s). So führte denn Gott alles Sichtbare, in ungeordneter Bewegung Umhergetriebene, zur Ordnung t) und besetzte es, weil das der Vernunft Theilhafte besser als das Vernunftlose, und Vernunft ohne Seele undenkbar u). Auf daß aber die Welt ein besetztes, vernunftthätiges Wesen durch göttliche Vorsehung werde, mußte sie der Idee des einigen All-

r) ib. d

s) ib. 28, c *τόδε δ' οὖν πάλιν επισκεπτέον περὶ αὐτοῦ, πρὸς πό-
τερον τῶν παραδειγμάτων ὁ τεκταινόμενος αὐτὸν ἀπειργάζετο,
πότερον πρὸς τὸ κατὰ ταῦτά καὶ ὡσαύτως ἔχον ἢ πρὸς τὸ
γεγονός. εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὁδε ὁ κόσμος ὁ τε δημιουργός
ἀγαθός, δῆλον ὡς πρὸς τὸ αἰδίου ἐβλεπεν κτλ. Ueber das γε-
νητὸν παράδειγμα vgl. Ritter's Gesf. II. S. 351 Anm. 1.*

t) ib. p. 30, a . . οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὄρατὸν παραλαβὼν οὐχ
ἡσυχίαν ἄγον ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς
τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας, ἠγησάμενος ἐκεῖνο τοῦτου
πάντως ἄμεινον, κτλ.

u) ib. p. 30, b *λογισάμενος οὖν εὗρισκεν ἐκ τῶν κατὰ φύσιν
ὄρατῶν οὐδέν ἀνόητον τοῦ νοῦν ἔχοντος ἕλον ὄλου κάλλιον
ἔσεσθαι ποτ' ἔργον, νοῦν δ' αὖ χωρὶς ψυχῆς ἀδύνατον παραγε-
νέσθαι τῷ, διὰ δὴ τὸν λογισμὸν τόνδε νοῦν μὲν ἐν ψυχῇ, ψυ-
χὴν δὲ ἐν σῶματι ξυγισίας τὸ πᾶν ξυγετεκταίμετό, ὅπως οὖν
κάλλιστον εἴη κατὰ φύσιν ἄριστόν τε ἔργον ἀπειργασμένος.
οὕτως οὖν δὴ κατὰ λόγον τὸν εἰκότα δεῖ λέγειν τόνδε τὸν
κόσμον ζῶον ἐμψυχον ἐννοῦν τε τῇ ἀληθείᾳ διὰ τὴν τοῦ θεοῦ
ἐνεθαι πρόνοιαν.*

umfassenden belebten Wesens auf's entsprechendste nachgebildet, eine einige werden: denn eine unendliche Menge der Welten ist nicht als begreiflich und wirklich zu denken; eine bestimmte Mehrheit derselben aber würde wiederum einem sie als Theile Befassenden nachgebildet, daher eine Idee der Ideen vorauszusetzen sein v), — eine Voraussetzung, die Plato als ins Unendliche führend und damit die Ideenlehre aufhebend, im Parmenides dieser entgegengestellt hatte.

Als körperlich mußte die Welt sichtbar und tastbar sein, daher Feuer und Erde in sich begreifen, da ohne jenes nichts sichtbar, ohne diese nichts tastbar ist. Feuer und Erde aber bedürfen einer Vermittelung und zwar einer Vermittelung, die um das zu Vermittelnde so viel und fest wie möglich zu einer Einheit zu verknüpfen, in gleichem Verhältnisse zu beiden stehe. Wäre nun die Welt eine Fläche, so würde ein Mittleres ausgereicht haben; als Körper bedurfte sie zweier, der Luft und des Wassers: so daß wie das Feuer zur Luft, so diese zum Wasser, und wie die Luft zum Wasser, so dieses zur Erde sich verhalte w); die Welt aber die Allheit dieser vier Stoffe in sich

v) ib. 30, e . . τῷ γὰρ τῶν νοουμένων καλλίστῳ καὶ κατὰ πάντα τελέῳ μάλιστα αὐτὸν ὁ θεὸς ὁμοιωῖσαι βουληθεὶς ζῶον ἐν ὄρατόν, πανθ' ὅσα αὐτοῦ κατὰ φύσιν ξυγγενῆ ζῶα ἐντὸς ἔχον ἑαυτοῦ ξυνέστησε. Πότερον οὖν ὀρθῶς ἕνα οὐρανὸν προσειρήκαμεν, ἢ πολλοὺς καὶ ἀπείρους λέγειν ἦν ὀρθότερον; ἕνα, εἶπερ κατὰ τὸ παράδειγμα δεδημιουργημένος ἔσται . . . πάλιν γὰρ ἂν ἕτερον εἶναι τὸ περὶ ἐκείνω θεοὶ ζῶον, οὗ μέρος ἂν εἶτην ἐκείνω κτλ. p. 55, c ἂ δὴ τις εἰ πάντα λογιζόμενος ἐμμελῶς ἀποροῦ, πότερον ἀπείρους χρῆ κόσμους εἶναι λέγειν ἢ πέρας ἔχοντις, τὸ μὲν ἀπείρους ἡγήσασθαι ἂν ὀντως ἀπείρου τινὸς εἶναι δόγμα ὢν ἔμπειρον χρεῶν εἶναι κτλ.

w) ib. p. 31, b σωματοειδὲς δὲ δὴ καὶ ὄρατόν ἀπτόν τε δεῖ τὸ γενόμενον εἶναι. χωρισθὲν δὲ πυρὸς οὐδὲν ἂν ποτε ὄρατόν γένοιτο, οὐδὲ ἀπτόν ἄνευ τινὸς στερεοῦ, στερεὸν δὲ οὐκ ἄνευ γῆς . . . δύο δὲ μόνω καλῶς ξυνίστασθαι τρίτου χωρὶς οὐ δυνατόν . . . δεσμῶν δὲ κάλλιστος ὅς ἂν αὐτὸν καὶ τὰ ξυν-

begreife, damit sie vollendet sei, gleichwie die Idee des belebten Wesens und eine einige, ungeschädigt durch Einwirkung von Stoffen außer ihr; daher auflösbar nur durch den, der sie gebildet hat α) und der, was er kraft seiner Vollkommenheit vollkommen gebildet hat, nicht auflösen wird. Eben weil die Welt alles Geschaffene in sich begreifen sollte, mußte ihr, wie auch Parmenides und Empedokles bereits ausgesprochen hatten, die Form verliehen werden, die alle übrigen Formen in sich begreift und überall sich selber gleich ist, die sphärische; und in sich vollendet und allumfassend, bedurfte sie der Organe der sinnlichen Wahrnehmung und der Bewegung nicht γ); denn die stets sich selber gleiche, auf sich selber beruhende und in sich abgeschlossene Bewegung kam ihr zu, die kreisförmige, diejenige

δούμενα ὅτι μάλιστα ἐν ποιῇ. τοῦτο δὲ πέφυκεν ἀναλογία κάλλιστον ἀποτελεῖν (die geometrische Proportion; Adrast v. Procl. in Tim. III. p. 147) κτλ. p. 32, ἢ εἰ μὲν οὖν ἐπίπεδον μὲν, βάθος δὲ μηδὲν ἔχον ἔδει γίνεσθαι τὸ τοῦ παντὸς σῶμα, μία μεσότης ἂν ἐξήρχει τὰ τε μεθ' αὐτῆς ξυνθεῖν καὶ ἑαυτὴν . . . τὰ δὲ στερεὰ μία μὲν οὐδέποτε, δύο δὲ αἰεὶ μεσότητες ξυναρμότουσιν . . . ὃ τί περ πῦρ πρὸς ἀέρα, τοῦτο ἀέρα πρὸς ὕδωρ, καὶ ὃ τι ἀῆρ πρὸς ὕδωρ, τοῦτο ὕδωρ πρὸς γῆν ξυνέδησε κτλ. Ueber die Annahme, zu enger Verbindung zweier Körper bedürfe es zweier Vermittelungen (μεσότητες) f Boeckh comment. acad. de Platonica corporis mundani fabrica cet. Heidelb. 1810 p. X sqq. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon I, 337 ff.

α) p. 32, ε τῶν δὲ δὴ τειτάρων ἐν ὅλον ἕκαστον εἴληφεν ἢ τοῦ κόσμου ἕξισις . . . πρῶτον μὲν ἵνα ὅλον διὰ μάλιστα ζῶον τέλειον ἐκ τελῶν τῶν μερῶν εἴη, πρὸς δὲ τούτοις ἐν, αἵτε οὐχ ὑπολειμμένων ἐξ ὧν ἄλλο τοιοῦτον γένοιτ' ἂν. εἶτι δὲ ἵνα ἀγῆρω καὶ ἀροσθῇ ἢ κτλ.

γ) p. 33 b σχῆμα δὲ ἔδωκεν αὐτῷ τὸ πρέπον καὶ τὸ ξυγγενές, τῷ δὲ τὰ πάντ' ἐν αὐτῷ ζῶα περιέχειν μέλλοντι ζῶῳ πρέπον ἂν εἴη σχῆμα τὸ περιελθὸς ἐν αὐτῷ πάντα ὅποσα σχήματα. διὸ καὶ σφαιροειδές . . . αὐτὸ ἐτορνεύσατο (vgl. Boeckhii comment. acad. altera p. III sq. Ann.) . . . λείον δὲ δὴ κύκλω πᾶν ἔσωθεν αὐτὸ ἐπηχρῖσθαι, πολλῶν χάριν κτλ.

unter den sieben Bewegungen, die dem Geiste und der Vernunft am meisten eignet z).

4. Sollte die Welt ein belebtes vernunftfähiges Wesen und göttlichen Lebens theilhaft werden, so mußte die Seele, um in allen ihren Theilen sie zu durchdringen, von der Mitte aus durch sie ausgespannt sein und unter der Oberfläche von Außen sie umhüllen aa). Gott mischte sie aber aus der untheilbaren, unveränderlichen Wesenheit und aus der an den Körpern theilbar werdenden, als eine dritte zwischen beiden in der Mitte liegende Art der Wesenheit, und verband diese Dreiheit zu einem Ganzen, indem er die widerstrebende Natur des Verschiedenen mit Gewalt dem Selbigen ansügte bb). Da sie nun durch die

z) ib. 34, a κίνησι γὰρ ἀπένειμεν αὐτῷ τὴν τοῦ σώματος οὐκείαν, τῶν ἐπὶ τὴν περὶ νοῦν καὶ φρόνησιν μάλιστα οὖσαν. διὸ δὴ κατὰ ταῦτα ἐν τῷ αὐτῷ καὶ ἐν ἑαυτῷ περιαγαγὼν αὐτὸ ἐποίησε κύκλῳ κινεῖσθαι στρεφόμενον κτλ. de Legg. X, 897, d ἢ προσέοικε κινήσει νοῦς, τῶν δέκα ἐκείνων κινήσεων τὴν εἰκόνα λάβωμεν κτλ. p. 898, a τὸ κατὰ ταῦτα δὴ που καὶ ὡσαύτως καὶ ἐν τῷ αὐτῷ καὶ περὶ τὰ αὐτὰ καὶ πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ ἓνα λόγον καὶ τάξιν μίαν ἄμφω κινεῖσθαι λέγοντες νοῦν τὴν τε ἐν ἐνὶ φερομένην κίνησιν, σφαιρᾶς ἐντόρου ἀπεικασμένα φοραῖς, οὐκ ἂν ποτε φανεῖμεν φαῦλοι δημιουργοὶ λόγῳ καλῶν εἰκόνων. unter jenen sieben Bewegungen sind außer der kreisförmigen, die nach Oben und Unten, Rechts und Links, Vorwärts und Rückwärts zu verstehn, s. Proclus a. a. O. vgl. Tim. p. 43, b.

aa) p. 34, b ψυχὴν δὲ εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ θεῖς διὰ παντός τε ἔειπε καὶ ἔτι ἔξωθεν τὸ σῶμα αὐτῇ περιεκάλυψε ταύτῃ, καὶ κύκλῳ δὴ κύκλον στρεφόμενον οὐρανὸν ἓνα μόνον ἔρημον κατέστησε, δι' ἀρετὴν δὲ αὐτὸν αὐτῷ δυνάμενον ξυγγίγνεσθαι καὶ οὐδενὸς ἑτέρου προσδεόμενον, γνώριμον δὲ καὶ φίλον ἑκὼς αὐτὸν αὐτῷ, διὰ πάντα δὴ ταῦτα εὐδαίμονα θεὸν αὐτὸν ἐγεννήσατο.

bb) p. 35, a τῆς ἀμερίστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταῦτὰ ἐχούσης οὐσίας καὶ τῆς αὐτῆς περὶ τὰ σώματα γιγνομένης μεριστιῆς, τρίτον ἔξ ἄμφω ἐν μέσῳ ξυνεκεράσατο οὐσίας εἶδος, τῆς τε ταυτοῦ φύσεως αὐτῆς περὶ καὶ τῆς θατέρου, καὶ κατὰ ταῦτα ξυνέστησεν

ganze Welt verbreitet und in endlosem, vernünftigen Leben sich um sich selber bewegend, aus der Natur des Selbigen, des Verschiedenen und der aus beiden hervorgegangenen Wesenheit gemischt ist, so offenbart sich in ihr Geist und Wissenschaft, wenn sie im Kreislaufe der Bewegung des Sichselbergleichbleibenden auf Denkbares, Untheilbares trifft; wenn im Kreislaufe des Anderen auf Sinnlichwahrnehmbares, Zerstreutes, durch den Raum Ausgebreitetes, — feste und wahre Vorstellung oder Glaube. Auf diese Weise wird sie inne, was jegliches ist, womit einerlei und wovon verschieden, wozu — zu welchem Andern — es vorzugsweise in Beziehung steht, und wie und wo und wann es ist (und wirkt) und leidet cc). Damit die

ἐν μέσῳ τοῦ τε αμεροῦς αὐτῶν καὶ τοῦ κατὰ τὰ σώματα μεριστοῦ. καὶ τρία λαβὼν αὐτὰ ὄντια συνεκεράσατο εἰς μίαν πάντα ἰδέαν, τὴν θατέρου φύσιν δύσμικτον οὔσαν εἰς ταῦτὸν ξυναρμότιων βίη.

cc) p. 36, e ἢ δ' ἐκ μέσου πρὸς τὸν ἔσχατον οὐρανὸν πάντη διαπλακεῖσα κύκλῳ τε αὐτὸν ἐξῶθεν περίκαλύψασα, αὐτὴ τε ἐν αὐτῇ στρεφομένη, θείαν ἀρχὴν ἤρξατο ἀπαύστου καὶ ἑμφρονος βίου πρὸς τὸν ζῦμπαντα χρόνον. p. 37, a ἅτε οὖν ἐκ τῆς ταυτοῦ καὶ τῆς θατέρου φύσεως ἐκ τε οὐσίας τριῶν τούτων συγκραθεῖσα μοιρῶν, καὶ ἀνὰ λόγον μερισθεῖσα καὶ ξυνδεθεῖσα, αὐτὴ τε ἀνακυκλουμένη πρὸς αὐτήν, ὅτιαν οὐσίαν σκεδασὴν ἔχοντός τινος ἐφάπτηται καὶ ὅτιαν ἀμέριστον, λέγει (λήγει V. L. ap. Procl.) κινουμένη διὰ πάσης ἑαυτῆς, ὅτιω τ' ἂν τε ταυτὸν ἢ καὶ οἷου ἂν ἕτερον, πρὸς ὃ τί τε μάλιστα καὶ ὄλη (f. ὄλου) καὶ ὄπως καὶ ὅποτε συμβαίνει κατὰ τὰ γιννόμενά τε πρὸς ἕκαστον ἕκαστα εἶναι καὶ πάσχειν καὶ πρὸς τὰ κατα ταῦτὰ ἔχοντα αἰεὶ λόγος δὲ ὁ κατὰ ταυτὸν ἀληθῆς γιννόμενος, περὶ τε θατέρον ὦν καὶ περὶ τὸ ταυτὸν, ἐν τῷ κινουμένῳ ὑφ' αὐτοῦ φερόμενος ἀνευ φθόγγου καὶ ἤχῆς, ὅτιαν μὲν περὶ τὸ αἰσθητὸν γίννηται καὶ ὁ τοῦ θατέρου κύκλος ὁρθὸς ὦν εἰς πᾶσαν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν διαγγελῆ, δόξαι καὶ πίστεις γίνονται βέβαιοι καὶ ἀληθεῖς. ὅτιαν δὲ αὐτὸ περὶ τὸ λογιστικὸν ἢ καὶ ὁ τοῦ ταυτοῦ κύκλος εὐτροχος ὦν αὐτὰ μνήσῃ, νοῦς ἐπιστήμη τε ἐξ ἀνάγκης ἀποτελεῖται. vgl. Procl. in Tim. III, p. 233 ff.

Urgründe der Dinge in der Welt auf's innigste einander durchdringen, ist die aus der untheilbaren, stets sich selber gleichen Wesenheit und der an den Körpern theilbar werdenden gebildete dritte Wesenheit mit den beiden übrigen, den reinen Urgründen, nach harmonischen Verhältnissen *dd*) so verbunden, daß die Intervalle zwischen den einzelnen Verhältnissen wiederum durch andere kleinere Intervalle ausgefüllt werden *ee*).

dd) Tim. p. 35, b. *μιγνὺς δὲ μετὰ τῆς οὐσίας καὶ ἐκ τριῶν ποιησάμενος ἔν παλιν ὄλον τοῦτο μοίρας ὅσας προσῆκε διένειμεν, ἐκάστην δὲ ἐκ τε ταύτου καὶ θατέρου καὶ τῆς οὐσίας μεμιγμένην. ἤρχετο δὲ διαρεῖν ᾧδε· μίαν ἀφεῖλε τὸ πρῶτον ἀπὸ παντός μοίραν, μετὰ δὲ ταύτην ἀψῆρει διπλασίαν ταύτης, τὴν δ' αὖ τρίτην ἡμιολίαν μὲν τῆς δευτέρας, τριπλασίαν δὲ τῆς πρώτης, τετάρτην δὲ τῆς δευτέρας διπλῆν, πέμπτην δὲ τριπλῆν τῆς τρίτης, τὴν δ' ἕκτην τῆς πρώτης οκταπλασίαν, ἑβδόμην δὲ ἐπιακαικισοεπλασίαν τῆς πρώτης. 1.2.3.4.8.9.27 = 4 Octaven 1:2, 2:4, 4:8, 8:16, einer Quinte 16:24 und einem Ton 24:27 — ein ungewöhnlich umfassendes System, das die dritte Potenz der ersten geraden und der ersten ungeraden Zahl einschließt, nach *Adrast b. Theo. Smyrn. Mus. p. 98. Procl. in Tim. p. 192.**

ee) *ib.* μετὰ δὲ ταῦτα ξυνεπληροῦτο τὰ τε διπλάσια καὶ τριπλάσια διαστήματα (1:2.2:4.4:8 und 1:3.3:9.9:27), μοίρας ἔτι ἐκεῖθεν ἀποτέμων καὶ τιθεὶς εἰς τὸ μεταξὺ τούτων, ὥστε ἐν ἐκάστῳ διαστήματι δύο εἶναι μεσότητας, τὴν μὲν ταύτῃ μέρει τῶν ἄκρων αὐτῶν ὑπερέχουσαν καὶ ὑπερεχομένην (die harmonische Proportion, wie, 6:8:12) τὴν δ' ἴσῳ μὲν κατ' ἀριθμὸν ὑπερέχουσαν ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην (d. arithmetische Pr., wie, 6:9:12). ἡμιολίων δὲ διαστάσεων (1:2.2:4.4:8) καὶ ἐπιτρίτων (1:3.3:9.9:27). καὶ ἐπογδόων (wie 8:9) γενομένων ἐκ τούτων τῶν δεσμῶν ἐν ταῖς πρόσθε διαστάσει, τῷ τοῦ ἐπογδόου διαστήματι τὰ ἐπίτριά παντὰ ξυνεπληροῦτο, λείπων αὐτῶν ἐκάστου μόριον, τῆς τοῦ μορίου ταύτης διαστάσεως λειψθείσης ἀριθμοῦ πρὸς ἀριθμὸν ἐχούσης τοὺς ὄρους ἕξ καὶ πενήκοντα καὶ διακοσίων πρὸς τρία καὶ τετραρέκοντα καὶ διακόσια. Wie in dem doppelten Intervall oder der Octave, d. harm. Pr. 6 . 8 . 12 und die arithmet. 6 . 9 . 12, also zusammen

Damit sie aber das Weltall belebend und erkennend durchwalte, ist sie in der Form eines X ihm eingefügt und je einer der beiden Arme zu einem Kreise verbunden, einem innern und einem äußern, ersterem (Dem Fixsternhimmel) aber die Bewegung des Einförmigen, Selbigen, letzterem in sieben Kreise zerfallenden, die den sieben Sphären der Planeten entsprechen, die Bewegung des Andern zugetheilt, jedoch so, daß letztere von ersterer bedingt wird ff); — wodurch die zwei unter einem schiefen

6 . 8 . 9 . 12 enthalten sind, und wenn man mit Böckh S. 77 die Einheit zu 384 annimmt $1 : 2 = 384 . 512 . 576 . 768$

$2 : 4 = 768 . 1024 . 1152 . 1536$

$4 : 8 = 1536 . 2048 . 2504 . 3072 :$

ebenso sind auch die dreifachen Intervalle $1 : 3 . 3 : 9 . 9 : 27$ durch eine harmonische und eine arithmetische Proportionale auszufüllen; so daß jedes doppelte Intervall in Quarte ($3 : 4$ oder $6 : 8$), Ton ($8 : 9$) und Quarte ($9 : 12$) zerfällt; jedes Dreifache in Quinte ($2 : 3$), Quarte, Quinte. Schon die alten Musiker, wie Nikomachus Enchir. I. p. 15, bemerken, daß oben hinter ἴσῳ δὲ ὑπερεχομένην zu suppliren sei: ἡμιολίων δὲ καὶ ἐπιτρίτων διαστάσεων διάστασιν τῷ τοῦ ἐποχδοῦ λεύματι συνεληροῦτο ($243 : 256$); denn jede Quarte besteht aus zwei Tönen und einem Leimma, die Quinte aus Quarte und Ton, d. h. 3 Tönen und einem Leimma. Die auf die Weise für die doppelten und dreifachen Intervalle sich ergebenden Zahlenreihen und ihre Zurückführung auf alte Klanggeschlechter und Tonarten, s. b. Böckh a. a. D. S. 78 ff. vgl. A. F. Lindau comment. in Tim. p. 43 sqq.

ff) Tim. p. 36, b ταύτην οὖν τὴν ζύστασιν πᾶσαν διπλὴν κατὰ μῆκος σχίσας, μέσῃν πρὸς μέσῃν ἑκατέραν ἀλλήλαις οἷον χεῖ προσβελῶν κατέκαμψεν εἰς κύκλον, ξυνάψας αὐταῖς τε καὶ ἀλλήλαις ἐν τῷ καιαντιοῦ τῆς προσβολῆς, καὶ τῇ κατὰ ταῦτά καὶ ἐν ταυτῷ περιελαβόμενῃ κινήσει περίεξ αὐτὰς ἔλαβε, καὶ τὸν μὲν ἔξω, τὸν δ' ἐντὸς ἐποιεῖτο τῶν κύκλων. τὴν μὲν οὖν ἔξω φορὰν ἐπεφήμισεν εἶναι τῆς ταυτοῦ φύσεως, τὴν δ' ἐπὶ τῆς θατέρου. Gott umfaßte sie in die gleichmäßige und ohne Veränderung des Orts stattfindende Bewegung, d. i. in die Bewegung des Selbigen, vgl. p. 34, a. Proflus p. 217 bezieht, das περίεξ ἔλαβε ἄρρα:

Winkel sich schneidenden Kreise der täglichen Bewegung des Fixsternhimmels, oder des Aequators mit seinen Parallelkreisen, um die Aze, und der der Ekliptik angedeutet werden gg), deren ersterer, dem Selbigen angehörige, Rechts, der andern Links sich bewegen soll.

Erst nachdem er von der Gestalt des Weltalls und den vier Grundbestandtheilen des Weltkörpers gehandelt hat, wendet Plato sich zur Construction der Weltseele, bevormortet aber ausdrücklich, daß sie nicht, wie in der durch besonderen, zufälligen Zweck bedingten Darstellung, der Wirklichkeit nach als das Spätere, vielmehr als das dem Werden wie dem Begriffe nach Frühere, als Lenkerin und Leiterin des Körperlichen gesetzt werden müsse hh). Damit aber deutet er vernehmlich genug an, daß die zeitliche Abfolge und das Werden überhaupt nur der Lehrform angehöre (o), um das Verhältniß der Weltseele zu den Urgründen und die durch harmonische Verhältnisse vermittelte Durchdringung derselben in der Weltseele zu veranschaulichen. Die Zahlen sind ihm nicht, gleichwie sie es den Pythagoreern waren, die Wesenheiten der Dinge, vielmehr die nothwendigen Bedingungen der Ver-

den Sinn der Worte und im Widerspruche mit der Platonischen Lehre; (vgl. de Rep. X, 617) auf eine dritte Bewegung, die er dem Weltgeiste (*νοῦς ἐγκόσμιος*) beilegt; vgl. Martin *Études sur le Tim.* II. p. 41 f.

gg) Tim. ib. *τὴν μὲν δὴ ταυτοῦ κατὰ πλευρὰν ἐπὶ δεξιὰ περιήγαγε, τὴν δὲ θαιέρον κατὰ διάμετρον ἐπ' ἀριστερά.* Nach p. 33, b 34, a kann der kugelförmigen Welt weder ein Oben und Unten, noch ein Rechts und Links zukommen, mithin nur in relativem, subjectivem Sinne von jenen Bestimmungen die Rede sein. Hier nun bezeichnet Plato, nach Vorgang der Pythagoreer, (s. Arist. de Caelo II, 2 p. 285, b, 25) den Westen als Rechts, dagegen de Legg. VI, 760, c den Osten (vgl. Epinom. p. 987, b) in Uebereinstimmung mit Aristoteles, de Caelo II, 2. p. 285, b, 15. vgl. Martin a. a. O. II, 42 ff.

hh) p. 34, b *τὴν δὲ δὴ ψυχὴν οὐχ ὡς νῦν ὑστέραν ἐπιχειροῦμεν λέγειν, οὕτως ἐμηχανήσατο καὶ ὁ θεὸς νεωτέραν κτλ.*

wirklichung der ewigen Wesenheiten oder Ideen im bestandlosen Werden; daher das zwischen beidem in der Mitte stehende. So bewähren sie sich zuerst in den harmonischen Verhältnissen, nach denen die Urgründe, oder der Urgrund und der Ungrund sich verbindend, zur belebenden und erkennenden Weltseele werden, oder vielmehr Weltseele seiend, als solche sich wirksam erweisen. Wie die Urgründe durch harmonische Zahlenverhältnisse der Kraft der Selbstbewegung theilhaft werden, die Plato als grundwesentliches Merkmal des Seelenwesens betrachtet, wie des Bewußtseins, vermochte er freilich nicht zu bezeichnen, ohne mystisch Pythagorisch den Zahlen und ihren Verhältnissen höhere, dem Begriffe undurchdringliche Kräfte beizulegen.

5. Die in ihrer Einheit beharrende Ewigkeit der Ideen, des Seienden, konnte dem Gewordenen, in steter Bewegung Begriffenen nicht zugewendet werden, wohl aber ein bewegliches Abbild der Ewigkeit, die Zeit, d. h. die Zahlbestimmung der Bewegung *ii*). Nur der Zeit kommt Vergangenheit und Zukunft zu, denn sie setzen Bewegung voraus, — nicht dem stets in gleicher Weise Beharrenden, ewig Gegenwärtigen *kk*). Was das Seiende in aller Ewigkeit ist, das soll die Welt als Abbild desselben, die ganze Zeit hindurch geworden sein, sein und

ii) p. 37, *ἡ μὲν οὖν τοῦ ζώου φύσις ἐτύγχανεν οὔσα αἰώνιος, καὶ τοῦτο μὲν δὴ τῷ γεννητῷ παντελῶς προσάπειν οὐκ ἦν δυνατόν· εἰ δὲ ἐπινοεῖ κινήσιον τινα αἰῶνος ποιῆσαι, καὶ διακοσμῶν ἅμα οὐρανὸν ποιεῖ μένοντος αἰῶνος ἐν ἐνὶ κατ' ἀριθμὸν ἰούσαν αἰώνιον εἰκόνα, τοῦτον δὲ χρόνον ὠνομάκαμεν κτλ.*

kk) *ib. e ταῦτα δὲ πάντα μέρη χρόνου, καὶ τὸ τ' ἦν τὸ τ' ἔσται, χρόνου γεγονότα εἶδη, ἃ δὴ φέροντες λανθάνομεν ἐπὶ τὴν αἰθιῶντιον οὐσίαν οὐκ ὁρθῶς . . . κινήσεις γὰρ ἔστιον, τὸ δὲ αἰεὶ κατὰ ταῦτ' ἔχον ἀκινήτως οὔτε πρεσβύτερον οὔτε νεώτερον προσήκει γίνεσθαι διὰ χρόνου . . . ἀλλὰ χρόνου ταῦτα αἰῶνά τε μιμουμένου καὶ κατ' ἀριθμὸν κυκλουμένου γέγονεν εἶδη. κτλ. vgl. Cic. Tusc. I, 24 *ib.* Davis. Plut. de ei ap. Delph. c. 17 sqq.*

werden *ll*). Zur Sonderung und Bewahrung der Zeit sind Sonne und Mond und die fünf andern Planeten bestellt *mm*), und den sieben Umkreisen des Umschwingens der Natur des Andersn so eingefügt worden, daß dem Monde der erste Umkreis um die Erde, der Sonne der zweite *nn*), der Venus (dem Morgenstern) und dem Mercur Umkreise angewiesen wurden, die dem der Sonne entgegengesetzt mit gleicher Schnelligkeit sich bewegen; so daß die Sonne und jene beiden Sterne einander gegenseitig einholen und von einander eingeholt werden *oo*). Nach

ll) p. 38, b . . Ἰν' ὡς ὁμοιότατος αὐτῷ κατὰ δύναμιν ἦ. τὸ μὲν γὰρ δὴ παράδειγμα πάντα αἰῶνά ἐστιν ὄν, ὃ δ' αὖ διὰ τέλους τὸν ἅπαντα χρόνον γεγονώς τε καὶ ὢν καὶ ἐσόμενος.

mm) ib. c ἵνα γεννηθῆ χρόνος, ἥλιος καὶ σελήνη καὶ πέντε ἄλλα ἄστρο ἐπίκλην ἔχοντα πλανητά, εἰς διορισμὸν καὶ φυλακὴν ἀριθμῶν χρόνου γέγονε.

nn) ib. d σώματα δὲ αὐτῶν ἐκάστων ποιήσας ὁ θεὸς ἔθηκεν εἰς τὰς περιφορὰς ἃς ἦ θατέρου περιόδος ἦεν, ἐπὶ οὐσας ὄντα ἐπιτά, σελήνην μὲν εἰς τὸν περὶ γῆν πρῶτον, ἥλιον δ' εἰς τὸν δεύτερον ὑπὲρ γῆς, ἑωσφόρον δὲ καὶ τὸν ἱερὸν Ἐρμοῦ λεγόμενον εἰς τοὺς τάχει μὲν ἰσόδρομον ἥλιῳ κύκλον ἰόντας, τὴν δ' ἐναντίαν εἰληχότας αὐτῷ δύναμιν· ὅθεν καταλαμβάνουσί τε καὶ καταλαμβάνονται κατὰ ταῦτά ὑπ' ἀλλήλων ἥλιός τε καὶ ὁ τοῦ Ἐρμοῦ καὶ ἑωσφόρος. d. h. weil Venus und Mars bald der Sonne vorangehn, bald zurück bleiben, ohne sich je weit von ihr zu entfernen, so sollen sie mit ihr gleiche Umlaufszeit haben und in der Richtung der Bewegung ihr entgegengesetzt sein, vgl. p. 36, d. Erstere Annahme entspricht einigermaßen den Erscheinungen; keinesweges leptere, die sich auch weder in der Parallelstelle, in d. B. vom Staate X, 617, noch in der Epinomis p. 886, c 87, b 906, b, findet; vielmehr werden die beiden Planeten *ὁμόδρομοι ἥλιῳ* genannt. Daher die Versuche älterer und neuerer Ausleger durch unzulässige Erklärungen, die zweite Annahme zu beseitigen, s. Martin II, 66 ff.

oo) p. 39, a κατὰ δὴ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν οὖσαν διὰ τῆς ταυτοῦ φορᾶς λούσης τε καὶ κρατουμένης, τὸ μὲν μετῴ αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θαῖτιον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ

denselben sieben Zahlen, die der harmonischen Bildung der Weltseele zu Grunde liegen, sind auch die Planeten geordnet und werden ihre Entfernungen von der Erde bestimmt: sie bewegen sich aber um die als Wächter von Tag und Nacht im Mittelpunkte der Welt ruhende Erde *pp*), und sind außer der mit der Fixsternsphäre ihnen gemeinsamen zwiefachen Bewegung um die eigne Ase und vorwärts mit dem Himmelsäquator, einer drit-

τὸν μείζω βραδύτερον περιήειν. τῇ δὲ ταύτου φορᾷ τὰ τάχιστα περιιώντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνεται καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι. πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἕλικα, διὰ τὸ διχῆ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προΐεναι, τὸ βραδύτατα ἀπὸν ἀφ' αὐτῆς οὐσῆς ταχίστης ἐγγύτατα ἀπέφαιεν.

pp) p. 40, b γῆν δὲ τροφὸν μὲν ἡμετέραν, εἰλλομένην δὲ περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένον φύλακα καὶ δημιουργὸν νυκτὸς τε καὶ ἡμέρας ἐμηχανήσατο, πρῶτην καὶ πρεσβυτάτην θεῶν ὅσοι ἐντὸς οὐρανοῦ γέγονασι. Aristoteles u. e. A. verstehen d. εἰλεῖσθαι von einer Bewegung um den Pol, ἐνιοι . . . φασὶν αὐτὴν εἰλεῖσθαι περὶ τὸν διὰ παντὸς τεταμένον πόλον, ὡσπερ ἐν τῷ Τιμαίῳ γέγραπται. de Caelo II, 13. vgl. II, 14. Cic. Acad. II, 29. Diog. L. III, 75; Plutarch, Galen u. A. (s. Rhunken. in Timaei Lexic. p. 69 sqq.) von bewegungslosem Gleichgewicht. Das Wort läßt sich auf die eine und andere Weise fassen; für die zweite Erklärung aber entscheidet eine andere Platonische Stelle Phaedo. 109, a πέπεισμαι . . . ἕκαστὴν εἶναι αὐτὴν ἰσχειν τὴν ὁμοιότητα τοῦ οὐρανοῦ αὐτοῦ ἑαυτῷ πάντῃ καὶ τῆς γῆς τὴν ἰσορροπίαν. ἰσορροπον γὰρ πρᾶγμα . . . ὁμοίως ἔχον ἀκλίνας μένει. vgl. Phaedr. p. 246, f. Die Erde wird, obgleich ruhend, als Wächter und Urheber von Tag und Nacht bezeichnet, weil nur wenn sie ruhte, dieser Wechsel aus der täglichen Umdrehung des Alls sich ableiten zu lassen schien; s. Boeckh de Plat. syst. Coelest. glob. VI sqq. vgl. Martin II, 56 ff. Im höheren Alter soll Plato an der Annahme, die Erde ruhe im Mittelpunkte der Welt, irre geworden sein. Plut. Plat. Quaest. VIII, 1. Θεόφραστος δὲ καὶ προσιστορεῖ τῷ Πλάτῳ πρεσβυτέρῳ γενομένῳ μεταμελεῖν, ὡς οὐ προσήκουσαν ἀποδόντι τῇ γῆ τὴν μέσην χώραν τοῦ παντός.

ten theilhaft, kraft welcher sie ihre Stellungen gegen einander wechseln 99). Diese dritte wird in ihrer Beziehung zu der zweiten als eine Spiralbewegung bezeichnet und auf die Umkreisung des Andern zurückgeführt, so wie die erste und zweite auf die Umkreisung des Selbigen, und zwar die erste auf die jedem Himmelskörper je für sich einwohnende Vernunft, die zweite auf die der Weltseele angehörige Sphäre des Selbigen: denn als göttliche beseelte oder begeisterte, großentheils aus Feuer bestehende Wesen, sollen wir die Himmelskörper uns vorstellen und annehmen, die Fixsterne würden zugleich von ihrem eignen Geiste und von der der Weltseele eigenthümlichen Sphäre des Selbigen, die Planeten außerdem noch von der gleichfalls der Weltseele angehörigen Sphäre des Andern bewegt 111). Als leuchtendes Maß für die verschiedene

99) p. 40, a κινήσεις δὲ δύο προσῆψεν ἐκάστω, τὴν μὲν ἐν ταυτῷ κατὰ ταῦτα περὶ τῶν αὐτῶν ἀεὶ τὰ αὐτὰ ἐαυτῷ διανοομένῳ, τὴν δὲ εἰς τὸ πρόσθεν ὑπὸ τῆς ταυτοῦ καὶ ὁμοίου περιφορᾶς κρατουμένῳ. τὰς δὲ πέντε κινήσεις ἀκίνητον καὶ ἐσιός, ἵν' οὐ μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον γένοιτο ὡς ἄριστον. ἐξ ἧς δὴ τῆς αἰτίας γέγονεν ὅσ' ἀπλανῆ τῶν ἄστρον ζῶα θεῖα ὄντα καὶ ἀίδια καὶ κατὰ ταῦτα ἐν ταυτῷ στρεφόμενα ἀεὶ μένει. τὰ δὲ τρεπόμενα κτλ. s. d. folg. Anm. — ueber die oben angedeutete Erklärung jener Worte s. vorzüglich Martin II, 80 ff.

111) p. 38, e δεσμοῖς τε ἐμψύχοις σώματα δεθέντα ζῶα ἐγεννήθη . . . κατὰ δὴ τὴν θατέρου φορὰν πλαγίαν οὔσαν διὰ τῆς ταυτοῦ φορᾶς ἰοῦσάν τε καὶ κρατουμένην, τὸ μὲν μείζω αὐτῶν, τὸ δὲ ἐλάττω κύκλον ἰόν, θαττον μὲν τὰ τὸν ἐλάττω, τὰ δὲ τὸν μείζω βραδύτερον περιήειν. τῇ δὴ ταυτοῦ φορᾷ τὰ τάχιστα περιόντα ὑπὸ τῶν βραδύτερον ἰόντων ἐφαίνετο καταλαμβάνοντα καταλαμβάνεσθαι πάντας γὰρ τοὺς κύκλους αὐτῶν στρέφουσα ἔλικα, διὰ τὸ διχῆ κατὰ τὰ ἐναντία ἅμα προϊέναι, τὸ βραδύτατα ἀπὸν ἀφ' αὐτῆς οὔσης τάχιστης ἐγγύτατα ἀπέφαινε. vgl. p. 40, b τὰ δὲ τρεπόμενα καὶ πλάνην τοιαύτην ἴσχυοντα, καθάπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐρρήθη, κατ' ἐκεῖνα γέγονε. Aus der Verbindung der ihnen mit der Fixsternsphäre gemeinsamen täglichen Be-

Schnelligkeit der acht Umläufe (des Fixsternhimmels und der sieben Planeten), hat Gott in der zweiten derselben die Sonne angezündet, auf daß durch ihren Umlauf das Jahr, so wie durch den Umlauf des Mondes der Monat gemessen werde *ss*): die vollendete Zahl aber wird durch das große oder vollendete Jahr erfüllt, wenn alle acht Umläufe in ihren relativen, durch die Umläufe des Selbigen gemessenen, Schnelligkeiten, zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehren *u*).

Diese Vorstellung vom Weltsystem, die auch in den Büchern vom Staate, von den Gesezen und im Phädrus sich angedeutet findet *uu*), wesentlich verschieden von der des Philolaus, scheint ihren Grundbestimmungen nach gleichfalls pythagorisch

wegung um den Weltäquator und der ihnen eigenthümlichen schiefen Bewegung in der Ekliptik sollen Spiralen sich ergeben, deren Ringe um so größer, je näher dem Äquator, um so kleiner, je ferner von ihm, und in gleicher Zeit mit der in den obigen Worten des Timäus bezeichneten Verschiedenheit der Schnelligkeit sich bewegend; vgl. Martin II, 76 f. — p. 40, *α μία μὲν (ιδέα) οὐράνιον θεῶν γένος . . . τοῦ μὲν οὖν θεοῦ τὴν πλείστην ἰδέαν ἐκ πυρὸς ἀπεργάζετο, . . . τίθησί τε εἰς τὴν τοῦ κρατίστου φρόνησιν ἐκείνῳ (τῷ παντί) ξυνεπόμενον.*

ss) p. 39, b *ἵνα δὲ εἴη μέτρον ἑναργές τι πρὸς ἄλληλα βραδυτήτι καὶ τάχει καὶ καὶ περὶ τὰς ὀκτώ φοράς πορεύοιτο, φῶς δὲ θεὸς ἀνῆψεν ἐν τῇ πρὸς γῆν δευτέρῃ τῶν περιόδων, ὃ δὴ νῦν κεκλήκαμεν ἥλιον, ἵνα ὅτι μάλιστα εἰς ἅπαντα φαίνοι τὸν οὐρανὸν μετὰσχοι τε ἀριθμοῦ τὰ ζῶα, ὅσοις ἦν προσῆκον, μαθόντα παρὰ τῆς ταυτοῦ καὶ ὁμοίου περιφοράς. νῦξ μὲν οὖν ἡμέρα τε γέγονεν οὕτω καὶ διὰ ταῦτα, ἣ τῆς μιᾶς καὶ φρονιμωτάτης κυκλήσεως περίοδος. μεις δὲ κτλ.*

tt) *ib. d* *ἔστι δ' ὅμως οὐδὲν ἥτιον κατανοῆσαι δυνατὸν ὡς ὃ γε τέλος ἀριθμὸς χρόνου τὸν τέλειον ἐνιαυτὸν πληροῖ τότε, διὰν ἀπασῶν τῶν ὀκτώ περιόδων τὰ πρὸς ἄλληλα ξυμπερανθέντα τάχῃ σχῆ κεφαλῆν τῷ τοῦ ταυτοῦ καὶ ὁμοίως ἰόντος ἀναμειρηθέντα κύκλῳ. vgl. Martin II, 78 ff.*

uu) Phaedr. p. 246 sq. de Legg. V, 745 de Rep. X, 616. Epinom. 981 sqq. vgl. Martin a. a. O. II, p. 114 f. 138 ff.

zu sein vv), und ist allmählig durch Hülfs-hypothesen, wie zuerst von bewegenden Sphären, dann von Epicyclen und Excentricitäten, zum Ptolemäischen System ausgebildet worden ww); während Philolaus' Annahme von der täglichen Bewegung der Erde um ein Centralfeuer, und von der Unbeweglichkeit der Fixsterne, die ersten Keime zum Kopernikanischen Systeme in sich begriff xx).

CXI. Die in stetem Wechsel und Uebergang in einander begriffenen Elemente konnte Plato nur für Verwandlungsstufen ein und desselben an sich bestimmungslosen Urstoffes halten, und mußte bestrebt sein, alle Bestimmtheiten der Beschaffenheiten durch Form- und Zahlbegriffe auf die Ideen so zurückzuführen, daß aus ihnen zugleich die mannichfaltige Verschiedenartigkeit jener Bestimmtheiten und ihre Verwandlungen sich begreifen ließen. Er setzte daher voraus, daß alle Beschaffenheiten des Stoffes durch die körperlichen Formen bedingt würden und allen diesen Dreiecke, als die-einfachsten Flächenfiguren, zu Grunde lägen. Aus der Ungleichartigkeit der Formen und ihrer Stoffe leitete er die Stetigkeit der Bewegung, aus dieser den in sich zurücklaufenden, alles Leere ausschließenden Umschwung ab, und nahm zu fernerer Erklärung der Bestimmtheiten der Bewegung die Voraussetzung zu Hülfe, daß Aehnliches durch Aehnliches angezogen werde. In den verschiedenen körperlichen Formen sucht er auch den natürlichen oder nothwendigen Grund der

vv) f. Martin II, 161 ff.

ww) ib. 121 ff.

xx) ib. 123 ff.

verschiedenen Arten der Empfindungen und sinnlichen Wahrnehmungen nachzuweisen und die Wechselbeziehungen theils zwischen den Organen und dem von ihm vorausgesetzten dreifachen Seelenwesen, theils zwischen einzelnen Lebensthätigkeiten unter einander auszumitteln, soweit es bei mangelhafter Kenntniß der inneren Theile des menschlichen Körpers geschehn konnte. Die Grundzüge seiner Krankheitslehre beruhen auf Sonderung der primären Bestandtheile des menschlichen Körpers und der daraus gebildeten Organe; seine Annahmen über Gesundheitspflege auf der Ueberzeugung von durchgängiger Wechselbeziehung zwischen den Thätigkeiten des Leibes und der Seele.

Platon's Lehren auf dem Gebiete der Naturforschung und der Heilkunde, von J. B. Lichtenstädt. Leipzig 1826.

Martin Études etc.

1. Wenden wir uns nun zum Weltkörper, der alle einzelnen Körper aus sich gebären und ernähren soll, wie die Weltseele die einzelnen Seelen, — gleich dieser, allem aus ihm Erzeugten an Lauterkeit überlegen a). Von ihm, der Ausgubrt der Nothwendigkeit, und ihrer fahrigen Ursächlichkeit darf zu handeln nicht außer Acht lassen, wer von der Bildung der

a) Phileb. p. 29, b οὐκοῦν μικρὸν μὲν τι τὸ παρ' ἡμῖν καὶ ἀσθενὲς καὶ φαῦλον, τὸ δ' ἐν τῷ παντὶ πλήθει τε θαυμασιὸν καὶ κάλλει καὶ πάσῃ δυνάμει τῇ περὶ τὸ πῦρ οὔση . . . ταῦτα . . . ἐρεῖς, οἶμαι, περὶ τε τῆς ἐν τοῖς ζώοις γῆς τῆς ἐνθάδε καὶ τῆς ἐν τῷ παντὶ κτλ. e πότερον οὖν ἐκ τούτου τοῦ σώματος (τοῦ κόσμου) ὅλως τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἢ ἐκ τοῦ παρ' ἡμῖν τοῦτο τρέφεται κτλ.; f. Tim. p. 42, e. Phil. p. 30, a τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἂρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν; . . . πόθεν . . . λαβόν, εἰ περ μὴ τὸ γε τοῦ παντός σῶμα ἐμψυχον ὄν ἐτύχασεν κτλ.

aus Nothwendigkeit und Geist gemischten Welt Rechenchaft geben will b). Nicht als wüßten wir schon was Feuer, was Wasser, Luft und Erde sei, sehen wir sie als Grundbestandtheile des Alls; wir forschen vielmehr nach ihrer Natur und nach den ihnen zu Grunde liegenden Bestimmtheiten, zufrieden Wahrscheinlichkeit zu erreichen, wenn wir das Princip oder die Principien zu enthüllen nicht vermögen c).

Was wir so eben Wasser nannten, sehen wir zu Erde und zu Steinen erstarren, dann in Hauch und Luft zergehen und sich auflösen; die Luft als Feuer sich entzünden; das erloschene Feuer wiederum in die Gestalt der Luft eingehn, die Luft zu Wolke und Nebel sich verdichten und in Wasser tropfbar werden, aus ihm Erde und Steine sich entwickeln d). Wie könn- ten wir denn, was im Kreislauf gegenseitig einander das Werden überliefert, und in bestandloser Flucht nimmer als dassel- bige erscheint, für ein Seiendes, für beharrliche Naturbestimm- heiten und Wesenheiten halten e)? Nur das, worin jegliches

b) Tim. p. 47, ο τὰ μὲν οὖν παρεληλυθότα τῶν εἰρημένων, πλὴν βραχέων, ἐπιδεδείκται τὰ διὰ τοῦ δεδημιουργημένα. δεῖ δὲ καὶ τὰ δι' ἀνάγκης γιγνόμενα τῷ λόγῳ παραθέσθαι. κτλ. p. 48, α μικτόν καὶ τὸ τῆς πλανωμένης εἶδος αἰτίας, ἣ φέρειν πέφυκεν.

c) ib. b τὴν δὲ πρὸ τῆς οὐρανοῦ γενέσεως πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος καὶ γῆς φύσιν θεατέον αὐτὴν καὶ τὰ πρὸ τούτου πάθη. νῦν γὰρ οὐδεὶς πῶ γενέσιν αὐτῶν μεμήνηκεν κτλ. ib. d τὸ δὲ κατ' ἀρχῆς ῥηθὲν διαφυλάττων τὴν τῶν εἰκότων λόγων δύ- ναμιν, πειράσομαι μηδενὸς ἤτιον εἰκότα, μᾶλλον δὲ καὶ ἐμπρο- σθεν ἀπ' ἀρχῆς περὶ ἐκάστων καὶ ζυμπάντων λέγειν.

d) ib. p. 49, b ff. vgl. oben S. 299 ff.

e) ib. p. 49, d οὕτω δὲ τούτων οὐδέποτε τῶν αὐτῶν ἐκάστων φαν- ταζομένων, ποῖον αὐτῶν ὡς ὄν ὀτιοῦν τοῦτο καὶ οὐκ ἄλλο παγίως δυσχυριζόμενος οὐκ αἰσχυνεῖται τις ἑαυτὸν; μη τοῦτο, ἀλλὰ τὸ τοιοῦτο ἐκάστοτε προσαγορεύειν (ἀσφαλέστα- τον) κτλ. e φεύγει γὰρ οὐχ ὑπομένον τὴν τοῦ τόδε καὶ τὴν τούτου καὶ τὴν τῷδε καὶ πᾶσαν ὄση μόμιμα ὡς ὄντα αὐτὰ ἐν- δείκνυται φύσις.

von diesem werdend sich uns darstellt, und woraus es wiederum verschwindet, dürfen wir als dieses und jenes, als beharrlichen Träger, der Wesenheit irgendwie theilhaft, das übrige nur als wechselnde Beschaffenheiten bezeichnen f), die sich zu ihm, dem Träger und der Mutter des Stoffartigen, wie die wechselnden Gestalten zum Golde verhalten, woraus sie gebildet werden. Nicht Erde, nicht Luft, noch Feuer oder Erde, noch was aus ihnen oder woraus sie geworden, dürfen wir die Mutter des Werdens nennen g), wir müssen vielmehr jene Bestimmtheiten auf ein Ansich, den Erscheinungen zu Grunde Liegendes, nicht selber Erscheinendes, auf Ideen zurückführen h), so gewiß wir Vorstellung vom Wissen sondern und an ersterer uns nicht genügen lassen dürfen i). Doch mußten die Spuren der Bestimmtheiten bereits in ihr, der Mutter des Stoffartigen, vorhanden sein und zunächst in den Elementen sich ausbilden, als Gott das von Natur, nach Nothwendigkeit, dafür Vorhandene durch Artbegriffe und Zahlen gestaltete. Auch der Bewegung war sie ursprünglich theilhaft und durch sie wurden die derselben eingewachsenen Kräfte oder Möglichkeiten, jene Spuren, die (weil der Maß- und Zahlbestimmungen noch nicht theilhaft) einander weder ähnlich noch entsprechend, nirgendwo

f) p. 49, e ἐν ᾧ δὲ ἐγγιγνόμενα αἰεὶ ἕκαστα αὐτῶν φαντάζεται καὶ πάλιν ἐκείθεν ἀπόλλυται, μόνον ἐκείνο αὐτὸ προσαγορεύειν τῷ τε τοῦτο καὶ τῷ τόδε προσχωμένους ὀνόματι, τὸ δὲ ὁποιοῦν τι κτλ.

g) p. 51, a ff.

h) p. 50, b ἐκ γὰρ τῆς ἑαυτῆς τὸ παράπαν οὐκ ἐξίσταται δυνάμεως. p. 52, c οὐσίας ἀμῶς γέ πως ἀντεχομένη (φύσις) vgl. d. folg. Anm.

i) p. 51, b τῆ δ' ἂν τις ὀρθότατα λέγοι, πῦρ μὲν ἐκάστοτε αὐτοῦ τὸ πεπερωμένον μέρος φαίνεσθαι, τὸ δὲ ὑγραθὲν ὕδωρ, γῆν δὲ καὶ ἀέρα, καθόσον ἂν μιμήματα τούτων δέχηται (vgl. 52, d) ἄρ' ἔστι τι πῦρ αὐτὸ ἐφ' ἑαυτοῦ κτλ. d εἰ μὲν νοῦς καὶ δόξα ἀληθῆς ἔστων δύο γένη, παντάλασι εἶναι καθ' αὐτὰ ταῦτα ἀναίσθητα ὑφ' ἡμῶν εἶδη, νοούμενα μόνον κτλ.

ins Gleichgewicht kommen konnten, richtungslos umhergetragen, — nach Aehnlichkeit und Unähnlichkeit zusammengeführt und von einander gesondert k).

2. Ihre Bestimmtheit aber erhielten sie, die körperlichen Elemente, durch körperliche Formen und diese entwickelten sich aus den ihnen zu Grunde liegenden Flächenfiguren. Aus welchen? entdecken wir, wenn wir erwägen, daß alle Flächenfiguren und vermittelst ihrer alle Körperformen in Dreiecke sich auflösen, und diese wiederum auf zwei rechtwinkliche, ein gleichschenklisches und ein ungleichseitiges, sich zurückführen lassen. Welches wiederum ihre Elemente oder Principien, weiß Gott allein und wer von ihm geliebt wird unter den Menschen l).

k) p. 52. d τὴν δὲ γενέσεως τιθήνην ὑγραينوμένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην, καὶ ὅσα τούτων ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν, φαίνεσθαι, διὰ δὲ τὸ μὴ ὁμοίων δυνάμεων μὴ ἰσορροπῶν ἐπιπλασθαι, κατ' οὐδὲν αὐτῆς ἰσορροπεῖν, ἀλλ' ἀνωμάλως πάντη ταλαντούμενην σειέσθαι μὲν ὑπ' ἐκείνων αὐτήν, κινουμένην δ' αὐτὴ πάλιν ἐκεῖνα σειεῖν. τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε ἀεὶ φέρεσθαι διακρινόμενα, ὥσπερ τὰ ὑπὸ τῶν πλοκάνων τε καὶ ὀργάνων τῶν περὶ τὴν τοῦ σίτου κάθαρσιν κτλ. p. 53, a καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τούτου πάντα ταῦτ' ἔχειν ἀλόγως καὶ ἀμέτρως· ὅτι δ' ἐπεχειρεῖτο κοσμεῖσθαι τὸ πᾶν, πῦρ πρῶτον καὶ γῆν καὶ ἀέρα καὶ ὕδωρ, ἔχνη μὲν ἔχοντα αὐτῶν ἅτα, παντάπασιν μὴν διακείμενα ὥσπερ εἰκὸς ἔχειν ἅπαν ὅταν ἀπὸ τινὸς θεός, οὕτω δὴ τότε πεφυκότα ταῦτα πρῶτον διεσχηματίσατο εἶδεσθαι τε καὶ ἀριθμοῖς. vgl. p. 57, c καὶ δὴ καὶ κατὰ ταῦτα τὰ παθήματα διαμεμβεῖται τὰς χώρας ἅπαντα. διέστηκε μὲν γὰρ τοῦ γένους ἐκάστου τὰ πλήθη κατὰ τόπον ἴδιον διὰ τὴν τῆς δεχομένης κίνησιν κτλ. vgl. p. 69, b

l) p. 53, c τὸ δὲ τοῦ σώματος εἶδος πᾶν καὶ βάθος ἔχει, τὸ δὲ βάθος αὐτὴ πᾶσα ἀνάγκη τὴν ἐπιπέδον περιελιφέναι φύσιν. ἡ δὲ ὀρθὴ τῆς ἐπιπέδου βάσεως ἐκ τριγώνων ξυνέστηκε (sofern jede krumme Oberfläche sich als zusammengesetzt betrachten läßt aus unendlich kleinen Ebenen, und jede krumme Linie als Polygon von einer unendlichen Anzahl von Seiten). τὰ δὲ τρίγωνα πάντα ἐκ

Wir haben nur zu erklären, wie die vier Körper aufs schönste geworden, ungleich unter einander und doch geeignet aus einander durch Auflösung zu werden *m*). Drei Paare desjenigen rechtwinklichen Dreiecks, welches das schönste unter den ungleichseitigen, d. h. dessen Hypotenuse zweimal so groß als die kleinste der Katheten *n*), — werden zu einem gleichseitigen Dreiecke verbunden, vier gleichseitige Dreiecke zu einem Tetraëder, der ersten, einfachsten Körperform, acht gleichseitige Dreiecke zum Oktaëder, zwanzig zum Ikosaëder *o*); vier gleichschenklige

δυοῖν ἀρχεται τριγώνοις, μίαν μὲν ὀρθὴν ἔχοντος ἑκατέρου γωνίαν, τὰς δὲ δύο ὀξείας· ὧν τὸ μὲν ἕτερον ἑκατέρωθεν ἔχει μέρος γωνίας ὀρθῆς πλευραῖς ἴσαις διηρημένης, (d. h. ein rechtwinkliches gleichschenkliges Dreieck, dessen zwei andere Winkel, einander gleich, mithin je einer = $\frac{1}{2}$ L.), τὸ δὲ ἕτερον ἀντίοις ἀμισα μέρη νενεμημένης (d. h. ungleichschenkl.). ταύτην δὴ πυρὸς ἀρχὴν καὶ τῶν ἄλλων σωμάτων ὑποτιθέμεθα κατὰ τὸν μετ' ἀνάγκης εἰκότα λόγον πορευόμενοι· τὰς δ' εἶ τούτων ἀρχὰς ἀνωθεν θεὸς οἶδε καὶ ἀνδρῶν ὃς ἂν ἐκείνῳ φίλος ᾖ.

m) ib. e δεῖ δὴ λέγειν ποῖα κάλλιστα σώματα γένοιτ' ἂν τέταρα, ἀνόμοια μὲν ἑαυτοῖς, δυνατὰ δὲ ἐξ ἀλλήλων αὐτῶν ἅττα διαλυόμενα γίνεσθαι.

n) p. 54, a τοῖν δὴ δυοῖν τριγώνοις τὸ μὲν ἰσοσκελὲς μίαν εἴληχε φύσιν, τὸ δὲ πρόμηκες ἀπεράντους. προαιρειτόν οὖν αὐ τῶν ἀπείρων τὸ κάλλιστον, εἰ μέλλομεν ἀρξασθαι κατὰ τρόπον τιθέμεθα δ' οὖν τῶν πολλῶν τριγώνων κάλλιστον ἓν, ὑπερβάντες τὰλλα, ἐξ οὗ τὸ ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐκ τρίτου συνέστηκε (d. h. deren je zwei ein gleichseitiges Δ bilden) . . . τὸ δὲ τριπλὴν κατὰ δυνάμιν ἔχον τῆς ἐλάττονος τὴν μελλῶ πλευρὰν αἰεί. (d. h. in welchem das Quadrat der größeren Seite = $\frac{1}{3}$ Quadr. der kleineren, oder die Hypotenuse doppelt so groß ist als die kleinere. S. f. die folg. Anm.) — c γίνεται μὲν γὰρ ἐκ τῶν τριγώνων ὧν προηγήμεθα γένη τέταρα, τρία μὲν ἐξ ἑνὸς τοῦ τὰς πλευρὰς ἀνίσους ἔχοντος, τὸ δὲ τέταρτον ἓν μόνον ἐκ τοῦ ἰσοσκελοῦς τριγώνου ξυναρμοσθέν.

o) p. 54, d ἀρξεί δὴ τὸ τε πρῶτον εἶδος καὶ σμικρότατον ξυμισταμένον. στοιχείον δ' αὐτοῦ τὸ τὴν ὑποτείνουσαν τῆς ἐλάττονος

und rechtwinkliche Dreiecke dagegen durch die an den 4 rechten Winkeln anliegenden Seiten verbunden, so daß die rechten Winkel in der Mitte zusammentreffen, — zum Quadrat und sechs Quatrare zum Cubus *p*). Der fünften noch übrigen (regulären, eckigen) Körperform (Dodekaëder), bediente sich Gott zur Entwerfung des Weltplans *q*). Von jenen ersten vier Körperfor-

πλευρὰς διπλασίαν ἔχον μήκει· ξηνδύο δὲ τοιούτων κατὰ διάμετρον ξηντιθεμένων καὶ τρεῖς τούτου γενομένου, τὰς διαμέτρους καὶ τὰς βραχέας πλευρὰς εἰς ταῦτόν ὡς κέντρον ἔρεισάντων, ἐν ἰσόπλευρόν τρίγωνον ἐξ ἕξ τὸν ἀριθμὸν ὄντων γέγονε· (wie sich ergibt, wenn man aus den drei Winkeln eines gleichseitigen Δ senkrechte Linien auf die gegenüberliegenden Seiten zieht, so daß es in 6 gleiche Δ getheilt wird). τρίγωνα δὲ ἰσόπλευρα ξηνιστάμενα τέτταρα κατὰ σύντρεῖς ἐπιπέδους γωνίας μίαν στερεὰν γωνίαν ποιεῖ, τῆς ἀμβλυτάτης τῶν ἐπιπέδων γωνιῶν ἐφεξῆς γεγυνοῖαν (der sich zwei rechten \perp , der Summe der drei ebenen Winkel, ins Unendliche nähert). τοιούτων δὲ ἀποτελεσθεῖσων τετάρων, πρῶτον εἶδος στερεόν, ὄλου περιφεροῦς διανεμητικὸν εἰς ἴσα μέρη καὶ ὅμοια, ξηνίσταται. — ein regelmäßiges Tetraëder, d. h. eine Pyramide, deren Basiß und Seiten durch vier gleiche gleichseitige Δ gebildet werden. Es folgt das regelmäßige Octaëder, dessen Seiten gleichseitige Δ bilden und dessen 6 \perp je aus vier gleichen ebenen \perp bestehen, — gleich zwei durch vierseitige Basen verbundenen, von gleichseitigen Dreiecken eingeschlossenen Pyramiden. Es löst sich in 48 ungleichf. Elementardreiecke auf, deren je 6 einß jener Dreiecke bilden. Der dritte Körper ist das regelmäßige Icosaëder, dessen 20 Seiten aus gleichseitigen, mithin 120 Elementar-Dreiecken bestehn, die 12 körperl. \perp bilden, deren jeder aus 5 ebenen \perp hervorgeht.

p) *p*. 55, b τὸ δὲ ἰσοσκελὲς τρίγωνον ἐγέννα τὴν τοῦ τετάρτου φύσιν, κατὰ τέτταρα ξηνιστάμενον, εἰς τὸ κέντρον τὰς ὀρθὰς γωνίας ξηνάγον, ἐν ἰσόπλευρον τετράγωνον ἀπεργασάμενον κτλ.

q) *ib*. c εἰ δὲ οὔσης ξηυστάσεως μιᾶς πέμπτης, ἐπὶ τὸ πᾶν ὁ θεὸς αὐτῇ κατεχρήσατο ἐκεῖνο διαζωγραφῶν. Unter diesem fünften regelmäßigen Polyhedron ist das aus 12 gleichen Fünfecken zusammen-

men kommt der Erde, als dem unbeweglichsten und bildsamsten der Elemente, die kubische r), dem beweglichsten und leichtesten, dem Feuer, die durchdringlichste, die Pyramide (Tetraeder), die Form des Dodekaeder der Luft, die des Ikosaeder dem Wasser zu s). Die mit diesen Formen bekleideten Elementartheilchen müssen wir uns so klein denken, daß sie erst in einer Vielheit vereinigt sichtbar werden t). Trifft nun Erde mit Feuer zusammen und wird sie von der Schärfe desselben, für sich oder in einer Masse Wassers oder Luft, aufgelöst, so bewegt sie sich, bis sie mit andern Theilchen ihres Gleichen sich vereinigend, wiederum zur Erde wird (da die gleichschenkligen recht-

gesetzte Dodekaeder zu verstehen, dessen Seiten in eine Anzahl des einen oder andern der beiden Elementardreiecke aufzulösen, die Griechischen Ausleger vergebens sich bemüht haben. Vgl. Martin II, 246. Wegen der Annäherung dieses Polyeders an die Kugelform, soll Gott sich seiner bei Entwerfung des Plans für das Weltall bedient haben. In der Epinomis p. 981 wird der Aether darauf zurückgeführt (den Simplicius in Arist. de Caelo Schol. p. 470, 33), ohne Grund, für gleichgeltend mit dem Himmel oder der Welt nimmt), obwohl Plato nur vier Elemente anerkennt. s. d. folg. Anm. vgl. Martin, II, 140 f. 247.

- r) p. 55, d ἀκίνητοτάτη γὰρ τῶν τετραρῶν γενῶν γῆ καὶ τῶν σωμάτων πλαστικωτάτη . . . βάσις δὲ ἢ τε τῶν καὶ ἀρχὰς τριγώνων ὑποτεθέντων ἀσφαλεσιτέρα κατὰ φύσιν, ἢ τῶν ἴσων πλευρῶν τῆς τῶν ἀρίστων κτλ.
- s) p. 56, a ὕδατι δ' αὖ τῶν λοιπῶν τὸ δυσκίνητοτατον εἶδος, τὸ δ' εὐκίνητοτατον πυρὶ, τὸ δὲ μέσον ἀέρι καὶ τὸ μὲν μικρότατον σῶμα πυρὶ, τὸ δ' αὖ μέγιστον ὕδατι, τὸ δὲ μέσον ἀέρι καὶ τὸ μὲν ὀξύτατον αὖ πυρὶ, τὸ δὲ δεύτερον ἀέρι τὸ δὲ τρίτον ὕδατι. In Bezug auf die Größe werden die entsprechenden Polyeder nach der Anzahl der Elementardreiecke verglichen, in die sie sich auflösen, 24 . 48 . 120. ib. b εἰ τε ελαφρότατον (τὸ πῦρ), ἐξ ὀλιγίστων ξυναρθροισθέντων τῶν αὐτῶν μερῶν.
- t) ib. c πάντα οὖν δὴ ταῦτα δεῖ διανοεῖσθαι μικρὰ οὕτως, ὡς καθ' ἓν ἕκαστον μὲν τοῦ γένους ἕκαστου διὰ μικρότητα οὐδὲν ὀρώμενον ὑφ' ἡμῶν, ξυναρθροισθέντων δὲ πολλῶν τοὺς ὄγκους αὐτῶν ὀρεῖσθαι.

winklichen Dreiecke, woraus die Seiten des Cubus bestehen, in gleichseitige Dreiecke sich nicht auflösen). Wird aber Wasser durch Feuer, oder auch Luft getheilt, so kann es zu einem Feuerkörper und zu zwei Luftkörpern zusammentreten und je ein Lufttheilchen zu zwei Feuertheilchen werden; umgekehrt können zwei Feuertheilchen von überwiegenden Luft- oder Wasser- oder Erdtheilchen eingeschlossen, zu einem Lufttheilchen werden, und zwei ein halb Lufttheilchen in ein Wassertheilchen sich verwandeln: denn die 20 Flächendreiecke des Ikosaëders, Feuer, sind gleich den 16 Flächendreiecken zweier Octaëder und den vieren einer Pyramide; — (vorausgesetzt, daß die Elementarkörper als einfache Umschlüsse gedacht werden, deren Seitenflächen nur in die Elementardreiecke sich auflösen, aus denen sie bestehn *u*), so daß Feuer, wenn in überwiegender Menge, Luft und Wasser in sich zu verwandeln vermag; wenn von diesen Stoffen überwältigt und ausgelöscht, zur Luft und diese zum Wasser wird; wenn an Stärke ihnen gleich, der Kampf der Auflösung nicht aufhört, bis die verschiedenen Stofftheilchen entweder mit je ihnen gleichartigen Massen sich vereinigt oder die besiegten sich mit dem siegenden zu einer Einheit verbunden haben *v*); denn das Aehnliche vermag nicht auf einander zu wirken oder von einander zu leiden *w*). In den sichtbaren Stoffen aber findet unerschöpfliche Mannichfaltigkeit der Verbindungen statt, weil die

u) p. 56, c ff. vgl. Martin II, 241. 250.

v) p. 57, b εὰν δ' εἰς αὐτὰ ἦ (l. εὰν δ' ἴσα ταῦτα ἢ v. simil. γ.) καὶ τῶν ἄλλων τι (l. τινί) ξυγιὸν γενῶν μάχεται, λυόμενα οὐ παύεται, πρὶν ἢ παντάπασι ἀθροόμενα καὶ διαλυθέντα ἐκφύγη πρὸς τὸ ξυγγενές, ἢ νικηθέντα, ἐν ἐκ πολλῶν ὁμοίον τῷ κρητήσαντι γενόμενον, αὐτοῦ σύνοικον μείνη. über die Leßarten s. Lindsay und Stallbaums Anm.

w) p. 57, a ξυστὰν μὲν εἰς τὴν ἐκείνου φύσιν πέπαιται τεμνόμενον· τὸ γὰρ ὁμοίον καὶ ταυτὸν αὐτῷ γένος ἕκαστον οὔτε τινὰ μεταβολὴν ἐμποιῆσαι δυνατόν, οὔτε τι παθεῖν ὑπὸ τοῦ κατὰ ταῦτα ὁμοίως τε ἔχοντος.

Dreiecke, die ihnen zu Grunde liegen, größer oder kleiner und der Zahl nach so vielartig sind, als es Arten der Stoffe gibt x).

Gleichwie die Ungleichheit der Formen Grund der Verschiedenartigkeit der Stoffe ist, so auch vermittelt derselben, Grund der stetigen Bewegung: da jede Bewegung Bewegendes und Bewegtes, und damit Ungleichartigkeit voraussetzt y). Die in sich zurücklaufende Umkreisung aber drängt Alles, alle Stofftheilchen, zusammen, und läßt nirgendwo leeren Raum zurück. Feuer durchdringt am meisten Alles, nächst ihm Luft, so daß kraft der Umkreisung, die Zwischenräume der großtheiligen Stoffe immer von neuem ausgefüllt, durch Zusammenziehung und Ausdehnung die verschiedenen Stoffarten in steter Wechselbeziehung und damit in steter Bewegung erhalten werden, die aufhören würde, wenn jemals alles Gleichartige, jedes je für sich, seinen Raum einnehmen könnte z). Aus der Voraussetzung, daß die Theilchen der Elemente stets dem je einem der-

x) ib. c τοῦ δ' ἐν τοῖς εἶδεσιν αὐτῶν ἕτερα ἐμπεφυκέναι γένη τὴν ἑκατέρου τῶν στοιχείων αἰτιατέον φύσισαι, μὴ μόνον ἐν ἑκατέρῳ μέγεθος ἔχον τὸ τρίγωνον φυτεῦσαι καὶ ἀρχάς, ἀλλὰ ἐλάττω τε καὶ μείζω, τὸν ἀριθμὸν δὲ ἔχοντα τοσοῦτον ὅσα περ' αὐτῶν ἢ τῶν τοῖς εἶδεσι γένη. Nur muß vorausgesetzt werden, daß keine Pyramide größer als ein Oktaëder, kein Oktaëder größer als ein Ikosaëder sein könne. vgl. Martin II, 254.

y) p. 57, e ἐν μὲν ὁμαλότητι μηδέποτε ἐθέλειν κίνησιν εἶναι (εἰρησθῶ). τὸ γὰρ κινήσομενον ἄνευ τοῦ κινήσοντος ἢ τὸ κινήσον ἄνευ τοῦ κινήσομένου χαλεπὸν, μᾶλλον δὲ ἀδύνατον εἶναι κινήσις! δὲ οὐκ ἔστι τούτων ἀπόντων. ταῦτα δὲ ὁμαλὰ εἶναι ποτε ἀδύνατον. οὕτω δὲ σιάσιν μὲν ἐν ὁμαλότητι, κίνησιν δὲ εἰς ἀνωμαλότητα ἀεὶ τιθῶμεν.

z) p. 58, a ἢ τοῦ παντός περιόδου, ἐπειδὴ συμπεριέλαβε τὰ γένη κυκλοτερῆς οὕσα καὶ πρὸς αὐτὴν πεφυκῆτα βούλεσθαι ξυκίεσθαι, σφίγγει πάντα καὶ κενὴν χώραν οὐδεμίαν ἐξ εὐκλείδου. διὸ δὴ πῦρ μὲν εἰς ἅπαντα διεκλήλυθε μάλιστα . . . ἢ δὲ τῆς πηλῆσεως ξύνοδος τὰ σμικρὰ εἰς τὰ τῶν μεγάλων διάκενα ξυωθεῖ. σμικρῶν οὖν παρὰ μεγάλα τιθεμένων καὶ τῶν ἐλατ-

selben eigenthümlichen Orte zustreben und in der Bewegung dahin einander bekämpfen, theilen und umwandeln, oder in die Zwischenräume der andern eindringen und deren kreisförmigen Umschwung bewirken, so daß nirgendwo ein Leeres bleibe, — sollen auch die Erscheinungen der Anziehung aa), des Athmungsprocesses, der Empfindung für musikalische Accorde u. A. abgeleitet werden bb), ohne daß jedoch nachgewiesen wäre, wie die Polyeder und der Cubus alle Lücken in ihrem Zusammentreffen unter einander auszufüllen im Stande sein könnten.

3. Unter den mancherlei Arten, in denen die Elemente, nach Verschiedenheit der Größe der ihnen zu Grunde liegenden Dreiecke, nach ihrer Gleichheit oder Ungleichheit und durch Einwirkung oder Beimischung andrer, sich darstellen, werden je zwei hervorgehoben, Licht und Wärme, Aether und Nebel, das Flüssige und das Schmelzbare, verdichtete und nicht verdichtete Erde. Aether und Nebel sollen durch Gleichheit und Ungleichheit ihrer Dreiecke cc), das Flüssige und Schmelzbare ebenda-

τόνων τὰ μείζονα διακρινόντων, τῶν δὲ μείζονων ἐκεῖνα συγκρινόντων, πάντ' ἄνω καὶ κάτω μεταφέρεται πρὸς τοὺς ἑαυτῶν τύπους. p. 60, c κενὸν δ' ὑπῆρχεν αὐτῶν οὐδὲν κτλ. vgl. Arist. de Caelo IV, 2. p. 309, 19.

aa) p. 80, c πάντων τούτων (τῶν κεραυνῶν καὶ τῶν Ἡρακλείων λίθων) ὅλη μὲν οὐκ ἔστιν οὐθενί ποτε, τὸ δὲ κενὸν εἶναι μηδέν, περιωθεῖν τε αὐτὰ ταῦτα εἰς ἄλληλα, τὸ τε διακρινόμενα καὶ συγκρινόμενα πρὸς τὴν αὐτῶν διαμειβόμενα ἕδραν ἕκαστα λέναι πάντα κτλ. vgl. p. 79, e 180 und Martin in d. Annum. z. d. angef. St., vorzügl. II, 342 ff.

bb) vgl. Martin II, 256 f.

cc) p. 58, d ὁ δὲ θολερώτατος (ἀήρ) ὁμίχλη τε καὶ σκοτός, ἑτερά τε ἀνώμμα εἶδη γεγονότα διὰ τὴν τῶν τριγώνων ἀνισότηα . . . τὸ μὲν οὖν ὑγρὸν διὰ τὸ μείχρον εἶναι τῶν γενῶν τῶν ὕδατος ὅσα σμικρά, ἀνίσων ὄντων, κινητὸν αὐτὸ τε καθ' αὐτὸ καὶ ὑπ' ἄλλου διὰ τὴν ἀνωμαλότηα καὶ τὴν τοῦ σχήματος ἰδέαν γέγονε τὸ δ' ἐκ μεγάλων καὶ ὁμαλῶν στασιμώτερον μὲν ἐκείνου καὶ βαρὺ πεπηγὸς ὑπὸ ὁμαλότητός ἐστιν, ὑπὸ δὲ πυρὸς εἰσιόντος καὶ διαλύοντος αὐτὸ τὴν ὁμαλότηα ἀπολέσαν μείσχει μᾶλλον

durch und durch Einwirkung des Feuers und der Luft auf letzteres, sich unterscheiden; aus dem Schmelzbaren aber nach Maßgabe der Feinheit und Gleichartigkeit der Dreiecke, das Gold und sein Schößling, der durch Dichtigkeit härteste, geschwärzte Adamas, wie das mit einiger Erde gemischte und darum dem Roste ausgesetzte Erz sich entwickeln *dd*), aus dem mit Feuer versetzten Flüssigen, wenn das Feuer und die Luft ihm entweicht, die Schlosse, das Eis, der Schnee und Reif *ee*), wenn destillirt durch die Pflanzen der Erde, die Säfte, wovon vier feurige Arten, der Wein, die öligen und harzigen Flüssigkeiten, der Honig und das durch seine Blut das Fleisch auflösende schaumartige Opium hervorgehoben werden *ff*). Wenn das der Erde

κινήσεως, γινόμενον δὲ εὐκίνητον, ὑπὸ τοῦ πλησίον ἀέρος ὠθούμενον καὶ κατατεινόμενον ἐπὶ γῆν, τήξεσθαι μὲν τῶν ὄγκων καθάρσεις, ῥοὴν δὲ τὴν κατὰστασιν ἐπὶ γῆν ἐπωρυμίαν ἑκατέρου τοῦ πάθους ἔλαβε. κτλ.

dd) p. 59, b τοῦτων δὴ πάντων ὅσα χυτὰ προσείπομεν ὕδατα, τὸ μὲν ἐκ λεπτοτάτων καὶ ὀμαλωτάτων πυκνότατον γινόμενον, μονοειδὲς γένος χρυσοῦς ἠθημένους διὰ πείρας ἐπάγη. χρυσοῦ δὲ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὄν καὶ μελανθέν, ἀδάμας ἐκλήθη (welches Metall darunter zu verstehen, ist zweifelhaft; gemiß nicht der Diamant, s. Martin II, 259). τὸ δ' ἑγγὺς μὲν χρυσοῦ τῶν μερῶν, εἶδη δὲ πλείω ἐνὸς ἔχον, πυκνότητι μὲν τοῦ χρυσοῦ πυκνώτερον ὄν, καὶ γῆς μόριον ὀλίγον καὶ λεπτόν μετασχόν, ὥστε σκληρότερον εἶναι, τῷ δὲ μέγαρα ἐντὸς αὐτοῦ διαλείμματα ἔχειν κουφότερον . . . χαλκὸς κτλ.

ee) ib. d τὸ πυρὶ μεμιγμένον ὕδωρ . . μαλακὸν . . τῷ τὰς βάσεις ἦτιον ἐδραίους οὐσας ἢ τὰς γῆς ὑπέκειν, τοῦτο δ' ὅταν πυρὸς ἀποχωρισθὲν ἀέρος τε μονωθῆ, γέγονε μὲν ὀμαλώτερον . . . χάλαζα . . κρύσταλλος . . χιών . . πάχνη.

ff) ib. e τὰ δὲ δὴ πλείστα ὕδατων εἶδη μεμιγμένα ἀλλήλοις . . διὰ τῶν ἐκ γῆς φυτῶν ἠθημένα, χυμοὶ λεγόμενοι . . τέτταρα . . ὅσα ἐμπυρα εἶδη . . τὸ μὲν . . οἶνος, τὸ δὲ . . ἐλαιηρὸν εἶδος, πίττα καὶ κίχι καὶ ἔλαιον . . μέλι . . τὸ δὲ τῆς σαρκὸς διαλυτικὸν τῷ κάειν ἀφρωδες γένος . . ὀπὸς ἐπωρομάσθη vgl. Martin II, 262 f.

beigemischte Wasser in Luftform übergeht, diese zu ihrem Orte gelangt, und von der umgebenden Luft die zurückgebliebene Erde zusammengepreßt wird, so entsteht der im Wasser nicht auflösbare Stein *gg*), und wenn durch die Gewalt und Schnelligkeit des Feuers das Wasser ganz verzehrt wird, der Ziegel *hh*); entweicht die Feuchtigkeit nicht gänzlich, der schwarze Stein *ii*) (Lava?), oder besteht die Erde aus feineren Theilen und ist sie fortwährend auflösbar im Wasser, das Nitron und Salz *kk*). Ist die Erde nicht verdichtet, so gehn Luft und Feuer durch die weiten Zwischenräume der kubischen Bestandtheile hindurch, ohne sie aufzulösen, Wasser aber löst sie auf; wogegen verdichtete Erde nur das Feuer *ll*), oder weniger verdichtet, Feuer und Wasser hindurchläßt, und durch jenes, oder durch beide aufgelöst wird; durch Luft, indem diese in die Zwischenräume eindringt, durch Feuer, indem es die Dreiecke selber theilt und zerseht. Luft aber, wenn mit Gewalt verdichtet, vermag nur durch Einwirkung auf die Grundbestandtheile aufgelöst zu werden *mm*); wenn nicht mit Gewalt verdichtet, nur durch Feuer. Daher aus Erde und Wasser gemischte Körper, so lange das Wasser die mit Gewalt zusammengedrückten Erdtheile inne hat, dem Andränge des Wassers von Außen widerstehn; wenn die in die feinen Zwischenräume eindringenden Feuertheilchen geschmolzen und in Fluß gebracht werden, wie bei Uebergewicht der Erde,

gg) p. 60, b γῆς δὲ εἶδη, τὸ μὲν ἠθρημένον δι' ὕδατος . . γίνεται σῶμα λίθινον κτλ. c ξυνωθεῖσα δὲ ὑπὸ ἀέρος ἀλύτως ὕδατι γῆ ξυνίσταται πέτρα κτλ.

hh) d. ᾧ γένει κέραμον ἐπωνομάκαμεν;

ii) ib. γέγονε τὸ μέλαν χρώμα ἔχου λίθος. vgl. Martin II, 264.

kk) ib. τὸ μὲν ἐλαίον καὶ γῆς καθαρτικὸν γένος λίθρον, τὸ δ' εὐ-ἀρμοστον ἐν ταῖς κοινωσίαις ταῖς περὶ τὴν τοῦ στόματος αἰσθησίαν ἄλων . . θεοφιλὲς σῶμα ἐγένετο.

ll) p. 61, a εἶσδος γὰρ οὐδενὶ πλὴν πυρὶ λέλειπται.

mm) ib. βία δὲ ἀέρα ξυστάνα οὐδὲν λύει πλὴν κατὰ τὸ στοιχεῖον.

Glas und die schmelzbaren Steine *nn*); bei Uebergewicht des Wassers das Wachs und Harze.

4. Die Grundlinien einer Physiologie des menschlichen Körpers und seiner Functionen werden durch Erörterungen über die Affectionen (Empfindungen) eingeleitet *oo*) und diese auf die Bestimmtheit des Empfundnen, d. h. des Körperlichen, im Zusammentreffen mit der Seele, zurückgeführt; so die Affectionen der Wärme auf die scharfen Ranten der Feuertheilchen und ihre durchgreifende und schnelle Bewegung *pp*), die der Kälte auf die großtheiligen Wasserkörperchen, die von Außen eindringend, die innere ungleich bewegte Feuchtigkeit zusammendrücken und erstarren sollen *qq*). Hart ist der Körper, dem das Fleisch weicht, weich der dem Fleische; rauh, wenn der Härte Ungleichheit der Oberfläche, glatt, wenn Gleichheit hinzukommt *rr*); schwer oder leicht nach der Beziehung zu dem ihm eigenthümlichen und dem ihm fremden Orte *ss*); denn Oben

nn) ib. b τὰ μὲν ἕλαττον ἔχοντα ὕδατος ἢ γῆς τὸ τε περὶ τὴν ὕαλον γένος ἅπαν ὅσα τε λίθων χυτὰ εἶδη καλεῖται.

oo) p. 61, c τὰ παθήματα αὐτῶν (τῶν εἰδῶν) δι' αἷς αἰτίας γέγονε πειρατέον ἐμφανίζειν. κτλ. d ἔστιω πρότερον ἡμῖν τὰ περὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ὄντα.

pp) ib. e (πάντες σχεδὸν ἀσθανόμεθα) τὴν τε λεπτότητα τῶν πλευρῶν καὶ γωνίων ὀξύτητα τῶν τε μορίων σμικρότητα καὶ τῆς φορᾶς τὸ τάχος κτλ. p. 62, a . . φύσις διακρίνουσα ἡμῶν κατὰ σμικρὰ τε τὰ σώματα κερματίζουσα, τοῦτο δ νῦν θερμὸν λέγομεν, εἰκότως τὸ πάθημα καὶ τοῦνομα παρέσχε. (θερμὸν = κερματίζον).

qq) p. 62, a τὰ γὰρ δὴ τῶν περὶ τὸ σῶμα ὑγρῶν μεγαλομερέστερα εἰσιοντα, τὰ σμικρότερα ἐξωθοῦντα, εἰς τὰς ἐκείνων οὐδὲν δυνάμενα ἔδρας ἐνδύναί, ξυνωθοῦντα ἡμῶν τὸ νοτερόν, ἐξ ἀνωμάλου κεινημένου τε ἀκίνητον δι' ὁμαλότητα καὶ τὴν ξύνωσιν ἀπεργαζόμενα πῆγνυσι.

rr) p. 63, e σκληρότης ἀνωμαλότητι μιχθεῖσα (λείου αἰτία), τὸ δὲ (τραχὺ) ὁμαλότης πυκνότητι παρέχεται.

ss) p. 63, d ταῦτ' οὖν δὴ διαφόρως ἔχειν αὐτὰ πρὸς αὐτὰ ἀνάγκη

und Unten können in der kugelförmigen Welt nur beziehungsweise, nicht an sich, von einander verschieden sein *u*); da jedoch jedem der Elemente eine eigenthümliche Sphäre im Weltall zukommt und nach dem Gesetze der Anziehung des Gleichen durch Gleiches, jedes Stofftheilchen zu der Masse, der es angehört, und ihrer Sphäre zurückstrebt, so ist jeder Körper schwer in Bezug auf dieses sein Streben, leicht soweit es gelingt ihn an einem ihm fremden Orte zurückzuhalten *uu*); daher leichter die kleinere wie die größere Masse *vv*).

Zum Bewußtsein gelangen die Affectionen in dem Maße, in welchem die sie bewirkenden Körper leicht beweglich, ihre Bewegungen bis zum Denkenden in uns verbreiten; daher in so hohem Maße die Affectionen, die wir durch Auge und Ohr erhalten; wogegen das Starre an uns, wie Haare, Knochen und überhaupt das Erdartige, nur afficirt wird, ohne die erhaltene Bewegung weiter zu leiten und Empfindung hervorzurufen *ww*). Lust- oder Unlustempfindung gesellt sich den Wahrnehmungen

διὰ τὸ τὰ πλήθη τῶν γενῶν τόπον ἐναντίον ἄλλα ἄλλοις κατέχειν· τὸ γὰρ ἐν ἑτέρῳ κοῦφον ὄν τόπῳ τῷ κατὰ τὸν ἐναντίον τόπον ἐλαφρῶ καὶ τῷ βαρεῖ τὸ βαρὺ τῷ τε κάτω τὸ κάτω καὶ τῷ ἄνω τὸ ἄνω πάντ' ἐναντία καὶ πλέγια καὶ πάντως διάφορα πρὸς ἄλληλα ἀνευρεθῆσεται γιγνόμενα καὶ ὄντα.

u) p. 62, e ὁ μὲν γὰρ μέσος ἐν αὐτῷ τόπος οὔτε κάτω πεφυκὼς οὔτε ἄνω λέγεσθαι δίκαιος, ἀλλ' αὐτὸ ἐν μέσῳ· ὁ δὲ περὶ οὔτε δὴ μέσος οὔτε ἔχων διάφορον αὐτοῦ μέρος ἕτερον θατέρου μᾶλλον πρὸς τὸ μέσον ἢ τι τῶν καταντικρῶ. κτλ. p. 63, a ἀλλ' εἰ καὶ περὶ αὐτὸ πορεύοιτο τις ἐν κύκλῳ, πολλάκις ἂν σιὰς ἀντίπους ταυτὸν αὐτοῦ κάτω καὶ ἄνω προσείποι.

uu) ib. e τὸ δὲ γε μὴν ἐν τι διανοητέον περὶ πάντων αὐτῶν, ὡς ἢ μὲν πρὸς τὸ ξυγγενὲς ὁδὸς ἐκάστοις οὔσα βαρὺ μὲν τὸ φερόμενον ποιεῖ, τὸν δὲ τόπον εἰς ὃν τὸ τριούτον φέρεται κάτω, τὰ δὲ τούτοις ἔχοντα ὡς ἑτέρως θάτερα.

vv) ib. b δῆλον ὡς τοῦλαιπὸν που τοῦ μείζονος ῥῆζον βιάται κτλ.

ww) p. 64, b τὸ μὲν . . κατὰ φύσιν εὐκίνητον, ὅταν καὶ βραχὺ πάθος εἰς αὐτὸ ἐμπλήτῃ, διαδίδωσι κύκλῳ μόρια ἕτερα ἐτέ-

hinzü, wenn die Bewegung plötzlich und mit Gewalt, unsrer Natur entweder entsprechend oder widersprechend, sich in uns verbreitet; unsre Wahrnehmungen nehmen nicht Theil an jenem Gegensatz, wenn die ihnen zu Grunde liegenden Trennungen und Verbindungen mit Leichtigkeit, d. h. ohne gewaltsam in unsre inneren Bewegungen einzugreifen, zu Stande kommen, wie bei den Gesichtsempfindungen *xx*).

Geschmacksempfindungen entstehen aus den Trennungen und Verbindungen, welche die in Flüssigkeit aufgelösten Stoffe in den Naderchen hervorbringen, die über die Zunge verbreitet zum Herzen, dem Sitze der Empfindung, sich ausbreiten *yy*); die auf engen und unvollkommenen Kreis der Wahrnehmungen beschränkten Geruchsempfindungen aus der

ροισ ταυτὸν ἀπεργαζόμενα μέχρι περ ἂν ἐπὶ τὸ φρόνιμον ἐλθόντα ἐξαγγείλῃ τοῦ ποιήσαντος τὴν δύναμιν. τὸ δ' ἐναντίον ἔδρατον ὄν κατ' οὐδένα τε κύκλον ἰδὲ πάσχει μόνον, ἄλλο δὲ οὐ κινεῖ τῶν πλησίον κτλ.

xx) *ib.* d τὸ μὲν παρὰ φύσιν καὶ βίαιον γιγνόμενον ἀθρόον παρ' ἡμῖν πάθος ἀλγεινόν, τὸ δ' εἰς φύσιν ἐπιὸν πάλιν ἀθρόον ἡδύ, τὸ δὲ ἡρέμα καὶ κατὰ μικρὸν ἀναίσθητον . . . τὸ δὲ μετ' εὐπειτείας γιγνόμενον ἅπαν αἰσθητὸν μὲν ὅτι μάλιστα, λύπης δὲ καὶ ἡδονῆς οὐ μετέχον, οἷον τὰ περὶ τὴν ὄψιν αὐτὴν παθήματα . . . βία γὰρ τὸ πάμπαν οὐκ ἐνὶ τῇ διακρίσει τε αὐτῆς καὶ συγκρίσει. τὰ δὲ ἐκ μειζόνων μερῶν σώματα μόγυς εἴκοντα τῷ δρῶντι, διαδιδόντα δὲ εἰς ὅλον τὰς κινήσεις, ἡδονὰς ἔχει καὶ λύπας, ἀλλοτριούμενα μὲν λύπας, καθιστάμενα δὲ πάλιν εἰς ταυτὸν ἡδονὰς. vgl. Phileb. p. 31, d ff. 42, d. 43, b.

yy) p. 65, d ὅσα μὲν . . . εἰσιόντα περὶ τὰ φλέβια, οἷόν περ δοκίμια τῆς γλώττης τεταμένα ἐπὶ τὴν καρδίαν, εἰς τὰ νοτιερά τῆς σαρκὸς καὶ ἀπαλὰ ἐμπέμποντα γῆϊνα μέρη κατατηκόμενα ξυνάγει τὰ φλέβια καὶ ἀποξηραίνει, τραχύτερα μὲν ὄντα στροφνά, ἥτιον δὲ τραχύνοντα αὐστηρὰ φαίνεται p. 66, c ὅποτιαν ἢ τῶν εἰσιόντων ξύστασις ἐν ὑγροῖς, οἰκεία τῇ τῆς γλώττης ἔξει πεφρυκῖα, λεαίνῃ μὲν ἐπαλείφουσα τὰ τραχυνθέντα . . . κέκληται γλυκύ.

Einwirkung dampf- oder nebelartigen Ausdünstungen auf die Nase und vermittelt derselben auf die Gefäße in der Mitte von Kopf und Nabel 22); Gehörsempfindungen durch den vermittelt der Luft zum Ohre, zum Gehirne und zur Leber verbreiteten Schall. Die Gesichtswahrnehmungen gehen aus dem Zusammentreffen des reinen, beweglichen, nicht brennenden, inneren Feuers, d. h. des Lichtes, dessen feinste Theile allein durch die Augen hindurchgelassen (filtrirt) werden *aaa*), mit dem äußern Lichte hervor, indem der aus diesem Zusammentreffen sich bildende gleichartige Lichtkörper alle Affectionen und Bewegungen, die er erfährt, dem Auge und vermittelt desselben der Seele mittheilt *bbb*). Sind die von den sichtbaren Körpern aus-

22) p. 66, d περι δὲ τὴν τῶν μυκτῆρων δύναμιν εἶδη μὲν οὐκ ἔνι. τὸ γὰρ τῶν ὀσμῶν πᾶν ἡμιγενές, εἶδει δὲ οὐδενὶ ξυμβέβηκε ξυμμετρία πρὸς τὸ τινα σχεῖν ὀσμῆν. ἀλλ' ἡμῶν αἰ περὶ ταῦτα φλέβες πρὸς μὲν τὰ γῆς ὕδατος τε γένη στενωτέραι ξυνέστησαν, πρὸς δὲ τὰ πυρὸς ἀέρος τε εὐρύτεραι. διὸ τούτων οὐδεὶς οὐδενὸς ὀσμῆς πώποτε ἤσθειό τις, ἀλλ' αἰ βροχομένων ἢ σηπομένων ἢ τηκομένων ἢ θυμνωμένων γίνονται τιῶν· μεταβάλλοντος γὰρ ὕδατος εἰς ἀέρα ἀέρος τε εἰς ὕδωρ ἐν τῷ μεταξὺ τούτων γεγόνασιν, εἰσὶ τε ὀσμαι ξύμπασαι καπνὸς ἢ ὁμίχλη κτλ. p. 67, α δὲ οὖν ταῦτα . . . διχῆ τὸ θ' ἤδὲ καὶ τὸ λυπηρὸν αὐτόθι μόνω διαφανῆ λέγεσθον, τὸ μὲν τραχὺνόν τε καὶ βιαζόμενον τὸ κύτιος ἄπαν, ὅσον ἡμῶν μεταξὺ κορυφῆς τοῦ τε ὀμφαλοῦ κείται, τὸ δὲ ταυτὸν τοῦτο καταπραῦνον κτλ.

aaa) p. 67, b ὅλος μὲν οὖν φωνὴν θῶμεν τὴν δι' ὠτων ὑπ' ἀέρος ἐγκεφάλου τε καὶ αἵματος μέχρι ψυχῆς πληγὴν διαδιδομένην, τὴν δὲ ὑπ' αὐτῆς κίνησιν, ἀπὸ τῆς κεφαλῆς μὲν ἀρχομένην, τελευτῶσαν δὲ περὶ τὴν τοῦ ἥπατος ἔδραν, ἀκοήν. κτλ.

bbb) p. 45, b φωσφόρα ὀμματα . . . τοῦ πυρὸς ὅσον τὸ μὲν κάειν οὐκ ἔσχε, τὸ δὲ παρέχειν φῶς ἡμερον . . . σῶμα ἐμχανήσαντο γίνεσθαι. τὸ γὰρ ἐντὸς ἡμῶν ἀδελφὸν ὄν τούτου πῦρ εἰλικρινές ἐποίησαν διὰ τῶν ὀμμάτων ῥεῖν λεῖον καὶ πυκνὸν ὄλον μὲν, μάλιστα δὲ τὸ μέσον ξυμπιλήσαντες τῶν ὀμμάτων, ὥστε

gehenden Lichttheilchen denen des Auges gleich, so entwickeln sie keine Gesichtswahrnehmungen und man nennt solche Körper durchsichtig; sind jene größer oder kleiner, so ziehen sie diese zusammen oder trennen sie, und es entstehen die Empfindungen des Schwarzen und Weißen *ccc*); die der übrigen Farben, je nach Uebergewicht der zusammenziehenden oder trennenden Einwirkungen des Lichts (aus der Mischung von Schwarz und Weiß), und je nachdem das äußere Licht oder das innere (das Licht des Auges) diese Einwirkungen erfährt *ddd*).

τὸ μὲν ἄλλο ὅσον παχύτερον στέγειν πᾶν, τὸ τοιοῦτον δὲ μόνον αὐτὸ καθαρὸν διηθεῖν. διὰν οὖν μεθήμερινὸν ἢ φῶς περὶ τὸ τῆς ὄψεως ῥεῦμα, τότε ἐκπίπτου ὅμοιον πρὸς ὅμοιον, ξυμπαγὲς γενόμενον, ἐν σῶμα οἰκειωθὲν ξυνέστη κατὰ τὴν τῶν ὀμμάτων εὐθυωρίαν ὅτου τε ἂν αὐτὸ ποτε ἐφάπτηται, καὶ ὃ ἂν ἄλλο ἐκείνου, τούτων τὰς κινήσεις διαδιδὼν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα μέχρι τῆς ψυχῆς αἰσθησὶν παρέσχετο ταύτην, ἣ δὴ ὄραν φασμέν. Ueber die sinnreiche Erklärung der Spiegelbilder p. 46. vgl. Martin II, 163 ff.

ccc) p. 67, c ποικίλματα . . ἃ ξύμπαντα μὲν χροᾶς ἐκαλέσαμεν, φλόγα τῶν σωμάτων ἐκάστων ἀπορρέουσιν, ὅψει ξύμμετρα μόρια ἔχουσιν πρὸς αἰσθησὶν τὰ φερόμενα ἀπὸ τῶν ἄλλων μόρια ἐμπέποντά τε εἰς τὴν ὄψιν τὰ μὲν ἐλάττω, τὰ δὲ μείζω, τὰ δ' ἴσα τοῖς αὐτῆς τῆς ὄψεως μέρεσιν εἶναι. τὰ μὲν οὖν ἴσα ἀναίσθητα, ἃ δὴ καὶ διαφανῆ λέγομεν, τὰ δὲ μείζω καὶ ἐλάττω, τὰ μὲν συγκρίνοντα τὰ δὲ διακρίνοντα αὐτὴν τὰ τε λευκὰ καὶ τὰ μέλανα, ἐκείνων παθήματα τὸ μὲν διακριτικὸν τῆς ὄψεως λευκόν, τὸ δ' ἐναντίον αὐτοῦ μέλαν.

ddd) ib. e τὴν δ' ὀξυτέραν φορὰν καὶ γένους πυρὸς ἐτέρου προσπίπτουσιν καὶ διακρίνουσιν τὴν ὄψιν μέχρι τῶν ὀμμάτων μαρμαρυγὰς μὲν τὸ πάθος προσεείπομεν, τὸ δὲ τοῦτο ἀπεργαζόμενον λαμπρόν τε καὶ σιέλβον ἐπωνομάσαμεν. τὸ δὲ τούτων αὐ μετὰξὺ πυρὸς γένος, πρὸς μὲν τὸ τῶν ὀμμάτων ὑγρὸν ἀφικνούμενον καὶ κεραννύμενον αὐτῷ ἐρυθρὸν λέγομεν. λαμπρόν τε ἐρυθρῷ λευκῷ τε μιγνύμενον ξανθὸν γέγονε κτλ.

5. Zugleich mit dem Körper, dem Träger der unsterblichen Seele, bilden die untergeordneten Götter, die Schaffner alles Sterblichen, das sterbliche Seelenwesen eee), in seiner zwiefachen Art, das schwächere und stärkere, weibliche und männliche, Begehrliche und Zornartige fff). Das Begehrliche, an sich der Ueberlegung, der Vorstellung und der Vernunft nicht theilhaft, wohl aber der Empfindung von Lust und Unlust, — im ganzen Gebiete des Belebten, die Pflanzen nicht ausgenommen, verbreitet — findet sich beim Menschen zwischen Zwergfell und Nabel eingeschlossen ggg), in den Organen der Ernährung des Körpers, fern vom Berathenden, von der Vernunft, — nur durch Bilder und Erscheinungen der Gedanken geleitet, die auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber sich abspiegeln hhh) und bald sie zusammenziehend und mit

eee) p. 69, b καὶ τῶν μὲν θείων αὐτὸς γίνεται δημιουργός, τῶν δὲ θνητῶν τὴν γένεσιν τοῖς ἑαυτοῦ γεννήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν. οἱ δὲ μιμούμενοι, παραλαβόντες ἀρχὴν ψυχῆς ἀθάνατον, τὸ μετὰ τοῦτο θνητὸν σῶμα αὐτῇ περιετόρνευσαν ὀχημᾶτε πᾶν τὸ σῶμα ἔδωσαν, ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσφροδοῦμον τὸ θνητὸν κτλ.

fff) ib. e καὶ ἐπειδὴ τὸ μὲν ἄμεινον αὐτῆς, τὸ δὲ χειρὸν περὶφέρει, διοικοδομοῦσι τοῦ θώρακος αὐτὸ τὸ κύτος, διορίζοντες οἶον γυναικῶν, τὴν δὲ ἀνδρῶν χωρὶς οἴκησιν, τὰς φρένας διάφραγμα εἰς τὸ μέσον αὐτῶν τιθέντες. κτλ.

ggg) p. 77, b μετέχει γὰρ μὴν τοῦτο (τὸ φυτῶν γένος) τοῦ τρίτου ψυχῆς εἶδους, ὃ μεταξὺ φρενῶν δριμυλοῦ τε ἰδρῦσθαι λόγος, ᾧ δόξης μὲν λογισμοῦ τε καὶ νοῦ μέτεστι τὸ μηδὲν, αἰσθήσεως δὲ ἡδέας καὶ ἀλγεινῆς μετὰ ἐπιθυμιῶν. πάσχον γὰρ διατελεῖ πάντα κτλ. vgl. p. 70, e

hhh) p. 71, a εἰδότες δὲ αὐτὸ ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἔμελλεν, εἴ τέ πη καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὐτῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἔμφυτον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων, ὅτ' δὲ εἰδῶλων καὶ φαντασμάτων νυκτός τε καὶ μεθ' ἡμέραν μάλιστα ψυχαγωγῆσοιτο, τοῦτω δὲ θεὸς ἐπιβουλεύσας αὐτῷ τὴν τοῦ ἥπατος ἰδέαν ξυνέστησε καὶ ἔθηκεν εἰς τὴν ἐκείνου κατοίκησιν κτλ. . .

Galle anfüllend, jenen Seelentheil schrecken und quälen, bald ihn erheitern und wahrsagende Traumbilder ihm zuführen, die der wache Geist sich zurückzurufen und auszulegen vermag. Die Leber rein und glänzend zu erhalten ist die ihr zur Linken angefügte, schwammartige und blutlose Milz bestimmt *iii*). Damit nicht Böllerei und Krankheit das sterbliche Geschlecht alsbald aufreibe, ward der Unterleib mit gewundenen Eingeweiden versehen, zu allmählicher Verdauung der Speisen *kkk*). Der bessere mannhafteste Theil der sterblichen Seele, um der Vernunft gehorsam, mit ihr die Begierden zu zügeln, erhielt seinen Sitz zwischen Zwergfell und Nacken, zu seinem Hauptorgane das Herz, den Knotenpunkt der Adern und die Quelle des durch alle Glieder sich verbreitenden Blutes *lll*). Die auflodernde Hitze des Herzens zu mildern, ward die Lunge ihm zugesellt, die weich und mit Poren versehen, durch die Kanäle der Arterien mit dem Herzen verbunden, Luft und Flüssigkeit zu bewahren und jenem Organe Kühlung zuzuführen geeignet ist *mmm*).

. . . ε οὕτω δὴ κατορθοῦντες καὶ τὸ φαῦλον ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πη προσάπτοιτο, κατέστησαν ἐν τούτῳ τὸ μαντεῖον.

iii) p. 72, c πάντα ἢ σπληνὸς καθαιρούσα αὐτὰ δέχεται μανότης, εἴτε κοίλου καὶ ἀναίμου ὑφανθέντος (σπλάγχχνου).

kkk) p. 73, a τοῦ περιγενησομένου πώματος ἐδέσματός τε ἔξει τὴν ὀνομαζομένην κάτω κοιλίαν ὑποδοχὴν ἔθεσαν, εἰλιξάν τε περὶ τὴν τῶν ἐντέρων γένεσιν κτλ.

lll) p. 70, a τὸ μετέχον οὖν τῆς ψυχῆς ἀνδρείας καὶ θυμοῦ, φιλόνηικον ὄν, κατόκησαν ἐγγυτέρω τῆς κεφαλῆς κτλ. . . . τὴν δὲ δὴ καρδίαν ἄμμα τῶν φλεβῶν καὶ πηγὴν τοῦ περιφερομένου κατὰ πάντα τὰ μέλη σφοδρῶς αἵματος εἰς τὴν δορυφορικὴν οἰκισιν κατέστησαν.

mmm) *ib.* c ἐλικουρίαν αὐτῇ (τῇ πηδήσει τῆς καρδίας) μηχανώμενοι τὴν τοῦ πλεύμονος ἰδέαν ἐνεφίτευσαν πρῶτον μὲν μαλακὴν καὶ ἀναίμονον, εἶτα σάραγγας ἐντὸς ἔχουσιν οἷον σπόγγου κατατετραμένους, ἵνα τὸ τε πνεῦμα καὶ τὸ πῶμα δεχομένη, ψύχουσα, ἀναπνοὴν καὶ ῥεστώνην ἐν τῷ καύματι παρέχοι.

Die die drei Seelenwesen dem Körper verknüpfenden Lebensbänder wurzeln im Marke; so daß dieses auch das Princip der Knochen, des Fleisches und alles dessen ist, was damit zusammenhängt *nnn*). Das Mark aber besteht aus den ursprünglichen, regelmässigen, glatten, symmetrisch mit einander gemischten Dreiecken der Elemente, und ist als Gehirn das Gesilde (der Sitz) des göttlichen Samens des Geistes, als Rückenmark der Sitz der sterblichen Seele, deren Bänder daran wie an Anker befestigt sind *ooo*). Mit Mark wird auch die fein durchsiebte reine Erde angefeuchtet, aus der, nachdem sie wiederholt in Wasser und Feuer getaucht worden, die Knochen bereitet werden, zunächst die des Schädels und der Hals- und Rückenwirbel; wobei die der Bewegungen und Biegungen bedürftigen mit Gliedern und diese in ihren Gelenken mit einem der Natur des Andern vergleichbaren Stoffe versehen wurden *ppp*). Damit

nnn) p. 73, b τούτοις ξύμπασιν (τοῖς ὀστοῖς καὶ σαρκὶ κτλ.) ἀρχὴ μὲν ἢ τοῦ μυελοῦ γένεσις· οἱ γὰρ τοῦ βίου θεσμοὶ τὴν ψυχὴν τῷ σώματι ξυन्दουμένης ἐν τούτῳ διαδούμενοι κατεργάζονται τὸ θνητὸν γένος.

ooo) ib. τῶν γὰρ τριγώνων ὅσα πρῶτα ἀστραβῆ καὶ λεῖα ὄντα πῦρ τε καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα καὶ γῆν δι' ἀκριβείας μάλιστα ἦν παρασχεῖν δυνατά, ταῦτα ὁ θεὸς ἀπὸ τῶν ξανθῶν ἕκαστα γενῶν χωρὶς ἀποκρίνων, μίγνυς δ' ἀλλήλοις σύμμετρα, πανσπερμίαν παντὶ θνητῷ γένει μηχανώμενος, τὸν μυελὸν ἐξ αὐτῶν ἀπειργάσατο . . . καὶ τὴν μὲν τὸ θεῖον σπέρμα, οἷον ἄρουραν, μέλουσαν ἔξειν ἐν αὐτῇ περιφερῇ πανταχῆ πλάσας, ἐπωνόμασε τοῦ μυελοῦ ταύτην τὴν μοῖραν ἐγκέφαλον . . . ὁ δ' αὖ το λοιπὸν καὶ θνητὸν τῆς ψυχῆς ἐμελλε καθέξειν, ἅμα στρογγύλα καὶ προμήκη διηρηίτο σχήματα, μυελὸν δὲ πάντα ἐπεφήμισε, καὶ καθάπερ ἐξ ἀγκυρῶν βαλλόμενος ἐκ τούτων πάσης ψυχῆς δεσμοὺς περὶ τοῦτο ξύμπαν ἤδη τὸ σῶμα ἡμῶν ἀπειργάζετο.

ppp) ib. e. — p. 74, a καὶ τὸ πᾶν δὴ σπέρμα διασώζων οὕτω λιθοειδεῖ περιβόλῳ ξυνέφραξεν, ἐμποιῶν ἄρθρα, τῇ θατέρου προσχρῶμενος ἐν αὐτοῖς ὡς μέση ἐνισταμένη δυνάμει, κινήσεως καὶ κάμψεως ἕνεκα.

der Same (das Mark) in dem Umschlusse der trocknen und unbiegsamen Knochen, sich nicht entzünde und verderbe, wurden die Nerven (Muskeln) und das Fleisch hinzugefügt, um mit jenen, aus Fleisch und Knochen gemischten, alle Glieder zu verbinden und durch Anspannen und Nachlassen derselben dem Körper Biegsamkeit zu verleihen, durch dieses gegen Hitze, Kälte und Beschädigung beim Fallen ihn zu schützen 999). Jedoch durften die vorzugsweise der Bewegung oder den Seelenthätigkeiten und den Empfindungen dienenden Knochen nur mit wenigem Fleische umhüllt werden, außer wo das Fleisch selber, wie bei der Zunge, zum Organe der Empfindung dienen sollte rrr).

In ähnlicher Weise versucht Plato einige der besondern Theile, die Haut, die Nähte, Haare, Nägel sss), den Ernährungs- und Athmungsproceß u. s. w. zu erklären, indem er zugleich auf das Mitursächliche des Stoffes und auf die Hauptursache des nach Zwecken wirkenden Geistes sein Augenmerk richtet uu). Den Athmungsproceß betrachtet er als dienstbar der Ernährung, und als beiden gemeinsame Werkzeuge die Blut-

999) p. 74, b διάπυρον τ' αὖ γιγνομένην καὶ πάλιν ψυχομένην (τὴν τῆς ὀστέϊνης φύσεως ἔξιν, ἠγησάμενος) σφακελίσασαν ταχὺ διαφθερεῖν τὸ σπέρμα ἐντὸς αὐτῆς, διὰ τοῦτο οὕτω τὸ τῶν νεύρων καὶ τὸ τῆς σαρκὸς ἐμικραῖατο, ἵνα τῷ μὲν πάντα τὰ μέλη ξυδῆσας ἐπιτεινομένῳ καὶ ἀνιεμένῳ περὶ τοὺς στροφίγγας καμπτόμενον τὸ σῶμα καὶ ἐκτεινόμενον παρέχοι, τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν κανμάτων κλ.

rrr) p. 75, a ὅσα τε ἐντὸς ὀστέων δι' ὀλιγότητα ψυχῆς ἐν μυελῷ κενά ἐστι φρονήσεως, ταῦτα πάντα ξυμπεπλήρωται σαρκῆν, ὅσα δ' ἐμφρονα, ἤτιον, εἰ μὴ ποῦ τινα αὐτὴν καθ' αὐτὴν αἰσθήσεων ἔνεκα σάρκα οὕτω ξυνέστησεν, οἷον τὸ τῆς γλώττης εἶδος.

sss) p. 75, d ff.

uu) p. 76, d τοῖς μὲν ξυμνασίοις τοῖσις δημιουργηθέν, τῇ δ' αἰτιωτάτῃ διανοίᾳ τῶν ἔπειτα ἔσομένων ἔνεκα εἰργασμένον. vgl. ob. S. 302 f.

gefäße. Durch die stete Wechselwirkung zwischen der im Körper befindlichen Luft mit der äußeren, sollen die innern Feuertheilchen oder der innere Wärmestoff in fortwährender Bewegung erhalten werden, durch die Feuer- oder Wärmethelchen Zertheilung der Speisen und Aufnahme derselben in die Adern erfolgen, und durch sie, die vielverzweigten Aeste der beiden längs dem Rückgrat herlaufenden Hauptgefäße, die Nahrung über den Körper vertheilt werden *uuu*). Als Werkzeuge der Athmung und der fortwährenden Bewegung der Wärme denkt er sich aus Feuer- und Lufttheilchen gewebte feine Reusen *vvv*), die durch alle Höhlungen des Körpers ausgebreitet, theils durch den Mund, theils durch die Nasenlöcher mit der äußern Luft *www*) in Wechs-

uuu) p. 77, a επειδή . . . τὴν ζωὴν ἐν πυρὶ . . . καὶ πνεύματι ξυνέβαι-
νεν ἐξ ἀνάγκης ἔχειν αὐτῷ (τῷ θνητῷ ζῳῷ) καὶ διὰ ταῦτα ὑπὸ
τούτων τηκόμενον κενούμενόν τε ἐφθινε, βοήθειαν αὐτῷ θεοὶ
μηχανῶνται κτλ. c τὸ σῶμα αὐτὸ ἡμῶν διωχέιτευσαν τέμνον-
τες οἷον ἐν κήποις ὀχειτοῦς . . . καὶ πρῶτον μὲν ὀχειτοῦς κρυ-
φαίους ὑπὸ τὴν ξύμφυσιν τοῦ δέρματος καὶ τῆς σαρκὸς δύο
φλέβας ἔτεμον νωτιαίας κτλ.

vvv) p. 78, d καὶ πᾶν δὴ τοῦτο τοιῆ μὲν εἰς τὰ ἐγκύρτια ξυρρεῖν
μαλακῶς, αἶτε ἀέρα ὄντια, ἐποίησε, τοτὲ δὲ ἀναρρεῖν μὲν τὰ
ἐγκύρτια, τὸ δὲ πλέγμα, ὡς ὄντιος τοῦ σώματος μαροῦ, δύεσθαι
εἶσω δὲ αὐτοῦ καὶ πάλιν ἔξω, τὰς δ' ἐντὸς τοῦ πυρὸς ἀκτι-
νας διαδεδεμένας ἀκολουθεῖν, ἐφ' ἐκάτερα ἰόντιος τοῦ ἀέρος .
. . (καὶ τοῦτο) ἀναπνοὴν καὶ ἐκπνοὴν λέγομεν . . πᾶν δὲ δὴ
τὸ τ' ἔργον καὶ τὸ πάθος τοῦθ' ἡμῶν τῷ σώματι γέγονεν
ἀρδομένῳ καὶ ἀναψυχομένῳ τρέφεσθαι καὶ ζῆν. ὁπότιαν γὰρ
εἶσω καὶ ἔξω τῆς ἀναπνοῆς ἰούσης τὸ πῦρ ἐντὸς ξυνημμένον
ἔπηται, διαιωρούμενον δὲ αἰεὶ διὰ τῆς κοιλίας εἰσελθὼν τὰ σι-
τία καὶ ποτὰ λάβη, τήκει δὴ, καὶ κατὰ σμικρὰ διαιροῦν, διὰ
τῶν ἐξόδων ἤπερ πορεύεται διάγον', οἷον ἐκ κρήνης ἐπ' ὀχε-
τοῦς ἐπὶ τὰς φλέβας ἀντιλοῦν αὐτά, ῥεῖν ὡσπερ δι' αὐλῶνος
τοῦ σώματος τὰ τῶν φλεβῶν ποιεῖ ῥεύματα. vgl. p. 80, d.

www) p. 78, b πλέγμα ἐξ ἀέρος καὶ πυρὸς οἷον οἱ κίρτιοι ξυνηφη-
νάμενος, διπλᾶ κατὰ τὴν εἴσοδον ἐγκύρτια ἔχον, ὧν θάτερον
αὐτὸ πάλιν διέπλεξε δίκρουν . . . τὰ μὲν οὖν ἐγδοῦν ἐκ πυρὸς

selbeziehung ständen und vermittelt des alles Leere ausschließenden stetigen kreisförmigen Umschwungs der Dinge, sowie vermittelt der Anziehungskraft des Aehnlichen, in unaufhörlicher Bewegung erhalten würden xxx). Die Feinheit der Luft- und Feuertheilchen soll sie in den Stand setzen auch durch das Fleisch zu dringen und Schweiß wie Athmung durch die Poren zur Folge haben yyy). Zu triftigerer Erklärung fehlte Plato'n die genauere Kenntniß vom Blutumlaufe, vom Unterschiede der Arterien und Venen, so wie von der Einwirkung der Luft auf Bildung und Erhaltung des Blutes zzz). Auch die Nerven kennt er nicht und hält daher die Blutgefäße zugleich für Leiter der Empfindung und sinnlichen Wahrnehmung aaaa).

ξυνεστήσατο τοῦ πλοκάμου ἄπαντα, τὰ δ' ἐγκύρτια καὶ τὸ κύτιος ἀεροειδῆ . . . τὸ μὲν τῶν ἐγκυρτίων εἰς τὸ στόμα μεθῆκε διπλοῦ δὲ ὄντος αὐτοῦ κατὰ μὲν τὰς ἀριτηρίας εἰς τὸν πλεῦμονα καθῆκε θάτερον, τὸ δ' εἰς τὴν κοιλίαν παρὰ τὰς ἀριτηρίας· τὸ δ' ἕτερον σχίσας τὸ μέρος ἐκάτερον κατὰ τοὺς ὀχετοὺς τῆς ῥινὸς ἀφῆκε κοινὸν κτλ. vgl. Martin II, 335 ff.

xx) p. 79, a ἐπειδὴ κενὸν οὐδὲν ἐστὶν εἰς ὃ τῶν φερομένων δύναται ἄν εἰσελθεῖν τι, τὸ δὲ πνεῦμα φέρεται παρ' ἡμῶν ἔξω . . . τὸ πλησίον ἐκ τῆς ἔδρας ὠθεῖ· τὸ δὲ ὠθούμενον ἐξελαύνει τὸ πλησίον ἀεὶ, καὶ κατὰ ταύτην τὴν ἀνάγκην πᾶν περιελαυνόμενον εἰς τὴν ἔδραν, ὅθεν ἐξῆλθε τὸ πνεῦμα, εἰσιὸν ἐκεῖσε καὶ ἀναπληροῦν αὐτὴν ξυνέπεται τῷ πνεύματι, καὶ τοῦτο ἄμα πᾶν οἷον τροχοῦ περιελαυνόμενου γίνεσθαι . . . εἰσω διὰ μανῶν τῶν σαρκῶν δυομένου (τοῦ ἀέρος). ib. d πᾶν ζῶον ἑαυτοῦ τάντος περὶ τὸ αἷμα καὶ τὰς φλέβας θερμότητα ἔχει . . . ὃ δὲ καὶ προσηκάζομεν τῷ τοῦ κύρτου πλέγματι . . . τὸ θερμὸν δὲ κατὰ φύσιν εἰς τὴν αὐτοῦ χώραν ἔξω πρὸς τὸ ξυγενὲς ὁμολογητέον ἵνα κτλ.

yyy) f. Animm. vvv. xxx. vgl. p. 78, 79, d. Jedoch wird noch nicht διαπνοή und εἰσπνοή von Plato unterschieden; vgl. Martin II, 348 f.

zzz) vgl. Martin II, p. 301 ff. 330. 338.

aaaa) p. 77, d μετὰ δὲ ταῦτα σχίσαντες περὶ τὴν κεφαλὴν τὰς φλέβας καὶ δι' ἀλλήλων ἐναντίας πλέξαντες διεΐδαν . . . ὅπως δε-

6. Als Grund der Krankheiten betrachtet Plato theils Uebermaß oder Mangel, Versetzung und Entartung der vier elementaren Grundbestandtheile des Körpers *bbbb*), theils Zersetzung und Mißbildung des aus ihnen Geformten, des Markes, der Knochen, des Fleisches, der Fiebern (des Faserstoffes), des Blutes und der andern Flüssigkeiten *cccc*). Er unterscheidet daher zunächst zwei Klassen von Krankheiten, und faßt in der ersten vier Arten des Fiebers *dddd*), in der zweiten Darre der Knochenhaut, Knochenfraß (?), Lähmung oder Schwindsucht des Rückenmarks zusammen *eeee*). Als dritte Classe fügt

σμός ἄμα τῆ κεφαλῇ πρὸς τὸ σῶμα εἴη μετὰ τοῦ δέρματος . . .
καὶ δὴ καὶ τὸ τῶν αἰσθήσεων πάθος ἴν' ἀφ' ἑκατέρων τῶν
μερῶν εἰς ἅπαν τὸ σῶμα εἴη διαδιδόμενον.

bbbb) p. 82, a τετιάρων γὰρ ὄντων γενῶν ἐξ ὧν συμπέπηγε τὸ σῶμα,
γῆς πυρὸς ὕδατός τε καὶ ἀέρος, τούτων ἢ παρὰ φύσιν πλεονεξία
καὶ ἔνδεια καὶ τῆς χώρας μεταστάσις ἐξ οἰκείας εἰς ἄλλοτριαν
γυγνομένη . . . σιάσεις καὶ νόσους παρέχει κτλ.

cccc) ib. b δευτέρων δὲ ξυστάσεων αὐ κατὰ φύσιν ξυνεστηκυῶν δευτέρα
κατανόησις νοσημάτων τῷ βουλομένῳ γίγνεται ξυνηοῆσαι.
μυελοῦ γὰρ ἐξ ἐκείνων ὁστοῦ τε καὶ σαρκὸς καὶ νεύρου ξυμπηγέντος,
ἔτι τε αἵματος ἄλλον μὲν τρόπον, ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν γεγονότος,
τῶν μὲν ἄλλων τὰ πλείωσια ἤπερ τὰ πρόσθεν, τὰ δὲ μέγιστα τῶν
νοσημάτων τῆδε ξυμπέπτωκεν κτλ.

dddd) p. 86, a τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν
σῶμα ξυνεχῆ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος
ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος
καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δὲ γῆς, τετάρτως ὄν νωθέσιαιον
τούτων, ἐν τετραπλασίαις περιόδους χρόνου καθαιρούμενον,
τεταρταίους πυρετοὺς ποιῆσαν, ἀπαλλάττεται μόλις.

eeee) p. 82, e ὅταν γὰρ τηχομένη σὰρξ ἀνάπαλιν εἰς τὰς φλέβας τὴν
τηκεδὸνα ἐξιῆ, τότε μετὰ πνεύματος αἷμα πολὺ τε καὶ παντοδαπὸν
ἐν ταῖς φλεβῇ χρώμασι καὶ πικρότησι ποικιλλόμενον, ἔτι δὲ ὀξείαις
καὶ ἀλμυραῖς δυνάμεσι, χολὰς καὶ ἰχώρας καὶ φλέγματα ἴσχει παντοία. — p. 84, a τὸ δὲ δὴ σάρκας ὁστοῖς
ξυνοῦν ὁπότ' ἂν νοσήσῃ . . . τὰ πρόσθεν ῥηθέντα νοσή-

er eine Unterabtheilung der zweiten hinzu, Krankheiten des Athmungsprocesses, wie Lungenucht, Blähungen, Erweiterungen und Verengerungen der Fiebern (tetanus, opisthotoni) *fff*), Schleimkrankheiten, wie kalter Schweiß (?), Krankheiten der Haut und der Galle, wie äußere und innere Entzündungen *hhhh*), Zersetzung des Blutes, Diarrhoeen und Dysenterien; Krank-

ματα πλείω ποιούσι. χαλεπῶν δὲ τούτων περὶ τὰ σώματα παθημάτων γιγνομένων μείζω ἔτι γίνεται τὰ πρὸς τούτων, ὅταν ὀστοῦν διὰ πυκνότητα σαρκὸς ἀναπνοὴν μὴ λαμβάνον ἱκανήν, ὑπ' εὐρώτος θερμαινόμενον, σφρακεύσων μῆτε τὴν τροφήν καταδέχεται . . . τὸ δ' ἔσχατον πάντων, ὅταν ἡ τοῦ μυελοῦ φύσις ἀπ' ἐνδείας ἢ τινος ὑπερβολῆς νοσήσῃ κτλ.

fff) p. 84, d τρίτον δ' αὐτὸ νόσημάτων εἶδος τριχῆ δεῖ διανοεῖσθαι γιγνόμενον, τὸ μὲν ὑπὸ πνεύματος, τὸ δὲ φλέγματος, τὸ δὲ χολῆς. ὅταν μὲν γὰρ ὁ τῶν πνευμάτων τῷ σώματι ταμίαις πλεύμων μὴ καθαρὰς παρέχῃ τὰς διεξόδους ὑπὸ δυνάμεων φραχθεῖς . . . τὰ μὲν οὐ τυγχάνοντα ἀναφυγῆς σήπει, τὰ δὲ τῶν φλεβῶν διαβιαζόμενον καὶ ξυνεπιστρέφον αὐτὰ τῆχόν τε τὸ σῶμα εἰς τὸ μέσον αὐτοῦ διάφραγμα τε ἴσχον ἐναπολαμβάνεται, καὶ μυρία δὴ νοσήματα ἐκ τούτων ἀλγεῖνὰ μετὰ πλήθους ἰδρώτος ἀπειργασται. πολλάκις δ' ἐν τῷ σώματι διακριθείσης σαρκὸς πνεῦμα ἐγγενόμενον καὶ ἀδυνατοῦν ἔξω προρευθῆναι τὰς αὐτὰς τοῖς ἐπεισεληλυθόσιν ὠδύνας παρέσχε, μεγίσται δέ, ὅταν περὶ τὰ νεῦρα καὶ τὰ ταύτη φλέβια περιστὰν καὶ ἀνοιθῆσαν τοὺς τε ἐπιτόνους καὶ τὰ ξυνεχῆ νεῦρα οὕτως εἰς τὸ ἐξόπισθεν κατατείνῃ τούτοις. αἱ δὲ . . . τέτανοί τε καὶ ὀπισθότονοι προσερρήθησαν.

ssgg) p. 84, e τὸ δὲ λευκὸν φλέγμα διὰ τὸ τῶν πομφολύγων πνεῦμα χαλεπὸν ἀποληφθέν, ἔξω δὲ τοῦ σώματος ἀναπνοῆς ἴσχον ἠπιώτερον μὲν, καταποικίλλει δὲ τὸ σῶμα λεύκας ἀλφούς τε καὶ τὰ τούτων ξυγγενῆ νοσήματα ἀποικίον. p. 85, b φλέγμα δὲ ὄξυ καὶ ἀλμυρὸν πηγὴ πάντων νοσημάτων ὅσα γίνονται καταρροϊκά.

hhhh) ib. ὅσα δὲ φλεγμαίνειν λέγεται τοῦ σώματος, ἀπὸ τοῦ κάεσθαι τε καὶ φλέγεσθαι διὰ χολὴν γέγονε πάντα κτλ.

heiten des Schleimes und der Galle zugleich, wie Epilepsie *iiii*).

Bei der innigen Verknüpfung des dreifachen Seelenwesens mit dem Körper müssen die Krankheiten des letzteren zugleich Krankheiten des ersteren sein, Wahnsinn oder Unwissenheit zur Folge haben *kkkk*), und Uebermaß der Lust = wie der Unlustempfindungen zu Seelenkrankheiten werden *lll*); sowie umgekehrt anstrengende Bewegungen der Seele einen ihnen nicht gewachsenen Körper aufzureiben vermögen *mmmm*). Gesundheit der Seele kann nur mit der des Körpers bestehen und umgekehrt, d. h. nur da stattfinden, wo Seele und Körper und ihre Bewegungen in schöner Symmetrie sich entwickeln, keine Bewegungen der Seele ohne entsprechende Bewegungen des Körpers und umgekehrt, statt finden, beide vielmehr in stetem Gleichgewichte, Musik und Gymnastik in durchgängiger Wechselbeziehung stehen *nnnn*). Unter den Bewegungen des Körpers aber ist die

iiii) p. 85, a μετὰ χολῆς δὲ μελαίνης κερασθὲν (τὸ λευκὸν φλέγμα) ἐπὶ τὰς περιόδους τε τὰς ἐν τῇ κεφαλῇ θειοτάτας οὔσας ἐπισκεδαννύμενον καὶ ξυνταράττον αὐτὰς, καθ' ὕπνον μὲν ἰὸν πρᾶότερον, ἐγρηγοροῦσι δὲ ἐπιτιθέμενον δυσπαλλακιότερον. νόσημα δὲ ἱερᾶς ὄν φύσεως ἐνδιωτάτα ἱερὸν λέγεται.

kkkk) p. 86. b τὰ δὲ περὶ ψυχὴν διὰ σώματος ἕξιν (γινγόμενα νοσήματα) τῆδε (ξυμβαίνει). νόσον μὲν δὴ ψυχῆς ἀνοίαν ξυγχορητέον, δύο δ' ἀνοίας γένη, τὸ μὲν μερίαν, τὸ δ' ἀμαθίαν. *ib.* e διὰ δὲ πονηρὰν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφήν ὁ κακὸς γίνεταί κακός. vgl. p. 88, a. p. 87, a πρὸς δὲ τοὺς τρεῖς τόπους ἐνεχθέντα τῆς ψυχῆς (τὰ περὶ τὰς λύπας), πρὸς ὃν ἂν ἕκαστ' αὐτῶν προσπίπῃ, ποικίλλει μὲν εἶδη δυσκολίας καὶ δυσθυμίας παντοδαπά, ποικίλλει δὲ θρασυτήτος τε καὶ δειλίας, ἔτι δὲ λήθης ἅμα καὶ δυσμαθίας.

lll) p. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θειέον τῇ ψυχῇ κτλ.

mmmm) p. 88, a καὶ ὅταν εἰς τινὰς μαθήσεις καὶ ζητήσεις ξυντόνως ἦν (ἢ ψυχῇ), κατατήκει (τὸ σῶμα) κτλ.

nnnn) p. 87, d πρὸς γὰρ ὑγιείας καὶ νόσους, ἀρετίας τε καὶ κακίας

der denkenden verwandteste, die Selbstbewegung, die beste, schlechter die leidentliche Bewegung des Schiffens, Fahrens u. s. w., am schlimmsten die durch Andres bewirkte theilweise Bewegung, woran der übrige Körper nicht Theil nimmt 0000). Die letzte, durch Arzneimittel bewirkte, wird der Verständige nur in der Noth wählen und auch Krankheiten, ohne dringende Gefahr, nicht durch Arzneimittel reizen; denn die Beschaffenheit der Krankheit gleicht immer der Natur der lebenden Wesen; gern werden aus kleinen Krankheiten große, aus wenigen viele, will man sie gegen die Fügung mit Arzneien behandeln, statt durch angemessene Lebensweise sie zu lenken pppp), und zu dem Ende das Lenkende, die Vernunft, — den Dämon, den Gott einem jeden

οὐδεμία ζυμμετρία καὶ ἀμετρία μείζων ἢ ψυχῆς αὐτῆς πρὸς σῶμα αὐτό. κτλ. p. 88, b μία δὲ σωτηρία πρὸς ἄμφω, μήτε τὴν ψυχὴν ἄνευ σώματος κινεῖν μήτε σῶμα ἄνευ ψυχῆς, ἵνα ἀμυνομένῳ γίγνησθον ἰσορροπῶ καὶ ὑγιῆ. τὸν δὲ μαθηματικὸν ἢ τινα ἄλλην σφόδρα μελέτην διανοίᾳ κατειργαζόμενον καὶ τὴν τοῦ σώματος ἀποδοτέον κίνησιν, γυμναστικῆ προσομιλοῦντα, τὸν τε αὖ σῶμα ἐπιμελῶς πλάτιοντα τὰς τῆς ψυχῆς ἀνταποδοτέον κινήσεις, μουσικῆ καὶ πάσῃ φιλοσοφίᾳ προσχρόμενον, κτλ. vgl. de Rep. III, 403, d ff.

0000) P. 89, a τῶν δ' αὖ κινήσεων ἢ ἐν ἑαυτῷ ὑφ' ἑαυτοῦ ἀρίστη κίνησις — μάλιστα γὰρ τῇ διανοητικῇ καὶ τῇ τοῦ παντός κινήσει ζυγγενής, — ἢ δὲ ὑπ' ἄλλου χείρων· χειρίστη δὲ ἡ κείμενου τοῦ σώματος καὶ ἄγοντος ἡσυχίαν δι' ἐτέρων αὐτὸ κατὰ μέρη κινούσα. κτλ.

pppp) ib. b τρίτον δὲ εἶδος κινήσεως σφόδρα ποτὲ ἀναγκαζόμενον χρήσιμον, ἄλλως δὲ οὐδαμῶς τῷ νοῦν ἔχοντι προσδεκτέον, τὸ τῆς φαρμακευτικῆς καθάρσεως γιγνόμενον ἰατρικόν. τὰ γὰρ νοσήματα ὅσα μὴ μεγάλους ἔχει κινδύνους, οὐκ ἐρεθιστέον φαρμακείαις· πᾶσα γὰρ ζύστασις νόσων τρόπον τινὰ τῇ τῶν ζώων φύσει προσέοικε. κτλ. ib. c ἦν (ζύστασιν) διὰν τις παρὰ τὴν εἰμαρμένην τοῦ χρόνου φθείρη φαρμακείαις, ἅμα ἐκ μικρῶν μεγάλα καὶ πολλὰ ἐξ ὀλίγων νοσήματα φιλεῖ γίγνεσθαι. διὸ παιδαγωγεῖν δεῖ διαίταις πάντα τὰ τοιαῦτα κτλ. vgl. de Rep. III, 405 c ff.

verliehen, — durch Richtung der Gedanken auf das Unsterbliche und Göttliche, für jene Lenkung auszubilden qqqq).

CXII. Sollten Empfindung und Wissen, Sinn und Geist, sterbliches und unsterbliches Seelenwesen zugleich als grundverschieden und während ihrer Verbindung in durchgängiger Wechselbeziehung sich entwickelnd nachgewiesen werden, so mußte Plato nach Vermittlungen sich umsehn und gelangte auf die Weise wie zu der Lehre von der richtigen Vorstellung als einer Mittelstufe zwischen Empfindung und Erkenntniß, so zu der Zweitheilung des sterblichen Seelenwesens. Indem er nämlich in letzterer Beziehung die Ernährung und Fortpflanzung auf das Begehrliche, die selbstliebigen und geselligen Affecte auf das Eiferartige zurückführte, faßte er letzteres als die höhere sinnliche Kraft, vermittelt deren es dem unsterblichen Geiste, der Vernunft, gelingen solle, die niederen sinnlichen Begierden zu beherrschen. Als den der Vernunft eigenthümlichen Bildungs- und Entwicklungstrieb aber bezeichnete er die höhere, geistige Liebe, stellte ihr die niedere, sinnliche gegenüber, glaubte jedoch ein diesen beiden verschiedenen Richtungen der Liebe Gemeinsames

qqqq) ib. d τὸ δὲ δὴ παιδαγωγῆσον αὐτὸ μᾶλλον που καὶ πρότερον παρασκευαστίον εἰς δύναμιν ὅτι κάλλιστον καὶ ἄριστον εἰς τὴν παιδαγωγίαν εἶναι. κτλ. p. 90, a τὸ δὲ δὴ περὶ τοῦ κυριωτάτου παρ' ἡμῖν ψυχῆς εἶδους διανοεῖσθαι δεῖ τῆδε, ὡς ἄρα αὐτὸ δαίμονα θεὸς ἐκάστῳ δέδωκε κτλ. b τῷ δὲ περὶ φιλομάθειαν καὶ περὶ τὰς τῆς ἀληθείας φρονήσεις ἐσπουδακότε καὶ ταῦτα μάλιστα τῶν αὐτοῦ γεγυμνασμένῳ φρονεῖν μὲν ἀθάνατα καὶ θεῖα, ἂν περ ἀληθείας ἐφάπτηται, πᾶσα ἀνάγκη που κτλ. vgl. de Rep. III, 403, d.

in einem Triebe nachweisen zu können, das Ewige einerseits durch Vernunftthätigkeit zu ergreifen, andererseits durch Fortpflanzung dem Vergänglichen einzubilden. Das Schöne als entsprechende Abbildung des Ewigen, der Ideen, im Veränderlichen, war ihm das Mittel, durch welches es uns gelingen sollte, unter der Form der Ewigkeit geistig und leiblich zu zeugen; die Kunst, Darstellung des Schönen und nur soweit ihrer Bestimmung entsprechend, in wie weit sie vom Bewußtsein der Ideen geleitet werde.

Außer früher angeführten Schriften,

Die Platonische Aesthetik dargestellt von Arnold Ruge. Halle 1832.

1. War Plato überzeugt, theils daß wir des Seins und Wesens der Dinge und ihrer Verhältnisse zu einander nicht durch Empfindung und sinnliche Wahrnehmung, sondern lediglich durch ein der Seele als solcher eigenthümliches Vermögen der Betrachtung und Vergleichung, des Denkens, inne zu werden und nur im Denken das Sein der Dinge zu ergreifen vermöchten a), theils daß das rein Denkbare dem Irrthume unzugänglich b), theils daß die denkende Seele das wahre Wissen aus sich selber entwickle, und dieses Wissen die nothwendige Bedingung aller Erfahrung sei c), — so mußte er Empfindung und Denken, Sinnlichkeit und Vernunft als zwei grundverschiedene Seelenthätigkeiten von einander sondern; beide aber als in steter Wechselbeziehung während unsres gegenwärtigen Daseins sich entwickelnd betrachten, sofern er anerkannt hatte,

a) Theaet. p. 184, d ff. s. oben S. 179, f. vgl. Phaedo. p. 74, a ob. S. 225. de Rep. VII, 518, d u. a. ob. 226, S. 227, f.

b) Theaet. 195 u. a. f. ob. S. 199. ff. vgl. S. 205.

c) f. ob. S. 217. 219. 221. 224. ff.

daß die Ideen als das rein Denkbare erst an und vermittelt der Erfahrung zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, und nur in ihrer Beziehung auf das Stoffartige d. h. in ihrer Ursächlichkeit, vollständig aufgefaßt werden könnten d). Wie er daher von der einen Seite das Niedere und Höhere, Sinn und Geist, scharf und bestimmt zu sondern hatte, so von der andern Seite nach einer Vermittelung sich anzusehn. In ersterer Beziehung führt er den Sinn auf die Empfindung und diese auf das Begehrliche, d. h. auf das allen organischen Wesen, selbst den Pflanzen, gemeinsame Vermögen der Ernährung und Erzeugung zurück, dem mit Ausschluß aller Ueberlegung, Vorstellung und Vernunft, als grundwesentliche Bedingung, innere Bewegung und Erregbarkeit beigelegt wird e). In zweiter Beziehung betrachtet er als Vermittelung von Sinnlichkeit und Vernunft einerseits die Vorstellung, andererseits das Eiferartige oder den Muth, jene als Uebergang von der sinnlichen Wahrnehmung zur Erkenntniß f), dieses als Mittelglied zwischen den sinnlichen Begehungen und den sie beschränkenden und lenkenden vernünftigen Willungen. Aber die Vorstellung kommt nur durch Vernunftthätigkeit, wenn auch durch eine niedere Stufe derselben zu Stande, das Eiferartige soll als ein drittes, vom Sinnlichen wie vom Vernünftigen verschiedenes Seelenwesen nachgewiesen

d) f. ob. S. 204 f. 269. S. 248. 251. 255. f.

e) Tim. p. 77, b (f. vor. §. ggg) ib. *πάσχοι γὰρ διατελεῖ πάντα, σιραφέντι δ' αὐτῷ ἐν ἑαυτῷ περὶ ἑαυτοῦ, τὴν μὲν ἔξωθεν ἀπωσαμένῳ κίνησιν, τῇ δ' οἰκείῃ χρῆσαμένῳ, τῶν αὐτοῦ τι λογίσασθαι κατιδόντι φύσιν οὐ παραδέδωκεν ἢ γένεσις.* de Rep. IV, 436, a *ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφήν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφά.* p. 439, d *τό δὲ ᾧ ἐρεῖ τε καὶ πεινῇ καὶ θυρῇ καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἐπιτόηται ἀλόγιστόν τε καὶ ἐπιθυμητικόν, πληρώσεών τινων καὶ ἡδονῶν ἑταῖρον.*

f) f. ob. S. 204 f. S. 270 ff.

werden g); so daß diese zwiefache Vermittelung einander nicht völlig entspricht. Wie die Begehrung und sinnliche Wahrnehmung der höheren Vorstellungen theilhaft werde, versucht Plato durch die Annahme anschaulich zu machen, daß Bilder der Gedanken auf der glatten und glänzenden Fläche der Leber, des Sitzes der Begehrungen, sich abspiegelten h). Das Verhältniß des Eiferartigen zu den Vorstellungen findet sich nicht erörtert. Die zweite, eigentliche Dreitheilung, der jenes angehört, wird lediglich in Bezug auf die handelnde, nicht auf die erkennende Thätigkeit durchgeführt, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte einer tiefern Begründung derselben i). In der vorliegenden Ableitung, die nur den Zweck hat das den drei Ständen im Staate Entsprechende in der Seele nachzuweisen k), begnügt Plato sich mit der Beweisführung, daß, angenommen die ganze Seele, d. h. ein und dasselbe Seelenwesen, begehre,

g) de Rep. IX, 571, e τὸ ἐπιθυμητικὸν μήτε . . ἐνδείξαι δοῦς μήτε πλησμονῆ . . . τὸ θυμοειδὲς πραΰνας . . . τὸ τρίτον δὲ κινήσας ἐν ᾧ τὸ φρονεῖν ἐγγίγνεται κτλ. 580, e τὸ μὲν . . ἴν ᾧ μανθάνει ἄνθρωπος, τὸ δὲ ᾧ θυμοῦται· τὸ δὲ τρίτον διὰ πολυειδίαν ἐνὶ οὐκ ἔχομεν ὀνόματι προσειπεῖν ἰδίῳ αὐτοῦ, ἀλλὰ ὃ μέγιστον καὶ ἰσχυρότατον εἶχεν ἐν αὐτῷ, τοῦτω ἐπωνομάσαμεν· ἐπιθυμητικὸν γὰρ αὐτὸ κεκλήκαμεν κτλ. vgl. p. 588, b.

h) Tim. 71, b (vor. §. hhh.)

i) de Rep. IV, 435, d καὶ εὖ γ' ἴσθι . . ὡς ἢ ἐμὴ δόξα, ἀκριβῶς μὲν τοῦτο ἐκ τοιούτων μεθόδων, οἷαίς νῦν ἐν τοῖς λόγοις χρώμεθα, οὐ μὴ ποτε λάβωμεν· ἀλλὰ γὰρ μακροτέρα καὶ πλείων ὁδὸς ἢ ἐπὶ τοῦτο ἄγουσα· ἴσως μέντοι τῶν γε προειρημένων τε καὶ προσεκαμμένων ἀξίως. vgl. Schleiermachers Anmerk. S. 555.

k) ib. b καὶ τὸν ἕνα ἄρα . . οὕτως ἀξιόσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἶδη ἐν τῇ αὐτοῦ ψυχῇ ἔχοντα, διὰ τὰ αὐτὰ πάθη ἐκείνοις τῶν αὐτῶν ὀνομάτων ἀξιοῦσθαι τῇ πόλει. κτλ. d ἄρ' οὖν ἡμῖν . . πολλὴ ἀνάγκη ὁμολογεῖν δι' ἃ γε τὰ αὐτὰ ἐν ἐκάστω ἕνεστιν ἡμῶν εἶδη τε καὶ ἦθη ἅ περ ἐν τῇ πόλει; οὐ γὰρ που ἄλλοθεν ἐκείσε ἀφίεται. vgl. IX, 572, b. 577, d. 580 d.

eifere und erkenne, nicht je ein besonderer Theil derselben erweise sich in je einer dieser drei Richtungen wirksam, — das selbe zugleich Entgegengesetztes thun und leiden müßte l). So wird denn gefolgert, das womit die Seele überlege und rathschlage, und das womit sie von den Begierden umhergetrieben werde, müsse ein Zwiefaches und von einander Verschiedenes sein m); das womit wir uns ereifern aber wiederum ein von beiden Verschiedenes, sofern es oft gegen das Begehrliche sich ereifere und sobald die Vernunft gegen die Begierden vernehmlich sich ausspreche, als Verbündeter ihr sich unterordne; auch schon bei Kindern sich thätig erweise, bevor noch das Nachdenken erwacht sei, ja selbst bei den Thieren n). Eine

l) ib. IV, 536, a τόδε δὲ ἤδη χαλεπὸν, εἰ τῷ αὐτῷ τούτῳ ἕκαστα πράττομεν ἢ τρισὶν οὖσιν ἄλλο ἄλλω· μανθάνομεν μὲν εἰτέρῳ, θυμούμεθα δὲ ἄλλῳ τῶν ἐν ἡμῖν, ἐπιθυμοῦμεν δ' αὖ τρίτῳ τινὶ τῶν περὶ τὴν τροφήν τε καὶ γέννησιν ἡδονῶν καὶ ὅσα τούτων ἀδελφεὰ, ἢ ἕλη τῆ ψυχῆ καθ' ἕκαστον αὐτῶν πράττομεν, ὅταν ὀρμηθώμεν. κτλ. . . . δῆλον ὅτι ταυτὸν τὰναντία ποιεῖν ἢ πάσχειν κατὰ ταυτὸν γε καὶ πρὸς ταυτὸν οὐκ ἐθελήσει ἅμα κτλ. p. 437, a . . . οὐδὲ μᾶλλον τι πείσει ὡς ποτέ τι ἂν τὸ αὐτὸ ὄν ἅμα κατὰ τὸ αὐτὸ πρὸς τὸ αὐτὸ τὰναντία πάθοι ἢ καὶ εἶη ἢ καὶ ποιήσειεν. p. 437, d . . . τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων ἐπιθυμιῶν τι φήσομεν εἶναι εἶδος, καὶ ἐναργεσιαιας αὐτῶν τούτων, ἣν τε δίψαν καλοῦμεν καὶ ἣν πείναν; p. 439, b τοῦ διψῶντος ἄρα ἡ ψυχὴ καθ' ὅσον διψῆ, οὐκ ἄλλο τι βούλεται ἢ πιεῖν καὶ τούτου ὀρέγεται καὶ ἐπὶ τούτῳ ὀρμῆ . . . οὐκοῦν εἴ ποτέ τι αὐτὴν ἀνθέλκει διψῶσαν, εἴτερον ἂν τι ἐν αὐτῇ εἶη αὐτοῦ τοῦ διψῶντος καὶ ἄγοντος ὡσπερ θηρίου, ἐπὶ τὸ πιεῖν.

m) ib. c. (φαίη τις ἂν) ἐνεῖναι μὲν ἐν τῇ ψυχῇ αὐτῶν τὸ κελεῖον, ἐνεῖναι δὲ τὸ κωλύον πιεῖν, ἄλλο ὄν καὶ κρατοῦν τοῦ κελεύοντος; . . . ἀρ' οὖν οὐτὸ μὲν κωλύον τὰ τοιαῦτα ἐγγίγγεται, ὅταν ἐγγένηται, ἐκ λογισμοῦ, τὰ δὲ ἄγοντα καὶ ἔλκοντα διὰ παθημάτων τε καὶ νοσημάτων παραγγίγγεται; κτλ.

n) p. 439, e sqq. Wie die Begierde Beichname Hingerichteter zu sein,

Spur jeder tieferen, vorbehaltenen Begründung, möchte sich wohl nur in der ziemlich ausführlichen Nachweisung finden, daß Begehren und Erkennen, oder wie wir sagen würden, Begehrungs- und Erkenntnißvermögen wirkliche Gattungsbegriffe seien, die von allen aus besonderen Beziehungen und Verhältnissen hervorgehenden besonderen Art- und Gradbestimmungen der Begehrungen und Erkenntnisse vorausgesetzt würden o).

von einem entgegengesetzten Affecte gestraft wird. 440, a καὶ ἄλλοθι . . . πολλαχοῦ αἰσθανόμεθα, ὅταν βιάζωνται τινα παρὰ τὸν λογισμὸν ἐπιθυμίαι, λοιδοροῦντά τε αὐτὸν καὶ θυμούμενον τῷ βιάζομένῳ ἐν αὐτῷ καὶ ὡσπερ δυοῖν στασιαζόντων ξύμμαχον τῷ λόγῳ γιγνόμενον τὸν θυμὸν τοῦ τοιούτου· ταῖς δ' ἐπιθυμίαις αὐτὸν κοινωρήσαντα αἰροῦντος λόγου μὴ δεῖν ἄν τι πράττειν, οἶμαι σε οὐκ ἂν φάναι γενομένου ποτὲ ἐν σεαυτῷ τοῦ τοιούτου αἰσθῆσθαι, οἶμαι δ' οὐδ' ἐν ἄλλῳ. Daher wenn es um seiner Ungerechtigkeit willen leidet, ein edles Gemüth nicht zürnen kann, p. 440, e αὐτὸ (τὸ θυμοειδὲς) ἐν τῇ τῆς ψυχῆς σιάσει τίθεσθαι (γαμὲν) τὰ ὄπλα πρὸς τοῦ λογιστικοῦ. p. 441, a . . . τὸ θυμοειδὲς ἐπίκουρον ὄν τῷ λογιστικῷ φύσει, ἐὰν μὴ ὑπὸ κακῆς τροφῆς διαφθαρή . . . καὶ γὰρ ἐν τοῖς παιδίοις τοῦτο γε ἂν τις ἴδοι, δι θυμοῦ μὲν εὐθύς γενομένα μεστὰ ἐστι, λογισμοῦ δ' ἔνιοι μὲν ἔμοιγε δοκοῦσιν οὐδέποτε μεταλαμβάνειν, οἱ δὲ πολλοὶ ὀφεί ποτε . . . ἔτι δὲ ἐν τοῖς θηρίοις ἂν τις ἴδοι ὃ λέγεις, ὅτι οὕτως ἔχει . . . πρὸς δὲ τούτοις . . . τὸ τοῦ Ὀμήρου μαρτυρήσει, τὸ Στήθος δὲ πλήξας κραδίην ἠνέπαπε μύθῳ. Odyss. III, 4.

o) p. 437, d ἀρ' οὖν καθ' ὅσον δίψα ἐστὶ, πλείονος ἂν τινος ἢ οὗ λέγομεν ἐπιθυμία ἐν τῇ ψυχῇ εἶη; οἷον δίψα ἐστὶ δίψα ἀρὰ γε θερμοῦ ποιοῦ ἢ ψυχροῦ, ἢ πολλοῦ ἢ ὀλίγου, ἢ καὶ ἐνὶ λόγῳ ποιοῦ τινὸς πάματος; κτλ. αὐτὴ γε ἡ ἐπιθυμία ἐκάστη αὐτοῦ μόνον ἐκάστου οὗ πέφυκε, τοῦ δὲ τοίου ἢ τοίου τὰ προσγιγνόμενα. Μὴ τοί τις . . . ἀσκέπτους ἡμᾶς ὄντας θοροβήσῃ, ὡς οὐδεὶς ποιοῦ ἐπιθυμεῖ ἀλλὰ χρηστοῦ ποιοῦ . . . πάντες γὰρ ἄρα τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦμεν κτλ. p. 438, b ἀλλὰ μέντοι . . . ὅσα γ' ἐστὶ τοιαῦτα οἷα εἶναι του, τὰ μὲν ποιά ἅτα ποιοῦ τινὸς ἐστίν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τὰ δ' αὐτὰ ἕκαστα αὐτοῦ ἐκάστου μόνον. κτλ. c τί δὲ τὰ περὶ τὰς ἐπιστήμας; οὐχ ὁ αὐτὸς

2. Im Timäus weist Plato, wie wir gesehen haben, jedem der drei Seelenwesen einen besonderen Theil des Körpers als Sitz an, und leitet die alle drei mit dem Körper und so auch wiederum sie selber unter einander verknüpfenden Lebensbänder aus Gehirn und Rückenmark ab p). Zwar wird zugleich der eine Theil des sterblichen Seelenwesens als der bessere und männliche, der andre als der schlechtere und weibliche bezeichnet, auch auf letztern lediglich Lust- und Unlustempfindung, auf ersteren Muth und Furcht, Eifer, Hoffnung und Liebe, jedoch nur im Vorbeigehn und ohne nähere Bestimmung, zurückgeführt q). Noch weniger bestimmt treten in den Gesetzen r) die beiden vernunftlosen Seelenwesen aus einander. Besondert werden Lust und Unlust von den unter dem Ausdrucke Hoffnung zusammengefaßten auf die Zukunft bezüglichen Vorstellungen und

τρόπος; επιστήμη μὲν αὐτὴ μαθήματος αὐτοῦ επιστήμη ἐστὶν ἢ ὅτου δεῖ θεῖναι τὴν επιστήμην, επιστήμη δέ τις καὶ ποιά τις ποιοῦ τινὸς καὶ τινός. δ καὶ οὐ τι λέγω ὡς οἶων ἂν ἦ, τοιαῦτα καὶ ἔστιν, ὡς ἄρα καὶ τῶν ὑγιεινῶν καὶ νοσιωδῶν ἢ επιστήμη ὑγιεινὴ καὶ νοσιώδης, καὶ τῶν κακῶν καὶ τῶν ἀγαθῶν κακὴ καὶ ἀγαθὴ. κτλ.

p) f. vor. §. ff. ggg. III. nnn.

q) Tim. p. 69, d (f. vor. §. eee) ψυχῆς . . τὸ θνητὸν (εἶδος), δεινὰ καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον πρῶτον μὲν ἡδονὴν, μέγιστον κακοῦ δόλεον, ἔπειτα λύπας, ἀγαθῶν φυγὰς, εἰ δ' αὖ θάρος καὶ φόβον, ἄφρονε συμβούλω, θυμὸν δὲ δυσπαράμυθον, ἐλπίδα δ' εὐπαράγωγον αἰσθήσει τε ἀλόγῳ καὶ ἐπιχειρητῇ παντὸς ἔρωτι.

r) de Leg. I, 644, c οὐκοῦν ἓνα μὲν ἡμῶν ἕκαστον αὐτῶν τιθώμεν; . . δύο δὲ κεκτημένον ἐν αὐτῷ συμβούλω ἐναντίω τε καὶ ἄφρονε, ἃ προσαγορεύομεν ἡδονὴν καὶ λύπην; . . πρὸς δὲ τούτοις ἄμφοιν αὖ δόξας μελλόντων, οἷν κοινὸν μὲν ὄνομα ἐλπί, ἴδιον δὲ φόβος μὲν ἢ πρὸ λύπης ἐλπίς, θάρος δὲ ἢ πρὸ τοῦ ἐναντίου. ἐπὶ πᾶσι δὲ τούτοις λογισμὸς κτλ. p. 645 d ἄρα σφοδρότερας τὰς ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ θυμοὺς καὶ ἔρωτας ἢ τῶν οἴνων πόσις ἐπιτείνει;

diese theils als Furcht und Vertrauen, theils, wie es scheint, als Affecte und Liebe bezeichnet, ohne daß die Zweitheilung des dem Vernünftigen entgegengesetzten Vernunftlosen entschieden hervorträte. In andern Platonischen Stellen wird diese Zweitheilung an die Stelle der Dreitheilung gesetzt *s)*, und jene wird eben so gut wie diese, von Aristoteles und andern, späteren Schriftstellern des Alterthums als Platonisch angeführt *t)*. Allerdings lag auch die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde, war nicht durch Zusammenziehung aus ihr hervorgegangen. Doch waren die beiden Bestandtheile des vernunftlosen Seelenwesens bereits im Phädrus unter dem Bilde der zusammengewachsenen Kraft eines besiederten Gespannes, des wilden und zahmen Rosses, unverkennbar angedeutet, und sogar als der Natur des Geistes schon in dessen vorweltlichem Sein den Keim nach eingewachsen, bezeichnet worden *u)*. Zur Wirklichkeit konnten sie freilich erst durch die Verkörperung des Geistes gelang-

s) Phaedr. 237, e δεῖ αὖ νοῆσαι ὅτι ἡμῶν ἐν ἐκάστῳ δύο τινέ ἐστιν ἰδέα ἄρχοντέ' καὶ ἄγοντε, οἷν ἐπόμεθα ἢ ἂν ἄγχιον, ἡ μὲν ἔμψυτος οὐσα ἐπιθυμία ἡδονῶν, ἄλλη δὲ ἐπίκτητος δόξα, ἐφιεμένη τοῦ ἀρίστου. Polit. 309, b τὸ ἀειγενές . . τῆς ψυχῆς . . μέρος . . . μετὰ δὲ τὸ θεῖον τὸ ζωογενές κτλ. vgl. de Rep. IX, 571, b. 589. de Legg. I, 645, a. Gorg. 493. — Tim. 72, c τὰ μὲν οὖν περὶ ψυχῆς, ὅσον θνητὸν ἔχει καὶ ὅσον θεῖον.

t) Arist. Magn. Mor. I, p. 1182, 23 μετὰ ταῦτα δὲ Πλάτων διείλετο τὴν ψυχὴν εἰς τε τὸ λόγον ἔχον καὶ εἰς τὸ ἄλογον ὀρθῶς. vgl. Cic. Tuscúl. IV, ib. Davis.

u) Phaedr. 246, a ζοικέτω δὴ ξυπηύτω δυνάμει ὑποπτέρου ζεύγους τε καὶ ἡνιόχου . . . (ὁ τῶν ἵππων) μὲν αὐτῷ καλός τε κάγαθός τε καὶ ἐκ τοιοῦτων, ὁ δὲ ἐξ ἐναντίων τε καὶ ἐναντίος p. 247, b βρῖθει γὰρ ὁ τῆς κάκης ἵππος μετέχων, ἐπὶ τὴν γῆν ῥέπων τε καὶ βαρύνων. p. 253, d ὁ μὲν . . . τό τε εἶδος ὀρθός τε καὶ διηρθρωμένος . . . τιμῆς ἐρασιῆς μετὰ σωφροσύνης τε καὶ αἰδοῦς, καὶ ἀληθινῆς δόξης ἑταῖρος . . . κελεύματι μόνον καὶ λόγῳ ἡνιοχεῖται . . . ὁ δ' αὖ . . . ὑβρεως καὶ ἀλαζονείας ἑταῖρος . . . μάστιγι μετὰ κέντρων μόγις ὑπέιχων.

gen; denn die eine wie die andre Art des sterblichen Seelenwesens muß als eine besondere Aeußerungsweise der Lebensthätigkeit des gegliederten Körpers gedacht werden und zwar die erste als bereits in der Pflanze (e), die zweite als im Thiere, wenigstens in den höheren Ordnungen des Thieres, wie des Löwen, sich findend v). Zu näherer Bestimmung wollen wir versuchen, die Angaben in den Platonischen Schriften durch Vermuthungen zu ergänzen.

In den Büchern vom Staate erweitert sich der Begriff des Begehrlichen zu dem des Genuß- und Gewinnsüchtigen w), wird also auf die Mittel zur Befriedigung der sinnlichen Begierden ausgedehnt; das Zornartige aber als das Herrsch-, Ruhm- und Streitsüchtige bezeichnet x), — zunächst zur Ableitung entsprechender Lebensweisen im Staate y). Die beiden niederen Seelenwesen oder Seelenthätigkeiten kommen also darin überein, daß sie den sinnlich organischen Functionen, nicht der Vernunftthätigkeit, angehören, und nicht wie jene, auf das ge-

v) de Rep. IX, 588, c *πλάττει τοίνυν μίαν μὲν ἰδέαν θηρίου ποιήλου καὶ πολυκεφάλου . . . μίαν δὲ τοίνυν ἄλλην ἰδέαν λέοντος, μίαν δὲ ἀνθρώπου . . . περίπλασον δὴ αὐτοῖς ἔξωθεν ἕνός εἰκόνα, τὴν τοῦ ἀνθρώπου κτλ. vgl. e p. 589, b ξύμμαχον ποιησάμενος τὴν τοῦ λέοντος φύσιν κτλ. p. 590, a ἡ δ' αὐθάδεια καὶ δυσκολία ψέγεται οὐχ, ὅταν τὸ λεοκτιῶδες τε καὶ ὄφρεῶδες αὐξῆται καὶ συντιένηται ἀναρμόστως;*

w) IX, 581, a *καὶ καλοῦντες αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικὸν) φιλοχρήματιον καὶ φιλοκερδὲς ὀρθῶς ἂν καλοῖμεν.*

x) ib. τί δέ; τὸ θυμοειδὲς οὐ πρὸς τὸ κρατεῖν μέγιστοι φασὲν καὶ νικᾶν καὶ εὐδοκιμεῖν ἀεὶ ὄλον ὠρμηθῆσαι; . . . εἰ οὖν φιλόνηκον αὐτὸ καὶ φιλότιμον προσαγορεύοιμεν, ἢ ἐμμελῶς ἂν ἔχοι; vgl. III, 410, b ff.

y) ib. c *διὰ ταῦτα δὲ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριτὰ γένη εἶναι, φιλόσοφον, φιλόνηκον, φιλοκερδὲς . . . τίς ταύτων τῶν βίων ἡδιστος . . . ὁ τε χρηματιστικὸς . . . ὁ φιλότιμος . . . ὁ φιλόσοφος. p. 583, a (δευτέρα ἡδονὴ ἢ) τοῦ πολεμικοῦ τε καὶ φιλοτίμου: vgl. p. 586, c. p. 590, a (v).*

richtet sind, was Zweck an sich ist, sondern auf Gegenstände, die nur den Werth von Mitteln haben können z). Sie unterscheiden sich darin, daß das Begehrliche, der Selbsterhaltung und Fortpflanzung, des organischen Lebens dienstbar, zunächst auf den leidentlichen (e) Genuß gerichtet ist; das Zornartige, im Selbstbewußtsein, der Ichheit und Selbheit, wurzelnd, ein thätiger Affect aa). Daher soll ersteres bei allen organischen Wesen, letzteres nur bei den Thieren, oder wahrscheinlich nur bei den Thieren höherer Ordnung sich finden, und insofern dem Vernünftigen dienstbar und verwandter sein, inwiefern es über die Sphäre des bloßen sinnlich organischen Lebens sich erhebt, und geeignet ist, das Uebermaß der diesem angehörigen Begehungen durch die ihm eigenthümliche Energie zu beschränken. Auf das Zornartige mußte daher auch Muth und Eifer, Hoffnung und Furcht, Liebe und Streit (q. x) — Liebe wohl ohne Zweifel als eine von der sinnlichen gesonderte und eben so wenig zu den Ideen sich erhebende, Selbstliebe bb) und affectartige Liebe zu Andern, — zurückgeführt werden. So wenig sich der Begriff der Lust und Unlust auf das begehrliche Seelenwesen bei Plato beschränkt, wenn gleich er dieses als genussüchtig bezeichnet; eben so wenig ist ihm all und jede Liebe ein bloßer Ausfluß des Eifrigen in uns.

Wie aber können das Begehrliche und Eifrige, gleichwie das von ihnen so durchaus verschiedene Vernünftige, als Seelenwesen bezeichnet werden? Weil sie gleich diesem des Bewußtseins theilhaft oder mindestens fähig sind, das jedoch bei jene über die Stufe des bloßen Vorstellens sich nicht erheben und erst bei diesem zur richtigen Vorstellung und zum Wissen und Erkennen gelangen kann: jenem sollen nur Bilder und

z) ib. p. 585, c sqq.

aa) de Legg. V, 731 τοῦτο . . ἀνευ θυμοῦ γενναίου ψυχῆ πάσα ἀδύνατος δρᾶν.

bb) de Leg. IX, 590, a ἡ δ' αὐθάδεια κτλ. (v)

Erscheinungen der Begriffe durch die Junction der Leber zu Theil werden cc). Ohne Zweifel mußte Plato dem Eiferigen eine weitere Sphäre des Vorstellens beimessen als dem Begehrlichen, und mochte auch wohl letzteres, je nach den verschiedenen Entwicklungsstufen der organischen Wesen, in denen sich findet, auf Empfindung beschränken, oder zur Vorstellung fortschreiten lassen. Ausdrückliche Erklärungen über diese Punkte fehlen wie in Plato's Dialogen, so in den Nachrichten über seine Lehre. Auch ob und wie weit Plato älteren Pythagoreern in dieser Dreitheilung dd) folgte, und ob er gesonnen war sie auf die drei Bestandtheile zurückzuführen, aus der die Weltseele gemischt sein sollte, so daß die aus dem sich selber Gleichen und dem Verschiedenen gemischte Wesenheit dem Eiferartigen entsprechen würde ee), — lassen wir unerörtert.

3. Nächst der Ideenlehre wird die Lehre von der Liebe vorzüglich als Wahrzeichen der Platonischen Philosophie betrachtet; und wenn gleich dieselbe in dieser ohngleich mehr als in jener auf Sokrates zurückgieng, der sich keiner Wissenschaft außer der um die Liebesdinge rühmte ff); so mußte doch auch der Begriff der Liebe in seiner Zurückführung auf die Ideen, ohngleich tiefer in ihr gefaßt werden.

Im Phädrus werden zuerst, ohne Zweifel nach Vorgang des Sokrates, so wie im Einklange mit Dichtern und selbst

cc) Tim. p. 71, α εἰδότες δὲ αὐτὸ (τὸ ἐπιθυμητικὸν) ὡς λόγου μὲν οὔτε ξυνήσειν ἐμελλεν, εἴ τε πη καὶ μεταλαμβάνοι τινὸς αὐ τῶν αἰσθήσεων, οὐκ ἐμφυτιον αὐτῷ τὸ μέλειν τινῶν ἔσοιτο λόγων κτλ. (vor. §. hhh) p. 28, α μὲν αἰσθήσεως ἀλόγου. Doch ist die Begehrung eine Seelenthätigkeit, s. Phileb. p. 34, c ff.

dd) f. 1. Band d. Gesch. S. 491 f. v. vgl. Martin, Études sur le Timée de Platon II, 298 f.

ee) Martin a. a. O. I, 367 ff. findet in den drei Bestandtheilen der Weltseele die Dreiheit von Vernunftkenntniß (νοήσις), Vorstellung (δόξα) und Wissenschaft (Mathematik — ἐπιστήμη) vorgebildet.

ff) Plat. Symp. 177, d. 193, c. 198, c. Theag. 128, b. II. a. vgl. oben S. 64 f.

mit dem Cultus *gg*), die niedere sinnliche und die höhere, geistige Liebe gesondert: jene, der Gegenstand der ersten der beiden Reden des Sokrates, wird als die gnußsüchtige Begierde nach dem Schönen *hh*), diese in der zweiten Rede als eine über menschliche Verständigkeit hinausreichende Begeisterung bezeichnet und mit der in Weisagung, Sühnung und Dichtkunst wirksamen zusammengestellt *ii*); der von ihr ergriffene dem Philosophen gleichgestellt *kk*). Sie liebt die Schönen, der wahren Schönheit sich erinnernd, der glänzendsten unter den Ideen und deren wir durch den hellsten unsrer Sinne inne werden *ll*);

gg) vgl. van Heusde *Initia philosophiae Platonicae* I, 104 ff.

hh) *Phaedr.* p. 237, d *ὅτι μὲν οὖν δὴ ἐπιθυμία τις ὁ ἔρως, ἅπαντι δῆλον· ὅτι δ' αὖ καὶ μὴ ἐρῶντες ἐπιθυμοῦσι τῶν καλῶν, ἴσμεν.* vgl. p. 239, c. 243, c.

ii) p. 244, a . . *νῦν δὲ τὰ μέγιστα τῶν ἀγαθῶν ἡμῖν γίνεται διὰ μανίας, θεία μέντοι δόσει δεδομένης. ἢ τε γὰρ δὴ ἐν Δελφοῖς προφῆτις αἶ τ' ἐν Σοδῶνῃ ἰέρειαι μανείσαι μὲν πολλὰ δὴ καὶ κατὰ ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ τὴν Ἑλλάδα εἰργάσαντο, σωφρονοῦσαι δὲ βραχέα ἢ οὐδέν.* κτλ. p. 265, b *τῆς δὲ θείας τετάρων θεῶν τέταρα μέρη διελόμενοι, μαντικὴν μὲν ἐπίπνοϊαν Ἀπόλλωνος, θέντες, Διονύσου δὲ τελεστικὴν, Μουσῶν δ' αὖ ποιητικὴν, τετάρτην δὲ Ἀφροδίτης καὶ Ἐρωτος, ἐρωτικὴν μανίαν ἐφήσαμέν τε ἀρίστην εἶναι κτλ.* 265, a wird der göttliche Wahnsinn oder die Begeisterung von dem Krankhaften unterschieden und als *θεία ἐξαλλαγὴ τῶν εἰωθότων νομίμων γιγνομένη* bezeichnet.

kk) p. 248, d *τὴν μὲν πλείστα ἰδοῦσαν (ψυχὴν νόμος φυτεῦσαι) εἰς γονὴν ἀνδρὸς γεννησομένου φιλοσόφου ἢ φιλοκάλου ἢ μουσικοῦ τινὸς καὶ ἐρωτικοῦ* vgl. e. 249, a. d *ἐξιστάμενος δὲ τῶν ἀνθρωπίνων σπουδασμάτων (ὁ τοιοῦτος ἀνὴρ), καὶ πρὸς τῷ θεῷ γιγνόμενος, νοῦθειεῖται μὲν ὑπὸ τῶν πολλῶν ὡς παρὰ κινῶν, ἐνθουσιάζων δὲ λέληθε τοὺς πολλοὺς.*

ll) p. 249, e . . *ὅταν τὸ τῆδέ τις ὄρων κάλλος, τοῦ ἀληθοῦς ἀναμιμνησκόμενος, περῶνται κτλ.* vgl. 254, b. p. 250, b *δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς,*

sie entbindet die Flügelkraft der Seele durch die Sehnsucht nach dem Wahren und Ewigen, mit der sie dieselbe erfüllt *mm*); sie zieht zu Gemüths- und Geistesverwandten hin *nn*), bildet in der eignen Seele wie in der des Geliebten, das Göttliche aus, das ihrer Eigenthümlichkeit als leitende Idee zu Grunde liegt *oo*).

So spricht Plato in durchsichtiger Hülle des Mythos seine Ueberzeugungen über Wesen und Zweck der Liebe aus. Ihnen durch dialektische Begriffsentwicklung entgegenzuführen, ist der *Lysis* bestimmt. Zunächst mußte unsrem Philosophen daran liegen, die in ihrer abstracten Allgemeinheit ungenügenden Bestimmungen, wie sie zu seiner Zeit mündlich und schriftlich umhergetragen wurden, zu beseitigen, ohne die darin verborgenen Keime des Wahren zu zerknicken. Schon die Einleitung des *Lysis* hebt hervor, daß die Glückseligkeit, die wir den Geliebten zu bereiten wünschen, nicht in schmeichlerischer Befriedigung der Eigenliebe und des Eigenwillens derselben bestehen könne, viel-

οὐκ ἐνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῆδε ὁμοιώμασιν . . . κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν . . . ἃ δεῦρό τε ἐλθόντες κατελήφμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεσιότητος αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέσιαια. ὄψις γὰρ ἡμῖν ὄξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος ἔρχεται αἰσθήσεων, ἣ φρόνησις οὐχ ὄραται. κτλ.

mm) p. 51, b δεξάμενος γὰρ τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροήν διὰ τῶν ὀμμάτων, ἐθερμάνθη· ἣ ἢ τοῦ πτεροῦ φύσις ἄρθεται. κτλ. vgl. 249, e. (ll.) 252, b. 255, c. (oo.)

nn) p. 252, d τὸν τε οὖν Ἔρωτα τῶν καλῶν πρὸς τρόπον ἐκλέγεται ἕκαστος. p. 253, a ἰχνεύοντες δὲ παρ' ἑαυτῶν ἀνευρίσκωσι τὴν τοῦ σφετέρου θεοῦ φύσιν, εὐποροῦσι διὰ τὸ συντόμως ἠναγκάσθαι πρὸς τὸν θεὸν βλέπειν, καὶ ἐφαπτόμενοι αὐτοῦ τῆ μνήμῃ, ἐνθουσιῶντες, ἐξ ἐκείνου λαμβάνουσι τὰ εἶδη καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα, καθ' ὅσον δυνατὸν θεοῦ ἀνθρώπῳ μετασχεῖν. καὶ τούτων δὴ τὸν ἐρώμενον αἰτιώμενοι εἰτε τε μάλλον ἀγαπῶσι κτλ. b. καὶ τὰ παιδικὰ πείθοντες καὶ ὑψιμίζοντες εἰς τὸ ἐκείνου ἐπιτηδεῦμα καὶ ἰδέαν ἄγουσιν, ὅση ἕκαστω δύναμις. κτλ.

oo) p. 255, c . . . οἷον πνεῦμα ἢ τις ἡχώ ἀπὸ λείων τε καὶ σι-

mehr nur in der Entwicklung des Wissens pp). In dem eigentlichen Kerne des Dialogs wird dann angedeutet oder gezeigt, theils daß Liebe, so lange sie nicht Gegenliebe hervorgerufen, ihr Ziel nicht erreicht habe qq), theils daß die einander entgegengesetzten Behauptungen, daß Aehnliche sei Freund dem Aehnlichen rr), daß Entgegengesetzte dem Entgegengesetzten ss), in ihrer unbestimmten Allgemeinheit gleich wenig genügten. Dagegen wird angedeutet, daß das Bewußtsein einer Bedürftigkeit, mithin ein Verlangen, die Liebe hervorrufe, wie aber das eine um eines andern willen verlangend, wir als letzten Grund des

ρεῶν ἀλλομένη πάλιν ὄθεν ὠρμήθη φέρεται, οὕτω τὸ τοῦ κάλλους ῥεῦμα πάλιν εἰς τὸν καλὸν διὰ τῶν ὀμμάτων ἰὸν . . . ὠρμησε πτεροφυεῖν τε καὶ τὴν τοῦ ἐρωμένου αὐ ψυχὴν ἔρωτος ἐνέπλησεν. κτλ. p. 256, a ἐὰν μὲν δὴ οὖν εἰς τεταγμένην τε δίαίταν καὶ φιλοσοφίαν νικήσῃ τὰ βελτίω τῆς διανοίας ἀγαθόντα, μακάριον μὲν καὶ ὁμοιοητικὸν τὸν ἐνθάδε βίον διάγουσιν, ἐγκρατεῖς αὐτῶν καὶ κόσμιοι ὄντες . . . τελευτήσαντες δὲ δὴ, ὑπόπτεροι καὶ ἐλαφροὶ γεγονότες, τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἐν νενικήκασιν. κτλ.

pp) Lysis. p. 210, a οὕτως ἄρ' ἔχει . . . εἰς μὲν ταῦτα ἃ ἂν φρόνιμοι γενώμεθα, ἅπαντες ἡμῖν ἐπιτρέψουσιν . . . εἰς ἃ δ' ἂν νοῦν μὴ κτησώμεθα, οὔτε τις ἡμῖν ἐπιτρέψει περὶ αὐτὰ ποιεῖν τὰ ἡμῖν δοκοῦντα, ἀλλ' ἐμποδιοῦσι πάντες . . . οὐ μόνον οἱ ἀλλότριοι ἀλλὰ καὶ ὁ πατήρ καὶ ἡ μήτηρ καὶ εἴ τι τούτων οἰκειώτερόν ἐστι. κτλ.

qq) p. 212, a ff. vgl Annm oo.

rr) p. 214, ff. — 215, a ἀλλὰ δὴ ὁ μὲν ὁμοῖος τῷ ὁμοίῳ οὐ φίλος· ὁ δὲ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ καθ' ὅσον ἀγαθός, οὐ καθ' ὅσον ὁμοῖος, φίλος ἂν εἴη; κτλ. b πῶς οὖν οἱ ἀγαθοὶ τοῖς ἀγαθοῖς ἡμῖν φίλοι ἔσονται τὴν ἀρχήν, οἳ μῆτε ἀπόντες ποθεινοὶ ἀλλήλοις — ἱκανοὶ γὰρ ἑαυτοῖς καὶ χωρὶς ὄντες — μῆτε παρόντες χρεῖαν αὐτῶν ἔχουσι;

ss) p. 216, b ἀλλὰ μέντοι . . . εἴπερ γε κατὰ τὴν ἐναντιότητά τί τῷ φίλῳ φίλον ἐστίν, ἀνάγκη καὶ ταῦτα φίλα εἶναι (τὸ φίλον τῷ ἐχθρῷ, τὸ ἀγαθὸν τῷ κατῷ κτλ.)

Verlangens nur dasjenige betrachten dürfen, was um seiner selbst willen begehrt werde, d. h. das Gute an sich, und daß diejenigen, die in der Liebe zu ihm gegenseitig sich lieben *ιι*), von Natur einander angehören müssen *ιιι*).

4. „Das Gebiet der Liebe in seinem ganzen Umfange zu verzeichnen“ *νν*), sind die von verschiedenen Standpunkten sie fassenden Reden des Gastmahls bestimmt. Phädrus preist den Eros als ältesten unter den Göttern und als den, der zunächst den Liebenden für Tugend begeistere und zur Glückseligkeit im Leben und im Tode führe *ωω*). Pausanias unterscheidet, die

- ιι*) p. 216, e τῷ ἀγαθῷ ἄρα τὸ μήτε ἀγαθὸν μήτε κακὸν μόνῳ μόνον συμβαίνει γίνεσθαι φίλον. p. 217, b διὰ κακοῦ παρουσίαν . . . πρὶν γενέσθαι αὐτὸ κακὸν ὑπὸ τοῦ κακοῦ οὐ ἔχει. e οὐκοῦν ὅταν μὴ πῶ κακὸν ἢ κακοῦ παρόντος, αὕτη μὲν ἢ παρουσία ἀγαθοῦ αὐτὸ ποιεῖ ἐπιθυμεῖν· ἢ δὲ κακὸν ποιούσα ἀποστειρεῖ αὐτὸ τῆς τε ἐπιθυμίας ἅμα καὶ τῆς φιλίας τἀγαθοῦ. p. 219, b ἔνεκ' ἄρα τοῦ φίλου τὸ φίλον φίλον διὰ τὸ ἐχθρόν.
- ιιι*) q. 219, c ἄρ' οὐν οὐκ ἀνάγκη ἀπειπεῖν ἡμᾶς οὕτως ἰόντας, καὶ ἀφικέσθαι ἐπὶ τινα ἀρχήν, ἢ οὐκέτ' ἐπανοίσει ἐπ' ἄλλο φίλον, ἀλλ' ἤξει ἐπ' ἐκεῖνο ὃ ἐστὶ πρῶτον φίλον, οὐ ἔνεκα καὶ τὰλλὰ φάμεν πάντα φίλα εἶναι; . . . ὥσπερ εἶδωλ' ἅττα ὄντα αὐτοῦ κτλ. 220, b φίλον δὲ τῷ ὄντι κινδυνεύει ἐκεῖνο αὐτὸ εἶναι, εἰς ὃ πᾶσαι αὐταὶ αἰ λεγόμεναι φιλίαι τελευτῶσιν . . . οὐκοῦν τό γε τῷ ὄντι φίλον οὐ φίλου τινὸς ἔνεκα φίλον ἐστίν. κτλ. e εἰ δὲ τὸ ἐχθρόν ἀπέλθοι, οὐκέτι, ὡς ἔοικ', ἔσθ' ἡμῖν φίλον. p. 221, b ἔσται ἄρα καὶ τῶν κακῶν ἀπολομένων, ὡς ἔοικε, φίλ' ἅττα κτλ. d ἄρ' οὐν τῷ ὄντι . . . ἢ ἐπιθυμία τῆς φιλίας αἰτία κτλ. e τοῦ οἰκεῖου δὴ, ὡς ἔοικεν, ὃ τε ἔρως καὶ ἢ φιλία καὶ ἢ ἐπιθυμία τυγχάνει οὔσα, ὡς φαίνεται. κτλ. 222, b εἰ μὲν τι τὸ οἰκεῖον τοῦ ὁμοίου διαφέρει, λέγομεν ἂν τι . . . περὶ φίλου κτλ. d τί θαί; τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ οἰκεῖον ἂν ταυτὸν φῶμεν εἶναι, ἄλλο τι ὃ ἀγαθὸς τῷ ἀγαθῷ μόνον φίλος;
- νν*) Schleiermacher's Platon I, 2, 162.
- ωω*) Sympos. 178, a μέγας θεὸς . . . ὁ Ἔρως καὶ θαυμαστός ἐν ἀνθρώποις τε καὶ θεοῖς κτλ. c πρεσβύτατος δὲ ὢν μεγίστων ἀγαθῶν ἡμῖν αἰτιὸς ἐστίν. d τὴν ἐπὶ μὲν τοῖς αἰσχροῖς αἰ-

Rede seines Vorgängers ergänzend, einen zwiefachen Gros, den himmlischen und gemeinen xx). Auf ersteren, den Sohn der älteren Aphrodite, der mütterlosen Tochter des Uranos, führt er die auf das von Natur Stärkere und Vernünftigere gerichtete Liebe zu den in der Blüthe geistiger Entwicklung begriffenen Jünglingen zurück, sofern sie die Seele mehr als den Leib und schön das Schöne liebe yy). Aber auch nur diese der Tugend und Weisheit geweihte und der Liebe zur Weisheit verwandte Knabenliebe soll durch Sitte und Satzungen gefördert und nicht unterscheidungslos weder all und jede Knabenliebe verstatet, noch all und jeder gewehrt werden zz). Ery-

σχύνην, ἐπὶ δὲ τοῖς καλοῖς φιλοτιμίαν, (τοῦτο οὔτε ξυγγένεια οἶα τε ἐμποιεῖν οὕτω καλῶς . . οὔτε ἄλλο οὐδὲν ὡς ἔρωσ.) 179, b καὶ μὴν ὑπεραποθνήσκειν γε μόνοι ἐθέλουσιν οἱ ἐρῶντες. κτλ. 180, b θειότερον γὰρ ἐρασιῆς παιδικῶν· ἐνθεος γὰρ ἔστι. c οὕτω δὴ ἐγωγέ φημι Ἔρωτα θεῶν . . κυριώτατον εἶναι εἰς ἀρετῆς καὶ εὐδαιμονίας κτήσιν ἀνθρώποις καὶ ζῶσι καὶ τελευτήσασιν.

xx) p. 180, d ἐγὼ οὖν πειράσομαι τοῦτο ἐπανορθώσασθαι, πρῶτον μὲν Ἔρωτα φράσαι ὃν δεῖ ἐπαινεῖν, ἔπειτα ἐπαινέσαι ἀξίως τοῦ θεοῦ. e ἡ μὲν γέ που (τῶν Ἀφροδιτῶν) πρεσβυτέρα καὶ ἀμῆτωρ Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἦν δὴ καὶ οὐρανίαν ἐπονομάζομεν· ἡ δὲ νεωτέρα Διὸς καὶ Διώνης, ἦν δὴ πάνδημον καλοῦμεν.

yy) 181, d ὅθεν δὴ ἐπὶ τὸ ἄρρεν τρέπονται οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἐρωτος ἐπιπνοὶ, τὸ φύσει ἐρρωμενέστερον καὶ νοῦν μᾶλλον ἔχον ἀγαπῶντες . . . οὐ γὰρ ἐρῶσι παίδων, ἀλλ' ἢ ἐπειδὴν ἤδη ἄρχωνται νοῦν ἴσχειν κτλ. 183, e ὁ δὲ τοῦ ἠθους χρηστοῦ ὄντιος ἐρασιῆς διὰ βίου μένει, ἅτε μονίμω συντακέις. τούτους δὴ βούλεται ὁ ἡμέτερος νόμος εὖ καὶ καλῶς βασανίζειν κτλ. vgl. 180, a ff.

zz) 184, d δεῖ δὴ τῷ νόμῳ τούτῳ ξυμβалеῖν εἰς ταῦτό, τὸν τε περὶ τὴν παιδερασίαν καὶ τὸν περὶ τὴν φιλοσοφίαν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν, κτλ. e ὁ μὲν (ἐρασιῆς) δυνάμενος εἰς φρόνησιν καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ξυμβάλλεσθαι, ὁ δὲ (τὰ παιδικὰ) δεόμενος εἰς παιδεύσιν καὶ τὴν ἄλλην σοφίαν κτᾶσθαι, τότε δὴ τούτων ξυνιόντων εἰς ταῦτόν τῶν νόμων μοναχοῦ ἐνταῦθα

ximachus, der Arzt, um der vorangegangenen Rede den fehlenden Schluß hinzuzufügen, unternimmt jene zwiefache Liebe wie in der Heilkunst, so in der Gymnastik, der Tonkunst, der Wahrsagekunst und in allen übrigen menschlichen und göttlichen Dingen nachzuweisen und hervorzuheben, wie der himmlische Erös überall das Feindselige, einander Widerstreitende zu schönem Einflange zu einigen wisse *aaa*). Aristophanes' verläugnet in der ihm in den Mund gelegten Rede den Geist des Komikers nicht; aber indem er von einem mondgeborenen mannweiblichen Riesengeschlechte fabelt, das Zeus in zwei Hälften gespalten habe, um der Vermessenheit zu steuern, — deutet er an, wie die Liebe der auf ursprünglicher Aehnlichkeit beruhende Trieb zu einer einander gegenseitig ergänzenden Vereinigung oder Einzwörung sei *bbb*). Agathen endlich, der Tragiker, dessen agonistischer

ξυμπίπτει τὸ καλὸν εἶναι παιδικὰ ἐρασιῇ χαρίσασθαι, ἄλλοθι δὲ οὐδαμοῦ. ἐπὶ τούτῳ καὶ ἐξαπατηθῆναι οὐδὲν αἰσχροῦν. κτλ.

aaa) p. 186, a ἐπειθὴ Πανσανίας ὀρμήσας ἐπὶ τὸν λόγον καλῶς οὐχ ἱκανῶς ἀπειτέλεσε, δεῖν (δοκεῖ) ἐμὲ πειραῖσθαι τέλος ἐπιθεῖναι τῷ λόγῳ. τὸ μὲν γὰρ διπλοῦν εἶναι τὸν Ἔρωτα δοκεῖ μοι καλῶς διελέσθαι. ὅτι δὲ οὐ μόνον ἐστὶν ἐπὶ ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων πρὸς τοὺς καλοὺς ἀλλὰ καὶ πρὸς ἄλλα πολλὰ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις. . . . καὶ ὡς ἔπος εἰπεῖν ἐν πᾶσι τοῖς οὔσι, καθεωραχέναι μοι δοκῶ ἐκ τῆς ἰατρικῆς, τῆς ἡμετέρας τέχνης. . . . ἢ γὰρ φύσις τῶν σωματίων τὸν διπλοῦν Ἔρωτα τοῦτον ἔχει κτλ. d καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλόν τε καὶ αἰσχρόν ἔρωτα, οὗτός ἐστιν ὁ ἰατρικώτατος· καὶ ὁ μεταβάλλειν ποιῶν, ὥστε ἀντὶ τοῦ ἐτέρου ἔρωτος τὸν ἕτερον κητῆσασθαι κτλ. p. 187, c τὴν δὲ ὁμολογίαν πᾶσι τούτοις (τοῖς διαφερομένοις), ὥσπερ ἐκεῖ ἡ ἰατρικὴ, ἐνταῦθα ἡ μουσικὴ ἐντίθησιν, ἔρωτα καὶ ὁμόνοιαν ἀλλήλοις ἐμποιήσασα· καὶ ἔστιν αὖ μουσικὴ περὶ ἁρμονίαν καὶ ῥυθμὸν ἐρωτικῶν ἐπιστήμη κτλ. e καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ τοῖς ἀνθρωπείοις καὶ τοῖς θείοις, καθ' ὅσον παρέρκει, φυλακτέον ἐκάτερον τὸν ἔρωτα· ἐνεστον γάρ. κτλ. p. 188, c πᾶσα γὰρ ἡ ἀσέβεια φιλεῖ γίνεσθαι, ἐὰν μὴ τις τῷ κοσμίῳ Ἔρωτι χαρίζηται κτλ.

bbb) p. 189, d πρῶτον μὲν γὰρ τρία ἦν τὰ γένη τὰ τῶν ἀνθρώ-

Sieg durch das Gastmahl gefeiert wird, will den Gott selber verherrlichen nicht bloß, wie die Andren, die Menschen um der Güter willen, die er ihnen verleiht, selig preisen. Als der seligste, schönste, beste, weichste und jüngste der Götter, der in den Seelen der Menschen und Göttern seinen Wohnsitz aufschlage und sich ihnen anschieße, soll Groß Gerechtigkeit, Besonnenheit oder Mäßigung, Tapferkeit und Weisheit, d. h. den Inbegriff der Tugenden, wie selber besitzen, so mittheilen und Meisterschaft in allen Künsten gewähren, ja die Angelegenheiten der Götter in Schönheit geordnet haben ecc).

πων, οὐχ ὡσπερ νῦν δύο, ἄρρεν καὶ θῆλυ, ἀλλὰ καὶ τρίτον προσῆν, κοινὸν ὄν ἀμφοτέρων τούτων . . . ἀνδρόγυνον κτλ. 190, b τὸ δὲ ἀμφοτέρων μετέχον (ἔκγονον) τῆς σελήνης . . . ἦν οὖν τὴν ἰσχὺν δεινὰ καὶ τὴν ῥώμην, καὶ τὰ φρονήματα μεγάλα εἶχον. c νῦν μὲν γὰρ αὐτοῦς, ἔφη (ὁ Ζεὺς), διατεμῶ δίχα ἕκαστον, καὶ ἅμα μὲν ἀσθενέστεροι ἔσονται, ἅμα δὲ χρησιμώτεροι ἡμῖν διὰ τὸ πλείους τὸν ἀριθμὸν γεγονέναι. 191, a ἐπειδὴ οὖν ἡ φύσις δίχα ἐτιμήθη, ποθοῦν ἕκαστον τοῦ ἡμισυ τοῦ αὐτοῦ ξυνῆει κτλ. . . ἐπιθυμοῦντες συμφῦναι. c ἔστι δὴ οὖν ἐκ τόσου ὁ ἔρως ἔμφυτος ἀλλήλων τοῖς ἀνθρώποις καὶ τῆς ἀρχαίας φύσεως συναγωγεύς, καὶ ἐπιχειρῶν ποιῆσαι ἐν ἐκ δυοῖν καὶ ἰάσασθαι τὴν φύσιν τὴν ἀνθρωπίνην . . . ζητεῖ δὴ αἰεὶ τὸ αὐτοῦ ἕκαστος ἔμβολον. κτλ. 192, e τοῦτο γὰρ ἔστι τὸ αἴτιον, ὅτι ἡ ἀρχαία φύσις ἡμῶν ἦν αὕτη καὶ ἡμεν ὅλοι· τοῦ ὅλου οὖν τῆ ἐπιθυμίᾳ καὶ διώξει ἔρως ὄνομα. ecc) p. 194, e δοκοῦσι γὰρ μοι πάντες οἱ πρόσθεν εἰρηκότες οὐ τὸν θεὸν ἐγκωμιάζειν, ἀλλὰ τοὺς ἀνθρώπους εὐδαιμονίζειν τῶν ἀγαθῶν ὧν ὁ θεὸς αὐτοῖς αἴτιος· ὁποῖος δέ τις αὐτὸς ὧν ταῦτα ἐδωρήσατο, οὐδεὶς εἶρηκεν. 195, a φημὶ οὖν ἐγὼ πάντων θεῶν εὐδαιμόνων ὄντων Ἐρωτα . . . εὐδαιμονέστατον εἶναι αὐτῶν, κάλλιστον ὄντα καὶ ἄριστον. b φημὶ νεώτατον αὐτὸν εἶναι θεῶν καὶ αἰεὶ νέον. c πρὸς δὲ τῷ νέῳ ἀπαλός (ἔστι). e ἐν τοῖς μαλακωτάτοις τῶν ὄντων καὶ βαίνει καὶ οἰκεῖ ἐν γὰρ ἡθεσι καὶ ψυχαῖς θεῶν καὶ ἀνθρώπων τὴν οἴκησιν ἴδρυται, καὶ οὐκ αὖ ἐξῆς ἐν πάσαις κτλ. p. 196, a ὑγρὸς τὸ εἶδος. b οὐτ' ἀδικεῖ οὐτ' ἀδικεῖται. c πρὸς δὲ τῆ δικαιοσύνη σωφροσύνης

und Schönen, Bösen und Nützlichen *fff*), ein Mittleres zwischen dem Sterblichen und Unsterblichen, d. h. ein Dämonisches sei, bestimmt die Menschen mit den Göttern zu verbinden *ggg*), oder wie sinnbildlich der von der weisen Diotima erzählte Mythos es ausdrückt, der Sohn, den am Geburtsfeste der Aphrodite, Poros, ein Sohn der Metis, in trunkenem Muthe mit der Penia erzeugt habe *hhh*). Weder arm noch reich, weder schön noch häßlich, und in der Mitte zwischen Weisheit und Unverstand, soll Erös, d. h. das Liebende, nicht das Geliebte, wie schönheit-, so weisheitliebend sein *iii*). Liebe

fff) p. 202, α ἔστι δὲ δὴ που τοιοῦτον ἡ ὀρθὴ δόξα, μεταξύ φρονήσεως καὶ ἀμαθίας . . . μὴ τοίνυν ἀνάγκη, ὃ μὴ καλὸν ἔστιν, αἰσχρὸν εἶναι, μηδὲ ὃ μὴ ἀγαθόν, κακόν. οὕτω δὲ καὶ τὸν Ἔρωτα . . . μηδὲν τι μᾶλλον οἴου δεῖν αὐτὸν αἰσχρὸν καὶ κακὸν εἶναι, ἀλλὰ τι μεταξύ . . . τούτοις.

ggg) ib. d τί οὖν ἂν . . . εἴη ὁ Ἔρως; . . . μεταξύ θνητοῦ καὶ ἀθάνατου . . . δαίμων μέγας . . . καὶ γὰρ πᾶν τὸ δαιμόνιον μεταξύ ἔστι θεοῦ τε καὶ θνητοῦ . . . ἐρμηνεύον καὶ διαπορθμεῖον θεοῖς τὰ παρ' ἀνθρώπων καὶ ἀνθρώποις τὰ παρὰ θεῶν . . . ἐν μέσῳ δὲ ὄν ἀμφοτέρων συμπληροῦ, ὥστε τὸ πᾶν αὐτὸ αὐτῷ ξυνδεδέσθαι.

hlh) p. 203, α ὅτε γὰρ ἐγένετο ἡ Ἀφροδίτη, ἔστιῶντο οἱ θεοί, οἳ τε ἄλλοι καὶ ὁ τῆς Μητιδος υἱὸς Πόρος. ἐπειδὴ δὲ ἐδείκνησαν, προσαιτήσουσα οἷον δὴ εὐχίας οὔσης ἀφίκετο ἡ Πενία κτλ.

iii) ib. c ἄτε οὖν Πόρου καὶ Πενίας υἱὸς ὢν ὁ Ἔρως . . . πρῶτον μὲν πένης αἰεὶ ἔστι, καὶ . . . σκληρὸς καὶ ἀχμηρὸς καὶ ἀνυπόδητος καὶ ἄοικος . . . τὴν τῆς μητρὸς φύσιν ἔχων, αἰεὶ ἐνδείξ ξύνοικος. κατὰ δὲ αὐτὸν τὸν πατέρα ἐπίβουλος ἔστι τοῖς καλοῖς καὶ τοῖς ἀγαθοῖς, ἀνδρείος ὢν καὶ ἴτης καὶ σύντονος, θηρευτὴς δεινός, αἰεὶ τινὰς πλέκων μηχανάς, καὶ φρονήσεως ἐπιθυμητὴς καὶ πόριμος, φιλοσοφῶν διὰ παντὸς τοῦ βίου . . . καὶ οὔτε ὡς ἀθάνατος πέφυκεν οὔτε ὡς θνητός . . . σοφίας τε αὐτὸ καὶ ἀμαθίας ἐν μέσῳ ἔστιν. κτλ. 204, α τίνες οὖν οἱ φιλοσοφοῦντες; . . . Δῆλον . . . ὅτι οἱ μεταξύ τούτων (τῶν σοφῶν καὶ τῶν ἀμαθῶν), ὢν αὐτὸ καὶ ὁ ἔρως. κτλ. b φήθης δὲ . . . τὸ ἐρώμενον Ἔρωτα εἶναι, οὐ τὸ ἐρῶν. κτλ. c ὁ ἐρῶν

im weiteren Sinne gefaßt, fällt daher mit dem Verlangen zum Guten oder zur Glückseligkeit zusammen und geht weder auf die Hälfte, noch auf das Ganze, wenn es nicht ein Gutes ist; sie will das Gute und will es immer besitzen *kkk*). In engerer Bedeutung jedoch ist Liebe eine Ausgeburt im Schönen, sowohl dem Leibe als der Seele nach, und die Schönheit eine anknüpfende und geburtshelfende Göttinn für die Erzeugung; nur Mittel der Erzeugung, nicht das seiner selber willen Geliebte oder Begehrte, und das Erzeugte das Ewige und Unsterbliche wie es im Sterblichen sein kann; das Streben nach dem Unsterblichen, aber mit dem nach dem Guten, d. h. mit der Liebe, untrennbar verbunden *lll*). Die nun in der Seele

τῶν ἀγαθῶν τί ἐρῶ; Γενέσθαι . . αὐτῷ. Καὶ τί ἔσται ἐκείνῳ ᾧ ἂν γένηται τὰγαθά; . . . Εὐδαιμῶν ἔσται κτλ.

kkk) p. 205, d . . οὕτω τοίνυν καὶ περὶ τὸν ἔρωτα τὸ μὲν κεφάλαιόν ἐστι πᾶσα ἡ τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμία καὶ τοῦ εὐδαιμονεῖν, ὁ μέγιστός τε καὶ δολερός ἔρωτος παντί. κτλ. ε καὶ λέγεται μὲν γέ τις . . λόγος, ὡς οἱ ἂν τὸ ἡμῖσιν ἑαυτῶν ζητῶσιν, οὗτοι ἐρῶσιν ὁ δ' ἐμὸς λόγος οὐδ' ἡμῖσεός φησιν εἶναι τὸν ἔρωτα οὐδ' ὄλου, ἐὰν μὴ τυγχάνῃ γέ που . . ἀγαθὸν ὄν . . οὐ γὰρ τὸ ἑαυτῶν, οἶμαι, ἕκαστοι ἀσπάζονται, εἰ μὴ εἴ τις τὸ μὲν ἀγαθὸν οἰκτεῖν καλεῖ καὶ ἑαυτοῦ, τὸ δὲ κακὸν ἀλλότριον κτλ. 206. a καὶ οὐ μόνον εἶναι, ἀλλὰ καὶ ἀεὶ εἶναι (τὸ ἀγαθὸν αὐτοῖς ἐρῶσιν οἱ ἄνθρωποι).

lll) p. 206, b . . ἔστι γὰρ τοῦτο τόκος ἐν καλῷ καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχὴν . . τίθειν δὲ ἐν μὲν αἰσχροῦ οὐ δύναται (ἡμῶν ἢ φάσις), ἐν δὲ τῷ καλῷ . . . ἀνάρμοστον δ' ἔστι τὸ αἰσχρὸν παντὶ τῷ θεῷ, τὸ δὲ καλὸν ἀρμότιον. Μοῖρα οὖν καὶ Εὐλείθια ἡ καλλονὴ ἔστι τῇ γενέσει. ε ἔστι γὰρ . . οὐ τοῦ καλοῦ ὁ ἔρωτος . . ἀλλὰ . . τῆς γεννήσεως καὶ τοῦ τόκου ἐν τῷ καλῷ . . . p. 207, a ὅτι ἀειγενές ἔστι καὶ ἀθάνατον ὡς θνητῷ ἢ γέννησις. ἀθανασίας δὲ ἀναγκαῖον ἐπιθυμεῖν μετα ἀγαθοῦ ἐκ τῶν ὁμολογημένων κτλ. b τὰ δὲ θηρία τίς αἰτία οὕτως ἐρωτικῶς διατίθεται; . . ἐνταῦθα γὰρ τὸν αὐτὸν ἐκείνῳ λόγον ἢ θνητῇ φύσει ζητεῖ κατὰ τὸ δυνατόν ἀεὶ τε εἶναι καὶ

mehr Zeugungskraft haben als im Leibe und den Trieb Weisheit in der Kunst und durch Besonnenheit und Gerechtigkeit zu erzeugen, erfreuen sich an schönen Körpern und an schönen, edlen und wohlgebildeten Seelen, noch mehr an der Vereinigung von beiden, und erzeugen und beleben in der Berührung und in der Unterhaltung mit ihnen, was sie längst zeugungslustig in sich trugen *mmm*). Indem sie dann aber inne werden, daß die Schönheit in dem Verschiedenen ein und dieselbe ist und die Schönheit in den Seelen weit herrlicher als die in den Leibern, lieben sie nicht mehr die Schönheit in den Einzelwesen und in den einzelnen Bestrebungen *nnn*), sondern erzeugen in angemessenem Streben nach Weisheit, viele herrliche Gedanken und Reden, bis sie vom einzelnen Schönen beginnend

ἀθάνατος. δύναται δὲ ταύτη μόνον τῇ γενέσει, ὅτι αἰεὶ καταλείπει ἕτερον νέον ἀντὶ τοῦ παλαιοῦ κτλ.

mmm) p. 209, a εἰσὶ γὰρ . . . οἱ καὶ ἐν ταῖς ψυχαῖς κούουσιν. εἰ μᾶλλον ἢ ἐν τοῖς σώμασιν, ἃ ψυχῇ προσήκει καὶ κυῆσαι καὶ κῦειν . . . φρόνησίν τε καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν. ὧν δὴ εἰσὶ καὶ οἱ ποιηταὶ πάντες γεννήτορες καὶ τῶν δημιουργῶν ὅσοι λέγονται εὐρετικοὶ εἶναι. πολὺ δὲ μεγίστη. . . καὶ καλλίστη τῆς φρονήσεως ἢ περὶ τὰς τῶν πόλεων τε καὶ οἰκίσεων διακοσμήσεις κτλ. βιά τε οὖν σώματα τὰ κατὰ μᾶλλον ἢ τὰ αἰσχροῦ ἀσπάζονται ἕτε κούων, καὶ ἐὰν ἐντύχη ψυχῇ καλῇ καὶ γενναίῃ καὶ εὐφρεῖ, πάντ' δὴ ἀσπάζεται τὸ ξυναμφοῦτερον. vgl. de Rep. III, 402, c ff.

nnn) p. 210, b . . . πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἓν τε καὶ ταυτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος. τοῦτο δ' ἐννοήσαντα καταστήναι (δεῖ) πάντων τῶν καλῶν σωματίων ἐραστήν, . . . μετὰ δὲ ταῦτα τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος τιμιώτερον ἡγήσασθαι τοῦ ἐν τῷ σώματι κτλ. c μετὰ δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀγαγεῖν, ἵνα ἴδῃ αὐτὸν (ὁ νέος) ἐπιστημῶν κάλλος κτλ. d ἐπὶ τὸ πολὺ πέλαιος τετραμμένος τοῦ καλοῦ καὶ θεωρῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς λόγους καὶ μεγαλοπρεπεῖς τέκνη καὶ διανοήματα ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ, ἕως ἂν ἐνταῦθα φωσθεῖς καὶ αὐξήθῃς κατ' ἰδὴν τινὰ ἐπιστήμην μίαν τοιαύτην, ἣ ἔστι καλοῦ τοιοῦδε. κτλ. vgl. Phaedr. 249, d. 254, b.

und stufenweis immer höher hinaufsteigend, von den schönen Gestalten zu den schönen Sitten und Handlungsweisen, von diesen zu den schönen Erkenntnissen, — das an sich Schöne erblicken, das weder entsteht noch vergeht, weder wächst noch schwindet, sondern an und für sich und in sich ewig, überall ein und dasselbe ist 000). Wer dieses, d. h. das Urbild berührt, wird auch nicht mehr Abbilder der Tugend, sondern wahre Tugend erzeugen und erziehen, und von den Göttern geliebt unsterblich werden ppp).

4. So wird was die vorangegangenen Redner mehr aus Begeisterung und nach Ueberlieferungen als aus deutlicher Einsicht, von der begeisternden Kraft der Liebe für die Tugend, von der irdischen und himmlischen Liebe, von ihrer das Widerstreitende einigenden Gewalt, von der ihr zu Grunde liegenden Sehnsucht nach Einigung, von ihren Tugenden und Wirkungen

000) p. 211, a πρώιον μὲν αἰεὶ ὄν καὶ οὔτε γιγνόμενον καὶ ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον οὔτε μθίνον, ἔπειτα οὐ τῆ μὲν καλόν, τῆ δ' αἰσχρόν, οὐδὲ τοιῦ μὲν τοιῦ δ' οὐ . . . οὐδέ τις λόγος οὐδέ τις ἐπιστήμη, οὐδέ που ὄν ἐν ἐτέρῳ τινί, . . . ἀλλὰ αὐτὸ καθ' αὐτὸ μεθ' αὐτοῦ μονοειδὲς αἰεὶ ὄν κτλ. c τοῦτο γὰρ θῆ ἔστι τὸ ὁρθῶς ἐπὶ τὰ ἐρωτικὰ ἵέναι ἢ ὑπ' ἄλλου ἄγεσθαι, ἀρχόμενον ἀπὸ τῶνδε τῶν καλῶν ἐκείνου ἕνεκα τοῦ καλοῦ αἰεὶ ἐπανιέναι, ὡς περ ἐπαναβαθμοῖς χρώμενον, ἀπὸ ἐνὸς ἐπὶ δύο καὶ ἀπὸ δυεῖν ἐπὶ πάντα τὰ καλὰ σώματα, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν σωμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ ἐπιηδύμια, καὶ ἀπὸ τῶν καλῶν ἐπιηδευμάτων ἐπὶ τὰ καλὰ μαθήματα, ἔσθ' ἂν ἀπὸ τῶν μαθημάτων ἐπ' ἐκεῖνο τὸ μάθημα τελευτήσῃ, ὃ ἔστιν οὐκ ἄλλου ἢ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ καλοῦ μάθημα, καὶ γνῶ αὐτὸ τελευτῶν ὃ ἔστι καλόν. κτλ.

ppp) p. 212. a ἐνταῦθα αὐτῷ μοναχοῦ γενήσεται, ὁρῶντι ᾧ ὁρατὸν τὸ καλόν, τίθειν οὐκ εἶδωλα ἀρετῆς . . . ἀλλ' ἀληθῆ . . . τεκόντι δὲ ἀρετὴν ἀληθῆ καὶ θρηψαμένῳ ὑπάρχει θεοφιλεῖ γενέσθαι καὶ εἰπερ τῷ ἄλλῳ ἀνθρώπων, ἀθανάτῳ κακείνῳ. de Rep. III, 403, a ὁ δὲ ὁρθῶς ἐρῶς πέφυκε κοσμίῳ τε καὶ καλοῦ σωφρόνως καὶ μουσικῶς ἐρᾶν.

geredet hatten 999), theils von den trübenden Mißverständnissen und von den Einseitigkeiten geläutert, mit denen das Wahre vermischt vorgekommen war, theils dieses Wahre in seiner Reinheit und dem ganzen Umfange nach gefaßt, auf seinen Grund zurückgeführt, von der Stufe der Vorstellung zu der des Wissens erhoben rrr).

999) Zu vollständigem Verständniß der Liebesreden des Gastmahls fehlt uns die Kenntniß der verschiedenen Auffassungs- und Behandlungsweisen, die der Gegenstand derselben in jener Zeit, zunächst wohl von einseitigen Sokratikern, aller Wahrscheinlichkeit nach erfahren hatte. Aber nichts berechtigt uns, weder mit L. J. Röcker anzunehmen, Tisias, Xenophon, Hippias, Prodikus, Gorgias würden von Phädrus, Pausanias, Eryximachus, Aristophanes, Agathon vertreten und vom Sokrates verspottet, noch auch überhaupt dem Verfasser die Absicht beizumessen, Zerrbilder nach verschiedenen Hauptrichtungen darzustellen, um sie durch die Rede oder vielmehr durch die Unterrednungen des Sokrates, in ihr Nichts sich auflösen zu lassen. Daß die mehr rhetorisch-poetischen, als begrifflichen Auffassungsweisen der vorangehenden Reden die Sokratische Begriffsbestimmung und Begründung vorzubereiten bestimmt sind, haben namentlich A. Hommel (*de Symposio Platonis Commentatio*, in f. Ausgabe) und H. Th. Rößcher (*das Platonische Gastmahl*, dargestellt als ein philosophisches Kunstwerk, Bromberg 1832, 4to.) zu zeigen gesucht; jedoch möchte ersterer wohl zu äußerlich die verschiedenen Standpunkte jener Reden als einen mythologischen, politischen, scientificen, artistischen und sophistischen gefaßt, letzterer die griechische Eigenthümlichkeit derselben in Begriffsmomente einer neuen deutschen Schule verflüchtigt haben.

rrr) Je sinnvoller der Mythos der Diotima, die ohne Zweifel selber eine erdichtete Person ist, um so begreiflicher, daß begeisterte Verehrer der Platonischen Muse, theils all und jede Einzelheit desselben als bedeutungsvolles Symbol zu betrachten, theils die Grundzüge auf die Principien des ganzen Platonischen Lehrgebäudes durch Auslegung zurückzuführen geneigt waren. In letzterer Beziehung reißt sich den älteren, größtentheils neuplatonischen Auslegungsversuchen (s. die gründliche Zusammenstellung derselben in der sogleich anzuführenden Schrift p. 136 — 148) ein neuer beachtungswerther von Alb. Zahn an (*Dissertatio Platonica, qua tum de causa et natura mythorum Platonico-*

Versuchen wir aber den Begriff der ihm auch so noch anhaftenden mythischen Hülle zu entkleiden, so dürfen wir wohl die Liebe als den auf das Unsterbliche und Vollkommene gerichteten Trieb des Sterblichen und Unvollkommenen fassen, der auf der niederen Stufe der Sinnlichkeit durch Fortpflanzung die Arten und Gattungen zu erhalten bestimmt ist, auf der höheren Stufe des Geistes, die Bestrebungen der Einzelnen in inniger durch ursprüngliche Ähnlichkeit bedingten Vereinigung zu ihrem wahren Ziele, Erkenntniß und erzeugende Nachbildung des Ewigen, der Ideen, überzuleiten.

Wie dieser höhere Trieb in Sokrates sich verwirklicht, in ihm alles sinnlich Begehrliche abgestreift hat *uu*); wie die Schönheit der Erscheinung ihn nur anzieht, sofern er vermittelt derselben sich und den Geliebten zur Idee erhebt *uuu*), in ihm und sich selber Unsterbliches zeugt, das Wahre hineinbildend; wie die Kraft des Liebestriebes ihn jede Mühe und Gefahr überwinden, in tiefes Sinnen sich versenken läßt *vvv*), — ist die Schlußrede des Dialogs bestimmt, in welcher der von Jugend schöne und Geist strahlende Alkibiades den Athenischen Weisen verherrlicht.

5. Wie aber faßt Plato die Idee der Schönheit in ihrem Unterschiede von und in ihrer Zusammengehörigkeit mit den

ram disputatur, tum mythus de Amoris ortu, sorte et indole explicatur. Bernae 1839). Metis, die Mutter des Poros, nimmt er, ohne Zweifel mit Recht, für die in Hesiods Theogonie 885 f. aufgeführte Gemahlin des Zeus, d. h. für die im Philebus p 30, d erwähnte königliche Vernunft oder Weisheit; in zweifelhafterer Auslegung, Poros für die Idee des Guten, Aphrodite, deren Geburtsfest gefeiert wird, für die des Schönen, alle vier zusammen für die Vertreter der göttlichen Welt des Seienden oder der Ideen, und die Penia, im Gegensatz dagegen, als Symbol des feintosen, in stetem Werden begriffenen Stoffes, den Eros als Symbol der menschlichen Natur; s. d. angef. Schrift p. 64—119 und Anmerk. 149—195.

uu) p. 216, d ff.

uuu) p. 218, d ff, vgl. 215, e.

vvv) 219, e ff.

Ideen des Guten, der Gerechtigkeit, der Weisheit? Ihnen wird sie durch den Ausspruch untergeordnet, daß jene wenn in eben so hellen Abbildern geschaut, zu noch heftigerer Liebe entflammen würden *www*); als Eigenthümllichkeit der Idee der Schönheit aber hervorgehoben, daß sie glänzender wie die übrigen Ideen, durch den hellsten unsrer Sinne im Abbilde aufgefaßt *xxx*), nur sie die Erscheinung durchdringend angeschaut werde. Dem Schicklichen verwandt, unterscheidet sich das Schöne von ihm, sofern ersteres nur als eine Erscheinungsweise des letzteren zu betrachten ist *yyy*). Es geht auch nicht im Nützlichen *zzz*) und Angenehmen *aaaa*) auf. Es erstreckt

www) Phaedr. p. 250, b δικαιοσύνης μὲν οὖν καὶ σωφροσύνης, καὶ ὅσα ἄλλα τίμια ψυχαῖς, οὐκ ἔνεστι φέγγος οὐδὲν ἐν τοῖς τῆδε ὁμοιώμασι κτλ. d ἢ (ὄψει) φρόνησις οὐκ ὁράται, δεινούς γὰρ ἂν παρεῖχεν ἔρωτας, εἴ τι τοιοῦτον ἑαυτῆς ἐναργῆς εἶδωλον παρείχετο εἰς ὄψιν ἰόν, καὶ τὰλλα ὅσα ἐρασιὰ. νῦν δὲ κάλλος μόνον ταύτην ἔσχε μοῖραν, ὥστ' ἐκφανέσιαιον εἶναι καὶ ἐρασιμώτατον.

xxx) p. 250, b κάλλος δὲ τότε τ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν κτλ. d δευρὸ τε ἐλθόντες κατελήφαμεν αὐτὸ διὰ τῆς ἐναργεσιότητος αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέσιαια. κτλ.

yyy) Hipp. mai. 294, c τὸ μὲν γὰρ πρόπον οὐκ ἂν εἴη (τὸ καλόν, ᾧ καλὰ πάντα ἐστίν). καλλίω γὰρ ποιεῖ φαίνεσθαι ἢ ἔστιν, . . . οἷα δ' ἔστιν, οὐκ ἐξ φαίνεσθαι. κτλ.

zzz) ib. 295, c τοῦτο . . . δὴ ἔστιν ἡμῖν καλόν, ὃ ἂν χρήσιμον ἦ. κτλ. e δύναμις μὲν ἄρα καλόν, ἀδυναμία δὲ αἰσχρον; κτλ. 296, d ἐάν γε . . . ἀγαθὰ δύνηται καὶ ἐπὶ τριαῦτα χρήσιμον ἦ . . . ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ὠφέλιμὸν ἐστίν . . . ἀλλὰ μὴν τὸ γε ὠφέλιμον τὸ ποιοῦν ἀγαθὸν ἐστίν . . . τοῦ ἀγαθοῦ ἄρ' αἰτιὸν ἐστὶ τὸ καλόν . . . p. 297, a ἀλλὰ μὴν τὸ γε αἰτιον . . . καὶ οὗ ἂν αἰτιον ἦ τὸ αἰτιον, ἄλλο ἐστὶ κτλ.

aaaa) ib. e ὅρα . . . εἰ ὃ ἂν χαίρειν ἡμᾶς ποιῆ, μὴ τι πάσας τὰς ἡδονάς, ἀλλ' ὃ ἂν διὰ τῆς ἀκοῆς καὶ τῆς ὄψεως, τοῦτο φαίμεν εἶναι καλόν. κτλ. 298, e τί δὴ γ' . . . τὸ κατὰ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις οἴων τε καὶ ποιῶν καὶ τῶν περὶ τὰ φροδίσια καὶ τὰλλα πάντα τὰ τριαῦτα οὐ φαίτε καλὰ εἶναι; ἢ οὐδὲ ἡδέα; κτλ.

sich dagegen, wie wir gesehen, nicht bloß auf Gestalten, Farben und Töne, sondern auch auf Bestrebungen, Sitten und Erkenntnisse, soweit sie nämlich in die Erscheinung treten *bbbb*); es wird durch zusammenfassende wie durch anschauende Thätigkeit aufgefaßt, als die den einzelnen schönen Erscheinungen zu Grunde liegende einfache Idee, jedoch nur durch den gottverwandten Geist, in unmittelbarem Schauen ergriffen *cccc*). Alle Abgemessenheit und Verhältnißmäßigkeit, deren inne zu werden das Vermögen dem Menschen von den Göttern verliehen worden, wird als Schönheit und Tugend bezeichnet; mit dem Gleichmäßigen, Vollendeten und Zureichenden das Schöne zusammengestellt, und als Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit soll die Idee des Guten aufgefaßt werden *dddd*). Schön ist

299, e οὐ γὰρ πῶ δια τοῦτο καλή ἐστιν ἡδονὴ ἢ διὰ τῆς ὀψεως, διὸ δι' ὀψεως ἐσι κτλ. 300, b ἔχουσιν ἄρα τι τὸ αὐτὸ (ἀμφοτέραι αἱ ἡδοναί), ὃ ποιεῖ αὐτὰς καλὰς εἶναι κτλ. vgl. 302, c τούτου δὴ ἕνεκα τῆ οὐσίᾳ τῆ ἐπ' ἀμφοτέρω ἐπομένῃ ὄμην, εἴπερ ἀμφοτέρω ἐστὶ καλὰ, ταύτη δὲ αὐτὰ καλὰ εἶναι κτλ. vgl. de Legg. II, 667, a. d. 668, b καὶ τούτοις δὴ τοῖς καλλίστην ὁδὴν τε ζητοῦσι καὶ Μοῦσαν ζηητέον . . οὐχ ἢ τις ἡδεῖα ἀλλ' ἢ τις ὀρθή. κτλ.

bbbb) Symp. 210 f. (Anm. nun) vgl. Gorg. 474, d. Hipp. mai. 298, d ταῦτα μὲν γὰρ τὰ περὶ τοὺς νόμους τε καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα τάχ' ἂν φανείη οὐκ ἐκτὸς ὄντα τῆς αἰσθήσεως ἢ διὰ τῆς ἀκοῆς τε καὶ ὀψεως ἡμῖν οὐσα τυγχάνει.

cccc) Symp. 210, b καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ' εἶδει καλόν, πολλὴ ἀνοία μὴ οὐχ ἔν τε καὶ ταδιὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος κτλ. (vgl. Anm. nun) ib. e θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλὰ, πρὸς τέλος ἤδη τῶν τῶν ἐρωτικῶν ἐξαίφνης κατόψεται τι θαυμαστὸν τὴν φύσιν κάλον . . . αἰεὶ ὄν κτλ. 211, d θεωμένω αὐτὸ τὸ κάλον . . . εἰ . . . αὐτὸ τὸ θεῖον κάλον δύναται μονοειδὲς κατιδεῖν. — Phaedr. 248, b ἢ τε δὴ προσήκουσα ψυχῆς τῷ ἀρίστῳ νομῇ ἐκ τοῦ ἐκεῖ λειμῶνος τυγχάνει οὐσα κτλ. vgl. p. 247.

dddd) Phileb. 64, e μειριότης . . καὶ ξυμμεριρία κάλλος δὴ που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίνεσθαι. vgl. p. 26, a — 66, b

die einen belebten Körper durchdringende unförperliche Ordnung *eeee*); daß in sich Abgeschlossene, in sich selber Vollendete, Genugsame, ebendarum auch Gleich- und Verhältnißmäßige, sofern es jene unförperliche Ordnung darstellt. Schön sind ferner die rein ausgeprägten Formen oder Gestalten, die reinen und hellen Töne, reinen, unvermischten Farben, sofern die Reinheit der Erscheinung der Wahrheit entspricht. Ebendarum ist auch die Betrachtung des Schönen mit reiner, edler, wahrer Lust verbunden *fff*). Theils also soll die Schönheit in der reinen Darstellung oder Erscheinung der Bestandtheile von Ge-

τὸ συμμετρικὸν καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλειον καὶ ἱκανὸν κτλ. — p. 65, a τὸ ἀγαθὸν . . . σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ συμμετρικῇ καὶ ἀληθείᾳ κτλ. vgl. de Rep. VI, 509, a — de Legg. II, 653, e τὰ μὲν οὖν ἄλλα ζῶα οὐκ ἔχειν αἰσθησὶν τῶν ἐν ταῖς κινήσεισι τάξεων οὐδὲ ἀταξιῶν, οἷς δὲ ῥυθμὸς ὄνομα καὶ ἀρμονία· ἡμῖν δὲ . . . τοὺς θεοὺς . . . εἶναι καὶ τοὺς δεδωκότας τὴν ἔνρυθμόν τε καὶ ἐναρμόνιον αἰσθησὶν μεθ' ἡδονῆς κτλ. — 655, b ἅπαντα ἄλλῶς ἔστω τὰ μὲν ἀρειτῆς ἐχόμενα ψυχῆς ἢ σώματος, εἴτε αὐτῆς εἴτε τινὸς εἰκότος, ξύμπαντα σχήματά τε καὶ μέλη καλά, τὰ δὲ κακίας αὐ τοῦναντίον ἅπαν.

eeee) Phil. 64, b ἐμοὶ μὲν γὰρ καθαπερὲν κόσμος τις ἀσώματος ἀρξῶν καλῶς ἐμφύχου σώματος ὁ νῦν λόγος ἀπειργάσθαι φαίνεται.

fff) Phil. 51, a ἀληθεῖς δ' αὐ (ἡδονάς) . . . ὑπολαμβάνων ὀρθῶς τις διανοοῖτ' ἂν . . . τὰς περὶ τε τὰ καλά λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὀσμῶν τὰς πλείστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων κτλ. ε εὐθύ τι λέγω . . . καὶ περιφερῆς καὶ ἀπὸ τούτων δὴ τὰ τε τοῖς τόρνοις γιγνόμενα ἐπιπέδα τε καὶ στερεὰ καὶ τὰ τοῖς κανόσι καὶ γωνίαις . . . ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρὸς τι καλά λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' αἰεὶ καλά καθ' αὐτὰ πεφυκέναι . . . καὶ χρώματα δὴ τοῦτον τὸν τύπον ἔχοντα καλά κτλ. d λέγω δὴ τὰς τῶν φθόγγων τὰς λείας καὶ λαμπράς, τὰς ἐν τι καθαρὸν ἰεῖσας μέλος, οὐ πρὸς ἕτερον καλὰς ἀλλ' αὐτὰς καθ' αὐτὰς εἶναι. κτλ. 53, a ἀρ' οὖν οὐ τοῦτο (τὸ ἀκρατέστατον) ἀληθέστατον . . . καὶ ἕμα δὴ κάλλιστον τῶν λευκῶν πάντων θήσομεν; κτλ.

stalten, Handlungen, Sitten u. s. w., theils in der harmonischen Verbindung derselben zur Einheit bestehn gggg), und in ersterer Beziehung die Wahrheit, in der zweiten die intelligibele und sittliche Ordnung der Vernunft abspiegeln. In beiderlei Beziehung wird der Seele und dem Körper Schönheit beigelegt. Ist nun aber die Schönheit überall, wo das Wahre und Gute in entsprechender Weise zur Erscheinung gelangt, so läßt wohl nur in dieser das Schöne vom Wahren und Guten sich sondern, ohne daß eine von den Ideen des Guten und Wahren gesonderte Idee des Schönen nachweislich wäre, — und hier möchte eine Lücke nicht bloß in der Darstellung des Platonischen Lehrgebäudes sich finden; — oder genauer betrachtet, auch wohl keine Lücke. Denn warum hätte Plato, wo er auf eine Idee der Schönheit und ihre Sonderung von den Ideen des Wahren und Schönen sich bezieht, etwas andres darunter verstehen sollen, als die der Verwirklichung jener Ideen in der Erscheinung zu Grunde liegende begriffliche Bestimmtheit?

6. Mehr noch als um Begriffsbestimmung der Schönheit war es Plato'n um Verständigung über ihre Wirksamkeit zu thun. Er begnügt sich nicht das Schöne als das Liebreizende zu bezeichnen, geht vielmehr der Eigenthümlichkeit dieser Kraft des Reizes nach und findet sie, wie wir gesehen haben, in der Förderung des dem Sterblichen einwohnenden Triebes unter der Form der Unsterblichkeit zu zeugen: — Förderung dieses Triebes aber durfte er wohl der Idee beimessen, deren Wirklichkeit eben in entsprechender Veranschaulichung des Ewigen, Denkbaren, bestehen sollte.

Wird der geistige Zeugungstrieb der Liebe von Schönheit

gggg) de Rep. III, 402, d οὐκοῦν . . . ὅτου ἂν συμπλήρη ἔν τε τῇ ψυχῇ κατὰ ἡθῆ ἐνότια καὶ ἐν τῷ εἶδει ὁμολογοῦντα ἐκείνοια καὶ συμφωνοῦντα, τοῦ αὐτοῦ μετέχοντα τύπου, τοῦτ' ἂν εἴη κάλλιστον θέαμα τῷ δυναμένῳ θεᾶσθαι; . . . καὶ μὴν τό γε κάλλιστον ἐρασιμώτατον κτλ. 403, c δεῖ δέ που τελευτᾶν τὰ μουσικά εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά. vgl. folg. Anmerk.

geleitet, so wird auch das durch ihn Erzeugte ein Schönes sein, d. h. ein Kunstwerk, worin das Wahre und Gute in entsprechender Erscheinung sich verwirklicht. Denn Kunst muß eben die Fähigkeit sein ein von unsichtbarer Ordnung beseeltes Ganze zu schaffen (eeee), daher das überall Zerstreute schauend in Eine Gestalt zusammenzufassen und wie es gewachsen ist, es zu gliedern hhhh); ihr Zweck die Seelen zu führen iii), d. h. zu ähnlicher, erzeugender oder mindestens nacherzeugender Thätigkeit sie zu leiten. Ist aber das Schöne nachbildende Gestaltung des Wahren und Guten, d. h. der Ideen, und die Kunst Darstellung des Schönen, so kann sie nur in dem Maße Werth haben, in welchem ihre schaffende Thätigkeit von den Ideen geleitet und durchdrungen ist. Sie ist verwerflich, wenn sie statt die Seelen zum Guten anzuleiten, sie nur durch Erregung von Lust anzuziehen oder der Eitelkeit zu schmeicheln bezweckt, wie sehr sie auch durch schöpferische (poetische) Kraft ihren Zweck

hhhh) Phaedr. 264, d ἀλλὰ τόδε γε οἶμαι σε φάναι ἄν, δεῖν πάντα λόγον ὡσπερ ζῶον συνεστάναι σῶμά τι ἔχοντα αὐτὸν αὐτοῦ ὥστε μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα πρόποντ' ἀλλήλοις καὶ τῷ ὄλῳ γεγραμμένα. 265, d εἰς μίαν τε ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῆ διεσπερμένα. . . . τὸ πάλιν καὶ εἶδη δύνασθαι τέμνειν καὶ ἄρθρα, ἧ πέφυκε. vgl. 268, d καὶ οὗτοι ἄν (Σοφοκλῆς καὶ Εὐριπίδης) . . . οἶμαι, καταγελῶν, εἴ τις οἶεται τραγωδίαν ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρόπουσαν ἀλλήλοις τε καὶ τῷ ὄλῳ συσταμένην. vgl. 277, b f.

iii) ib. 261, a ἄρ' οὐν οὐ τὸ μὲν ὄλον ἢ ῥητορικὴ ἄν εἴη τέχνη ψυχαγωγία τις διὰ λόγων; — im Gegensatz gegen die ἀτεχνος τριβή, p. 260, e und gegen die Reden (ἐν μέτρῳ, wie ἄνευ μέτρων), die ἄνευ ἀναγκρίσεως καὶ διδασχῆς πειθοῦς ἔνεκα ἐλέχθησαν. p. 277, e de Rep. X, 605, c τὸν μιμητικὸν ποιητὴν φήσομεν κακὴν πολιτείαν ἰδίᾳ ἐκάστου τῆ ψυχῆ ἐμποιεῖν, τῷ ἀνοήτῳ αὐτῆς χαριζόμενον, Phaedr. p. 278, a ἐν δὲ τοῖς διδασκομένοις καὶ μαθήσεως χάριν λεγομένοις καὶ τῷ ὄντι γραφομένοις ἐν ψυχῇ περὶ δικαίων τε καὶ καλῶν καὶ ἀγαθῶν, ἐν μόνοις τό τε ἐναργὲς εἶναι καὶ τέλειον καὶ ἄξιον σπουδῆς.

zu erreichen im Stande sein mag *kkkk*); wenn sie anstatt das Seiende in entsprechenden Abbildern darzustellen, Scheinbilder der Erscheinungen aufstellt (*lll*), im Mittelgebiete von Sein

kkkk) Gorg. 501, b σκόπει εἰ δοκεῖ σοι ἰκανῶς λέγεσθαι, καὶ εἶναι τινες καὶ περὶ ψυχὴν τοιαῦται ἄλλαι πραγματεῖαι, αἱ μὲν τεχνικαί, προμήθειάν τινα ἔχουσαι τοῦ βελτίστου περὶ τὴν ψυχὴν, αἱ δὲ τούτου μὲν ὀλιγοῦσαι, ἔσκεμμένοι δ' αὖ, ὥσπερ ἐκεῖ, τὴν ἡδονὴν μόνον τῆς ψυχῆς, τίνα ἂν αὐτῇ τρόπον γίγνοιτο . . . καὶ ἔγωγέ φημι τὸ τοιοῦτον κολακειᾶν εἶναι καὶ περὶ σῶμα καὶ περὶ ψυχὴν κτλ. ε τί δαί; ἢ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἢ τῶν διθυράμβων ποιήσις οὐ τοιαύτη τίς σοι καταφαίνεται; 562, a τί δὲ ὁ Μέλης; ἢ πρὸς τὸ βέλτιστον βλέπων ἐδόκει σοι καθαρωδεῖν; . . . τί δὲ δὴ ἢ σεμνὴ αὐτῆ καὶ θαυμαστή, ἢ τῆς τραγωδίας ποιήσις; . . . δῆλον δὴ . . . ὅτι πρὸς τὴν ἡδονὴν μᾶλλον ὤρμηται καὶ τὸ χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς. Οὐκοῦν τὸ τοιοῦτον . . . ἔφαμεν νῦν δὴ κολακειᾶν εἶναι. κτλ. *Wahnlich werden im Erathlus p. 423, d die Tonkunst und Malerei als Nachahmungen des Aeußeren, im Unterschied von der Wesenheit, bezeichnet. Vgl. über die durch Nachahmung des sich Widersprechenden selber in Widersprüche sich verwickelnde Dichtkunst de Legg. IV, 719, c und de Rep. II, 377, e — III, 387, a ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα παραιτησόμεθα Ὅμηρον τε καὶ τοὺς ἄλλους ποιητὰς μὴ χαλεπαίνειν ἐὰν διαγράφωμεν, οὐχ ὡς οὐ ποιητικὰ καὶ ἡδεᾶ τοῖς πολλοῖς ἀκούειν, ἀλλ' ὅσῳ ποιητικώτερα, τοσοῦτον ἤτιον ἀκουστέον παισὶ καὶ ἀνδράσι κτλ. vgl. X, 605, e f. 607, a. 608, a.*

lll) de Rep. X, 597, e τοῦτ' ἄρα ἔστι καὶ ὁ τραγωδοποιός, εἴπερ μιμητής ἐστι, τρίτος τις ἀπὸ βασιλέως καὶ τῆς ἀληθείας πεφυκός, καὶ πάντες οἱ ἄλλοι μιμηταί . . . εἰπὲ δὲ μοι περὶ τοῦ ζωγράφου τόδε· πότῃρα ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ ἐν τῇ φύσει ἔκαστον δοκεῖ σοι ἐπιχειρεῖν μιμεῖσθαι ἢ τὰ τῶν δημιουργῶν ἔργα . . . ἄρα οἷα ἔστιν ἢ οἷα φαίνεται; τοῦτο γὰρ ἔτι διόρισον; . . . ἢ γραφικὴ . . . φανιάσματος . . . οὐσα μίμησις . . . πύρρω που ἄρα τοῦ ἀληθοῦς ἢ μιμητικὴ ἐστι· καὶ . . . διὰ . . . τοῦτο πάντα ἀπεργάζεσαι; ὅτι σμικρόν τι ἐκάστου ἐφάπτεται καὶ τοῦτο εἰδῶλον κτλ. p. 600, e οὐκοῦν τιθώμεν ἀπὸ Ὀμήρου ἀρξάμενους πάντας τοὺς ποιητικοὺς μιμητὰς εἰδῶλων ἀρε-

und Nichtsein, durch Vorstellungen sich leiten läßt, anstatt zur Idee und damit zum Wissen sich zu erheben *mmmm*). Durch treue Nachbildung nicht der Erscheinungen, sondern der ihnen zu Grunde liegenden Idee, soll die Kunst sich bewähren; Erkenntniß der Wesenheit des Darzustellenden muß ihr zu Grunde liegen, und verständige Beurtheilung eines Kunstwerkes zugleich auf Einsicht in den Gegenstand desselben, in die richtige Darstellung und in den sittlichen Werth gegründet sein *nnnn*). Auch

τῆς εἶναι καὶ τῶν ἄλλων περὶ ὧν ποιοῦσι, τῆς δὲ ἀληθείας οὐχ ἄπισται; ib. III, 401, c *ἀλλ' ἐκείνους ζητητέον τοὺς δημιουργοὺς τοὺς εὐφυῶς δυναμένους ἰχνεύειν τὴν τοῦ καλοῦ τε καὶ εὐσχήμονος φύσιν.*

mmmm) de Rep. V, 476, b *οἱ μὲν . . . φιλήκοοι καὶ φιλοθεάμονες τὰς τε καλὰς φωνὰς ἀσπάζονται καὶ χροῶς καὶ σχήματα καὶ πάντα τὰ ἐκ τῶν τοιούτων δημιουργούμενα, αὐτοῦ δὲ τοῦ καλοῦ ἀδύνατος αὐτῶν ἢ διάνοια τὴν φύσιν ἰδεῖν τε καὶ ἀσπάσασθαι . . . οἱ δὲ δὴ ἐπ' αὐτὸ τὸ καλὸν δυνατοὶ ἴεναι τε καὶ ὄραν καθ' αὐτό, ἄρα οὐ σπάνιοι ἂν εἶεν;* κτλ. ib. d *οὐκοῦν τούτου μὲν (τοῦ δυναμένου καθορᾶν καὶ αὐτὸ τὸ καλὸν καὶ τὰ ἐκείνου μετέχοντα) τὴν διάνοιαν ὡς γινώσκοντος γνώμην ἂν ὀρθῶς φαίμεν εἶναι, τοῦ δὲ δόξαν ὡς δοξάζοντος;* κτλ. 479, d *εὐρήκαμεν ἄρα . . . ὅτι τὰ τῶν πολλῶν πολλὰ νόμιμα καλοῦ τε πέρι καὶ τῶν ἄλλων μεταξὺ που κυλινδεῖται τοῦ τε μὴ ὄντος καὶ τοῦ ὄντος εἰλικρινῶς . . . τοὺς (τοιούτους) ἄρα . . . δοξάζειν φησομεν ἅπαντα, γινώσκειν δὲ ὧν δόξάζουσιν οὐδέν.* vgl. VI, 507, a.

nnnn) ib. p. 472, d *οἶε ἂν οὖν ἤτιόν τι ἀγαθὸν ζωγράφον εἶναι ἢ ἂν γράφας παράδειγμα, οἷον ἂν εἴη ὁ κάλλιστος ἀνθρώπος, καὶ πάντα εἰς τὸ γράμμα ἱκανῶς ἀποδοὺς μὴ ἔχη ἀποδειξαι ὡς καὶ δυνατόν γενέσθαι τοιούτον ἄνδρα;* κτλ. de Legg. II, 668, c *καὶ μὴν τοῦτό γε πᾶς ἂν ὁμολογοῖ περὶ τῆς μουσικῆς, ὅτι πάντα τὰ περὶ αὐτὴν ἔστι ποιήματα μίμησις τε καὶ ἀπεικασία . . . δεῖ δὴ καθ' ἕκαστόν γε . . . γινώσκειν τῶν ποιημάτων, ὃ τί ποτε ἔστι, τὸν μέλλοντα ἐν αὐτῷ μὴ ἀμαρτήσασθαι· μὴ γὰρ γινώσκων τὴν οὐσίαν, τί ποτε βούλεται καὶ ὅτου ποτέ ἐστιν εἰκὼν ὄντως, σχολῇ τὴν γε ὀρθότητα τῆς βουλήσεως ἢ καὶ ἀμαρτίαν αὐτοῦ διαγνώσεται.* κτλ. 669, a *ἄρ'*

bei Gesang und Tanz reicht die Schönheit der Ausführung nicht aus; es singt und tanzt nur schön, wer Schönes im Gesange und Tanze darstellt 0000).

CXIII. Daß der Geist als denkende Seele nicht nur erkennend zum Ewigen der Ideen sich zu erheben vermöge, sondern auch in seiner individuellen Besonderheit an ihm Theil habe und unsterblich sei, sucht Plato theils durch begriffliche Auffassung des Kreislaufs von Werden und Vergehen in der Natur, theils durch Nachweisung der denkenden Selbstthätigkeit der Seele, wie ihrer Unabhängigkeit von den organischen Lebensthätigkeiten des Körpers, theils und vorzüglich durch Ausmittelung ihrer grundwesentlichen Bestimmtheit zu bewähren. Unsterblichkeit der Seele aber ist ihm die Bedingung und das Mittel ihrer fortschreitenden Entwicklung, und der Glaube daray der eigentliche Kern der Sagen und Mythen von den Wanderungen und den Schicksalen der Seelen nach dem Tode. Indem er zur Auffassung des verborgenen Sinnes derselben anleitet, um jenen Glauben zu wecken und zu beleben, findet er in ihnen auch die Anknüpfungspunkte für seine Lehre von der Freiheit, als dem der Vernunft eigenthümlichen Vermögen sich für das Gute durch Selbstbestimmung zu entscheiden, wenn gleich inner-

οὖν οὐ περὶ ἐκδοσὴν εἰκόνα καὶ ἐν γραμμικῇ καὶ ἐν μουσικῇ καὶ πάντῃ τὸν μέλλοντα ἔμφρονα κριτὴν ἔσεσθαι, δεῖ ταῦτα τρία ἔχειν, ὅ τε ἔστι πρῶτον γινώσκειν, ἔπειτα ὡς ὀρθῶς, ἔπειθ' ὡς εὖ, τὸ τρίτον, εἰργασταὶ τῶν εἰκόνων ἡτίσουν ἡμίμασι τε καὶ μέλεσι καὶ τοῖς ὄργανοις;

0000) de Legg. II, 654, b καλῶς ᾄδει.. καὶ καλῶς ὀρχεῖται... εἰ καὶ καλὰ ᾄδει καὶ καλὰ ὀρχεῖται.

halb der durch ihre Verkörperung und ihre Zusammengehörigkeit mit der Natur der Dinge bedingten Grenzen.

1. Vernunft und Sinnlichkeit setzt Plato als unsterbliches und sterbliches Seelenwesen einander entgegen a). Durch jene, ungehemmt und ungetrübt von sinnlichen Begehungen, das Seiende, die Ideen, in ihrer Reinheit zu ergreifen, ist das Streben des Philosophen; daher soviel wie möglich ohne Gemeinschaft und Verkehr mit dem Leibe, denkend dem Seienden nachzugehen b). Nach dem Tode sehnt er sich als der Entfesselung der Seele vom Leibe c) und nur die Ueberzeugung, daß

a) s. vor. §. Anmerk. s. t.

b) Theaetet. p. 176, b ff. Phaedo p. 80, e *συνθηθροισμένη* (ἡ ψυχῇ) αὐτὴ εἰς αὐτήν, ἅτε μελετῶσα αἰεὶ τοῦτο κτλ. p. 65, c *λογίζεται δέ γέ που τότε κάλλιστα* (ἡ ψυχῇ), *ὅταν μηδὲν τούτων αὐτὴν παραλυπῇ, μήτε ἀκοή μήτε ὄψις μήτε ἀληθῶν μήτε τις ἡδονή, ἀλλ' ὅτι μάλιστα αὐτὴ καθ' αὐτὴν γίννηται ἔωσα χείρειν τὸ σῶμα, καὶ καθ' ὅσον δύναται μὴ κοινωνοῦσα αὐτῷ μηδ' ἀπιτομένη ὀρέγεται τοῦ ὄντος.* e ὅς ἂν μάλιστα ἡμῶν καὶ ἀκριβέστατα παρασκευάσῃται αὐτὸ ἕκαστον διανοηθῆναι περὶ οὗ σκοπεῖ, οὗτος ἂν ἐγγύτατα ἴοι τοῦ γινῶναι ἕκαστον. . . . καὶ ὅστις διὰ μάλιστα αὐτῇ τῇ διανοίᾳ ἴοι ἐφ' ἕκαστον κτλ. 66, a αὐτῇ καθ' αὐτὴν εἰλικρινεῖ τῇ διανοίᾳ χρώμενος αὐτὸ καθ' αὐτὸ εἰλικρινῆς ἕκαστον ἐπιχειροῦν θηρεύειν τῶν ὄντων, ἀπαλλαγείς ὅτι μάλιστα ὀφθαλμῶν κτλ. δ εἰ μέλλομέν ποτε καθαρῶς τι εἶσεσθαι, ἀπαλλακτέον αὐτοῦ (τοῦ σώματος) καὶ αὐτῇ τῇ ψυχῇ θεατέον αὐτὰ τὰ πράγματα. vgl. 79, a. c. d. 82 f. 83, d — 67, c *κάθαρσις* . . *ξυμβαίνει* . . τὸ χωρίζειν διὰ μάλιστα ἀπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχὴν καὶ ἐθεῖσαι αὐτήν . . . οἰκεῖν κατὰ τὸ δυνατόν καὶ ἐν τῷ νῦν παρόντι καὶ ἐν τῷ ἔπειτα μόνῃν καθ' αὐτήν, ἐκλυομένην ὥσπερ ἐκ δεσμῶν, ἐκ τοῦ σώματος. vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 7, 20.

c) Phaed. l. l. οὐκοῦν τοῦτό γε θάνατος ὀνομάζεται, λύσις καὶ χωρισμὸς ψυχῆς ἀπὸ σώματος; (vgl. Gorg. 524, b) . . *λύειν δέ γε αὐτήν* . . *προθυμοῦνται αἰεὶ μάλιστα καὶ μόνοι οἱ φιλοσοφοῦντες ὀρθῶς, καὶ τὸ μελέτημα αὐτὸ τοῦτό ἐστι τῶν φιλοσόφων* . .

ihm von der Gottheit eine Wacht im Leben angewiesen, von der er sich nicht entfernen dürfe, bevor jener, sein Herr und Hüter, eine Nothigung dazu verfügt habe *d*), — hält ihn ab je eher je lieber von den Banden des Lebens sich zu befreien.

Die Freude zu rechtfertigen, mit der er der Fügung Folge zu leisten im Begriff ist, die ihn durch gewaltsamen Tod aus dem Leben abrufft und die Ueberzeugung, worauf sie beruht, — durch Entfesselung vom Leibe, im Tode der reinen Vernünftigkeit und so überhaupt der reinen Tugend theilhaft zu werden *e*), — diese Ueberzeugung seinen Freunden mitzutheilen, — unternimmt Sokrates bevor er den Giftbecher trinkt; damit zugleich den in Mythen *f*) versinnlichten Glauben an Fortdauer der Seele nach dem Tode und zwar an eine Kraft und Bewußtsein oder Einsicht bewahrende Fortdauer *g*), durch

οἱ ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες ἀποθνήσκειν μελετῶσι κτλ. vgl. 64, a. 61, c.

d) ib. 62, b ὁ μὲν οὖν ἐν ἀπορρήτοις λεγόμενος περὶ αὐτῶν λόγος, ὡς ἐν τινι φρουρῇ ἔσμεν οἱ ἄνθρωποι καὶ οὐ δεῖ δὴ ἑαυτὸν ἐκ ταύτης λῆειν οὐδ' ἀποδιδράσκειν, μέγας τὲ τίς μοι φαίνεται καὶ οὐ ῥήδιος διδεῖν· οὐ μέντοι ἀλλὰ τόδε γέ μοι δοκεῖ . . . εὐ λέγεσθαι, τὸ θεοῦ εἶναι ἡμῶν τοὺς ἐπιμελουμένους καὶ ἡμᾶς τοὺς ἀνθρώπους ἕν τῶν κτημάτων τοῖς θεοῖς εἶναι . . . ἴσως τοίνυν ταύτη οὐκ ἄλογον μὴ πρότερον αὐτὸν ἀποκτινῦναι δεῖν, πρὶν ἂν ἀνάγκην τινὰ ὁ θεὸς ἐπιπέμῃ κτλ. vgl. ob. I, S. 494 f.

e) p. 63, b — 64, a — 68, b σφόδρα γὰρ αὐτῷ (τῷ φιλοσόφῳ) ταῦτα δόξει, μηδαμοῦ ἄλλοθι καθαρῶς ἐντεύξεσθαι φρονήσει ἀλλ' ἢ ἐκεῖ (ἐν Αἴδου) κτλ. 67, e.

f) p. 68, a. 69, c. 70, c παλαιὸς μὲν οὖν ἔστι τις λόγος, οὗτος οὐ μεμνήμεθα, ὡς εἰσὶν ἐνθένδε ἀφικόμεναι ἐκεῖ καὶ πάλιν γε δεῦρο ἀφικνούνται καὶ γίγνονται ἐκ τῶν τεθνεώτων. vgl. 80, d ff.

g) p. 70, b ἀλλὰ τοῦτο δὴ ἴσως οὐκ ὀλίγης παραμυθίας δεῖται καὶ πίστεως, ὡς ἔστι τε ἡ ψυχὴ ἀποθανόντος τοῦ ἀνθρώπου καὶ τινα δύναμιν ἔχει καὶ φρόνησιν. vgl. 77, d. e.

Beweisführungen zu begründen, die vertieft und erweitert durch die Dialektik seiner Ideenlehre; Plato im Phädo uns wiedergibt.

2. Zunächst an die Ueberlieferungen von Seelenwanderung anknüpfend (h), hebt Plato hervor, daß wie durchgängig in der Natur das Werden im Kreise sich bewege, jedes aus seinem Gegentheile werde und es ein Werden von jedem zu dem andren gebe h), so auch das Lebende aus dem Todten und umgekehrt dieses aus jenem entstehen müsse, damit nicht alles Lebende in Todtsein aufgehe, oder umgekehrt Alles zuletzt unsterblich werde i). Daß aber die Seele vor ihrer gegenwärtigen Verkörperung, vor unsrer Geburt, gelebt habe k), dafür

h) p. 72, b *εἰ γὰρ μὴ αἰεὶ ἀνταποδοίῃ τὰ ἕτερα τοῖς ἐτέροις γιγνόμενα, ὡσπερὶ κύκλῳ περιμόντα, ἀλλ' εὐθεῖα τις εἴη ἢ γένεσις ἐκ τοῦ ἐτέρου μόνον εἰς τὸ καταντικρὺ καὶ μὴ ἀνακάμπτοι πάλιν ἐπὶ τὸ ἕτερον μηδὲ καμπὴν ποιοίτο, οἷοθ' ὅτι πάντα τελευτώγια τὸ αὐτὸ σχῆμα ἂν σχοίη καὶ τὸ αὐτὸ πάθος ἂν πάθοι καὶ παύσαιτο γιγνόμενα.* p. 70, d . . *ἴδωμεν, ἄρ' οὐτωςὶ γίγνεται ἅπαντα, οὐκ ἄλλοθεν ἢ ἐκ τῶν ἐναντίων τὰ ἐναντία, ὅσοις τυγχάνει ὄν τοιοῦτόν τι κτλ.* 71, a *ἔστι τι καὶ τοιόνδε ἐν αὐτοῖς οἷον μεταξὺ ἀμφοτέρων πάντων τῶν ἐναντίων δυοῖν ὄντων δύο γενέσεις κτλ.* — Als nur vorläufig, bezeichnet schon das Gastmahl diesen vom Kreislaufe der Natur hergenommene Beweis, p. 208, b *ταύτη τῇ μηχανῇ . . . θνητὸν ἀθανασίας μετέχει, καὶ σῶμα καὶ τᾶλλα πάντα, ἀθάνατον δὲ ἄλλη.*

i) Phaed. p. 72, d *εἰ γὰρ ἐκ μὲν τῶν ἄλλων τὰ ζῶντα γίγνοιτο, τὰ δὲ ζῶντα θνήσκοι, τίς μηχανὴ μὴ οὐχὶ πάντα καταναλωθῆναι εἰς τὸ τεθνᾶναι; . . . ἔστι τῷ ὄντι καὶ τὸ ἀναβιώσκεισθαι καὶ ἐκ τῶν τεθνεώτων τοὺς ζῶντας γίγνεσθαι καὶ τὰς τῶν τεθνεώτων ψυχὰς εἶναι κτλ.* de Rep. X, 611, a *εἰ δ' ἔχει (οὕτως), ἐννοεῖς ὅτι αἰεὶ ἂν εἶεν αἰ αὐταί. οὔτε γὰρ ἂν που ἐλάττους γένοιτο μηδεμιᾶς ἀπολλυμένης (ψυχῆς), οὔτε αὖ πλείους. εἰ γὰρ ὅτιοῦν τῶν ἀθανάτων πλεον γίγνοιτο, οἷοθ' ὅτι ἐκ τοῦ θνητοῦ ἂν γίγνοιτο καὶ πάντα ἂν εἴη τελευτώγια ἀθάνατα.*

k) Ph. p. 72, e *καὶ μὴν . . . καὶ κατ' ἐκείνόν γε τὸν λόγον, ὃ Σώκρατες, εἰ ἀληθὴς ἔστιν, ὄν σὺ εἴωθας θαμὰ λέγειν, ὅτι ἡμῖν ἢ*

σollen die Erkenntnisse des Seienden, der Ideen, uns Bürgschaft leisten, die in ihrer sich selber Gleichheit aus der Wahrnehmung nicht zu entnehmen, ihnen zu Grunde liegen, daher vor unsrer Geburt der Seele einwohnen mußten und auf Veranlassung der Wahrnehmungen in ihr nur wiederbelebt werden: denn bei der Geburt besitzen wir sie nicht; so daß vor der Geburt unsre Seelen gewesen sein müssen und der Vernunft theilhaft 1). Um jedoch der Furcht zu begegnen, unsre Seele

μάθησις οὐκ ἄλλο τι ἢ ἀνάμνησις τυγχάνει οὐσα, καὶ κατὰ τοῦτον ἀνάγκη που ἡμᾶς ἐν προτέρῳ τινὶ χρόνῳ μεμαθηκέναι ἃ νῦν ἀναμνησζόμεθα. τοῦτο δὲ ἀδύνατον, εἰ μὴ ἦν που ἡμῶν ἡ ψυχὴ πρὶν ἐν τῷδε τῷ ἀνθρώπινῳ εἶδει γενέσθαι κτλ.

- 1) p. 73, c *ἐάν τις τι ἕτερον ἢ ἰδὼν ἢ ἀκούσας ἢ τινα ἄλλην αἰσθησιν λαβὼν μὴ μόνον ἐκεῖνο γνῶ, ἀλλὰ καὶ ἕτερον ἐννοήσῃ, οὐ μὴ ἢ αὐτὴ ἐπιστήμη ἀλλ' ἄλλη, ἃρ' οὐχὶ τοῦτο δικαίως λέγομεν ὅτι ἀνεμνήσθη οὐ τὴν ἐννοίαν ἔλαβεν; κτλ.* 75, a *ἀναγκαῖον ἄρα ἡμᾶς προειδέναι τὸ ἴσον πρὸ ἐκείνου τοῦ χρόνου, ὅτε τὸ πρῶτον ἰδόντες τὰ ἴσα ἐνενοήσαμεν ὅτι ὀρέγεται μὲν πάντα ταῦτ' εἶναι οἷον τὸ ἴσον, ἔχει δὲ ἐνδεεστερώς. b πρὸ τοῦ ἄρα ἄρξασθαι ἡμᾶς ὄρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ τᾶλλα αἰσθάνεσθαι τυχεῖν ἔδει που εἰληφότας ἐπιστήμην αὐτοῦ τοῦ ἴσου, ὃ τι ἔστιν, εἰ ἐμέλλομεν τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν . . . οὐκοῦν γενόμενοι εὐθὺς ἐωρῶμέν τε καὶ ἠκούομεν . . πρὶν γενέσθαι ἄρα, ὡς ἔοικεν, ἀνάγκη ἡμῖν αὐτὴν εἰληφέναι (τὴν ἐπιστήμην). d οὐ . . περὶ τοῦ ἴσου νῦν ὁ λόγος ἡμῖν μᾶλλον τι ἢ καὶ περὶ αὐτοῦ τοῦ καροῦ καὶ αὐτοῦ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ δικαίου καὶ ὀσίου, καὶ ὃ περ λέγω, περὶ ἀπάντων οἷς ἐπισφραγίζόμεθα τοῦτο ὁ ἔστι. vgl. 76, d. ib. e. καὶ ἴση ἀνάγκη ταῦτά τε εἶναι καὶ τὰς ἡμετέρας ψυχὰς πρὶν καὶ ἡμᾶς γεγενῆσθαι κτλ. ib. c ἦσαν ἄρα . . αἱ ψυχὰι καὶ πρότερον, πρὶν εἶναι ἐν ἀνθρώπου εἶδει, χωρὶς σωμάτων, καὶ φρόνησιν εἶχον. ib. d οὐ γὰρ δὴ ἔχοντές γε αὐτὰς (τὰς ἐπιστήμας) γιγνόμεθα κτλ. 75, e εἰ δέ γε . . λαβόντες πρὶν γενέσθαι γιγνόμενοι ἀπωλέσαμεν, ὕστερον δὲ ταῖς αἰσθήσεσι χρώμενοι περὶ ταῦτα ἐκείνας ἀναλαμβάνομεν τὰς ἐπιστήμας κτλ. vgl. 76, a ff.*

werde vielleicht, wenngleich seiend, bevor wir geboren wurden, doch mit dem Tode zerfließen, versucht Sokrates neben der Berufung auf den vorher hervorgehobenen Kreislauf zwischen Werden und Vergehen *m*), zu zeigen, daß nur das Zusammengesetzte zerstört werde, das immer gleich und auf einerlei Weise sich Verhaltende nicht zusammengesetzt sei, die unsichtbare und über den Körper herrschende Seele aber jenem angehöre und ganz und gar unauslösllich sei, oder mindestens ihm ähnlich, sofern sie unabhängig vom Körper, sich selber betrachtend, zu jenem stets sich halte *n*).

m) p. 77, b τί γὰρ κωλύει γίνεσθαι μὲν αὐτὴν (τὴν ψυχὴν) . . . καὶ εἶναι πρὶν καὶ εἰς ἀνθρώπειον σῶμα ἀμικέσθαι, ἐπειδὴν δὲ ἀφίεται καὶ ἀπαλλάττεται τοῦτου; τότε καὶ αὐτὴν τελευτᾶν καὶ διαφθείρεσθαι; . . . ἀποδείκνυται μὲν (ὅτι καὶ ἐπειδὴν ἀποθάνομεν, οὐδὲν ἦτιον ἔσται) . . . καὶ νῦν, εἰ θέλειε συνθεῖναι τοῦτόν τε τὸν λόγον εἰς ταῦτόν καὶ ὃν πρὸ τοῦτου ὁμολογήσαμεν, τὸ γίνεσθαι πᾶν τὸ ζῶν ἐκ τοῦ τεθνεῶτος.

n) p. 78, c ἄρ' οὖν τῷ μὲν ξυνιθέεντι τε καὶ ξυνθέειν ὄντι φύσει προσήκει τοῦτο πάσχειν, διαιρεθῆναι ταύτῃ ἢ περ ξυντέθη; εἰ δέ τι τυγχάνει ὃν ἀξύνθετον, τοῦτῳ μόνῳ προσήκει μὴ πάσχειν ταῦτα; . . . οὐκοῦν ἄρα αἰεὶ κατὰ ταῦτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχει, ταῦτα μάλιστα εἰκὸς εἶναι τὰ ἀξύνθετα; κτλ. 79, a ἔστιν αἰεὶ τὰ τοιαῦτα καὶ οὐχ ὁράται. b τί δὲ ἡ ψυχὴ; ὁρατὸν ἢ αἰεδές; Οὐχ ὑπ' ἀνθρώπων γε (vgl. de Legg. X, 898, d) . . . ὁμοιότερον ἄρα ψυχὴ σῶματός ἐστι τῷ αἰεδέει. d ὅταν δέ γε αὐτὴ καθ' αὐτὴν σκοπῆ, ἐκεῖσε οἴχεται εἰς τὸ καθαρόν τε καὶ αἰεὶ ὄν καὶ ἀθάνατον καὶ ὡσαύτως ἔχον, καὶ ὡς συγγενῆς οὔσα αὐτοῦ αἰεὶ μετ' ἐκείνου τε γίνεται κτλ. καὶ τοῦτο αὐτῆς τὸ πάθημα φρόνησις κέκληται. 80, a . . . τῷ μὲν (σώματι) δουλεῦναι καὶ ἄρχεσθαι ἢ φύσις προστάττει, τῇ δὲ (ψυχῇ) ἄρχειν καὶ δεσπόζειν κτλ. b ἄρ' οὐχί . . . ψυχῇ . . . τὸ παράπαν (ἔστι) ἀδιαλύτῳ εἶναι ἢ ἐγγύς τι τοῦτου; De Rep. X, 611, b wird umgekehrt von der Ewigkeit der Seele auf ihre Einfachheit geschlossen. — ib. e ὡς συγγενῆς οὔσα τῷ τε θεῷ καὶ ἀθανάτῳ καὶ τῷ αἰεὶ ὄντι κτλ. de Legg. X, 904, a ἀνώλεθρον δὲ ὄν γενόμενον, ἀλλ' οὐκ αἰώνιον, ψυχὴν καὶ σῶμα κτλ.

Ist aber die Seele unsichtbar vielleicht bloß für menschliche Augen und nur ähnlich dem Ewigen, sich selber gleich Bleibenden, so folgt noch nicht daß sie unsterblich, mag sie nun entweder die harmonische Mischung und Stimmung der Bestandtheile unsres Körpers, mithin obwohl schöner als der Körper, doch abhängig von ihm o), oder auch selbst vom Körper unabhängig und vor der Verkörperung wirklich, also mit nichten eine solche harmonische Mischung sein, ja verschiedene Verkörperungen zu überdauern im Stande p). Die Widerlegung der ersteren Annahme ergibt sich zwar schon aus der Beweisführung, die Seele, sofern sie unabhängig von der Wahrnehmung und Erfahrung, die Erkenntniß des Seienden in sich entwickle oder zurückrufe, müsse vor ihrer Verkörperung wirklich gewesen sein; denn wie könnte sie bei dieser ihrer Unabhängigkeit vom Körper

Einen in der Wesenheit begründeten Unterschied von Körper und Seele bezeichnet auch Gorg. 524, b *ἐπειδὴν δὲ διαλυθῆτιον ἄρα ἀπ' ἀλλήλων (ἢ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα), οὐ πολὺ ἤτιον ἐκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἕξιν τὴν αὐτοῦ, ἣν περὶ καὶ ὅτε ἕξη ὁ ἄνθρωπος.*

o) Phædo p. 85, e *καὶ περὶ ἁρμονίας ἂν τις . . τὸν αὐτὸν τοῦτον λόγον εἴποι, ὡς ἡ μὲν ἁρμονία ἀόρατόν τι καὶ ἀσώματον καὶ πάγκαλόν τι καὶ θεῖόν ἐστι κτλ.* p. 86, b *καὶ γὰρ . . οἶμαι ἔγωγε καὶ αὐτὸν σε τοῦτο ἐντεθυμῆσθαι, ὅτι τοιοῦτόν τι μάλιστα ὑπολαμβάνομεν τὴν ψυχὴν εἶναι, ὥσπερ ἐντεταμένον τοῦ σώματος ἡμῶν καὶ ξυνεχομένου ὑπὸ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ καὶ ξηροῦ καὶ ὕγροῦ καὶ τοιοῦτων τινῶν, κρασίν εἶναι καὶ ἁρμονίαν αὐτῶν τούτων τὴν ψυχὴν ἡμῶν, ἐπειδὴν ταῦτα καλῶς καὶ μετρίως κραθῆ ἢ πρὸς ἀλλήλα.* vgl. 91, d.

p) p. 87, a *ὡς μὲν οὐκ ἰσχυρότερον καὶ πολυχρονώτερον ψυχῆ σώματος, οὐ ξυγχωρῶ τῇ Σιμμίου ἀντιλήψει.* d *ἀλλὰ γὰρ ἀνφραΐη (τις) ἐκάστην τῶν ψυχῶν πολλὰ σώματα κατατρίβειν κτλ.* 88, a *δοὺς δὲ ταῦτα ἐκείνο μηκέτι συγχωροῖη, μὴ οὐ πονεῖν αὐτὴν ἐν ταῖς πολλαῖς γενέσεσι καὶ τελευτῶσάν γε ἐν τινι τῶν θανάτων παντάλασιν ἀπίλλυσθαι κτλ.* vgl. 91, d ueber die Beziehung dieser Annahme auf die Lehre von der Seelenwanderung, vgl. Hermann's Gesch. und System der Plat Ph. I, 531.

per in der bloßen harmonischen Stimmung seiner Bestandtheile bestehn 7)? Jedoch begnügt sich der Platonische Sokrates in der Bestreitung jener durch Simmias vertretenen, damals weit verbreiteten Annahme, mit Berufung auf den vorher geführten Beweis nicht, sondern greift sie außerdem unmittelbar, aus sich selber, durch Nachweisung der Widersprüche an, die sich ergeben; sofern wir theils die Gradverschiedenheit der Stimmung anerkennen, und doch zugeben müssen, eine Seele sei nicht mehr Seele als jede andre 7), theils der Seele Herrschaft über den Körper zugestehn, dessen Stimmung sie sein soll 8), theils erwägen, daß angenommen, Gradverschiedenheit der Stimmung finde eben so wenig statt, wie Gradverschiedenheit der Seelen, der Gegensatz von Tugend und Laster verschwinden würde, weil er nur auf Stimmung und Verstimmtheit sich zurückführen ließe und Verstimmtheit, jenem angeblichen Sein der Seele, der Stimmung, entgegengesetzt, in ihr nicht statt finden könnte 9).

3. Zur Beschwichtigung der vom Kebes geäußerten Besorgniß, wenn gleich stark und gottähnlich, möge die Seele wohl mehr als eine Verkörperung überdauern, ohne unsterblich und

7) p. 92.

7) p. 93, a ἢ οὐχὶ . . . ἐὰν μὲν μᾶλλον ἁρμολογῆ καὶ ἐπὶ πλεον, εἴπερ ἐνδέχεται τοῦτο γίνεσθαι, μᾶλλον τε ἂν ἁρμονία εἴη καὶ πλείων, εἰ δ' ἤτιόν τε καὶ ἐπ' ἑλαττον, ἤτιόν τε καὶ ἑλάτων, . . . ἢ οὖν ἔστι τοῦτο περὶ ψυχῆν; . . . Οὐδ' ὁπωσιούν. ἢ ἀλλὰ προωμολόγηται . . . μηδὲν μᾶλλον μηδ' ἤτιον ἐτέραν ἐτέρας ψυχῆν ψυχῆς εἶναι.

8) p. 94, b τί δαί; . . . τῶν ἐν ἀνθρώπῳ πάντων ἔσθ' ὅ τι ἄλλο λέγεις ἄρχειν ἢ ψυχῆν, ἄλλως τε καὶ φρόνιμον; κτλ. vgl. Cratyl. 400, a. de Legg. XII, 959, a. Alcib. I, 130, a. Gorg. 491, c.

9) Ph. p. 93, e τοῦτο δ' αὖ πεπονθυῖα (7) ἄρ' ἂν τι πλεον κακίας ἢ ἀρετῆς μετέχοι ἐτέρα ἐτέρας, εἴπερ ἢ μὲν κακία ἀναρμολογία ἢ δὲ ἀρετὴ ἁρμονία εἴη; 94, a οὐδέ γε δὴ πον ψυχῆ, οὐσα παντελῶς ψυχῆ, κακίας (μετάσχοι).

unvergänglich zu sein, — beruft sich Plato in den Büchern vom Staate darauf, daß die Seele durch das ihr eigenthümliche Uebel, das Böse, nicht zerstört werde u): im Phädo aber soll die Unsterblichkeit aus dem Begriffe der Seele abgeleitet werden. Zu dem Ende wird, in der früher erörterten Weise, der Begriff oder die Idee, im Unterschiede von der in die Erscheinung tretenden stoffartigen Mitursächlichkeit, als wahrer Grund des Werdens wie der Erkenntniß, hingestellt v) und hervorgehoben, daß der Begriff in seiner sich selber Gleichheit weder in sein Gegentheil übergehn, noch das seiner wesentlichen Eigenthümlichkeit Entgegengesetzte aufnehmen könne, wie der Begriff der Drei nicht das Merkmal des Geraden w) u. s. w.

u) de Rep. X, 609, b τὸ ζύμυτον ἄρα κακὸν ἐκάστου καὶ ἡ πονηρία ἐκαστον ἀπόλλυσιν, ἢ εἰ μὴ τοῦτο ἀπολεῖ, οὐκ ἂν ἄλλο γε αὐτὸ εἴη διαφθείρειεν. . . ἢ οὖν τι τούτων (τῶν κακῶν) αὐτὴν διαλύει τε καὶ ἀπόλλυσι; κτλ. p. 610, b ἀλλὰ μέντοι . . . τοῦτό γε οὐδεὶς ποτε δείξει, ὡς τῶν ἀποθνησκόντων ἀδικώτεραι αἱ ψυχαὶ διὰ τὸν θάνατον γίνονται. κτλ. d μὰ Δία . . . οὐκ ἄρα πάνδεινον φανεῖται ἡ ἀδικία, εἰ θανάσιμον ἔσται τῷ λαμβάνοντι. ἀπαλλαγὴ γὰρ ἂν εἴη κακῶν.

v) Ph. p. 100, a . . . ὑποθέμενος ἐκάστοτε λόγον ὃν ἂν κρίνω ἐρωμενέσιαιον εἶναι, ἃ μὲν ἂν μοι δοκῇ τούτῳ ζυμψωνεῖν, τίθειμι ὡς ἀληθῆ ὄντα, καὶ περὶ αἰτίας καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἐπάντων, ἃ δ' ἂν μὴ, οὐκ ἀληθῆ . . . b καὶ εἶμι πάλιν ἐπ' ἐκεῖνα τὰ πολυθρόλητα καὶ ἄρχομαι ἀπ' ἐκείνων, ὑποθέμενος εἶναι τι καλὸν αὐτὸ καθ' αὐτὸ καὶ ἀγαθὸν καὶ μέγα καὶ τὰλλα πάντα. ἃ εἴ μοι δίδως τε καὶ ζυγχωρεῖς εἶναι ταῦτα, ἐλπίζω σοι ἐκ τούτων τὴν τε αἰτίαν ἐπιδείξειν καὶ ἀνευρήσειν ὡς ἀθάνατον ἢ ψυχῆ. κτλ. vgl. de Rep. I, 353, c.

w) Ph. p. 102, d 103, b τότε μὲν . . . ἐλέγετο ἐκ τοῦ ἐναντίου πράγματος τὸ ἐναντίον πρᾶγμα γίνεσθαι, νῦν δὲ ὅτι αὐτὸ τὸ ἐναντίον ἑαυτῷ ἐναντίον οὐκ ἂν ποιε γένοιτο, οὔτε τὸ ἐν ἡμῖν οὔτε τὸ ἐν τῇ φύσει. κτλ. — p. 104, b φαίνεται οὐ μόνον ἐκεῖνα τὰ ἐναντία ἀλλήλα οὐ δεχόμενα, ἀλλὰ καὶ ὅσα οὐκ ὄντα ἀλλήλοις ἐναντία ἔχει ἀεὶ τὰναντία, οὐδὲ ταῦτα εἴκοι δεχομένοις ἐκείνην τὴν ἰδέαν ἢ ἂν τῇ ἐν αὐτοῖς οὔσῃ ἐναντία ἢ

Ist nun der Körper belebt, dem eine Seele einwohnt und dem Leben der Tod entgegengesetzt, so muß die Seele als Lebensprincip dem Tode unzugänglich, d. h. unsterblich und unvergänglich sein, gleichwie die Drei dem Geraden, das Feuer der Kälte unzugänglich ist x). Aus dem Begriffe der Seele folgert Plato auch an e. a. Stelle die Unsterblichkeit derselben, indem er jedoch als ihr wesentliches, unveräußerliches Merkmal die Selbstbewegung betrachtet y). Doch scheint er auf diese Form des Beweises, auf die er im Phádo nicht zurückkommt, in Bezug auf Nachweisung der Unsterblichkeit der individuellen Seelen, weniger Gewicht gelegt zu haben als auf jene. Wenn aber Simmias hier seine Zustimmung durch das Bekenntniß einer Ungewißheit beschränkt, die im Bewußtsein menschlicher Schwäche sich ihm aufdränge, und Sokrates ihm zugesteht, daß die ersten Voraussetzungen, auch wenn ihre Zuverlässigkeit anerkannt werde, doch noch in genauere Erwägung zu ziehen seien z), so soll damit die Beweisraft des unmittelbar aus der

κτλ. p. 105, a μὴ μόνον τὸ ἐναντίον μὴ δέχεσθαι, ἀλλὰ καὶ ἐκεῖνο ὃ ἂν ἐπιφέρῃ τι ἐναντίον ἐκείνω ἐφ' ὃ τι ἂν αὐτὸ ἦ, αὐτὸ τὸ ἐπιφέρων τὴν τοῦ ἐπιφερομένου ἐναντιότητα μηδέποτε δέξασθαι.

x) p. 105, d ὃ ἂν τί ἐγγένηται σώματι, ζῶν ἔσται; Ὡς ἂν ψυχῇ . . . Πότερον δ' ἔστι τι ζωῆ, ἐναντίον ἢ οὐδέν; Ἔστιν . . . Τί; Θάνατος! Οὐκοῦν ἡ ψυχὴ τὸ ἐναντίον ὃ αὐτὴ ἐπιφέρει ἀεί, οὐ μὴ ποτε δέξεται, ὡς ἐκ τῶν πρόσθεν ὠμολόγηται. κτλ. vgl. Cratyl. 399, d. de Rep. I, 353, d τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φύσσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστα γέ.

y) Phaedr. 245, c ψυχὴ πᾶσα ἀθάνατος. τὸ γὰρ ἀεικίνητον ἀθάνατον . . . μόνον δὲ τὸ αὐτὸ κινεῖν, αἵτε οὐκ ἀπολείπον ἑαυτό, οὐ ποτε λήγει κινούμενον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅσα κινεῖται τοῦτο πηγὴ καὶ ἀρχὴ κινήσεως. vgl. de Legg. X, 896, e ἄγει μὲν δὲ ψυχὴ πάντα τὰ κατ' οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θάλατταν ταῖς αὐτῆς κινήσεσι κτλ. vgl. 896, a.

z) Ph. p. 107, b ἀλλὰ μὴν . . . οὐδ' αὐτὸς ἔχω εἰ ὅλη ἀπιστώ ἐκ γε τῶν λεγομένων ὑπὸ μέντοι τοῦ μεγέθους περὶ ὧν οἱ λόγοι

Ideenlehre abgeleiteten Arguments nicht auf Wahrscheinlichkeit beschränkt, sondern nur angedeutet werden, daß es zu lebendiger unwandelbarer Ueberzeugung in dem Grade führen werde, in welchem die Seele, ungehemmt durch die Gemeinschaft mit dem Körper, in ihrer Wesenheit sich ergreife.

4. Uebersetzen wir das Ganze der Beweisführung wie der Phädo es uns darstellt, dem kurze Erörterungen in andren Platonischen Gesprächen nur vorbereitend und ergänzend hinzukommen, so können wir fortschreitende Entwicklung nicht verkennen. Von Hervorhebung des Kreislaufs im Werden und Vergehen geht sie aus, hebt dann die Theilnahme der Seele am Ewigen und Unveränderlichen hervor und widerlegt die entgegengesetzte Annahme, die Seele bestehe in dem harmonischen Zusammenwirken der organischen Thätigkeiten des Leibes. Endlich unternimmt sie statt der bloßen Theilnahme der Seele am Ewigen, ihre Unvergänglichkeit aus ihrer Wesenheit oder ihrem Begriffe nachzuweisen. Hier nun hält Plato sich versichert den zu unerschütterlicher Ueberzeugung führenden Weg eingeschlagen zu haben, wiewohl er sich nicht verbirgt zu völliger wissenschaftlicher Befriedigung auf ihm noch nicht gelangt zu

εἰσί, καὶ τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθενεῖαν ἀτιμάζων, ἀναγκάζομαι ἀπιστίαν εἶναι ἔχειν περὶ ἐμαυτοῦ τῶν εἰρημένων. Οὐ μόνον γ', ἔφη. ὁ Σωκράτης, ἀλλὰ ταῦτά τε εὖ λέγεις, καὶ τὰς ὑποθέσεις τὰς πρώτας, καὶ εἰ πιστὰ ὑμῖν εἰσὶν, ἔμωσ ἐπισκεπιεὸν σαφέστερον· καὶ ἐὰν αὐτὰς ἱκανῶς διέλθῃτε, ὡς ἐγὼμαί, ἀκολουθήσετε τῷ λόγῳ, καθ' ὅσον δυνατὸν μάλιστα ἀνθρώπῳ ἐπακολουθήσαι· κὰν τοῦτο αὐτὸ σαφὲς γένηται, οὐδὲν ζητήσετε περαιτέρω. de Rep. X, 611, b. οἱ μὲν τοίνυν ἀθάνατον ψυχῆς, καὶ ὁ ἄριτος λόγος καὶ οἱ ἄλλοι ἀναγκάσειαν ἄν· οἷον δ' ἔστι τῆ ἀληθείας, οὐ λελωβημένον δεῖ αὐτὸ θεάσασθαι ὑπὸ τῆς τοῦ σώματος κοινωνίας καὶ ἄλλων κακῶν, ὥσπερ νῦν ἡμεῖς θεώμεθα, ἀλλ' οἷον ἔστι καθαρὸν γιγνόμενον, τοιοῦτον ἱκανῶς λογισμῷ διαθεαίεον. κτλ. 612, a καὶ τότε ἂν τις ἴδοι αὐτῆς (τῆς ψυχῆς) τὴν ἀληθῆ φύσιν, εἴτε πολυειδῆς εἴτε μονοειδῆς, εἴτε ὅπῃ ἔχει καὶ ὅπως.

sein. Daß er aber nicht etwa bloß von der Ewigkeit der Weltseele als des allgemeinen Lebensprincips, sondern nicht minder von der Unvergänglichkeit des concreten persönlichen Ich sich überzeugt hielt, zeigen die Beziehungen auf die sittlich geistige Entwicklung desselben, wie sie theils den Beweisführungen eingeflochten sind, theils in dem Bedürfnisse hervortreten an den Sagen und Dichtungen vom Zustande der Seelen nach dem Tode, eines begrifflichen Kerns sich zu versichern. Zu wissenschaftlicher Einsicht darüber gelangen zu können wähnt er nicht *aa*); ebenso wenig als er dem Mythos, der den Umschwung der Seelen im überhimmlischen Raume und ihr Schauen der Ideen beschreibt (s. oben S. 186 ff.), den Werth begrifflicher Bestimmtheit beimißt. Sowie sich in diesem die Ueberzeugung ausspricht, die Seelen mit der Anlage zu ihrer individuellen Eigenthümlichkeit, seien als geistige Wesenheiten zu denken, die nicht erst bei der Geburt entstehen, vielmehr über das Gebiet von Entstehen und Vergehen hinausreichen, in ihrer gegenwärtigen Verkörperung aber auch nur des Wahren und Wesenhaften, keiner persönlichen Beziehungen, aus dem vorangegangenen Dasein sich erinnern, — so hebt Plato in jenen Sagen und Dichtungen zunächst hervor, wie sie sämtlich Fortdauer der Seele als Fortsetzung und Folge der Zustände voraussetzen, die als That der freien Selbstbestimmung zu betrachten. Der Hades — das Wort schon mahnt an die Ewigkeit, — will durch das stärkste Band, das Verlangen zur Tugend, die Seelen an sich fesseln *bb*); zu ihm wandern sie nur mit der

aa) Gorg. 527, a καὶ οὐδέτι γ' ἂν ἦν θαυμαστόν καταφρονεῖν τούτων, εἰ πῆ ζητοῦντες εἶχομεν αὐτῶν βελτίω καὶ ἀληθέστερα εὔρεῖν. Phaedo p. 114, d τὸ μὲν οὖν ταῦτα δισχυρίσασθαι οὕτως ἔχειν ὡς ἐγὼ διελήλυθα, οὐ πρόπει νοῦν ἔχοντι ἀνδρὶ, ὅτι μέντοι ἢ ταῦτ' ἐστὶν ἢ τοιαῦτ' ἄτια περὶ τὰς ψυχὰς ἡμῶν καὶ τὰς οἰκίσεις, ἐπεὶ περ ἀθάνατόν γε ἡ ψυχὴ φαίνεται οὐσα, τοῦτο καὶ πρόπειν μοι δοκεῖ καὶ ἄξιον κινδυνεύσαι οἰόμενον οὕτως ἔχειν. vgl. de Rep. I, 330, d. Epistol. VII, 335, a.

bb) Cratyl. 403, a ὁ δὲ Αἰδῆς, οἱ πολλοὶ μὲν μοι δοκοῦσιν ὑπο-

Errungenschaft ihrer Strebungen und ihrer Bildung *cc*). In ihm werden sie gerichtet nach Gesetzen, — im Einklange mit den sittlichen Anforderungen, die wir hier als unbedingt gültig anzuerkennen haben *dd*). Je mehr sie dem Irdischen gefröhnt, um so länger müssen sie in neuen irdischen Verkörperungen sich versuchen und um so weniger sind sie im Hades der Vernunft theilhaft *ee*). Im Hades, oder am Acheron, büßen sie die heilsbaren Sünden, um zu erneuertem Lebenslaufe zurückzukehren; die unheilbar dem Bösen verfallen sind, werden Andren zu abschreckendem Beispiele in den Tartarus hinabgestoßen; die aber heilig und in der Wahrheit gelebt, finden ihren Lohn auf den Inseln der Seeligen *ff*), oder, nach einer andren Sage,

λαμβάνειν τὸ αἰεὶς προσειρησθαι τῷ ὀνόματι τούτῳ. *e* καὶ τὸ αὐτὸ μὴ ἐθέλειν συνεῖναι τοῖς ἀνθρώποις ἔχουσι τὰ σώματα . . . οὐ φιλόσοφον δοκεῖ σοι εἶναι καὶ εὖ ἐντεθυμημένον ὅτι οὕτω μὲν ἂν κατέχοι αὐτοὺς δῆσας τῇ περὶ ἀρετὴν ἐπιθυμίᾳ; κτλ. vgl. Phaedo 80, d. 81, c.

cc) Gorg. 524, *e* (vgl. Anm. *n*) ἐνδηλα πάντα ἔστιν ἐν τῇ ψυχῇ ἐπειδὴν γυμνωθῆ τοῦ σώματος, τὰ τε τῆς φύσεως καὶ τὰ παθήματα, ἃ διὰ τὴν ἐπιτήδευσιν ἐκάστου πράγματος ἔσχεν ἐν τῇ ψυχῇ ὁ ἄνθρωπος. Phaedo 107, *d* οὐδὲν . . ἄλλο ἔχουσα εἰς Αἴδου ἢ ψυχὴ ἔρχεται πλὴν τῆς παιδείας τε καὶ τροφῆς.

dd) Crito 54, *c* ἐὰν δὲ ἐξέλθῃς οὕτως αἰσχροῶς ἀντιδικήσας τε καὶ ἀντικακουργήσας . . . ἐκεῖ οἱ ἡμέτεροι ἀδελφοὶ οἱ ἐν Αἴδου νόμοι οὐκ εὐμενῶς σε ὑποδέξονται.

ee) Phaedr. 256, *e* ἢ δὲ ἀπὸ τοῦ μὴ ἐρῶντος οἰκειότητος, σωφροσύνη θνητῇ κεκραμένη . . . ἀνελευθερίαν ὑπὸ πλήθους ἐλαινουμένην ὡς ἀρετὴν τῇ φίλῃ ψυχῇ ἐντεκοῦσα, ἐννέα χιλιάδας ἐτῶν περὶ γῆν κυλινδουμένην αὐτὴν καὶ ὑπὸ γῆς ἄνουν περῆξει.

ff) Phaedo 113, *d* καὶ οὐ μὲν ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι, πορευθέντες ἐπὶ τὸν Ἀχέροντα . . καὶ ἐκεῖ οἰκοῦσί τε καὶ καθαιρόμενοι τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας ἀπολύονται . . οὐδ' ἂν δόξωσιν ἀνιάτως ἔχειν διὰ τὰ μέγεθ' τῶν ἀμαρτημάτων . . . τούτους δὲ ἢ προσήκουσα μοῖρα ὀπίπτει εἰς τὸν Τάρταρον, ὅθεν οὐ ποτε ἐκβαίνουσι. vgl. de Rep. X, 615, *e* f. Gorg.

oben im Himmel, oder in dem ihnen verwandten Gestirne gg), oder auch in den reinen Behausungen über der Erde, in denen sie für alle künftige Zeiten körperlos leben sollen, — in Anschauung der Herrlichkeiten dieses überirdischen Ortes begriffen, wie es scheint hh). Doch wird das körperlose, in reiner An-

525, b εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ὠφειλούμενοί τε καὶ δίκην δίδόντες ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων οὔτοι οὐκ ἂν ἰάσιμα, ἀμαρτήματα ἀμάρτωσιν . . . οἳ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι καὶ διὰ τοιαῦτα ἀδικήματα ἀνίσταται γένωνται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίνεσθαι κτλ. 526, c ἐνίοτε δ' ἄλλην εἰσιδῶν ὁσίως βεβιωκυῖαν καὶ μετ' ἀληθείας . . . μάλιστα μὲν . . . φιλοσόφου τὰ αὐτοῦ πράξαντος καὶ οὐ πολυπραγμονήσαντος ἐν τῷ βίῳ, ἡγάσθη τε (ὁ Παράμανθους) καὶ ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψεν. de Rep. X, 614, c τοὺς μὲν δικαίους κελεύειν πορεύεσθαι τὴν εἰς δεξιάν τε καὶ ἄνω διὰ τοῦ οὐρανοῦ . . . τοὺς δὲ ἀδίκους τὴν εἰς ἀριστεράν τε καὶ κάτω κτλ.

gg) Tim. 42, b καὶ ὁ μὲν εὖ τὸν προσήκοντα βίου χρόνον, πάλιν εἰς τὴν ξυγγόμου πορευθεὶς οἰκησὶν ἄστρου, βίον εὐδαίμονα καὶ σπυρῆθη ἔξει.

hh) de Rep. X, 614, c (ff) Phaedo 114, b οἳ δὲ δὴ ἂν δόξωσι διαφερόντως πρὸς τὸ ὁσίως βιῶναι, οὔτοι εἰσὶν οἱ τῶνδε μὲν τῶν τόπων τῶν ἐν τῇ γῆ ἐλευθερούμενοί τε καὶ ἀπαλλαττόμενοι ὥσπερ δεσμοτηριῶν, ἄνω τε εἰς τὴν καθαρὰν οἰκῆσιν ἀφικνούμενοι καὶ ἐπὶ τῆς γῆς οἰκίζόμενοι. deren Herrlichkeiten p. 108, b. 109, c. 110, b. 111, a. b beschrieben werden. de Rep. X, 615, a τὰς δ' αὖ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ εὐπαθείας διηγείσθαι καὶ θεῶν ἀμηχάνους τὸ κάλλος. Dahin gehört die Anschauung der Lichtsäule (wahrscheinlich, Milchstraße) und der ganzen Sternenwelt 6, 6, b ff. vgl. Schleiermacher Anmerk. S. 620 ff. — Phaedo p. 114, c τούτων δὲ αὐτῶν οἱ φιλοσοφίᾳ ἰκανῶς καθηζόμενοι ἄνευ τε σώματος ζῶσι τὸ παράπαν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον, καὶ εἰς οἰκήσεις ἐπι τούτων καλλίους ἀφικνούνται, ἄς οὔτε ῥήδιον δηλώσαι κτλ. p. 80, e ἐὰν μὲν καθαρὰ ἀπαλλάττηται, μηδὲν τοῦ σώματος ξυνεφέλκουσα, αἶτε οὐδὲν κοινωνοῦσα αὐτῷ ἐν τῷ βίῳ ἐκοῦσα εἶναι . . . εἰς τὸ ὅμοιον αὐτῇ τὸ ἀειδὲς ἀπέρχεται, τὸ θεῖόν τε καὶ ἀθάνατον καὶ φρόνιμον, οἳ ἀφικόμενῃ ὑπάρχει αὐτῇ εὐδαίμονι εἶναι κτλ. vgl. 82, b. — Dagegen de Legg. X,

schauung begriffene Dasein als Endziel oder Ideal hingestellt und der Vollendung der philosophischen Bestrebungen vorbehalten. Im Gegensatz dagegen soll die Volksfage von schattenartigen Erscheinungen der Seelen an den Gräbern, auf solche sich beziehen, die durch Lust und Unlustempfindungen wie durch Nägel an den Leib geheftet, sich vom Irdischen nicht abzulösen vermögen *ii*). Diese Begierde zum Körperlichen muß denn auch zu neuen Verkörperungen führen *kk*), im Wechsel mit dem Aufenthalte im Hades.

5. Daß es Plato'n mit der Annahme einer ins Unbestimmte fortlaufenden Reihe von Verkörperungen oder Seelenwanderungen Ernst gewesen, haben wir nicht Grund zu bezweifeln, dürfen aber nicht außer Acht lassen, daß er die näheren Bestimmungen darüber in fast märchenhafter Unbestimmtheit hält und mit ironischen Zügen durchwirkt, — zum Zeichen, daß er auch den Schein vermeiden wollte eine begriffliche Durchführung solcher Annahmen zu unternehmen. Die Reihe der Verwandlungen, die der Phädrus *ll*) aufstellt, hält sich im Ge-

903, d ἐπεὶ δὲ αἰεὶ ψυχὴ συντειαγμένη σώματι τοτὲ μὲν ἄλλω, τοτὲ δὲ ἄλλω, μεταβάλλει παντοίας μεταβολὰς δι' ἑαυτὴν ἢ δι' ἑτέραν ψυχὴν κτλ.

ii) Ph. 81, c ὁ δὴ (τὸ βαρὺ καὶ γεῶδες κτλ.) καὶ ἔχουσα ἢ τοιαύτη ψυχὴ βαρύνεται τε καὶ ἔλκεται πάλιν εἰς τὸν ὁρατὸν τόπον, φόβῳ τοῦ ἀειδοῦς τε καὶ Αἰδοῦ, ὡσπερ λέγεται, περὶ τὰ μνήματα τε καὶ τοὺς τάφους κυλινδουμένη, περὶ ἃ δὴ καὶ ὠφθῆ ἄιτα ψυχῶν σκωτοειδῆ φάσματα κτλ. vgl. p. 108, b — 83, d ὅτι ἐκάστη ἡδονὴ καὶ λύπη ὡσπερ ἦλον ἔχουσα προσηλοὶ αὐτὴν πρὸς τὸ σῶμα καὶ προσπερονᾷ καὶ ποιεῖ σωματοειδῆ κτλ.

kk) Phaedr. 248, c ὅταν δὲ ἀδυνατήσασα ἐπισπέσθαι μὴ ἴδῃ, καὶ τινι συντυχίᾳ χρῆσαμένη, λήθῃς τε καὶ κακίας πλησθεῖσα βαρυνθῆ, βαρυνθεῖσα δὲ πιερορροήσῃ τε καὶ ἐπὶ τὴν γῆν πέσῃ, τότε νόμος ταύτην μὴ φνιτεῦσαι εἰς μηδεμίαν θηρεῖαν φέσιν ἐν τῇ πρώτῃ γενέσει κτλ. vgl. Phaedo 108, b, Tim. 42, c.

ll) Phaedr. 248, d Die Seele, die am meisten geschaut hat, soll sich in

biete menschlicher Lebensweisen — in der ersten Verkörperung, unmittelbar nachdem sie die Ideen am überhimmlischen Orte geschaut haben, sollen die Seelen in thierische Leiber nicht eingehn (kk) — und ordnet diese in absteigender Ordnung von der vollkommneren zur unvollkommneren auf eine Weise, die der jugendliche Verfasser ernstlich zu vertreten schwerlich gesonnen war. Der physiologische Timäus *mm*) dehnt den Kreis der Wanderungen über das ganze Thierreich aus. Der Mann, der den Pfad der Gerechtigkeit verließ, soll bei der zweiten Geburt in die Natur des Weibes sich verwandeln, und wenn er auch dann vom Bösen noch nicht abläßt, eine seiner Sitte entsprechende Gestalt des Thieres annehmen; der leichtsinnige die lustige Gestalt des Vogels, der unverständigste und rohste die der

einen Mann verkörpern, der den Musen und der Liebe dienend, ein Freund der Weisheit und des Schönen werden wird; die zweite in einen gefeglichen König oder kriegerischen und herrschenden Mann; die dritte in einen Staatsmann oder das Hauswesen lenkenden und Gewinnreichen; die vierte in einen der Gymnastik oder Heilkunst beflissenen; die fünfte in einen wahr sagenden und den Weihungen sich widmenden; erst die sechste in einen dichterischen oder sonst der Nachahmung sich hingebenden; die siebente in einen landbauenden oder Gewerbetreibenden; die achte in einen sophistischen oder volkschmeichelnden; die neunte endlich in einen tyrannischen, — eine Anordnung, die durch ironisch polemische Beziehungen augenscheinlich bedingt wird.

mm) Tim. 42, b σφαλεῖς δὲ τούτων (Anmerk. gg) εἰς γυναικὸς φύσιν ἐν τῇ δευτέρᾳ γενέσει μεταβαλοῖ· μὴ πανομενος δὲ ἐν τούτοις ἔτι κακίας, τρόπον ὃν κακύνοιτο, κατὰ τὴν ὁμοιότητα τῆς τοῦ τρόπου γενέσεως εἰς τινα τοιαύτην αἰεὶ μεταβαλοῖ θήρειον φύσιν, ἀλλάτιον τε οὐ πρότερον πόνων λήξοι, πρὶν τῇ ταυτοῦ καὶ ὁμοίου περιόδῳ τῇ ἐν αὐτῷ ξυνεπισπώμενος τὸν πολὺν ὄχλον καὶ ὕστερον προσφύντια ἐκ πυρὸς καὶ ὕδατος καὶ ἀέρος καὶ γῆς, θορυβῶδη καὶ ἄλογον ὄντα λόγῳ κρατήσας εἰς τὸ τῆς πρώτης καὶ ἀρίστης ἀψίκοιο εἶδος ἔξεως. vgl. p. 90, e — 91, d τὸ δὲ τῶν ὀρνέων φύλλον μετεωροθμιζετα . . . ἐκ τῶν ἀκάκων ἀνδρῶν, κούφων δέ, καὶ μειωρολογικῶν μὲν κτλ. vgl. de Rep. X, 620, c. d.

Wasserthiere, bis er im Laufe der Verwandlungen, der in ihm nicht versiegenden Bewegung des Selbigen und Aehnlichen Folge leistend, den stürmischen vernunftlosen Schwarm des Stoffartigen, der sich ihm angesetzt hat, durch Vernunft bewältigt und zu der Art des ersten und besten Lebens zurückkehrt. In der einem durchaus unbekanntem, vielleicht von Plato erfommenen, Pamphylier Er in den Mund gelegten Erzählung vom Schicksale der Seelen nach dem Tode, — am Schlusse der Bücher vom Staate, — wird von der tausendjährigen unterirdischen Wanderung berichtet, von der während ihrer statt findenden zehnfachen Vergeltung für Schuld und Verdienst nn), von der nach Ablauf derselben für die welche nicht zu längerer Buße verurtheilt oder in den Tartarus hinabgestoßen werden, sich erneuernden Wahl der Lebenslose oo). Auch die Ausschmückung der Erzählung ist geflissentlich bedacht daran zu mahnen, daß man auf mythischem Boden sich finde. Ohne in dieses Beiwerk weiter einzugehen, bemerken wir nur, daß schon hier die Frage

nn) de Rep. X, 614, e διηγείσθαι δὲ ἀλλήλαις τὰς μὲν ὀδυρομένας τε καὶ κλαούσας, ἀναμιμνησκομένας ὅσα τε καὶ ποῖα πάθοιεν καὶ ἴδοιεν ἐν τῇ ὑπὸ γῆς πορείᾳ — εἶναι δὲ τὴν πορείαν χιλιετη . . . τὸ δ' οὖν κεφάλαιον ἔφη τόδε εἶναι, ὅσα πώποτε τινα ἠδίκησαν καὶ ὅσους ἕκαστοι ὑπὲρ ἀπάντων δίκην δεδωκέναι ἐν μέρει, ὑπὲρ ἑκάστου δεκάκις. τοῦτο δ' εἶναι κατὰ ἑκατονταετηρίδα ἑκάστην, ὡς βίου ὄντος τοσοῦτου τοῦ ἀνθρωπίου . . . καὶ αὖ εἴ τινας εὐεργησίας εὐεργετηκότες καὶ δίκαιοι καὶ ὅσοι γεγονότες εἶεν, κατὰ ταῦτά τὴν ἀξίαν κομίζοιτο.

oo) ib. 615, σ . . οὐκ ἐδέχετο τὸ σιόμιον, ἀλλ' ἐμνᾶτο, ὁπότε τις τῶν οὕτως ἀνιάτως ἐχόντων . . ἢ μὴ ἱκανῶς δεδωκὼς δίκην ἐπιχειροῖ ἀνιέναι κτλ. — 617, d προφήτην οὖν τινὰ σφᾶς πρώτον μὲν ἐν τάξει διαστήσαι, ἔπειτα λαβόντα ἐκ τῶν τῆς Λαχέσεως γονάτων κλήρους τε καὶ βίων παραδείγματα . . εἰλεῖν, Ἀνάγκης θυγατρὸς κόρης Λαχέσεως λόγος. Ἐνχαὶ ἐφήμεροι, ἀρχὴ ἄλλης περιόδου θνητοῦ γένους θανατηφόρου, οὐχ ὑμᾶς δαίμων λήψεται, ἀλλ' ὑμεῖς δαίμονα αἰρήσεσθε κτλ.

hervortraucht, wie man sich den Zustand der Kinderseelen zu denken habe, die nur kurze Zeit nach ihrer Geburt gelebt *pp*); sowie im Phädo die wahrscheinlich früheste Spur vom Glauben an die Wirksamkeit der Fürbitten für Abgeschiedene zur Abföhrung ihrer Pein im Fegfeuer sich findet *qq*); denn der Vorstellung vom Fegfeuer gleicht ganz und gar, was Plato von den Läuterungsstrafen im Hades erzählt. Jedoch wird nur die Vermittelung solcher als wirksam bezeichnet, die das ihnen von der büßenden Seele zugefügte Unrecht verzeihen.

6. Ohngleich bedeutungsvoller aber ist Plato's Annahme, die nach tausendjähriger Läuterung im Hades zur Verförperung zurückkehrenden Seelen hätten unter den aus dem Schooße der Lachesis genommenen und vor ihnen ausgebreiteten Lebensloosen zu wählen. Zugleich mit der neuen Lebensbahn, in der sie nothwendig verharren müssen, nachdem sie sie gewählt, sollen sie den ihr entsprechenden Dämon erkiesen und die von ihnen gewählten Geschicke durch Klotho befestigt, durch Atropos unveränderlich gemacht werden *rr*). So also wird die Freiheit

pp) ib. 615, c τῶν δὲ εὐθὺς γενομένων καὶ ὀλίγον χρόνον βιούντων περὶ ἄλλα ἔλεγον οὐκ ἄξια μνήμης.

qq) Phaedo 114, b ἐνιαῦθα βοῶσι τε καὶ καλοῦσιν, οἱ μὲν οὐς ἀπέκτειναν, οἱ δὲ οὐς ἔβρισαν, καλέσαντες δ' ἐκτείουσι καὶ δέονται ἑᾶσαι σφᾶς ἐκβῆναι εἰς τὴν λήμνην καὶ δεῖξασθαι, καὶ εἰ μὲν πείσωσιν, ἐκβαίνουσί τε καὶ λήγουσι τῶν κακῶν, εἰ δὲ μή, φέρονται αὐθις εἰς τὸν Τάρταρον κτλ.

rr) de Rep. 617, d (oo) 618, a μετὰ δὲ τοῦτο αὐθις τὰ τῶν βίων παραδείγματα εἰς τὸ πρόσθεν σφῶν θεῖναι ἐπὶ τὴν γῆν, πολὺ πλείω τῶν παρόντων. εἶναι δὲ παντοδαπά· ζῶων τε γὰρ πάντων βίους καὶ δὴ καὶ τοὺς ἀνθρωπίους ἅπαντας. κτλ. b ψυχῆς δὲ τάξιν οὐκ ἐνεῖναι διὰ τὸ ἀναγκαίως ἔχειν ἄλλον ἐλομένην βίον ἄλλοίαν γίνεσθαι ἔνθα δὴ . . . ὁ πᾶς κινδυνος ἀνθρώπου, καὶ διὰ ταῦτα μάλιστα ἐπιμελητέον ὅπως ἕκαστος ἡμῶν τῶν ἄλλων μαθημάτων ἀμελήσας τοῦτου τοῦ μαθήματος καὶ ζητητῆς καὶ μαθητῆς ἔσται . . . βίον καὶ χρηστὸν καὶ πονηρὸν διαγιγνώσκοντα, τὸν βελτίω ἀεὶ ἐκ τῶν

innerhalb der jedesmaligen Lebensführung auf einen intelligibelen Act der Selbstbestimmung zurückgeführt, die Abgrenzung der Lebensbahnen und die Fügungen in denselben auf eine der Freiheit unsrer Selbstbestimmung unzugängliche Bestimmtheit oder Nothwendigkeit; von der wir uns versichert halten dürfen, daß Plato sie der göttlichen Vorsehung gleichsetzte, keinesweges entgegengesetzte, und sie als Nothwendigkeit nur im Gegensatz gegen die menschliche Freiheit bezeichnete. Diese aber war er sicher nicht gesonnen auf jene That der die Lebensbahn bestimmenden Wahl zu beschränken. In jener That selber soll der Grad unsrer Erkenntniß von dem was Gut und Böse, sich bewähren; wer mit Vernunft gewählt hat und sich tüchtig hält, dem soll es wohlgerhehn; daher aber auch, mit Hintenansehung aller andren Kenntnisse, der Erkenntniß nachgestrebt werden, die uns Anweisung gibt gute und schlechte Lebensweise mit Sicherheit zu unterscheiden. Die fortschreitende oder rückschreitende Entwicklung der Vernunfterkentnisse, deren Grad in der Wahl der Lebensbahn sich bewähren wird, mußte Plato darum auch während des verkörperten Daseins, wie im Hades, als That der Freiheit betrachten, wie sehr er auch die Beschränkungen anerkennt, die die Seele theils durch ihre Verbindung mit dem

δυνατῶν πανταχοῦ αἰρεῖσθαι κτλ. 619, b καὶ τελευταίῳ ἐπιόντι, ξὺν νῷ ἐλομένῳ, συντόνως ζῶντι, κεῖται βίος ἀγαπητός, οὐ κακός. . . . οὐ πάντα ἰκανῶς ἀνασκευάμενον ἐλέσθαι (ἔφη), ἀλλ' αὐτὸν λαθεῖν ἐνοῦσαν εἰμαρμένην κτλ. p. 620, a κατὰ συνήθειαν γὰρ τοῦ προτέρου βίου τὰ πολλὰ αἰρεῖσθαι. d ἐπειδὴ δ' οὖν πάσας τὰς ψυχὰς τοὺς βίους ἤρῃσθαι . . ἐν τάξει προσιέναι πρὸς τὴν Λάχσειν· ἐκείνην δ' ἐκάστῳ ὃν εἴλετο δαίμονα, τοῦτον φύλακα ξυμπέμπειν τοῦ βίου καὶ ἀποπληρωτὴν τῶν αἰρεθέντων. ὃν πρῶτον μὲν ἄγειν αὐτὴν πρὸς τὴν Κλωθῶ . . . κυροῦντι ἢ λαχὼν εἴλετο μοῖραν· ταίτης δ' ἐφαπόμενον αὐθις ἐπὶ τὴν τῆς Ἀτρούπου ἄγειν νῆσιν, ἀμεταστροφὰ τὰ ἐπικλωσθέντα ποιοῦντι· ἐντεῦθεν δὲ δὴ ἀμεταστροπεῖ ὑπὸ τὸν τῆς Ἀνάγκης ἰέναι θρόνον.

Körper ss), theils in ihren Beziehungen zu dem Gesamtleben der Natur erfährt. In letzterer Rücksicht ist er geneigt den verschlungenen Bewegungen der Gestirne Gewalt über das Geschick der Menschen zuzugestehen u). In nähere Bestimmungen darüber einzugehen, unternimmt er eben so wenig, als den Einfluß der Körperbeschaffenheit auf unsre Gelüste und dadurch auf unsre Handlungen zu ermessen iii). Nur mehr als den böse Handelnden, sollen wir ihren Aeltern und Erziehern die Schuld beimessen, der sie verfallen sind, keinesweges ausschließ- lich vv) und daran festhalten, daß die Tugend herrenlos, d. h.

ss) Tim. 43, a τὰς τῆς ἀθανάτου ψυχῆς περιόδους ἐνέδουν εἰς ἐπίορτον σῶμα καὶ ἀπόρτον. αἱ δὲ εἰς ποταμὸν ἐνδε-
θεῖσαι πολὺν οὐτ' ἐκράτουν οὐτ' ἐκρατοῦντο, βίη δ' ἐφέροντο
καὶ ἔφερον, ὥστε τὸ μὲν ὄλον κινεῖσθαι ζῶον, ἀτάκτως μὴν
ὄπη τύχοι προΐεναι καὶ ἀλόγως, τὰς ἐξ ἀπάσας κινήσεις ἔχον
κτλ. (vgl. ob. S. 361, z.) ib. 44, a ἂν δ' αὐ ἔξωθεν αἰσθήσεις
τινὲς φερόμεναι καὶ προσπεσοῦσαι ξυνεπισπάσονται καὶ τὸ
τῆς ψυχῆς ἄπαν κύτος, τόθ' αὐταὶ κρατούμεναι κρατεῖν δο-
κοῦσι. καὶ διὰ δὴ ταῦτα πάντα τὰ παθήματα νῦν κατ' ἀρ-
χάς τε ἄνους ψυχὴ γίγνεται τὸ πρῶτον, ὅταν εἰς σῶμα ἐνδεθῆ
θνητόν. κτλ. vgl. de Legg. II, 672, c.

ii) Tim. 40, d χορείας δὲ τούτων αὐτῶν καὶ παραβολὰς ἀλλήλων,
καὶ περὶ τὰς τῶν κύκλων πρὸς ἑαυτοὺς ἐπανακκλήσεις καὶ
προσχωρήσεις ἐν τε ταῖς ξυνάφαισιν ὁποῖοι τῶν θεῶν κατ' ἀλ-
λήλους γιγνόμενοι καὶ ὅσοι κατανικρῶ, μεθ' οὓς τινὰς τε ἐπί-
προσθεν ἀλλήλοις ἡμῖν τε κατὰ χρόνους οὓς τινὰς ἕκαστοι κα-
τακαλύπτονται καὶ πάλιν ἀναφανόμενοι φόβους καὶ σημεῖα
τῶν μετὰ ταῦτα γενησομένων τοῖς δυναμένοις λογιζέσθαι πέμ-
πουσι, τὸ λέγειν ἄνευ διόψεως τούτων αὐτῶν μιμημάτων
μάταιος ἂν εἴη πόνος κτλ. vgl. de Rep. VIII, 546, a οὐ μόνον
φυτοῖς ἐγγείοις ἀλλὰ καὶ ἐν ἐπιγείοις ζώοις φορὰ καὶ ἀφορία
ψυχῆς τε καὶ σωματίων γίνονται, ὅταν περιτροπαὶ ἐκάστοις
κύκλων περιφορὰς ξυνάπτωσι κτλ. b ἔστι δὲ θεῖα μὲν γεν-
νητῶ περίοδος ἣν ἀριθμὸς περιλαμβάνει τέλειος κτλ.

iii) Tim. 43, c. d.

vv) ib. 88, b σῶμά τε ὅταν αὐ μέγα καὶ ὑπέρφυχον σμικρῶ ξυμ-

lediglich das Werk der Freiheit dessen ist, der ihrer theilhaft wird *ww*). Wie damit der Grundsatz zu vereinigen, daß niemand freien Willens böse handle (*vv*), wird sich später leicht ergeben.

Ob Plato in der weiteren Ausführung, die wahrscheinlich auch dieser Theil seiner Lehre in mündlichen Vorträgen und Unterredungen erfuhr, den Begriff der freien Selbstbestimmung auf das von ihm der Seele zugeeignete Merkmal der Selbstbewegung zurückzuführen versucht und wie weit jenen Begriff selber in seinem Verhältnisse zur Nothwendigkeit der Na-

φύες ἀσθενεῖ τε διαβολῆ γένηται, διττῶν ἐπιθυμιῶν οὐσῶν φύσει κατ' ἀνθρώπους, διὰ σώμα μὲν τροφῆς, διὰ δὲ τὸ θεϊότατον τῶν ἐν ἡμῖν φρονήσεως, αἱ τοῦ κρείττονος κινήσεις χραιοῦσαι καὶ τὸ μὲν σφέτερον αὔξουσαι, τὸ δὲ τῆς ψυχῆς κωφὸν καὶ δυσμαθὲς ἀμνημόν τε ποιῶσαι τὴν μεγίστην νόσον ἀμαθίαν ἀπεργάζονται. κτλ. 86, b ἡδονὰς δὲ καὶ λύπας ὑπερβαλλούσας τῶν νόσων μεγίστας θετέον τῇ ψυχῇ κτλ. d ἐμμανῆς τὸ πλείσιον γιγνόμενος τοῦ βλοῦ διὰ τὰς μεγίστας ἡδονὰς καὶ λύπας, νοσοῦσαν καὶ ἄφρονα ἰσχυρῶν ὑπὸ τοῦ σώματος τὴν ψυχὴν, οὐχ ὡς νοσῶν ἀλλ' ὡς ἐκὼν κακὸς κακῶς δοξάζεται. τὸ δὲ ἀληθές, ἡ περὶ τὰ ἀφροδίσια ἀκολασία κατὰ τὸ πολὺ μέρος διὰ τὴν ἐνὸς γένους ἕξιν ὑπὸ μανότητος ὄσιων ἐν σώματι ἱσθῶδη καὶ ὑγραίνουσαν νόσος ψυχῆς γέγονε . . . κακὸς μὲν γὰρ ἐκὼν οὐδείς, διὰ δὲ πόνηράν ἕξιν τινὰ τοῦ σώματος καὶ ἀπαίδευτον τροφήν ὁ κακὸς γίγνεται κακός . . . καὶ πάλιν δὴ τὸ περὶ τὰς λύπας ἡ ψυχὴ κατὰ ταῦτ' ἀπὸ σώματος πολλὴν ἴσχει κακίαν κτλ. 87, b ὧν αἰτιατέον μὲν τοὺς φυτεύοντας ἀεὶ τῶν φυτευσόμενων μᾶλλον καὶ τοὺς τρέφοντας τῶν τρεφόμενων, προθυμητέον μὲν, ὅπη τις δύναται, καὶ διὰ τροφῆς καὶ δι' ἐπιτηδεύματων μαθημάτων τε φυγεῖν μὲν κακίαν, τὸναντίον δὲ εἰλεῖν. vgl. Protag. 345, d ff.

ww) de Rep. X, 617, e ἀρετὴ δὲ ἀδέσποτον, ἣν τιμῶν καὶ ἀτιμῶν πλεον καὶ ἐλαττον αὐτῆς ἕκαστος ἔξει. αἰτία ἐλομένου θεὸς ἀνάτιος. de Legg. X, 904, b ὅπη γὰρ ἂν ἐπιθυμῇ καὶ ὁποῖός τις ὧν τὴν ψυχὴν, ταῦτ' ἰσχυρῶν ἐκάστωτε καὶ τοιοῦτος γίγνεται ἅπας ἡμῶν ὡς τὸ πολὺ. κτλ.

turursächlichkeit und zur göttlichen Vorsehung *xx*) näher zu bestimmen, müssen wir dahin gestellt sein lassen; angebahnt hat er auch in seinen Dialogen die fraglichen Untersuchungen und seine eignen Ueberzeugungen bestimmt genug angedeutet, um die Annahme zu rechtfertigen, er würde ebenso wenig für die Theorie des Indeterminismus, wie für die des Determinismus oder des Prädeterminismus unbedingt sich entschieden haben.

CXIV. Zur Wissenschaft der Ethik, die ihm gleich wie die Physik, ein Haupt- und Wurzelzweig des gemeinsamen Stammes der Dialektik war, aber ohngleich enger mit diesem verwachsen und zu vollendeterer Entwicklung gediehen, — hat Plato den Grund gelegt, indem er theils schwankende und gesinnungslose Annahmen über eine ursprüngliche Mehrheit der Tugenden und ihre Lehrbarkeit, theils die sophistisch hedonistische Zurückführung des Guten auf das Angenehme, durch Nachweisung der inneren Widersprüche widerlegt, die sie mit sich führen. Damit aber wird zugleich die Ueberzeugung von dem unbedingten Werthe des Sittlichen und vom Zusammenfallen desselben mit dem wahren Wissen, im Unterschiede vom bloßen Vorstellen, begründet.

1. Ist einerseits das Gute die höchste der Ideen, der einzig bejahende Ausdruck für die Gottheit und das Endziel aller unsrer Bestrebungen, mithin unser Handeln nur sittlich und frei, soweit es von der Erkenntniß des Guten geleitet wird, andrerseits der Mensch bestimmt unter der Führung der Gottheit

xx) Eutyphro 13, ε εἶπε δὴ πρὸς Διός, τί ποί' ἐστὶν ἐκεῖνο τὸ πάγκαλον ἔργον ὃ οἱ θεοὶ ἀπεργάζονται ἡμῖν ὑπηρεταῖς χρώμενοι;

das Gute in der Welt der Erscheinungen zu verwirklichen a), so muß die Ethik als Wissenschaft vom sittlichen Handeln in der Dialektik als der das Sein und die Erkenntniß desselben auf die Idee des Guten zurückführenden Wissenschaftslehre, und in der Physik als der Wissenschaft von der Welt der Erscheinungen, wie wurzeln, so beide zu ergänzen bestimmt sein. Aber während Plato an der hypothetischen Erklärung der Welt der Erscheinungen sich erst versucht, nachdem er seine dialektischen Untersuchungen bis zu ihrem letzten unbedingten Princip, der Idee des Guten, hinaufgeführt, verschlingt er in dieselben fast von vorn herein Erörterungen über das Wesen und die Zwecke des sittlichen Handelns, so daß er theils diese bereits einleitet, wo er mit jenen vorzugsweise beschäftigt ist, theils umgekehrt in den der Grundlage der Ethik zunächst gewidmeten Dialogen durchgängig Entwicklung oder Veranschaulichung entsprechender Bestimmungen der allgemeinen Wissenschaftslehre im Auge hat. Das Werk, welches den Staat als vollendeten sittlichen Organismus darstellt, führt mit den ethischen zugleich die dialektischen Untersuchungen zu ihrem Abschlusse. Vorher angeführte Gründe b), die ihre Bewährung in dem Folgenden finden werden, haben uns veranlaßt, die ethischen Entwicklungen aus dem Gefüge, in dem sie mit den dialektischen verwachsen sich finden, auszulösen und für sich in's Auge zu fassen. Auch möchte Plato selber eine solche Auslösung dadurch im voraus gut geheißen haben, daß er in einer Reihe von Dialogen vorzugsweise theils Grundlegung theils Ausführung der Ethik sich angelegen sein läßt, und die Grundlegung zunächst solchen dialektischen Erörterungen anschließt, die auf die Sonderung von Vorstellung und Wissen, auf Definition und Induction bezüglich, dem Sokratischen Standpunkte angehören. Die Grundzüge der allmählig fortschreitenden Entwicklung versuchen wir aus jenen Dialogen zusammenzustellen

a) s. vor. § Anm. xx.

b) s. oben S. 176 f.

und so die Bildungsgeschichte der Platonischen Sittenlehre, in ihrer Abhängigkeit von der Sokratischen und in ihrem Gegensatz gegen die der Sophisten und Hedoniker, uns zu verdeutlichen.

2. Durch Beseitigung sophistischer und sensualistisch hedonischer Lebensansichten und Lehrmeinungen bahnt Plato sich den Weg zur Begründung wie seiner Dialektik, so seiner Ethik. In dem die vorzugsweise ethische Reihe eröffnenden Dialog Protagoras richtet er die Waffen seiner Polemik gegen Sophisten und ihre Nachfolger oder Anhänger, — denn deren gab es ohne Zweifel auch noch zu Plato's Zeiten nicht wenige, — welche die Tugend und zwar zunächst die Tugend des Bürgers höchlich priesen, sie zu lehren sich rühmten und an Begriffsbestimmungen der verschiedenen Tugendrichtungen es nicht fehlen ließen, obwohl sie im Grunde ihres Herzens nicht sittlich lautere Gesinnung, vielmehr nur Genuß und Gewinn als anzustreben und gut gelten ließen. Diesen verhüllten Grund ihrer vorgeblichen Tugendlehre und die Widersprüche, in die sie sich verwickeln mußte, ans Licht zu ziehen, im Gegensatz dagegen aber Verständniß und Entwicklung der Sokratischen Lehre von der Einheit der Tugend und daß sie mit dem Wissen zusammenfalle, einzuleiten, ist die ethische Bestimmung jenes Gesprächs.

Nachdem Protagoras sich gerühmt hatte seine Schüler nicht wiederum in die einzelnen oder Schulwissenschaften zurückzuführen, vielmehr sie anzuleiten zur Verwaltung der eignen und der Staatesangelegenheiten c), weiß er den von Sokrates ge-

c) Protag. 318, ο οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι λωβῶνται τοὺς νέους· τὰς γὰρ τέχνας αὐτοὺς πεφευγότας ἀκονίας πάλιν αὐτῶν ἄγοντες ἐμβάλλουσιν εἰς τέχνας . . . παρὰ δ' ἐμὲ ἀφικόμενος μαθήσεται οὐ περὶ ἄλλου του ἢ περὶ οὗ ἤκει. τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περὶ τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἔν ἄριστα τὴν αὐτοῦ οἰκίαν διοικοῖ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἔν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.

gen die Lehrbarkeit der Staatskunst oder Tugend erhobenen Bedenken d) nur durch mythische Ausschmückung e) der Annahme zu begegnen, Schaam und Recht seien zur Sicherung der Ordnung und des Friedens allen Menschen gleichmäßig zu Theil geworden f), jedoch der Ausbildung durch Lehre, Zucht oder Ermahnung fähig und bedürftig; diese Bildungsmittel aber über den ganzen Staat verbreitet g) und nur mehr oder weniger wirksam, nach Maßgabe der Befähigung dafür, nie gänzlich wirkungslos h). Mit so äußerlicher Betrachtung der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, konnte Sokrates, der Urheber der

d) ib. p. 319, b ff.

e) p. 320, d ff.

f) p. 322, c Ζεὺς οὖν δεισις περὶ τῷ γένει ἡμῶν, μὴ ἀπόλοιτο πᾶν, Ἐρμῆν πέμπει ἄγοντα εἰς ἀνθρώπους αἰδῶ τε καὶ δίκην, ἵν' εἶεν πόλεων κόσμοι τε καὶ δεσμοί, φιλίας συναγωγὴ . . . καὶ πάντες μετεχόντων (ἔφη ὁ Ζεὺς). οὐ γὰρ ἂν γένοιτο πόλεις, εἰ ὀλίγοι αὐτῶν μετέχοιεν, ὥσπερ ἄλλων τεχνῶν. vgl. 323, a ff.

g) p. 323, e ὅσα δὲ ἐξ ἐπιμελείας καὶ ἀσκήσεως καὶ διδασχῆς οἴονται γίνεσθαι ἀγαθὰ ἀνθρώποις, ἐάν τις ταῦτα μὴ ἔχη ἀλλὰ τὰναντία τούτων κακά, ἐπὶ τούτοις που οἷ τε θυμοὶ γίνονται καὶ αἰ κολάσεις καὶ αἰ ρουθειήσεις. ὧν ἐστὶν ἕν καὶ ἡ ἀδικία καὶ ἡ ἀσέβεια καὶ συλλήβδην πᾶν τὸ ἐναντίον τῆς πολιτικῆς ἀρετῆς — p. 325, c ἐκ παίδων σμικρῶν ἀρξάμενοι, μέχρι οὗ περ ἂν ζῶσι, καὶ διδάσκουσι καὶ ρουθειοῦσιν. p. 526, c ὡς δὲ καὶ ἡ πόλις νόμους ὑπογράφασα, ἀγαθῶν καὶ παλαιῶν νομοθετῶν ἐδρήματα, κατὰ τούτους ἀναγκάζει καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι.

h) p. 327, b οὔτου ἔτυχεν ὁ υἱὸς εὐφροσύματος γενόμενος εἰς ἀλλήσιν, οὗτος ἂν ἐλλόγγμος ἠξήθη, οὔτου δὲ ἀφυσῆς, ἀκλειῆς . . . ἀλλ' οὖν ἀδληται γοῦν . . . οὕτως οἴου καὶ νῦν, ὅς τις σοὶ ἀδικώτατος φαίνεται ἀνθρώπος τῶν ἐν νόμοις καὶ ἀνθρώποις τεθραμμένων, δίκαιον αὐτὸν εἶναι καὶ δημιουργὸν τούτου τοῦ πράγματος, εἰ θεοὶ αὐτὸν κτίεσθαι πρὸς ἀνθρώπους, οἷς μήτε παιδεία. ἔστι μήτε δικαστήρια μήτε νόμοι μηδὲ ἀνάγκη μηδεμία διὰ παντὸς ἀναγκάζουσα ἀρετῆς ἐπιμελεῖσθαι κτλ.

Lehre, daß Tugend in lebendigem in Thaten ausbrechendem Wissen bestehe, ohnmöglich sich begnügen. Anstatt aber diese seine Lehre gleich jetzt gegensätzlich den oberflächlichen Ansichten des Sophisten entgegenzustellen, veranlaßt er ihn diese erst mehr in ihrer völligen Blöße aus einander zu legen. Aufgefordert über das Verhältniß der verschiedenen Tugenden zu einander sich auszusprechen, behauptet Protagoras, sie verhielten sich zu einander wie die verschiedenen Bestandtheile des Gesichts *ι*), muß jedoch einräumen, daß die Heiligkeit auch gerecht und die Gerechtigkeit heilig, der Sinnlosigkeit zugleich die Weisheit und die Besonnenheit (*σωφροσύνη*) entgegengesetzt sei, mithin, da jedem Einzelnen immer nur Eins entgegengesetzt werde, daß ebensowenig Weisheit und Besonnenheit, wie Heiligkeit und Gerechtigkeit, oder Gerechtigkeit und Besonnenheit als besondere von einander verschiedene Bestandtheile der Tugend gefaßt werden dürften *κ*). Auch die Behauptung, die andern vier Theile der Tugend seien einander sehr nahe verwandt, die Tapferkeit von ihnen allen gar sehr verschieden *λ*), — muß Pro-

ι) p. 329, c ἐνὸς ὄντος τῆς ἀρετῆς μόριόν ἐστιν (ἡ δικαιοσύνη καὶ σωφροσύνη καὶ ὀσιότης κτλ) καὶ ὡσπερ τὰ τοῦ προσώπου μόρια ἔχει πρὸς τὸ ὄλον κτλ. p. 330, a καὶ δύναμιν αὐτῶν ἕκαστον ἰδίαν ἔχει.

κ) p. 331, b ἐγὼ μὲν γὰρ αὐτὸς ὑπὲρ γε ἑμαυτοῦ φαίην ἂν καὶ τὴν δικαιοσύνην ὄσιον εἶναι καὶ τὴν ὀσιότητα δίκαιον· καὶ ὑπὲρ σοῦ δέ, εἴ με ἐφίης, ταῦτ' ἂν ταῦτα ἀποκρινάμην, ὅτι ἦτοι ταῦτόν ἐστι δικαιοσύνη ὀσιότητι ἢ ὅτι ὁμοίωταιον κτλ. p. 332, d οὐχοῦν . . ἐνὶ ἑκάστῳ τῶν ἐναντίων ἐν μόνον ἐστὶν ἐναντίον . . ὁ ἐναντίον ἄρ' ἐστὶν ἀφροσύνη σωφροσύνης . . . μέμνησαι οὖν ὅτι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ὁμολόγηται ἡμῖν ἀφροσύνη σοφίης ἐναντίον εἶναι . . . πότερον οὖν . . λύσωμεν τῶν λόγων; τὸ ἐν ἐνὶ μόνον ἐναντίον εἶναι, ἢ ἐκεῖνον ἐν ᾧ ἔλλεγειο ἕτερον εἶναι σωφροσύνης σοφία κτλ. p. 333, c ἀρὰ τίς σοι δοκεῖ ἀδικῶν ἄνθρωπος σωφρονεῖν ὅτι ἀδικεῖ κτλ.

λ) p. 349, d ἀλλ' ἐγὼ σοι, ἔφη, λέγω, ὃ Σώκρατες, ὅτι ταῦτα πάντα μόρια μὲν ἐστὶν ἀρετῆς, καὶ τὰ μὲν τέταρα αὐτῶν

tagoras aufgeben und zugestehn, daß die wahre Tapferkeit, in ihrem Unterschiede von der Tollkühnheit, auf Wissen oder Weisheit beruhe. Letzteres Zugeständniß jedoch wird von ihm erlangt, erst nachdem das Gute auf das Angenehme zurückgeführt worden; denn obgleich er das Gute dem Schönen gleichstellt und behauptet, gut lebe nur wer am Schönen Lust empfinde *m*), gesteht er doch ein, daß was Lust bringe nur dann als böse ihm gelte, wenn die Lust in Pein endige oder anderer Lust beraube, und wiederum was Unlust bewirke, nicht anders als gut, außer wenn es zur Lust führe und andre Unlust abwende *n*): wie das Gute etwas anderes als Lust, das Böse etwas anderes als Unlust sein könne, weiß er nicht zu sagen *o*). Auf diese Weise wird er überführt, daß da das Wohl unsres Lebens auf der richtigen Auswahl von Lust und Unlust beruhe, das Böse und die Schwäche nur im Unverstande, d. h. im Mangel an richtiger Abwägung von Lust und Unlust, das Gute und die Selbstbeherrschung nur in der Erkenntniß seinen Grund haben könne *p*), und niemand aus freier Wahl sich für das Böse ent-

ἐπιεικῶς παραπλήσια ἀλλήλοις ἐστίν, ἡ δὲ ἀνδρία πάνυ πολὺ διαφέρειον πάντων τούτων. *κτλ.* vgl. 359, a.

m) p. 359, e τὰς γὰρ καλὰς πράξεις ἀλάστας ἀγαθὰς ὁμολογήσαμεν. vgl. p. 349, e 332, c 333, b — e κἂν μὴ τοῖς ἀνθρώποις ὠφέλιμα ἦ, ἔγωγε καλῶ ἀγαθὰ. p. 351, b Τὸ μὲν ἄρ' ἡδέως ζῆν ἀγαθόν, τὸ δ' ἀηδῶς κακόν. Εἶπερ τοῖς καλοῖς γ', ἔφη, ζῆν ἡδόμενος.

n) p. 353, e ἄρ' οἰόμεθα ἐν αὐτοῦς . . ἄλλο τι ἀποκρίνασθαι, ἢ ὅτι οὐ κατὰ τὴν αὐτῆς τῆς ἡδονῆς τῆς παραχρῆμα ἐργασίαν κακὰ ἐστίν, ἀλλὰ διὰ τὰ ὕστερον γιννόμενα, νόσους καὶ τἄλλα. vgl. p. 354, d 358, b.

o) p. 354, b ἢ ἔχειτέ τι ἄλλο τέλος λέγειν, εἰς ὃ ἀποβλέψαντες αὐτὰ ἀγαθὰ καλεῖτε, ἀλλ' ἢ ἡδονὰς τε καὶ λύπας; οὐκ ἂν φάτεν, ὡς ἐγῶμαι. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ, ἔφη ὁ Πρωτιγόρας. vgl. p. 355, a.

p) p. 357, a ἐπειδὴ δὲ ἡδονῆς τε καὶ λύπης ἐν ὀρθῇ τῇ αἰρέσει ἐφάνη ἡμῖν ἡ σωτηρία τοῦ βίου οὕσα, τοῦ τε πλείονος καὶ ἐλάττωτος καὶ μείζονος καὶ μικροτέρου καὶ πορρωτέρου καὶ

scheide q); endlich, daß auch die Tapferkeit auf der Kenntniß dessen was furchtbar sei, die Feigheit auf der Unkenntniß davon beruhe r).

3. Ohnmöglich konnte es dem Platonischen Sokrates Ernst sein mit der Behauptung, daß Gute gehe auf in Lust, das Böse in Unlust, und kaum bedurfte es, uns davon zu überzeugen, der eingestreuten Andeutungen s) und der Schlußbemerkung, die Untersuchung über das Wesen der Tugend und ob sie lehrbar sei, könne eines neuen Anfangs nicht entbehren t).

ἐγγυτέρω, ἄρα πρῶτον μὲν οὐ μετρητικὴ φαίνεται, ὑπερβολῆς τε καὶ ἐνδείας οὐσα καὶ ἰσότητος πρὸς ἀλλήλας σκέψις; . . . ἐπεὶ δὲ μετρητικὴ, ἀνάγκη δὴ πού τις τέχνη καὶ ἐπιστήμη.

q) p. 355, a φημί γὰρ ὑμῖν τούτου οὕτως ἔχοντος γελοῖον τὸν λόγον γίνεσθαι, ὅταν λέγητε ὅτι πολλάκις γινώσκων τὰ κακὰ ὁ ἄνθρωπος ὅτι κακὰ ἐστίν, ὁμῶς πράττει αὐτὰ, ἔξόν μὴ πράττειν, ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἀγόμενος καὶ ἐκπληττόμενος. ib. e δῆλον ἄρα, φήσει, ὅτι τὸ ἠτιᾶσθαι τοῦτο λέγετε, ἀντὶ ἐλατιόνων ἀγαθῶν μείζω κακὰ λαμβάνειν κτλ. vgl. 357, e ὥστε τοῦτ' ἐστὶ τὸ ἡδονῆς ἠτιῶ εἶναι, ἀμαθία ἢ μεγίστη.

r) p. 360, d ἡ σοφία ἄρα τῶν δεινῶν καὶ μὴ δεινῶν ἀνδρία ἐστίν, ἐναντία οὐσα τῇ τούτων ἀμαθίᾳ.

s) p. 328, e ἐγὼ γὰρ ἐν μὲν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ ἠγοῦμην οὐκ εἶναι ἀνθρωπίνην ἐπιμέλειαν, ἢ ἀγαθοὶ οἱ ἀγαθοὶ γίνονται. Auch durch die Erklärung des Simonideischen Gedichtes p. 344, a οὐ γὰρ εἶναι ἀλλὰ γενέσθαι μὲν ἐστίν ἄνδρ' ἀγαθόν . . . χαλεπὸν ἀλαθῶς . . . γινόμενον δὲ διαμένειν ἐν ταύτῃ τῇ ἔξει καὶ εἶναι ἄνδρ' ἀγαθόν . . . ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι τὸ γέρας κτλ. — sagt Sokrates sich deutlich genug los von jener sophistischen Auffassung des Guten.

t) p. 361, a καὶ μοι δοκεῖ ἡμῶν ἢ ἄρτι ἔξοδος τῶν λόγων ὥσπερ ἄνθρωπος κατηγορεῖν τε καὶ καταγελαῖν, καὶ εἰ φωνὴν λάβοι, εἰπεῖν ἂν ὅτι "Αἰοποὶ γ' ἐστέ, ὦ Σώκратες καὶ Πρωταγόρα. σὺ μὲν λέγων ὅτι σὺ διδασκὼν ἐστίν ἀρετὴ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν, νῦν σαυτῷ τὰναντία σπεύδεις, ἐπιχειρῶν ἀποδείξαι ὡς πάντα χρήματα ἐστὶν ἐπιστήμη, καὶ ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ σωφροσύνη καὶ ἡ ἀνδρία . . . ἐγὼ οὖν πάντα ταῦτα καθορῶν ἄνω

Warum aber läßt er sich jene Behauptung vom Protagoras, im Gegensatz mit dessen auf sittlichem Sinne beruhenden anfänglichen Sträuben, zugeben? theils um zu zeigen, daß der Sophisten Prunkreden von der Tugend und ihrer Lehrbarkeit, wenn auch nicht durchgängig aus verderbter Gesinnung hervorgegangen, in jener Annahme wurzelten und sie sich zu ihr bekennen mußten, sobald sie genöthigt würden ihre Behauptungen zu begründen; theils um hervorzuheben, daß selbst die Sophisten, in Folge ihrer Grundvoraussetzung, die Sokratischen Behauptungen, die Tugend sei Wissenschaft und alle unsittliche Handlung Mangel an Wissen und unfreiwillig, als wahr anerkennen mußten, wie entfernt auch vom richtigen Verständnisse derselben.

Daß der Begriff der Tapferkeit in dem des Wissens, sofern man nur berechnende Kunst darunter verstehe, nicht aufgehe, d. h. nicht mit der Geschicklichkeit zusammenfalle u), und daß wenn als Erkenntniß des Gefährlichen und Gefahrlosen im Kriege wie in allen andren Dingen bestimmt, diese Erkenntniß von der des an sich Zuträglichen oder Guten abhängig sei v), und darum Tapferkeit weder den Thieren beizumessen w),

κάτω ταπεινόμενα δεινῶς . . . βουλομένην ἂν ταῦτα διεξελθόντας ἡμᾶς ἐξελθεῖν ἐπὶ τὴν ἀρετὴν ὃ τι ἐστὶ καὶ πάλιν ἐπισκέψασθαι περὶ αὐτοῦ εἴτε διδακτὸν εἴτε μὴ διδακτὸν. κτλ.

u) Lach. p. 192, e ἡ φρόνιμος ἄρα καρτερία κατὰ τὸν σὸν λόγον ἀνδρὶ ἂν εἴη . . . ἴδωμεν δὴ, ἡ εἰς τί φρόνιμος; . . . 193, b καὶ τὸν μετ' ἐπιστήμης ἄρ' ἑλπικῆς καρτεροῦντα ἐν ἑλλομαχίᾳ ἦτιον φήσεις ἀνδρεῖον εἶναι ἢ τὸν ἀνευ ἐπιστήμης. κτλ.

v) p. 195, a ταύτην ἐγωγε . . . τὴν τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἐπιστήμην καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἔπιασι (φημί ἀνδρῖαν εἶναι). (vgl. de Legg. I, p. 630, c. Xenoph. Memorab. IV, 6, 10) — p. 196, a ὃ τι δέ τῳ ἄμεινον τοῦτων ἢ παθεῖν ἢ μὴ παθεῖν, τί μᾶλλον μάντι προσηκε κρῖναι ἢ ἄλλῳ διψοῦν;

w) p. 196, e ἀλλ' ἀναγκαῖον οἶμαι τῷ ταῦτα λέγοντι μηδενὸς θηρίου ἀποδέχεσθαι ἀνδρῖαν κτλ.

noch durch die Annahme daß sie sich auf das Zukünftige, nicht auf das Vergangene und Gegenwärtige beziehe, von der Weisheit gesondert werden könne *x*), — bringt der Dialog *Laches* zur Auerkenntniß und hebt damit schon vorläufig die Voraussetzung des Protagoras auf, das Gute falle mit dem Genuß zusammen. In ähnlicher Weise zeigt der *Charmides*, daß die Besonnenheit nicht nur nicht in äußeren Verhaltensweisen, wie Bedächtigkeit oder Verschämtheit, aufgehe *y*), sondern daß auch die Erklärungen, sie bestehe darin, daß jeder das Seinige thue, oder sie sei Selbsterkenntniß, oder Erkenntniß der Erkenntniß und des Mangels daran *z*), noch der näheren Bestimmung

x) p. 198, b δέος δὲ παρέχει οὐ τὰ γεγονότα οὐδὲ τὰ παρόντα τῶν κακῶν, ἀλλὰ τὰ προσδοκώμενα κτλ. d δοκεῖ . . . δὴ ἐμοί τε καὶ τῷδε, περὶ ὧσων ἐστὶν ἐπιστήμη, οὐκ ἄλλη μὲν εἶναι περὶ γεγονότος, εἰδέναι ὅση γέγονεν, ἄλλη δὲ περὶ γιγνομένων, ὅση γίγνεται, ἄλλη δὲ ὅση ἂν κάλλιστα γένοιο καὶ γενήσεται τὸ μήπω γεγονός, ἀλλ' ἢ αὐτή . . . οὐδὲ τῇ μαντικῇ οἴεται δεῖν ὑπηρετεῖν (ἢ στρατηγικῇ) ἀλλ' ἄρχειν. κτλ. p. 199, c οὐ μόνον ἄρα τῶν δεινῶν καὶ θαρραλέων ἢ ἀνδρία ἐπιστήμη ἐστίν· οὐ γὰρ μελλόντων μόνον πέρι τῶν ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν ἐπαῖε . . . ἀλλὰ σχεδόν τι ἢ περὶ πάντων ἀγαθῶν τε καὶ κακῶν καὶ πάντως ἐχόντων (ἐπιστήμη) . . . ἀνδρὶ ἂν εἴη. κτλ. e οὐκ ἄρα . . . μόριον ἀρετῆς ἂν εἴη τὸ νῦν σοι λεγόμενον, ἀλλὰ σύμπασα ἀρετῆ.

y) Charmid. 159, b εἰπετα μέντοι εἶπεν ὅτι οἱ δοκοῦσι σωφροσύνη εἶναι τὸ κοσμίως πάντα πράττειν καὶ ἡσυχῇ p. 160, d . . . οὐδὲ ἄλλοθι οὐδαμοῦ οὐδὲν ὃ ἡσύχιος βίος τοῦ μὴ ἡσυχίου σωφρονέστερος ἂν εἴη, ἐπειδὴ ἐν τῷ λόγῳ τῶν καλῶν τι ἡμῖν ἢ σωφροσύνη ὑπειέθη, καλὰ δὲ οὐχ ἦτιον τὰ ταχέα τῶν ἡσυχίων πέφανται. (Also ganz äußerlich gefaßt ward Ruhe und Ordnung, nicht zurückgeführt auf innere Einstimmigkeit, wie de Rep. IV, 430, e) ib. e δοκεῖ τδίνυν μοι . . . αἰσχύνεσθαι ποιεῖν ἢ σωφροσύνη καὶ αἰσχυντηλὸν τὸν ἄνθρωπον, καὶ εἶναι ὅπερ αἰδώς ἢ σωφροσύνη (vgl. Phaedr. p. 253, d) p. 161, a . . . ἐστὶν ἄρα, ὡς ἔοικεν, αἰδώς οὐκ ἀγαθὸν καὶ ἀγαθὸν . . . σωφροσύνη δὲ γε ἀγαθόν, εἴπερ ἀγαθοὺς ποιεῖ οἷς ἂν παρῇ κτλ.

z) p. 161, b ἄρι . . . ἀνεμνήσθην ὃ ἤδη τον ἤκουσα λέγοντος, ὅτι

bedürfen, in Bezug auf welche auch hier wiederum auf den Begriff des wahren Wissens hingedeutet wird *aa*). Von der Heiligkeit ergibt sich im Eutyphro, daß die Bestimmung, sie sei was den Göttern, oder bei Widerstreit in manchen Dingen unter ihnen, was allen Göttern lieb, nur eine Eigenschaft, nicht das Wesen derselben angebe und daß das Heilige, eben weil es heilig sei, von den Göttern geliebt werden müsse *bb*). Zugleich wird

σωφροσύνη ἂν εἴη τὸ τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. κτλ. (ähnlich de Rep. IV, 433, a die Gerechtigkeit bestimmt). d αὐτὸ αἰνύματι . . τιμὴ φοικεῖν . . ὅτι οὐ δὴ που . . ἢ τὰ ῥήματα ἐφθέγγετο, ταύτη καὶ ἐνόει ὁ λέγων σωφροσύνην εἶναι τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν κτλ. 162, b ὡς ὄν χαλεπὸν τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν γινῶναι ὃ τί ποτε ἔστιν p. 163, d καὶ εὐθύς ἀρχομένου σου σχεδὸν ξυμάνθανον τὸν λόγον, ὅτι τὰ οἰκεῖά τε καὶ τὰ αὐτοῦ ἀγαθὰ καλοῖς, καὶ τὰς τῶν ἀγαθῶν ποιήσεις πράξεις κτλ. e τὴν γὰρ τῶν ἀγαθῶν πράξιν σωφροσύνην εἶναι σαφῶς σοι διορίζομαι. p. 164, b ἐνόητε ἄρα . . ὠφελίμως πράξας ἢ βλαβερῶς ὁ ἰατρός οὐ γιννώσκει ἑαυτὸν ὡς ἔπραξε . . d σχεδὸν γὰρ τι ἔγωγε αὐτὸ τοῦτό φημι εἶναι σωφροσύνην, τὸ γιννώσκειν ἑαυτόν. (vgl. Philob. p. 19, c Tim. p. 72, b Alcib. I, 131, b) p. 166, b αἰ μὲν ἄλλαι πᾶσαι ἄλλου εἰσὶν ἐπιστήμαι, ἑαυτῶν δ' οὐ, ἢ δὲ μόνη τῶν τε ἄλλων ἐπιστημῶν ἐπιστήμη ἔστι καὶ αὐτὴ ἑαυτῆς. cf. ib. e. p. 168, b φέρε δὴ, ἔστι μὲν αὐτὴ ἢ ἐπιστήμη τινὸς ἐπιστήμη, καὶ ἔχει τινὰ τοιαύτην δύναμιν ὥστε τινὸς εἶναι; d ὃ τί περ ἂν τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν πρὸς ἑαυτὸ ἔχη, οὐ καὶ ἐκείνην ἔξει τὴν οὐσίαν πρὸς ἣν ἢ δύναμις αὐτοῦ ἦν; p. 169, c πρῶτον μὲν τοῦτο ἐνδειξαι, ὅτι δυνατὸν ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, ἔπειτα πρὸς τῷ δυνατῷ ὅτι καὶ ὠφέλιμον. κτλ. vgl. p. 172, a. d. 173, b.

aa) p. 174, b ὦ μιαιφόνε . . πάλαι με περιέλκεις κύκλω, ἀποκρουπτόμενος ὅτι οὐ τὸ ἐπιστημόνως ἦν ζῆν τὸ εὖ πράττειν τε καὶ εὐδαιμονεῖν ποιοῦν, οὐδὲ ξυμπασῶν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν, ἀλλὰ μιᾶς οὐσης ταύτης μόνον τῆς περὶ τὸ ἀγαθόν τε καὶ κακόν. vgl. 175, a — de Rep. VI, 505, a de Legg. III, 688, a wird an die Stelle des σωφρονεῖν und der σωφροσύνη, das φρονεῖν und die φρόνησις gesetzt.

bb) Eutyphro p. 6, e ἔστι τοίνυν τὸ μὲν τοῖς θεοῖς προσφιλὲς ἔσιον

dieser Tugendbegriff dem der Gerechtigkeit untergeordnet und gleichfalls auf das Wissen — ein Wissen um unser Verhältniß zur Gottheit, — zurückgeführt cc).

Im Gorgiaß wird wie die Lust dem Guten als dem wahrhaft Zuträglichen entgegengesetzt, so die Empirie und Schmeichelfunst der wahren Kunst und Wissenschaft, und damit hervorgehoben, theils daß wir nur das Gute, nicht die Lust, zum Wissen zu erheben vermöchten dd); theils daß nur auf ersteres, nicht auf letztere das Wollen, in seinem Unterschiede vom sinnlichen Begehren, gerichtet sein könne ee), theils daß Unrechtleis-

τὸ δὲ μὴ προσφιλὲς ἀνόσιον. p. 9, d ἄλλ' ἄρα τοῦτο νῦν ἐπανορθούμεθα ἐν τῷ λόγῳ, ὡς ὁ μὲν ἂν πάντες οἱ θεοὶ μισῶσιν, ἀνόσιόν ἐστιν, ὁ δ' ἂν φιλῶσιν, ὄσιον κτλ. p. 10, a ἄρα τὸ ὄσιον, ὅτι ὄσιόν ἐστι, φιλεῖται ὑπὸ τῶν θεῶν, ἢ ὅτι φιλεῖται, ὄσιόν ἐστιν; p. 11, a κινδυνεύεις . . ἐρωτώμενος τὸ ὄσιον, ὃ τί ποι' ἐστι, τὴν μὲν οὐσίαν μοι αὐτοῦ οὐ βούλεσθαι δηλῶσαι, πάθος δέ τι περὶ αὐτοῦ λέγειν.

cc) ib. e ἰδὲ γὰρ εἰ οὐκ ἀναγκαῖόν σοι δοκεῖ δίκαιον εἶναι πᾶν τὸ ὄσιον. p. 12, e τοῦτο τοίνυν ξμοιγε δοκεῖ . . τὸ μέρος τοῦ δικαίου εἶναι εὐσεβές τε καὶ ὄσιον, τὸ περὶ τὴν τῶν θεῶν θεράπειαν. κτλ. (vgl. Gorg. p. 507, b) p. 14, c ἐπιστήμη ἄρα αἰτήσεως καὶ δόσεως θεοῖς ἢ ὀσιότης ἂν εἴη ἐκ τούτου τοῦ λόγου. p. 15, b ζεχαρισμένον ἄρα ἐστὶ . . τὸ ὄσιον, ἀλλ' οὐχὶ ὠφελίμον οὐδὲ φίλον τοῖς θεοῖς.

dd) Gorg. p. 465, a . . τοῦ ἡδέος στοχάζεται ἄνευ τοῦ βελτίστου (ἢ κολακεία) τέχνην δὲ αὐτὸ οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν, ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν προσφέρει, ἔποι' αἴτια τὴν φύσιν ἐστὶ κτλ. p. 500, b ἔλεγον γὰρ . . . ὅτι εἶεν παρασκευαίαι μὲν μέχρι ἡδονῆς, αὐτὸ τοῦτο μόνον παρασκευάζουσαι, ἀγνοοῦσαι δὲ τὸ βέλτιον καὶ τὸ χεῖρόν, αἱ δὲ γινώσκουσαι ὃ τί τε ἀγαθόν καὶ ὃ τι κακόν. vgl. p. 501, b sqq. 513, d 470, b.

ee) ib. p. 466, d ἐγὼ καὶ τοὺς ῥήτορας καὶ τοὺς τυράννους δύνασθαι μὲν ἐν ταῖς πόλεσι σμικρότατον (φημί) . . οὐδὲν φᾶρ ποιεῖν ὧν βούλονται ὡς ἔπος εἰπεῖν ποιεῖν μέντοι ὃ τι ἂν αὐτοῖς δόξη βέλτιστον εἶναι. 467, c πότερον οὖν σοι δοκοῦ-

den dem Unrechtthun, bestrafte Ungerechtigkeit der straflosen vorzuziehen sei *f*). Um für diese Behauptungen den Beweis zu führen, läßt Sokrates anfangs vom Polus sich zugeben, daß Unrechtthun wenn nicht schlimmer, so doch häßlicher sei als das Unrechtleideng), und folgert dann, da schön und häßlich jegliches nur sei entweder in Bezug auf die Lust und Unlust daran, oder auf das daraus hervorgehende Wohl und Uebel, das Unrechtthun aber nicht wegen eines Uebermaßes der Unlust häßlicher sein könne, es ein größeres Uebel zur Folge haben, und zugleich übler und häßlicher als das Unrechtleiden *hh*) sein müsse, mithin auch die sühnende und bessernde Strafe der Straflosigkeit vorzuziehen sei *ii*). Da aber der verwe-

σιν οἱ ἄνθρωποι τοῦτο βούλεσθαι ὃ ἂν πράττωσιν ἐκάστοτε, ἢ ἐκεῖνο οὐ ἔνεκα πράττουσι τοῦθ' ὃ πράττουσιν; vgl. 509, b ff.

f) p. 469, b μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὄν τὸ ἀδικεῖν. c εἰ δ' ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἐλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν. κτλ. vgl. p. 474, c p. 472, e . . . ὃ ἀδικῶν τε καὶ ὃ ἀδικὸς πάντως μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι ἐὰν μὴ διδῶ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν.

gg) p. 474, c πότερον δοκεῖ σοι, ὦ Πῶλε, κάκιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι; Τὸ ἀδικεῖσθαι ἔμοιγε. Τί δαὶ δὴ αἴσχιον; . . . Τὸ ἀδικεῖν.

hh) p. 475, a Ἦταν ἄρα δυοῖν καλοῖν θάτερον κάλλιον ἢ, ἢ τῷ ἔτερω τούτοις ἢ ἀμφοτέροις ὑπερβάλλον κάλλιόν ἐστιν, ἦτοι ἡδονῇ ἢ ὠφελείᾳ ἢ ἀμφοτέροις' . . . καὶ ὅταν δὲ δὴ δυοῖν αἰσχροῖν τὸ ἕτερον αἴσχιον ἢ, ἦτοι λύπῃ ἢ κακῷ ὑπερβάλλον αἴσχιον ἔσται. c οὐκοῦν εἰ μὴ λύπη, . . . κακῷ ὑπερβάλλον τὸ ἀδικεῖν κάκιον ἂν εἴη τοῦ ἀδικεῖσθαι. d ἄλλο τι οὖν ὑπὸ μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ ὑπὸ σοῦ ὠμολογεῖτο ἡμῖν ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ αἴσχιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; . . . νῦν δὲ γε κάκιον ἐφάνη.

ii) p 477, b sqq. 477, a κακίως ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην διδούς . . . ἄρα οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται κακοῦ; κτλ. p. 478, d σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἢ δίκη.

genere Kallikles Polus' Zugeständniß verwirft und das der Natur nach Schöne und Gerechte von dem nach Sägung Schönen und Gerechten unterscheidend, ersteres auf das Recht des Stärkeren zurückführt *kk*), hebt Sokrates die Unbestimmtheit des Begriffs des Stärkeren hervor *ll*) und nöthigt seinen Gegner an die Stelle desselben den des Besseren und Verständigeren zu setzen, wengleich dieser auch so noch die Berechtigung zur Herrschaft als Berechtigung zur Unbeschränktheit im Gemusse faßt *mm*). Wogegen gezeigt wird, zuerst daß weder Tugend

kk) p. 482, e και ἔγωγε κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πῶλον, ὅτι σοι συγχώρησε τὸ ἀδικεῖν ἀσχιον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι. p. 483, a . . φύσει μὲν γὰρ πᾶν ἀσχιόν ἐστιν ὃ περ και κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν. c ἡ δέ γε . . φύσις αὐτῆ ἀποφαίνει αὐτὸ ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνω τοῦ χειρόνος πλέον ἔχειν και τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου . . . και τὸν κρείττω τοῦ ἥτιονος ἄρχειν. Thrasymachus de Rep. I, 338, c φημι . . ἐγὼ εἶναι τὸ δίκαιον οὐκ ἄλλο τι ἢ τὸ τοῦ κρείττονος συμφέρον. e κρατεῖ ἐν ἐκάστη πόλει τὸ ἄρχον . . τίθεται δέ γε τοὺς νόμους ἐκάστη πρὸς τὸ αὐτῆ συμφέρον. κτλ.

ll) p. 488, d . . ὡς τὸ κρείττον και ἰσχυρότερον και βέλτιον ταυτὸν ὄν (λέγεις) . . οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἐθὸς κρείττους εἰσὶ κατὰ φύσιν . . οὐκοῦν τὰ τούτων νόμιμα κατὰ φύσιν καλά, κρειτόνων γε ὄντων. (vgl. de Rep. I, 348, e).

mm) 489, c Καλλ. . . ἐμὲ γὰρ οἶε ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους; e Σωκρ. . . οὐκ ἐρεῖς, τοὺς βελτίους και κρείττους πότιρον τοὺς φρονιμώτερους λέγεις ἢ ἄλλους τινάς; p. 490, a Ἀλλὰ ταῦτ' ἐστὶν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίω ὄντα και φρονιμώτερον και ἄρχειν και πλέον ἔχειν τῶν φαυλοτέρων. 491, a (λέγω τοὺς κρείττους) οἷ ἂν εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὦσι . . και ἀνδρεῖοι. e ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν και δίκαιον, ὃ ἐγὼ σοι νῦν παρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὀρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἔχειν ὡς μεγίστας εἶναι και μὴ κολάζειν, ταύταις δὲ ὡς μεγίσταις οὐσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρίαν και φρόνησιν. κτλ. p. 492, c τροφή και ἀκολασία και ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχη, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετῆ και εὐδαιμονία.

noch Glückseligkeit in der ungezügelter Befriedigung der Lüfte bestehen könne, diese vielmehr, gleich dem Bestreben ein durchlöcheriges Faß zu füllen, endlose Qual mit sich führe *nn*); dann, daß das Gute in Lustempfindung nicht aufgehen könne, so fern diese mit Unlustempfindung in steter Wechselbeziehung stehe, das Gute dagegen dem Bösen und Uebel entgegengesetzt sei; daß auch die Verständigen und Gerechten, mithin die Guten, nicht durch Uebermaß des Genusses von den Unverständigen, Feigen und Bösen sich unterschieden *oo*). Nachdem Sokrates auf die Weise den Kallikles genöthigt, wie edlen und unedlen Genuß, gute und schlimme Lustempfindungen zu unterscheiden, so zuzugeben, daß wir um des Guten willen Lust anstreben sollen, nicht umgekehrt *pp*), und daß das Gute nur in wohlgeordneter

nn) p. 493, b τῶν δ' ἀμνήτων τοῦτο τῆς ψυχῆς οὐ αἰ ἐπιθυμῶμαι εἰσὶ . . . ὡς τετραμένος εἰη πέθος, διὰ τὴν ἀπλησίαν (vgl. ob. I, S. 497) p. 495, d φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα ταῦτα, οἷ Καλλικλῆς ἔφη . . . ἡδὺ μὲν καὶ ἀγαθὸν ταῦτόν εἶναι, ἐπιστήμην δὲ καὶ ἀνδρείαν καὶ ἀλλήλων καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἕτερον. p. 496, b ἡ καὶ τὰγαθὰ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὰναντία τούτων, κατὰ τε καὶ ἀθλιότητα ἐν μέρει λαμβάνει καὶ ἐν μέρει ἀπαλλάττειται ἑκατέρου (ἄνθρωπος); e λυπούμενον χαίρειν λέγεις ἄμα. 497, a οὐκ ἄρα τὸ χαίρειν ἐστὶν εὖ πράττειν οὐδὲ τὸ ἀνιάσθαι κακῶς, ὥστε ἕτερον γίγνεται τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ. κτλ.

oo) 497, e τοὺς ἀνδρείους καὶ φρονίμους ἔλεγε (ἀγαθοὺς ἄνδρας). 498, b οὐκοῦν λυποῦνται μὲν καὶ χαίρουσι καὶ οἱ ἄφρονες καὶ φρόνιμοι καὶ οἱ θελοὶ καὶ οἱ ἀνδρεῖοι παραπλησίως, ὡς σὺ φῆς . . . παραπλησίως ἄρα χαίρουσι καὶ λυποῦνται οἱ ἀγαθοὶ καὶ οἱ κακοί. κτλ.

pp) p. 499, b . . . ὡς δὴ σὺ οἶε ξιμὲ ἡ καὶ ἄλλον ὄντινον ἄνθρωπων οὐχ ἡγεῖσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονάς, τὰς δὲ χείρους; . . . ἄρ' οὖν ἀγαθὰ μὲν αἰ ὠφελίμοι, κακαὶ δὲ αἰ βλαβεραὶ; Πάνυ γε. p. 500, a τῶν ἀγαθῶν ἄρα ἔνεκα δεῖ καὶ τῶν καὶ τὰ ἡδέα πράττειν, ἀλλ' οὐ τὰ ἀγαθὰ τῶν ἡδέων; κτλ. vgl. p. 506, c.

Seele sich finde, nur das Gute zur Glückseligkeit führe qq), — folgert er daß auch die Staatskunst lediglich den Zweck haben könne die Bürger besser zu machen, indem er Staatsmänner von den Dienern des Staates oder Volkes unterscheidet und letztere, die gewöhnlichen Staatsmänner, den Sophisten gleichstellt rr).

4. In welchem Sinne aber die Tugend Wissenschaft sei und lehrbar, wird im Meno untersucht, und zuerst gezeigt, daß

qq) p. 504, b τί δ' ἡ ψυχὴ; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρησὴ, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός; d ταῖς δὲ τῆς ψυχῆς τάξεσι καὶ κοσμήσεσι νόμιμόν τε καὶ νόμος (δοκεῖ ὄνομα εἶναι), ὅθεν καὶ νόμιμοι γίνονται καὶ κόσμιοι· ταῦτα δ' ἔστι δικαιοσύνη τε καὶ σωφροσύνη. p. 506, e κόσμος τις ἄρα ἐγγενόμενος ἐν ἐκάστῳ ὁ ἐκάστου οἰκείου ἀγαθὸν παρέχει ἐκαστον τῶν ὄντων . . . ἡ δὲ γε κοσμία (ψυχὴ) σώφρων . . ἡ ἄρα σώφρων ψυχὴ ἀγαθή. vgl. p. 508, a p. 505, b ἕως μὲν ἂν πονηρὰ ἦ, ἀνόητός τε οὖσα καὶ ἀκόλαστος καὶ ἄδικος καὶ ἀνόσιος, εἰργεῖν αὐτὴν δεῖ τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ μὴ ἐπιτρέπειν ἄλλ' αἷτια ποιεῖν ἢ ἀφ' ὧν βελτίων ἔσται . . τὸ κολάζεσθαι ἄρα τῆ ψυχῆ ἄμεινόν ἐστιν ἢ ἡ ἀκολασία. vgl. p. 507, d 509, b p. 507, c ὥστε πολλὴ ἀνάγκη . . τὸν σώφρονα . . δίκαιον ὄντα καὶ ἀνδρεῖον καὶ ὅσιον ἀγαθὸν ἄνδρα εἶναι τελέως, τὸν δὲ ἀγαθὸν εὖ τε καὶ καλῶς πράττειν ὁ ἂν πράττη, τὸν δ' εὖ πράττοντα μακάριόν τε καὶ εὐδαίμονα εἶναι κτλ. e οὐκ ἐπιθυμίας ζῶντα ἀκόλαστους εἶναι καὶ ταύτας ἐπιχειροῦντα πληροῦν, ἀνήνυτον κακόν, ληστοῦ βίον ζῶντα.

rr) p. 513, e ἄρ' οὖν οὕτως ἐπιχειρητέον ἡμῖν ἔστι τῆ πόλει καὶ τοῖς πολίταις, θεραπεύειν ὡς βελτίστους αὐτοὺς τοὺς πολίτας ποιοῦντας; ἄνευ γὰρ δὴ τούτου . . οὐδὲν ὄφελος ἄλλην εὐεργεσίαν οὐδεμίαν προσφέρειν, ἐὰν μὴ καλὴ κάγαθὴ ἢ διάνοια ἢ τῶν μελλόντων ἢ χρήματα πολλὰ λαμβάνειν ἢ ἀρχὴν τιῶν ἢ ἄλλην δύναμιν ἤντιον. cf. 515, b — p. 517, b οὐδ' ἐγὼ ψέγω τούτους ὡς γε διακόνοὺς εἶναι πόλεως. 518, e οἷ δὲ οἶδεῖ καὶ ὑπουλός ἐστι δὲ ἐκείνους (ἢ πόλις), οὐκ αἰσθάνονται κτλ. 519, b κινδυνεύει γὰρ ταῦτόν εἶναι, ὅσοι τε πολιτικοὶ προσποιοῦνται εἶναι καὶ ὅσοι σοφισταὶ κτλ.

der Begriff der Tugend den Bestimmungen über die verschiedenen Tugendrichtungen zu Grunde gelegt werden müsse, daß jedoch die Erklärung, sie bestehe in dem Vermögen des Guten oder Schönen theilhaft zu werden, das wir begehren *ss*), noch keinesweges genüge, da theils alle, auch die Nichttugendhaften, das Gute, d. h. das Zuträgliche wollten *tt*), theils das Vermögen dessen theilhaft zu werden, den Begriff des Guten schon voraussetze und dieser durch Bestimmungen, die wie gerecht und heilig, von einem Theile der Tugend hergenommen seien, nicht gewonnen werden könne. Sagen wir nun, daß alles Gute zuträglich sei, so müssen wir näher bestimmend hinzufügen, es sei das Zuträgliche, das nimmer nachtheilig werden könne und daß dafür nur die Verständigkeit gelten könne; so daß diese oder die Wis-

ss) Zuerst unterscheidet Meno Tugenden des Mannes und Weibes, der verschiedenen Lebensalter, der Freien und Sklaven, und fügt hinzu p. 72, a καὶ ἄλλαι πάμπολλαι ἀρεταί εἰσι . . καθ' ἐκάστην γὰρ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἡλικιῶν πρὸς ἑκάστον ἔργον ἐκάστῳ ἡμῶν ἡ ἀρετὴ ἐστίν. p. 74, a ἡ ἀνδρεία τοίνυν ξμοιγε δοκεῖ ἀρειή εἶναι καὶ σωφροσύνη καὶ σοφία καὶ μεγαλοπρέπεια καὶ ἄλλαι πάμπολλαι. Von Sokrates gedrängt die der Vielheit zu Grunde liegende Einheit und was die Tugend selber sei (p. 71, b vgl. Eutyphro 11, a de Rep. I, 354, d) anzugeben, sagt er p. 77, b δοκεῖ τοίνυν μοι . . ἀρετὴ εἶναι, καθάπερ ὁ ποιητὴς λέγει, χαίρειν τε καλοῖσι καὶ δύνασθαι. καὶ ἐγὼ τοῦτο λέγω ἀρετὴν, ἐπιθυμοῦντα τῶν καλῶν δυνατόν εἶναι πορίζεσθαι. Ἄρα λέγεις τὸν τῶν καλῶν ἐπιθυμοῦντα ἀγαθῶν ἐπιθυμητὴν εἶναι; Μάλιστα γέ.

tt) p. 78, a Οὐκ ἄρα βούλεται . . τὰ κακὰ οὐδεὶς, εἴπερ μὴ βούλεται τοιοῦτος εἶναι. τί γὰρ ἄλλο ἐστὶν ἀθλιὸν εἶναι ἢ ἐπιθυμεῖν τε τῶν κακῶν καὶ κτᾶσθαι; κτλ. b ἀλλὰ δῆλον ὅτι ἐπὲρ ἐστὶ βελτίων ἄλλος ἄλλου, κατὰ τὸ δύνασθαι ἂν εἴη ἀμείνων. d πάντως δῆπου δεῖ ἄρα, ὡς εἶπε, τοῦτω τῷ πόρῳ δικαιοσύνην ἢ σωφροσύνην ἢ ὀσιότητα προσεῖναι, ἢ ἄλλο τι μόνιον ἀρειῆς. εἰ δὲ μή, οὐκ ἐστὶ ἀρειή, καὶ περ ἐκπορίζουσα τὰγαθά. p. 79, d δεῖ οὖν σοι πάλιν ἐξ ἀρχῆς . . τῆς αὐτῆς ἐρωτήσεως . . τί ἐστὶν ἀρετὴ, κτλ.

schaft uns zur Tugend oder mindestens zu einem Bestandtheile derselben wird, sie mithin als lehrbar, nicht als Naturgabe oder Geschenk der Gottheit sich uns ergibt *uu*). Finden wir dennoch keine Lehrer der Tugend, so müssen wir bedenken, daß die tugendhaft Handelnden von richtiger Vorstellung, nicht von deutlichem Wissen geleitet werden und letzteres nicht durch Ueberlieferung mitgetheilt, sondern nur aus den dem Geiste als solchem eigenthümlichen Wahrheiten entwickelt werden kann *vv*).

uu) p. 87, c *εἰ δὲ γ' ἐστὶν ἐπιστήμη τις ἢ ἀρετὴ, δῆλον ὅτι διδασκτὸν ἂν εἴη. ἃ οὐκοῦν εἰ μὲν τί ἐστὶν ἀγαθὸν καὶ ἄλλο χωριζόμενον ἐπιστήμης, τάχ' ἂν εἴη ἢ ἀρετὴ οὐκ ἐπιστήμη τις. ε καὶ ἡ ἀρετὴ δὴ ὠφέλιμὸν ἐστὶν . . . ὑγίεια, φαρμῆν, καὶ ἰσχύος καὶ κάλλος καὶ πλοῦτος δὴ (ἡμᾶς ὠφελεῖ) . . . ὅταν μὲν ὀρθῇ χρῆσις (ἡγήται), ὠφελεῖ, ὅταν δὲ μὴ, βλάπτει . . . ἔτι τοίνυν καὶ τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν σκεπώμεθα κτλ. (vgl. Phaedo 69, b de Rep. VI, 506, a) p. 88, c *εἰ ἄρα ἀρετὴ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ τί ἐστὶ καὶ ἀναγκαῖον αὐτῷ ὠφελίμῳ εἶναι, φρόνησιν αὐτὸ δεῖ εἶναι, ἐπειδὴ περὶ πάντα τὰ κατὰ τὴν ψυχὴν αὐτὰ μὲν καθ' αὐτὰ οὔτε ὠφέλιμα οὔτε βλαβερά ἐσι, προσγενομένης δὲ φρονήσεως ἢ ἀφροσύνης βλαβερά τε καὶ ὠφέλιμα γίνονται. ε οὐκοῦν οὕτω δὴ κατὰ πάντων εἰπεῖν ἐστὶ τῷ ἀνθρώπῳ τὰ μὲν ἄλλα πάντα εἰς τὴν ψυχὴν ἀνηριθῆσθαι, τὰ δὲ τῆς ψυχῆς αὐτῆς εἰς φρόνησιν . . . φρόνησιν ἄρα φαρμῆν ἀρετὴν εἶναι, ἧτοι ξύμπασαν ἢ μέρος τι.**

vv) p. 89, d ff. — p. 96, e *ὅτι μὲν τοὺς ἀγαθοὺς ἀνδρας δεῖ ὠφελίμους εἶναι, ὀρθῶς ὠμολογήκαμεν . . . καὶ ὅτι γε ὠφέλιμοι ἔσονται, ἂν ὀρθῶς ἡμῖν ἡγῶνται τῶν πραγμάτων . . . ὅτι δ' οὐκ ἐστὶν ὀρθῶς ἡγεῖσθαι, ἐὰν μὴ φρόνιμος ἦ, τοῦτο ὅμοιοί ἐσμεν οὐκ ὀρθῶς ὠμολογηκόσιν. p. 97, c δόξα ἄρα ἀληθῆς πρὸς ὀρθότητα πράξεως οὐδὲν χείρων ἡγεμῶν φρονήσεως. (vgl. Polit. 309, c de Legg. I, 642, c) p. 98, a πολὺν δὲ χρόνον οὐκ ἐθέλουσι παραμένειν (αἱ ἀληθεῖς δόξαι), ἀλλὰ δραπέτεύουσιν ἐκ τῆς ψυχῆς τοῦ ἀνθρώπου, ὥστε οὐ πολλοῦ ἀξιαί εἰσιν, ἕως ἂν τις αὐτὰς δῆσῃ αἰτίας λογισμῷ. τοῦτο δ' ἐστὶ . . . ἀνάμνησις, ὡς ἐν τοῖς πρόσθεν ἡμῖν ὠμολόγηται. vgl. p. 99, b.*

Diese Lösung des Räthsels wird so bestimmt im Dialog angedeutet, daß die Aeußerung am Schlusse desselben, durch göttliche Schickung schein die Tugend uns zu Theil zu werden, und es bedürfe einer neuen Untersuchung vom Wesen der Tugend *ww*), — nur von gedankenlosen Lesern mißverstanden werden kann.

5. Zugleich eine Ergänzung der bisher betrachteten kritischen Untersuchungen über Sittlichkeit oder Tugend und Einleitung in die Darstellung des Staates, als des sittlichen Organismus, enthält das erste Buch der Platonischen Politik. In ähnlicher Weise wie in den vorangestellten Dialogen werden hier zuerst unzureichende Begriffsbestimmungen zurückgewiesen. Der Begriff aber, von dem sich's handelt, ist der, der Gerechtigkeit, als der der Grundlage aller Staatsgemeinschaft. Zuerst wird das Ungenügende der Erklärungen kurz gezeigt, sie sei Wahrfastigkeit in der Rede und Treue in der Erstattung *xx*), oder Fähigkeit Jeglichem das Schuldige zu leisten, oder auch den Freunden wohl zu thun, den Feinden zu schaden *yy*). Denn

ww) p. 99, e εἰ δὲ νῦν ἡμεῖς ἐν παντὶ τῷ λόγῳ τοῦτω καλῶς ἐζητήσαμέν τε καὶ ἐλέγομεν, ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδασκίον, ἀλλὰ θεῖα μοῖρα παραγιγνομένη ἄνευ νοῦ, οἷς ἂν παραγίγνηται κτλ. p. 100, b τὸ δὲ σαφὲς περὶ αὐτοῦ εἰσόμμεθα τότε, ὅταν πρὶν ᾧ τινὶ τρόπῳ τοῖς ἀνθρώποις παραγίγνεται ἡ ἀρετὴ, πρότερον ἐπιχειρήσωμεν αὐτὸ καθ' αὐτὸ ζητεῖν τί ποτ' ἔστιν ἀρετὴ.

xx) de Rep. I, 331, b πόττερα τὴν ἀλήθειαν αὐτὸ φήσομεν εἶναι ἀπλῶς οὔτω, καὶ τὸ ἀποδιδόναι ἂν τίς τι παρὰ του λάβῃ, ἢ καὶ αὐτὰ ταῦτα ἔστιν ἐνίοτε μὲν δικαίως, ἐνίοτε δὲ ἀδίκως ποιεῖν;

yy) ib. d ὅτι . . . τὸ τὰ ὀφειλόμενα ἐκάστῳ ἀποδιδόναι δίκαιόν ἐστι· τοῦτο λέγων (ὁ Σιμωνίδης) δοκεῖ ἔμοιγε καλῶς λέγειν. p. 332, a τοῖς γὰρ φίλοις οἶεται ὀφείλειν τοὺς φίλους ἀγαθὸν μὲν τι δοῦν, κακὸν δὲ μηδέν. ib. b ὀφείλεται δὲ, οἶμαι, παρὰ γε τοῦ ἐχθροῦ τῷ ἐχθρῷ, ὅπερ καὶ προσήκει, κακὸν τι . . . διανοεῖτο μὲν γάρ, ὡς φαίνεται, ὅτι τοῦτ' εἴη δίκαιον, το προσήκον ἐκάστῳ ἀποδιδόναι· τοῦτο δὲ ὠνόμασεν ὀφειλομενον.

leicht ergibt sich, theils daß die letzte Erklärung, worauf die vorangestellten führen, noch der näheren Bestimmung dessen bedürfe, was zu leisten sei (zz), theils daß für wahre Freunde nur die Guten, für Feinde die Bösen gelten dürfen (aaa), und daß auch Beschädigung der letzteren, sofern sie dieselben schlechter mache, der Gerechtigkeit widerstreite (bbb). Ausführlicher wird Thrasymachus' Behauptung widerlegt, gerecht sei nur, was der Stärkere zu eigenem Vortheile festsetze und thue (kk), und diese Widerlegung unterscheidet sich von der der ähnlichen Behauptung des Kallikles im Gorgias darin, daß abgesehen von näherer Bestimmung des Vortheils, hervorgehoben wird, wie der Herrschende, — denn so soll der Stärkere gefaßt werden (ccc), —

zz) ib. e τί δέ; ὁ δίκαιος ἐν τίνι πράξει καὶ πρὸς τί ἔργον δυνατώτατος φίλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς βλάπτειν; Ἐν τῷ προσπολεμεῖν καὶ ἐν τῷ συμμαχεῖν, ἕμοιγε δοκεῖ. p. 333, a τί δὲ δὴ; τὴν δικαιοσύνην πρὸς τίνος χρείαν ἢ ζητοῖν ἐν εἰρήνῃ φιλίης ἂν χρήσιμον εἶναι; Πρὸς τὰ συμβόλαια. b εἰς ἀργυρίου (κοινωνίαν) . . . ὅταν οὖν τί δὲν ἀργυρίῳ ἢ χρυσίῳ κοινῇ χρῆσθαι, ὁ δίκαιος χρησιμώτερος τῶν ἄλλων; Ὅταν παρακαταθέσθαι καὶ σῶν εἶναι . . . ὅταν ἄρα ἔχρηστον ἢ ἀργύριον, τότε χρήσιμος ἐπ' αὐτῷ ἢ δικαιοσύνη; p. 534, a εἰ ἄρα ὁ δίκαιος ἀργύριον δεινὸς φυλάττειν, καὶ κλέπτειν δεινός;

aaa) ib. b φίλους δὲ λέγεις εἶναι πότιον τοὺς δοκοῦντας ἐκάστῳ χρηστοὺς εἶναι ἢ τοὺς ὄντας, καὶ μὴ δοκῶσι; καὶ ἐχθροὺς ὡσαύτως; d τοὺς ἀδίκους ἄρα . . . δίκαιον βλάπτειν, τοὺς δὲ δικαίους ὠφελεῖν. e νῦν δὲ πῶς . . . μεταδώμεθα; Τὸν δοκοῦντά τε . . . καὶ τὸν ὄντα χρηστόν, τοῦτον φίλον κτλ.

bbb) p. 335, b ἀνθρώπους δὲ . . . μὴ οὕτω φῶμεν βλαπτομένους εἰς τὴν ἀνθρωπείαν ἀρετὴν χεῖρους γίνεσθαι; ib. d οὐκ ἄρα τοῦ δικαίου βλάπτειν ἔργον . . . οὔτε φίλον οὔτ' ἄλλον οὐδένα, ἀλλὰ τοῦ ἐναντίου, τοῦ ἀδίκου.

ccc) p. 339, a ἐν ἀπάσαις ταῖς πόλεσι ταυτὸν εἶναι δίκαιον (λέγω), τὸ τῆς καθεστηκυίας ἀρχῆς συμφέρον . . . ὥστε συμβαίνει τῷ ὀρθῶς λογιζομένῳ πανταχοῦ εἶναι τὸ αὐτὸ δίκαιον, τὸ τοῦ κρείτονος συμφέρον.

dem Irrthum unterworfen, oft für vortheilhaft halte, was in der That ihm nachtheilig sei *ddd*); und daß, nachdem Thrasymachus ausweichend hinzugesügt, als Herrscher fehle der Herrschende nicht, gleichwie nicht der Künstler als solcher *eee*), — eben daraus die Folgerung sich ergibt, die Herrschaft, wie jede Kunst und Wissenschaft, habe als solche den Vortheil des Beherrschten, nicht den eignen im Auge *fff*). Dem zufolge wird die vom Hirten hergenommene Einrede, durch Unterscheidung der Kunst an sich und ihrer Beziehung zum Lohne, leicht beseitigt *ggg*). Gegen die vom Kallikles wiederum erneuerte Behauptung aber, der Ungerechte übervorthteile überall den Gerechten, sei der stärkere, freiere und glücklichere *hhh*), letzterer der

ddd) ib. b πότερον δὲ ἀναμαρτητοὶ εἰσιν οἱ ἄρχοντες ἐν ταῖς πόλεσιν ἐκάσταις ἢ οἰοῖ τι καὶ ἁμαρτεῖν; d οὐ μόνον ἄρα δίκαιόν ἐστι κατὰ τὸν σὸν λόγον τὸ τοῦ κρείττονος συμφέρον ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ . . . τὸ μὴ συμφέρον. κτλ.

eee) p. 340, c ἀλλὰ κρείττω με οἶει καλεῖν τὸν ἑξαμαρτάνοντα, ὅταν ἑξαμαρτάνῃ; e τὸ δὲ ἀκριβέστατον ἐκείνο τυγχάνει ὄν, τὸν ἄρχοντα, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστὶ, μὴ ἁμαρτάνειν, μὴ ἁμαρτάνοντα δὲ τὸ αὐτῷ βέλτιστον τίθεσθαι, τοῦτο δὲ τῷ ἀρχομένῳ ποιητέον.

fff) p. 342, b οὔτε . . . πονηρία οὔτε ἁμαρτία οὐδεμία οὐδεμιᾷ τέχνῃ πάρεστιν, οὐδὲ προσήκει τέχνῃ ἄλλῳ τὸ συμφέρον ζητεῖν ἢ ἐκείνῳ οὗ τέχνῃ ἐστὶ κτλ. d οὐκ ἄρα ἐπιστήμη γε οὐδεμία τὸ τοῦ κρείττονος συμφέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἡτιονός τε καὶ ἀρχομένου ὑπὸ ἑαυτῆς. e οὐκοῦν . . . οὐδ' ἄλλος οὐδεὶς ἐν οὐδεμιᾷ ἀρχῇ, καθ' ὅσον ἄρχων ἐστὶ, τὸ αὐτῷ συμφέρον σκοπεῖ οὐδ' ἐπιτάττει, ἀλλὰ τὸ τῷ ἀρχομένῳ καὶ ὅ ἂν αὐτὸς δημιουργῇ.

ggg) p. 345, d τῇ δὲ ποιμενικῇ οὐ δὴ πού ἄλλου του μέλει ἢ ἐφ' ᾧ τέτακται, ὅπως τοῦτω τὸ βέλτιστον ἐκποριεῖ κτλ. p. 346, b οὐκοῦν τὴν γε ὠφέλειαν ἐκάστης τῆς τέχνης ἰδίαν ὠμολογήσαμεν εἶναι. . . . φαμὲν δὲ γε τὸ μισθὸν ἀρνημένους ὠφελεῖσθαι τοὺς δημιουργοὺς ἀπὸ τοῦ προσχρῆσθαι τῇ μισθωικῇ τέχνῃ γίνεσθαι αὐτοῖς.

hhh) p. 343, a ff. d σκοπεῖσθαι . . . οὕτωσὶ χρόνῳ ὅτι δίκαιος ἀνὴρ

verständige und tugendhafte, der gerechte ein gutmüthiger Thor iii), — zeigt Sokrates, in jeder Kunst und Wissenschaft sei der Kundige und insofern der Weise und Gute, bedacht nicht die ihm Aehnlichen und Unähnlichen zu übervortheilen, wie es von der Weisheit und Tugend des Ungerechten gerühmt werde, sondern nur den Unkundigen zu übertreffen kkk); Stärke aber erzeuge allein die Gerechtigkeit, ihr Gegenthcil Zwietracht, dadurch Schwäche, wie in der Gemeinschaft, so im Einzelnen III); und

ἀδίκου πανταχοῦ ἔλαττον ἔχει. ib. e λέγω γὰρ ὃν περὶ νῦν δη-
 ἔλεγον, τὸν μεγάλα δυνάμενον πλεονεκτεῖν. p. 344, c ἰσχυ-
 ρότερον καὶ ἐλευθεριώτερον καὶ δεσποτικώτερον ἀδικία δικαιο-
 σύνης ἐστὶν ἱκανῶς γιγνομένη κτλ.

iii) p. 348, b τὴν τελείαν ἀδικίαν τελείας οὔσης δικαιοσύνης λυσι-
 τελεστέραν φῆς εἶναι; Πάνυ μὲν οὖν. . . ἢ τὴν δικαιοσύ-
 νην κακίαν; Οὐκ, ἀλλὰ πάνυ γενναίαν εὐθήθειαν. Τὴν ἀδικίαν
 ἄρα κακοθήθειαν καλεῖς; Οὐκ, ἀλλ' εὐβουλίαν, ἔφη. Ἡ καὶ
 φρόνιμοί σοι . . . δοκοῦσιν εἶναι καὶ ἀγαθοὶ οἱ ἀδικοὶ; Οἱ γε
 τελέως . . . οἷοί τε ἀδικεῖν.

kkk) p. 349, c ὁ δίκαιος τοῦ μὲν ὁμοίου οὐ πλεονεκτεῖ, τοῦ δὲ ἀνο-
 μοίου, ὁ δὲ ἀδίκος τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἀνομοίου; . . . ἔστι δὲ
 γε . . . φρόνιμός τε καὶ ἀγαθὸς ὁ ἀδίκος, ὁ δὲ δίκαιος οὐδέ-
 τερα; p. 350, a περὶ πάσης δὲ ὄρα ἐπιστήμης τε καὶ ἀνεπι-
 στημοσύνης, εἴ τίς σοι δοκεῖ ἐπιστήμων ὅστισοῦν πλείω ἂν
 ἐθέλειν αἰρεῖσθαι ἢ ὅσα ἄλλος ἐπιστήμων ἢ πράττειν ἢ λέγειν
 . . . ὁ δὲ ἐπιστήμων σοφός; . . . ὁ δὲ σοφὸς ἀγαθός; . . . ὁ ἄρα
 ἀγαθός τε καὶ σοφὸς τοῦ μὲν ὁμοίου οὐκ ἐθέλησει πλεονεκτεῖν,
 τοῦ τε ἀνομοίου τε καὶ ἐναντίου . . . ὁ δὲ κακός τε καὶ ἀμα-
 θῆς τοῦ τε ὁμοίου καὶ τοῦ ἐναντίου. κτλ.

III) p. 351, a ἐλέχθη . . . που ὅτι καὶ δυνατώτερον καὶ ἰσχυρότε-
 ρον εἶη ἀδικία δικαιοσύνης· νῦν δὲ γε . . . εἴπερ σοφία τε καὶ
 ἀρετὴ ἐστὶ δικαιοσύνη, ῥαδίως, οἶμαι, φανήσεται καὶ ἰσχυρό-
 τερον ἀδικίας, ἐπειδὴ πέρ ἐστιν ἀμαθία ἢ ἀδικία. ἢ ἄρα εἰ
 τοῦτο ἔργον ἀδικίας, μῖσος ἐμποιεῖν ὅπου ἂν ἐγῆ, οὐ καὶ ἐν
 ἐλευθέροις τε καὶ δούλοις ἐγγιγνομένη μισεῖν ποιήσει ἀλλήλους
 καὶ στασιάζειν καὶ ἀδυνάτους εἶναι κοινῇ μετ' ἀλλήλων πράτ-
 τεῖν; . . . ἔαν δὲ δῆ . . . ἐν ἐνὶ ἐγγένηται ἀδικία, μῶν μὴ καὶ

ebenso, glücklich könne nur der mit sich einstimme sein, nicht der im inneren Widerstreite mit sich selber begriffene, mithin nur der Gerechte, nicht der Ungerechte *mmm*). Damit wird denn auch die vorangestellte Behauptung gerechtfertigt, der Edle entschieße sich zur Uebernahme der Herrschaft nur um sie nicht dem Schlechteren, Unfähigeren, überlassen zu müssen *nnn*).

CXV. Durch tief eindringende Erörterungen über Lust- und Unlustempfindungen bahnt Plato sich den Weg zu systematischer Grundlegung der Ethik. Als dem Werden und dem Unbegrenzten angehörig, kann die Lust nicht zusammenfallen mit dem in sich vollendeten, schlechthin genugsamen Guten; als Zeichen der harmonischen Entwicklung wie der niederen sinnlichen, so der höheren Thätigkeiten, den auf Verwirklichung des Guten gerichteten Bestrebungen nicht fremd sein, in einem von aller Lust abgelösten Vernünftigen oder Erkennen das höchste Gut endlicher Wesen nicht bestehn. Durch Sonderung der verschiedenen Arten der Lustempfindungen wie der verschiedenen Stufen der Vernunftthätigkeit und Erkenntniß, gelangt Plato, im Gegensatz gegen die Einseitigkeiten der Kyniker wie der Hedoniker, zu Bestimmungen über die

ἀπολεί τὴν αὐτῆς δύναμιν, ἣ οὐδὲν ἥτιον ἔξει; p. 352, a πρῶτον μὲν ἀδύνατον αὐτὸν πράττειν ποιήσει στασιάζοντα καὶ οὐχ ἁμονοοῦντα αὐτὸν ἑαυτῷ, ἔπειτα ἐχθρὸν καὶ ἑαυτῷ καὶ τοῖς δικαίοις . . καὶ θεοῖς.

mmm) p. 352, c εἰ δὲ καὶ ἄμεινον ζῶσιν οἱ δίκαιοι τῶν ἀδίκων καὶ εὐδαιμονέστεροί εἰσι . . σκεπτόν.

nnn) p. 547, c τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου ἄρχεσθαι, ἂν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν· ἦν δεισαντές μοι φαίνονται ἄρχειν, ὅταν ἄρχωσιν, οἱ ἐπιεικέις.

wesentlichen Momente im Begriffe des vom Menschen zu verwirklichenden höchsten Gutes. Mit Hülfe seiner psychologischen Dreitheilung rechtfertigt er die Viertheilung der Tugenden, gleichwie die Sokratische Lehre von ihrer Einheit und ihre Zurückführung aufs Wissen. Aus den Ergebnissen seiner Untersuchungen über das höchste Gut und über die Tugend führt er den Beweis, daß nur in harmonischer Entwicklung des Seelenlebens, d. h. in Verwirklichung der Sittlichkeit, Glückseligkeit bestehen könne.

De Platonis Philebi consilio scrips. Fr. Ad. Trendelenburg.
Berol. 1837.

Godofr. Stallbaum Prolegomena in Philebum Platonis in seiner Ausgabe des Dialogs Lipsiae 1820; umgearbeitet in Platonis Opera omnia, recens. et commentar instruxit G. Stallb. vol IX sect. II. Gothae 1842.

1. Was aber ist das Gute, von dem sich bisher ergeben hatte, daß es eben so wenig auf Genuß wie auf selbstischen Vortheil sich zurückführen lasse? was die Tugend und das ihr zu Grunde liegende Wissen? worin hat die Verschiedenheit der Tugendrichtungen ihren Grund, die als vereinbar mit ihrer Einheit vorausgesetzt ward? wie verwirklicht sich die Tugend im Leben des Einzelnen und der Gemeinschaft? Der Beantwortung dieser und aus ihnen abgeleiteter Fragen sind zwei der gereiftesten Werke Plato's gewidmet, Philebus und die Bücher vom Staate, und diese werden wiederum durch den Staatsmann vermittelt; durch die Bücher von den Gesetzen die Bestimmungen des idealen Staates auf die Verhältnisse der Wirklichkeit angewendet.

Zunächst eingeleitet durch die vorangestellten Untersuchungen war die Lehre vom Endziele unsrer Bestrebungen, oder vom höchsten Gute; nur sie konnte der Staatslehre zu sicherer Grund-

lage dienen, und der ihr gewidmete Philobus ist den Büchern vom Staate unbezweifelt voranzustellen, steht von allen Dialogen in unmittelbarster und innerster Beziehung zu ihnen. Zugleich aber greift er, wie wir bereits im Einzelnen gesehen haben, in die Dialektik ein und bereitet selbst die Physik vor, weil Plato in Uebereinstimmung mit der Ideenlehre, nicht annehmen konnte, das Gute für die Bestrebungen des Menschen gefunden zu haben, so lange es ihm nicht gelungen es auf den Begriff des Guten an sich zurückzuführen oder daraus abzuleiten. Daher denn auch von vorn herein die Aufgabe hervorgehoben wird, theils diejenige Einheit zu finden, die dem Gebiete des Werdens und Vergehens entrückt und nicht wiederum in Vielheit zerfallend, in ihrer sich selber Gleichheit dem Wechsel zu Grunde liege a), theils des Unendlichen Natur auf die Menge nicht eher anzuwenden, bis man die Zahl ganz übersehen habe, die zwischen dem Unendlichen und dem Einen liege b).

a) Phil. p. 15, a τὸ τοιοῦτον ἐν (ὃ μὴ τῶν γιγνομένων τε καὶ ἀπολλυμένων τις τιθῆται) . . συγκεχώρηται τὸ μὴ δεῖν ἐλέγχειν κτλ. b πρώτον μὲν (ἀμφισβήτησις γίνεται), εἰ τινὰς δεῖ τοιαύτας εἶναι μονάδας ὑπολαμβάνειν ἀληθῶς οὐσας· εἶτα πῶς αὐτάς, μίαν ἐκάστην οὐσαν ἀεὶ τὴν αὐτὴν καὶ μῆτε γενεσιν μῆτε ἄλεθρον προσδεχομένην, ὅμως εἶναι βεβαιότατα μίαν ταύτην κτλ. d φεμέν που ταῦτόν ἐν καὶ πολλὰ ὑπὸ λόγων γιγνόμενα περιέχειν πάντῃ καθ' ἕκαστον τῶν λεγομένων κτλ.

b) ib. p. 16, c καὶ οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν . . ταύτην φῆμην παρέδοσαν, ὡς ἐξ ἑνὸς μὲν καὶ ἐκ πολλῶν ὄντων τῶν ἀεὶ λεγομένων εἶναι, πέρας δὲ καὶ ἀπέριον ἐν αὐτοῖς ξύμφυτον ἐχόντων. δεῖν οὖν ἡμᾶς τούτων οὕτω διακεκοσμημένων ἀεὶ μίαν ἰδέαν περὶ παντὸς ἐκάστοτε θεμένουσ ζητεῖν· εὐρήσειν γὰρ ἐνοῦσαν κτλ. p. 18, a ὥσπερ γὰρ ἐν διοῦν εἴ τις ποτε λάβοι, τοῦτον, ὡς φεμεν, οὐκ ἐπ' ἀπέριου φύσιν δεῖ βλέπειν εὐθύσ ἀλλ' ἐπὶ τιν' ἀριθμόν, οὕτω καὶ τοῦναντίον διὰν τις τὸ ἀπεριον ἀναγκασθῆ πρώτον λαμβάνειν, μὴ ἐπὶ τὸ ἐν εὐθύσ ἀλλ' ἐπ' ἀριθμόν αὐτὴν πλῆθος ἕκαστον ἐχοντὰ τι κατανοεῖν, τελευτᾶν τε ἐκ πάντων εἰς ἓν.

2. In dem der Dialog die Frage stellt, ob das Gute für alles Lebende in der Lust und dem Wohlfsein bestehe, oder vielmehr im Vernünftigen (oder Erkennen c), und das Unzureichende beider Annahmen, in ihrem Gegensatze gegen einander, nachzuweisen unternimmt d), tritt er fast unverkennbar den Einseitigkeiten, wie der Anhänger des Aristippus e), so der Antistheneer, vielleicht auch der Megariker f), entgegen; und in

c) p. 11, b Φίληβος μὲν τοίνυν ἀγαθὸν εἶναι φησι τὸ χαίρειν πᾶσι ζώοις καὶ τὴν ἡδονὴν καὶ τέλειον, καὶ ὅσα τοῦ γένους ἐστὶ τούτου σύμφωνα· τὸ δὲ παρ' ἡμῶν ἀμφισβήτημά ἐστι, μὴ ταῦτα ἀλλὰ τὸ φρονεῖν καὶ τὸ νοεῖν καὶ τὸ μεμνησθαι καὶ τὰ τούτων αὐτῶν συγγενῆ, δόξαν τε ὕψην καὶ ἀληθεῖς λογισμοὺς, τῆς γε ἡδονῆς ἀμείνω καὶ λῶν γίνεσθαι ξύμπασι, ὅσα περ αὐτῶν δυνατὰ μεταλαβεῖν κτλ. εἰ δ' ἂν ἄλλη τις (ἔξις ψυχῆς) κρείττων τούτων φανῆ; κτλ. vgl. p. 14, b 19, d.

d) p. 20, b λόγων ποτέ τινων πάλαι ἀκούσας ὕναρ ἢ καὶ ἔργου γορῶς νῦν ἐννοῶ περὶ τε ἡδονῆς καὶ φρονήσεως, ὡς οὐδέτερον αὐτοῖν ἐστὶ τὰγαθόν, ἀλλ' ἄλλο τι τρίτον, ἕτερον μὲν τούτων, ἀμεινον δὲ ἀμφοῖν. mit Stallbaum's Anmerk.

e) ib. p. 53, c ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηκόαμεν ὡς αἰεὶ γένεσθαι ἐστίν. (dazu Stallb.) vgl. 54, d und oben S. 94 f. — p. 43, a αἰεὶ γὰρ ἄπαντα ἄνω τε καὶ κάτω ῥεῖ. — p. 67, b πρῶτον δέ γε οὐδ' ἂν οἱ πάντες βόες τε καὶ ἵπποι καὶ ἅλλα ξύμπατα θηρία φῶσι τῷ τὸ χαίρειν διώκειν· οἷς πιστεύοντες, ὡς περ μάντις ὄρνισιν, οἱ πολλοὶ κρίνουσι τὰς ἡδονὰς εἰς τὸ ζῆν ἡμῖν εὐχρατίστας εἶναι, καὶ τοὺς θηρίων ἔρωτας οἴονται κτερούς εἶναι μάρτυρας μᾶλλον ἢ τοὺς τῶν ἐν Μούσῃ φιλοσόφῳ μεμαντευμένων ἐκάστοτε λόγων. vgl. p. 11, b 22, b Diog. L. II, 88 f. oben S. 95, v und folg. Anmerk. Einige andere Deutungen auf Aristippische Lehre, s. oben S. 99 f. hervorgehoben. — vgl. Phileb. p. 38, a 45, a.

f) p. 44, b ὅτιως γὰρ τοὺς πολεμίους Φιλῆβου τοῦδε . . . οὐ μανθάνεις . . . καὶ μάλα δεινοὺς λεγομένους τὰ περὶ φύσιν, οὐ τὸ παράπαν ἡδονὰς οὐ φασιν εἶναι. Τί μὴν; Λυπῶν ταύτας εἶναι πάσας ἀποφυγὰς ἅς νῦν οἱ περὶ Φίληβον ἡδονὰς ἐπονομαζοῦσι. ε οὐ τέχνη ἀλλὰ τιμὴ δυσχερεῖς φύσεως οὐκ ἀγεν-

der That durfte Plato sich versichert halten, daß wissenschaftliche Fortbildung der Sokratischen Lehre mit der einen wie mit der andren Auffassungsweise unvereinbar sei. Zunächst nöthigt er die Hedoniker verschiedene Arten der Lust und innerhalb ihrer Verschiedenheiten bis zum Gegensatze anzuerkennen g), während er jedoch zugleich, wenigstens ähnliche, Verschiedenheiten im Gebiete der Erkenntnisse zugibt h). Wogegen vom Guten festgestellt wird, daß es vollendet, schlechthin genügsam und das Endziel der Bestrebungen aller derer sein müsse, die es erkennen i). Dann soll zur Entscheidung zwischen den Hedonikern und jenen ihren Gegnern, Lust und Einsicht je eins für sich, Lust ohne alle Einsicht und Einsicht von aller Lust gesondert betrachtet und so entschieden werden, ob eins von beiden, keines andren bedürftig, das wahrhaft Gute sein könne k). Wie aber möchte Lust ohne Bewußtsein, darum ohne Gedächtniß,

νοῦς, λίαν μεμισηκότων (αὐτῶν) τῆι τῆς ἡδονῆς δύναμιν καὶ νενομικότων οὐδὲν ὄγχις κτλ.

g) p. 12, c τὴν δὲ ἡδονὴν οἶδα ὡς ἔστι ποικίλον . . . ἰδὲ γάρ, ἡδεσθαι μὲν φάμεν τὸν ἀκολασταίνοντα ἄνθρωπον, ἡδεσθαι δὲ καὶ τὸν σωφρονούντα αὐτῷ τῷ σωφρονεῖν . . . καὶ τούτων τῶν ἡδονῶν ἑκατέρας πῶς ἂν τις ὁμοίως ἀλλήλαις εἶναι λέγων οὐκ ἀνόητος φαίνοιο ἐνδίκως; p. 13, a φοβοῦμαι δὲ μή τις ἡδονὰς ἡδοναῖς εὐρήσομεν ἐναντίας. b τί οὖν δὴ ταυτὸν ἐν ταῖς κακαῖς ὁμοίως καὶ ἐν ἀγαθαῖς ἐνὸν πάσας ἡδονὰς ἀγαθὸν εἶναι προσαγορεύεις;

h) p. 13, e πολλαὶ τὲ αἰ ξυνάπασαι ἔπισημαὶ δόξουσιν εἶναι καὶ ἀνόμοιοι τινες αὐτῶν ἀλλήλαις. κτλ.

i) p. 20, d πάντων δὴ που τελεώτατον (τὴν τἀγαθοῦ μοῖραν ἀνάγκη εἶναι) . . . ἱκανὸν τἀγαθὸν . . . καὶ πάντων γε εἰς τοῦτο διαφέρειν τῶν ὄντων. τόδε γε μὴν . . . περὶ αὐτοῦ ἀναγκασιότατον εἶναι λέγειν, ὡς πᾶν τὸ γιγνώσκον αὐτὸ θηρεῦει καὶ ἐφλεται βουλόμενον ἐλεῖν καὶ περὶ αὐτὸ κτήσασθαι κτλ. vgl. 60, c.

k) ib. e μήτε ἐν τῷ τῆς ἡδονῆς ἐνέστω φρόνησις, μήτε ἐν τῷ τῆς φρονήσεως ἡδονή. δεῖ γάρ, εἴπερ πότερον αὐτῶν ἐστὶ τἀγαθόν, μηδὲν μηδενὸς ἔτι προσδεῖσθαι κτλ. vgl. 60, b.

ohne Vorstellung, ohne Beziehung auf die Zukunft, für uns begehrenswerth sein l)? und wie ein Leben der Einsicht und Wissenschaft, ohne alle Empfänglichkeit für Lust und Unlust? — das ausschließliche Eigenthum der wahrhaften und göttlichen Vernunft m). Ist mithin nur ein aus Lust und Einsicht gemischtes Leben für uns und andre lebende Geschöpfe wünschenswerth, so fragt sich, ob das der Lust oder der Einsicht ähnlichere und verwandtere n)? Zur Beantwortung der Frage geht der Platonische Sokrates auf die kosmischen Principien des Unbegrenzten und des Begrenzenden zurück. Zu dem Gebiete des aus beiden Gemischten muß die gesuchte Lebensweise gehören und gleichwie Gesundheit, Schönheit, Stärke und alles andre daraus Gemischte, auf die königliche Vernunft des Zeus,

l) p. 21, b *νοῦν δέ γε καὶ μνήμην καὶ ἐπιστήμην καὶ δούξαν μὴ κεκτημένος ἀληθῆ, πρῶτον μὲν τοῦτ' αὐτό, εἰ ἢ χαίρεις ἢ μὴ χαίρεις, ἀνάγκη δήπου σε ἀγνοεῖν, κενόν γε ὄντα πάσης φρονήσεως . . . d ζῆν δὲ οὐκ ἀνθρώπου βίον ἀλλὰ τινος πλεούμενος, ἢ τῶν ὕσα θαλάττια μετ' ὄστρεϊνων ἔμψυχά ἐστι σωμάτων.*

m) ib. e *εἴ τις δέξαιτ' ἂν αὐτὸ ζῆν ἡμῶν φρόνησιν μὲν καὶ νοῦν καὶ ἐπιστήμην καὶ μνήμην πάσαν πάντων κεκτημένος, ἡδονῆς δὲ μετέχων μῆτε μέγα μῆτε σμικρὸν, μηδ' αὐτὸ λύπης, ἀλλὰ τὸ παράπαν ἀπαθῆς πάντων τῶν τοιούτων κτλ. p. 22, c οὐδὲ γὰρ ὁ σὸς νοῦς . . . ἔστι τὰγαθόν . . . Τὰχ' ἂν . . . ὃ γ' ἐμός. οὐ μέντοι τὸν γε ἀληθινὸν ἄμα καὶ θεῖον οἶμαι νοῦν, ἀλλ' ἄλλως πως ἔχειν. p. 33, b ἐρρήθη γάρ που τότε ἐν τῇ παραβολῇ τῶν βίων μηδὲν δεῖν μῆτε μέγα μῆτε σμικρὸν χαίρειν τῷ τὸν τοῦ νοεῖν καὶ φρονεῖν βίον ἐλομένῳ . . . καὶ ἴσως οὐδὲν ἄτοπον εἰ πάντων τῶν βίων ἐσὶ θεϊότατος. κτλ. vgl. 27, c.*

n) p. 22, a *πᾶς δὲ ἡ που τοῦτόν γε αἰρήσεται πρότερον (τὸν ἐξ ἀμφοῖν συμμιχθέντι κοινὸν γενόμενον βίον). c τῶν μὲν οὖν νικητηρίων πρὸς τὸν κοινὸν βίον οὐκ ἀμφοισβητῶ πω ὑπὲρ νοῦ, τῶν δὲ δὴ δευτερείων ὄραν καὶ σκοπεῖν χρὴ περὶ τί θράσομεν. κτλ. b τοῖν δυοῖν δ' οὐδέτερος ἱκανὸς οὐδὲ αἰρετὸς οὔτ' ἀνθρώπων οὔτε ζώων οὐδενί κτλ. vgl. p. 27, c.*

als wirkende Ursache und Grund der Ordnung und Gesetzmäßigkeit zurückgeführt werden. Gehören nun Lust und Unlust, als solche, wegen der unendlichen Gradverschiedenheiten des Mehr oder Minder, deren sie fähig, dem Unbegrenzten an, Verunft und Einsicht, der Ursache verwandt, dem Begrenzenden o), so ist noch genauer auszumitteln, wie je eins von beiden in der Gattung des Gemeinsamen entsteht und damit zugleich ob und in welche verschiedene Arten es zerfällt p).

3. Der Schmerz nun entsteht im Lebendigen, wenn die Harmonie seiner Bestandtheile aufgelöst, Lustempfindung, wenn sie wiederhergestellt wird; wenn keins von beiden eintritt, oder nicht wahrgenommen wird, findet weder Lust noch Unlustempfin-

o) p. 23, c ff. — 27, e ἡδονὴ καὶ λύπη πέρας ἔχεται, ἢ τῶν τὸ μᾶλλον τε καὶ ἥτιον δεχομένων ἔστων; Ναί, τῶν τὸ μᾶλλον . . οὐ γὰρ ἂν ἡδονὴ πᾶν ἀγαθὸν ἦν, εἰ μὴ ἄπειρον ἐτίγγανε περυσὸς καὶ πλήθει καὶ τῷ μᾶλλον. Οὐδέ γ' ἔν . . λύπη πᾶν κακόν. vgl. p 41, d p. 28, a φρόνησιν δὲ καὶ ἐπιστήμην καὶ νοῦν εἰς τί ποτε τῶν προειρημένων . . νυν θέντες οὐκ ἂν ἀσεβοῦμεν; c πάντες γὰρ συμφωνοῦσιν οἱ σοφοί, ἑαυτοὺς ὄντως σεμνύοντες, ὡς τοῦς ἐστὶ βασιλεὺς ἡμῖν οὐρανοῦ τε καὶ γῆς. p. 30, a τὸ παρ' ἡμῖν σῶμα ἄρ' οὐ ψυχὴν φήσομεν ἔχειν . . πόθεν . . λαβόν, εἴπερ μὴ τὸ γε τοῦ πενιὸς σῶμα ξυψυχον ὄν ἐτίγγανε, ταῦτά γε ἔχον τοῦτω καὶ εἰ πάντη καλλίονα; p. 30, d οὐκοῦν ἐν μὲν τῇ τοῦ Διὸς ἕρεϊς φύσει βασιλικὴν μὲν ψυχὴν, βασιλικὸν δὲ νοῦν ἐγγίγνεσθαι διὰ τὴν τῆς αἰτίας δύναμιν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις ἄλλα κακά, καθότι φίλον ἐκάστοις λέγεσθαι. p. 31, a μεμνώμεθα δὴ καὶ ταῦτα περὶ ἀμφοῖν, ὅτι τοῦς μὲν αἰτίας ἦν ξυγγενῆς καὶ τούτου σχεδὸν τοῦ γένους, ἡδονὴ δὲ ἄπειρός τε αὐτῇ καὶ τοῦ μήτε ἀρχὴν μήτε μέσα μήτε τέλος ἐν ἑαυτῷ ἀφ' ἑαυτοῦ ἔχοντος μηδὲ ἕξοντός ποτε γένους.

p) p. 31, b δεῖ δὴ τὸ μετὰ τοῦτο, ἐν ᾧ τέ ἐστιν ἐκότερον αὐτοῖον καὶ διὰ τί πάθος γίγνεσθον, ὅποταν γίγνησθον, ἰδεῖν ἡμᾶς πρῶτον τὴν ἡδονὴν . . ἐν τῷ κοινῷ μοι γένει ἅμα γαίνεσθον λύπη τε καὶ ἡδονὴ γίγνεσθαι κατὰ φύσιν . . κοινόν. . . ὃ μετὰ τὸ ἄπειρον καὶ πέρας ἔλεγε;

ding, — ein mittlerer Zustand, — statt q). Dieser ersten Art von Zuständen der Lust und Unlust, kommt mittelst der sie auffassenden und erwartenden Thätigkeit der Seele, der Gedächtnisthätigkeit, eine zweite Art, die der Hoffnung und Furcht hinzu r), und erst kraft der in dieser zweiten Art sich äußernden Seelenthätigkeit entstehen Begehrungen in uns s). Aus den Wechselbeziehungen zwischen den Zuständen des Leibes und den Thätigkeiten der Seele ergibt sich zugleich, wie Unlust an einem gegenwärtigen Zustande mit Lust oder Unlust der Erwartung bestehen t) und Wahrheit oder das Gegentheil in Beziehung

q) p. 31, d λέγω τοίνυν τῆς ἀρμονίας μὲν λυομένης ἡμῖν ἐν τοῖς ζωοῖς ἅμα λύσειν τῆς φύσεως καὶ γένεσιν ἀληθύνων ἐν τῷ τότε γίνεσθαι χρόνῳ . . . πάλιν δὲ ἀρμοιτομένης τε καὶ εἰς τὴν αὐτῆς φύσιν ἀπιούσης ἡδονὴν γίνεσθαι λεπτέον κτλ. vgl. 42, c p. 32, e οὐκοῦν ἔστι τις τρίτη ἡμῶν . . . διάθεσις (τῶν μῆτε διαφθειρομένων μῆτε ἀνασωζομένων) κτλ. p. 33, d θὲς τῶν περὶ τὸ σῶμα ἐκάστοτε παθημάτων τὰ μὲν ἐν τῷ σώματι κατασβεννύμενα πρὶν ἐπὶ τὴν ψυχὴν διεξελθεῖν, ἀπαθῆ ἐκείνην ἔασαντα, τὰ δὲ κτλ. e ἦν νῦν λήθην καλεῖς, ἀναισθησίαν ἐπονόμασον. vgl. 42, e. 43, b. de Rep. IX, 583, c μεταξὺ τούτοιον ἀμφοῖν ἐν μέσῳ ὃν ἡσυχίαν τινὰ (λέγω) περὶ ταῦτα τῆς ψυχῆς.

r) Phil. p. 32, c τίθει τοίνυν αὐτῆς τῆς ψυχῆς κατὰ τὸ τούτων τῶν παθημάτων προσδόκημα τὸ μὲν πρὸ τῶν ἡδέων ἐλπιδόμενον ἡδὺ καὶ θαρραλέον, τὸ δὲ πρὸ τῶν λυπηρῶν φοβερὸν καὶ ἀλγεινόν. Ἔστι γὰρ οὖν τοῦθ' ἡδονῆς καὶ λύπης ἕτερον εἶδος, τὸ χωρὶς τοῦ σώματος αὐτῆς τῆς ψυχῆς διὰ προσδοκίας γιγνόμενον. p. 33, c καὶ μὴν τό γε ἕτερον εἶδος τῶν ἡδονῶν, ὃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔφαμεν εἶναι, διὰ μνήμης πᾶν ἔστι γεγονός. de Rep. IX, 584, d αἱ περὶ μελλόντων τούτων ἐκ προσδοκίας γιγνόμεναι προσησθήσεις τε καὶ προλυπήσεις.

s) Ph. p. 35, c σώματος ἐπιθυμίαν οὗ φησιν ἡμῖν οὗτος ὁ λογος γίνεσθαι . . . ἢ δ' ὁρμή γε ἐπὶ τούναντίον ἄγουσα ἢ τὰ παθήματα δηλοῖ που μνήμην οὔσαν τῶν τοῖς παθήμασιν ἐναντίων.

t) p. 35, e τί δ' ὅταν ἐν μέσῳ τούτων γίγνηται; . . . διὰ μὲν τὸ

auf Lust und Unlustempfindungen, eben sowohl wie in Beziehung auf die Vorstellungen, statt finden könne; denn gleich wie diese sind sie von einer gewissen Beschaffenheit und vermittelst der Vorstellungen greifen sie über die Gegenwart hinaus, in Zukunft und Vergangenheit über *u*). Darin unterscheiden sich auch die Guten von den Bösen, daß jene wahre, diese falsche Lustempfindungen haben *v*), jene des Seienden, diese des Nichtseienden sich freuen *w*); denn nur dadurch kann die Lust schlecht

πάθος ἀληθῆ, μεμνηῆται δὲ τῶν ἡδέων γενομένων, ὧν παύουσι
 ἂν τῆς ἀληθόνος, πεπληρωῶται δὲ μήπω. p. 36, a διπλῆ τινὶ λύπη
 λυπούμενος. b μῶν οὖν οὐχὶ ἐλπίζων μὲν πληρωθῆσεσθαι τῷ
 μεμνησθαι δοκεῖ σοι χαίρειν, ἄμα δὲ κενούμενος ἐν τούτοις
 τοῖς χρόνοις ἀλγεῖν; . . . τί δ' ὅτιαν ἀνεπίστως ἔχῃ κενούμε-
 νος τεύξεσθαι πληρώσεως; ἄρ' οὐ τότε τὸ διπλοῦν γίγνεται
 ἂν περὶ τὰς λύπας πάθος; κτλ.

u) p. 36, c πότερον ἀληθεῖς ταύτας τὰς λύπας τε καὶ ἡδονὰς ἢ
 ψευδεῖς εἶναι λέγομεν; ἢ τὰς μὲν τινὰς ἀληθεῖς, τὰς δ' οὐ;
 Πῶς δ' . . . ἂν εἶεν ψευδεῖς ἡδοναὶ ἢ λύπαι; Πῶς δὲ . . . φό-
 βοι ἂν ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς, ἢ προσδοκίαι ἀληθεῖς ἢ μὴ, ἢ δόξαι
 ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς; Δόξας μὲν ἔγωγ' ἂν που συγχωροίην, τὰ
 δ' ἕτερα ταῦτ' οὐκ ἂν. e. Οὐτε δὴ ὄναρ οὐδ' ὕπαρ, ὡς φῆς,
 ἔστιν, οὐτ' ἐν μανίαις οὐτ' ἐν παραφροσύναις οὐδεὶς ἔσθ' ὅς
 τίς ποτε δοκεῖ μὲν χαίρειν, χαίρει δὲ οὐδαμῶς κτλ. 37, b οὐ-
 κοῦν τὸ δοξάζον . . . καὶ τὸ ἡδόμενον, ἂν τε ὀρθῶς ἂν τε
 μὴ ὀρθῶς (δοξάζῃ καὶ) ἡδῆται, τὸ γε ὄντως (δοξάζειν καὶ)
 ἡδεσθαι δῆλον ὡς οὐδέποτε ἀπολεῖ. κτλ.

v) p. 40, b τούτων οὖν πότερα φῶμεν τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ὡς τὸ
 πολὺ τὰ γεγραμμένα παρατίθεσθαι ἀληθῆ διὰ τὸ θεοφιλεῖς
 εἶναι, τοῖς δὲ κακοῖς ὡς αὐτὸ πολὺ τὸυναντίον, ἢ μὴ φῶμεν;
 c ψευδέσιν ἄρ' ἡδοναῖς τὰ πολλὰ οἱ πονηροὶ χαίρουσιν, οἱ δ.
 ἀγαθοὶ τῶν ἀνθρώπων ἀληθέσιν.

w) ib. c οὐκοῦν ἦν δοξάζειν μὲν ὄντως αἰεὶ τῷ τὸ παρῶπαν δο-
 ξάζοντι, μὴ ἐπ' οὐσίαι δὲ μηδὲ ἐπὶ γεγονόσι μηδ' ἐπ' ἐσομένοις
 ἐνίοτε . . . d τί οὖν; οὐκ ἀνταποδοτέον ταῖς λύπαις τε καὶ
 ἡδοναῖς τὴν τούτων ἀντίστροφον ἔξιν ἐν ἐκείνοις; vgl. 42, c.

sein, daß sie falsch ist *x*). Falsch kann die Lust und Unlust sein nicht nur rückichtlich der darauf bezüglichen Vorstellungen, sondern auch theils in Bezug auf Vergleichung der Lust und Unlustempfindungen unter einander *y*), theils durch Verwechse- lung derselben mit dem, was weder Lust noch Unlust, oder mit der Abwesenheit der Unlust *z*), theils in Bezug auf die Mi- schung der Lust- und Unlustempfindungen des Leibes, oder des Leibes und der Seele, oder auch der Seele allein *aa*). Lust

x) ib. *e τί δαί; πονηράς δόξας καὶ χρηστὰς ἄλλως ἢ ψευδεῖς γι- γνομένας ἔχομεν εἰπεῖν; . . . οὐδ' ἡδονὰς γ', οἶμαι, κατα- νοοῦμεν ὡς ἄλλον τινὰ τρόπον εἰσὶ πονηραὶ πλὴν τῷ ψευδεῖς εἶναι.* Gorg. 499, b werden nur *βελτίους ἡδοναὶ καὶ χεῖρους* unterschieden.

y) p. 41, a *τὰς δὲ ψευδεῖς (ἡδονὰς) ἔτι καὶ ἄλλον τρόπον ἐν ἡμῖν πολλὰς καὶ πολλάκις ἐνούσας τε καὶ ἐγγιγνομένας λε- κτέον.* — 42, b *νῦν δέ γε αὐταὶ διὰ τὸ πόρρωθὲν τε καὶ ἐγ- γύθεν ἐκάστοτε μεταβαλλόμεναι θεωρεῖσθαι, καὶ ἅμα τιθέμε- ναι παρ' ἀλλήλας, αἱ μὲν ἡδοναὶ παρὰ τὸ λυπηρὸν μείζους φαίνονται καὶ σφοδρότεραι, λῦπαι δ' αὖ διὰ τὸ παρ' ἡδονὰς τούναντιον ἐκείναις.*

z) p. 43, d *ἐκ δὴ τούτων τιθώμεν τριτοῦς ἡμῖν βίους, ἓνα μὲν ἡδύν, τὸν δ' αὖ λυπηρὸν, τὸν δ' ἓνα μηδέτερον (ἢ ἄλυπὸν τε καὶ ἄνευ χαρμονῶν) . . . οὐκ οὐκ ἂν εἴη τὸ μὴ λυπεῖσθαι ποτε ταῦτόν τῷ χαίρειν; κτλ. p. 44, a πότερον οὖν καὶ χαί- ρειν οἶονται τότε διὰ μὴ λυπῶνται; Φασὶ γοῦν. Οὐκοῦν οἶονται τότε χαίρειν . . . ψευδῆ γε μὴν δοξάζουσι περὶ τοῦ χαίρειν κτλ. p. 51, a τοῖς γὰρ φάσκουσι λυπῶν εἶναι παῦλαν πάσας τὰς ἡδονὰς οὐ πᾶν πῶς πείθομαι. vgl. de Rep. IX, 583, d καὶ ἐν ἄλλοις γε, οἶμαι, πολλοῖς τοιούτοις αἰσθάνει γι- γνομένους τοὺς ἀνθρώπους, ἐν οἷς ὅταν λυπῶνται, τὸ μὴ λυ- πεῖσθαι καὶ τὴν ἡσυχίαν τοῦ τοιούτου ἐγκωμιάζουσιν ὡς ἡδι- στιον, οὐ τὸ χαίρειν . . . καὶ ὅταν παύσηται ἄρα, εἶπον, χαί- ρων τις ἢ τῆς ἡδονῆς ἡσυχία λυπηρὸν ἔσται. p. 584, c σχε- δὸν αἱ πλείσται τε καὶ μέγισται (τῶν διὰ τοῦ σώματος ἐπὶ τὴν ψυχὴν τεινουσῶν ἡδονῶν) τοῦτου τοῦ εἶδους εἰσὶ, λυπῶν τινὲς ἀπαλλαγαί. vgl. Phaedo p 60, b. Phaedr. 258.*

aa) Phil. 46, b *οὐκοῦν ἴτεον ἐπὶ τὰς τούτων ζυγυγεῖς, τὰς ἐν μίξει*

und Unlust aber sind um so unabtrennbarer verbunden, je heftiger sie und die zu Grunde liegenden Begehrungen sind, und diese heftiger in krankhaften als in gesunden Zuständen des Körpers und der Seele *bb*). Mischungen von Lust- und Unlustempfindungen der Seele finden sich nachweislich in den Affekten von Zorn und Furcht, Verlangen und Trauer, Liebe und Eifersucht, von Neid u. dgl. *cc*). Auf letzteren beruhen die gemischten Empfindungen, die von tragischen und komischen Ereignissen im Schauspiele und im Leben hervorgerufen werden *dd*). Dagegen

κοινωνούσας . . εἰσὶ τοίνυν μίξεις! αἱ μὲν κατὰ τὸ σῶμα ἐν αὐτοῖς τοῖς σώμασιν, αἱ δ' αὐτῆς τῆς ψυχῆς ἐν τῇ ψυχῇ. τὰς δ' αὖ τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος ἀνευρήσομεν λύπας ἡδοναῖς, μίχθεισας τοιῶν μὲν ἡδονᾶς τὰ ξυναμφοτέρα τοτὲ δὲ λύπας ἐπιζαλουμένας (vgl. p. 50, d). d οὐκοῦν αἱ τοιαῦται μίξεις αἱ μὲν ἐξ ἴσων εἰσὶ λυπῶν τε καὶ ἡδονῶν, αἱ δ' ἐκ τῶν ἐτέρων πλειόνων. κτλ.

bb) p. 45, b τί δ'; οὐχ αὐταὶ τῶν ἡδονῶν ὑπερβάλλουσιν, ὧν ἂν καὶ ἐπιθυμίαι μέγισται προγίγνωνται; Gorg. 496, d ὁμολογεῖς ἅπασαν ἔνδειαν καὶ ἐπιθυμίαν ἀνιαρὸν εἶναι; Ὁμολογῶ. Phil. 1. 1. e δῆλον ὡς ἐν τινι πονηρίᾳ ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀλλ' οὐκ ἐν ἀρετῇ μέγισται μὲν ἡδοναί, μέγισται δὲ καὶ λύπαι γίγνωνται. p. 47, b καὶ λέγειν τε . . αὐτὸν περὶ ἑαυτοῦ ποιεῖ καὶ ἄλλον, ὡς ταύταις ταῖς ἡδοναῖς τερούμενος οἶον ἀποθνήσκει . . . περὶ γε τῶν ἡδονῶν . . . τῶν ἐν τοῖς κοινοῖς παθήμασιν αὐτοῦ τοῦ σώματος τῶν ἐπιπολῆς τε καὶ ἐντὸς κερασθέντων (διεπέρανα)· περὶ δὲ τῶν ἐν ψυχῇ, σώματι τὰναντία ξυμβάλλεται . . . ταῦτ' ἐμπροσθεν διήλθομεν . . . c ὡς ὅποταν αὐτὸ κενώται πληρώσεως ἐπιθυμεῖ, καὶ ἐλπίζων μὲν χαίρει, κενούμενος δὲ ἀλγεῖ κτλ. (z).

cc) *ib*. d εἰ τοίνυν ἡμῖν τῶν μίξεων λύπης τε καὶ ἡδονῆς λοιπὴ μία . . ἦν αὐτὴν τὴν ψυχὴν αὐτῇ πολλάκις λαμβάνειν σύγκρασιν ἔφαμεν . . ὄργην καὶ φόβον καὶ πόθον καὶ θρήνον καὶ ἔρωτα καὶ ζῆλον καὶ φθόνον καὶ ὅσα τοιαῦτα κτλ. p. 48, a καὶ μὴν καὶ τὰς γε τραγικὰς θεωρήσεις, ὅταν ἅμα χαίροντες κλάωσι, μέμνησαι; . . τὴν δ' ἐν ταῖς κωμωδίαις διάθεσιν ἡμῶν τῆς ψυχῆς, ἃρ' οἴσθ' ὡς ἔστι καὶν τούτοις μίξεις λύπης τε καὶ ἡδονῆς.

dd) p. 49, e τὴν οὖν τῶν φίλων δοξοσοφίαν καὶ δοξοκαλίαν καὶ

ergeben sich als wahr die reinen, von Unlust freien Lustempfindungen an Farben, Gestalten, Tönen und Kenntnissen, bei denen Abgemessenheit statt findet, im Gegensatz gegen die Unge- messenheit der heftigen Luste ee). Ist nun alle Lust ein Werden, und jedes Werden wegen eines Seins, so kann die Lust, weil jedesmal um eines andren willen erfolgend, der Ordnung des Guten nicht eignen. Wie sollte auch alles Gute und Schöne auf Zustände der Seele sich beschränken, und unter die-

δσα νῦν δὴ διήλθομεν, ἐν τρισὶ λέγοντες εἶδεσι γίνεσθαι, γελοῖα μὲν ὀπόσ' ἀσθενῆ, μισητὰ δ' ὀπόσα ἐρρωμένα; ἢ μὴ φῶμεν ὃ περ εἶπον ἄρα, τὴν τῶν φίλων ἕξιν ταύτην ὅταν ἔχη τις τὴν ἀβλαβῆ τοῖς ἄλλοις, γελοῖαν εἶναι; p. 50, a γελῶν- τας ἄρα ἡμᾶς ἐπὶ τοῖς τῶν φίλων γελοίοις φησὶν ὁ λόγος, κεραυνύντας ἡδονὴν φθόνῳ, λύπη τὴν ἡδονὴν ξυκεραυνύναι . . . μὴνύει δὴ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τρα- γωδίαις, μὴ τοῖς δράμασι μόνον ἀλλὰ καὶ τῇ τοῦ βίου ξυμ- πάσῃ τραγωδίᾳ καὶ κωμωδίᾳ, λύπας ἡδοναῖς ἅμα κεραυνυσθαι, καὶ ἐν ἄλλοις δὴ μυθίοις. d . . . τὴν γε ἐν τοῖς φόβοις καὶ ἔρωσι καὶ τοῖς ἄλλοις ῥῆδιον κρασὶν ἐπιδειξαί.

ee) p. 51, b ἀληθεὶς δ' αὐ (καὶ ἀμίختους ὑπολαμβάνω ἡδονὰς) . . . τὰς περὶ τε τὰ καλὰ λεγόμενα χρώματα καὶ περὶ τὰ σχήματα, καὶ τῶν ὁσμῶν τὰς πλείεστας, καὶ τὰς τῶν φθόγγων, καὶ ὅσα τὰς ἐνδείας ἀναισθητοὺς ἔχοντα καὶ ἀλύπους τὰς πληρώσεις αἰσθη- τὰς καὶ ἡδείας καθαρὰς λυπῶν παραδίδωσιν. c ταῦτα γὰρ οὐκ εἶναι πρὸς τι καλὰ λέγω, καθάπερ ἄλλα, ἀλλ' αἰεὶ καλὰ καθ' αὐτὰ πεφυκέναι καὶ τινὰς ἡδονὰς οἰκείας ἔχειν, οὐδὲν ταῖς τῶν κινήσεων προσφερεῖς. e τὸ δὲ μὴ συμμεμίχθαι ἐν αὐταῖς ἀναγκαίους λύπας, καὶ ὅλη τοῦτο καὶ ἐν ὄτρυ τυγχάνει γερονδὸς ἡμῖν, τοῦτ' ἐκείνοις τίθημι ἀντίστροφον ἅπαν. p. 52, a ἔτι δὴ τοίνυν τούτοις προσθῶμεν τὰς περὶ τὰ μαθήματα ἡδονὰς. b ταύτας τοίνυν τὰς τῶν μαθημάτων ἡδονὰς ἀμί- χτους τε εἶναι λύπαις ῥητέον. c . . . προσθῶμεν τῷ λόγῳ ταῖς μὲν σφοδραῖς (καὶ ἀκαθάρτοις) ἡδοναῖς ἀμετρίαν, ταῖς δὲ μὴ τούναντιον ἐμμετρίαν. p. 53, c . . . καὶ ξύμπασα ἡδονὴ συμ- κρὰ μεγάλης καὶ ὀλίγῃ πολλῆς καθαρὰ λύπης ἡδίων καὶ ἀλι- θεσιτέρα καὶ καλλίων γίγνεται ἅν.

sen Tapferkeit, Besonnenheit, Vernunft u. a. Aehnliche ihm nicht angehören *f*)? Aber von höchst verschiedenem Werthe sind die Lustempfindungen, nach Verschiedenheit des Verhältnisses der sie bewirkenden Bewegungen oder Thätigkeiten zum Seienden *gg*). So zeigt sich's, wenn wir die aus den drei verschiedenen Seelenthätigkeiten hervorgehenden Lustempfindungen unter einander vergleichen. Zwar wird Jeder diejenige Art derselben den übrigen vorzuziehen geneigt sein, die der von ihm erwählten Thätigkeit und der daraus hervorgegangenen Lebensweise entspricht *hh*), jedoch der begehrlische oder eigennützig und der

f) p. 53, c ἄρα περὶ ἡδονῆς οὐκ ἀκηρόαμεν ὡς αἰεὶ γένεσις ἐστίν, οὐσία δὲ οὐκ ἔστι τὸ παρέκειν ἡδονῆς; p. 54, a πότερον οὖν τούτων ἕνεκα ποτέρου τὴν γένεσιν οὐσίας ἕνεκα φῶμεν ἢ τὴν οὐσίαν εἶναι γενέσεως ἕνεκα; c τὸ γε μὴν οὐ ἕνεκά του γινόμενον αἰεὶ γίγνου' ἂν, ἐν τῇ τοῦ ἀγαθοῦ μοίρᾳ ἐκείνός ἐστι. p. 55, a τὴν δὴ φθορὰν καὶ γένεσιν αἰροῦτ' ἂν τις τοῦθ' αἰρούμενος, ἀλλ' οὐ τὸν τρίτον ἐκείνον βίον, τὸν ἐν ᾧ μῆτε χαίρειν μῆτε λυπεῖσθαι, φρονεῖν δ' ἦν [δυνατὸν] ὡς οἶόν τε καθαρῶτατα. b πῶς οὐκ ἄλογόν ἐστι μηδὲν ἀγαθὸν εἶναι μηδὲ καλὸν μῆτε ἐν σώμασι μῆτ' ἐν πολλοῖς ἄλλοις πλὴν ἐν ψυχῇ, καὶ ἐνιαυθᾶ ἡδονὴν μόνον, ἀνδρείαν δὲ ἢ σωφροσύνην ἢ νοῦν ἢ τι τῶν ἄλλων ὅσ' ἀγαθὰ εἴληχε ψυχῇ, μηδὲν τοιοῦτον εἶναι; κτλ.

gg) de Rep. 585, d εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδὴ ἐστίν, τὸ τῷ ὄντι καὶ τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον, μᾶλλον ὄντως τε καὶ ἀληθεστέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ, τὸ δὲ τῶν ἥτιον μεταλαμβάνον ἥτιόν τε ἂν ἀληθῶς καὶ βεβαίως πληροῖτο καὶ ἀπιστοτέρας ἂν ἡδονῆς καὶ ἥτιον ἀληθοῦς μεταλαμβάνοι . . . οἱ ἄρα φρονήσεως καὶ κρείττης ἄπειροι, εὐωχίαις δὲ καὶ τοῖς τοιοῦτοις αἰεὶ ζυγόντες, κάτω, ὡς εἰοικεν, καὶ μέχρι πάλιν πρὸς τὸ μεταξὺ φέρονται τε καὶ ταύτῃ πλανῶνται διὰ βίου κτλ.

hh) ib. 581, b οὐχοῦν . . . καὶ ἄρχει ἐν ταῖς ψυχαῖς τῶν μὲν τοῦτο, τῶν δὲ τὸ ἕτερον ἐκείνων . . . διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τριτὰ γένη εἶναι, φιλ σοφον, φιλόνεικον φιλοκερδές . . . οἷσαθ' οὖν . . . ὅτι εἰ ἐθέλοις τρεῖς τοιοῦτους

zornmüthige oder streitlustige, gleichwie der weisheitliebende, anerkennen müssen, daß der Streit nur nach Erfahrung, Einsicht und Vernunftgründen sich entscheiden lasse *ii*), in allen drei Beziehungen aber der weisheitliebende den unbedingten Vorzug, den er für die ihm eigenthümliche Lust am Wissen in Anspruch nimmt, zu bewahren im Stande ist. Durch Erfahrung, denn nur er kennt außer dem ihm eigenthümlichen Genuß, die Genüsse der andren Lebensweisen *kk*); durch Einsicht, denn nur er ist im Stande nach Vernunftgründen zu urtheilen *ll*). Und in beiderlei Beziehung wird er die Lust der Ehrliche als die ihm nächststehende, der des Begehrlichen und Erwerbenden vorziehen *mm*). Auch ist die Lust der Andren, außer der des Weisen, weder ganz wahr noch rein, vielmehr ein trüber Schattenriß *nn*), wie sich aus den vorangestellten Betrachtungen ergibt;

ἄνθρωπος ἐν μέρει ἕκαστον ἀνερωτῶν τίς τούτων τῶν βίων ἡδιστος, τὸν ἑαυτοῦ ἕκαστος μάλιστα ἐγκωμιάσεται; κτλ.

ii) p. 582, a ἀλλ' ὧδε σκόπει, τίμη χρῆ κρῖνεσθαι τὰ μέλλοντα καλῶς κριθῆσεσθαι; ἄρ' οὐκ ἐμπειρία τε καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ;

kk) ib. b πολὺ ἄρα . . διαφέρει τοῦ γε φιλοκερδοῦς ὁ φιλόσοφος ἐμπειρία ἀμφοτέρων τῶν ἡδονῶν . . καὶ τοῦ φιλοτίμου . . . τῆς δὲ τοῦ ὄντος θείας, οἷαν ἡδονὴν ἔχει, ἀδύνατον ἄλλῳ γεγεῦσθαι πλὴν τῷ φιλοσόφῳ.

ll) ib. d ἀλλὰ μὴν καὶ δι' οὗ γε δεῖ ὄργανον κρῖνεσθαι, οὐ τοῦ φιλοκερδοῦς τοῦτο ὄργανον οὐδὲ τοῦ φιλοτίμου, ἀλλὰ τοῦ φιλοσόφου . . . ἐπειδὴ δ' ἐμπειρία καὶ φρονήσει καὶ λόγῳ (κρίνεται), ἀνάγκη . . ἃ ὁ φιλόσοφος τε καὶ ὁ φιλόλογος ἐπαιεῖ ἀληθέστατα εἶναι. ³

mm) p. 583, a δῆλον ὅτι τὴν τοῦ πολεμικοῦ τε καὶ φιλοτίμου (ἡδονὴν δευτέραν φησὶν εἶναι) ἐγγυτέρῳ γὰρ αὐτοῦ ἐστὶν ἢ ἢ τοῦ χρηματιστοῦ.

nn) ib. b ἄθρει ὅτι οὐδὲ παναληθῆς ἐστὶν ἢ τῶν ἄλλων ἡδονῆ πλὴν τῆς τοῦ φρονίμου, οὐδὲ καθαρά, ἀλλ' ἐσκιαγραφημένη τις, ὡς ἐγὼ δοκῶ μοι τῶν σοφῶν τινὸς ἀκηκοέναι. p. 586, c ἄρ' οὐν οὐκ ἀνάγκη καὶ ἡδοναῖς ξυνεῖναι μεμιγμέναις λύπαις, εἰδῶ-

wogegen die wahre Vorstellung, Wissenschaft, Einsicht und Tugend, an dem sich immer Gleichen und Unsterblichen, an der Wahrheit oder dem Seienden haften, mithin auch die aus ihnen hervorspringenden Lustempfindungen am Sein und an der Wahrheit Theil haben oo).

4. Durch diese schöne, im neunten Buche vom Staate zu Ende geführte Auseinandersetzung über die verschiedenen Arten der Lustempfindungen wird zugleich die Lehre der älteren Kyrenaiker, der zufolge nur Gradverschiedenheiten, nicht Artunterschiede des Genusses statt finden sollten, widerlegt und die Annahme derer, die Lust auf Abwesenheit der Unlust beschränken, mithin nur letztere für positiv halten wollten pp).

Kürzer faßt sich Plato in der Durchmusterung der verschiedenen Arten der Einsichten oder Erkenntnisse. Er unterscheidet zuerst ausübende und bildende Künste und Wissenschaften qq), und innerhalb ersterer die leitenden, Rechenkunst, Messkunst und Wägekunst, von den dadurch geleiteten werkbildenden, und je nachdem sie diesen oder jenen näher stehn, genauere und weniger genaue Künste rr); in Bezug auf jene keine und angewendete

λοισ τῆς ἀληθοῦς ἡδονῆς καὶ ἐσκιαγραφημέναις, ὑπὸ τῆς παρ' ἀλλήλας θέσεως ἀποχραινόμεναις κτλ. c τί δέ; περὶ τὸ θυμοειδὲς οὐχ ἕτερα τοιαῦτα ἀνάγκη γίνεσθαι κτλ.

oo) p. 585, b πότιρα οὐκ ἡγεῖ τὰ γένη μᾶλλον καθαρᾶς οὐσίας μετέχειν, τὰ οἶον οἴου τε καὶ ποτοῦ καὶ ὕψου καὶ ξυμπάσης τροφῆς, ἢ τὸ δόξης τε ἀληθοῦς εἶδος καὶ ἐπιστήμης καὶ νοῦ καὶ ξυλλήβδην ἀπάσης ἀρετῆς; ὧδε δὲ χρῖνε· τὸ τοῦ ἀεὶ ὁμοίου ἐχόμενον καὶ ἀθανάτου καὶ ἀληθείας, καὶ αὐτὸ τοιοῦτον ὄν καὶ ἐν τοιοῦτῳ γιγνόμενον, μᾶλλον εἶναι σοὶ δοκεῖ, ἢ τὸ μηδέποτε ὁμοίου καὶ θνητοῦ, καὶ αὐτὸ τοιοῦτον καὶ ἐν τοιοῦτῳ γιγνόμενον; κτλ.

pp) f. oben S. 98 f. g. h. — Phileb. 51, a (oben Anmerk. z).

qq) Phil. p. 55, d οὐζοῦν ἡμῖν τὸ μέν, οἶμαι, δημιουργικόν ἐστι τῆς περὶ τὰ μαθήματα ἐπιστήμης, τὸ δὲ περὶ παιδείαν καὶ τροφῆν;

rr) ib. e τὰς τοίνυν ἡγεμονικὰς διαληπτικὰς ἐκάστων αὐτῶν χωρὶς

Mathematik ss). Die Wissenschaften im engeren Sinne des Wortes zerfallen ihm wiederum in die vom wahrhaft Seienden (*α*), immer auf gleiche Weise sich Verhaltenden — (Dialektik) — und in die von dem Werden und Gewordenen; von denen nur ersterer die Reinheit der Vernunft und Einsicht eignen kann (*α*).

(τῶν χειροτεχνικῶν) . . . οἷον πασῶν που τεχνῶν ἂν τις ἀριθμητικὴν χωρὶς καὶ μετρητικὴν καὶ στατικὴν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, φανῶν τὸ καταλειπόμενον ἐκάστης ἂν γένηται. p. 56, c θῶμεν τοῖνυν διχῆ τὰς λεγομένας τέχνας, τὰς μὲν μουσικῆ ξυνοπομένας ἐν τοῖς ἔργοις ἐλάττωτος ἀκριβείας μετριοῦσας, τὰς δὲ τεχτορικῆ πλείονος . . . τούτων δὲ ταύτας ἀκριβεστάτας εἶναι τέχνας, ἅς νῦν δὴ πρώτας εἴπομεν.

ss) ib. d ἄρ' οὐ διττὰς αὐτὰς καὶ ταύτας λεγτέον; . . . ἀριθμητικὴν πρώτον ἄρ' οὐκ ἄλλην μὲν τινα τὴν τῶν πολλῶν φατέον, ἄλλην δ' αὐτὴν τῶν φιλοσοφούντων; κτλ. p. 57, c καὶ εἰρησθῶμε ὅτι πολὺ μὲν αὐταὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν διαφέρουσι, τούτων δ' αὐτῶν αἰ περὶ τὴν τῶν ὄντως φιλοσοφούντων ὁρμὴν ἀμύχανον ἀκριβεῖα τε καὶ ἀληθεία περὶ μέτρα τε καὶ ἀριθμοὺς διαφέρουσιν.

ie) ib. e ταύτας οὖν λέγομεν ἐπιστήμας ἀκριβεῖς μάλιστα εἶναι; . . . ἀλλ' ἡμᾶς . . . ἀναίνοι' ἂν ἢ τοῦ διαλέγεσθαι δύναμις, εἴ τινα πρὸ αὐτῆς ἄλλην κρίναιμεν . . . τὴν γὰρ περὶ τὸ ὄν καὶ τὸ ὄντως καὶ τὸ κατὰ ταυτὸν αἰεὶ πεφυκὸς πάντως ἔγωγε οἶμαι ἡγεῖσθαι ξύμπαντας, ὅσοις νοῦ καὶ σμικρὸν προσήρηται, μακρῶ ἀληθεσιτάτην εἶναι γινώσκιν.

iii) p. 61, d καὶ ἐπιστήμη δὴ ἐπιστήμης διάφορος, ἢ μὲν ἐπὶ τὰ γινόμενα καὶ ἀπολλύμενα ἀποβλέπουσα, ἢ δὲ ἐπὶ τὰ μὴτε γινόμενα μὴτε ἀπολλύμενα, κατὰ ταυτὰ δὲ ὡσαύτως ὄντα αἰεὶ. p. 59, a εἴτε καὶ περὶ φύσεως ἡγεῖται τις ζητεῖν (τέχνη), οἶσθ' ὅτι τὰ περὶ τὸν κόσμον τόνδε, ὅλη τε γέγονε καὶ ὅλη πάσχει τι καὶ ὅλη ποιεῖ, ταυτὰ ζητεῖ διὰ βίου; . . . οὐκοῦν οὐ περὶ τὰ ὄντα αἰεὶ, περὶ δὲ τὰ γινόμενα καὶ γενησόμενα καὶ γεγονότα ἡμῶν ὁ τοιοῦτος ἀγῆρηται τὸν πόνον. . . ὡς ἢ περὶ ἐκεῖνα ἔσθ' ἡμῖν τό τε βέβαιον καὶ τὸ καθαρὸν καὶ τὸ ἀληθὲς καὶ ὃ δὴ λέγομεν εἰλικρινές, περὶ τὰ αἰεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ ὡσαύτως ἀμικτύτατα ἔχοντα, ἢ δευτέρως ἐκείνων ὃ τι μά-

5. Da nun das Vollendete und allen Geschöpfen Wünschenswerthe weder in der Lust noch in der Einsicht je für sich sich finden kann, sondern nur in der schönsten und ruhigsten Mischung und Verbindung beider, diese aber nur soweit sie an der Wahrheit Theil hat, zu Stande kommen wird *vv*), so muß Maß und die Natur des Abgemessenen ihr einwohnen und diese in Schönheit, Verhältnißmäßigkeit und Wahrheit bestehen. Fassen wir das Gute in dieser dreifachen Form zusammen, so ergibt sich dasselbe als Ursache dessen, was in der Mischung ist und als Zweck derselben *ww*). Wahrheit aber, Verhältnißmäßig-

λιστά ἐστι ξυγγενές· τὰ δ' ἄλλα πάντα δεύτερά τε καὶ ὕστερα λεπτέον . . . οὐκοῦν νοῦς ἐστὶ καὶ φρόνησις ἃ γ' ἂν τις τιμήσειε μάλιστα ὀνόματα.

vv) p. 61, a οὐκοῦν τὸ γε τέλειον καὶ πᾶσιν εἰρητὸν καὶ τὸ παντάπασιν ἀγαθὸν οὐδέτερον ἂν τούτων εἶη; (vgl 63, b) b ἐλπὶς μὲν πλείων ἐν τῷ μυχθέντι καλῶς τὰ ζητούμενον ἔσεσθαι φανερωτέρον ἢ ἐν τῷ μῆ; p. 63, e τὰς δ' αἰεὶ μετ' ἀφροσύνης καὶ τῆς ἄλλης κακίας ἐπομένως πολλή που ἐλογία τῷ νῶ μὴ γνῦναι τὸν βουλούμενον διὰ καλλίστην ἰδόντα καὶ ἀστιασιαστοτάτην μίξιν καὶ κραῶσιν ἐν ταύτῃ μαθεῖν πειραῶσθαι, τί ποτε ἐν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθὸν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαντευτέον. p. 64, b ᾧ μὴ μίξομεν ἀληθειαν, οὐκ ἂν ποτε τοῦτ' ἀληθῶς γένοιτο οὐδ' ἂν γερόμενον εἶη.

ww) ib. d οὐδέεις που τοῦτα ἀνθρώπων ἀγνοεῖ . . . ὅτι μέτρον καὶ τῆς ξυμμέτρου φύσεως μὴ τυχοῦσα ἠτισοῦν καὶ ὑπωσοῦν ξυγκρασις πᾶσα ἐξ ἀνάγκης ἀπόλλυσι τὰ τε κεραννύμενα καὶ πρῶτην ἑαυτὴν . . . νῦν δὲ καταπέφυγεν ἡμῖν ἡ τἀγαθοῦ δύναμις εἰς τὴν τοῦ καλοῦ φύσιν. μειριότης γὰρ καὶ ξυμμετρία κάλλος δὴ που καὶ ἀρετὴ πανταχοῦ ξυμβαίνει γίγνεσθαι . . . καὶ μὴν ἀληθειᾶν γε ἔφαμεν αὐτοῖς ἐν τῇ κραάσει μιμῆσθαι. p. 65, a οὐκοῦν εἰ μὴ μίξῃ δυνάμεθα ἰδέειν τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι, σὺν τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίας καὶ ἀληθείας, λέγωμεν ὡς τοῦτο οἶον ἐν ὀρθότητι ἂν αἰτιασαίμεθ' ἂν τῶν ἐν τῇ ξυμμίξει, καὶ διὰ τοῦτο ὡς ἀγαθὸν ὄν τοιαύτην αὐτὴν γεγορέναι.

keit und Schönheit ist der Vernunft ohngleich verwandter als der Lust *xx*): die erste Stelle in jener Mischung wird daher die reine Erkenntniß der Wissenschaft und Kunst einnehmen und ihr alle untergeordnete als erforderlich für die Ausübung und Lebensführung sich anschließen *yy*); von Lusten aber werden nur die reinen und wahren, d. h. diejenigen jener angehören, die mit der Gesundheit und Besonnenheit und der gesammten Tugend bestehn können, nicht die heftigen mit Unvernunft und Schlechtigkeit gepaarten *zz*).

Fassen wir nun das Gute im Allgemeinen, so müssen wir die erste Stelle der ewigen Natur des Maßes selber (den Ideen) anweisen *aaa*), die zweite dem Gleichmäßigen und Schönen und Vollendeten, die dritte der Vernunft und Einsicht, die vierte den Erkenntnissen und Künsten und richtigen Vorstellungen, die fünfte den reinen, nicht mit Unlust gemischten Lustempfindungen, welche den Erkenntnissen und Wahrnehmungen folgen *bbb*).

xx) p. 65, b καὶ ἐν ἑκαστῷ τοίνυν τῶν τριῶν πρὸς τὴν ἡδονὴν καὶ τὸν νοῦν κρίνωμεν . . . πρῶτον δὲ γε ἀληθείας λαβοῦ. ε ἡδονὴ μὲν . . . ἀπάντων ἀλαζονέσιαιον . . . νοῦς δὲ ἦτοι ταυτῶν καὶ ἀλήθειά ἐστιν ἢ πάντων ὁμοιωτάτον τε καὶ ἀληθέστατον. d τὸ μετὰ τοῦτο τὴν μειριότητα ὡσαύτως σκέψαι. . . * οὐμαι γὰρ ἡδονῆς μὲν καὶ περιχαρείας οὐδὲν τῶν ὄντων πεφυκὸς ἀμειρώτερον εὔρεϊν ἂν τινα, νοῦ δὲ καὶ ἐπιστήμης ἐμμειρώτερον οὐδ' ἂν ἐν ποτε. e τὸ τρίτον, νοῦς ἡμῖν κάλλους μετείληφε πλέον ἢ τὸ τῆς ἡδονῆς γένος.

yy) p. 62, a — ib. d οὐκ οὐκ ἐγωγε οἶδα . . . ὃ τί τις ἂν βλάπτοιτο πάσας λαβὼν τὰς ἄλλας ἐπιστήμας, ἔχων τὰς πρώτας.

zz) ib. e πολὺ τι διαφέρει πρὸς γε ἀσφάλειαν πρώτας τὰς ἀληθεῖς ἀφείναι (ἡδονάς) p. 63, e (vv) vgl 65, e.

aaa) p. 66, a πάντη δὲ φήσεις . . . ὡς ἡδονὴ κτῆμα οὐκ ἐστὶ πρῶτον οὐδ' αὖ δευτέρον, ἀλλὰ πρῶτον μὲν πῆ περὶ μέτρον καὶ τὸ μείριον καὶ καιριον καὶ πάνθ' ὁπόσα χεῖρ τοιαῦτα νομίζειν τὴν αἰδιον ἡρῆσθαι φύσιν.

bbb) p. 66, b δευτέρον μὲν περὶ τὸ σύμμετρον καὶ καλὸν καὶ τὸ τέλειον καὶ ἑκανόν καὶ πάνθ' ὁπόσα τῆς γενεᾶς αὐ ταύτης

Den gemischten, unreinen, sinnlichen Lusten wird auch nicht einmal die sechste Stelle zugestanden *ccc*) und nur die nothwendigen unter ihnen, d. h. solche, die von nothwendigen Lebensthätigkeiten unabtrennbar sind, werden als nicht unsittlich bezeichnet *ddd*).

So wenig Grund wir auch haben, den Dialog für unvollendet zu halten *eee*), kaum ist anzunehmen, daß den am Schlusse, in unverkennbarer Eilfertigkeit, mitgetheilten Entwurf zu einer Tafel der Güter in einer neuen Untersuchung weiter auszuführen Plato nicht beabsichtigt haben sollte. Ist er überhaupt nicht, oder wenigstens nur in seinen mündlichen Vorträgen über das Gute dazu gekommen, sind wir außer Stand zu entscheiden. Halten wir uns aber an den vorliegenden Entwurf, so ist zuerst zu bemerken, daß das unbedingt Gute, in dreifachen

εἶναι . . . τὸ τοίνυν τρίτον . . . νοῦν καὶ φρόνησιν τιθεὶς οὐκ ἂν μέγα τι τῆς ἀληθείας παρεξέλθοις . . . ἄρ' οὖν οὐ τέταρτα, ἃ τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἔθεμεν, ἐπιστήμας τε καὶ τέχνας καὶ δόξας ὁρθὰς λεχθεύσας . . . εἴπερ τοῦ ἀγαθοῦ γέ ἐστι μᾶλλον ἢ τῆς ἡδονῆς συγγενῆ; . . . πέμπτας τοίνυν ἅς ἡδονὰς ἔθεμεν ἀλύπους ὁρισάμενοι, καθαρὰς ἐπονομάσαντες τῆς ψυχῆς αὐτῆς ἐπιστήμας, ταῖς δὲ αἰσθησεῖν ἐπομένας;

ccc) p. 66, d ἐκτιη δ' ἐν γενεῶ, φησὶν Ὀρφεύς, καταπαύσατε κόσμον αἰοιδῆς, ἀτὰρ κινδυνεύει καὶ ὁ ἡμέτερος λόγος ἐν ἐκτιη καταπαυμένος εἶναι κρίσει.

ddd) p. 62, e τί δὴ μετὰ ταῦτα (τὰς ἀληθεῖς ἡδονὰς); ἄρ' οὐκ εἰ μὲν τινες ἀναγκαῖαι . . . ξυμμιζτέον καὶ ταύτας. de Rep. VIII. 558, e οὐκοῦν ἅς τέ (ἡδονὰς καὶ ἐπιθυμίας) οὐκ ἂν οἰοί τ' εἶμεν ἀποστρέφαι, δικαίως ἀναγκαῖαι καλοῖντο, καὶ ὅσαι ἀποτελούμεναι ὠφελούσιν ἡμᾶς; p. 559, b ἄρ' οὖν οὐχ ἢ τοῦ φαγεῖν μέχρι ὑγιείας τε καὶ εὐεξίας καὶ αὐτοῦ σίτου τε καὶ ὄφου ἀναγκαῖος ἂν εἴη; κτλ. — de Legg. II, 667, e ist von einer ἀβλαβῆς ἡδονῇ die Rede; καὶ παιδιὰν γε εἶναι τὴν αὐτὴν ταύτην λέγω τότε ὅταν μὴ τέ τι βλάβη μήτε ὠφελῆ σπουδῆς ἢ λόγου ἄξιον.

eee) vgl. Stallbaum, Proleg. in Phileb. p. 10. Hermann's Gesch. und Syst. der Pl. Ph. S. 688 Num. 639.

Ausdruck zerlegt, als das an sich Seiende, und als letzter Grund alles von uns zu verwirklichenden Guten, von letzterem gesondert und nur dieses in die Tafel aufgenommen wird (fff). Demnächst, daß die erste Stelle in der Tafel derjenigen Form des an sich Guten angewiesen werden soll, vermitteltst deren es sich im Bewußtsein zunächst darstellt, d. h. der ersten Verwirklichungsform desselben, die nur nach Maaßgabe der subjectiven Kraftthätigkeit zur Bestimmtheit erhoben werden kann; die zweite Stelle dem davon durchdrungenen Leben, oder der Verwirklichung desselben im Leben; die dritte dem wirkenden Bestandtheile eines solchen vom Maß durchdrungenen Lebens; die

fff) p. 64, a *τί ποτε ἐν τε ἀνθρώπῳ καὶ τῷ παντὶ πέφυκεν ἀγαθόν καὶ τίνα ἰδέαν αὐτὴν εἶναι ποτε μαντευτέον*. Ersteres ist ein gemischtes, wie der Mensch selber, letzteres der Grund der Mischung. Daher die Determination des letzteren, der Idee des Guten, durch die oben hervorgehobenen drei Merkmale, p. 64, d vermitteltst der Worte eingeleitet wird: *καὶ μὴν καὶ ξυμπάσης γε μέτρου οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν τὴν αἰτίαν κτλ.* vgl. p. 65, a und 64, c. An diesen drei Merkmalen werden dann die Ansprüche der Einsicht und der Lust gemessen und demnächst die Momente des vom Menschen anzustrebenden Guten in jener Tafel auseinandergesetzt. Daher wird auch der erste Bestandtheil als ein dem Menschen erreichbarer Besitz (*κτῆμα*) bezeichnet und in ihm das Merkmal der Idee des Guten hervorgehoben, vermitteltst dessen diese zunächst anzuwenden ist, das Maß und Maßhaltige, — vielleicht mit Hindeutung auf die Idealzahlen als Schemata der Ideen. Zwar wird hinzugefügt: *καὶ πάντα ὁπόσα χροῖ τοιαῦτα νομίζειν τὴν αἰτίαν ἡρῶσθαι φύσιν*. (p. 66, a) jedoch wohl eher zur Bezeichnung der näheren Bestimmungen, die bei ausführlicherer Erörterung des *μέτρον* und *μέτριον* sich ergeben müßten, als zur Hinweisung auf die andren wesentlichen Merkmale der Idee des Guten, wie Trendelenburg, de Platonis Philebi consilio p. 18 ff. annimmt. Ueber Auslegung und neuere Ausleger dieser nicht ohne Schuld des Plato schwierigen Stelle, s. Stallbaum, proleg. in Phil. p. 71 sqq. Die Punkte der Uebereinstimmung und Abweichung der oben versuchten Erklärung mit und von letzterem u. a. Auslegern hervorzuheben und zu beantworten, verstatet der Raum nicht.

vierte den Erzeugnissen des Geistes und der Einsicht; die fünfte erst den die Erzeugung von Wissenschaft oder Kunst und überhaupt die geistige Thätigkeit begleitenden reinen Lustempfindungen. Nicht eine Reihenfolge wenn auch nur relativ für sich bestehender Güter, als der Ziel- und Endpuncte verschiedener Richtungen der sittlichen Thätigkeit *fff*)*, liegt hier vor, sondern eine Auseinanderlegung der verschiedenen wesentlichen Bestandtheile des höchsten durch sittliche Thätigkeit zu verwirklichenden Gutes, in derjenigen Abfolge, in welcher sie einander bedingen sollen. Die sittliche Thätigkeit selber, Vernunft und Einsicht *ggg)*, ist in die Mitte gestellt worden; denn einerseits setzt sie die sittliche Norm, das Maß oder die Zweck- und Werthbestimmungen, sowie ein davon beseeltes Leben, — wie wir sagen würden, eine davon beseelte Gesinnung — als Bedingungen ihrer gedeihlichen Wirksamkeit voraus, andrerseits können Künste und Wissenschaften, wie die begleitenden höheren Lustempfindungen, erst aus ihr sich entwickeln.

Die nahe liegende Einrede, daß auch wiederum nur kraft der Wirksamkeit von Geist und Einsicht die objective Norm der Sittlichkeit zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben und das Leben durch sie beseelt werden könne, — möchte durch die Bemerkung sich beseitigen lassen, Geist und Einsicht seien hier als besondere und insofern untergeordnete Richtungen der Vernunft zu fassen.

6. Bezeichnet Plato an andern Stellen das höchste Gut als Verähnlichung Gottes *hhh)* und das Gute als den Inbegriff

fff)* Eine ganz populär gefaßte Stufenfolge der Güter findet sich de Legg. III, 697, b *πρῶτα τὰ περὶ τὴν ψυχὴν ἀγαθὰ . . . δευτέρα δὲ τὰ περὶ τὸ σῶμα καλὰ καὶ ἀγαθὰ, καὶ τρίτα τὰ περὶ τὴν οὐσίαν καὶ χρήματα λεγόμενα.* vgl. Meno 87, c (ob. S. 468, uu).

ggg) *νοῦς καὶ φρόνησις* werden zusammengefaßt, zur Bezeichnung der erkennenden und handelnden Richtung des Geistes, s. Trendelenburg a. a. D. p. 25.

hhh) Theaet. p. 176, a *διὸ καὶ πειραῶσθαι χρὴ ἐνθέρδε ἐκείσε φεύ-*

aller Tugenden *iii*), so hebt er theils das zu erreichende Ziel hervor (der Gottheit verähnlichen wir uns soweit wir die Idee des Guten vermittelt der sittlichen Maßbestimmungen in uns verwirklichen), theils die Abhängigkeit der Tugendlehre von der Lehre vom höchsten Gute. Doch unternimmt er nicht, jene unmittelbar aus dieser abzuleiten, und konnte es nicht unternehmen, da er, ohne eine dialektische Durchführung der Idee des Guten zu versuchen, sich begnügte, einerseits durch Zusammenfassung in dreifacher Form sie dem Bewußtsein näher zu führen, andrerseits die Nothwendigkeit anzuerkennen, behufs ihrer Verwirklichung sie in concrete Bestimmungen aufzulösen, die er unter dem Ausdruck Maß zusammenbegriff. Für seine Tugendlehre bedurfte er eines neuen Anfangspunktes und fand ihn zunächst in seiner der Physik angehörigen Seelenlehre, so wie der Begriff vom höchsten Gute zunächst in der Dialektik wurzelte. Denn Tugend ist die Tauglichkeit der Seele zu den ihr eigenthümlichen Werken *kkk*), die innere Harmonie, die Gesund-

γειν ὅτι τάχιστα. φυγή δὲ ὁμοίωσις θεῶν κατὰ τὸ δυνατόν. ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὄσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. de Rep. X, 613 ἐπιτηδεύων ἀρετὴν ὅσον δυνατόν ἀνθρώπῳ ὁμοιοῦσθαι θεῶν. vgl. VI, 500, c sqq. 504, c. de Legg. IV, 716, c dazu die Ausleger und Wyttenbach ad Plutarch. de Ser. Num. Vind. p. 27.

iii) de Legg. XII, 965, d ἀναγκασιῶν ἄρα . . καὶ τοὺς τῆς θείας πολιτείας ἡμῖν φύλακας ἀκριβῶς ἰδεῖν πρῶτον τί ποτε διὰ πάντων τῶν τειτάρων (ἀρετῶν) ταῦτόν τυγχάνει κτλ. 966, a τί δὲ δὴ; περὶ καλοῦ τε καὶ ἀγαθοῦ ταῦτόν τοῦτο διανοούμεθα; ὡς πόλλ' ἔστι μόνον ἕκαστον τούτων, τοὺς φύλακας ἡμῖν γνωσιῶν, ἢ καὶ ὅπως ἔν τε καὶ ὄρη; κτλ. Noch bestimmter werden Gorg. p. 506, c ff. die Tugenden dem Guten gleich gesetzt.

kkk) de Rep. I, 353, d τὸ ἐπιμελεῖσθαι καὶ ἄρχειν καὶ βουλευέσθαι καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα, ἔσθ' ὅτι ἄλλῳ ἢ ψυχῇ δικαίως ἂν αὐτὰ ἀποδοῖμεν καὶ φαίμεν ἴδια ἐκείνου εἶναι; Οὐδενὶ ἄλλῳ. Τί δ' αὖ τὸ ζῆν; ψυχῆς φήσομεν ἔργον εἶναι; Μάλιστα γ', ἔφη. Οὐδοῦν καὶ ἀρετὴν φαμέν τινεσ ψυχῆς εἶναι; Φαμέν.

heit und Schönheit, oder das Wohlsein derselben III). Auf die Einheit und Mannichfaltigkeit ihrer Thätigkeiten mußte er daher auch die Einheit und Mannichfaltigkeit der Tugenden zurückzuführen unternehmen. Durch Anwendung der Ergebnisse seiner Untersuchungen über das Wissen und über die verschiedenen Seelenthätigkeiten durfte er hoffen, die Sokratische Lehre von der Einheit der Tugend und ihrem Aufgehen im Wissen zu begründen; durch Nachweisung der jener Einheit eingewachsenen lebendigen Keime einer organischen Mannichfaltigkeit, sie zugleich anwendbar zu machen. Gegen Auflösung der Einheit in eine nur äußerlich verbundene Mannichfaltigkeit wie gegen das Festhalten an einer starren inhaltsleeren Einheit, war die Polemik in den vorher berücksichtigten Dialogen gerichtet (oben S. 456 ff. 467.). Wäre die Seele reiner Geist, so könnte allerdings nur von Einer Tugend, d. h. von der Vollkommenheit ihrer inneren, selbstthätigen Entwicklung die Rede sein. Ist aber der reine Geist mit sinnlicher Begehrung durch das Band der eiferartigen Ichheit zu der Einheit der menschlichen Seele verbunden, so hat die Tugend das Mannichfaltige, unbeschadet seiner Eigenthümlichkeit, der beherrschenden Vernunft zu unterwerfen, es in Harmonie zu einigen: die Tugend wird bekämpfend und theilt sich, obwohl auch so ihrem Grunde und Wesen nach eine

Ἄρ' οὖν ποτὲ . . . ψυχὴ τὰ αὐτῆς ἔργα εὖ ἀπεργάσεται στερομένη τῆς οἰκείας ἀρετῆς; ἢ ἀδύνατον; Ἀδύνατον. κτλ. Daher auch ἀρετὴ ὀφθαλμῶν, ὠτῶν. ib. b ἐκάστου σκεύους καὶ πράγματος u. s. w. ib. X, 601, d vgl. Ast, Lexic. Plat. s. v.

III) Gorg. 504, b τί δ' ἡ ψυχῆ; ἀιατίας τυχοῦσα ἔσται χρηστή, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός; . . . τί δὲ αὖ τῷ ἐν τῇ ψυχῇ ἐγγυγνομένῳ ἐκ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου . . . ὄνομα; κτλ. vgl. p. 506, d. Phaedo 93, e ἡ . . ἀρετὴ ἁρμονία εἶη. Phil 64, e — de Rep. IV, 444, d οὐλοῦν αὖ . . τὸ δικαιοσύνην ἐμποιεῖν τὰ ἐν τῇ ψυχῇ κατὰ φύσιν καθιστάναι κρατεῖν τε καὶ κρατεῖσθαι ὑπ' ἀλλήλων . . ἀρετὴ μὲν ἄρα ὡς εἰσικεν, ἐγχείαι τέ τις ἂν εἶη καὶ κάλλος καὶ εὐεξία ψυχῆς κτλ. VIII, 554, e ὁμοιομητικῆς . . καὶ ἡρμουςμένης τῆς ψυχῆς ἀληθῆς ἀρετῆς.

einige, in eine Mehrheit von Richtungen, über die jedoch nur der sich zu verständigen vermag, der sie in der ihnen zu Grunde liegenden Einheit begriffen hat *mmm*). So gewiß aber die Vernunft zur Herrschaft bestimmt ist und nur in dem Maße harmonische Einheit unter den verschiedenen Seelenthätigkeiten statt finden kann, in welchem sie die Herrschaft aufrecht zu erhalten im Stande, sich in sich und als belebende Kraft entwickelt, so gewiß ist die Vernunftigkeit die einzige wahre Münze, gegen die alles Andre ausgetauscht werden soll *nnn*), — die Weisheit, als innere Ausbildung der Vernunft, die leitende und maßgebende Tugend, ohne deren Wirksamkeit die Tapferkeit zu thierischem Triebe, die Mäßigkeit zum Stumpfsinn herabsinkt *ooo*). Den Fertigkeiten des Leibes verwandt werden die übrigen Tugenden

mmm) de Legg. XII, 965, c ἄρ' οὖν ἀκριβεστέρα σκέψις θεῶν τ' ἂν περὶ οἰουοῦν διψοῦν γίγνοιτο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; . . . ἀναγκαστέον ἄρα . . . τυγχάνει (iii), ὃ δὴ φαμεν ἐν τε ἀνδρεία καὶ σωφροσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ ἐν φρονήσει ἐν ὧν ἀρετὴν ἐνὶ δικαίως ἂν ὀνόματι προσαγορεύεσθαι. . . τί ποτ' ἔστιν, εἰς ὃ βλέπτεον, εἴτε ὡς ἐν εἴτε ὡς ἕλον εἴτε ὡς ἀμφοτέρω εἴτε ὅπως ποτὲ πέφυκεν. vgl. Prot. 329, c Lach. 199, c (oben C. 456, i. 460, x) Polit. 306, a ff.

nnn) Phaedo 69, b μὴ γὰρ οὐχ αἴτη ἢ ἡ ὀρθὴ πρὸς ἀρετὴν ἀλλαγὴ, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς καὶ λύπας πρὸς λύπας . . . καταλλάττεσθαι . . . ἀλλ' ἢ ἐκεῖνο μόνον τὸ νόμισμα ὀρθόν, ἀνθ' οὗ δεῖ ἅπαντα ταῦτα καταλλάττεσθαι, φρόνησις, καὶ τούτου μὲν πάντα καὶ μετὰ τούτου ὠνούμενά τε καὶ πιπρασχόμενα τῷ ὄντι ἢ, καὶ ἀνδρεία καὶ σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη, καὶ ξυλλήβδην ἀληθὴς ἀρετὴ ἢ μετὰ φρονήσεως. vgl. 68, c.

ooo) Polit. 309, d τί οὖν; ἀνδρεία ψυχὴ λαμβανομένη τῆς τοιαύτης ἀληθείας ἄρ' οὐχ ἡμεροῦται καὶ τῶν δικαίων μάλιστα οὕτω κοινωνεῖν ἂν ἐθελήσειε, μὴ μεταλαβοῦσα δὲ ἀποκλίνει μάλλον πρὸς θηριώδη τινὰ φύσιν; . . τί δέ; τὸ τῆς κοσμίας φύσεως ἄρ' οὐ τούτων μὲν μεταλαβὼν τῶν δοξῶν ὄντως σῶφρον καὶ φρόνιμον, ὡς γε ἐν πολιτείᾳ, γίγνεται μὴ κοινωνήσαν δὲ ὧν λέγομεν ἐπονείδιστόν τινα εὐθείας δικαιοτάτα λαμβάνει γῆμην;

durch Gewöhnung und Übung erst angebildet, wogegen die der Erkenntniß oder der Vernunft, göttlicherer Natur, ihre Kraft nimmer verliert und nur der Lenkung oder inneren Entwicklung bedarf *ppp*). So wie allein die dem Wahren Zugewendeten, in der Wahrheit Ausgebildeten, den Staat zu lenken verstehen *qqq*), so auch sich selber. Weise ist der Staat und der Einzelne nur, wenn wohlberathen, und wohlberathen, wenn der wahren Erkenntniß theilhaft; so daß ausschließlich dem Vernünftigen, Weisheit Entwickelnden die Herrschaft gebührt *rrr*), und die wahre Zu-

ppp) de Rep. VII, 518, e αἱ μὲν τοίνυν ἄλλαι ἀρεταὶ καλούμεναι ψυχῆς κινδυνεύουσιν ἐγγύς τι εἶναι τῶν τοῦ σώματος· τῷ ὄντι γὰρ οὐκ ἐνοῦσαι πρότερον ὕστερον ἐμποιεῖσθαι ἔθεστέ τε καὶ ἀσκήσεσιν· ἡ δὲ τοῦ φρονῆσαι παντὸς μᾶλλον θειοτέρου τιτὸς τυγχάνει, ὡς ἔοικεν, οὔσα, ὃ τὴν μὲν δύναμιν εὐδέποτε ἀπόλλυσιν, ὑπὸ δὲ τῆς περιαγωγῆς χρησιμὸν τε καὶ ἀφελίμον καὶ ἄχρηστον αὐτὴ καὶ βλαβερὸν γίνεται. vgl. IV, 430, a X, 619, c Phaed. 82, b de Legg. XII, 963, d.

qqq) de Rep. VII, 519, b ὧν (τῶν τῆς γενέσεως συγγενῶν) εἰ ἀπαλλαγὴν περιεστρέφετο εἰς τὰ ληθῆ (τὸ ψυχάριον) καὶ ἐκεῖνα ἂν τὸ αὐτὸ τοῦτο τῶν αὐτῶν ἀνθρώπων ὀξύτατα ἑώρα, ὡσπερ καὶ ἐφ' ἃ νῦν τέτραπται . . τί δέ; τόδε οὐκ εἰκὸς . . καὶ ἀνάγκη ἐκ τῶν προειρημένων, μήτε τοὺς ἀπαιδευτοὺς καὶ ἀληθείας ἀπέριτους ἱκανῶς ἂν ποτε πόλιν ἐπιτροπεύσαι μήτε τοὺς ἐν παιδείᾳ ἑωμένους διατρίβειν διὰ τέλους, τοὺς μὲν ὅτι σκοπὸν ἐν τῷ βίῳ οὐκ ἔχουσιν ἓνα, οὗ στοχαζομένους δεῖ ἀπαντα πράττειν ἃ ἂν πράττωσιν ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ, τοὺς δὲ κτλ.

rrr) de Rep. IV, 428, b σοφὴ μὲν τῷ ὄντι δοκεῖ μοι ἡ πόλις εἶναι ἣν διήλθομεν· εὐβουλος γάρ . . καὶ μὴν τοῦτό γε αὐτό, ἡ εὐβουλία, δῆλον ὅτι ἐπιστήμη τίς ἐστι κτλ. ib. e τῷ μικροτάτῳ ἄρα ἔθνη καὶ μέρει ἑαυτῆς καὶ τῆ ἐν τούτῳ ἐπιστήμῃ, τῷ προσεστώτῳ καὶ ἄρχοντι, ὅλη σοφὴ ἂν εἴη κατὰ φύσιν οἰκισθεῖσα πόλις . . . ᾧ προσήκει ταύτης τῆς ἐπιστήμης μεταλαγχάνειν ἣν μόνῃν δεῖ τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν σοφίαν καλεῖσθαι. ib. 441, c οὐκοῦν ἐκείνὸ γε ἤδη ἀναγκαῖον, ὡς πόλις ἣν σοφὴ καὶ ᾧ, οὕτω καὶ τὸν ἰδιώτην καὶ τούτῳ σοφόν εἶναι.

gend Wissenschaft ist; denn diese vollendet sich in der Erkenntniß des Guten. Ohne sie, d. h. wenn nicht geleitet von Weisheit, als der deutlichen und lebendigen Erkenntniß des Guten, sind Tapferkeit und Mäßigung nur Scheintugenden, und die sich ihrer rühmen, mäßig, um so lange wie möglich zu genießen, tapfer, um noch größern Uebeln zu entgehen, also mäßig aus Unmäßigkeit, tapfer aus Feigheit sss).

7. Wahre Tapferkeit, im Staate wie im Einzelleben, ist die richtige Vorstellung über das Furchtbare und Nichtfurchtbare, im Kampfe gegen Lust und Unlust, Begierde und Furcht, — bewahrende und verwirklichende Kraft des Muthigen oder Zornartigen, mithin solche Kraft des Muthes, die den Einsichten der Vernunft als Werkzeug völlig sich unterordnet: sie ist der von Vernunft oder Wissenschaft durchdrungene Muth; jedoch nicht

ib. e οὐκοῦν τῷ μὲν λογιστικῷ ἄρχειν προσήκει, σοφῷ ὄντι καὶ ἔχοντι τὴν ὑπὲρ ἀπάσης τῆς ψυχῆς προμήθειαν, τῷ δὲ θυμοειδεῖ ὑπηκόω εἶναι καὶ ζυμάρχῳ τούτου; vgl. p. 442, c.

sss) Protag. 333, c u. f. w. f. oben S. 456 ff. — Phaedo p. 68, c ἀρ' οὖν . . . οὐ καὶ ἡ ὀνομαζομένη ἀνδρία τοῖς οὕτω διακειμένοις μάλιστα προσήκει; . . . οὐκοῦν καὶ ἡ σωφροσύνη, ἣν καὶ οἱ πολλοὶ ὀνομάζουσι σωφροσύνην, τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπιτοῆσθαι ἀλλ' ὀλιγῶρως ἔχειν καὶ κοσμίως, ἀρ' οὐ τούτοις μόνοις προσήκει τοῖς μάλιστα τοῦ σώματος ὀλιγορροσί τε καὶ ἐν φιλοσοφίᾳ ζῶσιν; . . . εἰ γὰρ ἐθέλεις . . . ἐννοῆσαι τὴν γε τῶν ἄλλων ἀνδρίαν τε καὶ σωφροσύνην, δόξει σοι εἶναι ἄτοπος . . . οὐκοῦν φόβῳ μειζόνων κακῶν ὑπομένουσιν αὐτῶν οἱ ἀνδρεῖοι τὸν θάνατον, ὅταν ὑπομένωσιν; . . . τῷ δεδιέναι ἄρα καὶ δεῖε ἀνδρεῖοί εἰσι πάντες, πλὴν οἱ φιλόσοφοι καίτοι ἄτοπόν γε δεῖε τινὰ καὶ δειλίᾳ ἀνδρεῖον εἶναι . . . τί δαί, οἱ κόσμιοι αὐτῶν οὐ ταυτὸν τοῦτο πεπόνθασιν; ἀκολασίᾳ τινὶ σώφρονές εἰσι; . . . φοβούμενοι γὰρ ἐτέρων ἡδονῶν στερηθῆναι καὶ ἐπιθυμοῦντες ἐκείνων, ἄλλων ἀπέχονται ὑπ' ἄλλων κρατούμενοι. καίτοι καλοῦσί γε ἀκολασίαν τὸ ὑπὸ τῶν ἡδονῶν ἄρχεσθαι, ἀλλ' ὅμως ζυμβαίνει αὐτοῖς κρατούμενοις ὑφ' ἡδονῶν κρατεῖν αὐτῶν ἡδονῶν.

berufen und im Stande das Wissen in seiner Reinheit aufzufassen und festzuhalten, sondern nur in seiner Beziehung zum Sinnlichen, als richtige Vorstellung *uu*). Wahrhaft furchtbar aber ist allein das Böse *uuu*). Nicht wie die Tapferkeit als Tugend des Eifers, nicht so darf die Besonnenheit oder Mäßigkeit als Tugend des Begehrlichen in uns bezeichnet werden; kraft ihrer soll vielmehr dieses, als das Schlechtere, der Vernunft, als dem Bessern, unterworfen werden, oder der Mensch d. h. das Vernunftthätige in ihm, mit Hülfe des wohlgeregelten Muthes, desselben mächtig sein: durch sie sollen die vielen und unersättlichen, nach Herrschaft strebenden Begierden, Lust- und Unlustempfindungen bewältigt *uuu*), dagegen die einfachen und

uu) de Rep. IV, 429, b καὶ ἀνδρεία ἄρα πόλις μέρει τινὶ ἐαυτῆς ἐστὶ, διὰ τὸ ἐν ἐκείνῳ ἔχειν δύναμιν τοιαύτην ἢ διὰ παντὸς σώσει τὴν περὶ τῶν δεινῶν δόξαν . . . σωτηρίαν ἔγωγε . . . λέγω τινὰ εἶναι τὴν ἀνδρίαν . . . τὴν τῆς δόξης τῆς ὑπὸ νόμου διὰ τῆς παιδείας γεγонуίας περὶ τῶν δεινῶν, ἣ τέ ἐστι καὶ οἷα. διὰ παντὸς δὲ ἔλεγον αὐτὴν σωτηρίαν τῷ ἐν τε λύπαις ὄντα διασώζεσθαι αὐτὴν καὶ ἐν ἡδοναῖς καὶ ἐν ἐπιθυμίαις καὶ ἐν φόβοις καὶ μὴ ἐκβάλλειν. vgl. 430, a — p. 442, b τὸ μὲν βουλευόμενον (τὸ λογιστικόν), τὸ δὲ προπολεμοῦν (τὸ θυμοειδές), ἐπόμενον δὲ τῷ ἄρχοντι καὶ τῇ ἀνδρίᾳ ἐπιτελοῦν τὰ βουλευθέντα . . . καὶ ἀνδρεῖον δὴ, οἶμαι, τούτῳ τῷ μέρει καλοῦμεν ἓνα ἕκαστον, ὅταν αὐτοῦ τὸ θυμοειδές διασώζη διὰ τε λυπῶν καὶ ἡδονῶν τὸ ὑπὸ τοῦ λόγου παραγγελθὲν δεινόν τε καὶ μή.

uuu) Lach. 195, b ff. 199, b ff. vgl. oben 459 f.

uuu) de Rep. p. 442, a καὶ τούτῳ δὴ (τὸ λογιστικόν καὶ τὸ θυμοειδές) οὕτω τραφέντε καὶ ὡς ἀληθῶς τὰ αὐτῶν μαθόντε καὶ παιδευθέντε προσήσεται τοῦ ἐπιθυμητικοῦ, ὃ δὴ πλείστον τῆς ψυχῆς ἐν ἐκάστῳ ἐστὶ καὶ χρημάτων φύσει ἀπλησιότατον. ὃ τηρήσεται, μὴ τῷ πλίμπλασθαι τῶν περὶ τὸ σῶμα καλουμένων ἡδονῶν πολὺ καὶ ἰσχυρὸν γενόμενον οὐκ αὐτὰ αὐτοῦ πράττει, ἀλλὰ καταδουλώσασθαι καὶ ἄρχειν ἐπιχειρήσῃ ὧν οὐ προσήκον αὐτῷ γενῶν, καὶ ξύμπαντα τὸν βίον πάντων ἀνατρέψῃ.

mäßigen, vom Geiste und der richtigen Vorstellung geleiteten, zugelassen werden, auf daß auch das Begehrliche mit der Vernunft in Harmonie und Einklang sich entwickle. Darum pflegt auch die Besonnenheit als innere Ordnung und Bewältigung der Lustempfindungen und Begierden bezeichnet zu werden, weil sie nicht, gleichwie Weisheit und Tapferkeit, einem besonderen Theile der Seele oder des Staates eigenthümlich, durch das Ganze verbreitet sein muß, das Stärkere mit dem Schwächeren zu einigen. Sie gehört zugleich dem Herrschenden und Beherrschten in uns an, letzterem jedoch nur, sofern sich's ersterem unbedingt unterordnet *www*).

vgl. III, 389, d — IV, p. 431, a *ἀλλὰ . . φαίνεται μοι βού-
λεσθαι λέγειν οὗτος ὁ λόγος (ὁ τοῦ κρείττω αὐτοῦ εἶναι) ὡς τι
ἐν αὐτῷ τῷ ἀνθρώπῳ περὶ τὴν ψυχὴν τὸ μὲν βέλτιον ἐνι, τὸ
δὲ χεῖρον, καὶ ὅταν μὲν τὸ βέλτιον φύσει τοῦ χείρονος ἐγκρα-
τὲς ᾖ, τοῦτο λέγειν τὸ κρείττω αὐτοῦ — ἐπαινεῖ γοῦν —, ὅταν
δὲ ὑπὸ τροφῆς κακῆς ἢ τινος ὀμιλίας κρατηθῇ ὑπὸ πλήθους
τοῦ χείρονος σμικρότερον τὸ βέλτιον ὄν, τοῦτο δὲ ὡς ἐν ὀνει-
δει ψέγειν τε καὶ καλεῖν ἤτιω ἑαυτοῦ καὶ ἀκόλαστον τὸν οὕτω
διακείμενον. vgl. de Legg. I, 626, e ff.*

www) ib. p. 430, d *ἁρμονίᾳ τινὶ καὶ ἁρμονίᾳ προσέτιζε μᾶλλον ἢ
τὰ πρότερον . . κόσμος πού τις . . ἢ σωφροσύνη ἐστὶ καὶ
ἡδονῶν τινῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἐγκράτεια. 431, e ὁρᾷς οὖν . .
ὅτι ἐπιεικῶς ἐμαντενόμεθα ἄρτι ὡς ἁρμονίᾳ τινὶ ἢ σωφροσύνη
ὁμοίωται; . . ὅτι οὐχ ὡσπερ ἡ ἀνδρεία καὶ ἡ σοφία ἐν μέρει τινὶ
ἐκατέρω ἐνοῦσα ἢ μὲν σοφίην, ἢ δὲ ἀνδρείαν τὴν πόλιν παρεί-
χειτο, οὐχ οὕτω ποιεῖ αὕτη, ἀλλὰ δι' ὅλης ἀτεχνῶς τίεται διὰ
πασῶν παρεχομένη ξυμμόδιον τούς τε ἀσθενεστάτους ταυτῶν
καὶ τοὺς ἰσχυροτάτους καὶ τοὺς μέσους, εἰ μὲν βούλει, φρονή-
σει, εἰ δὲ βούλει, ἰσχύϊ, εἰ δέ, καὶ πλήθει ἢ χρήμασιν ἢ ἄλλῳ
διφροῦν τῶν τοιούτων κτλ. p. 442, c τί δέ; σώφρονα οὐ τῆ
φιλίᾳ καὶ ἁρμονίᾳ τῆ αὐτῶν τούτων, ὅταν τὸ τε ἄρχον καὶ
τὸ ἀρχομένω τὸ λογιστικὸν ὁμοδοξῶσι δεῖν ἄρχειν καὶ μὴ
στασιάξωσιν αὐτῷ; κτλ. Phaedo 68, c ἢ σωφροσύνη . . τὸ
περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπιθῆσθαι, ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ
κοσμίως. vgl. oben S. 460 f. und de Legg. V, 733, a ff.*

Im Unterschiede von der Weisheit oder Verständigkeit be-
ruht die Tapferkeit auf Naturanlage, die sich schon in der Kind-
heit und selbst beim Thiere zeigt xxx). Ebenso wurzelt die
innere Harmonie der Besonnenheit in einer Naturanlage. So wie
die derbere Gemüthsart der Einen von Natur schon zur Tapfer-
keit sich neigt, so die süsssamere, weichere der Andern zur Beson-
nenheit, — vergleichbar der Kette und dem Einschlage eines Ge-
webes. Solche einander entgegenstrebende Anlagen mit einan-
der zu verbinden und zu verschlechten, die Anspannung der rau-
hen, muthigen zur Tapferkeit zu ermäßigen, die milden und
weichen gegen Abspannung und Berweichlichung zu bewahren
und zur Besonnenheit auszubilden, bedarf es der Uebung und
Erziehung γγγ). Diese aber soll sich wirksam erweisen zu

xxx) de Legg. XII, 963, d ἐρώτησόν με τί ποτε ἐν προσαγορευόν-
τες ἀρειήν ἀμφοτέρω δύο πάλιν αὐτὰ προσείπομεν, τὸ μὲν
ἀνδρίαν, τὸ δὲ φρόνησιν. ἐρῶ γάρ σοι τὴν αἰτίαν, ὅτι τὸ
μὲν ἔστι περὶ φόβον, οὗ καὶ τὰ θηρία μετέχει τῆς ἀνδρίας
καὶ τὰ γε τῶν παιδῶν ἤδη τῶν πάντων νέων· ἀνευ γὰρ λόγου
καὶ φύσει γίγνεται ἀνδρεία ψυχῇ· ἀνευ δὲ αὐτοῦ λόγου ψυχῇ
φρόνημός τε καὶ νῦν ἔχουσα οὐτ' ἐγένετο πώποτε οὐτ' ἔστιν
οὐδ' αὐθις ποτε γενήσεται, ὡς ὄντιος ἐτέρου.

γγγ) Polit. 309, b τοὺς λοιποὺς τοίνυν, ὅσων αἱ φύσεις ἐπὶ τὸ
γενναῖον ἰκαναὶ παιδείας τυγχάνουσαι καθίστασθαι καὶ δέξασ-
θαι μετὰ τέχνης ξύμμειξιν πρὸς ἀλλήλας, τούτων τὰς μὲν
ἐπὶ τὴν ἀνδρίαν μᾶλλον ξυντινύουσας, οἷον στημονοφνῆς νο-
μισασ' αὐτῶν εἶναι τὸ σιτερόν ἦθος, τὰς δὲ ἐπὶ τὸ κόσμιον
πίονί τε καὶ μαλακῶ καὶ κατὰ τὴν εἰκόνα κροκῶδει διανήματι
προσχωρούσας, ἐναντία δὲ τινούσας ἀλλήλαις, πειράται τοι-
όνδε τινὰ τρόπον ξυνθεῖν καὶ ξυμπλέξειν. γιλ. vgl. p. 306, a ff.
— p. 308, b οὐκοῦν ὅ περ ἔσοποῦμεν καὶ ἀρχάς, ἀνευρήκα-
μεν, ὅτι μόρια ἀρειῆς οὐ σμικρὰ ἀλλήλοις διαφέρουσιν φύσει
καὶ δὴ καὶ τοὺς ἰσχυρίας δρᾶσιν τὸ αὐτὸ τοῦτο; vgl. p. 310, d
311, b de Rep. III, 410, d καὶ μὴν . . τὸ γε ἄγχιον τὸ θυ-
μοειδὲς ἂν τῆς φύσεως παρέχοιτο, καὶ ὀρθῶς μὲν τραφὲν ἀν-
δρεῖον ἂν εἴη, μᾶλλον δ' ἐπιταθὲν τοῦ δέοντος σκληρόν τε καὶ

erst und vor Allem dadurch, daß sie das Widerstrebende durch das göttliche Band der wahrhaft wahren Vorstellungen vom Gerechten; Schönen und Guten, bindet; dann durch die menschlichen Bänder der Musik und Gymnastik, der Geseze und Sitten zzz). Naturanlage wird ohne Zweifel darum als Erforderniß der Besonnenheit wie der Tapferkeit betrachtet, weil diese Tugenden mit Kraftlosigkeit der Sinnlichkeit und der muthigen Tugend nicht bestehen können, die ihnen, den der Naturseite der Seele angehörigen Thätigkeiten, erforderliche Reizbarkeit aber von der Vernunft nur ausgebildet und gelenkt, nicht erzeugt wird. Ebendarum soll die Weisheit oder die philosophische Tugend der Gewöhnung und Naturanlage nicht bedürfen, sie vielmehr kraft der der Vernunft eigenthümlichen Freiheit sich entwickeln.

Ungern vermissen wir in diesen Erörterungen fernere Bestimmungen über das Verhältniß der Tapferkeit zur Mäßigkeit

χαλεπὸν γίγνοι' ἂν, ὡς τὸ εἰκός . . . τί δέ; τὸ ἡμέρον οὐχ ἢ φιλόσοφος ἂν ἔχοι ψόσις; καὶ μᾶλλον μὲν ἀνεθέτος αὐτοῦ μαλακώτερον ἂν εἴη τοῦ θεόντος, καλῶς δὲ τραφέντος ἡμέρον τε καὶ κόσμιον; vgl. de Legg. II, 661, e. III, 696, b.

zzz) Polit. 309, c (vgl. die vor. Anm.) πρῶτον μὲν κατὰ τὸ ξυγγενὲς τὸ ἀειγενὲς ὃν τῆς ψυχῆς αὐτῶν μέρος θεῖω ξυναρμοσασμένη δεσμῶ . . . τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τοῦτοις ἐναντίων ὄντως οὐσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὁπόταν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θεῖαν φημί ἐν δαιμονίῳ γίγνεσθαι γένει κτλ. p. 310, a τοὺς μὲν λοιποὺς, ὄντας ἀνθρώπινους δεσμούς, ὑπάρχοντος τοῦτου τοῦ θείου σχεδὸν οὐδὲν χαλεπὸν οὔτε ἐννοεῖν οὔτε ἐννοήσαντα ἀποτελεῖν . . . τοὺς τῶν ἐπιγαμιῶν καὶ παιδῶν κοινωνήσεων κτλ. de Rep. III, 410, c κινδυνεύουσιν . . . ἀμφοτέρω (ἢ μουσικῆ καὶ ἢ γυμναστικῆ) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθιστάναι . . . οὐκ ἐννοεῖς . . . ὡς διατίθενται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἷ ἂν γυμναστικῆ μὲν διὰ βίον ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἄψωνται; ἢ ὅσοι ἂν τοῦναντίον διατεθῶσιν . . . ἀγριότητος τε καὶ σκληρότητας, . . . καὶ αὐτὴν μαλακίας τε καὶ ἡμερότητας κτλ.

und müssen unentschieden lassen, ob Plato bei der Dunkelheit des Begriffs vom Zornartigen oder Muthigen, sich an ihnen nicht versucht oder sie seinen mündlichen Vorträgen und Unterhaltungen vorbehalten hatte. Auch zu weiterer Durchführung dieser Tugendrichtungen ist es nicht gekommen; nur gelegentlich werden einige andre augenscheinlich jenen unterzuordnende, wie Edelsinn und Großmuth, angeführt *aaaa*).

Von der mehr aus glücklichem Blick wie aus Einsicht hervorgegangenen Viertheilung der Tugenden, die Plato sich aneignet und zu begründen unternimmt, hatte die Gerechtigkeit allein ihre Stelle noch nicht gefunden. Sie ließ sich weder unmittelbar, wie die Tapferkeit, noch mittelbar, wie die Mäßigkeit, auf eine besondere Seelenthätigkeit zurückführen; aber eben so wenig auf äußere Bestimmtheiten und Gesetze *bbbb*). Obgleich jedoch die übliche Erklärung verworfen wird, sie bestehe darin, das Seinige zu thun und Jeglichem das ihm Schuldige zu geben, so veranlaßt diese ihn doch die der darin ausgesprochenen äußerlichen Handlungsweise entsprechende innere Bestimmtheit zu suchen, und die glaubt er in Bezug auf den Staat in der den übrigen Tugenden Wirksamkeit verleihenden und bewahrenden Beschränkung der Glieder desselben auf die ihnen zukommenden Sphären, zu finden, indem er Handhabung des Rechts wenigstens zunächst auf Aufrechthaltung der verschiedenen Sphären der Wirksamkeit zurückführt *cccc*). In Bezug auf die

aaaa) de Rep. III, 402, c ἀρ' οὐν ὁ λέγω, πρὸς θεῶν, οὕτως οὐδὲ μουσικοὶ πρότερον ἐσόμεθα, οὔτε ἀντιοὶ οὔτε οὓς φάμεν ἡμῖν παιδευτέον εἶναι, τοὺς φύλακας, πρὶν ἂν τὰ τῆς σωφροσύνης εἶδη καὶ ἀνδρείας καὶ ἐλευθεριότητος καὶ μεγαλοπρεπειίας καὶ ἕσα τούτων ἀδελφὰ καὶ τὰ τούτων αὐτῶν ἐναντία πανταχοῦ περιφερόμενα γνωρίζωμεν καὶ ἐνόητα ἐν οἷς ἐνεσιπιν αἰσθανόμεθα, καὶ αὐτὰ καὶ εἰκόνας αὐτῶν κτλ. Symp. 194, b ἀνδρεία καὶ μεγαλοφροσύνη verbunden.

bbbb) s. oben S. 462 ff.

cccc) de Rep. IV, 433, a ὁ γὰρ ἐξ ἀρχῆς ἐθέμεθα δεῖν ποιεῖν διὰ

Seele erblickt er die Gerechtigkeit in der in That ausbrechenden Harmonie der inneren Thätigkeiten, der zufolge jede, ohne ihre Schranken zu übertreten, das Ihrige thut; denn wer in vollkommener innerer Eintracht mit sich selber lebe, müsse auch im Stande sein im äußeren Thun die Eintracht mit Andern zu bewahren, ihr Eigenthum und ihre Rechte zu achten, da er ja äußerlich wie innerlich innerhalb seiner Grenzen sich bewegend, Niemandes Gerechtfame kränken könne. Auch des Ehebruchs oder der Gleichgültigkeit gegen die Aelteren oder der Vernachlässigung der Götter kann der nicht sich schuldig machen, in welchem Jegliches das Seinige verrichtet in Bezug auf Herrschen und Beherrschtwerden dddd). So daß auch hier die

παντός, ὅτε τὴν πόλιν καιροζίζομεν, τοῦτό ἐστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ἤτοι τούτου τι εἶδος ἢ δικαιοσύνη. ἐθέμεθα δὲ δὴ πού καὶ πολλάκις ἐλέγομεν. . . ὅτι ἕνα ἕκαστον ἐν δέοι ἐπιτηδεύειν τῶν περὶ τὴν πόλιν, εἰς ὃ αὐτοῦ ἢ φύσις ἐπιτηδειοτάτη πεφυκυῖα εἶη. . . καὶ μὴν ὅτι γε τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν καὶ μὴ παλυπραγοπεῖν δικαιοσύνη ἐστί, καὶ τοῦτο ἄλλων τε πολλῶν ἀνηκόαμεν καὶ αὐτοὶ πολλάκις εἰρήκαμεν. . . . δοκεῖ μοι. . . τὸ ὑπόλοιπον ἐν τῇ πόλει ὧν ἐσχέμεθα, σωφροσύνης καὶ ἀνδρίας καὶ φρονήσεως, τοῦτο εἶναι ὃ πᾶσιν ἐκείνοις τὴν δύναμιν παρέσχεν ὥστε ἐγγενέσθαι, καὶ ἐγγενομένοις γε σωτηρίαν παρέχειν, ἕωσπερ ἂν ἐνῆ. κτλ. ib. e σκόπει δὴ καὶ τῆδε, εἰ οὕτω δόξει. ἄρα τοῖς ἄρχουσιν ἐν τῇ πόλει τὰς δίκας προστάξεις δικάζειν; . . ἢ ἄλλου οὐτινοσοῦν μᾶλλον ἐφιέμενοι δικάσουσιν ἢ τούτου, ὅπως ἂν ἕκαστοι μὴτ' ἔχωσι τὰ ἀλλότρια μῆτε τῶν αὐτῶν σιέρωνται; . . ὡς δικαίου ὄντος; κτλ.

dddd) ib. p. 442, e . . οἷον εἰ δέοι ἡμᾶς ἀνομολογεῖσθαι περὶ τε ἐκείνης τῆς πόλεως καὶ τοῦ ἐκείνη ὁμοίως πεφυκότος τε καὶ τεθραμμένου ἀνδρός, εἰ δοκεῖ ἂν παρακαταθήκην χρυσίου ἢ ἀργυρίου δεξάμενος ὁ τοιοῦτος ἀποστερηῆσαι, τίνα ἂν οἶε οἰηθῆναι τοῦτο αὐτὸν δρᾶσαι μᾶλλον ἢ ὅσοι μὴ τοιοῦτοι; . . οὐκοῦν καὶ ἱεροσυλιῶν καὶ κλοπῶν καὶ προδοσιῶν, ἢ ἰδίᾳ ξιαιρῶν ἢ δημοσίᾳ πόλεων, ἐκτὸς ἂν οὗτος εἶη; . . καὶ μὴν οὐδ' ὀπωσιῶν ἄπιστος ἢ κατὰ ὄρκους ἢ κατὰ τὰς ἄλλας ὁμο-

Frömmigkeit der Gerechtigkeit als Artbegriff untergeordnet wird (s. oben S. 462). Am nächsten verwandt der Besonnenheit, gemäß der vorher erörterten Erklärung, unterscheidet sich die Gerechtigkeit dadurch von jener, daß die in dieser sich ausdrückende Harmonie der Seelenthätigkeiten nicht bloß das Herrschende und Beherrschte, Vernunft und Sinnlichkeit im Allgemeinen, sondern zugleich das Vermittelnde, Eiferartige, ausdrücklich in sich begreifen, und außerdem in der Versittlichung der Verhältnisse zu Andern sich bewähren, in Thaten ausbrechen soll *eeee*). Gerechtigkeit kann, gleich wie Tapferkeit und Mäßigkeit, nicht ohne Weisheit bestehen *fff*), setzt aber außerdem auch diese bekämpfenden Tugenden voraus; sowie umgekehrt sie sich nicht wirksam erweisen können, wenn nicht in der durchgängigen

λογίας . . . μοιχείαι μὴν καὶ γονέων ἀμέλειαι καὶ θεῶν ἀθεραπευσίαι παντὶ ἄλλῳ μᾶλλον ἢ τῷ τοιοῦτῳ προσήκουσιν . . . οὐκοῦν τούτων πάντων αἴτιον, ὅτι αὐτοῦ τῶν ἐν αὐτῷ ἕκαστον τὰ αὐτοῦ πράττει ἀρχῆς τε πέρι καὶ τοῦ ἀρχεσθαι. κτλ.

eeee) p. 443 c τὸ δέ γε ἀληθές, τοιοῦτον μὲν τι ἦν, ὡς ἔοικεν, ἡ δικαιοσύνη, ἀλλ' οὐ περὶ τὴν ἔξω πράξιν τῶν αὐτοῦ, ἀλλὰ περὶ τῶν ἐντὸς ὡς ἀληθῶς, περὶ ἑαυτὸν καὶ τὰ ἑαυτοῦ, μὴ ἐάσαντα τὰλλότρια πράττειν ἕκαστον ἐν αὐτῷ μηδὲ πολυπραγμονεῖν πρὸς ἄλληλα τὰ ἐν τῇ ψυχῇ γένη, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὰ οἰκεῖα εὐθέμενον καὶ ἀρχαυτὰ αὐτὸν αὐτοῦ καὶ κοσμήσαντα καὶ φίλον γενόμενον ἑαυτῷ καὶ ξυναρμόσαντα τρία ὄντα, ὥσπερ ἕρους τρεῖς ἀρμονίας ἀτεχνῶς . . . πάντα ταῦτα ξυνδήσαντα καὶ παντιάπασιw ἓνα γενόμενον ἐκ πολλῶν, σώφρονα καὶ ἡρμωμένον, οὕτω δὴ πράττειν ἤδη, ἐάν τι πράττη ἢ περὶ χρημάτων κτῆσιw ἢ περὶ σώματος θεραπείαν ἢ καὶ πολιτικόν τι ἢ περὶ τὰ ἴδια συμβόλαια, ἐν πᾶσι τούτοις ἡγούμενον καὶ ὀνομάζοντα δικαίαν μὲν καὶ καλὴν πράξιν ἢ ἂν ταύτην τὴν ἔξιν σώξῃ τε καὶ συναπεργάζηται.

fff) p. 444, a συναπεργάζηται (*eeee*), σοφίαν δὲ τὴν ἐπιστατοῦσαν ταύτῃ τῇ πράξει ἐπιστήμην, ἀδίκον δὲ πράξιν ἢ ἂν αἰεὶ ταύτην λύῃ, ἀμαθίαν δὲ τὴν ταύτῃ αὐτῇ ἐπιστατοῦσαν δόξαν. vgl. VIII, 549, h.

Seelenharmonie der Gerechtigkeit jede die ihr gebührende Stelle einnimmt. Mithin wird die Einheit der Tugenden in ihrer Mehrheit, zugleich von der Weisheit und von der Gerechtigkeit, nur in verschiedener Beziehung, dargestellt und verwirklicht; auch hebt Plato zum Schlusse jener Erörterungen noch einmal ausdrücklich die Einheit der Tugend, im Gegensatze gegen die unendliche Mannichfaltigkeit der Schlechtigkeit hervor gggg).

8. Aus jener Erklärung von Gerechtigkeit erhellet zugleich, wie Plato die Frage, ob Glückseligkeit und Tugend untrennbar verbunden, an die Erörterungen über Gerechtigkeit zu knüpfen sich veranlaßt sah. Aus ihnen mußte sich am unmittelbarsten ergeben, daß nothwendig glücklich der in sich völlig Einige, unglücklich der mit sich selber Zerfallene, in innerem Zwiespalte Begriffene. Für diese seine Ueberzeugung, daß der Gerechte allein glücklich, oder der trefflichste Mann zugleich der glücklichste, der schlechteste, der elendeste sei hhhh), auch die weitem Kreise der Gebildeten zu gewinnen, vergleicht Plato zuerst die von der wahren, königlichen oder aristokratischen, Staatsverfassung und Gemüthsart abweichenden, fehlerhaften ausführlich unter einander. Zu dem Ende zeigt er, wie der Ehrgeiz und die ihm entsprechende timokratische Verfassung entstehe, indem Gymnastik höher gestellt werde als die Musik, der Weisheit die Herrschaft ent-

gggg) p. 445, c καὶ μὴν . . ὥσπερ ἀπὸ σκοπιάς μοι φαίνεται, ἐπειδὴ ἐνταῦθα ἀναβεβήκαμεν τοῦ λόγου, ἐν μὲν εἶναι εἶδος τῆς ἀρετῆς, ἀπειρα δὲ τῆς κακίας, τέτταρα δ' ἐν αὐτοῖς αἴτια ὧν καὶ ἄξιον ἐπιμνησθῆναι. Es ist von den den vier fehlerhaften und verwerflichen Staatsverfassungen entsprechenden Gemüthsarten die Rede

hhhh) IX, 580, c τὸν ἀριστόν τε καὶ δικαιοτάτον ἐυδαιμονέστατον ἔκρινε (ὁ λόγος), τοῦτον δ' εἶναι τὸν βασιλικώτατον καὶ βασιλεύοντα αὐτοῦ, τὸν δὲ κάκιστόν τε καὶ ἀδικώτατον ἀθλιώτατον, τοῦτον δὲ αὐτὸ τυγχάνειν ὄντα ὅς ἂν τυραννικώτατος ὧν ξαντοῦ τε ὅτι μάλιστα τυραννῆ καὶ τῆς πόλεως. vgl. III, 392, a f. Gorg. 474, c — 78, e de Legg. II, 661, d — 63, d. 664, d

gehe, und Wetteifer und Ehrsucht an ihre Stelle trete *iiii*), mit Hinneigung zum Erwerb, als Mittel sich geltend zu machen *kkkk*); wie dann bei wachsendem Ansehen des Reichthums die Timarchie in Oligarchie, die Ehrsucht in Habsucht übergehe *llll*), die sittliche Selbstbeherrschung in klugberechnete Gewalt über die heftigeren Begierden *mmmm*). Indem auf die

iiii) VIII, 547, e τὸ δὲ γε φοβείσθαι τοὺς σοφοὺς ἐπὶ τὰς ἀρχὰς ἄγειν . . . ἐπὶ δὲ τοὺς θυμοειδεῖς τε καὶ ἀπλουστέρους ἀποκλίνειν τοὺς πρὸς πόλεμον μᾶλλον πεφυκότας ἢ πρὸς εἰρήνην
550, b τὴν ἐν ἑαυτῷ ἀρχὴν παρέδωκε τῷ μέσῳ καὶ φιλονεικῶ καὶ θυμοειδεῖ καὶ ἐγένετο ὑψηλόφρων τε καὶ φιλότιμος ἀνὴρ.
p. 548, b οὐχ ὑπὸ πειθοῦς ἐλλ' ὑπὸ βίας πεπαιδευμένοι διὰ τὸ τῆς ἀληθινῆς Μούσης τῆς μετὰ λόγων τε καὶ φιλοσοφίας ἡμεληθέναι καὶ πρεσβυτέρως γυμναστικὴν μουσικῆς τετιμηθέναι.
vgl. 549, a 550, b 548, c διαφανέστατον δ' ἐν αὐτῇ ἔστιν ἐν μόνον ὑπὸ τοῦ θυμοειδοῦς κρατοῦντος, φιλονεικίαν καὶ φιλοτιμίαν.

kkkk) p. 549, b οὐκοῦν καὶ χρημάτων . . . ὁ τοιοῦτος νέος μὲν ὢν καταφρονοῖ ἄν, ὅσῳ δὲ πρεσβύτερος γίγνηται, μᾶλλον αἰετὸ ἀσπάσεται ἄν τῷ τε μετέχειν τῆς τοῦ φιλοχρημάτου φύσεως καὶ μὴ εἶναι εἰλικρινῆς πρὸς ἀρετὴν διὰ τὸ ἐπολειφθῆναι τοῦ ἀρίστου φύλακος . . . λόγῳ . . . μουσικῇ κεκραμένον.

llll) p. 550, e προϊόντες εἰς τὸ πρόσθεν τοῦ χρηματίζεσθαι, ὅσῳ ἂν τοῦτο τιμιώτερον ἡγῶνται, τοσοῦτῳ ἀρετὴν ἀτιμότεραν.
vgl. 553, d ἄρ' οὐκ οἶε τὸν τοιοῦτον τότε εἰς μὲν τὸν θρόνον ἐκείνον τὸ ἐπιθυμητικόν τε καὶ φιλοχρημάτων ἐγκαθίξειν . . . τὸ δὲ γε, οἶμαι, λογιστικόν τε καὶ θυμοειδὲς χαμαὶ ἔνθεν καὶ ἔνθεν παρακαθίσας ὑπ' ἐκείνῳ καὶ καταδουλωσάμενος, τὸ μὲν οὐδὲν ἄλλο ἐξ ἰσχυροῦ οὐδὲ σκοπεῖν ἀλλ' ἢ ὀπόθεν ἐξ ἐλαττόνων χρημάτων πλείω ἔσται . . . οὐκ ἔστ' ἄλλη . . . μεταβολὴ οὕτω ταχεῖά τε καὶ ἰσχυρά ἐκ φιλοτίμου νέου εἰς φιλοχρημάτων. Ἄρ' οὖν οὗτος . . . ὀλιγαρχικός ἔστιν;

mmmm) 554, a καὶ μὴν τῷ γε φειδωλὸς εἶναι καὶ ἐργάτης, τὰς ἀναγκαίους ἐπιθυμίας μόνον τῶν παρ' αὐτῷ ἀποπιμπλᾶς . . . δουλούμενος τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ὡς ματαίους. d ὁ τοιοῦτος, ἐν οἷς εὐδοκίμει δοκῶν δίκαιος εἶναι, ἐπιεικεῖ ἰνὶ ἑαυτοῦ βίῃ

Weise der innere Zwiespalt wächst *nnnn*), nimmt auch Zügellosigkeit zu und schwindet jene wohlberechnete Gewalt über die Begierden *oooo*), zugleich mit der Tüchtigkeit zu leiblichen und geistigen Arbeiten *pppp*); die Armen tragen über die verweichlichten Herrscher den Sieg davon und die Oligarchie geht in Demokratie über; die Habsucht der Einzelseele weicht dem Reize der Luste und sie gelangen in buntem Wechsel, mit gleichem Anspruche auf Freiheit, d. h. auf ungezügelter Befriedigung, zu demokratischer Herrschaft *qqqq*). Wenn endlich die demokratische

κατέχει ἄλλας κακὰς ἐπιθυμίας ἐνούσας, οὐ πείθων δι' οὐκ ἄμεινον, οὐδ' ἡμερῶν λόγῳ, ἀλλ' ἀνάγκη καὶ φόβῳ, περὶ τῆς ἄλλης οὐσίας τρέμων;

- nnnn*) p. 551, d μὴ μίαν ἀλλὰ δύο ἀνάγκη εἶναι τὴν τοιαύτην πόλιν, τὴν μὲν πενήτων, τὴν δὲ πλουσίων. p. 554, e οὐκ ἄρα ἂν εἴη ἀστυάσιος ὁ τοιοῦτος ἐν ἑαυτῷ, οὐδὲ εἷς ἀλλὰ διπλοῦς τις . . . διὰ ταῦτα δὴ, οἶμαι, εὐσχημονέστερος ἂν πόλῶν ὁ τοιοῦτος εἴη· ὁμοιοητικῆς δὲ καὶ ἡρμοσμένης τῆς ψυχῆς ἀληθῆς ἀρετῇ πόρρω ποι ἐκφεύγοι ἂν αὐτόν.
- oooo*) p. 555, b οὐκοῦν . . μεταβάλλει μὲν τρόπον τινὰ τοιόνδε ἐξ ὀλιγαρχίας εἰς δημοκρατίαν, δι' ἀπληστίαν τοῦ προκειμένου ἀγαθοῦ, τοῦ ὡς πλουσιώτατον δεῖν γίγνεσθαι. 559, d ὅταν νέος τεθραμμένος, ὡς νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδωλῶς γεύσῃται κηφῆρων μέλιτος, καὶ ξυγγένηται αἰθρῶσι θηροῖσι καὶ δεινοῖς παντοδαπὰς ἡδονὰς καὶ ποικίλας καὶ παντοίας ἐχούσας δυναμένοις σκευάζειν, ἐνταῦθά που οἴου εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικὴν. 560, b τελευτῶσαι δὴ, οἶμαι, κατέλαβον τὴν τοῦ νέου τῆς ψυχῆς ἀκρόπολιν, αἰσθόμεναι κενὴν μαθημάτων τε καὶ ἐπιτηδευμάτων καλῶν καὶ λόγων ἀληθῶν, οὐ δὴ ἄριστοι φρουροὶ τε καὶ φύλακες ἐν ἀνδρῶν θεοφιλῶν εἰσὶ διανοαίαις.
- pppp*) p. 556, b σφᾶς δὲ αὐτοὺς καὶ τοὺς αὐτῶν, ἄρ' οὐ τραυῶντας μὲν τοὺς νέους καὶ ἀπόνους καὶ πρὸς τὰ τοῦ σώματος καὶ πρὸς τὰ τῆς ψυχῆς, μαλακοὺς δὲ καρτερεῖν (διατιθέασαι) πρὸς ἡδονὰς τε καὶ λύπας καὶ ἀργούς; κτλ.
- qqqq*) p. 560, d καὶ τὴν μὲν αἰδῶ ἡλιθιότητα ὀνομάζοντες ὠθοῦσιν ἔξω ἀτίμως φυγάδα, σωφροσύνην δὲ ἀνανδρίαν καλοῦντές τε

Freiheit und Gleichheit zu unersättlicher Ausgelassenheit wird und die Schranken aller Sitte und aller Gesetze sprengt, so folgt die härteste und grausamste Knechtschaft und Zwingherrschaft; die wildesten Begierden und Leidenschaften, die vorher aus Mangel an Unterordnung nur im Traume sich vernehmen ließen, beherrschen mit tyrannischer Gewalt das Leben und vertreiben alle gutartige Neigungen, alle Schaam rrrr). Gleich

καὶ προηλεκρίζοντες ἐκβάλλουσι, μετριότητα δὲ καὶ κοσμίαν δαπάνην ὡς ἀγροικίαν καὶ ἀνελευθερίαν οὖσαν πείθοντες ὑπερορίζουσι μετὰ πολλῶν καὶ ἀνωφελῶν ἐπιθυμιῶν τὸ μετὰ τοῦτο ἦδη ὕβριν καὶ ἀναρχίαν καὶ ἄσωτίαν καὶ ἀναίδειαν λαμπρὰς μετὰ πολλοῦ χοροῦ κατάγουσιν ἐστεφανωμένας ἐγκωμιάζοντες καὶ ὑποκοριζόμενοι, ὕβριν μὲν εὐπαιδευσίαν καλοῦντες, ἀναρχίαν δὲ ἐλευθερίαν, ἄσωτίαν δὲ μεγαλοπρέπειαν, ἀναίδειαν δὲ ἀνδρίαν. p. 561, a ἀλλ' ἐὰν εὐτυχῆς ἦ καὶ μὴ πέρα ἐκβακχευθῆ . . . εἰς ἴσον δὴ τι καταστήσας τὰς ἡδονὰς διάγει, τῇ παραπιπτούσῃ ἀεὶ ὡσπερ λαχούσῃ τὴν ἑαυτοῦ ἀρχὴν παραδιδούς, ἕως ἂν πληρωθῆ, καὶ αὐθις ἄλλη, οὐδεμίαν ἀτιμιάζων ἀλλ' ἐξ ἴσου τρέφων . . . καὶ ὁμοίως φησὶν ἀπάσας εἶναι καὶ τιμητέας ἐξ ἴσου. κιλ. θ παντάπασιν . . . διελήλυθας βίον ἰσονομικοῦ τινὸς ἀνδρός.

rrrr) p. 562, b ἄρ' οὖν καὶ ὁ δημοκρατίαν ὀρίζεται ἀγαθόν, ἢ τοῦτου ἀπληστία καὶ ταύτην καταλείπει; λέγεις δ' αὐτὴν τί ὀρίζεσθαι; τὴν ἐλευθερίαν κιλ. p. 564, a ἢ γὰρ ἄγαν ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτη καὶ πόλει. κιλ. IX, 572, b ὁ δὲ βουλόμεθα γινῶναι, τόδ' ἐστίν, ὡς ἄρα δεινόν τι καὶ ἄγριον καὶ ἀνομον ἐπιθυμιῶν εἶδος ἐκάστῳ ἔνεστι . . . τοῦτο δὲ ἄρα ἐν τοῖς ὕπνοις γίγνεται ἔνδηλον. p. 573, a οὐκοῦν ὅταν δὴ περὶ αὐτὸν βομβοῦσαι καὶ αἰ ἄλλαι ἐπιθυμίαι . . . ἐπὶ τὸ ἔσχατον αὔξουσαι τε καὶ τρέφουσαι πόθου κέντρον ἐμποιήσωσι τῷ κηφῆνι, τότε δὴ δορυφορεῖται τε ὑπὸ μανίας καὶ οἰστριῶ οὔτις ὁ πρόσιατης τῆς ψυχῆς, καὶ ἐὰν τινὰς ἐν αὐτῷ δόξας ἢ ἐπιθυμίας λάβῃ ποιουμένας χρηστὰς καὶ ἔτι ἐπαισχυνομένας, ἀποκτείνει τε καὶ ἔξω ὠθεῖ παρ' αὐτοῦ, ἕως ἂν καθήρῃ σωφροσύνης, μανίας δὲ πληρώσῃ ἐλακτιοῦ. Παντελῶς . . . τυραννικοῦ ἀνδρός λέγεις γένεσιν.

wie nun der königlich regierte Staat der glücklichste, der tyrannisch beherrschte der unseligste aller ist, so verhält sich's auch mit den entsprechenden Gemüthsarten; die tyrannische ist voll Unfreiheit und Knechtschaft, weil das Werthloseste über das Edelste herrscht und sie zu Allem was sie thut vom Stachel der Gewalt getrieben, nicht durch Freiheit bestimmt wird, arm und ungesättigt und voller Furcht. An dem königlichen als dem schlechtthin seligen und dem tyrannischen als dem schlechtthin unseligen Seelenzustande werden dann die dazwischen liegenden gemessen ssss) und ihre Abstände von der einen und andren auf wohl kaum ernstliche gemeinte Zahlverhältnisse zurückgeführt (iii).

sss) p. 577, d εἰ οὖν . . ὁμοίος ἀνὴρ τῇ πόλει, οὐ καὶ ἐν ἐκείνῳ ἀνάγκη τὴν αὐτὴν τάξιν ἐνεῖναι, καὶ πολλῆς μὲν δουλείας τε καὶ ἀνελευθερίας γέμειν τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, καὶ ταῦτα αὐτῆς τὰ μέρη δουλεύειν ἅπερ ἦν ἐπιεικέστατα, σμικρὸν δὲ καὶ τὸ μοχθηρότατον καὶ μανικώτατον δεσπόζειν; . . . καὶ ἡ τυραννομένη ἄρα ψυχὴ ἥμισυ ποιήσει ἢ ἂν βουληθῆ . . ὑπὸ δὲ οἴστρου αἰεὶ ἔλκομένη βίη ταραχῆς καὶ μειραμελείας μεσιτῆ ἔσται . . καὶ ψυχὴν ἄρα τυραννικὴν πενιχρὰν καὶ ἀπληστον ἀνάγκη αἰεὶ εἶναι . . καὶ φόβου γέμειν κτλ. vgl. p. 580, c (hhhh) 588, e. 590, d.

iii) p. 587, c ἀπὸ τοῦ ὀλιγαρχικοῦ τρίτος που ὁ τύραννος ἀγεσθήκει ἐν μέσῳ γὰρ αὐτῶν ὁ δημοτικὸς ἦν . . οὐκοῦν καὶ ἡδονῆς τρίτῳ εἰδώλῳ πρὸς ἀλήθειαν ἀπ' ἐκείνου ξυνοικοὶ ἂν, εἰ τὰ πρόσθεν ἀληθῆ; . . ὁ δὲ γε ὀλιγαρχικὸς ἀπὸ τοῦ βασιλικοῦ αὐτῷ τρίτος, εἰς εἰς ταῦτόν ἀριστοκρατικὸν καὶ βασιλικὸν τιθῶμεν . . τριπλασίου ἄρα . . τριπλάσιον ἀριθμῷ ἀληθοῦς ἡδονῆς ἀφῆστηκε τύραννος . . ἐπίπεδον ἄρα . . ὡς εἰσικεν τὸ εἶδωλον κατὰ τὸν τοῦ μήκους ἀριθμὸν ἡδονῆς τυραννικῆς ἂν εἶη . . . οὐκοῦν . . ἐννεακαικεκοσικαιεπτακοσιοπλασιάκις ἡδίων αὐτὸν ζῶντα εὐρήσει τελεωθεισῇ τῇ πολλαπλασιώσει, τὸν δὲ τύραννον ἀνιαιρότερον τῇ αὐτῇ ταύτῃ ἀποστάσει.

iiii) p. 580, d εἶεν δὴ . . αὐτὴ μὲν ἡμῖν ἡ ἀπόδειξις μία ἂν εἶη, δευτέραν δὲ δεῖ τήνδε, εἰάν τι δόξη, εἶναι. κτλ. p. 581, c διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀνθρώπων λέγωμεν τὰ πρῶτα τρίτὰ γένη εἶναι,

Eine zweite Bewährung jener Ueberzeugung entnimmt Plato der Vergleichung der aus den drei Seelenthätigkeiten sich entwickelnden Lustempfindungen. Aus ihrer Vergleichung nach Erfahrung, Einsicht und Vernunftgründen *uuuu*), ergibt sich die Lust des Weisen, mithin auch des Gerechten, als die allein reine und wahre, als die am wahren Sein theilhabende *vvvv*), der Ungerechte und Tyrannische als der von wahrer und eigenthümlicher Lust entfernteste, und unseliger noch wenn seine Schlechtigkeit im Verborgenen bleibt, als wenn sie aus Licht tretend zu freimachender, bessernder Strafe gezogen wird *wwww*). Die Verhältnisse des Leibes lediglich in Bezug auf die Uebereinstimmung mit der Seele ordnend und ebenso die Verhältnißmäßigkeit im Besitze des Vermögens und der Ehre, wird der Weise und Gerechte auch der daraus sich ergebenden Lust in einer die innere Harmonie nicht störenden Weise genießen *xxxx*).

- φιλόσοφον, φιλόνοιον, φιλοκερδές . . και ἡδονῶν δὴ τρία εἶδη, ὑποκειμενον ἐν ἐκάστω τούτων. p. 582, a ob. S. 486, ii. *vvvv*) p. 585, e εἰ ἄρα τὸ πληροῦσθαι τῶν φύσει προσηκόντων ἡδῦ ἐστι, τὸ τῷ ὄντι και τῶν ὄντων πληρούμενον μᾶλλον μᾶλλον ὄντως τε και ἀληθεσιτέρως χαίρειν ἂν ποιοῖ ἡδονῇ ἀληθεῖ κτλ. (vgl. ob. S. 486 f.) 586, e τῷ φιλοσόφῳ ἄρα ἐπομένης ἀπάσης τῆς ψυχῆς και μὴ σιασιαζούσης ἐκάστω τῷ μέρει ὑπέρχει εἰς τε τᾶλλα τὰ ἑαυτοῦ πράττειν και δικαίῳ εἶναι, και δὴ και τὰς ἡδονὰς τὰς ἑαυτοῦ ἐκαστον και τὰς βελτίστας και εἰς τὸ δυνατόν τὰς ἀληθεσιτάτας καρποῦσθαι.
- wwww*) p. 591, a ἢ οὐχὶ ὁ μὲν λανθάνων ἔτι πονηρότερος γίνεται, τοῦ δὲ μὴ λανθάνοντος και κολαζομένου τὸ μὲν θηριώδες κομίζεται και ἡμεροῦται, τὸ δὲ ἡμερον ἐλευθεροῦται κτλ. vgl. Gorg. oben S. 462 f.
- xxxx*) p. 591, b οὐκοῦν ὃ γε νοῦν ἔχων πάντα τὰ αὐτοῦ εἰς τοῦτο ζυγνείνας βιώσεται, πρῶτον μὲν τὰ μαθήματα τιμῶν ἢ τοιαύτην αὐτοῦ τὴν ψυχὴν ἀπεργάσεται, τὰ δὲ ἄλλα ἀτιμιάζων; . . ἐπειτὰ γε . . τὴν τοῦ σώματος ἕξιν και τροφήν οὐχ ὅπως τῇ θηριώδει και ἀλόγῳ ἡδονῇ ἐπιτρέψας ἐνταῦθα τετραμμένος ζήσει, ἀλλ' οὐδὲ πρὸς ὑγίειαν βλέπων οὐδὲ τοῦτο πρεσβεύων, ὅπως ἰσχυρὸς ἢ ὑγιὴς ἢ καλὸς ἐσται, ἐὰν μὴ και σωφρονή-

Nachdem auf die Weise die gerechte und weise Seele, ohne alle Rücksicht auf Lohn und Ruhm sich als die allein glückselige ergeben, wird zum Schlusse gezeigt, wie auch die Liebe und Achtung von Menschen und Göttern ihr nicht entstehen könne und wie nach dem Tode die Seligkeit als Preis der Tugend ihr zu Theil werden müsse xxxv).

CXVI. Vermag der Mensch nicht in vereinzeltm Dasein, sondern nur in organisch gegliederter Gemeinschaft, d. h. im Staate, sein Seelenleben vollständig zu entwickeln, so muß, schließt Plato, einerseits Zweck und Gliederung des Gemeinlebens dem Zwecke und der Gliederung des Einzellebens völlig entsprechen, andererseits die Ethik ihren Abschluß in der Politik finden. Daher die Zurückführung der Stände auf die verschiedenen Seelenthätigkeiten und die Voraussetzung, daß die zur Weisheit ausgebildete Vernunftthätigkeit eben so unbediugt im Staate wie im Einzelnen als beseelende Kraft herrschen solle; daher die Ueberzeugung, daß der Staat in dem Maaße seiner Bestimmung entspreche, in welchem er eine vollendete harmonische Einheit darstelle, in der alle Eigenczwecke, aller Eigenwille, alles Eigenthum im Gesammtzweck, Gesamtitwillen und Gesammtbesitz aufgehen; daher Uebergang von der wahren Staatsform zu den fehler:

σειν μέλλη ἀπ' αὐτῶν· ἀλλ' αἰεὶ τὴν ἐν τῷ σώματι ἁρμονίαν τῆς ἐν τῇ ψυχῇ ἕνεκα συμφωνίας ἁρμοτιόμενος φαίνεται . . οὐκοῦν . . καὶ τὴν ἐν τῇ τῶν χρημάτων κτήσει ζύνταξιν τε καὶ συμφωνίαν . . . ἀλλὰ μὴν καὶ τιμὰς γε, εἰς ταυτιὸν ἀποβλέπων, τῶν μὲν μεθέξει· καὶ γεύσεται ἐκῶν ἄς ἂν ἡγήται ἀμείνω αὐτὸν ποιήσειν κτλ.

xxxv) X, 612, b. 614, a ff. vgl. ob. S. 447 ff.

haften und schlechten in derselben Weise und aus denselben Gründen sich ergeben, aus welchen die wahrhaft sittliche Gesinnung des Einzelnen in Verkehrtheit und Sündhaftigkeit übergeht; daher endlich der Staat, wie der Einzelne, in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft wird, in welchem vollkommener Einklang der einzelnen Bestandtheile und ihrer Thätigkeiten, unter unbedingter Herrschaft der Weisheit, in ihm statt findet. Den Weg zu allmähliger Verwirklichung dieses Idealstaates, den er in einem seiner vollendetsten Werke dargestellt, unternimmt Plato mit Rücksicht auf die bestimmten Verhältnisse der Wirklichkeit, in seinen Gesetzen zu bezeichnen.

Außer Schleiermachers, Cousins und Stallbaums Einleitungen:

Caroli Morgenstern de Platonis Republica commentationes tres.
Halis Saxonum 1794.

de Geer diatribe in Politices Platonicae principia. Traiect. ad Rh. 1810.

Carol. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, imprimis Atticorum, per Platonis de Legibus libros indagandis. Marburgi 1836. 4^o. Eiusdem iuris domestici et familiaris apud Platonem de Legibus cum veteris Graeciae inque primis Athenarum institutis comparatio. ib.

Zeller's Platonische Studien. Erster Abschnitt.

1. Während die Grundlinien wie einer Lehre von den sittlichen Zwecken oder von den Gütern, so einer Tugendlehre in Plato's Dialogen sehr bestimmt sich gezogen finden, fehlt die dritte Form, in welcher von der späteren Philosophie die Sittenlehre vorzugsweise behandelt worden, die Pflichtenlehre in ihnen gänzlich; und wahrscheinlich würde er die Anmuthung sie hinzuzufügen, wenn eine solche Anmuthung zu seiner Zeit hätte gestellt werden können, durch die Behauptung abgewiesen haben, in der harmonisch geordneten, tugendhaften Seele, gleichwie im

wahren Staate, herrsche die Vernunft als lebendiges Gesetz a): sie habe die sittlichen Anforderungen zu stellen, und über die Sittlichkeit der Handlung in jedem vorkommenden Falle zu wachen und zu entscheiden; allgemeine Bestimmungen über das Thun und Lassen seien für den Einzelnen noch weniger zureichend wie für den Staat, und ohngleich weniger nöthig, da in letzterem Gesetze die Stelle des weisen Herrschers oft vertreten müßten b) und bis zu gewissem Grade vertreten könnten; wogegen die allzeit wirksame Herrschaft der Vernunft im Seelenleben unersetzlich sei. Doch möchte ein Versuch aus den Aeußerungen über den unbedingten Werth der Wahrhaftigkeit, über Selbstsucht b*) und Aehnl., zusammengenommen mit den Platonischen Gesetzen, die Bestandtheile einer Pflichtenlehre auszuscheiden, immerhin einige Ausbeute gewähren; und eine von der Staatslehre unabhängige

a) Polit. 294, a τὸ δ' ἄριστον οὐ τοὺς νόμους ἐστὶν ἰσχύειν, ἀλλὰ ἄνδρα τὸν μετὰ φρονήσεως βασιλικόν. κτλ. p. 300, c καὶ μὴν τὸν γε εἰδότεν ἔφαμεν τὸν ὄντως πολιτικόν, εἰ μεμνημένα, ποιήσειεν τῇ τέχνῃ πολλὰ εἰς τὴν αὐτοῦ πράξιν τῶν γραμμάτων οὐδὲν φροντίζοντα, ὅποιαν ἄλλ' αὐτῷ βελτίω δόξῃ παρὰ τὰ γεγραμμένα ὑφ' αὐτοῦ κτλ. vgl. 293, c de Rep. IV, 425, b sqq. V, 473, d. Phaedr. 277, d — de Legg. IX, 875, d ἐπισιτήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων, οὐδὲ θέμις ἐστὶν νοῦν οὐδενὸς ὑπήκοον οὐδὲ δοῦλον ἀλλὰ πάντων ἄρχοντα εἶναι, ἐάν περ ἀληθινὸς ἐλεύθερός τε ὄντως ἢ κατὰ φύσιν. vgl. Xenoph. Cyrop. VIII, 1, 22.

b) Polit. 297, d. 300, a b. de Rep. IV, 427, a. de Legg. IX, 853, b. 874. e ff. de Geer diatribe in Politices Platonicae principia p. 171 sqq. Stallbaum de argum. et consil. libr. de Rep. p. XLVIII.

b*) de Rep. VI, 486, b τὴν ἀψεύδειαν (ἀνάγκη ἔχειν) καὶ τὸ ἐκόντως εἶναι μηδαμῆ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν σιτέργειν . . ἢ οὐκ οἰκειότερον σοφίᾳ τι ἀληθείας ἂν εὐροῖς; κτλ. III, 389, b. II, 382, e. Phaed. 89, d. Alcib. I, 122, a. de Legg. II, 663, e. V, 730, b. — de Legg. V, 727, b ff. 731, e.

Pflichtenlehre würde Plato in keinem Falle gebilligt haben. Die Staatslehre ist überhaupt ein wesentliches, untrennbares Glied der Platonischen Sittenlehre, nicht bloß der angewendete Theil derselben, und wenn Plato von den allgemeinen ethischen Fragen über Gerechtigkeit und Glückseligkeit mit der Bevorzugung in sie eingeht, die Gerechtigkeit, die ebenso im Staate wie im einzelnen Menschen sich wirksam erweisen müsse, zuerst in ersterem betrachten zu wollen, weil sie in ihm in größerem Maßstabe, daher leichter erkennbar sich finde c), — so deutet er zugleich an, daß Zweck und Beschaffenheit des Staates dem Zwecke und der Beschaffenheit der sittlichen Natur des Einzelnen entsprechen müsse d), und daß die sittliche Natur des Einzelnen nur in einem wohlgeordneten Staate vollständig sich entwickeln könne. In letzterer Beziehung behauptet er ausdrücklich, daß auch wer durch Philosophie zur Gerechtigkeit oder Sittlichkeit sich erhoben habe, nur in einem entsprechenden Staate das Höchste zu erreichen vermöge, rücksichtlich seiner Ausbildung wie seiner Wirksamkeit e), und in bloß scheinbarem

c) de Rep. II, 368, e δικαιοσύνη, φασί, ἔστι μὲν ἀνδρὸς ἐνός, ἔστι δὲ που καὶ ὅλης πόλεως; . . οὐκοῦν μείζον πόλις ἐνός ἀνδρός; . . ἴσως τοίνυν πλείων ἂν δικαιοσύνη ἐν τῷ μείζονι ἐνεῖη καὶ ἄρῳ καταμαθεῖν. εἰ οὖν βούλεσθε, πρῶτον ἐν ταῖς πόλεσι ζητήσωμεν ποῶν τί ἐστίν, ἔπειτα οὕτως ἐπισκεψόμεθα καὶ ἐν ἐνὶ ἐκάστῳ, τὴν τοῦ μείζονος ὁμοιότητα ἐν τῇ τοῦ ἐλάττωτος ἰδέεσσι ἐπισκοποῦντες. vgl. VIII, 545, b.

d) ib. VIII, 544, e οἷόςθ' οὖν . . οὐ καὶ ἀνθρώπων εἶδη τοσαῦτα ἀνάγκη τρόπων εἶναι, ὅσα περὶ καὶ πολιτειῶν; ἢ οἷον ἐκ θρόνου ποθεν ἢ ἐκ πέτρας τὰς πολιτείας γίνεσθαι, ἀλλ' οὐχὶ ἐκ τῶν ἡθῶν τῶν ἐν ταῖς πόλεσιν, οἳ ἂν ὡσπερ ῥέψαντα τὰλλα ἐφέλκυσσεται. vgl. VII, 541, b.

e) VI, 496, d καὶ τούτων δὴ τῶν ὀλίγων οἱ γενόμενοι καὶ γευσάμενοι ὡς ἡδὺ καὶ μακρόριον τὸ κτήμα (τῆς φιλοσοφίας), καὶ τῶν πολλῶν αὐτῶν ἰκανῶς ἰδόντες τὴν μαρτίαν, καὶ οὐδὲ οὐδὲν ὑγιᾶς . . περὶ τὰ τῶν πόλεων πράττει, οὐδ' ἔστι ζύμματος μεθ' οὗτου τις ἰὼν ἐπὶ τῶν δικαίων βοήθειαν σώ-

Widerstreit damit stehen die Stellen, denen zufolge der Philosoph wider Willen und um den Schaden abzuwenden, der aus der Gewalt der Schlechten sich ergeben müßte, an den Staatsangelegenheiten Theil nehmen soll^f). In ersterer Beziehung unterscheidet Plato die Veranlassung zur Staatsgemeinschaft von ihrem Zwecke. Jene findet er in der Hülfbedürftigkeit der Einzelnen, welcher zu begegnen, sie zu gegenseitiger Hülfleistung und Ergänzung sich vereinigen sollen^g); als Zweck aber

ζοι' ἄν ταῦτα πάντα λογισμῷ λαβὼν ἡσυχίαν ἔχων
καὶ τὰ αὐτοῦ πράττων . . . ὁρῶν τοὺς ἄλλους καταπιμπλαμέ-
νους ἀνομίας, ἀγαπᾷ εἴ πῃ αὐτὸς καθαρὸς ἀδικίας τε καὶ ἀνο-
σιῶν ἔργων τὸν τε ἐνθάδε βίον βιώσεται . . . Ἀλλὰ τοι, ἦ
δ' ὅς, οὐ τὰ ἐλάχιστα ἄν διαπραξάμενος ἀπαλλάττοιο. Οὐδέ γε,
εἶπον, τὰ μέγιστα, μὴ τυχῶν πολιτείας προσηκούσης· ἐν γὰρ
προσηκούσῃ αὐτὸς τε μᾶλλον αὐξήσεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων
τὰ κοινὰ σώσει. vgl. p. 499, b. Menex. 238, c.

f) Theaet. 172 ff. 173, e οὐδὲ . . . αὐτῶν ἀπέχεται τοῦ εὐδοκι-
μεῖν χάριν, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὸ σῶμα μόνον ἐν τῇ πόλει κεῖται
αὐτοῦ καὶ ἐπιδημεῖ, ἡ δὲ διάνοια, ταῦτα πάντα ἡγησαμένη
σμικρὰ καὶ οὐδέν, ἀτιμάσασα πανταχῇ φέρεται κατὰ Πύδα-
ρον κτλ. de Rep. I, 346, e διὰ δὴ ταῦτα ἔγωγε . . . καὶ ἄρτι
ἔλεγον (345, e) μηδένα ἐθέλειν ἐκόντα ἄρχειν καὶ τὰ ἀλλότρια
κακὰ μεταχειρίζεσθαι ἀνορθοῦντα, ἀλλὰ μισθὸν αἰτεῖν . . .
μισθὸν δεῖν ὑπάρχειν τοῖς μέλλουσιν ἐθελήσειν ἄρχειν, ἢ ἀρ-
γύριον ἢ τιμὴν, ἢ ζήμιαν, ἐὰν μὴ ἄρχῃ. p. 347, b διὰ ταῦτα
τοίνυν . . οὔτε χρημάτων ἕνεκα ἐθέλουσιν ἄρχειν οἱ ἀγαθοὶ
οὔτε τιμῆς . . . τῆς δὲ ζημίας μεγίστη τὸ ὑπὸ πονηροτέρου
ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ αὐτὸς ἐθέλῃ ἄρχειν. VII, 519, c . . ἐκόντες
εἶναι οὐ πράξουσιν (οἱ ἐν παιδείᾳ ἐώμενοι διατρίβειν διὰ τέ-
λους) ἡγούμενοι ἐν μακάρων νήσοις ζῶντες εἰ ἀπρωκίσθαι.
vgl. 520, c. 240, b. Durchgängig ist hier von den unvollkommenen,
unfittlichen Staaten die Rede, s. die angef. Stelle (e) vgl. 501, a.
IX, 592, b. VI, 496, c. Apol. 34. Epist. VII. 321, c. 325, c.
334, d.

g) de Rep. II, 369, b γίννεται τοίνυν . . πόλις, ὡς ἐγώμαι,
ἐπειδὴ τυγχάνει ἡμῶν ἕκαστος οὐκ αὐτάρκης, ἀλλὰ πολλῶν
ἐνδεής. vgl. p. 372, d.

bezeichnet er die Gerechtigkeit oder Sittlichkeit und die damit untrennbar verbundene Glückseligkeit, nicht irgend eine einzelne Tugendrichtung, oder das Wohlsein und Wohlleben Einzelner, ja selbst Aller h).

2. Die Eigenthümlichkeiten des Platonischen Staates,

h) Gorg. 515, b οὐ φιλονεικίᾳ γε ἐρωτῶ, ἀλλ' ὡς ἀληθῶς βουλόμενος εἰδέναι . . . εἰ ἄλλου τοῦ ἄρα ἐπιμελήσει ἡμῖν ἐλθῶν ἐπὶ τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἢ ὅπως ὅτι βέλτιστοι οἱ πολῖται ᾤμεν. Polit. 309, c τὴν τῶν καλῶν καὶ δικαίων πέρι καὶ ἀγαθῶν καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὄντως οὐσαν ἀληθῆ δόξαν μετὰ βεβαιώσεως, ὁποῖαν ἐν ταῖς ψυχαῖς ἐγγίγνηται, θεῖαν φημί ἐν δαιμονίῳ γίνεσθαι γένει . . . τὸν δὲ πολιτικὸν καὶ τὸν ἀγαθὸν νομοθέτην ἄρ' ἴσμεν ὅτι προσήκει μόνον δυνατόν εἶναι τῇ τῆς βασιλικῆς μούσῃ τοῦτο αὐτὸ ἐμποιεῖν τοῖς ὁρθῶς μεταλαβούσι παιδείας. κτλ. de Legg. I, 632, d. IV, 707, c ἀλλὰ γὰρ ἀποβλέποντες νῦν πρὸς πολιτείας ἀρετὴν . . . σκοπούμεθα . . . οὐ τὸ σώζεσθαι τε καὶ εἶναι μόνον ἀνθρώποις τιμιώτατον ἡγούμενοι, καθάπερ οἱ πολλοί, τὸ δ' ὡς βελτίστους γίνεσθαι τε καὶ εἶναι τοσοῦτον χρόνον ὅσον ἂν ᾤσιν. vgl. 702, a. 705, e sqq. VI, 770, e. XII, 962, a ff. Aber auch ein einzelner Bestandtheil der Tugend genügt nicht, wie Tapferkeit ib. I, 630, c ff. IV, 705, d. 714, c. III, 688, b. Jedoch wird in den Gesetzen als πρώτη ἢ τῆς ἐνυπάσης ἡγεμονίας ἀρετὴ die φρόνησις bezeichnet p. 688, b. vgl. de Rep. IV, 421, VI, 500, d — ib. VII, 519, e ἐπελάθου'. . . πάλιν . . . ὅτι νομοθέτῃ οὐ τούτου μέλει ὅπως ἐν τι γένος ἐν πόλει διαφερόντως εὖ πράξει, ἀλλ' ἐν ὅλῃ τῇ πόλει τοῦτο μηχανᾶται ἐγγενέσθαι, ξυναρμότιων τοὺς πολῖτας πειθοῖ τε καὶ ἀνάγκῃ, ποιῶν μεταδιδόναι ἀλλήλοις τῆς ἀφελείας ἢν ἂν ἕκαστοι τὸ κοινὸν δυνατοὶ ᾤσιν ἀφελεῖν κτλ. vgl. IV, 420, b οὐ μὴν πρὸς τοῦτο βλέποντες τὴν πόλιν οὐκίζομεν, ὅπως ἐν τι ἡμῖν ἔθνος ἔσται διαφερόντως εὐδαιμον, ἀλλ' ὅπως ὅτι μάλιστα ὅλη ἢ πόλις. d ἀλλ' ἄθρει εἰ τὰ προσήκοντα ἕκαστοις ἀποδιδόντες τὸ ὅλον καλὸν ποιούμεν. e ἵνα δὲ ὅλη ἢ πόλις εὐδαιμονῇ. p. 421, b καὶ τοὺς φύλακας ἐκείνο ἀναγκαστέον ποιεῖν καὶ πειστέον ὅπως ὅτι ἀριστοὶ δημιουργοὶ τοῦ ἑαυτῶν ἔργου ἔσονται, καὶ τοὺς ἄλλους ἀπαντας ὡσαύτως κτλ. de Legg. IV, 715, b VIII, 829.

seine Vorzüge und Gebrechen haben ihren Grund in dem Bestreben ihn als durchgängiges Gegenbild des sittlichen Einzel- lebens darzustellen. Die Vollkommenheit jenes wie dieses soll in vollendeter Harmonie seiner Bestandtheile bestehen; der Staat im Gegensatz gegen alle Spaltung und Sonderung, in durchgängiger Einheit bestehen, in dem wahren Staate Alles Allen gemein sein, Freude, Leid, Auffassung, Beurtheilung, bis auf die Organe des Leibes i). Um diese vollkommene Einheit zu

i) de Rep. V, 462, b ἔχομεν οὖν τι μείζον κακὸν πόλει ἢ ἐκεῖνο ὃ ἂν αὐτὴν διασπᾶ καὶ ποιῇ πολλὰς ἀντὶ μίας; ἢ μείζον ἀγαθὸν τοῦ ὃ ἂν ξυνοῦν τε καὶ ποιῇ μίαν; c ἐν ἧ τινὶ δὴ πόλει πλείστοι ἐπὶ τὸ αὐτὸ κατὰ ταῦτα τοῦτο λέγουσι τὸ ἕμὸν καὶ τὸ οὐκ ἕμὸν, αὕτη ἄριστα διοικεῖται; . . καὶ ἢ τις δὴ ἐγγύτατα ἐνὸς ἀνθρώπου ἔχει κτλ. vgl. IV, 422, e 423, b de Legg. III, 701, d ἐλέξαμεν ὡς τὸν νομοθέτην δεῖ τριῶν στοχαζόμενον, νομοθετεῖν, ὅπως ἡ νομοθετουμένη πόλις ἐλευθέρα τε ἔσται καὶ φίλη ἑαυτῇ καὶ νοῦν ἔξει; vgl. 693, b V, 739, c πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τε καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἄριστοι, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίγνηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα. λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων. τοῦτ' οὖν εἴ τί που νῦν ἔστιν εἴτ' ἔσται ποτέ, κοινὰς μὲν γυναῖκας, κοινούς δὲ εἶναι παῖδας, κοινὰ δὲ χρήματα ξύμπαντα, καὶ πάση μηχανῇ τὸ λεγόμενον ἴδιον πανταχόθεν ἐκ τοῦ βίου ἅπαν ἐξήρηται, μεμηχάνηται δ' εἰς τὸ δυνατόν καὶ τὰ φύσει ἴδια κοινὰ ἀμῆ γέ πη γεγονέναι, οἷον ὄμματα καὶ ὦτα καὶ χεῖρας κοινὰ μὲν ὄραν δοκεῖν καὶ ἀκούειν καὶ πράττειν, ἐπαινεῖν τε αὐτὰ καὶ ψέγειν καθ' ἓν ὅτι μάλιστα ξύμπαντας ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς χαίροντας καὶ λυπουμένους, καὶ κατὰ δύναμιν οἵ τινες νόμοι μίαν ὅτι μάλιστα πόλιν ἀπεργάζονται, τούτων ὑπερβολῇ πρὸς ἀρετὴν οὐδεὶς ποτε ὄρον ἄλλον θέμενος ὀρθότερον οὐδὲ βελτίω θήσειαι. VIII, 829, a δεῖ δὲ αὐτὴν (τὴν πόλιν) καθάπερ ἓνα ἀνθρώπον ἴσῃν εἶναι. IV, 715, b ταύτας δὴ πού φραμεν ἡμεῖς νῦν οὐτ' εἶναι πολιτείας, οὐτ' ὀρθοὺς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινού ἐπέθησαν. οἱ δ' ἕνεκα τινῶν, σιασιωτείας ἀλλ' οὐ πολιτείας τούτους φραμὲν κτλ. vgl. Polit. 308 ff.

verwirklichen, werden nicht nur die Eigenzwecke dem Gesamtzwecke, der Eigenwille dem Gesamtwillen, die eigne Glückseligkeit der Gesamtglückseligkeit schlechthin untergeordnet, nicht nur Eigenthumsverhältnisse und Erwerb, Erziehung und Unterricht, Kunst und Wissenschaft, Sitte und Religion der Lenkung und Leitung der obersten Staatsbehörde gänzlich anheim gestellt, sondern auch Ehe und Familienbände jenem Zwecke geopfert. Daher soll der Einzelne sich bescheiden, daß er nur auf diejenige Glückseligkeit Anspruch habe, die ihm als Bestandtheil des Staates zukommt; er soll, auch wenn er zur Stufe der Philosophie sich erhoben hat, seine Neigungen und Bestrebungen der Stellung zum Opfer bringen, die der Staat ihm, seiner Tauglichkeit nach, anweist *k*); soll den Anordnungen des Staates in Beziehung auf Beginn und Schluß der Kinderzeugung Folge leisten *l*) mit dem ihm jedesmal beschiedenen Weibe sich verbinden *m*), der Ansprüche auf dauernden Besitz einer Ehegattin und der Kinder sich begeben, und sich begnügen alle die der Zeit der Geburt nach von ihm erzeugt sein könnten, als Kinder zu

k) VI, 496 ff. (e).

l) Die Männer sollen vom dreißigsten bis zum fünf und fünfzigsten, die Weiber vom zwanzigsten bis vierzigsten Jahre Kinder zeugen, de Rep. V, 460, e.

m) V, 451, c ff. 459, d δεῖ μὲν . . . ἐκ τῶν ὁμολογημένων τοὺς ἀρίστους ταῖς ἀρίσταις συγγίνεσθαι ὡς πλειστάκις, τοὺς δὲ φαυλοτάτους ταῖς φαυλοτάταις τοῦναντίον, καὶ τῶν μὲν τὰ ἔκγονα τρέφειν, τῶν δὲ μὴ . . . καὶ ταῦτα πάντα γινόμενα λαμβάνειν πλὴν αὐτοὺς τοὺς ἄρχοντας. Sie sollen durch allerlei List und Täuschung die Loose lenken, durch die bei den Vermählungsfesten die Paare scheinbar bestimmt werden. — Im Staatsmann p. 310, b ff. wird nur die Nothwendigkeit von Ehegesetzen hervorgehoben, zunächst zu inniger Verbindung der tapferen und der besonnenen Gemüthsart. In den Gesetzen beschränkt sich Plato auf allgemeine Bestimmungen oder vielmehr Ermahnungen, wie VI, 773, c τὸν γὰρ τῇ πόλει δεῖ συμφέροντα μνηστεύει. γάμον ἕκαστον, οὐ τὸν ἴδιον αὐτῷ und auf Strafbestimmungen gegen Ehelosigkeit.

lieben und von ihnen als Vater geehrt zu werden, eben darum nicht ermitteln können, welches der gleichzeitig geborenen Kinder das feinige sei *n*); selbst die Mütter sollen bald dieses bald jenes der neugeborenen Kinder nähren und unter ihnen vielleicht nie, oder doch nur zufällig und ohne es zu wissen, das von ihnen geborene *o*). Den Lenkern des Staates steht es zu, von schlechteren Aeltern erzeugte oder kränkliche Kinder auszusondern, um sie aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden zu versetzen *p*), und unheilbar Erkrankten, auch unter den Erwachsenen, solche ärztliche Sorge und Pflege zu entziehen, die nur ihr Leben zu fristen vermöchte, ohne gesunde Kraft ihnen wiederzugeben *q*). Auch die Erziehung soll lediglich durch die

n) de Rep. p. 457, c τὰς γυναῖκας ταύτας τῶν ἀνδρῶν τοῦτων πάντων πάσας εἶναι κοινάς, ἰδίαι δὲ μηδενὶ μηδεμίαν συνοικεῖν καὶ τοὺς παῖδας αὐτῶν κοινούς, καὶ μήτε γονεῖα ἐγγονον εἰδέναι τὸν αὐτοῦ μήτε παῖδα γονεῖα. vgl. p. 461, d. 463, ff.

o) p. 460, d.

p) ib. c τὰ μὲν δὴ τῶν ἀγαθῶν, δοκῶ, λαβοῦσαι (αἱ ἀρχαὶ) εἰς τὸν σηκὸν οἴσουσι παρὰ τινὰς τροφούς, χωρὶς οἰκούσας ἐν τινὶ μέρει τῆς πόλεως· τὰ δὲ τῶν χειρόνων, καὶ ἐάν τι τῶν ἐτέρων ἀνάπηρον γίνηται, ἐν ἀπορρήτῳ τε καὶ ἀδήλω κατακρύψουσιν ὡς πρέπει. Tim. p. 18, e καὶ μὴν οὐ γὰρ τὰ μὲν τῶν ἀγαθῶν θροεπτεῖον ἔραμεν εἶναι, τὰ δὲ τῶν φαύλων εἰς τὴν ἄλλην λάθρῃ διαδοτέον πόλιν; ἐπαυξανομένων δὲ σοποῦντας αἰετὸς τοὺς ἀξίους πάλιν ἀνάγειν δεῖν κτλ. bezieht sich auf die vorbehaltene Versetzung aus der Classe der Wächter in die der Gewerbtreibenden und umgekehrt; letztere wird durch ἡ ἄλλη πόλις, im Gegensatz gegen die an der Verwaltung Theil habenden Wächter bezeichnet; vgl. de Rep. III, 415, c. IV, 423, d. Auch V, 460, d ist nicht von Tödtung der aus ungeeigneter Ehe entsprossenen und kränklichen Kinder die Rede.

q) III, 405, c sqq. 409, e οὐκοῦν καὶ ἰατρικὴν, οἷαν εἶπομεν, μετὰ τοιαύτης δικαστικῆς κατὰ πόλιν νομοθετήσεις, αὐτῶν πολιτῶν σοὶ τοὺς μὲν εὐφρυνεῖς τὰ σώματα καὶ τὰς ψυχὰς θεραπεύσουσι, τοὺς δὲ μή, ὅσοι μὲν κατὰ σῶμα τοιοῦτοι, ἀπο-

Zwecke des Staates bedingt sein, nicht der Entwicklung solcher Fähigkeiten und Fertigkeiten gewidmet werden, die den Anlagen und den Neigungen Einzelner entsprechen möchten, ohne dem Staatsleben förderlich zu sein: bei welcher Bestimmung Plato denn freilich voraussetzen mußte, jede auf das wahrhaft Seiende und seine Verwirklichung in der Welt der Erscheinungen gerichtete Thätigkeit müsse in den Lebensfunctionen seines Staates ihre Anwendung finden. So wenn er seinen Wächtern alle darstellende oder nachahmende Dichtkunst, wie die dramatische und theilweise auch die epische untersagt, so wird die Darstellung als unvereinbar mit ihrem Berufe und ihren Charakter gefährdend bezeichnet r).

Alle diese und ähnliche Bestimmungen, wenn gleich sie Spott und Tadel genug schon im Alterthume hervorgerufen haben s), waren doch nur Folgerungen, die mit unerbittlicher

θνήσκειν ἐάσουσι, τοὺς δὲ κατὰ τὴν ψυχὴν κακοφρεῖς καὶ ἀνιάτους αὐτοὶ ἀποκτενοῦσιν; κτλ. 406, c πᾶσι τοῖς εὐνομοῦμένοις ἔργον τι ἐκάστω ἐν τῇ πόλει προστίεταιται, ὃ ἀναγκαῖον ἐργάζεσθαι, καὶ οὐδενὶ σχολὴ διὰ βίου κάμνειν ἰατρευομένῳ. vgl. IV, 426, a.

r) III, 394, e *τόδε τοίνυν . . ἄθρει, πόττερον μιμητικούς ἡμῖν δεῖ εἶναι τοὺς φύλακας ἢ οὐ κτλ.* Das B. Nachahmung ist hier im engeren Sinne von der mimisch oder dramatisch darstellenden Kunst zu verstehen, im Gegensatz gegen die bloße Erzählung (*ἀπλὴ διήγησις* f. 392, d ff.), nicht wie X, 596 ff. von der Kunst im Allgemeinen p. 395, b *εἰ ἄρα τὸν πρῶτον λόγον διασώσωμεν, τοὺς φύλακας ἡμῖν τῶν ἄλλων πασῶν δημιουργιῶν ἀφειμένους δεῖν εἶναι δημιουργοὺς ἐλευθερίας τῆς πόλεως πάνυ ἀκριβεῖς . . οὐδὲν δὲ δέοι ἂν αὐτοὺς ἄλλο πράττειν οὐδὲ μιμεῖσθαι, ἔάν δὲ μιμῶνται, μιμεῖσθαι τὰ τοῦτοις προσήκοντα εὐθὺς ἐκ παιδων, ἀνδρείους, σώφρονας, δόσιους, ἐλευθέρους καὶ τὰ τοιοῦτα πάντα, τὰ δ' ἀνελεύθερα μήτε ποιεῖν μήτε δεινούς εἶναι μιμήσασθαι, μηδ' ἄλλο μηδὲν τῶν αἰσχυρῶν, ἵνα μὴ ἐκ τῆς μιμήσεως τοῦ εἶναι ἀπολαύσωσιν. κτλ.*

s) Vorzüglich in Aristophanes' *Ekklesiazusen* (vgl. Morgenstern de Platon. Rep. p. 74 sqq.) und in Aristoteles' *Politik* II, 2—5. 12.

Strenge gezogen, aus der Idee des Griechischen Staates sich ergaben, sofern derselbe, in seinem Unterschiede von den Staaten der neueren, christlichen Zeit, keine von ihm irgendwie unabhängige gesetzliche Wirkungssphäre weder den einzelnen Bürgern noch einer Gemeinschaft derselben zugestand. Nur wenn in ausgearteten Demokratien zügellose Willkühr alle Schranken des Gesetzes durchbrach, wurde jene Gebundenheit aller persönlichen Freiheit gelöst, und weil an ihre Stelle gesetzlose Willkühr trat, der Staat der Auflösung oder dem Untergange in unbeschränkter Gewaltherrschaft, entgegengeführt, wie Plato, mit unverkennbarer Hindeutung auf die Verhältnisse seiner eignen Zeit, anschaulich zu zeigen nicht versäumt 1). Ja, wahrscheinlich haben diese trostlosen Verhältnisse ihn veranlaßt die Idee jenes Aufgehens des Einzelnen im Staatsleben als einzig wirksame Sicherung gegen die Entzügelung aller eigenliebig willkührlichen Strebungen, in ihrer ganzen Schärfe auszubilden. Daß ein viel wirksameres Mittel zur Abwehr demokratischer und despotischer Willkühr in gesetzlicher Anerkennung und Beschränkung der individuellen Freiheit sich finden müsse, entging dem alten Staatskünstler, theils weil er zu ausschließlich den eigenthümlich Griechischen Staat vor Augen hatte, theils weil er den Organismus desselben lediglich auf die Bestandtheile des Secessenlebens zurückzuführen bedacht war.

1) de Rep. VIII, 555, c. 557, e τὸ δὲ μηδεμίαν ἀνάγκην . . . εἶναι ἔρχειν ἐν ταύτῃ τῇ πόλει, μηδ' αὖ ἢς ἑκατὸς ἄρχειν, μηδὲ αὐτὸς ἄρχεσθαι, ἐὰν μὴ βούλη, μηδὲ πολυμεινὴν πολεμούντων, μηδὲ εἰρήνην ἄγειν τῶν ἄλλων ἀγόντων, ἐὰν μὴ ἐπιθυμῆς εἰρήνης . . . ἄρ' οὐ θεσπεσία καὶ ἠδέϊα ἢ τοιαύτη διαγωγή ἐν τῷ παρραυτικά; p. 558, a ἢ οὐπω εἶδες ἐν τοιαύτῃ πολιτείᾳ, ἀνθρώπων καταφρημισθέντων θανάτου ἢ φυγῆς, οὐδὲν ἧτιον αὐτῶν μενόντων τε καὶ ἀναστρεφομένων ἐν μέσῳ; c ἠδέϊα πολιτεία καὶ ἀναρχος καὶ ποικίλη, ἰσότητα τινα ὁμοίως ἴσοις τε καὶ ἀνίσοις διανεμούσα. vgl. p. 560, e. 561, c. 562, c sqq. 563, e οὐδὲ τῶν νόμων φροντίζουσι γεγραμμένων ἢ ἀγράφων, ἴνα δὴ μηδαμῆ μηδεὶς αὐτοῖς ἢ δεσπότης. — 564, a ἢ γὰρ ἄγαρ

3. Ist der Staat, gleichwie das Einzelwesen, ein in sich geschlossener Organismus, so müssen seine grundwesentlichen Bestandtheile als verschiedene Organe aus einander treten, deren jeder die ihm eigenthümliche Thätigkeit, in ihrer Sondernung von denen der übrigen, zu üben hat. Jeder soll, wie er Einer ist, auch nur das Seinige thun und nicht im Vielerlei seine Thätigkeit spalten. Daher soll auch der Wehrstand vom Nährstande sich sondern u); eine Dreiheit der Stände aber der Dreiheit der Seelenthätigkeiten entsprechen v) und wie zur Vermittelung des geistigen und sinnlichen, unsterblichen und sterblichen Seelenwesens das Eiferartige als drittes vorausgesetzt wird, so wird auch zwischen die Stände der Herrscher und der Beherrschten als dritter der Wehrstand gestellt w). Jes

ἐλευθερία ἔοικεν οὐκ εἰς ἄλλο τι ἢ εἰς ἄγαν δουλείαν μεταβάλλειν καὶ ἰδιώτη καὶ πολεῖ. κτλ.

- u) ib. IV, 433, d ἢ τοῦτο μάλιστα ἀγαθὴν αὐτὴν ποιεῖ ἐνὸν καὶ ἐν παιδί καὶ ἐν γυναικί καὶ δούλῳ καὶ ἐλευθέρῳ καὶ δημιουργῷ καὶ ἄρχοντι καὶ ἀρχομένῳ, ὅτι τὸ αὐτοῦ ἕκαστος εἰς ὧν ἔπρατε καὶ οὐκ ἐπολυπραγμόνει. vgl. ib. 434, a. III, 397, e. VIII, 351, e. — II, 374, a ἔτι δὴ, . . μείζονος τῆς πόλεως δεῖ, οὐ τι μικροῦ ἀλλ' ὕλῳ στρατοπέδῳ . . . Τί δέ; . . αὐτοὶ οὐχ ἱκανοί; Οὐκ, εἰ σύ γε . . καὶ ἡμεῖς ἄπαντες ὠμολογήσαμεν καλῶς, ἡνίκα ἐπλάττομεν τὴν πόλιν. ὠμολογοῦμεν δέ που . . ἀδύνατον ἓνα πολλὰς καλῶς ἐργάζεσθαι τέχνας. κτλ. vgl. IV, 421, B (h).
- v) IV, p. 435, b ἀλλὰ μέντοι πόλις γε ἔδοξεν εἶναι δικαία, ὅτι ἐν αὐτῇ τριτὰ γένη φύσεων ἐνόντα τὸ αὐτῶν ἕκαστον ἔπρατε: σώφρων δὲ αὐ καὶ ἀνδρεία καὶ σοφὴ διὰ τῶν αὐτῶν τούτων γενῶν ἀλλ' ἅτια πάθη τε καὶ ἕξεις . . καὶ τὸν ἓνα ἄρα . . οὕτως ἀξιόσομεν, τὰ αὐτὰ ταῦτα εἶδη ἐν τῇ αὐτοῦ ψυχῇ ἔχοντα. κτλ. (f S. 402 Anm. i). Worauf die Nachweisung der dreifachen Seelenthätigkeit folgt; f. oben S. 402 ff.
- w) ib. 375, b ἢ οὐκ ἐννεονόηκας ὡς ἄμαχόν τε καὶ ἀνίκητον θυμός, οἱ παρόντος ψυχῇ πᾶσα πρὸς πάντα ἄφοβός τε καὶ ἀήτητος; κτλ. vgl. IV, 429, c ff.

doch liegt auch hier die Zweitheilung der Dreitheilung zu Grunde; die Sonderung von Obrigkeit und Unterthanen wird als nothwendige Bedingung all und jedes Staates anerkannt *x*). Auch die Eigenthümlichkeit der Stände, ihr Verhältniß zu einander und die Tugenden des Staates entsprechen vollständig der Eigenthümlichkeit der einzelnen Seelenthätigkeiten und den aus ihnen sich entwickelnden Tugenden und Lastern *y*). Gleichwie das Begehrliche, soll der Nährstand in völliger Abhängigkeit gehalten werden, ohne allen Antheil an dem leitenden Staatsleben; von den Tugenden nur Besonnenheit oder Mäßigkeit und Gerechtigkeit sich in ihm entwickeln, und auch die nur, sofern er der lenkenden Vernunftthätigkeit der Herrscher sich willig unterordnet *z*). Weisheit und Tapferkeit bleiben den beiden andren Ständen ausschließlich vorbehalten *aa*). Gleich den Schutz-

x) de Legg. III, 689, e ἀρχοντίας δὲ δὴ καὶ ἀρχομένους ἀναγκαῖον ἐν ταῖς πόλεσιν εἶναι που. vgl. de Rep. III, 412, a. IV, 431, d e. V, 463, a.

y) de Rep. IV, p. 427, e sq. vgl. oben S. 506 ff.

z) l. l. 431, b κρείττω γὰρ αὐτὴν αὐτῆς δικαίως φήσεις προσαγορεύεσθαι (τὴν πόλιν), εἴπερ οὗ τὸ ἄμεινον τοῦ χειρόνος ἄρχει, σῶφρον κλητέον καὶ κρείττον αὐτοῦ . . . καὶ μὴν καὶ τὰς γε πολλὰς καὶ παντοδαπὰς ἐπιθυμίας καὶ ἡδονὰς τε καὶ λύπας ἐν πᾶσι μάλιστα ἂν τις εὖροι καὶ γυναιξὶ καὶ οἰκέταις καὶ τῶν ἐλευθέρων λεγομένων ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φάυλοις . . . οὐκοῦν καὶ ταῦτα ὁρᾷς ἐνόητα σοὶ ἐν τῇ πόλει, καὶ κρατούμενας αὐτόθι τὰς ἐπιθυμίας τὰς ἐν τοῖς πολλοῖς τε καὶ φάυλοις ὁπότε τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ τῆς φρονήσεως τῆς ἐν τοῖς ἐλάττωσι τε καὶ ἐπιεικεστέροις; d καὶ μὴν εἴπερ αὐτὸ ἐν ἄλλῃ πόλει ἢ αὐτῇ δόξα ἐνεσσι τοῖς τε ἀρχουσι καὶ ἀρχομένοις περὶ τοῦ οὗς τινὰς δεῖ ἄρχειν, καὶ ἐν ταύτῃ ἂν εἴη τοῦτο ἐνόν . . . ἐν ποτέροις οὖν φήσεις τῶν πολιτῶν τὸ σωφρονεῖν ἐνεῖναι, διὰν οὕτως ἔχωσιν, ἐν τοῖς ἀρχουσιν ἢ ἐν τοῖς ἀρχομένοις; Ἐν ἀμφοτέροις που. p. 433, c ἡ ὁμοδοξία τῶν ἀρχόντων τε καὶ ἀρχομένων. vgl. d (u).

aa) l. l. p. 428, b ff. 433, c. vgl. oben S. 497 ff.

verwandten bildet er ein Außenwerk des Staates *bb*), er nährt seine Beschützer und Erhalter *cc*), genießt eines größern Maßes persönlicher Freiheit, als diese, wird in ihr nicht beschränkt durch die vorher angeführten Gesetze über Ehe und Erziehung *dd*); mag sich ausbilden nach Willführ, vorausgesetzt, daß er innerhalb der ihm gezogenen Grenzen sich halte, nicht in die höhere Wirkungssphäre sich eindränge, das ihm zugeheilte Geschäft oder Gewerbe treibe, ohne in andre sich zu mischen *ee*), und es den Regierenden überlasse in die höhere Ordnung aufzunehmen die Einzelnen, die durch Naturanlage und eigene Kraft über die Stufe der Gewerbtreibenden sich erheben *ff*). Die diesen eigenthümliche Tugend ist die Mäßigkeit, soweit sie ohne höhere Beseelung durch Weisheit bestehen kann.

Mit der Entwicklung des Eiferartigen in seiner Abhängigkeit von der Vernunft, beginnt die Befähigung zu thätigem Staatsbürgerthum und die vom Staate geleitete Erziehung für dasselbe, zunächst durch harmonische Einigung des Mildten und Eifrigen, Sanften und Hestigen im Seelenleben. Dazu bedarf es der Wechselwirkung von Gymnastik und Musik *gg*). Jene

bb) s. oben S. 520, p.

cc) V, 463, a *τί δ' ὁ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ δῆμος; πρὸς τῷ πολιτίᾳ τοὺς ἄρχοντας φησὶν εἶναι; Σωτηρίας τε καὶ ἐπιζούρους, ἔφη. Τι δ' οὗτοι τὸν δῆμον; Μισθοδοτίας τε καὶ τροφίας.* vgl. VIII, 547, c f.

dd) Sie beschränken sich auf die Wächter, s. II, 371, d. III, 416, c ff.

ee) II, 374, b. vgl. Anm. u.

ff) III, 415, b *καὶ ἐὰν τε σφέτερος ἔκγονος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὥσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργοὺς, καὶ ἂν αὐτὸν ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάρχουρος φύῃ, ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακὴν, τοὺς δὲ εἰς ἐπιζουρίαν κτλ.* vgl. V, 460, c (p).

gg) II, 375, c *ἀλλὰ μέντοι δεῖ γε πρὸς μὲν τοὺς οἰκείους πρᾶτους αὐτοὺς εἶναι, πρὸς δὲ τοὺς πολεμίους χαλεποὺς . . . ἐναντία . . . που θυμοειδεῖ πράεῖα φύσει.* c ἄρ' οὖν σοὶ δοκεῖ εἶναι καὶ

soll das Eiferartige kräftigen und ihm durch einfache gesunde Lebensweise *hh*) und Uebungen ein geübtes und gewandtes Werkzeug im Körper bereiten, ihn zur Ertragung aller Beschwerden, von Hunger und Durst, Kälte und Hitze abhärten; der Weichlichkeit begegnen, die aus ausschließlicher Beschäftigung mit der Musik hervorgehn würde *ii*); jedoch nur für den Dienst der Seele *kk*). Die Musik dagegen hat die wilden Triebe des Eiferartigen zu besänftigen und findet Sicherung gegen

τοῦδε προσδεῖσθαι ὁ φυλακικὸς ἐσόμενος, πρὸς τῷ θυμοειδεῖ ἔτι προσγενέσθαι καὶ φιλόσοφος τὴν φύσιν; 376, b τό γε φιλομαθὲς καὶ φιλόσοφον ταῦτόν. III, 410, c οὐκ ἐννοεῖς. . ὡς διαίθεται αὐτὴν τὴν διάνοιαν οἱ ἂν γυμναστικῇ μὲν διὰ βίου ὁμιλήσωσι, μουσικῆς δὲ μὴ ἄψονται; . . ἀγριότητός τε καὶ σκληρότητος (πέρι) . . καὶ αὐ̄ μαλακίας τε καὶ ἡμερότητος. p. 412, a τὸν κάλλιστ' ἄρα μουσικῇ γυμναστικῇν κεραννύντα καὶ μειριώτατα τῇ ψυχῇ προσφέροντα, τοῦτον ὀρθότατ' ἂν φαῖμεν εἶναι τελέως μουσικώτατον καὶ εὐαρμοσιώτατον κτλ. p. 404, b' ἄρ' οὖν ἡ βελτίστη γυμναστικῇ ἀδελφὴ τις ἂν εἴη τῆς ἀπλῆς μουσικῆς; vgl. p. 412, e und oben S. 501 f. yyy, zzz.

hh) III, 403, e ff. 404, e ἡ ἀπλότης κατὰ μὲν μουσικῇν ἐν ψυχαῖς σωφροσύνην (ἐνέτικτεν), κατὰ δὲ γυμναστικῇν ἐν σώμασιν ὑγίειαν. κτλ.

ii) p. 404, a κομφοτέρας . . . ἀσκήσεως δεῖ τοῖς πολεμικοῖς ἀθληταῖς, οὓς γε ὥσπερ κύνας ἀγρόπνους τε ἀνάγκη εἶναι καὶ ὅτι μάλιστα δεῖ δρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ πολλὰς μεταβολὰς ἐν ταῖς στρατείαις μεταβάλλοντις ὑδάτων τε καὶ τῶν ἄλλων σίτων καὶ εὐχέσεων καὶ χειμῶνων μὴ ἀκροσφαλεῖς εἶναι πρὸς ὑγίειαν. p. 410, b αὐτὰ μὲν τὰ γυμνάσια καὶ τοὺς πόνους πρὸς τὸ θυμοειδὲς τῆς φύσεως βλέπων κἀκεῖνο ἐγείρων πονήσει μᾶλλον ἢ πρὸς ἰσχύν. — p. 410, d οἱ δὲ μουσικῇ (ἀκράτῳ χρησάμενοι) μαλακώτεροι αὐ̄ γίνονται ἢ ὡς κάλλιον αὐτοῖς. p. 411, a sqq.

kk) III, 403, d vgl. 408, e. 410, c κινδυνεύουσιν . . ἀμφοτέρω (μουσικῇν καὶ γυμναστικῇν) τῆς ψυχῆς ἕνεκα τὸ μέγιστον καθιστάται.

Verweichlichung in der Gymnastik *ll*), die in dieser ihrer Zusammengehörigkeit mit der Musik, in den Büchern von den Gesetzen, auch den Tanz in sich begreift *mm*): sowie dagegen diese in ihrer Zusammengehörigkeit mit jener, auch ihrerseits aller verweichlichenden Reizmittel, aller den Sinnen schmeichelnden Künste sich zu enthalten hat; denn Wohlredenheit und Wohlklang und Wohlansständigkeit und Abgemessenheit folgt der wahren Güte der Seele, der edlen Gesinnung *nn*); und Musik ist die vorzüglichste Nahrung der jugendlichen Seele, weil Rhythmus und Harmonie am tiefsten in ihr Inneres eindringt, auf das kräftigste sich ihr einprägt *oo*). Daher werden mit

ll) 410, d οἱ μὲν γυμναστικῇ ἀκράτῳ χρησάμενοι ἀγριώτεροι τοῦ δέοντος ἀποβαίνουσιν. p. 411, d μισολόγος . . . ὁ τοιοῦτος γίγνεται καὶ ἄμουσος, καὶ πειθοῖ μὲν διὰ λόγων οὐδὲν εἶη χρῆται, βίᾳ δὲ καὶ ἀγριότητι ὡσπερ θηρίον πρὸς πάντα διαπράττεται *χιλ*.

mm) de Legg. II, 654, a οὐκοῦν ὁ μὲν ἀπαιδευτος ἀχόρευτος ἡμῖν ἔσται, τὸν δὲ πεπαιδευμένον ἱκανῶς κεχορευκῶτα θετέον; . . χορεία γε μὴν ὄρχησις τε καὶ ᾠδὴ τὸ ξύνολον ἔστιν. *vgl.* p. 665, b sqq. 672, c. 670, a τὰ δὲ γε τοῦ σώματος, ἃ παιζόντων ὄρχησιν εἶπομεν, ἐὰν μέχρι τῆς τοῦ σώματος ἀρετῆς ἢ τοιαύτη κίνησις γίγνηται, τὴν ἐντεχνον ἀγωγὴν ἐπὶ τὸ τοιοῦτον αὐτοῦ γυμναστικὴν προσείπομεν. VII, 795, e τὰ δὲ γυμναστικῆς (μαθήματα) αὖ δύο· τὸ μὲν ὄρχησις, τὸ δὲ πάλη. *Es* folgen sehr ausführliche Erörterungen beider Arten, *vgl.* Platon's Erziehungslehre v. Rapp 54 ff.

nn) de Rep. III, 400, e εὐλογία ἄρα καὶ εὐαρμοσσία καὶ εὐσχημοσύνη καὶ εὐρυθμία εὐθδεῖς ἀκολουθεῖ, οὐχ ἦν ἄνοιαν οὐσαν ὑποχοριζόμενοι καλοῦσιν ὡς εὐθδειαν, ἀλλὰ τὴν ὡς ἀληθῶς εὐ τε καὶ καλῶς τὸ ἦθος κατεσκευασμένην διάνοιαν.

oo) p. 401, e ἄρ' οὖν . . . τούτων ἕνεκα κυριαυιότητὴ ἐν μουσικῇ τροφῇ, οἷ μάλιστα καταδύεται εἰς τὸ ἐντὸς τῆς ψυχῆς ὃ τε ῥυθμὸς καὶ ἁρμονία καὶ ἐρρωμενέσιστα ἐπιτετα αὐτῆς φέροντα τὴν εὐσχημοσύνην, καὶ ποιεῖ εὐσχήμονα, ἐὰν τις ὀρθῶς τραφεῖ, εἰ δὲ μή, τούναντίον; *χιλ.* 403, c δεῖ δὲ που τελευτῶν τὰ μουσικὰ εἰς τὰ τοῦ καλοῦ ἐρωτικά.

Verwerfung der weichlichen und schlaffen jonischen und lydischen Tonart, die kräftige und besonnene dorische und phrygische empfohlen; von Instrumenten nur die Zither und Lyra zugelassen; unter den Sylbenmaßen allein solche gebilligt, die einem sittsamen und tapferen Leben angemessen pp). Der Gesang aber besteht aus Worten, wie aus Harmonie und Versmaß qq). Auf die Worte des Gesangs leiden die allgemeinen Bestimmungen über die Rede, die wahre wie die erdichtete, Anwendung. Mit letzterer, dem Mährchen, wird das erste kindliche Alter genährt, und je tiefer sie dem zarten Gemüthe sich einprägt, um so behutsamer muß sie gewählt und beaufsichtigt werden rr). Auszuschließen sind unter den größeren Mährchen alle die von Be-

pp) de Rep. III, 398, d ff. 399, b ταύτας δύο ἁρμονίας, βίαιον, ἐκούσιον, δυστυχούντων, εὐτυχούντων, σωφρόνων, ἀνδρείων, αἰτινες φθόγγους μιμῆσονται κάλλιστα, ταύτας λείπε. Ἄλλ' ἢ δ' ὅς, οὐκ ἄλλας αἰτεῖς λείπειν ἢ ἅς νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον (τὴν δωριστι καὶ φρυγιστί). Οὐκ ἄρα, ἦν δ' ἐγώ, πολυχορδίας γε οὐδὲ παναρμονίου ἡμῖν δεήσει ἐν ταῖς ψδαῖς τε καὶ μέλεσιν. d λύρα δὴ σοι . . . καὶ κιθάρα λείπεται . . . ἐπόμενον . . . δὴ ταῖς ἁρμονίαις ἂν ἡμῖν εἴη τὸ περὶ ἑυθμούς, μὴ ποικίλους αὐτοὺς διώκειν μηδὲ παντοδαπὰς βάσεις, ἀλλὰ βίου ἑυθμούς ιδεῖν κοσμίου τε καὶ ἀνδρείου τίνες εἰσίν. κτλ.

qq) p. 398, d τὸ μέλος ἐκ τριῶν ἐστὶ συγκείμενον, λόγου τε καὶ ἁρμονίας καὶ ἑυθμοῦ . . . οὐκοῦν ὅσον γε αὐτοῦ λόγος ἐστίν, οὐδὲν δὴ πού διαφέρει τοῦ μὴ ἠδομένου λόγου πρὸς τὸ ἐν τοῖς αὐτοῖς δεῖν τύποις λέγεσθαι οἷς ἄρτι προείπομεν.

rr) p. 376, e μουσικῆς δ' εἰπὼν τίθης λόγους . . . λόγων δὲ διπλὸν εἶδος, τὸ μὲν ἀληθές, ψεῦδος δ' ἕτερον . . . παιδευτέον δ' ἐν ἀμφοτέροις, πρότερον δ' ἐν τοῖς ψεύδεσιν . . . ὅτι πρῶτον τοῖς παιδίοις μύθους λέγομεν. p. 377, c πρῶτον δὴ ἡμῖν . . . ἐπιστατητέον τοῖς μυθοποιῶσι, καὶ ὃν μὲν ἂν καλὸν μῦθον ποιήσωσιν, ἐγκριτέον, ὃν δ' ἂν μὴ, ἀποκριτέον. ib. a οὐκοῦν οἶσθα ὅτι ἀρχὴ παντὸς ἔργου μέγιστον, ἄλλως τε καὶ νέφ και ἀπαλῶ ὀψών; μάλιστα γὰρ δὴ τότε πλάττεται καὶ ἐνδύεται τύπος ὃν ἂν τις βούληται ἐνσημῆνασθαι ἐκάστηρ.

fehdungen, Nachstellungen und Kämpfen der Götter und Heroen erzählen, ihnen Wechsel der Gestalten, Lug und Trug andichten, welche Todesfurcht, Leidenschaft und Unmäßigkeit erregen, oder auch den Wahn verbreiten, die Ungerechten seien größtentheils glücklich, die Gerechten unglücklich ss). Die Werke der Dichter sollen darum nicht unbedingt für Führer zur Weisheit gelten, nicht ohne sorgfältige Auswahl auswendig gelernt werden, wie es in den Schulen üblich war u). Der von Begeisterung getriebene, seiner nicht mächtige Sänger läßt ohne mit sich einstimmig das Wahre zu vertreten, Menschen in entgegengesetzten Lagen mit gleicher Kraft der Ueberredung sich aussprechen iii); er kennt und stellt dar lediglich die Erscheinungen, nicht die Wesenheit der Dinge; übt, gleich den Rednern, versührerische Schmeichelfünste vv). Oft genug haben die Dichter durch ihre kräftigen und einschmeichelnden Töne zur Tyrannie und Demokratie übergeleitet ww). Die dramatische Dichtkunst soll wenigstens vor der Hand vom Platonischen Staate gänzlich ausgeschlossen bleiben und dieser selber, an ihrer Statt, als Nachbildung des schönsten und besten Lebens sich bewähren; die aber Hymnen dichten zum Preis der Götter und guter Menschen müssen strenger Prüfung und Beaufsichtigung sich fügen xx). Nur die Ueberzeugung, daß wie das Les-

ss) ib. 376, e — III, 392, c. vgl. X, 606, c ff.

ii) Lysis 214, a οὗτοι (οἱ ποιηταὶ) γὰρ ἡμῖν ὡσπερ πατέρες τῆς σοφίας εἰσὶ καὶ ἡγεμόνες, sagt Sokrates nur im Sinne seiner Zeit. vgl. Protag. 325, e f. 338, e f. de Legg. VII, 810, e.

iii) de Legg. IV, 719, b. vgl. Apol. 21, a. 22, a ff. Phaedr. 248, c ff.

iv) de Rep. X, 598, d ff. vgl. Gorg. 501, e ff. de Legg. II, 659, b ff.

vw) de Rep. VIII, 568, b f. (xx) vgl. de Legg. VII, 817, a. Minos. 320, e f.

xx) de Legg. VII, 817, b ἡμεῖς ἐσμὲν τραγωδίας αὐτοὶ ποιηταὶ κατὰ δύναμιν ὅτι καλλίστης ἔμα καὶ ἀρίστης πᾶσα οὖν ἡμῖν ἡ πολιτεία ξυνέστηκε μίμησις τοῦ καλλίστου καὶ ἀρίστου βίου, ὃ δὲ φάμεν ἡμεῖς γε ὄντως εἶναι τραγωδίαν τὴν ἀληθεστά-

ben, so die Dichtung aus der Idee wiedergeboren werden müsse, konnte Plato, den Liebling der Musen, zu so entschiedenem Gegensatz gegen die großen Dichter des Griechischen Alterthums bestimmen, wenn gleich er sie auch wiederum als Gottbegeisterte, als Propheten der Götter und Göttersöhne bezeichnet γγ).

4. Der bisher betrachteten musikalischen Bildung γγ*) soll sich zunächst der Unterricht in den mathematischen Wissenschaften anschließen. Unentbehrlich für die Geschäfte des Lebens und die einzig sichern Normen der Künste ζζ), sind sie für die Bildung noch wichtiger als Leiter der Seele vom Vergänglichen und Veränderlichen zum Unvergänglichen, Unveränderlichen ααα).

την. ib. d. Entschiedener noch de Rep. VIII, 568, b τοιγάροι . . .
 ἄτε σοφοὶ ὄντες οἱ τῆς τραγῳδίας ποιηταὶ συγγινώσκουσιν
 ἡμῖν τε καὶ ἐκείνοις, ὅσοι ἡμῶν ἐγγὺς πολιτεύονται, ὅτι αὐτοὺς
 εἰς τὴν πολιτείαν οὐ παραδεξόμεθα ἄτε τυραννίδος ὑμνητάς. —
 de Legg. VIII, 829, e ποιητῆς δὲ ἔστω τῶν τοιούτων μὴ ἄπας,
 ἀλλὰ γεροντὸς πρῶτον μὲν μὴ ἕλλαττον πεντήκοντα ἐτῶν . . .
 ὅσοι δὲ ἀγαθοὶ τε αὐτοὶ καὶ τίμοι ἐν τῇ πόλει, ἔργων ὄντες
 δημιουργοὶ καλῶν, τὰ τῶν τοιούτων ἐδέσθω ποιήματα . . .
 κρινάντων τῶν νομοφυλάκων.

γγ) de Rep. X, 607, a ξυγχωρεῖν (χρη) Ὀμηρον ποιητικώτατον εἶ-
 ναι καὶ πρῶτον τῶν τραγῳδοποιῶν, εἰδέναι δὲ εἶ τι ὅσον μό-
 νον ὕμνους θεοῖς καὶ ἐγκώμια τοῖς ἀγαθοῖς ποιήσεως παρα-
 δεκτέον εἰς πόλιν. Meno 81. Phaedr. 235. de Rep. II, 366.

γγ*) Ueber den Platonischen Begriff von musikalischer Bildung, vgl. Corn.
 Anne den Tex de vi musicis ad excolendum hominem, e sen-
 tentia Platonis. Traiecti ad Rh. 1816.

ζζ) de Rep. VII, 522, b καὶ μὴν τί ἔτ' ἄλλο λείπεται μάθημα, μουσικῆς
 καὶ γυμναστικῆς καὶ τῶν τεχνῶν κχωρισμένον; . . . τὸ κοι-
 νὸν, ᾧ πᾶσαι προσχρῶνται τέχναι τε καὶ διάνοιαι καὶ ἐπι-
 στήμαι, ὃ καὶ παντὶ ἐν πρώτοις ἀνάγκη μανθάνειν κτλ. vgl.
 524, e. 525, a. b. 26, d. 27, d — 537, b. de Legg. VII, 817,
 e ff. 19, c. — Phileb. 55, e (oben S. 487 f, rr).

ααα) de Rep. I. I. 523, a. 527, b ὁλοκὸν ἄρα . . . ψυχῆς πρὸς ἀλή-

Der Unterricht in ihnen muß eben darum von der gemeinen Rechenkunst zur höheren Zahlkunde (von der ἀριθμητικὴ zur λογιστικὴ), d. h. zur Erkenntniß der Zahlen an sich, leiten *bbb*), von der gemeinen Meßkunst zur höheren Geometrie, der die ausgedehnten Größen und ihre Verhältnisse an sich betrachtenden Wissenschaft *ccc*), von der Sternkunde zu der Wissenschaft von der wahren Bewegung und den ihr zu Grunde liegenden Zahlverhältnissen sich erheben *ddd*). Ihnen schließt sich die Theorie der Musik an *eee*) und beschließt die Vorbildung zur Dialektik, oder die eigentliche Tugendbildung. Sie soll ohne Zwang als freies Geistespiel gehandhabt werden und in ihr die Befähigung der Ausgezeichneteren unter den Wächtern zu der höheren Stufe der Regierenden sich bewähren *fff*); denn

θειαν εἶη ἂν καὶ ἀπεργαστικὸν φιλοσόφου διανοίας πρὸς τὸ ἄνω σχεῖν ἢ νῦν κάτω οὐ δέον ἔχομεν. vgl. 527, e. 529, a. 532, c. 518, d u. a. St. (f. oben S. 274 f. rr. ss). Euthyd. 270, b f.

bbb) de Rep. 522, b ff. vgl. Gorg. 451, a f. Phileb. 56, d — de Rep. 524, e. 525, a. c. (f. oben S. 271, kk. 275, tt).

ccc) p. 526, e τὸ δὲ πολὺ αὐτῆς (τῆς γεωμετρίας μέρος) καὶ προρωτέρω προῖόν σκοπεῖσθαι δεῖ, εἴ τι πρὸς ἐκεῖνο τείνει, πρὸς τὸ ποιεῖν κατιδεῖν ὅσον τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν. 527, b. (oben S. 275, uu) vgl. Phileb. 56, e. de Legg. VII, 819, c ff.

ddd) de Rep. 527, d ff. 529, a. d. f. (oben S. 275 f., vv) vgl. de Legg. VII, 820, e ff. Gorg. 451, c. Polit. 269, d.

eee) de Rep. 530, d ff. (oben S. 276, ww) 531, c.

fff) de Rep. VII, 536, e τὰ μὲν τοίνυν λογισμῶν τε καὶ γεωμετριῶν καὶ πάσης τῆς προπαιδείας, ἣν τῆς διαλεκτικῆς δεῖ προπαιδευθῆναι, παισὶν οὐσι χορὴ προβάλλειν, οὐχ ὡς ἐπ' ἀναγκῆς μαθεῖν τὸ σχῆμα τῆς διδαχῆς ποιουμένους . . . ὅτι . . . οὐδὲν μάθημα μετὰ δουλείας τὸν ἐλεύθερον χορὴ μανθάνειν . . . μὴ τοίνυν βίη . . . τοὺς παῖδας ἐν τοῖς μαθήμασιν ἀλλὰ παίξοντι τρέφε. 537, b μετὰ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον . . . ἐκ τῶν εἴκοσι εἰῶν οἱ προκριθέντες τιμὰς τε μεῖζους τῶν ἄλλων οἴσονται. vgl. de Legg. VII, 810, a. 818, a. 819, b.

darin entfernt sich die Staatslehre von der Seelenlehre, daß der den Staat beseelende und beherrschende Geist nicht als eine vom Muthigen, wie vom Begehrlichen, verschiedene Wesenheit, sondern als höchste Entwicklungsstufe des Muthigen gesetzt wird: eine Abweichung von der Gleichstellung der zwiefachen Dreitheilung, die weder als Mangel an Folgerichtigkeit in der Durchführung, noch als Nachgiebigkeit gegen die üblichen Annahmen betrachtet werden darf; von solchem Mangel an Folgerichtigkeit und Zuversicht findet sich im Platonischen Staate keine Spur, der vielmehr die eingeschlagene Bahn in ohngleich schwierigeren Verhältnissen und bei ohngleich dringenderen Versuchen zur Nachgiebigkeit, unverrückt inne hält. Plato selber erklärt sich nicht über den Grund jener Abweichung und wir müssen versuchen ihn aus den allgemeinen Grundzügen seiner Lehre zu ergänzen. Die drei Seelenwesen werden von ihm sehr bestimmt gesondert und wiederum rücksichtlich ihrer Wirksamkeit durchgängig verbunden: getrennt, zur Ableitung der reinen Erkenntniß der Ideen und in Bezug auf die Lehre von der Unsterblichkeit; verbunden, zur Erklärung der Anwendung der Ideenlehre und zur Begründung der Lehre von den Empfindungen und von den Tugenden. Kann nun im gegenwärtigen Leben die Vernunftthätigkeit, wie sehr auch zur Herrschaft berechtigt, in der Sonderung von den beiden andern Seelenthätigkeiten sich nicht entwickeln, so darf auch ihr Vertreter im Staate nicht reiner Geist sein wollen. Aber eben so wenig kann er aus denen hervorgehn, in welchen das Begehrliche — das im Staate wie im Einzelnen schlechtthin Unterzuordnende — vorherrscht; vielmehr muß er sich aus denen erheben, in welchen das Muthige, ohne die ihm eigenthümliche Thatkraft einzubüßen, von der Vernunft durchdrungen ist. Schon in den Wächtern der unteren Stufe soll das Muthige und Wißbegierige oder Philosophische durch Gymnastik und Musik harmonisch verbunden und letzteres durch Mathematik genährt und ausgebildet werden, zu der höheren Stufe aber nur gelangen, wer die Fähigkeit hat einerseits durch Dialektik von der wahren Vorstellung

zum Wissen, vom Gebiete des Werdens zu dem des Seins sich zu erheben, andrerseits was er als das Beste des Staates erkannt hat, unverrückt festzuhalten und zu verwirklichen ggg). Diese Fähigkeit die Erkenntniß als solche zu bewahren und gegen Täuschung zu sichern, müssen von Jugend an bewährt haben hhh), die zu der den herrschenden oder eigentlichen Wächtern vorbehaltenen Stufe zugelassen werden sollen, um im Stande zu sein den Staat gegen die Gewalt äußerer Feinde zu schützen und dem Entstehn innerer Feinde vorzubeugen iii). Ein durch richtige Vorstellungen geleiteter Muth und lebendiger Trieb zum Wissen, der sich in erfolgreicher Beschäftigung mit Mathematik als solcher erprobt haben muß, ist nothwendige Eigenschaft all und jeder Wächter; dialektische Erhebung der richtigen Vorstellung zum Wissen kkk), und die Kraft es in der

ggg) de Rep. III, 412, c νῦν δ' ἐπειδὴ φυλάκων αὐτοῦς (τοὺς ἀρχοντας) ἀρίστους δεῖ εἶναι, ἀρ' οὐ φυλακικωτάτους πόλεως; . . οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἐτι κηδεμόνας τῆς πόλεως; . . . ἐκλεκτόν ἀρ' ἐκ τῶν ἄλλων φυλάκων τοιοῦτους ἀνδρας κτλ. 413, c ζητητέον τίνες ἀριστοὶ φύλακες τοῦ παρ' αὐτοῖς δόγματος, τοῦτο ὡς ποιητέον ὃ ἂν τῇ πόλει ἀεὶ δοκῶσι βέλτιστον εἶναι. p. 414, a καὶ τὸν ἀεὶ ἐν τε παισὶ καὶ νεανίσκοις καὶ ἐν ἀνδρασι βασανιζόμενον καὶ ἀκήρατον ἐκβαίροντά καταστατέον ἀρχοντα τῆς πόλεως καὶ φύλακα.

hhh) p. 413, d τηρητέον δὴ εὐθύς ἐκ παίδων προθεμένοις ἔργα ἐν οἷς ἂν τις τὸ τοιοῦτον μάλιστα ἐπιλανθάνοιτο καὶ ἐξαπατήτο, καὶ τὸν μὲν μνήμονα καὶ δυσεξαπάτητον ἐγκριτέον, τὸν δὲ μὴ ἀποκριτέον. p. 412, d δοκεῖ δὴ μοι τηρητέον αὐτοῦς εἶναι ἐν ἐπάσαις ταῖς ἡλικίαις κτλ. vgl. VII, 536, e.

iii) ib. 414, b ἀρ' οὖν ὡς ἀληθῶς δευδύτατον καλεῖν τοῦτους μὲν φύλακας παντελεῖς τῶν τε ἔξωθεν πολεμίων τῶν τε ἐντὸς φιλιῶν, ὅπως οἱ μὲν μὴ βουλήσονται, οἱ δὲ μὴ δυνήσονται κακοουργεῖν, τοὺς δὲ νέους, οὓς νῦν δὴ φύλακας ἐκαλοῦμεν, ἐπιχοῦρους τε καὶ βοηθοὺς τοῖς τῶν ἀρχόντων δόγμασιν. vgl. II, 373, d f. Tim. 17, e.

kkk) de Rep. VII, 534, d ἀλλὰ μὴν ταὺς γε σαυτοῦ παιδας, οὓς τῷ λόγῳ

Gestaltung und Leitung des Staates anzuwenden und festzuhalten, der zur Herrschaft berechtigende Vorzug der zweiten, höheren Klasse der Wächter *III*). Gleichwie die psychologische Dreitheilung, löst sich auch die politische wiederum in eine Zweitheilung auf; aber mit dem bedeutenden Unterschiede, daß in jener Zweitheilung das sinnliche und geistige, sterbliche und unsterbliche Seelenwesen einander gegenübertreten, in dieser das von der Vernunft zu beherrschende und das die Vernunfttherrschaft in der Sinnenwelt verwirklichende; daß in jener das Vermittelnde des Muthes als dem Sinnenleben angehörig dem rein Vernünftigen entgegengesetzt, in dieser als Träger des in der Sinnenwelt sich verwirklichenden Vernünftigen dem durchaus sinnlich Begehrlichen entgegengesetzt wird. Daher denn die Dreitheilung aus der Zweitheilung sich entwickelt, dort durch Sonderung der höheren und niederen Sinnlichkeit, hier durch Unterscheidung der zwiefachen Stufe, auf der das Muthige entweder als willig sich unterordnendes Organ die Vernunftthätigkeit fortleitet, oder in dieser gänzlich aufgeht, von ihr völlig durchdrungen ist. Sehr bezeichnend werden der beherrschende und beherrschte Stand als edles und unedles Metall einander gegenübergestellt, und die beiden Stufen der Wächter als Arten des edlen Metalls, Gold und Silber *mm*).

τρέφεις τε καὶ παιδεύεις, εἴ ποτε ἔργῳ τρέφοις οὐκ ἂν ἐάσαις, ὡς ἐγὼμαι, ἀλόγους ὄντας ὥσπερ γραμμῆς, ἄρχοντας ἐν τῇ πόλει κυρίους τῶν μεγίστων εἶναι . . . νομοθετήσεις δὴ αὐτοῖς ταύτης μάλιστα τῆς παιδείας ἀντιλαμβάνεσθαι ἐξ ἧς ἐρωτῶν τε καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστημονέστατα οἰοί τ' ἔσονται; κτλ. vgl. b ff. VII, 537, c ff.

III) VII, 537, d καὶ μόνιμοι μὲν ἐν μαθήμασι, μόνιμοι δ' ἐν πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις νομίμοις. vgl. ggg.

mm) III, 414, a ὁ θεὸς πλατίων, ὅσοι μὲν ὑμῶν ἱκανοὶ ἄρχειν, χρυσὸν ἐν τῇ γενέσει συνέμιξεν αὐτοῖς, διὸ τιμιώτατοί εἰσιν ὅσοι δ' ἐπίκουροι, ἄργυρον· σίδηρον δὲ καὶ χαλκὸν τοῖς τε γεωργοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις δημιουργοῖς.

Durch dieses Gleichniß bezeichnet Plato den Unterschied der Stände allerdings als einen ursprünglichen, sich forterbenden, nicht etwa als einen bloß aus den Verhältnissen hervorgehenden und mit ihnen wechselnden; jedoch wird die Schroffheit seiner aristokratischen Ansicht gemildert durch die ausdrückliche Erklärung, daß die Genossen der verschiedenen Stände sich als Geschwister betrachten, und nur so lange gesondert bleiben sollen, so lange der innere Grund der Sonderung besteht; daher der Fall der Ausartung keinesweges außer Acht gelassen *nnn*) und die leitende Behörde berechtigt und verpflichtet wird, — auf daß nicht der Götterspruch in Erfüllung gehe, dem zufolge die Staaten dann untergehn sollen, wenn Eisen oder Erz über sie herrscht *ooo*), — die im Stande der Beherrschten Hervorragenden in die höheren Stände aufzunehmen und wiederum die Entarteten aus diesen in jenen zu versetzen. Außerdem müssen die Genossen der höheren Stände ihre Ehrenrechte durch Entbehrungen und Verpflichtungen erkaufen, die dem Nährstande nicht angemuthet werden *ppp*).

nnn) III, 415, a ἔστι μὲν γὰρ. θὴ πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει ἀδελφοί. b αἶτε οὖν ξυγγενεῖς ὄντες πάντες τὸ μὲν πολὺ ὁμοίους ἀκ ὑμῖν αὐτοῖς γεννώτε, ἔστι δ' ὅτι ἐκ χρυσοῦ γεννηθεῖη ἂν ἀργυροῦν καὶ ἐξ ἀργυροῦ χρυσοῦν ἐκγονοὶ καὶ ἄλλα πάντα οὕτως ἐξ ἀλλήλων.

ooo) I. I. τοῖς οὖν ἄρχουσι καὶ πρώτοι καὶ μάλιστα παραγγέλλει ὁ θεὸς ὅπως μηδενὸς οὕτω φύλακες ἀγαθοὶ ἔσονται μηδ' οὕτω σφόδρα φυλάξουσι μηδὲν ὡς τοὺς ἐκγόνους . . . καὶ ἐὰν τε σφίτερος ἐκγονος ὑπόχαλκος ἢ ὑποσίδηρος γένηται, μηδενὶ τρόπῳ κατελεήσουσιν, ἀλλὰ τὴν τῇ φύσει προσήκουσαν τιμὴν ἀποδόντες ὥσουσιν εἰς δημιουργοὺς ἢ εἰς γεωργοὺς, καὶ ἂν αὖ ἐκ τούτων τις ὑπόχρυσος ἢ ὑπάργυρος φύῃ, τιμήσαντες ἀνάξουσι τοὺς μὲν εἰς φυλακὴν, τοὺς δὲ εἰς ἐπικουρίαν, ὡς χρησιμοῦ ὄντος τότε τὴν πόλιν διαφθερῆναι, διακ' αὐτὴν ὁ σίδηρος ἢ ὁ χαλκὸς φυλάξῃ.

ppp) III, 416, c ff. IV, 419 ff.

5. Die Befähigung zu der höheren, herrschenden Stufe der Wächter soll nach beendigter eigentlicher Erziehung, im zwanzigsten Jahre, zunächst dadurch sich zeigen, daß der Jüngling — wie von edler und muthiger Gesinnung und ächt in jeglicher Tugend, so auch lernlustig und forschlustig, aller geistigen und körperlichen Anstrengung gewachsen, — die zerstreut vorgetragenen Kenntnisse zu einer Uebersicht gegenseitiger Verwandtschaft der Wissenschaften zusammenzubegreifen vermöge und dadurch seine dialektische Natur bewähre (999). Nach zurückgelegtem dreißigsten Jahre, in einem Alter, das der Gefahr nicht mehr ausgesetzt ist sophistischem Blendwerke sich hinzugeben, sollen dann die vorzüglicheren der Ausgewählten ausgesondert, durch Dialektik geprüft und in ihr geübt werden, das Seiende selber und die Wahrheit zu ergreifen (rrr). Nach fünfjähriger dialek-

999) VII, 537, b μετὰ δὴ τούτων τὸν χρόνον . . . ἐκ τῶν εἰκοσίων ἐτῶν οἱ προκριθέντες τιμὰς τε μείζους τῶν ἄλλων οἴσονται, τὰ τε χύδην μαθήματα παισὶν ἐν τῇ παιδείᾳ γινόμενα τούτοις συνακτιέον εἰς σύνοψιν οἰκειότητος ἀλλήλων τῶν μαθημάτων καὶ τῆς τοῦ ὄντος φύσεως. p. 535, b πρὸς δὲ τούτοις ζητητέον μὴ μόνον γενναίους τε καὶ βλοσυροὺς τὰ ἦδη, ἀλλὰ καὶ ἃ τῆδε τῇ παιδείᾳ τῆς φύσεως πρόσφορα ἐκτιέον αὐτοῖς . . . θριμύτητα . . . πρὸς τὰ μαθήματα . . . καὶ μὴ χαλεπῶς μανθάνειν . . . καὶ μνήμονα δὲ καὶ ἄρρατον καὶ πάντη φιλόπονον ζητητέον. d. φιλοπονία οὐ χολὸν δεῖ εἶναι τὸν ἀρόμενον, τὰ μὲν ἡμίσεα φιλόπονον, τὰ δὲ ἡμίσεα ἀπονον. κτλ. vgl. 413, a ff.

rrr) VII, 537, d τούτους αὖ, ἐπειδὴν τὰ τριάνοντα εἴη ἐκβαίνουσιν, ἐκ τῶν προκρίτων προκρινόμενον εἰς μείζους τε τιμὰς καθιστάναι (δεῖ) καὶ σκοπεῖν, τῇ τοῦ διαλέγεσθαι δυνάμει βασιλεύοντα, τίς ὀμμάτων καὶ τῆς ἄλλης αἰσθήσεως δυνατὸς μεθιέμενος ἐπ' αὐτὸ τὸ ὄν μετ' ἀληθείας εἶναι. p. 539, b ἀρ' ὄν οὐ μία μὲν εὐλάβεια αὐτῇ συγχή, τὸ μὴ νέους ὄντας αὐτῶν γένεσθαι (τῶν λόγων); οἶμαι γὰρ σε οὐ λεληθέναι ὅτι οἱ μειραζίκοι, ὅταν τὸ πρῶτον λόγων γενῶνται, ὡς παιδιῶν αὐτοῖς καταχρῶνται, ἅει εἰς ἀντιλογίαν χρώμενοι κτλ.

tischer Übung werden sie genöthigt Klemter zu übernehmen; nachdem sie auch in ihnen sich bewährt, im fünfzigsten Jahre zum Ziele geführt, und wenn sie die Idee des Guten geschaut haben, verpflichtet, jenes Urbild im Staate, in ihren Mitbürgern und in sich selber zu verwirklichen; jedoch so daß jeder nur, wenn ihn die Reihe trifft, die Lenkung des Staates zu übernehmen, die übrige Zeit der Philosophie zu widmen hat sss).

Aus diesen Erörterungen ergibt sich der Sinn der Platonischen Behauptung, nur wenn die Philosophen Herrscher würden oder die gegenwärtigen Machthaber wahrhaft und gründlich philosophirten und damit Staatsgewalt und Philosophie zusammenfielen, könne der Staat von den Uebeln, an denen er leide, befreit werden und sein Ziel erreichen iii). Nur solche

sss) ib. e ἀρχεῖ δὴ ἐπὶ λόγων μεταλήψει μείναι ἐνδελεχῶς καὶ συντόμως μηδὲν ἄλλο πράττοντι, ἀλλ' ἀνιστρόφως γυμναζομένῳ τοῖς περὶ τὸ σῶμα γυμνασίοις, εἴη διπλάσια ἢ τότε; "Ἐξ ἐγ-η, ἢ τέταρα λέγεις; Ἀμέλει . . πέντε θές. μετὰ γὰρ τοῦτο καταβιβαστέοι ἔσονται σοι εἰς τὸ σπήλαιον πάλιν ἐκεῖνο, καὶ ἀναγκαστέοι ἀρχεῖν τὰ τε περὶ τὸν πόλεμον καὶ ὅσαι νέων ἀρχαί, ἵνα μὴδ' ἐμπειρίᾳ ὑστερῶσι τῶν ἄλλων. καὶ εἴ τι καὶ ἐν τοῦτοις βρασανιστέοι . . . (540, a) πεντεκαίδεκα εἴη . . γενομένων δὲ πεντηκοντούτων τοὺς διασωθέντας καὶ ἀριστεύσαντας πάντα πάντη ἐν ἔργοις .ε καὶ ἐπιστήμασι πρὸς τέλος ἤδη ἀπτεόν. καὶ ἀναγκαστέον ἀνακλίναντας τὴν τῆς ψυχῆς αὐγὴν εἰς αὐτὸ ἀποβλέψαι τὸ πᾶσι φῶς παρέχον, καὶ ἰδόντας τὸ ἀγαθὸν αὐτό, παραδείγματι χρωμένους ἐκεῖνω, καὶ πόλιν καὶ ἰδιώτας καὶ ἑαυτοὺς κατακοσμεῖν τὸν ἐπιλοιπον βίον ἐν μέρει ἐκάστους, τὸ μὲν πολὺ πρὸς φιλοσοφίαν διατρέβοντας, ὅταν δὲ τὸ μέρος ἦκη, πρὸς πολιτικοῖς ἐπιταλαιπωροῦντας καὶ ἀρχοντίας ἐκάστους τῆς πόλεως ἕνεκα κτλ.

iii) V, 473, d εἰ μὴ ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ἢ οἱ βασιλεῖς τε νῦν λεγόμενοι καὶ δυνάσται φιλοσοφήσωσι γνησίως τε καὶ ἰκανῶς, καὶ τοῦτο εἰς ταῦτόν ἐμπιπέσῃ, δύνανται τε πολιτικὴ καὶ φιλοσοφία . . . οὐκ ἔστι κακῶν

λάβη Plato als Philosophen gelten, die wahrheitsliebend und edelmüthig, nach aller Weisheit trachtend und schaulustig nach der Wahrheit, von der Vorstellung zum Wissen vorgebrungen, von der Erscheinung zum Sein *υμῶν*), — in gleichem Maße im Stande das Wesenhafte, die Ideen, in ihrer Beziehung auf die Idee des Guten zu erkennen und als lebendiges Gesetz, als organisirende Seele, nach Maßgabe der jedesmaligen Verhältnisse, die Ideen im Staate zu verwirklichen *υμῶν*). Ihre nächste Aufgabe ist, mit Hülfe der Wächter, den Staat gegen äußere Feinde zu schützen, ihn vor innerer Zwietracht zu bewah-

παῦλα . . . ταῖς πόλεσι, δοκῶ δὲ οὐδὲ τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει. οὐδὲ αὐτὴ ἡ πολιτεία μὴ ποτε πρότερον γῆ τε εἰς τὸ δυνατὸν καὶ φῶς ἡλίου ἴδῃ, ἣν νῦν λόγῳ διεληλύθαμεν. vgl. VI. in. p. 487, d. 499, c. 503, b. VII, 521, b. Polit. 294, a. de Legg. XII, 965, a ff.

υμῶν) III, 413, a. VI, 485, d τὴν ἀψεύδειαν (ἀνάγκη ἔχειν αὐτοῦς) καὶ τὸ ἐκίνας εἶναι μηδαμῆ προσδέχεσθαι τὸ ψεῦδος, ἀλλὰ μισεῖν, τὴν δ' ἀλήθειαν σιέργειν. 486, a μὴ σε λόβῃ μετέχουσα ἀνελευθερίας. ἐναντιώτατον γὰρ που σμικρολογία ψυχῆ μελλούση τοῦ ὅλου καὶ παντός ἀεὶ ἐπορέξεσθαι θείου τε καὶ ἀνθρωπίνου. vgl. 487, a. VI, 490, a ff. 494, b. VII, 536, b (qqq) — VI, 485, b τοῦτο μὲν δὴ τῶν φιλοσόφων φύσεων περὶ ὧμολογήσθω ἡμῖν, ὅτι μαθήματός γε ἀεὶ ἐρωσιν δ' ἂν αὐτοῖς δηλοῖ ἐκείνης τῆς οὐσίας τῆς ἀεὶ οὐσης καὶ μὴ πλανωμένης ὑπὸ γενέσεως καὶ φθορᾶς . . καὶ μὴν . . καὶ ὅτι πάσης αὐτῆς, καὶ οὔτε σμικροῦ οὔτε μέζονος οὔτε τιμιωτέρου οὔτε ἀτιμοτέρου μέρους ἐκόντες ἀφίενται. vgl. 475, b. ib. e τοὺς δὲ ἀληθινούς (φιλοσόφους) . . τοὺς τῆς ἀληθείας . . φιλοθεάμονας (λέγω). — VI, 484, b ἐπειδὴ φιλόσοφοι μὲν οἱ τοῦ ἀεὶ κατὰ ταῦτ' ὡσαύτως ἔχοντες δυνάμενοι ἐφάπτεσθαι, οἱ δὲ μὴ ἀλλ' ἐν πολλοῖς καὶ πάντως ἴσχουσι πλανώμενοι οὐ φιλόσοφοι, ποιτέρους δὲ δεῖ πόλεως ἡγεμόνας εἶναι; vgl. 502, e ff. 503, c ff.

υμῶν) VI, 484, e τοὺς ἐγνωκότας μὲν ἔκαστον τὸ ὄν, ἐμπειρία δὲ μηδὲν ἐκείνων ἐλλείποντας μηδ' ἐν ἄλλῳ μηδενὶ μέρει ἀρετῆς ὑστεροῦντας (φύλακας σιησόμεθα). vgl. Anmerk. sss.

ren (iii), und damit die Wächter nicht blinde Werkzeuge in der Hand der Herrscher, sollen sie in der Vernunftbildung weit genug fortgeschritten sein, um zu erkennen was dem allgemeinen Besten zuträglich und was ihm entgegen (S. 525 ff.). Als zweite und höhere Aufgabe der Herrscher aber wird angedeutet, die Vernunft Herrschaft im Staate mehr und mehr auszubreiten und zu befestigen. Von der Erziehung soll die Begründung des neuen Staates ausgehen *www*), und Erziehung neuer Lenker des Staates das wesentliche Geschäft der Herrscher sein *xxx*). Welches aber ist als Endziel der Erziehung zu betrachten? doch wohl nur, daß Geist und Wissenschaft, mithin auch die Tugend, den Staat in allen seinen Theilen immer mehr durchdringe und damit auch das Begehrliche in ihm, der Nährstand, immer mehr zu thätiger Gemeinschaft am Staatsleben emporgehoben werde, das Muthige in ihm, der Wehrstand, immer mehr von der Stufe richtiger Vorstellungen zu dem des Wissens sich erhebe. Daß Plato so dafür gehalten, läßt sich freilich durch keine ausdrückliche Aeußerung bewähren; wohl aber aus dem Geiste seiner Lehre mit einiger Wahrscheinlichkeit folgern. Denn soll, wie er wiederholt hervorhebt, vollkommene Einstimmigkeit und Begeisterung der Zweck des Staatslebens sein, so konnte er den Gegensatz zwischen den herrschenden und beherrschten Ständen desselben doch nur für einen vorläufigen, dem gegenwärtigen Standpunkte der Weltcultur angemessenen halten, mußte allmähliche Ausgleichung jenes Gegensatzes als möglich, ja als Bedingung der Vollendung wahrer Einstimmigkeit und Begeisterung gelten lassen, wenn er auch

www) Gorg. 521, d. vgl. Eutyphr. 2, d. de Rep. VI, 491, e οὐκοῦν . . . καὶ τὰς ψυχὰς οὕτω φῶμεν τὰς εὐφροσύνας κακῆς παιδαγωγίας τυχούσας διαφερόντως κακὰς γίνεσθαι; κτλ.

xxx) VII, 540, b ἐνεκα (sss) . . . καὶ οὕτως ἄλλους ἢ εἰ παιδεύονται τοιοῦτους, ἀντικαταλιπόντας τῆς πόλεως φύλακας, εἰς μικῶρων κήσους ἐπιόχιας οἰκεῖν κτλ.

entweder in der Hellenischen Weltansicht befangen, nicht zu deutlicher Entwicklung eines solchen Gedankens gelangte, oder ihn nicht aussprach, mochte er fürchten mißverstanden, oder in Erörterungen verwickelt zu werden, die ihn über seinen Zweck hinaus in's Unabsehbare leicht hätten leiten können. Als einen Schritt zur Erweiterung der geistigen Belebung des Staates, darf man wohl betrachten, daß Plato für das zweite Geschlecht, mit ausdrücklicher Anerkennung seiner schwächeren Natur, Theilnahme an der gymnastischen und musikalisch wissenschaftlichen Bildung, ja selbst am Regimente des Staates in Anspruch nimmt γγγ). Als einen zweiten Schritt, daß er die Hellenen als eine durch Stammesgemeinschaft verbundene Einheit betrachtet, innerhalb deren Kriege als krankhafter Aufruhr zu betrachten und mit Beseitigung aller Grausamkeit zu führen seien zzz).

6. Hielt aber Plato dafür, sein Staat könne in der That verwirklicht werden, oder war er ihm nur das Ideal, dem neue Staatsbildungen, nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse, unter denen sie zu Stande kämen, sich annäheren sollten? Allerdings stellt er unbedingte Unausführbarkeit seines Staates und der Herrschaft der Philosophie, als Grundbedingung dessel-

γγγ) V, 451, e ff. 456, c ff. 471, d. VII, 540, d και τὰς ἀρχούσας γε (ἀπειρογασμαι) . . . μηδὲν γὰρ τι οἶου με περὶ ἀνδρῶν εἰρηκέναι μᾶλλον ἢ εἰρηκα ἢ περὶ γυναικῶν, εἶσαι ἂν αὐτῶν ἕκασται τὰς φύσεις ἐγγίγνωσται.

zzz) V, 470, c φημί γὰρ τὸ μὲν Ἑλληνικὸν γένος αὐτὸ αὐτῷ οἰκείον εἶναι καὶ ἑυγενές, τῷ δὲ βαρβαρικῷ ὀδυνηδόν τε καὶ ἀλλότριον . . . Ἑλληνας μὲν ἄρα βαρβάρους καὶ βαρβάρους Ἑλλησι πολεμεῖν μαχομένους τε φήσομεν . . . Ἑλληνας δὲ Ἑλλησιν, ὅταν τι τοῦτο δρῶσι, φύσει μὲν φίλους εἶναι, κοσεῖν δ' ἐκ τῷ τοιοῦτῳ τὴν Ἑλλάδα καὶ στασιάζειν κτλ. — ib. 469, b ff. 471, a οὐδ' ἄρα τὴν Ἑλλάδα Ἑλληνες ὄντες κεροῦσιν, οὐδὲ οἰκῆσεις ἐμπρησοῦσι κτλ. ἢ πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους (ἐμολογῶ οὐτῶ δεῖν προσφέρεσθαι), ὡς νῦν οἱ Ἑλληνες πρὸς ἀλλήλους.

ben, entschieden und wiederholt in Abrede *aaaa*), gibt jedoch zu erkennen, daß so wenig wir vom Gerechten die vollkommene Verwirklichung der Gerechtigkeit fordern dürfen, eben so wenig vom Staate die vollständige Darstellung seiner Idee. Wenn gezeigt würde, wie ein Staat der Beschreibung so nahe als möglich einzurichten sei, so sei damit zugleich nachgewiesen, daß er wirklich werden könne, und das Musterbild gerechtfertigt, auch wenn es nirgendwo auf der Erde verwirklicht sich finde *bbbb*).

Stellte Plato damit sein Ideal des Staates der reinen Sittenlehre gleich, so konnte er ganz wohl, ohne die Gültigkeit desselben in Frage zu stellen, zu zeigen versuchen, wie Annäher-

aaaa) V, 471 ff. VI, 499, b . . . ὅτι οὔτε πόλις οὔτε πολιτεία οὐδέ γ' ἀνὴρ ὁμοίως μὴ ποτε γένηται τέλειος, πρὶν ἂν τοῖς φιλοσόφοις τοῦτοις τοῖς ὀλίγοις . . . ἀνάγκη τις ἐκ τύχης παραβῆλη, εἴτε βούλονται εἴτε μὴ, πόλεως ἐπιμεληθῆναι . . . ἢ τῶν νῦν ἐν δυναστείαις ἢ βασιλείαις ὄντων υἱέσιν ἢ αὐτοῖς ἐκ τινος θείας ἐπιπνοίας ἀληθινῆς φιλοσοφίας ἀληθινὸς ἔρως ἐμπέσῃ. τούτων δὲ πόττερα γενέσθαι ἢ ἀμφοτέρω ὡς ἄρα ἐστὶν ἀδύνατον, ἐγὼ μὲν οὐδένα φημί ἔχειν λόγον. οὕτω γὰρ ἂν ἡμεῖς δικαίως καταγελωόμεθα, ὡς ἄλλως εὐχαῖς ὁμοία λέγοντες. vgl. 502, b. VII, 540, d.

bbbb) ib. 472, b ἄλλ' ἐὰν εὖρωμεν οἷόν ἐστι δικαιοσύνη, ἄρα καὶ ἄνδρα τὸν δίκαιον ἀξιόσομεν μηδὲν δεῖν αὐτῆς ἐκείνης διαφέρειν, ἀλλὰ πανταχῆ τοιοῦτον εἶναι οἷον δικαιοσύνη ἐστίν; ἢ ἀγαπήσομεν ἐὰν οὐ ἐγγύτατα αὐτῆς ἢ καὶ πλείω τῶν ἄλλων ἐκείνης μετέχη; ε τί οὖν; οὐ καὶ ἡμεῖς, φημέν, παράδειγμα ἐποιοῦμεν λόγῳ ἀγαθῆς πόλεως; . . . ἥτιόν τι οὖν οἶε ἡμᾶς λέγειν εὖ τοῦτου ἕνεκα, ἐὰν μὴ ἔχωμεν ἀποδείξαι ὡς δυνατόν οὕτω πόλιν οἰκῆσαι ὡς ἐλέγετο; 473, a ἄλλ' ἐὰν οἷοί τε γενώμεθα εὖρεῖν ὡς ἂν ἐγγύτατα τῶν εἰρημένων πόλις οἰκήσειε, φάναι ἡμᾶς (ὁμολογῶ) ἐξευρηκέναι ὡς δυνατότα ταῦτα γίνεσθαι ἢ σὺ ἐπιπάτεις. IX, 592, b . . . γῆς γε οὐδαμῶ οἶμαι αὐτὴν εἶναι (ἢν νῦν διήλθομεν οἰκίζοντες πόλιν). Ἄλλ', ἢν δ' ἐγὼ, ἐν οὐρανῷ ἔσως παράδειγμα ἀνάκειται τῷ βουλομένῳ ὄρεῖν καὶ ὄρωντι ἑαυτὸν κατοικίσειν.

rung an dasselbe statt finden solle. Ein Bild der Annäherung an sein Ideal oder eine angewendete Staatslehre hat er in zwiefacher Weise, wenn nicht zu entwerfen beabsichtigt, so doch in's Auge gefaßt; jedoch nur eins dieser Bilder, den zweiten Staatsentwurf, in den Büchern von den Gesetzen ausgeführt und über das zweite, oder den dritten Entwurf, sich so kurz ausgesprochen *cccc*), daß ich Muthmaßungen über die Eigenthümlichkeit des von ihm berücksichtigten für sehr gewagt halte. Der in den Gesetzen zur Ausführung gelangte Entwurf unterscheidet sich von dem Ideal wesentlichst darin, daß er darauf verzichtet den vollkommenen Herrscher zu finden, der als Vertreter der reinen Vernunft und als belebtes Gesetz, im Stande sei den Staat nach unbedingtem Wissen zu lenken. An seiner Statt sollen Gesetze walten, die allerdings nur für das, was größtentheils sich ergibt, nicht für alle möglichen Verhältnisse, sichere Bestimmungen zu enthalten vermögen; aber bei der Schwäche der menschlichen Natur in Bezug auf Erkenntniß und ihre Verwirklichung, unentbehrlich sind *dddd*); wie sehr auch anzuerken-

cccc) de Legg. V, 739, a τὸ δ' ἔστιν ὀρθότατα, εἰπεῖν μὲν τὴν ἀρίστην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην, δοῦναι δὲ εἰπόντι αἵρεσιν ἐκάστῳ τῷ τῆς συνοικίσεως κυρίῳ. ποιῶμεν δὲ κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ τὰ νῦν ἡμεῖς, εἰπόντες ἀρετῇ πρώτην πολιτείαν καὶ δευτέραν καὶ τρίτην . . . πρώτη μὲν τοίνυν πόλις τέ ἐστι καὶ πολιτεία καὶ νόμοι ἀριστοί, ὅπου τὸ πάλαι λεγόμενον ἂν γίννηται κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν ὅτι μάλιστα λέγεται δὲ ὡς ὄντως ἐστὶ κοινὰ τὰ φίλων κτλ. (vgl. Anm. i) ε διὸ δὴ παρ' εὐδείγμα γε πολιτείας οὐκ ἄλλη χρὴ σκοπεῖν, ἀλλ' ἐχομένους ταύτης τὴν ὅτι μάλιστα τοιαύτην ζητεῖν κατὰ δύναμιν. ἦν δὲ νῦν ἡμεῖς ἐπιχειρήσαμεν, εἴη τε ἂν γενομένη πως ἀθανασίας ἐγγύατα καὶ ἡ μία δευτέρως· τρίτην δὲ μετὰ ταῦτα, εἰάν θεὸς ἐθέλῃ, διαπερανούμεθα.

dddd) de Legg. IV, 713, e. IX, 874, e . . νομους ἀνθρώποις ἀναγκαῖον εἶθεσθαι καὶ ζῆν κατὰ νόμους, ἢ μηδὲν διαφεροῖν τῶν πάντη ἀγροῦσιαιων θηρίων. ἡ δὲ αἰτία τούτων ἦδε, ὅτι φύσις ἀνθρώπων οὐδενὸς ἱκανὴ φύεται ὥστε γνῶναι τε τὰ συμφέ-

nen ist, daß der Erfolg der Gesetzgebung, wie alles Menschliche, begünstigender Fügungen bedarf *eeee*).

Gleichwie geschriebene Gesetze, mit ihren Unvollkommenheiten, dennoch Satzungen des Geistes und auf das Wohl oder das Beste des ganzen Staates gerichtet, — an die Stelle des vollkommenen und eben darum unbedingt gesetzgebenden Willens des Weisen treten sollen (*ffff*), so wird zugleich die unbedingte

ροντα ἀνθρώποις εἰς πολιτείαν καὶ γνοῦσα τὸ βέλτιστον αἰεὶ δύνασθαι τε καὶ ἐθέλειν πράττειν. κτλ. 875, c ἐπὶ πλεονεξίαν καὶ ἰδιοπραγίαν ἢ θνητὴ φύσις αὐτὸν ὀρμήσει αἰεὶ κτλ. d ἐπεὶ ταῦτα εἴ ποτέ τις ἀνθρώπων φύσει ἱκανός, θεῖα μοῖρα γεννηθεὶς, παραλαβεῖν δυνατὸς εἴη, νόμων οὐδὲν ἂν δέοιτο τῶν ἀρχόντων ἑαυτοῦ. ἐπιστήμης γὰρ οὔτε νόμος οὔτε τάξις οὐδεμία κρείττων νῦν δέ — οὐ γὰρ ἔστιν οὐδαμοῦ οὐδαμῶς, ἀλλ' ἢ κατὰ βραχὺ διὸ δὴ τὸ δεύτερον αἰρετέον, τάξιν τε καὶ νόμον, ἃ δὴ τὸ μὲν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ὄρεῖ καὶ βλέπει, τὸ δ' ἐπὶ πᾶν ἀδυνατεῖ. vgl. p. 853, b. Polit. 296, e τοῦτον δεῖ καὶ περὶ ταῦτα τὸν ὄρον εἶναι τὸν γε ἀθηναῖώτατον ὀρθῆς πόλεως διοικήσεως, ὃν ὁ σοφὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ διοικήσει τὸ τῶν ἀρχομένων. 297, b καὶ τὸ ἐν ἔστι ζητητέον τὴν μίαν ἐκείνην πολιτείαν τὴν ὀρθήν, τὰς δ' ἄλλας μιμήματα θειῶν. d τὸ παρὰ τοὺς νόμους μηδὲν μηδένα τολμᾶν ποιεῖν τῶν ἐν τῇ πόλει. . . τοῦτ' ἔστιν ὀρθότατα καὶ κάλλιστ' ἔχον, ὡς δεύτερον κτλ. vgl. 300, a. b. 301, e. 294 ff. Wogegen de Rep. IV, 425, b. 427, a, vom Standpunkte des vollkommenen Staates das Unzureichende einer ins Einzelne eingehenden Gesetzgebung hervorgehoben wird.

eeee) IV, 709, c . . καὶ δὴ καὶ νομοθεσίᾳ ταυτίῳ δοτέον τῶν ἄλλων ξυμπιπτόντων ὅσα δεῖ χώρα ξυντυχεῖν, εἰ μέλλει ποιεῖ εὐδαιμόνως οἰκήσειν, τὸν νομοθέτην ἀληθείας ἐχόμενον τῇ τοιαύτῃ παραπεσεῖν ἐκάστοτε πόλει δεῖν. vgl. V, 745, c f.

ffff) III, 688, e . . ὥστε τὸν γε νομοθέτην . . . πειρατέον ταῖς πόλεσι φρόνησιν μὲν ὅσῃ δυνατὸν ἐμποιεῖν, τὴν δ' ἀνοίαν ὅτι μάλιστα ἐξαίρειν. vgl. 689, d. 687, e — IV, 714, a τὴν τοῦ νοῦ διανομὴν ἐπονομάζοντες νόμον. — ib. 715, b ταύτας δὴ ποῦ φαμεν ἡμεῖς νῦν οὐτ' εἶναι πολιτείας, οὐτ' ὀρθοὺς νόμους

Einheit und Gemeinschaft beschränkt, auf deren Verwirklichung der ideale Staat gerichtet war. Daher finden wir in den Gesetzen die Weiber- und Gütergemeinschaft der Vollbürger beseitigt (gggg), die Gewalt der Herrscher im Einzelnen, wie in Bezug auf das Recht den Stand der Bürger zu bestimmen, beschränkt, und anstatt einer rein aristokratischen Verfassung eine aus Monarchie und Demokratie, den beiden ursprünglichen Formen, gemischte, in welcher Freiheit mit Vernunft und Einigkeit verbunden sein soll (hhhh). Ungemischte Demokratien, Oligarchien, Monarchien und Aristokratien (iii) — letztere im üblichen Sinne des Wortes — sind ihm keine wahre Verfassungen, sondern Staaten, in denen ein Theil unbedingt herrscht, der andere unbedingt dient, und in denen die Gesetze nur auf Erhaltung des Bestehenden, nicht auf Förderung der Tugend und Selbstständigkeit gerichtet sind (kkkk). Nach Naturordnung herr-

ὄσοι μὴ συμπαύσης τῆς πόλεως ἐνέκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν. vgl. I, 628, c. — Auf Vollständigkeit der gesetzlichen Bestimmungen verzichtet Plato, f. VIII, 843, e. vgl. 846, c.

gggg) V, 739, c.

hhhh) III, 693, d εἰσὶ πολιτειῶν ὅλον μητέρες δύο τινές, ἐξ ὧν τὰς ἄλλας γεγονέναι λέγων ἂν τις ὀρθῶς λέγοι. καὶ τὴν μὲν προσαγορεύειν μοναρχίαν ὀρθόν, τὴν δ' αὖ δημοκρατίαν δεῖ δὴ οὖν καὶ ἀναγκαῖον μεταλαβεῖν ἀμφοῖν τούτων, εἴπερ ἐλευθερία τ' ἔσται καὶ φιλία μετὰ φρονήσεως. vgl. 701, e. 690, d. VI, 756, e ἡ μὲν αἴρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας, ἧς αἰεὶ δεῖ μεσεύειν τὴν πολιτείαν.

iii) ueber die scheinbar abweichenden Eintheilungen der Verfassungen im Staatsmann (291, c ff.), in den Büchern vom Staate (VIII, 543, ff.) und von den Gesetzen (III, 693, ff.), vgl. Stallbaum, Prolegomena ad Politicum p. 96 sq.

kkkk) IV, 712, e ἄς δὲ ἀνωμάκαμεν νῦν, οὐκ εἰσὶ πολιτεῖαι, πόλεων δὲ οἰκήσεις δεσποζομένων τε καὶ δουλευουσῶν μέρεσιν ἑαυτῶν ἰσὶ, τὸ τοῦ δεσπότου δὲ ἐκάσῃ προσαγορεύεται κράτος. III, 693, b . . . οὐ δεῖ μεγάλας ἀρχὰς οὐδ' αὖ ἀμίختους νομοθετεῖν, διανοηθέντας τὸ τοιόνδε, διὰ τὴν πόλιν ἐλευθέραν τε

σθεν die Ältern über die Kinder, die Bejahrteren über die Jüngeren, die Edlen über die Unedlen, die Herren über die Sklaven, gewissermaßen auch der Stärkere über die Schwächeren, sogar die durchs Loos Begünstigten über die Andern; nach dem höheren Gesetze der Freiheit aber nicht die Reichen über die Armen, die Mächtigen über die Schwachen, die Edelsgeborenen über die es nicht sind, sondern die Wissenden über die Unwissenden, und zwar sofern sie nur das Gemeinwohl beabsichtigen und, als Diener der Gesetze, über die willig der Herrschaft sich Unterordnenden walten III). Die Herrschenden

εἶναι δεῖ καὶ ἑμφοροῦ καὶ ἑαυτῆ φιλίην κτλ. vgl. IV, 697, d — 714, b οὐτε γὰρ πρὸς τὸν πόλεμον οὐτε πρὸς ἀρετὴν ὕλην βλέπειν δεῖν φασὶ τοὺς νόμους, ἀλλ' ἢ τις ἂν καθεσιτηκῶν ἢ πολιτείᾳ, ταύτῃ δεῖν τὸ ἑμφορόν, ὅπως ἄρξει τε αἰεὶ καὶ μὴ καταλυθῆσεται, καὶ τὸν φύσει ὄρον τοῦ δικαίου λέγεσθαι κάλλισθ' οὕτως. vgl. VIII, 832, c.

III) 690, a ἀξιώματα δὲ δὴ τοῦ τε ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι ποῦτ' ἐστὶ καὶ πόσα; κτλ. b πέμπτον γε, οἶμαι, τὸν κρείττονα μὲν ἄρχειν, τὸν ἥτιω δὲ ἄρχεσθαι . . . καὶ πλείστην γε ἐν ζῦμπασι τοῖς ζώοις οὖσαν (εἰρηκὰ ἀρχὴν) καὶ κατὰ φύσιν, ὡς ὁ Θηβαῖος ἔφη ποτὲ Πίνδαρος. τὸ δὲ μέγιστον, ὡς εἰκεν, ἀξίωμα ἔστιον ἂν γίγνοιτο, ἔπεσθαι μὲν τὸν ἀνεπιστήμονα κελεύον, τὸν δὲ φρονούντια ἡγεῖσθαι τε καὶ ἄρχειν. καὶ τοι τοῦτό γε, ὦ Πίνδαρε σοφώτατε, σχεδὸν οὐκ ὄν παρὰ φύσιν ἔγωγε φαίην γίνεσθαι, κατὰ φύσιν δὲ τὴν τοῦ νόμου ἐκόντων ἀρχὴν ἀλλ' οὐ βίαιον πεφυκυῖαν; . . . θεοφιλῆ δέ γε καὶ εὐτυχῆ τινὰ λέγοντες ἐβδόμην ἀρχὴν εἰς κληρόν τινα προάγομεν καὶ λαχόντα μὲν ἄρχειν κτλ. vgl. 680, e ff. V, 714, e — p. 715, b ταύτας δὴ πού φασιν ἡμεῖς νῦν οὐτ' εἶναι πολιτείας, οὐτ' ὀρθοῦς νόμους ὅσοι μὴ ξυμπάσης τῆς πόλεως ἕνεκα τοῦ κοινοῦ ἐτέθησαν· οἱ δ' ἕνεκα τινῶν, σπασιωτείαις . . . φασμέν . . . λέγεται δὲ τοῦθ' ἕνεκα ταῦθ' ἡμῖν, ὡς ἡμεῖς τῇ σῆ πόλει ἀρχὰς οὐθ' ὅτι πλοῦσιός ἐστὶ τις δώσομεν, οὐθ' ὅτι τῶν τοιούτων ἄλλο οὐδὲν κεκτημένος, ἰσχὺν ἢ μέγεθος ἢ τι γένος· ὅς δ' ἂν τοῖς τεθεῖσι νόμοις εὐπειθέστατός τ' ἦ . . . τοῦτω φασμέν καὶ τὴν τῶν θεῶν ὑπερησῖαν δοτέον εἶναι τὴν μ γίστην κτλ.

zerfallen in verschiedene Klassen, deren Zahl, Wirkungssphäre, Wahlart in den Gesetzen, mit durchgängiger Berücksichtigung der Kretischen, Spartanischen, Attischen u. a. Griechischer Verfassungen, und in wechselnder Annäherung bald an die eine, bald an die andere *mmmm*), genau festgestellt wird, während im Musterstaate dem jedesmaligen Herrscher augenscheinlich überlassen bleibt, nach Zeit und Verhältnissen das Nöthige zu verfügen und auch in dieser Beziehung als die lebendige, organisirende Kraft des Staates zu wirken. Jene verschiedenen Behörden, die überwachenden und verwaltenden, — die Gesetzbewahrer, der Rath, die Stadt- und Landschulzen, — gleichwie die richterlichen, die Führer der Wehrmannschaft, die Leiter der Musik und Gymnastik, der Vormund der Waisen u. A. *nnnn*), sollen in ihrer organischen Zusammengehörigkeit, an die Stelle des königlichen Herrschers des Idealstaates treten, in seine Machtvollkommenheit sich theilen und nicht sich selber ergänzen, sondern durch die Volksgemeinde oder besondere Abtheilungen der-

mmmm) C. Frid. Hermann de vestigiis institutorum veterum, etc. Marburgi 1836. p. 33 sqq.

nnnn) VI, 752, d *συρίωνως δ' επιμεληθῆναι (χρη) τὰς πρώτας ἀρχὰς εἰς δύναμιν, ὅπως ἀν σιῶσιν ὡς ἀσφαλέστατα καὶ ἀριστία . . . νομοφύλακας δ' ἀν ἡμῖν πρώτους αἰρεῖσθαι ἀναγκαιότατον ἐπάσῃ σπουδῇ.* Sie sollen, 37 an der Zahl, nicht unter 50 Jahre alt sein, nicht über 20 Jahre im Amte bleiben (p. 755, a) von allen zu Ross oder zu Fuß dienenden Bürgern nach genau vorgeschriebenen Formen gewählt werden, und wie überhaupt über Aufrechterhaltung, Verbesserung und Ergänzung der Gesetze, so zunächst über genaue Handhabung derselben durch die verschiedenen Behörden wachen (p. 762, d. 769, c f. 957, a) — 755, c *πρωτάνεις τε καὶ βουλὴ* aus 360, in 12 Pentanien getheilten Gliedern best. p. 758, c. vgl. 756, c 760. Hermann a. a. D. p. 36 f. — 759, *ἀστυνόμοι, ἀγορανόμοι, ἐρεῖς* vgl. 763, c — p. 766, d *δικαστήρια* vgl. XII, 956, b ff. — 926 *δαιτηταί, κομηται τε καὶ φυλῆται ἐκλεκτοί* — p. 755, b ff. *στρατηγοί, ἵππαρχοι, φύλαρχοι, ταξιάρχοι* vgl. 760, b — 764, c *μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς ἀρχοντες* 765, a *πολὸν μεγίστη ἀρχή.* vgl. 766, b — 766, c *δοφαναῶν ἐπίτροπος.*

selben, mittelbar oder unmittelbar, gewählt, zum Theil auch, zu noch entschiedenerer Vertretung des demokratischen Bestandtheils der Verfassung, durchs Loos bestimmt werden 0000). Gleichwie aber in Ermangelung der in einer ununterbrochenen Reihe sich fortsetzenden unbedingten Vernunft herrscher, die königliche Gewalt unter eine Mehrheit von Behörden vertheilt und ihre Wahl der Volksgemeinde und dem Loose überlassen werden soll, so muß man sich auch bescheiden, daß nur Einzelne in ihnen zur Stufe des Wissens, die meisten lediglich zu der der richtigen Vorstellung sich erheben werden, und daß für das Allen nothwendige Maß der Weisheit Mäßigung, d. h. Vernunft herrschaft über die Begierden, zu halten ist pppp); muß durch sorg-

0000) VI, 751, c ὁρᾷς γὰρ ὅτι πρῶτον μὲν δεῖ τοὺς ὀρθῶς ἰόντας ἐπὶ τὰς τῶν ἀρχῶν δυνάμεις βάσαιον ἰκανὴν αὐτοῦς τε καὶ γένος ἐκάστων ἐκ παίδων μέχρι τῆς αἰρέσεως εἶναι δεδωκότας, ἔπειτα αὐ τοὺς μέλλοντας αἰρησέσθαι τεθροῦσθαι τε ἐν ἡθεσι νόμων εὖ πεπαιδευμένους κτλ. vgl. 753, b. 756, b f. — e ἡ μὲν αἴρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας κτλ. — 759, b τούτων δὲ πάντων τὰ μὲν αἰρετὰ χροῖ, τὰ δὲ κληρωτὰ ἐν ταῖς καταστάσεσι γίγνεσθαι, μιγνύντας πρὸς φιλίαν ἀλλήλοις δῆμον καὶ μὴ δῆμον ἐν ἐκάστη χώρῃ καὶ πόλει, ὅπως ἂν μάλιστα ἁμονοῶν εἴη. τὰ μὲν οὖν τῶν ἱερῶν τῷ θεῷ ἐπιτιμῶντα αὐτῷ τὸ κεχαρισμένον γίγνεσθαι, κληροῦν οὕτω τῇ θεῷ τύχῃ ἀποδιδόντα, δοκιμάζειν δὲ τὸν ἀεὶ λαγχάνοντα πρῶτον μὲν ὀλόκληρον κτλ. vgl. 757, e III, 690, c

pppp) I, 632, c καιιδῶν δὲ ὁ θεὸς τοὺς νόμους ἄπασι τοῦτοις φίλακας ἐπιστήσει, τοὺς μὲν διὰ φρονήσεως, τοὺς δὲ δι' ἀληθοῦς δόξης ἰόντας, ὅπως πάντα ταῦτα ξυνηθῆσας ὁ νοῦς ἐπόμενα σωφροσύνη καὶ δικαιοσύνη ἀποφήνη, ἀλλὰ μὴ πλοῦτι μὴδὲ φιλοτιμία. vgl. 645, a. II, 653, b. III, 658, b. e 659, a ταύτην τὴν διαφωνίαν λύτης τε καὶ ἡδονῆς πρὸς τὴν κατὰ λόγον δόξαν ἀμαθίαν φημὶ εἶναι τὴν ἐσχάτην κτλ. ἢ τοῖς ταῦτ' ἀμαθαινοῦσι τῶν πολιτῶν οὐδὲν ἐπιπρεπτεῖον ἀρχῆς ἔχόμενον καὶ ὡς ἀμαθέσιν ὀνειδιστέον, ἂν καὶ πάνυ λογιστικοὶ τε ᾧσι καὶ πάντα τὰ κομψὰ καὶ ὅσα πρὸς τάχος τῆς ψυχῆς πεφυκότα

fältige Prüfung vor der Wahl und durch strenge Ueberwachung und Rechenschaftsforderung den Nachtheilen zu begegnen suchen, die aus dem Mangel einer vom sichersten Wissen durch und durch geleiteten Wirksamkeit sich ergeben *qqqq*). Ihre Amtsführung muß an die festen Normen der Gesetze gebunden werden; damit aber diese nicht in leblosen Formen erstarren, war Sorge für allmähliche Fortbildung der Gesetzgebung zu tragen. Damit dieser letzte Zweck erreicht werde, verordnet Plato einerseits Ausfendung vorzüglicher und wohlgeprüfter Männer im völlig reifen Alter, zur Erforschung der Gesetze, Sitten, Verhältnisse anderer Staaten, und zum Verkehr mit weisen Männern des Auslandes *rrrr*), andrerseits nächtliche oder frühmorgentliche Versammlungen Ausgewählter aus den obersten Staatsbehörden, den Priestern, Gesetzbewahrern, Vorstehern der Erziehung, mit

διαπεπονημένοι ἅπαντα κτλ. 693, c. 697, b. 696, a ff. —
c ἀλλὰ μὴν τό γε δίκαιον οὐ φύεται χωρὶς τοῦ σωφρονεῖν.

qqqq) VI, 752, d u. a. St. (nnnn) — XII, 945, c ῥῥῥῖον μὲν οὐδαμῶς εὐρεῖν τῶν ἀρχόντων ἀρχοντὰ ὑπερβάλλοντα πρὸς ἀρετὴν, ὁμῶς δὲ πειρατέον εὐθυνιάς τινας ἀνευρίσκειν θεῖους κτλ.

rrrr) VIII, 846, c . . καὶ πάντα ὅποσα τοιαῦτά ἐστιν οὐτ' ἀνομοθεήτητα οἷον τ' εἶναι γέροντός τε οὐκ ἄξια νομοθέτου, νομοθετούντων δ' αὐτὰ οἱ νέοι πρὸς τὰ τῶν πρόσθεν νομοθετήματα ἀπομιμούμενοι σμικρὰ πρὸς μεγάλα καὶ τῆς ἀναγκαίας αὐτῶν χρείας ἐμπείρως ἴσχυοντες, μέχρι περ ἂν πάντα ἱκανῶς δόξῃ κεῖσθαι τότε δὲ ἀκίνητα ποιησάμενοι ζώντων τούτοις ἤδη χρώμενοι μείριον ἔχουσι. — XII, 950, d. 951, b εἰσὶ γὰρ ἐν τοῖς πολλοῖς ἄνθρωποι αἰεὶ θεῖοί τινες οὐ πολλοί, παντὸς δ' ἄξιοι ξυγγίγνεσθαι φρόμενοι οὐδὲν μᾶλλον ἐν εὐνομουμέναις πόλεσιν ἢ καὶ μὴ, ὧν κατ' ἔχνος αἰεὶ χρῆ τὸν ἐν ταῖς εὐνομουμέναις πόλεσιν οἰκοῦντα, ἐξιόντα κατὰ θάλατταν καὶ γῆν, ζητεῖν ὅς ἂν ἀδιάφθαρτος ᾗ, τὰ μὲν βεβαιοῦμενον τῶν νομίμων, ὅσα καλῶς αὐτοῖς κεῖται, τὰ δ' ἐπανορθούμενον, εἴ τι παραλείπεται. ἄνευ γὰρ ταύτης τῆς θεωρίας καὶ ζητήσεως οὐ μένει ποτὲ τελέως πόλις.

den von ihnen wiederum auserlesenen Vorzüglichsten unter den jüngern Männern und den Wenigen, die Erlaubniß oder Auf-
trag erhalten Reisen zu unternehmen. In diesen Versammlun-
gen, dem Rettungsanker des Staates, soll über die Gesetze,
die eigenen und fremden, verhandelt, und höhere, dialektische
Wissenschaft, die vom Getheilten und Mannichfaltigen zur Ein-
heit leitet, geübt werden, damit die Mitglieder derselben mehr
und mehr das Wesenhafte der Gesetze in seiner Wahrheit er-
kennen, es auszulegen und zu verwirklichen, den Glauben an
das Göttliche zu deutlichem Wissen zu erheben, befähigt wer-
den mögen, — sie die wahren Wächter des Staates ssss).

sss) XII, 951, d θεωρήσας δὲ (rrrr) ὁπόσ' ἂν ἐτι βουλευθῆ τῶν δέ-
κα καὶ ἀφικόμενος οἴκαδε εἰς τὸν σύλλογον ἴτω τὸν τῶν περὶ
νόμους ἐποπιτευόντων. οὗτος δ' ἔστιν νέων καὶ πρεσβυτέρων
μειγμένους, ἐκάστης μὲν ἡμέρας ἕξ ἀνάγκης ἀπ' ὄρθρου μέ-
χρι περ ἂν ἥλιος ἀνίσχη, πρῶτον μὲν τῶν ἱερέων τῶν τὰ
ἀριστεία εἰληφότων, ἔπειτα τῶν νομοφυλάκων τοὺς ἀεὶ πρεσ-
βεύοντας δέκα, ἐτι δὲ ὁ περὶ τῆς παιδείας πάσης ἐπιμελητῆς
κτλ. ε τὴν δὲ συνουσίαν εἶναι τοῦτοις καὶ τοὺς λόγους περὶ
νόμων ἀεὶ τῆς τε οἰκείας πόλεως πέρι, καὶ ἐὰν ἄλλοθι πυρθά-
νῳνται τι περὶ τῶν τοιούτων διαφέρων, καὶ δὴ καὶ περὶ μα-
θημάτων κτλ. p. 961, c φημί, εἴ τις τοῦτον βάλαιοιο οἶον
ἄγκυραν πάσης τῆς πόλεως, πάντα ἔχουσαν τὰ πρόσφορα
ἐαυτῇ σώζειν ἂν ξύμπαντα ἂ βουλόμεθα. 962, c δεῖ δὴ καὶ
τὰ νῦν, ὡς ἔοικεν, εἶπερ μέλλει τέλος ὁ κατοικισμὸς τῆς χώ-
ρας ἡμῖν ἔξειν, εἶναι τι τὸ γιγνώσκον ἐν αὐτῷ πρῶτον μὲν
τοῦτο ὃ λέγομεν, τὸν σκοπόν, ὅς τις ποτε ὁ πολικὸς ὢν ἡμῖν
τυγχάνει, ἔπειτα ὅν τινα τρόπον δεῖ μετασχεῖν τοῦτου καὶ τίς
αὐτῷ καλῶς ἢ μὴ συμβουλεύει τῶν νόμων αὐτῶν πρῶτον, ἔπει-
τα ἀνθρώπων. p. 963, a πρὸς γὰρ ἔν ἐφαμεν δεῖν ἀεὶ πάνθ'
ἡμῖν τὰ τῶν νόμων βλέποντ' εἶναι, τοῦτο δ' ἀρετὴν που ξυ-
νεχωροῦμεν πάνυ ὀρθῶς λέγεσθαι — 964, d τοὺς φύλακας
ἀκριβεσιτέροῦς τῶν πολλῶν περὶ ἀρετῆς ἔργῳ καὶ λόγῳ κατα-
σκευαστέον — 965, b ἴτεον ἄρα ἐλί τινα ἀκριβεσιτέραν παι-
δείαν τῆς ἐμπροσθεν. c ἄρ' οὐν ἀκριβεσιτέρα σκέψις θέα τ' ἂν
περὶ οἰουοῦν οἴφουν γίγνοιο ἢ τὸ πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν

So soll im Staate der Gesetze nach und nach als Ziel erreicht werden, was dem Musterstaate als Voraussetzung zu Grunde liegt; jener dienen, diesen mehr und mehr vorzubereiten. Daher denn auch die Einheit des Zweckes beider Staaten so entschieden und wiederholt in den Gesetzen hervorgehoben wird *iii*), und die Abweichungen jenes von diesem aus der angegebenen Verschiedenheit des Standpunktes ziemlich vollständig sich ableiten lassen möchten. Im Staate der Gesetze tritt die Freiheit der Stände zurück; die Arbeiten und Geschäfte des Nährstandes werden den Sklaven und Schutzgenossen überlassen, aller Landbesitz wird den Bürgern vorbehalten und diese zerfallen, nach der Größe der Loose, in vier Classen. An die Stelle der Gütergemeinschaft der Vollbürger der Kallipolis *iiii*), treten theils untheilbare Eigenthumsloose und genaue Bestimmungen über ihre Vererbung, oder über die Belehnung mit ihnen, wenn Erben fehlen, theils Beschränkung des Handels, das Verbot des Gebrauches einer im Auslande gültigen Münze, außer zum Behufe von Reisen. Die gemeinschaftlichen Mähler werden bei-

πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατὸν εἶναι βλέπειν; κτλ. vgl. 966, a — b δεῖ τοὺς ὄντως φύλακας ἐσομένους τῶν νόμων ὄντως εἰδέναι τὰ περὶ τὴν ἀλήθειαν αὐτῶν, καὶ λόγῳ τε ἱκανοὺς ἐξημενεύειν εἶναι καὶ τοῖς ἔργοις ξυνοκολουθεῖν. κτλ. — 966, d . . τοῖς δὲ φυλακῆς μετέξουσιν μηδὲ ἐπιτρέπειν, ὅς ἂν μὴ διαπονήσῃται τὸ πᾶσαν πίστιν λαβεῖν τῶν οὐσῶν περὶ θεῶν κτλ. 968, a ὁ δὲ μὴ ταῦθ' οἷός τ' ὦν πρὸς ταῖς δημοσίαις ἀρεταῖς κειτῆσθαι σχεδὸν ἀρχῶν μὲν οὐκ ἂν ποτε γένοιτο ἱκανὸς ὅλης πόλεως, ὑπὸ τῆς δ' ἂν ἄλλοις ἀρχουσιν.

iii) de Legg. I, 628, c. 630, a ff. 632, d. IV, 702, b. V, 739, d. 740, a. VIII, 828, e u. f. w. vgl. oben Anm. m.

iiii) de Rep. VII, 527, c. — Zu Bezug auf die Belegstellen für die hier und im Folgenden angeführten Bestimmungen, verweise ich auf die Argumente der Bücher von den Gesetzen, auf Hermann's und Zeller's oben angezogene Schriften, nebst Dilthey, *Platoniorum librorum de legibus examen, quo, quonam iure Platoni vindicari possint*, adpareat. Gottingae 1820. 4^o.

behalten. Ebenso, die Bestimmungen über die Theilnahme der Weiber an der Erziehung, besonders an der gymnastischen, und selbst die Voraussetzung ihrer Befähigung zu Staatsämtern. Die Erziehung ist in einem wie im andern Staate die eigentliche Schlagader aller seiner Lebensthätigkeiten, jedoch in dem einen, mit Aufhebung aller Familienbanden, von den ersten Anfängen an, eine durchaus öffentliche, in dem andern zwar der durchgängigen Leitung der Obrigkeit anheimgestellt, nichts desto weniger in der Familie wurzelnd; in jenem bis zu ihrer Vollendung in der Dialektik durchgeführt, in diesem innerhalb des Kreises der dem Fassungsvermögen aller Wohlbegabten angemessenen Bildungsmittel gehalten, und die Dialektik den Verhandlungen der nächtlichen Versammlungen vorbehalten. Erst mit diesen tritt in den Gesetzen die Ideenlehre hervor, dann aber auch sehr entschieden (ssss); während in allen vorangehenden Erörterungen sie, gleichwie philosophische Begründung der Tugendlehre, vermieden wird. Vom Standpunkte des gemeinen Bewußtseins aus und für denselben, unternimmt Plato seinen Staat der Gesetze darzustellen; von jenem Standpunkte aus und für ihn seine leitenden Grundsätze zu verdeutlichen und für die Fassungskraft der darauf Begriffenen sie anwendbar zu machen. Daher die scheinbaren Widersprüche in den Bestimmungen über Weisheit und Besonnenheit, Besonnenheit und Tapferkeit; die scheinbare Bevorzugung der Besonnenheit; erst die Auserwählten der nächtlichen Versammlung sollen zu dialektischer Einsicht in die Einheit der Tugend und ihre Vierheit gelangen (ob. S. 466, mmm). Daher erklärt sich, daß während der Musterstaat als ein rein durch die Idee bestimmtes Ganzes, als ein in sich gegliederter Organismus dargestellt wird, der Staat der Gesetze als ein auf historisch-kritischem Wege gewonnenes Aggregat erscheint, hervorgegangen aus dem Innehalten der richtigen Mitte zwischen zügelloser Demokratie und der Zwangs- und Willkürherrschaft des Tyrannen. Daher die populäre Haltung aller Erörterungen über Religion, die gleichfalls erst auf der letzten Stufe der Bildung, in den nächtlichen

Versammlungen, zu dialektischer Begründung und Durchführung gelangen soll. Daher endlich, wenigstens zum Theil, das scheinbar Unplatonische in Form und Darstellung der Bücher der Gesetze: wiewohl ich nicht in Abrede stellen will, daß der hohe künstlerische Geist der Bücher vom Staate und andrer Meisterwerke des Plato, in jenen nicht waltet; mögen sie nun als Werk eines hohen Alters, worauf auch die mystische Anwendung der Zahlenlehre zu deuten scheint, nicht mehr aus voller Geisteskraft hervorgegangen sein; sei es, daß der Verfasser mit ihnen auf ein freier Entfaltung der Flügelkraft seines Geistes nachtheiliges Gebiet sich gewagt hatte. Der in die Bestimmtheit der Verhältnisse eindringende Blick des Staatsmannes scheint Plato'n allerdings gemangelt zu haben.

Zusammenfassende Uebersicht der Platonischen Lehre.

1. Wenn bei'm Wiedererwachen freier umsichtiger Forschung, im Gegensatze gegen die Gebundenheit und Beschränktheit der Scholastik, ein lebhafter und hartnäckiger Kampf sich entspann, wer der beiden großen Vertreter der Wissenschaft des Alterthums an die Spitze der neu aufstrebenden Entwicklungsperiode zu stellen, ob Plato oder Aristoteles; so hatte man mit richtigem Sinne die zwei Männer hervorgehoben, in denen die geistigen Bestrebungen der alten Zeit ihren Höhepunkt erreichen und die die Hauptrichtungen der Wissenschaft neuerer Zeit einleiten sollten. Aber ein doppelter Irrthum führte zu leidenschaftlichem, in der Hauptsache unfruchtbarem Streite. Theils stellte man jene Männer als unvereinbare geistige Mächte einander entgegen, ohne den gemeinsamen Grund und Boden anzuerkennen, auf dem beide fußen; theils forderte man, die denkende Welt solle fortan in das Platonische oder Aristotelische Lehrgebäude sich einwohnen, und auf Ausbau sich beschränken, keinen Neubau unternehmen. An beiden Verirrungen sind die großen Meister unschuldig und werden in den elyrischen Gefilden mit gutmüthiger Ironie ihre eifernden Schüler zurecht gewiesen haben.

Erwägen wir für jetzt, wie Plato zugleich in die Tiefen der Vergangenheit zurückschaut und auf die Verborgenheiten der Zukunft weisend voraussieht, oder vielmehr, wie er die einander widersprechenden Bestrebungen der Wissenschaft

der Vorzeit, durch Entdeckung ihrer versöhnenden Einheit, von unfruchtbaren Bestimmungen und Sonderungen geläutert, zusammenfaßt und der Wissenschaft der Folgezeit ahnungsvoll ihre wichtigsten Aufgaben entgegenhält. Auf die Weise werden wir zugleich der gediegenen Ausbeuten seiner Spähung und wo sie abbrechen, der fruchtbaren Keime inne werden, die er der Folgezeit überliefert hat. So lange die reine Wahrheit in ihrer organischen Gliederung noch nicht zu Tage gefördert, d. h. so lange Liebe zur Weisheit noch nicht zur Weisheit geworden ist, werden philosophische Lehrgebäude in dem Maße hoch oder niedrig zu stellen sein, in welchem sie das von der Vorzeit gewonnene edle Metall vom tauben Gestein gereinigt, zu lebendiger Einheit zusammengefaßt und fernere Forschung angeregt und geleitet haben. Nach diesem zwiefachen Maßstabe hat auch der Geist der Geschichte gemessen; Systeme, die aus selbstischer Vermessenheit des Einzelnen hervorgegangen und bestrebt waren auf eine die geistigen Rechte der Zukunft beeinträchtigende Weise abzuschließen, der Vergessenheit übergeben oder ihnen die Stellung nur vorübergehend eingreifender Erscheinungen angewiesen.

2. Mit Poesie und bildender Kunst begann die Entwicklung des Griechischen Geisteslebens. In der Form der Poesie traten die ersten Versuche hervor über Glauben und Hoffen des Menschen, über das Wesen und die Bildung der Welt, über die Seele und ihren Zustand nach dem Tode, über Staat und sittliche Anforderungen sich zu verständigen. Je mehr die Wissenschaft die Strenge ihrer Forderungen geltend machte, um so mehr ward das poetische Gewand zu bloßer Hülle, und als solche von den Lezten der Ionischen Physiologen, von den späteren Eleaten und von den Pythagoreern abgestreift. Die leere Form herstellen zu wollen, konnte Plato's erhabener Geist ohnmöglich versucht sein. Aber sollte das bereits so sehr gelockerte Band zwischen Kunst und Wissenschaft, den beiden Grundrichtungen alles Griechischen Geisteslebens, gänzlich zerrissen, sollte es nicht vielmehr in höherer Weise von neuem geknüpft wer-

den? Mag Plato diese Frage bestimmt sich gestellt haben oder nicht, — in seinen schriftstellerischen Leistungen hat sie sich wirksam erwiesen. Plato hat in der That Kunst und Wissenschaft geeinigt, wie es schwerlich je wieder geschehn ist, vielleicht auch nie wieder hat geschehn können, weil unmittelbar nach ihm die Masse des Stoffes, den die Wissenschaft in sich aufzunehmen genöthigt war, der plastisch künstlerischen Darstellung fast unübersteigliche Schwierigkeiten entgegenstellte. Ein äußeres Band, wie Versmaß und Rhythmus, konnte Plato'n nicht genügen, ja er verwarf es als Hemmung der freien und vielseitigen Geistesbewegung, deren die Philosophie vor Allen bedarf. Der Kunst in ihrer Sonderung von der Wissenschaft, d. h. von der Philosophie, hatte er frühzeitig entsagt, und noch in einem seiner reifsten, kunstvollsten Werke, den Büchern vom Staate, tadelt er fast mit leidenschaftlicher Einseitigkeit an den größten der Griechischen Dichter den Mangel deutlich erkannter und dialektisch entwickelter Ideen. Der lebendige, aber fast unbewußt schaffende Trieb, der in den Dichtern so Großes gewirkt, sollte im Lichte des Wissens geläutert, dem höchsten Ziele des menschlichen Geistes nachstreben. Dieses Ziel erreicht zu haben, hat Plato nimmer sich vermessen zu wähen; auch schwerlich dafür gehalten, daß Kunst je in Wissenschaft, oder umgekehrt diese in jener aufgehn werde; nur sollte jener die Wissenschaft zu Grunde liegen, diese in Kunst sich verklären. Der Beruf, den er für den ihm von Gott angewiesenen anerkannte, war der wissenschaftliche; sein künstlerischer Trieb sollte in der Gestaltung des wissenschaftlichen Gehalts sich bewähren. Wie? läßt nur aus einzelnen Andeutungen und aus der künstlerischen Anlage seiner Dialogen, nicht aus ausdrücklichen Aeußerungen sich abnehmen.

Mythen sind den Platonischen Dialogen mit der Dichtung gemein; in ihnen aber bestimmt theils durch vorbildende Andeutungen den Sinn für wissenschaftliche Forschung zu wecken, wie namentlich im Phaedrus; theils Ahnungen und Hoffnungen auszusprechen, die die Wissenschaft noch nicht zu bewähren ver-

mag; so im Gorgias, Philebus, Phaedo, in den Büchern vom Staate und selbst im Timaeus. Denn aus der Dichtkunst hatte die Wissenschaft sich entwickelt und fand in ihr wiederum eine Ergänzung, deren sie um so mehr bedurfte, je weniger noch dem über den Bereich unsres Wissens hinausreichenden Bedürfnisse nach Wahrheit und Gewißheit die höhere Befriedigung durch Offenbarung zu Theil geworden war. Die Mythen betrachtet Plato als ehrwürdige, wenn nicht heilige Ueberlieferungen einer Vorzeit, in der die Gottheit sich reiner als später dem menschlichen Geiste ausgesprochen habe. Er will sich an der Enthüllung ihres tiefen Sinnes versuchen, nicht sie willkürlich ersinnen, deuten oder verwürfen.

Gleichwie wissenschaftliches Bedürfnis Plato veranlaßt, den Mythos von der Poesie zu entlehnen oder mit ihr zu theilen, so auch in der künstlerischen Form sich ihr anzunähern. Jedes Gedicht will zu einem für sich bestehenden organischen Ganzen sich abschließen; nicht minder soll die Wissenschaft, wenn gleich zu vollständiger Entwicklung einer Reihenfolge einander ergänzender Darstellungen bedürftig, jedes derselben zu einem künstlerisch für sich bestehenden Werke gestalten. Das Verständnis des Gedichtes bedarf der Nachhülfe des Künstlers nicht; es spricht sich in seiner Abgeschlossenheit und Anschaulichkeit durch sich selber aus; es will darstellen und nicht lehren; wer es lebendig in sich aufnimmt, begreift es. Auch die Gedankenentwicklung begreift, wer sie wahrhaft nacherzeugt; aber sie vermag nur nachzuerzeugen, wer mit dem Urheber gezweifelt und gesucht, geforscht und gefunden hat. Durch höhere Ausbildung des Sokratischen Dialogs glaubte Plato diejenige Form der Gedankenentwicklung aufstellen zu können, in der es gelingen möchte, durch dramatische Anschaulichkeit den Leser zu lebendiger Vergewärtigung des Bedürfnisses, woraus die Untersuchung hervorgegangen, zu reizen und zu selbstständigem Verständnis der verschiedenen Auffassungsweisen derselben zu leiten, durch Verschlingung der Fäden der Untersuchung ihn zu selbstthätiger Nacherzeugung zu nöthigen, durch Ironie zu ge-

wissenschaftlicher Sondernung des Verstandenen und Nichtverstandenen, des Gefundenen und Nichtgefundenen; durch Vor- und Rückweisung der Untersuchungen des einen Dialogs auf die andern, ihn in den Stand zu setzen, die inneren Beziehungen zu entdecken, wodurch sie mit einander verknüpft werden, und so mehr und mehr in den tiefsten Grund des Lehrgebäudes und seines Gefüges sich einzuleben.

3. Während Plato von der einen Seite die Zusammengehörigkeit aller einzelnen Bestandtheile des Wissens zu einem organischen Ganzen und die Unzulänglichkeit jeder den einzelnen Bestandtheil von der organischen Einheit ablösenden Betrachtung aufs entschiedenste hervorhob, mußte er andrerseits das Unvermögen des bedingt menschlichen Geistes anerkennen zu allumfassendem Wissen zu gelangen und so die Pythagorisch-Sokratische Sondernung von Weisheit und Liebe zur Weisheit festhalten. Festgehalten aber konnte sie nur werden in dem Maße, in welchem Anfangspunkte und Methoden stetig fortschreitender Annäherung an die Weisheit ausgemittelt und nachgewiesen wurden.

Sokrates hatte das Wissen auf das Bewußtsein um die sittlichen Anforderungen und Werthbestimmungen beschränkt, als untrügliches Merkmal des wahren Wissens die Verwirklichung desselben durch Entschlüsse und Handlungen betrachtet. In dieser Beschränkung konnte das Wissen nicht festgehalten werden. Sokrates hatte die Seite des Wissens zur Bestimmtheit des Bewußtseins erhoben, deren Anerkennung die nothwendige Bedingung einer sittlichen Wiedergeburt; Plato war berufen, zugleich diese Sphäre des Wissens begrifflich zu gliedern, und die zweite, dem menschlichen Geiste nicht minder unveräußerliche, ihr hinzuzufügen. Ging bei Sokrates das Wissen im sittlichen Handeln auf, so führte Plato das um des Wissens willen sich entwickelnde und das in That ausbrechende, das in sich hineinbildende und das aus sich herausbildende, als die beiden untrennbar verbundenen Hälften der Totalität des Wissens aus.

Damit aber mußte Plato zugleich sich die Aufgabe stellen,

die Sokratischen Annahmen über die Entwicklung des Wissens weiter zu verfolgen und zu ergänzen. Sokrates durfte sich begnügen thatsächlich nachzuweisen, wie das Wissen um die sittlichen Anforderungen und um ihren letzten unbedingten Grund, die Gottheit, in gewissenhafter Selbsterkenntniß wurzele und durch Induction aus den einzelnen Aeußerungen des sittlich religiösen Sinnes entwickelt, durch Definition in seiner Allgemeinheit festgestellt werde. Plato mußte die Frage nach Wesen und Gehalt des Wissens und damit die nach den Formen seiner Entwicklung allgemeiner fassen.

So tritt denn die Frage, was ist das Wissen? zuerst in ihrer völligen Bestimmtheit hervor; nicht als wenn nicht lange zuvor Annahmen über Erzeugung des Wissens und insofern auch über die Eigenthümlichkeit desselben, sich geltend zu machen versucht hätten; theils sie bekämpfend theils sie tiefer fassend, entwickelt ja eben Plato seinen Begriff vom Wissen. Aber Niemand hatte vor ihm den subjectiven und objectiven Gehalt des Wissens, die theoretische und praktische Seite desselben gleichmäßig ins Auge gefaßt; keiner vor ihm die grundwesentlichen Merkmale des Wissens, Allgemeinheit und Nothwendigkeit, begrifflich festgestellt. Aus der Theorie, in welcher zuerst die Sonderung des niedern und höhern, des auf die Erscheinungen und des auf ihren ewigen Grund gerichteten Bewußtseins entschieden anerkannt ward, der Heraklitischen, war eben die Annahme hervorgegangen, nur das niedere, sinnliche Bewußtsein führe zum Wissen und dieses beschränke sich darum auf das Innwerden der jedesmaligen Affectio, sei nur wahr in der Beschränkung auf die Empfindung, daher der Mensch das Maß der Dinge und wiederum jeder besondere Mensch ein besonderes Maß desselben und bei dem steten Wechsel der innern Affectio oder Empfindungen, in jedem Augenblicke ein andres. Freilich mußte auch die Lehre vom ewigen Flusse der Dinge, nach Abstreifung der Hilfsannahmen von Weltbewußtsein und von Wiederbringung der Dinge, durch die Heraklit's lauterer Wahrheitsfinn die beengenden Schranken seiner Grund-

annahme durchbrochen hatte, — zu solcher Folgerung führen, und jene Voraussetzung ließ scheinbarer durch die Lehre vom stetigen Flusse der Dinge und des sie auffassenden Subjects, als durch psychologische Erörterungen über die Entwicklung der Vorstellungen aus Wahrnehmungen, der Begriffe aus Vorstellungen, sich bewähren.

Mit wenigen die Grundpfeiler treffenden Schlägen erschüttert Plato die Lehre vom ewigen Werden und den darauf gegründeten Sensualismus. Wenn die Wesenheit der Dinge in ihrem ewigen, stetigen Abflusse bestehen und das Wissen darum aus dem Zusammentreffen der in steter Bewegung begriffenen Empfindung mit den in gleich stetige Bewegung eingetauchten Objecten entstehen, oder vielmehr Subject und Object erst aus dem Zusammentreffen eines Gegenlaufs stetiger Bewegung sich bilden soll, da, zeigt er, kann nicht einmahl von Erscheinung, geschweige denn von Wesenheit die Rede sein und all und jede Behauptung löst sich, gleichwie jene Lehre, in Widersprüche mit sich selber auf. Kann aber das Wissen nicht in der empfindenden Wahrnehmung bestehen, so auch nicht in einer aus ihr sich absetzenden, irgendwie Bestand gewinnenden Vorstellung, oder in der Vorstellung mit Erklärung. Das Erkennen setzt vielmehr ein von der Empfindung gesondertes höheres Vermögen des Denkens und Objecte voraus, die von diesem in ihrer sich selber Gleichheit so ergriffen werden, daß sie sich und das Wissen darum durch sich selber bewähren. Entweder müssen wir auf alles Wissen verzichten, oder an sich wahre und gewisse Grundbestandtheile desselben anerkennen: Grundbestandtheile, die nicht durch Empfindung und Vorstellung erzeugt, diesen selber, in ihrer Entwicklung zur Erfahrung, zum Maße und zur Richtschnur dienen.

Auch diese Entgegenstellung von Vorstellung und Wissen hatte Sokrates ohne Zweifel bereits eingeleitet; aber Plato erst in ihrer ganzen Schärfe und Allgemeinheit sie gefaßt, auf ihren Grund sie zurückgeführt und damit zugleich die Unterscheidung von höherer und niederer, allgemeiner und besonderer,

geistiger und sinnlicher Auffassung und Erkenntniß, den die frühere Philosophie weder zu verkennen, noch richtig zu erkennen vermocht hatte, deutlich und bestimmt entwickelt. Die wahre oder höhere Erkenntniß ist ihm die aus der Selbstthätigkeit des Geistes, unabhängig vom Wechsel der Empfindungen und den darin wurzelnden Vorstellungen, geborene und insofern ihm, dem Geiste, als inhastend zu bezeichnende; ihr Object das dem Wechsel und Wandel unwandelbar zu Grunde liegende, Ewige, Unveränderliche. Auch dieser gegen die Sinnlichkeitslehre aller folgenden Zeiten aufgeführte feste Damm sollte von ihr oft genug von neuem überfluthet werden; aber Plato's Geist hat die Manner beseelt, die ihn herzustellen so eifrig und erfolgreich bemüht gewesen sind.

4. Lange vor Plato hatte sich der Begriff des Seins als schlechthin unveräußerlich geltend gemacht; aber in seiner Entwicklung durch die Eleaten und durch einseitige Sokratiker, die Begriffe des Wechsels und Werdens gänzlich verschlungen: Alles Innwerden von Wechsel und Wandel beruhe, behaupteten sie, auf einem dem Begriffe undurchdringlichen Scheine. Plato nicht also; irgend wie, zeigt er, muß die Bewegung an der Wirklichkeit Theil haben. In der Welt des Wechsels und der Bewegungen leben wir; ja das Sein vermögen wir nicht nur nicht als ein schlechthin einfaches, sondern auch nicht als Mannichfaltiges zu denken, wenn es nicht mit dem Denkenden, dem Subjecte, in Wechselbeziehung, irgend wie des Wirkens und Leidens theilhaft. Nur entsteht weder noch besteht das Sein aus Bewegung, liegt vielmehr ihr und der Ruhe, gleichwie der Einerleiheit und Verschiedenheit unwandelbar zu Grunde.

Die Lehren vom ewigen Werden und vom schlechthin beharrlichen Sein zu vermitteln bestrebt, war Plato bei seiner Ideenlehre angelangt. Denn Ideen waren ihm die Bestimmtheiten des unveränderlich Seienden, wie in den räumlichen Bewegungen innerhalb der Welt der Objecte, so in den denkenden Bewegungen des Subjects. Da nun nichts Veränderliches weder bestehen noch erkannt werden kann, außer sofern und soweit

ihm ein Beharrliches, Seiendes zu Grunde liegt, so muß alles Bestehen und alle Bestimmtheit der Dimensionen und Qualitäten, der Arten und Gattungen, Gesetze und Zweckbegriffe auf Ideen als ihre Grund zurückgeführt werden. Wir erkennen die Gegenstände nur, soweit wir der ihnen zu Grunde liegenden Ideen uns bewußt werden; wir definiren sie, indem wir die Inwesenheit der Ideen in ihnen nachweisen.

So war Plato zugleich bestrebt, bestimmtere Rechenchaft von der einen der beiden Methoden sich zu geben, die Sokrates als Formen und Entwicklungsweisen des Wissens hervorgehoben hatte. Die andre, die der Induction, konnte er nicht in gleicher Weise sich aneignen; denn gab er auch zu, daß wir an dem Besonderen des Allgemeinen, an den Erscheinungen der Ideen uns bewußt werden; so doch nicht, daß aus dem Besonderen das Allgemeine, aus den Erscheinungen die Idee abgeleitet und bewährt werde; als Methode aber aus dem Besonderen der Erscheinungen das Allgemeine abzuleiten, war wenn nicht von Sokrates selber, so doch aller Wahrscheinlichkeit nach von den meisten Sokratikern die Induction geübt worden. Auch der Definition war durch ihre Zurückführung auf die Idee eine höhere Aufgabe angewiesen worden. An die Stelle der Induction scheint Plato die Eintheilung zu stellen beabsichtigt zu haben; sie soll, von den Erscheinungen ausgehend, zu den Artbegriffen fortschreiten, bis sie zum Untheilbaren und zur Definition gelangt. In einer höheren antinomisch combinatorischen Methode aber soll die der Eintheilung ihre Ergänzung finden und aus jener denn auch die Definition in ihrer Vollendung hervorgehn. Als leitende Grundsätze beider Methoden bezeichnet er, in mehr als einer Beziehung Leibnitzens Vorgänger, die Principien des Widerspruchs und des zureichenden Grundes.

Hatte Plato die Sphären der Vorstellung und des Begriffs oder Wissens scharf von einander gesondert, so verkannte er darum doch nicht ihre Wechselbeziehungen und unterschied, um sie nachzuweisen, wiederum ein zwiefaches Gebiet der Vor-

stellung wie des Wissens, d. h. von der einen Seite die bestandlose Affection der Empfindung und die objective Auffassung der Erscheinungen (Wahrnehmungen und Erfahrungen); von der andern Seite vermittelndes oder mathematisches der Voraussetzungen und der Anschauung bedürftiges Denkverfahren, und ein bis zum Voraussetzungslosen zurückgehendes unmittelbares denkendes Ergreifen der unveränderlichen Wesenheiten der Ideen. Eine Viertheilung, die (um des merkwürdigen Zusammentreffens mit einer Viertheilung Spinoza's nicht zu gedenken) wie die Keime der Kantischen Sonderung von Wahrnehmung und Erfahrung, so die erste prophetische Andeutung der Aufgabe enthält, die die später zu wissenschaftlicher Reife gelangte Mathematik zu lösen bestimmt war: die Erfahrung zur Stufe der Wissenschaft zu erheben. Für wahre Wissenschaft konnte er freilich nur gelten lassen das geistige Ergreifen der Ideen; verkannte jedoch nicht, wie es durch vermittelndes mathematisches Denken eingeleitet, durch Wahrnehmung und Erfahrung veranlaßt werde, — weit entfernt mit spätern Freunden angeborener Ideen zu wähen, fertig und vollendet entstiegen sie, wie Pallas dem Haupte des Jupiter, dem reinen Denken, oder fänden sich gar als ein ruhender wirkungsloser Schatz in ihnen vor.

Ja, nicht nur zur Deutlichkeit und Bestimmtheit des Bewußtseins vermögen wir, nach Platonischer Lehre, die Ideen zu erheben, ohne durch mathematisches Denken den Geist geschärft, durch Gesicht und Gehör ihn angeregt und ihm Stoff der Betrachtung zugeführt zu haben; in rein denkender Auffassung werden uns die Ideen zu entweder unfaßbaren und bestandlosen Abstractionen, oder sie lösen in widersprechende Bestimmungen sich auf, wenn wir sie in ihrem Fürsichsein festhalten, nicht zugleich ihr Füreinander- und für ein Andressein, d. h. ihre Beziehungen zu einander und zu den Erscheinungen, auffassen wollen. So wenig Plato eine Welt der Veränderungen ohne zu Grunde liegendes Sein als denkbar gelten lassen konnte, ebensowenig eine Welt des Seins ohne eine Welt der Veränderungen. Den Blick geheftet auf diese durchgängige Wechsel-

beziehung von Wesenheit und Erscheinung, erkannte Plato auch die nothwendige Zusammengehörigkeit von Reden und Denken, und legte den Grund zu einer Philosophie der Sprache, indem er das Wort als unmittelbare Nachbildung der Idee, die Sprache als ein der Dialektik zu Grunde liegendes und von ihr mehr und mehr auszubildendes Werkzeug derselben auffaßte.

5. Die Ideen nannte Plato Urbilder der Welt der Erscheinungen; aber war sich sehr wohl bewußt, auf die Weise nur bildlich, nicht begrifflich, die Abhängigkeit dieser von jenen bezeichnet zu haben. Er ist überzeugt, daß die Wirksamkeit der Ideen nicht auf den Einfluß zu beschränken sei, den unsre Auffassung derselben auf die Auffassung des Wechsels und Wandels etwa üben möchte. Ebenso wenig sollen sie Gedanken sein, die irgendwie den Erscheinungen einwohnten: aber auch nicht Bestandtheile derselben. An Einsicht in die Schwierigkeiten, die sich einer deutlichen, begrifflichen Bestimmung der Wirksamkeit der Ideen entgegenstellen, hat es ihm nicht gefehlt. Aber nur die Anfänge ihrer Lösung finden sich in den schriftlichen Denkmählern der Platonischen Lehre und in den dürftigen Mittheilungen aus mündlichen Vorträgen.

Und, wie gelangen die Ideen zu dem Stoffe, in welchem sie in der Welt der Erscheinungen sich abbilden? wie kommt das schlechthin beharrliche Sein zum stetigen Werden? Die Welt der Erscheinungen und des Werdens doch wiederum für täuschenden Schein zu halten, nachdem er die Eleaten und Eleatisirenden Sokratiker nicht nur widerlegt, sondern auch gezeigt hatte, daß wir selbst im Denken die Ideen nicht ohne ihre Beziehungen auf das Werden, das Andre, festzuhalten vermöchten, — konnte ihm nicht in den Sinn kommen. Ebenso wenig dürfen wir ihm eine idealistische Weltbetrachtung beimessen, und nicht wännen, er habe den Wechsel und Wandel der Erscheinungen für die täuschende Form gehalten, unter der das bedingte Subject die Welt der Ideen auffasse. Nicht eine Spur solcher Auffassungsweise findet sich weder bei Plato, noch bei andern Griechischen Philosophen, vielmehr bei jenem eine ge-

wissermaßen vorbauende Einrede dagegen, in der Beseitigung der Annahme, die Dinge seien den Ideen nachgebildet, sofern das Subject jene mit diesen zusammenschauet.

Ebenso wenig konnte er einen mit den Ideen gleich ewigen und selbstständigen oder an sich seienden Urstoff annehmen. Das Werden, nicht das Sein; die Zeitlichkeit, nicht die Ewigkeit; das Außer- und Nebeneinander, nicht das In- und Ansich — ist das dem Stoffe Eigenthümliche, in seiner Sonderung von den Ideen, — der Stoff ein, nach Plato's eigner Ausdrucke, unbegreiflicher Weise des Vernünftigen Theilhaftes und durch eine Art unmächtigen Schlusses, mit Mühe Gemuthmastes. Dennoch muß der Stoff, nach einer keiner Erklärung zugänglichen Nothwendigkeit, sich durch die Wirksamkeit der Ideen verwirklichen, muß ihrer freien Ursächlichkeit eine nothwendige Mitursächlichkeit zugleich als Bedingung und Schranke ihrer Verwirklichungen in der Welt der Erscheinungen hinzufügen, muß in letzterer Beziehung unmittelbar die Unvollkommenheit und das Uebel, mittelbar, durch Vermittelung der Freiheit endlicher Wesen, das Böse den in ihm, dem Stoffe, zu verwirklichenden Abbildern der an sich vollkommenen Ideen einpflanzen.

Aber hüten wir uns, die Verbindung von Sein und Werden, von Ideen und Stoff für eine äußere, den Stoff, als Princip des Werdens, für ein dem Sein der Ideen zufällig oder überhaupt nur irgendwie Hinzugekommenes zu halten. Urbilder ohne Abbilder, Sein ohne Werden, sind leere Abstractionen, nicht die durch Wirksamkeit ihre Wirklichkeit bewährenden Ideen; ihre Mannichfaltigkeit wurzelt in dem, was ein wesentlich eigenthümliches Merkmal des Stoffartigen ist, in der ins Unendliche fortlaufenden Theilbarkeit. Daher der Versuch in einer den Vorträgen und Unterredungen vorbehaltenen weiteren Ausbildung der Lehre, den Ausdruck für den Urstoff so zu fassen, daß theils auch das Getheilte und die Vielheit in den Ideen darauf sich zurückführen ließe, theils die, versteht sich, nicht zeitliche, sondern begriffliche, Ableitung daraus, durch den Schematismus idealer Zahlen zu verjünglichen gelingen möchte.

Jedoch auch so sollte die Sondernng der Welt der Ideen von der Welt der Erscheinungen durch die Voraussetzung festgestellt werden, in jener zeige sich unmittelbar das Unbedingte, schlecht- hin Vollkommne, Gute, wirksam, in dieser wirke das Unbedingte nur mittelbar, unmittelbar die concrete Bestimmtheit der Ideen, unter der Form der Zahlen.

Wenden wir uns von diesen nur in dunklen Bruchstücken erhaltenen Versuchen eines grübelnden Tieffinns wiederum zu der lichterem Seite des Platonischen Systems.

6. Vermochte Plato auch zu dem Begriffe einer schlecht- hin schöpferischen Gottheit sich nicht zu erheben, — die einzelnen Strahlen eines höheren Lichts, die Parmenides, Anaxagoras, die Pythagoreer und Sokrates vereinzelt geschaut hatten, faßte er unter einem Brennpunkte zusammen, unternahm die Eleatische Einfachheit des unbedingten Seins mit der Mannichfaltigkeit der concreten Ideen und selbst der Erscheinungen zu einigen; den Anaxagoreischen Geist als eine nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit über den Bereich einer bloß nachbildenden Naturkraft zu erheben, das unbedingte Sein der Pythagoreer zu beseelen, für die unbedingte Einheit, das unbedingte Sein und die nach Zwecken wirkende freie Ursächlichkeit des Geistes eine positive Bestimmung in der Idee des Guten zu gewinnen und sie als Endziel aller Bestrebungen, wie als Grund und Quelle alles Seins und Wissens darum, nachzuweisen. Stellte sich Plato damit die Aufgabe den Grundgedanken der Sokratischen Lehre nach allen Richtungen hin wissenschaftlich durchzuführen, so legte er zugleich den Grund zu den späteren Beweisführungen für das Dasein Gottes, zu dem rein begrifflichen wie zu den erfahrungsmäßigen, und in letzterer Beziehung zu den auf die Begriffe der Endursachen und der wirkenden Ursachen gegründeten.

Wie ihm aber die Endursache höher steht als die wirkende, diese zu jener wie Mittel zum Zwecke, wie die bloße Kraft zum Geiste sich verhält; so stellt Plato der Physik, d. h. der Zurückführung der Welt, der Erscheinungen auf ihre ewi-

gen Principien, die Aufgabe, den Inbegriff der Erscheinungen als durch das wahrhaft Gute bedingt, teleologisch nachzuweisen, daher in den Begriffen die Wahrheit des Seienden zur Anschauung zu bringen. Soweit wir teleologisch zu der freien Ursächlichkeit uns zu erheben vermögen, hat die Physik Theil am Wissen, wurzelt in der Dialektik; sofern sie die nothwendige Mitursächlichkeit ermitteln will, muß sie mit der Wahrscheinlichkeit des Vorstellens sich begnügen. Da aber auch die Erkenntniß der Endursachen abhängig von der Kenntniß der nothwendigen Mitursächlichkeit ist, so wird alles Wissen der Physik mehr oder weniger mit Vorstellungen gemischt sein.

Sein und Werden für die Welt der Erscheinungen zu einigen, setzt Plato eine dieselbe durchdringende, nach harmonischen Verhältnissen ihr eingefügte, am Sein und Werden, am Selbigen und Andern, am Wissen und an der Vorstellung, gleichmäßig Theil habende Weltseele voraus, führt auf die ihr eigenthümliche Bewegung des Selbigen den Fixsternhimmel, auf die Bewegung des Andern die Planetensphären zurück. Beide dem Untergange enthoben, sind gewordene Götter, erhaben über unsre stetem Wechsel unterworfenen irdische Welt der Erscheinungen, auf sie einwirkend und mit ihr zu der Harmonie des Weltalls vereinigt. — Die Weltseele kann, gleichwie die Welt selber, nur eine einzige sein und lediglich aus Mißverständnis einer Stelle in den Gesetzen *) ist die Annahme hervorgegangen, Plato habe eine doppelte, eine gute und böse, angenommen.

Die Erde stellt sich uns zunächst dar als das in stetem Wandel und Wechsel begriffene Stoffartige, in dem nirgendwo ein Ansich zu Tage kommt. Der von uns vorauszusetzende Urstoff kann nur die Möglichkeit der Erscheinungsformen in sich enthalten, in keiner Bestimmtheit derselben sich als Urstoff darstellen. Die verschiedenen Verwandlungsstufen und ihren Wechsel aber ergreifen wir in der Bestimmtheit der Formen und ver-

*) de Legg. X, 897, e ff. vgl. Tennemann's System der Platon. Philosophie III, 175, ff. Stallbaum, Prolegomena ad Politic. p. 106 sq.

mögen diese auf ihre einfachen Bestandtheile, auf ursprüngliche Dreiecke, zurückzuführen, aus ihrer Ungleichartigkeit die Stetigkeit der Bewegung, die Erscheinungen der Anziehung und Aehnliches abzuleiten; auf sie auch die empfindbaren Eigenschaften der Körper und die Eigenthümlichkeit ihrer Einwirkung auf die empfindende und wahrnehmende Seele, zurückzuführen. Die Organe des Körpers in ihrem Bau und ihren Thätigkeiten als Mittel für die Zwecke des Seelenlebens zu begreifen, in Bezug auf die freie Ursächlichkeit wie auf die nothwendige Mitursächlichkeit, — daran versucht sich Plato sinnreich, wenn auch mit unzureichender Kenntniß des Thatsächlichen, in seinen Grundlinien einer Physiologie des menschlichen Körpers. Den Grund der Krankheiten in der Zersetzung der ursprünglichen elementaren Bestandtheile und in ihrer Zurückwirkung auf die daraus gebildeten Organe nachzuweisen, diesen Grund aber wiederum im Mangel an Einklang zwischen den Bewegungen des Körpers und denen der Seele zu entdecken, — versuchen die der Physiologie hinzugesetzten Anfänge einer Pathologie und Therapie.

7. Je bestimmter Plato einerseits Empfindung und Wissen, Sinn und Geist gesondert, andererseits ihre Wechselbeziehungen anerkannt hatte, um so näher lag die Voraussetzung von Vermittelungen theils zwischen Empfindung und Wissen, theils zwischen sinnlicher Begehrung und Vernunft, deren er die eine in der richtigen Vorstellung, die andre im Eiferartigen fand; und nur als Lücke in der Durchführung, nicht in der ursprünglichen Anlage, ist der Mangel einer Zurückführung der einen Vermittelung auf die andre zu betrachten. Ein noch höheres Bild der Einigung erblickte er in der Liebe, sofern sie selbst in ihrer sinnlichen Richtung dem Triebe zum Unsterblichen, Ewigen, Seienden sich dienstbar erweist. Daher die hohe Bedeutung, die er für das Schöne, als sinnliche oder äußere Erscheinung der Welt der Ideen, in Anspruch nehmen, daher die hohe Aufgabe, die er der Kunst stellen mußte.

Aber wie sehr auch in der Welt der Erscheinungen Sinn:

lichkeit und Vernunft, Werden und Sein, Abbild und Urbild gepaart sind, — in sich selber, in der reinen denkenden Erkenntniß, ergreift der Geist das Ansich der Ideen und überzeugt sich von seiner über alle Erscheinungsformen hinausreichenden Ewigkeit, sofern er jener denkenden Erkenntniß fähig ist, und seine Wesenheit sich ihm als ein sich selber bewegendes Leben, daher dem Tode unzugänglich, ergibt. Eine Reihe von Verkörperungen muß der Geist durchlaufen, lediglich um kraft freier selbstbestimmender Wahl zu seinem ursprünglichen reinen Dasein sich hinaufzuläutern.

8. Lust- und Unlustempfindungen begleiten alle verschiedenen Richtungen unsrer Seelenthätigkeiten und können, weil unabtrennbar von der Bewegung und ihrem stetigen Wechsel, nicht Werth und Unwerth an sich haben, müssen vielmehr als Zeichen der einstimmigen oder mißstimmigen Entwicklung der Thätigkeiten, die von ihnen begleitet werden, ihre Werthbestimmung vom Werthe dieser Thätigkeiten selber entlehnen. Rein, lauter und wahr sind sie daher in dem Maße, in welchem diese es sind, am reinsten und wahrsten die Lustempfindungen, die aus der lautersten unsrer Thätigkeiten, aus der der Vernunft, sich entwickeln. Aber weil auch diese in ihrer Entwicklung der Lustempfindungen nicht zu entbehren vermag, kann reine Vernunftthätigkeit ohne alle Lustempfindung, nicht das höchste Gut endlicher, d. h. im Werden der Entwicklung begriffener Wesen sein, und solange sie, die Vernunftthätigkeit, mit den Entwicklungen des Muthes und der Begehrung in nothwendiger Wechselbeziehung steht, müssen selbst die diesen folgenden Lustempfindungen, soweit sie lauter und wahr sind, einen wenn gleich untergeordneten Werth für uns haben. Ueberzeugen wir uns daher einerseits, daß Verwirklichung der Idee des Guten oder Verähnlichung Gottes, ebendaturn Aufgehn in reine Vernunftthätigkeit, der Endzweck aller unsrer Bestrebungen sein müsse, so andererseits, daß wir nur durch harmonische Entwicklung unsrer Thätigkeiten, der niederen mit den höheren, und der ihnen entsprechenden lautern und wahren Lustempfindungen, uns

dem Endziele allmählig anzunähern, nur in dem Grade der Glückseligkeit theilhaft zu werden vermögen, in welchem wir jenen Einklang in uns verwirklichen.

Jener Einklang aber kann nur erreicht werden, indem die zu unbedingter Herrschaft in uns berechnete und verpflichtete Vernunftthätigkeit, in der Ausbildung zur Weisheit begriffen, als beseelende Kraft alle unsre Thätigkeiten durchdringt, der Muth als Tapferkeit die von ihr gebildeten Zweckbegriffe, unter der Form richtiger Vorstellungen festhält und verwirklicht, das Begehrliche sich dieser Führung willig unterwirft, und so innere Harmonie der drei Hauptrichtungen unsrer Seelenthätigkeit als Besonnenheit sich in uns feststellt, als Gerechtigkeit unsre nach Außen gerichtete Wirksamkeit lenkt. Weisheit, d. h. reines Wissen, ist daher die einzige innere und ewige Wesenheit der Tugend; Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit sind die Richtungen, in die sie, ihrer Einheit unbeschadet, sich spaltet, solange wir im Streben begriffen, der Welt des Werdens und der Erscheinungen angehören.

In dieser kann auch von Selbstgenugsamkeit des Einzelnen nicht die Rede sein; in seiner Bedürftigkeit und Beschränktheit bedarf es vielmehr der leiblichen Hülfsleistung und der geistigen Ergänzung, daher des Zusammenlebens und Zusammenwirkens in wohlgegliederter Gemeinschaft, im Staate. Der Staat aber vermag seiner Bestimmung nur zu entsprechen, sofern und soweit er im Großen darstellt das Bild eines vollkommen harmonischen Seelenlebens. Mit ihm muß er den Zweck gemein haben, das Gute, zunächst in der Form der Gerechtigkeit, zu verwirklichen; mit ihm die Dreiheit der Bestandtheile und die unbedingte, von der Idee des Guten geleitete Vernunft Herrschaft; mit ihm, daß die zu deutlichem Wissen entwickelte herrschende Vernunft als beseeltes Gesetz ihn durchdringe und keiner ein für allemal vorgezeichneten Normen bedürftig, stets das dem Wechsel und der Bestimmtheit der Verhältnisse Angemessene anordne und entscheide; mit ihm theilt er die Vierheit der Tugenden und die Gefahren der Entartung,

die Abhängigkeit seiner Vollkommenheit von Bildung und Erziehung.

Dhne seiner Idee untreu zu werden, macht Plato den Versuch den Weg allmählicher Annäherung an dieselbe, durch eine von gegebenen Verhältnissen aus aufbauende Gesetzgebung zu bezeichnen. Sie soll die unmittelbar von der Idee geleitete und sie verwirklichende, ebendarum unbedingte Vernunfttherrschaft zugleich vertreten und vorbereiten. Warum er in ihr nicht an die ihm zunächst liegenden Verhältnisse, an die seiner selbst noch im Untergang großen Vaterstadt, knüpfte, warum er vielmehr die Athenische Demokratie als seiner Wiedergeburt fähig, hoffnungslos aufgab, obwohl er anerkannte, daß die Athener, wenn gut, in hervorstechender Weise es seien, weil sie ohne Zwang, naturwüchsig, nach göttlicher Fügung, in Wahrheit und ungeschminkt gut seien *), — begreift sich einerseits aus den Grundvoraussetzungen seines Musterstaates, andererseits aus einem in seiner Gesetzgebung kaum verkennbaren Mangel an den Eigenschaften des praktischen Staatsmanns. Wie sehr wir diesen Mangel beklagen, wie gern wir unsren Blick abwenden mögen von einer Schattenseite des hell leuchtenden Genies, — die unumwundene Anerkennung des Mangels ist mit der Ueberzeugung von der fleckenlosen Reinheit seiner Gesinnung völlig vereinbar, und diese Ueberzeugung hat auch der große Staatsmann und Geschichtschreiber nicht auflockern wollen, der ihn — verglichen mit Demosthenes — einen nicht guten Bürger nannte **).

*) de Legg. I, 642, d.

**) Niebuhr's kleine historische und philologische Schriften I, S. 467. 471 ff.

12300

Philos H

B&I8

Author BRANDIS, C. A.

Title GESCHICHTE DER GERMANISCH-RÖMISCHEN

PHILOSOPHIE 2

University of Toronto Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat "Ref Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

